1619.

sakr

K

[illegible]





Fahnen

des

1ten Infanterie Regiments,



Fahnen

des

1ten Jnfanterie Regiments.

1 und 2 aus der Zeit George Wilhelms; 3 und 4 des Grossen Kurfürsten; 5 und 6 vom Jahre 1701; 7 von 1729; 8 und 9 von 1769; 10, 11 und 12 seit 1813 und 1835; 13 und 14 Spontons 15 Kurzgewehr.

H. von Ostrowski
Hauptmann im 4. Inf. R.

Farbendr. v. Winckelmann & Söhne, und Lith. v. C. Köpner.

Geschichte

des

Königlich Preußischen

Ersten Infanterie-Regiments

seit seiner Stiftung im Jahre 1619
bis zur Gegenwart.

Nach urkundlichen Quellen, im Auftrage des Regiments verfaßt

von

A. C. von der Oelsnitz,
Hauptmann im Ersten Infanterie=Regiment.

Mit dem Portrait Sr. Majestät des Königs,
mit Illustrationen, einer Karte in Farbendruck und Facsimile's.

Berlin,
Druck und Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
(Zimmerstraße Nr. 84. 85.)
1855.

Seiner Majestät

Friedrich Wilhelm IV.

König von Preußen 2c. 2c.

in

tiefster Ehrfurcht allerunterthänigst gewidmet

von

dem Officier-Korps des Ersten Infanterie-Regiments.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königlichen Majestät legt Allerhöchstdero ältestes Regiment seine Geschichte in tiefster Ehrfurcht zu Füßen.

Seit Vereinigung Preußens mit Brandenburg ist es als der älteste Gefährte der Monarchie und der Armee tief in das Schicksal beider hinein verflochten; seit jener Zeit fühlt sich der Pulsschlag in dem Leben des theuern Vaterlandes in der Geschichte des Regiments deutlich heraus.

Geboren während der Stürme eines Vernichtung drohenden Kampfes, verdankt es die Fortdauer seiner Existenz nicht

dem Zufall, sondern dem klar ausgesprochenen Willen eines höhern Geschicks. Doch wäre seine Erhaltung noch zweifelhaft geblieben, wenn nicht die starke Hand des glorreichen Kurfürsten das Regiment auf den Weg der Gottesfurcht gelenkt und darin erzogen hätte. Auf dieser Bahn alles Guten erstarkt, ist es groß geworden in der Liebe zu seinem angestammten Kriegsfürsten, und trägt in seinem Tiefinnersten die Treue, welche, durch ihr beinahe drittehalbhundertjähriges Alter geheiligt, es zu jeder Art der Aufopferung hinreißt.

So zieht sich sein Leben, oft wie ein kaum erkennbarer Faden, hin durch das große Leben des Vaterlandes, durch das Leben der Armee von ihren Anfängen beginnend. Mit Beiden darf das Regiment, wenn auch nur auf seinen anspruchslosen Kreis beschränkt, sagen, daß es eine Geschichte ohne Gleichen besitzt.

Von der untern Donau bis zur Seine und vom Po bis zur Düna hat das Regiment, ohne jemals eine Fahne zu verlieren, zur Begründung der Ehre und Selbstständigkeit des Va-

terlandes freudvoll sein Blut vergossen. Tausende von Zeugen seiner Hingebung ruhen, der Nachahmung und des Neides ewig werth, auf dem Felde unsterblicher Ehre.

Wahrhaft erhoben fühlt sich das Regiment durch diese Erinnerungen, mehr aber noch durch die Anerkennung, welche ihm — schon unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm zu Theil geworden — der große Kurfürst, Friedrich der Einzige und in letzter Zeit auch des höchstseligen Königs Majestät geschenkt haben.

Ew. Königlichen Majestät Gnade, die es dem Regiment verstattete, Allerhöchstdenselben dieses Werk zu widmen, wird als ein Denkmal Königlicher Huld dasselbe wie heute, so auch in den spätesten Zeiten in unterthänigster Dankbarkeit begeistern; in enthusiastischer Freude ist es durch das in jüngster Zeit ihm gewordene Geschenk, als ein neues Zeichen Königlicher Gnade, hoch beglückt.

Mächtig erfaßt von der großen Bedeutung des ihm überkommenen Vermächtnisses, fühlt das Regiment, daß es im Au-

genblick der Gefahr unüberwindlich sein wird. In Ehren wird es wie bisher sich zu erhalten wissen, oder das Glück haben unter dem Preußen-Rufe:

„Mit Gott für König und Vaterland"

den schönsten Tod zu sterben, als

Ew. Königlichen Majestät

allergetreu'stes, unterthänigstes
Erstes Infanterie-Regiment.

Im Namen des Officier-Korps desselben
von Bosse,
Oberst und Kommandeur.

Vorwort.

Das Erscheinen der Geschichte des Königlich Preußischen Ersten Infanterie-Regiments wird das beständige Verdienst des gegenwärtigen Regiments-Kommandeurs, Obersten v. Bosse, bleiben. Er regte das Werk an und hat es während seiner ganzen Entwickelung mit einem unglaublich lebhaften Interesse unausgesetzt gefördert.

Als der Verfasser zur Uebernahme der Arbeit bestimmt wurde (Januar 1852), befand er sich im praktischen Dienste und war in keiner Weise auf ein solches Unternehmen vorbereitet. Er verstand sich dazu, nicht aus Ueberschätzung seiner Kräfte oder aus Eitelkeit, seinen Namen an der Spitze eines Buches zu sehen, sondern in der Ueberzeugung, daß ein Preußischer Officier Alles auszuführen im Stande sein müsse, was ihm höhern Orts aufgegeben wird. Von sich selbst wußte er, daß er einen einmal gefaßten Entschluß unter allen Umständen ausführen würde, obgleich er von Hause aus erkannte, daß er, in einen Nachen ohne Steuer und Kompaß gesetzt, ein ihm völlig unbekanntes Meer nicht nur befahren, sondern in demselben Entdeckungen machen sollte. Auch war ihm bekannt, daß bereits mehrere solcher Versuche gescheitert waren. Das umfangreichste derartige Unternehmen datirt aus dem Jahre 1819.

Es ist weiter nichts als eine Zusammenstellung der Geschichte der Kriege (nach Lengnich, Pauli, Tempelhof u. a. V.), an denen das Regiment muthmaßlich Theil genommen hat. Die Individualität desselben ist durchaus zweifelhaft gelassen, tritt nirgend hervor und ist nur für die Jahre $180\frac{6}{7}$ und $18\frac{13}{14}$ zu erkennen.

Das Manuskript hat dadurch einen besondern historischen Werth, daß des höchstseligen Königs Majestät eine eigenhändige Correctur und der damalige Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg Hoheit, deren mehrere gemacht haben. Im Uebrigen fand der Verfasser in jener Arbeit nicht den entferntesten Anhalt.

Auf gut Glück begann er im Sommer 1852 zu forschen. Beinahe $1\frac{1}{2}$ Jahre irrte er auf dem Meere umher, ohne auch nur eine Spur vom festen Lande zu finden. Es war keine leichte Sache, die seit 1669 bis 1619 verloren gegangene Individualität des Regiments aufzufinden; schwieriger noch war die Aufgabe, die Existenz des Regiments an dem immer dünner werdenden Faden, welcher alle Augenblicke abriß, fortzuspinnen. Die Beurtheilung der damit verbundenen Mühen kann nur denen überlassen bleiben, welche etwas Aehnliches ausgeführt haben.

Nachdem die zu beschreibende Individualität festgestellt war, konnte der Stoff für die Geschichte des Regiments erst gesammelt werden. Zur Kritik desselben werden die benutzten Haupt-Original-Quellen und die Bezeichnung, unter welcher sie im Texte der Raum-Ersparniß wegen genannt sind, hier aufgeführt. Es bedeutet:

Lit. A., „ B., „ C. } das Königl. Geheime Archiv in Königsberg;

„ D. das Gräflich v. Dönhoff'sche Familien-Archiv in Friedrichstein;

Lit. E. das Königl. Geheime Staats-Archiv in Berlin;
" F. das Archiv des Königl. Kriegs-Ministeriums, die Königl. Geheime Kriegs-Kanzlei und reponirte Akten des Königl. General-Auditoriats;
" G. das Archiv des Königl. General-Stabes der Armee;
" H. die Handschriften der Königl. Bibliothek in Berlin;
" I. Handschriften des Herzogl. Anhalt-Dessauischen Archivs zu Dessau;
G. K. 1. A. K. das Archiv des Königl. General-Kommandos 1. Armee-Korps;
R. A. das Archiv des Königl. 1. Infanterie-Regiments;
Lit. S. hinterlassene Papiere des General-Lieutenants v. Stutterheim.

Die sonst noch benutzten handschriftlichen Quellen (das Gräflich Schwerin'sche Archiv und die städtischen Archive in Colberg u. m. a.) sind an den bezüglichen Stellen genannt.

Im Uebrigen fühlt sich der Verfasser dringend verpflichtet, für die von den Vorständen und sonst dabei betheiligten Personen gedachter Archive und Sammlungen, sowie anderweitig auf dem Privatwege ihm zugekommene Unterstützung seinen verbindlichsten Dank auszusprechen [1]).

Der Hauptmann v. Ostrowski des 4. Infanterie-Regiments, ein dem 1. Infanterie-Regiment 20 Jahre lang früher angehörendes Mitglied, sowie der Lieutenant Bering I. vom Regiment, ha-

---

[1]) Insbesondere dem Ober-Gerichts-Referendar Herrn v. Mülverstedt für die Mittheilung zahlreicher Personal-Nachrichten.

ben sich, ersterer durch das Malen der Tableaus von den Fahnen und Uniformen des Regiments, letzterer durch das Zeichnen der Karte von den Kriegsschauplätzen des Regiments, einen bleibenden Dank ebenfalls gesichert.

Der allgemeine Standpunkt, von welchem aus der Verfasser den Stoff bearbeitete, ist nicht erwählt, sondern von der Thatsache bestimmt, daß Preußens Fürsten und Könige [1]) von jeher die ersten Soldaten der Armee gewesen sind und ferner von der Ueberzeugung diktirt, daß Sie allein die Armee und durch diese das Land groß gemacht haben.

Die Betrachtung über die militairische Wirksamkeit der Fürsten gebot daher nach deren Regierungs-Perioden die Eintheilung der vorliegenden Blätter.

Die Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm wird heute nur noch allein durch das 1. Infanterie-Regiment für die Armee repräsentirt.

Dieser Periode ist deshalb eine specielle und eine allgemeine

[1]) Alle haben sie dem Tode auf dem Felde kühn entgegen gesehen. Georg Wilhelm schwebte bei Frankfurt a. O. 1634 in der größten Gefahr; der große Kurfürst mußte bei Fehrbellin durch seine Dragoner aus einem Haufen feindlicher Reiter buchstäblich herausgehauen werden, und war vor Stettin nahe daran, sein Leben zu verlieren, wie Friedrich (III.) I. vor Bonn, wo er sich wiederholt dem feindlichen Musketenfeuer aussetzte. Friedrich Wilhelm I. mußte als Kronprinz 1709 beständig aus dem feindlichen Feuer zurückgeholt werden. Friedrich der Große ist vielfach in den größten Todesgefahren gewesen, namentlich bei Kunersdorf und Torgau, wo ihn eine Flintenkugel traf. Friedrich Wilhelm II. legte Beweise seines hohen persönlichen Muthes im Baier'schen Erbfolgekriege ab. Friedrich Wilhelm III. werden wir im Kugelregen bei Gr.-Görschen, neben dem 1. Infanterie-Regiment haltend, finden; bei Kulm führte Er persönlich Truppen ins Gefecht. Des jetzt regierenden Königs Majestät sind wie durch ein Wunder bei Bar s. A. dem Tode entzogen worden, indem ein Hagel von Kartätschen in Allerhöchstdessen unmittelbarer Nähe einschlug.

Aufmerksamkeit, soweit es das spärliche Material möglich machte, zugewendet, und viele, eigentlich nur die Armee angehende Details in die Erzählung hineingebracht. Durch die ganze Periode zieht sich als Hauptfaden der Betrachtung der Kampf um die jugendliche Existenz des Regiments; es ist sein Kindesalter. Seine Individualität ist während sämmtlicher Ereignisse des 30jährigen Krieges so unscheinbar, daß sie gar nicht den Vordergrund der Erzählung bilden kann.

Aus der Zeit des großen Kurfürsten ist das 1. Infanterie-Regiment bis 1674 (das Stiftungsjahr des 1. Kürassier-Regiments) der einzige Repräsentant der Armee, und von da bis zu dessen Tode von den noch heute bestehenden Infanterie-Regimentern wenigstens bei mehrern der kriegerischen Ereignisse allein betheiligt. Auch für diese Periode gilt das von dem vorigen Abschnitt Gesagte, doch tritt die Individualität des Regiments schärfer hervor; durch die Erfolge auf dem Schlachtfelde, und durch die dem Soldaten besonders unentbehrliche Gottesfurcht erscheint seine Existenz fest begründet und für immer gesichert.

Während der 25jährigen Regierung Friedrichs (III.) I. haben die beiden Bataillone des Regiments gleichzeitig auf weit von einander getrennten Kriegstheatern 24 verschiedenen Feldzügen beigewohnt. Auf die ehrenvolle Theilnahme an den Kriegen in Ungarn, welche in Bezug auf die Brandenburg-Preußischen Truppen in einem interessantern Detail kaum in die Oeffentlichkeit gelangt sein dürften, kann das Regiment besonders stolz sein. In jenen Kämpfen ist die Preußische Königskrone geformt.

In die Zeit Friedrich Wilhelms I. fällt die streng-soldatische Erziehung der Armee.

Bis dahin bestimmte, so zu sagen, die Persönlichkeit der Chefs den Charakter des Regiments; es ward ihnen daher an geeigneter

Stelle eine besondere Betrachtung gewidmet, womit bis zur Gegenwart fortgefahren ist.

Seit Friedrich dem Großen übertrug sich die frühere Einwirkung der Chefs immer mehr auf die Regiments-Kommandeure, unter denen das Regiment während der Schlesischen Kriege, $180\frac{6}{7}$ und $18\frac{13}{14}$ gerade ganz ausgezeichnete Männer an seiner Spitze hatte. Diesen speciell ist eine gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Sowie die Biographie eines Individuums nicht für sich zu schreiben ist, so konnte auch die Geschichte des Regiments, als die eines moralischen Individuums, von den Zeitereignissen, welche den wechselnden Hintergrund für ein und dasselbe Bild abgeben und das Verständniß von den mit ihm vorgegangenen Veränderungen bewirken sollen, nicht getrennt betrachtet werden. Wenn das hierbei genügende Maaß überschritten ist, so mag der Verfasser durch das Bestreben, den vor Anfang der Arbeit von ihm selbst eingenommenen Standpunkt festzuhalten, dazu verleitet worden sein; er glaubte auf diesem Wege das über die Physiognomie und den Charakter erlangte Bild des Regiments am deutlichsten wiedergeben zu können. Aus Mangel an Material war solches nicht immer möglich; dieser Mangel ist durch die Angabe mehr allgemeiner Dinge verdeckt, daher auch das eigenthümliche Bild bisweilen fehlt.

Für die Bearbeitung des gesammelten Stoffes blieben dem Verfasser kaum $1\frac{1}{2}$ Jahre, während welcher nur die dienstfreien Stunden dazu verwendet werden konnten; eine dreifach so lange Zeit wäre dazu erforderlich gewesen. Vielfache Gründe machten eine beschleunigte Beendigung der Arbeit dringend wünschenswerth; von einer Feile, welche der Verfasser bei den aus beinahe tausenden einzelner Notizen zusammengefügten ersten Abschnitten besonders gerne vorgenommen hätte, konnte nicht die Rede sein. Man-

ches ist stehen geblieben und Anderes fortgelassen, wovon das Gegentheil zweckdienlicher gewesen wäre.

Nicht von der Phantasie, sondern von dem vorgefundenen Material ist des Verfassers Sprache diktirt; durch letztere wird jenes verrathen. Die alte Schreibweise mit ihren orthographischen Mängeln ist wider des Verfassers Willen sehr oft in den eigenen Text hineingekommen, und zwar in einer Weise, daß er seine eigene Sprache oft nicht wieder erkennt. Ein aus einem Guß hervorgegangenes belletristisches Werk zu liefern, war der Verfasser so wie so außer Stande.

Die außerordentliche Beschleunigung des Druckes nach der mit vielen Fehlern bereicherten Abschrift des Manuskriptes hat die Zahl der Mängel vermehrt, zumal der Verfasser sich beinahe 80 Meilen von dem Verlagsort während des ganzes Druckes befand. Vor dem Lesen empfiehlt er dringend die Berichtigung wenigstens der sinnentstellenden Druckfehler nach dem beigefügten Verzeichniß.

Wenn der Verfasser eine Geschichte des Regiments, als eines Theiles der Armee, und also eine Familiengeschichte in der engern und weitern Auffassung hat aufsetzen wollen, so hat er leider die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß er nicht viel über einen Versuch zur Erreichung seiner Absicht hinausgekommen ist, und knüpft hieran den Wunsch, daß die hoffentlich nie endende Geschichte des ältesten Regiments der Armee dereinst einen befähigtern Autor finden möge. Er betrachtet die Arbeit als die Ausführung eines ihm höhern Orts gewordenen Auftrages, dessen Natur jede Bitte um Nachsicht ausschließt. Daß er als ein dem 1. Infanterie-Regiment seit 22 Jahren angehörendes Mitglied dem Gegenstande sich mit eisernem Willen und in ganzer Liebe gewidmet hat, dürfte nicht verkannt werden.

Indem der Verfasser dem Regiment, welches nie gewankt, welches nie eine Fahne verloren hat, die Arbeit übergiebt, würde er seine Aufgabe für erfüllt ansehen, wenn derjenige Stolz, welcher Niemanden verletzt, und das Bewußtsein, welches stets erhebt, durch die Erinnerung an die Thaten des Regiments für immer bei demselben erhalten bleiben.

Königsberg i. Pr., den 30. September 1855.

A. C. von der Oelsnitz,
Hauptmann im 1. Inf.-Regt.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erster Abschnitt.
1619—1640.

Die Entwickelung der Armee-Verhältnisse und das v. Kracht'sche und v. Trott'sche Regiment unter der Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm.

Zweiter Abschnitt.

1640—1688.

Das Regiment v. Trott, Freiherr v. Schwerin und Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Erstes Kapitel.

1640—1668.

Das Regiment v. Trott und Freiherr v. Schwerin.

Zweiter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1668—1688.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Seite

Dritter Abschnitt.

1688—1713.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff und Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich III., als König Friedrich I.

Erstes Kapitel.

1688—1701.

Das Regiment Dönhoff unter Friedrich III.

Seite

Dritter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1701—1713.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter dem Könige Friedrich I.

Vierter Abschnitt.
1713—1740.
Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff (auch Alt-Dönhoff) und v. Röder unter dem Könige Friedrich Wilhelm I.

Fünfter Abschnitt.

1740—1786.

Das Regiment v. Röder, v. Schlichting, v. Kanitz, v. Alt-Stutterheim und v. Anhalt unter dem Könige Friedrich dem Großen.

Erstes Kapitel.

1740—1756.

Die beiden ersten Schlesischen Kriege und eine eilfjährige Friedens-Periode.

Fünfter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1756—1763.

Das Regiment v. Kanitz während des siebenjährigen Krieges.

Fünfter Abschnitt.

Drittes Kapitel.

1763—1786.

Das Regiment v. Kanitz, v. Stutterheim und von Anhalt während eines 15jährigen Friedens, im Baierschen Erbfolge-Kriege und nach demselben bis zum Tode Friedrichs des Großen.

Sechster Abschnitt.

1786—1797.

Das Regiment v. Anhalt, Graf Henkel v. Donnersmark und v. Brünneck unter dem Könige Friedrich Wilhelm II.

Siebenter Abschnitt.

1797—1840.

Das Regiment v. Brünneck, v. Rüchel, das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment (1808), das 1ste Infanterie-Regiment [1ste Ostpreußische] (1816) und das 1ste Infanterie-Regiment (1823) unter dem Könige Friedrich Wilhelm III.

Erstes Kapitel.

1797—1807.

Das Regiment v. Brünneck und v. Rüchel während einer 9jährigen Friedens-Periode und im unglücklichen Kriege.

Siebenter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1807—1813.

Das Regiment vac. v. Rüchel und das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment in der Zeit der Neuformation der Armee und während des Russisch-Französischen Krieges.

Seite

Siebenter Abschnitt.

Drittes Kapitel.

1813—1816.

Das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment während des Befreiungs-Krieges und auf den Märschen in die Heimath.

Siebenter Abschnitt.

Viertes Kapitel.
1816—1840.

Von der Rückkehr des 1sten Infanterie-Regiments aus dem Befreiungs-Kriege bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III.

Seite

Achter Abschnitt.
1840—1855.

Das 1ste Infanterie-Regiment unter der Regierung König Friedrich Wilhelms IV. Majestät.

***

Erste Anfänge
des Königlich Preußischen stehenden Heeres
und
1619,
das Stiftungsjahr
des
Ersten Infanterie-Regiments.

Wie ein Räthsel, dessen Auflösung vor 125 Jahren bereits versucht worden [1]), ist das Jahr 1619 als die Stiftungszeit des Königlich Preußischen 1sten Infanterie-Regiments von der Geschichte überliefert. Je schwieriger eine Beweisführung dafür erschien, desto mehr machte sich die Aufforderung, hierüber so viel Licht, wie irgend angänglich, zu verbreiten, gel-

[1]) 1728 erging ein dahin lautender Befehl König Friedrich Wilhelms I. an den General-Feldmarschall, Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, der also zur Ausführung kam:

> „Specification derer Regimenter, wenn dieselbe gerichtet, wer sie gehabt, was sie vor Fahnen und Estandarten haben, auch wie sie jetzo mondirt seyen — gemachet worden im Monath Augusto 1729."
>
> 2.
>
> Regiment von Roeder.
>
> „Wenn dieses Regiment gerichtet, habe nimmer erfahren können."

Aus Allem geht hervor, daß der Fürst die ihm gestellte Aufgabe nach bestem Wissen und Können zu lösen suchte, wobei indessen auffallen kann, daß er den damals zu Berlin in Garnison stehenden General Alexander Graf Dönhoff, einen Sohn des Grafen Friedrich Dönhoff, welchen Letztern er als frühern Chef des Regiments Roeder nennt,

tend, denn einmal hat die Tradition [1]) das Stiftungsjahr 1619 mit einer hartnäckigen Consequenz festgehalten und ist selbst durch die Länge der Zeit,

nach dem heute noch vorhandenen Original-Patent desselben nicht befragte, um nicht die Angaben zu machen, wie sie sich theilweise in den Stammlisten von 1750 und 1756 wiederholen.

[1]) Nach derselben heißt es in der Stammliste der Königlich Preußischen Armee, wegen Errichtung und Stiftung derselben, Potsdam 1756:

„Kurfürst Georg Wilhelm hat hinterlassen 2 bis 3 Compagnieen, so Berlin besetzt u. s. w.

Es ist also wohl aus diesen vorerwähnten Kompagnieen der Fuß

1) des Graf Haak'schen und

2) des Kanitz'schen Regiments herzunehmen".

In der: Kurzgefaßten Geschichte aller Königlich Preußischen Regimenter (von J. F. Seyffarth), welche bis in den Februar 1759 hineinreicht, heißt es:

„Man behauptet, daß sowol dieses Regiment (d. h. v. Lattorf) als das Canitz-sche von den 3 Compagnieen Leibgarde errichtet worden".

Später ist das Jahr 1619 noch muthmaßlich und dann bestimmt als Stiftungsjahr festgesetzt.

Es müssen Gründe dagewesen sein, die zu dieser Behauptung berechtigten; zum mindesten werden, wenn auch nur dunkle, Angaben vorgelegen haben. Leider ist es zu wahr, daß im Januar 1745 aus der Geheimen Kriegs-Registratur viele Papiere zur Anfertigung von Patronenhülsen und damit die diplomatischen Beweise fortgegeben sind.

Dem sei nun wie ihm wolle; ein Zusammenhang zwischen den beiden Regimentern Nr. 1 und 2 *) ist dagewesen und weisen darauf hin:

a) die Uebereinstimmung in der Uniform der Officiere beider Regimenter, welche sich noch 1806 zu erkennen gab, indem bei dem Regiment Rüchel (Nr. 2) die auffallende Stickerei in Gold ganz ebenso war, wie die in Silber bei Kunheim (Nr. 1).

b) hatten beide Regimenter nur allein in der Armee die auffallend großen Taschen-Bleche, welche den ganzen Deckel beinahe bedeckten.

In der auf Befehl Friedrichs des Großen 1755 herausgegebenen Liste wird der Ursprung dieser beiden Regimenter für identisch gehalten.

*) Bei der Numerirung der Regimenter ist nach dem Grundsatz der Anciennität in Betreff ihrer Stiftung verfahren; es ist wegen ungenügender Prüfung die Stiftung der ältesten Infanterie-Regimenter jedoch zu spät angesetzt.

Bei dem Regiment Nr. 5 (1806 von Kleist) ist das Stiftungsjahr nicht 1672 sondern 1655 †); bei dem Regiment Nr. 4 kann der Stamm bis 1657 und aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter statt bis 1671 und bei dem Regiment Nr. 3 (ist das berühmte Regiment des alten Dessauer), wenn es, wie es den Anschein hat, aus Theilen Westphälisch-Brandenburg'scher Regimenter zusammengesetzt wäre, statt bis 1665 sogar bis 1626 zurückgeführt werden.

†) S. hier das Eylenburg'sche Regiment in der Armee-Liste von 1656 und die Geschichte des Jahres 1668 in der Anmerkung, welche die Kurfürstliche Ordre vom $\frac{8}{18}$. Mai 1667 erläutert.

wie durch ein Königliches Wort sanctionirt worden [1]), und endlich erschien es als eine Ehrensache, nicht nur die Anfänge des 1sten Infanterie-Regiments, sondern damit auch die der heute bestehenden Königlichen Armee so genau wie möglich zu bestimmen.

Um den Anfangs- und Ausgangspunkt, um den es sich hier handelt, zu bezeichnen, wird die Behauptung aufgestellt:

> „Eine unter dem Oberst Hildebrand von Kracht in Cüstrin, aus der dort früher bereits vorhandenen Festungsgarde [2]) und zugeworbenen Mannschaften, 1619 zusammengestellte Kompagnie ist der Stamm, um den das spätere Alt-Kracht'sche Regiment sich formirte, welches letztere in seiner Continuität das heutige Königliche 1ste Infanterie-Regiment repräsentirt."

Weder eine frühere noch spätere Stiftungszeit als eben die in das Jahr 1619 fallende hat hier eine Geltung.

Ist es schon bei großen historischen Fragen oft nicht möglich, die Anfänge eines Processes, eines Factums zu bestimmen, so noch viel seltner bei kleinern, wozu die Stiftung eines Regiments jedenfalls zu zählen ist.

---

[1]) Die beiden Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 30. Juli und 3. August 1819 hier in dem Abschnitte des Jahres 1819.

Die Tradition, worunter streng genommen nur die in den ersten Stammlisten gebrachten Nachrichten verstanden werden, hat, wenn nicht in Allem Recht, so doch an Allem ein Recht und ist unantastbar. Sie hat nicht gesagt, daß das Regiment Nr. 1 (und also auch das Regiment Nr. 2) 1615 oder 1619 errichtet, sondern nur, daß der Stamm der beiden Regimenter Nr. 1 und Nr. 2 aus der Garde Georg Wilhelms herzunehmen sei. Mit letzterm Ausspruche ist aber nicht die Behauptung verbunden, als wenn Georg Wilhelm diese Garde selbst gestiftet hätte, welche Verdrehung durch die spätern Stammlisten und zahllose Copisten erst gemacht ist. Was die Tradition gebracht hat, ist gar nicht anzugreifen und nach ihr heißt es mit andern Worten:

> Das Regiment Nr. 2 kann seinen Stamm bis 1619 zurückführen, was nicht nur möglich ist, sondern sich auch wirklich so verhält.

[2]) Eine solche existirte, wie in mehrern festen Orten (Peitz, Löcknitz, Oderberg, Spandow), in Cüstrin, woselbst sie kurz vor dem Ausbruch des 30jährigen Krieges 20 bis 30 Mann zählen mochte. Da sie vor 1619 keine in sich geschlossene Truppen-Abtheilung bildete, so hatte der Oberst v. Kracht davon auch keine sogenannte Stabsgebühr, sondern erhielt seine Kompetenzen nur in der Eigenschaft als Oberhauptmann von Cüstrin und als Oberst, der im Falle der Noth die Anordnungen zur Vertheidigung des Landes zu treffen hatte.

Als etwas Fertiges, Vollendetes hat kein Menschenwerk seine Existenz begonnen. Höchst selten nur hat der Zufall den Keim erhalten, bis er zu der einer Aufmerksamkeit werthen Bedeutung angewachsen war. Meistentheils hat sich der darauf zurückführende, immer dünner werdende Faden so verloren, um in seinen Anfängen niemals entdeckt zu werden.

Daß ein Patent oder eine Capitulation aus dem Anfange des 30jährigen Krieges, der so Vieles seiner Auflösung zuführte, nicht zu ermitteln war, wird nicht wundern. Der Mangel solcher diplomatisch beweisenden Schriftstücke nöthigte, das schwierige Feld der historischen Forschung zu betreten.

Von der Tradition war der Anfangspunkt gegeben und es kam darauf an, die Verbindung mit demselben zu finden. Auf Alles, was jenseit dieses Anfangs liegt, muß im Interesse der Wahrheit verzichtet, jedoch dasselbe hier berührt werden, weil hin und wieder Versuche gemacht sind, die Geschichte des Ersten Infanterie-Regiments über das Jahr 1619 hinausreichen zu lassen.

Die Anfänge der Brandenburg-Preußischen Armee-Geschichte datiren überhaupt aus dem Jahre 1615, weil das Criterium dafür, nämlich der fortdauernde Bestand von geschlossenen Soldaten-Abtheilungen, sich, wie in mehrern andern Armeen, nur bis dahin zurückführen läßt.

Alle frühern Truppenformationen waren vorübergehender Natur; das Bedürfniß des Augenblicks hatte sie geschaffen und der Wegfall der Noth sie eben so schnell wieder aufgelöst.

Die allgemeiner bekannt gewordenen, zu

„Cölln an der Spree am Tage Luciae 1571"

für die Trabanten ausgegebenen Artikel, so wie die Bestallungen für einige Officiere haben zu dem Irrthum veranlaßt, die Anfänge der Armee bis dahin zurückzuleiten.

Die Armee-Geschichte aber hat in Wirklichkeit mit der der Trabanten-Garde gar keine Gemeinschaft.

Die Trabanten [1]) gehörten ausschließlich zu dem Kurfürstlichen Hof-

[1]) Lit. E. Dergleichen existirten bereits 1550 und wahrscheinlich noch viel früher. Das Maximum ihrer Stärke war 24 Mann; meistentheils aber waren sie viel schwächer und im Mai 1616 zählten sie nur 9 Mann.

Ueber das Wesen derselben erhält man einen Aufschluß, wenn man hört, daß, als die beiden jungen Markgrafen Christian Wilhelm und Friedrich von Brandenburg nach Frankfurt a. O. zum Besuche der Universität am Montag post Trinit. 1600 abgingen, sie ein paar Trabanten als: „Drabandten, Fechter vndt Balbierer" erhielten.

Ferner heißt es gleich im Anfange obiger Artikel:

„Zum ersten sol ein Drabandt auff Ihr Churfürstlich Gnaden leib vleißig ach-

staat; sie waren Leib- und Schloßwächter aber keine Soldaten, und haben den Kern zu der 1615 errichteten Leibgarde nicht abgegeben.

Erst unter dem 8. Juni 1615 stellte der Kurfürst Johann Sigismund für den Kapitain Wilhelm Kalchun von Lohhausen [1]) ein Patent [2]) aus: „etzliche Soldatten zue werben". Für dieselben kommt auch bei der vom $\frac{11}{21}$. Juli 1615 bis zum $\frac{19}{29}$. December 1617 [3]) gemachten Abrechnung zum ersten Male die Bezeichnung: Churfürstliche Leib Guardy Compagnia vor [4]). Es ist dieselbe, von welcher in einem Schreiben d. d. Berlin den 16. October 1620 der Kapitain Conrad von Burgsdorf an den damals zu Lötzen in Preußen weilenden Kurfürsten Georg Wilhelm berichtet [5]):

> „Nun befindet sich, daß in der leibguardey die Ew. Churfrstl. Durchlaucht herr vater höchst Seel. andenkenß gehabt, Mit den officierern Noch 79 Mann vorhanden."

Hierauf wird seiner Zeit zurückgekommen werden.

Am 28. August 1618 starb der letzte Herzog von Preußen, Albrecht Friedrich aus Hohenzollernschem Hause, und Johann Sigismund, Kurfürst von Branndeburg, schon seit 1608 mit den Verwaltungs-Geschäften des Herzogthums betraut, übernahm die Regierung, um Preußen und Brandenburg auf ewig zu vereinigen.

Noch im Spätherbst desselben Jahres reiste der bereits bekannte Garde-Kapitain Kalchun v. Lohhausen nach Königsberg [6]).

Seine Mission konnte nur eine rein militairische sein, mit welcher auch der Zweck verbunden war, dort ebenfalls eine Garde zu formiren.

Bei dem Widerspruch, den die Preußischen Stände, gestützt auf ihre Privilegien, stets geltend zu machen wußten, ist es erklärlich, daß das eigentliche Geschäft der Werbung nicht sogleich begann, denn es findet sich

---

tungk haben" — zum Andern: „Sol ein Jeglicher Drabandt auff den Burgfrieden acht haben, eß sey am Hoflager oder andern Jagdtheußern."

[1]) Eigentlich v. Kalkum zu Lohhausen zur Unterscheidung der andern Linie der v. Kalkum zu Leuchtmar. Letzterer Familie gehörte der spätere Erzieher des großen Kurfürsten an.

[2]) Lit. E.

[3]) In der Mark (später auch in Pommern und Halberstadt) wurde immer nach dem alten, in Preußen und Cleve nach dem neuen Kalender gerechnet.

[4]) Lit. E. Die Abrechnung erfolgte unter Verantwortlichkeit des Oberst Hildebrand v. Kracht und zwar für 67 Köpfe vom Fähnrich abwärts. Jedenfalls trat damit auch eine Veränderung bei der Leibgarde ein, die nur unwesentlich gewesen sein kann, da, wie es sich herausstellt, dieselbe fortbestehen blieb.

[5]) Lit. E.

[6]) Lit. A.

erst unter dem 12. April 1619, auf den Preußischen Etat angewiesen, eine Ausgabe für die Churfürstliche Leibguardey [1]).

Die Anwesenheit des Kurfürsten Johann Sigismund in Königsberg, von wo er zu Anfang des Sommers 1619 abreiste [2]), hat diese Werbung, welche 50 Mann betrug, endlich zum Schluß gebracht [3]).

Im Uebrigen wird bemerkt, daß die Preußische Leibgarde auch wirklich, wofür sichere Nachrichten sprechen, bestehen blieb [4]).

Der Bestand der noch getrennten Märk'schen und Preußischen Leib-Garde im Jahre 1619 ist sonach vollständig erwiesen. Aus der Unkenntniß über die Errichtung der einen und der andern mag wohl die Ansicht hervorgegangen sein, daß die 1621 wirklich verbundenen beiden Garden erst 1619 gestiftet wären. Der von der Tradition begangene Irrthum, wozu doch auch eine begründete Veranlassung vorlag, erscheint unwesentlich, da es nur auf den Nachweis der Garden im Jahre 1619 zur Unterstützung weiterer Angaben hier ankam. Ebenso verhält es sich mit der Mittheilung des als militairischen Geschichtsforschers unerreichten Ordens-

---

[1]) Lit. A.

[2]) S. Erläutertes Preußen 31. Stück. Tom. III. S. 358. Ao. 1619 den 13. Maji sind Ihre Churfürstliche Gnaden wieder hinausgezogen, haben sich noch etliche Wochen auf den Aemtern aufgehalten, hernach den Weg über Danzig genommen, allwo sie den 23. Juni wohl tractiret worden und den 29. dto ist die Churfürstin von hier (d. i. Königsberg) nachgezogen.

In einem Schreiben aus Stolpe den $\frac{2}{3}\frac{8}{0}$. Mai 1619 wünscht der Herzog Franz von Pommern von den Preußischen Ober-Räthen, nachdem er die Rückreise des Kurfürsten Johann Sigismund erfahren, nähere Berichte über den Einfall von 6000 Kosaken in das Preußische Herzogthum.

[3]) Im März 1619 wurde in Preußen auch viel über eine Werbung: „auff 600 Moschketierer" verhandelt. Die Lehnspflichtigen und das Landvolk waren in den Grenz-Bezirken aufgeboten und erlitten durch die einfallenden Kosaken im April mehrere Schlappen. Diese Scenen wiederholten sich in den nächsten Jahren beinahe ganz regelmäßig.

[4]) Lit. B. Georg Wilhelm Churfürst 2c.

Lieber getrewer. Dir ist nunmehr unverborgen daß wir in kurzen zue vermeidung der Pestgefahr auch auß andern habenden Vhrsachen mit Vnßerer residentz von hinnen zue verruecken vnd Vnß in Vnserm Dir anbefohlenen Ambte oder dero ort zu befinden entschlossen; wir werden zu dem end Vnsere Leib Guard voranschicken vnd in die Stadt einlegen lassen wollen, Befehlen demnach gnedigst vnd zuuerleßig duwollest mit der Burgerschaft daselbst die handlung pflegen das solche vnsere leibguardi... einnehme y. s. w. Königspergk den 9. Octobris 1619.

An
[den Hauptmann zu] Insterburgk.

Weitere Mittheilungen über die Preußische Garde finden sich hier im Abschnitt von 1620—1640.

Raths König, wonach der Oberst Hildebrand v. Kracht im Auftrage des Kurfürsten Johann Sigismund 1619 ein Regiment zu Fuß geworben und der, später als Kommandant von Spandow verstorbene, Oberst Johann Georg v. Ribbeck als Fähnrich dabei gestanden haben soll. Diese für das Jahr 1619 gemachten Angaben können sich nur auf das Jahr 1620 beziehen; denn — nach dem Original Recess [1]) zue Cöln an der Spree:

„von denn damahligen Churfürstl. Brandenbrgch. hinterlaßenen Stadthalttern Cantzlern vndt Räthen: Vndt den anwesenden Landtständen auffgerichtet, den 1. May Ao. 1620" —

hat damals erst der Oberst Kracht 1000 Mann zu Fuß in 5 Kompagnieen wirklich geworben [2]). Eine von diesen Kompagnieen zu 200 Mann erhielt der Oberst v. Kracht selbst.

Auf diese Formation kann für den vorliegenden Zweck kein Gewicht gelegt werden, da sie vorübergehender Natur war; gleichwohl ist sie sehr wichtig, weil sie eine genaue Beurtheilung der Zeitverhältnisse gestattet [3]) und die Behauptung, daß bereits 1619 eine Kompagnie unter Kracht in Cüstrin existirte, wie sich gleich ergeben wird, wesentlich unterstützt.

Dafür sprechen aber viele Umstände: die Stellung des Oberst von Kracht [4]), der das ganze Defensionswerk [5]) zu leiten hatte, der Ausbruch der Unruhen in Böhmen, der damit beginnende 30jährige Krieg, die nothwendig erhöhte Sicherstellung der Hauptfestung Cüstrin, die schon seit März

[1]) Archiv des Chur-Märk'schen Stände-Hauses zu Berlin.

[2]) Die 5 Kompagnieen zu 200 Mann waren vergeben an den Oberst Hildebrand v. Kracht und die vier Hauptleute Hans v. Rintorff, Veit v. Kracht, George v. Hake und Balzer v. Loeben.

Die gleichzeitig geworbenen 3 Kompagnieen zu Roß, im Ganzen 300 Reiter zählend, hatten die Rittmeister Wigand v. Hake, Hieronymus v. Köckeritz und Friedrich v. Rochow.

[3]) In dem Receß vom 1. Mai 1620 heißt es:

„Nachdeme der Durchlauchtigste ꝛc. Georg Wilhelm, Markgraffe zue Brandenbenburgk u. s. w. c. t. t.
angesehen vndt betrachtet die fast sorgliche, vndt gefehrliche Leufe vndt Zeiten: so sich an allen örtern heruor theten, vndt sehen ließen vndt derowegen sich besorget: Ob wohl von Sr. Churfrstl. Durchl. Keinem Menschen in der weldt, hierzu vrsache gegeben oder auch hinforter gegeben werden sollte, damit nicht auch hiesige Lande etwan ein vnvorsehender vnfall treffen vndt überlauffen möchte, Zumahl weill Sr. Churfrstl. Durchl. noch nie den iungsten in herzogkthumb Preüßen von den Cosaken verübten sehr großen frewel, mutwillen vndt Landtverterb auß dem Sinne kommen laßen" ꝛc.

[4]) Speciell auseinandergesetzt in Krachts Biographie hier in der Geschichte des Jahres 1638.

[5]) d. h. die Anordnung zur Landesvertheidigung.

1619 hervortretende Einwirkung [1]) Gustav Adolphs, Königs von Schweden, auf den Kurfürsten Johann Sigismund und der Bestand der Garden überhaupt. Specieller noch für den Bestand einer Kracht'schen Kompagnie [2]) im Jahre 1619 spricht ein anderes, die damaligen militairischen Verhältnisse charakterisirendes Moment.

Die Märk'sche Garde rückte im Spätherbst 1620 nach Preußen ab, nachdem dieselbe auf Kurfürstlichen Befehl durch Abgabe von Leuten aus den Kracht'schen Kompagnieen verstärkt war [3]).

Als im Januar 1623 die inzwischen vereinigte Märkisch-Preußische Garde in Landsberg a. W. anlangte und theilweise im Februar reducirt werden sollte, machten die von der Kracht'schen Kompagnie eingestellten Mannschaften den ihnen ehedem gewährten Vorbehalt geltend, daß, so lange Se. Kurfürstliche Durchlaucht eine stehende Truppe halte, sie nicht abgedankt werden dürften. Es war diesen Leuten also im Vergleich zu den im Mai 1620 geworbenen Mannschaften ein Vorzug eingeräumt, der sich nur darauf gründen konnte, daß sie einer vor dem gedachten Termin bereits im Kurfürstlichen Dienste vorhandenen „stehenden" Truppen-Abtheilung angehört hatten, welche, da es die Leibgarde nicht war, eine in Cüstrin stehende Kracht'sche Kompagnie sein mußte.

Völlig überzeugend für den Bestand einer Kracht'schen Kompagnie im Jahre 1619 muß die Angabe gelten, wonach der Oberst v. Kracht noch bis zum Juli 1621 von zwei Kompagnieen die Stabsgelder [4]) bezog, indem es an der betreffenden Stelle heißt:

> „Alß Monathlich von der Compagnia von 200 Mann einhundert Rthlr., Vndt von der compagnia von 100 Mann 50 Rthlr."

Hiernach ist es klar, daß die Kompagnie von 100 Mann diejenige war, welche Kracht bereits 1619 hatte, und die von 200 Mann diejenige ist, welche ihm nach dem Receß vom 1. Mai 1620 gegeben worden.

Die Existenz einer Kracht'schen Kompagnie im Jahre 1619 in Cüstrin muß nunmehr als vollständig erwiesen angesehen werden. Sie hatte einen dauernden Bestand und wurde die Leibkompagnie [5]) des 1623 und

---

[1]) Lit. B.

[2]) Daß in dem Receß vom 1. Mai 1620 einer besonderen Kracht'schen Kompagnie in Cüstrin nicht gedacht ist, beweist nichts gegen die Behauptung ihrer wirklichen Existenz, denn über die Leibgarde ist ebenfalls nicht die entfernteste Andeutung gemacht.

[3]) Die nähern Umstände sind hier in dem Abschnitte von 1620—1640 angegeben.

[4]) Lit. E.

[5]) Die Formation der Leib-Garde-Kompagnie zum Leib-Regiment erfolgte auch erst

von 1626 bis 1630 auftretenden Alt-Kracht'schen Regiments zu Fuß, was seit 1631 als solches bestehen blieb und in seiner Continuität das heutige Königlich Preußische Erste Infanterie-Regiment repräsentirt.

Wenn dasselbe also, von zufälligen Verhältnissen unterstützt, vielleicht zu einem Glück gelangte, das ein Römer mit den Worten „ich hoffe Neid“[1] charakterisirt, so theilt das Regiment das Schicksal eines alten verdienten Kriegers, der am wenigsten selbst weiß, daß er beneidet wird, der es aber auch unbegreiflich fände, wenn an seinen erhebenden Erinnerungen gerüttelt würde. Diese Besorgniß darf das Regiment, als ältestes Mitglied einer großen, von gleichem Sinne beseelten Familie, niemals theilen.

Das Geschick, welches den einzelnen Soldaten trifft, der Ruhm, den der einzelne Soldat erwirbt, er gebührt nicht ihm, nicht dem Truppentheile allein, er gehört der ganzen Armee. Eben diese Beziehung konnten auch nur die, am 3. August 1819 von dem Bischof, an das 1ste Infanterie-Regiment gerichteten Worte haben über den Text: „Freuet euch, der Herr hat Großes an euch gethan“. —

---

später, ebenso die des Regiments Garde du Corps, von welchem 1740 nur eine Eskadron errichtet wurde, die den Stamm zum spätern Regiment abgab.

[1]) Vergl. die Preußische Wehrzeitung vom 17. Octbr. 1852. Nr. 435 und darin die Kritik über die „Geschichte der K. K. Oesterreichischen Armee“.

von 1626 bis 1630 aufgetretenen Alt-Brandenburgischen Regiments zu Fuß, und seit 1631 als solches bestehen blieb und in seiner Continuität das heutige Königlich Preußische Erste Infanterie-Regiment repräsentiret.

Wenn derselbe also, von günstigen Verhältnissen unterstützt, vielleicht zu einem Glück gelangte, das ein Dichter mit den Worten „ich heiße Recht“[1] charakterisirt, so theilt das Regiment das Schicksal eines alten verdienten Kriegers, der am wenigsten klagt, weil er weiß, daß er besonders nicht der es aber auch unbegreiflich fände, wenn an seinen erlebten Erinnerungen gezweifelt würde. Diese Befugniß darf das Regiment, als ältestes Mitglied einer großen, von gleichem Sinne beseelten Familie, niemals theilen.

Das Geschick, welches den einzelnen Soldaten trifft, der Ruhm, den der einzelne Soldat erwirbt, er gehört nicht ihm, nicht dem Truppentheile allein, er gehört der ganzen Armee. Auch diese Erkenntniß konnten auch nur die, am 26. August 1849 von dem Bischof, an das Erste Infanterie-Regiment gerichteten Worte haben über den Text: „Freuet euch, der Herr hat Großes an euch gethan.“

[illegible], ebenso die des Regiments Gardes du Corps, von welchem 1740 nur eine Eskadron errichtet wurde, die den Stamme und spätern Regiment abgab.

[1]) Vergl. die Preußische Wehrzeitung vom 17. Octbr. 1852 Nr. 138 und darin die Kritik über die „Geschichte der K. K. Oesterreichischen Armee“.

Erster Abschnitt.

1619—1640.

Die Entwickelung der Armee-Verhältnisse und das v. Kracht'sche und v. Trott'sche Regiment unter der Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm.

Der Schluß des Jahres 1619 und die Kracht'sche Kompagnie.

Am Vorabende eines die Märkisch-Preußischen Lande mit Vernichtung bedrohenden Kampfes trat Kurfürst Georg Wilhelm, gegen das Ende des Jahres 1619, die Regierung an. Mitte October d. J. befand er sich noch in Preußen und im Begriffe, begleitet von der Preußischen Garde, von Königsberg nach Insterburg zu gehen. Außer derselben ist nur noch der Bestand der Märk'schen Garde in Peitz und der Kompagnie des Oberst v. Kracht in Cüstrin sowie die Existenz von außerordentlich schwachen Besatzungen in den kleinen Festungen bekannt.

Die Streitkräfte sind so sehr gering, die Wechselwirkungen unter denselben so innig, daß die Individualität der einzelnen Truppentheile kaum erkennbar bleibt. Es ist ein unklares Ganzes, aus welchem die achtungswerthe Persönlichkeit des seit 10 Jahren im Kurfürstlichen Dienste stehenden Oberst Hildebrand v. Kracht allein hervortritt. Kein Theil für sich kann geschildert werden, ohne nicht gleich das Ganze in den Kreis der Betrachtung zu ziehen.

„Die fast sorgliche vndt gefehrliche Leufe vndt Zeiten" existirten schon 1619 und waren im Zunehmen begriffen, weshalb der fortdauernde Bestand [1]) der geringen Streitkräfte außer allem Zweifel ist.

---

[1]) Mit der Garde wurde unter dem $\frac{19}{29}$. December 1617 abgerechnet. Wird die Tragezeit des Soldatenrockes auch nur auf ein Jahr angenommen, so würde die Notiz des Oberst v. Kracht in dem Schreiben des Kapitain Conrad v. Burgsdorf an den Kur-

Beziehungen zwischen der Kracht'schen Kompagnie und der Märk'schen Garde. — Marsch der letztern nach Preußen. — Vereinigung der Märk'schen und Preußischen Garde und deren Ankunft in der Mark. — 1620—1623.

In der zweiten Hälfte des Februar 1620 befand sich der Kurfürst Georg Wilhelm in Marienwerder, wurde Anfang März in Königsberg erwartet und verblieb in Preußen überhaupt bis Ende 1622[1]). Die Belehnung und wohl mehr noch die gefahrvolle Lage des Herzogthums hielten den Landesherrn dort zurück.

Wie in der Mark im Sommer 1620, so wurden auch in Preußen, jedoch nicht so umfangreiche Werbungen vorgenommen.

Anfang September 1620 entsendete der Kurfürst den Kapitain Conrad v. Burgsdorf von Ortelsburg aus nach Cüstrin an den Oberst von Kracht mit dem Befehle: „die Kurfürstliche Garde zu Fuß ohne die Officiere bis auf 200 Mann zu bringen".

Kracht wendet Alles an, um diesen Befehl auszuführen, was für den Augenblick jedoch nur in der Art möglich ist, indem er die aus 62 Mann bestehende und zu Peitz garnisonirende Garde-Kompagnie durch Abgabe von Leuten aus seinen Kompagnieen auf 200 Mann bringen will[2]). Indessen bittet die Landschaft dringend[2]), die wenigen Truppen in der Mark nicht noch zu verringern, weshalb Kracht, der weitern höhern Befehle gewärtig, vorläufig von seiner Absicht absteht. Burgsdorf spricht ebenfalls die Ansicht aus, daß auf einem andern, als dem von Kracht vorgeschlagenen, Wege schwerlich der Befehl des Kurfürsten in der Mark ausgeführt werden könne, indem diejenigen Mannschaften, die haben dienen wollen, sich auch bereits hätten anwerben lassen und keine andern

fürsten d. d. Berlin 16. October 1620, wonach jedem Knechte der alten Garde 1½ Kleider restiren, dafür sprechen, daß die Märk'sche Garde auch im Frühjahr 1619 als solche bestand. Etwas spätere Angaben lassen die Tragezeit des Soldatenrockes aber auf zwei Jahre festsetzen, so daß über den Bestand der Garde in der Zeit vom December 1617 bis October 1620 kein Zweifel zulässig erscheint, um so mehr, als es sich nach dem Gesagten eigentlich nur bis zum Spätherbst 1619 handelt, wo derselben bei dem Tode Johann Sigismunds besonders gedacht wird.

[1]) Den 4. März 1620 erhielt der Hauptmann zu Marienwerder den Befehl: „den Junckerwagen so Ihre Churfrstl. Durchl. in dero anwesenheit daselbst hinterlaßen vff der verordneten post anhero zu schickenn" d. h. nach Königsberg, wo der Kurfürst in der nächsten Zeit und auch noch am 20. März war, dann den 7. Mai in Rhein, den 21. August in Ortelsburg, den 14. October in Rhein, den 18. October in Lötzen u. s. w., woselbst überall Schlösser sind.

[2]) Lit. E.

zur Hand seien, ferner, daß Niemand sich der Verantwortlichkeit, Geld zu der neuen Werbung anzuweisen, aussetzen wolle, indem kein Rath zur Stelle wäre [1]). George Wilhelm scheint unter diesen Umständen von einem Theile seiner Forderungen an die Märk'schen Stände abgesehen zu haben, denn die zu Anfang des Winters 1620 aus der Mark unter Burgsdorf abrückende Garde zählte im Februar 1621 bei Marienwerder 150 Mann. Zu derselben Zeit stand die 50 Mann starke Preußische Garde im Amte Oletzko [2]) und wurde letztere zur Erfüllung der ursprünglichen Absicht des Kurfürsten „die Garde 200 Mann stark zu haben —" verwendet.

Im Juni 1621, als der Kurfürst dem Könige von Polen einen Beistand mit 900 Mann zu Fuß [3]) zu leisten beabsichtigte, ließ er 800 dazu aus der Mark abgehen und schrieb, daß er 100 von der hiesigen Leibgarde hinzufügen werde. Er betrachtete also die in Preußen anwesende Garde als etwas Ganzes; diese Vereinigung ward noch inniger, indem nach dem Ueberlassen gedachter 100 Mann von der Garde nur noch 100 übrig bleiben durften, was jedoch nicht der Fall war, indem gleich darauf und dann fort bis zum September 1622 die Garde stets in der Stärke von 150 und 200 Mann in Preußen auftritt, was nur durch die Aufnahme von dort neu geworbenen Garde-Mannschaften erklärlich ist.

Der Aufenthalt der Garde in Preußen verzögerte sich hauptsächlich durch die Aussicht auf den neu ausbrechenden Krieg zwischen Schweden und Polen und durch die immer gefährlicher werdenden Einfälle der Kosaken. Sie wurde zur Abwehr derselben in sehr kleinen Abtheilungen unter das aufgebotene Landvolk [4]), um demselben einen Halt zu geben,

---

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. C.

[3]) Lit. E. Hierbei bedient man sich auch der Bezeichnung: Regiment und heißt es wiederholt in der Instruction des Kurfürsten Georg Wilhelm d. d. Königsberg den $\frac{7.\ \text{Juni}}{28.\ \text{Mai}}$ 1621: „An hohen Embtern soll bey dem Regiment Keiner mehr Passiret werden als der Obriste Wachtmeister" u. s. w.

Ferner: „der Zahlmeister soll dem Regiment folgen".

[4]) Die Einrichtung der Landes-Vertheidigungsmittel, basirt auf eine Art von Landwehr (die Lehns- oder Dienstpflichtigen zu Roß, vom Adel gestellt und die Wybrantzen oder das Landvolk zu Fuß), war so mangelhaft geworden, daß sie dem Zwecke gar nicht mehr entsprach. Der mit dem Defensionswerk beauftragte Oberst Wolf v. Kreutz war ein sehr tüchtiger Mann, dem aber die Hände vollständig gebunden waren und dessen Mitwirkung die Oberräthe gewöhnlich erst dann beanspruchten, wenn es bereits zu spät war. Daher liefen ihre den Grenz-Aemtern gegebenen Antworten gewöhnlich darauf hinaus: „Helft Euch selbst so gut Ihr könnt". —

vertheilt und nur auf wichtigen Punkten in größerer Zahl zusammengehalten [1]).

Die Verhältnisse waren so angethan, daß ein großer Ruhm dabei nicht erworben werden konnte; sie trugen vielmehr dazu bei, die an und für sich nicht festen Bande der Disciplin weiter zu lockern.

Nach dem September 1622 findet sich weiter keine Erwähnung der Brandenburg-Preußischen Garde im Herzogthum Preußen [2]), sie muß bald darauf nach der Mark zurückgegangen sein, wo sie schon am 6. Januar 1623 in Landsberg a. W. [3]) erscheint und vielleicht noch früher eingetroffen sein mag.

---

[1]) Lit. C. Nachstehender Brief an den Hauptmann zu Lyck giebt einen interessanten Aufschluß über die damaligen Verhältnisse.

Von Gottes Gnaden Wir Georg Wilhelm (c. t. t.).

Edler, lieber getrever. Nachdeme den Einkommenden Berichten gemeß etliches Kriegsvolk ꝛc. bereit sich an die grenze gefunden Auch durchgezogen vnd noch mehr zu vermutten, Alß haben wir von Vnserer Leibgwardy 60 Moßquetierer damit allerhandt schaden, Raub vnd Nahmb verhüttet vnd vnsere Arme Leütte in etwas Schutz habenn vnnd so sehr nicht beschweret Auch vnser Hauß in beßerer acht genomenn werden möge In vnser Dir anbefohlen Ambt abgeferttiget Ann itzo aber haben Sie keinen weiter befehlich Alß das Hauß vnndt das Städtlein in acht zu haben In maßen der Scharschandt die Wach wie gebreuchlich wirdt vfzuführen wißen Sollen Inßkünfftige andere Ordinantz von dem Edlen vnsern Kriegs obristen vnd Lieben getreven Wolffen von Kreutzen gewerttig sein So Du Ihnen außtrücklich anzudeutten hast, Vnser Zuverleßig befehlich aber ist hirmit, du wollest Ihnen im Städtlein bey der Burgerschaft Losier vnnd herberg verschaffen vnd wöchentlich allen zusammen Neunzigk Fl. polnisch *) zue belehnung von dem ersten January dieses 1622 Jahres anzufangen von vnsern Ambtsgeldern auß zahlen vnnd in Rechnung bringen laßen, deß sollen Sie sich still vnnd friedlich verhalten Niemanden wozu vrsache gebenn, Vnsere arme Leütte wie auch da sie herbergieren werden mit keinem beschwer oder geringsten anforderung belegen sondern vmb Ihr geldt zehren vnnd wie Sie alhier gethan sich behelffen, Du wollest aber die anordnunge machen, damit allerley an victualien von denen vnterthanen weil es Ihnen zum bestenn gemeinet zu Markt gebracht werde vnnd Sie vmbs geldt gleichwoll etwas haben vnnd sicher haltenn können, Ann deme beschieht vnsers gnedigsten befehlichs Meinung.

Datum Königsbergk den 11. January 1622.

Georg Wilhelm.

*) Sind funfzehn Thaler preußisch.

[2]) Lit. B. Kurz vor dem Abmarsch der Garde findet eine Werbung von 66 Mann für die Pillauer Schanze statt, die unter dem Kapitain Gerh. Weilß dorthin gelegt wurden. 1625 kam der Etat bis auf 162 Köpfe und folgte auf Weilß der Kapitain Finkelthauß, dann 1626 der Kapitain Achaz v. Wallenrodt und im Juni 1626 der Oberst-Lieutenant Sebastian v. Hohendorf.

[3]) Lit. E. Beschwerden der Stadt Landsberg über: „der Soldaten pressur".

Bis zu diesem Termine muß die Betrachtung der militairischen Verhältnisse in der Mark nachgeholt werden.

Die Kracht'sche Kompagnie von 1620 bis Anfang 1623. — Erste Formation des Kracht'schen Regiments und Reduction 1623.

Die Kracht'sche Leib-Kompagnie von 100 Mann stand in Cüstrin; dort und in Landsberg befand sich die dem Oberst Kracht bei der Werbung im Sommer zugekommene Kompagnie von 200 Mann; die übrigen 4, damals noch geworbenen Kompagnieen waren aller Wahrscheinlichkeit nach in den Festungen und in Cöln a. S. untergebracht. Wenngleich nach dem Receß vom 1. Mai 1620 die letztgedachten 5 Kompagnieen nur auf 3 Monate geworben waren, so stimmen die Nachrichten darin überein, daß sie nach Verlauf dieser Zeit nicht entlassen wurden, vielmehr nach dem Abmarsch der Märk'schen Garde nach Preußen noch beisammen waren [1]). Es scheint, als wenn ihre theilweise Entlassung in dem Winter $16\frac{20}{21}$ erfolgte, indem bis Ende Juni 1621 zwei und dann noch 1 Kompagnie beibehalten wurde.

Die Reductionen, mehr aber noch die Zahlungen des Tractaments aus der „Rentei zu Cüstrin" nahmen Krachts ganze Thätigkeit in Anspruch. In einem Schreiben [2]) an den Kanzler Bruckmann sagt der Oberst über eine ausgeführte Dislocation:

> „Es zweiffelt mir nicht derselbe werde nunmehr von meinen geweßenen Quartiermeißter vnd Schultheißen berichtet worden sein, Welcher gestalt sich die hundert man die ich der gegebenen ordinantz nach von meiner Compagnia oder dem Fändlein abgesondert vnd nach der Peize führen wollen, ganz schwierig erzeiget" ꝛc.

und bemerkt nachträglich: „daß er die Leute in Ordnung gebracht und sie in guter Verfassung wären".

In diesem Monat erhielt Kracht noch die Stabsgelder von 2 Kompagnien und zwar von der Kompagnie von 200 Mann: 100 Rthlr. und von der Kompagnie von 100 Mann: 50 Rthlr. [3]).

Im August 1621 wurde die Kracht'sche Kompagnie von 200 Mann bis auf 50 reducirt.

---

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E. d. d. Peitz den 31. Juli 1621. — Kracht hat den „31. Juni" geschrieben und sich dabei verschrieben, denn die Ordonnanz, von der er spricht, ist erst d. d. Königsberg den 9. Juli 1621.

[3]) Lit. E.

Weitere Veränderungen haben sich nicht ermitteln lassen und aus dem Jahre 1622 ist nur bekannt, daß an den Oberst Kracht nach Cüstrin: „266 Wappen (Rüstungen) vndt 274 Musqueten sambt allen zubehör" — gesendet worden sind [1]).

Nach dem Eintreffen der Garde [2]) in der Mark traten Reductionen ein, die aber nur auf einen gewissen Kreis beschränkt waren und charakteristisch für die Verhältnisse überhaupt sind, da bei der theilweisen Verstärkung der Garde im Herbst 1620 durch die Kracht'sche Kompagnie die Leute ausgesucht und mit dem ihnen gewährten Vorbehalt eingestellt wurden, daß, so lange eine stehende Truppe gehalten würde, sie nicht entlassen werden dürften. Demgemäß erhielt die Kracht'sche Kompagnie Mannschaften von der Garde. Die Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß zu den zu entlassenden Soldaten besonders solche ausgewählt wurden, die in der Nähe zu Hause waren, weil man sie bald wieder haben konnte, und daß also von der 1619 geworbenen Preußischen Garde keine oder nur sehr wenige Leute abgedankt wurden.

Im Mai 1623 ließ der Kurfürst wiederum Verstärkungen vornehmen und sollten die Truppen nach der ursprünglichen Absicht eine Höhe von 6000 Mann zu Fuß und 2000 zu Roß betragen [3]). Bei dieser Gelegenheit erhielt der Oberst v. Kracht [4]) das General-Quartier-Meister-Amt, die Charge als Obrister über ein Regiment und außerdem eine Kompagnie [5]). Wie viele Kompagnieen zu dem Kracht'schen Regiment gehörten, ist nicht bekannt, so viel steht fest, daß Kracht den Oberbefehl über die Infanterie, sowie der Oberst-Lieutenant C. v. Burgsdorf den über die Kavallerie hatte [6]).

---

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E. Im September 1622 wird die Stärke der Garde noch auf 206 Mann ohne die Officiere angegeben; da auch nicht die entfernteste Notiz einer Reduction derselben in Preußen gedenkt, so spricht solches dafür, daß die Garde in der bezeichneten Stärke auch nach der Mark gekommen ist. Bestätigt wird solches durch die pro Januar 1623 mit 1560 Flor. ausgeworfene Löhnung, welcher Betrag für die Stärke von 200 Mann (vergl. hier den Etat pro 1627) spricht.

[3]) Lit. E. Jedenfalls blieb man, wie immer, hinter der Absicht und scheint die Werbung bei der Infanterie nur zwischen 3—4000 Mann betragen zu haben. Die Kompagnieen zählten 200 Mann ohne Officiere und erhielten von nun an gleich der Garde-Kompagnie das summarische Tractament pro Monat mit 1560 Flor., während es sonst nur 1348 Flor. 13 Gr. betrug, damit, wie es heißt „vntter den Soldatten beßere disciplin vndt ordre gehalten werde."

[4]) S. das Milit. biographische Lexikon von König.

[5]) Daß Kracht bereits vorher eine, nur nicht so starke, Kompagnie wie die übrigen Regiments-Kompagnieen hatte, ist nachgewiesen.

[6]) Lit. E.

Zu einer Aktivität vor dem Feinde kam es nicht, da die Aufstellung der Truppen an der schlesisch-polnischen Grenze überhaupt nur einen demonstrativen Charakter haben sollte [1]).

Bis zum 6. November 1623 wird mit den Truppen abgerechnet und sind damit Reduktionen verbunden gewesen. Bei dem Kracht'schen Regiment hörte der Regimentsverband auf, doch blieben davon, so gut wie von den beiden Burgsdorf'schen Kompagnieen zu Fuß die Garde-Kompagnie, mehrere Kompagnieen übrig [2]).

Ehe die Schicksale derselben weiter verfolgt werden, mögen hier einige Details über ihren Etat, ihre Bekleidung und Ausrüstung am Platze sein.

Etat, Bekleidung und Ausrüstung einer Kompagnie zu Fuß.

Der Etat [3]) einer ins Feld rückenden Kompagnie war:

1 Hauptmann	1 Rottmeister,
(Sein Schreiber,	4 Sergeanten,
Sein Junge,	5 Korporals,
Seine 2 Trabanten),	3 Trommelschläger.
1 Lieutenant	
(Sein Junge),	An Gemeinen:
1 Fähnrich	4 Hellebardierer,
(Sein Junge),	10 Leibschützen,
1 Feldwebel,	80 Musketiere,
1 Fourier,	106 gemeine Hakenschützen,
1 Profoß	200.
(Sein Steckenknecht),	

Außerdem finden sich noch zugetheilt:

1 Feldprediger mit 1 Jungen,
1 Feldscheer mit 1 Jungen,
1 Scharfrichter mit 1 Knecht.

Diese Angabe soll nur einen allgemeinen Halt bieten, da der Etat immer von vielen Wechselfällen abhängig blieb und z. B. 1620 ein Drittheil der Gemeinen aus Piqueniers bestand.

Zum Unterschiede von den roth uniformirten Trabanten ist die Garde

---

[1]) Lit. E.

[2]) Aller Wahrscheinlichkeit nach 9 Kompagnieen. Siehe hier die Beweise in dem Jahre 1626 und Stuhr Kriegs-Verfassung S. 148.

[3]) Lit. B. Ist aus dem Jahre 1610, da speciell für die Zeit von 1619—1620 kein Etat zu ermitteln war.

1615 schon blau gekleidet gewesen und hat mit dieser Farbe für die später formirten Fußtruppen den Anfang gemacht.

Kracht ist im September 1620 darüber im Zweifel, ob die von ihm in die Garde einzustellenden Leute neu eingekleidet werden sollen, worauf Burgsdorf bemerkt [1]), daß er wegen Ankaufs des Tuches bereits Rücksprache genommen, solches selbst gesehen und:

„wenngleich eß etwas dunkler falle so hette es an Sich selbst ein gar gut blawe farbe".

Für den Mann werden gerechnet:

„5 Ellen lundisch Thuch zue Hosen, Cosiaken [2]) vnd strümpfen [3]),
5 ellen futterthuch,
12 ellen weiße, schwarze, Rohe vnd steiffe leinwanth,
6 duzent schleuffen vf Hosen und Cosiaken,
1 loth seide,
3 duzent eisen knopff,
1 elle drath die Cosiaken zue staffiren,
1 huet."

Der größere Theil dieser Gegenstände sollte erst in Preußen angeschafft werden, „doch soll des Obristen fatson mitgebracht werden [4]); die

röcklein belangend alldieweil die vorigen nicht fast musterlich gewesen, wolle er vf eine gefüge fazon bedacht seyn daß Sie alßo gemacht werden sollten, damit sich der Soldat vorm Regen darunter schützen konte."

Die Piqueniere trugen eine leichte Rüstung, eine Sturmhaube, einen Spieß von 18 Schuh Länge und ein Rapier an der Seite; die Musketiere hatten ein Röcklein und führten ein Gabelrohr, welches eine Kugel trug, wovon 10 auf ein Pfund gingen [5]).

Bei einem Marschbefehl heißt es auch:

„Jeder sol haben ein freß Sack [6]), Speiß vor etzliche Tage darein zue haben vnd auff den Rücken neben der Muschkett [7]) mitzuführen."

Jede Kompagnie hatte eine Fahne und vielleicht war das Aussehen derselben schon damals wie 1626 [8]).

Eine im Sommer 1619 in Preußen geworbene Kompagnie Reiter unter dem Rittmeister Samuel v. Eppingen hatte 4 Fahnen, zusammengesetzt aus schwarzem und weißem doppelten Seiden-Taffet. Als die

---

[1]) Lit. E. [2]) Eine Art Waffenrock. [3]) Vermuthlich Stiefeletten. [4]) Lit. E.
[5]) Nach Stuhr a. a. O. 396 und 398. [6]) Lit. C. [7]) Lit. C. Wurden aus den Niederlanden oder Danzig bezogen. [8]) S. hier das Jahr 1626.

Kompagnie in schwedischen Sold gegeben wurde, fügte man zu den Fahnen noch ein Stück gelben Taffet hinzu.

Politische und militairische Verhältnisse in Preußen 1624—1626. — Landung Gustav Adolphs, Königs von Schweden, bei Pillau.

In Preußen hatten sich inzwischen die Verhältnisse sehr kriegerisch gestaltet. Die seit 1620 im Bau angefangene Schanze bei Pillau wurde 1624 und besonders 1625 im Auftrage des Kurfürsten durch den Oberst Abraham, Grafen zu Dohna, als denjenigen, der überhaupt den ersten Grundriß dazu entworfen, mehrfach inspicirt und der Bau unter seiner Leitung vollendet [1]). Auch stand daselbst seit 1620 immer, wie bereits bemerkt ist, eine kleine Besatzung.

Zu Anfang des Jahres 1626 befanden sich in Preußen an geworbenen Mannschaften [2]): 5 Kompagnieen zu 150 Mann zu Fuß unter dem Oberst-Lieutenant Sebastin von Hohendorf und 1 Kompagnie zu Pferde unter dem Rittmeister Meinhard v. Lehndorf.

Der Graf Dohna erhielt im März 1626 schon von den Ober-Räthen die vertrauliche Mittheilung, daß der Krieg gegen Schweden beschlossen sei. Dieses hieß aber weiter nichts, als daß man gegen Polen nicht feindlich auftreten und sich nur im Falle des Angriffs gegen dieses, wie gegen Schweden, seiner Haut wehren wolle. Im Herzen wünschte man aber, mit Niemandem etwas zu thun zu haben [3]).

Von den geworbenen Mannschaften kamen „400 Musketierer nach der Pillaw und Umgegend". Der Kapitain Achaz v. Wallenrodt war daselbst seit April 1626 Kommandant; wiederholt wurde an ihn geschrieben: „daß er die Schantz in gutter acht haben soll weillen der Krieg wider den Schweden angehett". — Um die Vertheidigungsfähigkeit der Küsten zu erhöhen, wurden gegen schweres Geld sogar 4 Danziger Kriegsschiffe gemiethet.

---

[1]) Christoph v. Falkenhahn war der erste, welcher Pillau etwa 1550 befestigte; von der Fortifikation aus dieser Zeit scheint aber 1620 nichts mehr konservirt gewesen zu sein.

[2]) Nach dem Bericht des Oberst W. v. Kreutz heißt es: „die Fähnlein seind so groß wie die letzte alle Schwartz Vndt weiß mit einem Preißischen Adeler, unter den randt herumb Aber immer eine ander farb Alß das Andere Vndt oben nach der Spitz der Stang Buchstaben einzunehmen." Lit. C.

[3]) Die Ober-Räthe nannten sowohl Sigismund III. wie auch Gustav Adolph, jeden König von Polen und Schweden. Dieses ist für die Beurtheilung der politischen Verhältnisse sehr charakteristisch.

Die Landesdefension war noch dem Oberst Wolf v. Kreutzen aufgetragen, das gesammte geworbene Volk solle der Oberst-Lieutenant Otto Wilhelm v. Podewils kommandiren und zugleich die Kommandantur von Pillau haben. Da er von seiner im Februar 1626 nach den Niederlanden befehligten Mission zum Ankauf von Waffen und zur Werbung von Mannschaften noch nicht zurückgekehrt war, so wurde statt seiner Mitte Juni 1626 der Oberst-Lieutenant Seb. v. Hohendorf zum Kommandanten von Pillau ernannt. Eine besondere Instruction hat er gar nicht bekommen; solche wurde ihm, eben weil man keine Partei nehmen wollte, stets vorenthalten.

Der Rest der geworbenen Mannschaften stand im Samland besonders in Königsberg und Schaaken; eine besondere Abtheilung, Schloß-Kompagnie genannt, in Memel.

Außerdem waren im Lande die Lehnpflichtigen zu Pferde, etwa 1100, und das Landvolk zu Fuß, 2000 Mann stark, aufgeboten und wirklich im Juni 1626 disponibel [1]). Diese Mannschaften hatten keinen andern Zweck, als die bereits begonnenen Durchmärsche der Polen zu reguliren und die Besatzung auf den Schlössern des Kurfürsten abzugeben.

Während man noch auf das Höchste mit den Vorbereitungen zur Abwehr eines Angriffs beschäftigt war, erschien urplötzlich am 6. Juli die schwedische Flotte vor Pillau; Gustav Adolph befand sich selbst an der Spitze seiner auf 15000 Mann geschätzten Armee [2]). Er hatte an Hohendorf, noch ehe dieser zur Besinnung gekommen war, bereits einen Officier geschickt mit der Mittheilung: Hohendorf werde sich von der Nutzlosigkeit einer Vertheidigung hoffentlich überzeugen; er solle Pillau gegen freien Abzug übergeben; wofern er solches aber nicht annähme, werde der König sich nicht blos Pillau's mit Gewalt bemächtigen, sondern auch das ganze Herzogthum feindlich behandeln. Hohendorf bat sich 24 Stunden Bedenkzeit aus; Gustav Adolph ging aber auf nichts ein und drohte mit den Worten: „daß ein Schuß ihn zum bittersten Feinde des Kurfürsten machen würde; Hohendorf könne das Interesse seines Herrn nicht besser wahren, als daß er sich in des Königs Willen füge".

Am 7. Juli besetzten die Schweden Pillau vollständig. Der König selbst ging mit einem Theile seiner Flotte nach der Mündung der Passarge und bemächtigte sich Braunsbergs schon am 9. Juli.

Der Länderstrich, welchen Gustav Adolph bis zum Ende des dies-

---

[1]) Uebrigens war das in 4 Abtheilungen formirte Landvolk montirt, und zwar eine Abtheilung in roth, die andere gelb und so fort in blau und lichtgrau.

[2]) Pauli Allgem. Preuß. Staats-Geschichte. IV. S. 541.

jährigen Feldzuges inne hatte und dann theilweise aufgab, liegt zwischen der Passarge und Weichsel und ist südlich durch die Linie Liebstadt, Riesenburg und Dirschau begrenzt.

Angelegenheiten in der Mark. 9 Kompagnieen unter dem Oberst v. Kracht (1623—1626) und Verstärkung der Truppen in der Mark, zweite Formation des v. Kracht'schen Regiments 1626.

In der Mark waren die Sachen in keiner bessern Verfassung. Aus Unmuth darüber, denselben keine günstigere Gestalt geben zu können, war Georg Wilhelm bereits im Januar 1626 von Cüstrin aus nach Preußen gereist [1]). Seine Eindrücke von hier, so wie die feindselige Stimmung seines ersten Dieners, des Grafen Schwarzenberg gegen den König von Schweden, führten herbei, daß die Streitkräfte in der Mark so viel als möglich vermehrt wurden, um solche zu einer Neutralitäts-Stellung in Preußen zu verwenden.

Wenngleich nun seit Anfang 1623 bis zum Frühjahr 1626 keine directen Angaben über den Bestand der geworbenen Truppen in der Mark sich haben vorfinden lassen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß 9 Kompagnieen zu Fuß von den 1623 aufgeführten continuirlich vorhanden waren [2]). Dieselben repräsentiren, wie oben erwähnt worden, mit Ausnahme der Leibgarde, lediglich das Kracht'sche Regiment [3]); daß

---

[1]) Lit. B.

[2]) Nach Stuhrs Ansicht (S. 145—146) sollen sogar 1623—1626 beibehalten sein: 3900 Mann zu Fuß und zu Roß.

[3]) Da unter dem 3. November 1626 verordnet wurde, daß 10 neue Fahnen gefertigt werden sollten, während gleich darauf 19 Kompagnieen zu Fuß nach Preußen rückten, eine jede Kompagnie aber auch eine Fahne hatte, so beweist dieses, daß von den befohlenen Verstärkungen, nämlich im Mai 1626, 9 Kompagnieen von früher her da waren. Es kam später im December 1626 ein zweiter Befehl, wonach noch 9 neue Fahnen ausdrücklich für die Redern'schen in der Mark zurückbleibenden und damals auch erst geworbenen Kompagnieen gefertigt werden sollten. Die Stärke von 9 Kompagnieen zu Fuß scheint demnach, als das Minimum der in der Mark nothwendigen Truppen, von früher her festgehalten zu sein.

Ein anderer Umstand beweist noch, daß die 9 Kompagnieen unter Kracht von früher her existirten, nämlich der, daß bei der Anfertigung der im November 1626 befohlenen Fahnen der Hofmaler Martin Schulze angewiesen wird, sich die Angaben hierzu von dem Oberst-Lieutenant v. Burgsdorf machen zu lassen, welcher Zusatz fortgeblieben wäre, wie z. B. bei dem Rescript vom December 1626, wenn der Schulze erst kurz vorher Fahnen gemalt hätte. Auch verdient noch bemerkt zu werden, daß bei Abdankung oder Auflösung einer Kompagnie die Flaggen von den Fahnenstangen stets heruntergerissen wurden, kurz, daß man die Fahnen vernichtete, als Symbol der Aufhebung eines weitern, verbindlichen Verhältnisses, und daß also im Mai 1626 9 alte Fahnen (synonym mit Kompagnie) vorhanden gewesen sein müssen, da eine Neufertigung von Fahnen

auch ein Stab vorhanden war, beweist die Erwähnung des Ober-Quartiermeisters Ludolph Hilzacker.

In der zweiten Hälfte des Juni 1626 sind 15 Kompagnieen zu Fuß in verschiedenen Quartieren aufgeführt, und der Oberst v. Kracht schlägt in der von ihm eingereichten Liste vor, daß eine der bei Sommerfeld stehenden Kompagnieen nach Cüstrin geschickt werden möge, weil außer der Festungsgarde dort nichts stehe, die Gräben in der jetzigen Jahreszeit sehr trocken seien und die Festung demnach nicht vollständig gesichert wäre. Wie Cüstrin also mit einer Truppe besetzt war, hatten mehrere andere wichtige Posten wie Frankfurt a. O., Oderberg, Löcknitz u. s. w. damals auch ihre Besatzungen, die aber unter den 15 Kompagnieen nicht aufgeführt sind [1]). Ebenso unzweifelhaft ist es, daß die letztern nicht für sich, sondern in Regimentern wie schon 1623 bestanden, denn Kracht erhielt den 23. September 1626 [1]) den Befehl, von seinem Regiment etliche Kompagnieen nach der Altmark und Priegnitz zu schicken.

Abmarsch des Kracht'schen Regiments nach Preußen. Etat und Stärke der Truppen in Preußen, in der Mark und in Cleve 1627.

Georg Wilhelm, der einen Theil des Frühjahrs 1626 das Schloß in Marienwerder, dann in Mohrungen und Neuhausen bewohnte und jetzt in Königsberg residirte, gab von hier aus unter dem 27. September 1626 [1]) durch Schwarzenberg an Kracht die Absicht zu erkennen, noch mehr Mannschaften werben und demnächst 4000 Mann zu Fuß und einige Kompagnieen Reiter aus der Mark nach Preußen kommen zu lassen.

Die wichtigsten dem Oberst Kracht zur Beantwortung vorgelegten Fragen sind: „Wie viel Officiere über 4000 Mann zu Fuß zu stellen? — Was vor einen wegk zu reisen man nehmen sol? — Was vor geschütz man haben muß? — Ob es nicht besser sei, die Beschaffung der Gewehre für die Reiter und Knechte den Officierern zu überlassen? — Ob die direction des Zuges nicht zwei oder drei Personen zu übergeben

durchaus weiter gar nicht erwähnt wird. Die Behauptung, daß diese Kompagnieen mit geringer Ausnahme das Kracht'sche Regiment bildeten, ist durch den an anderer Stelle vorkommenden Passus unterstützt: „daß darunter die besatzung hiesiger (d. i. Cüstrin) vnd der übrigen beiden vestungen Peitz und Driesen zugleich, verstandten wird". Im Uebrigen ist die Burgsdorf'sche Angabe wegen der Fahnen nirgends zu ermitteln gewesen, da er sie wahrscheinlich mündlich gemacht hat. Nur heißt es in dem Reskript, daß so viel Carmoisinrother doppeltaffent, worunter 8 Ellen weiß doppeltaffent, auch so viel Neuseide als nöthig genommen werde. Lit. E.

[1]) Lit. E.

sei?" — Was Kracht geantwortet, ist unbekannt, indessen fanden die Verstärkungen [1]) statt und auch der Abmarsch nach Preußen erfolgte, wahrscheinlich auf Krachts Vorschlag, in drei Abtheilungen.

Laut Kurfürstlichem Rescript d. d. Königsberg den 15. December 1626 wurde die erste Kolonne, bestehend aus 6 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments und 2 Kompagnieen zu Roß, unter Führung des Oberst-Lieutenants Johann Streiff v. Lauenstein in Marsch nach Preußen gesetzt.

Die beiden andern Kolonnen folgten so, daß im März 1627 sämmtliche aus der Mark nach Preußen bestimmte Abtheilungen daselbst angekommen waren. Die Marschroute ging immer über Cüstrin, Landsberg, Woldenberg, durch die Polnischen Landestheile (Landeck, Conitz, Tuchel, Neuenburg) auf Marienwerder. Von der Märkischen Grenze bis Landeck begleiteten Märkische, von da ab Preußische Commissarien die Kolonne. Auch bedurfte man zu dem Marsch durch Polnisches Gebiet stets besonderer Universale und erfolgte die Verpflegung daselbst nur gegen baares Geld.

Da dieses Marsches und gelegentlich der damals überhaupt geworbenen Truppen in mehrern Schriftstellern ungenügend erwähnt ist, so dürfte es dem allgemeinen militairisch-historischen Interesse entsprechen, die Liste der sämmtlichen im Frühjahr 1627 wirklich vorhandenen Brandenburg-Preußischen Truppen aufzuführen. Diese Liste ist mit großer Mühe aus den aufgefundenen Original-Papieren aufgestellt; die Regimenter aber, wie auch schon daselbst, nach der Anciennität ihrer Obersten und Führer ohne Rücksicht auf die Waffe rangirt. Es folgen die einzelnen Truppentheile sich also:

1. Des Obersten Hildebrand v. Kracht Regiment zu Fuß.

Dasselbe [2]) zählte 12 Kompagnieen à 200 Mann.

Nach dem im Original aufgefundenen, von Georg Wilhelm und dem Grafen Adam Schwarzenberg d. d. Königsberg den 7. April 1627 eigenhändig unterschriebenen

Verzeichnus

Waß die Officierer vndt Soldaten zu Roß vnndt zu Fuß monathlichen an besoldunge habenn, ist der Etat:

[1]) Damit im Zusammenhang steht gewiß eine von der Stadt Prenzlau den 21. August 1626 eingereichte Schrift, worin der Ortsvorstand sich über die seit 25 Jahren geleistete Defensionssteuer beschwert, wozu sie wieder herangezogen werde. Lit. E.

[2]) Lit. A.

„Auf des Obristen Regiment zu Fuß“ —

Dem Obristen	700 fl.
Den Obristen-Lieutenambt . . .	400 fl.
Dem Obristen-Wachtmeister . .	100 fl.
Dem Obristen-Quartiermeister .	60 fl.
Dem Regiments-Schulzen . . .	50 fl.
Dem Regiments-Secretario . .	25 fl.
Dem Feldscheer	20 fl.
Dem Regiments-Trommelschläger	12 fl.
Dem Profoss und seinem Knechte	70 fl.
Dem Scharfrichter	15 fl.
	1452 fl.

Ferner auf eine jede Compagny von 200 Mann:
vff die Officierer vndt Soldaten
1560 fl., thut auf 12 Compagnyen 18720 fl.
20172 fl.

Seindt flor. zu 20 Gr. gerechnet.
Thun: 16810 Rrthlr. jede zu 24 Ggr. gerechnet.

Die 12 Kompagnie-Chefs waren:

1) Oberst Hildebrand v. Kracht,
2) Oberst-Lieutenant [1] Johann Streiff v. Lauenstein,
3) Major Caspar Lindtholz,
4) Kapitain Joachim v. Wienß,
5) „ Heino v. Ribbeck,
6) „ Jacob Morß,
7) „ Burchard v. Goldacker,
8) „ Elias v. d. Burg,
9) „ Adolph v. Ihlow,
10) „ Caspar Graf v. Eberstein,
11) „ Asmus v. Sydow,
12) „ Alexander Magnus v. Burgsdorf.

2. Des Obersten Walrave v. Genth [2]) Regiment zu Fuß.

Stand in Jülich und Cleve und zählte 15 Kompagnieen.

Georg Wilhelm schreibt d. d. Marienwerder $\frac{28}{18}$. Februar 1626 an

---

[1]) Ist der Stellvertreter des Obersten. Bei dessen damaliger Qualität als Regiments-Inhaber, muß demnach der Oberst-Lieutenant als Regiments-Kommandeur angesehen werden.

[2]) Nach dem Mil. biogr. Lex. von König, Th. II. S. 5 wurde Genth (auch Gent geschrieben) schon den 30. Juli 1611 zum Obristen bestellt.

den Oberst Walrave v. Genth in extenso und sagt in dem gleichzeitigen Briefe an den Oberst-Lieutenant Otto Wilhelm v. Podewils:

„vnndt haben wir Vnsern Obristen Genten befhelich gethan, daß er dier außen ieder compagny 10 gute Soldaten folgen lassen solle, können alßo auß vnserm Regiment darüber der Obriste Gent commendiret 150 außerlesen werden."

Nach anderen Angaben darf angenommen werden, daß die Kompagnieen nur 150 Mann zählten.

3. Das Regiment zu Roß.

Es zählte 5 Kompagnieen zu 100 Pferden.

Der Etat ist also bestimmt:

Dem Obristen-Lieutenambt, Seinem Obristen-Wachtmeister, Dem Regiments secretario vndt Profosen	685 fl.
Auff des Obr. Lieutenambts Compagny so 116 Pferde Stark	2008 fl.
Auff die anderen Comp. so nur 96 Pferde Stark 1748 Thut auff vier compagnyen	6992 fl.
Auf das Regiment	9685 fl.

Thun 8070 Rrthlr. 20 Sgr.

Die Kompagnieen [1]) hatten:

Obrist-Lieutenant Hans Wolf v. d. Heyden,
Rittmeister Hans v. Rochow,
" Georg Ehrenreich v. Burgsdorf,
" Georg Albrecht v. Creilsheim,
" Bernd v. Creilsheim.

4. Das Leib-Regiment zu Fuß.

Für den Stab ist hier weniger ausgeworfen und erhält:

Der Obrist-Lieutenambt	240 fl.
Der Obriste Wachtmeister	100 fl.
u. s. w.	
Der Stab in Summa .	592 fl.

Ferner auff eine Compagny von 200 Mann:

1560 fl. Thut auff 7 compagnyen .	10920 fl.
Auf das Regiment. . .	11512 fl.

Thun in Allem: 9593 Rrthlr. 8 gr.

---

[1]) Die erste Kompagnie wird hierbei mehrfach: „das Leibgarde-Cornett" genannt.

Die 7 Kompagnieen des Regiments waren:

1) die Leib-Garde-Kompagnie [1]),
2) die Kompagnie des Oberst-Lieutenants Conrad v. Burgsdorf,
3) " " " Majors Hans Vitzthum v. Eckstedt,
4) " " " Kapitains Adam Christoph Gans Edler Herr zu Puttlitz,
5) " " " " Hans George v. Ribbeck,
6) " " " " Joachim v. Möhlen,
7) " " " " Philipp Christoph Gans Edler Herr zu Puttlitz.

5. Des Oberst-Lieutenants Bastian v. Hohendorf Kompagnieen [2]).

Dieselben waren unter Befehl des pp. Hohendorf gestellt, jedoch ohne weitern Zusammenhang unter einander; es war ein Stab für dieselben auch nicht formirt.

Die 5 Kompagnieen waren vergeben an

den Kapitain-Lieutenant Christoph v. Fink,
" Kapitain Achaz v. Wallenrodt,
" " Günther v. Bronsart,
" " Nicolaus v. Tettelbach,
" " Benno v. Schöneich.

6. Des Oberst-Lieutenants Adam Valtin v. Redern Kompagnieen.

Dieselben wurden erst im December 1626 geworben, waren dem Kommando Rederns untergeben und in der Mark zu deren Schutz zurückgelassen. Ein Stab für sie war nicht formirt und bestanden sie jede für sich. In einem Churfürstlichen Rescript an Redern heißt es: „daß die Mittel zur Vnterhaltung deiner neuen Compagnien an die handt geschaffet werden". Seit Juli 1627 waren dieselben unter die Aufsicht des aus Preußen zurückgekehrten Oberst v. Kracht gestellt.

---

[1]) An anderer Stelle heißt es: „des herrn obristen Lieutenanten Borgkstorffen erste Compagny oder Leibguardi". — Die beiden ersten Kompagnieen standen unter Burgsdorf.

[2]) Um das Bedürfniß an kriegsbrauchbaren Officieren decken zu können, trat die schon 1621 vorgeschlagene Einrichtung jetzt 1626 ins Leben, wonach den bei den geworbenen Truppen angestellten Officieren, selbst nach Abdankung der Truppen, mancherlei Vergünstigungen zuerkannt wurden. Sie erhielten ein sehr geringes Wartegeld. 100,000 Fl. polnisch wurden als ein unantastbares Kapital dem Kurfürsten offerirt, um von den Zinsen auch den Officieren der Dienstpflichtigen ein Wartegeld zu geben. — Einzelne Beispiele, daß Wartegelder an Officiere gezahlt werden, finden sich schon seit 1615 vor. So wurde der Lieutenant Finkelthaus nach 1619 mit Wartegeld angestellt.

Die neun Kompagnie-Chefs waren:

Oberst-Lieutenambt Adam Valtin v. Redern als Kapitain,
Kapitain George Friedrich v. Götzen,
" George Reichard,
" Heinrich Sigismund v. Millwitz,
" George Ernst v. Wedell,
" Philipp Ernst Freiherr Schenck zu Landsberg,
" Joachim Senff,
" Andreas am andern Ende v. Runkel,
" Hennig v. Götzen.

7. Die zwei Kompagnieen zu Roß unter dem

Rittmeister Meinhardt v. Lehndorff,
" George v. Kospoth.

8. Eine Kompagnie des Kapitains Hans Erhard v. Prök in Memel (seit 11. Juli 1626).

Außer dieser Kompagnie war dort noch eine Schloß-(Festungs-)Garde.

Die Artillerey[1]).

Bei ihr ist der Etat also angegeben:

Dem Feldzeugmeister	25 Rrthlr.
Dem Petardierer	25 "
Dem Feuerwerkermeister	8 "
Einen Büchsenmeister	13 "
Drey anderen Büchsenmeistern	30 "
Noch vier anderen Büchsenmeistern	32 "
Dem Schmid	12 "
Seynen beyden gesellen einem $6\frac{1}{2}$, dem andern $4\frac{1}{2}$ Rrthlr. thun	11 "
Dem Stellmacher	8 "
Dem Zimmermann	10 "
Seynen beyden gesellen	12 "
Dem Böttcher	7 "
Dem Gießer	10 "
Sechs Handtlanger iedem 5 Rrthlr. . . .	30 "
Summa	233 Rrthlr.

[1]) Lit. B. und E. Aus Cüstrin wurden den 1. Januar 1627 mitgenommen:
2 16*tt.* Stücke,
2 6*tt.* "

Am Schlusse des Etats, wie er den 7. April 1627 aufgestellt ist, heißt es ferner:

„So werden auch dem Obristen vndt jedem Obrißen Lieutenandt Zwey wagen vndt jeden Rittmeistern vndt Kapitain Ein Wagen besoldet vndt auff iedern wagen Monathlichen 20 Rrthlr. gegeben, thun u. s. w.

Etlichen Reformirten officirern so sich so lange vnter den Regimentern aufhalten biß Sie avancement haben können, wird extraordinary Monatlich Zugeleget 500 flor.

Nachdeme auch der Obriste Lieutenandt Strüff auß seiner guarnison verrücket vnd sein ganzen tomicilium zur Mummel anstellen muß, so sollen ihm auch absonderlich Eintausend Rrthlr. vf Rechnung zugestellet werden."

Als besonderer Ingenieur wird Michael v. Tettelbach im Juli 1626 erwähnt.

Zum Kriegs-Commissarius wurde Wilhelm v. Hatzfeldt [1]) ernannt.

---

1 60℔. Mörsel,
1 30℔. „
1 15℔. „
1 10℔. „

Im Uebrigen waren in Preußen schon bedeutende Vorräthe und ward den 3. Juli 1626 befohlen: aus Tapiau zu schicken nach der Mümmel: 200 Soldaten-Rüstungen und 2 Feuer Mörsel, item nach der Pillaw: 200 Soldaten Rüstungen und 2 Feuer Mörsel. Nach dem „Verzeichnuß des Vorraths In der Rüst-Cammer vfm Churfürstlichen Hauß Ortelßburg" befanden sich zu gleicher Zeit:

1 Quartiere Schlange,
3 Falkenetten,
1 Serpentinlein,
1 Eysern Cammerstück,
100 Nurnbergsche Röhr.

Die wichtigsten Zeughäuser waren in Tapiau, Ragnit, Lyck, Soldau und Königsberg. In letztern waren den 16. Juli 1635:

2 scharfe Metzen, Jedere schießet 95 ℔. eißen,
3 ganze Carthaunen,
8 halb Carthaunen,
4 ganze Feldschlangen,
2 halbe Feldschlangen,
3 Falkonetten,
2 6℔. Regimentsstücken,
2 4℔. Regimentsstücken,
2 4℔. Langstücke,
2 6℔. Stücke,
52 Stück so in Emptern vorhanden undt was alhier ermangelt dahero gebracht werden kann,
Etzliche Cammerstücke allhier,
150 stück doppelte Hacke hier, In den Emptern auch wol so viele,
8 Stücke Orgelpfeiffen,
4 Serpentinlein.

[1]) Als solcher kommt er noch 1630 im Februar vor. Der Oberst-Lieutenant Albrecht v. Kalkstein hatte mit dem Commissariat nichts zu thun, wenngleich er zuweilen „Kriegscommissarius" titulirt wird; dieser Titel ist sehr oft Officieren beigelegt, die eine rein militairische Mission erhielten, z. B. zu Musterungen, Untersuchungen u. dgl.

Fassen wir diese obigen Angaben zusammen, so hatte Georg Wilhelm im Frühjahr 1627 also folgende Truppen:

a) zu Fuß:	das Kracht'sche Regiment	12 Komp.	2400 M.
	" Genth'sche Regiment	15 "	2250 "
	" Leib-Regiment zu Fuß	7 "	1400 "
	die Hohendorf'schen Kompagnieen	5 "	1000 "
	" Redern'schen Kompagnieen . .	9 "	1800 "
			8850 M.
b) zu Roß:	das Heyden'sche Regiment . . .	5 Komp.	500 Pferde
	die Lehndorff'schen Kompagnieen	2 "	200 "
			700 Pferde

und davon 4800 M. zu Fuß und 700 M. zu Roß ohne die Dienstpflichtigen in Preußen, wobei die Festungs-Besatzungen nicht mitgezählt sind.

Fortsetzung des schwedisch-polnischen Successions-Krieges 1627 bis 1629. Das Kracht'sche Regiment in Mohrungen und Memel. Stellung der Brandenburg-Preußischen Truppen zu den kriegführenden Parteien. Verschiedene Rencontres. Waffenstillstand 1629.

Die Lage des Kurfürsten war nach jeder Seite hin bedenklich. Sie wurde es noch mehr, als Gustav Adolph am 18. Mai 1627 in Pillau, das er in seinem Besitz behalten hatte, landete und Georg Wilhelm ganz gegen seine Neigung zu einem feierlichen Neutralitäts-Vertrag mit Schweden vermochte. Leider, muß hier wohl vom militairischen Standpunkt aus bemerkt werden, befanden sich die durchweg schwedisch gesinnten Officiere nicht in Uebereinstimmung mit ihrem Kriegsherrn. Auf der andern Seite waren die in Polnischen Diensten stehenden Officiere[1]) beinahe nur Deutsche und Preußische Edelleute, von denen die letztern namentlich, durch ihr Lehnsverhältniß, in die sonderbarste Lage geriethen und von den Preußischen Ober-Räthen[2]) öfters ernstliche Ermahnungen erhielten, von einem beabsichtigten Streifzuge oder einer Feindseligkeit abzustehen. Georg Wilhelm, durch sein Lehnsverhältniß zu Polen und frühere Verträge veranlaßt, sollte eine Kompagnie von 100 Reitern zur Polnischen Armee stoßen lassen. Ehe wir zu der Episode gelangen, die sich an diesen Marsch knüpft, bemerken wir, daß die Polen so wie die Schweden zu einer Armee vereinigt niemals gegen einander auftraten; die kriegführenden Parteien bekämpften

[1]) Lit. C.

[2]) Dieselben verfügten stets im wirklichen Auftrage oder wenigstens im Namen des Kurfürsten.

sich gegenseitig mit kleinen Abtheilungen, in die sie sich zum Unterhalt der Truppen und zum Ruin des besetzten Landes besonders zwischen Passarge und Weichsel aufgelöst hatten.

Hätte der Kurfürst seine zwar kleine, den kriegführenden Parteien gegenüber aber wohl disciplinirte Armee zusammengehalten, so hätte er eine entschiedene Stellung einnehmen können. So unklar aber die politische Idee gewesen war, welche die geworbenen Truppen zusammen und dann nach Preußen gebracht hatte, eben so unklar ist die Idee, welche die Bewegungen und Handlungen derselben hervorruft. Man riß die im April und Mai 1627 zwischen Marienwerder und Pr. Holland so ziemlich concentrirten Preußischen Abtheilungen auseinander von der Weichsel bis Memel, um Alles und schließlich Nichts zu decken. Der ganze, eigentlich schon seit 1602 begonnene Krieg ist in seiner vorläufigen Fortführung bis 1629 durchaus charakterlos, ohne entscheidende Momente nach der einen oder andern Seite.

Von dem Kracht'schen Regiment standen im April 1627 6 Kompagnieen in Memel und Fischhausen und 6 Kompagnieen in und bei Mohrungen; das Leib-Regiment in Königsberg, Pr. Holland, Tilsit u. s. w.

Während des Sommers war Alles in kleinen Abtheilungen, oft unter einer Kompagnie auseinandergerissen zum Schutz dieses oder jenes Punktes. Den hin und wieder vorfallenden Gefechten, oder eigentlich nur Scharmützeln, zwischen Polen und Schweden sahen die Brandenburg-Preußischen Truppen theilnamlos zu. Ihre eigentliche Thätigkeit begann erst nach dem Waffenstillstand, als die abziehenden feindlichen Truppen Einfälle in das Preußische Gebiet machten.

Mitte Juli 1627, als der Kurfürst mehrere Kompagnieen zu Fuß und zu Roß aus der Gegend von Liebstadt gegen Marienwerder vorgehen ließ, um, wie man glaubte, die Polnische Armee-Abtheilung bei Garnsee zu verstärken [1]), gingen dieselben anstatt über Osterode, Mohrungen, woselbst Gustav Adolph anwesend war, absichtlich, wie zu vermuthen steht, den Schweden in das Netz. Es wurde die Kompagnie des Rittmeisters

[1]) Lengnich in seiner Geschichte der Preußischen Lande, Danzig 1727, spricht davon so, als wenn solches gewiß wäre, und giebt die Stärke auf 1000 Mann zu Fuß, 200 Mann zu Roß und 4½ Schlangen an, welche letztere Angabe auch richtig sein kann. Ebenso Pauli in seiner Preußischen Geschichte 4. Band S. 549, der aus Lengnich geschöpft. Beide sagen, daß die Infanterie unter die Schwedischen Truppen gesteckt, und darnach das Regiment das gelbe genannt, weil es gelbe Fahnen gehabt. Dies ist jedoch ein Irrthum und nur ein Beweis, daß von dem Preußischen Landvolk, wovon einige Kompagnieen eine gelbe Livree hatten, solche Voraussetzung herrühren kann. In den hierüber aufgefundenen Original-Quellen sind übrigens die von Lengnich angeführten Details nicht zu ermitteln gewesen.

Bernolf v. Creilsheim mit noch zwei andern von den weiter zurückgebliebenen Kompagnieen, als die von G. A. v. Creilsheim, v. Rochow, Achaz v. Wallenrodt, Georg Ehrenreich v. Burgsdorf und Alex. Magnus v. Burgsdorf, so wie noch 3 Kompagnieen Landvolk abgeschnitten. Es geriethen auf diese Weise 3 Kompagnieen in wirkliche Gefangenschaft, während 6 Kompagnieen nur umzingelt, und ihnen die Waffen nnd Fahnen gelassen wurden. Der Kriegs-Commissarius Oberst-Lieutenant Albrecht von Kalkstein wurde ebenfalls gefangen genommen.

Da indessen schon Anfangs August 1627 die gefangenen Abtheilungen, wenigstens notorisch die Officiere und auch viele von den Mannschaften freigelassen wurden, so ist es entweder möglich gewesen, den Schweden-König über die eigentliche Absicht zu täuschen, oder es hat eine solche überhaupt nicht existirt.

Gustav Adolph aber benutzte den Umstand und vermochte den Kurfürsten zu einem erneuerten Neutralitäts-Vertrag, der sich von einer Kriegserklärung gegen Polen nicht wesentlich unterschied. Am 17. August fiel zwischen den Polen und Schweden ein Gefecht unweit Mohrungen und Osterode vor, in welchem die erstern zurückgeschlagen und Gustav Adolph verwundet wurde. Vom Leib-Regiment hatte die Möhlen'sche Kompagnie am 11. August ein Gefecht bei Liebstadt mit den Schweden, die diese Stadt besetzen wollten. Es wurden nicht nur mehrere davon erschossen, sondern dieselben auch vollständig zurückgeschlagen. Hierüber erhoben die Schweden bittere Klagen und begleiteten solche mit Drohungen.

Der Kapitain Ihlow stand Mitte October 1627 in Mohrungen, Graf Eberstein in Liebstadt, beide vom Kracht'schen Regiment und Kapitain Morß in Osterode. Für den Fall der Noth sollte sich Alles auf Mohrungen zurückziehen, Ihlow den Oberbefehl haben und Mohrungen unter allen Umständen festhalten.

Die Kracht'sche Leib-Kompagnie führte seit Juli 1627 der Kapitain-Lieutenant Wolff Ernst v. Zabeltitz; sie stand den Winter 16$\frac{27}{28}$ in der Niederung bei Marienwerder im Quartier, die übrigen Brandenburg-Preußischen Abtheilungen im ganzen Lande zerstreut umher. Das Landvolk wurde beinahe vollständig nach Hause entlassen.

Die Schweden im Marienburger Werder und in dem nördlichen Theile des Ermlandes hielten ihre Verbindung mit Pillau über Elbing und Braunsberg fest. Die Polen standen im südlichen Theile des Ermlandes, bei Graudenz und auf dem linken Weichselufer.

Der nun noch beinahe 2 Jahre währende Kampf ist im Uebrigen in Betracht der von den Parteien vorgesetzten Zwecke ebenso resultat-, wie die Kriegführung selbst charakterlos. Die Rolle der Brandenburg-Preu-

ßischen Truppen ist bereits wie der Geist der Officiere durch das bei Mohrungen vorgekommene Ereigniß skizzirt. Die Obersten Hildebrandt v. Kracht und Wolf v. Kreutz waren ganz die Männer, die eine Einheit in die kleine Armee hätten bringen können. Man hatte dem Letztern in Preußen die Disposition über die Truppen übergeben, indessen mischten sich darin nicht nur der Kurfürst und Schwarzenberg, sondern auch die Ober-Räthe, ohne von Kreutz auch nur Notiz zu nehmen. Seine darüber eingereichten und auf dringende Bitten in die Kriegs-Registratur niedergelegten Proteste halfen nichts, denn man verstand es ihn für den Augenblick zu beruhigen. Als Kreutz eine kriegsgerichtliche Untersuchung [1]) wider den Major Vitzthum v. Eckstedt wegen Ungehorsams (Decbr. 1628) beantragte, genehmigte Georg Wilhelm dieselbe sie verschleppte sich indessen und es wurde eben so wenig daraus, wie aus der von Schwarzenberg gegen die bei Mohrungen anscheinend übergetretene Abtheilung angeregten Untersuchung. Ob die Abdankung mehrer Kompagnieen im December 1627, als der Gebrüder v. Creilsheim, v. Rochow u. A., damit im Zusammenhange steht, ist nicht unwahrscheinlich.

Der Waffenstillstand wäre wohl schon 1628 zu Stande gekommen, wenn Sigismund III. nicht durch das Versprechen Kaiserlicher Hilfe zur Fortsetzung des Krieges verleitet worden wäre. Ferdinand II. hatte neben der Unterdrückung der Protestanten auch die Vergrößerung seines Hauses im Auge, und sollte dieses zunächst auf Kosten der schwedischen, sowie der Besitzungen der Herzoge von Pommern und Mecklenburg geschehen. In der Mark hausten die Kaiserlichen Völker wie Feinde und bemächtigten sich vieler festen Städte, obgleich gegen das Benehmen des Kurfürsten nicht die mindeste Beschwerde zu erheben war. Trotz alles Protestirens des Kurfürstlichen Statthalters, des Markgrafen Sigismund, legte Wallenstein das Regiment des Obersten Berthold v. Wallenstein im März 1626 nach Landsberg a. W. [2]), obgleich die dortige 200 Mann starke Kaiserliche Besatzung zur Behauptung des Ortes genügend war; auf den vom Oberst Hildebrand v. Kracht vom militairischen Punkte aus erhobenen Einwand wurde nichts gegeben. Wie Kracht jetzt und später wiederholt dem Kurfürsten schreibt, ist ihm seine Stellung in Cüstrin [3]) wegen der vielen Plackereien mit den Kaiserlichen sehr unangenehm und er wolle lieber mit einem im offenen Felde stehenden Feinde als einem so schädlichen Freunde zu thun haben.

[1]) Lit. C.

[2]) Acta die Neumärkische- und Cüstriner Kriegshändel betreffend.

[3]) Damals hielt sich auch der Kurprinz, der nachherige große Kurfürst, beinahe ununterbrochen bis 1631 in Cüstrin auf. Georg D. Seyler S. 3.

Georg Wilhelm hätte die Beendigung des Krieges in Preußen lieber heute denn morgen gesehen; um nur die nothwendigsten Bedürfnisse seiner geworbenen Völker zu befriedigen, sah er sich genöthigt, auf dem Privatwege von mehrern Preußischen Edelleuten Gelder aufnehmen zu lassen[1]). Seine Unruhe führte ihn von einem zum andern Schlosse; im Anfange des Sommers 1628 war er in Neidenburg, Ende August in Johannisburg, dann in Lötzen und Insterburg.

Die bereits zusammengekommenen polnischen und schwedischen Gesandten trennten sich wieder, als Sigismund erfahren hatte, daß Gustav Adolph sich in den Besitz von Marienwerder gesetzt habe, weshalb er das allgemeine Aufgebot ergehen lassen wollte, was Georg Wilhelm wiederum veranlaßte, eine Zusammenkunft der Amthauptleute und Landräthe zu dekretiren, um die zu nehmenden Schritte mit ihnen zu berathschlagen. Auch nahmen die Schweden 1628 viel weniger Rücksichten auf die Preußischen Lande als früher und bemächtigten sich vieler Orte, wozu vom militairischen Gesichtspunkt aus gar keine Veranlassung vorlag. Deshalb erließ d. d. Johannisburg den 28. August 1628 der Kurfürst an den Major Vitzthum v. Eckstedt den Befehl[1]), die im Oberlande (d. i. die Gegend zwischen Marienwerder und Pr. Holland) von den Schweden noch nicht besetzten Städte auf Tod und Leben zu vertheidigen; ein gleicher Befehl[1]) erging an den Kapitain Grafen Eberstein in Soldau. Georg Wilhelm selbst begab sich im Oktober 1628 nach Mohrungen, um den Ereignissen näher zu sein, verblieb hier einige Monate und ließ seinen Geheimen Rath Levin v. d. Knesebeck[1]) dahin kommen.

In der Besorgniß, die Schweden würden die Winter-Quartiere 16$\frac{28}{29}$ auf Preußischem Boden nehmen, schickte er den Landhofmeister Andreas v. Kreutz in das Schwedische Hauptquartier; eigenhändig schrieb er auf dessen Instruktion: „er sehe jo Zu das die tractaten nicht zerschlagen sondern wo immer nun gleich an der Handt behalten werden, dan sonsten sehe ich Vnsern ruin für augen"[1]). Inzwischen streiften die Schweden bis Zinten und in die Gegend von Königsberg, drangen bis Bartenstein und Rastenburg vor und verwüsteten das Land. Auf einen durch Gewalt herbeigeführten Rückzug ließen sie es nicht ankommen, sondern gingen zurück, als Kreutz, mit unumschränkter Vollmacht versehen[2]), mit allen geworbenen und landespflichtigen Truppen 3—4000 Mann stark, gegen Landsberg vorging und die zurückbleibenden feindlichen Parteien mit blutigen Köpfen zurücktrieb.

Es scheint auch, als wenn die Schweden die frühern Winter-Quar-

[1]) Lit. B. [2]) Lit. C.

tiere wieder einnahmen und das Preußische Territorium ganz verließen, denn die Kompagnie des Kapitains Möhlen vom Leib-Regiment erhielt den Befehl [1]), Anfangs December 1628 Marienwerder zu besetzen. Vom Kracht'schen Regiment standen $16\frac{28}{29}$ 5 Kompagnieen im Oberlande, als: in Pr. Holland, Mohrungen, Osterrode, Neidenburg; 6 Kompagnieen unter dem Oberst-Lieutenant Streiff v. Lauenstein in Memel, das Leib-Regiment in Königsberg und im Samland. Das Regiment zu Roß aber scheint als solches aufgelöst und davon nur 2 Kompagnieen beibehalten zu sein.

Als der Oberst-Lieutenant v. Burgsdorf im März 1629 [1]) nach der Mark geschickt wurde, sollte er auf dem Wege dahin Nachrichten über die nächsten Absichten der Schweden, worüber sich die übelste Kunde verbreitet hatte, einziehen. Durch die schwedischen Officiere in Elbing erfuhr Burgsdorf denn auch, daß man Königsberg nehmen wolle, sobald die für Polen anmarschirenden Kaiserlichen Hilfs-Truppen das Preußische Gebiet betreten hätten, daher der Oberst v. Kreutz die Zusammenziehung beinahe aller Preußischen Truppentheile in der Gegend gedachter Hauptstadt anordnete. Es blieben nur sehr wenige Mannschaften von den Regimentern, verstärkt durch einige Land-Kompagnieen, zur Festhaltung der Schlösser im Oberlande [2]). Vom Kracht'schen Regiment standen mehrere Kompagnieen um Königsberg, als: die des Kapitains Graf Eberstein in Tapiau (29. April 1629), die des Majors Lindtholtz in Pr. Eylau und Bartenstein u. s. w.

Die Kaiserlichen Hilfs-Truppen wirthschafteten inzwischen in Polen aber so entsetzlich, daß Sigismund III. um deren Zurückführung dringend bat; auch fand sich Gustav Adolph durch die Fortschritte Wallensteins in Pommern zu einem Waffenstillstand mit Polen bald geneigt. Ein solcher kam unter Vermittelung des Kurfürsten zu Altmark bei Stuhm am 26. September 1629 zu Stande.

Den Schweden wurde eingeräumt Preußischer Seits: Pillau, was sie noch inne hatten, Lochstedt und Memel; Polnischer Seits: Elbing, Braunsberg und Tolkemitt; der Kurfürst dagegen erhielt Marienburg mit dem großen Werder, Stuhm und das Danziger Haupt. Die beiderseitige, gleichsam tauschweise eingegangene Besitzergreifung gedachter Orte galt nur für die Dauer des vorläufig auf 6 Jahre abgeschlossenen Waffenstillstandes [3]).

---

[1]) Lit. B.

[2]) Das Land zwischen Neidenburg, Mohrungen, Pr. Holland und Marienwerder.

[3]) v. Pauli IV, 557.

Der Abmarsch der Polen und insbesondere der Schweden gab aber noch viele blutige Köpfe ab, denn obgleich sie sofort das Preußische Gebiet verlassen sollten, trieben sich größere Abtheilungen unter Raub und Plünderung im Lande umher. An Kreutz wurde geschrieben, er möge nicht viel anfragen, sondern überall Gewalt brauchen. Dieser erste energische Befehl hatte zur Folge, daß die Schweden zurückgeschlagen, viele erschossen und gefangen und sogar Fahnen erobert wurden. Ja, als das schwedische Regiment des Rheingrafen von Elbing aus quer durch Preußen nach Memel gehen wollte, wurde ihm Gewalt entgegengesetzt, und wußten die Ober-Räthe es dahin zu bringen, daß dasselbe zu Wasser seinen Marsch zurücklegte [1]).

Die Uebergabe [2]) von Marienburg erfolgte am 26. November 1629; Preußischer Seits waren als Kommissarien dazu ernannt: Der Oberst-Lieutenant Hans Wolf v. d. Heyden, der Hauptmann von Balga Hans Georg v. Sauken, der Kapitain Adolph v. Ihlow von dem Kracht'schen Regiment, welcher zugleich zum Vice-Gouverneur ernannt wurde, und der Lieutenant Georg v. Rippen von dem Kurfürstlichen Leib-Regiment. Am 11. December 1629 trat der Oberst Johann Streiff v. Lauenstein das Gouvernement [2]) über sämmtliche sequestrirte Orte an, und wurden dahin 6, davon 3 Kompagnieen nach Marienburg verlegt.

Aufstellung der Brandenburg-Preußischen Truppen im November 1629. Reduktionen. Marsch von 2 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments nach der Mark. Correspondenzen wegen des letztern und dritte Formation des v. Kracht'schen Regiments 1631.

Anfangs November 1629 standen die Truppen also in Preußen vertheilt:

I. Das Kracht'sche Regiment:

1) die Leib-Kompagnie in Johannisburg (noch im Januar 1630 daselbst),
2) Oberst-Lieutenant Streiff v. Lauenstein in Memel,
3) Major Lindtholtz in Bartenstein,
4) " Joachim v. Wienß,
5) Kapitain Heinrich v. Ribbeck in Oletzko,
6) " Jacob Morß in Pr. Mark,
7) " Burch. v. Goldacker in Riesenburg,
8) " Adolph v. Ihlow in Mohrungen,
9) " Graf Eberstein in Osterrode,

[1]) Lit. C. [2]) Lit. B.

10) Kapitain Johann Adam v. Flans,
11) " Alex. Magnus v. Burgsdorf in Sparteinen bei Liebstadt.

Vor Mitte des Monats zählte das Regiment nur noch 10 Kompagnieen.

II. Vom frühern Regiment zu Roß:
1) Oberst-Lieutenant v. d. Heyden in Schippenbeil,
2) Rittmeister Georg Ehrenreich v. Burgsdorf in Oletzko [1]).

III. Das Leib-Regiment zu Fuß:
1) die Leib-Garde-Kompagnie in Königsberg,
2) die Kompagnie des Oberst-Lieutenants v. Burgsdorf in Königsberg,
3) " " " Majors Vitzthum v. Eckstedt in Riesenburg,
4) " " " Kapitains Adam Gans zu Puttlitz in Riesenburg,
5) " " " " Hans George Ribbeck in Marienwerder,
6) " " " " Joachim v. Möhlen in Marienwerder,
7) " " " " Philipp Gans zu Puttlitz in Wehlau (Januar 1630).

Auch dieses Regiment hatte vor Mitte des November 1629 nur noch 6 Kompagnieen.

Im December 1629 erfolgte schon die Entlassung der noch bis dahin zurückbehaltenen Preußischen Dienstpflichtigen und des Landvolks. Im Januar 1630 fand die theilweise Reduktion der geworbenen Truppen statt; der Regimentsverband als solcher löste sich überall auf.

„Das bestellte Regiment deutscher Fußknechte" des Oberst-Lieutenants Conrad v. Burgsdorf wird 1630 im Januar abgedankt, d. h. als solches. Es blieben aber davon übrig 2 Kompagnieen, die Leib-Garde und die des Burgsdorf, jede jedoch auf die Hälfte ihrer frühern Stärke gesetzt. Aus dem Regiment wurden 2 Kompagnieen à 200 Mann formirt und unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Streiff in Preußen gelassen.

Das Kracht'sche Regiment schließt als solches seine Rechnungen mit dem 1. Januar 1630. Es wurde dasselbe ebenfalls stark reducirt. Zwei

[1]) Diese Kompagnie wurde noch in der ersten Hälfte des November 1629 durch den Kriegs-Kommissarius Wilhelm v. Hatzfeld, sowie auch die Heyden'sche, bis auf wenige Ordonnanzreiter aufgelöst.

Kompagnieen, die des Obersten unter Führung des Kapitains Alexander Magnus v. Burgsdorf und die des Majors v. Wienß, wurden beibehalten, aber auch auf die Hälfte ihrer frühern Stärke gesetzt. Vier Kompagnieen zu 200 Mann wurden aus dem Rest formirt, unter Befehl des Oberst-Lieutenants Streiff v. Lauenstein [1]) gestellt und zur Besetzung der sequestrirten Orte im polnischen Preußen gelassen.

Schon den 20. Mai 1629 hatte Kracht durch den nach Preußen zurückgehenden Oberst-Lieutenant v. Burgsdorf an den Kurfürsten einen Brief gelangen lassen, worin er dringend um Beibehaltung seiner Preußischen Kompagnie bittet und unter andern sagt:

Er wäre lieber in Preußen geblieben als nach Cüstrin gegangen, indessen wäre ihm Alles recht, wenn es zum Besten der Dienste des Kurfürstlichen Hauses sei, jedoch habe er in seinem guten Bewußtsein ein solches Unglück nicht erwartet. Ueberdies hätten der Oberst-Lieutenant v. Burgsdorf, Kapitain v. Götzen und Kapitain v. Burgsdorf auf lange Zeit auch 2 Kompagnieen gehabt und würde er durch den Verlust seiner Preußischen Kompagnie vom Regiment fortkommen:

„Welches demnach mier Zue schimpf währe vndt ohne große schmerze nicht abgehen würde."

„Vndt weiln Euer Churfürstliche Durchlaucht diße meine hohe noht vnterthänigst hinwider ich hab vorbringen müssen, Alß Pit ich gehorsambst, Sy wollen mit Churfürstlichen Gnaden annehmen, Ihrer Hohen Churfürstlichen tiscretion nach gndgst. erwegen vnd mein obiges petitum nicht vergebenst sein lassen, Vmb E. C. Drchl. vnd Dero hochloblichen hauße hinwiderrumb Schultpflichtigster weise vnd nach eyßerstem vermögen zuuerschulden will ich gewißlich mier die Zeit meines lebenß hoch angelegen sein laßen".

Die Original-Antwort ist nicht vorhanden, jedoch findet sich das Konzept auf der Rückseite des obigen Briefes: d. d. Königsberg $\frac{15}{25}$. Juni 1629, also:

Rescribatur dem hr. obristen:

„daß es bey Ihr. Chrfrstl. Drchl. die Meinung im Wenigsten nicht gehabt denn ob etwas zu schimpf vnd betrübungk zu verordnen, denn dazu vnd noch vill weniger zu einiger vngnad hette ich Chrfrstl. Durchlaucht die Allergnedigste vrsach nicht, Sondern

[1]) Im Januar 1631 wird Streiff beordert, eine Kompagnie von seinem Regiment in's Oberland zu schicken. Danach läßt sich annehmen, daß ein besonderer Regiments-Stab für die 6 Kompagnieen formirt war.

es hette J. Chrfrstl. Drchl. viellmehr die Gedanke gehabt, Jn dem sie den Capitain henning von Götzen herein erfordertt, vnd sie des hr. obristen compagny demselben allhir, Vnd hirgegen Seine Compagny dem Oristen draußen zu vntergeben gemeint gewesen, daß es beyden zu Jhren besten commodiret gnediglich würde. Es hetten sich aber nun die Sachen in so weitt geendertt, daß sich der Major Hans Vitzthumb von Eckstedt behandeln lassen, dieser ahrt vnd in voriger charge zu beharren wie denn zu dem ende vorgemeinter Capitain Götze auch wieder hinauß zu Seiner compagnie zöge Vnd es alßo allerdings Zu diesem Mahll in vorigen Zustand verbleibe, welche Jhr Chrfrstl. Drchl. dem hr. obristen zu seiner Nachricht nicht hette verhalten wollen vnd bleibe Jhm, dessen getrever und nützlich dienste sie voll erkenne Zu allen Gnaden vnd genugsamb beharlich geneigt" [1]).

Kracht schreibt [2]) hierauf an den Kurfürsten d. d. Cüstrin den 1. Oktober 1629 und bedankt sich, daß er sein Regiment und auch seine Kompagnie in Preußen behalte und bittet, da er für das Regiment nichts thun könne, daß seine Kompagnie wenigstens ebenso wie die des Oberst-Lieutenants und die eine, die in Memel stehe, gehalten werden möge.

Aus der Antwort [2]) Georg Wilhelms hierauf an Kracht geht ferner hervor:

Der Kurfürst beabsichtigt sobald als möglich Reduktionen und Veränderungen zur Verminderung der Ausgaben vorzunehmen und: „deinen biß dato geweßenen obristen Lieutenambt Streiffen die soldatesca in Preußen von nun an zue vbergeben".

Kracht aber soll „die Colonelschaft in der Mark Brandenburg erhalten über die vorhandene und die aus Preußen nachkommende soldatesca."

Leider sind die höchst spärlichen Nachrichten über Krachts Stellung so mangelhaft und verworren, daß sich von derselben ein klares Bild nicht entwerfen läßt.

Da mit dem 1. April 1631 [3]) eine neue Berechnung seiner Stabsgebühr [4]) beginnt, ihm aber außerdem die Gelder für den Regimentsstab auf 31 Monate besonders gut gethan werden, so ist es unzweifelhaft, daß

[1]) Lit. C. [2]) Lit. E. [3]) Lit. E.

[4]) Betrifft die Gelder, die für den Stab ausgeworfen wurden. Die Kompetenzen sind aber je nach der Stärke des Regiments sehr verschieden, wofür sich die Beläge in der Liste der Truppen im Frühjahr 1627 vorfinden.

damit nur die Zeit vom 1. Januar 1629 [1]) bis 1. August 1631 gemeint sein kann und daß er während dieser Zeit also die Stellung eines Regiments-Inhabers eingenommen.

Ja es heißt auch noch an andrer Stelle:

„Auf Ihr Chrfrstl. Drchl. gndst. Verordenunge ist ferner mit den obristen Hildebrandt Krachten vermöge never Capitulation mit dato 27. Juli 1631 wegen seines gantzen Regiments abgerechnet."

Es liegt hiernach ganz nahe, daß Krachts Stellung eigentlich immer dieselbe geblieben und daß, wegen Verminderung seines unterhabenden Regiments am 1. Januar 1629 und demnächst am 1. August 1631 erfolgter Verstärkung desselben, nur Veränderungen in der ihm zukommenden Stabsgebühr eingetreten sind.

Es ist nun auch eine erneuerte Kapitulation [2]) mit dem Oberst Hildebrandt von Kracht, d. d. den 27. Juni 1631 (obwohl an andrer Stelle der 27. Juli angegeben), geschlossen worden, worin es unter andern heißt:

„Das wir derowegen dem Vestenn Unsern Raht bestalltenn Kriegs-Obristen Hillebrandt von Krachten vff Lindenbergk zue dehnen allbereit habenden Vier Compagnyen [3]) von 800 Mann annoch 2 Compagnyen never von Vierhundert mann in Unserm nahmen zue Werbenn, anzunehmen vnd bestellen gnedigsten befehl gebenn" ꝛc. In den Abrechnungen des Regiments vom 1. März 1630 bis 1. März 1631 kommen vor:

---

[1]) Danach hätte sich der Regimentsverband also nominell schon ein Jahr früher gelöst, wiewohl Kracht auch noch nach dem 1. Januar 1629 immer von seinem Regiment spricht.

[2]) Lit. E.

[3]) Die Stärkeverhältnisse sind der Art, wie in Königs Handschriften, v. Courbières Geschichte der Heeres-Verfassung angeführt, und hier bereits für den Stab de Ao. 1627 bemerkt; für die Kompagnie war das erste Blatt (später latinisirt und prima plana genannt; es begreift alle die zu einer Kompagnie gehörenden Individuen mit Ausnahme der Gemeinen, so daß es nach Analogie des Regiments-Stabes: Kompagnie-Stab heißen könnte) also specificirt:

1 Kapitain,	1 Feldscheer,		
1 Lieutenant,	3 Trommelschläger,		
1 Fähnrich,	1 Pfeifer,		
3 Sergeanten,	1 Profoß.		
1 Fourier,	Im Ganzen:	16 Köpfe,	
1 Korporal von den Adelsburschen,	dazu	180 Gemeine,	
1 Capitaine d'armes,	und	4 Passevolanten.	
1 Musterschreiber,			

die Kompagnie des Oberst v. Kracht,
" " " Oberst-Lieutenant Ad. Valt. v. Redern,
" " " Major Joachim v. Wienß,
" " " Kapt. Alex. Magn. v. Burgsdorf.

Seit dem 27. Juli 1631 sind die Kompagnieen aber so vertheilt:
Leib-Kompagnie Oberst Hildebrandt v. Kracht,
2. Kompagnie Oberst-Lieutenant Adam Valtin v. Redern,
3. " Major Joachim v. Wienß,
4. " Kapitain Andreas v. Runkel am andern Ende,
5. " " Joachim Senf,
6. " " Georg v. Kracht.

Daß dieselben im Regimentsverbande standen, ist bereits bemerkt.

Gustav Adolphs Auftreten in Deutschland. Brandenburg'sche Neutralität. Das Kracht'sche Regiment in Cüstrin. Tod Gustav Adolphs 1632. Einnahme von Landsberg a. W. durch das Kracht'sche Regiment 1634.

Schon im April 1628 hatte Gustav Adolph an Axel Oxenstierna geschrieben: „Es sei so weit gekommen, daß alle Kriege, welche in Europa geführt würden, in einander vermengt und zu einem geworden seien"; hiermit hatte er die Absicht seiner spätern Betheiligung an dem Kriege in Deutschland zu erkennen gegeben. Er landete[1]), auf Gott und sein siegreiches Schwert vertrauend, am Jahrestage (den 25. Juni alt. St.) der Uebergabe der Augsburger Konfession im Jahre 1630 auf der Insel Usedom. Der König hatte keine Verbündeten, und unter den protestantischen Fürsten Deutschlands war Georg Wilhelm ihm vielleicht am wenigsten zugethan. Die gewaltsamen Uebergriffe des Kaisers, das in Schlesien bereits durchgeführte Restitutions-Edikt, die entsetzliche Wirthschaft der Kaiserlichen Truppen in der Mark hatten den Kurfürsten nun aber auch von dem Kaiser abgewendet.

Noch im Laufe des Jahres 1630 hatte Gustav Adolph sich in den Besitz von Pommern, sowie von einzelnen Theilen der Mark gesetzt und wußte, theils durch Ueberredung und theils durch Gewalt, schließlich seinen Schwager zu einem Verbündeten zu machen (4. Mai 1631).

In Folge Vergleichs wurde Spandau an schwedische Truppen, die jedoch auch dem Kurfürsten schwören mußten, bis zum Entsatze Magdeburgs eingeräumt; der freie Durchzug durch Cüstrin und die Verschließung dieser Festung gegen die Feinde Gustav Adolphs zugestanden[2]).

---

[1]) Geijer Geschichte von Schweden, III. 167 u. 168. [2]) Pauli IV, 568.

Durch ein besonderes Reskript d. d. Cöln a. S. 12. Juni 1631 wird die Garnison von Cüstrin angewiesen, doch mit Beibehalt des Geheimnisses, sich auch eidlich dem Könige zu verpflichten, worüber der Oberst v. Kracht noch einen besondern Revers ausstellen mußte [1]).

Im Laufe des Jahres 1631 wurde durch den Sieg Gustav Adolphs bei Breitenfeld der Schauplatz des Krieges mehr nach dem mittäglichen Deutschland verlegt. Brandenburgische Truppen waren dabei nicht thätig; sie hielten die Festungen besetzt und wurden hin und wieder nach den bedrohten Punkten der Grenze hingeschickt. Nach genanntem Siege theilte sich die sächsisch-schwedische Armee; letztere zog nach dem südwestlichen Deutschland, der Kurfürst von Sachsen aber versuchte die Kaiserlichen aus Schlesien und Böhmen zu vertreiben. An dem nächsten Feldzuge der Sachsen unter dem Feldmarschall Hans Georg v. Arnim im Sommer 1632 in Schlesien betheiligten sich auch Brandenburg-Preußische Truppen unter Führung des Oberst Conrad v. Burgsdorf [2]).

Der Bestand der Truppen zu Fuß damals war, soweit er das vorliegende Interesse berührt:

I. Des Oberst Hildebrand v. Kracht Regiment zu Fuß in Cüstrin: 6 Kompagnieen à 200 Mann.

Die Zusammensetzung des Regiments ist bereits angegeben.

II. Des Oberst Conrad v. Burgsdorf Regiment zu Fuß. Quartier: Cöln a. S., Berlin, Frankfurt a. O.

Seit dem Sommer 1631 formirt in 10 Kompagnieen à 200 Mann, nämlich:

1) die Leibgarde zu Fuß unter Oberst v. Burgsdorf,
2) Oberst-Lieutenant Schick,
3) Oberst-Wachtmeister Heinrich v. Gleissenthal,
4) Kapitain v. Oelsen,
5) " v. Rochow,
6) " Heinrich v. Pfersfelder,
7) " Boger,
8) " Bergmann,
9) " v. d. Groeben,
10) " Zugmantel.

[1]) König histor. Beschr. v. Berlin. I, 348. 349.

[2]) Stenzel I, S. 494. Hellwing S. 131. Pauli IV, 574.

III. Des Oberst Johann Friedrich v. Kötteritz Regiment zu Fuß (Quartier: Prenzlau, Löcknitz), auch schlechtweg „das schwarze Regiment" genannt.

Laut Kapitulation vom 24. November 1631 von dem sächsischen Feldmarschall v. Arnim errichtet. Da er darauf resignirte, nahm der Kurfürst das Regiment in seine Dienste. Anfänglich sollte es 10 Kompagnieen haben, es wurde aber nur auf 6 Kompagnieen gebracht, wovon laut Reskript vom 26. Juni 1632 noch 2 Kompagnieen [1]) untergesteckt wurden, und es also nur 4 Kompagnieen à 130 Mann zählte.

Die 6 Kompagnie-Chefs waren:

Oberst Johann Friedrich v. Kötteritz,
Oberst-Wachtmeister Lucas v. Hüttenheim,
Kapitain Schlüter,
" Georg Schick [2]),
" Kühne,
" Lauerwald.

Außer diesen und den Festungstruppen kommen noch mehrere Abtheilungen zu Fuß vor, ohne daß es möglich gewesen wäre, deren Verhältniß genauer zu entwickeln [3]); wahrscheinlich waren es für sich bestehende Kompagnieen, die man der Ersparniß wegen keinem Obersten unterordnete. Später wurden sie vermehrt und zu Regimentern vereinigt. Es kann hier auch nicht der Ort sein, alle die Veränderungen in den Truppenformationen der kleinen Brandenburg-Preußischen Armee, wie sie sich alljährlich, ja beinahe monatlich wiederholten, aufzuzählen. Sie geben ein Bild von der außerordentlich geringen Stabilität aller und besonders der militairischen Verhältnisse in der damaligen Zeit. Ueberdies war ja Krieg, wo der Staat sich nur mit den Ereignissen der Gegenwart, nicht aber mit allen Eventualitäten der Zukunft befassen konnte. In Preußen waren das Regiment des Oberst Streiff v. Lauenstein und mehrere für sich bestehende Kompagnieen; in Westphalen existirte vielleicht noch das Genth'sche Regiment, wenigstens befanden sich dort auch geworbene Brandenburg-Preußische Kompagnieen.

---

[1]) Die Hüttenheim'sche und Lauerwald'sche Kompagnie wurden untergesteckt, und „die Fähndlein" abgerissen. Lit. E.

[2]) In seinem Abschiedsgesuch als Oberst-Lieutenant des Conrad v. Burgsdorf'schen Regiments vom 1. August 1641 sagt Schick: vom November 1631 bis October 1634 ist er gewesen bei dem Schwarzen Regiment; von da bis 1. April 1638 bei dem Burgsdorf'schen Regiment als Major; von da bis 22. September 1640 bei dem Alt-Kracht'schen Regiment, dann als Oberst-Lieutenant wieder bei dem Burgsdorf'schen Regiment.

[3]) Stuhr S. 146 und 147 klagt ebenfalls über die Mangelhaftigkeit der Nachrichten.

Neben den bereits angeführten Abtheilungen in der Mark waren 1632, 1633 noch ein paar Regimenter zu Roß und für sich bestehende Kompagnieen daselbst.

Sämmtliche Brandenburg-Preußische Truppen spielten während des 30jährigen Krieges eine höchst untergeordnete Rolle. Sie treten als Hilfstruppen und auch da nur in stets sehr geringer Zahl auf. An den Feldzügen 1632 und 1633 nahm weder das Kracht'sche Regiment als solches, noch Abtheilungen desselben Theil. Dem Obersten Kracht war die Sicherung der Oder aufgetragen. Wir übergehen daher auch die Gefechte in Schlesien bei Steinau, bei Breslau und die Vertheidigung von Schweidnitz (4. Juli 1633), bei denen die Brandenburg-Preußischen Truppen siegreich mitkämpften. Genug ist es, daß Kracht, als die Kaiserlichen Truppen durch die Kur- und Neumark vorgingen, 1633 seine Aufgabe erfüllte und daß sein Regiment nicht, wie manches andere, den Schweden so überlassen wurde, daß es damit vollständig aus der Brandenburg-Preußischen Armee schied.

Der Tod Gustav Adolphs [1]) ($\frac{6}{16}$. November 1632) war von unermeßlichen Folgen wie im Allgemeinen für Schweden, für Deutschland, für die Verhältnisse Europa's, so insbesondere für die Mark Brandenburg. Zunächst wurde die letztere, nachdem sie kurze Zeit von den Gräueln des Krieges verschont gewesen war, schon 1633 wiederum davon härter als zuvor betroffen. Die Kaiserlichen zogen zwar 1633 im November, wegen des siegreichen Vordringens der Schweden an der obern Donau, fort, behielten aber mehrere Punkte, namentlich Frankfurt a. O., besetzt. Bei der nun herbeigeführten Belagerung und Einnahme dieser Stadt, durch Georg Wilhelm und den Schwedischen Feldmarschall Banner (23. Mai 1634), waren von Brandenburgischen Truppen nur zugegen: die Regimenter zu Fuß des Obersten Conrad v. Burgsdorf und des Obersten Ehrenreich v. Burgsdorf [2]). Dafür war aber die Einnahme von Landsberg a. W. wesentlich durch das Kracht'sche Regiment [3]) am 25. März 1634 herbeigeführt. Nachdem 3 Kompagnieen dieses Regiments noch im September 1633 in der Gegend von Züllichau und Crossen gestanden hatten und wegen der anrückenden, überlegenen Kaiserlichen Trup-

[1]) Georg Wilhelm war im Herzen stets, besonders aber seit dem Tode seines Schwagers, der protestantischen Sache ergeben. Nicht nur in mehreren Briefen, auch in seiner Unterredung mit Oxenstierna gab er solches kund und bezeugte es noch insbesondere durch die der Leiche Gustav Adolphs bewiesenen Ehren. Er nebst der Kurfürstin, den Prinzen und Prinzessinnen wohnten persönlich der Einschiffung derselben in Wolgast bei.

[2]) Pauli IV, 582.

[3]) Lit. E.

pen zurückgenommen waren, schreibt Kracht an den zu Oderberg weilenden Kurfürsten d. d. Cüstrin $\frac{12}{22}$. November 1633:

> „Sonsten haben Ew. Chrfrstl. Drchl. sich mit den Succurs allzugeschwind nicht zu beeilen" und setzt hinzu: „daß er mit dem Feinde schon fertig werden wolle; mit 6—7000 Mann könnte aber sehr viel ausgerichtet werden."

Daß eine Verstärkung des Kracht'schen Regiments im Laufe des Jahres 1633 stattgefunden, erscheint dadurch sehr gewiß, daß Kracht bereits im August desselben Jahres um schleunige Zustellung der ihm versprochenen noch fehlenden 100 Musqueten bittet. Ausdrücklich heißt es in einem Kurfürstlichen Reskript¹) vom 14. August 1633: daß die 3 neuen Kompagnieen Alt-Kracht'schen Regiments nach Peitz sollen, da der Feind in Meißen eingefallen ist.

Auch ist gleichzeitig von 4 Kompagnieen seines Regiments in Peitz, 4 Kompagnieen in Cüstrin und 2 Kompagnieen in Driesen die Rede. Laut Kurfürstlichem Reskript¹) d. d. Cüstrin $\frac{19}{29}$. März 1634 heißt es:

> „Des Obristen Krachten Regiment aber, darunter die besatzunge hiesiger vnd der vbrigen beiden vestungen Peitz und Driesen zugleich verstanden wirdt, soll gleichergestalt vom 1. Aprilis an seinen Vnterhalt auß vnserer Vckermark vndt Lande Stolpe bekommenn." — Kracht hat sich nämlich beklagt, daß sein Regiment nicht so gut traktirt worden sei, wie die andern Truppen, weshalb der Geheime-Rath Lewin v. d. Knesebeck vorschlägt, daß dessen Verluste nachgezahlt würden und zu dem Ende obiges Reskript auswirkte.

Aus einer pro Januar 1635 angelegten Berechnung, worin die Quote der Beisteuer zum Servis für die Brandenburg-Preußischen Truppen angegeben ist, geht hervor, daß damals überhaupt 29 Kompagnieen zu Fuß und 30 Kompagnieen zu Roß in der Mark zu verpflegen waren¹).

Der Verlust der Schlacht von Nördlingen (17. September 1634) für die Schweden, brachte in ihren nächsten Folgen einen größern Umschwung in Deutschland hervor, als selbst der Tod Gustav Adolphs.

Die Schweden werden die Feinde des Kurfürsten. Friede zu Prag 1635. Angelegenheiten in Preußen. Der Kurfürst in Peitz; daselbst 3 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments als Leibwache.

Durch den Frieden von Prag (30. Mai 1635) ward Georg Wilhelm veranlaßt, eine andre Stellung in der Politik einzunehmen, und statt der Kaiserlichen nun die Schweden zu bekämpfen. Da letztere in den

¹) Lit. E.

nächsten Jahren in Nord-Deutschland die Oberhand behielten, so hatte die Mark außerordentlich zu leiden, weil die Kaiserlichen auf ihren Durchzügen sich daselbst doch stets wie in Feindes Land benahmen.

In Preußen ward zu Stuhmsdorf bei Marienburg der um diese Zeit ablaufende Waffenstillstand am 9. September [1]) auf 26 Jahre erneuert.

Memel, Pillau und Lochstedt kamen wieder in den Besitz des Kurfürsten von dem Augenblick an, wo der 6jährige Waffenstillstand abgelaufen war (Juli 1635).

Der Oberst Adam Valtin v. Redern, zum Chef des Streiff'schen [2]) Regiments ernannt, führte dasselbe von Marienburg über Pr. Holland, Königsberg, Schaaken, von da zu Wasser nach Memel [3]); dasselbe zählte 800 Mann. Den Marsch von Marienburg bis Schaaken, 22 Meilen lang, legte es in 8 Tagen, ohne Ruhetag, zurück.

Redern wurde Gouverneur von Memel bis 1653, und der Oberst-Lieutenant Melchior v. Dargitz Kommandant von Pillau, aber nur auf kurze Zeit, worauf schon 1636 dazu der Oberst-Lieutenant Heinrich v. Pfersfelder befördert wurde.

Zu dem Prager Frieden und dem Bündniß mit dem Kaiser ward Georg Wilhelm insbesondere durch den Verdacht gegen die Schweden, daß dieselben nämlich Hinter-Pommern, worauf nach dem Tode des Herzogs Bogislav XIV. der Kurfürst die gerechtesten Ansprüche hatte, für sich einziehen wollten, hingedrängt.

Dieses Bündniß aber führte mehrere Nachtheile herbei, als wenn Georg Wilhelm seine Politik beibehalten hätte.

Nicht nur, daß die Schweden entsetzlich in der Mark hausten, konnte oder mochte vielmehr der Kaiser sein Versprechen, wonach er den spätern Besitz von Pommern dem Kurfürsten garantirte, nicht halten. Es war sein Grundsatz, die Reichsfürsten überhaupt, insbesondere aber die protestantischen, nicht zu mächtig werden zu lassen. Ja er benutzte Pommern, um damit die Schweden abzufinden und sich vom Halse zu schaffen. Das Beste, was der Kaiser noch that, war die Zahlung von geringen Sub-

---

[1]) Pauli IV, 590.

[2]) Der Oberst Johann Streiff v. Lauenstein starb 1634.

[3]) Pillau wurde anfänglich mit Wibranzen (dienstpflichtigem Landvolk) besetzt. Der Oberst-Lieutenant v. Dargitz schon und dessen Nachfolger wußten es bei den Ober-Räthen dahin zu bringen, daß die Dienstpflichtigen, die die Nothwendigkeit einer solchen Maaßregel auch einsahen, ihrer zeitweisen Verpflichtung durch Zahlung einer Steuer nachkamen, aus welcher 1636 zuerst 1 und 1637 noch 1 Kompagnie geworben wurde, die zunächst die bleibende Besatzung ausmachten.

sidien, mit deren Hilfe und auf Zureden des bald nach Gustav Adolphs Tode zurückgekommenen Grafen Schwarzenberg die Brandenburg-Preußischen Truppen vermehrt wurden.

Im Winter 16$\frac{35}{36}$ lagen die Schweden in einem großen Theil der Mark im Quartier; nach dem für sie siegreichen Gefecht bei Wittstock ($\frac{24}{9}$. 1636) überschwemmten sie die ganze Mark, verlangten Spandau und Cüstrin, worüber der Kurfürst aber nicht mehr gebieten konnte, weil die Besatzungen, wie ehedem den Schweden, so nach dem Prager Frieden dem Kaiser mitgeschworen hatten. Georg Wilhelm hatte, um nur einigermaßen sicher zu sein, sich nach Peitz begeben, woselbst 3 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments standen.

Im Laufe des Jahres 1637 fanden Verstärkungen der Brandenburg-Preußischen Armee statt. Der Bestand der Truppen unter dem General Caspar v. Klitzing ist in Königs historisch merkwürdigen Beiträgen aufgeführt. Was das Alt-Kracht'sche Regiment betrifft, so giebt eine Berechnung [1]) de Ao. 1636 die Stärke desselben (nicht auf 960 Mann, wie anderweitig bemerkt ist;) auf 1229 Mann an.

Nach den damaligen, höchst kriegerischen Verhältnissen läßt sich gar nicht annehmen, daß das Regiment 1636 und 1637 reducirt, vielmehr daß die pro 1636 angegebene Stärke demnach auch die pro 1637 richtige ist.

Das Kracht'sche Regiment in Cüstrin eingeschlossen. Die Kaiserlichen in der Mark. Die Brandenburg-Preußische Armee 1637 und 1638.

In Betracht des im Alter bereits sehr vorgerückten Obersten Hildebrand v. Kracht, und weil er nicht nur seine Stellung in Cüstrin, sondern auch die öftern nothwendigen Verhandlungen mit den Kaiserlichen Generalen zur größten Zufriedenheit des Kurfürsten ausgeführt, scheint man denselben beständig während des weitern Verlaufs des Krieges in Cüstrin gelassen zu haben. Sein Regiment, an dem er, wie wir oben gesehen haben, so sehr hing, mußte dieses — für den Ruhm allerdings nicht vortheilhaft scheinende — Geschick theilen. Die Welt, die nun einmal

---

[1]) Betitelt: Vnvorgreiffliche anlage vnd Verpflegung der garnisonen oder regimenter in denen Vestungen: Krachtsches Regiment:

Stab 300 rthlr.
Officierern vff jeder Kompagnie 156 rthlr. 18 ggr.
189 Gefreyte vnd Landes-Paßaten zu 1 rthlr. 4 gr.
1040 Gemeine Knechte zu 1 rthlr.
thun vff 9 Kompagnien ....

gewohnt ist, nach den Resultaten ihre Urtheile abzugeben, wird nicht im Zweifel sein, wer ein besseres Loos gezogen, ob das Kracht'sche Regiment — zur Bewachung an die Oder gekettet — oder die im Felde liegenden Regimenter. Das Kriegsglück hatte den mit den Kaiserlichen verbundenen Brandenburg-Preußischen Truppen den Rücken gekehrt. Der Schauplatz war besonders in der Mark. Die Schweden bemächtigten sich der Städte Brandenburg und Landsberg und schlossen Cüstrin ein (1637). In diesem und dem folgenden Jahre hatte das Elend in den Kurfürstlichen Landen vielleicht den höchsten Grad erreicht. Die Pest wüthete schrecklich und die Hungersnoth war so groß, daß man sich an todtem Vieh und sogar an Leichen vergriff.

Gegen Ende 1637 wurden die Schweden zwar nach Pommern und Mecklenburg zurückgedrängt, aber nur, um 1638 rachedürstig zurückzukommen und das alte Spiel von Neuem zu beginnen. Wie es unter den angegebenen Verhältnissen dem Kurfürsten möglich war, starke Werbungen in der Mark [1]) und in Preußen [2]) anzustellen, und nicht nur die

---

[1]) Nach einem Original-Briefe von Schwarzenberg an den Geheim-Rath von Blumenthal:

d. d. 22. August 1638 sind nachbenannte 23 Stäbe in Kurfürstlichem Dienste aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge:

1) des Generals Stab,
2) Seines Regiments-Stab,
3) Obrist Hildebrand v. Kracht,
4) „ Conrad v. Burgsdorf,
5) „ .... v. Rochow (?),
6) „ Joh. Ehrenreich v. Burgsdorf,
7) „ Melchior v. Dargitz,
8) „ Johann v. Vorhauer (Oberst seit 1638),
9) „ v. Waldow,
10) „ Dietrich v. Kracht,
11) „ Buttler,
12) Obrist Georg Volkmann (Oberst ernannt 11. Novbr. 1633),
13) „ Carl Joachim v. Kehrberg,
14) „ Mengzeis,
15) „ Monrow (Monroy?),
16) „ de Waels,
17) „ Erichson,
18) „ Lembke,
19) „ Goldacker,
20) „ Müller,
21) „ Beyer,
22) „ Landsberg,
23) „ Flanß.

[2]) Lit. B. und E. Der Oberst Melchior v. Dargitz erhielt ein Patent d. d. Cüstrin den 8. Februar 1637 ein Regiment von 2000 Mann in 10 Kompagnieen in Preußen zu werben; die Werbegelder dazu, 12,000 Rthlr., mußten in Preußen aufgebracht werden, d. d. 4. April 1637. 6 Kompagnieen des Regiments wurden im August 1637 bei Flederborn, zwischen Jastrow und Landeck vernichtet. 4 Kompagnieen unter dem Major Sigismund v. Wallenrodt erreichten glücklich Frankfurt a. O. Im März 1638 wurden wieder mehrere Kompagnieen in Preußen für das Dargitz'sche Regiment geworben. Dargitz fiel wegen der Uebergabe von Gartz in Ungnade; das Regiment wurde aufgelöst und kamen 3 Kompagnieen zum Alt-Kracht'schen Regiment im December 1638.

Zu gleicher Zeit wurden an den Oberst, Wolf Schenk Freiherr zu Tautenburg

alten Regimenter zu verstärken, sondern sogar noch neue zu errichten, bleibt unbegreiflich, selbst wenn man hört, daß die Kriegsmetze und der Salzzoll eingeführt wurden.

Im August 1638 standen die Brandenburg-Preußischen Truppen größtentheils noch an der Mecklenburgischen Grenze. Nach einer proponirten Quartierliste, leider ohne Datum, aber wie es gewiß ist aus dieser Zeit, sollte das Alt-Kracht'sche Regiment nach der Gegend von Teltow kommen. Solches erfolgte aber nicht, da die Schweden, nach Einnahme von Garz, die Uckermark, das Havelland und die Priegnitz in ihren Besitz bekamen.

In dieser Zeit schrieb Schwarzenberg an den inzwischen nach Preußen gereisten Kurfürsten [1]) von Spandau den 15. August 1638 und schlägt vor:

„da das Jung-Kracht'sche Regiment kaum noch 80 Mann zähle, den Oberst Dietrich v. Kracht nach Cüstrin zu schicken,

---

54,216 Fl. (ungefähr 11,000 Rthlr.) Werbegelder in Preußen zur Richtung eines Regiments aufgebracht.

Im December 1638 sollen 300 Artillerie-Pferde in Preußen auf- und nach der Mark gebracht werden.

Ebenso mußte Preußen vom September 1635 bis zum September 1638 an das nominel Polnische, aber aus Preußischen Elementen bestehende Regiment zu Fuß des Oberst Johann Anselm Freiherr Truchseß v. Wetzhausen: „26,148 Fl. 38 ßl.", wie es heißt, zur Landesdefension baar zahlen. Dasselbe marschirte 3 Jahre lang im Lande umher und rückte erst im October 1638 nach Polen.

In Memel stand das Redern'sche Regiment, 800 Mann.

In Pillau 2 Kompagnieen unter dem Oberst v. Pferdfelder.

Bei Gelegenheit der Werbung des Dargitz'schen Regiments schreibt der Kurfürst: d. d. Cölln a. S. 4. Augusti 1637:

„Auch sollen 9 Fähnlein mit schwarz vnd weißen Flammen, das zehnde aber alß das Leib-Fahnlein so weiß sein muß mit den Kayßerlichen doppeladler vff einer vff der andern seiten aber mit Vnsern rothen Adler sambt den Scepter gemachett vnd dergestalt an die stange geheфtet werden."

[1]) Der Kurfürst nahm den Kurprinzen, den nachherigen großen Kurfürsten, mit und ging direkt nach Ortelsburg. Es wurde auf dieses Ereigniß eine große Medaille, deren Abbildung in G. D. Seylers Werk S. 6 zu sehen, geprägt. Gleichzeitig theilen wir über das Gefolge beider Fürsten nach urschriftlicher Quelle Folgendes mit: Es waren:

bei dem Kurfürsten: der Hofmarschall Behrend v. Waldow,
der Geheim-Rath Lewin v. d. Knesebeck,
der Ober-Jägermeister Gerhard v. Hertefeld,
der Oberst-Lieutenant Hartmann v. Goldacker,
der Kämmerer und Stallmeister Pierre de la Cave,
der Kammer-Junker Balthasar v. Schlieben,
der Hof-Junker Mathias v. Zastrow,
der Hof-Junker Boguslaw v. Schwerin,

um den alten Kracht, der ziemlich schwach und unvermögend sein soll, in seinen Geschäften zu unterstützen und vertreten; dem jungen Kracht auch den Unterhalt für den Stab zu entziehen, da er ja kein Regiment mehr habe."

Als Kommentar zu einem Theil dieses Briefes dient der Bericht des Geheimen Raths von Blumenthal an den Kurfürsten aus dem Feldlager bei Malchin, ebenfalls vom 18. August 1638:

„Sintemahlen die Soldaten einen solchen vnglaublichen hunger leiden das sie vmbfallen wie die fliegen, das getreyde ist abgemehet, gesehet herkegen findet man keinen orth." —

Tod des Regiments-Chefs, Oberst Hildebrand v. Kracht 1638. Biographie und Charakteristik desselben.

Schwarzenberg hatte den Zustand des alten Obersten Kracht richtig beurtheilt, denn schon den 24. August 1638 schreibt er an den Kurfürsten:

„Durchlauchtigster Hochgeborener Churfürst!
Gnedigster Herr!

Alldiweil der alte Obriste Kracht welger vnder allen officieren der einsiger der mit einem billigen Zufrieden vnd zum klagen nit geneiget war, diese weldt gesegnet, so will ich an den obristen Churt borxtorffen schreiben damit er sich erklere ob er daß commando in Cüstrin annemen oder aber daß in spandav behalten wolle, in cüstrin ist interim der junge Obrist Kracht zum substituten vnd der Gleißendahl". [1])

So hatte also der Kurfürst seinen ältesten und zuverlässigsten von den höhern Officieren verloren. Seinem Andenken mögen daher noch einige Worte gewidmet sein, besonders als sein Leben ein charakteristisches Bild jener bewegten Zeit bietet.

---

der Hof-Junker (Hans George?) Strein Freiherr v. Schwarzenau,
der Rittmeister Moritz . . . . .
der Doctor Johann Bergius, Hofprediger,
der Doctor Dietrich, Leib-Medicus.
Bei dem Kurprinzen: der Hofmeister Friedrich Johann v. Kalkstein,
der Hofmeister Werner v. d. Schulenburg,
der Hof-Junker v. Pannewitz,

die 125 Mann zählende Leib-Kompagnie zu Roß mitgerechnet, im Ganzen 287 Personen. Nach dem Vornamen und dem Alter (damals 16 Jahre) zu vermuthen, ist der Hof-Junker Boguslaw v. Schwerin unser späterer Regiments-Chef.

[1]) Lit. E. Wie auch das Urtheil über den Grafen Schwarzenberg sein mag, so wird ihm das Lob einer unglaublichen Thätigkeit nicht abgesprochen werden können. Durch diese erlangte er eine noch auffallendere Personal-Kenntniß; so fährt er in dem obigen Schreiben also fort: „der major Zugmantel der vor so einen braffen officier ge-

Hildebrand v. Kracht[1]), geboren den 20. December 1573 zu Lindenberg in der Mark, war ein Sohn Isaacs v. Kracht, Kurbrandenburgschen Obersten über 2000 Reiter, Amtshauptmanns von Wittstock Erbsessen auf Lindenberg. Nachdem er 6 Jahre am Hofe Christian I. von Sachsen als Page fungirt, begleitete er seinen Vater 1592 auf dem Feldzuge nach Ungarn und wurde im folgenden Jahre, als ein türkisches Korps die von dem Obersten v. Tieffenbach eroberte Festung Villeck entsetzen wollte, in dem dieserhalb herbeigeführten Gefecht am Schenkel schwer verwundet. Nachdem sein Vater abgedankt war und nach Deutschland heimkehrte, erhielt er die Erlaubniß in Ungarn zu verbleiben, worauf er mit 6 Pferden sich unter eine Fahne begab. Er muß aber in dem folgenden Winter auch nach Hause gegangen sein, da schon 1595, als sein Vater als Oberst-Lieutenant bei dem Pfuel'schen Regiment nach Ungarn zog, er sich demselben anschloß, und als das Regiment gegen den Spätherbst nach damaliger Gewohnheit abgedankt wurde, zum zweiten Male heimkehrte. 1596 nahm Hildebrand v. Kracht unter des Rittmeisters Franz Conrad v. Kirchheim geworbener Kompagnie von 250 Pferden als Wachtmeister Dienste, zog mit nach Ungarn wider die Türken und wohnte der blutigen Belagerung von Hatvan bei. Nach Entlassung dieser Kompagnie ging er wieder in sein Vaterland zurück, begleitete aber 1597 den König Sigismund III. von Polen nach Schweden, theils um dieses Reich kennen zu lernen, theils ritterliche Dienste zu suchen, und trat als Page in die Dienste des Grafen Hildebrand von Kreutzen. Im folgenden Jahre aber war er schon wieder in Deutschland und ging 1599 nach den Niederlanden, wo er als Fähnrich bei des Grafen Friedrich v. Hollach Leib-Kompagnie eine Anstellung erhielt. Da aber der Krieg nicht ausbrach, so begab Kracht sich mit seinen Leuten nach Oestreich, blieb daselbst längere Zeit, bis der Kaiser 1601 eine starke Werbung wider die Türken vornehmen ließ, und der Oberst Freiherr v. Altheim ein Regiment von 3000 Mann errichtete, woselbst er als Fähnrich bei der Leib-Kompagnie eintrat. In dem nächsten Feldzuge wohnte er der Belagerung und Einnahme von Stuhl-Weißenburg bei und zeichnete sich so

rumet worden, ist ein alter brummer aber ein rechter vnd schlichter einualtiger man der nit seine wachten zu bestellen vil weniger andre sachen in acht zu nehmen weiß, vorgestern ließ er hier durchgehen die kayserliche artolerie sampt einer starken consoi."

[1]) Als Quellen sind benutzt: 1) das vortreffliche Werk von König: Militairisch-biographisches Lexicon; 2) die 1639 auf Kracht gedruckte Leichenpredigt; 3) das Geheime Staats-Archiv; 4) das Geheime Archiv in Königsberg; 5) Die Collectio Koeniginiana auf der Berliner Bibliothek.

sehr aus, daß er als Hauptmann eine Kompagnie von 300 Mann erhielt. 1602 befand sich Kracht bei der Eroberung von Pesth und Ofen und war nach Abdankung des Regiments wiederum frei, ging aber 1603 als Freiwilliger (aventurier) zu seinem frühern Regiments-Chef, der Gouverneur von Gran geworden war, und focht hier bei der Vertheidigung mit. Im Feldzuge von 1605 ward er als Oberst-Wachtmeister und Kompagnie-Chef bei des Obersten v. Biesenberg Regiment angestellt und verblieb dabei bis zum Frieden und der Entlassung des Regiments 1607. Im folgenden Jahre hatte er wieder eine gleiche Anstellung bei dem Lichtenstein'schen Regiment, kehrte aber, da der Krieg nicht ausbrach, in sein Vaterland zurück.

Der Kurfürst Johann Sigismund ernannte ihn bald darauf zum Kriegsrath und 1609 zum Obersten, mit dem Auftrage, ein Regiment von 1000 Mann zu werben, welches aber nach Beendigung des Cleve'schen Erbfolgestreites entlassen wurde. Als der Kurfürst 1611 nach Preußen reiste[1]), begleitete der Oberst v. Kracht ihn dahin und ward 1612 zum Ober-Hauptmann von Cüstrin bestellt.

Gleich wie in Memel und später in Pillau werden auch in Cüstrin damals nur 5 bis 15 Mann zum Schließen der Thore und überhaupt zum Sicherheitsdienst in allgemeinster Form gehalten worden sein. Ob die 1615 errichtete Leibgarde bis zu ihrem Abmarsche nach Preußen 1620 auch nur zeitweise in Cüstrin gestanden, erscheint unwahrscheinlich; da Schwarzenberg dieselbe zur beständigen Disposition des Kurfürsten haben wollte, und eben weil Peitz anderweitig leichter zu sichern war, stand sie

---

[1]) Nach dem urschriftlichen „Forier-Zettul" finden sich in dem Gefolge von wichtigern Personen folgende:

* Mein gnedigster Churfürst vnd Herr,
Meine gnedigste Churfürstin vnd Frav,
Ihr G. Hr. Wedigo Reimar Gansen Edlen Herrn zu Puttlitz Gemahlin,
Herr Wedigo Reimar Ganß Edler Herr zu Putlitz, geheimbter Rath,
Herr Fabian Burggraf vnd Herr zu Dohna,
Herr Volkmar Freyherr zu Putbuß,
Herr Adrian Freyherr zu Flodorff Herr zu Leudt,
Balzer von Schlieben Marschall,
Hildebrand v. Kracht Obrister,
Der von Wachtendonck Obrister,
Wolf Ehrenreich von Jagenreut Obrister,
Jacob von Hille Obrister,
Rudolph von Lohaußen, Rittmeister,
ferner 4 Räthe, 5 Kammer-Junker, 21 Edelleute,
Christian Hubener Einspenniger Hauptmann.
Im Ganzen: 505 Personen, 189 reisige und 367 Kutsch-Pferde.

dort. Schon im März 1619 wiederholte der König von Schweden seine Vorstellung, die Hauptfestung doch wenigstens gut zu versichern, und das Abstehen von weitern Propositionen Gustav Adolphs beweist genügend, daß seinen Wünschen nachgekommen und Kracht in Cüstrin, wenn auch kein Regiment, so doch eine oder vielleicht mehrere Kompagnieen bereits 1619 unter seinen Befehlen hatte.

Die Einwirkung Krachts auf alle militairischen Verhältnisse ist bereits vielfach in der Geschichte des Regiments berührt; sie wird erst ganz verständlich, nachdem sein erfahrungsreiches Leben vor dem definitiven Eintritt in vaterländische Dienste geschildert ist. Er macht die Dispositionen zum Marsche nach Preußen im December 1626, geht selbst dorthin, muß aber, weil der Kurfürst in ihn das meiste Vertrauen setzt, alsbald nach der Mark zurückkehren. Er kennt nichts als seine Pflicht; nirgends findet sich auch nur die geringste Andeutung, daß er irgend einen andern Willen [1]) als den seines Kriegsherrn jemals gehabt. Daher sieht man ihn weder bei einer Partei, noch viel weniger an der Spitze einer solchen, obgleich seine Stellung sich mindestens ebenso dazu eignete, wie die von Conrad v. Burgsdorf. Welche Anhänglichkeit er für die von ihm selbst geworbene Leib-Kompagnie seines Regiments hatte, beweist seine Correspondenz mit dem Kurfürsten. Schwarzenberg hat sich öfters sehr unwillig über Kracht ausgelassen und die Art seines Auftretens gegen die Kaiserlichen vor dem Prager Frieden bitter getadelt, wie wenn er sagen wollte: „Mein Gott, er ist auch nichts als ein alter Haudegen; ein Mann wie Kracht müsse nicht nur Soldat, sondern auch Diplomat sein." Gleichwohl hat er für Kracht eine wirkliche Verehrung empfunden, weil er wohl wußte, daß der Oberst nur seine Pflicht erfülle. Ja er sagt: von allen Obersten wäre Kracht der einzige, der sich stets mit einem Billigen begnügt habe und zufrieden sei, und hebt noch in der Todesanzeige solches hervor [2]). Dieses ist gewiß eine außerordentliche Anerkennung in einer Zeit, wo Niemand zufrieden war, noch es sein konnte.

Der alte, ehrwürdige Oberst v. Kracht schloß die Augen in einer für die Brandenburg-Preußischen Lande höchst beklagenswerthen Periode. Er starb den 19. August 1638 zu Cüstrin, woselbst vier von seinem Regiment anwesende Kompagnieen ihm das Geleite zu seiner Ruhestätte gaben.

---

[1]) Daß solches anderweitig vorkam, ist vielfach und besonders in der allgemeinen Charakteristik der militairischen Verhältnisse am Schlusse dieses Abschnitts berührt.

[2]) Kracht hatte aus Preußen für sein Regiment noch 60,859 Mark (über 12,000 Rthlr.) bei seinem Tode zu fordern. Erst nach dem Frieden von Oliva war die Schuld ganz abgetragen.

Bewerbungen um das Alt-Kracht'sche Regiment. Schriftwechsel zwischen dem Kurfürsten, Grafen v. Schwarzenberg und dem Obersten v. Burgsdorf 1638.

Welchen Werth man auf das nunmehr verwaiste Alt-Kracht'sche Regiment legte, beweisen die Bemühungen um Verleihung desselben.

Bald nach Krachts Tode traten der General v. Klitzing, der Oberst Conrad v. Burgsdorf und noch Andere mit ihren Bestrebungen hervor, da ihre Regimenter zum Theil nur noch auf dem Papier existirten, oder, wie das Burgsdorf'sche, stark reducirt werden sollten.

Der Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten und Burgsdorf gewährt einerseits eine interessante Einsicht in die militairischen Verhältnisse der damaligen Zeit, so wie anderseits die Korrespondenz zwischen Georg Wilhelm und dem Grafen Schwarzenberg des Letztern, so wie Burgsdorfs Stellung scharf charakterisirt, weshalb dieselbe hier, soweit sie das Alt-Kracht'sche Regiment selbst betrifft, eine Stelle haben mag.

Burgsdorf sagt in seinem Brief, d. d. Berlin, den 13. Oktober 1638: daß er einen großen Schimpf darin sähe, wenn das Leib-Regiment, wie beabsichtigt, zur Hälfte reducirt und die Mannschaften an andere Regimenter abgegeben werden sollen. Ferner:

> „So hab ich mich noch Vber dem dahin ercleret, wan mir also das regiment gelaßen würde das ich so eben Vor izo Zuegleich bey diesen Zustand Ew. Churfürstl. Durchl. enervirten Landen des sehlgen obristen Krachtens bestallung wegen des gubernaments ßo er doch nebst dem Regiment gehabt, nicht fordern noch begehren sondern nur mit haltung des staabs gleich andern Regimentern Zufrieden sein will [1])".

und beruft sich schließlich auf das Kurfürstliche Versprechen, wonach sein Regiment immer erhalten bleiben solle.

Als Burgsdorf zum Kurfürsten nach Preußen reisen wollte, wurde ihm solches strenge untersagt. Seine Briefe wurden mit der Kurfürstlichen Meinung zur Ansicht an Schwarzenberg geschickt und ihm dann die Antwort zugestellt. Wie Schwarzenberg sagt [1]), wolle Burgsdorf das Kracht'sche Regiment nur haben, um das seinige zu verstärken, viel weniger das letztere sowie das zu Pferde quittiren, d. h. die Stabsgebühr verlieren und überhaupt nur seinen Willen haben. Unter mehrern Bemerkungen [1]), die Schwarzenberg am Rande der wiederholten Vorstellungen Burgsdorfs macht, sagt er:

---

[1]) Lit. E.

„zu reduciren ist nichts, denn borxtorff hat sich selbsten reducirt".
„600 man ist heut ein stark regiment".
„wan es eine Besatzung seyn sol dan sicket sich das wordt leibregiment nit".
„er hat nit zue welen sondern S. Churfürstliche Durchlauchtigkeit haben zu beuellen".

Der nachsichtige Kurfürst antwortete an Schwarzenberg:

„Vnd ob wir Vnß woll hierneben zu erinnern wissen, daß wir Jhm hierüber versprochen das Er sein Regiment vor alle Andere behalten solte, so seindt wir doch daran, weil Er nicht in terminis[1]) verblieben, Sondern Vnß durch seine vnruhe vnd geführte vnziembliche discoursen fast sehr disgoutiret hat, nunmehr nicht verbunden".

„Wir haben dennoch zu bezeugunge Vnserer langmuth endlich zugelassen vndt seindt zufrieden, daß er die 6 Companyen in 900 Mann vnd den nahm des Burksdorffschen haben vnd behalten moge das tractament aber sol ihm nicht anders denn auf 6 Companyen gereichet werden Maßen wir Jhm dann auch die haltung des Stabes gentzlich abgeschlagen haben".

In dem nächsten, 2 Tage spätern Briefe, d. d. Königsberg den $\frac{4}{14}$. November 1638, sagt der Kurfürst, indem er sich in der Hauptsache wiederholt:

Zwei Kompagnieen seines Regiments solle Burgsdorf nach Cüstrin nehmen, auch von diesen nur die Nutzbarkeit haben. Wenn er sich für unentbehrlich halte, so irre er sich und er könne gehen, wohin er wolle. Folgt er aber nun den Befehlen nicht, kümmere sich nicht allein nur um sein Gouvernement und verhalte er sich ferner nicht ruhig, so solle der

---

[1]) Die Schreibweise von Burgsdorf ist in der That sehr auffällig. Der gütige Kurfürst übte viel Nachsicht, weil er wußte, daß Burgsdorf seiner Allerhöchsten Person mit Leib und Leben zugethan war.

Burgsdorf hatte im August 1638 eines von seinen Pferden gegen ein schönes Pferd von dem Grafen Rittberg eingetauscht und letzteres mit sehr großen Vortheilen an den Kurfürsten abgetreten, indem er zunächst ein Pferd und dann ein zweites: „einen preußischen Maußfahlen" (wie es heißt) und andere Geschenke erhielt. Nach Empfang des ersten Pferdes schrieb nun Burgsdorf an den Kurfürsten:

„Bei dießem allen aber bin ich am Vbelsten dran, indeme ich das Stüdtchen verlaßen müßen, Vnnd obwohl E. Chrf. Drchl. mir aus gnadenn das braunichen wider zugewand, ist doch daßelbe der beste bruder nicht, indem ich mit denselbigen schon ein par mahl auff den Kopf gestanden".

Schließlich bittet er sich noch Wein aus mit dem Bemerken, „daß er viel mit Rittberg ausgesoffen, ehe er den Hengst losbekommen, er möchte nun aber auch auf S. Durchlaucht Gesundheit trinken".

Oberst-Lieutenant v. Trott nach Cüstrin gehen, das Kommando dort übernehmen und dem Burgsdorf keinen Gehorsam leisten.

Mit dem General v. Klitzing wurde ein kürzerer Prozeß gemacht und ihm gesagt: da keine Armee für ihn sei, so könne er, wofern er sich mit der Kommandantur von Peitz nicht begnüge, gehen wohin es ihm beliebe.

Reduktionen. Das Alt-Kracht'sche Regiment, unter Führung des Oberst-Lieutenants v. Wallenrodt 1638 und 1639, wird dem Obersten Georg Friedrich v. Trott verliehen 1640.

Das nachstehende Reduktions-Projekt vom 1. December 1638 wurde mit der gleichzeitigen Verpflegungs-Anweisung von Schwarzenberg dem Kurfürsten vorgelegt. Es ist höchst wichtig, weil es zugleich die Verhältnisse der gewesenen wie der nun bestehenden Truppentheile nachweist.

Betitelt ist es:

Unvorgreifliches Project welcher gestaldt die Regimenter [1]) zu reduciren:

Burgsdorf.

6 Kompagnieen aus Burgsdorf 12 Kompagnieen,
4 Kompagnieen logiren in Cüstrin,
2 " " " Oberberg.

Rochow.

10 Kompagnieen aus Rochow 12 Kompagnieen,
8 Kompagnieen in Spandau,
2 " " Oberberg.

Dietrich Kracht.

3 Kompagnieen aus Dietrich Kracht, 6 Kompagnieen in Berlin,
2 " aus der Müller'schen Esquadron [2]) in Berlin,
2 " " " Gröben'schen Esquadron in Landsberg,
2 " " " Mengzeis'schen Esquadron {1 in Landsberg, 1 in Driesen.
1 Kompagnie Flanß in Driesen.

---

[1]) Es waren also Regimenter, die von den überschriebenen Regimenter-Namen vorgestellt werden. Nach der Leichenpredigt auf Kracht hatte das Regiment bei dessen Bestattung 12 Kompagnieen.

Nicht zu vergessen ist, daß Hildebrandt v. Kracht todt war, daher Burgsdorf zuerst und das Alt-Kracht'sche Regiment zuletzt aufgeführt ist, weil der jüngste Chef es nur haben konnte. Dieses genaue Beobachten der Ancienniät findet sich durchweg.

[2]) Die Vereinigung mehrer Kompagnieen zu Fuß (oder zu Pferde) hieß Eskadron. Ein Regiment hatte immer einen Stab, während einer Eskadron ein solcher zuweilen fehlte, auch war im Falle seiner Existenz für denselben ein sehr viel geringerer Etat als für einen Regiments-Stab ausgeworfen.

Volkmann.

4 Kompagnieen aus seinem Regiment
1 Kompagnie Oberst-Lieutenant Monroy } in der Altmark,
3 Kompagnieen aus des Generals Regiment
2 " aus Kehrberg's Regiment in Landsberg.

Alt-Kracht.

7 Kompagnieen [1]) aus 12 Kompagnieen Alt-Kracht,
3 " aus dem Dargitz'schen Regiment,
5 Kompagnieen in Berlin,
2 " " Frankfurt,
3 " im Sternberg'schen Kreis.

Goldacker.

1 Kompagnie in der Werbener Schanze.

Kavallerie.

a) 8 Kompagnieen Goldacker und Vorhauer im Teltow'schen Kreis,
b) 8 " Chr. Burgsdorf und Potthausen }
c) 8 " Hellm. Wrangel und Schapelow }

Von den 5 Infanterie- sollten 3, von den 3 Kavallerie-Regimentern 2 im Felde pro 1639 gebraucht werden, die andern aber zurückbleiben.

Am 17. December 1638 war das Alt-Kracht'sche Regiment noch nicht vergeben. Der älteste Offizier dabei war der vom Dargitz'schen Regiment zugekommene Oberst-Lieutenant Siegmund v. Wallenrodt [1]), daher derselbe irrthümlich von allen Verfassern als Regiments-Chef aufgeführt ist. Nach ihm folgte im Range der Oberst-Lieutenant Georg Friedrich v. Trott, der den 4. December 1638 zum Regiment zeitweise gekommen und ein Jahr später wirklich, wie wir sehen werden, das Alt-Kracht'sche Regiment erhielt. Der Kapt. v. Stranz vom Burgsdorf'schen Regiment, unter gleichem Datum zum Regiment versetzt, bekam die Leib-Kompagnie an Stelle des ausgeschiedenen Kapitains v. Damitz. Dieselbe kam im Januar 1639 nach der Werbener Schanze, weil sie von allen Kompagnieen die stärkste war, und weil der Comthur, Oberst-Lieutenant Goldacker dringend um seine Ablösung gebeten hatte, wie Schwarzenberg meldet.

Derselbe schreibt an Georg Wilhelm den 24. December 1638:

„Daß die Kreise um Berlin im Ganzen noch geschont, so daß wenn dieselbe weiter nicht verdorben würden," „dan hette Ich die

---

[1]) Lit. E.

guete vnd feste hoffnung E. Chrf. Drchl. solten bey künftigen Früheling so woll zu roß als zu fues mehr reuter vnd Soldaten haben als voorem Jaar vorhanden gewesen sein. Die reduction ist nunmehr geschehen vnd leichtlich zu erachten das es mir geringen faveur bey allen officierern gegeben hat, Keiner aber ist gewesen vnter allen der mit mehrerem lob Ew. Chrfrst. Drchl. vnd zu derselben reputation abgedanket vnd sein Regiment qvitirt als der Mengzies."

Der Kurfürst erklärte sich d. d. Mohrungen 5. Januar 1639 mit den von Schwarzenberg getroffenen Maaßregeln ganz einverstanden und sagt:

„Vber dieses vnd noch weiter laßen wir Vns der von Euch wegen des Alt Krachtschen Regiments gemachten Anstalt allerseits wol gefallen vnd befinden ganz nicht rathsamb das dem General ein Regiment mehr gegeben werden solle."

Bis zum 21. Januar 1639 war das oben angeführte Reduktions-Projekt durchgeführt und der Bestand der Truppen, wie er dort angegeben ist.

Danach zählte in der Mark: die Infanterie 7300, die Kavallerie 2400 Mann.

Das Jahr 1639 war für die Brandenburg-Preußischen Truppen auch wieder sehr unglücklich. Die Schweden waren, mit Ausnahme weniger festen Orte, Herren des ganzen Landes. Das Helmuth v. Wrangel'sche Regiment zu Roß ging zum Feinde über; der Oberst Ehrenreich v. Burgsdorf wurde beinahe mit seinem ganzen Regiment gefangen genommen.

Durch die Einnahme von Driesen gingen auch 1000 Mann zu Fuß von verschiedenen Regimentern verloren; der Oberst-Lieutenant Ernst Ludwig v. d. Gröben blieb bei dieser Gelegenheit auf dem Platze.

Bei dem Versuche, Neu-Ruppin wieder zu erobern, wurden die Brandenburg-Preußischen Truppen mit einem Verlust von 300 Mann, und ebenso bei Spandau mit einem Verlust von 200 Mann zurückgeschlagen.

In wie weit die Theilnahme des Alt-Kracht'schen Regiments bei diesen Ereignissen reichte, war nicht zu ermitteln.

Nach dem militairisch-biographischen Lexikon von König bekam der Oberst-Lieutenant Friedrich v. Trott das Alt-Kracht'sche Regiment im December 1639. Dieses erscheint zweifelhaft und kann einerseits richtig sein, da Trott mehrere Bestallungen erhalten hat. Für eine frühere Verleihung des Regiments an Trott sprechen andere Umstände. Von den höhern Officieren waren einige, die selbst das Alt-Kracht'sche Regiment

zu haben wünschten; es lag also im Interesse des Kurfürsten, dasselbe so schnell wie möglich zu verleihen, um diesen ungelegenen Bestrebungen ein Ende zu machen.

Trott befindet sich Anfangs December 1638 in Cüstrin, und sagt der Kurfürst in einem Schreiben an Schwarzenberg, wie er es wünsche, daß das Alt-Kracht'sche Regiment dem Oberst-Lieutenant des Burgsdorf-schen, was Trott war, verliehen werde. Es fehlen nun über diesen Gegenstand alle Nachrichten aus der nächsten Zeit, nur daß Trott Ende December 1638 bereits wieder bei dem Burgsdorf'schen Regiment fungirt und der Oberst-Lieutenant Sigmund v. Wallenrodt wenigstens noch im Februar 1639 das Regiment führte. Weder dessen Biographie noch die Trott'sche Leichenpredigt lassen sich darüber näher aus. In den Handschriften von König finden sich die Notizen: „Der Oberst-Lieutenant Georg Friedrich v. Trotta vom Burgsdorf'schen Regiment wird den 10. Juni 1640 Oberst bei dem Alt-Kracht'schen Regiment," und ferner: „den 30. Juni 1640 Oberst des Regiments und Kommandant zu Peitz". Nach der Leichenpredigt über Trott heißt es: er habe bald nach der Einnahme der Werbner Schanze das Alt-Kracht'sche Regiment erhalten. Dieselbe ging im Sommer 1638 verloren und muß bis December 1638 wieder gewonnen worden sein, da nach dem Einquartierungs-Projekt vom 1. December 1638 die Goldacker'sche Kompagnie dahin kommen sollte und auch wirklich kam.

Wenn das „bald" ein halbes Jahr sogar bedeuten sollte, so müßte Trott also im Juni 1639 das Kracht'sche Regiment erhalten haben, was mit dem obigen Umstand über die Bewerbung anderer höheren Officiere um das Regiment für die Ansicht spricht, daß solches wenigstens im Laufe des Jahres 1639 an Trott verliehen ist.

Unumstößlich fest steht es, daß Trott mehrere Bestallungen bekommen hat, woher auch die verschiedenen Angaben rühren, und daß die erste Verleihung des Regiments die am wenigsten günstige gewesen. Ja Trott schien damit so wenig zufrieden, daß er unter dem Vorgeben des durch seine lange Abwesenheit herbeigeführten Ruins seiner Güter um die Demission bat. Als Antwort erhielt er eine neue Bestallung, worin ihm neben dem Kracht'schen Regiment auch die Kommandantur von Peitz verliehen ward und die in der Hauptsache also lautet:

Von Gots Gnaden Wir Georg Wilhelm, (c. t. t.) bekennen hiermit öffentlich:

„Nachdem durch Absterben des Vesten vnnseres Rahts bestallten Obristen und Oberhauptmanns der Veste Cüstrin Hillebranden von Krachtens seel. deßelben vnter Uns gehabtes Regiment zue Fueß, sich

erledigett Vnd wier in gnedigste consideration gezogen die Vnverdroßen vnd dapferne Dienste die Vns der Veste Vnser bestallter Obriste Lieutenambt Georg Friderich von Trotte etliche Jahre geleistet ꝛc. das wir dero wegen besagtem dem von Trotten solches erledigt Alt-Krachtsche Regiment welches annoch in 8 Compagnyen dato würklich bestehet hinwieder in gnaden conferiret vnd Jhn darüber zum Obersten vnd daneben zum Commendanten der Veste Peitz declariret, bestellet und angenommen haben.

Datum Spandow den 12. Juli 1640" [1]).

Gleichzeitig wurde das Regiment um 2 Kompagnieen à 150 Mann verstärkt und pro Mann 7 Rthlr. Werbegeld gezahlt.

Nach einem Vorschlage Schwarzenbergs vom 24. Juli 1640 sollte der Major Schick Trott'schen Regiments [2]) als Oberst-Lieutenant zu dem Burgsdorf'schen, und dagegen von dem letztern der Kapitain v. Kötteritz als Major zum Trott'schen kommen.

Solches geschah wirklich unter dem 22. September 1640.

Trott bedankt sich für die neue Bestallung und schreibt d. d. Peitz 15. August 1640:

„daß Ew. Chrfrstl. Drchl. bey dero ohne daß vberhäuften hochwichtigen Krieges vndt andere Churfürstlichen Expeditionibus Jch mit diesem Meinem geringfügigen Schreiben beschwerlichen einkommen thue, dorzue haben Ew. Chrfst. Drchl. Jrem vntertenigsten diener nicht alleine die Etzliche Jhor hero vielfaltig bezeigett besondere auch die noch neülich beschehene Churfürstliche gnade (welche in gnädigster Anvertrauung der Obristen chargen vber daß löbliche Alt-Krachtische Regiment sowoll der Commendeurschaft hiesiger Vestung Jch merklichen empfunden) Vnumbgänglichen Anlaß gegeben".

Die Mark und Preußen 1640. Die Kurfürstliche Regierung in Peitz unter dem Schutz des Trott'schen Regiments. Tod des Kurfürsten Georg Wilhelm in Königsberg den 1. December 1640.

Der Kriegsschauplatz in diesem Jahre war Thüringen, Hessen und Westphalen. Die Mark befand sich, mit Ausnahme der festen Plätze, im Besitze der Schweden. Wie es unter diesen Umständen möglich war, zum Frühjahr die Werbungen durchzuführen, ist ein Geheimniß.

Das Herzogthum Preußen unterhielt in dieser schweren Zeit beinahe allein den kleinen Brandenburg-Preußischen Staat. Der Kurfürst befand

[1]) Lit. E. [2]) Es wird hierbei gelegentlich die Stärke des Regiments angegeben, leider ist aber das Papier am obern Rande weggebrannt.

sich seit September 1638 hier, und wußte wenigstens auch in diesem Jahre einige hundert geworbene Mannschaften auf- und zur Verstärkung der Regimenter nach der Mark bringen zu lassen. Schwarzenberg befand sich mit der Regierung unter dem Schutze des Trott'schen Regiments in Peitz [1]). Bei dem Versuche Frankfurt a. O. durch Ueberfall zu nehmen, wozu der Oberst v. Rochow 2000 Mann und 6 Geschütze aufbot, befand sich auch ein Theil des Trott'schen Regiments. Das Unternehmen mißglückte, weil durch einen starken Regen der Marsch sehr aufgehalten und der Schwedische Kommandant zeitig genug zur Gegenwehr in Kenntniß gesetzt wurde.

Am Vorabende entsetzlicher Ereignisse auf den Thron berufen, von einem wunderbaren Ungemach während seiner 21jährigen Regierung verfolgt, starb Georg Wilhelm am 1. December 1640 zu Königsberg in Preußen. Selten ist ein Fürst ungerechter beurtheilt, und doch ist er nichts weiter als das Opfer höchst schwieriger Zustände und sehr verwickelter Verhältnisse, welche zu überwinden und zu beherrschen auch einem Größern und Stärkern nicht gelungen sein möchte. Ein menschenfreundlicher, durch und durch edler Charakter, hat dieser Fürst die ihm auferlegten Prüfungen mit einer Ergebung und Weisheit ertragen [2]), wie diese Eigenschaften sich nur bei selten vortrefflichen Menschen vorfinden. Bei dem Ausbruch des Krieges war das Land noch wohlhabend [3]); ein energisches Auftreten nach Außen ohne Bewilligung von Geld Seitens der Stände aber nicht möglich. Später, als diese durch die traurigen Erfahrungen fügsamer geworden waren, half bei der allgemeinen Verarmung der gute Wille nichts mehr. Jedenfalls waren diese Erfahrungen des Landes den Plänen des großen Kurfürsten sehr förderlich, eben so wie die Erhebung des Landes im Jahre 1813 ohne die Trauer von 180$\frac{6}{7}$ nicht denkbar ist.

Sein Hohenzollern-Blut hat Georg Wilhelm jeden Augenblick bewährt; bei der Belagerung von Frankfurt a. O. setzte er sich den augenscheinlichsten Gefahren aus und wäre bald ein Opfer derselben geworden, da ihm eine 10pfündige Kugel dicht über dem Kopfe wegfuhr.

Daß Georg Wilhelm gerade so und nicht anders war, möchte man für eine von dem guten Genius der Brandenburg-Preußischen Lande beabsichtigte Nothwendigkeit halten, eben so wie, daß ein mit so seltenen

[1]) Conf. Pauli IV, 613.

[2]) Eingedenk seines Wahlspruchs: „Au coeur vaillant rien impossible." S. G. D. Seyler S. 10.

[3]) Die kleine Monarchie zählte 1619 auf 1472 □Mln. 1,028,279 und 1640 auf gleicher Fläche 1,091,004 Einwohner; dagegen war die Einwohnerzahl von Berlin von 12,000 auf 8 bis 7000 herabgesunken. — (Nach Prof. Dieterici, Direkt. des Königl. Statistischen Büreaus).

Eigenschaften des Geistes wie Körpers ausgestatteter Fürst sein Nachfolger werden mußte. Die Eindrücke, welche er bei Uebernahme seines Regiments erhielt, mußten zur schleunigen Entfaltung seiner Talente beitragen.

Allgemeine Charakteristik der militairischen Verhältnisse von Anfang der Armee-Geschichte bis 1640.

Stehende Heere gab es zu Anfang des 17. Jahrhunderts noch nicht; es fanden sich nur kleine Garden an den Höfen, in Schlössern und festen Plätzen vor.

Das uralt-germanische Gesetz, wonach jeder wehrhafte Mann auch zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet war, hatte durch eine immer seltener gewordene Anwendung sich beinahe ganz von selbst aufgehoben. Der Krieg war ein eigenes Gewerbe geworden, und hatte sich demgemäß eine Krieger-Zunft aus dazu geschickten Leuten gebildet. Sie hießen schlechtweg: Kriegs-, Lands- oder Fußknechte und wurden in ihrer Zunft [1]) für das Kriegshandwerk besonders ausgebildet.

Sie dienten nur, indem sie sich vermietheten, d. h. anwerben ließen. Unter geworbenem Volk sind daher immer ausgebildete Soldaten und nicht Rekruten zu verstehen. Aus solchen, meist im Lande geborenen, aber in der halben Welt versuchten Leuten bestanden die Kracht'schen Kompagnieen in Cüstrin und die 1615 in der Mark und 1619 in Preußen von dem Hauptmann v. Kalchun zu Lohhausen geworbene Leib-Guardy-Compagnia.

Während des von 1602 bis 1660 mit größern Unterbrechungen andauernden Schwedisch-Polnischen Successions- und des 30jährigen Krieges stellte sich das dringende Bedürfniß geworbener Truppen überall heraus. Die Verfassung derselben hat sich, wie der geistvolle Stuhr treffend sagt: unmittelbar aus der Geschichte und den Zeitverhältnissen, keinesweges aber aus einer herrschsüchtigen Gesinnung der Fürsten entwickelt. In den Brandenburg-Preußischen Landen gingen die Vorschläge zu den Werbungen zuerst von dem Lande und den Ständen aus, die, um sich selbst der Kriegsfolge zu entziehen, Stellvertreter für sich anboten. Anfänglich fanden diese Anerbietungen nur für den einzeln vorliegenden Fall statt, so daß die allgemeine Wehrpflicht eben nur für eine Zeit und

---

[1]) Die Zunft hatte eine eigene Sprache (Stuhr S. 400). So hieß z. B. ein Huhn: ein Stier; eine Ente: ein deutscher Herr; fangen hieß: verhören; ein Strick: ein Regiment; suchen: finden. Es konnte daher ein Landsknecht zum andern sagen, ohne von einem Dritten verstanden zu werden: Finde ein Regiment und verhöre einen deutschen Herrn, was weiter nichts hieß als: Suche einen Strick und fange eine Ente.

nicht für immer aufgehoben war. Aus der stets wiederkehrenden Nothwendigkeit, geworbene Truppen zu haben, bildete sich eine Continuität, so daß die geworbenen damit stehende Truppen wurden. Die allgemeine Wehrpflicht wurde aber, wenn auch nur in den Fällen äußerster Noth — und also die geworbnen Truppen nicht ausreichten — gleichwohl immer wieder zur Geltung gebracht und darin erhalten.

Die von Hause aus geringe, durch die alten Landsknechte gehaltene Disciplin in diesen Truppen löste sich bald ganz auf. Man war sich eines kriegerischen Zwecks nicht bewußt, schleppte die Truppen aus der Mark nach Preußen und zurück zu wiederholten Malen, ohne eigentliche Kriegsthaten vollführt zu haben.

Die Schwierigkeiten der Unterhaltung [1]), sowie theils die damalige Art der Kriegsführung nöthigte zur Vertheilung der Truppen in sehr kleinen Abtheilungen, die sich selbst überlassen, und in den meisten Fällen blos um sich zu bereichern, oder auch nur ihr Leben zu fristen, mit den Quartiergebern in einem beständigen Streit lebten. Die strengen Kriegsgesetze waren nicht im Stande, den Geist der Zuchtlosigkeit zu bannen. Jedes Urtheil wurde möglichst gleich vollzogen. Ueber einen von der Schloß-Kompagnie in Memel desertirten Musketier (wie es heißt, aus dem Eide gegangen) mußte sofort die halbe Kompagnie ($\frac{23}{3}$. 1623) Kriegsrecht halten; danach wurden dem Deserteur zuerst die beiden Finger, mit denen er geschworen, abgehauen und er darauf gehängt. Wegen gewaltsamer Erpressungen wurde von der Kompagnie des Kapitains Achaz von Wallenrodt zu Fischhausen den 23. Juni 1626: der Musterschreiber kassirt; der Fourier als gemeiner Soldat und mit der Bedingung, so lange zu dienen, als das Fähnlein an der Stange wäre, eingestellt; 2 Sergeanten wurden als Gemeine auf 2 Monate eingereiht, der dritte Sergeant aber ganz kassirt; ein großer Theil der Gemeinen verlor den halben Sold. Eine körperliche Züchtigung oder Arreststrafe ist nirgend ausgesprochen. Später indessen sind wohl auch schon Arreststrafen verhängt, denn der Oberst v. Dargitz schreibt aus Tuchel den 20. Juli 1637 an den Landhofmeister: „daß ihm der von dem Major v. Möhlen in Memel empfohlene Sergeant nebst 15 Mann entgangen und wenn sich der Lorenz Kehler irgendwo verspüren lassen sollte, derselbige

[1]) Ordentliche Quellen des Soldes gab es bei dem unausgebildeten Zustande der Staatswirthschaft noch nicht; der Sold wurde deshalb auf außerordentlichem Wege herbeigeschafft: durch freiwillige Beiträge, freiwillige oder erzwungene Darlehne, Konfiskation, Subsidien oder Erhöhung des Münzwerthes. Es war das Verdienst des Ministers Grafen Schwarzenberg, daß er durch Einführung regelmäßiger Steuern sehr viel für die Entwickelung der rein militairischen Verhältnisse bewirkte.

beim Kopfe genommen und biß zu seiner Zurückkunft in guter verwahrsamb gehalten werden möge".

Komisch klingt es und wirft ein merkwürdiges Licht auf das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, wenn ein Gesuch um Verabreichung der rückständigen Löhnung unterschrieben ist: „Lieutenambt, Fenderich vndt gesammbte gesellschaft vnter Ihre Kurfürstlich Durchleuchtigkeit von Brandenburgk und Preusen bestalten Hauptmann Hansen von Raumrollern Compagny".

Von der Löhnung wurde $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{3}$ immer zurückbehalten, um die von den Leuten in den Quartieren verübten Schäden zu decken. So bekamen die Soldaten auch für den ersten Monat gewöhnlich keinen Sold, um damit die Kosten für das Gewehr bezahlen zu können [1]). Es scheint also, als wenn man dasselbe zu einem Eigenthume des Mannes machen wollte, wiewohl andere Nachrichten dagegen streiten.

Ein Officier-Korps in der heutigen Bedeutung bestand noch nicht; die Mitglieder eines solchen nominellen Korps waren durch den Zufall auf eine ganz unbestimmte Zeit zusammengewürfelt. Sie umschlang mit Ausnahme Weniger noch nicht das gemeinschaftliche Band der Liebe zum Fürsten und Vaterlande; wie das Bedürfniß des Augenblicks sie zusammengebracht, so führte sie dasselbe auch wieder auseinander. Von einem Korpsgeist kann also um so weniger die Rede sein. Unter den Officieren befand sich mancher alte Landsknecht, der von der Pike auf avancirt war. Wer seine Brauchbarkeit und „Kriegsexperientz", wie es heißt, nicht nachweisen konnte, mußte sich einer Prüfung nach den beiden angegebenen Seiten hin unterwerfen. So berichtet der Oberst Wolf v. Kreutz über den Wachtmeister Andreas Finkelthaus (1625 war er Kapitain in Pillau), daß derselbe sich in den Niederlanden und dann in Schweden versucht, er ihn examinirt und seine Kenntnisse zum „advencement" genügend befunden habe. Die Kriegs- (nicht Land- [2])) Officiere hatten mit wenig Ausnahmen schon in fremder Herren Länder gedient, ehe sie im Vaterlande angestellt wurden. Der Kurfürst ernannte nur die Obersten und diejeni-

[1]) Ueber diesen Punkt heißt es in dem Extrakt aus der Kurfürstlichen Resolution d. d. Königsberg am 30. Marty 1627 über den Defensions-Receß:

14ten. Vor die rustung soll einem iedwederm, ein Monat sold gekurzet werden, Entweder von allen dreyen Monaten, pro rata, oder doch von den letzten Zweyen ganz.

15ten. Beim abdanken sollen solche gewehr vnd rustunge von den Soldaten den Vestungen zu guet, erhandelt werden. — Archiv des Churmärkschen Ständehauses.

[2]) Sind die Officiere der Dienstpflichtigen.

gen andern Stabs- und Subaltern-Officiere, die augenblicklich eine selbstständige Stellung einnahmen. Sonst wählte sich gewöhnlich jeder Oberst seine Hauptleute und diese wieder die Kompagnie-Officiere. Es war dieses nur ein Brauch, aber kein Gesetz, da sich außerordentlich viele Ausnahmen vorfinden. So dekretirte der Kurfürst den 6. Oktober 1629 an den Kapitain v. Ihlow vom Alt-Kracht'schen Regiment, daß für seinen abgegangenen Lieutenant der Fähnrich Hans Heinrich v. Schlieben Lieutenant werde; zur Fähnrichsstelle kann der vorgeschlagene Gefreite-Korporal nicht gelangen, weil ein junger Streiff v. Lauenstein dazu bestimmt wäre. Hieraus geht aber hervor, daß die Wahl zu einer höhern Charge erst durch die Genehmigung des Vorschlags gültig wurde, wovon man später jedoch, namentlich bei den niedern Chargen, ganz abging.

Das Verhältniß unter den Officieren erscheint sehr locker. Jeder hatte nur sein eigenes Interesse im Auge; Klagen, Konflikte und Insubordinationsfälle waren an der Tagesordnung. Ob auch Duelle vorfielen, erscheint zweifelhaft, da die Schwedischen zum Muster genommenen Gesetze ganz außerordentlich streng dergleichen bestraften [1]). Die Regiments-Innhaber benutzten ihre Stellung, um sich zu bereichern; einer sah dem andern durch die Finger und von gegenseitiger Achtung kann denn wohl nicht die Rede sein. Den Soldaten wurden unter allerlei Vorwänden die Kompetenzen vorenthalten, daher diese auf Raub und Plünderung angewiesen. Aus einzeln entdeckten großartigen Betrügereien läßt sich nur der traurigste Schluß auf die Begriffe von Ehre machen. Fälle, daß die Obersten mit ihren Werbegeldern durchgingen, gehörten nicht zu den größten Seltenheiten; auch stimmte bei den Musterungen die Anzahl der anwesenden Mannschaften außerordentlich selten mit den in der Kapitulation bedingten. So sollte das Kehrberg'sche Regiment 1638 auf 600 Mann gebracht werden, es kam aber nie auf 200. Es wurde dem Obersten der Proceß gemacht, derselbe verhaftet und kassirt. Aehnlich machte es der Oberst Rüdiger v. Waldow und es ließen sich noch viele ähnliche Beispiele aufführen. Schwarzenberg spricht sich in einem eigenhändigen Briefe (22. August 1638) an den Geheimen Rath ꝛc. v. Blumenthal sehr nachtheilig über mehrere Obersten aus und sagt:

„weil die officierer insgemein gar zu geitzig sein vnd zuviel prosperiren wollen, so haben noch auf die heutige stunde sehr

---

[1]) Die Duellanten hatten, wenn der Zweikampf zur Sprache kam, das Leben verwirkt; war derselbe gestattet, so mußte einer auf dem Platze bleiben, während der Ueberlebende von dem schon dazu aufgestellten Scharfrichter geköpft werden sollte. Vergl. Neue Bellona Jahrg. 1805, II. St. S. 219.

viele Soldatten kein qvartier Aber vnter dem schein als ob Sie salvaguardien sein oder aber alte resten einfodern sollen im landt herumb vagiren vnd schaffen ihren Obristen nur etwas in den beutel vnd in die küch, Es gehörtt zu solchen dantz mehr als ein paar weißer schue, das man dem General Klitzingk die dispositiones vom Gelde und vonn proviant laßen solte, würde, wan Churt borxtorff Pfennigmeister vnd darvber custos wehre der katzen die kehle befohlen sein, wir haben vnd wissen das allbereit 23 Stäbe in Sr. Churf. Drchl. Dienst vnd doch ist kein einsiger ohne der alte Obrister Kracht der nit auß vollem halse klaget als ob Man Jhme ungerecht wehre, ob Sie Jn schaden gerieten, Man sol sie vornemen Insonderheit die, welche 2000 zu lievern versprochen vnd sich nit 300 befinden vndt sol also exempel statuiren — aber wer sol Recht sprechen, die höchste Jm kriegsraht sein selber intressirt vnd mit einer suppen begossen."

Dieses ist nun allerdings die übelste Seite; eine andere eben so beklagenswerthe war, daß die Begriffe der Subordination, getrübt durch eine gleichzeitige zweifache Eidesleistung, völlig unbekannt geworden und also die gröbsten Excesse ebenso nichts Ungewöhnliches waren. Verweise[1]), Verhaftungen, Kassationen machten keinen bleibenden Eindruck. Wie alle Dinge im Anfange, so befanden sich auch die militairischen Verhältnisse im Zustande der Kindheit: die kleine Armee kam unter Georg Wilhelm zur Welt mit allen erdenklichen Unarten und Untugenden, worin sie auch bei ihrer Jugendlichkeit verblieb.

Die Kardinaltugend des Soldaten, die Niemandem gegeben werden kann, die Jedem inne wohnen muß, hat die kleine Armee aber von Hause aus besessen: wo ihren kleinen Abtheilungen nur die Gelegenheit geboten war, da schlugen sie sich wenigstens tapfer.

[1]) So heißt es: „der Hauptmann v. Götze erhält einen hordigen Filz, weil er sich der Musterung entbrechen wollen".

Zweiter Abschnitt.

1640—1688.

Das Regiment v. Trott, Freiherr v. Schwerin und Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Erstes Kapitel.

1640—1668.

Das Regiment v. Trott und Freiherr v. Schwerin.

Die Regeneration der Armee und das v. Trott'sche Regiment bei dem Regierungsantritt des großen Kurfürsten 1640—1642.

Das Regiment war im December 1638 auf 11 Kompagnieen gesetzt. Es mag im Laufe der Zeit eine Reduktion und dann wieder eine Verstärkung, wie das damals alltäglich war, stattgefunden haben, denn König behauptet, daß das Alt-Kracht'sche Regiment im December 1639 durch die Goldacker- und Maxwell'sche Kompagnie verstärkt worden sei. Dieses erscheint unwahrscheinlich, weil dergleichen Verstärkungen gewöhnlich im Frühjahr und Sommer stattfanden und eine Verstärkung des nunmehrigen Trott'schen Regiments auch wirklich erst im Juli 1640 erwähnt wird [1]).

Der Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm mußte auf das Land wie auf die kleine Armee [2]) den wesentlichsten Einfluß ausüben.

---

[1]) Lit. E.

[2]) Das Wichtigste war wohl, daß er die Stellung der Regiments-Obersten völlig veränderte und damit für seine Person den Truppen, die nur allein in ihm ihren ersten Obersten, ihren Kriegsfürsten erkennen mußten, näher trat.

Der junge Kurfürst gab die auf Schwarzenbergs Betrieb bisher befolgte Politik auf und näherte sich Schweden durch Annahme einer streng neutralen Stellung; die nächste Folge war, daß die Leiden der Mark, bis auf die an Schweden zu leistenden Verpflegungskosten und die stattfindenden, aber durchaus geregelten Durchmärsche derselben, nun aufhörten. Für die Brandenburgschen Truppen hatte die ohnedies auf einen außerordentlich kleinen Kreis beschränkte Kriegsthätigkeit ebenfalls ihr Ziel erreicht. Vielleicht hat damals schon den Kurfürsten der Gedanke an das Ergreifen der bisher von den Schweden übernommenen und von dem Geschicke Preußen zugedachten Rolle in Deutschland erfüllt. Zunächst mußte seinen Erblanden aufgeholfen werden, ehe der Anfang zur Aufbringung der zum Durchführen seiner Idee nöthigen Mittel gemacht werden konnte. Die kleine in der Kindheit befindliche Armee mußte sich erst vollständig regeneriren, dann erzogen und so eigentlich neu geschaffen werden. Daß Friedrich Wilhelm die kleine Armee erst aufgelöst habe, wie mehrfach behauptet worden, ist jedoch nicht der Fall. Es fanden zwar schon im Laufe des Jahres 1641 mehrfache Abdankungen und Reduktionen statt, es wurden die bewährten Keime jedoch beibehalten [1]). Demgemäß wurden bis zum 1. December 1641 viele Officiere abgedankt und von den Mannschaften die jungen schwächlichen und die alten abgelebten ausgemustert. Damit der Wille des Kurfürsten auf das Strengste durchgeführt würde, ernannte er, lediglich zu dem angegebenen Zwecke, für jedes Regiment eine besondere Kommission [2]).

Anfangs Juli 1641 hatte das Trott'sche Regiment noch 6 Kompagnieen, die also vertheilt waren:

1) Oberst Georg Friedrich v. Trott,
2) Major Hans Sigismund v. Kötteritz,
3) Kapitain Andreas Hoffmann,
4) " Ludwig Boger [3]),
5) " v. Maxwell,
6) " v. Pflug.

[1]) Stuhr hat in der Hauptsache Recht, wenn er sagt: Bis auf 150 Reiter und 2000 Fußknechte wurde Alles verabschiedet; diese warf man mit der alten Leibgarde zusammen und bildete daraus 4 Regimenter. S. 154.

[2]) Bei dem Trott'schen Regiment: der Amtshauptmann Gabriel v. d. Weyda und der Kr.-Kommiss. Joachim v. Plathe.

[3]) Diese Kompagnie giebt eine Liquidation über Servis seit dem 1. Februar 1640 ein und erläutert den Abgang mit nachstehenden, nicht erbaulichen Bemerkungen:

a) den 20. Aprilis 1640 zum Fürstenwaldt der Lieutenambt nebenst einem Gefreyten vnndt zween Knechten seindt fangen genommen.

Im September 1641 dagegen:

1) Oberst Georg Friedrich v. Trott,
Kapitain-Lieutenant Hans Friedrich v. Stranz,
2) Major Christian Ehrenreich v. Rindtorff,
3) Kapitain Ludwig Boger,
4) " v. Maxwell,
5) " Hennig Klennike,
6) " August v. Bismark.

Zum 1. December 1641 [1]) wurde das Regiment aus dem bemerkten Grunde auf 4 Kompagnieen à 125 Mann gesetzt und befanden sich an Officieren dabei:

1) Oberst Georg Friedrich v. Trott,
Kapitain-Lieutenant Johann Reichelvin,
Fähnrich Andreas Wölk.

---

b) In diesen Selbichten Mhonat zum Münchenbergk auch ein Gefreyter vom Feinde ertappt.
c) Noch ein Gefreyter den 6. Juni 1640.
d) Den 20. Juli 1640 der Musterschreiber selbst zum Feind durchgangen.

[1]) Damals wurde der Bestand der Truppen also fixirt:

In der Mark:

a) das Burgsdorf'sche Regiment in Cüstrin .	6 Kompagnieen,
b) das Trott'sche Regiment in Peitz	4 "
c) das Ribbeck'sche Regiment in Spandau . .	4 "
d) die Strantz'schen Kompagnieen in Halberstadt	2 "
	16 Kompagnieen.

à 125 Mann = 2000 Mann, ohne die Stäbe und prpl.

Außerdem 1 Kompagnie Reiter unter Burgsdorf, 125 Mann zählend.

In Wirklichkeit bestand das Trott'sche Regiment aus: 70 Chargirten des 1. Blattes, 91 Landespassaten und Gefreiten und 411 gemeinen Knechten nach der Reduktion vom 1. December.

In Preußen:

1) In Memel 2 Kompagnieen des Obersten und Gouverneurs Adam Valtin v. Redern und des Majors Joachim v. Möhlen.
2) In Pillau 1 Kompagnie des Obersten und Kommandanten Otto Wilhelm v. Podewils.
3) 1 Kompagnie zu Pferde unter dem Oberst-Lieutenant Fabian v. Lehndorf, welche mit dem Kurfürsten den 7. Oktober 1641 in Warschau war.

Wo die 1 Kompagnie Leib-Garde zu Fuß herkommt und die auch in Warschau mit war, ist nicht zu ersehen. Es heißt nur an einer Stelle: „1296 Fl. wegen der 48 Mann aus Mümmel und Pillau zu sterkung der Leibguardy in Ao. 1640 genommen an recuitengelder."

2) Obrister Wachtmeister Christian Ehrenreich v. Rindtorff,
Lieutenant Johann v. Flantz,
Fähnrich Bartel v. Kracht.
3) Kapitain Hennig Klennike,
Lieutenant Barthold Meyer,
Fähnrich Michael Wegner.
4) Kapitain August v. Bismark,
Lieutenant Carl Hübner,
Fähnrich Daniel Wahrenberg.

Vorläufig wurde das Regiment bis April 1642 assignirt, d. h. es wurden ihm bestimmte Kreise angewiesen, von denen es in Natural-Lieferungen seine Verpflegung erhielt.

Das Trott'sche Regiment 1642—1648.

Im Sommer 1642 ließ der Kurfürst wiederum Reduktionen in der Art vornehmen, daß die Kompagnieen von 125 auf 100 Mann ohne prima plana gesetzt wurden.

Wie übel die angegebene Art der Verpflegung für die Einsassen war, beweisen die für die damalige Zeit gewaltigen Forderungen, die das Trott'sche Regiment aus den Jahren 1642 und 1643 zu machen hatte.

Wenn die Regiments-Innhaber, wie der Oberst v. Trott, Männer von Vermögen waren, so geschah es sehr oft, daß sie ihre Truppentheile vorschußweise aus eigener Tasche verpflegten. Die Liquidationen waren dann aber gewöhnlich mit einer respektablen Zinsenberechnung begleitet. Konnten oder wollten sie dergleichen Vorschüsse nicht machen, dann wurde die Verpflegung auf dem Wege der Exekution beigetrieben. Sehr oft geschah es auch, daß die Kapitaine solche Forderungen gegen Erlegung einer abgemachten Summe bei Annahme einer Kompagnie an sich brachten. Fand sich Niemand, der so viel Geld hatte, dann wurden die Forderungen zur Prüfung und Anweisung der Regierung übergeben [1]).

Daß der Regimentsverband, wie öfter behauptet, bald nach dem Regierungsantritt des großen Kurfürsten aufgelöst worden und die einzelnen Kompagnieen nur zur Geltung kamen, ist durchaus nicht der Fall. Zwar sind die Nachrichten aus den nächsten Jahren nur sehr spärlich; die Exekutionen und die darüber officiell aufgenommenen Protokolle reden aber stets von den Kompagnieen bestimmter Regimenter [2]) in der Zeit von 1643—1646.

[1]) Der Major Holst vom Burgsdorf'schen Regiment machte in solcher Weise eine Liquidation von 11,103 Rthlrn.

[2]) Pro August 1643 sind angewiesen:

Laut Patent vom 16. Juli 1646 wurden die Regimenter zu Fuß um 2 Kompagnieen zu 150 Mann verstärkt. Das Trott'sche Regiment zählte demgemäß 6 Kompagnieen.

Der Oberst-Lieutenant Jobst Friedrich v. Oppen von demselben beklagt sich über sein geringes Gehalt, daher ihm vom 1. Juli 1646 ab vierteljährlich 50 Rthlr. zugelegt wurden.

Gerade ein Jahr darauf starb er in Brandenburg a. H., woselbst er mit seiner Kompagnie kommandirt war. Der Lieutenant Hans Heinrich v. Schlabernodorf vom Alt-Burgsdorf'schen Regiment kam als Kapitain in das Trott'sche Regiment und erhielt die vakante Oppen'sche Kompagnie.

Wie aus einem Bericht des Obersten v. Trott, d. d. Peitz den 12. November 1647, hervorgeht, befanden sich bei dem Regiment der Obrist-Wachtmeister v. Stranz und noch viele Soldaten, die unter dem Obersten Hildebrand v. Kracht gedient hatten. Desgleichen standen noch dabei ein Lieutenant B. v. Schwerin und ein Fähnrich v. Troschke. Ende 1647 zählte das Regiment noch 900 Mann in 6 Kompagnieen, und kam zu demselben damals der Major Berndt Friedrich v. Arnim vom Leib-Regiment als Oberst-Lieutenant.

Der Westphälische Friede in seinen Folgen für die Brandenburg-Preußische Armee. Verstärkung des v. Trott'schen Regiments und Marsch einer Eskadron desselben nach Preußen 1648. Aufenthalt dort, Rückkehr und Marsch der Eskadron unter Trott nach Westphalen 1651.

Es muß hier des Westphälischen Friedens insofern gedacht werden, weil er für den Kurfürsten den Vortheil hatte, daß er dessen Absicht, seine souveraine Gewalt nach Innen und Außen auszubilden und seine kleine Armee zu verstärken, wesentlich unterstützte. Der Zwiespalt [1]) im Innern, die Abhängigkeit nach Außen machten ein starkes Regiment unmöglich. Der Kurfürst wußte sehr wohl, daß durch eine immer stärkere Ausbildung und Vermehrung der stehenden Truppen die Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes der renitenten Stände aufhören mußte. Demnach kamen im Jahre 1648 schon viele Werbungen und Verstärkungen,

---

a) des Hrn. Ob.-Kammerherrn Conr. v. Burgsdorf Regiment mit	3490 Rthlr.	9 gGr.	6 Pf.
b) des Hrn. Obristen Georg Friedrich v. Trott Regiment mit	2569 ⸗	11 ⸗	3 ⸗
c) des Hrn. Obristen H. Georg v. Ribbeck Regiment mit . .	2569 ⸗	11 ⸗	3 ⸗
d) die Reiterei mit	1204 ⸗	— ⸗	— ⸗

Aehnlich Ao. 1645 im Sommer.

[1]) Betrifft den Streit zwischen Fürst und Ständen.

welche durch die Entlassung zahlreicher tüchtiger Kriegsknechte aus den Kaiserlichen, Schwedischen und andern Armeen wesentlich erleichtert wurden, vor.

Auch das Trott'sche Regiment wurde verstärkt, indem die vorhandenen 6 Kompagnieen, durch die Werbungen des Oberst-Lieutenants Caspar v. Potthausen [1]) hauptsächlich, eine jede einzelne auf 250 Mann gesetzt, und daraus 10 Kompagnieen zu 150 Mann formirt wurden. Als hierauf der Kurfürst, um den Streifereien des Herzogs Carl IV. von Lothringen in seinen Cleve'schen Erblanden zu steuern, dort einige Truppen zusammenziehen ließ, sollten auch 4 Kompagnieen des Trott'schen Regiments zu einer Eskadron [2]) unter Befehl des ältesten Stabs-Officiers, des Oberst-Lieutenants v. Arnim [3]), vereinigt, dahin abrücken.

Was 1672 bei dem Regiment sich wiederholte, nämlich, daß dasselbe mit geringer Unterbrechung 3 Jahre in zwei selbstständigen Theilen getrennt blieb, trat jetzt in ähnlicher Form ein, indem die 4 Kompagnieen unter Arnim, gleichfalls nach 3jähriger Trennung, 1651 mit dem Regiment wieder vereinigt wurden. Anfänglich war kein Stab für dieselben formirt; Arnim setzte es aber, wie 1672 der Oberst v. Flemming, durch, daß ihm die Kompetenzen für den halben Stab wenigstens zuerkannt wurden.

Unter den Officieren finden sich einige Namen, die schon in den bruchstückweisen Nachrichten über das Trott'sche Regiment angegeben sind, und wahrscheinlich waren noch mehrere andere dabei.

Die Officierliste [4]) der 4 Trott'schen Kompagnieen unter Arnim ist also:

Leib-Kompagnie: Oberst-Lieutenant Berndt Friedrich v. Arnim als Kapitain.
Kapitain-Lieutenant . . . .
Fähnrich Hans Georg v. Berka.

2. Kompagnie: Kapitain Boguslav v. Schwerin.
Lieutenant Andreas v. d. Busche.
Fähnrich Friedrich v. Berka.

---

[1]) Dieser Officier ist durch sein organisatorisches Talent sehr renommirt gewesen und ward deshalb vielfach zu Werbungen und Formationen von Truppen verwendet. Dieses ist die Veranlassung geworden, daß er in Schriften oft mit Truppentheilen beschenkt ist, die er niemals gehabt hat.

[2]) Ganz in der Bedeutung eines heutigen Bataillons.

[3]) Der gleichzeitige Bestand noch einer andern Arnim'schen Eskadron hat zu vielen Irrungen Anlaß gegeben, denen auch der gewissenhafte Ord.-Rath König nicht entgangen ist.

[4]) Lit. B. und C.

3. Kompagnie: Kapitain Caspar Sybert v. Cronenfels.
Lieutenant Johann Fuchs v. B. (Bimpach?)
Fähnrich . . . .

4. Kompagnie: Kapitain Jonas Casimir v. Möhlen.
Lieutenant Johann v. Troschke.
Fähnrich . . . .

Die Kompagnieen zählten 134 Gemeine und mit dem ersten Blatte 150 Köpfe.

Der unerwartete Tod des Königs Wladislav IV. von Polen und die damit möglichen politischen Verwickelungen ließen es dem Kurfürsten rathsam erscheinen, die Streitkräfte im Herzogthum Preußen zu verstärken. Auf die Prärogative [1]) der dortigen Stände durfte nicht gerücksichtigt werden, daher die Arnim'sche Eskadron des Trott'schen Regiments ohne Weiteres nach Marienwerder beordert wurde.

Den 11. Juli 1648 kantonirte dieselbe in der nächsten Umgebung von Berlin, und erreichte auf der Straße, die schon 1620, 1627 und 1638 benutzt worden war, am 14. August Marienwerder [2]). Der Oberst-Lieutenant Christoph Friedrich v. Dobeneck wird ebenfalls dahin beordert, um sich mit Arnim in Betreff der Verpflegung der 4 Kompagnieen zu besprechen [3]). Danach soll jeder Soldat täglich erhalten: 2 Stof Bier, 2 Pfund Fleisch, 2 Kaulen Brod; den Officieren werden die nothdürftigen Viktualien von den Amtleuten (wahrscheinlich also gegen Quittung oder Bezahlung) gegeben. Der Oberst-Lieutenant kann verzehren so viel er will, oder wie es im Original heißt: „nach discretion doch ohne S. Chrfrstl. Drchl. schaden". Diese Eskadron verblieb volle zwei Jahre im Herzogthum Preußen und verursachte aktendicke Beschwerden. Es ist keine Stadt, wo sie nicht, wenn auch nur kurze Zeit, gestanden hätte. Zunächst gingen 2 Kompagnieen nach Königsberg und 2 Kompagnieen von Balga aus über das frische Haff nach Fischhausen; die erstern wurden nach kurzer Zeit nach Memel über das kurische Haff gebracht. Weil Arnim aber mit dem Gouverneur, Obersten Adam Valtin v. Redern, in Kollision kam, so wurde im Oktober 1648 die ganze Eskadron in und bei Pr. Eylau ins Quartier gelegt. Doch auch hier blieb sie nicht lange und war den Winter $16\frac{48}{49}$ in Ortelsburg, Neidenburg, Soldau und Hohenstein.

---

[1]) Nach denselben sollten, ohne Einwilligung der Stände, keine, selbst in Kurfürstlichen Diensten stehende Truppen dahin verlegt werden.

[2]) Aus der Marschordnung geht hervor, daß nur je 2 Kompagnieen einen halben Marsch von einander marschirten, so daß also die hintern Kompagnieen auch stets frische Quartiere bezogen. 21 Wagen bildeten die Bagage. [3]) Lit. C.

Da die Verpflegung überall schlecht ausfiel, so kam es, daß die Soldaten selbst zugriffen. Die größten Klagen verursachten jedoch die mit denselben ziehenden Weiber und Kinder. Mit einer Abtheilung von 2 Korporalen und 39 Soldaten quartierten sich zugleich 8 Weiber und 17 Kinder ein!! woraus sich auf deren ganze Zahl bei der Eskadron ein ungefährer Schluß machen läßt [1]).

Nachdem die Ober-Räthe ein Jahr fast Alles übersehen hatten, fingen sie an, in das Klagelied der Ortschaften über die Einquartierungen einzustimmen. Im Uebrigen war die Zahl der geworbenen Truppen in Preußen nicht geringe, und anderseits wurden sie zu nichts gebraucht, denn die Oberräthe sagen: während die Geworbenen im Lande stille liegen oder herumziehen, um wie die Heuschrecken Alles, was sie vorfinden, aufzuzehren, müßte das aufgebotene Landvolk die Grenze besetzt halten. Es sollte die Arnim'sche Eskadron deshalb auch schon im Sommer 1649 nach der Mark zurückgehen, woraus aber nichts wurde, da dieselbe ihren Kreislauf in Preußen noch einmal begann und schließlich auch noch einmal Memel mit ihrem Besuch erfreute. Obgleich die Eskadron mit ihrer Verpflegung auf bestimmte Ortschaften angewiesen war und, wie die unzähligen Klagen ergeben, sich stets selbst zu entschädigen wußte, so reichte v. Arnim — nur für die ersten 14 Monate — eine Liquidation über 196,371 fl. oder ungefähr 40,000 Rthlr. ein. Dieses war mit ein Vorwand, daß Arnim 1649 in Preußen verblieb, wo es sowohl ihm, wie seinen Soldaten — wahrscheinlich weil das Land noch nicht so ausgesogen war — ganz besonders zu gefallen schien. Auch geht aus Allem hervor, daß beide Theile sehr gut lebten [2]). Nachdem an Arnim auf Kurfürstlichen Befehl Reverse wegen seiner Forderungen ausgestellt waren, ging er Ende September 1650 von Marienwerder aus auf dem alten Wege nach der Neumark, woselbst er zunächst in Landsberg a. W. seine Quartiere empfing und solche bis zum Frühjahr 1651 behielt.

Die Bedrückung der Protestanten in denjenigen Jülich'schen Erb-

---

[1]) Außerdem machten mehrere Officierfrauen den ganzen Marsch mit.

[2]) Arnim hatte 8 Diener und 9 Pferde bei sich; unter erstern waren 2 Köche und 2 Kutscher. Aehnlich, nur nicht so großartig, war die Begleitung bei jedem einzelnen Officier. Die etatsmäßige Naturallieferung pro Kompagnie und Tag betrug 4 Tonnen Bier, 1 Ochs, 4 Schöpse, 300 Pfund Brod, 8 Hühner, 4 Gänse, 1 Achtel Butter und 6 Scheffel Hafer. Für den Stab die Hälfte. — Daß man sich damit nicht begnügte, beweisen die Liquidationen, denn daselbst sind Französische und Spanische Weine aufgeführt. — Klagen gab es überall. In einer Berechnung ist das Quartier des Fähnrichs Friedrich v. Berka nicht berechnet und steht dabei: „das Monsieur Fendrichen quartier waß er bey Hans Preuß hat, ist ihm geschencket von der bürgerschaft weiln er eine scharffe Commanto vntter den Soldatten gehaltenn".

schaftstheilen, die noch in dem Besitz des Pfalzgrafen von Neuburg waren, veranlaßte den Kurfürsten, sich derselben auf das Entschiedenste anzunehmen, und um so mehr, als er die gegründetsten Ansprüche auf den dereinstigen Besitz von Jülich und Berg hatte. Da die Entscheidung nur durch die Waffen möglich schien, vereinigte der Kurfürst mehrere Truppentheile in Cleve. Es wurde daher auch die Arnim'sche Eskadron aus der Neumark nach Westphalen beordert [1]).

Unter dieser Bezeichnung kommt die Eskadron zum letzten Male vor; sie trat wiederum unter das Kommando ihres alten Regiments-Chefs, und wurde auch die ausgesetzt gewesene halbe Stabs-Gebühr eingezogen. Der Oberst Trott wurde selbst hinbefohlen, und wenn König sagt, er habe 1000 Mann zu Fuß mitgebracht, so ist das ein Irrthum; denn er führte nur die damals noch 500 Mann zählende Trott'sche Eskadron, da 500 Mann zu Fuß unter dem Feldzeugmeister Sparr bereits in Lippstadt waren.

Rückkehr der Eskadron unter Trott nach Peitz; Marsch nach Pommern 1651—1653.

Wenn nun auch augenblicklich Alles friedlich abgemacht wurde, so währten die Streitigkeiten noch bis 1666. Im Oktober 1651 kehrte Trott mit der ihm untergebenen Eskadron aus Westphalen zurück und fand deren Vereinigung mit dem Regiment, dessen wesentlichster Bestand sie wurde, nun statt, da dasselbe bis auf 2 Kompagnieen inzwischen ganz reducirt worden war [2]). Nach kurzer Zeit erhielten von dem Trott'schen Regiment wiederum 4 Kompagnieen — ob dieselben, war nicht zu ermitteln — den Befehl, aus der Gegend von Peitz abzurücken; sie waren, wie aus einem Kurfürstlichen Reskript [3]) d. d. Cleve den 19. December 1651 an den Rath von Colberg hervorgeht, dazu bestimmt, diese Stadt bei der eintretenden Räumung durch die Schweden zu besetzen. Noch bemerkt der Kurfürst, daß Trott diese Eskadron führe und daß der Rath von Colberg, der sich durch sein loyales Benehmen bereits S. Chrfrstl.

[1]) Decret an die Märk'schen Räthe d. d. Cleve 20. Juni 1651: „Ihr werdet allbereits vor einlangung dieses vernommen haben, aus was vhrsachen wir die Waffen wider Pfalz Neuburg zu ergreiffen necessiret und bewogen worden demnach haben wir vnsere Leib-Kompagnie zu Roß sambt denen Dragonern wie auch den Arnimbschen Esquadron zu Fuß zu Vnß anhero erfordertt".

[2]) Der Befehl lautet in extenso: „Nachdem S. Chrfrstl. Drchl. dero Obristen Trotte sampt den Vntergebenen Esquadron wieder hierin nachher der Mark Brandenburgk zu marchiren gnedigste Ordre Ertheilet u. s. w. sign. Cleue den 19. Octobris Ao. 1651."

[3]) Lit. E.

Drchl. Gunst und Dank erworben hat, gedachten Obersten so schleunig als möglich von der angegebenen Eventualität in Kenntniß setzen möge. Die Stadt Colberg antwortet den 4. Januar 1652 in den devotesten und ergebensten Ausdrücken, wünscht nur recht bald Gelegenheit zu haben, ihre angebotenen Dienste erfüllen zu können, und hat sich, wie damals schon, bis in die neuesten Zeiten herauf durch eine seltene Anhänglichkeit an das Kurfürstliche und Königliche Haus ausgezeichnet.

Der Westphälische Friede war zwar geschlossen, aber es ist bekannt, daß die damit verbundenen, selbst wesentlichen Bedingungen noch in den ersten Jahren nicht erfüllt wurden. Die Schweden hatten 5 Millionen Thaler vom Deutschen Reiche zu erhalten, und obwohl der Kurfürst seinen Antheil abgezahlt hatte, so war es ein Vorwand für dieselben, einzelne, ihnen nicht zustehende, Gebietstheile besetzt zu behalten; dazu gehörte auch Hinter-Pommern. Alle Vorstellungen halfen nichts, bis sich der Kaiser selbst ins Mittel legte.

Die Trott'sche Eskadron stand bereits seit December 1651 in der Gegend von Callies, worauf sie Anfang 1652 nach Schiefelbein abrückte. Die leeren Versprechungen und Ausflüchte der Schweden hielten die Eskadron hier beinahe $1\frac{1}{2}$ Jahre fest. In dieser Zeit muß auch der Kapitain Boguslav v. Schwerin Major geworden sein, und der Kapt.-Lieut. Hans Heinrich v. Schlabberndorff (vom Regiment) bei der Eskadron eine Kompagnie bekommen haben. Danach könnte angenommen werden, daß in dem Kommando der Eskadron zeitweise eine Aenderung eintrat, wiewohl Joachim Dettlof v. Bork noch den 9. April 1652 angewiesen wird, sich mit dem Oberst v. Trott über die Maßregeln zur Besitzergreifung Colbergs in Verbindung zu setzen [1]. Die Neumärk'schen Stände führten bittere Klage über die vielen Truppen, die unnütz gehalten würden. Die Räthe erhielten zur Antwort, daß, wenn sie den Ständen keine bessere Ueberzeugung schaffen könnten, so würde der Kurfürst sie in Ordnung zu bringen wissen, mit dem Schlußsatz:

„Vber daß so können wir Vnß ehe vndt bevor Vnß Vnsere hinter Pommerische Lande restituiret, zu einiger reduction Vnserer Völcker nicht verstehen. (Clewe $\frac{14}{24}$ April 1652.)" [1].

Schon 1641 und 1648 hatte Trott um seine Entlassung, weil seine Gesundheit zerrüttet und seine Güter ruinirt wären, gebeten. Im Juli 1652 wiederholte er sein Gesuch; es wurde aber nicht gewährt, vielmehr ihm in den gnädigsten Ausdrücken geantwortet [1], wie sehr ihn noch der Kurfürst zu gebrauchen gedenke, und daß er die zu seiner Gesundheit nö-

[1]) Lit. E.

thigen Reisen antreten könne, wenn er wolle; es bedürfe hierzu nur einer einfachen Anzeige. Die von Trott angeführten Gründe mögen mit der Zeit einer immer größern Beachtung werth gefunden sein, denn der Kurfürst bestimmte im Mai 1653, daß der General-Feldzeugmeister von Sparr an die Spitze der zur Besitzergreifung Colbergs ernannten Kommission trete [1]). Der wesentlich politische Charakter derselben mag den Kurfürsten mit bewogen haben, den höchsten Officier seiner Armee dazu zu ernennen.

Der Oberst-Lieutenant Boguslav v. Schwerin an der Spitze der Trott'schen Eskadron 1653 besetzt Colberg. Schicksal des frühern Trott'schen Regiments.

Gleichzeitig trat die wichtige Veränderung ein, daß, mit dem Abgange des Obersten v. Trott von Schiefelbein, für die Eskadron wiederum eine Stabs-Gebühr [2]) mit 352 Rthlrn. ausgeworfen, der Major v. Schwerin zum Oberst-Lieutenant [3]) ernannt wurde und somit die definitive Trennung und das selbstständige Auftreten der nunmehrigen Schwerin'schen Eskadron ausgesprochen ist.

In Betreff des zeitherigen Regiments-Chefs und des Restes seines Regiments sei Folgendes noch bemerkt:

Der Oberst v. Trott hatte 1653 nur noch zwei Kompagnieen, welche in Peitz standen. Im folgenden Jahre erhielt er nach Westphalen ein neues Kommando, zusammengesetzt aus verschiedenen Truppentheilen; vom frühern Burgsdorf'schen Regiment ging der Regiments-Prediger mit. Im Februar 1655 stand Trott in Lippstadt, Anfangs November, für seine Person wenigstens, wieder in Peitz, und wurden damals seine beiden, noch 213 Köpfe zählenden Kompagnieen der Stamm eines neuen Regiments. Dazu mußten hergeben: Cüstrin 178, Driesen 94, Oderberg 80 und Spandow 201 Mann [4]); das also zunächst auf 766 Mann gebrachte Regiment wurde in 8 Kompagnieen formirt und im Januar 1656 dem General-Adjutanten Oberst Joachim Rüdiger v. d. Goltz konferirt [5]). Weshalb der General-Wachtmeister v. Trott (seit Januar 1656)

---

[1]) S. historisch merkwürdige Beiträge zur Kriegsgeschichte des großen Kurfürsten in dem Leben Sparrs, von König.

[2]) Lit. E.

[3]) Nach der Titulatur, unter der er seitdem auftritt. Nach dem Gräfl. Schwerin'schen Familien-Archiv geboren den 22. Juni 1622 und ein Bruder des berühmten Ober-Präs. Otto Frhr. v. Schwerin.

[4]) Lit. E. [5]) Lit. F.

nicht selbst das Regiment behielt und den Feldzug mitmachte, ist unbekannt; wahrscheinlich war seine Kränklichkeit die Veranlassung dazu, da er erst im Alter von 52 Jahren stand. Später wurde er Gouverneur von Berlin und starb als solcher den 3. März 1666 [1]).

Am 1. Juni 1653, 11 Uhr Vormittags, rückte der Feldzeugmeister v. Sparr an der Spitze der Schwerin'schen Eskadron in Colberg ein, und nahm solches im Namen S. Durchlaucht des Kurfürsten von Brandenburg und Herzogs in Preußen in Besitz [2]). Das Schwedische Regiment des Generals Flitwoodt, 720 Mann stark, räumte eine Stunde vorher die Stadt [3]). Der Kapitain Sybert v. Cronenfels wurde mit der Meldung und einer Relation an den Kurfürsten abgeschickt [3]). Sparr's Mission war nach Einsetzung der Kurfürstlichen Regierung in Colberg beendet; er reiste Ende Juni 1653 ab [4]).

Die Schwerin'sche Eskadron 1653—1656. Erneuerung des Schwedisch-Polnischen Successions-Krieges. — Außerordentliche Kraftentwickelung in Preußen unter dem General-Lieutenant Grafen v. Waldeck.

Nähere Angaben über die Schwerin'sche Eskadron, namentlich in Betreff des Officier-Korps, als die hier nachfolgenden, haben nicht ermittelt werden können [5]).

Danach waren die 4 Kompagnieen also vertheilt:

Leib-Kompagnie:	Oberst-Lieutenant	Boguslav v. Schwerin,
2. "	Kapitain	Caspar Sybert v. Cronenfels,
3. "	"	Hans Heinrich v. Schlaberndorff,
4. "	"	Christian v. Kleist.

---

[1]) Nach der Leichenpredigt auf ihn von Hendrich No. 415.

[2]) Index diplom. Colbergensis in der Manuscripten-Sammlung des Mariae Kirchen-Presbyteriums zu Colberg.

[3]) Lit. E.

[4]) Sparr war zum Gouverneur von Colberg ernannt, seiner vielen anderweitigen Geschäfte halber dort aber beinahe niemals anwesend. Nur im Herbste 1654 hielt er sich mehrere Tage in Colberg auf. Im Uebrigen sind alle Dienstschreiben an Schwerin gerichtet, ein Beweis, daß das Sparr'sche Gouvernement nur eine Ehren-Charge war. Schwerin besaß so sehr viel Vertrauen, daß alle von ihm für nöthig erkannten Ausgaben im Voraus als vom Kurfürsten genehmigt angesehen sein sollten. Das Weitere hierüber siehe in der biographischen Notiz über Schwerin am Schlusse des Abschnitts.

[5]) Lit. E.

Monatlich werden gerechnet:

Für den Stab:	Traktament	352 Rthlr. 8 gGr.	Servis	79 Rthlr.
Für die 4 Kompagnieen à 408 Rthlr. 5 gGr. . .		1632 " 20 "	"	319 " 8 gGr.
Für die ganze Eskadron .		1985 Rthlr. 4 gGr.	Servis	398 Rthlr. 8 gGr.
und die summarische Ausgabe mit		2383 Rthlr. 12 gGr.		

Auffallender Weise ist, was sonst nicht zu geschehen pflegte, die Verpflegung der primae planae und der Kompagnie-Mannschaften zusammengeworfen und also berechnet:

1 Kapitain	36 Rthlr.	— gGr.
1 Lieutenant	18 "	3 "
1 Fähnrich	13 "	— "
3 Sergeanten à 5 Rthlr. 8 gGr. . .	17 "	6 "
1 Musterschreiber	5 "	12 "
3 Korporals à 4 Rthlr. 20 gGr. . .	14 "	12 "
3 Tambours à 2 Rthlr. 19 gGr. . .	8 "	9 "
1 Pfeifer	2 "	19 "
10 Gefreite	28 "	16 "
106 Gemeine nebst 6 Passevolanten à 2 Rthlr. 12 gGr.	265 "	— "
	408 Rthlr.	5 gGr.

Aus den pro Juni 1653 aufgestellten Betten ergiebt sich überhaupt die Kopfzahl der Eskadron, indem es im Original heißt:

Vor die hern officierer	12 Betten,
" " Stabs Personen	15 "
" " andern vnd gemeinen Knächte . .	484 "

In Allem 511 Köpfe.

Die Soldaten lebten für ihr Geld und hatten außerdem freies Obdach in Baracken, wofür die Einwohner die oben bemerkten Servisgelder zahlten [1]).

Von letztern scheint der größte Theil zur Reparatur und Instandhaltung der durch die Schweden ziemlich ruinirten Baracken verwendet zu sein; denn die Soldaten beklagten sich bitter darüber, daß sie mit dem Gelde zum Holze nicht auskommen könnten, und verlangten überdies noch eine Entschädigung für Licht, obgleich die Tage damals doch sehr lang waren, wie die Replik bemerkt.

[1]) Lit. E.

Die Schwerin'sche Eskadron hatte einen zu wichtigen Posten inne, als daß sie, wie andere Truppentheile, nur den städt'schen Sicherheitsdienst hätte leisten dürfen. Es wurden mehrfach starke Streifkommandos gegen die Schwedische Grenze (Vorpommern), im Original Expeditionen genannt, entsendet. Veranlassung hierzu mögen wohl die Unbestimmtheit der Grenzen und die daraus entsprungenen Streitigkeiten abgegeben haben.

Der Abgang an Officieren wie Mannschaften wurde vorzüglich aus Hinter-Pommern und der Neumark gedeckt; theils beweisen es mehrere darauf hinausgehende Ordres, theils die später bekannten Stammrollen [1]).

Die Eskadron mußte daher mit der Zeit ein Pommer-Märk'sches Gepräge erhalten.

Auch ist es bekannt, daß bald nach der Besitzergreifung von Colberg daselbst auf Befehl des Kurfürsten, nach vorhergegangener Anregung Schwerin's und unter dessen eifriger Beförderung, eine Ritter-Akademie begründet wurde, in welcher der zahlreiche Pommer'sche Adel seine Söhne zum Officierstande ausbilden ließ [2]).

Wie eine langwierige Krankheit, so hatte auch der 30jährige Krieg neben einer allgemeinen Erschöpfung einen sehr erregbaren Zustand zurückgelassen. Ueberall gab es noch Zwist und Streit. Die ausgedehnte Lage der ohne Zusammenhang bestehenden Brandenburg-Preußischen Lande gab viele Berührungspunkte; stets suchte der Kurfürst den Frieden zu erhalten und da, wo die Gefahr bedenklich erschien, so viel wie möglich gerüstet aufzutreten.

Sehr bedrohlich wurden die Verhältnisse im Norden. Die Königin Christine von Schweden hatte die Krone zu Gunsten des kriegslustigen Carl X. niedergelegt. Dieser sprach sich gleich deutlich aus, denn er verlangte nichts mehr und nichts weniger, als die Oeffnung sämmtlicher Brandenburg-Preußischen Häfen, um seine Eroberungspläne auf Polen durchzuführen und den Kurfürsten an sein Bündniß zu fesseln. Friedrich Wilhelm hielt es unter diesen Umständen für gerathen, die Besatzung in Colberg bei Zeiten zu verstärken, und ließ Anfang 1655 drei Kompagnieen

---

[1]) „S. Chrfrstl. Durchl. befehlen hiermit dem Raht zu Schivelbein in gnaden das Sie von den Jenigen bewehrten Mannschaften, welche Sie aufbringen können. S. Chrfrstl. Drchl. bestallter Obristen Lieutenambt vndt Commendanten von Colberg dem von Schwerin iedesmahl so viel alß Er zu versterkung seines Eskadron nöthig haben wirdt abfolgen lassen sollten. Sign. 20. Marty 1654." Lit. E.

[2]) Ludwig Wilhelm Brüggemann Ausführliche Beschreibung von Vor- und Hinterpommern. Stettin 1784 2. Bd. S. 490. — Diese Ritter-Akademie ist der Stamm des Berliner Kadettenhauses.

hinkommen [1]). Sein scharfsichtiges Auge erkannte den Sturm, der im Heraufziehen begriffen war.

Unter Schwerin waren die Kompagnieen seiner Eskadron also vertheilt im April 1655:

Leib-Kompagnie Oberst-Lieutenant Boguslav v. Schwerin,
2. " Oberst-Wachtmeister Hans Heinrich v. Schlabberndorff,
3. " Kapitain Siegmund Berndt,
4. " " Christian v. Kleist.

Der Kapitain Caspar Sybert v. Cronenfels war als Oberst-Wachtmeister zu dem Sparr'schen Regiment gekommen.

Nachdem der Kurfürst den Sinn der Stände gebeugt, betrieb er in seinen sämmtlichen Landen, mit Aufwendung aller Kräfte, seit Februar 1655 die Rüstungen in und für Preußen [2]). Der Kurfürstliche erste Geheim-Rath und General-Lieutenant, Georg Friedrich Graf v. Waldeck wurde mit der Organisation des Defensionswerkes im Juli 1655 beauftragt [3]). Die Dienstpflichtigen und die Landfolge wurden aufgeboten.

---

[1]) Es war die Kompagnie des Oberst-Lieutenants Heinrich v. Gleissenthal und 2 Kompagnieen, die zuletzt in Halberstadt und vorher in Minden gestanden hatten. Sie traten in keinen Verband mit der Schwerin'schen Eskadron; diese hatte, wie jede der Kompagnieen, nach Ausweis der Rechnungslegung einen ganz getrennten Etat. Gedachte 3 Kompagnieen wurden auf 2 reducirt, da sie sehr schwach waren, und zu dem zu formirenden Sparr'schen Regiment im April 1655 abgegeben. Nach ihrem Abmarsch im Juni 1655 kamen 400 Mann von der Pommerschen Landfolge nach Colberg zur Verstärkung der Besatzung.

[2]) Ueber die Rüstungen. Lit. B.

[3]) König irrt sich, wenn er einen großen Theil der Verdienste Waldecks dem damaligen General-Major Georg v. Derfflinger zuschreibt, Letzterer kam erst im März 1657, nachdem er während der Periode der Schlacht von Warschau in der Gegend von Driesen mit mehrern Regimentern gestanden, nach Preußen; von einer organisatorischen Thätigkeit des Letztern 1655 daselbst kann also nicht die Rede sein. Waldecks außerordentliche Verdienste bei dem Aufbringen eines großen Theiles der Armee stehen unumstößlich fest und sind bewiesen in der noch vorhandenen Original-Korrespondenz zwischen dem Kurfürsten und ihm. Er rechtfertigte das fürstliche Vertrauen nicht nur glänzend, sondern übertraf es noch. Sämmtliche baare Gefälle wurden ihm zur Disposition gestellt; auf eigene Rechnung wußte er, als Alles schon erschöpft schien, noch 150,000 Rthlr. aufzubringen, die er dem Kurfürsten zur Disposition stellte. Er muß eine Art diktatorischer Vollmacht erhalten haben; seine Allgewalt zwang Alles zur größten Thätigkeit. Seine Verdienste wird man würdigen, wenn man bedenkt, in welch lethargischem Zustande das Herzogthum Preußen sich befand, und zu welcher Kraftentwickelung ein einzelner Mann es zu bringen wußte.

Waldeck mußte das Ganze im Auge behalten und übersah dabei nicht das Kleine. Wunderbar klingt daher folgendes Postscriptum an den Kurfürsten:

Auch Churfürstliche Durchlaucht der mangel der wagens machet das nicht

Zur Bestreitung der Kosten hatte der Landtag vom 18. December 1654 die Erhebung einer Accise von allen Lebensmitteln und überdies eine Kopfsteuer bewilligt. Im Falle dringender Gefahr sollte Jeder ohne Ausnahme zum Kriegsdienste herangezogen, ein Aufstand in Masse angeordnet werden [1]).

Eine allgemeine Begeisterung ergriff nach und nach das ganze Land. Die Preußische Ritterschaft, so oft auf ihre Privilegien pochend, legte aus eigenem Antriebe 150,000 fl. auf den Altar des Vaterlandes [2]).

Durch sein Lehnsverhältniß an Polen gebunden, war die Lage des Kurfürsten dem damals mächtigen Carl X. gegenüber sehr mißlich.

Im Juli 1655 begann der Krieg zwischen Polen und Schweden. Im Siegesfluge bemächtigte sich Carl X. Warschau's und ganz Polens, während Friedrich Wilhelm mit 8000 Mann in Preußen ankam [3]). Der siegreiche König wendete sich darauf mit 50,000 Mann dahin und engte den Kurfürsten auf den, auf dem rechten Ufer des Pregels und der Alle gelegenen Landstrich ein. In dieser großen Noth, in der auch manches starke Gemüth verzagt geworden sein möchte, entwickelte Friedrich Wilhelm jene entschlossene Haltung, jene besonnene und umsichtige Wirksamkeit, die der Bewunderung aller Zeitalter werth ist, eine Thätigkeit, die ihn selbst nicht allein rettete, sondern mitten unter Stürmen ein unerschütterliches Fundament der zukünftigen Größe seines Hauses legte [4]). Zunächst schloß er, um seine politische Existenz zu retten, einen Vertrag

mehr tuch vor diesenmahl mitgehen können als die hellfte, wenn nicht Chrfst. Drchl. beliebten das an jedtwederm Regiment die helfte tuch gegeben würde als auf 1000 mann 4000 ellen vndt die guarde so 5000 ellen gefordert, dritthalbtaussendt, indessen das selbiges verarbeittet, wird das andere volgen, sonst wirdt es jalousia geben, wenn einer was bekombt der andere nicht wie wohl die Mosketter vor allen sollten gekleidt sein.

[1]) Lit. B. und Hellwing III, 525 a. a. O. [2]) Lit. B.

[3]) Der Kurfürst war den 4. Oktober in Pr. Mark, hielt sich dann meistentheils in Marienwerder auf und ging durch das Oberland gegen Soldau hin über Dt. Eylau. Das Amt Soldau erhielt aus Saalfeld den 26. Oktober den Befehl, für die Kurfürstlichen Hoflager zu besorgen: „30 fette Capaune, 2 schock hüner, 1 schock fette genße, 10 schock frische Eyer, 4 Achtel putter, 10 thonen bier, 4 Seiten speck, was von Wildtprett, 6 Last haber, 2 schock Wachslichte, 6 schock große und 12 schock kleine tallg Lichte." Lit. C.

[4]) Dabei entging dem erlauchten Herrn nichts. In seiner Korrespondenz mit Waldeck billigt er im Allgemeinen die Aufstellung, tadelt indessen die Stärke der vorgeschobenen Posten in Tilsit und Ragnit in extenso also: Die Posten sind zu stark, denn gegen die force würden sie sich nicht halten und als Opfer sind sie zu kostbar; solche vorgelegte Posten sollen nur avertiren und den Feind durch Zerstörung der Kommunikationsmittel aufhalten aber nicht schlagen.

mit Schweden, durch welchen er sich zum Lehnsträger des Königs, als faktischen Besitzers von Polen bekannte, wofür ihm das Bisthum Ermland abgetreten, er aber zugleich zum Bündniß mit Carl X. verpflichtet ward [1]).

Ein allgemeiner Aufstand in Polen und die Sorglosigkeit des Königs von Schweden brachten dessen glückliche Verhältnisse in eine sehr bedenkliche Lage. Der Kurfürst konnte und mußte unter diesen Umständen eine andere Sprache führen; es gelang ihm, viel vortheilhaftere Bedingungen in dem Vertrage von Marienburg zu erwirken und gleichzeitig die ungebührlichen Rechte der Preußischen Stände mehr einzuschränken. Hätte er in dem Augenblicke der Noth darauf Rücksicht nehmen wollen, so wäre er nie im Stande gewesen, alsbald 20,000 Mann auf die Beine zu bringen. Schweden und Polen buhlten schließlich um seine Freundschaft. So hatte eine richtig durchgeführte Politik die Dinge innerhalb Jahresfrist geändert [2]).

Des Kurfürsten und des General-Lieutenants Grafen Waldeck Thätigkeit war so außerordentlich umfassend, daß sie alle die kleinen Organe durchdrang, durch welche überhaupt nur etwas geschaffen werden kann, und 16$\frac{55}{56}$ einen vollständigen Umschwung in die kleine Armee brachte. So viele Werbungen und Formationen waren noch niemals vorgekommen, so viele Kapitulationen abgeschlossen und so viele Patente ausgegeben.

Der bald ausbrechende Krieg machte, daß aus mancher vorübergehenden Maßregel eine bleibende Nothwendigkeit wurde. Die im Juni 1655 nach Colberg zur Verstärkung der Besatzung eingelegten 400 Mann von der Pommerschen Landfolge verblieben vorläufig noch daselbst, indem ein Theil der Mannschaften nach einer Zeit immer wiederkehrend von andern abgelöst wurde.

Schwerins Verhältniß zu denselben war inzwischen nicht alterirt; seine Beförderung zum Obersten hätte vielleicht eine Gelegenheit dazu bieten können, doch geschah es nicht. Wann der Oberst-Lieutenant v. Schwerin zum Obersten ernannt worden, ist, aller Mühe ungeachtet genau zu ermitteln, nicht möglich gewesen [3]). Die Pommerschen Räthe tituliren

---

[1]) Vertrag von Königsberg im Januar 1656. Siehe Hellwing S. 530, 532.

[2]) Im Juni 1656.

[3]) Hauptgründe, weshalb solches unmöglich war und auch wohl bleiben wird, sind: 1) Starb Schwerin ohne Nachkommenschaft. Da die Patente stets in den Besitz desjenigen gelangen, für den sie ausgestellt sind, so haben solche mit seinen andern Papieren im Laufe der Zeit ihren Untergang wahrscheinlich gefunden, da in dem Gräfl. Schwerin'schen Familien-Archiv selbst von letztern beinahe nichts mehr vorhanden. 2) Ist die Mehrzahl von den noch im Concept vorhandenen Patenten aus dem Jahre 1655 und

ihn bald Oberst-Lieutenant, bald Oberst; sie sehen in ihm hauptsächlich den Kommandanten von Colberg. In einem Auszuge, enthaltend die Verrechnung der eingegangenen Steuern vom 1. Januar bis 1. Oktober 1655, wird Schwerin Oberst titulirt; dann im Februar 1656 Oberst-Lieutenant; nach dieser Zeit kommt er immer als Oberst vor, daher anzunehmen, daß er solches in der ersten Hälfte 1656 auch wirklich schon gewesen.

Bis Ende Juni 1656 ist der monatliche Etat der Schwerin'schen Eskadron wie er schon pro Juni 1653 angegeben ist; ein Beweis, daß mit ihr keine Veränderung vorgenommen ist.

Der Oberst v. Schwerin. Verstärkung seiner Eskadron und deren Formation zum Regiment 1656.

Die Verstärkung der Schwerin'schen Eskadron und ihre vollständige Formation zum Regiment wurde, obgleich Schwerin schon vom 1. Juli 1656 ab die Kompetenzen für den vollen Regiments-Stab bezog und die Kapitulation darüber spätestens aus dem Juni 1656 sich herdatiren kann, bald beendet, da die Kopfzahl des Regiments die der frühern Eskadron nicht bedeutend überstieg. Leider hat es, trotz aller ersinnlichen Mühe, auch nicht gelingen wollen, die mit dem Obersten Boguslav von Schwerin abgeschlossene Kapitulation aufzufinden.

Die Steigerung des Verpflegungsetats von 1985 Rthlr. 4 gGr. bis auf 3123 Rthlr. 27 gGr. im Juli 1656 [1]) beweist die Verstärkung seiner Eskadron zum Regiment, sowie das nachfolgende, noch im Koncept vorhandene, von dem Kurfürsten an den Obersten v. Schwerin gerichtete Schreiben [2]):

Friderich Wilhelm, Churfürst rc. rc.

Vnßern gnedigen gruß zuuor, Würdiger Vester Lieber Getrever, Auß Deinem vom 16. Augusti an Vnß abgelaßenen vnterthänigsten schreiben vernehmen wir mit gnedigstem gefallen, daß der dasige Vestungsbau mit sorgfalt Vnd fleiß von Dir beobachtet vnd fortgesetzet werde, Du wollest Dich denselben ferner zu befördern bester maaßen angelegen sein laßen auch Dein bestes thun, damit Dein Regiment zu fuß ehist möglichst beysammen gebracht vnd complettiret werden möge, Inmaaßen wir Dich dann mit dem ehisten nicht allein mit denen annoch restirenden Werbegeldern außzuhelfen vnd dazu zu reichen die anstalt zu

der folgenden Zeit, nach einer zur Stelle aufgenommenen Notiz, den 24. Januar 1745 zu Patronen fortgegeben. Lit. F.

[1]) Der größte Theil des erhöhten Etats fällt auf den Regiments-Stab und die neuen Officier-Stellen. Lit. B. [2]) Lit. F.

machen gnädigst entschloßen sein sondern auch zu beßerer fortsetzung der werbung Dir beygehendes beforderungsschreiben an des Herrn Landgraffen zu heßen Lbdn. Vberschicken, deßen Du Dich bestermaßen zu bedienen wißen wirst. Die Stücke welche wir in den jüngsten rencontre bekommen wollen wir zum gedechtniß in Vnßerm Zeughauß verwahren laßen Vnd im Vbrigen schon dahin bedacht sein, daß die dasige Vestung der nottdurft nach hiermit Versehen werden möge, hast Dich hiernach in Vnterthänigkeit zu achten vnd bleiben ꝛc. Königsbergk den 4. Septembris 1656. Friderich Wilhelm.

An den Obristen Bogislaffen von Schwerin.

Eben so unzweifelhaft ist die Verwendung der verstärkten Schwerinschen Eskadron zur Formation des nunmehrigen Schwerin'schen Regiments und spricht dafür:

a) daß drei Kompagnie-Chefs der ehemaligen Schwerin'schen Eskadron in dem nunmehrigen Schwerin'schen Regiment vorkommen und also auch drei Kompagnieen bestimmt den Stamm abgaben. Von der 4ten Kompagnie ist es auch wahrscheinlich, jedoch nicht ersichtlich;

b) redet Schwerin in einem Briefe an den Kurfürsten d. d. Colberg den 24. Februar 1657 [1]) von den Kompagnieen seiner Eskadron, indem er sich beklagt, daß, weil das Zastrow'sche Regiment und die Mauermeister'sche Kompagnie sich in der nächsten Umgebung von Colberg einlogirt hätten, und die Quartiere sehr dicht belegt seien, er die Absicht habe, etliche Kompagnieen seines Regiments von der alten Eskadron nach Schiefelbein, Dramburg, Falkenburg und Callies zu verlegen [2]).

---

[1]) Lit. F.

[2]) Zur Vervollständigung der gelieferten Beweise dienen auch noch folgende Angaben:

a) Spricht Schwerin wiederholt von dem schlechten Bekleidungszustande vieler Leute des Regiments, wozu er keine Veranlassung gehabt hätte, wenn dieses neu geworbene Leute gewesen wären, da solche aus den für den Mustermonat angewiesenen Geldern bekleidet werden mußten. Schließlich drückt er seine Besorgniß für einen nahen Abmarsch aus, da auch das Schuhwerk schlecht sei. Lit. E. und F.

b) Nahm man immer so viel gediente Soldaten in die Truppentheile, die zu Felde ziehen sollten, auf, als man konnte. So wurden im December 1655 aus den Märk'schen Festungen 766 Mann an den General-Major v. Trott, der nur noch 2 Kompagnieen damals hatte, überwiesen, 26 für die Garde und 61 Mann für die Artillerie ausgewählt, weil, wie es in dem Original heißt, dazu versuchte Leute nöthig seien. Der Abgang in den Festungen sollte durch neugeworbene Leute ersetzt werden. Lit. E.

c) Findet sich, wie in Colberg so auch in Cleve ein gleiches Beispiel, wo dem Oberst

Ueber den eigentlichen Proceß der Formation des nunmehrigen Schwerin'schen Regiments war ebenfalls nichts Direktes zu ermitteln; es wurde auf acht Kompagnieen gesetzt[1]) und scheint es, als wenn die ältern Mannschaften gleichmäßig darunter vertheilt waren, wofür die neuen Kompagnie-Chefs die Werbegelder an die alten Hauptleute entrichteten.

Die großen kriegerischen Ereignisse folgten sich in dieser Zeit überraschend schnell. Vergebens harrte Schwerin auf seines erhabenen Kriegsherrn Ruf; er ward von dem Schlachtendonner übertönt. Leider wurde das Schwerin'sche Regiment nicht der Ehre theilhaftig, den Sieg bei Warschau und seinen Ruhm miterringen zu helfen. Vor $180\frac{6}{7}$ gab es noch sehr wenige Zeugen dieser glorreichen Epoche; heute ist das Königliche Erste Infanterie-Regiment nur noch der einzige Zeuge derselben.

Die Brandenburg-Preußische Armee am 1. August 1656. Allgemeine Verhältnisse nach der Schlacht von Warschau.

Es dürfte um so mehr dem militairisch-historischen Interesse entsprechen, bei dieser Gelegenheit die Bestandtheile der damaligen Armee kennen zu lernen, als man hieraus zugleich einen Schluß auf die rastlose, ja staunenswerthe Thätigkeit und Energie des großen Kurfürsten zu ziehen berechtigt ist, der es möglich war, innerhalb Jahresfrist einen großen Theil dieser Streitkräfte hervorzurufen.

Die nach und nach zufällig aufgefundenen Original-Papiere[2]) haben nach den strengsten Prüfungen dieses Verzeichniß erst möglich gemacht, eben so wie die Bemerkungen über Stiftung, Formation, Standquartiere u. s. w. Es ist dieser bestimmte Termin gewählt[3]), weil er zugleich ein Bild von der unglaublichen Kraftentwickelung des kleinen Staats giebt, und diejenigen Regimenter, welche damals in Polen und aller Wahrscheinlichkeit nach also auch bei Warschau gefochten hatten, bezeichnet[4]). Da

Alex. v. Spaën aufgegeben wird, zu seiner Eskadron von 4 Kompagnieen noch 4 neue Kompagnieen zu werben, damit ein Regiment daraus formirt werde. Lit. E.

[1]) Siehe das Officier-Verzeichniß in der Armee-Liste pro 1. August 1656.

[2]) Sind hauptsächlich die Kriegs- und Kontributions-Etats in Preußen, in der Mark und in Cleve; die Steuer-Register in Pommern; die Acta, betreffend die Kriegshändel, Commissorialia, Rescripta, diverse Korrespondenzen und überhaupt mehr als 30 verschiedene Quellen.

[3]) Bei der Unsicherheit der damaligen Verhältnisse bedarf es kaum des Zusatzes, daß schon in dem nächsten Vierteljahr manche Truppentheile verschwanden, andere an ihre Stelle traten.

[4]) In sämmtlichen bisher gedruckten Verzeichnissen (siehe das Leben des Feldmarschalls Sparr S. 27. — v. Orlich „der große Kurfürst" II, 370; Off. Lesebuch von Küster; Theatrum Europ. u. m. a.) derjenigen Regimenter, welche an der Schlacht

die aus vielfachen urschriftlichen Quellen gezogenen Nachrichten erst geordnet werden mußten, so ist hier, zur Erlangung einer Art von Uebersicht, die alphabetische Reihenfolge der Regimenter in den Truppengattungen gewählt.

Liste der Brandenburg-Preußischen Armee pro August 1656.

I. Generalstab zu Fuß.

1) S. Excellenz General-Feldzeugmeister Freiherr v. Sparr,
2) General-Kriegs-Kommissarius v. Plathe [1]),
3) General-Wachtmeister Volrath Graf zu Waldeck,
4) General-Wachtmeister und General-Adjutant v. d. Goltz,
5) General-Proviantmeister Hilger,
6) General-Auditeur Lindener,
7) General-Adjutant v. Brand,
8) General-Quartiermeister v. Bellicum,

u. s. w. noch eine Menge Unterbeamte, darunter der General-Gewaltiger und schließlich der Scharfrichter.

II. Generalstab zu Roß.

1) S. Excell. General-Lieutenant Georg Friedrich Graf zu Waldeck,
2) General-Kriegskommissarius Joachim Ernst v. Wallenrodt,
3) General-Wachtmeister v. Kannenberg,

u. s. w. noch 13 Beamte.

III. Artillerie [2]).

Oberst Hochkirch,
Oberst-Lieutenant, noch 4 wirkliche Officiere, im Ganzen 140 Köpfe (d. h. nur Chargirte).

Theil genommen haben sollen, sind, wie es der Augenschein beweist, beinahe alle im Juli 1656 bekannt gewesenen Regimenter überhaupt aufgenommen und daher völlig unrichtig. Das Theatrum Europaeum scheint sie zuerst gegeben zu haben, worauf sie ohne besondere Prüfung abgeschrieben sind. Im Lande waren in den Garnisonen jedoch viele Truppen geblieben, sowie unter dem General Derfflinger ein ziemlich bedeutendes Korps bei Driesen vereinigt. Nach den Original-Papieren ist über alle diese Punkte kein Zweifel zulässig.

[1]) Claus Ernst v. Plathe und nicht v. Platen.

[2]) 1656 wurden 6985 Gulden zur Bekleidung von 300 Artillerie-Knechten an den Oberst Hochkirch gezahlt (Lit. A.). Bis zu welcher Höhe der ganze Etat der Artillerie bis zum August 1656 stieg, ist nicht festzustellen; unzweifelhaft aber ist deren Verstärkung. Nach dem Reskript vom 31. März 1656 sollten dazu nur die Kinder seßhafter, deutsch redender Leute genommen werden, von denen vorauszusetzen, daß sie nicht weg-

IV. Kavallerie.

1) **Trabanten.**

Stiftung? Formation? 1. Kompagnie unter Rittmeister de Weesen. In Polen.

2) **Leib-Regiment.**

Stiftung? Formation 1655. 8 Kompagnieen. In Polen.

Kommandeur: Oberst Alexander v. Spaën [1]).

3) **Brunnell'sche Eskadron.**

Stiftung und Formation: April 1655. 3 Kompagnieen. In Polen.

Chef: Oberst Christoph de Brunnell.

4) **Derfflinger'sches Regiment** [2]).

Stiftung? Form.: August 1655. 7 Kompagnieen. In und bei Driesen.

Chef: General-Lieutenant Georg v. Derfflinger.

5) **Eller'sches Regiment.**

Stiftung? Formation: Juli 1655. 6 Kompagnieen. In Polen.

Chef: Oberst Wolff Ernst v. Eller.

6) **Goertzke'sches Regiment.**

Stiftung? Formation: 1656. 4 Kompagnieen. Bei Driesen.

Chef: General-Wachtmeister Joachim Ernst v. Görtzke.

7) **Halle'sche Eskadron** [3]).

Stiftung? Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen. In Polen.

Chef: Oberst Heinrich Ehrenreich v. Halle.

---

laufen, weil die Waffe sehr kostbar sei (Lit. C.). Nach König, im Leben Sparrs, brachte Letzterer nach Preußen 216 Knechte, 652 Pferde und 35. Geschütze mit. Dieses kann nur die Märk'sche Artillerie sein, denn in den Original-Schriften wird immer der Unterschied zwischen dieser und der Preußischen gemacht, und dann sollten nach Stenzel II, 63 damals, d. h. August 1656, überhaupt 72 Geschütze bei der in Preußen vereinigten Armee des Kurfürsten gewesen sein, welche Zahl aber nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist mit der in dem Werke von Schöning, Geschichte der Artillerie, S. 57.

[1]) Hatte außerdem ein eigenes Regiment zu Pferde.

[2]) Dieses wie alle bei Driesen stehenden Regimenter sollten nach der Ordre: sich den Unterhalt in Groß-Polen selbst suchen, Lit. E. Pro 16. November 1656 kommt hier die Ausgabe vor: An Friedrich Wilhelm v. d. Marwitz (er war Kornet) wegen eingelieferter Feindesfahnen 450 Fl. oder 75 Rthlr. Lit. B.

[3]) Erhielt keine Assignation, weil Halle sich, gleich andern Obersten, den Unterhalt selbst suchen sollte. Lit. A.

8) Hille'sches Regiment.
Stiftung? Formation: Juni 1656. 4 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: Oberst Johann v. Hille.
9) Kannenberg'sches Regiment.
Stiftung? Formation: April 1655. 10 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeister Christoph v. Kannenberg.
10) Kanitz'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. - 2 Kompagnieen.
Zur Schwedischen Armee kommandirt.
Chef: Oberst-Lieutenant Georg Friedrich v. Kanitz.
11) Katzeler'sche Eskadron[1]).
Stiftung? Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In der Neumark.
Chef: Oberst-Lieutenant Joseph v. Katzeler.
12) Manteuffel- und nun v. Polentz'sche Eskadron (Dienstpflichtige).
Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
Zu Felde.
Chef: Oberst Georg Albrecht v. Polentz.
13) Massenbach'sche Frei-Kompagnie[2]).
Formation: Februar 1656.
In Insterburg.
Chef: Rittmeister Georg Wilhelm v. Massenbach.
14) Pfuhl'sches Regiment.
Stiftung und Formation: Mai 1656. 4 Kompagnieen.
In der Mark.
Chef: Oberst Georg Adam v. Pfuhl.
15) Quast'sches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In der Neumark.
Chef: Oberst Albrecht Christoph v. Quast.
16) Ruik'sches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: . . .

---

[1]) War 1655 im Herbst, 1 Kompagnie stark, in Preußen gewesen.
[2]) Wurde eben so verpflegt wie die andern.

17) Schmidt'sche Eskadron.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.
Chef: Oberst-Lieutenant Johann Schmidt v. Schmidseck [1]).

18) Schönaich'sches Regiment [2]).
Stiftung? Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst George v. Schönaich.

19) Spaën'sches Regiment.
Stiftung? Formation: Juni 1655. 8 Kompagnieen.
4 Kompagnieen bei Driesen.
4 Kompagnieen im Marsche aus Westphalen nach Cüstrin.
Chef: Oberst Alexander v. Spaën.

20) Strein'sches Regiment.
Stiftung und Formation: Juni 1656. 8 Kompagnieen.
4 Kompagnieen in Polen, 4 Kompagnieen bei Goldapp.
Chef: Oberst Hans George Strein Freiherr v. Schwarzenau.

21) Georg Waldeck'sches Regiment [3]).
Stiftung? Formation: Oktober 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Lieutenant Georg Friedrich Graf zu Waldeck.

22) Georg Heinrich Wallenrodt'sches Regiment.
Stiftung $\frac{15}{9}$ 1655. Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst Georg Heinrich v. Wallenrodt [4]).

23) Heinrich Wallenrodt'sches Regiment.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst Heinrich v. Wallenrodt.

24) Wallenrodt'sche Frei-Kompagnie.
Stiftung und Formation: Februar 1656.
Chef: Oberst Joachim Ernst v. Wallenrodt.

---

[1]) „Dieser Hr. Obrist-Lieutenant hat im Julio herumb Vagiret und sich nicht angeben", wie ein Bericht sagt.

[2]) Dieses Regiment wurde im Gefecht bei Lonscicz ganz zusammengehauen und ruinirt, wie es heißt; $16\frac{5}{5}\frac{6}{7}$ jedoch wieder ergänzt.

[3]) Die Rollen dieses Regiments sind von dem Oberst-Lieutenant Josias Graf zu Waldeck unterzeichnet, daher der Irrthum bei König, denselben für den Chef zu halten.

[4]) War ein sehr reicher Mann und errichtete das Regiment vorschußweise auf eigene Kosten. Ende 1658 erkannte der Kurfürst Wallenrodts Forderungen mit 31,315 Rthlrn. an Auslagen für richtig an.

25) Weimar'sches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 6 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Johann George, Fürst zu Sachsen-Weimar.

26) Wittgenstein'sches Regiment.
Stiftung? Formation? 6 Kompagnieen.
In Westphalen.
Chef: Oberst . . . . . Graf v. Wittgenstein.

27) Zastrow'sches Regiment.
Stiftung und Formation: December 1655. 8 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: Oberst Mathias v. Zastrow.

V. Dragoner.

1) Leib-Kompagnie.
Stiftung und Formation: August 1655.
In Insterburg.
Kommandeur: Oberst Pierre de la Cave.
Führer: Kapitain-Lieutenant Johann v. Görtzke.

2) Auer'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.
Bei Lyck.
Chef: Oberst-Lieutenant Hans George v. Auer.

3) Halle'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst Heinrich Ehrenreich v. Halle.

4) Kalkstein'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst Christian Ludwig v. Kalkstein.

5) Kanitz'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst Elias v. Kanitz.

6) Kannenberg'sche Kompagnie.
Stiftung und Formation: Februar 1656.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeister Christoph v. Kannenberg.

7) Schönaich'sche Kompagnie.
Stiftung und Formation: Juni 1656
In Preußen.
Chef: Oberst Georg v. Schönaich.

8) Sparr'sches Regiment.
Stiftung: August 1656. 4 Komp. In der Formation begriffen.
In Litthauen.
Chef: General-Feldzeugmeister Christoph Frhr. v. Sparr.

9) Waldeck'sches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 5 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Lieutenant Georg Friedrich Graf zu Waldeck.

VI. Infanterie.

1) Leib-Regiment.
Stiftung: 1615. Formation: 1642. 1648. 1655. 6 Kompagnieen.
1 Kompagnie in Königsberg, 1 Kompagnie in Pillau, 4 Kompagnieen im Amte Schaacken.
Kommandeur: Oberst Msr. Pierre de la Cave.

1. Kompagnie: die Märk'sche Leib-Garde: 283 Mann.
2. " die Preußische Leib-Garde: 288 Mann.
3. " Oberst-Lieutenant Otto v. Prömock: 161 Mann.
4. " Oberst-Lieutenant Heinrich v. Oppen: 136 Mann.
5. " Oberst-Wachtmeister Caspar v. Hohendorf: 173 Mann.
6. " Kapitain Friedrich Wilhelm v. Redern: 157 Mann.

2) Barofski'sche Eskadron (Wibranzen)[1].
Formation: August 1656. 3 Kompagnieen.
In Königsberg und Angerburg.
Chef: Oberst-Lieutenant Hans Balzer v. Barofski.

3) Barwinkel'sches Regiment.
Stiftung: 1645. Formation: März 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: Oberst . . . . . v. Barwinkel.

---

[1]) Diese waren montirt, wie schon 1627 und 1651, und wie es scheint viel besser als die geworbenen und bereits vorhandenen Truppen.

4) Dobeneck'sches Regiment (Wibranzen)[1].
Formation: Februar 1656. 6 Kompagnieen.
Chef: Oberst Christoph v. Dobeneck.

5) Eylenburg'sches Regiment.
Stiftung und Formation: Oktober 1655. 9 Kompagnieen.
1 Kompagnie in Königsberg, 8 Kompagnieen bei Pr. Holland und Marienwerder.
Chef: Oberst Jonas Casimir Frhr. zu Eylenburg.

6) Götzen'sches Regiment.
Stiftung: 1646. Formation: August 1655. 9 Kompagnieen.
In Allenstein, Neidenburg und Soldau.
Chef: Oberst Adolph v. Götzen.

7) Goltz'sches Regiment[2].
Stiftung: 1619. Formation: November 1655. 8 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeister Joachim Rüdiger v. d. Goltz.

8) Grönde'sches Regiment.
Stiftung: 1626 (?). Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: Oberst George v. Grönde.

9) Halle'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In der Louisen-Schanze bei Labiau.
Chef: Oberst Heinrich Ehrenreich v. Halle.

10) Hundebeck'sches Regiment.
Stiftung: 1646 (?). Form.: Februar 1656. 12 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: Oberst Caspar Reinhard v. Hundebeck.

11) Kalkstein'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Juni 1655. 4 Kompagnieen.
Zur Schwedischen Armee kommandirt.
Chef: Oberst Ludwig v. Kalkstein.

---

[1]) In Betreff ihrer Verpflegung heißt es wörtlich: „Die Wybrantzen oder Dienstpflichtige sollen nach Advenant von tag zue Tag wie sie nemblich beygebracht werden, vermöge Churfürstl. ergangenen gnedigsten Befehl in den Aembtern täglich mit 2 ℔. Brod und 3½ groschen *) geldt versehen werden, wovon die Hr. Obristen und Beambten künftig Gutte Rechnung anzulegen haben." Lit. A.

*) 1 Sgr. 2 Pf. nach heutigem Gelde.

[2]) Der Stamm desselben ist aus dem frühern Trott'schen Regiment entnommen, von dem 1655 nur noch 2 Kompagnieen vereinigt bestanden; kam im November 1655 auf 8 Kompagnieen und im Januar 1656 an den General-Major v. d. Goltz.

12) Klingsporn'sches Regiment (Wibranzen).
Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Tilsit und Insterburg.
Chef: Oberst Johann v. Klingsporn.

13) Krug'sche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Berlin.
Chef: Oberst-Lieutenant Johann v. Krug.

14) Lesgewang'sche Kompagnie.
Stiftung und Formation: 25. Februar 1656 in Johannisburg.
Chef: Oberst Dietrich v. Lesgewang.

15) Milbe'sche Kompagnie.
Formation: Juni 1656 in Gerdauen.
Chef: Kapitain Albrecht v. d. Milbe.

16) Nettelhorst'sche Eskadron.
In der Formation begriffen. 8 Kompagnieen.
In der Louisen-Schanze bei Labiau.
Chef: Oberst Christoph Hildebrand v. Nettelhorst.

17) Ritterfort'sches Regiment.
Stiftung? Formation: 1655. 8 Kompagnieen.
In Braunsberg und Pr. Mark.
Chef: Oberst Georg v. Ritterfort.

18) Schwerin'sches Regiment.
Stift.: 1619. Form.: 1623, 1626, 1631, 1656. 8 Kompagnieen.
In Colberg.

Leib-Kompagnie: Oberst Boguslav v. Schwerin,
Kapitain-Lieutenant Adam v. Plaßburg,
Fähnrich Nickel v. Blankenburg.

2. Kompagnie: Oberst-Lieutenant Ulrich v. Bonin,
Lieutenant Joachim Otto v. Zabow,
Fähnrich David Weiß.

3. Kompagnie: Oberst-Wachtmeister Siegmund Berndt,
Lieutenant Friedrich v. Felden,
Fähnrich Daniel v. Budritzki.

4. Kompagnie: Kapitain Christian v. Kleist,
Lieutenant Ferdinand v. Riedt,
Fähnrich Nicole de la Palme.

5. Kompagnie: Kapitain Jacob Nimmer,
Lieutenant David Thomes,
Fähnrich Benjamin Nimmer.

6. Kompagnie: Kapitain Heinrich v. Kleist,
Lieutenant Joel Morrejaux,
Fähnrich Johann Blöch.

7. Kompagnie: Kapitain Boguslav v. Wedel,
Lieutenant Balzer v. Schwalbach,
Fähnrich Hans v. Düring.

8. Kompagnie: Kapitain George Heinrich v. Schnell,
Lieutenant Moritz v. Tyßholm,
Fähnrich Thomas Steinhardt.

19) Syberg'sches Regiment.
Stiftung: 1626(?). Formation: Juni 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberst Caspar v. Syberg.

20) Sparr'sches Regiment[1]).
Stiftung: 1646. Formation: April 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Feldzeugmeister Otto Christoph Frhr. v. Sparr.

21) Uckerberg'sches Regiment.
Stiftung: 1645. Formation? 8 Kompagnieen.
Aus Cleve im Marsche nach der Mark im Mai.
Chef: . . . . . . v. Uckerberg.

22) Uffeln'sches Regiment.
Stiftung? Formation? 8 Kompagnieen.
Bei Frankfurt a. O.
Chef: General-Wachtmeister Heinrich v. Uffeln.

23) Georg Waldeck'sches Regiment[2]).
Stiftung? Formation: 1655. 6 Kompagnieen.
Bei Heilsberg und Rössel.
Chef: General-Lieutenant Georg Friedrich Graf v. Waldeck.

24) Volrath Waldeck'sches Regiment[3]).
Stiftung? Formation: November 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeister Volrath Graf zu Waldeck.

---

[1]) Das Alt-Sparr'sche Regiment bekam 28. Januar 1660 der Oberst Friedrich Otto v. d. Gröben; dagegen scheint das 1668 dem General-Major v. Schwerin verliehene Regiment erst 1660 formirt zu sein.

[2]) 1657 Gerhard v. Bellicum'sches Regiment.

[3]) 1657 George Waldeck'sches Regiment.

25) Wetzel'sches Regiment.
Stiftung? Formation? 8 Kompagnieen.
Bei Gardelegen.
Chef: Oberst Georg Wetzel.

26) Wittgenstein'sches Regiment[1]).
Stiftung? Formation? 8 Kompagnieen.
Bei Driesen.
Chef: Oberst Gustav Graf v. Wittgenstein.

Leider sind die Nachrichten über die von Minden bis Memel zerstreut liegenden Garnison-Truppen so sehr ungenügend, daß damit zugleich die Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit der Armee-Liste verbunden bleiben muß; gleichwohl dürfte sie vollständiger als irgend eine bisher erschienene sein.

Nach dem Siege von Warschau kehrte der Kurfürst[2]) im September mit dem größten Theile seiner Truppen aus Polen nach Preußen zurück.

Alles, was er jetzt noch für Carl Gustav gethan hätte, würde auf die Vernichtung Polens und die Alleinherrschaft Schwedens im Osten hingezielt haben[3]).

Die Interessen beider Fürsten trennten sich somit schon in diesem Momente, wenngleich das Bündniß vorläufig noch fortbestand. Nach seiner Ankunft in Königsberg ließ der Kurfürst neue Werbungen und Verstärkungen vornehmen, als gelte es einen neuen, nahen Kampf.

Das in der Neumark bei Driesen zusammengezogene Korps unter dem General v. Derfflinger wurde ebenfalls größtentheils nach Preußen in Marsch gesetzt[4]) und zur Kompletirung des Schwerin'schen Regiments 2000 Rthlr. angewiesen[5]).

Des Kurfürsten Schritte stellten sich alsbald als sehr weise heraus; sie machten es dem Könige von Schweden deutlich, wie er des Branden-

[1]) 26. März 1659 Georg Heinrich v. d. Gröben'sches Regiment.

[2]) Für seine Person war der Kurfürst am 28. August in Szrensk, 3 Meilen von der Preußischen Grenze bei Soldau.

[3]) Hellwing III, 554. [4]) Lit. E.

[5]) Lit. A. „S. Chrfrstl. Durchlaucht zu Brandenburg befehlen hiermit dero Geheimbten und Preußischen Land Rath Johann Ernst von Wallenrodt, daß Er zu completirung des Obristen und Commendanten zue Colberg, Bogislaffen von Schwerin regiment zu Fueß Zweytausendt Reichsthaler anweisen und dem General-Feld-Zeugmeister dem Freyherrn v. Sparren förderlichsten auszahlen lassen soll."
Sign. Königsberg den 18. September 1656. (L. S.) Friderich Wilhelm.

burg-Preußischen Beistandes bedürfe, und vermochten ihn zu dem Traktate von Labiau unter dem 10. November, durch welchen Friedrich Wilhelm die Souverainität über Preußen erlangte.

Nachdem noch gegen das Ende des Jahres die, in das südöstliche Ostpreußen und auf der linken Seite der Weichsel bis Danzig, vorgedrungenen Polnischen Korps zurückgeschlagen waren, nahm Friedrich Wilhelm sein Hauptquartier in Labiau [1]), Carl Gustav das seinige in Frauenburg.

Das Schwerin'sche Regiment geht zu Wasser von Colberg nach Braunsberg und wird daselbst am 18. Oktober 1657 von dem großen Kurfürsten gesehen.

Endlich eröffnete sich dem Schwerin'schen Regiment die Aussicht zu einer kriegerischen Thätigkeit, indem es d. d. Königsberg den 17. April 1657 den Befehl erhielt, nach Preußen zu kommen, und heißt es in demselben: Schwerin solle dazu Schiffe miethen, weil wegen Anwesenheit von acht Schwedischen Kriegsschiffen keine Gefahr mehr für die Ueberfahrt vorhanden sei [2]). Dieselbe erfolgte am 3. Mai von Colberg, an welchem Tage ohne die sichtbar schützende Hand der Vorsehung das Regiment für immer um seine Existenz gekommen wäre. Zu der Einschiffung versammelte sich dasselbe auf dem Platze neben dem Pulverthurme; wenige Stunden darauf zerstörte ein Blitzstrahl nicht nur diesen, sondern auch alle in der Nähe stehenden Häuser; viele Menschen verloren zugleich ihr Leben [3]).

Noch bis zum letzten Augenblick hatte der Oberst v. Schwerin nach jeder Seite hin für sein Regiment gesorgt, damit dasselbe, nun unter die Augen seines Kriegsherrn tretend, auch gut bestehe. Ihm ward nicht das Glück vergönnt, dasselbe persönlich vorführen zu können; auf höhern Befehl mußte er in Colberg bleiben, um das Regiment als sein eigenes nie wieder zu sehen.

Erst 20 Jahre später begrüßte er dasselbe, als kein Zeitgenosse von den Officieren mehr dabei war, auf dem Felde der Ehre.

Unter Führung des Oberst-Lieutenant Ulrich v. Bonin erreichte das Regiment den 17. Mai die Mündung der Passarge und erhielt in der nächsten Zeit seine Quartiere in Braunsberg, Mühlhausen und Pr. Holland [4]).

---

[1]) Dorthin wurden auch 2 Kompagnieen: die Märk'sche und Preußische Leibgarde zu Fuß, sowie die eine Kompagnie Leib-Dragoner gezogen.

[2]) Lit. F. [3]) Lit. E. [4]) Lit. A.

Bei der gleich darauf erfolgenden Musterung zählte es anwesend, außer 23 Officieren:

13 Personen des Regiments-Stabes,
111 Mann der prpl.,
81 Gefreite,
448 Gemeine,
653 Mann und außerdem 36 Wagenknechte.

Die aus 29 Wagen und 95 Pferden bestehende Bagage war über Lauenburg, Pr.-Stargard und Marienwerder unter Bedeckung nach Braunsberg geschickt. Die zahlreichen Soldatenfrauen und Kinder hatten sich derselben größtentheils anschließen müssen.

Die Macht der Thatsachen [1]) hatte unterdessen des Kurfürsten Willen überwältigt. Friedrich Wilhelm und Carl Gustav waren keine Verbündete mehr; sie waren mißtrauische Nachbarn geworden, und dieses Verhältniß mußte sich auch bei den beiderseitigen, sich zunächst stehenden Truppentheilen geltend machen. Das Schwerin'sche Regiment stand seitdem in Braunsberg und den andern kleinen Städten gleichsam auf Vorposten.

Carl Gustav war bald darauf in Folge der Dänischen Kriegserklärung gezwungen, unter Zurücklassung eines Theils seiner Armee im Ermlande und dem großen Werder, nach Schweden zurückzugehen.

Der Kurfürst verließ, nachdem er den 10. Oktober d. J. den Fürsten Radziwill zum Statthalter ernannt und ihm die Direktion des Militair-Etats anvertraut, ebenfalls mit mehrern Regimentern, Preußen, um nach Pommern und der Mark zu rücken. Auf der Reise dahin hielt er sich einen Tag in Braunsberg auf und sah am 18. Oktober daselbst das Schwerin'sche Regiment [2]). Wir werden noch sehen, welch günstigen Eindruck dasselbe auf ihn machte. Den folgenden Tag war der Kurfürst bei dem Grafen Dohna in Carwinden und erließ von hier ein Reskript an Radziwill, daß alle unnütze Bagage bei den Regimentern abgeschafft werden solle.

Von Bromberg aus dekretirte er die besondere Vereidigung des Schwerin'schen Regiments auf die maintenirung (Behauptung) Braunsbergs.

[1]) Ueber die Nothwendigkeit des Wechsels der Brandenburgischen Politik siehe Stenzel II, S. 167. Der Kurfürst gab das Ermland heraus und empfing Lauenburg und Bütow dafür und das Besatzungsrecht in Braunsberg für immer und das in Elbing auf so lange, bis Polen seinen Verpflichtungen durch Zahlung von 400,000 Rthlrn. nachgekommen sein würde. Die Schweden standen augenblicklich noch darin.

[2]) Lit. C.

Der große Kurfürst in Cöln a. S. Brief desselben an den Fürsten Radzivill, daß letzter mit dem Schwerin'schen Regiment „am allersichersten stat wird machen können". December 1657.

Nach einer mehr als 2jährigen Abwesenheit kehrte der Kurfürst in seine Residenz sieggekrönt zurück. Welch ein Abstand in allen Verhältnissen bei dem Hinblick auf den Antritt seiner Regierung bis 1657! Auch das Regiment, welches damals noch nicht lange an den Oberst v. Trott vergeben war und seine Existenz unter fremder Führung beinahe 2 Jahre kümmerlich gefristet hatte, konnte sich nun gratuliren. Mehr als wir hierüber anzuführen wüßten sagt das nachfolgende Kurfürstliche Schreiben [1]) an Radzivill:

„Unsern freundtlichen Dienst vnd was Wir mehr liebes vnd gutes vermögen jeder Zeit zuvor, Hochgeborener Fürst Freündlicher lieber Oheimb, Es ist Ew. Liebden bewußt wie hoch Uns an conservation des Schwerinschen Regiments gelegen, Und halten Wir dafür, daß dieselben auff solches im nothfall am allersichersten stat machen können, Deßwegen Wir auch nöthig finden, dasselbe für andern Ew. Lbd. auf's beste zu recommandiren, Gestalt Sie dann solche anstaldt zu verfügen belieben tragen wollen, damit die Knechte mit nöthiger Kleydung bei gegenwärtiger Kälte vnd Winterzeit ungeseumet Versehen auch Ihren gebührenden Unterhalt bekommen mögen, Daneben können Ew. Lbd. bei diesem Regiment die völlige officierer sowohl bey dem Stab als den Compagnieen (ohngeachtet bey andern Preüssischen Regimentern hierin einige reduction gemachet) passiren vnd verpflegen lassen, damit dasselbe alß desto besser conserviret werden möge, Ew. Lbd. werden dießes also zu beobachten wissen vnd Wir sein deroselben zu erweißung Freundt-Ohmlicher dienste geflieſſen. Cölln an der Spree den 11. Decembris 1657."

„Von Gottes gnaden Friderich Wilhelm Marggraff vnd Churfürst Zu Brandenburg, Zu Magdeburg in Preußen zu Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern, Herzog.

Ew. Liebden

dienstwilliger Oheimb

Friderich Wilhelm."

Unerwähnt darf nicht bleiben, daß Schwerin, eben weil er sich nicht bei dem Regiment befand, mit dem allerlebhaftesten Interesse für dasselbe

---

[1]) Lit. A.

sorgte und mit dem Oberst-Lieutenant v. Bonin dieserhalb in beständigem Verkehr stand [1]).

Er berichtet [2]) aus Colberg den 10. und dann den 17. December an den Kurfürsten, beklagt sich über die schlechte Verpflegung des Regiments und bittet: „daß Es bey Vorhiger Verordnung bleibett Vndtt daß Regiment Also zue Dienst Ew. Cuhrfürstlichen Durchlaucht gegen Sommer auf 800 Mann an gemeinen knechten bestehen möchte"

im postscript:

„mein Regiment ist vohr 14 tage gemustert vndtt ist an gemeinen knechten befunden 560 Mann.

Bogischlaff von Schwerin."

Es war also seit seiner Ankunft in Preußen nur um 30 gemeine Soldaten verstärkt worden.

Fortsetzung des Krieges. Das Schwerin'sche Regiment von neuem Allerhöchst empfohlen und dessen Musterungsbericht vom März 1658.

Des Kurfürsten Bemühungen gingen zunächst dahin, den Krieg zu beendigen und den König von Schweden zum Frieden mit Polen zu vermögen. Alle Versuche waren jedoch vergeblich, weshalb dem Kurfürsten nichts übrig blieb, als sein Bündniß mit Polen und damit zugleich die Feindschaft gegen Schweden auszusprechen [3]). Das Land verharrte daher in seinem bisherigen krampfhaften Zustande, und die Armee blieb nicht nur im ganzen Umfange bestehen, sondern wurde noch verstärkt.

Im folgenden Jahre bekämpfte Friedrich Wilhelm die Schweden in Holstein und Jütland. Letztere hielten auch noch Elbing, den ganzen nördlichen Theil des Ermlandes und einen großen Theil des Marienburger Werders besetzt. Es war nicht möglich, sie ganz von da zu vertreiben und gelang es 1658 nur, sie aus dem Ermlande zu verdrängen. Die Elbing-Münder Schanze wurde zwar erobert, ging aber wieder verloren. Das Schwerin'sche Regiment, das seit Anfang Oktober 1658 ganz in Braunsberg garnisonirte, scheint nur theilweise an diesen blutigen Unternehmungen Theil genommen zu haben. Wiederholt schreibt der Kurfürst an Radziwill, daß ihm an Erhaltung des Schwerin'schen Regiments

[1]) Ueber die Einrichtung der Posten siehe v. Orlich II, S. 416.

[2]) Lit. F. und E.

[3]) Hellwing III, 581. 582.

höchlich gelegen und empfiehlt es dessen Obhut; in einem zwei Folioseiten langen Reskript rein politischen Inhalts läßt er von neuem einfließen. „Auf die conservation des Schwerinschen Regiments werden Ew. Lbd. verhoffentlich nach aller möglichkeit sehen" [1]).

Vergebens ist nach den eigentlichen Motiven dieser für das Regiment so ehrenvollen Fürstlichen Zuneigung geforscht worden; wahrscheinlich lagen sie in der mit demselben überkommenen historischen Erinnerung und in der Persönlichkeit seines Chefs. Bei keinem andern Regiment hat sich irgend eine Fürsorge der Art zu erkennen gegeben. Es war immer das stärkste, kam 1658 auf 800 Gemeine und rangirte stets hinter dem Leib-Regiment. Den Winter $16\frac{58}{59}$ standen überhaupt in Preußen:

Kavallerie	5	Stäbe und	27	Kompagnieen,
Dragoner	3	" "	18	"
Infanterie	8	" "	45	"

Des speciellen Interesses wegen wird hier ein Musterungsbericht des Schwerin'schen Regiments pro März 1658 gegeben. Dergleichen Musterungen [2]) fanden schon in den ältern Zeiten statt, doch wurden sie nicht mit der Strenge ausgeführt wie unter Friedrich Wilhelm. Wie dieser Fürst denn in Allem das Leben war, so brachte er dieses auch in Alles und damit die Ordnung hinein. Der Zweck der Musterung war, den Bestand an Mannschaften, die Beschaffenheit der Bekleidung und Ausrüstung, wie er sich in der Wirklichkeit herausstellte, anzugeben; die begründeten Beschwerden und Klagen zur Abhilfe aufzunehmen Es waren dazu besondere Schemata und ebenso zur Anfertigung der Protokolle, etwa wie die Fragen zu einem artikulirten Verhör gestellt, gegeben. Besondere Kommissionen wurden jedes Mal ernannt, und im vorliegenden Falle waren Mitglieder davon: der Oberst Johann Ernst v. Wallenrodt, der Amts-

---

[1]) Lit. A.

[2]) Laut Reskript vom December 1657 waren die Vorschriften hierzu vervollständigt, indem 3 von einander verschiedene Listen eingegeben werden mußten. Die eine stellt die einfache Stammrolle vor, unterschrieben von jedem Kompagnie-Chef, die zweite Liste ist ein Front-Rapport und die dritte Liste ist das eigentliche Musterungs-Protokoll mit 11 Rubriken, unter folgenden Titeln: 1) Namen; 2) Von wannen sie seindt; 3) Wie lange unter dieser Kompagnie; 4) dem Fähnlein geschworen; 5) Werb-Geld Embpfangen; 6) Löhnung Embpfangen; 7) Obergewehr; 8) Vntergewehr; 9) Lyberey-Röcke; 10) Vnter-Kleider; 11) Schue.

Es sind aber nur die beiden ersten Listen noch da und nicht diese letztere. Etwas später, 1661, kostete: 1 Rock 2 Rthlr.; 1 Paar Hosen 70 Groschen; 1 Paar Strümpfe 35 Groschen; eine Muskete 1 Rthlr.; 1 Paar Schuhe 60 Groschen; 1 Degen 80 Groschen; von welchen letztern 90 einen Thaler ausmachen.

Hauptmann und Kriegs-Kommissarius Reinhard v. Eppingen und der Kriegs-Sekretair Simon Weyde.

Nach den Stammrollen war das Officier-Korps von des Obersten Boguslav v. Schwerin Regiment zu Fuß pro März 1658 folgendes:

Leib-Kompagnie: Oberst Boguslav v. Schwerin,
Kapitain-Lieutenant Adam v. Plaßburg,
Fähnrich Nickel v. Blankenburg.

2. Kompagnie: Oberst-Lieutenant Ulrich v. Bonin,
Lieutenant Joachim Otto v. Zadow,
Fähnrich David Weiß.

3. Kompagnie: Oberst-Wachtmeister Siegmund Berndt,
Lieutenant Daniel v. Budritzki,
Fähnrich Philipp Würdig.

4. Kompagnie: Kapitain Christian v. Kleist,
Lieutenant Ferdinand v. Riedt,
Fähnrich Johann Lange.

5. Kompagnie: Kapitain Jacob Nimmer,
Lieutenant Heinrich Panzer,
Fähnrich Reinhold v. Steinwehr.

6. Kompagnie: Kapitain Heinrich v. Kleist,
Lieutenant Joel Morrejaux,
Fähnrich Johann Blöch.

7. Kompagnie: Kapitain Boguslav v. Wedell,
Lieutenant Balzer v. Schwalbach,
Fähnrich Hans v. Düring.

8. Kompagnie: Kapitain Georg Heinrich v. Schnell,
Lieutenant Moritz v. Tyßholm,
Fähnrich Thomas Steinhardt.

Das Geschäft fand statt in Balga, Braunsberg und Frauenburg. Im Vergleich zu der Regierungszeit Georg Wilhelms waren die Kompagnieen, und gewiß nicht ohne die Absicht einer bessern Handhabung der Ordnung, sehr schwach formirt, wie aus nachfolgendem Schriftstück hervorgeht.

Tabel

über Herrn Obristen Boguslaw von Schwerinsz Regiment zu Fuß, wie dasselbe in der Musterung am 2ten 3ten und 4ten Marty 1658 bestanden.

Compagnia.	Capit.	Lieut.	Fähnr.	Sergt.	Fourier	Gefr. Corporal	Capt. d'armes	Muster-schreiber	Feldscheer	Corporals	Tambours	Gefreite	Gemeine	Krank	Commandirt	Absens	Execution	Ohne Degen	Ohne Mußquete	Sa.-Sar.
Leib-Compagnie	1	1	1	3	—	1	—	1	1	3	3	12	56	—	—	2	1	15	—	86
Oberst-Lieutenambts . . .	1	1	1	3	1	1	1	1	1	3	2	11	59	1	—	1	2	12	—	90
Oberst-Wachtmeister . . .	1	1	1	3	—	1	1	—	—	2	2	13	42	2	—	—	—	7	—	66
Chr. v. Kleist	1	1	1	3	—	1	1	1	1	3	2	11	47	9	—	—	3	9	—	85
Nimmer	1	1	1	3	1	1	1	1	—	3	2	12	45	—	2	—	—	6	—	74
Heinr. v. Kleist	1	1	1	3	—	1	1	1	1	2	3	12	57	1	—	3	—	27	—	87
v. Wedell	1	1	1	3	1	1	—	—	—	3	2	11	64	—	2	—	—	3	5	91
v. Schnell	1	1	1	3	1	1	1	—	—	3	2	10	60	3	1	3	—	29	—	92
Sa.-Sar. .	8	8	8	24	4	8	6	5	4	22	18	92	430	16	5	9	6	108	5	672

Machen ohn den Stab
8 primaplana: 114.
Gefreyte und Gemeine: 558.

gez. Ulrich v. Bonin.

Auffallend hierbei ist, daß keine Rubrik für die Arrestanten ist, obgleich es deren immerwährend welche gab. Man scheint sie zur Musterung aus dem Arrest, wenn derselbe am Orte war, geholt zu haben; denn bei einer gleichen Gelegenheit, Ende Mai 1657 in Braunsberg, hat der Kapitain v. Schnell unter die Stammrolle hinzugesetzt:

„einer ist in Colbergk außgerißen vnd drey seynd in Colbergk in areſt, wie dem Hr Obristen-Lieutenambt bewußt ist".

Die Geldverpflegung war nach der Jahreszeit verschieden, im Sommer betrug sie nur halb so viel wie im Winter; die andere Hälfte wurde in natura geliefert und mußte selbst von den Officieren empfangen werden.

Der Etat pro März bei dem Schwerin'schen Regiment war also:

Für den Stab des Regiments und 8 pr. pl.

	Traktament Rthlr.	Gr.	Servis Rthlr.	Gr.	(Ration à 4½ Schffl.) für Pferde	
1) Oberst[1])	100	—	10	—	8	
2) Oberst-Lieutenant[1]) .	35	—	6	—	6	
3) Oberst-Wachtmeister[1])	25	—	4	45	4	
4) Regimentsquartiermeister so zugleich Adjutant .	12	—	1	45	2	
5) Wachtmeister-Lieutenant	10	—	1	45	2	
6) Der Prediger	10	—	1	45	2	
7) Der Wagenmeister .	7	—	1	45	1	
8) Auditeur und Secretarius	10	—	1	45	2	
9) Feldscheerer	7	—	1	45	1	
10) Scharfrichter	7	—	1	45	—	
11) Tambour	7	—	1	45	—	
12) Profos	7	—	1	45	1	
13) Steckenknecht	3	—	—	67½	—	
14) 8 pr. plana	824	—	138	—	64	
15) 558 Gemeine à 1 Rthlr. 15 Gr. und 1 Scheffel Getreide	651	—	—	—	—	9 Last 18 Schffl.
16) 92 Gefreite, noch jedem 5 Gr.	5	25[2])	—	—	—	
In Allem .	1720	25	172	67½	93	9 Last 18 Schffl.

[1]) Außerdem die Kompetenzen eines Kapitains.

[2]) 90 Groschen gleich 1 Thaler.

Für die Gefreiten und Gemeinen ist kein Servis berechnet; dafür scheint pro Kopf und Monat 1 Scheffel Getreide zu gelten.

Für eine prima plana in specie:

	Traktament:		Servis:		Ration:
1) Kapitain	40 Rthlr.	— Gr.	3 Rthlr.	— Gr.	4 Pf.
2) Lieutenambt . .	15 =	— =	1 =	45 =	2 =
3) Fähndrich . . .	12 =	— =	1 =	45 =	2 =
4) 3 Sergeanten à 5 Rthlr.	15 =	— =	2 =	22½ =	— =
5) 1 Gefr.=Corporal .	3 =	45 =	— =	67½ =	— =
6) Fourier	3 =	45 =	— =	67½ =	— =
7) Musterschreiber . .	3 =	45 =	— =	67½ =	— =
8) Capitain des Armes	3 =	45 =	— =	67½ =	— =
9) Feldscheerer . . .	3 =	45 =	— =	67½ =	— =
10) 3 Corporals à 3 Rthlr.	9 =	— =	2 =	22½ =	— =
11) 3 Tambours à 2½ Rthl.	7 =	45 =	2 =	22½ =	— =
12) 1 Pfeifer	2 =	45 =	— =	67½ =	— =
	118 Rthlr.	45 Gr.	17 Rthlr.	22½ Gr.	8 Pf.

Im Sommer fiel der Servis ganz und das Traktament durchschnittlich zur Hälfte weg, und erhielten außer dem Brod:

der Oberst	50 Rthlr.	— Gr.	monatlich u.	30 Pfd.	Brod tägl.
= Oberst=Lieut. .	17 =	— =	=	= 18 =	= =
= Oberst=Wachtmstr.	11 =	— =	=	= 15 =	= =
= Regt.=Quart.=Mstr.	6 =	— =	=	= 6 =	= =
= Wachtmstr.=Lieut.	5 =	75 =	=	= 5 =	= =
= Prediger . . .	5 =	75 =	=	= 5 =	= =
= Wagenmeister .	3 =	15 =	=	= 4 =	= =
= Auditeur . . .	5 =	75 =	=	= 5 =	= =
= Feldscheer . . .	3 =	15 =	=	= 4 =	= =
= Scharfrichter . .	3 =	15 =	=	= 4 =	= =
= Tambour . .	3 =	15 =	=	= 4 =	= =
= Profos . . .	3 =	15 =	=	= 4 =	= =
= Steckenknecht .	1 =	52½ =	=	= 2 =	= =

Der Kapitain . . .	20 Rthlr.	— Gr.	monatlich u.	12 Pfd.	Brod tägl.
= Lieutenant . .	7 =	15 =	=	= 8 =	= =
= Fähnrich . . .	7 =	— =	=	= 6 =	= =
= Sergeant . . .	2 =	— =	=	= 3 =	= =
= Gefr.=Corp. . .	1 =	45 =	=	= 3 =	= =

der Fourier . . .	1	Rthlr.	45	Gr.	monatlich	u.	2	Pfd.	Brod tägl.
= Musterschreiber .	1	=	45	=	=	=	2	=	=
= Capt. des Armes	1	=	45	=	=	=	2	=	=
= Feldscheer . . .	1	=	45	=	=	=	2	=	=
= Corporal . .	1	=	45	=	=	=	2	=	=
= Tambour . .	1	=	30	=	=	=	2	=	=
= Pfeifer . . .	1	=	30	=	=	=	2	=	=
= Gefreite	—	=	50	=	=	=	2	=	=
= Gemeine	—	=	45	=	=	=	2	=	=

Der Gefreite und Gemeine außerdem täglich 1 Stof Bier.

Während jetzt bei einem mobilen Infanterie-Bataillon 19 Pferde etatsmäßig sind, waren damals bei dem Regiment, was doch nur so viele Officiere zählte, wie jetzt ein Bataillon, mehr als 4 Mal so viel Pferde auf dem Etat. Von der Wirthschaft, die durch den Marsch eines solchen Truppentheils, bei den damals noch ungeregelten Administrations-Verhältnissen, verursacht wurde, wird man sich also eine Vorstellung machen können. Von den bei den Kapitains aufgeführten Pferden mußten dieselben mit je 2 Pferden den Kompagnie-Rüstwagen, deren jede Kompagnie 1, die Leib-Kompagnie 2 hatte, fortschaffen. Demnach hatte zur eignen Disposition: der Oberst 8 Pferde, der Oberst-Lieutenant 8 Pferde, der Oberst-Wachtmeister 6 Pferde, jeder Subaltern-Officier 2 Pferde. Außer diesem Troß hatte jeder Kompagnie-Chef und die Mehrzahl der Officiere einen Privatwagen, deren damals bei dem Regiment 21 waren, als: „5 Karossen, 14 Kaleschen und 2 Mercwagen" (vermuthlich 2rädrige).

Fortsetzung des Krieges gegen Schweden. Das Schwerin'sche Regiment und die Affaire bei Braunsberg 1659.

Der Kaiser, der Kurfürst, Dänemark, Polen und Holland bekämpften Schweden; die unglaubliche Zähigkeit und ausdauernde Tapferkeit seines Königs zogen indessen den Krieg unerwartet lange hin. Nicht nur, daß Carl X. seinen Feinden ruhmvoll die Spitze in Jütland, Vor-Pommern und Westpreußen bot; auch von Kurland her suchte er Preußen und Polen anzugreifen. Die Verhältnisse wurden dort so mißlich, daß Friedrich Wilhelm drei starke Regimenter dahin sendete, indem überdies der Schwedische General Würz aus Vor-Pommern — unglaublich genug — durch Hinter-Pommern bis Marienburg vordrang. Verstärkt durch die dort liegenden Schweden ging er über Elbing auf Tolkemit vor, durchbrach die Brandenburg-Preußischen Vorposten [1]) bei Frauen-

[1]) 140 Reiter und 40 Dragoner (Lit. A.).

burg und gelangte vor Braunsberg. Der General-Major v. Görtzke kommandirte die hier zusammengezogenen Truppen und schlug den General Würz zurück. Daß das Schwerin'sche Regiment dabei thätig gewesen, ist außer Zweifel, wenngleich über den Verlauf des Gefechts keine nähern Angaben zu ermitteln waren [1]). Der Kurfürst bedankte sich in allgemeinen Ausdrücken aus Wiborg den 5. März für das glücklich durchgeführte Gefecht [2]). Von Brandenburgischer Seite starb einige Zeit darauf der Oberst-Lieutenant Schmid v. Schmidseck an seinen erhaltenen Wunden, und da die Schweden den Sieg immer sehr theuer verkauften, so wird der andere Brandenburgische Verlust nicht unbedeutend gewesen sein. Würz war nur abgewiesen, aber nicht besiegt, und wenngleich Abtheilungen von ihm bei Liebstadt und Mohrungen geschlagen, solchen auch die Fahnen abgenommen wurden, so behaupteten sich die Schweden doch immer in Elbing und im großen Werder. Der von Kurland anrückende Schwedische General Douglas wurde von dem Obersten v. Schönaich geschlagen. So hatte man zwar nichts verloren, aber auch nichts gewonnen. Man schien sich in Erwartung eines von anderer Seite kommenden Umschwungs damit zu begnügen, obgleich im Spät-Sommer in Preußen standen:

Kavallerie	.	42 Kompagnieen,
Dragoner	.	18 "
Infanterie	.	58 "

außerdem von Oestreichern: 20 Kompagnieen zu Fuß und 5 Dragoner-Kompagnieen, und von Polen: 8 Kompagnieen zu Roß und 10 Dragoner-Kompagnieen.

Aus Coldingen in Jütland den 28. Juni 1659 verwendet sich der Kurfürst wiederum für das Schwerin'sche Regiment, hofft, daß dasselbe nun besser gekleidet und also desto mehr conservirt werden möge.

Der Friede zu Oliva bei Danzig 1660 mit seinen Einwirkungen auf die militairischen Verhältnisse und besonders auf das Schwerin'sche Regiment. Militairisch-charakteristische Skizze.

Endlich war Carl X. bei Nyborg [3]) auf der Insel Fühnen nach einem sehr blutigen und rühmlichen Kampfe bewältigt; er empfand dar-

[1]) Vier 4ℓ.-Geschütze waren auch dabei (Lit. A.).

[2]) Der Kurfürst war mit den Anordnungen Radziwills so sehr zufrieden, daß er ihm die Befugniß ertheilte, die Officiere der Soldateska in Preußen zu ernennen und zu kassiren. Krfrstl. Reskript Wyborg 16. März 1659.

[3]) Pauli V, 96.

über einen so tiefen Gram, daß er bald darauf starb. Sein Tod war das Signal zur allgemeinen Beruhigung. Durch den Frieden zu Oliva (1. Mai 1660), der überhaupt die Grundlage der im 17. Jahrhundert eintretenden neuen völkerrechtlichen Gestaltung des Ostens und Nordens bildet, erlangte der Kurfürst nichts weiter, als die allgemeine Bestätigung der Verträge von Labiau und Wehlau. Elbing, worauf er nach dem letztern die gegründetsten Ansprüche hatte, besetzten die Polen nach Räumung durch die Schweden. Um seinen verwüsteten Landen aufzuhelfen und den Frieden nicht gleich wieder zu stören, stand Friedrich Wilhelm von Gewaltschritten augenblicklich ab; erst 1698 mußte es aber doch auf diesem Wege in den Preußischen Besitz gebracht werden.

Noch vor dem Friedensschluß, im Februar 1660, hatten 2 Kompagnieen des Schwerin'schen Regiments ein glückliches Gefecht auf der frischen Nehrung in der Höhe von Braunsberg, aus welchem sie mit mehrern Schwedischen Gefangenen in ihre Vorposten-Garnison heimkehrten [1]).

Die nach dem Olivaer Frieden von dem Kurfürsten zur Abhilfe der außerordentlich gesteigerten Noth im Lande ergriffenen Maßregeln waren so durchgreifender Natur, daß sie alle und insbesondere die militairischen Verhältnisse treffen mußten. Die Reduktionen und Veränderungen traten erst mit dem 1. Oktober und 1. November ins Leben. Mehrere Truppentheile wurden ganz aufgelöst [2]). Die besten Mannschaften wurden

---

[1]) Lit. A.

[2]) Was für Elemente in der improvisirten Armee gewesen waren, beweisen die harten Strafen, die besonders $16\frac{55}{57}$ verhängt werden mußten. Wie 1640 und 1641, so waren auch die Kriegsjahre 1655—1660 die Zeit einer zweiten Regeneration der Armee. Schon 1645 hatte der Kurfürst die Hinrichtung eines Officiers befohlen (Pufendorf I, 12. conf. §. 9); aus Dt.-Eylau den 27. Oktober 1655 dekretirte er, daß ein Lieutenant wegen Wegelagerung durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht werde. Da die Verpflegung nicht immer genügend war, so suchten sich die Mannschaften nicht nur, sondern auch die Officiere auf ihre eigene Hand zu entschädigen. Die Kurfürstlichen Proviant-Transporte konnten nur unter sehr starker Bedeckung fortgeschafft werden. Es wurden deshalb Rumormeister, mit ungewöhnlicher Vollmacht versehen, angestellt. Schutzbriefe halfen nichts, daher die Einwohner stets um „lebendige Sauvegarden" bitten, wozu die Trabanten gewöhnlich verwendet wurden. So lange der Kurfürst anwesend war, wurde die größte Strenge geübt und Ordnung geschaffen; der Statthalter vermochte in gleicher Weise nicht fortzufahren.

Dem sei, wie ihm wolle, ein mächtiger Unterschied zwischen den Perioden $16\frac{26}{30}$ und $16\frac{56}{60}$ war nicht zu verkennen.

Ein organisches Leben war in die Armee gebracht, welches ihr der Kurfürst als Kriegsherr einhauchte. Die Officiere dienten nicht, wie früher, um des Vortheils, sondern der Ehre wegen. Es kam schon vor, daß Officiere, die sich im Dienste bewährt hatten, auf ein Jahr mit vollem Gehalt beurlaubt wurden, um sich in fremden Ländern

beibehalten und damit die reducirten, aber noch ferner im Bestand bleibenden Regimenter verstärkt. Das Schwerin'sche Regiment war mit Beibehalt seiner Stärke und wahrscheinlich nur zur Ersparung der Officier-Gehälter bereits im December 1659 auf 6 Kompagnieen gesetzt [1]), kam im Januar 1660 wieder auf 800 Mann, entließ im Oktober 1660 drei Kompagnieen und erhielt solche aus dem völlig reducirten Regiment des Obersten Caspar Rich. v. Hundebeck, so daß es 700 Mann zählte [2]). Es schieden aus dem Regiment von Kompagnie-Chefs: der Oberst-Lieute-

weiter auszubilden *). Die Officiere wurden nicht, wie ehedem, ohne Anerkennung entlassen; Pensionen, größtentheils in Natural-Lieferungen bestehend, wurden je nach der Dienstzeit auf eine gewisse Zeit oder lebenslänglich ausgesetzt **). Sämmtliche nach dem Frieden 1660 ausscheidende Officiere erhielten noch für 2 Monate ihr Traktament †). Der Rittmeister Johann Albrecht v. Brumsee, dreimal vor dem Feinde verwundet, sollte, für den Fall seiner Invalidität, für immer sein Traktament behalten; zunächst wurde er auf Kurfürstliche Kosten in ein warmes Bad geschickt. In ähnlicher Weise wurden die Soldaten behandelt; zu Johannisburg war für sie ein Invalidenhaus eingerichtet. Abgedankte Soldaten erhielten, wenn sie Lust zur Landwirthschaft hatten, zu deren Einrichtung so viel Beistand als nur möglich. In einem andern Falle dekretirte der Kurfürst wörtlich: „damit aber auch diese Leute nicht ganz verstoßen werden, So seind Wir zufrieden, daß Ihnen noch für dießmahl die liberey vnd hiernegst Monatlich etwas an Vnterhalt gereichet werden möge" ††). — Der Kurfürst wußte sehr wohl, daß die meisten Unordnungen ihren Grund in einer mangelhaften Verpflegung der Mannschaften hatten, daher sein Bestreben von Anfang an darauf gerichtet blieb, durch eine fortlaufende Steuer dieselbe zu sichern und ebenso die Pflichten der Lehnsleute und Wibranzen gegen eine Geldentschädigung aufzuheben. So dekretirte er auch einmal: „Selbst wenn die Civil-Bedienten eine Zeit lang nichts bekommen, so die Soldatesqua doch gut unterhalten sein vnd bleiben solle." — Gleichwohl blieb in Betreff der Disciplin noch immer viel zu wünschen übrig.

*) Lit. F. **) Reskript vom 28. September 1660.

†) Reskript vom 21. Mai 1660.

††) Lit. A., wobei zu bemerken, daß die Neubekleidung nur alle zwei Jahre im Frieden erfolgte.

[1]) Die Kompagnie-Chefs waren, außer Schwerin:
Kapitain-Lieutenant Joachim Otto v. Zadow,
Oberst-Lieutenant Ulrich v. Bonin,
Oberst-Wachtmeister Siegmund Berndt,
Kapitain Jacob Rimmer,
" Boguslav v. Wedell,
" Adam v. Plaßburg.

[2]) Darunter befanden sich:
302 aus Deutschland,
239 aus Preußen,
112 aus dem polnischen Preußen,
42 aus Frankreich, Holland, Schweiz, Italien u. s. w.
695 Mann.

nant Ulrich v. Bonin, Kapitain v. Wedell und Kapitain v. Plaßburg; mit denselben auch die Officiere ihrer Kompagnieen, und kamen dafür herein: der Oberst-Lieutenant v. Raëßfeld [1]) und der Kapitain Johann v. Elswyg vom Hundebeck'schen Regiment; desgleichen der Kapitain Heinrich v. Kleist, der im Mai 1659 aus dem Regiment abgegangen war und durch Schwerins Vermittelung wieder eine Kompagnie in demselben erhielt.

Die Officier-Liste des Schwerin'schen Regiments pro Januar 1661 war, nachdem auch der Major Siegmund Berndt entlassen, der Kapitain Jac. Nimmer zum Major befördert und der Kapitain v. Deutsch-Beveling-hofen ins Regiment gekommen, folgende:

Leib-Kompagnie:	Oberst Boguslav Freiherr v. Schwerin, Kapitain-Lieutenant Joachim Otto v. Zabow, Fähnrich Joachim Felix v. Behr.
2. Kompagnie:	Oberst-Lieutenant Johann v. Raëßfeldt, Lieutenant Hans Herrmann v. Benninghoven, Fähnrich Morgan de l'Orcan.
3. Kompagnie:	Oberst-Wachtmeister Jacob Nimmer, Lieutenant Thomas de la Chapelle, Fähnrich Andreas Spieler.
4. Kompagnie:	Kapitain Wilhelm Friedrich v. Deutsch-Beveling-hofen, Lieutenant Wilhelm Hinßen, Fähnrich Jodocus v. Geilsdorf.
5. Kompagnie:	Kapitain Johann v. Elswyg, Lieutenant Rudolph v. Brunn, Fähnrich Wilhelm v. Brunn.
6. Kompagnie:	Kapitain Heinrich v. Kleist, Lieutenant Ferdinand v. Riedt, Fähnrich Siegfr. Andreas v. Wolden.

Noch ehe es zu diesen Veränderungen gekommen war, wurde das Schwerin'sche Regiment von Braunsberg gegen Elbing im August 1660 in Marsch gesetzt, um die Stadt, wofern sich die Polen zur gütlichen Herausgabe verstehen sollten, sofort zu besetzen. Da der Kurfürst indessen augenblicklich keine Gewalt anwenden mochte, die Polen auch alle ihre disponibeln Truppen in und bei Elbing vereinigt hatten, so ging

[1]) Laut Schreiben Radziwills d. d. Pr.-Eylau den 15. November 1660. Die Pest wüthete damals schrecklich in Preußen. Radziwill und der größte Theil der Regierung war nach Pr.-Eylau gezogen.

das Regiment auf erhaltenen Befehl Ende September in seine alte Garnison Braunsberg [1]) zurück, die zeitweise das Eulenburg'sche Regiment besetzt hatte.

[1]) Der Bischof von Ermland beschwerte sich in den nächsten Monaten über die Garnison in Braunsberg. Es standen dort auch einige Dragoner, den Haupttheil bildete jedoch das Schwerin'sche Regiment.

Nach Analogie anderer Klageschriften, muß aber diese für sehr übertrieben und entstellt gehalten werden; auch liegt es nahe, daß der vorhandene doppelte Gegensatz zwischen den Einwohnern und Soldaten in Betreff der Nationalität und Religion — der diplomatisch genug von dem Hrn. Bischof gar nicht berührt ist —, die nachstehenden, die damaligen Verhältnisse charakterisirenden Klagepunkte diktirt hat:

1) Weil die Stadt Braunsberg durch die continuirliche contributiones, so nunmehr ins 6te Jahr gewähret, dermaaßen an ihren Mitteln exhauriret und erschöpft, daß kaum ein Bürger getrauet sich oder die Seinigen länger zu ernähren; insonderheit weil die arme erschöpfte Stadt auch auf diesen Monat Junius (ist 1661) auf 384 Rthlr. assigniret worden, ohne die Servisen, Commendantengelder und was denselben mehr anhängig.

2) Wird den Bürgern alle Nahrung und Lebensmittel, will geschweigen die Mittel, wovon der Bürger contribuiren soll, gänzlich benommen, a) Weil keiner vom Lande, der etwa ein Scheffel Korn, ein Bund Flachs oder sonsten zu Kauf bringen möchte, ohne Geld ins Thor eingelassen, oder wieder ausgelassen wird, wodurch dan der Landmann abgeschreckt wird, nichts zuzuführen; auch insonderheit weil den Leuten, die zu verkaufen, oder zur Mühle kommen, die Säcke entzweigeschnitten und das Getreide auf die Erde geschüttet; die Fischwagen werden umgeworfen und Preiß gemacht sine omni metu poenae. b) Weil das Regiment aus vielen Handwerksgesellen besteht, welche ihr Handwerk dermaaßen treiben, daß der Bürger und Handwerksmann in der Stadt nichts zu thun hat, und so viel bei solchem Zustande nicht erwerben könne, daß er die Seinigen mit Brod sättigen, geschweige die vorfallende oneration abtragen kann. c) Weil Marketender in der Garnison gehalten werden, welchen nebst den Officieren fremde Biere zu schenken freigelassen wird, sogar, daß den Bürgern ihr Bier im Keller versauern und verderben muß. d) Weil das Regiment mit so viel Weibern erfüllet, daß kein Winkel in oder vor der Stadt zu finden, wo die Weiber nicht fremdes Brod, so sie von Elbing, Königsberg und andern Orten herbringen lassen, verkaufen und die Bäcker der Stadt dahin bringen, daß sie ihr Brodbacken dahin anstehen lassen müssen. e) Weil die Dieberei der Soldaten so groß, daß nicht eine Nacht hingeht, da nicht an 4 oder 5 Orten eingebrochen und den Bürgern das Ihrige ohne Hoffnung einiger restitution weggestohlen wird; ja es darf kein Bürger des Abends auf den Gassen gehen, der nicht geschlagen oder beraubt wird. Die Buden der Bürger, woraus an Brod und Backwaare verkauft wird, werden bei hellem Tage umgeworfen und den Bürgern in die Häuser gefallen und wenn der Bürger etwa dawider handelt, wird er gehauen und verwundet. f) Weil geringe, ja mehr lächerliche als exemplarische Strafen wegen der Excesse an den Soldaten vollzogen werden und der Bürger von den Soldaten nach ausgestandener Strafe sich mehr zu fürchten als er zuvor gehabt, ehe er geklagt und zur Strafe gezogen worden ist, wie solches Alles überflüßiger Weise kann dargethan und erwiesen werden. Siehe v. Orlich III, S. 74.

Auf dem Preußischen Etat blieben 1661 stehen:

a) der General-Stab,

b) die Artillerie mit 3 Officieren unter dem Obersten Johann v. Hill,

c) die Kavallerie,

1) S. Frst. Gnaden Fürst Radziwill Regt., 8 Komp. .	820	Mann,
2) S. Frst. Gnaden Fürst Radziwill-Leib-Kompagnie .	96	"
3) Oberst Joh. Ernst v. Wallenrodt Frei-Komp. . . .	108	"

d) die Dragoner,

1) Fürst Radziwill Regiment, 5 Kompagnieen	460	Mann,
2) General-Major v. Görtzke, 1 Kompagnie	100	"

e) die Infanterie,

1) S. Churfürstl. Durchlaucht Leibgarde, 4 Komp. .	400	Mann,
2) des Obersten Boguslav Frhr. v. Schwerin Regiment, 6 Kompagnieen	700	"
3) des Obersten Jonas Casimir Frhr. zu Eylenburg Regiment, 6 Kompagnieen	700	"
4) S. Churfrstl. Gn. Frst. Radziwill Leib-Garde, 1 Komp.	120	"
5) Oberst Gerhard v. Bellicum, 1 Kompagnie	120	"
6) Oberst Heinrich Ehrenreich v. Halle, 1 Kompagnie	100	"
7) Oberst Hildebr. Christoph v. Nettelhorst, 1 Komp.	100	"
8) Oberst-Lieutenant Leonhard Stürmann, 1 Komp. .	100	"

Außerdem 2 Kompagnieen in Memel:

9) des Ober-Kommandanten und Obersten Jobst Friedr. v. Götzen,

10) des Kommandanten Oberst-Lieuten. Levin v. Nolde [1]).

Sämmtliche Kommandanturen wurden aufgehoben und es blieben nur solche bestehen: in Königsberg (Nettelhorn), Pillau (Oberst-Lieuten. v. Prömock), Memel (Götzen), Braunsberg (Hille), Friedrichsburg (Bellicum), Louisen-Schanze bei Kuckerneese (Halle).

Die bisher gezahlten Verpflegungs-Kompetenzen bei den Officieren wurden um ein Drittheil verringert, wobei die pro März 1658 angegebene Winterverpflegung als Norm angenommen ist, so daß der Oberst nur 67 Rthlr. 45 Gr., der Kapitain 30 Rthlr. monatlich erhielt. Sämmtliche untere Chargen verloren auch von ihrem Traktament, nur das der Gemeinen wurde von 1 Rthlr. 15 Gr. auf 2 Rthlr. monatlich normirt, wovon man $\frac{1}{2}$ Rthlr. zur Bekleidung jedoch einbehielt.

[1]) Götzen und Nolde kamen nach 1661 in Arrest, weil sie bei dem großen Feuer in Memel nicht mit der gehörigen Energie eingeschritten sein sollten. Görtzke wurde Ober-Kommandant und blieb es. Nolde erhielt 1662 seine Stellung wieder.

Der Unterschied zwischen der Sommer- und Winterverpflegung hörte auf. 73 Pferde blieben bei dem Schwerin'schen Regiment etatsmäßig; 2 davon kamen auf den Prediger.

Friedens-Periode 1661—1668. Der Major Heino Heinrich von Flemming. Reduktion und Musterung des Regiments.

Mit dem Frieden hätten nun, wie zu erwarten, bei dem Regiment ruhigere Verhältnisse eintreten sollen; es scheint aber eine Ausnahme gemacht zu haben, denn der Kurfürst verwendet sich wiederum für dasselbe. Wie er von Schwerin erfahren, ginge das Regiment wegen seines schweren Dienstes beinahe nackt; Radzivill möge es daher sobald als möglich von seinem gegenwärtigen Posten fort und in bequemere Quartiere schikken. Der Kurfürst setzte danach voraus, daß das Regiment noch in seiner Vorpostenstellung gegen Elbing Anfang Oktober 1660 stände, was auch sehr gut möglich ist. Im Laufe desselben Monats wurde es wieder nach Braunsberg geschickt, woselbst es bis zum Oktober 1663 stehen blieb[1]).

Den 29. September 1663 kam der Major Heino Heinrich v. Flemming in das Regiment für den Major Siegmund Berndt, der, nach seinem Abschied 1660, wieder 1662 in das Regiment für den abgehenden Major Wilhelm Friedrich v. Deutsch-Vevelinghofen gekommen war. Gleich hierauf erfolgte die Reduktion des Regiments auf 4 Kompagnieen mit Beibehalt seiner frühern Stärke und seine Versetzung nach Heiligenbeil, worüber die nähern Angaben aus den nachstehenden Tabellen ersichtlich sind.

---

[1]) Der Kurfürst befand sich mit seiner Gemahlin seit Anfangs Oktober 1662 bis Mitte November 1663 in Königsberg, wobei der Schriftwechsel mit Radzivill so fortgeführt wurde, als wenn er nicht zur Stelle wäre. Da die Rückreise nicht wieder über die Nehrung genommen wurde, so steht zu vermuthen, daß der Kurfürst das Schwerin'sche Regiment in Brandenburg und Heiligenbeil gesehen hat.

Des Herrn Obristen Bogulaffen Frhr. von Schwerinsz Regiment zu Fuß in den Monatten Novbr. und Decbr. 1663 ist befunden:

Compagnien.	Capitain	Lieutenambt	Fändrich	Sergeanten	Gefr.-Corporals	Fourirer	Capt. des Armes	Musterschreiber	Feldtscheerer	Corporals	Pfeiffers	Tambours	Musquetirer	Piquenirer	Untüchtige Mannschaften	Ohne Musqueten	Mangelhafte Musquet.	Ohne Degen	Ohne Tasche	Gar übel bekleidet	Weiber	Kinder	Vacirent in Monatsfrist zu complett.	Absens als krank und auscommendirt	Summa Gemeine	Summa Officierer und Gemeine
Leib-Compagny in Heiligenbeil	1	1	1	3 1 abs.	1	1	1	1	1 abs.	3	1	3	124	34	—	1	5	23	—	11	32	36	1	10	169	188
Des Obrst.-Lieut. v. Raëszfeld in der Friedrichsburg	1	1	1	4	1	1 abs.	1	1	1	3	—	3	111	43	1	—	1	17	1	19	27	23	1	7	162	180
des Major v. Flemming in Tilsit	1	1	1	2 2 abs.	—	1	1	—	—	3	—	3	105	41	—	3	3	15	7	12	20	20	1	17 6 passv.	170	184
des Capitain v. Möhlen in Ortelsburg	1	1	1	3	1 abs.	1 abs.	1	1	1	2	—	3	116	39	10	16	5	40	11	25	17	24	1	9	165	182
Summa......	4	4	4	15	3	4	4	3	3	11	1	12	456	157	11	20	14	95	19	67	96	103	4	49	666	731

gez. Boguslaw v. Podewils [1]).

[1]) In seiner Eigenschaft als Ober-Kriegs- und Musterungs-Kommissarius.

Die Raëßfeldt'sche Kompagnie wechselte alsbald ihr Quartier mit Fischhausen, nachdem die durch den Bürgermeister Rhode verursachte politische Aufregung in Königsberg durch dessen Verhaftung aufgehört hatte.

Im Januar 1665[1]) kam der Regiments-Stab und die Leib-Kompagnie nach Bartenstein, woselbst er bis 1672 und respektive 1674 verblieb. Die übrigen Kompagnieen wechselten mehrfach ihre Quartiere, da die Mannschaften, außer den militairischen Uebungen, viel bei Staatsbauten beschäftigt wurden. Zum Winter wurden immer Leute entlassen und im Frühjahr eingezogen, oder neue angeworben. Als der Kurfürst in diesem Jahre den Kaiser mit Hilfstruppen unterstützte, sollten das Schwerin'sche und Eylenburg'sche Regiment mit dazu verwendet werden, weshalb sie auch Befehl erhielten, sich marschfertig zu halten. Es hatte dieses jedoch keine weitere Folge, als daß die Regimenter den Winter über auf ihrem vollen Etat verblieben.

Der Major v. Flemming wurde Januar 1665 für den auf Schwerins Antrag aus dem Dienst entlassenen Oberst-Lieutenant v. Raëßfeldt zu letzterer Charge befördert, und der Kapitain v. Gersdorf ins Regiment versetzt.

Versetzung des Regiments-Chefs. Biographische Skizze über den General Boguslav Freiherrn v. Schwerin.

Ende Mai 1668[2]) verlor der General-Wachtmeister Freiherr v. Schwerin das Regiment und erhielt dafür das Sparr'sche in Colberg. Noch bis zum letzten Augenblick hatte er für das Regiment gesorgt, und namentlich im December 1666 von Colberg aus Tuch für dasselbe über-

[1]) Da seit 1664 die Verpflegungs-Listen vierteljährlich angefertigt und nach Berlin eingeschickt wurden, wo sie später mit den andern Papieren verloren gegangen sein müssen, so fehlen seitdem die Details hier.

[2]) Auf dem Preußischen Etat standen 1668 im Mai:

1) Generalstab.			
2) Artollerie.			
3) Cavallerie:	Frst. Radziwill Leib-Guardie 120 Reiter.		
4) Dragouner:	Gen.-Major v. Görtzke 100 Mann,		
	Oberst-Lieut. v. Block 100 Mann.		
5) Infanterie:	Churfürst Leib-Guardie in 2 Compagnien	318	Gemeine,
	Frstl. Radziwill'sche Guardie	200	„
	Fürstl. Radziwill'sches Regiment . . .	700	„
	Oberst Boguslav v. Schwerin'sches Regt.	700	„
	Oberst v. Bellicum'sche Compagny . .	125	„

Schon mit diesen Truppentheilen kann die in v. Orlich II, 403 angegebene Armee-Liste bereichert werden, nicht zu gedenken des Sparr'schen Regiments in Colberg u. v. a.

sendet. An seinem Oberst-Lieutenant v. Flemming hatte Schwerin einen ausgezeichneten Stellvertreter. Wir werden noch sehen, welche Folgen der, durch die besondere Anerkennung seiner Verdienste, noch mehr angestachelte Ehrgeiz Flemmings für das Regiment hatte. Doch ehe wir in weitern Mittheilungen fortfahren, müssen dem Andenken des bisherigen Regiments-Chefs noch einige Worte gewidmet werden. Des ausgezeichneten Vertrauens, womit ihn der Kurfürst bald nach Einnahme seiner Stellung in Colberg beehrte, haben wir bereits gedacht. Daß das erst seit 3 Jahren im Brandenburgischen Besitz befindliche Pommern so zahlreiche militairische Kräfte 1656 entwickelte, ist ein Hauptverdienst Schwerins. Seine Thätigkeit ist grenzenlos; es ist beinahe keines der dort errichteten Regimenter, was er nicht gemustert hätte. Auch die Landfolge und die Dienstpflichtigen hat er vielfachen Prüfungen unterworfen. Auf seine Kosten richtete er in Zeiten der Gefahr Postverbindungen durch reitende Boten ein, wie z. B. 1656 nach Driesen, dem Hauptquartier des Derfflinger'schen Korps. Wenn König [1]) von Sparr behauptet, daß derselbe die militairischen Verhältnisse in Colberg geordnet und verbessert, so mag er insoweit Recht haben, als Sparr dazu die Ideen im Großen angab. Bei der Kürze seines dortigen Aufenthaltes war es nicht anders möglich; Schwerin aber hat unleugbar die Hauptsache dabei gethan, indem ihm nicht nur die Ausführung blieb, sondern auch die Anordnungen im Detail. Der Aufbau des Mündner Thors scheint auch sein Werk zu sein. Dem Kurfürsten schrieb er hierüber, daß er sich erlaubt habe, den Kurfürstlichen Adler an dem Thore anzubringen, ohne Kosten für die Staatskasse, mit dem Wunsche, „daß es S. Durchlaucht zum gnädigsten Gefallen gereichen möge" [2]). Mit der militairischen Strenge wußte Schwerin ein angenehmes Wesen zu verbinden, da er sich nicht nur die Achtung, sondern auch die Liebe der Ortseinwohner erwarb; es bestand das beste Einverständniß, obgleich Schwerins Willen stets zur Geltung kam. Im April 1659 ernannte ihn der Kurfürst zum Kriegsrath [3]), wonach er Sitz und Stimme in dem Kriegs-Raths-Kollegium bei etwaiger Anwesenheit in Berlin erhielt, und andrerseits die von der Pommer'schen Regierung in militairischen Beziehungen gefaßten Beschlüsse ohne seine Zustimmung gar keine Geltung hatten. 1664 ward er General-Wachtmeister [4]),

[1]) Leben des Feldmarschalls Frhr. v. Sparr.

[2]) Reponirte Akten des Magistrats zu Colberg.

[3]) v. Orlich, der Große Kurfürst Th. III, S. 59.

[4]) Wird als solcher in den Original-Listen geführt. Die bei König gemachten Angaben sind verwechselt; sie beziehen sich alle auf die nächst höhere Charge. Siehe das milit.-biogr. Lexikon.

1668 Gouverneur von Colberg, und trat nun rein in das Verhältniß eines heutigen kommandirenden Generals. Letzteres muß angenommen werden, weil er sich für die ihm anvertraute direction der milice bedankt [1]), wenngleich diese für gewöhnlich dem Statthalter zustand. 1675 den 3. Oktober nahm Schwerin mit stürmender Hand den Schweden die Insel Wollin ab, und bemächtigte sich auch bald darauf der Insel Usedom und der Swine-Schanze, sowie den 1. Juli 1676 Swinemündes selbst; ebenso unterstützte er den Angriff des Kurfürsten auf Peenemünde von der Insel Usedom her und trug nicht wenig zur Eroberung der daneben liegenden Schanze bei. Hier war es, wo Schwerin sein altes Regiment nach 20jähriger Trennung wiedersah.

Bei der Belagerung von Stettin 1677 kommandirte er selbstständig auf dem rechten Oder-Ufer; erst vom $\frac{\text{24. Juli}}{\text{3. August}}$ ab stand hier der Oberst v. Schöning allein. Schwerin wurde alsdann auf das linke Ufer beordert, um, wie es heißt, auch hier die Werke (Anlage der Batterieen) zur perfection zu bringen [1]). Für seine, bei der Belagerung von Stettin 1677 geleisteten, höchst wichtigen Dienste ernannte ihn der Kurfürst Ende December 1677 zum Gouverneur genannter Hauptfestung [2]).

Schwerin starb Anfang 1679 in dem rüstigen Alter von noch nicht 57 Jahren, hoch geachtet und tief betrauert von seinem Kriegsherrn. Seine großen Güter (Altwigshagen u. s. w.) fielen an seinen Bruder, den Ober-Präsidenten Otto Freiherrn v. Schwerin. Ohne Erben zu hinterlassen, hat er dennoch mit seinem Namen und seiner Charge einen Reigen eröffnet, so groß, daß er, mit Ausnahme der Grafen zu Dohna und der Herren von Kleist, von keiner andern Familie im Preußischen Staate bisher erreicht worden ist.

---

[1]) Lit. E. [2]) Theatr. Europ.

Zweiter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1668—1688.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Der Regiments-Kommandeur des Radziwill'schen Regiments, Oberst-Lieutenant Graf Dönhoff, wird Chef des Schwerin'schen Regiments. Patent.

Dem Regiment konnte nach der Versetzung seines würdigen bisherigen Chefs, des General-Wachtmeisters Freiherrn v. Schwerin, kaum ein größeres Glück zu Theil werden, als daß es eben einen Mann wie den Obersten Friedrich Grafen v. Dönhoff [1]) als dessen Nachfolger erhielt.

Alle die Regimenter, deren Obersten, kurz gesagt, Condottieri waren, sind untergegangen. Es war deshalb ein besonders günstiger Zufall, — denn er sicherte eben den Bestand des Regiments — daß dasselbe immer an Oberste kam, die als große Grundbesitzer in stabilen Verhältnissen sich befanden, und also dem Fürsten in jeder Beziehung eine größere Sicherheit gewährten, als diejenigen, die im Stande sein konnten, mit den Werbegeldern durchzugehen.

Kracht war ein erbgesessener Gutsherr, Trott ein wohlhabender, Schwerin ein reicher, und Dönhoff ein sehr reicher Grundbesitzer. Letzterer hatte sich auch des landesherrlichen Wohlwollens ganz besonders zu erfreuen, und es erscheint demnach erklärlich, daß jenes Allerhöchste Wohlwollen in letzter Instanz dem Regiment ebenfalls zum Glück gereichte.

[1]) Des Obersten Vater, Magnus Ernst Reichsgraf v. Dönhoff, Woiwode von Pernau, Starost von Derpt und Oberphalen, acquirirte zunächst die Waldau'schen Güter bei Königsberg in Preußen und heirathete Catharina Gräfin zu Dohna.

Der Oberst Friedrich Graf v. Dönhoff, auf dem Schlosse Waldau, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Königsberg in Pr., den 24. November 1639 geboren, hat, dem damaligen Gebrauch gemäß, nach vollendeter Erziehung im elterlichen Hause, mehrere größere Reisen gemacht, auswärtige Universitäten[1]) besucht, sich dann Sr. Durchlaucht dem Kurfürsten zur Disposition gestellt, und ward nach kurzer Dienstzeit zum Officier und bald zum Kammerherrn ernannt. Dönhoff heirathete darauf am 13. November 1664 Eleonore Freiin v. Schwerin, die Tochter des berühmten Ober-Präsidenten Otto Freiherrn v. Schwerin, und Nichte des vielgedachten Regiments-Chefs.

Eingedenk seiner Versprechungen hatte der große Kurfürst den Grafen Dönhoff beständig im Auge. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, demselben eine Eskadron oder ein Regiment zu geben; da es aber, den beiderseitigen Wünschen nach, in Preußen geschehen sollte, so waren nicht gleich zu beseitigende Bedingungen damit verbunden. Dem Fürsten Statthalter war ebenfalls schon früher die Zusage gemacht worden, das in Preußen zunächst vakant werdende Regiment zu erhalten, und so wurde ihm das durch den Tod des General-Wachtmeisters, Jonas Casimir Freiherrn zu Eylenburg erledigte Regiment zu Fuß im Mai 1667 konferirt, und der Oberst-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff, weil, wie der Kurfürst in dem Reskript an Radzivill sagt:

„Ew. Liebden daßelbe für dero Persohn nicht commendiren noch Obristen Dienste darbey versehen können"

als Regiments-Kommandeur dabei $\frac{8}{18}$. Mai 1667 angestellt[2]).

Ja, hätte es nach des Kurfürsten Absichten gehen können, so wäre Dönhoff jetzt schon Regiments-Chef geworden. Im folgenden Jahre endlich erfüllten sich die beiderseitigen Wünsche. Die folgenden im Ori-

[1]) Am meisten besucht waren damals Padua, Franecker und Leyden. Es ist bekannt, daß der große Kurfürst als Kurprinz 1635 in Leyden längere Zeit sich aufhielt, wie G. D. Seyler S. 3 sagt, um daselbst, sowohl durch täglichen Umgang mit vornehmen Leuten als auch durch Erlernung nöthiger Wissenschaften, sich in Zeiten zu einem künftigen Regenten geschickt zu machen.

[2]) Hierdurch ist die Tradition verleitet worden, den Grafen Dönhoff zum Nachfolger des Fürsten Radzivill in der Chef-Charge eines und desselben Regiments zu machen, besonders da Dönhoff die Listen des Radzivill-schen Regiments unterschrieb und auch nach des Fürsten Tode, im September 1669, die Listen eines andern, seit Juni 1668 eigenen Regiments unterzeichnete. Das Radzivill'sche Regiment ging an den Kurprinzen Karl Emil über, wurde seit 1670 von dem Oberst v. Schöning kommandirt und ist nicht 1672, wie die Stammlisten sagen, sondern bereits im November 1655 in Preußen gestiftet.

ginal vorgelegenen Schriftstücke sprechen sich hierüber aus und werden der Merkwürdigkeit wegen mitgetheilt:

a) Der große Kurfürst an den Obersten Friedrich Grafen v. Dönhoff: theilt ihm seine Ernennung zu gedachter Charge und zum Chef des Schwerin'schen Regiments in den gnädigsten Ausdrükken mit. Potsdam, den 2. Juni 1668 [1]).

b) Derselbe an den Fürsten Radzivill, Statthalter von Preußen, des Inhalts: daß er Dönhoff zum Oberst und Chef des Schwerinschen Regiments ernannt und die, bisher von Dönhoff im Radzivill'schen Regiment, bekleidete Oberst-Lieutenants-Stelle dem Legations-Rath v. Schöning übergeben habe. Alle Veränderungen sollen angesehen werden, als wenn sie mit dem 1. Juni 1668 in Kraft getreten seien. Potsdam, den 3. Juni 1668 [2]).

c) Patent und Capitulation für den Obristen über ein Regiment zu Fuß Friderichen Graffen zu Döhnhoff.

„Von Gottes gnaden Friderich Wilhelm Marggraff und Churfürst zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preussen, zu Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern Herzog u. s. w."

„Thun Kund vnd geben hiermit Manniglichen denen es zu wissen Vonnöthen, der gebühr zu vernehmen; Nachdem durch absterben Vnseres General-Kriegs-Raht und General Feld-Marschallen Otto Christoffen Freyherrn von Sparren deßelben gehabtes Regiment vacant geworden, welches Wir dann Vnserm Kriegs-Raht [3]) zu Colberg Bogißlaff von Schwerin hinwieder gnädigst conferiret, danebben auch nöthig befinden, daß dieses Schwerinsche Regiment ebenfalls mit einem andern tüchtigen und capablen Obristen wiederumb Versehen werde; Alß haben Wir dem Hochwohlgebornen, Vnserm Cämmerer und Obristen-Lieutenanten, besonders lieben und getreven Friderichen Graffen zu Döhnhoff auß sonderbahrem gnädigsten Vertraven so Wir zu demselben tragen, wie auch wegen seiner guten Conduite und erlangten Kriegesexperienz solches Schwerinsche Regiment hinwiederrumb conferiret und ihn zu Vnserm Obristen zu Fuß darbey gnädigst bestellet vnd angenommen, Thun daßelbe auch hiermit und in Krafft dießes alßo und dergestalt, daß gemelter Graf Friderich zu Döhnhoff dieses Regiment hinführo als Obrister commandiren und alle darzu gehörige hohe

---

[1]) Lit. D. [2]) Lit. A.

[3]) In dem Original ist die Charge als General-Wachtmeister wahrscheinlich nur aus Versehen nicht aufgeführt, dagegen in den beiden andern angezogenen Schriftstücken. Lit. D.

und Niedere Officirer neben der Gemeinen Soldatesque ihme als ihrem ietzo fürgesetzten Obristen allen schuldigen respect und gehorsamb erweisen sollen: Vnd soll er demnach Vnß und Vnserm Churfürstlichen hauße iederzeit trev, hold vnd gewertig sein, Vnser bestes suchen und fördern, schaden und nachtheil aber so viel an ihm abwenden und Verhüten was Wir oder die ihme fürgesetzte höhere Officirer, ihme anbefehlen werden, trevlich und fleißig ohne eintzige wiederrehde bei tag und nacht, zu Waßer und Lande mit williger darsetzung Leibes und Lebens, gutes und blutes, Verrichten, und sich in allen rencontren und occasionen dergestalt Verhalten und bezeigen, wie es einem tapfern Kriegserfahrenen Obristen und Soldaten gebuhret, seine geleistete eydespflichten es erfordern und Unser gnädigstes Vertraven diesfalß zu ihm gerichtet ist; Insonderheit soll er iedesmal mit fleiß und sorgfalt dahin sehen, daß das Regiment allezeit in gutem stande erhalten und die Compagnieen iedesmahl complet sein, auch darbey gute ordre und disciplin gehalten werde und die Ober- und Unter-officirer ihre chargen der gebühr Vorsehen und beobachten mögen, Allermaßen wir ihme dan bey diesem Regiment gleich andere Unseren Obristen die Vollenkommene jurisdiction in civilibus et criminalibus causis gnädigst verleihen, welche er gleichwoll Jedermanniglichen ohne eintziges hinderniß und eintrag Unsern Kriegesarticulen und der raison gemees dergestalt zu administriren hat, daß desfalß niemand sich zu beschweren uhrsache haben möge; Ingleichen stehet ihme frey alle Officirer bey diesem Regiment, wie er solches zu des Regiments besten und Unsern Diensten am fürtraglichsten ermeßen wird, Zubestalden, doch das er auch solche Leuthe dorzu nehme, die Unß anständig und denen ihnen conferirten chargen und bedienungen gewachsen sein, worbey er dan absonderlich sein absehen auf gute wolgeübte und im Kriege bereits erfahrene officirer zu richten und solche für andern zu befördern. — Nicht weniger hat er auch freye macht an der abgehenden officirer stelle andere wieder anzunehmen auch die bereits bestellete wen er es nöthig findet zu cassiren und abzusetzen oder zu bestraffen, Jedoch das er solches Alles mit ordentlichem Krieges Rechte thue, und Unsern articulen darbey gebührend nachlebe, Waß wir auch wegen der Gefangenen, recruytirunge und sonsten andern Unsern Obristen zu Fuß, welche in Unsern Kriegesdiensten stehen, Versprochen und eingewilliget haben, solches alles wollen wir dem Graf Döhnhoffen gleichergestallt hiermit zugesaget und in Kraft dieses Verschrieben haben, alß das derselbe mit seinem Regiment in allen stücken an praerogativen, tractament, gage, servitien, Proviant, quartieren, Kleidunge, Gewehr und andern

stücken Unsern andern Regimentern zu Fuß allerdings gleich und der Verpflegungsordinantz nach tractiret und gehalten werden solle; Daferne auch der Obrißter dieser seiner dienste halber von Jemand, es sey an seiner Persohn oder an seinen beweg- und unbeweglichen Güthtern angefochten oder verfolget werden solte, wollen wir Unß seiner allerzeit annehmen und ihn gegen männiglich schützen und ihn Churfürstlich mainteniren. Zu Uhr Kund haben Wir dieses Patent und Capitulation eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Churfürstlichen Gnaden Siegel bekräfftigen lassen. So geschehen und Geben zu Cöln a. S. den 24. Junij Ao. 1668.

gez. Friderich Wilhelm."

(L. S.)

Fürsorge des Obersten Friedrich Graf v. Dönhoff für sein Regiment. Der große Kurfürst in Königsberg. Tod des Statthalters in Preußen, Fürsten Radzivill. General v. Görtzke. 1669.

Das Regiment hatte seit dem Mai 1657 seinen frühern Chef nicht gesehen. So zufrieden sich auch der Kurfürst über dasselbe ausgesprochen hatte, und so lebhaft Schwerins Interesse für dasselbe auch sorgte, es konnte doch nicht den Erfolg haben, als wenn er selbst zur Stelle gewesen wäre. Die Kurfürstlichen Reskripte an Radzivill und Schwerins Briefe lassen den Eindruck zurück, als wenn das Regiment in der letzten Zeit etwas stiefmütterlich behandelt worden wäre. Dem Fürsten Statthalter kann damit kein Vorwurf gemacht werden, da er mit den politischen Angelegenheiten des Herzogthums Preußen, sowohl nach Außen als besonders nach Innen hin, vollauf zu thun hatte. Der damals bestehende Verpflegungsmodus führte die Beschwerden herbei. Standen doch selbst dem General-Wachtmeister Freiherrn v. Schwerin für seine Person noch nach seiner Versetzung ansehnliche Forderungen aus Preußen zu. Auch der Bekleidungszustand des Regiments scheint auffallend mangelhaft gewesen zu sein, trotz der wahrhaft väterlichen Fürsorge des frühern Chefs. Durch des Grafen Dönhoff Ernennung hörten alle diese mißlichen Verhältnisse nach und nach auf. Sofort begab er sich auf seinen Posten nach Bartenstein und widmete sich mit der Liebe eines echten Soldaten seiner neuen Bestimmung. Sowohl hier als in den andern Garnisonorten, Schippenbeil, Rastenburg und Insterburg, musterte er die Kompagnieen; das Regiment zählte 728 Gemeine, darunter 116 Gefreite, und mit den Personen des ersten Blatts im Ganzen 800 Köpfe [1]).

[1]) Lit. A.

Während der längern Anwesenheit des großen Kurfürsten in Preußen ging Dönhoff, im Spätherbst 1668, zu seiner Präsentation und um seinen Dank noch mündlich auszudrücken, auf kurze Zeit nach Königsberg. Hier hat er bei öftern Besuchen sein gewichtiges Wort für das Regiment eingelegt, denn die darauf erscheinenden Reskripte empfehlen dem Fürsten Statthalter dringend:

„die gute Ausstaffirung des Regiments, damit es auf jeden Fall hin gebraucht werden könne“ [1]).

Der 1668 in Polen eingetretene Thronwechsel lief inzwischen gut und zu des Kurfürsten Zufriedenheit 1669 dahin ab, daß der Piast Michael Thomas Wiesnowiecki zum Könige gewählt wurde [2]).

Ein anderes Ereigniß, ungleich wichtiger, weil es alle damals in Preußen stehenden Truppentheile näher anging, war der im Herbst 1669 erfolgte Tod des Statthalters, Fürsten Radziwill [3]). Der Oberbefehl ging zeitweise auf den General-Major v. Görtzke über.

Vieles kam zur Sprache, was bis dahin verschwiegen worden war, und Manches wurde anders, was bis dahin nach den, dem Fürsten-Statthalter ertheilten Befugnissen [4]) unmöglich geblieben war. Des großen Kurfürsten besondere Aufmerksamkeit war auf die aus Preußen eingehenden militairischen Berichte gelenkt; seine unglaubliche Thätigkeit prüfte sie alle selbst. Die Preußischen Ober-Räthe, der General v. Görtzke und der Ober-Kriegs-Kommissarius Boguslaw v. Podewils bekamen schon im Januar 1670 manches scharfe Wort zu lesen, denn dem hohen Herrn ging es mit der Beseitigung der vorgefundenen Uebelstände nicht schnell genug. Um vollständig durchzugreifen, ernannte der Kurfürst eine außerordentliche Musterungs-Kommission und erließ ein Reskript unter dem 21. Februar 1670, wonach ohne seine ausdrückliche Genehmigung fernerhin keine Passevolanten geduldet werden sollten [5]).

---

[1]) Lit. A. [2]) Pauli V, 136.

[3]) Lit. B. Der Leichen-Conduct erfolgte erst den 6. Mai 1670. 16 Stabs-Officiere trugen die Leiche. Es folgte die Leib-Kompagnie zu Pferde unter dem Rittmeister Rogutzki; die andere Kompagnie unter dem Fürsten Michael Radziwill; die Kompagnie zu Pferde des Generals v. Görtzke, das frühere Radziwill'sche, jetzige Kurprinzliche Regiment unter Kommando des Obersten H. A. v. Schöning. Im Gefolge befanden sich von bekannteren Officieren: der General-Major Pierre de la Cave, die Obersten Friedrich Graf v. Dönhoff, Levin v. Nolde, Otto v. Prömock (Kommandant von Pillau), Oberst Johann v. Hille (Kommandant der Friedrichsburg), Kapitain Joachim v. Zadow vom Dönhoff'schen Regiment u. v. a. Wallenrodt'sche Bibl. in Königsberg.

[4]) Dazu gehörte seit 16. März 1659 noch, daß Radziwill ohne Vorschlag und also nach eigenem Ermessen Officiere ernennen und cassiren durfte. Lit. A.

[5]) Die qu. Musterungs-Kommission hatte bei den Preußischen Truppen nicht weniger als 300 Passevolanten ermittelt! Lit. A.

Wahrscheinlich um den Ehrgeiz des seit Januar 1665 selbstständig gewesenen Oberst-Lieutenants Heino v. Flemming, als Kommandeur des Schwerin'schen Regiments, in etwas zu besänftigen, wurde derselbe, unter gleichzeitigem Verbleiben in seinem Dienstverhältniß, zum General-Adjutanten mit 25 Rthlrn. monatlicher Zulage ernannt [1]. Die gedachte Musterungs-Kommission hatte den Erwartungen des Kurfürsten ganz entsprochen.

In einem Reskript vom 21. März 1670 an die Ober-Räthe und den General v. Görtzke erklärt er seine Zufriedenheit und sagt den Erstern dann besonders weiter:

„Die ad Cassam kommende gelder müssen fleißig und sorgfältig menagiret und die auf Graf Denhofs [2]) Regiment Restirende Kleidergelder gezahlet werden".

Rangstreit zwischen den Regimentern in Preußen, hervorgerufen durch den Obersten Levin v. Nolde, und deren Reihefolge. 1670.

Charakteristisch für die damaligen Verhältnisse war ein durch den Obersten Levin v. Nolde, Kommandeur der Preußischen Leibgarde zu Fuß [3]), hervorgerufener Streit.

Das Reskript an den General v. Görtzke [4]) vom $\frac{6}{16}$. Mai 1670 läßt sich darüber also aus:

„Aus dem einschlus ersehet Ihr mit mehrerm vnd wird Euch auch vorhin bekant sein was für streitigkeiten wegen des Rangs zwischen denen Regimentern zu Fuss alborten entstanden; Wan Wir es dan hirin bey dem ienigen bewenden laßen, wie es bishero observiret worden, Alß befehlen Wir Euch gnädigst Unserm Obristen Nolden anzubeuten, daß er von seiner praetension abstehen vnd denen beyden andern Regimentern den Rang nicht ferner disputiren soll. Daran ꝛc."

Hierunter steht in anderer Handschrift:

---

[1]) Laut Krfrstl. Reskript vom 28. Februar 1670.

[2]) Der Kurfürst sagte in einem Briefe an Dönhoff d. d. Frankfurt a. O. den 28. Februar 1670: die Liberey wollen Wir hiernegst richtiger, alß bis dato geschehen, liefern lassen.

[3]) Nach dem Krfrstl. Reskript an Radzivill d. d. Königsberg den 2. Februar 1669 dazu ernannt.

[4]) Auffallend ist es, daß dieses Reskript, wie es sonst zu geschehen pflegte, nicht schon an den seit dem 30. März 1670 ernannten Statthalter von Preußen Ernst Boguslaw Herzog von Croy gerichtet ist. Vermuthlich war er noch nicht in Königsberg eingetroffen.

„zur nachricht bitte hirvon Hr. Graffen Dönhoff und Hr. Obristen Schöning parte zu geben."

„Auch das decretum dem Obristen Bellicum zufertigen zu lassen".

Wahrscheinlich mit Bezug auf obiges Reskript findet sich die Reihenfolge in dem Preußischen Verpflegungs-Etat pro Juni 1670 also fixirt:

I. General Staab[1]).

II. Artollerie[2]).

III. Schanze Friderichsburg.

IV. Extra Ordinaria[3]).

V. Cavallerie.

Sr. Fürstl. Durchl. des Printzen Friderichen unter dem Commando des Hr. Rittmeister Rogutzki stehende Compagnie zu Pferde . . . . 100 Reuter.

VI. Dragouner.

1) Hr. Obrist Lt. Bodo v. Schlieben Compagnie . 100 Drag.

2) Hr. Obrist Lt. Wilhelm v. Blocken Compagnie . 100 Drag.

VII. Infanterie.

1) Sr. Frstl. Drchl. des Chur-Printzen unter dem Commando des Hr. Obristen Johann Adam v. Schöning stehendes Regiment (4 Comp.) . . 680 Gemeine,

2) des Hr. Obristen Graffen Friderich v. Denhoffen Regiment (4 Comp.) . . . . . 680 Gemeine,

3) die Churfürstliche Leib Guardy (2 Comp.) . . 300 Gemeine,

4) Sr. Frstl. Gnaden des Hr. Stadt Halters Leib Guardie zu Fuß unter des Capitain Panzern Commando (1 Comp.) . . . . 150 Gemeine,

---

[1]) Hier sind genannt:
Se. Frstl. Gn. der Hr. Stadhalter,
Hr. Obrister Levin v. Nolden,
Hr. Ober-Kriegs-Commissarius Boguslaw v. Pudewelß,
Hr. Obrist-Lieutenant Heino Heinrich v. Flemming als General Adjutant,
der Kriegs-Rath Hr. Johann Reinhardt Fehren,
der Ober-Auditeur Joh. Georg Schmidt,
der Proviant-Verwalter Valentin Münchenberg,
der Märkische Canzeley-Bediente,
der Wachtmeister zu Schloß.

[2]) Unter dem Stück-Lieutenant Heinrich Steiger.

[3]) Hierunter befindet sich der Servis für die in Memel stehende Compagnie und 400 Rthlr. zum Fortifikations-Bau in Johannisburg u. s. w.

5) des Hr. Obristen Johann v. Hillen Commendanten in der Schanz Friderichsburg Compagnie . 160 Gemeine.
Die primae planae sind besonders zu 13 bis 17 Köpfen, für die 15 Kompagnieen im Ganzen mit 230 bis 240 Chargirten aufgeführt.

Gespanntes Dienstverhältniß zwischen dem Statthalter in Preußen, Herzog von Croy, und dem Regiments-Chef, Obersten Grafen von Dönhoff 1671. Aussichten zum Marsche nach Polen. Verstärkung des Regiments. Der Oberst-Lieutenant von Flemming wird Oberst im Regiment, und Tod des Kapitains von Houwald im Duell. 1672.

Der Oberst Graf Dönhoff, obgleich ein liebenswürdiger Hofmann, war doch zu sehr Soldat, um nicht da, wo es sein mußte, die Dinge bei dem rechten Namen zu nennen. Mit dem General v. Görtzke und später mit dem Feldmarschall Derfflinger hat er immer sehr gut gestanden [1]). Mit dem Statthalter von Preußen, Herzog v. Croy, gestaltete sich das Verhältniß indessen bald so, daß es als ein gespanntes bezeichnet werden muß. Trotz mancher Widerwärtigkeiten, die daraus hervorgehen mußten, hat es jedenfalls dazu gedient, Dönhoffs Thätigkeit und Sorge für das Regiment mehr bekannt werden zu lassen. Augenblicklich blieb Alles noch ruhig. Aber schon im Sommer 1671 erkannte Dönhoff seine Situation ganz, als auf seine gegründete Vorstellung nichts gegeben wurde, nämlich: daß nur von seinem Regiment Mannschaften zum Fortifikations-Bau nach Johannisburg und zum Erhöhen der Memel-Dämme bei Tilsit kommandirt würden, weshalb die Leute aus dem Leim gingen und ganz abgerissen zurückkehrten. Vorläufig schwieg er, da sich schon jetzt Aussichten zu einer Thätigkeit im Felde für das nächste Jahr erkennen ließen. Alle in Preußen stehende Truppentheile blieben den Winter $16\frac{71}{72}$ daher auf ihrem Sommeretat, da der Kurfürst dem Könige von Polen den versprochenen Beistand gegen die Türken gewähren wollte. Das Hilfskorps sollte 1000 Mann zu Fuß und 500 Mann zu Pferde betragen.

Das Dönhoff'sche Regiment und die Block'schen Dragoner, auf die angegebene Stärke gebracht, wurden hierzu, sowie der Oberst Graf Dönhoff zum Kommandeur des Korps bestimmt.

Was die Tradition in Betreff der bereits 1669 angeblich stattgefundenen Theilung des Dönhoff'schen Regiments überbracht hat, so ist

---

[1]) Lit. D.

letztere wirklich, aber erst vom 1. September 1672 bis Ende August 1673, respektive bis Ende August 1675, vorhanden gewesen.

Im Frühjahr fanden bei allen in Preußen stehenden Truppentheilen Verstärkungen statt. Bei dem Dönhoff'schen Regiment wurde im April 1672 der Etat per Kompagnie um 42 Mann erhöht [1]); ein Gleiches fand im Mai statt, so daß die summarische Verstärkung 336 Mann betrug und der Etat des Regiments überhaupt auf 1008 Gemeine gebracht wurde [2]).

Die erste Absicht des Kurfürsten, wie er sie in einem Reskript an den Herzog von Croy zu erkennen gab, durch eine solche Erhöhung eine Ersparniß der Art zu machen, daß die ursprüngliche Anzahl von Officieren beibehalten werden sollte, schien später aufgegeben zu sein; denn das Kurprinzliche Regiment zu Fuß wurde schon im Juli 1672 in 8 Kompagnieen eingetheilt, das Dönhoff'sche Regiment verblieb jedoch noch in 4 Kompagnieen bestehen.

Nicht ohne Ueberraschung wurde Anfang Mai 1672 bei dem Regiment die Nachricht aufgenommen, daß der Oberst-Lieutenant v. Flemming zum Obersten, mit Beibehalt seines Verhältnisses im Regiment, ernannt worden sei. Dergleichen Beförderungen traten für gewöhnlich nur ein, wenn damit eine selbstständige Stellung, wie die eines Regiments-Kommandeurs, Chefs oder Festungs-Kommandanten, verbunden war. Noch ein anderes Ereigniß, obgleich dergleichen damals öfters vorkamen, beschäftigte in der Zeit das Officier-Korps des Regiments.

---

[1]) Lit. A. Auch die pr. pl. wurden erst später um $\frac{1}{4}$ und dann noch einmal verstärkt.

[2]) Es ist außer allem Zweifel, daß die Verstärkungen bei dem Regiment Dönhoff im Mai allein durch die zweite Kompagnie der Preußischen Leib-Garde zu Fuß erfolgten, während die erste Kompagnie zu dem Kurprinzlichen Regiment kam. Diese neue Preußische Leib-Garde, errichtet 1642, wurde 1652 nominell mit der Märkischen Garde und, unter dem Namen Kurfürstliches Leib-Regiment, 1655 wirklich verbunden und auf 6 Kompagnieen gebracht. 1657, als der Kurfürst nach der Mark ging, nahm er 2 Kompagnieen mit. Diese 2 Kompagnieen waren Hohendorf und Schlabberndorf; die letztere ist die Märk'sche Leib-Garde; Hohendorf scheint sie als Major geführt zu haben, (conf. die Rangliste de 1656) indem beide Kompagnieen von Pillau nach Colberg zu Wasser gingen und von da nach der Mark. Sie sind der Stamm desjenigen Regiments, welches dann der Oberst v. Pöllnitz kommandirte, Ende 1659 auf dem Etat in Cleve, mit 8 Kompagnieen und 617 Köpfen, aufgeführt und 1806 als Regiment Nr. 1 aufgelöst ist. — Von den oben aufgeführten 6 Kompagnieen blieben 4, unter dem Oberst de la Cave in Preußen, 1657. Mitte November 1663 reiste der Kurfürst nach Königsberg und nahm die Oppen'sche und Knobloch'sche Kompagnie mit, als er nach der Mark zurückging. In Preußen blieb nur die Klitzing'sche und Hamilton'sche Kompagnie, und letztere ist es, die dem Dönhoff'schen Regiment zugetheilt wurde.

Wahrscheinlich in Folge der über Flemmings Ernennung entsprungenen Gerüchte, die entstellt, ebenso wie diejenigen über die Verwaltung der Kriegs-Kassen-Gelder, in Umlauf kamen, war zwischen dem Kapitain Adolph v. Houwald des Regiments und dem Ober-Kriegs-Kommissarius Boguslav v. Podewils ein böser Streit entstanden. In dem darauf folgenden Duell im Juli wurde Houwald von Podewils erschossen. Letzterer scheint gar nicht weiter zur Verantwortung gezogen zu sein, da er beständig in seinen Funktionen verblieb, weshalb anzunehmen ist, daß das Duell als unvermeidlich höhern Orts vorher anerkannt worden war.

Wie überhaupt darüber damals gedacht wurde [1]), beweist das Duell 1678 zwischen den Kammerjunkern v. Schlieben und v. Buch, wobei Ersterer getödtet wurde. Buch flüchtete und bat um Pardon; er erhielt solchen, indem der Kurfürst ausdrücklich bemerkt: daß Buch zum Duell forcirt, keine lacheté begangen, und nahm denselben wieder zu seinem Adjutanten [2]).

Für den erschossenen Kapitain Houwald wurde der Kapitain-Lieutenant Balthasar Bernhard v. Brünneck im Regiment zum Kompagnie-Chef ernannt.

In der zweiten Hälfte des Monats August 1672 stand das Regiment bereits in und bei Ortelsburg in der Stärke von 1008 Gemeinen.

Instruktion für den Obersten Grafen v. Dönhoff, als Kommandeur eines Hilfskorps nach Polen 1672.

Kurz vorher hatte Dönhoff seine Ernennung [3]) und Instruktion erhalten, woraus die wesentlichsten Sätze folgende sind:

„Nachdem S. Churfrstl. Durchlaucht zu Brandenburg Unser gnädigster Herr ietzogemelten Dero Cammerer und Obristen Friderich Graffen von Denhoff das commendo über die nachher Pohlen destinirte Auxiliar Völker auß sonderbahrer zu ihm tragender confidentz anvertrauet und aufgetragen, Alß muß er solche in allen stücken dergestalt führen, Wie er daßelbe gegen S. Chrfrstl. Drchl. zu verant-

[1]) Confer. das Duell-Edikt de 27. Januar 1665 in v. Orlich der große Kurfürst Th. III, 171.

[2]) C. W. Hennert, Beiträge zur Brandenburgschen Kriegsgeschichte 1790, S. 36. Nicht so gut erging es dem Lieutenant Thomas v. Sanitz, der seinen Vetter in einem tumultuarischen Duell, wie es heißt, erstach. Die ihm zuerkannte Strafe lautete: auf Verlust der rechten Hand oder Staupenschlag und Landesverweisung. Es trat jedoch eine Begnadigung ein, wofür Sanitz aber 1000 Rthlr. zu erlegen hatte. Lit. E.

[3]) Lit. D. Vergl. das Milit. Wchbl. de 1837, Nr. 25 S. 99. Das Theatr. Europ. XI, 79 irrt hierbei.

Das Kurprinzliche Regiment unter Schöning ging im Sommer 1672 nach Hinter-Pommern.

worten vermeint, damit die Republicq nutzen und frommen, S. Chrfrst. Drchl. und Dero Waffen respect und ehre, er aber selbst ruhm und Lob davon haben möge" u. s. w.

Am Schlusse der sehr weitläufigen Instruktion heißt es:

„Sollte er wegen Krankheit oder anderer vrsachen halber das Commendo nicht beobachten können, Alß dan sol von ihm der Obrister Flemming vndt im fall derselbe auch daran verhindert würde, der negste Officierer solches respiciren vndt dieser Instruction gemes dabey procediren. Zu Uhr Kundt haben mehr Höchst gemelte S. Chrfrstl. Durchl. dieses eigenhändig unterschrieben und mit Dero Insiegel bedrucken lassen. So geschehen zu Cöln a. S. den $\frac{2}{12}$. August Ao. 1672.

gez. Friderich Wilhelm."

Interessant sind auch einige Akkordspunkte; danach heißt es:

1) Dönhoff soll neben dem particular Commando auch die Administration in Civilibus et Criminalibus allein haben und für seine Person nur unter Ihrer Königlichen Majestät und der beiden Feldherren Befehl stehen.
2) Das Korps soll nächst der Königlichen Leib-Garde marschiren, stehen und sein Quartier nehmen und darf ihm hierin keine andere Truppe vorgezogen werden.
3) Dönhoff soll keinem andern Deutschen Obersten im Range weichen.
4) Die Truppen dürfen nicht getrennt werden.

Am Schlusse: Alle die Person des Obersten Dönhoff angehenden Punkte sollen auch für den Obersten Flemming in Kraft treten und bleiben, im Falle Dönhoff verhindert werden sollte, das Kommando zu führen.

Noch mehrere Kurfürstl. Reskripte gingen an Dönhoff des wesentlichen Inhalts ein.

d. d. Ziesar 24. August 1672 [1]):

„Eure Zieffer habt Ihr hierbey zu empfangen vnd Euch derselben von importantz zu bedienen."

d. d. Halberstadt $\frac{20}{30}$. August 1672 [1]):

„Den marsch nachher Pohlen habt Ihr mit denen Euch anvertrauten Völkern unverzüglich fortzusetzen" u. s. w.

Aus Allem geht hervor, daß in Betreff der Verpflegung und Ausrüstung außerordentlich viele Hindernisse vorlagen, zu deren Beseitigung von daher, wo die Unterstützung immer zunächst erwartet werden muß, wenig oder nichts geschehen zu sein scheint.

---

[1]) Lit. D.

Theilung des Regiments Dönhoff unter die Obersten Graf v. Dönhoff und v. Flemming bei Ortelsburg. Marsch-Kampagne nach Lublin und Rückkehr nach Bartenstein 1672 und 1673.

In Ortelsburg fand bei der großen Stärke des Regiments die Eintheilung desselben von vier auf acht Kompagnieen statt [1]).

Dieselben waren also besetzt [2]):

Leib-Kompagnie:		Oberst Friedrich Graf v. Dönhoff,
		Kapitain-Lieutenant Wilhelm v. Löser.
2.	"	Oberst Heino Heinrich v. Flemming.
3.	"	Oberst-Lieutenant Ernst Ludwig v. Möhlen.
4.	"	" " . . . . v. Rummel.
5.	"	Major Patrick v. Hamilton.
6.	"	" Melchior v. Flanß,
		Lieutenant . . . . v. Brünneck,
		Fähnrich Siegfried Heinrich v. Borentin.
7.	"	Kapitain Balthasar Bernhard v. Brünneck.
8.	"	" . . . . Keßner.

Und das Alles in einem Augenblicke, wo man in ein fremdes Land und möglicher Weise direkt gegen den Feind ziehen sollte?! Ja, es gehörte das gute Bewußtsein des Grafen Dönhoff dazu, um streng in seiner Pflicht zu verharren. Der Kelch war aber noch lange nicht gefüllt. Das Beste kam nun noch zuletzt, nämlich ein Dienstschreiben des Herzogs v. Croy [3]), worin die Erwartung ausgesprochen ist, „daß Dönhoff nun baldigst abrücken werde, und ihm am Schlusse ein guter Marsch und success gewünscht wird", und zu allerletzt ein Postscriptum folgenden Inhalts:

„Auch besonders lieber Herr Graff! Nachdem es nöthig seyn will, daß der Obrister Flemming, wann die Compagnyen seines Regiments nach Churfürstlicher Durchlaucht Vorordnung werden eingetheilt seyn, Er solchem Regiment als Obrister vorgestellet werden möge; Alß haben im Namen Höchst gemelter Sr. Churfrstl. Durchlaucht wir dem Herrn Graffen solche Vorstellung hiermit committiren vndt aufftragen wollen, der Zuversicht, daß Er einen iedweden solchen Regiments zu dem behörigen respect und gehorsamb Ihme Obristen Flemming zubezeügen, anermahnen werde.

D. u. i. l. Königsberg den 31. August 1672.

gez. E. B. Herzog v. Croy."

Demnach war also die Theilung des Regiments in lakonischer Kürze

---

[1]) Lit. D. [2]) Lit. A. [3]) Lit. D.

verfügt, denn obgleich Dönhoff annehmen durfte, daß etwas der Art geschehen konnte, so hatte er doch noch keine Benachrichtigung bis dahin erhalten. Die 2te, 4te, 5te und 8te Kompagnie wurden an Flemming abgegeben. Dönhoff behielt den vollen Regimentsstab, während Flemming die Errichtung eines, wie es scheint, geringern aber doch besondern Stabes durchsetzte.

Der Oberst-Lieutenant v. Block, welcher die 500 Dragoner des Korps kommandirte, beanspruchte eine gleiche Vergünstigung. Es gelang ihm auch zunächst, wie Flemming, wenigstens die Gelder für den Stab zu erhalten. Man schenkte ihm jedoch weniger Rücksichten und ließ ihm solche nur für die Dauer des Feldzuges.

Die obige Theilung erscheint wesentlich als ein Ausfluß von Flemmings Ehrgeiz, wobei ihm seine Ernennung zum Obersten, sowie die Spannung zwischen dem Statthalter und dem Grafen Dönhoff zu Hilfe kam. Es entwickelten sich auch aus der angegebenen Formation sowohl für Croy wie für Flemming Unannehmlichkeiten, die zunächst durch die in Aussicht stehende mögliche Verwendung des Letztern, als Kommandeur des Hilfskorps, zurückgedrängt wurden. Im Uebrigen bestand die Eintheilung vorläufig nur ein Jahr.

Endlich am 12. September 1672 konnte Dönhoff von Ortelsburg abmarschiren. Das Korps ging über Chorzellen [1]) ($\frac{14}{9}$.), Prasznic, Brock ($\frac{22}{9}$.) am Bug, Wengrowo ($\frac{27}{9}$.) und kam den 8. Oktober in dem Polnischen Lager bei Lublin an.

Aus allen Orten berichtet Dönhoff über den glücklich zurückgelegten Marsch und über die gute Aufnahme in Polen [2]). Die Freude dauerte aber nicht lange. Der König von Polen stand bereits mit den Türken in Unterhandlungen. Die Preußischen Truppen kamen nicht vor den Feind und mußten bis Anfang December bei Lublin unter den entsetzlichsten Regengüssen kampiren. Um die Sache zur Entscheidung zu bringen, reiste Dönhoff Ende Oktober selbst nach Warschau, denn auf die schriftlichen Anfragen über den weitern Gebrauch der Truppen ließ sich die Polnische Regierung nicht aus und wollte auch nichts von dem übernommenen Unterhalt derselben wissen. Um das Korps nicht verhungern zu lassen, mußte schließlich Preußisches Geld helfen. Nach dem Lager zurückgekehrt, erhielt Dönhoff ein Kurfürstliches Reskript [3]), wonach er ein

---

[1]) Hier wurde erst von den Preußischen Kommissarien die Munition, als:
38 Centner Lunten,
24 Centner Pulver,
14 Centner Kugeln, geliefert. Lit. B.

[2]) Lit. D. [3]) Lit. D. d. d. Hpt.-Quartier Rybelsheim $\frac{18}{28}$. Novbr. 1672.

Universale von der Polnischen Regierung zum Marsche von Lublin auf Thorn, Bromberg und Nackel auswirken sollte, um über Driesen weiter mit dem Korps bis Halberstadt zu gehen. Während der Unterhandlungen darüber erhielt er aber den Befehl, ungesäumt auf dem alten Wege nach Willenberg abzurücken, was er Anfang Januar 1673 erreichte. Hier erwartete ihn bereits eine Musterungs-Kommission, um eine vom Tage des Uebertritts der Grenze datirte Specifikation des Bestandes an lebendem und todtem Material bei dem Korps aufzunehmen. Mitte Januar 1673 stand das Regiment in der Stärke von 552 Mann und 120 Pferden in und um Bartenstein [1]).

Kurfürstliche Anerkennung für Dönhoff als Kommandeur des Hilfs-Korps. Dessen Stellung zu Croy. Reise nach Cöln a. S., Moskau und Rückkehr nach Bartenstein 1673.

Dem Grafen Dönhoff wurde alsbald die Freude zu Theil, in einem besondern Handschreiben [2]) des Kurfürsten den Dank für seine außerordentlichen Mühen und die möglichste Konservation der Truppen zu lesen.

In dem Postscriptum sagt er:

„Auch Hochwohlgeborener besonders lieber Getrever. Alldieweil Wir gnädigst guth finden, daß Ewer unterhabendes Regiment auf acht Compagnyen formiret und so stark als das Chur Printzliche Regiment nemblich auf 1000 versterket werde" u. s. w. „Als Obristen Lieutenant wollen Wir den bißherigen General Adjutanten den v. Heydebreck darbey ernenen.

D. u. i. l. Sparrenberg $\frac{3}{13}$. Januar 1673."

Vorläufig wurde aus der Verstärkung noch nichts; man sieht jedoch, wie der erlauchte Herr dem Grafen Dönhoff stets wohl wollte. Was die Truppen in Polen aber gelitten haben, lesen wir in dem Gesuche Dönhoffs [3]) an Croy als Antwort auf dessen Notifikation, daß 100 Mann vom Dönhoff'schen Regiment nach Memel kommandirt werden würden, und heißt es darin:

„a) die Leute hätten sich noch gar nicht von dem Polnischen Marsche ausgeruht, indem sie die größten Fatiguen haben ausstehen müssen als Kälte, ungemach, großes gewässer, schändliche Wege und böse Jahreszeit;

---

[1]) Lit. D. Die Pferde sind theils Reit- theils Wagenpferde; bei der Leib-Kompagnie waren allein 51; auch waren 40 Dragoner dem Regiment vorläufig zugetheilt und blieben bis November 1673 dabei.

[2]) Lit. D. [3]) Lit. F.

b) daß man für das geringe Tractament sich in den Quartieren zu nichts verstehen will;
c) daß wegen des continuirlichen regens sehr viele Krankheiten seyn und die Leute nicht restituiret werden könnten;
d) daß die erfahrung bezeuget, daß die junge Leute welche bißhero nach der Mümmel geschicket worden, allemal ganz abgerissen wieder herausgekommen sindt;
e) daß die Leute keinen heller oder pfenning haben und ohne Geldt unmöglich solchen weiten march thun können."

Auf ausdrücklichen Befehl des Kurfürsten mußte Dönhoff Ende April nach Cöln a. S. gehen, um persönlich Bericht über den Marsch nach Polen abzustatten, zu diesem Behuf auch seine Instruktion und das von ihm geführte Journal mitbringen.

Wenn man bedenkt, daß Friedrich Wilhelm damals mit allen Staaten des Kontinents beinahe im lebhaftesten diplomatischen Verkehr stand, und, um den von Frankreich und England gleichzeitig angegriffenen Holländern zu Hilfe zu eilen, bei Halberstadt bereits ein Korps zu vereinigen begann, so ist man darüber verlegen, was man mehr bewundern soll, seine außerordentliche Geisteskraft, oder seine riesenhafte Thätigkeit. Gleichwohl weiß er noch immer die Zeit zu gewinnen, um auch anscheinend geringe Angelegenheiten selbst zu prüfen und seine Erfahrungen zu bereichern.

Da ihm Dönhoff nun einmal bei der Hand war, so schickte er ihn mit einer diplomatischen Mission direkt nach Moskau, von wo der Graf Ende Juni nach Bartenstein heimkehrte.

Eine Kompagnie des Regiments geht unter dem Major v. Flanß mit dem, vom Obersten v. Schöning kommandirten, Hilfs-Korps nach Polen. Andauernde Theilung des Regiments unter Dönhoff und Flemming und dessen befohlene Vereinigung 1673.

Das Regiment gab in diesem Jahre eine kombinirte Kompagnie [1]) unter dem Major v. Flanß zu dem nach Polen unter Kommando des Obersten Hans Adam v. Schöning bestimmten Korps, und wurde um eben so viele Mannschaften verstärkt. Bei diesem Marsche scheint noch weniger herausgekommen zu sein, als bei dem vorjährigen.

In Betreff der Formation des Regiments erschienen bis zum August 1675 verschiedene sich zum Theil widersprechende Reskripte. Der Kurfürst war mit der Verleihung eines Stabes, wenigstens in dem ge-

[1]) Lit. D. und A. Dieselbe trat wieder zum Regiment zurück.

schehenen Umfange, an Flemming ganz unzufrieden. Die Sache war schwer zu redressiren, da Flemming ein ausgezeichneter Officier und dabei sehr ehrgeizig war.

Für den Augenblick schien solches überhaupt unmöglich, und damit es wenigstens nicht auf Kosten des Obersten Grafen Dönhoff geschehe, erhielt der Statthalter den Befehl [1]) d. d. 23. Juni 1673:

„das Dönhoff'sche Regiment in seiner bisherigen Stärke und mit dem vollen Stabe, wie zum Feldzuge, zu belassen".

Die Sache rührte daher, daß seit der Theilung im September 1672 für Dönhoff und Flemming 2 Stäbe in den Etat aufgenommen waren; nach der Rückkehr aus Polen $1\frac{1}{2}$ Stäbe, wovon Flemming aber nur $\frac{1}{2}$ Stab erhielt. Der Kurfürst, der sich sehr einschränkte und für den Krieg gegen Frankreich sparte, wo er irgend konnte, mag aber damit noch nicht zufrieden gewesen sein, weshalb der Statthalter dem Grafen Dönhoff wohl einen halben Stab nehmen wollte, während Letzterer das obige Reskript herbeiführte. Nach dem Befehl vom 25. August 1673 [1]) soll die Verpflegung für das Dönhoff'sche und Flemming'sche Regiment zusammen sogar nur auf 1 Stab, 8 prpl. und 1000 Gemeine in Ausgabe gestellt werden. Es hatte also die Theilung faktisch aufgehört und bestand das Regiment nun unter Dönhoff allein.

Ausbruch des Krieges gegen Frankreich 1674. Abermalige Theilung des Regiments. Vereinigung der Preußischen Truppen unter General v. Görtzke in Königsberg und Abmarsch über Cöln a. S., Barby, Heilbronn, bei Straßburg über den Rhein 1674.

Im Sommer 1673 hatte sich der Kurfürst zu dem Frieden [2]) von Vossem verstanden. Er wollte danach die Niederlande ferner nicht unterstützen, behielt sich aber die Theilnahme am Kriege vor, im Falle Frankreich das Deutsche Reich angreifen sollte.

Dieser Fall trat nach vergeblichen Unterhandlungen im Frühjahr 1674 ein [3]); der Kurfürst hatte sich für eine solche Eventualität verbindlich gemacht, 16—20,000 Mann am Rhein ins Feld zu stellen.

Die Möglichkeit des Krieges hatte dem großen Kurfürsten immer so nahe geschienen, daß die Truppen in Preußen den Winter $16\frac{73}{74}$ nicht nur auf dem Sommer-Etat blieben, sondern auch nach und nach feldmäßig ausgerüstet wurden.

[1]) Lit. D.

[2]) Geschlossen den 16. Juni 1673; vergl. Stenzel II, 323 und Pauli V, 146.

[3]) Siehe das vortreffliche Werk: Veranlassung und Geschichte des Krieges in der Mark Brandenburg 1675, von H. v. Gansauge, Berlin 1833. S. 10 u. 11.

Obgleich die abermalige Theilung des Dönhoff'schen Regiments nirgend ausgesprochen ist, so muß sie dennoch angenommen werden, weil dasselbe im Verpflegungs-Etat nur mit 4 Kompagnieen und daneben auch das Flemming'sche Regiment in derselben Stärke aufgeführt ist; ihre beiderseitige Stärke ergänzt sich auch zu derjenigen, welche früher das Dönhoff'sche Regiment allein hatte.

Im Laufe des Monats Juni erhielten die zum Marsch nach Deutschland bestimmten Regimenter den Befehl [1]) dazu, nachdem sie schon im Mai in Königsberg behufs ihrer vollständigen Ausrüstung vereinigt waren, nämlich:

1)	S. Hochfrstl. Durchlaucht des Churprinzen Regiment zu Pferde, unter commando des Oberst v. Printz	6 Komp.	600 Reuter,
2)	des Gen.-Major v. Görtzke Regiment zu Pferde	6 =	600 =
3)	des Oberst v. Mörner Regiment zu Pferde	6 =	600 =
4)	S. Hochfrstl. Durchl. des Churprinzen Regiment zu Fuß, unter commando des Oberst v. Schöning	8 =	1000 Mann,
5)	des General Feldzeugmeister Graf zu Dohna Regiment zu Fuß	8 =	1000 =
6)	des Oberst Graf v. Dönhoff Regiment zu Fuß	4 =	556 =
7)	des Oberst v. Flemming Regiment zu Fuß	4 =	500 =

Die beiden Dragoner-Regimenter, der Obersten v. Schlieben und v. Hohendorff (später Block), gingen, jedes 600 Mann zählend, im Juli nach Polen.

Auf dem alten Wege, über Marienwerder und durch Hinter-Pommern, führte der General-Major v. Görtzke das beinahe 5000 Mann starke Korps nach der Mark.

Der Oberst Friedrich Graf v. Dönhoff befand sich persönlich bei dem Regiment, welches Ende Juli in der Gegend bei Berlin eintraf. Auf dem weitern Vormarsch bekam er aus Magdeburg den 4. August 1674 einen von dem General-Lieutenant August Herzog von Holstein-Plön unterzeichneten Befehl [2]), daß er mit seinem Regiment, sowie er bei Barby die Elbe passirt sei, direkt nach der Grafschaft Mansfeld und zwar in das Amt Rummelsburg rücken solle.

Der Kurfürst reiste den 8. August von Cöln a. S. zur Armee [3]),

---

[1]) Lit. B. und D. [2]) Lit. D.

[3]) Kriegs-Geschichte der Preußen von Philipp v. Schröter, herausgegeben von J.

war den 12. August in Magdeburg und ging durch das Eichsfeld und Thüringen über Schmalkalden und Schweinfurt (4. September) nach Heilbronn, wo er den 10. September ankam. Magirus [1]) sagt:

„S. Churfürstliche Durchlaucht hatte die Direction [2]) der ganzen Armee, welche S. Kaiserl. Majestät demselben aufgetragen".

Es ist dieses jedoch weiter nichts als eine artige Redensart, da der Kaiserliche Feldmarschall de Bournonville eine geheime Instruktion gehabt haben muß, die es ihm möglich machen konnte, die Kurfürstlichen Befehle, je nach Befinden, auch ungeahndet nicht auszuführen.

Den 11. September fand von sämmtlichen Heerführern der verbündeten Armee unter dem großen Kurfürsten in Heilbronn ein Kriegsrath statt [3]). Anfänglich war man der Meinung, Philippsburg, was sich noch in Französischen Händen befand, zu belagern, entschied sich endlich aber dahin, solche Festung durch die Pfälzischen Regimenter blokiren zu lassen und die, auf der linken Seite des Rheins stehende, feindliche Hauptmacht selbst anzugreifen.

Das Kaiserliche Korps [4]) unter dem Feldmarschall Herzog v. Bournonville [5]) stand damals zwischen Mannheim und Speyer [6]); die Französische Armee unter dem Marschall Vicomte de Turenne bei Landau. Es gelang, Letztern zu täuschen und Straßburg so früh zu erreichen, daß der Rhein hier ungehindert (21. September) überschritten werden konnte.

Kampagne von 1674. Das Regiment Dönhoff bei Wasselsheim; in Sulzmatt am Fuß der Vogesen im Quartier und Turenne's Angriff auf die verbündete Armee.

Man blieb nun in der unmittelbaren Nähe gedachter Stadt stehen und wartete den großen Kurfürsten [7]) ab, während Turenne bei Zabern ein Lager bezog.

F. Seyffarth, Frankfurt und Leipzig 1764, giebt S. 30 die Stärke der Kurfrstl. Armee auf 19,826 Mann an.

[1]) Joh. Magirus, geheimer Sekretair des großen Kurfürsten, in seiner Handschrift auf der Königlichen Bibliothek in Berlin. (Manuscript. boruss. Fol. 99.)

[2]) Was das heißen sollte, ist zu sehen in dem Werke: Leben und Thaten des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Berlin und Frankfurt 1710. S. 516.

[3]) Pauli V, 154: „Der große Kurfürst wollte eigentlich über den Rhein dem Turenne in den Rücken gehen und ihn zwischen zwei Feuer bringen."

[4]) Hierunter sind auch zugleich die gestellten Reichskontingente verstanden.

[5]) Bournonville (auch Beurnonville) benahm sich in dem ganzen Feldzuge so zweideutig, daß man bei ihm ein straffälliges Einverständniß voraussetzen konnte.

[6]) Theatr. Europ. XI, S. 598.

[7]) Theatr. Europ. XI, 601: Den 1. Oktober war der Kurfürst in Neckarsulm.

Heilbronn ist von Straßburg ungefähr 20 Meilen entfernt, und es müßte die nach beinahe 3 Wochen erst erfolgte Ankunft der Brandenburg-Preußischen Armee auffallen, wenn man nicht wüßte, daß dieselbe mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Dahin ist zu zählen der durch die Länge der zurückgelegten Märsche bereits sehr angegriffene Bekleidungs- und Ausrüstungs-Zustand, die Passage durch den Schwarzwald und vor allen Dingen die mangelhafte Verpflegung.

Der Kurfürst spricht über den weitern Verlauf der Operationen in seinen eigenhändigen Berichten sich also aus [1]):

„Ich befinde nöthig erstlich zu berichten, auf was Art die Churfrstl. Brandenburgische Armee über die Straßburgsche Brücke gegangen [2]), was allda deliberiret und für gut angesehen worden zu thun, so ist die Artillerie zuerst in guter Ordnung hernachmals die Infanterie, welches bis in die Nacht gewähret übergegangen, den andern Morgen mit dem Tage hat die Cavallerie dergleichen gethan und in sehr guter Ordnung allda campiret; da denn der Kaiserl. Feldmarschall Duc de Bournonville zu S. Chrfrstl. Durchlaucht gekommen, Sich auch darauf der Herzog von Lüneburg mit seinem Feldmarschall dem Herzog von Hollstein allda eingefunden; Worauf Kriegsrath gehalten und einhellig gut gefunden worden, den Feind anzugreifen, außer daß theils vermeinet, man sollt von Straßburg aus über die Harthe recht aufn Feind über das ebene Feld gehen, der Duc de Bournonville aber hat solches nicht belieben wollen, sondern vorgegeben, man hätte sehr viele Defileen, welches aber hernach falschlich befunden worden und weil der Churfürst nebst seinen Generalen des Landes Situation nicht gewußt, ist resolviret worden auf Bleßheim zu gehen, allwo wir einen Tag oder etliche gestanden um uns mit nöthigem Proviant zu versehen, da dann die Kaiserl. Generalität ersucht worden, eine Mühle, deren sie genugsam hatten, also daß viele still stunden und nicht mahlten, den Brandenburgschen abzutreten auf daß man mahlen und Brodt backen lassen konnte, damit keine Hinderung am Marsch verursacht werden möchte, Diese hochwichtige Consideration hat nicht vorfangen wollen, man hat auf so vieles Ersuchen, Bitten und Begehren keine erlangen können, wodurch Sr. Chrfrstl. Durchlaucht Armee nicht in geringen Schaden ist gesetzet worden, weil die-

---

[1]) Abgedruckt im Mil.-Wchbl. de Ao. 1839 S. 200.

[2]) Erfolgte am $\frac{4}{14}$. Oktober. Mil.-Wchbl. 1828 S. 3, 797.

selbe in vier Tagen kein Brodt gehabt, Man hat aber endlich durch gute Leute in Straßburg zwei Gänge, welche die Kaiserliche nicht gebrauchet für die Miethe verhandelt, worüber sich der Duc de Bournonville zum höchsten beschwert als wenn es ihm anging, da es sich doch ganz anders verhalten hat." —

In dem Kurfürstlichen Hauptquartier zu Bleßheim [1]) wurde Kriegsrath gehalten und, nachdem die verbündete Armee mit Brod versehen war, beschlossen, den Feind anzugreifen. Derselbe stand auf der Straße nach Zabern, etwa $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt.

Bei Austheilung der Ordres an die Majore ward befohlen, daß am $\frac{8}{18}$. Oktober um 2 Uhr Morgens, wenn durchs Cerdin (kleine Trompete) bouteselle geblasen würde, Alles zum Marsch bereit sein solle.

Nachdem man die Breuche, ein kleines Flüßchen, passirt und sich dem feindlichen Lager genähert hatte, ließ der Kurfürst den Feind durch 3 Kanonenschüsse zum Kampfe herausforbern. Turenne antwortete nicht, und da der erlauchte Herr nun in Bournonville drang, mit ihm gemeinschaftlich den Feind anzugreifen, wollte der Kaiserliche General durchaus nicht darauf eingehen. Während des Kriegsraths verließ Turenne in der nächsten Nacht sein Lager, und „dahero", sagt Magirus, „begaben S. Chrfrstl. Durchl. sich zu Pferde und suchten mit einigen regimentern dem Turenne [2]) in die eysen zu hauen und ging bis in die Gegend von Bleßheim" [3]).

Hier blieb die Brandenburgische Kavallerie stehen, bis Infanterie und Artillerie herangekommen war, um das feste Schloß Wasselsheim, von wo aus die Franzosen öfters Ausfälle unternahmen, anzugreifen.

Bei der dazu bestimmten Infanterie [4]) befand sich auch das Dönhoffsche Regiment. Der General-Lieutenant Joachim Rüdiger v. d. Goltz war mit dem Angriff und der Wegnahme von Wasselsheim beauftragt [5]). Obgleich von unbedeutendem Umfange, war das Schloß mit seinen als Bastione hervorspringenden Thürmen doch sehr fest. Der General Goltz ließ daher nach Eröffnung der Trancheen auf der linken Seite des Baches

---

[1]) Auf der Karte von Central-Europa von Woerl ist der Ort Plaisheim genannt.

[2]) War auf Dettweiler gegangen.

[3]) Magirus hat hier ein offenbares Versehen begangen; der Ort, an den er denkt, ist Marlenheim, $\frac{1}{4}$ Meile östlich von Wasselsheim. Der Kurfürst spricht in seinem eigenen Bericht von der Aktion bei Marle.

[4]) Sie zählte 3000 Mann. Milit.-Wochbl. 1839 S. 203.

[5]) Feldzüge des Marschalls Turenne von v. Zanthier S. 410. Turenne sagt selbst, mit Bezug auf die Nothwendigkeit seiner rückgängigen Bewegung und den Verlust des Schlosses: „L'armée du Roi a beaucoup pati depuis quelque temps." Komisch klingt die Verbindung: „Je saurai aujourd'hui si l'armée de Mr. de Brandebourg se retire".

zwei starke Batterieen aufwerfen und zwei Thürme, nebst der dieselben verbindenden Mauer, zwei Tage und zwei Nächte so heftig beschießen, daß sie am dritten Tage zum Theil in Trümmern lagen.

Als er nun mit dem Degen in der Hand aus den Trancheen die Sturm-Kolonnen zum Angriff vorführte, ließ er sich durch das heftige Feuer der Französischen Geschütze nicht aufhalten und gelang es ihm also, bis in den Graben zu gelangen. Die Französische und der größte Theil der Brandenburg-Preußischen Armee befanden sich so in der Nähe, daß sie die obigen Vorgänge beinahe wahrnehmen konnten. Durch den Erfolg überrascht, zog die Französische Besatzung die weiße Fahne auf und ergab sich gegen freien Abzug.

Im Uebrigen war der Verlust ansehnlich genug; das Regiment Dönhoff verlor allein: an Todten 2 Officiere, 3 Unterofficiere und 19 Gemeine; an Verwundeten 1 Officier, 8 Unterofficiere, 1 Spielmann und 24 Gemeine. Wasselsheim nebst seinen Werken wurde zerstört.

Magirus läßt sich über den weitern Verfolg des Feldzuges also aus:

„Der Kurfürst war der Meinung lieber zu schlagen als sich durch Lebensmittel Mangel ruiniren zu lassen, man movirte sich darauf, ehe man sich 's aber versahe, brach Turenne wieder auf, ging auf Pfalzburg und Dettweiler vor, woselbst Er dann wiederumb Sich sowohl setzen thete, daß man Ihme in seinem retrenchemente unmöglich beykommen konnte undt die Allijrte also veranlasset wurden, Sich im Lande etwaß undt bis dahin zu verlegen, biß eine andere occasion, was hauptsächliches zu thun, sich eräugnen thete."

Man ging also in die Winter-Quartiere. Die Kaiserlichen von der Gegend von Belfort bis Ensisheim, die Reichs-Kontingente von Schlettstadt bis Straßburg, die Brandenburg-Preußische Armee von Colmar bis Malmünster zwischen beiden.

Der Oberst Graf Dönhoff erhielt bei dieser Gelegenheit folgende Notifikation [1]):

„Dem leblich Dehnhoffschen Regiment zu Fuß wird die Stadt Schulzmatten [2]) von 80 Häusern zum quartier assigniret.

Sign. Colmar den 9. Novbris 1674.

S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Krieges-Rath, General Quartier-Meister, Obrister zu Fuß

Otto Wilhelm v. Berlepsch."

---

[1]) Lit. D

[2]) Ist das Städtchen Sulzmatt, 3 Meilen südl. von Colmar, am Fuße der Vogesen

Die Ruhe [1]) dauerte aber nicht lange. Turenne hatte 10,000 Mann Verstärkungen erhalten und ergriff, auf der Straße von Epinal und Remiremont gegen Mühlhausen vorgehend, die Offensive [2]). In seiner allgemeinen Fürsorge hatte der Kurfürst ein Korps von 6000 Mann gegen die Franche-Comté vorgehen lassen, um wo möglich bis in Burgund einzubringen und daselbst die Erhebung für die Deutsche Sache zu unterstützen. Dieser Umstand machte es möglich, daß die in großer Ausdehnung kantonnirenden, verbündeten Truppen sich noch zeitig bei Colmar koncentriren konnten. Nachdem Turenne die Defileen der Vogesen hinter sich hatte, wendete er sich plötzlich auf Münster und Sulzmatt gegen Colmar und Schlettstadt [3]). Absichtlich vermied er jedes zu ernste Gefecht, marschirte am Fuße des Gebirges immer nordwärts und führte also in Gegenwart der Verbündeten einen merkwürdigen Flankenmarsch auf unwegsamen Wegen aus, um seine Feinde für den Uebergang bei Straßburg besorgt zu machen. Dieses gelang um so leichter, als Bournonville, trotz aller Bemühungen des großen Kurfürsten, nicht zu bewegen war, gemeinschaftlich den Marschall Turenne zur Schlacht zu zwingen. Im Hinblick auf das verrätherische Benehmen des Kaiserlichen Generals [4]) und auf die aus der Mark eingehenden Nachrichten von dem Einfalle der Schweden, mußte sich der Kurfürst zurückziehen. Nach vieler Mühe gelang es ihm, Bournonville bei Colmar seinen Plänen geneigt zu machen. Letzter Ort und das ¼ Meile entfernte Türkheim wurden stark besetzt; zwischen beiden stand die kleine Armee hinter dem Fechtbach, so daß der Kurfürst an Colmar, Bournonville an Türkheim, das ganz in der rechten Flanke lag, sich stützte.

Treffen bei Türkheim. Rückmarsch der Armee über Straßburg, und Winter-Quartiere des Regiments Graf Dönhoff in der Grafschaft Henneberg und bei Schweinfurt 1675.

Turenne führte nun ein Manöver aus, was als eines seiner glänzendsten angesehen wird und in Betracht der damaligen Verhältnisse auch

[1]) In dieser Zeit, 28/7. Novbr. 1674, starb der Kurprinz Karl Emil zum großen Leidwesen seines erlauchten Hauses und der Armee.

[2]) Feldzüge des Vicomte de Turenne von F. W. v. Zanthier S. 411 u. 413.

[3]) Den 27. Decbr.

[4]) A. a. O. S. 417, 418, 423; Pauli V, 159 und in den Mém. du B. de Pöllnitz I, 86, der sich also ausläßt: Quoiqu'il en soit, il (der Kurfürst) ne fut pas le seul à accuser Bournonville d'infidelité. Les comtes de Dunewald et de la Caprara généraux de l'Empereur en firent autant et jurèrent qu'ils ne porteroient plus les armes avec lui.

Aehnlich im Theatr. Europ. XI, 609.

so betrachtet werden kann. Er verstand es, den Gegner auf der Front zu beschäftigen, und führte seinen Haupt-Angriff auf dessen rechten Flügel, unter Bournonville, aus, nahm das bis noch kurz vorher von 2 Kaiserlichen Bataillonen besetzt gehaltene und nun verlassene Türkheim und stand dem Uebergange bei Straßburg beinahe näher als die feindliche Armee. Das Gefecht bei Türkheim währte von 3 Uhr Nachmittag bis zur völligen Finsterniß und wurde hauptsächlich auf dem rechten Flügel der verbündeten Truppen geführt. Die 12 Brandenburg-Preußischen Bataillone sind daher aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenig ins Feuer gekommen. Der Verlust betrug auf jeder Seite 2000 Mann; was das Dönhoff'sche Regiment verloren hat, ist unbekannt. Die Kavallerie konnte wegen des Terrains gar nicht gebraucht werden. Obgleich es gelungen war, die eigentliche Gefechtsstellung zwischen Colmar und Türkheim festzuhalten, so war man doch strategisch überwunden, und ging in der Nacht zum 1. Januar auf Straßburg weiter zurück.

Die Brandenburg-Preußische Armee brach am 10. Januar 2 Uhr Morgens von Schlettstadt auf und passirte am 13. Januar den Rhein bei Straßburg, um die Winterquartiere in Franken [1]) zu beziehen.

Aus Münchenroda den 24. Januar 1675 erhielt Dönhoff [2]) ein Kurfürstliches Reskript des Inhalts:

> „Dem Dehnhoffschen Regiment bestehend in 1 Stab und 4 Compagnyen und 560 Gemeine wird Henneberg zum Quartier assigniret.“

Das Kurfürstliche Hauptquartier kam später nach Schweinfurt, woselbst es bis zum Aufbruche der Truppen nach der Kurmark Ende Mai 1675 verblieb.

Absichtlich verweilte der Kurfürst, nach inzwischen zurückgelegter Reise nach dem Haag, so lange in Franken, um die Schweden auf dem Wege der Unterhandlungen vielleicht aus seinem Lande zu entfernen, anderseits um sich Verbündete gegen dieselben zu verschaffen. Auch wurde die

[1]) Nach dem Werke von L. v. Orlich: „der große Kurfürst“ II, S. 142, sehen wir, daß der Rückmarsch nicht auf dem kürzesten Wege, sondern in ziemlich spitzen Winkeln auf Schweinfurt zurückgelegt worden ist; darnach war das Kurfürstliche Hauptquartier $\frac{9}{19}$. Januar in Elmendingen, $\frac{10}{20}$. Mühlacken, $\frac{13}{23}$. und $\frac{14}{24}$. in Rönigheim, $\frac{15}{25}$. über den Neckar unfern Laufen, $\frac{16}{26}$. Marbach, $\frac{18}{28}$. Plüdershausen, $\frac{19}{29}$. Schwäb. Gemünd, $\frac{21}{31}$. Januar Aalen, $\frac{\text{23. Januar}}{\text{2. Februar}}$ Trochtelfingen, $\frac{\text{24. Januar}}{\text{3. Februar}}$ Münchenroda u. s. w. über Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rothenburg, den $\frac{\text{31. Januar}}{\text{10. Februar}}$ Schweinfurt.

[2]) Lit. D. Münchenroda oder Mönchroth liegt 1 Meile südlich von Dinkelsbühl. Außer dem zerstörten Schloß Henneberg gab es keinen andern Ort dieses Namens, es kann daher nur allgemein die Grafschaft Henneberg im Fränkischen Kreise gemeint sein.

Zeit benutzt, um die Regimenter zu verstärken und sie bestmöglichst auszurüsten.

Der Oberst Graf Dönhoff war übrigens beständig bei seinem Regiment anwesend. Es war für ihn ein hohes Glück, den Absichten seines erlauchten Kriegsherrn, vorläufig wenigstens, aus ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachkommen zu können.

Das Regiment ist deshalb, um es in einem Ausdrucke der Zeit zu sagen, gut ausstaffirt aus Franken nach der Mark aufgebrochen. Im März 1675 muß dasselbe ganz in der Nähe von Schweinfurt [1]) oder daselbst gestanden haben, da der General v. Görtzke von da aus an den Grafen Dönhoff den Befehl erläßt: „Officiere des Regiments zur Besetzung eines Kriegs-Gerichts zu kommandiren".

Marsch aus Franken über Magdeburg nach der Mark. Der Oberst Graf Dönhoff und Mannschaften des Regiments bei der Erstürmung von Rathenow 1675.

Während der Kurfürst sich vergebens nach Verbündeten umsah [2]), hausten die Schweden in einer haarsträubenden Weise in der Mark. Die Nachrichten [3]) von dort machten auf den Kurfürsten einen erschütternden und doch auch ermuthigenden Eindruck.

Auf Gott, sein Schwert, sein treues Heer und Land sich stützend, brach er in Eilmärschen aus Franken nach der Mark auf [4]). Hier wartete man seiner, wie auf den Heiland.

Am 10. Juni in Staßfurt befahl der Kurfürst einen allgemeinen Bet- und Bußtag und Predigten über Jeremias XXII. 11 und 12 [5]).

Bei seiner Ankunft [6]) am 11. Juni zu Magdeburg stand das Schwe-

[1]) Lit. D. d. d. Schweinfurt den 25. März 1675.

[2]) Er war, wie gesagt, nach dem Haag dieserhalb gereist, und hatte außerordentliche Gesandte an viele Höfe geschickt.

[3]) Pauli V, 161 und 164 enthält deren viele.

[4]) In 17 Tagen legte die Armee 40 Meilen zurück, und zwar den 26. Mai von Schweinfurt bis Lauringen, 27. Mai Römhild, 28. Schleusingen, 29. Ilmenau, 30. Ruhe, 31. Mai in Martshausen bei Arnstedt, 1. und 2. Juni Ruhe, 3. Juni Oebisleben bei Erfurt, 4. und 5. in Neuhausen, 6. Heldrungen, 7. Juni Holdenstedt, 8. Polleben, 9. Ruhe, 10. Staßfurt, 11. Juni in Magdeburg.

[5]) „Aber der Herr ist bei mir, wie ein starker Held; darum werden meine Verfolger fallen und nicht obsiegen, sondern sollen sehr zu Schanden werden, darum daß sie so thöricht handeln; ewig wird die Schande sein, der man nicht vergessen wird. Und nun, Herr Zebaoth, der Du die Gerechten prüfest, Nieren und Herz siehest, laß mich Deine Rache an ihnen sehen, denn ich habe Dir meine Sache befohlen."

[6]) Lediglich nach dem Werke von H. v. Gansauge ist hier, unter gleichzeitiger Benutzung von Lit. E., die Kampagne wiedergegeben.

dische Heer, stärker als das seinige, auf dem rechten Havel-Ufer von Potsdam bis Havelberg und hatte, merkwürdig genug, von der Annäherung des Kurfürsten keine Ahnung. Nachdem er die Aufstellung der Schweden erfahren, beschloß er Rathenow, welches mit 100 Dragonern besetzt sein sollte, anzugreifen; wie der Berichterstatter[1]) seiner Zeit sagt:

„Und als S. Chrfrstl. Drchl. zu Magdeburg vernommen, wo der größte Hauffen dero ungeladene Gäste, welche das wenige fette vom Lande vollendst auffraßen, logireten, vermeinten Sie, Ihnen gar leicht einen Meisterstreich anzubringen".

Durch die Einnahme von Rathenow befand sich der Kurfürst in der Linie der Schwedischen Aufstellung selbst, und war deren linker und rechter Flügel von einander getrennt; auch war damit die Möglichkeit geboten, die feindlichen Abtheilungen vereinzelt zu schlagen. Da es hierbei wesentlich auf Schnelligkeit ankam, so bestimmte der Kurfürst zu dem nächsten Angriffe auf den Feind die ganze Kavallerie nebst Dragonern, etwa 6000 Mann und 1200 Musketiere, kommandirt aus der gesammten Infanterie und angeführt von den General-Majors v. Götze, v. Pöllnitz, dem Obersten Grafen Dönhoff und andern Officieren; die aus 13 Geschützen bestehende Artillerie sowie die Munitionswagen erhielten doppelte Bespannung.

Am 12. Juni, 6 Uhr Abends, begannen die Truppen durch Magdeburg und auf das rechte Elbufer in möglichster Stille hinüber zu marschiren. Der Kurfürst folgte persönlich am 13., früh ½ 3 Uhr, und wurde der Marsch sofort angetreten. Die Musketiere waren zu dessen Beschleunigung auf 120 Wagen gesetzt, worauf in ihre Theile zerlegte Spanische Reiter und einige Kähne mitgeführt wurden.

Der in Strömen herabfallende Regen machte den Marsch so beschwerlich, daß das Korps am 13. Juni nur 5 Meilen zurücklegte und das Lager bei Parchem bezogen werden mußte. Gleichwohl war der Kurfürst noch immer Willens, nach kurzer Pause aufzubrechen, wenn er nicht die bestimmte Nachricht erhalten hätte, daß die Schweden seinen Anmarsch noch durchaus nicht ahneten; bestärkt ward er überdies in seinem neuen Entschluß durch die sich sehr verzögernde Ankunft der Infanterie. Am folgenden Tage, als er wegen des beharrlichen Ausbleibens des Streif-Kommandos gar einem feindlichen Angriff entgegensehen konnte, machte er eine rückgängige Bewegung, eine halbe Meile weit, bis Hohenfelden, weil hier die Gegend freier als bei Parchem und daher dem Gebrauche der Kavallerie günstiger war. Da der Kurfürst hier indessen die Botschaft

[1]) Lit. H.

erhielt, daß der in Rathenow mit seinem Dragoner-Regiment stehende Schwedische Oberst v. Wangelin in Wirklichkeit noch nichts von seinem Anmarsch erfahren, so brach er gegen Rathenow auf und machte 1 Meile davon Halt. Erst um 10 Uhr Abends traf hier die Infanterie und Artillerie ein, da es in der Nacht und am Tage wieder beständig geregnet hatte und die Wege für Fuhrwerk sehr schlecht geworden waren. Nach kurzer Ruhe ging das ganze Korps weiter und war am 15. Juni 2 Uhr Morgens in der unmittelbaren Nähe von Rathenow. 400 Musketiere unter dem General-Adjutanten Kanoffski wurden vor dem Abmarsche in Kähne gesetzt und beordert, die Havel abwärts zu fahren, um die Stadt, sobald sie bei der Havel-Brücke (auf der Westseite) Lärm hörten, an der Süd- und Ostseite anzugreifen.

Rathenow [1]) lag auf einer Insel der Havel, welche letztere auf der Westseite der Stadt durch eine lange schmale Insel getheilt ist, so daß hier immer zwei Arme zu passiren waren; außerdem umschlossen nicht besonders feste Mauern nebst Thürmen die Stadt..

Der Feldmarschall Derfflinger ging, nach Zurücklassung der eigentlichen Avantgarde, mit wenigen Dragonern selbst auf der Westseite gegen die äußere Brücke vor und wußte sich durch List in deren Besitz zu setzen. Dies entschied das Schicksal der Schweden. Die Wache ward mit Ausnahme Weniger niedergehauen, welche über die Balken der innern [2]) abgeworfenen Brücken nach der Stadt eilten und Lärm machten.

In diesem Augenblicke war der Kurfürst mit den beiden Dragoner-Regimentern an der äußern Brücke angekommen, ließ die Reiter größtentheils absitzen und gegen die innere oder große Havel-Brücke vorgehen.

Dieselbe war inzwischen aufgezogen und also weitern Fortschritten für den Augenblick ein Ziel gesetzt. Nach und nach entwickelte sich auf der Westseite der Stadt ein lebhaftes Gewehrfeuer, wobei zwei Officiere und einige Mannschaften erschossen wurden.

Südlich von der großen Havel-Brücke lag noch eine kleinere, schmale Insel, zugänglich durch zwei kleine Brücken, wovon die eine, die Freiarche genannt, auf das bereits von den Brandenburgischen Dragonern besetzte Terrain, die andere oder Mühlenbrücke (auf der entgegengesetzten Seite) aber auf die Südwestspitze der Stadtmauer oder das Mühlenthor hinführte. Hierdurch war also noch eine Verbindung mit der Stadt, ohne die große Havel-Brücke passiren zu dürfen, geboten.

---

[1]) Ein Plan für diese Affaire findet sich in v. Gansauge's Werk und v. Orlich der große Kurfürst Thl. II.

[2]) d. h. der Stadt zunächst gelegenen Brücken.

Endlich waren unter dem General v. Götze und Obersten Grafen v. Dönhoff die 600 dem Korps nachmarschirenden Musketiere eingetroffen und gingen, unter Anführung der genannten Officiere, über die schleunigst hergestellte Freiarche, die schmale Insel und die Mühlenbrücke zum Angriffe gegen das Mühlenthor vor. Der General-Adjutant Kanoffski war inzwischen auch an der Südseite der Stadt gelandet, konnte aber nicht sogleich Erfolge erzwingen, da die Ufer an dieser Stelle steil und überdies von den stärkern Schweden mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt wurden. Erst nach dem Angriffe des Generals von Götze und Grafen Dönhoff auf das Mühlenthor, wodurch die Schweden einen Theil ihrer Mannschaften dahin ziehen mußten, gelang es dem General-Adjutanten Kanoffski nicht nur seine Angriffe zu wiederholen, sondern auch auf der Südseite durch eine Pforte in die Stadt einzudringen. Der General v. Götze und Graf v. Dönhoff[1]) nahmen inzwischen das Mühlenthor, während sie zuvor einen Theil ihrer Leute außerhalb der Stadtmauer nach der großen Havel-Brücke, die in das Havelthor mündete, geschickt hatten. Diese Truppen ließen den Zug der großen Havel-Brücke sofort nieder, über welche einige Kavallerie durch das Havelthor, das von der Infanterie nun auch noch aufgeschlagen war, in die Stadt eindrang. Die Schweden wurden, trotz einer heftigen Gegenwehr auf den Straßen und in den Häusern, überwältigt, der größte Theil niedergemacht und der Rest gefangen.

Sofort nach dem Gefecht entsendete der Kurfürst Kavallerie-Detachements, und da er erfuhr, daß der Schwedische kommandirende General-Feldmarschall Carl Gustav v. Wrangel mit 3000 Mann in Havelberg, der General-Lieutenant Waldemar v. Wrangel noch in Brandenburg und Pritzerbe stehe, so fertigte er an den Feldzeugmeister Herzog von Holstein den Befehl ab, eiligst mit der Infanterie von Magdeburg nach Rathenow aufzubrechen.

Am 16. Juni des Morgens ließ der Kurfürst einen feierlichen Gottesdienst halten, um dem Allmächtigen für den verliehenen Sieg zu danken. Nach Zurücklassung von 500 Musketieren unter dem Obersten Grafen Dönhoff zur Festhaltung von Rathenow brach er auf, um mit seiner Reiterei am 18. Juni den bedeutungsvollen Sieg von Fehrbellin zu erfechten.

Obgleich keine Details über die Theilnahme und Verdienste des Regiments bei der Einnahme von Rathenow vorhanden sind, so ist es

---

[1]) v. Gansauge a. a. O. Theatr. Europ. XI, 829 und Lit. E. Vergl. auch den Pommerschen Kriegs-Postillon de 1677 S. 6.

genügend, daß der Chef desselben, Oberst Friedrich Graf v. Dönhoff, und die auserlesensten Mannschaften des Regiments überhaupt dabei gewesen sind. Ebenso ist der Antheil des Verlustes [1]) an Todten und Blessirten, der im Ganzen unbedeutend war, Seitens des Regiments unbekannt.

Marsch nach Mecklenburg und definitive Wiedervereinigung der Regimenter Dönhoff und Flemming unter dem Obersten Grafen v. Dönhoff.

In seinem Siegesfluge eilte der Kurfürst, die Schweden ganz zum Lande hinausjagend, bis Schwan, 4 Meilen südlich von Rostock, wo er bis zum Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit dem Kaiser und Dänemark, behufs Aufstellung von Hilfstruppen, beinahe drei Monate in höchster Ungeduld verharren mußte. Es ist der Mangel von Detail-Nachrichten sehr zu beklagen, wonach die weitere Thätigkeit des Regiments in dem Feldzuge von 1675 nicht festzustellen war. Leider ist selbst in den Kurfürstlichen Reskripten und Ordonnanzen für einzelne Personen beinahe niemals auch nur der muthmaßliche Aufenthaltsort des Adressaten angegeben. So auch in der folgenden, sich selbst erläuternden Ordonnanz [2]) an den Obersten Grafen v. Dönhoff:

> „Nachdem S. Chrfrstl. Durchlaucht zu Brandenburg Unser gnädigster Herr, gnädigst Guth gefunden, daß das Döhnhoffische undt Flemmingsche regiment nach Vorhergegangener resignation des Obristen Flemmings, combiniret undt ein Regiment daraus formiret werden solle; Alß haben Höchstgedachte S. Chrfrstl. Durchlaucht ietzbemeltes Flemmingsches regiment Dero Cämmerer Obristen zu Fueß vndt Lieben Getreüen Friderichen Graffen von Döhnhoff hiermit vndt in Krafft dieses conferiren vndt Ihm dasselbe anvertrauen wollen.“

Weiter heißt es darin: der Oberst-Lieutenant Patrik v. Hamilton soll bei dem Regiment verbleiben; die Abdankung des Oberst-Wachtmeisters v. Araut wird nicht genehmigt, da er sich mit seiner unterhabenden Kompagnie zu begnügen hat, und geht die Kapitain-Lieutenantsstelle bei dem Flemming'schen Regiment ein. —

Signatum im Haupt-Quartier zu Schwan den 29. Augusti 1675.

(L. S.) gez. Friderich Wilhelm.

Das Regiment kam also in seinen alten Elementen auf die bereits

---

[1]) Nach dem Pommerschen Kriegs-Postillon de 1677 S. 7, conf. auch v. Orlich II S. 174. Anm., betrug er außer dem Oberst-Lieutenant v. Uckermann nur 50 Gemeine. [2]) Lit. D.

früher gehabte Stärke von 8 Kompagnieen. Da dasselbe unter dem Herzog August von Holstein-Plön von Magdeburg nach Rathenow marschirte [1]), und der Kurfürst bei dem Mangel größerer Streitkräfte im Juli die weitern Operationen gegen die Schweden einstellen mußte, so wurde solches Veranlassung, daß er alle disponibeln Truppen nach Mecklenburg [2]) an sich zog. Bei welchen der vielen Städte-Eroberungen — namentlich von Demmin — das Dönhoff'sche Regiment gewesen, war nicht zu ermitteln; fest dagegen steht es, daß es der 14tägigen Belagerung von Wolgast [3]), was am 10. November kapitulirte, beigewohnt hat.

Einen sehr kleinen Theil der Armee ließ der Kurfürst vorläufig in Mecklenburg und Vor-Pommern; der bei weitem größte Theil wurde nach der Mark zurückgezogen.

Winter-Quartiere der Brandenburg-Preußischen Armee 1675 und 1676.

Nach einer Original-Quartier-Liste [4]) der Brandenburg-Preußischen Armee stand dieselbe zu Anfang des Winters $16\frac{75}{76}$ also vertheilt:

Infanterie:

Generalstab in Ruppin.
Guardie in Neubrandenburg.
Dörffling in Zerbst.
Graf Dohna in Pasewalk.
Herzog von Holstein in Magdeburg.
Goltz in Neustadt-Eberswalde.
Götze in Ruppin.
Graf Döhnhoff im Winter $16\frac{75}{76}$ in Lentzen und Lentzen-Wische.
Fargel in Friedland.
Schöning in Prenzlau.

Cavallerie:

Leib-Regiment in Neu-Brandenburg.
Chur-Printz in Neumark.
Dörffling in Havelberg und Wilsnack.
Fürst von Anhalt in Neustadt und Grabow.
Görtzke in Perleberg.
Lüdtke in Prenzlau.
Prinz in Wusterhausen und Kyritz.
Brucksdorf in Neumark.
Croy oder Hülsen in Neumark.
Frankenberg in Parchem in Mecklenburg.
Herzog Sachsen-Gotha in Barby.
Hennig in Malchow.

---

[1]) Stand den 22. Juni bei Rathenow, conf. v. Gansauge 43, 52, 78. Der Regiments-Quartiermeister vom Flemming'schen Regiment war im Juni 1675 gefangen, und mußte im Juli, nachdem er wieder frei war, die Rechnungen in Richtigkeit bringen. S. v. Orlich III, S. 249 und 253.

[2]) Theatr. Europ. XI, 833. und im: „Verwirrten Europa".

[3]) Lit. F. Conf. Theatr. Europ. XI, 834. v. Orlich II, 198. III, 267.

[4]) Lit. A. Die Liste ist ohne Datum, indessen unzweifelhaft aus der gedachten

Dragouner:
Dörffling in Wittstock.
Grumbkow in Parchem in Mecklenburg.
Trabanten in Wrietzen, Fürstenwalde, Teltow, Kottbus und Beeskow.
Husaren in Malchin.
Artollerie in Crossen und Sternberg.

Schließlich finden sich noch aufgeführt:
Die Kayserlichen in Saßen und Lauenburg.

Später im Winter wurden die Truppen umquartiert [1]).

Daß dieses nicht alle Truppen sind, die dem Kurfürsten zu Gebote standen, bedarf keiner Erläuterung, da außer den Festungsgarnisonen beispielsweise das Schwerin'sche Regiment zu Fuß aus Pommern und die Dragoner-Regimenter v. Görtzke (früher Hohendorff) und Schlieben aus Preußen nicht genannt sind. Auch diese 3 Regimenter waren in diesem Jahr bereits gegen die Schweden aktiv gewesen und standen nach dem Kriegsetat „auf denen grenzen gegen Pommern". —

Nachdem der Feind noch im Januar und Februar 1676 die Brandenburgischen Winterquartiere gestört, trat eine um so größere Pause in den Operationen beiderseits ein, so daß dieselben erst im Juni ihren Anfang nahmen.

Kampagne von 1676. Triebsees. Entsatz von Wolgast und Eroberung von Anclam. Kurfürstliches Reskript wegen des Korporals Mathaei von dem Dönhoff'schen Regiment. Einnahme von Löcknitz und Marsch vor Stettin. Winter-Quartiere 1676 und 1677 in der Altmark.

Bei dem Empfange der Nachricht von dem Einfalle der Schweden im November 1674, während der Kurfürst sich im Elsaß befand, soll derselbe die Worte haben fallen lassen, daß dieses Benehmen den Schweden leicht Pommern kosten könne [2]). Durch die spätern Umstände erhielt dieser Gedanke immer neue Nahrung. Von einer Eroberung Vor-Pom-

---

Periode und scheint dem Herzog von Croy mitgetheilt zu sein. Eine Bestätigung findet sich in Pauli V, 180, wonach der Oberst v. Schöning aus Prenzlau und Pasewalk einige Völker zur Einnahme von Uckermünde zog.

[1]) Nach Pufendorf XIII, §. 57 war dem Kurfürsten Vor-Pommern angewiesen, womit er aber sehr unzufrieden war und auf seine Vorstellung endlich noch erhielt: das Magdeburgsche, Anhalt, Mansfeld, Schwarzburg, Hessen-Kassel und einen Theil der Sächsischen Herzogthümer. Dieses kann aber erst im Februar 1676 geschehen sein. — Vergl. Stenzel II. 363; Theatr. Europ. XI, 835.

[2]) v. Gansauge S. 19.

merns ohne Stettin konnte aber nicht die Rede sein, so gut wie die des letztern ohne die vorherige Einnahme der die Oder-Mündungen beherrschenden Punkte nicht möglich war. Auf dem rechten Oder-Ufer war Wollin und Damm durch den General-Major Boguslav v. Schwerin [1]), sowie Greiffenhagen durch den Fürsten von Anhalt-Dessau in Kurfürstlichen Besitz gebracht worden. Uckermünde wurde von dem Obersten v. Schöning erobert, Wolgast aber von den Schweden angegriffen und eingeschlossen. Ihre Hauptmacht, unter dem Feldmarschall Grafen Königsmark, stand zwischen Stralsund und Demmin. Des Kurfürsten nächstes Ziel war die Einnahme von Anclam und der Entsatz von Wolgast [2]). Gleich nach der Vereinigung seiner Armee zwischen Pasewalk und Neu-Brandenburg fand ein heftiges Avantgarden-Gefecht bei Triebsees statt. Die Schweden wurden zurückgeworfen, worauf der Kurfürst selbst unter beständigen Flankengefechten nach Greifswalde ging und dadurch den Entsatz von Wolgast herbeiführte.

Hier befand sich, schon seit längerer Zeit, der Oberst-Lieutenant von Hamilton vom Dönhoff'schen Regiment verwundet, von wo er zur Herstellung seiner Gesundheit eine Badereise antrat und deshalb einen speciellen Kurfürstlichen Urlaub erhielt, d. d. Zieten bei Anclam, den $\frac{8}{18}$. Juli 1676.

Nachdem der General-Major v. Schwerin Swine und Peenemünde genommen, konnte der Kurfürst erst Anfang Juli seine Unternehmungen auf das durch Kunst und Natur sehr versicherte Anclam richten. Die Festung lag beinahe ganz in einem Morast, hatte tiefe Gräben, Wälle und Mauern. Es vergingen vier Wochen, ehe man mit den Circumvallations-Linien [3]) fertig war, während welcher Zeit die wiederholten Angriffe des Feldmarschalls Königsmark abgewiesen werden mußten. Acht Tage lang wurde Anclam hierauf bombardirt, eine Bresche gelegt und dann zum Sturm geschritten.

Lassen wir hierüber den Original-Bericht [3]) sprechen:

„Auß dem Feldtlager zu Anclamb den $\frac{16}{26}$. Augusti 1676.

„Nachdem S. Chrfrstl. Durchlaucht einige tag her das hornwerk vor dem Stolper thor gelegen stark canoniren lassen, haben Sie resolviret dasselbe mit sturm anzugreiffen vnd dazu von jeden Regiment zu Fueß eine gewisse Manschaft biß auff 1800 Mann nebst 40 Granadiers commendiret, die attaque ging an umb 3 Uhr nach mittagk vnd wehrethe biß am späthen abend, die Unsrige giengen mit einer ungemeinen courage an vnd ob zwar bald anfangs diejenige, so die brücken anbringe solthen, fast alle geschossen wurden, alsso daß die brü-

[1]) Pauli V, 174. [2]) Verwirrtes Europa VIII, 205. [3]) Lit. E.

cken über den graben nicht geworhfen werden konthen so gienge nichtes desto weniger die Manschafft forth [1]) bemächtigte sich des feindes pallisaden vnd contre-scharpe, Kahme auch schon in den graben, weil aber derselbe fast Mannes tief befunden worden, also daß Er mit Faschinen sobaldt nicht ausgefüllet werden mögen, auch der feind alle seine canones auff dieses Hornwerk gezogen, daher dann solches in continuirlichem Feuer stand, ist unmöglich gewesen, selbiges vor dießmahl zu forciren. Der Unsrigen seynd ungefehr in 300 so todte alß beschädigte, worunter aber keiner Ober-Officierer."

„Diesem ungeachtet wird die attaque dieses ortes mit allem ernste fortgesetzet werden vnd hoffet man davon in wenigen tagen meister zu werden."

Daß dieser Bericht vor dem Bekanntwerden des wahren Resultats abgefaßt worden ist, beweist die originaliter vorhandene Specification: Was am 16. Augusti Ao. 1676 in der Attaque von der Infanterie todtgeschoßen und blessiret worden.

Namen.	Ober-Offic. todt	Ober-Offic. bleß.	Unt.-Offic. todt	Unt.-Offic. bleß.	Gemeine todt	Gemeine bleß.
1) Garde	—	1	3	2	22	57
2) Feldtmarschall	2	—	2	4	37	40
3) Graff von Dohna	1	3	3	4	25	27
4) Herzog von Holstein	—	1	—	4	10	56
5) Vom Goltzschen Regiment . .	—	2	1	1	12	15
6) Vom Spanschen und Ellernschen Regiment	3	5	5	1	91	91
7) Vom Götzischen Regiment . .	1	3	2	1	27	22
8) Vom Förgelschen Regiment . .	—	3	—	2	20	30
9) Vom Dönhoffischen Regiment .	—	—	2	3	17	9
10) Vom Schöningschen Regiment .	3	—	—	3	9	17
	10	18	18	25	270	364

Die Nachweisung aller Todten [2]) und Verwundeten während der 6wöchentlichen Belagerung fehlt aber, daher auch der summarische Verlust des Regiments nicht anzugeben ist.

Am $\frac{19}{29}$. August erfolgte die Uebergabe von Anclam und den nächsten Tag der von der Kurfürstin, dem Kurprinzen und vielen fürstlichen Personen begleitete Einzug des Kurfürsten zu Pferde. Er ließ sich von dem

[1]) d. h. vor, wie der Nachsatz beweiset.

[2]) Nach dem verwirrten Europa Th. VIII S. 208 sind in diesem Sturme vom 16. August mehr als 300 Todte gewesen. Gedachtes Werk hat viele Originalquellen benutzt und kann als ein sehr zuverläßiges Buch angesehen werden.

entgegenkommenden Magistrat nicht aufhalten, sondern ritt geradezu auf die Pfarrkirche, um hier dem Herrn der Heerschaaren zu danken.

Nach jeder Seite des irdischen Daseins hin ein Fürst, wirkte er durch sein Beispiel, wie Keiner, und pflanzte in die Herzen seiner Soldaten die Gottesfurcht, ohne die er keine Armee geschaffen hätte, ohne die die spätere Armee und auch das Land nie groß geworden wären. Auch den Einwohnern von Anclam war es nun leicht ums Herz geworden; gerne leisteten sie den Eid der Treue einem gottesfürchtigen und tapfern Herrn.

„Diese Solennität", sagt der Originalbericht, „ward mit einer fröhlichen Mahlzeit, wozu alle Einwohner, die sich nur angegeben, admittiret und beschenket worden und dabei sich die Pauken und Trompeten frisch hören ließen, beschlossen, Und begaben S. Churfrstl. Durchl. nebenst dero hohem Comitat sich wieder hinaus in dero Feldtlager, damit den Einwohnern durch die Quartiere kein Ungemach zugefüget werden möchte."

Auch in Liebe gedachte der erlauchte Herr seiner verwundeten Soldaten, und es gewährt um so größere Freude, dieses zu erwähnen, als des verehrten Chefs, des Obersten Grafen Dönhoff Fürsorge für das Regiment dabei wieder einmal hervortritt. Der Kommandant der Friedrichsburg, Oberst v. Hille, erhielt folgendes Reskript [1]):

„Unsern gnädigsten gruß zuvor u. s. w.

Wir geben Euch auß beygeschlossener supplication zu ersehen, was Georg Friderich Matthaei Corporal vom Dönhoffischen Regiment an Uns unterthänigst gelangen lassen undt zu verordnen gebethen: Weilln nun demselben angeführter maßen bey belägerung der Stadt Anclamb beyde hände undt das linke bein durch einen Canon Schuß ganz undt gar zerquetscht undt er dahero zu ferner kriegßdiensten incapabel gemacht worden; Alß haben wir gnädigst gewilliget, daß ihm ad finem vitae das Gnaden Brodt vermittelst Darreichung der stätigen Corporals gage bei Vnserer Veste Friderichsburg gereichet werden solle, Maßen wir Euch gnädigst anbefehlen, deßhalb gehörige Vorsehung zu thun, daran geschiehet Vnsere gnädigste Willens meinung.

D. im Haubt-Quartier Ereckau vor Stettin den $\frac{19}{29}$. Octobris 1676.

gez. Friderich Wilhelm."

Darunter steht mit anderer Handschrift:

„Ich habe mit den Graffen Dönhoff dieses Mans halber ge-

---

[1]) Lit. F.

rehdet undt vermeinet er daß ihm auf solch weyse am besten gerathen wehre."

Also mitten im Kriegs-Getümmel und unter wichtigsten Staats- und diplomatischen Geschäften! Ja fürwahr, unbewußt hat dieser seltene Fürst sich hier ein Denkmal der Liebe, schöner als aus Marmor und Stein, gesetzt.

Nachdem Anclam eingenommen und das Leib-Regiment vorläufig als Besatzung darin zurückgelassen war, entsendete der Kurfürst ein starkes Korps unter dem Herzog von Holstein gegen Demmin; einige Kaiserliche und Braunschweigische Truppen stießen zu demselben. Er selbst ging mit dem größten Theile der Armee, wobei sich das Dönhoff'sche Regiment ebenfalls befand, auf Löcknitz [1]), nahm dieses feste Schloß im Fluge und wendete sich nun gegen Stettin. Zwei Monate, während welcher das Kurfürstliche Haupt-Quartier beinahe beständig in Ereckow war, wurde Pommerns Hauptstadt blokirt, auch Damm von dem General Schwerin wieder besetzt gehalten. Man überzeugte sich jedoch alsbald von der Unzulänglichkeit der gegen Stettin aufgebotenen Mittel. Anfangs November rückten die Truppen nach und nach in die Winter-Quartiere, die meistentheils auf dem linken Elbufer gegeben wurden [2]). Nur die nothwendigsten Posten blieben in Vor-Pommern und der Uckermark besetzt.

Kampagne von 1677. Das Regiment Graf Dönhoff erhält 400 Rekruten aus Preußen, dessen Verluste 1675 — 1676 und Theilnahme an der Belagerung von Stettin. Kriegsgerichtliche Sentenz über den Kapitain Crüger des Regiments. Einnahme von Stettin und Winter-Quartiere 1677 — 1678 in Vor-Pommern.

Schon vor Beginn des Frühjahrs wurden die Truppen wieder nach der Uckermark dirigirt. Das Dönhoff'sche Regiment [3]) scheint aus der Altmark über Wittenberge, Wittstock, Neu-Brandenburg zunächst bis Friedland in Mecklenburg vorgezogen und dort Ende April gemustert zu sein. Unter dem 21. Mai erhielt der Oberst Graf Dönhoff die Mittheilung, daß die für sein Regiment aus Preußen gestellten Rekruten von Pillau nach Colberg zu Wasser gebracht werden würden, und bald darauf den Befehl, mit 2 Kompagnieen nach Wolgast zu gehen, dort das Kommando zu übernehmen und die übrigen 6 Kompagnieen nach Löcknitz in Marsch zu setzen. Diese Maßregel hatte jedoch keinen Bestand, da Dönhoff aus

[1]) Verwirrtes Europa VIII, 210. [2]) Pauli V, 186.

[3]) Dasselbe erhielt aus der Preußischen Kriegs-Kasse laut Kurfrstl. Reskript „Potstamb $\frac{19}{29}$. December 1676 pro Januar: 3700 Rthlr."

dem Haupt-Quartier Garz den $\frac{14}{24}$. Juni eine neue Ordre erhielt, wonach er mit seinen beiden und den 4 Kompagnieen vom Goltz'schen Regiment Wolgast verlassen und auf dem nächsten Wege schleunigst nach Stettin rücken, dagegen die Canitz'sche Eskadron Wolgast besetzen sollte. Hieraus dürfte sich der Schluß rechtfertigen lassen, daß die 6 Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments inzwischen auch vor Stettin angekommen waren, besonders da es in dem Reskript heißt, daß Dönhoff zu seinem Regiment stoßen soll [1]).

Es ist bereits gedacht worden, daß der specielle Verlust, den das Regiment in den Feldzügen 1675 und 1676 gehabt hat, nicht zu ermitteln gewesen ist, auch, daß er bei Rathenow nur gering hat sein können, so daß es sich gegenwärtig um die Zeit von Ende August 1675 bis December 1676 handelt. Bei seiner Vereinigung sollte das Regiment haben 1056 Gemeine; rechnet man den Verlust seit Mitte Juni 1675 bis Ende August 1675 56 Mann als Antheil auf die beiden Regimenter Dönhoff und Flemming, so mußte das nun vereinigte Dönhoff'sche Regiment Ende August 1675 zählen: 1000 Mann, wobei noch bemerkt werden muß, daß bis zum Winter 16$\frac{78}{79}$ nach den Original-Kriegs-Kontributions-Registern keine Veränderung in dem Etat von 1000 Mann bei dem Regiment vorgekommen ist.

Folgendes Original-Schreiben [2]) konstatirt in Uebereinstimmung mit der bereits erwähnten Notifikation vom 21. Mai 1677 an den Obersten Grafen Dönhoff den Bedarf an Mannschaften und lautet also:

„Von Gottes Gnaden Wir Friderich Wilhelm u. s. w.

Unsernn gnädigen Gruß zuvor: Nachdehm eheſter Tagen 400 Mann recryten auß Preußen für daß Gräffliche Dehnhoffische Regiment zu Wasser in Colberg bei Euch anlangen werden, Alß befehlen Wir Euch hirmit gnädigst, daß Ihr, sobaldt dieselben anlangen, solches Unsern Hauptmann Zastrowen zu Treptow per Expressum notificiret, damit Er selbige alda annehmen und weiter führen könne.

Signatum Stargardt den 11. Junij 1677.

Churfrstl. Hinter-Pommerscher Stadthalter, Cantzler und Regierungs-Rath

Ernst v. Krockow. Sebastian Stürmann.

Der Wahrheit glauben wir uns zu nähern, wenn wir annehmen, daß der Bedarf in der Zeit seit Ende August 1675 bis December 1676 also herbeigeführt ist:

---

[1]) Lit. D. [2]) Rathhaus-Archiv in Colberg.

Gestorben in Folge von Krankheit	$\frac{1}{10}$	von 1000	giebt	100 Mann,
Desertirt	$\frac{1}{25}$	=	=	40 =
Unbrauchbar geworden anderweitig	$\frac{1}{25}$	=	=	40 =
Der bekannte Verlust bei Anclam				30 =
				sind 210 Mann,

so daß der Verlust in den andern Gefechten 190 Mann beträgt und davon nach Analogie des damals oft wiederkehrenden Verhältnisses:

$\frac{3}{7}$ geblieben vor dem Feinde oder	80 Mann,
$\frac{4}{7}$ an Wunden unbrauchbar geworden und gestorben .	110 =

und mithin in Summa: 90 todte und 130 verwundete Mannschaften.

Der Verlust an Officieren läßt sich gar nicht bestimmen, weil dafür kein Anhalt geboten ist.

Von Colberg aus gingen die 400 Rekruten, die übrigens in Tilsit und Bartenstein schon ordentlich gedrillt worden waren und daher nicht als unausgebildete Soldaten zu betrachten sind, über Gollnow und Greifenhagen auf Garz, wo sie übergesetzt wurden und Anfang Juli bei dem Regiment vor Stettin eintrafen.

An Officieren haben sich bei dem Regiment archivalisch nur folgende ermitteln lassen:

Chef: Oberst Friedrich Graf v. Dönhoff.

Oberst-Lieut. Ernst Ludwig v. Möhlen, Oberst-Lieut. Patrik v. Hamilton.

Oberst-Wachtmeister v. Araut.

Kapitain v. Troschke,
= Joachim Ernst Crüger,
Kapitain Alexander Julius v. Auer,
= Johann Felix v. Behr.

Kapitain-Lieutenant Peter v. Konarski (bei der Leib-Kompagnie).

Lieut. Johann Stephan v. Piathe,
= Friedrich v. Wartenberg,
= Jacob Paul,
= Georg Albrecht v. Bahren,
= Franz v. Gaudi,
= Johann Steffen,
= Siegfried Heinrich v. Borentin,
= Heinrich v. Amstell.

Fähnr. Christoph Friedrich v. Schätzel,
= Erasmus Müller,
= Caspar v. Zieten,
= Christoph v. Schlubhut,
= Michael Küchenmeister von Sternberg,
= Hans Heinrich Koch.

Das war das Officier-Korps, welches der Belagerung von Stettin beiwohnte. Bald sollte es der frühere würdige Chef, der General von Schwerin, sehen, um nach 20 Jahren — auch keinen alten Bekannten darunter wiederzufinden. Der Veteran unter den Officieren des Regiments, der Lieutenant v. Amstell, hat die Pike erst 1658 in Braunsberg angefangen zu tragen und konnte es nicht sein; aber unter den Mann-

schaften werden gewiß noch einige, alte brave Pommern gewesen sein und den General v. Schwerin gekannt haben.

Ein Schauspiel sollte sich nun entwickeln, so großartig, wie bis dahin noch keines in der Brandenburg-Preußischen Kriegs-Geschichte: — die Belagerung von Stettin [1]).

Es kann hier der Zweck nicht sein, dieselbe so genau zu referiren, wie es die zahlreich vorhandenen Nachrichten sonst gestatten würden. Leider sind dieselben aber der Art, daß daraus für die subjektive Thätigkeit weder irgend eines noch auch des Dönhoff'schen Regiments speciell ein Schluß gezogen werden kann. Um dem Leser aber wenigstens eine allgemeine Beurtheilung möglich zu machen, dürften hier einige Angaben über diese, der Erinnerung wie der Nachahmung für ewige Zeiten werthe Belagerung am Platze sein.

Nachdem der Kurfürst am 25. Juni von Garz aufgebrochen, rückte die aus einigen 20 Regimentern bestehende Belagerungs-Armee [2]), begleitet von mehr als 200 Geschützen des schwersten Kalibers, am 27. Juni bis auf 3000 Schritt von Stettin auf der linken Oderseite heran [3]). Sie wurde mit 18pfündigen Stückkugeln begrüßt. In den nächsten Tagen fand die völlige Einschließung statt, indem der General Schwerin solche auch auf der rechten Flußseite herbeiführte. Unterhalb der Stadt bewachten einige kleine Kurfürstliche Kriegsschiffe den Strom, während oberhalb eine Laufbrücke zur Verbindung beider Ufer gebaut war.

Stettin war damals schon eine starke Festung. Die Schwedische Besatzung bestand aus 3000 auserlesenster Mannschaften, kommandirt von einem erfahrenen und höchst energischen Mann, dem General-Lieutenant Johann Jacob v. Wulffen, unterstützt von einer zahlreichen, wahrhaft todesmuthigen Bürgerschaft. Saragossa mit seiner berühmten Vertheidigung steht der Gegenwart näher und ist darum mehr bekannt; die von Stettin aber macht jener nicht nur den Rang streitig, sondern übertrifft sie wo möglich. Drei Meilen im Umkreise hatten die Schweden Alles zerstört; es stand buchstäblich kein Stein auf dem andern. Schritt vor Schritt mußte das nächstliegende Terrain durch Erstürmung aller der kleinen Schanzen und Außenwerke blutig errungen werden. Eine

---

[1]) Lit. E. und der Pommersche Kriegs-Postillon de 1678.

[2]) Die Liste sämmtlicher Regimenter im Pommerschen Kriegs-Postillon de Ao. 1678, S. 56. Conf. v. Orlich II, 255. Anm. Sie mögen im Ganzen 25,000 Mann betragen haben.

[3]) v. Schöning, Leben des Feldmarschalls v. Schöning S. 28; Pauli V, 190 und Verwirrtes Europa Thl. III, S. 570.

großartige Circumvallations-Linie mit darin liegenden Fleschen und Redouten wurde aufgeworfen und dann in Sappen gegen die ober- und unterhalb der Stadt, der Oder zunächst liegende Front vorgegangen. Der Kurfürst leitete die Arbeiten im Großen; speciell aber war der General-Major v. Schwerin damit beauftragt, der, nachdem er auf dem rechten Ufer wichtige Dienste geleistet hatte, am $\frac{\text{21. Juli}}{\text{3. August}}$ [1]) auf die linke Oderseite beordert wurde, um auch hier die Werke der Vollendung entgegenzuführen.

Vom $\frac{\text{27. Juli}}{\text{6. August}}$ sagt der Berichterstatter [2]):

„Als S. Chrfrstl. Durchl. die Werke zu besehen ritten, ward mit einem Falkonett aus der Stadt nach Ihr geschossen, welche Kugel Ihr über das Haupt flohe, also, das Ihr der Huet davon abfiel".

Das ist nichts Neues von einem Fürsten aus Hohenzollern'schem Blute; wir sehen aber, daß der Kaiser in seinem Gratulations-Schreiben nach der Schlacht von Fehrbellin Recht hatte, denn hier hatte der Kurfürst sich so ins Getümmel begeben, daß, wenn er nicht von einigen seiner Reiter buchstäblich herausgehauen wäre, er verloren war [3]).

Die eigentlichen Angriffe auf die Stadt konnten erst Anfang August beginnen. Da gab es wohl noch öfters Ruhetage, an denen vielleicht Bachus die Gläser zu häufig füllte. Bei einer solchen Gelegenheit mag der Streit entstanden sein, der durch den nachstehenden kriegsgerichtlichen Spruch [4]) entschieden wurde und nach dem Original also lautet:

In Sachen Seel hr. hauptmannes Versen vndt herren hauptman Crüger in puncto eines erwiesenen überfalls vndt druff erfolgter niederlage ist von einem versambleten Ohnpartheyischen Kriegß-Gerichte heute zu Recht erkanndt: daß der herr hauptman Crüger, als welcher Zu diesem handel forciret vndt wie auß den acten erhellet, eine rechtmäßige vndt in allen rechten vergönnete defension vndt gegenwehr, (imfall er nicht seine ehre, ja sein selbst-eigen leib vndt leben verliehren wollen) thun müssen; von der ordentlichen straffe des Todtschlages zu absolviren, jedoch aber an gelde Funffzig Reichsthaler wegen deß vergoßenen Menschen-Bluhts zu notturft der armen zu erlegen schuldig

---

[1]) Von diesem Tage ab kommandirte der Oberst v. Schöning selbstständig auf dem rechten Oder-Ufer. Lit. E.

[2]) Lit. E. [3]) v. Gansauge a. a. O. [4]) Lit. D.

sey. Vndt solches: V. R. R. W. Decretum im Feldtlager vor Stättin den 15. Augusti 1677.

Patrik v. Hamilton,
Oberst-Lieutenant vndt Präses.

Georg Abraham v. Arnim,
Haubtm. vom Bomsdorffschen Regt.

Davidt v. d. Marwitz,
Haubtm. vom Derfflingerschen Regt.

Alexander Julius v. Auer,
Hauptm. vom Dönhoffschen Regt.

Peter v. Konarski,
Capit.-Lieut. vom Dönhoffschen Regt.

Otto Friderich v. Falkenberg,
Lieut. vom Chur-Prinzlichen Regt.

Hans Christoph v. Bandemer,
Lieut. vom Golzschen Regt.

Jacob David Paul,
Lieut. vom Dönhoffschen Regt.

Nicolauß Haupt,
Lieut. vom Bomsdorffschen Regt.

Michael v. St.....,
Faendrich vom Chur-Prinzlichen Regt.

Adam Friedrich v. Burgsdorff,
Fendrich vom Golzschen Regt.

Joh. Boguslaf v. Troschke,
Fendrich vom Bomsdorffschen Regt.

Christoph Friedrich v. Schätzel,
Fendrich vom Dönhoffschen Regt.

Reinhardt,
Auditeur
in fidem rei sic actae.

Im Allgemeinen schon und für das Regiment insbesonders dürfte diese Mittheilung von Interesse sein, als der Hauptmann Joachim Ernst Crüger demselben angehörte, ein sehr tüchtiger, ausgezeichneter Officier war und noch während der Belagerung schwer verwundet wurde. Die Zusammenstellung des Richter-Personals ist auch merkwürdig, da beispielsweise die beiden ersten Chargen zusammengerechnet, aus $\frac{3}{4}$ von Officieren des Regiments, und in den beiden untern Chargen gerade das umgekehrte Verhältniß besteht. Weitere Folgerungen mag der geneigte Leser aus der oben allgemein gegebenen Charakteristik[1]) der militairischen Verhältnisse dieser Periode ziehen.

Nachdem drei große Batterieen, im Ganzen mit 60 Geschützen besetzt, erbaut waren, begann am $\frac{4}{14}$. August das Feuer daraus mehrere Tage hinter einander mit einer solchen Heftigkeit, daß die Stadt an mehreren Enden in Brand gerieth. Mehrere Kirchen gingen in Flammen auf. Man war bis auf 60 Schritte von der Contre-Escarpe vorgerückt[2]). Alle andern oder dritten Tage machten die Schweden Ausfälle; bei mehrern derselben waren sie so betrunken, daß sie mit den Waffen in der Hand wie rasend auf Alles losstürzten. In der Regel kam Niemand davon lebendig nach der Festung zurück, aber auch von den Belagerern

[1]) S. S. 107, Anm.

[2]) Conf. v. Schöning in des Feldmarschalls v. Schöning Leben S. 30.

blieben viele. Am $\frac{29.\ \text{August}}{8.\ \text{September}}$ begann das Feuern aus 110 Geschützen und 25 Mortieren.

„Des Feindes Schießlöcher sindt so zugerichtet, daß er kein Geschütz brauchen kann. So viel zu sehen, ist kein Haus mehr ganz, das Schießen ist wie Musketen-Salven, denn es gehen immer 10 bis 20 Stück zugleich loß; öfter ist es so heftig, daß man zu verschiednen Malen aus einem Lager in das andere geschossen, ungeachtet die ganze Stadt dazwischen lieget.“

In diesem blutigen Spiele, noch genährt durch einen lebhaften Minenkrieg, kamen beinahe keine Pausen vor. Von Anfang bis zu Ende kämpfte man beiderseits mit einer Ausdauer, als wenn es immer erst recht losgehen sollte. Am $\frac{22.\ \text{September}}{2.\ \text{Oktober}}$ wurden 1 Hauptmann und 70 Mann vom Dohna'schen Regiment verschüttet und davon nur die Hälfte ungefähr gerettet; 40 unter die Contre-Escarpe retirirte Schweden, dort eingeschlossen, wurden vermittelst einer oberhalb vorhandenen Oeffnung durch kleine Granaten, Pechkränze und Stinkkugeln getödtet.

Hin und wieder kamen die Parteien so nahe, daß sie, in Ermangelung von Munition, aus Erbitterung mit Steinen sich warfen, da auch der Gebrauch der Handwaffen durch die zwischenliegenden Gräben unmöglich war.

Die verschiedenen Versuche des Feldmarschalls Grafen Königsmark, von Rügen aus gegen Stettin Entsatz-Truppen zu führen, wurden vereitelt.

Aber nichts erschütterte den unvergleichlichen Muth der Belagerten; als die zuverlässige Nachricht einging, daß auf Entsatz nicht zu rechnen sei, und der Magistrat wie auch die Garnison sich zu einer Kapitulation neigten, waren die Bürger außer sich und wollten nichts davon wissen.

Gegen Ende Oktober gelangte man endlich, nachdem noch kurz vorher eine Schwedische Wache, aus 2 Officieren und 50 Mann bestehend, in die Luft gesprengt war, an ein Bastion des Hauptwalles. Nach unendlichen Schwierigkeiten glückte es, hier die Mine zu legen. Zu dem darauf am $\frac{5}{15}$. November erfolgenden Sturme auf die Bresche wurden 200 Mann verwendet, und blieben dabei mehrere Officiere; der Hauptmann Crüger vom Regiment wurde schwer verwundet, und ist deshalb anzunehmen, daß auch Mannschaften des Regiments Dönhoff[1]) diese Ak-

---

[1]) Pro Decbr. 1677 war das Dönhoff'sche Regiment nur mit 1690 Rthlr. 45 Gr. assignirt. Hiernach ist zu glauben, daß dasselbe sehr geschwächt worden war.

tion mitmachten. Mit Recht läßt sich die Anlage eines Abschnittes an der Kehlseite des gedachten Bastions annehmen, da von einer Ausbreitung der Stürmenden bis auf die Kurtine augenblicklich nicht die Rede ist.

Inzwischen war die Besatzung außerordentlich zusammengeschmolzen; von den Infanterie-Officieren waren alle todt oder verwundet; manche Kompagnieen zählten nur 6—10 Mann im Dienst.

Der Berichterstatter sagt vom $\frac{3}{13}$. December:

> „die opiniastritet der Belägerten ist nicht zu beschreiben und weiln sie alles auf die Extremitet ankommen lassen so wird man hart gegen hart gebrauchen".

Am $\frac{9}{19}$. December wurde noch eine unter der Kurtine gelegte Mine gesprengt, die aber nicht besonders wirkte, worauf am $\frac{12}{22}$. December der General-Lieutenant Joh. Jacob v. Wulffen Anträge auf eine Kapitulation mit Bedingungen machte. Als solche gestrichen wurden, erklärte er: „daß er noch nicht aufs Aeußerste gebracht sei". — Indessen bequemte er sich, auf die Hochherzigkeit des Kurfürsten rechnend, und kapitulirte am $\frac{16}{26}$. December. Die Stadt [1]) bat in einem Schreiben um Gnade; die Bürger glaubten, sagte sie, daß der Kurfürst von denen, welche sich zu seinen baldigen Unterthanen eignen wollten, eine Probe gleicher künftiger Hingebung fordere; nachdem sie ihre Schuldigkeit gegen Schweden gethan, möge er sich ihrer erbarmen.

Die Besatzung, von 3000 auf kaum 400 herabgesunken, erhielt, soweit sie aus gebornen Schweden bestand, unter ihrem tapfern Kommandanten freien Abzug. Die Stadt glich einem großen Trümmerhaufen; beinahe 2500 Einwohner waren umgekommen. Erst nach 10 Tagen, nachdem der Schutt etwas aufgeräumt war, hielt der Kurfürst seinen Einzug in Stettin am $\frac{\text{27. December 1677}}{\text{6. Januar 1678}}$.

Politische Stellung des großen Kurfürsten zu Schweden und Frankreich 1678. Beförderung des Grafen Dönhoff zum General-Wachtmeister.

Die günstigen Erfolge im Felde hatten dem Kurfürsten viele Neider zugezogen. Hatte man doch in Wien ausgesprochen: „man werde die Entstehung eines Königreichs der Wenden an der Ostsee zu verhindern wissen!" und unter der Hand waren noch ganz andere Mittheilungen bekannt geworden [2]). Der große Kurfürst ließ sich jedoch, selbst auf die Gefahr hin, Cleve auf eine Zeit lang an Frankreich opfern zu müssen, nicht abhalten, den Krieg gegen Schweden mit allem Nachdrucke fortzu-

[1]) Stenzel II, 375. [2]) Pauli V, 194 u. s. w.

setzen und gelang es ihm auch wirklich durch die Eroberung von Rügen, Stralsund und Greifswalde sich ganz in den Besitz von Pommern zu setzen.

Frankreich, von wo aus der gänzlich unbegründete Einfall der Schweden 1674 in der Mark angeregt war, hatte bereits im Sommer 1677 die Idee eines Angriffes[1]) von Liefland aus auf das Herzogthum Preußen angegeben, um den Kurfürsten von möglichen Unternehmungen am Rhein fern zu halten. Diese erfüllte sich denn, als 16,000 Schweden unter dem General Heinrich v. Horn am $\frac{10}{20}$. November 1678 die Preußische Grenze zwischen Polangen und Erottingen überschritten.

Vor Angabe der Folgen dieses Angriffes müssen wir den Leser noch einmal nach Vor-Pommern zurückführen.

Hier hatte das Dönhoff'sche Regiment seine Winter-Quartiere 16$\frac{77}{78}$, um, wie der seit Januar 1678 bedeutend erhöhte Geld-Etat[2]) nachweist, sich wiederum vollständig zu ergänzen und auszurüsten. Auch konnte es mit seinem verehrten Chef die Freude jetzt theilen, denselben zum General befördert zu sehen.

Der Merkwürdigkeit wegen mag das Patent[3]) darüber hier folgen:

Wir Friderich Wilhelm u. s. w.

„Nachdem Wir gnädigst bei Uns consideriret die treue undt nützliche Dienste, welche uns der Hochwohlgebohrene Unser Cammerer, Obrister undt Gouverneur[4]) zur Mümmel, besonders lieber undt Getrever Friderich Graff zu Döhnhoff nun eine geraume Zeit hero geleistet auch noch ferner leisten kan undt will, gestalt Er sich dann absonderlich in Unsernn Krieges Diensten in sorgfaltiger conservation seines Regiments vndt anderen gelegenheiten dergestalt, comportiret undt eine solche conduite bezeiget, daß Wir daran ein gnädigstes gefallen getragen: Alß seindt Wir so woll dannenhero wie auch seiner guten qua-

[1]) Schreiben des Königs von Schweden an den Feldmarschall Königsmark d. d. Aby den 10. August 1677, Lit. E. Der Statthalter von Preußen Herzog von Croy erfuhr diese Absicht im Frühjahr 1678 durch Spione in Curland.

[2]) Pro Novbr. und Decbr. betrug derselbe monatlich 1690 Rthlr. 45 Gr. Pro Januar bis incl. Mai 1678 aber monatlich 4044 Rthlr. Lit. A.

[3]) Lit. D.

[4]) Lit. D. Die Expektanz auf die Gouverneur-Stelle von Memel war dem Gr. Dönhoff bei dem bedenklichen Krankheitszustand des Oberst Levin v. Nolde mit dem Zusatze gegeben, daß, wie dieselbe sich auch erledige, er sie jedenfalls erhalten sollte, und ist dieserhalb eine besondere Anweisung an den Statthalter ergangen: Gegeben in Unserm Hauptquartier zu Bleßen bey Straßburg den $\frac{5}{15}$. Novembris Ao. 1674. gez. Friderich Wilhelm (L. S.). Inzwischen muß Nolde eine andere Bestimmung erhalten haben, da er erst Anfang August 1682 starb.

litäten vndt Kriegs experience halber bewogen worden, denselben zu Unsern General Wachtmeister zu Fuß gnädigst zu bestellen und anzunehmen, thun auch solches hiermit undt in krafft dieses Patents ꝛc. Undt Wir Friderich Wilhelm von Gottes gnaden Markgraff zu Brandenburg ꝛc. bestellen also undt krafft dieses den Graffen zu Döhnhoff zu Unserm würklichen General Wachtmeister zu Fuß, versprechen vndt geloben Ihm auch Alles was obstehet [1]) ꝛc.

So geschehen vndt gegeben Lehnin [2]) den 9. Aprilis 1678.

gez. Friderich Wilhelm."

(L. S.)

Marsch des Regiments Graf v. Dönhoff aus Pommern nach Preußen 1678. 6 Kompagnieen gehen nach Memel, 2 Kompagnieen bleiben in Königsberg. 120 Grenadiere bei dem Regiment.

Durch den Herzog von Croy war der Kurfürst von den Rüstungen der Schweden in Liefland in Kenntniß gesetzt, worauf im Mai 1678 das Dönhoff'sche und das Goltz'sche Regiment die Ordre zum Marsch nach Preußen erhielten. Lediglich im Kurfürstlichen Interesse hatte der Landgraf Friedrich zu Hessen-Homburg, selbst Brandenburg'scher General, eine Besuchsreise zu dem Herzoge von Curland unternommen und scheint, zeitweise wenigstens, die Verzögerung des Schwedischen Durchmarsches erwirkt zu haben. Eine Periode hindurch blieb Alles still, so daß in der zweiten Hälfte des Juni die beiden Regimenter Hessen-Homburg (Vater und Sohn) und das Du Hammel'sche [3]) Regiment, sämmtlich zu Pferde, aus Preußen nach Pommern gehen sollten [4]).

Hieraus läßt sich auch der 3 Monate währende Marsch des Dönhoff'schen Regiments erklären, da die Nachrichten aus Liefland sich inzwischen änderten, und dasselbe nun wirklich erst Ende Juni in Königsberg eintraf [5]). Nachdem das Regiment zum Theil mit neuen Waffen versehen war [6]), ließ es 2 Kompagnieen in Königsberg, und ging Dönhoff selbst mit den übrigen 6 Kompagnieen zu Wasser nach Memel.

---

[1]) Nämlich die Prärogative. [2]) 3 Meilen südlich von Brandenburg a. H.

[3]) Dieses und das Regiment des Prinzen von Homburg waren damals erst in Preußen errichtet.

[4]) Seit dem August fehlen diese 3 Regimenter im Preuß. Kriegs-Etat, weshalb sie doch abgerückt zu sein scheinen. Das Goltz'sche Regiment aber wird vorläufig vermuthlich noch gar nicht in Preußen angelangt gewesen sein. Es läßt sich annehmen, daß der Kurfürst solche Nachrichten erhalten hatte, die diese Maßregeln rechtfertigten, und er also zunächst nur Memel sichern wollte.

[5]) Lit. D. Das Regiment war also über 4 Jahre fort gewesen.

[6]) Reskript an Hille, Kommandanten der Friederichsburg: „daß das Dönhoffische

Er war, wie gesagt, Gouverneur und der Oberst-Lieutenant v. Hamilton, aus dem Regiment versetzt, zum Kommandanten daselbst ernannt worden [1]). In Memel standen 1 Festungs- und 3 Wibranzen-Kompagnieen, die im Juli auf 600 Mann gebracht wurden, so daß die Besatzung dort seit Anfang August mit den 6 Dönhoff'schen Kompagnieen [2]) 1350 — bald jedoch 1500 — Mann, ohne die Dragoner, Artilleristen und Mineurs zählte.

Dönhoff stand nun in dem lebhaftesten Briefwechsel [3]) mit dem Kurfürsten und konnte demselben sehr genaue Nachrichten geben, die er von seinem Vetter erhielt; Letzterm wurden sie durch den Samogitischen Land-Fähnrich zugestellt. Um sich ganz zu versichern, hatte er Anfang September einen seiner Hauptleute nach Mitau geschickt, der sich dort und in der Umgegend so lange als möglich aufhalten sollte. In einem Memorial an Dönhoff spricht der Kurfürst seine Zufriedenheit darüber aus, daß er von jeder Kompagnie „20 Grenadiers" [4]) auslernen ließe, und befiehlt die Verstärkung des Regiments bis auf 1200 Mann. Das Geld dazu möge, wenn nicht anders, auf dem Wege der Anleihe herbeigeschafft werden, wofür Se. Kurf. Durchlaucht sehr erkenntlich sein wolle [5]). Das war für den 39jährigen General genügend, um die nöthigen Vorschüsse aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Des erlauchten Kriegsherrn Wohlgefallen sprach sich darüber baldigst aus [6]).

Instruktion für Dönhoff; er vertheidigt mit seinem Regiment Memel gegen die Schweden, die auf Tilsit vorgehen. Ereignisse am Memelstrom unter dem Oberst v. Hohendorf.

Alle Nachrichten bestätigten inzwischen, daß die Schweden in Liefland aufgebrochen und gegen die Preußische Grenze in Anmarsch begriffen seien. Auf die dieserhalb an den Kurfürsten gemachte Meldung erhielt Dönhoff folgendes Reskript: [7])

.regiment mit picquen undt Musqueten auß Unserm Zeughause alldorten versehen werde. Cölln a. S. 2. Mai 1678. Lit. F.

[1]) Seit dem 20. Juni 1678, da der frühere Kommandant, Oberst-Lieutenant Joh. v. Löben den 10. Mai gestorben war.

[2]) Kamen den 8. August in Memel an.

[3]) Lit. A. Die Korrespondenz wurde durch sogenannte Postreiter befördert, deren es von Königsberg bis zur Pommerschen Grenze 30 gab. Seit 1677 wurde ihre Zahl bis auf 100 vermehrt und, mit der Bezeichnung Ordonanz-Reiter-Kompagnie, unter den Befehl des Lieutenants Moor gestellt. Die Leute waren wie die Dragoner ausgerüstet.

[4]) Lit. D. [5]) Lit. D. d. d. Lüdershagen 6. Oktober 1678.

[6]) Lit. D. d. d. Stralsund $\frac{9}{19}$. Oktober und Lüdershagen $\frac{\text{24. Oktober}}{\text{3. November}}$ 1678.

[7]) Lit. D. und E.

„Wir haben auß einer und andrer Relation ersehen wie daß die in Liefland bißhero gestandene feindliche Trouppen daselbst aufgebrochen und durch Churland in Preußen zugehen vorhabens sein sollen, Nuhn haben wir bereits deßfals solche anstalth gemachet, daß der feindt sich keiner großen progressen soll zu erfreuen haben, gestalth dann unser General Lieutenant Görtzke mit 5000 Mann bereits in Vollen marche nacher Preußen ist und wir demselben mit unser meisthen force folgen werden. Weiln aber ihr erster effort vermuthlich auf der Mümmel sein möchte, so zweiffeln wir nicht, ihr werdet nebst der Guarnison wie rechtschaffene Soldathen handeln und den orth Krafftthabender instruction behaupten, Wie denn hiemit nochmahlen unser gnädigster und ernstlicher befehl an Eüch ergehet, die Eüch anvertrauethe Vestunge biß auff den letzten Mann und bluthes — tropfen zuhalthen und in keinem wege von einigem accord zu hören oder selbigen anzunehmen; Wir wollen schon in Zeithen bey Eüch sein und den orth entsetzen, Und damit Niemand von der Guarnison sich mit unwissenheit entschuldige, so habet ihr dieses unser Rescript vor dem Commendanten und der gantzen guarnison lesen zu lassen und dabei anzuzeigen, daß wir hiernegst diejenige so sich wie rechtschaffene leuthe halthen und ihren pflichten nachkommen würden, der gebühr recompensiren, die übrigen aber so davider handeln möchten exemplariter abstraffen lassen wolthen. Seynd Eüch in Gnaden Gewogen. Geben Wrangelsburg den 31. October 1678.

gez. Friderich Wilhelm."

Die Schweden passirten hierauf den $\frac{11}{21}$. November die Preußische Grenze, näherten sich am $\frac{14}{24}$. November bis auf $\frac{3}{4}$ Meilen von Memel, und versuchten weiter vorzugehen, blieben aber, nachdem sie mit den aus der Stadt entsendeten Detachements einige Schüsse gewechselt hatten, stehen. Dönhoff berichtet vom $\frac{16}{26}$. November an den Statthalter:

„Tout à l'heure mes gens reviennent lesquelles i'ay envoyé pour reconnaistre où les Ennemis sont, qui me rapportent qu'ils ont rencontré leur Sentinelles à une bonne demie lieue d'icy et d'avantage de la façon que nous les attendons à chaque heure devant nos portes."

Sie kamen auch wirklich und weil man annehmen mußte, daß sie Memel belagern wollten, so wurden die Vorstädte abgebrannt [1]). Der

[1]) Lit. B. Nach dem Berichte der Preuß. Ober-Räthe an den Kurfürsten klingt es, als wenn die Schweden zwar nicht die Vorstädte aber die Stadt abgebrannt hätten.

General Horn rekognoscirte persönlich die Festung und da er sich überzeugen mochte, daß die Belagerung zu viel Zeit kosten würde, so entschloß er sich $\frac{\text{21. November}}{\text{1. December}}$ über Prökuls auf Tilsit zu gehen. Dönhoff suchte der Arrieregarde allen möglichen Abbruch zu thun. Es gelang ihm in der That bei Prökuls eine Schwedische Feld-Bäckerei zu überfallen und 40 Gefangene zu machen, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn mehr Truppen dazu hätten verwendet werden können, da das Detachement bis auf $\frac{1}{4}$ Meile von dem Schwedischen Haupt-Quartier vordrang. Daß die dazu verwendeten Mannschaften vom Regiment waren, steht außer allem Zweifel, denn Dönhoff sagt: [1])

„Es wehre zu wünschen, daß Unsere Armee alhier im Landt nur praesent wehre, würde es durch Göttlichen Beistand nur ein Frühstück mit dem Feinde sein weil er sich in solchem Stande nicht befindet, Unsern Alten und woll außgeübten Soldaten zu resistiren."

Von den übrigen 4 in Memel stehenden Kompagnieen war aber eine die alte Festungs-Kompagnie, die drei andern bestanden sogar aus Wibranzen, zu denen, wie Dönhoff ausdrücklich bemerkt, er kein Vertrauen habe. Uebrigens wurden noch in den nächsten Tagen vielfach Gefangene nach Memel eingebracht, von wo sie nach Königsberg über die Nehrung geschickt wurden.

Daß der Kurfürst Alles aufbieten und selbst kommen wollte, hatte er an Dönhoff schon geschrieben; in einem Briefe aus Wrangelsburg den $\frac{7}{17}$. November an Croy [2]) sagt er:

„Sonsten Können Ew. Liebden leicht ermessen, daß, da wir nunmehro durch Gottes gnade gantz freye Hände allhier in Pommern haben, wir unser guthes land Preußen nicht verlassen und in eygener Persohn mit der gantzen Armee dahin folgen werden" [3]).

Das Görtzke'sche Korps traf am 1. December [4]) in Marienwerder ein. Es bestand die Infanterie desselben aus den auserlesensten Mann-

Auch v. Baczko in der Geschichte Preußens V, 473 spricht sich darüber unklar aus und schreibt den Brand einem Zufalle zu.

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E und B.

[3]) Das Folgen bezieht sich auf die bereits, theils geschickten, theils noch zu sendenden Truppen. Darnach sollte das ganze Barfuß'sche Regiment zu Wasser nach Pillau gehen, desgleichen das Alt-Holstein'sche und Dohna'sche Regiment. Letzteres kam aber gar nicht nach Preußen, von dem Holstein'schen nur Theile, und von Barfuß die Hälfte.

[4]) Kann nur nach dem Kalender neuen Styls gerechnet sein.

schaften beinahe aller Regimenter besetzt, mit der doppelten Anzahl Officiere. Die dabei befindliche Kavallerie war in ihren Regimentern belassen.

Der Statthalter, Herzog von Croy, hatte nach und nach seit Ende Oktober ein kleines Korps bei Tilsit unter dem Befehl des Oberst v. Hohendorf vereinigt. Wenn die Vertheidigung einer Flußlinie schon an und für sich eine schwere Aufgabe ist, so wurde sie es hier noch mehr, als die Mehrzahl der Elemente des Korps nicht zu den bessern zu zählen waren. Dasselbe bestand nach dem Rapport vom 5. December aus folgenden Theilen: [1])

Reiterey		
1)	Von S. Hochfürstl. Durchl. [2]) Regiments Commandirte	90
2)	Das Samländische Regiment	440
3)	Das Natangische Regiment	340
Dragouner		
4)	Die 4 Compagnien auß den Pollnischen Aemptern unter Commando des Hr. Ob. Lt. Erb-Truchseß zu Waldburg	276
Fuß-Volk		
5)	Von S. Hochfürstl. Durchl. Guarde	100
6)	Von des General Major Hr. Graff Dönhoffs Leib-Compagni	80
7)	Die 5 Comp. unterm Cdo. des Hr. Ob. Lt. v. d. Gröben	549
8)	Die 3 Insterburgschen Comp. unter Cdo. des Hr. Major v. Thalau	315
9)	Jägerei	500
10)	Cölmer ungefehr	450
	Summa	3416

und also mit Ausnahme von Nr. 1, 5 und 6 aus Dienstpflichtigen und Wibranzen. Um dem Korps einen Halt zu geben, war aber $\frac{1}{13}$ von gedienten Soldaten zu schwach, und endlich war auch nicht ein Geschütz bei dem Korps. Ueberdies mag der beispiellos niedrige Wasserstand den Obersten Hohendorf vorsichtiger gemacht haben, als nöthig war; noch übeler aber war, daß er selbst kein Vertrauen zu den ihm übergebenen Truppen hatte, denen alle militairische Zucht und Disciplin abging [3]). Es ward die Linie Schakuhnen-Ragnit, etwa 6 Meilen lang, von ihm besetzt.

[1]) Lit. E. d. d. Schilkoyen den 5. December 1678. Der Ort liegt $2\frac{3}{4}$ Meilen südwestlich von Tilsit.

[2]) Bezieht sich auf den Herzog von Croy.

[3]) Lit. E. Selbst unter den Wibranzen-Officieren war keine Ordnung.

Auf die Nachricht, daß die Schweden mit einem starken Korps von Szamaitkehmen auf Kuckerneese vorgegangen seien, überließ er die Linie Ragnit-Tilsit den zwei in den dortigen Ordens-Schlössern zurückgelassenen Wibranzen-Kompagnieen, und ging mit dem Gros, bei dem sich auch die 80 Mann von der Dönhoff'schen Leib-Kompagnie befanden, nach Stobingen[1]). Inzwischen hatten die Schweden den Uebergang bei Kuckerneese durch 7 Geschütze[2]) erzwungen, am 4. December Morgens Dragoner übergesetzt und die im Rückzuge begriffenen Jäger und Wibranzen völlig in die Flucht getrieben. Hohendorf zog sich hierauf gegen Schillkoyen zurück, um nicht die Verbindung mit Königsberg über Labiau zu verlieren, während Tilsit sich an drei auf dem linken Memel-Ufer vorgegangene Schwedische Dragoner-Kompagnieen ergab. Später, als das Schwedische Korps ganz auf dem linken Ufer war, und nicht auf Labiau, sondern Insterburg vorging, setzte Hohendorf seinen Rückzug nach Wilkendorf bei Wehlau, wo er den 11. December eintraf, fort.

General-Lieutenant v. Görtzke mit einem Korps bei Wehlau. Ankunft des großen Kurfürsten. Gestellung von 1200 Schlitten. 2 Kompagnieen von dem Dönhoff'schen Regiment mit dem Kurfürsten von Labiau über das Kurische Haff nach Gilge.

Am 8. December kam der General-Lieutenant v. Görtzke in Königsberg an[3]). Die einzelnen Truppentheile seines Korps setzten je nach ihrem Eintreffen den Marsch auf Wehlau fort[4]). Hier waren auch die früher in Königsberg zurückgelassenen beiden Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments bereits wieder vereinigt[5]). Wie voreilig das Verhalten des Oberst v. Hohendorf an der Memel abgeurtheilt worden war[6]), bewies nun das Benehmen des seit dem 13. December kommandirenden Generals v. Görtzke. Auch er blieb bei Wehlau nicht stehen, als die Schweden gegen ihn von Insterburg und Darkehmen her anrückten. Bei beiden Officieren war wohl die Voraussetzung, daß ein entschieden verlorenes Gefecht die Schweden dreist machen und nach Königsberg führen

[1]) 2 Meilen westlich von Tilsit.

[2]) Lit. E. Gerichtliche Aussage des Korporals Peter Lange vom Croy'schen Regt.

[3]) Lit. B. [4]) Lit. E.

[5]) Lit. E. und A. Schreiben des Amts-Hauptmanns Christoph v. Schlieben. Es war die Leib-Kompagnie unter dem Kapitain-Lieutenant v. Borentin und die Amstel'sche Kompagnie.

[6]) Lit. E. Er wurde mit dem Obersten v. Canitz und mehrern andern Officieren zur Untersuchung gezogen, indessen nach einiger Haft freigesprochen. Vergl. v. Orlich I, 388. 389.

würde, und die Ueberzeugung vorhanden, daß sie mit den ihnen untergebenen Truppen überhaupt sich in kein Gefecht einlassen dürften, wobei dann noch erwähnt werden muß, daß das vereinigte Hohendorf-Görtzke-sche Korps 7000 Mann und darunter die Hälfte sieggewohnter Truppen zählte.

Die Bestürzung in Königsberg war groß, als am 30. December die Bagage des Görtzke'schen Korps eintraf, weshalb der General — auf des Statthalters Befehl — beordert ward, Tapiau zur Deckung der Hauptstadt unter allen Umständen festzuhalten [1]).

Görtzke hatte indessen seine Gründe, bis in die Nähe von Königsberg zurückzugehen, während die Schweden in der ersten Hälfte des Januar die Linie Labiau, Tapiau, Friedland bis Bartenstein besetzten.

Nach und nach trafen die einzelnen Truppentheile der Kurfürstlichen Armee in und bei Königsberg ein.

Sie zählte nach ihrer Vereinigung mit dem Görtzke'schen Korps ungefähr 16—17000 Mann, die 3000 Dienstpflichtigen und Wibranzen mitgerechnet.

Die Märsche, die von denselben zurückgelegt worden sind, gehören zu den größten und schleunigsten, die jemals vorgekommen.

Der Kurfürst [2]) war den $\frac{\text{30. December 1678}}{\text{9. Januar 1679}}$ von Cöln a. S. abgegangen und den $\frac{10}{20}$. Januar in Marienwerder, wo er zwei Tage blieb, um die auf dem Marsche nach Preußen befindlichen Truppen weiter vorausgehen zu lassen und sich selbst nach der höchst angestrengten Reise etwas zu erholen. Täglich hatte er 6 bis 7, am letzten Tage sogar 12 deutsche Meilen zurückgelegt im tiefsten Schnee und der größten Kälte.

Von hier aus erließ er das Reskript [3]) an den Statthalter und die Ober-Räthe, wegen Gestellung der Schlitten, welches, seiner historischen Wichtigkeit wegen, hier wiedergegeben wird.

„Unsern freündlichen dienst und gnädigen gruß zuvor, Hochgebohrener Fürst, freündlicher lieber Vetter wie auch Edle Rähte, liebe Getreüe: Demnach die nothdurfft erfordert, daß gegen Unsere hinkunfft ein

[1]) Lit B. d. d. Königsberg den 2. Januar 1679.

[2]) Lit. G. Auszug aus dem Journal von dem Feldzuge des großen Kurfürsten nach Preußen im Archiv des General-Stabs der Armee; danach war der Kurfürst den $\frac{\text{30. Decbr. 1678}}{\text{9. Januar 1679}}$ in Rüdersdorf, $\frac{\text{31. Decbr. 1678}}{\text{10. Januar 1679}}$ in Müncheberg, $\frac{1}{11}$. Januar 1679 in Himmelstedt. 2. Ruhe, $\frac{3}{13}$. Januar Marienwalde, $\frac{4}{14}$. Sabinskorn, $\frac{5}{15}$. Ratzeburg, $\frac{6}{16}$. Buchholz, $\frac{7}{17}$. Januar Tuchel, $\frac{8}{18}$. Oschie, $\frac{10}{20}$. bis $\frac{12}{22}$. Marienwerder, $\frac{13}{23}$. Pr. Mark, $\frac{16}{26}$. und $\frac{17}{27}$. Januar in Königsberg, wo er die Friedrichsburg besah, $\frac{18}{28}$. in Labiau, $\frac{19}{29}$. Januar über das Kurische Haff nach Gilge. Vergl. das Leben des Feldmarschalls v. Schöning von v. Schöning.

[3]) Lit. B.

gewisse zahl an Schlitten vndt ledigen Pferden an handt gebracht werden, Alß gesinnen Wir an Ew. Liebden hiermit freund-Vetterlich, Euch aber befehlen wir gnädigst, alsofort nach verlesung dieses die anstalt zu machen, daß Eylfhundert Schlitten vnd sechs ad 700 ledige Pferde zusammengebracht werden, wovon Niemandt sich ausschließen kann, weilen uns an derselben anschaffung auffs Allerhöchste gelegen ist; Wir wollen Uns deßen zu Ew. Lbd. vnndt Euch also versehen vnndt verbleiben Ew. Lbd. in erweisung Freund-Vetterlicher dienste gefließen, Euch aber unter gnaden gewogen. Gegeben Marienwerder den 13. January 1679.

gez. Friederich Wilhelm."

Post scriptum.

„Ferner hochgebohrener Fürst freündlicher lieber Vetter auch selbe Rähte vndt liebe Getreüe haben wir zwar in Unserm Rescripto nur von Eylffhundert Schlitten erwehnt, wir können aber mit nicht weniger als 1200 Schlitten außkommen welche dann auß Samlandt vnndt andern örtern, ohne das jemandt damit verschonet werde, aufzubringen.

Nechstdem haben Ew. Liebden vnndt Ihr auch zu verfügen, daß auf 8 thage Brot, Brandtwein, Bier vnndt Saltz vor der gantzen Armée angeschaffet werden ꝛc. Weiln wir auch mit befrembdung vernehmen, daß kein vorraht an Mehl vorhanden sein solle, So haben Ew. Liebden vndt Ihr dahin zu sorgen daß so viel Querle angeschaffet werden, daß jedwede Compagnie drey bekommen könne. Wie Sie dan auch mit den Brauen vndt Backen tages alß Nachtes fleißig continuiren zu laßen, damit es der Armee an Unterhalt nicht ermangele, So müßen auch so viel Wagens vndt Schlitten alle tage parat gehalten werden, welche die Zufuhr verrichten können wovon Niemandt, Er sey wer Er wolle zu befreyen. Inngleichen müssen zwei Tausendt Paar Schuhe vndt soviel Kalbleder alß zu zwei Tausendt paar hosen nöthig an hand gebracht werden, Welches Ew. Liebden vndt Ihr alles aufs sorgfältigste werkstellig zu machen haben, Solte hierin einiger Verzug erscheinen so werden Wir wegen deß Uns darauß zu wachsenden schadens an Ew. Lbd. vndt Euch halten. Ut in literis Geben zu Preusch Mark den $\frac{13}{23}$. January 1679.

Friderich Wilhelm."

Die Nachricht von der Ankunft des großen Kurfürsten in Preußen war so geheim gehalten worden, daß sie auf die Schweden wie ein elektrischer Schlag wirkte. Sie war zunächst die allgemeine Ursache, daß der Feind den $\frac{18}{28}$. Januar sich schleunigst von Bartenstein und Tapiau auf Tilsit zurückzog, während das verstärkte Korps des Generals v. Görtzke

denselben verfolgte, indem er die Infanterie und einen kleinen Theil der Kavallerie auf Labiau, den größern Theil der letztern aber auf Taplaken und dann über Schirrau und Skaisgirren ebenfalls gegen Tilsit vorgehen ließ.

Nachdem der Kurfürst in Königsberg am $\frac{17}{27}$. Januar die Fridrichsburg besehen, auch sich von der Ausführung seiner Befehle überzeugt hatte, ging er am $\frac{18}{28}$. Januar nach Labiau, wie der Berichterstatter jener Zeit sagt [1]):

„S. Khrfrstl. Durchlaucht lassen auch Ihren Marsch noch mehr zu beschleunigen ihre Infanterie auf Schlitten fortbringen, welches eine Lust anzusehen ist.“

Diese allein hat der Referent nicht charakterisiren wollen, sondern vielmehr die Kampfeslust. Sie allein machte den ungewöhnlich schnell zurückgelegten Marsch möglich, wie die Ueberwindung aller damit verbundenen Mühseligkeiten erklärlich. Ja er allein, der erlauchte Kriegsfürst war der einzige Ausfluß dieser Lust; seine Gegenwart hatte sie zu einer erhabenen Begeisterung gesteigert. Also ging es vorwärts, nachdem in Labiau noch ein feierlicher Gottesdienst gehalten und die Kurfürstin bis dahin Ihrem hohen Gemahl gefolgt war, über das gefrorne Haff nach Gilge.

Ist nun die Infanterie auch weiter nicht an den Feind gekommen und die siegreiche Entscheidung des Krieges allein durch die Ueberraschung und das stätige Verfolgen Seitens der Kavallerie herbeigeführt, so kann das Regiment um so mehr zufrieden sein, daß es von der Infanterie ganz allein vollständig in diesem kurzen Feldzuge aufgetreten ist, indem die Leib- und Amstel'sche Kompagnie, 300 Mann stark, von Königsberg aus dem Kurfürsten folgten und mit ihm dann über das Kurische Haff zu Schlitten gingen, die 6 andern Kompagnieen aber mit glücklichem Erfolge dem Feinde vor Memel begegneten und ihm auch jetzt noch bedeutenden Abbruch thaten. Bereits von Königsberg aus und später erhielt Dönhoff folgende Kurfürstliche Schreiben:

„Nachdem Wir nunmehr anhero gekommen vndt Willens sein schleunigst von hier weiter zu gehen, vndt den Feindt zu verfolgen, Alß befehlen Wir Euch gnädigst Euer unterhabendes Regiment zusammen zu halten auch die davon auß commandirten an Euch zu ziehen, damit Wir auff den benöthigten Fall einiger Kompagnien davon habhafft werden können; Im übrigen habt Ihr Euch zu bemühen, daß Ihr einige Schlitten an der handt

---

[1]) Lit. E.

bringet, damit die Leute auf erfordern Uns desto ehender folgen können" [1]) —

aus Labiau [2]):

worin er den General Grafen Dönhoff ersucht an seinen Vetter zu schreiben: „ob er uns nicht einigen proviant aus Szamoghitien verschaffen könne" —

und im Postscript:

„Ferner Hochgebohrener, besonders lieber und Getrever Melden Wir euch hiermit gnädigst was gestalt wir morgenden Tages von hier auff das Haff [3]) den weg nach Ruß nehmen vndt dem Feindt entgegen gehen wollen! Weiln Wir nun zu dem vorhabenden zwecke einiger Compagnien noch woll benötiget sein; Alß habt Ihr Unß zu berichten vndt Vorschläge zu thun, an welchem orthe die 600 Mann so wir von besagtem eurem regiment gerne bey Unß hätten, am bequemsten zu Unß kommen können"

ferner aus Heydekrug den $\frac{21}{31}$. Januar 1679:

„S. Chrfrstl. Durchlaucht fügen hiermit Dero General Major und Gouverneur zur Mümmel den Graffen Dönhoff in gnaden zu wissen, was maßen Sie bereits mit den Fußvolk vndt einen theil der cavallerie alhier zum Heydekrug angelangt vndt der General Lieutenant Görtzke mit dem größten theil der cavallerie sich an den Feind gehencket hat desselben arriere garde heuthe frühe übern hauffen geworffen vndt die Bagage wegkbekommen."

In dem Kurfürstlichen Schreiben aus Kuckerneese an den Statthalter und die Ober-Räthe ist das Gefecht bei Splitter also gegeben:

„Ew. Liebden vndt Eüch geben Wir hiermit zu vernehmen was maßen Wir gestriges tages alß wir zu Gilge angelanget, eine starke Parthey von Reitern vndt Dragonern in den Feindt zu recognosciren geschicket, gestalt sich dann das glück also gefüget, daß ohnweit Tilsit Unsere Parthey unter der conduite Unseres Obristen des von Treffenfeldts auf den Feindt getroffen, 2 Regimenter Dragoner totaliter ruinirt vndt niedergemacht auch 8 Fähnlein erobert. Kuckerneese den $\frac{20}{30}$. January 1679.

Auch Görtzke hatte noch Gelegenheit dem Feinde bedeutenden Abbruch zu thun, worauf letzterer in einer vollständigen Auflösung auf Coadjuthen sich über die Grenze zog. Von da ab ward der General-Ma-

---

[1]) Lit. D. Königsberg den $\frac{17}{27}$. Jan. 1679. [2]) Lit. D. Labiau den $\frac{18}{28}$. Jan. 1679.

[3]) Ueber die dort abgehaltene Parade der in ihren Schlitten sitzenden Infanterie, wobei der Kurfürst an den einzelnen Treffen entlang fuhr, siehe Dr. W. Förster, Gesch. des Königl. 1. Küraff.-Regts. S. 42 und die Abbildung davon im Theatr. Europ. XI.

jor v. Schöning mit der Verfolgung des Feindes beauftragt. „Solches hat derselbe mit solcher vigueur verrichtet daß der Feind weder Tag noch Nacht Ruhe nehmen oder stille stehen dürffen und dadurch fast seine ganze Infanterie und Artillerie verlohren.“ [1])

Der große Kurfürst sieht das Regiment Dönhoff in Memel.

Der Kurfürst war von Heydekrug über Lasdehnen bis Coadjuthen gegangen, wo er die Dislocirung der Armee befahl. Die beiden Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments gingen nach Memel, woselbst der Kurfürst, nachdem er inzwischen in Königsberg und Pillau gewesen war, am $\frac{13}{23}$. und $\frac{14}{24}$. Februar sich aufhielt und das Regiment wie die Festung inspicirte [2]). Details haben sich hierüber nicht ermitteln lassen.

Der große Kurfürst schafft auf der Basis der Gottesfurcht den Geist der Gemeinschaft.

Das Sprüchwort: „Hilf dir selbst und es wird dir Gott helfen“ hatte der erlauchte Herr wieder einmal wahr gemacht [3]). Wahrhaft erhebend sind seine Worte an den Statthalter und die Ober-Räthe, in denen sich sein kindlich frommes Gemüth unvergleichlich also ausspricht:

„Wir Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden (c. t. t.)

Nachdeme der Höchste Gott abermahlen Uns sobalde wir in dieses Unser Herzogthumb angelanget einen sieg über den andern wieder unsere Feinde verliehen und dieselbe mit gänzlicher ruin ihrer Armee innerhalb wenig tagen auß dem Lande und in die flucht getrieben und wir solches nicht unserer macht sondern bloß allein der güthe Gottes zuschreiben, so seynd Wir auch billig vor allen Dingen darauff bedacht, wie wir derselben davor das gebührende dankopfer abstathen mögen, Ersuchen demnach Ew. Lbd. freündtvetterlich und Eüch befehlen wir gnädigst ein dankfest auf einen gewissen tagk, welchen Ew. Liebden und ihr also zu determiniren haben, daß es auff einmahl im ganzen lande celebriret werden könne außzuschreiben und dabei die Verfügung zuthun, daß zum text des morgens die ersten neun Verse auß dem sechs und sechzigsten Psalm und des mittags die beiden ersten Verse auß dem 103ten Psalm genommen und

---

[1]) Königsberger Zeitung vom $\frac{4}{14}$. Februar 1679. [2]) Lit. G.

[3]) Aus Kuckerneese $\frac{\text{24. Januar}}{\text{3. Februar}}$ 1679 schickte er über diese Expedition Berichte an den Kaiser, Dänemark, Sachsen u. s. w., worin einzelne sehr interessante Details. Siehe das Mil.-Wchbl. 1836 Nr. 48.

erklehret, daß te deum laudamus gesungen auch dabeneben der Höchste Gott umb fernere Hülffe und beystandt Zue erlangung eines redlichen friedens angeruffen werden möge. Seynd ꝛc. Königsberg den $\frac{4}{14}$. Febr. 1679."

Mut. Mutd. an alle Regierungen.

So erwachte nach und nach auf der Grundlage der Religion der Geist der Gemeinschaft. Allen sollte es klar werden, daß ihnen der Himmel am Rhein, in der Mark, in Pommern und nun in Preußen geholfen, wie sie es mit eigenen Augen gesehen, daß der Märker, der Preuße, der Westphale, der Pommer sich gegenseitig unterstützt hatte. Also erschuf der große Kurfürst, bei glücklicher Benutzung der Ereignisse, unter seinen Soldaten den Geist der Kameradschaft und so recht eigentlich die Armee.

Liste der Truppen in Preußen im Februar 1679. Friede.

Des allgemeinen historischen Interesses wegen folgt hier nach dem Original-Kriegs-Etat die Liste [1]) der damals in Preußen stehenden Truppentheile, von denen denn auch anzunehmen ist, daß sie mehr oder minder an den kriegerischen Ereignissen Theil genommen haben.

Nachdem die Kompetenzen für den Generalstab und für extraordinaria ausgeworfen sind, heißt es:

„Zur Verpflegung der Churfürstlich Brandenburgischen Armee müssen auf den jetzt laufenden Monath Februarium aus dem Hertzogthumb Preussen vber das denen Regimentern in den Quartieren angewiesene Servis hart vndt Rauhfutter noch Fünf und Dreißig Tausent Taler an Gelde gezahlet werden, so hiermit und Krafft dieses folgenden gestalt angewiesen [2]) werden, an:

1. Artillerie.

2. Reuterei.

die 1ste Compagnie Trabanten,
die 2te Compagnie Trabanten,
das Leib-Regiment zu Pferde,
das Churprinzliche Regiment,
das Anhaltsche Regiment,
das Dörfflingersche Regiment,
das Homburgische Regiment,
das Croysche Regiment,
das Görtzkesche Regiment,

[1]) Lit. A.

[2]) Die Summen für die einzelnen Truppentheile sind weggelassen, weil ein Maaßstab für deren Stärke nicht herzunehmen, indem es seit Januar 1677 vorkommt, daß die Truppen nicht, nach dem früher festgehaltenen Grundsatz von der Provinz, die sie augenblicklich besetzt hielten, auch verpflegt wurden, sondern die Gelder dazu von der Provinz bekamen, der sie angehörten. Ein Theil der obigen Summe ist daher nur als ein Vorschuß anzusehen. Lit. A. und E.

das Printzensche Regiment,
das Treffenfeldsche Regiment,
die Küssowsche Squadron,
die Brandtsche Compagnie.

3. Dragoner.

das Leib-Regiment [1]),
das Dörfflingersche Regiment,
das Schliebensche Regiment,
das Sydowsche Regiment,
die Mohrenbergsche Kompagnie.

4. Fuszvolck.

das Leib-Regiment,
das Chur-Printzliche Regiment,
das Dörfflingersche Regiment,
das Alt-Holsteinische Regiment,
das Goltzsche Regiment,
das Schöningsche Regiment,
das Dönhoffische Regiment,
das Croysche Regiment,
das Barfußsche Regiment,
die Commendirten unter Oberst Zieten [2]).

Schon im März verließ der größte Theil der fremden Regimenter seine Quartiere, denn nachdem der Kriegssturm in der Mark, Pommern und Preußen beschworen, schien er sich am Nieder-Rhein [3]) erheben zu wollen.

Der Kaiser und das Reich hatten mit Frankreich einen übereilten Frieden geschlossen [4]); die Eifersucht hatte ihn diktirt. Der große Kurfürst stand allein und konnte es mit Frankreich nicht aufnehmen [5]). Während er in Königsberg war, besetzte der Marschall Crequi, da er nun freie Hand hatte, das Herzogthum Cleve, um im Schwedischen Interesse die Herausgabe des größten Theils der Kurfürstlichen Eroberungen in Pommern zu erzwingen. Unter diesen Umständen sah sich der große Kurfürst veranlaßt, einen Frieden [6]) zu schließen, der weit hinter seinen gerechten Erwartungen blieb. Seinen Gesandten war man überall wie denen eines Königs begegnet und als, in Nimwegen das Jahr vorher, der Kaiser mit für den Kurfürsten die Friedens-Präliminarien aufnehmen ließ, protestirte er und setzte es durch, daß Brandenburg für sich allein unterhandelte. Durch sein Auftreten hatte der Kurfürst aber nicht nur in Deutschland selbst, sondern in Europa seinem Hause ein Ansehen verschafft, welches in nicht geahnter Steigerung sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat [7]).

---

[1]) Marschirte im Juli ab. Ist das heutige Königl. 1ste Kürassier-Regiment.

[2]) Gingen im März fort. Ist der Stamm des heutigen Königl. 2ten (Königs-) Infanterie-Regiments.

[3]) Verw. Europa X, Anhang S. 58, 59.

[4]) Pauli V, 227. und 269.

[5]) Pauli V, 247. 248, sehr gut auseinandergesetzt.

[6]) Zu St. Germain 29. Juni 1679.

[7]) Vergl. v. Schöning Leben des Feldmarschalls v. Natzmer S. 25.

Das Regiment Dönhoff in Memel und Bartenstein 1679 und 1680.

Es war nun Friede und Alles kehrte nach und nach in die dadurch bedingten Verhältnisse zurück.

Das Dönhoff'sche Regiment blieb vorläufig noch in Memel. Im April zählte es wiederum 1200 Gemeine. Wie sehr das allgemeine Vertrauen damals gewichen war, beweist der Befehl an Dönhoff[1]), daß bei der bevorstehenden Durchreise und Besichtigung des Königs von Polen, er von dessen Gefolge nicht mehr als höchstens funfzig Personen in die Stadt lassen solle. Auch ein anderer merkwürdiger allgemeiner Befehl[2]) erging damals:

„daß die bei Jüngsten feindtlichen actionen im Lande zumahlen an den Oerthern, da der Feind gewesen vndt es mit den Unsrigen rencontre abgegeben auf der Wahlstadt und sonst gebliebene todte Cörper begraben und in die Erde verscharret werden sollen."

Der Etat verblieb vorläufig bei dem Regiment derselbe, da für ihn immer die gleichen Summen angewiesen wurden. Pro Mai lautete das Kurfürstliche Original-Reskript[3]):

„Nachdem S. Churfrstl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. Unser gnädigster Herr dem Dönhoffischen Regiment zu Fuß auf den eingetretenen Monaht Majum bei Dero Herzogthumb Preyßen über den in den quartieren genießenden Servis Dreytausendt Sechshundert Rtthlr. Achtzehn gr. angewiesen, Alß befehlen Sie dero Preyssischen Rentmeister Peter Kaloven hiermit in gnaden auf besagten Regiment wegen des Monahts May aus denen im Herzogthumb Preyßen Verwilligten Kopf- vndt Hornschoß-geldern Vorerwehnte Summe hierauf vndt gegen behörige quittung außzuzahlen.

Signatum Pottstamb den $\frac{5}{15}$. Mai Ao. 1679.

gez. Friderich Wilhelm."

Am Schlusse:

„Dem Dönhoffischen Regiment in fernern abschlag: den reste 2000 Rthlr."

Im April waren demselben sogar 4000 Rthlr. gezahlt. Aller Wahrscheinlichkeit nach befinden sich darunter die von dem Grafen Dönhoff im Frühjahr 1675 und Herbst 1678 geleisteten Vorschüsse.

---

[1]) Lit. D. vom 10. April 1679. [2]) Lit. B. vom 13. April 1679.
[3]) Lit. A. de 1679.

Nach und nach traten in der ganzen Armee Reduktionen ein; im August hatte das Regiment nur noch 1000 Gemeine auf dem Etat; im Oktober 625 und für den Winter 16$\frac{79}{80}$ gar nur 600 Gemeine[1]).

Im Oktober verließ es Memel und erhielt seine frühern Garnisonen. Der Regimentsstab war wiederum in Bartenstein[2]); daselbst wurde das Regiment in Abwesenheit seines Chefs durch den General-Lieutenant von Görtzke am 6. November gemustert.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß von den Funktionen des Statthalters nun die rein militairischen Angelegenheiten getrennt waren, da alle dahin einschlagenden Kurfürstlichen Reskripte an den General-Lieutenant v. Görtzke adressirt wurden.

Als Letzterer im Frühjahr 1680 verreiste, erhielt laut Reskript d. d. Potsdam $\frac{\text{29. März}}{\text{8. April}}$ 1680 der General-Wachtmeister Graf Dönhoff

„das Kommando[3]) über die in dem Herzogthumb Preussen stehende Regimenter vndt soldatesque".

Mit der Bekleidung einer Gouverneursstelle war allerdings ein Einkommen verbunden, in der Hauptsache war sie aber damals schon eine Ehrencharge und nicht an den Ort gebunden. Der Feldmarschall Sparr war mehrere Jahre Gouverneur von Colberg, ist im Ganzen aber kaum einige Wochen da gewesen; ebenso war der General-Lieutenant v. Görtzke Gouverneur von Cüstrin, befand sich aber ganz in der Stellung eines heutigen kommandirenden Generals in Königsberg.

---

[1]) Nach v. Baczko in der Geschichte Preußens VI, 18 sollten die Infanterie-Regimenter nach dem Reskript vom 29. November 1679 auf 8 Kompagnieen à 125 Köpfe wieder kommen.

[2]) Lit. D.

[3]) Lit. D. und B. In dieser Stellung schrieb Dönhoff folgenden Brief an den Oberst v. Nolde: Edler, Lieber getrever. Wir haben sub dato Potsdamb den $\frac{5}{15}$. 9bris jüngsthin Unserer hiesigen Regierung Wegen Ausschreibung einer gewissen Huben Contribution zum Unterhalt unserer Milice, als welche vom 8bris an keine Assignationes bekommen, gnädigst Befehl ertheilet ꝛc. Befehlen Dir demnach hiermit gnädigst und alles Ernstes nach Erhaltung dieses so forth von einer jedeweden Huben und hunderten der Stadt, Sie gehöre, wem Sie wolle, in durchgehender Gleichheit und sonder einigen Unterschied Ein floren dergestalt auszuschreiben, daß selbiger den 20. dieses im Ampte eingebracht und zu Auszahlung der Guarnison zur Mümmell verwendet werden möge. Andem geschiehet unser gnädigster Wille. Königsberg den 10. Decbr. 1680. Auf S. Churfrstl. Durchl. gnädst. Special Befehl unterschreibet F. G. v. Dönhoff.

Mannschaften des Regiments Dönhoff bei dem Aufbringen der Spanischen Fregatte Carl II. in der Höhe von Ostende 1680.

Ein Ereigniß, gewiß einzig in seiner Art war es, an welchem noch in diesem Jahre auch Mannschaften des Regiments betheiligt waren.

Der Friede zu Nimwegen[1]) war so übereilt geschlossen, daß der Prinz von Oranien erklärte, er sei nur gemacht, um recht bald einen größern Krieg daraus entstehen zu sehen. Zunächst gab es viel Streit unter den beiderseitigen Bundesgenossen. Spanien gehörte während des Krieges $16\frac{72}{79}$ zu denen des Kurfürsten und schuldete demselben noch beinahe 2 Millionen Thaler Subsidiengelder, deren Zahlung es unter allerlei leeren Ausflüchten beanstandete[2]). Gründe für sein Benehmen hatte es nicht, und dachte sich wohl nur, daß der früher von ihm gesuchte „Marquis von Brandenburg" nicht im Stande sei, seinen gerechten Forderungen Nachdruck zu geben. Der große Kurfürst wußte es aber dem großen, mächtigen Spanien begreiflich zu machen, daß er allerdings im Stande sei, sich Recht zu schaffen.

Schon 1675 hatte der Kurfürst theils durch Ankauf zweier Holländischen Fregatten theils durch Instandsetzung einiger großen Kauffahrer sich eine kleine Flotte gebildet, welche ihm bei Stettin, Stralsund und Hamburg wichtige Dienste leistete und seitdem erhalten blieb. Um sich nun sein Recht gegen Spanien zu verschaffen, ließ er in Pillau 6 kleine Fregatten von 20 bis 40 Kanonen und beinahe 1000 Mann Besatzung ausrüsten und diese unter Cornelius van Beveren gegen Spanische Schiffe auslaufen[3]).

Von dem Dönhoff'schen Regiment kamen nach dem Kurfürstlichen Reskript d. d. Potsdam den 13. Juli 1680[4]) 180 Mann dazu. Die gedachte kleine Flotte ging nach dem Kanal, bemächtigte sich bei Ostende des Spanischen Kriegsschiffs „Carl der Zweite" von 60 Kanonen und brachte es glücklich nach Pillau[5]). Dasselbe barg eine reiche Ladung, die verkauft wurde. Im folgenden Jahre wurden diese Unternehmungen fortgesetzt, wobei Mannschaften des Regiments[6]) nur in so weit Theil nahmen, als sie zur Begleitung eines, in den Westindischen Gewässern genommenen, Spanischen Schiffes demselben von Pillau aus entgegengeschickt wurden.

---

[1]) Zwischen dem Kaiser und Frankreich im Febr. 1679. [2]) Pauli V, 249.
[3]) Stenzel II, 409. Pauli VII, 490. P. F. Stuhr, See- u. Kolonialmacht S. 21.
[4]) Lit. D.
[5]) Daß es ein Kriegsschiff war, beweist die Auseinandersetzung in Pauli V, 251. Dönhoff nennt es „ein Gallion", reich beladen. [6]) Lit. F.

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß dieser Convoi den Sund und auch den Kanal wenigstens passirte [1]), da ein Theil in der zweiten Hälfte des April, der andere im Mai auslief und jenes Schiff Ende 1680 oder Anfang 1681 genommen sein muß [2]). Im Oktober 1681 kam die letzte Unternehmung dieser Art vor; man stand davon ab, weil daraus nicht mehr als die Unterhaltungskosten bestritten werden konnten.

Verstärkung des Regiments Dönhoff. Aussöhnung zwischen dem Statthalter Herzog von Croy und dem General Graf v. Dönhoff 1682.

Das Dönhoff'sche Regiment, von dem seit Ende 1679 abwechselnd 1 Kompagnie in Memel [3]), die 3 andern in Bartenstein, Rastenburg und Nordenburg standen, ward in dem nächsten Jahre, d. i. 1682, wiederum nach und nach verstärkt. Unter den vielen deshalb ergangenen Reskripten an Dönhoff mag dieses am Platze sein:

„Wir Friderich Wilhelm u. s. w.

Ihr erinnert euch unterthänigst waßgestalt wir schon vorher gdst. Willens gewesen euer Regiment wieder zu verstärken vndt zwar daß vors erste solche 500 Mann sollen angeworben werden um daßselbige gleich andern Regimentern auf den Jenigen Fuß zu setzen. Weiln wir dan solches für ietzo werkstellig gemachet wissen wollen, So befehlen Wir Eúch hiermit in gnaden dahin zu sehen, daß vom 1sten Monath Julio an, zu werben der anfang gemachet werde, Und habet Ihr von denen bei den 4 Compagnien würklich vorhandene Officierer vorgedachte 500 Mann werben vndt dieselbe innerhalb 4 Monathe unfeilbar completiren zu laßen, da Ihr dan alle Monath complet traktiret auch die quartier genießen sollet, Allermaßen Ihr euch dan deffalß bey Unserer Preußischen Krieges Cammer hiernegst anzugeben. Wann nun die Zeith vorbey vndt die Mannschaft wird geliefert sein, Alßdann wollen wir aus denen 4 Compagnien 8 prime planen formiren vndt selbige nechst den Stab complet bezahlen auch alsdan die noch übrige 200 Mann dazu werben lassen, Inngleichen wegen des Gewehrs daß solches gelieffert werden soll, gleichfallß gebührende Ordinanz geben. Gegeben Perleberg den 29. May 1682. Friderich Wilhelm."

[1]) Nach Stenzel II, 410 segelten die Schiffe vor der Flandernschen Küste.

[2]) Der Kurfürstliche Rath Directeur général de Marine Benjamin Roulées hatte sich direkt an den General Grafen v. Dönhoff wegen Aufbringung der Besatzungs-Mannschaften adressirt, wie aus des Letztern Bericht an den Kurfürsten hervorgeht. Lit. F.

[3]) In Memel standen außerdem 2 Festungs-Kompagnieen.

Dönhoff bedankt sich nun und sagt [1]):

„Wie denn nun meine Schuldigkeit ist in allen Ew. Churfürstlichen Durchl. unterthänigsten Diensten meine treve zu erweisen; So versichere auch, daß in diesem stücke nichts ermangeln soll ꝛc.

Nur dieses bitte ich unterthänigst, daß Ew. Churfürstl. Durchlaucht meinen jetzigen Obrist-Wachtmeister [2]), welcher in allen occasionen undt absonderlich in der Stättinschen Belagerung mit seinem Bluht erwiesen hat, daß er ein ehrlicher und rechtschaffener Soldat ist, als Obrist-Lieutenant undt dann der Kapitain Trütscher von deß Obristen Barfuß Regiment als Obrist-Wachtmeister bei meinem Regiment von mir vorgestellt werden möge. Königsberg den 19. Juni 1682."

Fr. Gr. v. Dönhoff.

Durch die Kurfürstliche Ordonnanz vom 30. Juni wurde Alles bewilligt und bestätigt, als Beweis, in welcher Gnade und Huld der Graf Dönhoff Allerhöchsten Orts stand.

Es gewährt eine wirkliche Freude, hier noch erwähnen zu können, daß sich zwischen dem Statthalter, Herzog von Croy und dem General Grafen v. Dönhoff, vermuthlich schon seit des Letztern Rückkehr aus Pommern 1678, im Gegensatz zu früher, ein sehr gutes Verhältniß formirte [3]). Vielleicht hatte Beide die gemeinschaftliche Gefahr $16\frac{78}{79}$, vielleicht des Kurfürsten Wort zusammengeführt. Genug, daß das gute Einvernehmen da ist; jedenfalls liegt eine Anerkennung für Dönhoff darin.

Der General Graf Dönhoff und der Detaildienst. Der Hauptmann v. Konarski mit einer Polnischen Musik-Bande. 40 Mann vom Regiment nach Afrika 1683.

Dönhoff stand damals ganz in dem Verhältniß eines Generals en chef in Preußen [4]), zu dessen Funktionen es gewiß nicht gehörte, daß er sich um alle die kleinen Details und geringern Zweige des Dienstes kümmerte. Weil er aber durch und durch Soldat war, so hatte er für Alles ein gleich lebendiges Interesse, wie aus dem nachstehenden Falle zu ersehen.

Der Polnische Ober-Kron-Feldherr, Fürst Sapieha, hatte wiederholt den Kurfürsten um einige Schalmeipfeifer gebeten. Aus mehreren Schreiben Dönhoffs an den Kurfürsten heben wir hervor [5]):

„Ew. Churfrstl. Durchl. möchten gdst. nicht so sehr drängen da

[1]) Lit. F. [2]) Ist Crüger.
[3]) Lit. F. [4]) Lit. F. Geht aus allen Ordres hervor. [5]) Lit. F.

die alte Schallmeypfeiffer sehr gut stimmen vnndt es nicht gut sein möchte, sie zu zerreißen."

"— hätte ich Zeit dann solte der gantze chor[1]) in 3 Monathen in Ordnung kommen undt ausgebildet werden vndt habe schon die besten choisirt."

Schließlich wurden sechs Pfeifer ausgebildet und sechs schenkte der Kurfürst an Sapieha. Die Regimenter Dönhoff, Kurprinz und Derfflinger gaben je zwei Pfeifer. Der Hauptmann v. Konarski[2]) vom Regiment wurde mit der Ausbildung des polnischen Musikkorps beauftragt, und brachte die sechs geschenkten Pfeifer, ganz neu eingekleidet, sowie die polnische Bande zu Wagen über die Grenze.

Zum Winter wurde das Regiment wieder reducirt, und zählte vom 1. December 1682 ab: in 5 Kompagnieen 750 Gemeine, darunter 125 Gefreite, um im Frühjahr 1683 auf 6 Kompagnieen und 900 Gemeine zu kommen[3]).

Ende Juni 1683 mußte das Regiment[3]) mehrere Mannschaften zur Formation der, unter das Kommando des Majors v. d. Gröben, gestellten und, zur Besetzung der auf der Goldküste von Afrika erworbenen Ländereien, bestimmten Kompagnie abgeben. In der betreffenden Ordonnanz heißt es:

1) "40 gute Soldaten nebst 2 gerchanten bey den Hr. Graffen v. Dönhoff zu Commendiren, welche alle gesundt von Leichnamb und die hoch Teutsche sprache können.

2) 25 von selbigen Soldaten sollen bleiben bei der großen forteresse Friderichsburg[4]).
10 sollen gehen auff das Schiff der guldenen Leuwe.
5 auf das schiff der Wasserhundt." —

Vier Kompagnieen vom Regiment Dönhoff bei dem Hilfskorps, unter dem General, Grafen zu Waldburg-Truchseß, nach Ungarn. Vor Szesseny 1683—1684.

Zu dem Hilfskorps von 1000 Mann Infanterie und 200 Dragonern, welches der Kurfürst, unter dem General-Major Wolfgang Christoph Grafen zu Waldburg-Truchseß[5]), in diesem Jahre nach Polen schickte, wur-

[1]) War eine polnische Musikbande, die mehrere Monate hindurch in Bartenstein unterrichtet worden war. [2]) Lit. F.

[3]) Lit. F. und D. [4]) Auf der Goldküste.

[5]) Er und nicht der General-Major H. A. v. Barfuß kommandirte das Korps, was nach der Biographie des Letztern von Franz W. v. Barfuß-Falkenberg, Berlin 1854, S. 3 angenommen werden könnte.

den zuerst 5 und schließlich 4 Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments kommandirt. Mehr als die Hälfte der Infanterie war also von demselben.

Dönhoff, in seiner großen Fürsorge für das Regiment, sprach sich in mehrern Briefen [1]) an den Feldmarschall Derfflinger sehr unglücklich über diese Kommandirung aus und sagt, wie ihm nun die Hoffnung genommen sei, das Regiment wieder auf seinen frühern vorzüglichen Fuß zu setzen, bei der Kampagne in Polen wenig Ruhm zu erwerben wäre und die „soldatesque", wie 1672, wohl ganz ruinirt zurückkommen würde.

Indessen verblieb es bei dem Befehle, und standen die 4 Kompagnieen am 22. August bei Neidenburg, wo sich am 24. ejusd. das Korps vereinigte. Am 27. August sollte dasselbe bereits die Weichsel bei Plock passiren; danach mußte es in Eilmärschen vorgehen. Bei der ungeheuern Entfernung kam Truchseß zu dem Entsatz von Wien zu spät. Vor Szesseny [2]), Anfangs November, zeigte sich das Korps des Brandenburg-Preußischen Namens so sehr würdig, daß der König von Polen sich veranlaßt fand, ein höchst anerkennenswerthes Schreiben dieserhalb an den Kurfürsten zu senden. Eben so muthvoll benahmen sich die Truppen bei der Einnahme gedachter Festung, woselbst ein Geschütz mit dem Brandenburg-Preußischen Wappen vorgefunden wurde, das man denselben überließ.

Welchen unmittelbaren Antheil die 4 Kompagnieen des Regiments an dem kurzen Feldzuge hatten, war nicht festzustellen; jedenfalls ist er bedeutend gewesen, da dieselben nach ihrem Eintreffen bei Neidenburg, Ende Februar 1684, so schwach waren, daß nur noch 2 Kompagnieen daraus formirt werden konnten. Es müssen also überhaupt wenigstens 200 Mann innerhalb kaum 5 Monaten, hauptsächlich durch die ungeheuern Strapatzen, den Marsch und im Gefecht verloren gegan-

[1]) Lit. D. d. d. Königsberg 26. Juli und 5. August 1683.

[2]) Obgleich das Theatr. Europ. XII, 519 die Nachricht von der Betheiligung der Brandenburg-Preußischen Truppen an der — 3tägigen, fast unblutigen — Belagerung und Einnahme von Gran mit großer Bestimmtheit bringt, so erscheint jene Betheiligung nach den Berichten des Brandenburg-Preußischen Gesandten in Wien, des Legat.-Raths v. Schmettau, (in Lit. E.) höchst zweifelhaft. Das den vaterländischen Truppen im Theatr. Europ. gespendete Lob bezieht sich wahrscheinlich auf die Theilnahme an der Eroberung der minder bekannten Festung Szesseny. — Im Uebrigen ist der ganze Feldzug der vaterländischen Truppen in ein großes Dunkel gehüllt, da auch die den Grafen Wolfgang Christoph betreffenden Papiere in dem Gräflich Dohna-Waldburg-Truchseß'schen Familien-Archive nicht mehr vorhanden sind. — Szesseny liegt in der Gespannschaft Neograd, 4 Meilen nordöstlich von Waitzen.

gen sein, wie der Regiments-Chef in dem gleich folgenden Berichte selbst angiebt.

Große Fürsorge des Regiments-Chefs für das Regiment; Briefe deshalb an den Feldmarschall v. Derfflinger und den General-Kriegs-Kommissarius. Beförderung Dönhoffs zum General-Lieutenant 1684.

Dönhoff ist außer sich und wendet alles Mögliche an, um wieder das Regiment vereinigt zu sehen. Charakteristisch ist folgendes Schreiben [1]) an den Feldmarschall Derfflinger:

„Ew. Excellenz gnädige erinnerung Bei S. Churfrstl. Durchlaucht sich zu bemühen so woll meiner alß meineß Armen vndt fast ruinirten Regimentß interesse so sorgfältig jederzeit zu beobachten vndt alleß in solchen stande, wie ichß nur wünsche, zu setzen, Bitte ich vnterthänig. Ich habe diese hohe Gnade Zeithero Zur Genüge gespühret vndt kann woll rechnen, daß ich nicht allein einen gnädigen General Feldt Marschall sondern einen rechten Vatter an Ew. Exellenz gehabt, dahero so wol ich alß alle dieselbe so von meinem Regimente an dieser gnade participiren vnterthänig würklichen Dank hiermit abstatte ꝛc.

Inmittelst werde nach Ew. Excellenz gnädigen Befehl den Obristwachtmeister Trütschler als Oberst-Lieutenant [2]) bei meinem Regiment ehestens vorstellen. Königsberg den 14. Februar 1684."

Fr. Gr. v. Dönhoff.

Nachdem Dönhoff einen speciellen Bericht [3]) über die in Ungarn gewesenen Kompagnieen [4]) erhalten haben muß, schrieb er wieder an Derfflinger und sagt:

---

[1]) Lit. D.

[2]) Lit. F. Für den Oberst-Lieutenant Crüger, der unter dem 2. Januar 1684 zum Kommandanten von Memel ernannt war. Dönhoff bemerkt ausdrücklich in dem Vorschlage: Crüger sei ein tapferer Officier, aus der Mark gebürtig, wissenschaftlich gebildet und augenblicklich (d. i. Mitte December 1683) noch in Ungarn. Crüger wurde für den am 3. December 1683 verstorbenen Oberst v. Hamilton nach Memel versetzt. Letzterer war der erste seines Namens in Preußen und von Geburt Engländer. Sein Name blühte über 130 Jahre mit Ehren im Regiment fort; Dönhoff sagt in seiner Meldung: „Ew. Churfürstl. Drchl. haben einen alten undt treven Diener an dem Obrist Patrick v. Hamilton verloren."

[3]) Die Kompagnieen wurden gemustert 26. Februar 1684 bei Neidenburg. Lit. F.

[4]) Der Umstand, daß von dem Dönhoff'schen Regiment nur 4 Kompagnieen 1683 in Ungarn waren, scheint die Veranlassung geworden zu sein, mit der Bezeichnung: Dönhoff'sche Kompagnieen — den Bestand des Regiments, als solchen, zu bezweifeln. Dieser Irrthum ist aus Stuhrs Kriegs-Verfassung S. 219 in v. Orlich II, S. 412 übergegangen. Das Criterium für den continuirlichen Bestand des Regiments, nämlich der Re-

„Sie befinden sich in einem schlechten stande, 200 Mann von meinem Regiment sind hiebey abgegangen, die mundirung ist gantz zerrissen daß gewehr theilß verlohren vndt theilß vnbrauchbar.

Wann dann nun meine Schuldigkeit erfordern wirdt daß Regiment in vorigten vndt guten stande sobald möglich zu bringen:

so bitte ich um die Reste für die Officierer wie Mannschaften so wie um die verordnete Recrutengelder."

Königsberg den 9. März 1684. Fr. Gr. v. Dönhoff.

Diese freimüthige offene Sprache verletzte nicht, sie bekundete von Neuem den wahren Soldaten, den sorge- und liebevollen Vorgesetzten. Gerade in diesem Monate wurde er befördert und heißt es im Patent [1]:

„undt bestellen und nehmen an den General Wachtmeister Graffen Friderich v. Dönhoff wegen seiner treven undt viele Jahr her in verschiedentlichen expeditionibus und absonderlich in den letzten Feldzügen Uns unterthänigst geleisteten Dienste zum General Lieutenant zu Fuß.

Cöln a. S. den 5. Marty 1684.

(L. S.) gez. Friderich Wilhelm."

Der Geheime Rath und General-Kriegs-Kommissarius [2], welcher dem nunmehrigen General-Lieutenant Grafen Dönhoff gratulirt hatte, erhielt von diesem ein sehr höfliches aber auch ein sehr deutliches Schreiben des Innhalts: „nicht seine Person aber wohl sein Regiment möchte er einer größern Aufmerksamkeit empfohlen haben, da die Kampagne in Ungarn viel mehr Opfer dem Regiment bereitet hätte, als selbst die vor Stettin und Anclam, wo man ordentlich verpflegt worden, während man in Polen beinahe verhungert sei, und viele beschwerliche und schädliche travaillen ausgestanden. Auch während des Schwedischen Krieges in Preußen habe das Regiment viel gelitten, die Forderungen desselben wären aber bis dato noch nicht befriedigt, wie bei andern Regimentern, wo man sogar schon die Kleidergelder erhalten" 2c.

Tod des Statthalters Herzogs von Croy; Dönhoff giebt die Parole auf dem Schloß in Königsberg aus. Ehrenrettung des Lieutenants Koch vom Regiment Dönhoff 1684.

Der am 7. Februar 1684 erfolgte Tod des Herzogs von Croy rief keine Veränderungen in Preußen augenblicklich hervor. Daß Dönhoff der

giments-Stab, hat niemals aufgehört, weder $16\frac{83}{84}$ noch $16\frac{86}{87}$; auch spricht Dönhoff stets von seinem Regiment und nicht von seinen Kompagnieen.

[1]) Lit. D. [2]) Joachim Ernst von Grumbkow.

nach Pommern später abgeführten Leiche des Statthalters alle erdenkliche Aufmerksamkeit erwies, bedarf keiner Erwähnung. Er [1]) gab nun die Parole auf dem Schloß zu Königsberg aus, ein Vorrecht, das sonst nur dem Statthalter zustand.

Im August 1684 unternahm Dönhoff eine Inspektions-Reise in die Provinz. Nach dem Gesagten läßt sich erwarten, daß das Regiment gut ausgerüstet gewesen ist; es hatte wiederum 6 Kompagnieen à 150 Mann.

Bei dem Regiment stand der Lieutenant Hans Heinrich Koch — augenblicklich vom Dienste suspendirt und in Untersuchung —, der in einem Briefe an Dönhoff sagt: Wenn er sich schuldig fühle, so würde er es gar nicht wagen an seinen verehrten Chef, der sich gegen Alle immer wie ein liebevoller Vater gezeigt, die Gerechtigkeit geliebt und sich der Unglücklichen angenommen, zu schreiben; er (Dönhoff) möge sich für ihn Allerhöchsten Orts verwenden, denn so wahr ein Gott im Himmel sei, ihm könne, da noch eine Gerechtigkeit auf Erden wäre, nichts geschehen. Dönhoff hätte sich nicht für Koch verwendet, wie der Vermerk unter des Letztern Schreiben andeutet, wenn er ihn in dem angeschuldigten Grade für strafbar gehalten hätte. Zu bedauern ist der Verlust seines Briefes, worin er ungeahnet wahrscheinlich einen Triumph seiner Menschenkenntniß und seines Gerechtigkeitsgefühls feiert.

Die Sache war folgende:

Der Lieutenant Koch befand sich auf Werbung in Hinter-Pommern, und wurde von hier aus des Unterschleifs beschuldigt. In dem Augenblicke, als man solches erfuhr, erfolgte die Suspendirung vom Dienste. Es wurde eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn im Juni 1684 befohlen und — da die Anstifter dieser bösen Angelegenheit auch als Zeugen aufgestellt waren, zu gleicher Zeit aus der Lausitz die Klage wegen „violirter Straßensicherheit" gegen Koch einging, — die erste Sentenz, wonach er nur zu einem zweimonatlichen Verlust seiner Charge verurtheilt war (weil in der Sache noch einige Dunkelheit verblieben), umgestoßen und Koch kassirt. Somit war er ein unglücklicher Mann geworden, und alle seine Versicherungen halfen nichts. In seiner Verzweiflung reiste er nach Stolpe, um sich Beweise seiner Unschuld zu verschaffen, was ihm aber durchaus nicht gelingen wollte. Tiefsinnig und nahe daran seinen Verstand zu verlieren, ging er umher. Da fand sich endlich der Kläger, gerührt von dem ungerechten Geschick, was Koch betroffen, ein, fiel demselben zu Füßen, gestand sein Verbrechen und wiederholte es auch vor Gericht. Die Eifersucht eines

[1]) Lit. F.

Mannes hatte den Keim des gegen Koch geschmiedeten bösen Plans abgegeben, zu dessen Vollendung das Vergehen in der Lausitz dem Koch auch angedichtet worden war. Es gab nun viele Schreibereien, die Unschuld Kochs aber ward vollständig erwiesen. Mit den Zeugnissen darüber richtete sich Koch nun an seinen frühern Chef, worauf der General-Lieutenant Graf Dönhoff nach geschehener Verwendung die Kurfürstliche Ordonnanz vom 23. December 1684, des Innhalts empfing: „daß der frühere Lieutenant Koch in seiner Ehre und gehabten

Charge vollständig hiermit restituiret werde und er in seinen bis dahin offen gehaltenen Platz des Dönhoff'schen Regiments wieder aufgenommen werden könne".

Koch starb, wie erzählt werden wird, den glücklichen Tod auf dem Felde der Ehre.

An dem Marsch nach Polen nahmen Mannschaften des Regiments in diesem Jahre nicht Theil. Dasselbe stand auch 1685 nach wie vor in Bartenstein, Neidenburg, Rastenburg, Goldapp rc.

Kampagne in Ungarn. Ordre an Dönhoff wegen Ausrüstung eines Bataillons des Regiments. Dessen Formation, Marsch und Revue vor dem großen Kurfürsten bei Crossen.

Da die Osmanen noch im Besitze von ganz Nieder- und Theilen von Ober-Ungarn sich befanden, und die Gefahr vor ihnen nicht beseitigt war, so entschloß sich der Kurfürst, auf die Kaiserlichen Wünsche einzugehen, erklärte sich vorläufig mit Theilen des Fürstenthums Glogau zufrieden [1]) und versprach Ende 1685, für den nächsten Feldzug 8000 Mann nach Ungarn zu schicken.

Es trat nun mit Anfang des Jahres eine große Regsamkeit in alle militairische Verhältnisse ein; denn abgesehen davon, daß die Truppen vollständig feldmäßig ausgerüstet werden mußten, so verursachte noch mehr die Kombination derselben, aus ihren verschiedenen Theilen zu selbstständigen Truppenkörpern, einen ungewöhnlichen Zeitaufwand.

Der General-Lieutenant Graf Dönhoff erhielt dieserhalb nachstehende Kurfürstliche Ordonnanz [2]):

„Demnach Wir zu Folge des mit der Königlichen Kayserlichen Mayestett aufgerichteten tractats in gnaden resolviret derselben nach Ungern einigen secours wider den Erbfeind unterm commando unsers General-Lieutenant v. Schöning zuzuschicken, worzu wir dann

[1]) Obgleich er Ansprüche auf die Schlesischen Herzogthümer hatte.

[2]) Lit. D.

gleich wie von allen andern regimentern, alſo auch von euerm unterhabenden einige Mannſchaft undt zwar 3 prime plane undt 300 Gemeine[1]) mit außcommendiret wißen wollen, wobey ihr noch neve prima plana zu machen, daß alſo bey dem regiment ſollen bezahlet werden 4 prpl. undt 600 Gemeine ohne denen ſo wider zugeworben werden ſollen; Alß befehlen wir eüch hiermit gdſt. jeztgedachte Mannſchaft gegen den 1. February dergeſtalt parat zu halten, damit ſelbige (worunter ein dritter teil Picquenierer mit Piſtohlen) alsdann auf einlangende ferner ordre würklich marchiren können, maßen dan mit den außcommendirten für den aufbruch zu liquidiren was Ihnen biß 1^mo^ Februario restiret vnd ſolches denſelben oder vielmehr einem jedern officierer jedoch daß es die Gemeine wiſſen, auf den march mitzugeben. Die Mannſchaft iſt mit guten einträchtigen Musqueten[2]) vndt zwar zweylöthigen, ingleichen die Picquenierer mit guten Piſtohlen zu verſehen, wie auch mit guter vollenkommener kleydung, geſtalth dan, obſchon die Kleydungs-Zeith noch nicht zu ende, derſelben dennoch ſo viele geldt als jedwederm restiret, mitzugeben oder Ihnen davor ſo viel an Kleydunge vnd zwar was Ihnen nöthig iſt, machen zu laſſen vndt muß für allen dingen die manſchaft auß guten untadelhafften leüten ſo nit zu alt noch zu jung ſein, vndt ſo viel möglich ſchon im Felde geweſen auch zu dieſer expedition freiwillig mitgehen, beſtehen."

„Die fehnleins vor die außcommendirte Manſchaften wollen wir hieſelbſt machen vndt ſelbige auch bezahlen laßen."

„An Stabs-Perſohnen wollen wir gdſt. daß der Adjutant, Prediger, Profoſs, Steckenknecht mit außcommendiret werden ſollen; ob aber der Oberſt Lieutenant oder auch der Major mitgehen ſollen, ſolches wollen wir erſt resolviren undt euch darüber auch in zeiten ordre zukommen laßen."

„So finden wir auch nöthig, daß ein guter Ober-Officierer eheſtens anhero kommen undt bei unſerm General Lieutenant den von Schöning ſich angebe, umb von demſelben wegen einer vndt andern zum marche erforderten Nothwendigkeiten nähere Nachricht zu erlangen, welcher auch das geldt auf die wagens wird empfangen können,

---

[1]) Lit. D. und E. Nach der Ordonnanz vom $\frac{12}{22}$. Februar 1686 wurden 320 Gemeine kommandirt.

[2]) Das Kaliber war bei und in den Regimentern ſelbſt verſchieden, und wenn in dem Nachſatze geſagt iſt, daß es zweilöthige Musketen ſein ſollen, ſo ſind es nicht ſolche, aus denen Kugeln geſchoſſen wurden, von welchen leztern 16 auf ein Pfund gingen, ſondern 13, wie bei 4 Regimentern ausdrücklich bemerkt iſt.

wie Wir dann vier auf jede compagnie vndt 2 auf jeden Stab zu bezahlen verordnet haben."

„So soll auch demselben Nachricht gegeben werden womit die leuthe sollen versehen werden undt was sonsten in einem undt dem andern zum marche für anstalthen zu machen. Wie viele auch wegen der abgehenden Mannschaft zugeworben undt wie viele Stabß Persohnen beym regiment nach der außcommendirung guth gethan werden sollen, solches soll euch ebenfalls kundt gemacht werden, wobey wir auch gdst. gerne sehen wollen, daß, weyl einige officierer bißhero warthegelder gehabt, diejenigen so capabel sind, bey eurem regiment hinwieder employret oder mit außcommendiret werden, welches wir euch demnach freystellen, jedoch mußen die mit nacher Ungern marchirende, wan sie wieder zurückkommen hiernegst vor allen andern nothwendig beybehalten werden."

„Ihr habt Euch nach obigem allen also gehorsambst zu achten undt eine liste der officierer undt gemeine, so Ihr unserer gdst. intention gemeß zu diesem marche außcommendiret, an unsern General-Lieutenant den von Schöningen zu schicken."

„Im übrigen haben wir euch auch hierbey eine designation von aller Manschaft so auß vnserm dortigen hertzogthumb marchiren sollen, zufertigen wollen, verbleiben euch schließlich in gnaden zugethan. Potstamb den $\frac{\text{30. Decbr. 1685}}{\text{9. Januar 1686}}$.

gez. Friderich Wilhelm.

„An den General Lieutenanten, graffen von Dönhoffen."

Es trat nun die Theilung des Regiments in zwei gleiche Theile von 3 Kompagnieen ein, deren jeder bis auf 4 Kompagnieen verstärkt wurde und die Benennung „Bataillon" erhielt [1]). Das vom Dönhoff'schen Regiment nach Ungarn kommandirte Bataillon, unter dem Oberst-Lieutenant v. Trütschler, ward also formirt [2]), daß von dem Regiment $\frac{3}{4}$ des Batail-

[1]) Lit. D. und E.

[2]) Lit. E. In der Ordonanz an den General-Lieutenant v. Schöning heißt es: „Wobey auch dahin zu sehen, daß die detachirte Leuthe so viel möglich in derjenigen couleur, welche die regimenter oder bataillons worzu Sie kommen oder stoßen sollen, gekleydet werden mögen, damit Sie in der liberey mit denselben so viel es thunlich übereinkommen, weshalb die Officierer mit denen commendanten der bataillons weiter communiciren müßen.

Die grenadiers, handtlangers vnd Stückknechte werden gleichfalß nach der arth zu kleyden sein als der ordinantz officierer das modell allhier davon gefertiget hatt in simili mut. mutd. an die Regimenter ꝛc.

Potstamb den $\frac{1}{1}\frac{2}{2}$. Febr. 1686."

lons und ¼ aus den Festungen Memel, Friedrichsburg und Pillau gegeben wurde und dasselbe überhaupt bestand aus:

1 Oberst-Lieutenant,	5 Lieutenants,	6 Musterschreibern,
1 Adjutant,	4 Fähnrichs,	4 Feldscheern,
1 Prediger,	14 Sergeanten,	16 Korporals,
1 Profoß,	12 Gefreiten-Korporals,	5 Pfeifern,
1 Steckenknecht,	6 Fourieren,	15 Tambours,
4 Kapitains,	5 Capitaines d'arm.,	522 Gemeinen.

Die Kompagnieen bei dem nach Ungarn gehenden Dönhoff'schen Bataillon waren also besetzt:

Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. Trütschler,
Kapitain Heinrich v. Amstell,
" Julius Friedrich v. Weckhorst,
" v. Hoym,
Kapitain-Lieutenant v. Schwerin, welcher die Trütschler'sche Kompagnie führte.

An Dönhoff erging speciell der Befehl [1]):

„daß bei der Infanterie jedwederm Gemeinen zwölff Schuß an Pulver und Kugeln ingleichen die dazu benöthigte Lunthen auß unserm dortigen Zeugkhause gegeben werden.

Potstamb den $\frac{12}{22}$. February 1686."

Anfangs März waren alle aus Preußen bestimmten Truppen-Abtheilungen bei Marienwerder vereinigt, und läßt Dönhoff sich über das Weitere also aus:

„gestern bin ich von Marienwerder retournirt undt hab die Infanterie den $\frac{19}{29}$. und $\frac{20}{30}$. Martii, die Cavallerie an denen folgenden beyden tagen die Weychsel passiren lassen, die trouppen habe ich gemustert undt denke sie sindt so gut, daß ich der sicherlichen hoffnung lebe, es werden Ew. Churfstl. Durchl. darob ein gnädiges Vergnügen empfinden, Es hat ihnen von hier aber nicht mehr als der Monat Martius zu ihren Unterhalt auf den March mitgegeben werden können, derohalben die Officierer wegen des Vorschusses einen schweren March haben möchten ꝛc. Königsbergk den $\frac{26.\ Martii}{5.\ Aprilis}$ 1686.

Fr. Gr. v. Döhnhoff."

Anfänglich sollte der General-Major v. Barfuß, dann der Oberst v. Mörner die Truppen kommandiren, schließlich aber führte solche der Oberst v. Arnim über Neuenburg, Bromberg, Rogasen, Wronki, Birnbaum, Schwerin, Zielenzig, Dobbersaul nach Crossen, dem Vereinigungs-

[1]) Lit. D.

punkt des ganzen, unter Befehl des General-Lieutenants v. Schöning gestellten Korps. Dasselbe war also zusammengesetzt [1]):

I. General-Stab [2]).
II. Artillerie [3]).
III. Infanterie,
1) 2 Kompagnieen Grenadiere,
2) Leib-Garde 2 Bataillons [4]),
3) Kurfürstin Dorothea 1 Bataillon [5]),
4) Kurprinz Friedrich 1 Bat. [6]),
5) Prinz Philipp Bataillon [7]),
6) Derfflinger Bataillon,
7) Anhalt Bataillon [8]),
8) Dönhoff Bataillon [9]),
9) Barfuß Bataillon [10]),
10) Kurland Bataillon [11]).
IV. Leib-Regiment Dragoner [12]).
V. Kavallerie,
1) Strauß,
2) Prinz Heinrich.

Im Ganzen zählte das Korps 8269 Mann, über dessen Ausstattung also berichtet [13]) wird:

„Durchgehends war daß Chur Brandenburgische Corpo überaus herrlich montiret, die Generals, Obristen und andere Officirer hatten lauter Silbern Pferde-Geschirr, die Ober-Officirer der Granadierer an ihren Taschen ganz silbernes Blech, die Unter-Officirer versilbert Messing, die Gemeine aber Messing. Die Infanterie war blau, die Artollerie braun, die Cavallerie so wol Reuter als Dragoner mit ledern Collern gekleidet. Zwey Soldaten bekamen ein Zelt und einen Strohsack, damit wenn sie an einem Ort anlangten, nicht nach Holtz oder Stroh lauffen dürfften. Die Unter-Officirer und Piqvenirer hatten Pistolen am Gürtel, und die Dörfflingeschen Battaillone Kessel an den Seiten, die Reuter und Dragoner führeten dabey noch Dolchen."

Der Kurfürst hatte sich nach Crossen begeben, wo er selbst, obgleich nun schon über 66 Jahre alt, zu Pferde mit dem prüfenden Auge eines strengen und liebreichen Vaters die Musterung der Truppen abnahm [14]) und dann, aus den Geschützen und dem kleinen Gewehr, die sogenannte

---

[1]) Nach den rühmlichst bekannten Werken von K. W. v. Schöning, Leben des Feldmarschalls v. Schöning und des Feldmarschalls v. Natzmer.

[2]) Derselbe zählte 59 außer 95 kommandirten Individuen aller Waffengattungen.

[3]) Hatte 223 Köpfe, 12 Feldgeschütze, 2 Mörser, 8 Haubitzen.

[4]) 1806 Nr. 1 und Nr. 5. [5]) 1806 Nr. 7. [6]) 1806 Nr. 6. [7]) 1806 Nr. 12. [8]) 1806 Nr. 3. [9]) 1806 Nr. 2., heute 1stes Infanterie-Regiment. [10]) 1806 Nr. 4 [11]) 1806 Nr. 10. [12]) 1806 Kür. Nr. 4., heute 1stes Kürassier-Regiment.

[13]) Sieghafte Teutsche Waffen, Prag 1686 und Lit. B. Trotz aller Details findet sich doch nirgend eine Angabe der farbigen Abzeichen bei den Inf.-Regtrn., so daß es nicht möglich ist die Uniform derselben genau zu bezeichnen. Nur von dem Regiment der Kurfürstin Dorothea sind sie bekannt.

[14]) Lit. E. Den $\frac{1}{1}\frac{7}{7}$. April 1686.

Brandenburg'sche Loosung geben ließ. Wie es in dem Herzen des erlauchten Herrn ausgesehen, der nun zum ersten Male seine Getreuen nicht persönlich in den Kampf führte, wird Jeder ermessen, der an die mit Thränen im Auge unter dem Gewehr stehenden Truppen denkt. Nicht wie er sich wohl selbst eine Rede gehalten, hat der Kurfürst zu den versammelten Officieren sich also ausgesprochen [1]):

„Wir haben Euch erwählet, um Euch die durch Gottes Beistand erworbene Glorie unserer Waffen zu Dienst Ihre Kaiserliche Majestät wider den Erbfeind anzuvertrauen. Sie wußten, daß diese Waffen, ohne eitlen Ruhm, einen guten Namen und Reputation in der Welt haben, dahero tragen wir auch zu Euch das Vertrauen, daß Ihr nichts thun werdet, was Dieselbe einigermaßen beflecken könnte; zumal da ich Eurer Tapferkeit versichert, und von so vielen schönen und herrlichen Aktionen selbst Zeuge gewesen bin. Insonderheit aber rekommandire ich Euch die Einigkeit und will, daß durchaus keine Jalousie und Zwietracht, als welche insgemein mehr Schaden dann die feindlichen Waffen verursacht, unter Euch sein solle. Indessen aber will Ich, obgleich nicht mit dem Leibe, doch mit dem Gemüthe zugegen sein und für Euch alle sorgen, damit Euch nichts ermangele; inmaßen ich dann Ordre gestellt, daß denen Officieren ihr vollkommener Sold, denen Gemeinen aber außer der vollständigen Verpflegung, einem Reuter anderthalb Reichsthaler am Gelde monatlich richtig ohne Abgang der Kleidergelder bezahlet werden solle. Hiernächst recommandire Ich Euch, gute und scharfe Ordre zu halten, und des Landmannes, auch des Getraides auf den Feldern zu schonen, wie auch alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß durch Eure Schuld keine Feuersbrunst entstehe, sondern möglicher Maßen verhütet werde. Im übrigen habt Euer Devoir und die wahre Glorie allezeit vor Augen. Wann solches, wie ich nicht zweifele, geschehen wird, könnet Ihr Euch meiner beständigen Gnade und Affection, wie auch einer genereusen und redlichen Vergeltung versichert halten."

Der kommandirende General, General-Lieutenant von Schöning, antwortete in entsprechender Weise, dankte im Namen des Korps für die Ehre, zu diesem Feldzuge auserwählt zu sein, und versicherte, wie Alle bereit seien, mit Freuden für die Ehre und den Ruhm Ihres Kriegsherrn ihr Blut zu vergießen.

Hierauf verstattete der Kurfürst den Zutritt sämmtlicher Officiere zum Handkuß, nahm zärtlichen Abschied, begab sich alsdann vor das

---

[1]) Lit E., Theatr. Europ. XII, 983 und v. Schöning in Natzmers Leben S. 39.

Zelt und ließ sich schließlich das ganze Korps vorbeimarschiren: „da dann kein Soldat, der nicht seine Augen auf S. Churfürstl. Durchlaucht richtete und aus dessen Antlitz nicht eine Begierde, redlich zu fechten, hervorschiene" [1]).

Von Crossen nach Ofen. Belagerung. Der Oberst-Lieutenant v. Trützschler, Kommandeur des Bataillons Graf Dönhoff, fällt bei Erstürmung der Festung am Wiener Thor. Marsch nach Baja. Rückkehr in die Garnisonen 1686—1687.

Das Korps ging über Freystadt, Parchwitz, Kl.-Strelitz, Ratibor, Loßlau, Teschen nach Jablunka, wo es den 27. Mai eintraf [2]). Die Besorgnisse, welche man für den Uebergang dieses Passes geltend machte, waren nicht ganz unbegründet; man suchte ihn auch später immer zu vermeiden. In Sillein hatte das Korps 6 Ruhetage [3]), ging den $\frac{4}{14}$. Juni von da über Jllava, Trentczin nach Neitra ($\frac{12}{22}$. Juni) und gelangte über Neuhäusel und Gran den $\frac{23. \text{ Juni}}{3. \text{ Juli}}$ vor Ofen an.

Die unter dem Herzoge von Lothringen zur Eroberung dieser Festung [4]) in Bewegung gesetzten Kräfte, gegen 100,000 Mann und 300 Geschütze, bewiesen die außerordentliche Wichtigkeit, die man an ihren nun schon seit 156 Jahren entfremdeten Besitz knüpfte.

Ofen hatte bereits acht Belagerungen ausgehalten. Eine leichte Befestigung umschloß die sogenannte Unterstadt, während die Oberstadt, oder das eigentliche Ofen, auf steilem Berge, eine durch größere und kleinere Rondele flankirte und krenelirte Umfassungsmauer mit einem davorliegenden trockenen Graben hatte. Unterhalb, am Ende der Oberstadt, war das dieselbe dominirende Schloß. Der Ort zählte damals gegen 40,000 Einwohner und eine Besatzung von 8—10,000 Mann [5]).

Nachdem die Festung eingeschlossen war, begann der Angriff auf die

---

[1]) Wie das Theatr. Europ. XII, 984 sich ausläßt. [2]) Lit. E.

[3]) Nach der Kurfürstlichen Ordonanz an Schöning d. d. Potsdam $\frac{28. \text{ Mai}}{7. \text{ Juni}}$ 1686 sollten weiter keine Rasttage in Ungarn genommen, sondern ohne Aufenthalt nach dem Rendezvous vor Ofen marschirt werden, jedoch müßte nach zweitägigem Marsch ein Ruhetag und nicht mehr eintreten.

[4]) Die meisten Materialien hierüber sind vorhanden im Geheimen Staats-Archiv und in v. Schöning, Leben des Feldmarschalls v. Schöning S. 75—145 und des Feldmarschalls Natzmer 37—52; im Theatr. Europ. XII, 1012—1025; in Josef Némedy, Belagerung von Ofen 1686 und 1849 mit Fontana's und Juvigni's Plänen, 1. Band Pesth 1853; bei Frhr. Röder v. Diersburg I, 169. 232 und daselbst im Anhange S. 48, im Tagebuche des Herzogs von Lothringen.

[5]) Nach Némedy S. 6.

oberhalb liegende Unterstadt vom 21. auf den 22. Juni; kurz darauf drangen die Kaiserlichen durch die Bresche der Mauer und behaupteten sich darin.

Am Tage nach der Ankunft des Brandenburg-Preußischen Korps, besah solches der Herzog von Lothringen [1]) und speiste bei dem General-Lieutenant von Schöning [2]). Letzterer eignete sich zu der Stellung eines kommandirenden Generals, wie vielleicht kein Anderer. Durch seine Kriegserfahrenheit und durch persönlichen Muth imponirte er bald dem Generalissimus, der oft genug seinen Rath einholen ließ. Aber auch ganz abgesehen hiervon, verstand es Schöning, sich die Stellung zu verschaffen, die ihm, als Repräsentanten seines erlauchten Fürsten, des mächtigsten Bundesgenossen des Kaisers, zukam. Sein Hauptquartier befand sich demnach auch unmittelbar neben dem des Herzogs, und das Lager der Brandenburg-Preußischen Truppen dahinter, auf dem Abfall des großen Schwaben-Berges, so daß die linke Flanke desselben der Donau zugewendet war [3]). Zwischen diesem Strome und dem Schöning'schen Lager standen diejenigen Kaiserlichen Truppen, welche zum Angriffe auf die Unterstadt und zur Erhaltung der Verbindung mit dem linken Donau-Ufer, über die Margarethen-Insel, bestimmt waren. Ueber die dortigen Brücken zogen, noch am Abend des 4. Juli, 1200 Mann von Schöning mit klingendem Spiel [4]). In der Nacht vom 4. zum 5. Juli sappirten die Brandenburg-Preußischen Truppen so schnell, daß ihre Laufgräben am 5. Juli mit denen der Kaiserlichen, die 3 Wochen daran gegraben hatten, auf gleiche Höhe kamen [5]). Den folgenden Tag wurden die beiderseitigen Approchen durch Aushebung einer Kommunikations-Linie verbunden und der Bau einer Contravallations-Linie zur Schließung eines, den beständigen Ausfällen der Belagerten offen liegenden, Raumes zwischen beiden Lagern begonnen.

Nach mehrern, von den Türken mit außerordentlichem Muthe, durchgeführten Ausfällen und einem lebhaften Minenkriege gelang es, die Festung mit Erfolg zu beschießen.

Den 22. Juli fiel eine Carcasse in den Haupt-Pulverthurm. Die

---

[1]) Tagebuch des Herzogs von Lothringen in Frhr. Röder v. Diersburg I. Anhang S. 55.

[2]) S. v. Schöning im Leben v. Schönings S. 100.

[3]) Weshalb Némedy S. 9 solches nach dem Leidenshügel verlegt, ist nicht ersichtlich, da dort Kaiserliche Truppen standen. Nach Juvigni's und dem Plane des Theatr. Europ. war die Lage desselben, wie sie hier angegeben ist.

[4]) Kamen den 11. Juli zurück, v. Schöning S. 102.

[5]) v. Schöning in v. Sch. S. 102, Némedy S. 9. und Röder v. Diersburg I. Anhang S. 55.

Erde bebte, die Donau trat aus ihren Ufern, große Mauerblöcke flogen bis eine Viertel-Stunde jenseit Pesth, in das Lager der Armee und erschlugen Mannschaften in den Linien; die ganze Festung, in Rauch und Staub gehüllt, blieb den Augen der Belagerer beinahe eine Stunde lang verborgen. Ein Wallbruch von 100 Schritten Länge zeigte sich später an der Donauseite [1]).

Am 27. Juli wurde zum Sturm geschritten und dazu 2000 Kaiserliche, 1000 Brandenburg-Preußische, 2000 von den andern Reichs-Truppen und 2000 Heiducken kommandirt [2]). Wie immer, kamen nicht geschlossene Truppentheile dazu, sondern nur eine gewisse Zahl davon. Nach einer beinahe vierstündigen Blutarbeit gelang es, die eroberte Hauptumfassung zu behaupten; leider aber waren die Vortheile mit ungeheuern Opfern erkauft worden. Von dem Schöning'schen Korps waren verhältnißmäßig die meisten gegeben, und zwar von den 1000 Mann: 486 todt und verwundet.

Von dem Dönhoff'schen Regiment allein waren todt: 1 Officier (Lieutenant Koch) und 29 Mann; verwundet 3 Officiere: der Kapitain Heinrich v. Amstell, Kapitain N. N. v. Buchwitz und Lieutenant Erasm. Müller; ferner 3 Unterofficiere und 78 Gemeine [3]).

Von höhern Officieren des Korps waren geblieben: der Oberst Alexander Prinz von Kurland [4]), der Oberst Dietrich Graf zu Dohna, der Oberst-Lieutenant v. Bornstedt vom Regiment v. Barfuß, und der Major Hans Sittig v. d. Oelsnitz von der Fußgarde [5]).

Man war an den tiefen Hauptgraben gelangt, welcher die äußere Ring- von der Hauptmauer trennte, und traf Anstalten zum Uebergange. Es galt die letzte Schutzwehr des Feindes, der dieses wohl erkannte und in unglaublicher Schnelligkeit dahinter Abschnitte aufzuführen wußte.

---

[1]) Némedy S. 12. Röder v. Diersburg I. Anhang S. 64.

[2]) Röder v. Diersburg I. Anhang S. 69. [3]) Lit. E.

[4]) Wie stiefmütterlich die Berichte an den Kaiser der Brandenburg-Preußischen Truppen stets gedachten, beweist, daß diese Officiere in des Herzogs von Lothringen Tagebuch (in Frhr. Röder v. Diersburg I. Anh. S. 73) nicht einmal genannt sind, während die Kaiserlichen Lieutenants, die zum Sturm kommandirt waren, dastehen.

[5]) Nach den in einer Leichenpredigt (zu Kopenhagen 1687 erschienen, und in Königsberg auf der Gräfl. v. Wallenrodt'schen Bibliothek vorhanden;) gemachten Angaben, die nur von dem Fähnrich v. Steinwehr von der Garde herrühren können, hatten mehrere Officiere bei dieser Aktion gezogene Gewehre, die sie sich nachtragen und laden ließen, um selbst daraus zu schießen. Die Türken-Weiber und -Kinder warfen Steine und schossen vergiftete Pfeile ab. Auch bedienten sich die Türken, vielleicht wegen eintretenden Mangels an Munition, langer Stangen mit Haken, an welchen sie die Stürmenden in die Festung zu ziehen suchten.

In Folge der von Esseck her stattfindenden Annäherung eines Entsatzheeres unter dem Großvezier, wurden die Kaiserlichen detaschirten Korps zur Armee zurückbeordert und, nach einer zweiten abschlägigen Antwort wegen Uebergabe Ofens, am 3. August ein neuer Sturm unternommen, welchen aber die Türken mit erhöhtem Muth auf allen Punkten zurückschlugen [1]).

An diesem Tage waren vom Dönhoff'schen Regiment 2 Gemeine todt und 1 Unterofficier und 17 Gemeine verwundet [2]).

Am 11. August ging der Herzog von Lothringen, nach Zurücklassung von so vielen Mannschaften, als zum Festhalten der Linie nothwendig waren, in die Stellung unterhalb Ofen mit 40,000 Mann der Entsatz-Armee entgegen. Nach der ordre de bataille stand das Bataillon Dönhoff gerade im Centrum der Armee. Seit dieser Zeit gab es beinahe täglich Gefechte, in denen die Türken versuchten, einen Entsatz in die Festung zu schaffen.

Am 23. August meldete Abdurrahman selbst dem Großvezier:

> „Ich kann das Schloß nicht mehr behaupten; mit dem Schloß wird aber auch die Stadt fallen. Ohne schleunige Hilfe muß ich daher an allem Widerstande verzweifeln. Der am 20. durchgedrungene Succurs kam 300 Mann (von 2000) stark durch; aber die meisten verwundet und undienstbar; davon sind am 22. 100 in der Schloßvertheidigung gefallen. Diejenigen, welche die Angriffe auf die Feinde im Schlosse machten, sind nicht mehr."

Und am 28. August: „die Garnison zählt nur noch 2000 Vertheidiger, so abgemattet, daß ich dem nächsten Sturme unterliegen werde."

Aus dem bisher bewiesenen Benehmen des Großveziers ging hervor, daß derselbe keine Schlacht schlagen, sondern einen Entsatz nach Ofen schaffen wollte, um solches bis zum Beginn der schlechten Jahreszeit zu halten. Dieses, sowie die Ankunft des detaschirten Kaiserlichen Scherffenberg'schen Korps von 10,000 Mann, führten zu dem unabänderlichen Entschluß, am 2. September einen neuen General-Sturm zu unternehmen. Oberhalb waren dazu 6000 Kaiserliche, inzwischen auch eingetroffene Schwedische und Brandenburg-Preußische, unterhalb von Ofen 3000 Reichstruppen bestimmt [3]).

Die Türken vertheidigten sich rühmlichst und zogen sich, nachdem der Befehlshaber Abdurrahman an der Spitze und die Janitscharen sämmt-

---

[1]) Némedy S. 16, Röder v. Diersburg I. Anh. S. 77. [2]) Lit. E.

[3]) Némedy S. 23. 24, Röder v. Diersburg I. Anh. S. 99.

lich gefallen waren, mit Weibern und Kindern, gegen 2000 Köpfe zählend, in die noch erhaltenen Theile des Schlosses zurück.

Von dem Schöning'schen Korps nahmen an dem Sturm nur 500 Mann Theil, wovon die Hälfte als Reserve folgte. Ihres Namens würdig, drangen sie mit den Kaiserlichen am Wiener Thor gemeinschaftlich ein. Hier fiel auch der Kommandeur des Dönhoff'schen Regiments, Oberst-Lieutenant v. Trütschler [1]); sonst war der Verlust, im Vergleiche zu dem am 27. Juli, ungleich geringer.

Am 6. September marschirte Schöning mit seinem Korps, nach Zurücklassung von 2 kombinirten Bataillons, mit der Kaiserlichen Armee (bei Tolna auf die linke Seite der Donau) bis Baja, von wo er den 20. September aufbrach, und den 26. September über Kalocsa bei Pesth anlangte [2]).

Die Anerkennung, welche der General-Lieutenant v. Schöning bereits für sich und sein Korps erfahren, war im höchsten Grade beehrend. Wiederholt hatte der Herzog von Lothringen, als Zeichen seines tiefsten Dankes, den General v. Schöning umarmt [3]). „Am 29. August", wo Letzterer den Herzog, so zu sagen, aus Türkischen Händen heraushieb, „dankte er dem tapfern General in Gegenwart der ganzen Armee vor den guten Dienst und rühmte die Bravoure und gute Conduite der Soldaten im Gefechte". — Ueber die außerordentliche Wichtigkeit der, durch Schönings Kriegserfahrenheit und der durch die Tapferkeit des ganzen Brandenburg-Preußischen Korps, geleisteten Dienste war nur eine Stimme. Der Herzog von Lothringen hatte mehrere Briefe solchen Innhalts an den großen Kurfürsten gerichtet [4]).

Der Kurfürstliche Gesandte v. Schmettau schreibt [5]):

„Bei Hoff und in den antichambres ist viel Lob und Rühmens von den Churbrandenburgischen gehört worden, wie sie sich bei der letzten Action abermals so tapfer gehalten und die Ersten in die Stadt gedrungen."

Der Kaiser sagt [6]):

„gestalten des Herzogs zu Lothringen Liebden, Euer Liebden Soldaten das wohlverdiente Lob und Zeugniß zugeleget, daß nicht allein Dero Generallieutenant von Schöning, Zeit währender Belagerung seinen sonderbaren Valor und dapfere Conduite rühmlichst erwiesen, sondern auch die übrigen ihm untergebenen Offi-

[1]) Lit. E. [2]) v. Schöning S. 136. 137. [3]) a. a. O. S. 111. 117.
[4]) a. a. O. S. 110. 118. 129. 142. [5]) a. a. O. S. 126. [6]) Lit. E.

cier und gemeine Soldaten das ihrige also freudig und unerschrocken prästiret, daß Euer Liebden unsterblicher Nachruhm dadurch nicht wenig ausgebreitet" rc.

Als eine recht fatale Dissonanz in dieser allgemeinen Harmonie tritt das kleinliche Benehmen der Kaiserl. Kriegs-Kommissarien hervor, welche, anstatt auf alle Weise für eine genügende Verpflegung zu sorgen, die Truppen darben ließen. Letztere waren von Ofen auf Comorn (vom 2. bis 7. Oktober) marschirt, wo sie endlich aus Magazinen ordentlich ihren Unterhalt erhielten.

Schöning reiste selbst nach Wien, konnte aber in der von den Kriegs-Kommissarien entworfenen Marschroute keine Aenderung herbeiführen. Ihm galt die Konservation seines Korps mehr als die Kaiserliche Gnade; er reiste, alle Geschenke von sich weisend, ungehalten zu den Seinigen.

Er fand sie unweit Neustädtel (19. Oktober), von wo die Truppen, ganz gegen den Wunsch des großen Kurfürsten und den seinigen, getrennt weitergehen mußten, und zwar die Infanterie von Trenczin durch Mähren über Prerau, und die Kavallerie über Sillein und Jablunka ebenfalls auf Troppau, wo die Vereinigung stattfand.

Den 7. December nahm Schöning in Grüneberg von dem Korps Abschied[1]), während ihm die Kaiserlichen Kommissarien „vor die so überaus gute und höchst rühmlich gehaltene Ordre mit Versicherung, solches auch bei Ihrer Kaiserlichen Majestät zu rühmen, dankten."

Von Crossen, den 9. December, aus trennten sich die einzelnen Truppentheile, und gingen[2]) unter dem Obersten v. Maltzahn: das Bataillon Dönhoff[3]) und das Regiment Prinz Heinrich zu Pferde über Züllichau (10. December), Landsberg a. W., Kallies, Ratzebur, Friedland (21. December), Tuchel (den 1. und 2. Weihnachtstag), an der rothen Bude auf dem Eise, über die Weichsel den 29. December 1686.

An diesem Tage hatte das Bataillon Dönhoff eine Effektivstärke von 10 Officieren, 53 Unterofficieren und 354 Gemeinen. Um die Mitte Januar 1687 erreichte dasselbe seine Garnisonen Tilsit und Wehlau.

Im Laufe des folgenden Jahres scheint das Regiment seine bisherigen Garnisonen verloren und die frühern erhalten zu haben, wofür die

---

[1]) v. Schöning S. 141. [2]) Lit. F.

[3]) Nach der an den General-Lieutenant v. Schöning, erlassenen Ordonnanz vom 16. November 1686 (s. v Schöning S. 289), stimmt die eingehaltene mit der dort angegebenen Route nicht genau. Noch heißt es in derselben: „Was die bei den Truppen befindliche Grenadiere betrifft, deshalb ist Unser gnädigster Wille, daß dieselben unter die Regimenter, wovon sie genommen sein, hinwiederum untergestochen werden sollen."

auf die Städte Bartenstein, Schippenbeil, Friedland, Tapiau und Labiau lautenden Assignationen desselben sprechen.

Etat pro 1687 bei dem Regiment Dönhoff. Beschaffung neuer Gewehre. Officier-Liste. Truppen in Preußen.

In dem Etat ist keine Veränderung bemerkbar; danach zählte das Regiment nach wie vor 8 pr. pl., 1000 Gemeine und darunter 167 Gefreite.

Ueber die Beschaffung der Musketen und die damit anscheinend beabsichtigte Oekonomie, erhält man eine Anschauung aus nachstehendem Briefe des General-Lieutenants Grafen v. Dönhoff[1]) an den General-Kommissarius[2]):

Hochwollgeborener, insonders Hochgeehrter Her Ober-Hoffmarschalck vndt General-Commissarius, Hochgeehrter Herr Bruder!

Ich trage keinen Zweiffel, es werde demselben annoch im frischen Andenken schweben, welchergestalt Ihro Churfrstl. Drchl. gdst. verordnet, daß sowoll bei meinem als andern Regimentern das alte Gewehr weg vnd in das hiesige Zeughaus gebracht, hergegen aber mit Monathlicher assignirung 5 Rthlr. neues angeschaffet werden soll. Da es nun an deme, daß eine überaus geraume Zeit erfordert wirdt, da man mit so wenigem Geldt auch nur die Mousquetten, angesehen eine allhier in Loco auf das allergenaueste bedungen, unter 4 Rthlr. nicht zu bekommen, wird anschaffen können, auch über dieses die Capitains, in deme sie alle Zeit 2 Monat der Compagnie einen Vorschuß thun müßen, dergestalt an Geld Mitteln entblößet, daß auch diese Anschaffung der Mousquetten absonderlichen auch bey denen neuen Compagnien sehr schwer fallen wird, Als lebe ich der Hoffnung, daß S. Churfrstl. Drchl. so gnädig sein, vndt vnter der Anschaffung des Gewehrs mit 5 Rthlr. Monathliche in dero gegebenen befehl nur auf die Mousquetten, vndt nicht auf die Picquen vndt Schweinsfedern[3]) zugleich ihr Absehen werden gerichtet haben vndt also diese aus dem Zeughauß so gdst. zu geben geruhen werden, da hingegen in Erkauffung guter tüchtiger Mousquetten man sich äußerstes Fleißes wird angelegen seyn

---

[1]) Abgedruckt in v. Gansauge Brandenburg-Preuß. Kriegswesen S. 202.

[2]) Joachim Ernst v. Grumbkow, Wirkl. Geh. Etats- und Kriegs-Rath, Ober-Hofmarschall, General-Kriegs-Kommissarius und Chef der Kurfürstlichen Leib-Dragoner, ein Mann von außerordentlicher Thatkraft und seltener Umsicht, starb den 6. Oktober 1690.

[3]) Sind die mit Eisen beschlagenen Stöcke an den Spanischen Reitern.

lassen, darob ich denn Meines Herrn Brudern geneigte Antwort warte ꝛc. Königsberg den 10. Juli 1687. Fr. Gr. v. Dönhoff.

Von Officieren des Regiments sind nur bekannt:

Chef: General-Lieutenant Frdr. Graf v. Dönhoff.

Oberst-Lieutenant Bertram v. Below,	Lieutenant Adolph v. Hamilton,
Oberst-Wachtmeister N. N. v. Löben.	„ Jakob Heinr. v. Schwerin,
Kapitain Siegfried Heinrich v. Borentin,	„ Tobias Caspar,
„ Heinrich v. Amstell,	„ Mich. Küchenmeister v. Sternberg.
„ N. N. v. Hoym,	Fähnrich Adam Christoph v. Flans,
„ Gottfried v. Wallenrodt,	„ v. Grumbkow,
„ Julius Frdr. Weckhorst,	„ v. Wobeser.
„ N. N. v. Schwerin.	

Damals waren in Preußen überhaupt angewiesen monatlich:

I. Cavallerie.		II. Dragoner.	
Lüttwitz (Regt.) . mit	1908 Rthlr.	Derfflinger (Regt.) mit	2422 Rthlr.
Anhalt (Regt.) . . „	1908 „	Perband (Komp.) „	587 „
Pr. Heinrich (Rgt.) „	1625 „		
Hülsen (Komp.) . „	283 „		

III. Infanterie.

Kurprinz (Regt.) . . .	mit 3578 Rthlr.	21 Gr.		(unter Oberst v. Belling)
Graf Dönhoff (Rgt.)	„ 3498 „	— „		
Truchseß (Bataillon) .	„ 1371 „	— „		
Prinz Curland (Regt.)	„ 3578 „	21 „		(unter Oberst Graf Dohna)
Blessirte in Johannisburg	„ 131 „	— „		
Friedrichsburg'sche Garnison	„ 542 „	2 „	4 Schl.	
Mümmel'sche Garnison	„ 1492 „	35 „		
Pillau'sche Garnison .	„			

Daß die Truppentheile so stark waren, hatte seinen Grund in der Absicht des Kurfürsten, wiederum ein Hilfskorps, kombinirt aus kommandirten Mannschaften von Dönhoff, Curland, Truchseß, Derfflinger und Perband, nach Polen gehen zu lassen. Dasselbe wurde auch bei Neidenburg zusammengezogen, kehrte aber im Herbste wieder in seine Garnisonen zurück.

Tod des großen Kurfürsten und Leichenbegängniß, wobei das Regiment Graf Dönhoff vertreten ist.

An einen Wendepunkt in der Geschichte gelangt, erlauben wir uns, die Zahl derer noch zu vermehren, die sich abgemüht haben, für den

Ruhm eines wahrhaft seltenen Herrn Worte zu finden. Was der große Kurfürst vollbracht, hat er Alles in einer unvergleichlichen Zuversicht auf den göttlichen Beistand unternommen. Die Grundlage, auf welcher er die Armee [1]) erzogen, und dem Staate eine große Bedeutung schuf, sie war sein Eigenthum, und zeigt ihn uns auch in den letzten Augenblicken seines Lebens unüberwindlich stark.

Am 27. April 1688 versammelte der Fürstliche Helden-Greis den Staatsrath, wie er selbst voraussetzte, zum letzten Male, charakterisirte in einer Ansprache die Zeit seines Regiments und wendete sich zu dem anwesenden Kurprinzen hierauf mit den Worten:

> „Er zweifele nicht, daß der Kurprinz nach den Grundsätzen, womit es ihm gelungen sei, die Regierung glücklich zu führen, handeln und also Gott stets vor Augen haben, seine Unterthanen lieben und die **Waffen, worauf die Sicherheit des Landes gegründet sei und wodurch der erworbene Ruhm des Kurfürstlichen Hauses erhalten werden müsse, nicht aus der Hand legen werde** —“

und nahm nun öffentlich von seinen getreuen Dienern, in deren Reihe wir auch den verehrten Chef, den General-Lieutenant Grafen v. Dönhoff vermuthen, für diese Ewigkeit Abschied mit einer Ruhe, die es ihm vergönnte, noch mehrere Staats-Geschäfte zu vollbringen.

Dann zog sich der Kurfürst zurück und nahm auch Abschied von den Seinigen, von seiner erlauchten Gemahlin, die ihm aus Liebe in mehreren Feldzügen gefolgt war, und von dem ganzen Kurfürstlichen Hause. Mit den Worten: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird —“ erblickte er 36 Stunden darauf, am 29. April des Morgens, das Licht des Jenseits.

Erst am 12. September fand die wahrhaft Königliche Beisetzung der hohen Leiche statt. Unter den Kurfürstlichen dabei vorgetragenen Attributen nahm das noch von dem Herzog Albrecht von Preußen herrührende Schwert, als Symbol der Preußischen Souverainität, und getragen von Siegmund v. Wallenrodt, Voigt von Fischhausen, die erste Stelle ein.

---

[1]) Der große Kurfürst hinterließ eine Armee von 29,800 Mann, deren jährliche Verpflegung damals 1,317,504 Rthlr. kostete. Die Bevölkerung des Staates betrug etwa $1\frac{1}{2}$ Million Einwohner auf 2046 □Meilen. Die Gesammteinkünfte beliefen sich auf 1,533,795 Rthlr. Im Schatze ließ Friedrich Wilhelm 650,000 Rthlr. zurück. Berlin zählte mit Einschluß der Garnison 18,000 Einwohner. Milit.-Wochenbl. 1836 Nr. 1. Den Verpflegungsetat für die speciell genannten Truppen siehe J. D. E. Preuß, Gesch. Friedrichs des Großen IV, 405.

Von Officieren des Regiments befanden sich, mit Funktionen beehrt, im Gefolge:

1) der General-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff, welcher die Krone mit dem Kurhut, als Ober-Kammerherr, trug;
2) der Oberst-Lieutenant Bertram v. Below, der die 10te Fahne, nämlich die des Fürstenthums Usedom, trug;
3) der Kapitain Siegfried Heinrich v. Borentin, welcher das der 22sten Fahne folgende Pferd begleitete.

Also ward der große Herr zur ewigen Ruhe begleitet.

Ein Fürst, viel zu erhaben, um ihn ganz zu begreifen, ist er der Begründer alles dessen geworden, was sein erlauchtes Haus mächtig und seine Lande groß gemacht hat. Die Früchte seines Seegens, sie blühen noch heute fort und werden nimmer enden; denn der Quell, aus dem sie stammen, ist von Ewigkeit. Unübertroffen sagt sein großer Urenkel, der große Friedrich: „Sein Leben ist sein Lobspruch". —

Dritter Abschnitt.

1688—1713.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff und Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich III., als König Friedrich I.

Erstes Kapitel.

1688—1701.

Das Regiment Dönhoff unter Friedrich III.

Thronbesteigung Friedrichs III. Bestätigung für den Regiments-Chef. Ausbruch des Krieges gegen Frankreich.

Friedrich III. [1]), in dem alten Schlosse [2]) zu Königsberg i. Pr. den 11. Juli 1657 geboren, bestieg, noch nicht 31 Jahre alt, den Thron seiner erlauchten Ahnen. Ausgestattet mit deren Tugenden, schritt er auf dem von seinem fürstlichen Vater betretenen Wege fort. Den Feldzügen von 1676 bis 1679 hatte er persönlich beigewohnt, und bezeugte sein reges militairisches Interesse durch eine lebhafte Korrespondenz während der Kriegsjahre 1684 und 1686. Eingedenk der am 27. April 1688 an ihn gerichteten väterlichen Worte: „die Waffen nicht aus der Hand zu legen", hatte er nur zu bald Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen.

Das Dönhoff'sche Regiment stand damals in Bartenstein und zählte in 8 Kompagnieen 1000 Gemeine, wovon 2 Kompagnieen, von dem

[1]) Ihm ward an seinem ersten Geburtstage 1658 ein Gedicht überreicht, worin ihm, obgleich er damals der zweitgeborene Prinz war, nicht nur die Thronfolge, sondern sogar die Königswürde prophezeiht wurde. Im Uebrigen hatte dieser Fürst immer eine sehr große Zuneigung für Preußen und insbesondere für die Stadt seiner Geburt.

[2]) Von dem Könige Ottokar von Böhmen Ao. 1255 gegründet.

eben beendeten Arbeits-Kommando in Memel, sich im Rückmarsch nach Insterburg befanden.

Für die Zeit der Abwesenheit des General-Lieutenants Grafen von Dönhoff war der General-Wachtmeister v. Barfuß, Gouverneur von Spandau, zur Uebernahme des Oberbefehls in Preußen, den 2. Mai heruntergeschickt worden [1]). Wie alle Staatsdiener erhielt auch Dönhoff noch während seiner Anwesenheit in Berlin eine Bestätigung seiner Chargen [2]), die ihrem wesentlichen Inhalte nach also lautete:

„Anfänglich und zuvörderst confirmiren Wir die von Unsers herren Vatters Gnädt. an besagten General-Lieutenant Grafen von Dönhoff beschehene conferirung des nach Ihm genannten Dönhoffischen Regiments zu Fuß also und dergestalt, daß derselbe bei diesem Regimente das commando en chef noch ferner continuire u. s. w.

Cölln a. S. den 10. Augusti 1688.

(L. S.) gez. Friderich."

Eberhard v. Danckelmann.

Dönhoff scheint bald nach dem Kurfürstlichen Leichenbegängniß, so wie der Kapitain v. Borentin als Major, nach Preußen heimgekehrt zu sein.

Die Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich hatten sich unterdessen so gestaltet, daß an einem baldigen Ausbruch des Krieges nicht zu zweifeln war. Es waren die Konsequenzen des Nimweger Friedens, welche Ludwig XIV. einen unerträglichen Einfluß in Deutschland auszuüben gestatteten. Da es überdies Jemandem, der den Krieg ernstlich will, niemals an Ursachen fehlt, so erhob Ludwig XIV. im Namen der Herzogin von Orleans, Schwester des letzten Pfalzgrafen, Ansprüche auf die Grafschaft Simmern, von deren Erfüllung nie die Rede sein konnte, und ließ den 23. September zu Regensburg die Kriegserklärung übergeben [3]). In dieser Voraussetzung hatte Friedrich III. nach und nach ein Korps in Westphalen zusammenziehen lassen.

Ausmarsch des Regiments Dönhoff. Quartiere in der Altmark und Pommern 1688—1689.

Ein Theil der Regimenter wurde verstärkt. Aus Preußen wurden nach der Altmark den $\frac{16}{26}$. September beordert [4]): das Derfflinger'sche Dragoner-Regiment, 1 Bataillon von Curland zu Fuß und 1 Bataillon Graf Dönhoff. Letzteres rückte den 8. Oktober unter dem Oberst-Lieutenant v. Below feldmäßig ausgerüstet ab. Es zählte in 5 Kompagnieen 625 Gemeine und mit den Stäben überhaupt 721 Köpfe.

---

[1]) Lit. B. und F. [2]) Lit. D. [3]) Pauli VII, S. 24. [4]) Lit. B

Noch muß bemerkt werden, daß zu diesem Bataillon diejenigen 2 Kompagnieen kamen, welche bei dem auch in diesem Jahre nach Polen bestimmten Hilfskorps kommandirt gewesen waren. Letzteres hatte zwischen Willenberg und Neidenburg vom Juli bis gegen Ende September gestanden, und war dann zurückbeordert [1]).

Ende November gingen aus Preußen fort [2]): das Anhalt'sche und Lüttwitz'sche Regiment zu Pferde. Einige Zeit darauf folgte das 2te Bataillon von Dönhoff unter dem Major v. Borentin. Das 1ste Bataillon hatte inzwischen die Priegnitz erreicht und erhielt den Befehl, „14 Tage in Gardelegen stille zu liegen umb von denen marche fatiguen sich zu soulagyren" [3]).

Das Kurprinzliche Regiment rückte ebenfalls im Laufe des Oktober aus Preußen ab. Gegen Ende des Jahres befanden sich daselbst nur noch: des Prinzen Heinrich Regiment zu Pferde unter dem Obersten von Hülsen, 1 Bataillon Curland, das Bataillon Truchseß, das in der Errichtung begriffene Sonsfeld'sche Dragoner-Regiment und die beiden in gleichem Verhältniß stehenden Perband'schen Dragoner-Kompagnieen. In der Friedrichsburg bei Königsberg, in Pillau und Memel verblieben außerdem 1025 Mann Garnisontruppen. Mit Ausnahme dieser, rückten auch die zuletzt genannten Truppentheile zu Anfang des nächsten Jahres ab.

Friedrich III. an der Spitze der Deutschen Angelegenheiten. Das Regiment Dönhoff in Westphalen. Armee-Liste pro März 1689.

Unmittelbar nach der Französischen Kriegserklärung gingen die feindlichen Truppen durch die Pfalz vor, eroberten Philippsburg [4]) und bemächtigten sich Heidelbergs. Der Kurfürst von Mainz öffnete verrätherischer Weise diese Festung, den Schlüssel zu Deutschland, den Franzosen. Letztere bombardirten dann Coblenz, und wurden nur durch die Fürsorge Friedrichs III. für die Deutsche Sache abgehalten, sich auch noch Cölns zu bemächtigen. Die energische Thätigkeit dieses Fürsten allein rettete Deutschland vor noch größerer Gefahr. Wahrlich, nicht ein ungemessener Ehrgeiz hat die Brandenburgischen Fürsten an die Spitze Deutschlands gestellt, sondern das Geschick ihnen diese Rolle in die Hand gedrückt. Der Mangel an gutem Willen bei den Reichsständen ging so weit, daß der Kurfürst, da alle seine anmarschirenden Truppen in den Jülich-Clevischen Landen nicht untergebracht werden konnten, und man ihm fremde Gebietstheile zur Einquartierung nicht überlassen wollte, sich gezwungen

---

[1]) Lit. A. [2]) Lit. B. [3]) Lit. D. [4]) Den 1. November, Pauli VII, 25.

sah, die auf dem Vormarsch befindlichen Regimenter halten zu lassen [1]). Demgemäß blieb das 1ste Bataillon des Regts. Dönhoff vorläufig in der Altmark, wo wir es in der zweiten Hälfte des November haben eintreffen sehen, stehen; das 2te Bataillon unter Borentin ging zunächst nur bis Hinter-Pommern, um die erst zu Ende des Jahres vollendete Verstärkung an sich zu ziehen. Sein Etat kam auf den bereits bei dem 1sten Bataillon angegebenen und zählte das Regiment überhaupt mit dem 1. Januar 1689, in 10 Kompagnieen formirt, 1250 Gemeine und im Ganzen 1442 Köpfe [2]).

Die Jahreszeit so wie die Saumseligkeit der Deutschen Reichsstände machten das Unternehmen von Operationen für dieses Jahr unmöglich. Die Gefahr hatte die Fürsten aber dahin vereinigt, im nächsten Feldzuge 48,000 Mann (davon 19,000 Mann Brandenburg-Preußische Truppen) aufzustellen. Während des Vormarsches der Deutschen Kontingente gegen den Rhein, hatten die Franzosen im Winter 16$\frac{88}{89}$ die Quartiere auf der Linie: Bacharach, Mainz und dann auf der linken Seite des Main und der Tauber bis gegen Rothenburg hin genommen.

Der General-Feldmarschall-Lieutenant Hans Adam v. Schöning, zwar nicht der älteste, aber der geschickteste unter den Generalen, hatte das Kommando über die Brandenburg-Preußischen Truppen. Er befand sich in Wesel, in dessen Umgegend zu Anfang Januar 1689 bereits über 10,000 Brandenburger vereinigt waren [3]). Das 1ste Bataillon Dönhoff

---

[1]) Lit. E. und D. [2]) Lit. B. und D.

[3]) Lit. E. Im März 1689 waren zu Felde kommandirt:

Cavallerie.	Komp.	Stäbe.	Pr. Pl.	Gem.	Köpfe.
Die Kurfürstl. Trabanten Garde	3	—	54	398	452
Grands Mousquetaires	4	—	131	283	414
Leib-Regiment	8	12	112	400	524
Kurprinz	8	12	112	400	524
Anhalt	8	12	112	400	524
Derfflinger	8	12	112	400	524
Du Hamel	8	12	112	400	524
Lüttwitz	8	12	112	400	524
Sachsen	8	12	112	400	524
Lethmathe	2	—	24	104	128
	65	84	993	3585	4662
Dragoner.					
Leib-Regiment	8	12	128	512	652
Derfflinger	8	12	128	512	652
Anspach	4	6	64	256	326
Sonsfeld	4	6	64	256	326
Perband	4	6	64	256	326
	28	42	448	1792	2282

war damals zwischen Bielefeld und Lippstadt und sollte von letzterm Ort auf Duisburg weiter gehen. Hieraus wurde nach dem nachfolgenden Befehl d. d. Wesel 12. Januar 1689 von Schöning nichts, indem es darin heißt:

„Jngleichen ist auch der Obrist-Lieutenant Villeharnois beordert dem ankommenden Dönhoffischen Bataillon Sechszig Pferde bis Lippstadt entgegen zu schicken und selbiges 2 bis 3 stunden dießeit Lünnen kegen Scherrenbeck zu convoyiren."

Das 2te Bataillon Dönhoff traf erst in der zweiten Hälfte des Februar bei Hamm ein.

Jm Laufe dieses Monats hatten sich die Franzosen auf der linken Rheinseite bis gegen Crefeld, und von Bonn aus, auf der rechten Rheinseite, bis gegen die Ruhr hin ausgebreitet. Sie wirthschafteten ähnlich, wie die Schweden 1674 in der Mark, und schleppten so viel wie möglich fort, weil sie wußten, daß sie sich in den eingenommenen Strichen nicht würden behaupten können.

Infanterie.	Komp.	Stäbe.	Pr. Pl.	Gem.	Köpfe.
Kurfürstliche Leib-Garde	26	24	468	3250	3742
Gen.-Lieut. Graf Dönhoff	10	12	180	1250	1442
Gen.-Lieut. v. Barfuß	10	12	180	1250	1442
Gen.-Maj. de Schomberg	10	12	180	1250	1442
Kurprinz	5	12	90	625	727
Philipp	5	12	90	625	727
Anhalt	5	12	90	625	727
Derfflinger	5	12	90	625	727
Spaën	5	12	90	625	727
Alt-Holstein	5	12	90	625	727
Jung-Holstein	5	12	90	625	727
Briquemault	5	6	90	625	721
Zieten	5	12	90	625	727
Kurland	5	12	90	625	727
Dohna	5	6	90	625	721
Belling	5	6	90	625	721
Varenne	5	12	90	625	727
Lottum	5	12	90	625	727
de Cournaud	5	6	90	625	721
Piemonteser	1	—	—	143	143
	132	216	2358	16518	19092
Jm Ganzen: Cavallerie	65	84	993	3585	4662
Dragoner	28	42	448	1792	2282
Infanterie	132	216	2358	16518	19092
Sa.-Sar.	225	342	3799	21895	26036

Die Feld-Artillerie zählte 79 Geschütze, wozu 798 Mannschaften und 926 Pferde

Das 1ste Bataillon Dönhoff auf dem linken, das 2te Bataillon auf dem rechten Rhein-Ufer. Gefecht bei Oerdingen.

Das 1ste Bataillon Dönhoff, anfänglich unter den Befehl des Prinzen Friedrich Ludwig von Holstein-Beck gewiesen, kam Anfangs Februar unter den des General-Lieutenants v. Barfuß, und passirte mit demselben den 20. Februar bei Wesel den Rhein [1]). Das 2te Bat. Dönhoff rückte den 24. Febr. nach Recklingshausen und blieb daselbst augenblicklich stehen [1]). Den 9. März ging der Feldmarschall-Lieutenant v. Schöning mit dem Gros über den Rhein auf Alpen und dann an Rheinberg vorbei, welches mit feindlichen Truppen besetzt war, und nur beobachtet wurde, über Camp gegen Meurs. Die Brandenburgische Avantgarde, unter dem Obersten v. Arnim, nur aus Kavallerie bestehend, errang lediglich durch Ueberraschung mehrere Vortheile. Das siegreiche Gefecht bei Oerdingen focht dieselbe mit der nachrückenden Kavallerie allein am 12. März aus [1]). Das Hauptquartier kam an diesem Tage nach Capellen, Barfuß nach Lüth, und der Holländische General Avyla, der den linken Flügel hatte, nach Bergheim; die drei Orte liegen ein jeder etwa eine Meile von Uerdingen entfernt.

Am 13. März wollte Schöning Ruhetag halten lassen, weil er aber von der Avantgarde benachrichtigt ward, daß der Feind mit 25 Eskadrons und wenig Infanterie aus Neuß auf der Straße nach Uerdingen anrücke, so befahl er den allgemeinen Aufbruch. Aus der sehr klaren Schöning'schen Relation [2]), d. d. Oerdingen den $\frac{4}{14}$. März geht hervor, daß das nun folgende blutige Gefecht nicht bei Oerdingen, sondern noch südlich von Linn und nach der Terrainbeschreibung bei Latum, in einer Höhe mit Kaiserswerth, stattgefunden haben muß [3]). Das vorausgeschickte Gros der Kavallerie verhinderte den Vormarsch, während Barfuß mit seiner Infanterie zunächst folgte. Auch Schöning hatte sich mit einer Eskadron auf den Weg gemacht, um zu rekognosciren.

---

gehörten; der Oberst v. Weiler kommandirte dieselbe. Später wurden noch 31 Geschütze des schwersten Kalibers zu den verschiedenen Belagerungen zugezogen.

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E. v. Schöning hat den Ort, wo das Gefecht vorgefallen, nicht genannt; man hat solches später nach dem Datum seines Berichts gethan.

[3]) Nach dem Theatr. Europ. XIII, S. 718 können die Gefechte am 12. und 13. März ebenfalls nur von Burik (Büderich) bis Oerdingen und zurück bis Kaiserswerth, d. h. also zwischen Kaiserswerth und Büderich stattgefunden haben. Ausdrücklich heißt es: daß das Gefecht am 13. März bei Kaiserswerth seinen Anfang genommen hat; die gleichzeitigen Berliner Zeitungen nennen es das Gefecht bei Neuß.

Seine Absicht ging dahin, den Feind aus den vorliegenden Defileen vorzulassen, und wenn eine gehörige Zahl davon vorgekommen wäre, über dieselbe herzufallen. Sourdy, der Französische General, verharrte jedoch in seiner Aufstellung, weshalb Schöning, obgleich der Feind stärker und sehr gut aufgestellt war, sich entschloß, denselben anzugreifen. Mit der Artillerie und mit sehr weniger Infanterie wußte er die Aufmerksamkeit des Feindes so lange zu fesseln, bis der Anmarsch und die Umgehung des Französischen linken Flügels über Bösinghoven durch das Barfuß'sche Korps gelungen war. Dasselbe nahm mit stürmender Hand das Dorf Ossum, welches der Feind hartnäckig vertheidigte und erst nach Zurücklassung von 300 todten Grenadieren räumte. Noch vor diesem Akt war Schöning selbst auf den, von Avyla geführten, linken Flügel geeilt und hatte hier, unter eigener Anführung der Kavallerie, ebenfalls mit glücklichem Erfolg den Feind zurückgeworfen, der sich auf Strümpf nun gänzlich zurückzog. Von hier konnte er jedoch nur nach dem Eintreffen der Infanterie vertrieben werden, was um so eher gelang, als das Barfuß'sche Korps, weniger durch das Terrain behindert, beständig im Vormarsche verblieb. Nach diesem Rückzuge suchte sich der Feind in Brühl, unter Benutzung vieler Gräben und Hecken, zu behaupten. Solches war stark mit Infanterie besetzt, während das Gros der Kavallerie en ligne sich dahinter auf der Ebene aufgestellt hatte. Die Brandenburgische Kavallerie konnte wegen der vielen vorliegenden kleinen Defileen gar nicht zur Entwickelung gelangen und wurde zurückgeworfen. Während die abgesessenen Dragoner den Feind in der Front von Brühl durch ein lebhaftes Gewehrfeuer beschäftigten, ließ Schöning die Infanterie, unterstützt von der Kavallerie, auf den Flanken des Dorfes vorgehen. Sourdy unternahm nun noch einen verzweifelten Angriff auf den Brandenburgischen linken Flügel, der selbst wiederholt nicht gelang. Inzwischen war Barfuß über das Dorf hinaus angelangt, ließ links schwenkend die linke feindliche Flanke mit lautem Geschrei angreifen, und brachte das Gefecht also zur siegreichen Entscheidung. Die, hinter den Häusern und Hecken postirte, französische Infanterie suchte nun auch das Weite, während das Gros, bereits voraus und gefolgt von der Kavallerie, sich auf Neuß zurückzog, bis zu dessen Thoren einzelne Brandenburgische Kavallerie-Abtheilungen nachsetzten. Die Folgen dieses siegreichen Gefechts waren zunächst das Aufgeben eines 12 Meilen langen Territoriums und der Verlust der kleinen Besatzungen in Rheinberg und Linn. Die Franzosen hatten im Ganzen über 1000 Mann todt. Ueber den Brandenburgischen Verlust ist nichts bekannt. Das siegreiche Mitwirken des Barfuß'schen Korps

haben wir gesehen; wir beanspruchen davon einen Theil für das 1ste Bataillon Dönhoff, welches dabei war, ohne dessen specielle Thätigkeit bezeichnen zu können.

Die auf der rechten Rheinseite, längs der Lippe, aufgestellten Abtheilungen erhielten jetzt den Befehl, gegen die Ruhr vorzugehen; das 2te Bataillon Dönhoff brach von Recklingshausen dahin auf.

Die furchtbare Wirthschaft der Franzosen in der Pfalz und Schwaben hatte endlich auch den Kaiser angeregt und ihn den Reichskrieg gegen Frankreich erklären lassen. Es agirten nun drei Armeen gegen Frankreich: in Flandern, unter dem Fürsten von Waldeck, 44,000 Mann Holländer, Spanier und Brandenburger; am Mittelrhein, unter dem Kurfürsten von Baiern und Herzog von Lothringen, 57,000 Mann (sie sollten Mainz zunächst erobern); und am Niederrhein, unter Friedrich III., 32,000 Mann, davon ungefähr 2000 Holländer und 6000 Münsterländer.

Friedrich III. kommandirt selbst die Armee. Einnahme von Kaiserswerth.

Als der Kurfürst bei der Armee den 24. Juni eintraf, war dieselbe bei Kaiserswerth auf beiden Seiten des Rheins vereinigt. Schöning kommandirte die Belagerung, Friedrich III. griff aber selbst thätig ein, zeigte, seinem erlauchten Vater ganz ähnlich, einen seltenen militairischen Blick und ordnete persönlich die Anlagen von Batterieen an [1]). Durch das übermächtige Feuer derselben wurde der nicht große Ort am 27. Juni zur Kapitulation gezwungen. Der Oberst-Lieutenant v. Below vom Regt. Dönhoff ward vor Abschluß derselben, als Geißel mit dem Major v. Bornstatt in die Festung geschickt.

Auf das Notifikations-Schreiben an den Kaiser erhielt der Kurfürst einen sehr schmeichelhaften Brief, worin es neben Mehrerem heißt [2]):

Mir ist dieser Succes umb so viel erfreulicher zu vernehmen gewesen, ie mehr Ew. Lbd. glorie dadurch vermehret wird. Wie Ich mich jedoch dabey Ew. Lbd. Persohn halber in stether sorg und unruhe befinde, indem Ich berichtet werde, welcher gestalt Ew. Lbd. sich selbsten zum öftern hazardiren und in die höchste gefahr setzen, so kan Ich nicht umbhin Ew. Lbd. wohlmainend zu ersuchen, daß Sie vor allem auff die conservation dero aigener Persohn, woran dem publico und ihren aigenen Landen soviel gelegen, reflectiren und ohne die eüsserste noth sich selbsten nicht solcher gestalt exponiren wollen ꝛc.

Wien den 10. Julii 1689. gez. Leopold.

[1]) Lit. E. Vergl. Hennert 82—84; Theatr. Europ. XIII, 719. [2]) Lit. E.

Belagerung von Bonn. Des Oberst-Lieutenants v. Below vom Regt. Dönhoff rühmliches Verhalten. Der Regiments-Chef Graf Dönhoff vor Bonn. Das 1. Bat. nach Cöln, das 2. Bat. Dönhoff nach Halberstadt 1689—1690.

Der Kurfürst, wie seine erlauchte Gemahlin wohnten am $\frac{18}{28}$. Juni dem Te-deum in Kaiserswerth bei. Den 2. Juli brach die Armee in zwei Kolonnen von Kaiserswerth auf. Der bei weitem größere Theil derselben ging unter persönlicher Anführung des Kurfürsten, auf der linken Seite des Rheins, zunächst auf Neuß. Bei dieser Kolonne marschirte das 1. Bataillon Dönhoff mit. Am 6. Juli rückte die Armee in das Lager bei Zons, den 16. Juli in das bei Cöln, wo der Kurfürst selbst kampirte; seine Gemahlin, die ihm bis dahin immer gefolgt war, sich aber nach Cöln begab. Den 19. war man bei Rodenkirchen, den 21. Juli bei Ob.-Wesseling; den 16. August ging die Brandenburg'sche Armee-Abtheilung in das Lager von Poppelsdorf bei Bonn.

Die zweite Kolonne, bei der sich das 2te Bat. Dönhoff befand, ging unter dem Gen.-Lieutn. v. Barfuß von Kaiserswerth auf der rechten Seite des Rheins über Mülheim nach Beuel vor Bonn, und nahm, nach den blutigsten Gefechten, innerhalb acht Tagen die sogenannte Beveler oder Bonner Schanze. Der Verlust war so groß, daß Barfuß in dem Bericht anfragt: „ob solche Liste zu communiciren ist" [1]). —

Der Kurfürst beauftragte den General Schöning in einem originellen Befehl [2]) vom 25. August mit der Belagerung, indem er am Schluß sagt: „Und gleich wie S. Kurfürstl. Durchlaucht das gnädigste Vertrauen

> zu demselben haben, er werde bey dieser ihrer Höchst angelegnen Entreprise alles thun, was man von einem klugen und tapfern General erwarten kann, also wollen Sie auch dahingegen, daß er wegen des Ausschlages, so von Gott dependiret, nicht responsable sein, sondern deshalb außer Verantwortung und Blam bleiben soll."

Wir können uns hier nicht mit den Details der Monate lang währenden Belagerung, welche in dem Hennert'schen Werk genau mitgetheilt ist, befassen. Die damalige Festung Bonn war wohl versichert; die Besatzung unter dem Französischen General Baron Alsfeld zählte 8000 Mann. Der Ort war von der rechten Rheinseite seit Wochen, anfänglich aus 60 und dann 140 Geschützen beschossen, ehe die eigentliche Belagerung begann. Im Laufe derselben waren 300 Geschütze gegen die Festung in Thä-

---

1) Lit. E. 2) Hennert S. 110.

tigkeit gesetzt, dieselbe in einen Schutthaufen verwandelt, ohne daß der Kommandant von einem Vergleiche irgend etwas hören wollte.

Inzwischen war Alles im besten Zuge, als, in den ersten Tagen der Belagerung, die Nachricht einging, daß der Französische Marschall Boufflers siegreich durch das Mosel-Thal gegen Coblenz anrücke. Um dessen weitern Fortschritten Einhalt zu thun, beorderte der Kurfürst den Feldmarschall-Lieutenant v. Schöning, mit einem 10,000 Mann starken Korps von der Belagerungs-Armee, Boufflers entgegen zu gehen. Die von Schöning dieserhalb gemachte Eintheilung hat er dem Kurfürsten in einer Liste gemeldet, die höchst wichtig und interessant ist, weil durch sie der größere Theil der Truppen bekannt wird, die überhaupt der Belagerung von Bonn [1]) beigewohnt haben. In dieser Liste heißt es:

Nach dem Trier'schen marschiren:

Kavallerie [2])	2480		
Dragoner [2])	2000		
Münster'sche Reiter	600		5080 Mann.

Infanterie:

Garde	2 Bat.	Barfuß	1 Bat.
Anhalt	1 „	Briquemault }	1 „
Dönhoff	1 „	Heyden }	
		Im Ganzen	3750

Ferner 2 Bat. Holländer à 300 M.			
2 Bat. Münstersche à 300 M.	1200	4950 „	
		Sa.	10030 Mann.

Bleiben hier vor Bonn:

Kavallerie	1198		
Dragoner	500		
Münster'sche Reiter	900		2598 Mann.

Infanterie:

Garde	3 Bat.	Barfuß	1 Bat.
Kurprinz	1 „	Briquemault	1 „
Märk. Philipp	1 „	Schomberg	2 „
Derfflinger	1 „	Zieten	1 „
Alt-Holstein	1 „	Belling	1 „
Spaën	1 „	Varenne	1 „
Dönhoff	1 „	Cornaud	1 „

[1]) Lit. E. Wenigstens damals beiwohnten, weil im Verlauf derselben einzelne Bataillone zukamen.

[2]) Bestand aus Kommandirten sämmtlicher Regimenter.

	Im Ganzen	10525	
Ferner Holländer 9 Bat. à 300 M. . .		2700	
Münster'sche 7 Bat. à 300 M. .		2100	15325 Mann,
			17923 Mann,

Alles ohne Stab und prima plana.

Da die Belagerung von Bonn nun doch nicht kräftig betrieben werden konnte, so schlug Schöning gleichzeitig die Detachirung eines Korps auf Mainz zur Unterstützung der dortigen Belagerung vor. Im Uebrigen kehrte Schöning am 9. Septbr. mit dem Korps zurück, nachdem er bis Mayen vorgewesen war, und Boufflers sich eiligst nach der obern Mosel zurückgezogen hatte. Ebenso traf Barfuß am 11. Septbr. von dem nach Mainz unternommenen Marsche wieder vor Bonn ein, da er unterwegs Gegenbefehl erhielt.

Die Vertheidigung ward auf eine geschickte Weise von Alsfeld offensiv geführt. Der Oberst-Lieutenant v. Below [1]) hatte mit 200 Mann des Dönhoff'schen Regiments eine Redoute besetzt, und ward hier den 28. August, eine Stunde vor Tagesanbruch, von 11 Französischen Kompagnieen, etwa 1500 Mann stark, angegriffen. An der Spitze der Angriffs-Kolonne marschirten, wie die Leichen später bezeugten, 450 Mann Grenadiere, die aber so gut von Below empfangen wurden, daß sie nach dem Verluste vieler Officiere und Leute zurückwichen. Damit war die Sache aber nicht abgemacht; in nicht viel länger als anderthalb Stunden griffen die Franzosen achtmal die Redoute an, wurden jedoch immer zurückgeschlagen, bis sie mit Anbruch des Tages, von der Belagerungs-Kavallerie im Rücken bedroht, nach der Festung zurückgingen. Der feindliche Verlust betrug über 300 Mann, und von denen, die in die Festung gelangten, befand sich beinahe Niemand, der nicht verwundet worden war. Leider kann der Verlust des Regiments nicht angegeben werden, da solcher nur summarisch bekannt ist und hauptsächlich wohl die Kavallerie traf.

Unmittelbar nach der Rückkehr der detachirten Korps ereignete sich zwischen Schöning und Barfuß ein Streit, der dem eben erlassenen Duell-Gesetz so sehr widersprach, daß der Kurfürst dem Feldmarschall-Lieutenant v. Schöning den Abschied ertheilte [2]).

Der Kurfürst leitete hierauf die Belagerung persönlich bis in die kleinsten Details; nicht umsonst hatte er der Belagerung von Stettin beigewohnt. Er war bis in die Nacht hinein thätig, und vor Tagesanbruch

[1]) Lit. E.; Theatr. Europ. XIII, 741.

[2]) S. Leben des Feldmarschalls H. A. v. Schöning.

wieder auf. Im Schlosse der prachtliebende Fürst, war er im Felde nur der erste General. Mit wahrhaftiger Todesverachtung setzte er sich beinahe täglich der allergrößten Lebensgefahr aus; nicht nur, daß die Kanonenkugeln zahllos um ihn her in die Erde schlugen, hatte er sich der Festung mehrfach so sehr genähert, daß er und sein Gefolge ein Salvenfeuer aus dem kleinen Gewehr erhielten. Mitte September traf der Regiments-Chef, General-Lieutenant Graf Dönhoff, in Poppelsdorff vor Bonn ein [1]). Damals waren alle die von dem Kurfürsten befohlenen Batterieen erst fertig, und wurde aus denselben beinahe 10 Tage hindurch mit solcher Lebhaftigkeit gefeuert, daß nicht nur die Zerstörung vieler Werke, sondern auch die Demontirung des feindlichen Geschützes größtentheils gelang.

Am 11. Oktober wurde der bedeckte Weg durch kommandirte Mannschaften sämmtlicher Truppentheile gestürmt. Die dazu von dem Kurfürsten selbst getroffene Disposition wird als ein Meisterstück betrachtet. Der über alle Erwartung günstige, aber auch mit vielem Blut erkaufte Erfolg verleitete jedoch den erlauchten Herrn nicht, über das sich gesetzte Maaß hinauszugehen, da der Muth seiner braven Officiere und Soldaten keine Hindernisse kannte und im Begriff war, dieselben bis auf den feindlichen Hauptwall zu führen. Am folgenden Tage erfolgte die Kapitulation von Bonn, nachdem die Besatzung von 8000 bis 1500 Mann herabgesunken war. Der tapfere, in einer Sänfte getragene Kommandant, General v. Alsfeld, mit welchem der Kurfürst noch einige Worte wechselte, ward tödtlich verwundet und starb bald darauf in Aachen.

Was den Verlust des Regiments während der Belagerung von Bonn betrifft, so hat derselbe nicht genau festgestellt werden können, da die Angaben darüber in mehreren gedruckten Werken nur von relativem Werthe sind. An officieller Stelle steht [2]), daß die Kurfürstliche Armee im Sturm auf Bonn allein ungefähr 500 Unterofficiere und Gemeine todt hatte, während Hennert deren nur 237 angiebt. Es ist auch klar, daß seine Angaben sich allein auf den Sturm vom 11. Oktober beziehen können, da selbst unter den Officieren, die vor dem bemerkten Termin blieben, einige Namen vermißt werden.

Das Regiment verlor am 11. Oktbr. 1 Unteroffic. und 13 Gemeine todt, 1 Lieutn., 1 Unteroffic. und 48 Gemeine verwundet.

In Uebereinstimmung mit dem Original-Kriegs-Kontributions-Etat muß der summarische Verlust des Regiments Dönhoff pro 1689 — das 1ste Bataillon bei Ueberdingen, vor Kaiserswerth und vor Bonn auf der

[1]) Hier wurde er zum Wirklichen Geh.-Rath ernannt, laut Ordre d. d. Bonn den 20. Septbr. 1689. [2]) Lit. E.

linken, und das 2te Bataillon auf der rechten Rheinseite — auf 46 Todte und 62 Verwundete bestimmt werden [1]).

Der Gen.-Lieut. Graf Dönhoff befand sich beständig in der Umgebung des Kurfürsten, folgte demselben nach Cleve und im November auch nach Berlin. Der Kaiser und das Reich bewiesen sich undankbar gegen Friedrich III., so daß sich der Kurfürst gezwungen sah, 10,000 Mann in seinen Landen auf der rechten Rheinseite unterzubringen und, weil solches für den Winter nicht möglich war, sogar viele Truppentheile nach der Mark zu beordern.

Kampagne von 1690. Lager bei Halle. Deckung von Lüttich. Das 1. Bat. nach Aachen, das 2. Bat. Dönhoff nach Minden und Königsberg i. P. 1690—1691.

Das 1ste Bat. Dönhoff kam nach Cöln a. R., das 2te Bat. nach Halberstadt, und 2 Kompagnieen des letztern bis nach der Priegnitz [2]) ins Quartier.

Der nächste Feldzug war so resultatlos wie die noch sieben folgenden [3]). 1690 fiel, um in der Sprache der Zeit zu reden: „nichts Hauptsächliches" für die Brandenburg-Preußische Armee vor. Die Franzosen unter dem Marschall Boufflers allarmirten wiederholt die Winter-Quartiere, und fanden in Folge dessen Truppen-Concentrationen bei Jülich statt; doch kam es zu nichts. Der Feldmarschall Spaën kommandirte in Abwesenheit des Kurfürsten die Armee. Noch während dieselbe sich eben aus den Winter-Quartieren in Marsch gesetzt hatte, schlug der Herzog von Luxemburg die verbündete Spanisch-Holländische Armee, unter dem Fürsten von Waldeck, bei Fleurus am 1. Juli.

Der Kurfürst war in Begleitung des Gen.-Lieut. Grafen Dönhoff, des Geh.-Raths v. Dankelmann u. a. P. nach Wesel gegangen, und ertheilte hier den Befehl zum Vormarsch nach dem Rhein für die an der Elbe stehenden Truppentheile, „umb desto mehr im stande zu sein, etwas

[1]) Lit. A.

[2]) Lit. E. Nach der Kurfürstlichen Notifikation d d. Cölln a. S. $\frac{18}{28}$. Januar 1690 sollte das ganze Regiment nach Preußen gehen, woraus aber nichts wurde.

[3]) Man stellte gegenseitig mehrere Armeen auf, die jedoch meistentheils unabhängig von einander und daher in der Regel ohne Uebereinstimmung agirten, weil dies die Chancen vermehren sollte. Die Wegnahme eines Postens, der Bagage, der Ueberfall einer Fouragirung waren damals sehr wichtige Operationen, die auf den Ausgang des Feldzuges einen sehr großen Einfluß hatten. Es war ein kleiner Krieg mit großen Massen. Ein Jeder hoffte auf diese Weise, daß sein Gegner am Ende ermattet und erschöpft vom Kampfplatze abtreten und nachgeben würde, daher die lange Dauer der frühern Kriege. — Pr. de Ligne.

hauptsächliches zu unternehmen". Unter diesen befand sich auch das 2te Bataillon Dönhoff, und heißt es in der Ordre d. d. Wesel den $\frac{28. \text{Juni}}{8. \text{Juli}}$ 1690 an den Statthalter in der Mark, Fürsten von Anhalt:

> Weiln auch einige vom Dönhoffschen Regiment[1]) in der Uckermark undt im Ober- und Nieder Barnimschen stehen, so ist unser gdstr. Wille, daß dieselbe zwar auch alsfort und stündlich marchirend aufbrechen und ihren march durch die Altmark nehmen sollen, allein es dörffen die andern in der Priegnitz ꝛc. nicht auf dieselben warten, sondern gerade ihren march fortsetzen undt auff Minden zumarchiren vndt allda weiterer ordre gewertigt seyn, Weiln auch 2 Compagnieen vom Denhoffschen Regiment im Halberstädtschen stehen, dörffen selbige nicht nach der Altmark ihren march nehmen sondern geradesweges durch das Hannöversche nach Minden gehen vndt haben Wir wegen dieser 2 Compagnieen an des Herzogs von Hannover Lbd. schon geschrieben ꝛc. undt findt auch die commandirende Officierer vom Dönhoffschen Regiment sothanes Ihres marches undt auffbruchs halber von Berlin aus zu beordern.

Letztere befanden sich dort auf Urlaub.

Die Armee war unterdessen an der Roer zwischen Jülich und Düren vereinigt und ging in zwei Kolonnen nach der Maas[2]). Das 1ste Bat. Dönhoff marschirte hier mit von Düren über Aachen und Galoppe (21. Juli) auf Visé, bei welchem Ort es mit der 18,000 Mann starken Armee[3]) den 23. Juli auf einer Schiffsbrücke die Maas passirte. Der Kurfürst war derselben gefolgt, indem er nach dem Bericht: „in einem ruck" von Neuß nach Maſtricht gegangen, um sich hier mit dem Fürsten v. Waldeck zu besprechen[4]).

6000 Mann, davon aber nur 1500 Brandenburger, die andern Reichstruppen, bezogen, zur Deckung der Gegend zwischen Maas und Mosel, ein Lager bei Euskirchen. Ueber Waremme und Jodoigne gelangte der Kurfürst nach Wavre, woselbst er sich mit dem Spanisch-Holländischen Korps vereinigte und, den Oberbefehl über die verbündete

---

[1]) Chronik von Neustadt-Eberswalde; danach standen 1 Officier und einige 20 Mann vom Dönhoff'schen Regiment bis 8. Juli daselbst.

[2]) Original-Schreiben in Schöning: „Leben Natzmers," S. 118.

[3]) Außerdem standen 4000 Mann bei der Holländischen Armee.

[4]) Derselbe war den 12. März nach Königsberg zur Huldigung gereist, hielt sich 2 Monate daselbst auf, ging von da zu Wasser nach Danzig und traf in der zweiten Hälfte des Mai in Berlin ein.

58,000 Mann starke Armee übernehmend, bald darauf das feste Lager bei Halle bezog.

Die Armeen standen sich bis zum Oktober müßig gegenüber, indem die vielen kleinen Gefechte zu nichts führten. Der Kurfürst, der in Brüssel königlich und als der Erretter Brabants empfangen worden, war der Ansicht, den Herzog von Luxemburg bei Lessines anzugreifen. Da die Alliirten, und namentlich der König von England, den Zweck des diesjährigen Feldzuges, die Deckung Brabants nämlich, durch das Lager bei Halle für erreicht ansahen und nicht zu viel aufs Spiel setzen wollten, so konnte er um so eher von seinem Vorhaben abstehen, als seine Lande nicht direkt vom Kriege berührt wurden. Man kam Ende September dahin überein, daß das Korps bei Euskirchen, mit den bei Coblenz angelangten Reichskontingenten etwa 20,000 Mann zählend, durch das Mosel-Thal vorgehen sollten, um den Streifereien der Franzosen bis Malmedy herauf ein Ende zu machen. Zur Unterstützung dieses Zweckes wurde unter dem General-Major v. Heyden ein Korps von 8000 Mann nach Lüttich geschickt. Bei demselben befanden sich das 1. Bat. Dönhoff und die Bat. Heyden, Brand und Dohna. Da sich aber die Generale in Betreff des Oberbefehls nicht einigen konnten, so wurde aus dem Unternehmen nichts. Es fehlte überall die Einigkeit, überdies war der Herbst mit dem bösen Wetter eingekehrt, die Straßen unwegsam geworden, und solches für die damalige Zeit Veranlassung genug, Anfangs November die Winter-Quartiere zu beziehen. Das 1ste Bat. Dönhoff ging von Lüttich nach Aachen, wo es seine Winter-Quartiere erhielt. Das 2te Bat., welches nur bis Wesel gekommen war, gab zur Deckung des bei dem 1sten Bataillon vorgekommenen Verlustes 110 Mann an solches und wurde von 5 auf 4 Kompagnieen reducirt. Von denselben kamen 2 Kompagnieen in die Winter-Quartiere nach Minden, und 2 Kompagnieen marschirten, unglaublich genug, nach Königsberg i. P.

Kampagne in den Niederlanden 1691. Unnützes Hin- und Hermarschiren. Das 1. Bat. Dönhoff nach Cöln 1691—1692.

Nach den Erfahrungen des letzten Jahres war es wohl ganz natürlich, daß der Kurfürst sich nicht an die Spitze einer Armee stellte, die aus den Kontingenten mehrer Fürsten bestand, von denen jeder seine Stimme bei den Operationen geltend zu machen suchte. Diese Uneinigkeit gab mit die Veranlassung her, daß der Krieg mehrere Jahre ohne Resultat geführt wurde. Während die Verbündeten über den nächsten Feldzugsplan conferirten, hatten die Franzosen unter Boufflers, nach einer fünf-

wöchentlichen Belagerung, die Festung Mons Anfangs April eingenommen. Erst als sie gegen Brüssel und Lüttich zu agiren begannen, wurden ernstliche Anstalten, ihren Fortschritten Einhalt zu thun, gemacht, indem ein Theil der verbündeten Armee die Quartiere verließ, und unter andern die Bat. Dönhoff, Anhalt und Heyden zum Entsatz des inzwischen blokirten und stark bombardirten Lüttich Mitte Juni eilen mußten.

Der dem Regiment von früher bekannte Sächsische Feldmarschall, Heino Heinrich v. Flemming, war für Schöning wieder in Brandenburgsche Dienste getreten, und hatte Ende Mai das Kommando über die zu Felde befindliche ungefähr 14,000 Mann starke Armee erhalten [1]). Er, sowie der bei der verbündeten Armee mit 6000 Mann stehende Feldmarschall Spaën, suchte in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Kurfürsten zu agiren; beide Generale standen selbst jedoch in keiner Korrespondenz, und baten sich öfters Verhaltungsbefehle vom Kurfürsten aus. Die sämmtlichen verbündeten Truppen waren unter den Oberbefehl des früheren Prinzen v. Oranien, jetzigen Königs von England, Wilhelm III., gestellt. Sein Haupt-Quartier befand sich Mitte Juli in Brüssel, das des Französischen Generalissimus, Marschall Boufflers, in Thuin an der Sambre. Beiderseits marschirte man hin und her aus einem in das andere feste Lager, wartete gegenseitig eine Schwäche des Gegners ab und hatte es schließlich zu nichts gebracht.

Das 1ste Bat. Dönhoff, was beständig bei dem Flemming'schen Korps stand, machte mit demselben alle die Märsche von Lüttich über Huy, Namur, Gerpinnes (13. Aug. n. St.) bis Beaumont hin mit, woselbst Flemming sich den 14. Aug. mit der 65,000 Mann starken Englisch-Holländischen Armee vereinigte [2]). Der Herzog von Luxemburg stand 1 Meile davon. Den 26. August trennte sich Flemming und ging über Thuin, Charleroi nach Roné [3]) bis Namur ($\frac{31}{8}$. — $\frac{12}{9}$.), dann auf Spiremont (18. September bis 2. Oktober), Juipille bei Lüttich (d. $\frac{21}{10}$.), und von hier in die Winter-Quartiere nach Cöln, woselbst außer dem 1sten Bat. Dönhoff noch 1 Bat. Garde und 1 Bat. Derfflinger hinkamen [4]).

---

[1]) Lit. E. In den Winter-Quartieren wurden nur 12,465 Mann verpflegt.

[2]) Theatr. Europ. XIV, S. 57.

[3]) Lit. E.

[4]) Lit. E. conf. Hennert Beiträge S. 163.

Das 2. Bat. Dönhoff mit dem Brandenburg-Preußischen Hilfskorps unter dem General-Lieutenant von Barfuß nach Ungarn. Officier-Liste pro April 1691.

Je weniger Gelegenheit zu einer kriegerischen Thätigkeit sich dem 1sten Bataillon des Regiments in diesem Jahre geboten hatte, desto mehr fand das 2te Bat. Dönhoff.

Oesterreich, was seit länger denn 150 Jahren im Kampfe mit den Türken begriffen, vor 8 Jahren auf dem Punkte stand, erdrückt zu werden, auch Ofen mit Hilfe des großen Kurfürsten erobert, hatte seitdem zwar allein einige Vortheile, aber doch nicht einen günstigen Frieden erlangen können. Obgleich die Versprechungen von der Donau her wegen der bereits wiederholt geleisteten Hilfe nicht erfüllt waren, so entschloß sich dennoch der Kurfürst in einem besondern Vertrage (vom $\frac{24}{12}$. 1690), dem Kaiser 1691 ein Hilfskorps zu stellen [1]). Das 2te Bat. Dönhoff wurde demselben zugetheilt. Die zwei von Wesel nach Königsberg geschickten Kompagnieen desselben waren dort kaum angekommen, als sie auch schon einen neuen Marschbefehl erhielten. In der wesentlich gleichlautenden Ordre aus Cleve den $\frac{16}{26}$. Januar 1691 an den Gen.-Lieutn. Grafen Dönhoff und den Gen.-Major v. Schöning heißt es: daß die Garde blau und weiß, die andere Infanterie aber blau und roth eingekleidet sein müsse [2]). Der Oberst-Lieut. Steuttner wird befehligt, von den alten, im Königsberger Zeughause befindlichen Fahnen die nothwendigen zu vertheilen, und beim Gen.-Maj. v. Weiler wird angefragt, ob noch die Piken für 33 Kompagnieen da sind.

Da die Werbungen außerordentlich schwer hielten, so wird Dönhoff aus dem Haag vom $\frac{\text{22. Febr.}}{\text{4. März}}$ 1691 befehligt, die fehlenden Mannschaften aus den Festungen zu nehmen, um seine dortigen 2 Kompagnieen auf die Stärke von 3 Kompagnieen zu bringen, desgleichen, daß er den Sous-Kapitain und einen Lieutenant seines Regiments zur Beförderung vorschlagen solle. Am 14. April gingen die aus Preußen kommandirten Truppentheile, als 3 Kompagnieen Dönhoff, 3 Kompagnieen Dohna und 2 Kompagnieen Perband Dragoner, über die Weichsel bei Marienwerder, und führte sie von da der Oberst v. Brand [3]) über Ratzebuhr, Neuhoff, Dramburg, Friedeberg, Landsberg a. W., Lagow und Dobbersaul nach Crossen.

---

[1]) Daß hierbei in einem geheimen Codicill auch der Schlesischen Herzogthümer gedacht worden, ist gewiß, da der Kaiser dem Kurfürsten die Anwartschaft auf Ost-Friesland versprach. [2]) Lit. F.

[3]) Lit. F. Später, wie es scheint, der Oberst-Lieutenant v. Scholten.

Alles wurde unterwegs baar bezahlt und zwar, abwärts von dem Officier, 2 gGr. pro Kopf für die Verpflegung; was die Officiere angeht, heißt es in der Ordre: „selbige müssen alles selber bezahlen undt deßhalb jeden Orts gebührende attestation nehmen undt einbringen —".

Der Oberst v. Below, für den der älteste anwesende Kapitain v. Weckhorst, die Führung des am Rhein bleibenden Bataillons erhielt, versammelte die von daher bestimmten 12 Kompagnieen Infanterie, darunter 2 von dem 2ten Bat. Dönhoff, bei Minden, und ging von hier durch Hannover über Stendal nach Rathenow und darauf erst nach Crossen [1]).

Dem General-Lieutenant v. Barfuß [2]) war das Kommando des ganzen, am 2. Mai daselbst versammelten Korps übertragen; es bestand aus folgenden Truppentheilen [3]):

Kavallerie:	Markgraf v. Bayreuth	517 Mann,	
	v. Schöning	518 „	
Dragoner	v. Brand	409 „	1444
Infanterie:	Garde	768 Mann,	
	Dönhoff	749 „	
	Barfuß	748 „	
	Heyden	748 „	
	Dohna	748 „	
	Huet	748 „	
	Grenadiers	300 „	4809
			6253.

An Artillerie: 6 Dreipfünder, jeder mit 3 Pferden . 18 Pferde,
2 zehnpfündige Haubitzen, jede mit 6 Pf. 12 „
30 Pferde;

3 Officiere und 70 Mannschaften gehörten dazu.

Eine Feld-Apotheke, in Düsseldorf acquirirt, ging ebenfalls mit. Der Ober-Kriegs-Kommissarius Schleemüller sollte mit dem Juden Samuel Oppenheim in Wien, der die Proviant-Lieferungen übernommen, einen

[1]) Lit. F. Der Oberst v. Lethmaten führte die Kavallerie-Abtheilungen.

[2]) Lit. G.

[3]) Lit. F. Daß der Kurfürst dasselbe gemustert, erscheint sehr zweifelhaft, da in den Original-Papieren darüber nichts gesagt ist. Pauli VII, 103 behauptet solches, wie auch Seyffarth in der Schröterschen Geschichte der Kriege der Preußen, welcher den 22. Mai als Musterungstag angiebt, wo dasselbe schon in Loncznik, 4 Meilen östlich von Neisse, war. Das Theatr. Europ. XIII, 118 hat wahrscheinlich zu diesem Irrthum Anlaß gegeben, und ist der Kurfürst gewiß nur durch die Feierlichkeit bei der Vermählung des Herzogs von Curland mit der Prinzessin Elisabeth von Brandenburg in Cöln a. S. davon abgehalten worden.

vorsichtigen Kontrakt schließen, damit derselbe nicht, wie 1686, zu schwarzen Tabak und nicht halbvolle Branntweinfässer liefere, u. dgl. m.

Das Officier-Korps des Regiments war folgendes [1]):

Des General-Lieutenants Friedrich Grafen v. Dönhoff Regiment zu Fuß im April 1691.

Gen.-Lieut.	Friedr. Graf v. Dönhoff, 1. Bat.	Lieut.	Carl Pfeil, 2. Bat.
Oberst	Bertram v. Below, 2. Bat.	"	N. N. Andreä, 2.
Major	Siegfried Heinr. v. Borentin, 2.	"	Michael Küchenmeister v. Sternberg, 1.
Kapt.	Heinrich v. Amstel, 2.	"	N. N. v. Below, 2.
"	Julius Friedr. v. Weckhorst, 1.	"	Johann Friedrich v. Bardeleben, 2.
"	Heinrich Friedr. v. Rippen, 1.	"	N. N. v. Görtzke, 2.
"	Boguslav Friedrich Graf von Dönhoff, 1.	"	Christoph Kauffmann, 1.
"	Hans Heinrich v. Zylow, 2.	Fähnr.	Christoph Melchior v. Taubenheim, 2.
"	Wilhelm Friedr. v. Lehwaldt, 1.	"	Adam Christoph v. Flanß, 2.
"	Adolph v. Hamilton, 2.	"	Melchior Jacob v. Borentin, 1.
Kpt.-Lieut.	Magnus Joh. Graf v. Dönhoff, 1.	"	N. N. Tiesel v. Taltitz, 2.
"	Jacques de Brion Baron de Lux, 1.	"	Franz v. Quoos, 1.
Lieut.	George Ernst v. d. Liepen, 2.	"	Casper Koch, 1.
"	Gottfried v. Wartenberg, 2.	"	N. N. v. Lesgewang, 2.
"	Jacob Heinr. v. Schwerin, 2.	"	Lorenz Rüdiger v. Mitzlaff, 1.
"	N. N. v. Schach, 2.	"	Robert Nikolaus Pitzner, 2.
"	Isaac v. Hoverbeck, 1.	"	Christoph Wilhelm v. Sigismund, 1.
"	N. N. v. Prichowski, 2.	"	Johann Friedrich v. d. Gröben, 2.

Den 4. Mai brach das Korps auf, und berichtet Barfuß über den Marsch aus Polkwitz den 9. Mai n. st. 1691:

„Ew. Durchlaucht habe mit unterthänigstem respect hierdurch berichten sollen, daß die Trouppen den $\frac{24.\ \text{April}}{4.\ \text{Mai}}$ morgens frühe in 2 Colonnen aufgebrochen, selbigen Tages bis Grüneberg und .....burg angekommen alda den folgenden tag stille gelegen undt mit den Kaisrl. hr. Commissarien sowohl wegen der marchroute E. Chrf. Drchl. Trouppen wie nicht weniger wegen des Vorspanns und anderer nothwendigkeiten vollkommene richtigkeit getroffen und ist der march den $\frac{26.\ \text{April}}{6.\ \text{Mai}}$ bis Freystadt und den 27. bis Quaritz fortgesetzt, woselbst ich wegen des schlimmen Weges und eingefallenen bösen Wetters, indem es allhier so stark geschneyt, daß bis gestern der Schnee 4 Finger dick auf dem Feld gelegen, 1 Tag still gestanden undt heut mit den Troup-

[1]) Diese Rangliste ist zusammengestellt. Damals wurde noch die Liste der Officiere, wie sie in der Kompagnie eingetheilt waren, eingegeben; eine solche war jedoch nicht zu ermitteln.

pen dieser gegend ankommen und hoff gegen den 14. und 15. May n. st. bei Breslau zu stehen. Sonst ist alles noch in guten zustandt außer daß zwischen Crossen undt hier 19 Desertiret."

Das Korps traf über Lüben, Parchwitz und Neumarkt am 14. Mai bei Breslau ein, von wo aus Barfuß den Obersten v. Below vom Dönhoff'schen Regiment nach Wien schickte,

„umb sowohl Ihre Kaiserliche Maiestät die Ankunfft der Trouppen zu hinterbringen alß auch unterthänigst zu vernehmen, ob J. M. annoch gnädigst gesonnen sein, Ew. Churfürstl. Durchlaucht Trouppen bei Presborg in Augenschein zu nehmen".

Von Breslau ging der Marsch weiter über Ohlau, Pampitz bei Brieg, Hermsdorff, Loncznik, Steinau, Hotzenplotz, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt, Obrau, Weißkirchen, Prerau, Holliczau, Napageb, Hradisch, Ostrau ($\frac{26. \text{ Mai}}{5. \text{ Juni}}$) über die Ungarische Grenze nach Skalitz. In dem Marsche ist kein System zu erkennen; einmal marschirt man 1 Meile, ein anderes Mal 5 Meilen, hält den dritten Tag, dann auch erst den sechsten Tag Ruhe [1]).

Unterwegs erhielt Barfuß folgendes Kaiserliches Schreiben:

„Leopold Von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayßer ꝛc. Wohlgeborener, lieber Getrewer ꝛc. Wir haben aus Deinem an unß abgelassenen Schreiben mit sonderbahrem, gndst. gefallen vernommen, daß Du mit unseres lieben Oheimbs des Churfürsten zu Brandenburg Liebden Dir untergebenen Trouppen nach unserm Königreich Hungarn den march so eyffrig fortgesetzest, ist unß auch von unserm Oberst Feldt Wachtmeister Graffen von Thiem die Nachricht des guten Zustandes ermelter unter Deinem commando stehenden Völker ingleichen die bey denenselben haltende scharffe disciplin und Ordnung in unterthänigkeit berichtet worden ꝛc. Wir werden zu mehrer Bezeigung unserer gegen Churfürstliche Liebden tragende Freund Oheimbliche affection und estim, so wir von Dero trouppen machen, Unß selbsten in persohn Umb die Zeit da Du in unser Markgrafftthum Mähren gelangen werdest nacher Gödingen erheben ꝛc. und unß bey eigenem Courrier erinnern, welchen Tag Wir eigentlich mehrgemelte Trouppen werden sehen können ꝛc. Geben Wien den 20. Monats May 1691.

gez. Leopold."

---

[1]) Komisch klingt es daher in der Uebersicht, wie die Märsche wirklich zurückgelegt und die Ruhetage also bezeichnet sind: „den 7. Juni still gelegen, 8. Juni noch still, 9. noch immer still."

Kaiser Leopold I. sieht das Brandenburg-Preußische Korps bei Göding. Dasselbe dort und auf dem Vormarsch nach Mohacz, Peterwardein und gegen Semlin mit Ehren überschüttet.

Den $\frac{\text{27. Mai}}{\text{6. Juni}}$ traf das Korps in dem Lager zwischen Skalitz und Göding ein, worauf der General-Lieutenant v. Barfuß zur Einholung weiterer Befehle sich persönlich nach Göding begab. Hier erhielt er vor der Tafel eine lange Audienz, worin der Kaiser sagte, daß, weil er von den Brandenburgischen Soldaten so viel Lob vernommen, er sich zur Reise entschlossen, um sie zu sehen. Für die Nacht gab der Kaiser die Parole: „Sanct Friderich". Lassen wir nun den an den Kurfürsten über die Besichtigung eingegebenen Bericht von Barfuß sprechen:

„Ich hab also folgende Tages die Linie formiret und alle benöthigte anstalt zu solcher Zeit (zwischen 9 und 10 Uhr) machen lassen, Wie dann auch Ihre Kaiserl. Majestät nebst der Kayßerin, Römischen König und der ältesten Erzherzogin umb diese Zeit in Begleitung dero Hoffstad ankamen, Ihro Majestät wahr wie auch der Römische König zu pferde und Ritten nicht allein die Linie lengst herunter sondern begaben sich auch darauff in die Gezelte, so ich zu dem Ende aufrichten lassen, umb die trouppen alle vorbey marchiren zu sehen, befahlen mir auch bey Sie zu treten und befragten mich im vorbey marchiren von der meisten officierer nahmen, Wer sie wehren, was vor Landsleute rc. und bezeugten über die trouppen ihr sonderbahres vergnügen. Nachdem der March vorbey offerirte ich Ihrer Kayserl. Majestät Ob Sie sich allergnädigst wollten gefallen laßen das exercitium einiger bataillons anzusehen, worüber es aber bei 2 Uhr über mittag worden und Ihre Majestäten noch selbigen Tages nach Nicolsburg zu reisen, sich vorgesetzt hetten, als wollten Sie sich nicht länger aufhalten, sagten aber dabey daß Sie der Trouppen activitet nach nicht zweifelten, könthen solches auch an ihren marchiren und andern movementen wohl abnehmen." —

Als der Kaiser zur Ersparung eines Umweges durch die Furth eines Baches langsam reiten wollte, legte sich das Pferd plötzlich ins Wasser, so daß Se. Majestät ohne weitern Schaden stark naß gemacht wurde.

Bei der Tafel, zu welcher alle kommandirenden Officiere gezogen wurden, erklärte der Kaiserl. Feldmarschall Graf Stahremberg, dergleichen schöne Truppen noch in seinem Leben nicht gesehen zu haben [1]).

---

[1]) Lit. F.

Der General Barfuß wurde mit einem kostbaren Ringe, die höhern Officiere alle mit goldenen Ketten beschenkt; desgleichen die Mannschaften gut bewirthet und an solche Geld vertheilt; schließlich die höhern Officiere zum Handkuß bei der Kaiserin vorgelassen.

Am folgenden Tage, den 10. Juni, wurden in Gegenwart des ganzen Korps auf dem Marsch-Rendezvous zwei Deserteure gehängt. Ueber Scenicz, durch die kleinen Karpathen, Tyrnau, über die Waag ging es nach Neuhäusel ($\frac{9}{19}$. Juni), von wo das Korps nach Komorn und dort die Donau passiren sollte. Wegen des hohen Wasserstandes wurde aber die Marschdirektion auf Gran verlegt und, weil auch hier die Donau-Passage unmöglich war, auf Waitzen nach Pesth eingerichtet. Den $\frac{21.\ \text{Juni}}{1.\ \text{Juli}}$ ging man hier über die Donau durch Ofen. Manche eigene Erinnerungen mögen hier in den Herzen der Krieger von der Garde, Dönhoff und Barfuß, welche, allein von dem Korps, schon 1686 hier mitgefochten, angeregt sein; man überschritt das Grab so manches braven Kameraden, der hier auf dem Bette der Ehre geblieben war.

Das Korps war mit Ehren reich überschüttet; es ging so fort. Der Kaiserliche Feldmarschall Graf Dunewald, der die Brandenburg-Preußischen Mannschaften von früher schon kannte, auch nur noch vor Kurzem am Rhein ihre nähere Bekanntschaft erneuert hatte, bat unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken um die Ehre, mit denselben gemeinschaftlich kämpfen zu dürfen, und wünschte zu diesem Zweck, daß dieselben zu seinem Korps stoßen möchten. Er machte auch dieserhalb kaum zu erfüllende Versprechungen in Betreff der Verpflegung. Der Markgraf Ludwig von Baden [1]), welcher den Oberbefehl in Ungarn erhalten hatte, schrieb in den freundlichsten Ausdrücken an Barfuß und setzte eigenhändig unter den Brief:

> Je vous prie Monsieur de faire mes complimens à Messieurs vos Generaux et Officiers et de les assurer de ma part, que je tacherai de mon mieux de mériter l'honneur de leur amitié.
>
> Louis M. v. Baden.

Nun! mehr war wohl kaum möglich, und wenn der Name und das eigene Bewußtsein unserer tapfern Vorfahren, die schon seit 1686 den ersten Platz neben den Kaiserlichen eingenommen, sie noch nicht ge-

[1]) Lit. F. Der Markgraf Ludwig von Baden war damals erst 36 Jahre alt. Unter Montecuculi hatte er 1675 seine militairische Laufbahn am Rhein begonnen; 1683 bei dem Entsatze und der Schlacht von Wien, 1684 bei Gran, 1686 vor Ofen sich ausgezeichnet. Siehe: des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken nach Handschriften u. s. w. von Frhr. Phil. Röder v. Diersburg, 2 Bde. Karlsruhe 1839.

nug erhoben hätte, so mußten sie nach solchen Erfahrungen leidenschaftlich den Augenblick herbeiwünschen, um das bereits wahr Gemachte zu erneuern und sich selbst zu übertreffen. Dieser Augenblick lag nicht fern, und wurde wegen der großen Mühseligkeiten des Marsches um so mehr ersehnt [1]).

Von Ofen ging der Marsch neben dem rechten Ufer der Donau, auf welcher der Proviant bis Mohacz hin unmittelbar in die verschiedenen Lager gebracht wurde, über Erdsche, Pentele, Foedvar bis Szekese ($\frac{1}{11}$. Juli) fort, wo Barfuß stehen blieb, da 2 Meilen davon die Kaiserliche Hauptarmee lagerte. Dieselbe kommandirte augenblicklich noch der Gen.=Feldzeugmeister Graf de Souches. Die Türkische Armee hatte sich zurückgezogen, stand in ihrer Hauptstärke zwischen Illock und Peterwardein auf dem rechten Donau=Ufer und hatte bei Esseck an der Drau und bei Titul, am Einfluß der Theiß in die Donau, starke Avantgarden. Der letztere Ort war mit einem Kaiserlichen Bataillon besetzt gewesen, was sich nach einer heftigen Gegenwehr auf Kapitulation ergab. Bei dem Abzuge wurde dasselbe, nur noch 350 Mann zählend, gegen den Akkord niedergesäbelt. Das feste Peterwardein war noch im Kaiserlichen Besitz.

Den Aufenthalt in Szekese benutzte General Barfuß, sein Korps nach jeder Seite hin schlagfertig zu machen, indem die Kranken [2]), da das hitzige Fieber und die Ruhr stark zu grassiren begannen, nach Ofen gebracht, auch die glücklicher Weise nur geringe Hefe entfernt wurde. Demgemäß ließ er den $\frac{3}{13}$. Juli ein Kriegsgericht halten, wonach vier Deserteure zum Strange verurtheilt wurden, und mehrere von den Verführten, 4= und respektive 8mal, durch 200 Mann Gassen laufen mußten. Das Urtheil wurde auf der Stelle in Gegenwart des ganzen Korps vollstreckt. Unterzeichnet ist dasselbe von zwei Officieren des Regiments, dem Obersten v. Below und dem Kapitain v. Amstell; außerdem von acht Officieren anderer Truppentheile.

Den $\frac{4}{14}$. Juli traf der Markgraf Ludwig v. Baden bei der Armee in Mohacz ein [3]) und ging mit derselben nach Baranyavar, während Bar=

---

[1]) Zur Beurtheilung der Verhältnisse damals, sei bemerkt, daß in Siebenbürgen der Kaiserliche Feldmarschall=Lieutenant Graf Veterani mit 15,000 Mann; zwischen Mohacz und Fünfkirchen die Hauptarmee 45,000 Mann stark stand. Alles Land zwischen der Siebenbürg'schen Grenze auf der linken Seite der Koröß und Theiß bis zu deren Einfluß in die Donau, sowie von da ab auf der linken Seite der letztern, war im Türkischen Besitz: die feindliche Hauptarmee zwischen Esseck und Peterwardein 90,000 Mann; eine andere Armee von 20,000 Mann unter Tökely in Ober=Ungarn gegen Veterani.

[2]) Lit. F. Es waren 239 Kranke bei dem Korps, 28 gestorben und 173 desertirt, davon mehr als die Hälfte von den Bataillons Heyden und Huet.

[3]) Nach Röder v. Diersburg II, 156: „den 14. Juli sind J. D. Herr Markgraf

fuß nach Mohacz folgte. Der Feind zog sich beständig und endlich bis hinter die Sau zurück. In Pore, unweit Vukovar, fand am $\frac{9}{19}$. Juli die Vereinigung und eine zweite Besprechung zwischen dem Markgrafen und Barfuß statt [1]). Nach dem letzten Bericht an den Kurfürsten aus Vukovar den $\frac{12}{22}$. Juli ward hier die Ordre de bataille bestimmt, und danach 19 Kaiserliche Bataillone unter Barfuß' Befehle gestellt. Mit diesen und seinem Korps bildete er den äußersten linken Flügel der 57,000 Mann starken Armee [2]). Dieselbe ging über Illok auf Peterwardein vor und bezog zwischen dieser Festung und Karlowitz ein Lager den $\frac{19}{29}$. Juli [3]). Das Türkische Belagerungs-Korps hatte sich auf Semlin zurückgezogen, während der Markgraf Peterwardein noch mehr befestigen ließ und die Besatzung bis auf 6000 Mann verstärkte. Die Armee blieb hier ein paar Tage stehen und kam, durch die inzwischen eingetroffenen Truppentheile, auf die Stärke von 60,000 Mann. Bei dem Vormarsche am 5. August nach Slankament sah sie die Türkische Arrieregarde (4000 Mann Kavallerie) und folgte letzterer am 6. August bis Banorcze, auf dem halben Wege von Slankament nach Semlin. Die unsichern Angaben über die Stellung des Großveziers, sowie eine entsetzliche Hitze, bestimmten den Markgrafen, hier stehen zu bleiben. Den 9. August erfuhr er erst, daß der Feind oberhalb Semlin an der rechten Seite der Sau ein sehr festes Lager [4]) bezogen habe, und entschloß sich am 10. August mit der Armee vorzugehen.

Ludwig frühe um 11 Uhr zu Setzu in dem Brandenburgischen Lager per Posta glücklich angelangt, allwo alle Truppen in schöner Parade gestanden und nachmals Ihro durchlaucht zu Mittag von Herrn General Barfuß sehr wohl tractiret worden u. s. w." Nach Tobias v. Haßlingers Tagebuch über den Türkenfeldzug 1691.

[1]) Lit. F. Hierbei wird auch bemerkt, wie die Brandenburger niemals getheilt oder von einem fremden General kommandirt werden sollten: „Sr. Durchlaucht von Baden wollten das aus respect gegen Ew. Churfürstliche Durchlaucht immer so observiren" — berichtet Barfuß.

[2]) Nach dem Original-Bericht des Generals v. Barfuß aus Vukovar, wonach obige Angabe nicht übereinstimmt mit dem, was in Frhr. Röder v. Diersburgs Werk II, 157 über die ordre de bataille gesagt ist. Da die letztere Notiz vom $\frac{7}{17}$. Juli, als die Armee vorwärts von Esseck stand, sein muß, so ist der Verfasser hier der spätern Angabe des Generals v. Barfuß aus Vukovar vom $\frac{12}{22}$. Juli gefolgt.

[3]) Hier ließ der Großvezier dem Markgrafen ein großes compliment entbieten, „daß er sich über Dero Ankunft erfreue." Lit. F. und Frhr. v. Diersburg II, 159 Anm.

[4]) In demselben befanden sich auch der Minister-Resident von Ludwig XIV. und nicht weniger als 300 Französische Officiere. A. a. O. II, 160 Anm.

Die Armee unter dem Markgrafen Ludwig von Baden zwischen dem 10. und 17. August. Gefechts-Instruktion.

Es fanden an dem 10. August und dem folgenden Tage beständig kleinere Kavallerie-Gefechte statt; indessen überzeugte sich der Markgraf, daß der Feind in seiner Stellung bei Semlin nicht anzugreifen sei, weshalb er nach dem Linksaufmarsch der Armee solche zurückgehen, dann eine Achsschwenkung rechts machen ließ [1]), und dieselbe also nun die Donau im Rücken und die linke Flanke zunächst dem Feinde zugewendet hatte. So verharrten beide Armeen, nicht über eine Meile von einander, bis zum 14. August. Die rückgängige Bewegung des Markgrafen hatte den Großvezier erdreistet, den 15. Aug. sein Lager bei Semlin zu verlassen. — In diesen Tagen war die Hitze entsetzlich groß. Die Zahl der Kranken vermehrte sich außerordentlich; nicht nur der Proviant, sondern auch das Wasser für die Armee mußte nachgefahren werden, weil das der Donau als schädlich anerkannt worden war. Wenn diese Umstände den Markgrafen nöthigten zurückzugehen, so muß das Manöver der Achsschwenkung, eben weil es so gefährlich erscheint, doch nur als die Folge eines wohl überlegten Entschlusses angesehen werden, wobei zunächst die leichtere Verbindung auf der Donau maaßgebend sein mochte. Am 14. August machte der Markgraf den Flankenmarsch rechts, etwa $\frac{3}{4}$ Meilen gegen Slankament hin, stellte sich unmittelbar mit dem Rücken gegen die Donau, so daß der rechte Flügel in einer Höhe mit Neu-Karlowitz war, und verharrte hier am 15. Eine zahlreiche feindliche Kavallerie folgte beständig der Armee. Da ihr linker Flügel nach der Achsschwenkung zunächst dem Feinde war, so befanden sich die Brandenburg-Preußischen Truppen mit 6 Kaiserlichen Bataillonen, die den äußersten linken Flügel bildeten, wie immer auf dem gefährlichsten Posten [2]). Während der Lagerung wurden deshalb nach dem linken Flügel die disponibeln Wagen und Spanischen Reuter zu dessen größerer Sicherheit hingebracht.

Erst im Laufe des 17. August scheint der Markgraf über die Marschrichtung der feindlichen Armee Kenntniß erhalten zu haben. Danach war dieselbe, bis zur Tollkühnheit durch dessen rückgängige Bewegung hingerissen, über die Sau in nordwestlicher Richtung auf Gollubincze, Ingya und Beschka marschirt, und hatte sich also der nächsten Verbindung zwi-

[1]) Die Stellung des Markgrafen, wonach er nicht nur an diesem und den folgenden Tagen die Donau im Rücken hatte, läßt sich nur durch dieses Manöver erklären. Vergl. Theatr. Europ. XIV, 2, 8, 15, 118. und Frhr. Röder v. Diersburg II, 388 in der Relation des Markgrafen über die Schlacht d. d. Peterwardein den 25. August.

[2]) Lit. F.

schen der christlichen Armee und Peterwardein bemächtigt. Die letztere hatte ihren Marsch längs der Donau am 16. und 17. August in überaus kleinen Distanzen fortgesetzt, so daß diese Bewegungen nur zur Einnahme besserer Stellungen gemacht erscheinen. An diesem Tage sah man in der Höhe von Ingya und Beschka die feindliche Armee marschiren, und was der Markgraf für sich beansprucht, daß er in Gegenwart derselben den Flankenmarsch ausgeführt, kann auch für den Großvezier gelten.

Nachdem der Marsch am 17. unter beständigen und sehr blutigen Kavallerie-Gefechten zurückgelegt und der Feind hauptsächlich durch Artillerie abgehalten war, kam in der Nacht vom 17. zum 18. eine Anzahl gesattelter, aber abgezäumter Türkischer Pferde mit solcher Heftigkeit in das christliche Lager gestürzt, daß man einen Ueberfall, der jedoch nicht erfolgte, erwartete. Man verstand es, diese auffallende Erscheinung als ein günstiges Omen auszulegen, denn man fühlte wohl, daß man sich in einer sehr bedenklichen Lage befand.

Den 18. August nahm der Markgraf eine Stellung, mit dem rechten Flügel an die Donau und das etwas befestigte Slankament, mit dem linken Flügel in das offene Feld hinausgehend und an ein Ravin gestützt, ein. Etwa 5000 Schritte hinter dem rechten Flügel machte die Donau einen rechten Winkel, so daß dieser Strom nach wie vor in dem Rücken der Armee lag. Inzwischen war auch der Großvezier Kiuprili von Beschka bis in die unmittelbare Nähe der Donau gelangt und avancirte, nach vollbrachter Wendung mit rechtsum, gegen Slankament hin, vor welchem Orte er am 18. August auf den Höhen ein Lager bezog und solches sofort mit dem Aufwande aller Kräfte befestigen ließ. Eine Proviant-Kolonne von 250 Wagen, von Peterwardein nach Slankament bestimmt, wurde aufgehoben; ebenso das Kaiserliche Dragoner-Regiment Bucquoi nebst 500 Rekruten, die sich demselben angeschlossen hatten, auf dem Marsche längs der Donau zur Armee und nur noch ½ Meile von derselben entfernt, überfallen, und bis auf einige Reiter, die sich in den Strom stürzten, niedergemacht.

Bereits unter dem 1. August hatte der Markgraf eine Gefechts-Instruktion[1]) erlassen, auf die er nun mit Zusätzen hinwies, und die interessant genug ist, um wenigstens in den Hauptpunkten hier mitgetheilt zu werden. Man ersieht daraus einzelne taktische Grundsätze jener Zeit, die aus dem Munde einer so hochberühmten militairischen Autorität gewiß allgemein maaßgebend waren, und heißt es darin:

1) „Sollen alle befehle von den HH. Officiers in guter Ordnung

[1]) Lit. G.

und möglichster Stille ohne Geschrey und Ungedult ausgetheilt und den Soldaten zu derer Vollziehung Zeit gelassen werden, damit sie nicht durch Uebereilung in Confusion gebracht werden.

2) Soll Niemand weder Officierer noch Gemeiner ohne austrückliche empfangene ordre einer Generals-Persohn oder außer den eüsserſten Nöthen von seinem posto weder aus seiner Ordnung weichen auch keiner keine Squadron oder Bataillon von seinem Orth wegführen und sich an die andere, es möge hinter sich oder vor sich gehen, im geringsten nicht kehren weniger abzusitzen oder auch vom Squadron oder Bataillon auf die Zeit Beuthe zu machen, fortgehen.

3) Die Reuterey soll aus höchster Noth nicht schießen, die Infanterie aber, weiln sie aller Orten mit Reyterey vermischet ist, soll ihr Feuer auf eine solche Weise aus und abtheilen, daß sie ein beständiges und stetes Feuer machen und erhalten möge, indem die Erfahrung gegeben, daß die Türcken besser durch lange Continuation als die Stärcke des Feuers in respect erhalten werden.

4) Weiln item gleichfalls observiret worden, dass selbige auch zu Zeiten ..... schießen ..... als sollen die Commendanten der Infanterie zu dem Ende vorn der Bataillon etliche Leuthe detachiren von weiten zu scharmutziren undt den Feindt abzuhalten, doch daß sie nicht weiter als 3 oder 4 biß 5 Schritt vor der Bataillon avanciren und stehen bleiben auch in weiten keine Unordnung verursachen mögen, welche bey diesen so geschwinden Feind anders nicht als höchst gefährlich seyn könnte.

5) Weiln das Fußvolk nun obbesagter maasen zwischen die Reuterey eingetheilet und also selbsten mit zu gleich agiren muß, werden alle Commendanten zu Pferde wohl Achtung geben und einen solchen gemachen Schritt marchiren, daß die Infanterie folgen möge.

6) Wenn die Noth oder Gelegenheit sich ereignet, daß man etliche Squadronen oder Bataillonen ihrer seyn viel oder wenig aus der ersten Linie herausziehen thäte, sollen die auf beyden Seiten stehende Squadronen oder Bataillonen zu ihrer Rechten oder Linken, nach deme sie stehen, sich also gleich wieder zusammenschließen und zwar solches ohne Geschrey oder andere Bewegung als ihnen anbefohlen wird.

7) Wobey diejenigen die an dem Feind seyn und von ihm getrieben werden, wohl acht haben müssen, daß sie sich nicht auf die Squadron werffen, die sie secundiren sollen, welche letztere auch hingegen den ersten auf Arth und Weise, wie es am sichersten ge-

schehen kann, genügsam Platz machen, daß sie ohne Unordnung sich hinter ihnen wiederumb sammeln und stellen mögen.

8) Soll sich Niemand auf die Ungarn kehren, weiln sie ein ganz andere Weise zu Kriegen haben.

9) Muß man denen Soldatten zu erkennen geben, was sie mit Türcken undt Tartarn undt dergleichen flüchtigen Feindt zu thuen haben, vor welchen, wenn man geschlossen haltet, nichts zu besorgen ist u. s. w.

10) Werden die nöthigen Intervallen zwischen denen Squadronen auf folgende Weise zu halten seyn: nemblich in der ersten Linie sollen nicht über 10 Schritt ausdragen, in der andern aber können sie wohl weit gelassen werden, auch besagte andere Linie weit von der erstern zurückbleiben, daß sie keine Gefahr haben von selbiger übern Hauffen geworfen zu werden, zumahlen alle Bewegunge vor sich hinaus allezeit leichter undt sichrer als zurück geschehen kann.

Mißliche Lage der Christlichen Armee. Ordre de bataille. Disposition.

Betrachtet man die Verhältnisse beider Heere am 18. August zu einander, so war die Türkische Armee im Vortheil, sowohl in numerischer — denn sie zählte zwischen 90- bis 100,000 Mann — als in moralischer Beziehung, da sie seit einigen Tagen vorwärts marschirt war und mehrere glückliche Gefechte gehabt hatte. Der überaus verwegene Flankenmarsch des Großvezies, das Aufgeben jeder Verbindung beweisen die Zuversicht, mit welcher man auf Seite der Türken einem Kampfe entgegensah, dessen Anlage auf die Vernichtung des Gegners berechnet war [1]).

Die Christliche Armee dagegen, eingeengt in dem von der Donau gebildeten Winkel, seit Tagen in rückgängiger Bewegung begriffen und jeder Verbindung [2]) beraubt, befand sich in der bedenklichsten Lage; sie war, wenn es sich überhaupt von einer Armee sagen ließe, gefangen.

Strategisch überwunden, mußte der Markgraf die taktische Entscheidung suchen, sollte er nicht verhungern, und zwar mußte er siegreich daraus hervorgehen, wollte er nicht total vernichtet werden. Auch die Ter-

[1]) Der Prince de Ligne sagt hierüber: „Kiuprili, der Großvezier, sei Willens gewesen, die Kaiserliche Armee anzugreifen, wo er sie fände. Hierauf ging er über die Sau und gegen Peterwardein vor, wodurch er den Prinzen, der sich eines so geschickten Manövers nicht versah, hinterging und in Verlegenheit setzte".

[2]) Die Verbindung zu Schiffe auf der Donau ist als solche, wegen Mangels an Materialien zu einem Brückenbau, nicht anzusehen.

rainverhältnisse waren sehr ungünstig [1]). Das Türkische Lager nahm das gegen Slankament sich hinsenkende Plateau des Thalrandes der Donau ein und war, außer einer tiefen Schlucht in der Front, durch sich gegenseitig flankirende Fleschen, die auf dem rechten Flügel fortliefen und von einer Wagenburg geschlossen wurden, sowie in der linken Flanke durch den Strom gedeckt. Hinter den Verschanzungen stand die Infanterie mit einer 160 Geschütze zählenden Artillerie, welche im Centrum zu größeren Batterien verbunden war; die Kavallerie außerhalb des Lagers und in ihrer Hauptstärke auf dem rechten Flügel.

Die Ordre de bataille der Christlichen Armee war am Schlachttage folgende: Die Infanterie eingetheilt in zwei Treffen; davon bildeten 20 Bataillone unter dem Feldzeugmeister Grafen de Souches den rechten, 16 Bataillone unter dem Feldmarschall Grafen Dünewald den linken Flügel. Der General-Lieutenant v. Barfuß kommandirte das aus 17 Bataillonen formirte Centrum [2]). Davon standen auf dem linken Flügel desselben die Brandenburg-Preußischen Bataillone, und zwar im ersten Treffen von rechts nach links Heyden, Dohna und Huet; im zweiten Treffen Garde, Dönhoff, Barfuß und die Grenadiere.

Die Kavallerie-Regimenter Baireuth, Schöning und Brand Dragoner, mit der, dem Centrum zugetheilten, aus 31 Eskadrons bestehenden Reiterei im dritten Treffen.

Von der 90 Geschütze zählenden Artillerie war eine große Masse zu einer Batterie auf dem rechten Flügel vereinigt; die übrige bei den Bataillonen eingetheilt [3]).

Die Hauptmasse der Kavallerie, 85 Eskadrons auf dem linken Flügel unter Dünewald.

Da man va banque spielen mußte, so war die Disposition im Allgemeinen dahin gegeben: unter Zurückhaltung des rechten Flügels und des Centrums zuerst mit dem linken Flügel die Türkische Position anzugreifen und den Feind wo möglich in die Donau zu treiben.

Die Armee blieb die Nacht, mit Vorbereitungen zur Schlacht beschäftigt,

---

[1]) Bei der Terrainbeschreibung und Gefechtsrelation ist dem vorzüglichen Werke: Feldzüge des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden gegen die Türken, vom Frhr. Röder v. Diersburg, Oberst-Lieutenant im Großh. Badenschen Generalstabe. Karlsruhe 1842. 2. Bd. gefolgt.

[2]) Danach ist es gewiß, daß eine neue ordre de bataille inzwischen ausgegeben ist, da Barfuß, wie oben bemerkt ist, ursprünglich den äußersten linken Flügel der Armee kommandirte.

[3]) Nach Prince de Ligne scheint die Artillerie erst am Tage des Gefechts vertheilt, und danach jedem Infanterie-Regiment seine Feldstücke zugewiesen worden zu sein.

unter dem Gewehr. Viele brave Krieger, die heute noch ihr Gebet zum Himmel schicken konnten, lagen 24 Stunden später auf dem beispiellos blutigen Felde der Ehre.

Schlacht bei Slankament. Das 2. Bataillon Dönhoff, an dessen Spitze der Oberst v. Below rühmlichst fällt, erkämpft unsterbliche Lorbeeren. Zwei Fahnenstangen zerschossen. Beispiellose Verluste. Die Königskrone.

Die von Seiten des Großveziers der Christlichen Armee bewiesene Verachtung mag den Markgrafen bewogen haben, unter dem Scheine der Muthlosigkeit den Feind darin zu bestärken, sicher zu machen und also den Angriff bis zum Nachmittage 3 Uhr des 19. August hinauszuschieben.

Eine geworfene Bombe gab das Signal.

Die große Batterie des rechten Flügels war kühn vorgegangen, den Angriff der Infanterie vorzubereiten; 80 feindliche Geschütze beantworteten das Feuer. Von Ungeduld hingerissen setzte hier Graf de Souches seine Bataillone — die Grenadiere an der Spitze — unter diesem Artillerie-Kampfe und gegen des Markgrafen Disposition viel zu frühe in Bewegung. Das entsetzlichste Feuer kann die vorgehenden braven Kaiserlichen Bataillone nicht aufhalten; stürmenden Schrittes nähern sie sich den Verschanzungen, werden von den aus unmittelbarer Nähe abgegebenen Gewehrsalven zum Theil niedergeschmettert, dringen gleichwohl herauf und werden mit dem Säbel heruntergeschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Der Graf de Souches ist tödtlich blessirt; seine Truppen, dem Untergange nahe, wurden durch vier Kaiserliche Reiter-Regimenter herausgehauen.

Des Markgrafen Adlerblick hatte sie gerettet; persönlich hatte er hier eingegriffen. Ein zweiter, eben so heroisch unternommener Angriff wird ebenfalls blutig abgewiesen.

Die Bataillone weichen beinahe ohne Führer zurück — sie sind entweder todt oder verwundet — und bleiben, gegen Tod und Vernichtung gleichgültig geworden, auf der ursprünglich eingenommenen Wahlstatt im Kugelregen stehen.

Wüthend stürzen abermals Türkische Reiter-Regimenter auf diese Ueberbleibsel; ein von dem Markgrafen persönlich geleiteter Versuch den Feind zurückzuweisen, bleibt bei der Schwäche der Truppen unmöglich. Die Türkische Reiterei durchbricht das erste Treffen, säbelt es beinahe ganz nieder und stürzt sich auf das zweite Treffen. Wiederholt steht der rechte Flügel am Abgrund des völligen Verderbens, da wird der General-Lieutenant v. Barfuß sein Retter. Er hat bereits eine Rechtsschwen-

kung gemacht, greift den siegenden Feind selbst tapfer in der rechten Flanke an und zwingt ihn zum Rückzuge.

Obwohl nun vom völligen Untergange gerettet, ist der rechte Flügel ungeachtet einer beispiellosen Hingebung und Tapferkeit, so zu sagen, außer Gefecht gesetzt, die Mitte erschüttert, der Sieg nach dreistündigem Kampfe fast in den Händen des Feindes. Auch der letzte Faden zu einer Verbindung mit Peterwardein wird aufgehoben, denn die Kaiserliche Flotille auf der Donau ist ebenfalls geschlagen.

Nachdem das Gefecht auf dem rechten Flügel durch das Centrum zum Stehen gebracht worden war und solches sich nun in einer verhängnißvollen Schwebe erhielt, eilte der Markgraf nach dem linken Flügel, der — gegen alle Erwartung — durch den Boden behindert, sehr spät zum Angriff gelangen konnte und beinahe noch kein Terrain gewonnen hatte.

Wiederum leitete der Markgraf hier die Bewegungen persönlich; ging mit der Kavallerie allein vor, wußte durch eine Rechtsschwenkung der doppelt überlegenen feindlichen Reiterei die rechte Flanke abzugewinnen, entsendete, während des Angriffs, eine leichte Kavallerie-Division aus dem zweiten Treffen den Türken in den Rücken und warf sie vollständig über den Haufen. Sie rettete sich in völliger Auflösung zwischen den Fleschen hindurch in das Lager, während von der Kaiserlichen Kavallerie einige Divisionen an der Wagenburg vorbei dort von hinten eindrangen und innerhalb der Türkischen Stellung Tod und Verwirrung anrichteten.

Der linke Flügel und das Centrum hatten sich, nach dem ersten Vorgehen der Kaiserlichen Kavallerie, ebenfalls links gezogen und gingen nun zum Angriff der feindlichen Verschanzungen selbst über.

Aus der größten Nähe mit Salven empfangen, erstürmten die Truppen die Linien; ein Handgemenge [1]) ohne Beispiel begann mit dem sinkenden Tageslicht und endete nach einem Verzweiflungskampfe siegreich für die Christliche Armee.

Hier war es, wo auch das 2. Bataillon Dönhoff unverwelkliche, dem Regiment zum ewigen Ruhme gereichende Lorbeeren erfocht. Zuerst

[1]) Die Türken waren darin Meister und suchten das Handgemenge. 1688 rissen sie die Reiter von den Pferden, saßen selbst ab, um mit der Faust zu fechten. Da sie den Tod der Gefangenschaft vorzogen, so schlugen sie sich, selbst ohne alle Aussicht auf Erfolg, stets bis zum letzten Athemzuge. Der Markgraf wollte einmal gerne einem Aga, der sich mit unglaublicher Ausdauer wehrte, das Leben schenken; man hatte ihn umringt, ihm den Säbel aus der Hand geschlagen, konnte sich aber seiner nicht gleich bemächtigen, indem er urplötzlich ein großes Messer vorzog und den Ersten, der sich näherte, erstach. Man war mit Bedauern genöthigt, den tapfern Aga nieder zu schießen. Unversehrte Türkische Gefangene gehörten zur Seltenheit. Von 2000 derselben waren fast alle mehr als einmal verwundet. Prince de Ligne.

von einem Kugelhagel überschüttet, verlor es seinen tapfern Anführer, den Obersten v. Below, mehrere Officiere und viele Mannschaften. Von seinen fünf Fahnen wurden die Stangen zweier zerschmettert. Aber kein Widerstand konnte es auf bluttriefender, doch siegreicher Bahn aufhalten. In die Verschanzungen eingedrungen, focht es, seine Altpreußischen Arme kräftig schwingend, nur mit der blanken Waffe, Mann gegen Mann; ohne Mittelweg fielen Leben und Tod so aneinander, daß sie fast nur noch Eins bildeten. Einhundert fünf und zwanzig Zeugen des für das Regiment ewigen Ruhmes bedeckten das Feld der Ehre, während von den einhundert und funfzehn durchgängig schwer Verwundeten schon mehr als die Hälfte nach kurzer Zeit den glücklichern Kameraden folgte, und Wenige überhaupt nur die Sage von dem unglaublich theuer erkauften Siege daheim trugen, denn auch von den unversehrt Gebliebenen rafften blutige Anstrengungen und Krankheiten in der Zeit des noch folgenden kurzen Feldzuges Viele hin.

Der Verlust der feindlichen Armee war ebenfalls ungeheuer, er wird auf mehr als 15,000 Mann angegeben. Der Großvezier Kiuprili und die Mehrzahl der Oberbefehlshaber waren geblieben. Da der Verlust einer Schlacht doch nur einen schimpflichen Tod für sie zur Folge hatte, so fielen sie, wie die Türken stets, unter einer an Tollheit grenzenden Bravour.

Bei der Kaiserlichen Armee waren:

a) geblieben, incl. 68 Officiere (29 von der Kavallerie)	2644,
b) verwundet, incl. 222 Officiere (64 von der Kavallerie)	3582,
	6226.

Bei den Brandenburg-Preußischen Truppen waren:

a) geblieben, incl. 15 Officiere (1 von der Kavallerie)	529,
b) verwundet, incl. 37 Officiere (von der Kavallerie 5)	543,
	1072.

Bei der Christlichen Armee im Ganzen also 7298.

Nach der von dem General-Lieutenant v. Barfuß eingereichten Liste [1]), vertheilte sich der Verlust auf die Brandenburg-Preußischen Truppen speciell also:

	Todt.			Verwundet.		
Cavallerie.	Offc.	Uoffc.	Gem.	Offc.	Uoffc.	Gem.
Dragoner von Brand . .	—	1	4	—	—	1
Markgraf von Baireuth .	1	5	61	4	1	59
Schöning	—	3	23	1	1	10
	1	9	88	5	2	70

[1]) Lit. F.

Infanterie.	Todt Offc.	Todt Uoffc.	Todt Gem.	Verwundet Offc.	Verwundet Uoffc.	Verwundet Gem.
Garde	—	5	81	—	8	45
Dönhoff	4	9	112	8	10	97
Barfuß	4	4	72	9	14	114
Heyden	2	1	43	11	20	87
Dohna	—	2	36	—	—	4
Huet	3	1	8	1	—	11
Grenadiere	1	3	36	3	—	19
Sa. bei der Infanterie	14	25	388	32	52	377
„ bei der Cavallerie	1	9	88	5	2	70
„ bei der Artillerie	—	2	2	—	—	5
Sa.-Summarum	15	36	478	37	54	452.

Außerdem waren 104 Pferde erschossen.

Das Brandenburg-Preußische Korps bildete $\frac{1}{10}$ der Armee, sein Verlust an Todten betrug aber $\frac{1}{6}$, war also verhältnißmäßig beinahe noch einmal so groß als bei den Kaiserlichen.

Das 2. Bataillon Dönhoff bildete $\frac{2}{15}$ der Infanterie; sein Verlust betrug aber mehr als Viertel des Ganzen oder $\frac{17}{60}$ und war durchschnittlich also noch einmal so groß, als bei jedem der andern Brandenburg-Preußischen Bataillone.

Wo solche Zahlen sprechen, da bedarf es keines weitern Beweises. Rühmlichst gefallen waren:

1) Oberst Bertram v. Below,
2) Lieutenant v. Schach,
3) „ Andreä,
4) Fähnrich Tiesel v. Taltitz [1];

ferner 9 Unterofficiere und 112 Gemeine, ein unglaublicher Verlust, wenn man erwägt, daß das Bataillon nur mit 16 Officieren, 91 Unterofficieren und 501 Gemeinen in die Schlacht gerückt war.

Verwundet waren:

1) Hauptmann v. Zylow,
2) Lieutenant v. Schwerin,
3) „ v. Prichowski,
4) „ v. Bardeleben,
5) Lieutenant v. Görtzke,
6) „ v. Taubenheim,
7) Fähnrich Pitzner,
8) „ v. d. Gröben,

ferner 10 Unterofficiere und 97 Gemeine. Davon starben: die Lieute-

[1]) Der im Officier-Range stehende Volontair Rigen, welcher bei dem Regiment Dienste that und auch vor dem Feinde blieb, ist weggelassen, weil er nicht als Mitglied des Regiments zu betrachten ist.

nants v. Prichowski und v. Görtzke und die größere Hälfte der Unterofficiere und Gemeinen.

Zum Dienste blieben nach der Schlacht: 3 Officiere, 30 Unterofficiere und 288 Gemeine.

Ueberhaupt zählte das früher 6253 Köpfe zählende Korps nach der Schlacht nur noch 2891 Kombattanten!

Das Regiment ist auf die Theilnahme an dieser Schlacht stolzer als auf irgend eine der andern Aktionen, denen es während seiner 10 Feldzüge in Ungarn beiwohnte. Die sonst so rühmliche Theilnahme an der Belagerung von Ofen muß bei einem Vergleiche zurücktreten, und es sind nur wenige Schlachten, die hier in eine Parallele gestellt werden können.

Man hat den Ruhm, der mit der Schlacht bei Slankament für die Preußischen Waffen auf ewig verbunden ist, vergessen. Welchen hohen Werth man ehedem darauf legte, beweist, daß von allen Schlachten der 18 Kriegsjahre unter Friedrich III. (I.) sie allein bei der Begräbnißfeier dieses Fürsten eine Stelle in der Reihe derjenigen Gemälde eingenommen hat, welche die Zeit seiner Regierung darstellen sollten [1]).

Der Sieg bei Slankament eröffnete den Weg zur Preußischen Königskrone [2]).

Schlachtberichte. Dankschreiben des Kaisers Leopold I. an den Kurfürsten Friedrich III.

An lobenden Berichten von mehrern Seiten fehlte es für das Brandenburg-Preußische Korps nicht. Den geringsten Werth legen wir auf die Meldung des General-Lieutenants v. Barfuß vom 19. August des Abends, weil sie nur sehr allgemein gehalten ist und der Special-Bericht vom 22. August nicht zu ermitteln war. Der General meldet unter andern:

„Vndt kan ich Versichern, daß sich Ihr Chrfrstl. Durchlaucht Trouppen sowohl zu Pferde als Zu Fuß überauß brav gehalten, daß Sie nicht allein Von Ihr Drchl. den Markgrafen von Baden als auch allen Keyßl. Officierern hoch gerühmet werden ꝛc. Was sonsten an Officierern Vndt gemeinen todt Vndt blessiret hab ich noch nicht so eylendt erfahren können ꝛc. Alß hab ich den obristlieutenant Pannwitz Welcher der Action Von anfang biß zum Ende beygewohnet hiemitt

[1]) Leben und Thaten Friedrich Wilhelms I. Hamburg und Breslau 1735. 1. Bd. S. 72. Pauli VII, 467. Darüber stand: Victoria ad Acumincum.

[2]) Siehe hier das Jahr 1701 am Schlusse dieses Kapitels.

abgeschicket, welcher Ew. Chrfstl. Drchl. von allen Umbständtlichen unterthänigst bericht abzustatten ꝛc. ich werde indeßen die blessirten nach allen Vermögen.... Auß Curiren laßen Vndt mitt Regster post Von allen Waß Weitter passiren wirdt Vnterthänigst bericht abstatten recommandire mich in E. Chrfrstl. Drchl. hoher Gnade Vndt Werde Ersterben

Durchlauchtigster Großmächtigster Churfürst
Gnädigster Herr

Im Lager Zwischen Salancament vndt Peter Waradein den $\frac{9}{19}$. Aug. 1691.

Ew. Churfürstliche Durchleuchtigkeit
Vnterthänigster Vnd getrevester Knecht
v. Barfuß."

Wichtiger schon erscheint das nachstehende Schreiben [1]) des Markgrafen Ludwig von Baden an den Kurfürsten.

„Durchleuctigster Fürst

Freundlich villgéliebter Herr vötter, Ew. Liebden Solle hiermit dienstfreundlich ohnuerhalten, wie daß Ich gestern Vmb drey Vhr abends mit der Türkkischen Armee in Eine Veldtschlacht gerathen, wobey Eß zwar Eine lange Zeit ziemblich hart gehalten, Endtlichen doch aber Gott der Allmächtige denen Kayserlichen vnd Alyrten Waffen Ein Herrlichen Sieg zugewandt, So das nit allein Eine große anzahl der feinde auf der Wahlstatt geblieben vnd so vill man sehen vndt abnemben kan deßsen Armée Pferd vnd Mannschaft eine ohngewehnliche Starkhe niderlag Erlitten sondern auch deßsen volliges Lager mit 158 Stückhen, vill fahnen vnd Sambtlicher Bagage den Vnsrigen zu theill worden ist, die particularia wird Ew. Lbd. dero Hr. Gnrl. Lieuttenant v̄ Barfues zweiffelsohne außführlicher berichten, ich allein habe dises in Eyll darumb beybringen wollen das ich nicht genugsamb riehmen kan die Tapfferkheit vnd valor So Ew. Lbd. Sämbtliche Officierer vnd Trouppen in dieser action Erwisen haben, bethauere aber auch zugleich, das auch von deroselben vill Totte vnd Blessirt worden, welches für dißmahl nit wohl anders sein gekhönt, Indeme das gefecht beederseits so opiniastre gewesen das Niemand leicht ein Treffen von derley Stärkhe in länge gedenkhet auch Sich vmb so vill weniger zu wundern fielet, Indeme ein Flügel von der Armée würklich Ein paar Stunden geschlagen gewesen, Ehe man die sachen hat redressiren können.

Veldtlager Ober Slancament den 20. Augusti 1691.

Ew. Churfürstlichen Durchleuctigkeit
dienstfreundtlicher vötter
Louis M. v. Baden."

---

[1]) Lit. E.

Auch Leopold I. richtete ein selten anerkennenswerthes Schreiben an den Kurfürsten, basirt auf die Relation des Markgrafen [1]). Selbst in letzterer scheint nicht alles gesagt zu sein, was man hätte sagen müssen, aus politischen Gründen wahrscheinlich aber nicht sagen mochte [2]). Welchen Eindruck der Kaiser jedoch über die zur Herbeiführung des Sieges stattgehabte, wesentliche Theilnahme der Brandenburg-Preußischen Truppen — vielleicht auf traditionellem Wege — erhalten hatte, wird aus dessen nachfolgendem, eigenhändigem Zusatz ersichtlich:

„Ich habe vol Einen vornemben theil dieser Victor Ew Ldn Troppen zuezueschreibe alß die mitt grohßer Valor gestritten haben. Daher Ich Eldn mich alswol bedanken vnd obberurten willen vorgedachte auxiliar nitt genug versichern kann". [3])

Die eine völlige Auflösung drohende Marschkampagne über Peterwardein und Szolnock. Belagerung von Groß-Wardein. Neue Lorbeeren. Ueber Tockay in die Winter-Quartiere. Zwei Drittel des Korps verloren. Interessante Korrespondenz.

Kehren wir zur Armee zurück. Dieselbe hatte schon zwei Tage vor der Schlacht Mangel an Lebensmitteln gehabt, und blieb nun nach derselben erschöpft stehen. Von einer Verfolgung des Feindes konnte die Rede nicht sein. In seinem Bericht vom 28. August aus dem Lager bei Peterwardein sagt Barfuß, daß leider immer noch viele von den blessirten Officieren und Gemeinen sterben, und die Zahl der Kranken und Verwundeten bei dem Korps allein 1400 beträgt. Seine vornehmste Sorge ist denselben gewidmet, und werden bis zum 31. August 800 nach Esseck gebracht werden, während die übrigen 600 vorläufig in Peterwardein bleiben. Von dem Rest der Türkischen Armee hört man nichts, indessen fangen seit dem 30. August die Tartarn an die Vorposten jede Nacht wieder anzugreifen.

Den 2. September ging die Armee bei Peterwardein auf die linke Seite der Donau und mußte sich auf 10 Tage mit Proviant zum Marsche

---

[1]) Lit. E.

[2]) Frhr. Röder v. Diersburg II. a) Seite 388, wo nur gesagt ist, daß Barfuß mit dem Centrum dem rechten Flügel zu Hilfe gekommen und „letztern redressirt" hat. b) S. 392, wo Barfuß unter den höhern Officieren, „die Ihren valor und conduite beständig erwissen," genannt ist. c) S. 392, „daß auch die Allyrten Generals und Officier sich absonderlich Willig und Tapffer gehalten und nicht wenig zu gewinnung der Schlacht Contribuirt haben."

Alles dieses erscheint im Hinblick auf die Leistungen und die Erfolge zu wenig gesagt.

[3]) Lit. E. Die gesperrten Stellen sind wegen Unleserlichkeit der Schrift zweifelhaft.

bis Szegedin versehen. Ueber Temerin, Becse Szenta, Kis Kanisa, Horgos rückte sie am 15. Septbr. in das Lager bei Szegedin.

Von hier berichtet Barfuß:

daß er den Stabsfeldscheer und 5 andere nach Esseck geschickt, auch 2 Officiere zur Aufsicht dahin beordert, daß die Krankheiten bei Menschen und Pferden schrecklich zugenommen.

„Bei der Infanterie sindt bloß 2 commendirende Officierer der Major von Arnswald von der guarde und der Major v. Massau von Dohna, es muß bei den Bataillonen durch die Capitains alles bestellet werden." — „Die Obriste-Lieutenants Blankensee, Sydow und Scholten liegen an die blessuren zum sterben darnieder, bei einigen compagnyen sindt gar keine Ober officierers mehr."

Daß die Krankheiten so sehr zunahmen, war kein Wunder, da man beständig kampirte, die Gegenden an der Theiß sehr sumpfig sind, die Tage glühend heiß und die Nächte sehr kalt waren. Von Peterwardein nach Szegedin sind ungefähr 17 Meilen; man brauchte 8 Tage zu dem Marsche und legte also täglich nur etwa 2 Meilen zurück.

Auf der Hälfte des Weges von Szegedin nach Szolnock, wo man den 22. Septbr. ankam, sah sich Barfuß genöthigt, die Grenadiere unter die übrigen Truppen zu vertheilen, da auch deren letzter Officier, Obrist-Lieutenant Graf v. d. Lippe an der Ruhr erkrankt war. Vom 18. bis incl. 21. Septbr. sind 60 Mann, darunter auch einige Officiere, bei dem Korps gestorben, wozu das plötzlich rauhe und regnichte Wetter viel beigetragen hatte. Den 23. Septbr. ging die Armee bei Szolnock auf das linke Ufer der Theiß, stand hier 6 Tage, machte sehr kleine Märsche, kampirte beständig und gelangte über Kardzag, Ladany, Földes, Pocsay und Bihar den 11. Oktober vor Gr.-Wardein an. Da Barfuß an der Ruhr erkrankt und deshalb nach Szolnock gegangen war, kommandirte seit dem 29. Septbr. der Gen.-Maj. Wilh. v. Brand das Korps.

Zur Verstärkung der Belagerungs-Armee wurden mehrere Regimenter des Veterani'schen Korps aus Ober-Ungarn herangezogen, ebenso eine zahlreiche Artillerie von Szolnock nach und nach herangebracht. Nach den beschriebenen Ereignissen, den unglaublichen Mühseligkeiten auf dem Marsche und den noch zunehmenden Krankheiten erscheint die seit dem 14. Oktober begonnene Belagerung von Gr.-Wardein wie ein Wagstück. Sie beweist die Zähigkeit des Markgrafen und die Ausdauer der Truppen.

Barfuß war genesen und inzwischen am 13. Oktbr. eingetroffen. In der Nacht vom 16. zum 17. Oktbr., nach einem 2tägigen Bombardement, führte er schon seine Truppen und 5 Kaiserliche Bataillone zum Sturm,

drang in die Festung ein und zwang den Feind, sich in die Citadelle zu flüchten. Die Stellung in der Stadt war jedoch nicht haltbar, man mußte zurück, nachdem Alles eingeäschert worden. Seit dem 18. Oktober wurde die Citadelle, welche auf der Höhe gelegen und sehr geräumig war, da sie die 3000 Mann starke Besatzung fassen konnte, mit geringer Unterbrechung bombardirt und die Gebäude darin vollständig zerstört. Am 2. Novbr. erfuhr man, daß die Türken nur noch 1500 kampffähige Mannschaften hätten. In der Hoffnung, solche auszuhungern, befahl der Markgraf die Verwandlung der Belagerung in eine Blokade am 13. Novbr., besonders da schon Frostwetter eingetreten war. Demnach wurde das Brandenburg-Preußische Korps seiner Dienste entbunden und rückte den 17. Novbr. ab. Bis incl. 21. November mußten die Truppen auf dem Marsche kampiren.

Bei Debreczin aus dem Lager berichtet Barfuß, daß die Oberst-Lieuts. Graf v. d. Lippe und v. Scholten inzwischen gestorben, auch von den 800 in Esseck zurückgebliebenen Verwundeten mehr als 400!! [1]) Von den mit vieler Mühe aus Peterwardein nach Szolnock und von da nach Erlau geschickten Kranken habe er noch keine Nachricht. Obgleich die Krankheiten in Folge des Frostwetters bei dem Korps nachgelassen, so seien doch wiederum in wenigen Tagen 22 Mann gestorben. Im Uebrigen könne er nicht anders sagen, als daß das Korps sich in einem sehr trostlosen Zustande befände, und daß viel Energie des Willens nöthig sei, um es vor der völligen Auflösung zu bewahren. Er hoffe, wenn die Reconvalescenten zu demselben gestoßen seien, doch noch gegen 2000 Mann in die Winter-Quartiere zu führen!!! [1])

Daß alle Brandenburg-Preußischen Truppen bei der Belagerung von Gr.-Wardein — und ebenso das 2. Bataillon Dönhoff — ihre Schuldigkeit gethan, bedarf nach den unmittelbaren Vorgängen keiner Erläuterung. Leider fehlt die Verlustliste für den am 17. Oktober ausgeführten Sturm, wobei Wenige blieben. Das Regiment hatte indessen den Tod des Kapitains v. Hamilton zu beklagen, der von einem durch eine Kugel herunterstürzenden Mauerstück am 27. Oktober so beschädigt wurde, daß er unmittelbar darauf starb.

Die Anweisung der Winter-Quartiere machte trotz aller anerkannten Verdienste noch sehr große Schwierigkeiten, so daß Barfuß von Debreczin nach Wien reiste und endlich durch den Ausspruch des wohlmeinenden Kaisers solche erwirkte. Gleichzeitig beanspruchte er im Namen des Kurfürsten den Antheil an den eroberten Geschützen, und zwar die vor der

[1]) Lit. F.

Belagerung von Gr.=Wardein bewilligten 16 und jetzt noch 6 dazu, also im Ganzen 22 Geschütze [1]).

Unter Führung des Generals v. Brand und in Begleitung von Kaiserl. Kommissarien machte das Korps täglich nur 2 bis 3 Meilen, und erhielt in der Regel ziemlich weitläufige Quartiere; es war den 24. Novbr. bei Tockay, den 29. Novbr. in Ennyczke, ½ Meile von Kaschau, doch mußten die Bat. Dönhoff, Barfuß und Heyden wegen Mangels der Verpflegung 1 Meile weiter vorgehen. Ueber Eperies, Leutschau, St. Milbos, durch das Thal der Waag, erreichte das Korps den 4. December seine Winter=Quartiere am südlichen Fuße der Karpathen. Der General Brand ging nach Trenscin, das Bat. Dönhoff verblieb in Sillein. Barfuß reiste direkt von Wien nach Berlin, um dem Kurfürsten mündlichen Bericht abzustatten. Vor seinem Abgange erhielt er ein Kurfürstliches Schreiben des wesentlichen Inhalts:

„Barfuß möge durch den Baron Freitag dahin wirken, daß man die Werbegelder, nachdem man schon 1690 mit 300,000 Rthlrn. im Vorschuß gewesen, den Traktaten gemäß von der Kaiserlichen Regierung erwarte, daß solche bedeutend seien, indem ⅔ des Korps verloren gegangen; auch durch Freitag erklären lassen, daß man unter keinen Umständen sich auf einen andern Ersatz=Modus einlassen würde; die Rekruten müßten aus den Brandenburg=Preußischen Landen genommen werden, weil das Korps ein Preußisches bleiben und kein Kaiserliches werden solle."

Freitag selbst empfing einen besondern Brief, worin es heißt:

„Und haben S. Kayserliche Majestät versprochen daß Auxiliar Corpo in Ungarn länger nicht als bis ult. October agiren zu lassen, demnach bemeltes corpo, woferne es nicht bereits geschehen, ohnverzüglich zurück und in die Gespannschaft Neutra nechst an dem Herzogthumb Schlesien geführt werde, auch daselbst sechs monathe lang die quartiere zu genießen haben soll, umb sich gegen den May künfftigen Jahres zu der Campagne wieder gefaßt zu halten, auch für die Trouppen nicht, wie sie effective sein, sondern wie sie nach den tractaten waren, die Gelder auf die zwei erste monathe in den quartieren gezahlt werden, im 3ten Monath aber die Recruiten gelder fällig seyn

[1]) Lit. E. u. F. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Armee bei Peterwardein in mehrere Korps getheilt worden war, und die Brandenburg=Preußischen Truppen den dritten Theil des Belagerungs=Korps vor Gr.=Wardein ausmachten. Aus einem Schreiben des Gesandten v. Dankelmann d. d. Wien den 9. Februar 1692 geht hervor, daß der Kurfürst in Wirklichkeit 22 Geschütze pro 1691 erhielt.

sollen und also: für den Reiter 58, Dragoner 45 und ein Mann zu Fuß 18 Rthlr." —

Seiner Zeit kommen wir auf diesen Punkt zurück und gedenken zunächst des Regiments.

Ernennungen und Beförderungen für die Schlacht von Slankament. 1691. Der Oberst Otto Magnus Graf v. Dönhoff wird Regiments-Kommandeur 1692. Ersatz-Mannschaften aus Preußen.

Auf die Nachricht von den Verlusten des Regiments Dönhoff in Ungarn schrieb der Chef desselben an den Kurfürsten:

„Nachdeme ich bin benachrichtiget worden welcher maßen bei dem jüngst in Ungarn zwischen der Keyserlichen undt Türckischen Armee vorgefallenen Treffen der Obriste Below bey dem mir von Ew. Churfrstl. gndst. anvertrauten Regiment geblieben, Alß hab ich nicht umbgehn können, Ew. Churfrstl. Durchl. hiemit gehorsambst zu bitten die hohe Gnade dem Obristen Wachtmeister v. Borentin bei besagtem meinem Regiment als welcher in die 33 Jahr von denen geringsten Chargen an Ew. Chrfrstl. Drchl. unterthänigste treue Dienste geleistet, wiederfahren zu laßen undt demselben die Obrist Lieutenantstelle Wie auch dem ältisten Capitain v. Weckhorst hinwiederumb den Major Platz zu conferiren, denn auch dieser ist in die vielen Jahre bey meinem Regiment ꝛc. Königsberg den 9. September 1691." Fr. Gr. v. Dönhoff.

Auf die Meldung von dem Tode des vor Gr.-Wardein gebliebenen Kapitains v. Hamilton sagt der Kurfürst in der Bestätigung:

„vndt die Fähndrichs nebst andern officierern, weil sie sich insgesammt so woll sonsten alß auch absonderlich bey der action in Ungarn tapffer undt wollgehalten, sollen nach der anciennetät undt wie Sie im range sein, einer dem andern succediren. Cölln a. S. $\frac{6}{16}$. Novbr. 1691".

Leider sind alle Ernennungen nicht mehr auf uns gekommen und wir geben sie nur als Stückwerk. Danach wurden befördert:

1) Major Siegfr. Heinr. v. Borentin zum Oberst-Lieutenant $\frac{13}{9}$ 1691,
2) Kapitain Heinr. v. Amstel zum Major . . . . . . $\frac{13}{9}$ 1691,
3) Kapitain Julius Friedrich v. Weckhorst zum Major . . $\frac{14}{9}$ 1691,
4) Kapt.-Lieutenant G. Ernst v. d. Liepen zum Kapitain . . $\frac{16}{11}$ 1691,
5) Lieutenant Gottfried v. Wartenberg zum Kapitain . . $\frac{17}{11}$ 1691,
6) Lieutenant Jacob Heinrich v. Schwerin zum Kapitain . $\frac{18}{11}$ 1691.

In den Patenten stand: „wegen der erwisenen valeur"; bei einigen: „wegen der erwisenen valeur und tapfferkeit". — Die Beförderung für den gebliebenen Oberst v. Below blieb augenblicklich vorbehalten. —

Das 1. Bataillon Dönhoff hatte seine Winter-Quartiere 16$\frac{91}{92}$ in Cöln am Rhein.

Der Umstand, daß die beiden Bataillone Dönhoff mehrere Jahre hindurch auf zwei weit von einander getrennten Kriegs-Theatern verwendet wurden, hat dazu beigetragen, die Geschichte des Regiments zu bereichern. Verbunden durch den Namen, durch die Landsmannschaft, wurden die Officiere, namentlich bei Beförderungen, von einem zum andern Bataillon versetzt, und das Band zwischen ihnen durch eine beinahe 10-jährige Trennung nicht zerrissen. Ja das Band erhielt noch im Laufe des Winters den Stempel der besondern Versicherung, worauf wir einen Werth legen, weil damals nicht selten die Regimenter als solche ihren Bestand verloren.

Der verehrte Regiments-Chef, General-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff, hatte sich einer seltenen und beneidenswerthen Huld seines erlauchten Herrn zu erfreuen. Schon 16$\frac{89}{90}$ befand er sich längere Zeit in der Umgebung des Kurfürsten vor Bonn, dann in Wesel, während seine Söhne in der Armee und im Regiment damals ebenfalls muthvoll mitfochten. Sein allgemein anerkanntes, edles Wesen, seine Ritterlichkeit, seine Liebenswürdigkeit, ja die ganze Vergangenheit machten, daß der Kurfürst sich von einem so bewährten Diener nicht trennen mochte, und den Grafen v. Dönhoff im Herbst 1691 nach Berlin einlud, woselbst er mit geringer Unterbrechung bis 1695 verblieb. Noch mehr als die Anerkennung seiner eigenen Verdienste mußte es sein Vaterherz wohl bewegen, solche auf seine Söhne übertragen zu sehen, und auch das Regiment ward durch die nachstehende Ernennung hoch erfreut:

„Wir Friderich der Dritte von Gottes Gnaden Markgraf von Brandenburg 2c.

Demnach Wir der nothturfft erachtet haben, anstath des in der Bataille von Salanckement in Ungarn im negst abgewichenen Feldtzuge gebliebenen Obristen von Belauen vom Dönhoffischen Regiment einen andern tüchtigen undt geschickten Officierer in ietzgedachter qualité darbey zu bestellen vndt Wir dann auch die treue, tapferkeit und guthe conduitte als Unß bishero geleistete vnterthänigste Dienste Unseres Obristen Lieutenants von Unserer Leib Guarde der Grands Mousquetairs vnd lieben getreven Otto Magnus Graffen von Dönhoffen hierbey gnädigst reflexion genommen 2c.

Als seyndt Wir dahero bewogen worden Ihn bey ietzt besagtem Regiment als Unsern Obristen zu Fuß zu bestellen und anzunehmen 2c.

Undt Wir Friderich der Dritte 2c. etabliren also hiermit undt in Krafft dieses brevets Otto Magnussen Graffen von Dönhoffen zu

Unserm Obristen von dem Dönhoffischen Regiment zu Fuß, promittiren undt versprechen demselben nochmahlen hiermit alles und Jedes was obstehet. Zu mehrer beglaubigung haben Wir dieses Obristen Patent Eygenhändig unterschrieben undt mit Unserm Gnaden Siegell wollwißendtlich bekräftigen laßen.

So Geschehen undt Gegeben zu Cöln a. S. den 9. Februarii Ao. 1692. gez. Friderich

(L. S.) E. v. Dankelmann."

Der Gen.-Lieut. Graf Dönhoff erhielt die Ordre, den neu ernannten Oberst dem Regiment gebührend vorzustellen. —

Von dem ersten Bataillon desselben mußten im Februar 240 Mann an das zweite in Sillein in Ungarn stehende Bataillon zu dessen Kompletirung abgegeben werden, während das erste den Ersatz aus Preußen bezog. Derselbe wurde theils durch Werbung, vom Lande gestellte Rekruten und durch Mannschaften aus den Festungen gedeckt, in 2 Kompagnieen formirt und unter den Kapitains v. Kalnein und v. Bockum von Pillau nach Lübeck zu Wasser, und von da über Glückstadt, Stade, Verden und Minden nach Cölln geschafft, wo er Anfangs Juni eintraf. Der Oberst-Lieut. v. Borentin mußte in Königsberg diese Angelegenheit reguliren [1]).

Kampagne in den Niederlanden 1692. Das 1. Bataillon Dönhoff bei dem Korps des Feldmarschalls Flemming. Entsatz von Charleroy. Winter-Quartiere 1692 u. 93.

Die Kampagne, an der das 1. Bataillon Dönhoff in diesem Jahre Theil nahm, lief so resultatlos ab, wie die beiden letzten. Der König von England hatte wiederum den Oberbefehl, und führte die verbündete Armee ins Feld, als die Franzosen Namur bereits belagerten und nahe daran waren, diese wichtige Festung einzunehmen.

Die Holländisch-Englische Armee vereinigte sich bei Brüssel in der zweiten Hälfte des Mai etwa 60,000 Mann stark. Etwas früher war Ludwig XIV. im Lager bei Mons eingetroffen und ließ die Belagerung von Namur den 25. Mai beginnen. Nach einer kurzen Gegenwehr ging die Festung den 5. Juni durch Kapitulation über; das Fort vertheidigte sich rühmlichst unter des Generals Coehorn Leitung bis zum 22. Juni.

Außer dem schon früher zu der Holländischen Armee gegebenen Hilfskorps von 6000 Mann, welches jetzt der General v. Heyden komman-

[1]) Lit. D. und F.

dirte [1]), stellte der Kurfürst wiederum 14,000 Mann unter dem Feldmarschall Flemming ins Feld. Dieselben wurden den 31. Mai bei Aachen zusammengezogen, gingen über Galoppe, am 3. Juni bei Maßtricht über die Maas auf Tongres, St. Trond und Tirlemont auf Hougarde, wo sie sich den 5. Juni mit der verbündeten Armee vereinigten und in der ordre de bataille den rechten Flügel bildeten. Die Französische Haupt-Armee stand damals, 60—70,000 Mann, unter dem Herzog von Luxemburg hinter der Mehaigne zur Deckung der Belagerung von Namur, zu welcher eine andere Armee von 30—40,000 Mann unter dem Marschall Boufflers verwendet wurde.

Der König von England tappte mit der 75,000 Mann starken Armee herum, ohne etwas Ernstes zur Entsetzung Namurs zu unternehmen, ging von Hougarde auf Hannut (6. Juni), wendete sich dann ganz westlich auf Gaingeron au Pont, Ramillies nach Erehain (11. Juni), während Luxemburg auf der rechten Seite der Mehaigne folgte. Man stand sich mehrere Tage gegenüber, that nichts und marschirte darauf: der König von England über Marie de Gembloux nach Sombref, wo er den 22. Juni ein Lager bezog, während die Französische Armee auf das rechte Ufer der Maas ging, um von hier aus gegen Huy und Lüttich zu operiren [2]). Da die Gefahr für beide Orte immer bedrohlicher wurde, so ertheilte Kurfürst Friedrich III. von Cleve aus an Flemming die Ordre, die verbündete Armee bei Fleurus zu verlassen und mit dem Korps auf das rechte Ufer der Maas zu gehen. Weil solches nur auf einem großen Umwege möglich war, so marschirte Flemming von Fleurus auf Wavre, Tirlemont, Landen, Waremme in die Gegend von Lüttich. Die Holländisch-Englische Armee ging auf Genappe und Nivelles zurück und schlug am 3. August die zweifelhafte Schlacht bei Steinkirchen. Der Geschichtschreiber sagt allgemein hierüber und über die nächste Zeit: „Sie kommen bei Steenkerken aneinander und halten eine Bataille, Frankreich eignet sich den Sieg zu, die Armeen marschiren hin und her." [3]) —

Das 1. Bataillon Dönhoff stand mit dem Flemmingschen Korps seit Mitte Juli in der Gegend von Lüttich.

Der Kurfürst hatte mit dem Könige von England eine Unterredung in Werghem, unweit Löwen, und hielt sich auf der Rückreise nach Cleve

[1]) Lit. E. Auf die Berichtigung der, in Betreff der Geschichte des Dönhoff'schen Regiments, in gedruckten Werken vorkommenden Irrthümer wird gar nicht eingegangen, da Original-Quellen hier benutzt sind. Vergl. Hennert S. 62 Anm, wonach zu vermuthen wäre, daß das 1. Bataillon Dönhoff im Holländischen Solde gestanden, was jedoch nie der Fall gewesen ist.

[2]) Lit. E. [3]) Theatr. Europ. XIV, 276.

kurze Zeit in Lüttich auf, wo er mehrere Truppentheile sah [1]). Zu einer Aktivität kam es jedoch in Folge der Konferenz nicht; man hatte nur den negativen Ruhm, Lüttich gesichert zu haben, erlangt.

In der ersten Hälfte des August ging Flemming in die Gegend von Huy; das 1. Bat. Dönhoff stand bei Statte an der Mehaigne. Etwas später wurde auf der rechten Seite der Maas ein Lager zwischen Huy und Pied du Tierne bezogen. Das Korps blieb bis zum 8. Oktbr. bei Huy stehen und hatte mehrere unbedeutende Gefechte mit den Franzosen, die bald auf der rechten bald auf der linken Seite der Maas Angriffe gegen Huy unternahmen [2]). Schon Ende August dachte man an die Winter-Quartiere, wurde aber noch in der Mitte des Oktober überrascht, als auch für das Flemming'sche Korps der Befehl einlief, auf der linken Seite der Mehaigne über Hannut nach Wavre vorzugehen [2]). Die Franzosen, denen es mit Namur so gut geglückt war, schlossen den 16. Oktbr. Charleroy ein und machten die ernsthaftesten Anstalten zu einer Belagerung, worauf der Kurfürst von Baiern, welcher inzwischen den Oberbefehl übernommen hatte, mit der Holländisch-Englischen Armee von Brüssel, und Flemming von Wavre aus auf Charleroy zueilten. Der Marschall Boufflers hob in Folge dieser Annäherung die Belagerung auf. Das Bataillon Dönhoff machte diesen Marsch mit, gehörte aber nicht zu den Truppentheilen, welche in Charleroy zurückblieben, sondern rückte mit dem Flemming'schen Korps über Marie de Gembloux, Hannut, Tongern (31. Oktbr.), Mastricht und Aachen (6. Novbr.) in das Stift Cöln in die Winter-Quartiere, die es daselbst mit dem Bataillon Derfflinger gemeinschaftlich erhielt [2]).

Das 2. Bataillon Dönhoff marschirt aus Ungarn nach Preußen zurück 1692.

Das 2. Bataillon Dönhoff unter dem Oberst-Lieutenant v. Borentin erhielt im Februar zu Sillein in Ungarn zu seiner Kompletirung 240 Mann von dem 1. Bataillon. Es hatte dieses seinen Grund in den mit der Kaiserlichen Regierung abgeschlossenen Traktaten, wonach vom 10. Februar ab die Hilfstruppen nach ihrem Effektivstande verpflegt werden sollten. Trotz der außergewöhnlich anerkannten Verdienste der Brandenburg-Preußischen Truppen flossen die Geldzahlungen von Wien so sehr spärlich, daß der Kurfürst sich entschloß, das Hilfskorps nach seinen Landen zurück zu beordern. Der Kaiser schien solches erst erfahren zu ha-

[1]) Lit. A. In seiner Umgebung befanden sich unser Regiments-Chef, der General Graf Dönhoff, der Geh. Rath D. v. Dankelmann u. m. A. [2]) Lit. E.

ben, als das Korps sich bereits auf dem Rückmarsche befand, und bereute es zu spät [1]). Am 27. Mai war das Bataillon Dönhoff bereits in Jablunka, von wo es über Teschen, Oderberg, Troppau, Namslau, Wohlau, Glogau, Züllichau, Landsberg a. W. auf der alten Straße nebst dem Bataillon Dohna, unter der Führung des Oberst v. Schöning, in Preußen Ende Juli anlangte [2]).

Unglückliche Kampagne von 1693 in den Niederlanden. Marsch des 1. Bataillons Dönhoff von Cöln nach Heilbronn und zurück nach Cöln in die Winter-Quartiere 1693 u. 94.

Der Feldzug in den Niederlanden endete sehr unglücklich, indem die Franzosen am 24. Juli Huy einnahmen, am 29. Juli über die vereinigte Holländisch-Englische Armee bei Neerwinden siegten und schließlich am 20. Oktober Charleroy in ihren Besitz bekamen. Sie konnten später einen Theil ihrer Kräfte am Rhein und in Deutschland selbst verwenden. Dort kommandirte der Französische Marschall Marquis de Lorges; er besetzte Heidelberg und rückte gegen Heilbronn, woselbst die Deutschen Kontingente sich vereinigten, und der Markgraf von Baden das Kommando übernommen hatte [3]).

Einer der größten Fehler, welcher bei den verbündeten Armeen sich alljährlich wiederholte, war, daß sie sich zu spät zu den Operationen anschickten. Die Veranlassung lag darin, daß die Mehrzahl der Staaten mit den Rüstungen nicht fertig war und ein Theil auf den andern wartete, um nicht allein die Kohlen aus dem Feuer zu holen.

Schon während der Belagerung von Huy fanden Seitens der Franzosen wiederholte Angriffe vom Moselthal aus nach dem Erzstift Cöln statt, weshalb das Brandenburg-Preußische Korps des Feldmarschalls v. Flemming daselbst verblieb und an den diesjährigen Operationen in den Niederlanden gar keinen Antheil nahm. Unter dem Schutze jener Angriffe entsendete der Marschall von Luxemburg ein 15,000 Mann starkes Korps aus der Gegend von Huy über Trarbach, Kreuznach und Speyer, welches bei Philippsburg den Rhein passirte und alsdann über Bruchsal und

[1]) Stenzel III, 39.

[2]) Lit. F. und B. Es ist möglich, daß 2 Kompagnieen desselben bei der Besetzung von Halberstadt, wie hin und wieder gesagt worden, verwendet sind, doch hat sich darüber nichts ermitteln lassen.

[3]) Prince de Ligne. Daselbst ist eine höchst interessante Anweisung des Markgrafen für die vereinigte Armee d. d. Heilbronn den 22. Mai 1693, auch ein Tagebuch zu finden.

Besigheim (25. Juli), am Einflusse der Enz in den Neckar, in Vereinigung mit dem Korps des Feldmarschalls de Lorges unter Führung des Dauphin gegen Heilbronn operirte [1]).

Auf die Nachricht von diesem Anmarsche wurden die Hessischen und Sächsischen Kontingente aus der Gegend von Mainz nach Heilbronn beordert, denen unmittelbar 10,000 Mann von dem Brandenburg-Preußischen Korps unter dem Feldmarschall v. Flemming aus dem Erzstift Cöln folgten [2]). Das 1. Bat. Dönhoff hatte sich, so zu sagen, glücklich herausgespielt, indem es durch das Loos zu den zurückbleibenden Truppen nicht kam [3]). Indessen fand es, wie das ganze Korps, keine Gelegenheit sich auszuzeichnen, da der Markgraf von Baden in dem befestigten Lager von Heilbronn verharrte, und die Franzosen von selbst heimkehrten. Der Marschall de Lorges blieb allein zurück, weshalb auch der Feldmarschall v. Flemming am 20. Septbr. mit seinem Korps auf Mainz abmarschirte [4]), nachdem er etwa zwei Monate bei Heilbronn gestanden hatte. Von Cöln a. R. meldet er an den Kurfürsten, daß er am 5. Oktbr. daselbst mit dem größten Theil der Infanterie zu Wasser angekommen sei [5]). Der früh eingetretene Herbst mit einem ungewöhnlich anhaltenden Regenwetter unterstützte die Sehnsucht nach den Winter-Quartieren, so daß nun nichts weiter unternommen und das 1. Bat. Dönhoff in der Stadt Cöln a. R. für den Winter $16\frac{93}{94}$ einquartiert wurde [6]).

Das 2. Bataillon Dönhoff aus Königsberg über Crossen nach Ungarn. Belagerung von Belgrad. Verluste. Winter-Quartiere in Ungarn 1693 u. 94.

Das 2. Bat. Dönhoff stand seit dem Juli 1692 in Königsberg und Tilsit, und wurde bereits im nächsten Frühjahre wieder zu seiner kriegerischen Thätigkeit herangezogen.

Ungeachtet der eben erst gemachten Erfahrungen entschloß sich der Kurfürst, dem Kaiser abermals ein Hilfskorps von 6000 Mann gegen die Türken zu stellen. Die zu demselben designirten Truppen wurden eben so bunt zusammengesetzt, wie das schon ehedem immer der Fall gewesen war. Das von dem Dönhoffschen Regiment gegebene Bataillon ward also kombinirt: das 1. Bat. gab 1 Kompagnie, welche von Cleve aus

[1]) Vergl. Theatr. Europ. XIV, 456.

[2]) Vergl. Schöning: „Leben Natzmers S. 151—156.“

[3]) Lit. F. Es blieben 8 Bataillone und das Leib-Dragoner-Regiment unter dem General-Major Sigismund v. Heyden zurück.

[4]) Theatr. Europ. XIV, 460 und Prince de Ligne.

[5]) Lit. E. [6]) Lit. F.

mit mehrern andern Kompagnieen nach Crossen in Marsch gesetzt wurde; von dem 2. Bat. selbst kamen 3 Kompagnieen dazu und die 5. Kompagnie wurde durch, aus den Preußischen Festungen an das Regiment abgegebene Mannschaften kombinirt [1]). Zwei Kompagnieen des Regiments verblieben in Preußen, wie es scheint ganz in dem Verhältniß heutiger Depot-Kompagnieen. Das Korps vereinigte sich bei Crossen, und zwar kamen aus Westphalen 14 Kompagnieen, aus dem Magdeburgschen 6 Kompagnieen, aus der Mark und Pommern 7 Kompagnieen, aus Preußen 10 Kompagnieen zu Fuß und im Ganzen 17 Kompagnieen zu Pferde [2]).

Der General-Lieutenant Wilhelm v. Brand kommandirte das Korps, in welchem nachstehende Truppentheile repräsentirt sind: [3])

I. General-Stab und Proviantwesen.

II. Kavallerie:

a) Regiment Markgraf von Baireuth		
b) Regiment v. Schöning		1200 Mann,
c) Dragoner-Regiment Markgraf Albrecht		

III. Infanterie:

1) Garde 1 Bat. . . .	820 Mann,	
2) Graf Dönhoff 1 Bat.	805 „	
3) Barfuß 1 Bat. . . .	805 „	
4) Jung-Holstein 1 Bat.	790 „	
5) Brand 1 Bat. . . .	790 „	
6) Lottum 1 Bat. . . .	790 „	4800 Mann,
Im Ganzen		6000 Mann.

Da der Grenadiere nicht gedacht ist, so bleibt wohl anzunehmen, daß dieselben aus den ungewöhnlich starken Bataillonen noch nicht herausgezogen waren. Die Artillerie zählte wie 1691 acht Geschütze. In der Kurfürstlichen Ordonnanz vom 21. März 1693 heißt es: „daß an die Bataillone, die nach Ungarn kommandirt sind, so viele Musqueten oder Flinten gegen Quittung aus dem Zeughause verabfolgt werden sollen, als sie solcher bedürfen; Piken sollen aber nicht vertheilt werden".

Am 2. Mai stand das Korps bei Crossen; unmittelbar darauf musterte solches der Kurfürst. Die Oestreichischen Kommissarien fanden sich so spät ein, daß man daran war, das ganze Korps den Rückmarsch antreten zu lassen. Gegen die Mitte des Mai rückte Brand ab, auf der alten wohlbekannten Straße über Troppau, Jablunka, Ofen, Mohacz, wo das Korps Ende Juli eintraf.

---

[1]) Lit. B. und F. [2]) Lit. F. [3]) Lit. E.

Die Kaiserliche Haupt-Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Croy, war damals bei Semlin angelangt und stand im Begriffe, Belgrad zu belagern. Ein anderes Haupt-Korps befand sich unter dem Feldmarschall Gr. Veterani in Siebenbürgen. Die Türken waren im Vergleiche von 1691 also zurückgedrängt und konnten nur auf der Linie Belgrad, Temesvar und Klausenburg operiren.

Am 9. August traf das 2. Bat. Dönhoff mit dem Hilfs-Korps über Esseck, Vukowar, Slankament, bei Semlin die Sau passirend, im Lager vor Belgrad ein. Einige Tage später langte auch der Belagerungs-Train an. Die Truppen hatten genug zu thun, da eine Circum- und eine Contravallations-Linie von dem rechten Ufer der Sau bis an die Donau aufgeworfen, hierauf mehrere starke Redouten erbaut und dann erst die Trancheen eröffnet wurden. Am 13. August machten die Türken einen heftigen Ausfall, wobei über 300 Todte und Verwundete bei dem Belagerungs-Korps waren. Zur Verstärkung desselben langten noch mehrere Kaiserliche, den 16. August auch 3 Dänische und 2 Bairische Regimenter an. Erst zu Ende des Monats konnte Belgrad ganz eingeschlossen werden, als die Kaiserliche Flotille auf der Donau eingetroffen und die Türkischen Schiffe vertrieben waren. Großer Fortschritte hatte man sich jedoch, bei der außerordentlichen Gegenwehr der 8000 Mann starken, mit Allem wohl versehenen Besatzung, nicht zu erfreuen; ein überaus heftiges Bombardement half nichts. Anfangs September war die Türkische Armee bei Widdin angelangt. Die Nachricht hiervon beschleunigte die Absicht des Herzogs von Croy, einen Sturm zu unternehmen, welcher am 7. September des Abends um 10 Uhr stattfand. Von den hierzu bestimmten Mannschaften machten die Brandenburg-Preußischen Truppen den sechsten Theil aus und hätte deren Verlust also verhältnißmäßig $\frac{2}{12}$ betragen müssen, er war aber $\frac{5}{12}$. Von dem Bataillon Dönhoff waren 11 todt und 24 verwundet [1]), wobei wiederholt werden muß, daß bei solcher Gelegenheit niemals ganze Truppentheile, sondern nur die Freiwilligen und dazu Kommandirte verwendet wurden. Das Bataillon Dönhoff hatte in der Nacht vom 8. zum 9. Septbr. wiederum 2 Todte und 3 Verwundete, darunter 1 Officier.

Da sich der Herzog von Croy in seiner allerdings sehr gefährlichen Position zu schwach hielt, dem zum Entsatz herbeieilenden Großvezier die Spitze zu bieten, so hob er die Belagerung von Belgrad am 12. Septbr. auf, ging über die Sau auf Slankament und Peterwardein, hier auf das linke Ufer der Donau und bezog 2 Meilen oberhalb das feste Lager

---

[1]) Lit. E.

bei Futack. Um die Flotille nicht im Stiche zu lassen, da auf derselben ein großer Theil der Geschütze untergebracht war, fand der Rückmarsch außerordentlich langsam statt. Im Uebrigen hatte die Flotille, wie auch die Armee, beständig kleine Gefechte mit den herandrängenden Türkischen Korps, und ein Glück war es, daß der Großvezier sich augenblicklich mit dem Entsatze Belgrads begnügte und dabei stehen blieb.

Der General-Lieutenant v. Brand meldet aus dem Lager bei Peterwardein den 21. Septbr. 1693 dem Kurfürsten: [1])

„Unsern March nach hierher belangend so hatt sich anfänglich gar nichts feindliches hervorgethan als wir aber kaum das champ de bataille von Ao. 1691 passiret, seindt die Tartarn in die bagage eingefallen, worauf die Kavallerie sie zurückgejaget undt einige erleget hat.“ —

Noch ist einer Episode während der Belagerung von Belgrad zu gedenken [2]). Bei dem Bataillon Dönhoff stand der Fähnrich v. Zanthier, welcher auf die Meldung, daß Tartarn an dem rechten Ufer der Sau herumstreiften, abgeschickt wurde, um nähere Nachrichten einzuziehen. Er begab sich zu der Bagage, die nebst etwas Kavallerie auf einer Insel der Sau aufgestellt war, als gerade ein zahlreicher Haufen Tartarn durch eine Furth dorthin gelangte und in die Bagage des Dönhoff'schen Regiments einfiel. Ein Jeder griff zum Gewehr. Glücklicherweise hatte ein Oestreichisches Kavallerie-Regiment eben gesattelt, um zu fouragiren. Dieses ging dem Feinde entgegen und „insbesondere waren es unsere bei der Bagage zurückgelassenen Mannschaften,“ wie Zanthier sagt, „welche den Ruhm der Blauröcke zu erhalten wußten und sich wacker wehrten.“ Ja sogar der Feldprediger vom Dönhoff'schen Bataillon hatte sich aufs Pferd geworfen, hieb wie ein Rasender mit seinem Säbel um sich und jagte mit den Kaiserlichen Reitern, in den Feind tapfer einhauend, demselben nach. Zanthier sollte später, am 13. Septbr., mit wichtigen Briefen für den Kurfürsten nach Berlin gehen; er kam jedoch nur bis Wien, weil der Preußische Gesandte von dort aus gerade einen Kourier abschickte, der die obigen Briefe mitnahm.

Leider fehlen die Bestand- und Verlust-Listen des Korps, auf die sich der General-Lieutenant v. Brand in seinem Schreiben vom 15. Septbr. aus dem Lager zwischen Semlin und Slankament bezieht. Aus den Kurfürstlichen Original-Ordonnanzen an die Preußischen Ober-Räthe geht aber hervor, daß das 2. Bat. Dönhoff in Ungarn 136 Ersatz-Mannschaften erhalten hat, und heißt es am Eingange der Ordonnanz vom 29. De-

[1]) Lit. E. [2]) Vergl. Pauli Leben großer Helden, V, 289.

cember 1693[1]): „wegen des starken Abganges in letzter Kampagne in Ungarn". Desertionen kamen dort beinahe gar nicht vor, weil es bekannt war, daß die Türken in den Deserteurs stets Spione sahen, die sie entweder tief ins Land schleppen ließen oder einen Kopf kürzer machten. Der Gesundheitszustand war auch ziemlich gut, da die Witterung die Operationen sehr begünstigte, letztere nicht über 2 Monate währten und Brand in dem Briefe vom 14. Septbr., also unmittelbar nach der Aufhebung der Belagerung, plötzlich von 1400 Blessirten und Kranken spricht. Werden auch nur $\frac{2}{5}$ als blessirt angenommen, so kämen doch schon 560 heraus und also auf jedes Bataillon im Durchschnitt 90, da die Kavallerie gar nicht vorgewesen ist. Die Oberst-Lieutenants v. Horn und v. Blankensee vom Brandt'schen Korps starben in Folge ihrer vor Belgrad empfangenen Wunden.

Wir bestimmen daher den summarischen Abgang von 136 Mann bei dem 2. Bat. Dönhoff auf 40 Todte, 56 blessirt und invalide geworden und 40 an Krankheiten gestorben.

Weitere Operationen kamen nicht vor, an denen das Korps oder das 2. Bat. Dönhoff im Laufe des Ende Oktober beschlossenen Feldzuges Theil nahm. Es war außerdem in den über die Gestellung dieses Hilfs-Korps gemachten Stipulationen ausgesprochen, daß dasselbe nur bis zum 1. Oktober im Felde gebraucht werden dürfe und dann 6 Monate lang freie Winter-Quartiere haben solle. Es ging daher Brand im Laufe des Oktober mit demselben aus dem Lager von Futack ab[2]). Des allgemeinen Interesses wegen folgt hier die Liste der Winter-Quartiere für das ganze Korps[3]). Danach kamen:

1) der Generalstab in den Neustädtschen Proceß,
2) das Markgräfliche Regiment Dragoner nach Skalitz und Umgegend,
3) das Baireuth'sche Regiment zu Pferde in den Neustädtschen Pr.,
4) das Schöning'sche Regiment zu Pferde in den Wagnitzschen Pr.,
5) die Garde in den Wagnitzschen Pr.,
6) das Dönhoff'sche Bataillon in den Wagnitz- u. Neutraischen Pr.,
7) das Barfuß'sche Bataillon in den Neutraischen Pr.,
8) das Jung-Holstein'sche Bataillon in den Boback-Neustädtschen Pr.,
9) das Brand'sche Bataillon in den Boback-Neutraischen Pr.,
10) das Lottum'sche Bataillon in den Neustädtschen Pr.,
11) die Artillerie in den Wagnitzschen Proceß.

---

[1]) Lit. B.

[2]) Brand ging von Futack auf Zombor und Bezdan, hier auf das rechte Ufer der Donau und von Mohacz über Komorn in die Winter-Quartiere.

[3]) Lit. E.

Wir verlassen das 2. Bat. Dönhoff und kehren zu dem 1sten, im Erzstift Cöln a. R. stehenden mit dem Bemerken zurück, daß auch die beiden letzten in Preußen noch stehenden Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments, unter Führung des Majors v. Amstell, über Marienwerder, Tuchel, Schwedt (2. Juni), Prenzlau, Brandenburg a. H. und Ziegesar nach Magdeburg beordert wurden, wo sie vorläufig stehen blieben[1]). Es kamen noch 3 Kompagnieen von andern Truppentheilen dahin, um ein nach dem Rhein bestimmtes Bataillon zu ersetzen, indem von dort das Bat. Varenne im April nach Piemont marschirte.

Das Officier-Korps des Regiments war folgendes:

Officier-Liste[2])
von des General-Lieutenants Friedrich Graf v. Dönhoff Regiment zu Fuß pro April 1694.

Chef und General-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff.

Oberst	Otto Magnus Graf v. Dönhoff,	Lieut.	Adam v. Cron,
Oberst-Lieut.	Siegfr. Heinr. v. Borentin,	=	Georg v. Puttkammer,
Major	Heinrich v. Amstel,	=	Franz v. Quoos,
=	Julius Friedr. v. Weckhorst,	=	Caspar Koch,
=	Ernst Friedr. v. Dyhrn,	=	Eustach Christoph v. Schlieben,
Kapitain	Hans Heinr. v. Zylow,	=	Hennig Dietrich Groß,
=	Wilh. Friedr. v. Lehwaldt,	=	Joh. Christian Liegnitz,
=	Jacques de Brion Bar. de Lux,	=	Hennig v. Kamecke,
=	Georg Ernst v. d. Liepen,	=	Adam Leopold v. Bredow,
=	Gottfr. v. Wartenberg,	Fähnr.	Joh. Frdr. v. d. Gröben,
=	Jacob Heinr. v. Schwerin,	=	Caspar Dettlof v. Winterfeld,
=	Moritz Meinecke,	=	Arnd Caspar v. d. Borne,
Kapt.-Lieut.	Ehrenreich v. Pannewitz,	=	Hennig Jacob v. Holzendorf,
=	Jacob Roscius,	=	Alexander v. Taubenheim,
Lieutenant	Tobias Caspar,	=	Christoph Friedrich v. Zanthier,
=	Michael Küchenmeister von Sternberg,	=	Joh. Gerhard v. Gaudecker,
		=	Joh. Albrecht v. Schlieben,
=	Andreas Dietr. v. Schlieben,	=	Alexander v. Konopnitzki,
=	Christoph Kauffmann,	=	Nikolaus Caspar v. Winning,
=	Christoph Melch. v. Taubenheim,	=	Friedrich v. Boyen.
=	Adam Christoph v. Flanß,		

Kampagne in Brabant 1694. Liste der Truppen. Das 1. Bataillon Dönhoff bei der Belagerung und Eroberung von Huy. Winter-Quartiere in Cöln 1694 u. 95.

Wegen der im vorigen Jahre von den Franzosen am Mittel-Rhein mit Nachdruck geführten Operationen sollte der nun mit dem Oberbefehl

[1]) Lit. F., E. und B.

[2]) Diese Liste ist, wie die von 1691, zusammengestellt.

über die Brandenburg-Preußischen Truppen betraute Gen.-Lieut. Friedr. Freihr. v. d. Heyden nach den eintretenden Umständen handeln und, auf das Ersuchen des Markgrafen Ludwig von Baden, ein starkes Korps dorthin senden. Heyden bestimmte Ende Mai die Truppentheile, und da man daraus überhaupt den damaligen Bestand derselben kennen lernt, so folgt hier die Eintheilung [1]).

Danach sollten

A. nach dem Ober-Rhein gehen:

I. Cavallerie:
- Grands Mousquetairs,
- Grenadiers,
- Gensdarmes,
- Leib-Regiment,
- Kurprinz,
- Flemming.

II. Dragoner:
- Leib-Regiment,
- Derfflinger,
- Sonsfeld.

III. Infanterie:
- Kur-Prinz,
- Derfflinger,
- Anhalt,
- Alt-Holstein,
- Dönhoff,
- Barfuß,
- Lottum,
- Brand,
- Huet,
- Horn.

Sa. der Cavallerie	2173	Mann,
- = Dragoner	1807	=
- = Infanterie	6920	=
Im Ganzen	10,900	Mann.

B. zwischen Maas und Rhein stehen bleiben:

I. Cavallerie:
- Derfflinger,
- du Hamel,
- Lüttwitz,
- Schlippenbach.

II. Dragoner:
- Markgraf v. Anspach.

III. Infanterie:
- Kurmärksche Garde,
- Preußische Garde,
- Markgraf Philipp,
- Markgraf Christian Ludwig,
- Heyden,
- Dohna,
- Schlabberndorff.

Sa. der Cavallerie	1760	Mann,
- = Dragoner	474	=
- = Infanterie	5524	=
	7758	Mann.

Demnach hatte also der Kurfürst Friedrich III. im Ganzen:

---

[1]) Lit. E.

1) Am Rhein überhaupt	.	18658
2) In Holland	. . . . .	6000
3) In Ungarn	. . . .	6000
4) Im Lande selbst ungefähr		5500
5) In Italien 3 Bataillone [1])		2070
In Allem		38230 ohne die Artillerie und Pioniere.

Der Verlust von Huy im vorigen Jahre hatte zu den größten Bedenken und zu einer zeitigen Eröffnung des Feldzugs Veranlassung gegeben. Alle Märsche und Manöver, sowie die Operationen im Großen, drehten sich um den Besitz dieses Punktes, weil auch von dort her die Franzosen das wichtige Lüttich sehr gefährdeten. Anfangs Juni war das Brandenburg-Preußische Korps bei Eschweiler zwischen Düren und Aachen in einem Lager vereinigt, um von hier nach den Umständen zu handeln. Solche hatten sich so angelassen, daß von einer Gefahr am Mittel-Rhein keine Rede sein konnte, weshalb das bei Eschweiler vereinigte Korps zunächst beisammen blieb.

Wie der Kurfürst über den Gang der Operationen zunächst dachte, geht aus dessen Schreiben d. d. Cölln a. S. $\frac{2}{12}$. Juni 1694 an Heyden hervor, indem er sagt:

„Wir haben Eure gethane Anfrage wan Ihre Königliche Majestät in Engellandt Euch mit allen trouppen verlangen sollte, wie Ihr Euch darin zu Verhalten und ob Ihr derselben darin simpliciter paryren sollet? — Unß unterthänigst Vortragen lassen. Zuförderst nun lassen Wir euren auff jetzo Höchstgedachter Ihrer Königl. Majestat gesinnen, nach der Maaß undt in die Gegend Viset gethanen march undt daß Ihr demzufolge die übrigen trouppen von der Maaß dahin gezogen habet, Unß gnädigst gefallen ꝛc. Undt habt Ihr auch so lange die gefahr bei Lüttich anscheinet selbigen Orth best möglichst zu mainteniren ꝛc. Wann auch über der Maaß etwa auf eine distance von 3 bis 4 marchen einige gefahr zu einer Hauptaction oder einen Entsatz sich hervorthun undt E. K. M. Euch dazu verlangen sollte, so habt Ihr Euch dem nicht zu entbrechen. Sollte es aber auf weitere öhrter alß gegen Flandern angesehen sein, so wollen wir nicht gern, daß ganze Corpo so weit entfernt und dadurch die apparentz nach dem Ober Rhein zu marchiren gantz undt gar benommen sehen."

Heyden stand seit dem 11. Juni im Lager bei Visé, passirte die

[1]) 1) Varenne, 2) Cournaud (seit 1692 oder 1693), 3) Huet.

Maas den 20sten, blieb einige Tage stehen und bezog am 27. Juni das Lager bei Lüttich, indem abwechselnd außer der schon vorhandenen Besatzung noch 6 Bataillone hereingelegt wurden. Am 15. September brach er gegen Huy auf. Das 1. Bataillon Dönhoff unter Führung des Obersten Otto Magnus Graf v. Dönhoff gehörte damals nicht zu den drei in Lüttich zurückgelassenen Bataillonen, sondern rückte mit vor Huy.

Am 11. Juni, als Heyden bei Visé stand, hatte sich die Holländisch-Englische Armee zwischen Brüssel und Löwen, 36,000 Mann, die Französische unter dem Dauphin und Herzog von Luxemburg zwischen Namur und Fleurus, 60,000 Mann stark, koncentrirt. Der König von England bezog am 13. ein Lager zwischen Bevecom und Melbert, ½ Meile südwestlich von Tirlemont. Die beinahe noch einmal so starke Französische Armee manövrirte sich von Fleurus den 14. Juni über Gembloux, Hannut und Waremme, auf der rechten Seite der Jaur, eines kleinen Flusses oberhalb Tongern in ein festes Lager. Es verliefen nun 3 Monate, ohne daß von der einen oder andern Seite etwas Ernstes unternommen worden wäre; man marschirte hin und her und suchte sich durch Manövriren Vortheile zu schaffen. Die Stellung der Französischen Armee erscheint aber so sonderbar wie unglaublich, indem sie in der Mitte zwischen den beiden Gegnern sich befand. Heyden muß wohl den gemessensten Befehl gehabt haben, nur Lüttich festzuhalten und sonst nichts weiter zu unternehmen, während es der König von England übernommen hatte, den Dauphin weg zu manövriren.

Beide Armeen führten hierauf, nachdem sie sich eine Weile angesehen, beständig Flankenmärsche aus, in denen es dem Könige von England gelang, doch endlich die Französische Armee hinterher und aus der Gegend von Huy und Namur ganz fortzuziehen. Am 25. Aug. standen sich beide Armeen bei Tournay [1]) im Angesicht.

Heyden rückte nach dem Eintreffen eines Hilfs-Korps unter dem Gen. v. Dewitz vor Huy und begann am 16. September, nachdem der Ort auf beiden Seiten der Maas ganz eingeschlossen war, die Belagerung. Man schritt auf dem gewöhnlichen Wege vor und konnte bei der großen Uebermacht eines günstigen Erfolgs sicher sein, obgleich außer der festen Stadt noch zwei Forts und ein Kastell zu überwinden waren. Am 23. September wurden die Trancheen vor dem Fort Piccard eröffnet und am folgenden Morgen die Bresche gelegt. 400 Grenadiere und 400 Füsiliere wurden unter dem Oberst v. d. Heyden zum Sturm beordert. Die Grenadiere wurden von der Märkischen und Preußischen Garde, Mark-

[1]) War im Französischen Besitz.

graf Philipp, Huet, Derfflinger, Kurprinz, Dönhoff, Dohna und Schlaberndorf gegeben, so daß auf jedes Bataillon 40 bis 50 kamen [1]). Der Lieutenant Arndt Caspar v. d. Borne von Dönhoff gehörte zu den dazu bestimmten Officieren. Obgleich die Bresche nur 3 Mann breit war, so stiegen die Grenadiere, da augenblicklich der Widerstand aus dem Fort nicht besonders wirkte, in den trockenen Graben, gingen theils durch die Bresche und über die Mauern in das Fort Piccard, stießen Alles, was ihnen den Weg vertrat, nieder und drangen mit den Fliehenden ein, obgleich noch immer aus dem Fort Rouge gefeuert wurde. Die Füsiliere hatten wacker geholfen, und man war Herr der beiden Forts in nicht länger als einer Stunde geworden [2]).

In der Verlust-Liste befinden sich 3 Officiere, darunter: „Born Lieutenant des Grenadiers blessé en travers de la Cuisse", ferner 6 Unterofficiere und 36 Mann; todt: 3 Unterofficiere und 11 Gemeine. Der Verlust war also sehr gering.

Die Uebergabe des Kastells erfolgte nach einem starken Bombardement am 28. Septbr. Von den eroberten 18 Geschützen erhielt der Kurfürst die Hälfte. An die Belagerung von Namur dachte man nun nicht weiter, begnügte sich mit Huy und zog von dort in die Winter-Quartiere am 10. Oktober.

Die Bat. Lottum und Schlaberndorff blieben in Huy. Das 1. Bat. Dönhoff kam mit den Bataillonen Derfflinger, Holstein und Barfuß in das Erzstift Cöln a. R.

Heyden schrieb dem Kurfürsten aus Huy den 8. Oktober:

„Es ist Ew. Chrfrstl. Durchl. Ober Empfänger Kraut hier gewesen undt hat alle Regimenter biß ausgang July bezahlet, worüber Sie dann nicht wenig erfreuet undt völlig zufrieden seindt."

So waren also die Truppen disciplinirt, daß sie sich, wenn einmal auch ihre Löhnung nicht einging, doch so schlugen, wie es jedem, und namentlich einem Preußischen Soldaten stets gebührt.

Resultatlose Kampagne in Ungarn 1694. Das 2. Bataillon Dönhoff von Ofen zu Wasser in das Lager bei Peterwardein. Drei Wochen darin eingeschlossen. Winter-Quartiere in Neitra 1694 und 95.

In Ungarn fiel in diesem Jahre auch nichts Besonderes vor. Die Kaiserliche Regierung war bei Auszahlung der von ihr übernommenen

[1]) Lit. F. [2]) Lit. E.

Kosten sehr lässig, daher denn auch das Brandenburg-Preußische Hilfs-Korps sehr spät zu Felde rückte. Den 30. Mai langten erst die Ersatz-Mannschaften für das 2. Bat. Dönhoff zu Wasser in Colberg an und sind aus dem angegebenen Grunde wohl auch so langsam weiter geschickt, da sie bis Ende Juni in Landsberg a. W. blieben und erst den 9. Juli bei Crossen standen [1]). Von hier marschirten sie mit den Mannschaften der andern Truppentheile unter Führung des Oberst v. Sydow nach Ofen, wo sie das Bataillon Anfangs September einholten, nachdem solches noch am 22. August bei Neuhäusel von Kaiserlichen Kommissarien gemustert worden war. Von Ofen ging die ganze Infanterie und Artillerie zu Wasser nach Peterwardein, wo sie mit der Kavallerie am 19. September, wie es heißt, zum großen Vergnügen der Kaiserlichen Armee, gemeinschaftlich eintraf. Letztere war im Vergleich zu früher schwächer, und hatte einen Führer, den Feldmarschall Grafen Caprara, der keinen Vergleich mit dem Markgrafen von Baden aushalten konnte. Caprara traf erst am 5. Septbr. in Peterwardein ein und ließ das auf der rechten Donau-Seite bereits angelegte Lager so viel als möglich befestigen. Die Türkische Haupt-Armee war an demselben Tage bei Slankament angekommen. Bei dem bisher gefundenen geringen Widerstande beabsichtigte der Großvezier, die Gegner aufzusuchen und zu schlagen oder Peterwardein selbst zu erobern. Den 11. September griffen die Türken bereits das Lager an, fuhren damit mehrere Tage fort und begannen die förmliche Belagerung des befestigten Kampements. Bis zum 19. Septbr. hatten sie sich mit der dritten Parallele bis auf 60 Schritte den Verschanzungen genähert. Die Christliche Armee blieb hierauf über drei Wochen eingeschlossen, denn der alleinige Rückzug über die beiden Schiffbrücken konnte ihr die empfindlichsten Verluste, wo nicht den ganzen Untergang zuziehen. Auf die Ankunft des Brandenburg-Preußischen Hilfs-Korps wollen wir gerade nicht ein gar zu großes Gewicht legen, indessen steht fest, daß die Hoffnungen der Türken von da ab abgekühlt wurden, und sie sich in den Tagen vom 19. bis 22. Septbr. nur mit starkem Kanoniren begnügten.

In Folge eines am 22. und 23. Septbr. gefallenen sehr starken Regens wurden die feindlichen Laufgräben unter Wasser gesetzt, und es trat somit ein neuer, die feindlichen Operationen störender Faktor ein, der zur Freude Caprara's in der nächsten Zeit in Geltung blieb. So schleppte sich die Belagerung bis zum 2. Oktober hin, an welchem Tage die Türken spurlos verschwanden. Man konnte sich über ihren Marsch nicht un-

[1]) Lit. F.

terrichten, da die ganze Kavallerie gleich im Beginn der Belagerung auf das linke Donau-Ufer geschickt worden war. Caprara verließ am 5. Oktober das verschanzte Lager, ging mit der Armee auf die linke Donau-Seite und lagerte sich bei Futack. Der Gen.-Lieut. v. Brand berichtet von da den 6. Oktober:

„Im übrigen befinden sich die Truppen in einen weit bessern Zustandt als das Jahr früher außer daß die Beine ihnen allen geschwollen, von welchen sie einigen auffbersten.“

Das Korps wurde im Laufe des Jahres zu andern Operationen nicht herangezogen, blieb aber noch über drei Wochen in dem Lager bei Futack stehen, da die Türken zum Theil wieder auf die linke Seite der Sau gekommen waren und einzelne Angriffe versuchten, die, wie sich's später herausstellte, nur dazu dienten, um desto sicherer ihre Proviant-Kolonnen nach Temesvar zu schaffen, was ihnen auch gelang. Anfangs November ging man in die Winter-Quartiere. Der Stab des 2. Bat. Dönhoff kam nach Neitra.

Sonderbare Kriegführung in Brabant. Das 1. Bataillon Dönhoff bei der Belagerung und Einnahme von Namur. Der Oberst Graf Dönhoff zweimal verwundet. Winter-Quartiere in Cöln 1695 und 96.

Das Schauspiel, welches sich seit Beginn des Krieges bei den Feldzügen in den Niederlanden geboten hat, wiederholte sich auch 1695. Die Gegner hatten jeder für sich eine Linie, oder wie es damals hieß eine Barriere, gezogen, hinter welcher sie ihre Winter-Quartiere einnahmen; zwischen beiden ließ man, wie in Folge eines stillschweigenden Vertrages, einen Landstrich von 3 bis 6 Meilen Breite liegen, welcher seit Jahren der Raum war, auf dem man herum manövrirte und sich gelegentlich schlug. Das war nicht die Art der Kriegführung des großen Kurfürsten und sie gefiel auch unserm Kurfürsten gar nicht. Eben so wunderlich wie das Aufgeben der in der Front am meisten vorliegenden und dem Feinde also gefährlichsten Punkte, erscheint auch das accordmäßige Beziehen der Winter-Quartiere. So lange die Ober-Generale nicht im Felde waren, verhielt sich Alles wie im tiefsten Winter. Aber nicht nur sie, auch ganze Schaaren von Officieren aller Grade, gingen den Winter über auf Urlaub, amüsirten sich in den heimischen Städten und reisten dann im Mai, Juni, auch noch später, in die Kampagne, nicht viel anders als wie zu einer großen Jagdpartie.

---

[1]) Lit. E.

Der Marschall Herzog von Villeroi hatte den Oberbefehl über die Französische bei Mons sich koncentrirende Armee, wo er Anfangs Juni eintraf, gerade als der König von England bei der verbündeten Armee zwischen Brüssel und Alost anlangte. Letzterer sah die Einnahme von Namur als den nächsten Zweck dieses Feldzuges an.

Das Brandenburg-Preußische Korps unter dem Feldmarschall von Flemming hatte sich den 3. Juni in der Gegend von Visé vereinigt, von wo es über Lüttich und Huy gegen Ende des Monats mit seinen Spitzen vor Namur anlangte[1]). Der Herzog von Villeroi hatte sich an der Belagerung von Deynse an der Lys verbissen, während welcher Zeit der König von England nach und nach so viele Truppen als möglich nach der Maas zu sendete. In den ersten Tagen des Juli waren 80 Bataillone, über 90 Eskadrons und mehr als 200 Geschütze zur Belagerung von Namur vereinigt, welche der König von England und unter ihm der berühmte General Coehorn (der die Festung erbaut und vor 3 Jahren selbst vertheidigt hatte) leitete.

Man hielt die Festung Französischer Seits für uneinnehmbar. Der Marschall Boufflers vertheidigte den durch mehrere Forts gesicherten Ort mit 8000 Mann. Wir übergehen die Details der Belagerung, bei welcher die Brandenburg-Preußischen Truppen den von allen Seiten anerkannten Ruhm zu erneuern so vielfache Gelegenheit fanden. Wo aber 80 Bataillone auftreten, muß, bei dem Mangel an Special-Nachrichten, die Individualität eines Bataillons ganz in den Hintergrund treten. Wir können den aktiven Theil des 1. Bat. Dönhoff nicht angeben; genug ist's, daß es überhaupt dabei war, der Oberst Otto Magnus Graf von Dönhoff dabei zweimal und zwar das letzte Mal sehr schwer verwundet wurde. Von Brandenburg-Preußischen Truppen standen nach einer anscheinend unvollständigen Liste vom 19. Juli vor Namur:[1])

1) Unter dem Feldmarschall v. Flemming auf der rechten Seite der Maas: 3 Bataillone Garde, 1. Bat. Kurprinz, Markgraf Philipp, Markgraf Ludwig, Graf v. Dönhoff, v. Barfuß, Fürst v. Anhalt. An Kavallerie: Schlippenbach, Leib-Regiment, du Hamel, Flemming, Kurprinz, Derfflinger, Lüttwitz, Anspach, Sonsfeld.
2) Unter dem General-Lieutenant v. d. Heyden bei dem Korps des Kurfürsten von Baiern auf der linken Seite der Maas: v. d. Heyden (General), Bat. v. Brand, Graf Dohna, v. Huet, v. Schlabernborf, v. d. Heyden (Oberst), v. Horn, v. d. Marwitz. An Kavallerie: dieselbe ist hier nicht aufgeführt.

[1]) Lit. F.

Am 17. Juli machten die Franzosen einen Ausfall gegen Flemming, wobei sein Korps hatte todt: 2 Fähnriche, 1 Unterofficier, 14 Gemeine; verwundet: 1 Kapitain, 4 Unterofficiere, 42 Gemeine. Darunter befanden sich von Dönhoff todt: 1 Unterofficier, 3 Gemeine; blessirt: 6 Gemeine.

Bei dem Ausfalle am folgenden Tage wurde der Oberst Graf Dönhoff verwundet, und es waren außerdem 1 Oberst-Lieutenant und 100 Mann theils todt, theils verwundet außer Gefecht gesetzt.

Der Eifer und die Kampflust bei Officieren und Leuten war so groß, daß der Kurfürst sich veranlaßt fand, in dem Schreiben vom 30. Juli an den Feldmarschall Flemming zu befehlen:

„Undt weil Wir auch auß den eingekommenen Berichten wahrgenommen, daß unter den gebliebenen Officierern viel so nicht gecommendiret gewesen, sich befinden, dehren verlust Unß schmertzlich ist; Alß befehlen Wir Eüch hiermit gnädigst die ernstliche undt nachdrückliche Verfügung zu thun, daß kein Officierer sich als volontair in den approchen und bei den attaquen wenigstens ohne euern special uhrlaub nicht finden lassen solle gestalth solches bekanndter maßen auch vormahls vor Bonn undt in andern dergleichen occasionen alßo beobachtet worden".

Als der König von England die Infanterie sah, sagte er [1]) zu dem Grafen von Soissons: „voilà de la belle infanterie et je peux vous dire, qu'elle est encore plus bonne que belle", und als Heyden später äußerte: daß Belagerungen im Allgemeinen nicht der Deutschen ihre Force wäre, erwiederte der König: „das könnten Sie an den Kurbrandenburgischen Truppen nicht sehen, Sie müßten gestehen, daß Sie keine Soldaten kenneten, welche so agguerrirt wären als die Unsrigen".

Die Besatzung kapitulirte am 3. August, womit man aber lange nicht Alles erreicht hatte, indem nun noch das für unüberwindlich gehaltene Fort zu erobern war. Dasselbe liegt, abgesondert von der Hauptfestung, auf dem rechten Ufer der Sambre, auf hohen und steilen Felsen. Am 6. August ging das Flemming'sche Korps größtentheils auf die linke Seite der Maas und besetzte den Thurm an der Maas-Brücke und die äußere Partie zwischen dem rechten Sambre-Ufer und der Maas. Der von dem Herzoge von Villeroy versuchte Entsatz mißlang. Bei dem am 30. August von drei Kolonnen, in der summarischen Stärke von 6500 Mann, worunter 1000 von dem Brandenburg-Preußischen Korps, ausgeführten Sturm wurde der bedeckte Weg genommen. Die Franzosen vertheidigten sich außerordentlich tapfer, und war es unmöglich, sich auch der Bre-

[1]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 167.

sche zu bemächtigen. Dieser Angriff hatte viel Blut gekostet; mehrere Officiere von Distinktion und 500 Mann waren todt, über 1000 verwundet. Der Oberst Graf Dönhoff ward auch bei dieser Gelegenheit und zwar schwer verwundet; außerdem waren von den Grenadieren des Bat. Dönhoff todt: 1 Kapitain (v. Pannwitz) und 4 Gemeine; verwundet: 1 Unterofficier und 5 Gemeine. Was das Bataillon selbst verlor, ist unbekannt.

Der Marschall Boufflers kapitulirte am 1. Septbr. gegen freien Abzug, welchen er am 5. Septbr. mit 5100 Mann antrat.

Kurz vor dem Sturm am 30. August begehrte der König von England, zur Verstärkung der, die Belagerung deckenden, Armee, Brandenburgsche Kavallerie und 10 Bataillone, im Falle der Marschall Villeroy sich weiter nähern würde, wobei er äußerte: „Franchement j'ai une grande confiance en ces Messieurs et en leur Infanterie". Das schönste Zeugniß über die Brandenburg-Preußischen Truppen sprach der König aber am 15. Septbr. in Brüssel zu dem Feldmarschall Flemming, als dieser meinte, es hätten wohl alle Truppen ihre Schuldigkeit gethan, mit den Worten halb deutsch, halb holländisch also aus: „Nein, mein Herr Feldmarschall, es ist secker, dat juge trouppen den groesten part an der Eroberung haben; Ick bin dem Herrn Korförsten sehr obligiret und ju alle!"

Dieses Alles geschah in Gegenwart vieler Generale und Officiere, worüber Flemming sich sehr beglückt fühlte [1]).

Auch der Kurfürst von Baiern äußerte zu Flemming, wie dieser an den Kurfürsten von Namur den 5. Septbr. 1695 berichtet: [2])

„daß der Ruhm des guten succefs von dieser affaire der valereusen conduite Ew. Churfrstl. Durchl. trouppen vornemblich gehöre".

Leider fehlen wieder die Verlust-Listen, und kann aus dem für das 1. Bat. Dönhoff fixirten Ersatz von 81 Mann [3]) der Verlust desselben dahin bestimmt werden, daß, weil hierunter weder die an Krankheiten Gestorbenen noch die Deserteurs begriffen sind [4]), 30 todt und 51 blessirt und in Folge dessen unbrauchbar waren.

---

[1]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 173. [2]) Lit. F. [3]) Lit. B.

[4]) Lit. F. Wie aus einem Schreiben Dönhoffs an Heyden hervorgeht, kamen zu den Brandenburg-Preußischen Bataillonen Leute, die sich zum Dienst anboten und angenommen wurden. Erst vor Namur und sehr viel später entdeckte man, daß es Lüttichsche und Kurkölnische Deserteure waren. Während der Belagerung von Namur hatte das 1. Bat. Dönhoff nur 2 Deserteure, die man bei der Einnahme des Forts Wilhelm

Das 1. Bataillon Dönhoff bekam seine Winter-Quartiere in dem Erzstift Cöln.

Kampagne in Ungarn 1695. Das 2. Bataillon Dönhoff nach Peterwardein. Märsche längs der Theiß. Kriegsgerichtliche Sentenz. Winter-Quartiere in Tyrnau 1695 u. 96.

Begleiten wir nun das 2. Bataillon Dönhoff auf seinem Marsche von Neutra nach Futack bei Peterwardein, wobei die Vorgänge wie schon früher, sich auch in diesem Jahre wiederholten, als: Eintreffen der Ersatz-Mannschaften, Musterung durch Kaiserliche Kommissarien bei Parkany, allerlei Beschwerden wegen der rückständigen Verpflegungsgelder, in Folge dessen Verbleiben des Korps auf einer Stelle, dann die wiederkehrenden und immer wieder nicht erfüllten Versprechungen und schließlich der verzögerte Vormarsch. Es fehlte an der Spitze des Brandenburg-Preußischen Korps eine ausgeprägte Persönlichkeit, wie sie der General-Lieutenant v. Schöning besaß, unter dessen Leitung die ausgesprochene Absicht: das Korps ganz aus Ungarn fortzuziehen, entweder ausgeführt, oder dasselbe den Traktaten gemäß verpflegt worden wäre.

Der Kurfürst von Sachsen sollte den Oberbefehl in Ungarn in diesem Jahre haben. Die Stellung der feindlichen Armee war wesentlich dieselbe wie 1694. Am 1. August traf der General v. Brand mit dem Korps bei Peterwardein ein. Die unter dem Kurfürsten von Sachsen dort vereinigte Armee zählte 50,000 Mann. Gegen ihn fanden dieselben Manöver Seitens Caprara's (er hatte bis zum 28. Juli kommandirt) statt, wie solche Bournonville 1674 am Rhein angewendet hatte.

Den 13. August ging die ganze Armee bei Peterwardein auf die linke Seite der Donau und bezog, wie im vorigen Jahre, ein Lager, nur mit dem Unterschiede, daß die Truppen en ordre de bataille kampirten, weil es des Kurfürsten Absicht war, hier die Schlacht anzunehmen. Der Sultan ließ diese Stellung jedoch nur beobachten und ging von Belgrad, bei Pancsova auf die linke Seite der Donau, nach Temesvar. Man muß solches sehr spät erfahren haben, da man die Stellung bei Peterwardein erst den 27. August verließ. Ueber die ferneren Absichten läßt der Gen.-Lieutenant v. Brand sich in seinem Bericht an den Kurfürsten aus dem Lager bei Peterwardein den 26. August 1695 also aus: [2])

„Nachdem der Sultan die Brücke bei Belgrad über die Donau völlig rassiret so ist heute im kriegsrath beschloßen, daß die in-

wiederbekam. Davon wurde der Musketier Blum zu lebenslänglicher und der verführte Musketier Wollitzki zu 2 Jahren Festungsstrafe verurtheilt. [2]) Lit. E.

fanterie morgen eine stunde vor tage von hier auffbrechen und den Marsch bis Betsch drey märsche Oberhalb Tittul an der Theisse vortsetzen solle, die Cavallerie volget übermorgen, Man wirdt sich da so lange aufhalten biß man sehen wirdt wozu der feindt sich declariren solte; setzt der feindt seinen march fort, Wirdt unsere armée diesseits der Theisse volgen, wirdt auf Zenta vndt bey Kl. Kanischa übergehen, Woselbst Sie zwischen der marosch undt aragne den Wegk nach Siebenbürgen auch fortsetzen undt sich mit den General Feldtmarschall Veterani conjugiren wirt. Damitt aber der feindt unß nicht völlig von hier ablenken undt indeßen mit seinem schiffarmement etwas auf die insull tentieren könne, so bleiben hier bey Peter Warradeyn undt Titull 8 Bataillons undt 2000 pferde von denen Keyßerlichen. Die armée ist noch in sehr gutem zustandt, morgen schicke ich 180 Kranke von hier auf Mohacz, welchen ohrt man vor die Brandenburgische kranke auf meine wahl accordiret hat."

Am 29. August kam die Armee bei dem festen Becse an, passirte die Theiß am 30., kehrte am 31. nach Becse zurück, weil die Wege auf der rechten Seite der Theiß sehr schlecht waren, und ging am 1. Septbr. über Zenta (4. Septbr.), Klein-Kanisa, hier am 6. Septbr., auf das rechte Ufer der Theiß (10. Septbr.). Die Bagage wurde nach Szegedin geschickt und es schien durchaus, als wenn man die bei Temesvar lagernde Türkische Armee angreifen würde. Den 11. Septbr. ging man noch bis Nagylack auf der Straße nach Arad und in Folge der traurigen Kunde, daß 15,000 Türken Lippa mit dem Säbel in der Hand erstürmt, den 12. Septbr. nach Czanad zurück. Hier besuchte der Kurfürst von Sachsen den General-Lieutenant v. Brand im Zelte und erklärte seinen Unwillen über die Operationen: „man habe ihm eine große action versprochen und marschire statt dessen hin und her". [1])

Man schien wirklich im Kaiserlichen Haupt-Quartiere nicht zu wissen, was man thun sollte, stand 8 Tage müßig und ließ Alles über sich ergehen. Am 22. Septbr. wurde das Lager bei Szegedin bezogen, wo man eine neue Trauerpost erhielt, nämlich, daß das wichtige Titul von den Türken den 6. Septbr. genommen sei. Bei dieser Art der Kriegführung mußte die Christliche Armee im Vergleiche zu der größeren Beweglichkeit des Feindes zu kurz kommen. Es brannte an allen Enden, man wollte überall retten, kam aber überall zu spät und rettete schließlich gar nichts. Die Armee theilte sich hierauf, und gingen ungefähr 23,000 Mann unter dem Kur-

[1]) Nach dem Brandschen Briefe vom 12. Septbr. 1695.

fürsten von Sachsen auf der rechten Seite der Maros nach Siebenbürgen; der eben so starke Rest kehrte unter dem Feldzeugmeister Grafen Stahremberg nach Peterwardein zurück. Bei letzterm befand sich auch das Brandenburg-Preußische Korps. Schon am ersten Marschtage erhielt der Kurfürst von Sachsen die Nachricht von der Vernichtung von 6000 Mann des Veteranischen Korps bei Lugos.

Stahremberg erreichte den 28. Septbr. die Gegend von Peterwardein, das 2. Bat. Dönhoff rückte unmittelbar bei Futack ins Lager.

Desertionen kamen, wie bereits bemerkt ist, in Ungarn beinahe gar nicht vor. Zu den Türken gingen die Deserteurs nicht, und von den Kaiserlichen Truppen wurden sie ausgeliefert. Des speciellen Interesses wegen folgt hier ein kriegsgerichtliches Referat über einen Mann des 2. Bat. Dönhoff, wobei man noch über einzelne andere Punkte einen Aufschluß erhält.

„Louis Guignard seiner gethanen außsage nach Catholischer religion gebürtig aus der Provinz Poitou in Frankreich, 25 Jahre alt, hat anfangs in frantzösische Kriegesdienste gestanden, Vor 3 Jahren aber bey belagerung von Namur von den Spaniern gefangen worden, die ihm dann permittiret unter einer Frey Compagny Lücker Dienste zu nehmen; alß aber baldt darauf 2 Franzosen von der Compagny desertiret so habe der Capitain alle Frantzosen die mundirung abgenommen und von der Compagny gejaget, darauf der Inquisit in Münstersche Dienste unter den Obristen Corfey Regiment kommen, von den officierern aber Ludewig Fanhoff genennet worden, weil man bey dem Regiment keine frantzösische Namen dulden wollen, habe auch nach Verlauff der anfangs capitulirten 2 Jahr 3 Monathe seinen abschiedt erhalten, welchen Er aber von ungefehr in seinen Rock stecken lassen, alß er selben nachhero an einen bauer verkauffet, demnechst Er mit anfang verwichenen May zu Sparenberg freywillig Dienste genommen und 10 Tage darnach mit nach Ungern commendiret worden, habe erst zu Sparenberg, darnach bei Crossen und letzt vor Peterwaradein unter dem löblich Gräfflich Dönhoffschen Regiment bey des Hauptmann v. Lehewaldt Compagni dem neuen Fähnlein geschwohren, habe seine mundirung, tractament undt alles was ihm gebühret richtig empfangen undt könne alßo über nichts klage führen; Sey aber, alß die armee jenseits Czanad unlängst zurück marchiret ausgetreten undt hab wollen nach einer Keyßerlichen guarnison gehen undt daselbst Dienste nehmen ꝛc. auch sein mantel mit sich genommen, so er an die Keyßerliche umb 2½ flor. verkauffet, auch den schnur von seinen Hut abgetrennet (aus uhrsachen) weil ihm der Unter officierer mit den stock 5 schläge gegeben, das er seine Kugeln, wie ieberzeit befohlen worden,

nicht beschabet undt alßo 2 derselben in seiner Flinte stecken blieben, alß er dieselbe geladen, daher damahls auf den march die schwantz-schraube müßen ausgenommen werden, Er auch auf den march fatiguiret worden undt gerne in ruhe seyn wollen. Nach vollzogener Inquisition nun ist mehrbesagter Inquisit dem Löbl. Gräffl. Dönhoffischen Regiment übergeben worden, so dan im besetzten Kriegesgericht denen actis gemäß demselben der strang zuerkannt, welches Urtheil gestern an ihm exequiret worden. Im Lager unter Futack bei Peter Waradeyn den 1. Octobris 1695. L. E. Schröter

Staabs Auditeur."

Brand sagt hierüber noch in seinem Bericht:

„Er sollte gespießet werden, weil ihm die desertion jedoch nicht genau zu erweißen gewesen, alß hab das Urtheil zum Strang an ihm exequiren lassen".

Das Brandenburg-Preußische Korps blieb nun noch bis gegen Ende Oktober bei Peterwardein stehen, und weil die Türkische Armee über Karansebes nach Widdin zurückgegangen war, rückten die einzelnen Truppentheile vom 22. Oktober ab in die Winter-Quartiere.

Das 2. Bat. Dönhoff erhielt solche in Tyrnau. Wie von allen Truppentheilen gingen auch von demselben sechs Officiere auf Urlaub nach Preußen, unter der Bedingung, im Frühjahr mit den Ersatzmannschaften nach Ungarn zurückzukommen.

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Friedrich Graf von Dönhoff. Epilog. Der Oberst Otto Magnus Graf v. Dönhoff wird Regiments-Chef und außerdem Brigadier. 1696.

Ehe wir in unsern Betrachtungen weitergehen, müssen wir eines Ereignisses gedenken, welches nicht nur in dem Regiment, sondern auch in weiteren Kreisen schmerzlich empfunden ward.

Am 26. Februar 1696 schied, auf seinem Posten zu Memel, aus dieser Welt sanft und in christlicher Ergebung, wie ein Mann, der hier auf Erden wahrhaft seine Pflicht erfüllt hatte, der hochverehrte Regiments-Chef, Friedrich Graf v. Dönhoff, Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg Wirklicher Geheimer Rath, Ober-Kammerherr, General-Lieutenant, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur und Hauptmann von Memel, Erb- und Lehnsherr von Friedrichstein u. s. w. u. s. w.

„Encore plus recommandable par ses vertus que par ses titres" [1]) könnte auch hier gesagt werden.

---

[1]) Nach der Inschrift auf dem einer berühmten Persönlichkeit angehörenden Grabstein des Père la Chaise.

Was der Graf v. Dönhoff in den 28 Jahren als Chef für sein Regiment gethan, was er mit demselben von 1672 bis 1679 im Felde zusammen durchlebt hatte, wir haben es gesehen. Ueberall hatte er gesorgt und sich bemüht wie ein wohlwollender, freundlicher Vater, für Jedermann zugänglich, wohlthätig wie ein wahrhaft edler Mann.

Seit dem Februar 1684 hatte Dönhoff — nur mit Ausnahme von 1687, als der Herzog von Schomberg Statthalter war — ganz in dem Verhältniß eines Generals en chef in Preußen gestanden [1]). Eine Freude erfüllte das Regiment, als es seinen verehrten Chef 1689 vor Bonn und 1692 bei Lüttich sah, wo er im Gefolge des aus dem Englischen Haupt-Quartiere heimkehrenden Kurfürsten sich befand.

Von 1691 bis 1695 blieb hierauf Dönhoff mit geringen Unterbrechungen in der nächsten Umgebung seines erlauchten Herrn. Als er im letzten Jahre wieder nach Memel heimkehrte, kam ihm eine Deputation feierlich entgegen und überreichte ihm, als Ausdruck der Liebe und Verehrung der Stadt, mehrere Gedichte. Die schönsten Gedichte aber hörte er in der Akklamation, mit welcher ihn die freudig bewegte Einwohnerschaft herzlich willkommen hieß. Es war ein Festtag für die Stadt, die er zur Zeit der Gefahr geschützt und für die er, bei dem Aufbau des 1678 zerstörten Gotteshauses, aus eigenen Mitteln so viel gethan hatte.

Sein erlauchter Herr aber schätzte in Dönhoff nicht nur den treuen und bis in den Tod ergebenen Diener, er liebte in ihm den Freund.

> „Nichts soll unterlaßen werden, was zu bezeigung des gnädigsten vergnügens, so Wir an des Grafen von Dönhoff Uns in seinem Leben geleistete Considerablen dienste haben, gereichen kan und Seine als des ersten Dieners Unseres Hauses Ehr undt Dignität auch in seinem Tode erfordert, Innaßen Wir dan hiermit in gnaden befehlen bey der bevorstehenden Be-Erdigung, Unsere, Unsere Gemahlin auch sämmtlicher Churfürstlicher Familie undt Brüder Persohnen vertretten zu laßen."

So wußte der ritterliche und liebenswürdige Kurfürst seinen Diener und Freund im Tode zu ehren [2]).

Dönhoffs Söhne traten eine köstliche Erbschaft an: drei von ihnen

---

[1]) Als er Anfangs 1688 nach Berlin ging, erhielt der Geh.-Rath v. Viereck die Notifikation: „daß der General-Wachtmeister v. Barfuß nachher Preußen abgefertiget sey, umb daselbsten in Abwesenheit Unseres General-Lieutenant des Grafen v. Dönhoff das Commando über die in unsern dortigen Herzogthumb stehende milice zu führen".

[2]) Lit. B. Dekret d. d. Oranienburg den 9. März 1696 an die Preuß. Ober-Räthe.

wurden Generale. In dem ältesten begrüßen wir unsern neuen Chef, dessen Patent in der Hauptsache also lautet:

„Wir Friderich der Dritte Churfürst von Brandenburg (c. t. t.) Nachdem Wir in gnädigste consideration gezogen die treue und nützliche dienste, welche Vnß vndt Vnserm Churfürstlichen Hause von verschiedenen Jahren her der Hochwohlgeborne Vnser Obriste zu Fueß und lieber getreuer Otto Magnus Graf von Dönhoff so wohl bey Unser Armee alß sonsten in unterthänigkeit geleistet undt daß Er dabey noch ferner continuiren will undt kann, Alß seindt Wir dahero bewogen worden nach absterben deßen Vaters Vnseres gewehsenen würklichen Geheimbten Raths, Ober Cämmerer und General Lieutenant deßen gehabtes Regiment nachdem Wir davon anderwerths zu disponiren nöthig erachtet haben, Demselbigen hinwieder in gnaden zu conferiren Gestalth Wir Ihn dann darüber mit nachstehender Capitulation versehen lassen wollen ꝛc.

Daferne auch einige Officierer bey diesem Regiment Ihrer so weith vergeßen möchten, daß Sie wieder Unsern Articuls Brieff handelten oder sonsten durch andere excesse sich Vergriffen, So hat Unser Obrister zwahr Macht dieselbigen zu suspendiren aber nicht zu cassiren, wovon Unß dann allemahl unterthänigster Bericht abzustatten.

Wegen der Gefangenen bleibt es bei der hiebevorn im Novbr. des 1674ten Jahres gemachten Verordnung [1]).

Undt Wir Friderich der Dritte ꝛc. conferiren jetzo angeführter maßen Unserm Cämmerer undt Obristen zu Fueße dem Graffen von Dönhoffen oberwehntes Regiment zu Fueß, gelohben undt Versprechen auch demselben alles und Jedes ꝛc.

So geschehen undt Gegeben zu Cölln an der Spree den 3. Marty 1696. (L. S.) gez. Friderich.

E. v. Dankelmann."

Unter dem 2. März 1696 ward Dönhoff auch zum Gouverneur von Memel ernannt. Der Feldmarschall Flemming, so wie der General-Lieutenant v. d. Heyden erhielten besondere Anweisungen; Letzterer, um die gebührende Präsentation bei dem an der Maas stehenden Bataillon herbeizuführen. Der gütige Kurfürst erfreute den kaum 27jährigen Regiments-Chef bald darauf durch die Ernennung zum Brigadier und heißt es in dem Patent:

---

[1]) Danach müssen die Officiere von den Officieren rançonnirt werden; die Unterofficiere und Gemeinen dagegen auf Staatskosten.

„Alß haben Wir dahero resolviret desselben Obristen Charge zu erhöhen undt denselben zu Unserem Brigadier von der Infanterie bei Unserer Armee zu ernennen".

Der Nachsatz ist sehr charakteristisch, indem darin gesagt ist:

„Im übrigen hat es bey Unserm unterm 19ten Marty 1695 an Unsern General Feldt Marschall den von Flemming ergangenen Rescripto noch mahlen sein Bewenden, daß wir bey creation und beförderung Unserer Officierer undt Generalen an keiner anciennität oder alter inskünftige gebunden sein wollen, Wie dann auch Unsere gnädigste intention ist, daß wegen dieser Brigadiers Charge so Wir Unserm Obristen Graffen v. Dönhoff krafft dieses gnädigst conferiret, so wenig bey seinem alß sonsten bey Jemandten von Unserer anderer Officierer so mit dergleichen Charge von Uns begnadiget respecttive Bataillons oder Regimenter einige Obristen wieder bestallet werden, sondern es auch deßfals wegen der Dienste bey Unserer unterm $\frac{2}{12}$. Augusti des 1692 Jahres ergangenen Verordnung sein Bewenden haben soll &c. Zu dessen uhrkundt &c.

Cölln a. S. den 16. Juny 1696.

(L. S.) gez. Friderich.

E. v. Danckelmann."

Resultatlose Kampagne in Brabant 1696. Das 1. Bataillon Dönhoff im Lager bei Corbais, Gembloux, Ath, Gramont. Winter-Quartiere in Cöln 1696 u. 97.

Der Oberst Graf v. Dönhoff befand sich damals mit dem 1. Bataillon seines Regiments in dem Lager bei Corbais, und darf nicht wiederholt werden, was früher schon über die Feldzüge in den Niederlanden gesagt worden ist.

So oft die Brandenburg-Preußischen Truppen selbstständig auftraten, gab es eine andere Art der Kriegführung wie 1675—1679 und 1689.

Nach den Berathschlagungen, die den Operationen vorausgingen, hätte man die Eroberung eines Welttheils erwarten dürfen, und doch nahmen sie noch nicht so viel Zeit in Anspruch, als die Vertheilung der Winter-Quartiere.

Am 23. Mai stand beinahe das ganze Korps unter Heyden bei Visé versammelt. Es ging nach Wavre (12. Juni), wo die Vereinigung der Holländisch-Englischen Armee stattfand. Flemming traf nun auch in Brüssel ein, von wo der General-Stab der Armee in das Lager bei Corbais auf der Straße von Wavre nach Sombref abging. Hier waren alle Truppen seit dem 10. Juni vereinigt. Heyden erhielt dort aus den

Händen unsers Regiments-Chefs den Kurfürstlichen Ritter-Orden und sagt derselbe in seinem Bericht vom 11. Juni: daß die Brandenburg-Preußischen Truppen auf dem linken Flügel ständen und: „bleibet ihnen also überall der poste d'honneur" [1]). Am 14. Juni sah der König von England die Truppen und sprach sich für die Brandenburg-Preußischen wiederum sehr lobend aus: „Es bemerkten S. Majestät jedoch, daß nichts

> an dem corpo zu desideriren außer daß bey der Infanterie allzuwenig Officiers wären. Den abgang von leuten durch die desertion haben sie angemerket und beklaget."

Man blieb bei Corbais bis den 7. Juli stehen.

Die beiden gegen einander operirenden Armeen waren sich an Zahl so ziemlich gleich; die verbündete zählte zwischen 70—80,000 Mann. Die Französische — etwa 70,000 unter dem Herzog von Villeroy — stand in ihrer Hauptstärke bei Tournay und beobachtete den Prinzen von Baudemont, der gegen 40,000 Mann kommandirte; der Marschall Boufflers stand mit einigen 30,000 Mann bei Charleroy.

Man kam zu keinem andern Entschluß, als daß man Versuche anstellte, zu sehen, ob der Feind eine Schlacht annehmen würde. Weil dieser aber schwächer war, so manövrirte er sehr klug zwischen den Festungen von Charleroy und Dünkirchen. Eben weil Villeroy jedes offene Gefecht vermied, hätte man ihn dazu zwingen müssen. Man that auffallender Weise aber nichts, stand vom 7. bis 25. Juli bei Gembloux, ging dann über Nivelles und Soignies nach Ath und verweilte hier wieder vom 2. bis 24. August. Wie gewöhnlich wurden auch jetzt schon hier die Verhandlungen wegen der Winter-Quartiere begonnen.

Die Infanterie findet sich für die Zeit des Feldzuges zum ersten Male in Brigaden von 3 Bataillonne abgetheilt und dann 2 Brigaden unter einen höhern Officier gestellt. So kommandirte der Markgraf Christian Ludwig von Brandenburg 2 Brigaden: nämlich die eigene, bestehend aus 2 Bat. Garde und 1 Bat. La Cave, und die Dönhoff'sche Brigade, zusammengesetzt aus 1 Bat. Marwitz, 1 Bat. Lottum und 1 Bat. Dönhoff.

Am 26. August verließ der König von England die Armee und das war der Anfang von dem bald folgenden Ende der Kampagne. Es klingt komisch, wenn der Geschichtsschreiber sagt: „Sr. Königl. Majestät aber, weil die Feinde bißher zu keiner Haupt-Action konnten gebracht werden und die Jahreszeit nach gerade wollte ungemächlicher werden, begaben sich aus dem Lager". Die Armee marschirte inzwischen weiter und stand wieder ruhig vom 6. bis 24. Septbr. bei Gramont, von wo sie, da die

---

[1]) Lit. F.

Franzosen längst Kantonnements bezogen hatten, auseinander und nach den Winter-Quartieren rückte. Heyden ging über Bois Seigneur Isaac auf Lüttich, mußte nachträglich nach Namur (18. Oktober) zurück und gelangte von da über Falais (24. Oktober) und Maſtricht (29. Oktober) in das Erzstift Cöln, woselbst das 1. Bat. Dönhoff in der Stadt Cöln seine Quartiere erhielt [1]).

Veränderungen bei dem Hilfs-Korps in Ungarn. Das 2. Bataillon Dönhoff bleibt 1696 noch dort. — Temesvar, Titul. — Das Lager bei Peterwardein, dann Esseck. Winter-Quartiere in Neustädtel. Traurige Verpflegung. Stärke des 2. Bataillons Dönhoff 1696 u. 97.

Bei dem in Ungarn operirenden Hilfs-Korps traten einige wesentliche Veränderungen vor Eröffnung des diesjährigen Feldzuges ein. Sie wurden hervorgerufen durch die bedenkliche Krankheit und den demnächst am 17. Juni erfolgten Tod des Königs von Polen. Der Kurfürst hielt es unter diesen Umständen für angemessen, um allen Eventualitäten begegnen zu können [2]), den Feldmarschall-Lieutenant v. Barfuß mit einigen Truppen aus der Mark nach Preußen zu beordern [3]). Ferner traten Mitte Mai aus Ungarn den Rückmarsch an: das Regt. v. Schöning zu Pferde, das Dragoner-Regt. Markgraf Albrecht, 1 Bat. Garde und 1 Bat. Barfuß.

Unter dem Kommando des General-Majors v. Schlabberndorf verblieben in Ungarn: [4])

1)	General-Stab . .	62	Mann,
2)	Baireuth zu Pferde .	401	"
3)	1 Bat. J.-Holstein .	652	"
4)	1 Bat. Brand . .	652	"
5)	1 Bat. Dönhoff .	651	"
6)	1 Bat. Sydow . .	652	"
		3070	Mann,

und von der Artillerie vermuthlich 6 Geschütze.

Jedes der abrückenden Bataillone ließ 254 Mann zur Kompletirung der zurückbleibenden zurück.

Was so oft hier gesagt ist, mag der General Schlabberndorf aussprechen in seinem Bericht aus Neustädtel an der Waag den 16. Juni: „was maßen die Officierer eingesambt zum höchsten sich bekla-

[1]) Lit. D.

[2]) Die Preußischen Ober-Räthe sprechen „von den unter den Magnaten zu erwartenden Streitigkeiten und exorbitentien." [3]) Lit. F. und B. [4]) Lit. F.

gen, daß Sie durch Zurückhaltung der Gelder undt richtigen Bezahlung der Löhnung an der anschaffung der nötigen mondirungen und Ihrer selbst-eigen equipage ohne welch Sie in einem wüsten Lande unmöglich subsistiren können, verhindert werden, denn es haben Dieselben Ihre pferde undt Vieh in ermangelung geldes verkaufen müßen." u. s. w.

Am Schlusse spricht er die Absicht aus, so lange als es sich mi der Ehre der Waffen vertragen lassen werde, durchaus passiv zu bleiben.

Trotz aller Aufforderungen des den Oberbefehl habenden Kurfürsten von Sachsen blieb Schlabernborf stehen, gestattete keine Musterung und rückte erst am 17. Juli von Freystadt, dem Rendezvous der Truppen, über Ureck, Parkany (22. Juli) nach Pesth (25. Juli), nachdem den Verpflichtungen von der Kaiserlichen Regierung entsprochen war. Von Pesth rückte das Korps sehr schnell über Demsöd, Martony, Halaß (4. August) bei Kl.-Kanissa auf das linke Ufer der Theiß bis Kis-Becskerek, 3 Meilen vor Temesvar [1]). Bei dieser Festung stand die Kaiserliche Haupt-Armee, 45,000 Mann, darunter 12,000 Sachsen, im Begriffe die Belagerung zu beginnen, als die Nachricht einging, daß, wie Schlabernborf sich ausdrückt: [1]) „der Sultan etwas auf Peterwardein tentiren auch Esseck und Titul eine Visite machen wolle". Dieses war die Veranlassung, daß das Brandenburg-Preußische Korps am Tage nach seiner Ankunft von Becskerek aufbrechen und in forcirten Märschen über Hatzfeld, bei Becse auf das rechte Ufer der Theiß, nach Titul (19. Aug.) zur Unterstützung des Stahremberg'schen, 10,000 Mann starken Korps rücken mußte.

Unterdessen war die Türkische Haupt-Armee bei Pancsova über die Donau zum Entsatz von Temesvar vorgegangen, der ihr auch nach mehreren blutigen Gefechten gelang. Während dieser Periode hatte Schlabernborf bei Titul [2]) und bei der Sabilaer Schanze einen schweren Stand, indem die Türken, mit Flußfahrzeugen reichlich versehen, tägliche Angriffe von Slankament aus unternahmen, von denen sie endlich, nachdem sie immer tüchtig zurückgewiesen waren, abstanden.

Der Kurfürst von Sachsen ging, nachdem er noch wenige Tage vor Temesvar verblieben, auf der Straße nach Kl.-Kanissa zurück und vereinigte sich mit dem inzwischen zurückbeorderten Brandenburg-Preußischen Korps bei Komlos. Aus der nun folgenden Marsch-Direktion geht hervor, daß der Kurfürst seine Entschlüsse geändert hatte, da Schlabernborf zwei eben zurückgelegte Märsche nach Karlowa wieder machen mußte,

---

[1]) Lit. F. [2]) Lit. F. d. d. Titul den 20. August 1696.

von wo die Armee, weil der Sultan nach der Donau gegangen war, nach Gr.-Becskerek ($\frac{10}{9}$.) rückte [1]).

Nachdem der weitere Marsch der Türkischen Armee auf Pancsova bekannt geworden, ging auch der Kurfürst von Becskerek bei Titul über die Theiß, von da bei Peterwardein auf das rechte Ufer der Donau und bezog hier am 20. Septbr. das von früher her bekannte feste Lager. Wie Schlaberndorf schreibt: „könne man sich von der wüsten Gegend keine Begriffe machen, welche die Armee seit Komlos passirt. Die Wege wären kaum zu erkennen und man marschire beständig in einem Fuß hohen Haidekraut, was die Strapazen sehr erhöhe, weshalb sich die Kranken sehr mehrten. Ueberdies sei der Kaiserliche Ober-Kriegs-Kommissarius auch gestorben und man litte an Allem Mangel".

Die Türken konnten sich inzwischen nicht beruhigen, gingen auf der rechten Seite der Sau wieder vor und suchten von Bosnien her Esseck zu bedrohen. Der Kurfürst folgte daher diesen Bewegungen und ging von Peterwardein über Illock und Vukovar ($\frac{1}{10}$.) nach Esseck. Nach wenigen Tagen war die Kampagne beendet. Schlaberndorf beklagt sich wieder über die mangelhafte Verpflegung und setzt hinzu: [1])

> „ich kann auch nicht woll absehen wie die trouppen ohne Geldt die Quartiere sonder das viele Leüthe crepiren müßen, erreichen werden, maßen seither dem Majo wir keinen heller empfangen."

Auf dem alten Wege über Mohacz, Ofen, Gran ging es in die Quartiere. Der General-Stab und die Bat. Holstein und Sydow kamen in das Neutraer, das Regt. Baireuth zu Pferde und die Bat. Dönhoff und Brand in das Preßburger Komitat. Der Stab des 2. Bat. Dönhoff stand den Winter $16\frac{96}{97}$ in Neustädtel. Der Oberst-Lieut. v. Borentin kommandirte das Bataillon. Kompagnie-Chefs waren: der Major v. Dyhrn und die Kapitains v. Zylow, v. Lehwaldt, de Brion und v. Danckelmann; außerdem standen noch dabei 1 Sous-Kapitain, 10 Lieutenants und 5 Fähnriche, 7 Unter-Stabspersonen, 55 Unterofficiere, 15 Feldscheerer, 15 Tambours, 4 Pfeifer, 512 Gemeine, 9 Wagenknechte, in Summa 626 Köpfe excl. Officiere; an dem Etat fehlten überhaupt 26 Mann. Von letzteren waren desertirt 3, gestorben 12, so daß der vor dem Feinde erhaltene Verlust nur 11 Mann war. Die Zahl der Kranken betrug 65, über $\frac{1}{10}$ der Mannschaft [1]).

---

[1]) Lit. F.

Das 1. Bataillon Dönhoff 1697 in Flandern. Die Schelde-Linie. Friede zu Ryswick. Rückmarsch über Mastricht nach Memel 1697 u. 98.

Der Feldzug von 1697 in den Niederlanden war der letzte dieser langwierigen Kampagnen [1]; er verleugnete durchaus nicht seine Vorfahren und nahm ein ihrer würdiges Ende. Wie wenig Kräfte der Feldzug von 1696 absorbirt hatte, beweist die geringe Zahl von 140 Ersatzmannschaften für die Bat. Kurprinz, Dönhoff und Dohna [2]).

Mit Ausnahme einer ungewöhnlich zeitigen Eröffnung waren die Vorgänge der Kampagne wie in den frühern Jahren. Um den 10. April vereinigte der Gen.-Lieut. v. d. Heyden das Brandenburg-Preußische Korps in der Gegend von Aachen, wohin von Cöln aus das 1. Bat. Dönhoff rückte [3]). Die Holländisch-Englische Armee versammelte sich zwischen Gent und Brüssel, die Französische unter Villeroy und Boufflers bei Courtrai und Mons. Der Manöverplatz sollte dieses Mal allein Flandern sein. Die Franzosen belagerten und nahmen noch den 6. Juni Ath durch Kapitulation [3]). Dieses war das wichtigste Ereigniß des Feldzuges. Alles Uebrige reducirt sich auf unnütze Märsche.

Heyden rückte von Aachen über Mastricht (16. April) in das Lager von Bois Seigneur und ging dann nach Halle, wo er sich am 27. Mai mit dem Könige von England vereinigte. Man war auf dem richtigen Wege, gab ihn aber auf, ging nach Gent und überließ Ath seinem Schicksal. Auch die spätere Verwendung des Brandenburg-Preußischen Korps, von Anfang August bis Mitte Oktober an der rechten Seite der Schelde, zur Vertheidigung dieses Flusses bietet keine wichtigen Momente. Heyden schreibt aus Heudonck den 8. Oktbr., daß es keine Kleinigkeit sei, mit 18 Bataillonen eine Flußstrecke von 12 Meilen zu sichern, „weil man an die meisten örter am flus mit einer pistole überschießen kan" [3]). Indessen war gar keine Gefahr, weil der Feind keine Anstalten zu einem gewaltsamen Uebergange machte.

Uebrigens ward schon lange an dem Frieden gearbeitet, der endlich in den ersten Tagen des November zu Ryswick zu Stande kam. Die Grundlage bildete der Westphälische Frieden.

---

[1]) Vor Eröffnung desselben reiste der Kurfürst wegen der Polnischen Wahl-Unruhen selbst nach Preußen, wo er den 25. März anlangte, am 28. Mai in Königsberg den Kaiser Peter I. bewirthete, und von demselben mit Majestät angeredet ward. Im Juni ging Friedrich III. über Tilsit nach Mitau, um seine Schwester, die Herzogin von Curland zu besuchen, und kehrte im Juli über Königsberg zurück.

[2]) Lit. B. [3]) Lit. F.

Mitte Oktobers verließen die Truppen nach und nach die Niederlande. Den 1. Oktober passirte das 1. Bat. Dönhoff die Maas bei Mastricht und ging über Wesel, Minden, Halberstadt, Werben, Ruppin, Schwedt, Berent, bei der rothen Bude (unfern Marienwerder) den 9. Januar 1698 über die Weichsel nach seinen Stand-Quartieren, die es nach einer länger denn 9jährigen Abwesenheit in Memel wieder bezog [1]).

Prinz Eugen von Savoyen, General en chef in Ungarn 1697. Weitläuftigkeiten. Das 2. Bataillon Dönhoff zu Wagen nach Zenta, von da marschirt nach Peterwardein. Rühmliche Theilnahme an der Schlacht bei Zenta. Lieutenant v. Zanthier. Winter-Quartiere in Preßburg 1697 u. 98.

Der Feldzug von 1697 in Ungarn gehört zu den wichtigsten, die dort stattgefunden haben: einmal focht das 2. Bat. Dönhoff zum ersten Male unter dem berühmten Prinzen Eugen von Savoyen, und dann half es unter ihm einen der glücklichsten Siege erkämpfen. Ehe es dazu kam, mußten die alten Stücke wegen der Subsidien mit den Kaiserlichen Kommissarien durchgespielt werden, wozu sich dieses Mal noch ein größeres Trauerspiel gesellte, indem mehrere von den Bezirken, namentlich der Szobotister, in einen völligen Aufstand gerathen waren. Dieses scheint mit die Veranlassung geworden zu sein, daß das ganze Brandenburg-Preußische Korps Anfang Juni in das Sohler Komitat, wohin es über Neutra und Leva rückte, verlegt wurde. Wie Schlaberndorf berichtet: „befände sich das Korps in einer traurigen Verfassung, indessen wären die Kleidungsstücke bei den Kaufleuten bestellt und fertig und käme es nur darauf an, sie zu bezahlen. Vom Gelde wäre aber nichts zu hören". Das Haupt-Quartier war seit Anfang Juli in Dettwa, 5 Meilen östlich von Altsohl [2]). Hier erklärte Schlaberndorf den Kommissarien feierlichst, daß er nun auch nicht einen Schritt vorwärts thun würde, bevor nicht die rückständigen Gelder gezahlt wären, damit das Korps gehörig ausgerüstet weitergehen könne. Die Kaiserliche Haupt-Armee war damals (12. Juli) unterhalb Mohacz bei Batina und Verismarton auf die linke Seite der Donau gegangen und im Marsch nach Palanka, gegenüber Illock, begriffen; der Großvezier auf dem Wege von Semendria nach Belgrad.

Da ein Theil der Gelder gezahlt wurde, so ging Schlaberndorf, um seinen guten Willen zu zeigen, 3 Märsche südlicher bis Losoncz (26. Juli) und rückte von hier erst weiter, nachdem wenigstens die nothwendigsten Zahlungen erfüllt waren. In Erlau fand darauf die Musterung am 9. Au-

---

[1]) Lit. B. und F. [2]) Lit. F.

gust statt; das Korps war 3041 Köpfe effektiv (3074 etatsmäßig) stark. Das 2. Bat. Dönhoff sollte haben 652, hatte jedoch nur 644 Köpfe, darunter 3 Stabs- und 21 Subaltern-Officiere.

Welche Erwartungen man von der nächsten Zukunft hegte, meldet Schlaberndorf an den Kurfürsten aus dem Lager bei Zenta den 28. August:

„Nachdem an Ew. Churfürstlichen Durchlaucht mein Letzteres unterthänigst vom 17ten d. Mts. aus Ketzkemet abgangen, hab ich von dort aus mit schweren marchen des Corpus zu 4 bis 5 Ungarische Meilen sonder Rasttag nicht so woll beyder Printzen von Savoyen und Vaudemont Frstl. Durchl. Durchl. mich vermöge der Copeylich beigefügte Brieffe dazu sehr animiret da Sie zu beßerer fortkommung der Infanterie einige wagen hergeben laßen als auch von selbst die Haupt Armeé bald zu erreichen um nicht an einem andern Ohrt wo die trouppen einiger Gefahr unterworffen sein möchten, von mir aber die Nachricht gefunden, wie die Haupt Armeé sich dieses Ohrts auch nähern würde, weil man Kundschafft hatt, daß der Feind, obzwar derselbe einige trouppen über die Sau Brücke biß Semlin marchiren undt einige Partheyen biß Peterwaradein streiffen laßen, nur mine gemacht über derselben etwas zu tentiren undt die Kayßerliche Armeé dadurch zu abusiren, damit er nachgehends mit seiner ganzen Armee die Donau Brücke bei Bantzowa desto sicherer passiren könte, wie dann auch geschehen undt derselbe anitzo würklich zwischen Bemeldtem Bantzowa und Dewda allwo vorm Jahr die action zwischen beyden Armeen vorgegangen, postiret stehet ꝛc. wohin nun sein dessein gerichtet ist noch unwißend, Obiger Nachricht nun zufolge hat sich Besagte Haupt Armeé vorgestern den 26 d. allhir angefunden, da dann der commandirende General Feldt Marschall Printzen Eugeny auch Prinzen Commercy Frstl. Durchl. Durchl. bey Ihrer Ankunft Ew. Churfürstlich Durchleuchtigkeit trouppen sogleich Besehen undt darüber groses contentement Bezeiget ꝛc. wohin nun der march ferneres wird genommen werden, kann man noch nicht eigentlich wißen weil solcher nach des Feindes mouvements mus eingerichtet werden, derselbe sich aber zur Zeit noch stille helt, ꝛc. man hat von hier aus 3 Partheyen über die Theisse gehen laßen mit ordre biß an des Feindes Lager zu gehen und Gefangene zu machen.

Man flattiret sich Kayßerl. Seits daß der Feind dieses Jahr

nichts tentiren werde, weil so woll Ueberläuffer als Gefangene außsagen, daß Er nicht so stark wäre wie vorm Jahr ꝛc. Undt obzwar wegen unßerer rückständige Gelder auch der höchst nöthigen medicamenten eine promesse über die andere gethan wird, so bleibet derselbe effect nun wegen wieder andern in suspenso undt erfolget eben so wenig von dem einen alß andern etwas, ob undt was ins künftige erfolgen wird lehret die Zeit."

Am 29. August machte sich der Prinz Eugen mit einem großen Theil seiner Kräfte auf den Weg nach Titul, kehrte jedoch den 7. Septbr. von Peterwardein nach Zenta zurück, da er die zuverlässige Nachricht erhielt, daß der Sultan, bei der Armee eingetroffen, durchaus keine Absichten auf Peterwardein, sondern vielmehr auf Szegedin habe. Schlaberndorf war selbst mit seinem Korps bis in die Gegend von Peterwardein gekommen und berichtet, daß die Armee am 4., 5. und 6. Septbr. auf dem Marsche beständig von Türkischer Kavallerie angegriffen sei. Am 8. Septbr. gingen die auf Peterwardein hindirigirten Truppen auf Kl.-Kanisa zurück [1]).

Die Armee gelangte am 9. Septbr. nach einem starken Marsche in die Gegend des heutigen Franz-Kanals bei St. Thomas, ruhte wenige Stunden, passirte auf 2 Brücken den damaligen Morast und kam am 10. Septbr. nach Becse. Alle eingehenden Nachrichten bestätigten den Vormarsch des Sultans auf Szegedin. Man war in Besorgniß für das Korps des Generals Rambutin, welches, von Arad nach Kl.-Kanisa beordert, mit dem Feinde sehr leicht zusammengestoßen sein konnte. In der Nacht vom 10. auf den 11. Septbr. erfuhr Eugen in Becse, daß die feindliche Armee ½ Meile oberhalb Zenta über die Theiß eine Brücke geschlagen und Kavallerie-Abtheilungen herübergeschickt habe, daher man, wie Schlaberndorf schreibt: [2]) „dem Feinde, der sich ohne bataille kaum mehr wird zurückziehen können, zu Leibe gehen wird". Die Armee marschirte von Becse vor Tagesanbruch en ordre de bataille ab; das Brandenburg-Preußische Korps auf dem linken Flügel, debordirt von 2 Kaiserlichen Bataillonen unter dem speciellen Oberbefehl des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen Bussy-Rabutin. Der Lieutenant v. Zanthier vom Dönhoff'schen Regiment war zur Suite des Prinzen Eugen kommandirt, um Adjutantendienste zu thun. Am 11. Septbr. Vormittags erfuhr der Ge-

[1]) Bis auf 8 Kaiserliche Bataillone, die nach Peterwardein hineingeschickt wurden.

[2]) Bei Baja und unterhalb Santova bei Verismarton waren Brücken über die Donau geschlagen. In Baja war ein großes Proviant-Magazin, und gingen die Briefe, wie alle Verbindungen, über diesen Ort.

neralissimus durch einen gefangenen Officier, daß von der feindlichen Armee die ganze Infanterie mit 100 Geschützen und einigen 1000 Mann Kavallerie bei Zenta wirklich auf das rechte Theiß-Ufer übergegangen und, seit beinahe 24 Stunden, mit dem Aufwerfen von Verschanzungen zur Sicherung der Passage beschäftigt sei.

So weit es nun irgend möglich war, wurde der Marsch nach Zenta beschleunigt, weil es hieß, daß die Türken nach und nach auf das linke Theiß-Ufer zurückzugehen begannen. Etwa um 3 Uhr traf der Prinz Eugen mit der Kavallerie vor der Türkischen Linie bei Zenta ein und ließ unter deren Schutze die Armee aufmarschiren, indem der rechte Flügel unmittelbar sich an die Theiß lehnte. Die wenige Türkische Kavallerie zog sich zum Theil durch das Lager nach der Brücke zurück und vermehrte die bereits entstandene Verwirrung, während auf der andern Seite des Flusses der Sultan mit der Hauptmasse der Kavallerie stand, ohne Beistand leisten zu können.

Das nun folgende gegenseitige Kanoniren blieb ohne wesentlichen Erfolg, da die Brücke so lag, daß sie vom rechten Kaiserlichen Flügel weder gesehen noch beschossen werden konnte. Der Prinz Eugen ließ daher die Armee eine Rechtsschwenkung auf Entfernung eines Kanonenschusses von dem feindlichen Lager machen, so daß die Truppen im Halbkreise standen und auch der linke Flügel bis gegen die Theiß hin reichte. Dieses Manöver war unter beständigem Geschützfeuer nach anderthalb Stunden beendet, worauf vom linken Flügel her der Theiß-Uebergang beschossen wurde. Jetzt erfolgte auch erst ein allgemeiner Angriff auf die ganze feindliche Front, jedoch ohne Resultat. Es wurde vorläufig der linke Flügel bis zu seiner weitern Verstärkung durch Artillerie zurückgehalten, und die Angriffe nur von dem rechten ausgeführt. Es glückte diese Attaque auch noch nicht, hatte aber den Vortheil, daß die Infanterie des linken Flügels mehr Luft bekam und ihrerseits nun wirklich die Verschanzung auf dem Türkischen rechten Flügel erstieg. Dieser Erfolg riß die ganze verbündete Armee zu einer unwiderstehlichen Attaque hin. Von allen Seiten drang man ein, während das Bataillon Dönhoff, bereits in Gemeinschaft mit seinen Kameraden und im blutigsten Gefecht mit der blanken Waffe begriffen, den feindlichen rechten Flügel zurückwerfen und ihn so von der Theiß-Brücke abschneiden half. Es erfolgte nun ein Blutbad ähnlich dem bei Slankament. Die der Theiß zunächst stehenden Türkischen Truppentheile vermochten dem von vorne kommenden Drucke nicht zu widerstehen, und wurden in den Fluß gestürzt. Das Gedränge war so entsetzlich geworden, daß eben nur die vordern Reihen ihre Waffen gebrauchen konnten und die Mehrzahl wehrlos ertrinken mußte. Eigentlich

war die feindliche Infanterie allein in dieser Schlacht aktiv und dieselbe bis auf wenige tausend Mann vollständig vernichtet. Sehr viel leichter ward der Sieg als der bei Slankament erkämpft, und war der Verlust Christlicher Seits viel geringer.

Wie Eugen in seinem Bericht an den Kaiser sagt: „haben alle ihre Devoir mehr als daß man fodern können, gethan Welchen Ruhm nicht minder die Polnische, Sächsische und Brandenburgische Auxiliar-Völcker meritiren [1])". Nach der Schlacht wünschte Eugen dem General Schlaberndorf zu dem Siege Glück und umarmte ihn mit den Worten:

„Lieber Herr General! Gott, Ihm und seiner angeführten Truppen Tapferkeit haben wir diesen Sieg zu danken."

Der Großvezier war natürlich geblieben. Am 12. Septbr. ließ Eugen von sämmtlichen Truppen Kommandos übergehen und in dem Zelte des Sultans das Tedeum singen.

Nachdem die Armee wenige Tage auf dem Schlachtfelde gestanden, brach sie nach Kl.-Kanisa auf. Es ist der Verlust speciellerer Nachrichten über die Theilnahme des Brandenburg-Preußischen Hilfs-Korps an der Schlacht bei Zenta zu beklagen. Man erfährt die Ursachen darüber aus dem Schreiben des Generals Schlaberndorf aus dem Lager bei Kl.-Kanisa den 15. Septbr.:

„Von der vor 4 Tagen von dem Erbfeind erhaltenen victorie als was dabey vorgegangen, wie das retranchement beschaffen gewesen, was bei der Bataille blesziret undt geblieben undt was sonsten zu observiren vorgefallen, davon wirdt der expresse abgeschickte Obrist Wachtmeister Borgstorff Ew. Churfrstl. Drchl. ausführlich informiren undt unterthänigst Berichtet haben, worauff mich kürtzlich hiemit beziehe, daß aller Gefangenen Außage nach von den Janitscharen nicht mehr als 3000 Mann der schlechtesten hinübergegangen die übrigen aber bei der action alle niedergemachet worden undt ersäuffet, von denen meines wißens kaum 30 Gefangene bey der Armee sich befinden.

Wieviel Geschütze genommen [2]), ist noch nicht bekannt, es wird die quote auch nicht so groß sein als bey Salankament, da unsere trouppen 6000 Mann gewesen, ich bin aber auff Meiner praetension des 6ten Theils geblieben ꝛc.

[1]) Theatr. Europ. XV, 122.

[2]) Nach einer Notiz (Lit. F.) sind 87 Geschütze erobert. Das Theatr. Europ. XV, 119 giebt 99 an, indem es außer den 87 Geschützen noch 3 sogenannte Orgeln, in deren jeder 4 Stücke, also im Ganzen 12 gewesen, aufführt.

Man will Temesvar noch belagern, weil aber die Saison schon sehr avanciret, so wird solches wohl unterbleiben."

Unterm 11. Oktober verlangt der Kurfürst die Liste von den Gebliebenen und Verwundeten, worauf Schlaberndorf berichtet, daß er solches noch nicht thun könne, indem von den Verwundeten, die nach Baja gebracht seien, täglich welche sterben.

Die Armee war von Kl.-Kanisa den 29. Septbr. nach Santova (an der linken Seite der Donau) marschirt; von hier ging die Artillerie den 4. Oktober voraus nach Mähren über Mohacz und Ofen.

Das Korps folgte in der Mitte des Oktober nach, und weil man es vielleicht noch zu gebrauchen gedachte, auf einem bisher noch nicht eingeschlagenen Wege, nämlich über Mohacz, Fünfkirchen, Szigethvar, Nagy-Kanisa, Körmönd, worauf es die Winter-Quartiere in dem Eisenburger und Oedenburger Komitat erhielt. Ende November verließen die Truppen wieder dieselben, gingen bei Preßburg über die Donau und kamen: der General-Stab in 3 Dörfer, 1 Meile von Tyrnau; Baireuth nach Schintau und Umgegend; Brand südlich davon; Dönhoff in Wartberg und Umgegend, 70 Mann in die Vorstadt von Preßburg; Holstein nach Neitra; Sydow südlich davon bis Neuhäusel.

Schlaberndorf hatte es durchgesetzt, daß die Kavallerie auf dem Lande, die Infanterie aber so viel als möglich in den Städten untergebracht werde, und bemerkt weiter:

„die auf dem Lande werden gut verpfleget, Sie sind aber auch dabey mehr Gefahr unterworffen, indem viele von den Geistlichen undt andern Liederlichen Persohnen debauchiret werden undt dann fellet es auch denen Officierern sehr schwer in den Städten zu leben, indem daß tractament nach itzig eingeführten interims Reglement da auch auff jede portion nur 3 Rthlr. ex cassa gezahlett werden sollen, zu ihrer subsistenz bey dergleichen Zuständе bey weitem nicht Zureichend ist."

Wegen des Bedarfs an Rekruten beabsichtigt er dem Kurfürsten mündlichen Bericht abzustatten [1]).

An Schlaberndorfs Stelle erhielt im Laufe des Winters $16\frac{97}{98}$ der Oberst v. Lethmaten das Kommando des Korps. Die Verpflegung war gut, vom Gelde aber nichts zu hören oder zu sehen.

Lethmaten reiste daher selbst nach Wien und wußte sich bei dem Kaiser eine Audienz zu erwirken. Wegen der Abrechnung überreichte er

[1]) Lit. F. Die Musterrollen fehlen auch und es läßt sich kein Anhalt für den 1697 vor dem Feinde erhaltenen Verlust vorfinden.

ein schriftliches Memorial. Auf das Gesuch wegen des Abmarsches der Truppen antwortete des Kaisers Majestät ganz gnädig:

„daß Sie von Ew. Churfrstl. Drchl. trouppen sehr Satis fait undt denenselben für Dero geleistete Dienste undt in all occasionen erwiesene bravoure gnädigst danketen, wie anbei expresse befohlen, Ew. Churfürstlichen Durchlaucht für die durch Selbige geleistete Hilfe nochmals geziemend zu danken [1]) ꝛc.

Zunächst sind 50,000 fl. gezahlt, damit man nicht mit leerer Hand marschire und die Schulden berichtigen könne; die Reste sollen in Schlesien angewiesen werden."

Wie viele Geschütze der Kurfürst erhielt, steht auch nicht fest; für Zenta sind vermuthlich nur 8 Geschütze gerechnet und wie Lethmaten meldet: [2]) „Von den erbeuteten Canons sind Ew. Chrfrstl. Drchl. noch 4 zugefallen, die von Ofen abgeholt und mitgebrachet werden", so daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Trophäen, mit denen die Brandenburg-Preußischen Truppen aus dem Feldzuge 1697 heimkehrten, aus 12 Geschützen und einer Anzahl Fahnen ꝛc. bestanden.

Rückmarsch des 2. Bataillons Dönhoff von Preßburg nach Pr.-Holland. Officier-Angelegenheiten. Elbing gewaltsam besetzt. 1698 u. 99.

Den 18. Mai 1698 traten die verschiedenen Brandenburg-Preußischen Truppentheile den Rückmarsch an [3]); die Kavallerie ging auf Skalitz durch Mähren nach Schweidnitz, die Infanterie vereinigte sich bei Sillein und marschirte von hier gemeinschaftlich über den Jablunka-Paß, Teschen, Breslau (27. Juni), Crossen (10. Juli). Das 2. Bat. Dönhoff ging in Gemeinschaft mit dem Regiment Baireuth unter dem Oberst von Lethmaten von Crossen über Ratzebuhr und Tuchel nach Marienwerder. Die Kompagnieen wurden auf 100 Gemeine gebracht und zählte das Bataillon nur 4 Kompagnieen. Der Oberst-Lieut. v. Dyhrn wurde versetzt; der Kapitain v. Danckelmann, der bereits 1696 ein Duell mit dem Kriegs-Kommissarius Cramer gehabt und wieder eins vor hatte, erhielt von dem Oberst v. Borentin Arrest, einen Unterofficier im Zimmer und eine Schildwacht vor demselben: „gleichwohl ist er", wie Borentin aus Preßburg den 3. Mai meldete, „von seinem Zimmer echappirt". Der Lieutenant v. Cocceji, ebenfalls vom Regiment, erhielt die erbetene Demission und

[1]) Nach Lethmatens Brief d. d. Wien den 10. Mai 1698.

[2]) Lit. F.

[3]) Der Friede von Carlowitz, 25. Novbr. 1698, machte dem Türk. Kriege ein Ende.

trat als Marine-Kapitain im Mai in Kaiserliche Dienste. Wie Lethmaten schreibt, sind noch mehrere Officiere, die abzugehen wünschen, „um ihr fortun nun anderweit zu suchen".

Auf dem weitern Rückmarsche hatten Officiere und Mannschaften des Regiments noch Theil an einer die Zeit charakterisirenden Unternehmung, wozu einmal schon das ganze Schwerin'sche Regiment im Septbr. 1660 bestimmt gewesen war. Der Thronwechsel in Polen und die darauf erfolgte Wahl des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zum Könige wurden Veranlassung, die von Seiten Polens zwar anerkannten, aber unerfüllt gebliebenen Verpflichtungen wegen Elbings, den Schuldnern, da es anders nicht gehen wollte, mit den Waffen in der Hand ins Gedächtniß zu rufen.

Der Kurfürst, der sich seit dem Mai in Königsberg aufhielt, kam mit dem Könige von Polen in Johannisburg zusammen, wo großartige Feste und Jagdpartieen stattfanden, und die nun folgenden Maaßregeln verabredet sein sollen [1]).

Nachdem der General v. Brand sich von den Zuständen in Elbing unterrichtet hatte, erhielt er Befehl, sich der Stadt durch Ueberrumpelung zu bemächtigen. Damals, Anfang Oktober, befand sich das 2. Bataillon Dönhoff auf dem weitern Rückmarsch von Marienwerder nach seinen Stand-Quartieren in der Gegend zwischen Pr.-Holland und Mühlhausen. Der Lieutenant v. Zanthier wurde hier beordert, sich 5 tüchtige Unterofficiere auszusuchen und mit denselben nach Marienwerder zu reisen, wo er weitere Befehle erhalten würde [2]). Bei der Ankunft daselbst war Zanthier nicht wenig überrascht, noch 4 andere Officiere und darunter auch den Kapitain v. Flanß vom Regiment zu finden. Die ganze Gesellschaft reiste nun verkleidet nach Elbing und logirte sich in verschiedenen Gasthäusern ein. In Elbing sollten die Officiere allerlei Einkäufe machen, die zum Transport bestimmten Wagen am andern Morgen früh in dem Thore festfahren lassen und mit Hilfe von 60, in einem nahe davor liegenden Hause versteckten Grenadieren die Wache angreifen; der General v. Brand wollte dann mit den übrigen dazu bestimmten Kräften bald zur Hand sein [3]). Daß die letztern nicht so weit waren, wußten auch die Elbinger, glaubten aber, daß solche nur auf dem Wege nach Preußen seien; überdies kamen solche Märsche sehr oft vor, und man hatte es nicht daran

[1]) Lit. F. und Theatr. Europ. XV, 417. 433. Ferner Lamberty T. I, p. 95.

[2]) Vergl. Pauli Leben großer Helden.

[3]) Ursprünglich befanden sich bei der Unternehmung: das 2. Bat. Dönhoff, 1 Bat. Markgraf Christian Ludwig (Nr. 7) und 1 Bat. Brand (Nr. 14), sowie mehrere Kompagnieen Dragoner von Anspach-Baireuth, Sonsfeld, Dobeneck.

fehlen lassen, sie in dem guten Glauben zu bestärken. Alles war in dem besten Gange; die 5 Officiere konnten kaum den Anbruch des Tages erwarten, als sie um 1 Uhr in der Nacht ein großes Lärmen in der Stadt vernahmen. Gleichwohl ließen sie ihre Wagen anspannen und fuhren nach dem Thore, welches sie mit 200 Elbinger Stadtsoldaten bereits besetzt fanden. Alle Versuche, ihre Aufgabe durchzuführen, scheiterten; sie mußten auf die Vorstellungen der Stadt nach ihren Gasthöfen und erhielten Wachen vor ihren Zimmern. Daß das Unternehmen mißglückte, lag nicht an den von den 5 Officieren genommenen Maaßregeln, sondern an einem Zufalle. Die 60 Grenadiere waren schon in dem bestimmten Hause untergebracht, der General v. Brand mit den Truppen von dem Wegweiser jedoch zu nahe an der Stadt vorbeigeführt worden, als ein Müller dieses bemerkte, sich sofort auf einem Kahne über den Stadtgraben begeben und den Generalmarsch in Elbing verursacht hatte. Brand blieb nun vor der Stadt und verlangte am 14. Oktober die Uebergabe. Weil er die gemessensten Befehle hatte, ohne Blutvergießen wo möglich sich Elbings zu bemeistern, so stand er augenblicklich von Gewaltmaaßregeln ab. Die Einwohner schrieben an den Kurfürsten, an den König von Polen, ließen die Officiere frei und wußten die Sache bis zum November zu verschleppen. Da begann der General Brand Ernst zu brauchen; es wurden Kanonenkugeln und Flintenschüsse gewechselt und es floß Blut. Elbing kapitulirte am 10. November. Da der Polnische Adel den König zum Kriege drängte, so ließ der Kurfürst die Truppen in Preußen verstärken und aus der Mark viele dahin marschiren [1]). Ueber ein Jahr verzögerten sich die Verhandlungen darüber, und räumte das 2. Bat. Dönhoff im Januar 1700 die Stadt. Da die Schuldsumme nicht gezahlt wurde, so blieb der Kurfürst in seinem Recht; die Streitigkeiten verbluteten sich, und Elbing kam nach und nach in Preußischen Besitz.

Laut Ordre vom 24. November 1698 sollte das Regiment Dönhoff vom 1. December ab allmählig jede der 8 Kompagnieen auf den Etat von 144 Gemeinen bringen und damit bis zum 1. April 1699 fertig sein. Die Verpflegung für die 2 neuen primae planae sollte ebenfalls mit dem 1. April 1699 beginnen, so daß von da ab das Regiment wieder 10 Kompagnieen zählte [2]).

---

[1]) Lit. B. Garde du Corps (3), Grand Mousquetaires (1), Gensdarmes (1), Kurprinz (6), du Hamel (3), Leib-Regiment Dragoner (6), Garde zu Fuß (12), Kurprinz (4), Philipp (4), Christian Ludwig (4), Brand (4 Komp.). [2]) Lit. D.

Fahnen des Regiments Dönhoff seit 1686 bis 1699.

Einer Neufertigung von Fahnen ist zum letzten Male 1686, vor dem Ausmarsche der Truppen nach Ungarn, officiell gedacht worden. Nach einem Kurfürstlichen Reskript vom 28. Februar 1699 sollten die Regimenter einen Bericht über ihre Fahnen einreichen; zugleich geht daraus hervor, daß diesem Gegenstande schon vorher eine gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, daß zu den Fahnen jede beliebige Farbe gewählt und die grüne nur verboten worden war. Ueber die Fahnen des Regiments geben wir nachstehenden Bericht und bedauern, daß derselbe sich nicht weiter ausgelassen hat.

„Durchlauchtigster Großmächtigster Churfürst!
Gnädigster Herr!

Ew. Churfürstliche Durchlaucht unter dem 28. Februar an mich ergangenen gnädigsten Befehl zur unterthänigsten Folge habe hiermit gehorsamst melden wollen, daß bei meinem unterhabenden Regiment Acht Fähndlein vorhanden, welche durch die Zeit und steten Gebrauch solcher gestalt ruiniret, daß nur die bloße Stangen übrig, auch unter denen zwei in der Schlacht bei Salankament entzwei geschossen und nicht mehr zu gebrauchen. Die Zeit welche da letztere Angeschaffet kann so gar eigentlich nicht bemerken, Sie haben aber den ganzen Krieg durchgedauert, die schwarze Couleur haben Sr. Churfrstl. Durchlaucht höchseeligst Glorwürdigsten Andenkens selbst choisiret und diesem Regiment zugelegett, gestalt dann das bey gnädigster Verordnung und Anschaffung neuer Fähndlein selbige couleur Beybehalten werde Ew. Churfl. Durchl. unterthänigst zu Bitten mich erkühne und Lebenslang mit schuldigem respect verharre

Durchlauchtigster Großmächtigster Churfürst Gnädigster Herr
Ew. Churfürstl. Durchlaucht
unterthänigst gehorsamer Diener
Berlin, den 13. Marty 1699. Otto Magnus Graf v. Dönhoff[1]).“

Danach erscheint es unzweifelhaft, daß die damals bei dem Regiment vorhandenen Fahnen 1686 und ein Theil derselben schon früher beschafft ist, indem nur das eine 1686 nach Ungarn rückende Bataillon neue Fahnen erhielt und des in Memel zurückbleibenden Bataillons hierbei nicht gedacht ist. Auch steht es fest, daß bei Reduktionen nicht wie früher die Fahnen vernichtet, sondern in dem nächsten Zeughause niedergelegt wurden.

---

[1]) Lit. F.

Dönhoff hat der beiden, vermuthlich in Colberg zurückgelegten, Fahnen nicht gedacht, weil er dieselben als ein Eigenthum des Regiments nicht mehr ansehen konnte und letzteres augenblicklich nur noch 8 Kompagnieen zählte. Daß man die zerschossenen Fahnenstangen nicht abgab, erscheint erklärlich genug [1]).

Oberst Graf Dönhoff wird General-Kriegs-Kommissarius. Marsch des 1. Bataillons Dönhoff nach Pommern und Rückkehr nach Preußen. 1700.

Der Oberst Graf v. Dönhoff, den 3. Februar 1699 zum Geheimen Etats-Rath ernannt, wurde in dieser Eigenschaft bald darauf nach Wien geschickt, um die Belehnung über die Chur- und Fürstlichen Reichslande zu bewirken.

In demselben Jahre kehrte er nach Memel zurück, woselbst das 1. Bataillon seit seiner Rückkehr vom Rhein garnisonirte, während das 2. Bataillon nach Beendigung der Elbinger Angelegenheiten 1700 in Tilsit und Insterburg stand. Noch vor Ablauf des Jahres erfuhr Dönhoff eine neue Gnade durch die Ernennung vom 28. December zum General-Kriegs-Kommissarius [2]).

Die Wirren, welche 1700 zwischen Dänemark und Holstein-Gottorp den Ausbruch eines größeren Krieges in Nord-Deutschland befürchten ließen, veranlaßten den Kurfürsten, eine vermittelnde Stellung zu denselben einzunehmen und, um solcher mehr Nachdruck zu geben, bei Lenzen an der Elbe ein Korps von 12,000 Mann zusammenzuziehen. Es wurden Truppen aus den entlegenen Landestheilen hauptsächlich dazu bestimmt, und zwar setzten sich aus Preußen in 2 Kolonnen in Marsch: [1]) den 9. Juli das Leib-Regiment zu Pferde (6 K.), Anspach Dragoner, Dönhoff (1 Bat. in 5 Komp.), Jung-Dohna (5 K.). Unmittelbar darauf folgten: Regt. Schöning zu Pferde, Mrkgr. Albrecht Dragoner „Mousquetair-Garde“ (½ Stab und 7 Komp.), Holstein (1 Bat. in 5 Komp.).

Unter Kaiserlicher und Kurfürstlicher Vermittelung kam der Friede zu Travendal zu Stande und rückten gedachte Truppentheile, nachdem sie kurze Zeit in Pommern gestanden, in der zweiten Hälfte des August nach ihren Stand-Quartieren.

---

[1]) Weitere Mittheilungen über die Fahnen sind hier gegeben in der Zeit von 1853.
[2]) Lit. D. und H. Pauli VII, 197. Mém. de Pöllnitz I, 196.
[3]) Lit. B.

Der Sieg von Slankament und die Preußische Königskrone. Das Regiment Graf Dönhoff durch eine Deputation bei der Taufe des Königthums vertreten. Fahnen. Officier-Liste.

Die hohe Bedeutung des Sieges von Slankament ist hervorgehoben, die rühmliche Theilnahme des Regiments Dönhoff daran mit dessen Blut bewiesen.

Positiv, wie noch niemals, hatte dieser Sieg der Regierung an der Donau das Gewicht der Brandenburg-Preußischen Waffen zum Bewußtsein gebracht. Die nächste Folge davon war, daß der Kaiser, um einen neuen Beistand gegen die Türken 1693 zu erhalten, unter andern Zugeständnissen den Kurfürsten Friedrich III. auch als souverainen Herzog von Preußen anerkannte. Hiermit war der Weg zur Königskrone angebahnt, denn die Verhandlungen darüber begannen noch in demselben Jahre. Dieser Weg konnte aber nicht gleich zum Ziele führen, weil die Natur desselben im Widerspruch stand mit dem auf dem Schlachtfelde angebahnten. Erst als solcher sich wieder öffnete, erfolgte die Anerkennung des Königthums (am 16. Novbr. 1700), welche daher als ein Akt der Nothwendigkeit Kaiserlicher Seits angesehen werden muß.

Die Preußische Königskrone ist nicht von dem Deutschen Kaiser gegeben; sie ist in ihren Umrissen bei Slankament geformt, an der Donau und Theiß, am Rhein und in Flandern ausgebildet und in dem 11jährigen Feuer des Spanischen Erbfolge-Krieges gehärtet worden. Sie war vor der Anerkennung schon da, und wenn der Kurfürst solche wünschte, so geschah es nur aus Pietät gegen den Kaiser, als Reichs-Oberhaupt. Hatte doch schon Peter I., bei seinem Besuche in Königsberg, den Kurfürsten mit Majestät angeredet und Ludwig XIV. die Annahme der letztern angerathen. Ein Historiker hat daher ganz Recht, wenn er sagt: „F r i e d r i c h III. e n t s c h l i e ß t s i c h d i e K ö n i g s w ü r d e a n z u n e h m e n."

Nach einer 12tägigen Reise langte der Kurfürst in Königsberg an [1]). Zur Fortschaffung des Hofstaats sind auf der Route 30,000 Pferde verwendet worden. Den 15. Januar 1701 erfolgte die öffentliche Bekanntmachung durch Herolde, am 17. Januar die Stiftung des hohen Schwar-

[1]) In Betreff seiner Ankunft, schrieb Friedrich III. an die Ober-Räthe:

„Weill Wir entschloßen seyn Uns innerhalb wenig tagen nach Unserm dortigen souverainen Hertzogthumb Preußen zu erheben, umb allda einen gewißen nicht weniger dem Lande, als Uns und Unserm Chrfrstl. Hause zu sonderbahrer Glorie gereichenden actum in Gottes nahmen vor sich gehen zu laßen u. s. w." Cölln a. S. 4. Dezbr. 1700.

gez. Friderich.
Gr. v. Wartenberg.

zen Adler-Ordens. Unter den 18 Rittern, die an demselben Tage ernannt wurden, begrüßen wir auch unsern Regiments-Chef, den Oberst Otto Magnus, Grafen v. Dönhoff, gleichzeitig General-Kriegs-Kommissarius, Brigadier u. s. w. Am 18. Januar, dem ewig denkwürdigen Tage in der Preußischen Geschichte, warf sich Friedrich III. vor dem Altar in der Schloßkirche auf die Kniee und setzte sich nach verrichtetem Gebete die Krone selbst auf das Haupt zum Beweise: daß er von Gottes Gnaden König von Preußen sei!

Das mächtige Band eines gemeinschaftlichen Namens umschlingt seitdem unter der Königs-Krone alle die, bis dahin schon so vielfach auf den Schlachtfeldern vereint gewesenen Stämme zum Zeichen, daß dieses Band geheiligt worden, zum Zeichen, daß es also heilig erhalten bleiben solle.

In dem Regiment aber wird in Freude die Erinnerung an jenes wichtige Ereigniß fortleben, indem es durch seinen Chef, den Grafen Dönhoff, der seinem allerdurchlauchtigsten Herrn die Königs-Krone vortrug, und durch eine Deputation von Officieren, auch ein Zeuge bei der Taufe des Preußischen Königthums gewesen ist.

Gegen die Mitte des März reiste Se. Majestät der König von Königsberg ab.

Der Oberst-Lieut. v. Amstell vom Regiment, der seit 1660 in demselben stand und beinahe wie kein anderer Officier in dessen Schicksalen verflochten war, bat um seine Demission. Nachstehendes Königliches Schreiben an den Regiments-Chef giebt die nähern Umstände an:

„Euch ist bekanndt waß gestalth Unser Obrister Lieutenant v. Amstell von Eürem unterhabenden Regiment unterthänigst bei uns ansuchung gethan, ihm zu vergönnen, daß Er seiner ausgestandenen viehlen fatiguen und herannahenden alters halber sich retiriren und zur Ruhe begeben mögte. Undt wie Wir nun ihm solches gnädigst accordiret, Zugleich auch Zu Bezeigung unserer Königl. Gnade vor seine vieljährige unterthänigste Dienste, denselben zu Unserm Obristen zu fues in gnaden declariret also wollen undt verordnen Wir auch hiemitt, daß besagter v. Amstell überdem Monathlich 15 Rthlr. bis zu seiner anderweitigen accommodirung bey deßen unterhabenden Compagnie gezahlt undt gereichet werden soll Inmaßen Ihr Euch darnach zu achten haben werdet.

Königsberg den 16. February 1701. gez. Friderich.

contrs. Otto Magnus Gr. v. Dönhoff.

Danach erhielt Amstell neben seinem bisherigen Gehalt noch 15 Rthlr. und wurde, da eine anderweitige Accommodirung nicht erfolgte, bis zu seinem Tode, 23. Decbr. 1703, in den Listen fortgeführt.

Nach der Ordre vom 23. August 1701 sollte der Schwarze Adler mit der Königs-Krone in die Fahnen des Regiments aufgenommen werden.

Im Juli 1701 stand das 1. Bat. in Memel, das 2. Bat. Dönhoff in Tilsit und Insterburg. Das ganze Regiment zählte überhaupt in 10 Kompagnieen 1250 Mann [1]).

Das Officier-Korps [2]) des Königl. Preußischen Graf v. Dönhoff-schen Regiments war:

1)	Chef, Oberst und Brigadier	Otto Magnus Graf v. Dönhoff
2)	Oberst und Kommandeur	Siegfried Heinrich v. Borentin,
3)	Oberst	Heinrich v. Amstell,
4)	Oberst-Lieutenant	Friedrich Julius v. Weckhorst,
5)	Major	Georg Ernst v. d. Liepen,
6)	=	Hans Heinrich v. Zylow,
7)	Kapitain	Jacques de Brion Baron de Lux,
8)	=	Jacob Heinrich v. Schwerin,
9)	=	Adam Christoph v. Flanß,
10)	=	Franz v. Quoos,
11)	=	Michael Küchenmeister v. Sternberg,
12)	Lieutenant	Christoph Melchior v. Taubenheim,
13)	=	Caspar Koch,
14)	=	Caspar Dettlof v. Winterfeld,
15)	=	Christian Möller,
16)	=	Caspar v. d. Borne,
17)	=	Christoph Friedrich v. Zanthier,
18)	=	Johann Gerhard v. Gaudecker,
19)	=	Johann Albrecht v. Schlieben,
20)	=	Alexander v. Konopnitzki,
21)	=	N. N. v. Barfuß,
22)	=	Magnus v. Rosenburg,
23)	=	Christoph Ehrenreich v. Mörner,
24)	Fähnrich	Robert v. Hamilton,
25)	=	Claus Georg v. Massow,
26)	=	Maximilian August v. Köppen,
27)	=	Heinrich Schlüter,
28)	=	Joachim Christoph Wolf v. Bredow,
29)	=	Wolf Moritz v. Schikherrn,
30)	=	Ernst Christian v. Massow,
31)	=	N. N. v. Pirch,
32)	=	Johann v. Hamilton,
33)	=	Friedrich Ernst v. Borentin,
34)	=	George v. Hattenbach.

[1]) Lit. F. [2]) Nach Original-Quellen zusammengestellt.

Dritter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1701–1713.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter dem Könige Friedrich I.

Ausbruch des Nordischen und Spanischen Erbfolge-Krieges. 2 Kompagnieen des Regiments Dönhoff nach dem Rhein bei der Einnahme von Kaiserswerth, scheiden 1703 aus dem Regiments-Verbande.

Das Feuer eines neuen großen Krieges glimmte damals an allen Enden Europas; es bedurfte nur eines Hauches, um solches in Flammen zu setzen.

Zuerst loderte die Flamme im Norden auf, zwischen Schweden und Dänemark. In diesem sogenannten Nordischen Kriege blieb Preußen neutral. Zur Aufrechterhaltung der Neutralität beließ der König Friedrich I. in Preußen immer eine erhebliche Zahl Truppen, unter letztern auch 1 Bat. des Dönhoff'schen Regiments.

Selten ist ein Ereigniß mit größerer Bangigkeit erwartet worden und noch seltener hat ein Ereigniß eine solche Erschütterung unmittelbar hervorgebracht, als der den 1. Novbr. 1701 kinderlos erfolgte Tod Carls II., Königs von Spanien.

Oesterreich und Frankreich machten sich dessen gewaltige Erbschaft streitig und zogen, mit Ausnahme der im Nordischen Kriege begriffenen Mächte und der Türkei, ganz Europa in den Kampf.

Nach der am 15. Mai 1702 erfolgten Kaiserlichen Kriegserklärung gegen Frankreich, trat der Kurfürst von Baiern völlig auf die feindliche Seite und räumte die Spanischen Niederlande, als deren Statthalter, Französischen Truppen ein; desgleichen nahm der Kurfürst von Cöln, ein Bairischer Prinz, derselbe, für den 1689 die Waffen Deutscher Seits er-

griffen waren, feindliche Truppen in sein Erzstift auf. Gegen ihn, wie gegen einige andere kleine deutsche Fürsten, wurde zunächst eingeschritten. Mit dem Kaiser verbunden waren: Preußen, England, die General-Staaten und die Mehrzahl der Deutschen Reichsfürsten.

So entwickelte sich auf der ganzen West-Europäischen Schaubühne ein 11jähriges Drama, bei welchem die Preußischen Truppen die ihnen zugefallenen Rollen am Rhein, an der Donau, in Flandern und am Po wiederum rühmlichst durchführten.

Leider ist es tief zu beklagen, daß über diese wichtige Periode ein großes Dunkel herrscht und auch wohl für immer bleiben wird, da gerade die wichtigsten Original-Papiere bei der Belagerung von Cüstrin 1758 verbrannt sind [1]). Ein allgemeines Mißgeschick scheint gegen diesen Zeitabschnitt gewaltet zu haben, da auch einzelne sonst ergiebige Familien-Papiere keine Ausbeute boten.

Hiernach dürfte der nachsichtige Leser auf die Dürftigkeit von interessanten Detail-Angaben vorbereitet sein.

Schon während des Winters 17$\frac{01}{02}$ hatten die den Krieg aufnehmenden Mächte Truppen-Concentrationen vornehmen lassen.

Frankreich stellte zunächst drei größere Korps auf. In der Provence unter dem Marschall Catinat; am Ober-Rhein unter dem Marschall de Villeroy, und das dritte an der Grenze der Spanischen Niederlande unter dem Marschall Boufflers.

Auf Seiten der Verbündeten kommandirte in Italien der Prinz Eugen; am Ober-Rhein der Markgraf Ludwig von Baden und am Nieder-Rhein der General Frdr. v. Heyden 10,000 Preußen, zu welchen die Kontingente von den nächsten Reichs-Kreisen stießen. Außerdem standen am Nieder-Rhein noch 5000 Preußen in Holländischem Solde unter dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, welche im April mit der Englisch-Holländischen Armee unter Marlborough sich vereinigten.

Um sich Schweden gegenüber nicht dem Scheine auszusetzen, als wenn die militairischen Kräfte im Lande zu sehr geschwächt würden, entsendete

---

[1]) Dieselben wurden in der Nacht vom 22. zum 23. August 1757 nach Cüstrin geschafft.

Der Hofrath Sello sagt in seinem Briefe an den Geheimen Kriegsrath und General-Auditeur v. Pawlowski:

„die Acta ex Repositorio 1[mo] sind meistentheils solche, die die damalige Kriegs Expeditiones, Eroberungen, Negotiones und andern res publicae betroffen, außer welchen sich sonst nirgend etwas finden wird und dahero deren Asservirung um so nöthiger sein würde" ꝛc. Solche umfaßten nach einem Original-Bericht vom 29. Januar 1759 die Zeit von 1676 bis 1718.

man wenige ganze Truppentheile nach dem Rhein, dagegen wurden von vielen Regimentern der Armee größere Abtheilungen kommandirt, welche dann, in besondere Bataillone formirt, unter fremden Namen fochten, ohne daß der von ihnen erworbene Ruhm den eigentlichen Regimentern zu gut gekommen wäre. Eben so gut wie die 1689 bis 1698 im Holländischen Solde gestandenen Truppen nicht den Ruhm der Holländer sondern der Preußen vergrößert haben, ebenso betrachten wir das Verhältniß der von dem Dönhoff'schen Regiment zu andern Truppentheilen kommandirten Mannschaften, wenigstens bis zu dem Augenblicke, wo solche definitiv aus dem Regiments-Verbande ausschieden, und beanspruchen deren erworbene Lorbeeren. Des historischen Interesses und Beispiels wegen mag hier die Zusammensetzung des 5000 Mann starken Hilfs-Korps unter dem Fürsten von Anhalt-Zerbst folgen: [1])

Kavallerie:

das Heyden'sche Regiment,
das Schöning'sche Regiment,
2 Eskadrons, zusammengesetzt aus dem Leib-Regiment, Kronprinz, Philipp, du Hamel, Schlippenbach, Baireuth.

Von der Infanterie gehen mit:

v. Sydow 1 Bataillon,	Alt-Heyden 2 Komp.,
Anhalt-Zerbst 1 Bat.,	Brand 2 Komp.,
Schlaberndorf 1 Bat.,	Lotthumb 2 Komp.,
Kronprinz 2 Komp.,	Alt-Dohna 1 Komp.,
Philipp Wilhelm 2 Komp.,	Anhalt-Dessau 2 Komp.,
Christian Ludwig 2 Komp.,	Jung-Dohna 2 Komp.,
Holstein 2 Komp.,	Dönhoff 2 Komp.

Das ganze Varenne'sche Regiment und fernere Mannschaften: aus Cüstrin, Driesen, Spandau, Peitz, Sparenberg, Pillau; von den Frei-Kompagnieen: Jung-Heyden, la Cave, Borstell, Horn, Marwitz und von dem Bataillon Waldburg-Truchseß.

Den 10. Januar erging an den Statthalter von Preußen, Herzog von Holstein, der Befehl, die von dort zu dem Hilfs-Korps bestimmten Abtheilungen in Marsch zu setzen und zwar von Holstein, Jung-Dohna, Dönhoff und Alt-Dohna [2]). Von Dönhoff kamen die Kompagnieen der Kapitaine v. Küchenmeister und v. Quoos dazu.

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. B. Hierbei sei bemerkt, daß damals ein Brief mit der gewöhnlichen Post-beförderung in 25 bis 28 Tagen von Berlin (oder Cölln a. S.) nach Königsberg ge-langte; eine Estafette gebrauchte aber nur 6 bis 8 Tage. Die zahlreichen Präsentate ergeben obige Angaben.

Im April 1702 waren die gedachten Abtheilungen in der Gegend von Wesel, und wurden die 2 Dönhoff'schen Kompagnieen, sowie 2 von Holstein und 1. Komp. von Alt=Dohna unter dem Oberst=Lieutenant v. Dyhrn vereinigt, um als 2. Bataillon Sydow zu figuriren. Erst im Mai 1703 schieden sämmtliche kommandirte Mannschaften sowie ein Theil der Officiere aus dem Regiments=Verband.

Während sich die kriegerischen Ereignisse am Unter=Rhein zu entwikkeln begannen, stand das 1. Bat. Dönhoff in Memel [1]), das 2. Bat. in Tilsit und Insterburg.

Dem Fürsten von Nassau=Saarbrücken war der Oberbefehl über die zwischen Mühlheim und Wesel sich concentrirenden Truppen übertragen. Sein erstes Unternehmen war die Belagerung von Kaiserswerth, welche Festung von dem Französischen General Blainville mit 5000 Mann hartnäckig vertheidigt ward. Am 18. April eröffneten die auf dem rechten Flügel der Belagerungs=Armee stehenden Preußen den Angriff und nahmen, mit dem Degen in der Hand, eine unterhalb Kaiserswerth am Rhein liegende Insel (24. April). Im weitern Verlauf stürmten die Regimenter Anhalt=Zerbst und Sydow, bei welchem letztern die beiden Dönhoff'schen Kompagnieen, am 4. Mai den verschanzten Kirchhof von Kalkum.

„Man machte später" wie Natzmer — der hier wichtige Dienste als Ingenieur und General=Quartiermeister leistete — sagt [2]), „ernstliche Anstalt, die Contre=Escarpe zu erstürmen, und dies war auf unserer Seite viel leichter als auf der der Holländer, weil wir überhaupt weiter vorgedrungen waren, auch Alles, was in den Trancheen geschah, mit großer Ordnung vollführet ward. Unter andern hatte ich gegen 14 Karren mit Wollsäcken versehen und darin bis an des Feindes Pallisaden die Mannschaften gedeckt vorschieben lassen." Es wurde nun auch wirklich wieder mit dem Degen in der Hand den 9. Juni der bedeckte Weg nach Abweisung eines frühern Angriffs erstürmt, und hierdurch die Uebergabe von Kaiserswerth wesentlich beschleunigt, was den 15. Juni geschah. Dieser Sturm hatte viel Blut gekostet.

Preußischer Seits betrug allein der Verlust:

todt: . .	7 Officiere,	11 Unterofficiere,	117 Gemeine,
verwundet:	47 "	57 "	685 "

Die zu dem Holländischen Hilfs=Korps von 5000 bestimmten Preußischen Truppen trennten sich alsbald von dem Belagerungs=Korps und

---

[1]) Wegen des Nordischen Krieges standen daselbst noch 2 Festungs=Kompagnieen und 1 Bataillon Alt=Dohna.

[2]) S. v. Schöning in Natzmers Leben S. 202.

marschirten zu der sich hinter der Waal concentrirenden Haupt-Armee unter Marlborough. Die Preußischen Truppen zeichneten sich wiederum bei der Einnahme von Linn und Wachtendonk aus, und machten dann die Belagerung von Venloo mit, dessen Einnahme den 23. Septbr. erfolgte. Auch Ruremond und das wichtige Lüttich wurden noch im Herbste erobert, ohne daß es möglich gewesen wäre, den thätigen Antheil der 2 Dönhoff'schen Kompagnieen bei dem Regiment von Sydow an letztern Ereignissen näher anzugeben.

Es verschwinden die gedachten Kompagnieen unserm Auge nach dem Abmarsch von Kaiserswerth; überdies schieden sie im Mai 1703 ganz aus dem Dönhoff'schen Regimentsverband.

Das Regiment Dönhoff in Preußen 1702. Der Regiments-Chef, Graf Dönhoff zum General befördert. Verstärkung des Regiments 1703.

In Preußen sah es damals selbst kriegerisch genug aus; an den Grenzen standen Korps, da Carl XII. in seinem Siegesfluge durch Polnisch-Litthauen nach Warschau eilte und sogar einzelne Regimenter aus Schwedisch- durch Preußisch-Pommern nach dem südlichen Westpreußen, ohne vorher eingeholte Genehmigung, rücken ließ. Das 2. Bat. Dönhoff bildete von Anfang des Sommers bis zum Spätherbst 1702 den Grenzkordon von Heydekrug bis Goldapp; dazwischen eingetheilt war das Leib-Regiment zu Pferde, von Kuckerneese bis Kattenau. Südlich davon folgten Abtheilungen des Regts. Holstein zu Fuß und das Regt. Kronprinz zu Pferde [1]).

Inmitten aller dieser Ereignisse klingt die Ordre vom Oktober 1702 auffällig:

> „Es soll ein reglement gedrucket werden auf dem fundament der Exercitien bei des Markgraff Philipp Liebden Regiment, nach denen all die übrigen Regimenter ihre Exercitien sollen introduciren; item wegen der Kleydung der Ober- und Unterofficiers soll ein beständiges reglement gefertiget werden und soll der General Feldmarschall und der General Commissarius sich derohalben zusammenthun."

Danach müssen die Regimenter, namentlich am Rhein, also wohl sehr bunt ausgesehn haben, obgleich schon unter dem 26. Januar 1691 befohlen war, daß die damals nach Ungarn kommandirte Garde und Infanterie, jede für sich auf einerlei Weise, montirt sein sollten.

---

[1]) Lit. F.

Nicht genug können wir die Fortdauer des Nordischen Krieges beklagen, da er mit vielen andern Truppen auch das Dönhoff'sche Regiment in Preußen gefesselt hielt und es von der Theilnahme der kriegerischen Ereignisse im Westen ausschloß.

Wahrscheinlich durch ein Versehen ward der Oberst Graf v. Dönhoff in seinem Avancement übergangen, denn obgleich seine Ernennung zum General-Major erst im September wirklich erfolgte, so erhielt er dennoch ein Patent d. d. Schönhausen den 12. Januar 1703. Die Stellung des Premier-Ministers Grafen Wartenberg mag hieran ihren Theil haben [1]).

Mit Carl XII. ließen sich die Verhältnisse so gefährlich an, daß die Verstärkung der Regimenter in Preußen für nothwendig erachtet wurde. Das Regiment Dönhoff hatte bis dahin 10 Kompagnieen, gab aber nun definitiv zwei davon an das Regiment Sydow ab, und sollte dafür um 2 Kompagnieen verstärkt werden [2]). Demnach zählte es im August wieder in 10 Kompagnien 1250 Gemeine und mit den Kompagnie-Stäben 1420 Mann. In der Kopfzahl der Gemeinen befanden sich pro Kompagnie 15 Grenadiere, wozu noch immer mehr angelernt werden sollten. Um den Etat an Officieren zu erreichen, schickte der König, was noch nie geschehen war, den aus fremden Diensten zurückberufenen Lieutenant Gotthelf Christian v. Kleist, den Lieutenant v. Maltitz und Fähnrich Mieg zum Regiment [3]). Wegen des Anciennetäts-Verhältnisses des Letztern entstanden unter den jüngern Officieren Reibungen, welche der König strenge rügte.

Aus einem geschriebenen Reglement [4]) über Bekleidung und Ausrüstung d. d. Berlin den 9. Februar 1704, mögen einige der wichtigsten Punkte hier ihren Platz finden:

1) Die Stabs undt andere Ober-Officiers führen durchgehends Piquen undt vergüldene Seiten-Degens undt haben schlechte rothe

[1]) Lit. D. Näherer Aufschluß hierüber findet sich in den Mémoires originaux sur le règne et la cour de Frédéric I. Roi de Prusse écrits par Chr. Comte de Dohna p. 287. 288, und es ließe sich auf den Grafen Dönhoff vielleicht das anwenden, was von dem Grafen Dohna im avant-propos de l'éditeur, p. IX., gesagt wird.

Gleichzeitig sei bemerkt, daß Dönhoff seit Ende 1702 oder Anfangs 1703 nicht weiter als General-Kriegs-Kommissarius auftritt, sein Nachfolger Daniel Ludolph v. Danckelmann war, und die Stellung der Minister Grafen Wartenberg, Wartensleben und Wittgenstein hiermit einen Zusammenhang, sowie überhaupt mit dem Zurückziehen Dönhoffs zu haben scheint. Erst 1705 erfuhr Dönhoff neue Zeichen der Königlichen Gnade. Vergl. Mém. de Pöllnitz I, 234.

[2]) Lit. B. d. d. Oranienburg 21. Mai 1703. [3]) Lit. F. [4]) Lit. D.

Röcke [1]), Schwarz Seydene Silberne Feldtzeichens und port' épées auch bis auf die Capitains gleiche Gezelter undt bagage Wagens.

2) Die Capitains [2]) haben mit den Stabs-Officiers sonst alles gleich, außer daß in etlichen Stücken eine distinction ist; Sie müßen aber zur bagage nicht mehr bei sich führen als eine gute Compagnie, Wagens auf breite Geleiste mit 4 Pferden darauf der Deckel blau mit einem weißen Kreutz undt auf beyden Seiten die Königliche Chiffre, ferner eine Pack Calesche mit 2 biß 4 Pferden und darzu 2 Reitpferde, daß also ein Capitain mit den 4 Compagnie Pferden zusammen nicht mehr alß 10 Pferde habe.

3) Die Lieutenants und Fähndrichs haben die montirung und das Gewehr mit den Capitains sonst auch gleich ohne daß in der piquen und in den Feldt-Zeichen eine distinction, und die Gezelter ohne marquisen, jedoch mit einem doppelt Dach sein. Es muß aber bey einer Compagnie der Lieutenant und Fähndrich zusammen 1 Gezelt und 1 Callesche mit 2 Pferden und jeder 1 Reitpferdt undt also beyde nicht mehr als 4 Pferde haben.

4) Die Gemeine marchiren alle in der jetzigen neüen Montirung [3]) und haben die neue Mäntel, auch gute Flinten Riehmens, schwarze überzüge über die Schlößer und jeder 1 Räntzel. Ein Zimmer-

---

[1]) Soll wohl so viel wie „dunkel" heißen.

Wann die Officiere Röcke von der Farbe der Gemeinen erhielten, ist nicht bekannt; jedenfalls geschah solches noch vor dem Jahre 1714. Da die Bezeichnungen Rock und Kamisol sehr oft synonym gebraucht werden, so mag solches auch hier der Fall sein, da nach einer Abbildung aus dem Jahre 1700 die Officiere bereits blaue Röcke hatten. Der wahrscheinliche Zusammenhang dürfte sein, daß die blauen Mäntel der Officiere nach und nach die Form von Ueberziehern und Röcken, sowie die ursprünglich rothen Röcke von Kamisolen oder Westen erhielten, da beide noch 1700 beinahe übereinstimmend mit goldenen Schleifen besetzt sind, was später nicht der Fall war. Damals d. i. 1700 hatten die Officiere wie Gemeine noch rothe Hosen, erstere weiße, letztere rothe Strümpfe. Vor Stralsund 1715 hatten die Gemeinen Stiefeletten von ungebleichtem Zwillich.

[2]) d. h. Kompagnie-Chefs, wozu bekanntlich auch die Stabs-Officiere gehörten.

[3]) Die Gemeinen trugen bis gegen das Knie reichende blaue Röcke ohne Kragen und mit rothen Aufschlägen. Die Röcke konnten durch achtzehn vom Halsausschnitt bis nach unten aufgesetzte Knöpfe zugemacht werden; für gewöhnlich blieben die 4 obersten Knöpfe offen. Von hier ab fanden sich auf jeder Seite des Rockes neben den nun folgenden 14 Knöpfen weiße Schleifen zum Schließen des Rockes; ebenso waren auf den Aufschlägen 3 Knöpfe mit weißen Schleifen und auch auf den Seitentaschen. Die Degen der Leute waren so lang, wie die der Officiere, nur von schlechterer Qualität; der

mann muß bey jeder Compagnie nach dem gegebenen model montirt werden.

5) Hat jede Compagnie 25 Beile, 25 blöcherne Flaschen und Kugelformen.

6) Desgleichen 2 Unter-Officier- und 25 Gemeine-Gezelter und ebenso viel Gewehr-Mäntel.

7) Werden bey Jeder Compagnie außer ein Marquetenter zum höchsten biß 7 Weiber mitzugehen permittiret.

8) Ein jedes Bataillon muß 1 Unter Officier und eine jede Compagnie 1 Mann zurücklaßen die Montirungen auf die Zeughäuser zu bewachen.

Neue Verstärkung des Regiments Dönhoff. Marsch-Ordre 1704. Das 2. Bataillon nach Frankfurt a. M., die Grenadiere nach Cham. 1704 und 1705.

Mit den Verstärkungen der Armee wurde in diesem Jahre eifrig fortgefahren; sie sollten nach der Ordre vom 12. März 1704 im Ganzen 12,000 Mann betragen[1]). Der Etat der Kompagnieen wurde von 125 auf 160 Mann erhöht[2]); für den Mann werden 8 Thaler Werbegeld gezahlt. Außerdem erhielt jede Kompagnie noch 1 Sous-Lieutenant, 1 Sergeanten und 1 Korporal.

Wegen des Obergewehrs heißt es weiter:

„undt ob die Officiers solche bestellen oder ob Ihnen dasselbe anderwerts angewiesen werden solle, desfalß wollen Wir Uns mit negsten allergnädigst entschließen, Gestalt Wir dann, Weilen die Sache kein Verzug erleydet, an Verschiedenen orthen rescribiren laßen ob nicht sofort zu einer Quantität fertigen und tüchtigen Gewehrs zugelangen sein möge".

Das Regiment Dönhoff erreichte im Sommer die etatsmäßige Stärke von 42 Officieren, 190 Unterofficieren und Spielleuten und 1600 Gemeinen[3]). Durch die Ereignisse in Polen festgehalten, sah es mit Freu-

gelbe Säbelriemen wurde um den Rock geschnallt und hielt zugleich den von der linken Schulter nach der rechten Hüfte reichenden gelben Patronentaschen-Riemen. Die gelbe Patronentasche, an der ein Pulverhorn befestigt war, hatte die Form der heutigen Husaren-Säbeltaschen (etwa halb so groß); das ganze Lederzeug hatte einen weißen Rand und auf der Tasche stand ebenfalls in Weiß ein verschlungenes FR; die Hüte wie 1721.

[1]) Lit. B. [2]) Lit. D.

[3]) Zu den Schießübungen wurden pro 1704 für das Regiment ausgeworfen: 4 Centner Blei und 8 Centner Pulver. Die Insterburg'sche Landmiliz verschoß 1704 6 Centner Pulver.

den und doch auch mit Kummer auf die siegenden Kameraden an der obern Donau; es ist mit um so größerer Trauer erfüllt, als heute nur noch zwei Regimenter, das 4. Infanterie- und 1 Kürassier-Regiment, in der Armee vorhanden sind, die den blutigen Sieg bei Hochstedt haben mit erringen helfen[1]).

Merkwürdiger Weise erhielt auch Dönhoff den Befehl, eine Liste der bei Hochstedt und vor Landau gebliebenen Mannschaften einzusenden, was nur durch ein Versehen geschehen sein kann, da leider weder an der einen noch andern Aktion das Regiment Theil hat nehmen können.

Charakteristisch für die Zeit ist Dönhoffs Antwort auf die Allerhöchste Anfrage: „ob ein Officier-Platz bei dem Regiment vakant sei?" mit „nein" und dem Zusatz: „daß ein Officier-Platz ohne Königliche Erlaubniß von ihm niemals vergeben wäre".

Endlich den 29. December 1704 erhielt das Dönhoff'sche Regiment Marschordre, mit der Weisung pro Kompagnie 1 Officier, 2 Unterofficiere und 40 Mann, im Ganzen 10 Officiere, 20 Unterofficiere und 400 Mann, in Preußen zurückzulassen[2]).

Der im Spätherbst 1704 in Berlin anwesende Herzog von Marlborough hatte vom Könige die Aufstellung eines Hilfs-Korps von 8000 Mann in Italien erwirkt, wozu aber nicht das Regiment Dönhoff, sondern nur kommandirte Mannschaften desselben kamen.

Das Regiment ward, neu eingekleidet und vollständig ausgerüstet, von dem Herzog von Holstein gemustert[3]). Leider erfuhr die Ordre vom 29. Dezember 1704 wieder eine Aenderung unter dem 20. Januar 1705. Danach rückte im Februar unter dem Oberst v. Weckhorst das 2. Bat. Dönhoff, 600 Gemeine zählend, indem es 200 Mann zurücklassen mußte, von Tilsit nach Marienwerder zunächst ab[3]). Der weitere Vormarsch desselben ist unbekannt, indessen steht es fest, daß dasselbe Ende Mai sich in der Gegend von Frankfurt a. M. befand und zu dem, von dem General-Lieutenant v. Arnim kommandirten Preußischen Korps stieß[4]). Auch waren vor dem Abmarsch des 2. Bat. Dönhoff 100 Grenadiere vom Regiment, unter denen sich als Korporal der später bekannt gewordene Oberst Andreas Erhard v. Gaudy befand[5]), unter Führung des Lieutenants v. Schickherrn auf Halle in Marsch gesetzt. Diese Grenadiere, von denen es ausdrücklich heißt, daß sie kommandirt sind, gingen von Halle über Hof und Eger auf Cham zu dem dort in den Winter-Quartieren

[1]) Lit. E. und J. [2]) Lit. D. [3]) Lit. F. [4]) Lit. G.
[5]) Nach Familien-Nachrichten, zusammengestellt 1809 von dem Oberst-Lieutenant v. Gaudy, Gouverneur bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen.

stehenden Preußischen Korps des Gen.-Majors v. Stille, wurden dem Regiment Prinz Philipp attachirt und verblieben, wie die später nachkommenden Ersatzmannschaften vom Dönhoff'schen Regiment, immer bei demselben. Ehe wir die Schicksale der Grenadiere verfolgen, gehen wir denen des 2. Bataillons Dönhoff nach.

Das 2. Bataillon Dönhoff in der Kampagne am Rhein 1705. Zahllose Märsche. Belagerung von Hagenau. Das Preußische Bewußtsein. Winter-Quartiere in Halberstadt 1705 und 1706.

Unter dem Markgrafen Ludwig von Baden versammelte sich „allgemach" die Reichs-Armee mit ihren zahllosen Kontingenten.

Das Preußische Korps[1]) unter dem General-Lieutenant v. Arnim stand gleichsam in der Mitte zwischen der Armee unter Marlborough in den Niederlanden und der des Markgrafen am Ober-Rhein. Da man über das Operations-Objekt nicht einig geworden war, so ließ man dieses Korps bald gerade aus, bald rechts, bald links marschiren. Von Hause aus wurde es zu den Operationen in dem Moselthal bestimmt und an Marlborough gewiesen. Arnim war den 8. Juni in Castell bei Mainz. Am 9. Juni passirte hier das 2. Bat. Dönhoff den Rhein und ging mit dem größten Theil des Korps auf Trier; drei Meilen westlich davon, in Luckwig blieb Alles den 16. Juni halten. In der Gegend von Grevemachern fand die Vereinigung mit der Holländisch-Englischen Armee den 18. Juni statt; am folgenden Tage besichtigte der Herzog v. Marlborough das Preußische Korps. „Es war indessen der Rückmarsch unserer Truppen resolviret und der Hr. General-Lieutenant an den Markgrafen von Baden gewiesen", wie es im Tagebuch heißt, daher Arnim über Bruchweiler nach Kreuznach rückte. Hier erhielt er aus Berlin den Befehl, nach der Maas zu marschiren, war auch schon auf dem Wege nach Coblenz, als er beordert wurde, wieder nach dem Ober-Rhein zu gehen. Er wendete sich deshalb von Ingelheim nach Mainz, wo er nach einem dreiwöchentlichen Hin- und Hermarschiren den 30. Juni wieder eintraf. Wegen Fourage-Mangels stand das Korps 3 Tage still, kam unter den speciellen Befehl des Kaiserlichen Feldmarschalls v. Thüngen, rückte bis gegen Worms und erhielt endlich die definitive Entscheidung, auf der rechten Rheinseite über Mannheim und Hambrücken gegen Lauterburg vorzugehen.

---

[1]) Folgende Truppentheile werden dabei genannt: 2 Bat. Garde, 2 Bat. Kronprinz zu Fuß, 1 Bat. Alt-Dohna, 1 Bat. Dönhoff, 1 Bat. Holstein, 1 Bat. Jung-Dohna. Das Regiment Kronprinz zu Pferde, 2 Kompagnieen Leib-Dragoner, Markgraf Albrecht Dragoner-Regiment.

In Hambrücken schlossen sich demselben den 25. Juli einige aus Baiern zurückkommende Preußische Truppen an. Das Korps ging bei Lauterburg auf das linke Rhein-Ufer, wie es heißt, im Beisein vieler Generale. Anfang August war die beiderseitige Stellung folgende: der Markgraf bei Rastatt, Thüngen an der sogenannten Lauterburger Linie und der Kaiserl. General Mercy bei Landau; der Feind in seiner Hauptstärke bei Straßburg. Nachdem Arnim am 12. August wieder auf die rechte Rhein-Seite gehen mußte, rückte er am 21. d. Mts. zum zweiten Male in die Linie vor Lauterburg.

Es gewährt eine große Befriedigung, zu sehen, wie Jeder die Preußischen Truppen gern unter seinem Befehle haben wollte; doch bleibt dabei zu bedauern, daß aus dem Bestreben, Jedes Wunsch zu erfüllen, unsere braven Landsleute einen Theil ihrer Kräfte in höchst beschwerlichen Märschen zurücklassen mußten, anstatt solche auf einem entscheidenden Punkte entwickeln zu können. Am 22. August erhielt Arnim bereits wieder Ordre nach den Niederlanden abzurücken, und gelangte bis Frankfurt a. M. (das 2. Bat. Dönhoff war den 29. August in Erfeld), wo er von dem Markgrafen die Mittheilung erhielt, daß die Hagenauer Linien forcirt seien, und: „weiln darinnen" — nach des Berichterstatters eigener Angabe — „die notable Worte zu finden, mais il faut soutenir le coup, hat man solches auf implorirte Zurückforderung unserer Truppen nach dem Ober-Rhein gezogen". Der Markgraf hatte dieserhalb an den Kaiser geschrieben und wird das Gewicht der Preußen wohl hervorgehoben haben, wie aus Sr. Majestät Antwort herauszulesen ist[1]).

In Frankfurt erhielt Arnim die Nachricht von Marlborough, daß seine Hilfe augenblicklich nicht dringend nöthig sei, daher das Preußische Korps wiederum über Oppenheim, Speyer, Weißenburg nach Pfaffenhofen, wohin demselben am 15. September der Markgraf freudig entgegenkam, marschirte.

Das ganze Preußische Korps wohnte hierauf der nur fünftägigen Belagerung von Drusenheim (24. Septbr.) bei. Der summarische Verlust hierbei war sehr gering.

Ueber das ewige thatenlose Marschiren empfanden die Preußischen Truppen gerade kein Vergnügen; der Ausdruck ihres Gefühls findet sich in den Zeilen des Journals vom 27. Septbr. also[2]):

„Nachdem Ihre Fürstliche Durchlaucht Prinz Louis resolviret

[1]) Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden über den Spanischen Erbfolge-Krieg, aus den Archiven von Karlsruhe, Wien und Paris herausgegeben von Frhr. Röder v. Diersburg. Karlsruhe 1850. 2 Thle. — Th. I, S. 187.

[2]) Lit. G.

auf Verlangen des Herrn General-Lieutenant v. Arnim, der Königl. Preußischen Infanterie eine Attaque vor Hagenau zu geben, ist dieselbe den 28. des Morgens aus dem Lager bei Werstheim aufgebrochen und neben denen Sächsischen und Würtemberg'schen Trouppen des Mittags im Gesicht von Hagenau gekommen, da dann die Preußische Trouppen die Attaque zur rechten Hand genommen. Selbige haben darauff ihr campement auf der Höhe hinter dem Ziegelhoff und Ronneburger Hoff ohngefähr vor der Stadt formiret."

Die Trancheen wurden am 29. September eröffnet. Der Ort war klein, hatte bastionirte Fronten und war mit Allem, sowie mit einer 1800 Mann starken Besatzung versehen. Der Feld-Marschall Thüngen leitete die kurze Belagerung; den 1. Oktober näherte man sich bis auf 1400 Schritt und legte eine Bresche am 5. Oktober. Gegen freien Abzug wollte der Kommandant kapituliren, und da ihm solches verweigert ward, ließ er in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober auf der angegriffenen Front mehrere Ausfälle machen, während er mit dem Rest der Besatzung nach Saverne abzog. Aus einem Briefe des Oberst v. Weckhorst an den Regiments-Chef erfährt man, daß am 5. Oktober der Fähnrich Enderling schwer blessirt sei, außerdem bei dem 2. Bat. Dönhoff 1 Unterofficier, 3 Gemeine todt und 8 Gemeine verwundet. Enderling starb bald darauf. Der ganze Verlust war gering, und ist derselbe in Uebereinstimmung mit dem nothwendig gewordenen Ersatz dahin zu bestimmen: todt 11, verwundet 16 und der anderweitige Abgang 8 Köpfe[1]).

Nach der Besetzung von Hagenau entstanden allerlei Weitläuftigkeiten, die darin ihren Grund hatten, daß man Preußischen Truppen — die vor den Feind geführt sein wollten — zumuthete, Gefangene zu transportiren. Die Preußischen Truppen erfüllte ein gewisses Bewußtsein — nicht von Hagenau, aber von viel früher her — und so erscheint es erklärlich, daß sie sich mit den kleinen Kontingenten nicht über denselben Kamm wollten scheeren lassen. Sie hatten immer den Ehrenposten eingenommen, und wenn nicht vom militairischen, so mußte vom politischen Standpunkte aus, schon in Betracht ihrer Mehrzahl, ein Unterschied mit ihnen gemacht werden. Man hatte in Hagenau einem Preußischen Officier nicht das Kommando gegeben, auch das Gesuch des Gen.-Lieut. v. Arnim um den Antheil der eroberten Geschütze „mit ein paar Stückel" abgefunden. Es war nach allen diesen Vorgängen zu viel, von ihm zu verlangen, Mannschaften zu einem Transport von Gefangenen zu geben. Charakteristisch darüber ist

[1]) Lit. D. und F.

der Schlußsatz des Markgrafen Ludwig von Baden in dem Schreiben an den Kaiser d. d. Weyersheim den 11. Oktober 1705[1]):

> Sonsten muß E. K. Majestät auch allergehorsamst vorstellen, daß Ich vor 3 Tagen Dero Hr. Velt-Marschallen Freyherrn v. Thüngen ordre gegeben, daß er zu abführung der gefangenen Franzosen nach Haylbronn von seinem corpo 200 Mann commandiren sollte, deme er auch nachkommen, allein haben die Preussen wie E. K. M. aus dem Original anschluß abnemben können, ihme nicht obediren wollen und weillen es die Preussen refusiret, die Sachsen gleiche difficultät gemacht; damit Ich aber alle weithläuftigkeiten vndt procefs evitire, wohl wissendt, daß wan es schon nach mahlen befohlen, es dennoch nit geschehen wäre, sondern mir wohl, wie mit dem General Goor in simili casu widerfahren, hette ergehen dörffen; so habe weiter davon nichts gemeldet vndt andere Mannschaft zu dieser escorte geben lassen ꝛc.

Der Markgraf von Baden bezeugte immer viel Wohlwollen gegen die Preußischen Truppen, und es muß angenommen werden, daß ihm die Hände sehr gebunden waren, weil er es für nothwendig gehalten, sich bei dem Kaiser wegen der an Arnim ausgelieferten „paar Stückel" besonders zu entschuldigen[2]). — Man kannte an der Donau immer sehr wohl den Werth der Preußischen Truppen, wenn Noth am Manne war, konnte sich aber gleichwohl nicht daran gewöhnen, sie für etwas anderes anzusehen, als etwa die Ober-Rheinischen oder Würzburgschen Kontingente. Unmittelbar darauf heißt es, über das Aufgeben des Angriffs auf Homburg, in einem Schreiben: „Die Pfalzische Infanterie, so fechten soll, ist vberaus schwach vnd die Preussen werden schwärlich darzu zu disponiren sein". —

Ueberall fühlte sich also der Unterschied zwischen den Truppen S. M. des Königs von Preußen und den Reichs-Kontingenten sehr wohl heraus; man suchte ihn jedoch vor der Welt zu ignoriren.

Ueber die schwer wiegende Beschuldigung von: „nicht obediren wollen" schien eine Aufklärung hier am Platze, nicht allein, um den Oberst v. Weckhorst des Regiments Dönhoff, als einen der ältesten Officiere des Preußischen Korps, sondern dieses selbst in das wahre Licht zu stellen.

---

[1]) In Röder v. Diersburgs Kriegs- und Staatsschriften.

[2]) Aus Röder v. Diersburgs Kriegs- und Staatsschriften d. d. Weyersheim 11. Oktober 1705.

Das 2. Bat. Dönhoff stand noch den 15. Oktober im Lager von Werthheim vor Hagenau[1]); überhaupt blieb das ganze Preußische Korps bis zur 2. Hälfte des November in der Pfalz und kehrte dann nach den Königlichen Landen heim[1]). Ende Dezember bezog das Dönhoff'sche Bataillon seine Winter-Quartiere in der Gegend von Halberstadt[2]).

Das 1. Bataillon Dönhoff in Preußen. Die Grenadiere mit dem Regiment Markgraf Philipp nach Italien. Passage über den Garda-See. Gefechte bei Osetto und Soncino. Schlacht bei Cassano. Winter-Quartiere in Lonato 1705 und 1706.

Das 1. Bat. Dönhoff stand in Memel und hatte, neben dem schweren Garnisondienst, noch immer ein starkes Kommando an der Grenze von Polangen bis gegen Prökuls hin. Die von ihm abkommandirten 100 Grenadiere unter dem Prem.-Lieut. v. Schickherrn trafen in der ersten Hälfte des März 1705 in Cham ein und wurden dem Reg. Markgraf Philipp attachirt[3]).

So klein der Theil auch ist, durch welchen das Regiment Dönhoff bei den kriegerischen Ereignissen an der Adda vertreten ist, und so unbedeutend auch der damit verbundene Ruhm erscheinen mag, wir halten ihn hoch und theuer und verfolgen die Schicksale unserer Grenadiere bis dahin, wo vielleicht italienische Erde alle bedeckte.

Zunächst hatte der General-Major v. Stille[4]) das Kommando über das aus folgenden Theilen bestehende Preußische Korps[5]):

Kavallerie:

Wartensleben Regiment	541 Köpfe		
du Portail „	541	„	
Sonsfeld Drag. „	727	„ . .	1809.

[1]) Lit. D. [2]) Lit. F.

[3]) Was die Berechtigung auf eine Betheiligung an den nächsten Feldzügen in Italien für das Regiment Dönhoff betrifft, so ist sie ganz unzweifelhaft, denn einmal heißt es in urschriftlicher Quelle ausdrücklich, daß die Mannschaften des letztern zum Regiment Markgraf Philipp kommandirt sind, und zweitens sind von den alten Stammlisten, außer den in Italien ganz auftretenden Regimentern, nur diejenigen Regimenter (s. die Liste derselben hier bei Beginn des Feldzugs 1707) als Theilnehmer jener Feldzüge genannt, von denen nach den Original-Papieren Mannschaften nach Italien kommandirt werden mußten. Lit. B.

[4]) Den Abmarsch betreffend, siehe Hellers Militair-Korrespondenz des Prinzen Eugen von Savoyen, wonach derselbe um den 20. März erfolgte. Bestätigt Lit. J. Eugen sagt S. 379: „Stille solle seinen Marsch poussiren, daß die operationes in Italien unanständig angefangen werden".

[5]) Lit. J. Ist die etatsmäßige aber nicht effektive Stärke. Vergl. Heller a. a. O., Th. II, S. 397 und 430.

Infanterie:

Markgraf Philipp Regiment	. . 1548 Köpfe		
Markgraf Ludwig	" . . 1548 "		
Fürst von Anhalt-Dessau Regiment	1548 "		
Canitz Regiment	. . . . 1548 "	. .	6192
			8001.

Er führte solches von Cham über Regensburg (23. März), Freysing, Innsbruck und Botzen nach Roveredo, wo der Fürst von Anhalt-Dessau das Kommando übernahm (4. Mai).

Wie hoch damals dieser 28jährige, ruhmgekrönte Preußische Feldherr schon stand, beweisen die Briefe des Prinzen Eugen an ihn; wie viel ihm die Preußische Armee — insbesondere die Infanterie — zu verdanken hat, sie kann es nie vergessen.

Zunächst sei bemerkt, daß die Franzosen unter dem Marschall Vendôme die Mincio-Linie festhielten und die Dönhoff'schen Grenadiere mit dem Regiment Markgraf Philipp den Marsch durch das Etschthal über Verona und dann gegen den Mincio mitmachten. Hierauf passirten sie den Garda-See auf Transportschiffen von Lazise aus nach Salo und Maderno am 16. Mai. Den 19. Mai fand bereits eine Affaire bei Ossetto statt, wobei 200 Gefangene gemacht wurden. Es ist, wie es im Journal heißt: „sehr ruhmwürdig die Tapferkeit, mit welcher sowohl die Kaiserliche als Königlich Preußische Grenadiere und übrige Infanterie gefochten, also zwar, daß man sie nicht mit geringer Mühe zurückhalten müssen, um nicht alles massakrirt zu haben"[1]).

Da neben 2 Kaiserlichen die beiden Bataillone vom Markgraf Philipp nebst den Dönhoff'schen Grenadieren die ersten Abtheilungen waren, welche übergesetzt wurden, so ist es außer Zweifel, daß letztere dieser Affaire beiwohnten.

Vom 21. Mai bis 21. Juni war das Haupt-Quartier des Prinzen Eugen in Gavardo am Chiese; der Herzog von Vendôme hatte die Mincio-Linie verlassen und stand zwischen Brescia und Calcinato. Es fanden beständig Vorposten-Gefechte in Folge des Fouragirens statt, das wichtigste den 1. Juni am Naviglio. Ueber die damalige Verwendung der Grenadiere im Allgemeinen erhält man eine Vorstellung aus der zum 1. Juni gegebenen Disposition, wonach kommandirt wurden: Kaiserlicher Seits 250 Grenadiere und 1000 Infanteristen, Preußischer Seits: 50 Grenadiere und 300 Mann Infanterie und im Ganzen 400 Pferde.

[1]) Lit. J.

Diese Affaire endete siegreich, doch waren von dem Häuflein 80 todt und 286 verwundet.

Durch das Thal des Chiese über Sabbio umging Eugen mit dem Roccavioni'schen Korps die feindliche rechte Flanke bei Brescia, passirte den Oglio bei Calcio und nahm am 12. Juli Soncino.

Aus dem Schreiben des Königs d. d. Potsdam den 25. Juli 1705 an den Fürsten von Anhalt-Dessau geht ein Mehreres hierüber am Schlusse hervor:

„und was Ew. Liebden sonsten von der darauf resolvirten Attake bei Soncino, wozu von jedem unserer Regimenter zu Fuß 100 Mann unter Commando des Oberst du Chesnoi mit beordert worden, berichten wollen ꝛc. und dabei 3 Spanische Fähnlein erobert, welche wir bei bequemer Gelegenheit erwarten und Uns solche als die Erstlige der diesjährigen Campagne und insonderheit, daß sie von gedachter Nation herkommen, gar lieb sein lassen werden"[1]).

Brodmangel nöthigte die Armee zunächst nur bis Isengo und dann nach Romanengo (17. Juli) zu gehen, woselbst sie bis zum 7. August stehen blieb. Die feindliche Armee stand zwischen Crema und Pizzighettone bei Castel Leone.

Beide Armeen führten hierauf Flankenmärsche aus, indem die Kaiserliche in der Nacht des 11. August auf Brembate di Sotto (oberhalb Treviglio an der Adda) rückte und die Französische Armee von Crema auf Rivolta nach Cassano folgte. Es war Eugens Absicht, oberhalb bei Paradiso über die Adda zu gehen, was jedoch wegen des mangelhaften Materials zum Brückenbau sich so sehr verzögerte, daß der Herzog von Vendôme Zeit erhielt heranzukommen und damit das Unternehmen zu vereiteln. Es wurde gleichwohl mit dem Brückenbau fortgefahren, um, wie Eugen sagt, „den Feind zu amusiren", während er selbst den Uebergang bei Cassano erzwingen wollte. Demgemäß ging er den 16. August auf Treviglio zurück und da er erfuhr, daß der Grand Prieur de Malte, des Herzogs von Vendôme Bruder, mit 20 Bat. und 30 Eskdr. bei Cassano auf die linke Seite der Adda übergegangen sei, so ließ Eugen die ordre de bataille formiren, um sofort den Angriff einzuleiten.

[1]) Lit. J. Der Fürst von Anhalt-Dessau wußte geschickt diese Fahnen so lange zurück zu behalten, bis er selbst Gelegenheit haben würde, sie Sr. Majestät persönlich zu überreichen. Er beabsichtigte solches zum Krönungsfeste den 18. Januar 1706, war aber leider durch Krankheit verhindert, und ließ daher durch seinen Adjutanten, den Oberst-Lieut. v. Winterfeld, die 3 eroberten Spanischen Fahnen an gedachtem Tage Sr. Majestät zu Füßen legen.

Cassano liegt unmittelbar an der rechten Seite der Adda, über welche eine feste Brücke führt. Dicht oberhalb der letztern geht der Kanal Ritorta aus der Adda, anfänglich im Bogen, dann ziemlich parallel mit dem Flusse, auf dessen linker Seite fort. Nach etwa 1500 Schritten theilt sich der Kanal in zwei Arme und dürfte, bei dem damaligen hohen Wasserstande, der erste Arm durchschnittlich 3 bis 4 Fuß tief gewesen sein, der andere, der Adda zunächstfließende aber über 5 Fuß.

Auf dem rechten Flügel wurden die beiden neben einander liegenden Brücken über den Kanal Ritorta genommen, verloren, wieder genommen und unter einem heftigen Geschützfeuer behauptet, auch der Feind bis an und über die Adda nach Cassano gedrängt. Den linken Flügel bildete das Preußische Korps[1]), welches nach den obigen Terrain-Angaben also erst die beiden Kanäle zu passiren hatte, ehe es den Feind selbst angreifen und über die Adda werfen konnte.

Ueber diesen höchst ruhmreichen, leider zu wenig belohnten Akt mögen Eugens eigene Worte folgen[2]):

„Auf unserm linkhen Flügel gienge es unter der ungemainen Tapfern anführung des Prinzen v. Anhalt, als woselbsten die löblichen Khöniglich Preußische Trouppen gestanden, nicht minder so dapfer als auf dem Rechten zu, massen daselbsten etliche Bataillonen vom feindt beraihts Chiamada geschlagen, nachgehendts aber das gewöhr wider griffen, weillen unsere battaglions darumben Einander nit secundiren khönten, dass Einigen darvon im wasser ihre munition nass und unbrauchbahr worden; Es hat also der feindt daselbsten nicht völlig verjaget werden können, weillen Er alda mit Zweyen andern Canalen bedekhter stunde, man passierte zwar den einen, und wollte auch durch den andern setzen, Er ware aber so Tieff, das ohnmöglich durchzukomben ware, wie dan vill Leith die aus zu grosser Begird zum fechten darein gesprungen undt auf alle weiss zu passiren glaubten, Erdrunkhen seynd; in dieser Positur nun blibe man

[1]) Der Zufall wollte also, daß es immer den „poste d'honneur" hatte.

[2]) Lit. E. und J. Bericht Eugens an den Kaiser d. d. Treviglio den 17. August 1705. Heller II, 633—638. An allen drei Stellen gleichlautend und auch im Theatr. Europ. XVII, 248 de Ao. 1705. Nach einer Französischen Relation d. d. Mailand den 19. August 1705 heißt es: „Mit gleichmäßiger Furie attakirte der Fürst zu Anhalt auf seinem linken Flügel unsern rechten, weil aber seine Leute zu Fuß die canal Ritorta passiren mußten und ihre Munition und Pulvertaschen darinnen ganz naß und unbrauchbar geworden, so mußten sie nach dem ersten Feuer mit den Bajonetten avanciren, welches mit so großer Keckheit geschahe, daß bereits unser rechter Flügel auch zu weichen begann" u. s. w.

über 3 Stundt stehen, ohngeachtet der feindt aus seinem Teste du Pont, undt aus dem Jenseiths gelegenen Schloss, aus Stukh undt kleinen gewöhr ein starkes feyr machte; nachgehents aber befahle Ich die Trouppen widerumben abmarchiren, undt über die canal in das ausgestekhte Laager einrukhen zu lassen" u. s. w. u. s. w.

Im Uebrigen macht dieser Sieg den Eindruck, wie derjenige, welchen Napoleon sich bei Pr.-Eylau zuschrieb. Er war mit furchtbaren Opfern erkauft, blieb ohne unmittelbare Folgen und gestattete nur, daß man den einmal eingenommenen Platz behaupten konnte [1]).

Bei dem Preußischen Korps war der summarische Verlust: 38 Offiziere, 55 Unterofficiere, 145 Grenadiere und 875 Gemeine; davon, wie es heißt, todt oder „versoffen": 13 Officiere, 28 Unterofficiere, 59 alte und 19 neue Grenadiere und 503 Gemeine, also über die Hälfte.

Von den dem Regiment Markgraf Philipp attachirten Dönhoff'schen Grenadiere waren todt oder ertrunken 14, verwundet 6 [2]).

Ueber drei Wochen standen sich beide Armeen gegenüber.

Der weitere Verlauf des Feldzuges bietet keine besondern Ereignisse. Eugen verließ am 10. Oktober das Lager bei Treviglio und ging, fortwährend von Vendôme begleitet [3]), mit Ende December in die Winter-Quartiere [4]).

Die sämmtlichen Preußischen Truppen standen in dem Bezirk von Lonato, und übernahm der General-Major von Pannewitz nach Abreise des Fürsten von Anhalt-Dessau den Oberbefehl [5]).

Das Officier-Korps von dem Dönhoff'schen Regiment war, nach den vorgefundenen Patenten, pro December 1705 folgendes [6]):

---

[1]) Der sogenannte Dessauer Marsch wurde dem Fürsten Leopold 1705 für den Sieg bei Cassano von den Landeseinwohnern gewidmet, und gefiel dem Fürsten und den Truppen so allgemein, daß sie ihn zum Lieblingsmarsch machten, Milit.-Wochenbl. 1836 Nr. 2. [2]) Lit. J.

[3]) Da Vendôme seinen zurückgehenden Gegner nicht angriff, so meinten die sarkastischen Pariser, er habe ihn aus Höflichkeit in die Winter-Quartiere begleitet.

[4]) Lit. J. Vendôme verließ erst am 26. December die Gegend von Castiglione und Medoli.

[5]) Daß den Preußischen Truppen daselbst die Mäntel sehr zu gut kamen, deren Abschaffung der Fürst von Dessau 1703 vorgeschlagen, beweist eine eigenhändige Bemerkung des Königs in dem Briefe d. d. Cöln a. S. 28. Novbr. 1705: „Nun sehen Ew. Liebden, daß nicht übel gethan, daß man die Mäntel beibehalten".

[6]) Diese Liste ist in Ermangelung einer Original-Liste zusammengestellt. Die erste, nach den Patenten geordnete Original-Liste von dem Regiment ist vom Januar 1707.

Nr.	Charge.	Vor⸗ und Zunamen.	Patent.
1.	Gen.⸗Maj. u. Brigad.	Otto Magnus Graf v. Dönhoff	12/1 1703
2.	Oberst	Heinrich Siegfried v. Borentin	20/2 1697
3.	⸗	Julius Friedrich v. Weckhorst	Juli 1704
4.	Oberst⸗Lieutenant	Georg Ernst v. d. Liepen	19/3 1704
5.	⸗	Hans Heinrich v. Zylow	8/8 1705
6.	Major	Jacques de Brion Baron de Lux	19/3 1704
7.	⸗	Adam Christoph v. Flanß	8/8 1705
8.	Kapitain	Christoph Melchior v. Taubenheim	17/8 1702
9.	⸗	Caspar Koch	} 31/5 1703
10.	⸗	Caspar Dettlof v. Winterfeld	
11.	Stabs⸗Kapitain	Christian Möller, Regts.⸗Quartiermeister	31/5 } 1703
12.	⸗	Christoph Friedrich v. Zanthier	14/8
13.	⸗	Levin Ludwig v. d. Gröben	7/2
14.	⸗	Johann Gerhard v. Gaudecker	7/2 } 1705
15.	⸗	André Persode de Domangeville	7/4
16.	Premier⸗Lieutenant	Alexander v. Konopnitzki	16/5 1697
17.	⸗	Robert v. Hamilton	5/1
18.	⸗	Heinrich Schlüter	1/6 } 1702
19.	⸗	Ernst Christian v. Massow	17/8
20.	⸗	Gotthilf Christian v. Kleist	23/6 } 1703
21.	⸗	Johann Christoph Wolf v. Bredow	10/9
22.	⸗	Moritz Wolf v. Schickherrn	14/1 } 1704
23.	⸗	Johann v. Hamilton	12/10
24.	⸗	vacat	—
25.	Sous⸗Lieutenant	(Friedrich Ernst) v. Borentin	
26.	⸗	Johann Wilhelm v. Rettau	
27.	⸗	(Fabian Wilhelm) v. Knobloch	
28.	⸗	Ernst Wilhelm v. Sadoffski	
29.	⸗	Johann Franz Mieg	} 16/3 1705
30.	⸗	N. N. v. Barstorff	
31.	⸗	N. N. v. d. Gröben	
32.	⸗	Johann Caspar v. Schönermark	
33.	Fähnrich	Ulrich Boguslaw v. Bonin	14/1 } 1704
34.	⸗	N. N. Steinecke	12/10
35.	⸗	N. N. Otto	} 7/2 1705
36.	⸗	Friedrich Christian Gantesweiler	
37.	⸗	(Ernst Friedrich) v. d. Liepen	
38.	⸗	Johann Christoph v. Zedmar	} 16/3 1705
39.	⸗	Salomon Dreher	
40.	⸗	Melchior Erdmann v. Bronsart	
41.	⸗	Caspar v. Braxein	8/8 } 1705
42.	⸗	N. N. v. Behr	23/11

Bei der Verstärkung des Regiments pro 1704 schickte der König in dasselbe 5 Officiere; schließlich wurde auch noch der Page v. Behr als Fähnrich angestellt.

Der Nordische Krieg und das Dönhoff'sche Regiment 1706.

In diesem Jahre verursachten die verschiedenen Phasen des Nordischen Krieges die größte Aufmerksamkeit Preußens und Deutschlands. Carl XII. hatte seine Siegesbahn aus Polen durch Schlesien nach Sachsen fortgesetzt, und wenn nun auch der Friede mit Friedrich August zu Stande kam, so konnte von den excentrischen Entschlüssen des Schweden-Königs alles Mögliche erwartet werden, besonders da er mit seiner Armee, aus unbekannten Ursachen, noch bis zum nächsten Jahr in Sachsen stehen blieb. Von dem Standpunkt des Dönhoff'schen Regiments aus müssen diese Verhältnisse beklagt werden, denn sie hielten es, mit Ausnahme seiner Grenadiere, zunächst von einer kriegerischen Thätigkeit im Westen zurück.

Das 2. Bataillon unter dem Oberst v. Weckhorst verließ im März seine Quartiere im Halberstädtschen und wurde nach der Mark gezogen; das 1. Bat. Dönhoff stand an der Weichsel und folgte den vorausgegangenen 3 Kavallerie-Regimentern in der zweiten Hälfte des März mit 1 Bat. Holstein und 1 Bat. Jung-Dohna über die Weichsel nach der Neumark[1]). Im Spätherbst kehrten mehrere Truppentheile zwar nach Preußen zurück, aller Wahrscheinlichkeit nach aber verblieb das 1. Bat. Dönhoff zunächst noch in Pommern stehen; das 2. Bataillon dagegen, nachdem es einen Theil des Winters 170$\frac{6}{7}$ in der Mark gestanden, ging nach dem Rhein.

Kampagne in Italien. Treffen bei Calcinato. Schlacht bei Turin 1706. Winter-Quartiere im Herzogthum Parma 1706 und 1707. Die Grenadiere von Dönhoff scheiden aus dem Regiments-Verbande 1707.

Im Anfange des Feldzuges kommandirte der Kaiserl. General, Graf Reventlow in Italien.

Die Franzosen standen mit ihrer Hauptstärke am Oglio und hatten sich bereits im März am Chiese herauf gegen Montechiaro entwickelt. Dieses war die Veranlassung, daß Reventlow vielfache Veränderungen mit seinen Winter-Quartieren vornahm und sich bei Lonato mehr zusammenzog. Das feste Schloß in Calcinato, im Besitz der neutralen Vene-

---

[1]) Lit. B. und F. Der Umstand, daß von jedem Bataillon 200 und also vom ganzen Dönhoff'schen Regiment 400 Mann in Preußen zurückgehalten wurden, welche der Major de Brion kommandirte, läßt hin und wieder von einem 1706 in Preußen stehenden Bataillon Dönhoff reden, was jedoch nicht der Fall war. de Brion stand in Insterburg und die Mannschaften waren größtentheils an die Grenze beordert. Im Spätsommer waren sie in Tilsit, Insterburg, Ragnit und Goldapp untergebracht.

tianer, wurde am 19. März von den Grenadieren der Regimenter Markgraf Philipp und Ludwig durch Leitern erstiegen, und die aus einer Kompagnie bestehende Besatzung zu Gefangenen gemacht. Man verharrte vier Wochen in dieser Stellung, der Ankunft des Prinzen Eugen und der Verstärkungen gewärtig, und ließ sich durch die immer wiederkehrenden, bis dahin unbestätigt gebliebenen Nachrichten über die Zusammenziehung des Feindes täuschen. Leider fehlen die Details über das am 19. April erfolgte Gefecht bei Calcinato, dessen unglücklicher Ausgang lediglich der Sorglosigkeit Reventlows zuzuschreiben ist. Man hatte sich überfallen lassen und war, trotz einer aufopfernden Tapferkeit, nicht im Stande, dem unglückseligen Anfange einen günstigen Ausgang zu geben. Der Hauptangriff traf die Preußen, die den Wahlplatz aber theuer genug dem Feinde überließen. Vendôme soll hierbei 23,000, Reventlow nur 12,000 Mann nach und nach ins Gefecht gebracht haben, von welchen letztern beinahe der vierte Theil kampfunfähig wurde. Reventlow zog sich auf der rechten Seite des Chiese nach Gavardo zurück, wo der Prinz Eugen eintraf und den weitern Rückzug, um den Garda-See über Riva, antreten ließ. Der Fürst von Anhalt-Dessau traf den 5. Juni in St. Michely bei Verona ein. Um sich vollständig für den bevorstehenden Feldzug vorzubereiten, blieb die Armee bis Anfang Juli im Etsch-Thal stehen. Sie erreichte durch mehrere aus Deutschland kommende Hilfs-Korps eine Stärke von mehr als 60 Bataillonen.

So einfach und natürlich die Bewegungen im vorjährigen Feldzuge waren, so komplicirt und unerwartet erscheinen sie in diesem Jahre.

Vendôme hatte nach dem Gefecht bei Calcinato die Mincio-Linie so sehr versichert, daß an ein Durchbrechen derselben ohne unverhältnißmäßige Opfer, die den Zweck des Feldzuges unerreicht lassen konnten, nicht zu denken war. Letzterer war, nach Vereinigung mit dem auf Genua basirten Herzoge von Savoyen, auf den Entsatz des durch den Marschall, Herzog von la Feuillade hart belagerten Turin gerichtet. Um ein Vorgehen Eugens dahin nach Kräften zu erschweren, hatten Vendôme und dessen Nachfolger, der Herzog v. Orleans, von Peschiera sich bis gegen die Etsch ausgebreitet und die Uebergänge bei Legnano, Castel-Baldo und Badia besetzt.

Wider alles Erwarten des Feindes wendete sich Eugen von St. Martin den 5. Juli auf Castel-Baldo, ging zwischen diesem Ort und Badia über die Etsch auf Polesella, oberhalb davon auf ledernen Pontons[1]),

[1]) Lit. J.

über den Po und bezog, zwischen Ponte Lagoscuro und Ferrara, ein Lager am 19. Juli.

Die Entwickelung der Armee auf dem rechten Po-Ufer erforderte einige Zeit, da sie von Verona ab nur in einer Haupt-Kolonne hatte marschiren können.

Den 21. Juli trafen die Preuß. Truppen unter dem Fürsten von Anhalt-Dessau bereits im Lager bei Ferrara ein.

Die feindliche Armee hatte sich endlich auch nach dem Po gezogen und folgte, nur durch den Fluß getrennt, den Bewegungen Eugens. Hin und wieder fielen kleine Gefechte vor, im Ganzen aber fand man wenig Widerstand, da die Franzosen schlecht geführt wurden.

Aus der Gegend von Ferrara brach Eugen auf über Reggio (9. August), passirte den Tanaro zwischen Alba und Asti und vereinigte sich mit dem von Carmagnola entgegenkommenden Herzog von Savoyen bei Damiano am 28. August. Der Feind war auf der linken Seite des Po gefolgt; es war ein Wettmarsch im Großen, wobei der Herzog von Orleans durch die Versuche, das Vorgehen Eugens aufzuhalten, in der Höhe von Cremona um zwei Märsche zu kurz kam.

Den 30. Aug. stand Eugen zwischen Bagnasco und Villanova; südlich davon bei Isolabella das Preußische Korps. Oberhalb Turin ging die Armee über den Po und marschirte unter beständigen Scharmützeln auf Pianezza, wo sie am 6. Septbr. die Doria passirte und, zwischen letzterm Orte und Altessano, an der Sturia das Lager bezog. An dieses Flüßchen stützte sich die linke Flügel-Brigade der Armee, auf welche das Preußische Korps folgte, Alles in 2 Treffen formirt. Nach der Gefechts-Disposition sollte der Haupt-Angriff auf die feindlichen Verschanzungen an der Sturia erfolgen, weshalb die Armee vor Tagesanbruch mit halb links in acht Infanterie-Kolonnen (Halb-Brigaden), zwischen denen größere Distancen für die Kavallerie gelassen waren, avancirte. Gedachte Distancen waren am 7. Septbr. auf der Frontseite durch dünne Kavallerie-Linien gedeckt und, bei den Halb-Brigaden des 1. Treffens, die Grenadiere vorgezogen. Erst auf halbe Kanonenschußweite, nachdem die Armee schon etwas vom feindlichen Feuer aus den Contravallations-Linien gelitten, wurde der Angriff auf letztere in gerader Front unternommen. Der Feind hatte sich während des Anmarsches der Armee auf seinem rechten Flügel nach Möglichkeit verstärkt; er griff hier selbst mit großem Ungestüm an. Die vorgezogenen Kaiserlichen und Preußischen Grenadiere parirten den ersten Stoß; sie gewannen zwar kein Terrain, aber sie wichen auch keinen Schritt zurück; wie bei Torgau bezeichneten sie die

Stelle, auf der sie gestanden, mit ihren Leichen[1]). Die herangekommenen Brigaden des linken Flügels gingen nun selbst zum Angriff über. Der Fürst von Dessau führte sie mit gezogenem Degen an[2]). Die ganze Infanterie war mit geschultertem Gewehr bis in die Nähe der Verschanzungen marschirt; die des ersten Treffens griff, sowie sie heran kam, an, so daß sich das Gefecht überhaupt vom linken nach dem rechten Flügel entwickelte. Bis gegen Mittag hin hatte man die ganze Nordwest-Front erstürmt. Der besiegte und von der Kavallerie verfolgte Feind rettete sich auf das rechte Ufer des Po; sein Rückzug veranlaßte bis auf einzelne feste Punkte das Aufgeben aller andern Fronten. Das gerettete Turin nahm noch denselben Tag dankbar die Sieger auf.

Welchen außerordentlichen Antheil an dem Siege der Herzog von Savoyen den Preußischen Truppen zuerkannte, sagt er in dem Briefe an den König also: „L'armée ennemie a été entièrement mise en déroute dans ses propres lignes devant ma ville de Turin. Les troupes de V. M. ont eu la plus grande part à cette journée. Je ne sais assez louer leur bravoure et l'insigne valeur de Mr. le prince d'Anhalt leur chef. J'en dois des remerciments a V. M. et j'ai de la peine à lui en témoigner toute ma reconnaissance" ꝛc.

Es ist also nicht zu viel gesagt, wenn man diesen Sieg wie den bei Slankament hauptsächlich den mitwirkenden Preußischen Waffen zuschreibt. Pöllnitz bemerkt darüber: „La seconde attaque fut générale: les Prussiens y firent des prodiges de valeur et furent les premiers qui se rendirent maitres du retranchement".

Der Preußische Verlust betrug: todt 188, darunter 9 Officiere; blessirt 549, darunter 45 Officiere (von denen aber leider noch mehrere starben), im Ganzen also 737 Köpfe[3]).

Ueber die fernere Theilnahme des Preußischen Korps an dem bis in die erste Hälfte des December währenden Feldzuge fehlen nähere Angaben. Dasselbe wohnte noch der Einnahme von Novara und Mailand bei; am 6. Oktober erstürmte der Fürst von Anhalt-Dessau den Paß von Ghiera und am 25. Oktober waren Preußische Truppen auch bei der Eroberung von Pizzighetone.

[1]) Nach Pauli VII, S. 328 sind die Grenadiere später am Ufer der Doria durch eine Oeffnung in den Rücken des Feindes gelangt und haben wesentlich dessen Rückzug beschleunigt.

[2]) Lit. J. Der Fürst erwarb sich hierbei so viel Ehre, daß der Kaiser ihm in einem Schreiben seinen besondern Dank abstattete.

[3]) Lit. J.

Bei der Verwendung der Armee in vielen kleinen Korps ist der aktive Antheil der letztern an dem weitern Feldzuge sehr schwer, der einzelnen Regimenter gar nicht zu ermitteln. Wir schließen deshalb die Betrachtung über diesen, sowohl für das ganze Preußische Korps als auch für die Grenadiere des Dönhoff'schen Regiments, höchst ehrenvollen Feldzug.

Die Preußischen Truppen erhielten ihre Winter-Quartiere in den Gegenden unmittelbar an dem rechten Ufer des Po bei Cortemaggiore bis Colorno, im Herzogthum Parma [1]).

Auf die fernere Theilnahme des Regiments an den Ereignissen in Italien mußte verzichtet werden, weil mit dem 7. Mai 1707, nachdem noch laut Ordre vom 7. Januar d. J. 220 Mann von dem Regiment unter mehrern Officieren zu dem Regiment Prinz Philipp kommandirt worden waren, die bis dahin bei letzterm kommandirten Mannschaften des Dönhoff'schen Regiments völlig aus dem diesseitigen Verbande schieden, und der Sous-Lieutenant v. Knobloch ebenfalls dahin versetzt wurde [2]).

Thatenlose Kampagne 1707 in den Niederlanden, wobei das 2. Bataillon Dönhoff. Das 1. Bataillon aus Pommern nach Preußen.

Die politischen Beziehungen zwischen Preußen und Schweden hatten sich inzwischen nicht geändert. Carl XII. stand mit seiner Armee von 50,000 Mann in Sachsen; seine Siegesbahn, seine augenblickliche Stellung machten ihn zum Schiedsrichter Europas. Die bloße Gegenwart des Schweden-Königs lähmte wenigstens die volle Kraftentwickelung gegen Frankreich. Als er 1707 mehrere Regimenter plötzlich nach Schlesien rücken ließ, wurden die Verwickelungen mit dem Kaiser so bedrohlicher Natur, daß sie auch den König Friedrich I. nöthigten, auf seiner Hut zu bleiben und so viele Truppen als möglich in der Mark und Pommern zu behalten. Im letztern stand noch das 1. Bat. Dönhoff und verblieb auch da, nachdem Carl XII., zur Verfolgung seiner weitern Pläne,

---

[1]) Lit. J.

[2]) Lit. B. und D. Die ältern Stammlisten bemerken nur bei folgenden Infanterie-Regimentern die Betheiligung an den Italienischen Feldzügen: Nr. 2 (Dönhoff), Nr. 3 (Anhalt-Dessau), Nr. 5 (Schöning), Nr. 7 (Markgraf Ludwig), Nr. 11 (Holstein), Nr. 12 (Markgraf Philipp), Nr. 14 (Kanitz), Nr. 19 (Markgraf Albrecht). Nur Nr. 3, 7, 12 und 14 kamen (wenigstens bis 1707) als ganze Regimenter vor, ganze Bataillone von Mrkgr. Albrecht, Schlabberndorf und Cournaud, und die Grenadiere von Nr. 2, 5, 11 u. a., die in den Stammlisten nicht genannt werden konnten, weil sie wie z. B. Cournaud zur Zeit der Herausgabe der Listen nicht mehr existirten. — Nr. 14 ist das heutige Königl. 4te Infanterie-Regiment, welches bis 1713 in Italien blieb.

sich nach dem Innern Rußlands Ende September in Marsch gesetzt hatte.

Nach dem Verlassen der mit vielem Preußischen Blute gedüngten Fluren Italiens, erscheint das Feld der Kampagne von 1707 in Brabant sehr dürre. Das 2. Bat. Dönhoff unter dem Oberst v. Weckhorst, dem Korps des Gen.-Lieutenants Gr. Lottum zugetheilt, verließ seine erblich überkommenen Quartiere im Erzstift Cöln Mitte Mai und ging über Tongres und Tirlemont nach dem Rendezvous von Anderlecht bei Brüssel. Die unter dem Herzog von Marlborough dort vereinigte Armee zählte 60—70,000 Mann; die feindliche bei Mons, unter dem Kurfürsten von Baiern und Herzog von Vendôme 70—80,000 Mann. Das Verhalten der beiderseitigen Heerführer war an Bedingungen geknüpft, die ein Schlagen in größerm Umfange fast ganz ausschlossen. Man stand also Wochen lang an einer Stelle[1]), marschirte hin und her, bis dann der Wechsel der Jahreszeit ein Grund war, sich gegenseitig vom Manöverplatz zurückzuziehen. Es hatte im September und Oktober viel geregnet, und waren in Folge des beständigen Kampirens allerlei Krankheiten, besonders hitzige Fieber, unter der Armee eingerissen. Auch bei dem Bat. Dönhoff starben viele Mannschaften daran, sowie der Fähnrich v. Taubenheim während des Rückmarsches. Letzteren machte das Lottum'sche Korps über Oudenarde, Brüssel und Tongres nach Aachen, worauf das Bat. Dönhoff seine Winter-Quartiere abermals im Erzstift Cöln erhielt. An dasselbe wurden aus Preußen 100 Ersatzmannschaften im Januar 1708 in Marsch gesetzt[2]). Das 1. Bat. Dönhoff war kurz vorher aus Pommern dort eingetroffen und rückte nach Tilsit, wo es vorläufig stehen blieb.

Kampagne von 1708 in den Niederlanden. Das 2. Bataillon Dönhoff in der Schlacht bei Oudenarde und bei der ruhmreichen Belagerung von Lille. Große Verluste. Vor Gent und dann nach Düren 1708 und 1709.

Das Gewicht aller Anstrengungen sollte auf den bevorstehenden Feldzug in den Niederlanden gelegt werden. Zu diesem Zwecke stand die Holländisch-Englische Armee unter Marlborough in Flandern; eine zweite Armee unter dem Prinzen Eugen von Savoyen vereinigte sich im Mosel-Thal. Dazu kam das Preußische Korps des Gen.-Lieut. Grafen v. Lottum, einige Deutsche und Dänische Kontingente. Eine wahrhafte Genugthuung gewährt vor Eröffnung des Feldzuges das Bemühen des am Ober-Rhein kommandirenden Kurfürsten von Hannover, zu seiner Armee

[1]) Im Lager bei Meldert 2 Monate, dann bei Helchin. [2]) Lit. B.

Preußische Truppen zu erhalten, und andrerseits das Widerstreben Eugens, solche abzugeben. Gewiß die schönste Empfehlung für unsere Altvordern.

Der Herzog von Vendôme kommandirte wiederum die sich bei Mons sammelnde Französische Armee; sie erreichte durch die in Spanien disponibel gewordenen Kräfte eine Stärke von 100,000 Mann. Ende April vereinigte sich die Holländisch-Englische Armee zwischen Brüssel und Gent, etwa 60—70,000 Mann. Die Verbindung zwischen Eugen und Marlborough fand erst im Juli statt, als Vendôme bereits einige Erfolge erlangt, und namentlich das wichtige Gent durch Verrätherei in Französischen Besitz gebracht hatte. Durch den Verlust dieser großen Stadt und von Brügge, sowie durch die Gefahr für das bedrohte Oudenarde, drängten die Operationen zur Entscheidung; Marlborough suchte sie, der Ankunft Eugens gewärtig. Letzterer hatte sich von Coblenz und Cöln aus gegen Mastricht in Marsch gesetzt, und war im weitern Vorrücken nach Flandern begriffen. Das 2. Bat. Dönhoff war über Düren ($\frac{28}{6}$.) und Eschweiler gegangen und setzte in dem Lottum'schen Korps den Marsch über Tongres und Löwen nach Assche fort.

Marlborough war inzwischen von Tubize auf Alost bis Assche, auf dem halben Wege zwischen Brüssel und Dendermonde, gegangen. Dort traf Eugen für seine Person am 7. Juli ein; es wurde beschlossen, den Herzog von Vendôme zur Schlacht zu zwingen, nicht, indem man dessen zur Deckung der Belagerung von Oudenarde eingenommene Stellung angreifen, sondern seine Verbindungs-Linie auf Tournay und Lille nehmen wollte. Am 8. Juli traf das 2. Bat. Dönhoff mit dem Lottum'schen Korps bei Assche ein; die Verbindung beider Armeen war an diesem Tage bewerkstelligt.

Aus dem Bericht[1]) des Gen.-Lieut. Grafen v. Lottum an S. M. den König über die Schlacht von Oudenarde mögen die das vorliegende Interesse berührenden Stellen — zum Theil wörtlich entnommen — die weitere Erzählung der Ereignisse vertreten.

„Ew. Königl. Majestät wird von meinem Sohn, welcher gestern Morgens früh zu dem Ende von hier abgefertiget, bereits allerunterthänigst referiret sein, wie daß vorgestern als den 11. h. die feindliche Armee hieselbst unweit Oudenarde angegriffen und durch den Allerhöchsten Seegen eine herrliche Victorie wider denselben befochten wor-

---

[1]) Lit. J. Eine übersichtliche Relation von der Schlacht befindet sich im Arch. Alison S. 197—207 vom Englischen, in den Mém. milit. VIII, vom Französischen Standpunkte aus.

den ꝛc. und habe nicht ermangeln sollen, dennoch allergehorsamst zu berichten, was gestalt nachdem die Armee am 9. h. von Asche nach Herffelingen marschieret, noch desselben Abends um 8 Uhr nach geschlagener Retraite den Marsch angetreten und damit die Nacht durch bis den folgenden Morgen um 9 Uhr continuirte, so daß selbige bis Ghislenghien [1]) anderthalb Stunden vom Dender anlangte, woselbst eine Halte gemacht wurde, indem der Duc de Marlborough die Nachricht erhalten, daß der General-Major Cadogan Lessines noch selbige Nacht occupiret hätte und der Feind, welcher mit etlichen 1000 Mann von Alost bis gegen Gramont in Marsch gewesen, diesen Posten einzunehmen und uns die Passage allda zu disputiren, da er solches vernommen, in Meinung daß das Gros unserer Armee gleich folgen würde, sich sofort wieder zurück nach Alost gezogen, welches denn auch verursacht, daß wir, daß man sonst zu Isières die Dender passiren sollen, ungehindert zu Lessines [2]) übergehen können und dadurch so viel mehr Zeit und Gelegenheit gewonnen worden. Dann nachdem die Brücke gegen Mittag um 11 Uhr verfertiget, passirte die ganze Armee selben Tages über vorgemeldten Rivière, so daß des Abends um 9 Uhr die Arriergarde gleichfalls völlig herüber war, allwo man in 4 Linien, mit dem linken Flügel nach Everberg und mit dem rechten nahe bei Lessines campirte. Und weil die Armee auf diese Weise 2 Tage und 1 Nacht bis an den späten Abend marschirte, und daher überaus fatiguiret worden, wurde die Ordre gegeben, des folgenden Morgens als den 11. h. alldort um 8 Uhr allererst aufzubrechen und den Marsch über Everberg und Ellezelles u. s. w. nach der Schelde bis Oudenarde fortzusetzen, welches dann auch um genannte Zeit geschahe, so daß die Armee in 4 Colonnen den Marsch antrat und Ew. Königl. Majestät Truppen in den 2 Linien an der rechten Hand à la tête marschirte, worauf die Churbraunschweigsche folgten. Morgens um 8 Uhr ließ Milord Duc die Cavallerie im vollen Trott nach der Schelde zu avanciren, um die Höhe und Pläne von Oudenarde zu gewinnen und mußte die Infanterie ebenfalls so viel möglich anrücken, um die Schelde zu erreichen. Es kam aber die von dem rechten Flügel der von dem linken Flügel zuvor, daher auch Ew. Königl. Majestät Infanterie meistens die Schelde passirt war, ehe der linke Flügel herankam, die Cavallerie aber war meistentheils schon übergegangen.

[1]) Liegt 1 Deutsche Meile von Ath. Die Entfernung von Assche bis Ghislenghien beträgt auf dem gewöhnlichen Wege 6 Meilen. Es ist aber gewiß, daß der größte Theil der Armee, welche nun gegen 100,000 Mann zählte, 7 bis 8 Meilen gemacht hatte.

[2]) Lessines 1 Meile nordwestlich von Ghislenghien.

Auf diese Revière waren 4 Brücken geschlagen, als 2 vor die Cavallerie und 2 vor die Infanterie. Nachdem nun auf diese Seite der Schelde angelanget erhielt man Zeitung, daß der General-Major Cadogan das an der Schelde gelegene Dorf Eyne[1]) attaquiret und erobert, welches dann ein guter Anfang gewesen und die Armee dadurch nicht wenig animiret worden[2]). Indem man nun Nachricht erhalten, daß der Feind im vollen Marsche von Garve begriffen, um die Höhe von Oudenarde zu gewinnen, so wurde der Marsch mit allem Fleiß pussiret, um demselben hierin zuvorzukommen, wie ich denn auch von dem Milord Duc die Ordre erhielt, mich mit denen Truppen nach der linken Hand zu wenden, Als nun damit im Werk begriffen, schickte der obgedachte Milord eine neue Contraordre, mich nach der rechten Hand hinter die aneinander gelegenen beiden Dörffer Tindecke und Mullen[3]) zu ziehen, allwo die Cavallerie des rechten Flügels sich gleichfalls schon in der Pläne formiret hatte, um sich allda zu engagiren, indem der Feind sich auf der Höhe des Dorfes Mullen vor uns formiret hatte. Weil man aber befunden, daß gedachtes Dorf nicht allein mit feindlicher Infanterie besetzt, sondern auch die Brücken abgeworfen und die Avenues verhauen waren, so konnte der rechte Flügel der Orten an dieselbe nicht kommen, sondern muste sich arretiren. Wie ich nun mit Ew. K. Majestät Infanterie, so am ersten die Schelde passiret war, an der Seite obgedachter Dörfer angerücket und mich längs denen Defilées vor der Cavallerie des rechten Flügels postiret hatte, wurde gewahr, daß der Feind mit einem guten Theil seiner Infanterie zwischen denen Dörfern Lindecke, Hasse und Mullen und dem Gehölze sich formirte und gegen die Hecken des Dorfes avancirte, und suchen würde, sich in dem Dorfe zu setzen, welches mit lauter Graben und Hecken entrecupiret war, und falls man den Feind darinnen hätte Posto fassen lassen, man gewiß viel Mühe würde gehabt haben, denselben wieder herauszubringen: dannenhero kommandirte ich nachmittags um 4 Uhr, E. Königl. Majestät General-Major v. Tettau mit Sr. K. H. des Markgrafen Albrecht und meine beiden unterhabenden Bataillons in das Dorf einzurücken und den Feind, so sich dessen Meister machen wollte, zu attaquiren. Wie nun der Feind auf S. K. Hoheit des Markgrafen Albrecht Bataillon mit Gewalt eindrang, kam der Gene-

[1]) Eine Viertelmeile nördlich von Oudenarde.

[2]) Vergl. Försters Geschichte des 1sten Kürassier-Regiments S. 125.

[3]) Etwa 2000 Schritte nördlich von Eyne und 500 Schritte von der Schelde.

ral-Major Graf v. Dönhoff[1]) mit 1 Bataillon von S. K. Hoheit des Kronprinzen demselben zum sucurs, wodurch der Feind repussiret ward. Nachgehends postirte ich zur rechten Hand E. K. Majestät Gardefüsiliers nebst 2 Bataillone von S. K. H. des Kronprinzen Regiment, wie auch den Erbprinzen, ingleichen denen von Grumkow, Dohna und Dönhoff und dann einem Churbraunschweigschen, so in dem zweiten Treffen stunden, wodurch dann der Feind nach einiger gethanen Resistenz völlig zum Dorf hinaus bis auf die Fläche getrieben wurde. Weil sich aber der Feind so stark an unserm rechten Flügel mit seiner Cavallerie wieder formirte, ließ der Duc de Vendôme, so gerade meinem Posten gegenüber sich befand, zum 2. Male das Dorf, vor welchem E. K. Majestät Garde wie auch die Bataillons von S. K. Hoheit 2c. nebst noch anderer Infanterie postiret war, attaquiren, wurde aber sogleich repussiret.

Endlich wurde resolviret einige Eskadrons nach meinem Posten zu commandiren, insonderheit der Prinz Eugenius selbst bei der Infanterie auf meinem Posten kam, der dann observirte, daß die von mir verlangte Cavallerie daselbst höchst nöthig war. Es wurde auch darauf beschlossen, daß der Prinz Eugen nach dem rechten Flügel mit 10 Bataillons und einigen Eskadrons in die Flanke attaquiren, da ich inzwischen die Fronte angreifen sollte."

Nach der nun folgenden, mit unglaublicher Tapferkeit ausgeführten, aber mißglückten Kavallerie-Attake unter Führung des Gen.-Lieut. v. Natzmer, heißt es weiter:

„Wie nun diese Cavallerie auf diese Weise wieder zurück poussiret war, zog sich die feindliche Infanterie wieder in das Dorf Mullen, und wollte von der Seite herumgehen, um mich in den Rücken zu attaquiren. Ich ließ aber sofort 3 Bataillone rechts um gegen die Hecke, wohinter die feindliche Infanterie sich postiret hatte, machen, da man dann ein sehr starkes Feuer hatte, der Feind aber wurde genöthigt, nachdem er eine Generalcharge gethan, sich zu retiriren. Da nun die völlige Attaque sowohl von der Infanterie als auch von der Cavallerie geschahe, griffen wir den Feind von vorne an und schlugen ihn aus der Fläche heraus, der sich dann mit seiner Infanterie in die Hekken und Sträucher warf, so daß man demselben weiter nicht beikommen konnte, indem auch die Nacht einfiel, daher auch die Ordre gege-

[1]) Ernst Ladislaus Graf v. Dönhoff, ein jüngerer Bruder unseres Regiments-Chefs und späterer Chef des Regiments Nr. 21.

ben wurde, daß die Infanterie auf der Fläche sollte stehen bleiben, So daß wir die Nacht auf dem champ de bataille verblieben, da ich dann die Ordre gab, daß von denen Bataillons einige Pelotons in die Hecken gestellt wurden. Der Feind aber hatte sich bei Gelegenheit der Nacht in aller Präcipitanz retiriret, so daß man denselben Weg der vielen Graben und Hecken wegen unmöglich verfolgen konnte.

Um 12 Uhr in der Nacht schickte der Milord seinen Generaladjutanten zu mir und ließ sich bedanken, daß E. K. Majestät Truppen ihr devoir so wohl gethan, auch dabei sagen, daß es auf dem linken Flügel gleichfalls sehr wohl stünde und daß der Feind an allen Orten geschlagen und sich mit größter Praecipitanz reteriret hätte, und möchte ich mit der Infanterie bei einbrechendem Tage so auf meinem Posten gegen die Kapelle von Tenasse avanciren, vorher aber alle Gründe und Dörfer wohl visitiren lassen, ob nicht annoch etwan feindliche Infanterie darin vorhanden, da ich denn 1 Oberst nebst 50 Grenadiers per Bataillon commandirte so für und auf den Seiten meiner Linie marschirten und alle Gründe und Dörfer durchsuchten. Sie fanden aber nichts als verschiedene Franzosen, so sich hin und wieder für Furcht verkrochen hatten ꝛc. u. s. w.

Im Lager bei Oudenarde den 13. Juli 1708.

Graf de Lottum."

Die Theilnahme des 2. Bataillons Dönhoff an dieser Schlacht haben wir kennen gelernt, und darf kaum hinzugefügt werden, daß ein Bataillon unter einer Heeresmasse von 90,000 Mann wie ein kaum erkennbares Atom verschwinden muß, wenn es nicht der Zufall — wie es hier nicht der Fall war — auf einen besonders ausgezeichneten Posten stellt. Genug, daß das Regiment überhaupt vertreten ist; der sichere Barometer für die Theilnahme — der Verlust im Gefechte selbst[1]) — ist wieder abhänden gekommen, und muß in dieser Beziehung auf die am Schlusse des Feldzuges gemachten Bemerkungen verwiesen werden. Von Officieren des Regiments wurde der Fähnrich Graf Dohna tödtlich blessirt.

Vendôme suchte nach der verlorenen Schlacht gar nicht seine natürliche Rückzugslinie wieder zu gewinnen, sondern ging auf Gent und bezog hinter dem Kanal, zwischen letzterer Stadt und Brügge, ein festes Lager. Man verfolgte ihn nach der Schlacht nicht, ließ ihn vielmehr nur durch ein Korps beobachten, um seine weitern Pläne fortzusetzen. Merk-

---

[1]) Nach den Angaben im Leben des Feldmarschalls Gr. v. d. Schulenburg S. 322 betrug er Preußischer Seits 50 Todte und 119 Verwundete, worunter aber nur das eigentliche Lottum'sche Korps gemeint sein kann.

würdig genug, verblieben beide Haupt-Armeen einen großen Theil des übrigen Feldzuges in diesem Verhältniß, und also jede auf der Operationslinie der andern.

Das nächste Ziel der Verbündeten war die Belagerung von Lille[1]); durch die Einnahme dieser höchst wichtigen Festung hoffte man, Vendôme zum Verlassen Nord-Flanderns zu zwingen und den Krieg auf Französisches Gebiet zu versetzen.

Das 2. Bat. Dönhoff war mit dem Lottum'schen Korps den 14. Juli von Oudenarde auf Menin und Warneton gegangen, um die Linien zwischen letzterm und zu Ypern nehmen, was mit glücklichem Erfolge ausgeführt wurde und von der größten Wichtigkeit war, weil man schon damals daran dachte, für den äußersten Nothfall die Haupt-Operationslinie auf Ostende zu legen.

Sämmtliche von Lille ausgehenden Straßen waren durch Festungen im feindlichen Besitze gedeckt; es konnte nur die über Menin, was schon früher eingenommen war, benutzt werden, und war deshalb von Marquette aus die Verbindung auf Helchin, Ath u. s. w. gewählt. Auf dieser kam unter Eugens Schutz der über 3 Meilen lange Belagerungs-Train, aus 200 Geschützen und aus 5000 Wagen bestehend, nach einem 7tägigen Marsch am 13. August vor Lille glücklich an[2]).

Lille zählte damals bereits 40—50,000 Einwohner. Der schon rühmlichst bekannte Marschall Boufflers hatte sich die Ehre der Vertheidigung ausgebeten und 15,000 Mann auserlesener Truppen zu seiner Disposition erhalten.

Die berühmtesten Generale[3]) der damaligen Zeit vereinigten nach entgegengesetzten Seiten hin um Lille ihre Anstrengungen. Eugen leitete die Belagerung, Marlborough sollte sie decken; der Herzog von Vendôme im Norden, der Herzog von Berwick im Süden solche hintertreiben. Für die Belagerung selbst war die Armee so getheilt, daß Marlborough mit 60,000 Mann bei Helchin ein festes Lager bezogen hatte, während Eugen mit 40,000 Mann vor Lille selbst sich befand; das Preußische Korps unter Lottum auf der Westfront zwischen Lambersart und Lomme.

Am 14. August wurde die Festung eingeschlossen. In den ersten 10 Tagen war die Hälfte der Mannschaften beständig im Dienste, theils zur schleunigen Vollendung der Cirkum- und Contravallations-Linie, theils im eigentlichen Wachtdienst; später befand sich $\frac{1}{5}$ der Belagerungs-Armee

[1]) Mém. milit. VIII, 65. Leben des Feldmarsch. Gr. v. d. Schulenburg S. 337.

[2]) Mém milit. VIII, 49. u. folgd. Seiten, wo die Französischen Gegenmaaßregeln angegeben sind.

[3]) Mém. milit. VIII, 77.

Tag und Nacht in den Laufgräben. Der Dienst war im höchsten Grade anstrengend und brachte viele Leute durch Krankheit ins Grab.

Im weitern Verlaufe wurde die sehr blutige Belagerung vielfach gestört, theils aus Mangel an Munition und Proviant, theils durch die Versuche Vendôme's zum Entsatze.

Seit dem 27. August war die zweite Parallele vor dieser Festung beendet und letztere — besonders deren Außenwerke — 9 Tage aus 120 Geschützen und 80 Mörsern beschossen. Am 5. Septbr. setzte man sich in den Besitz der beiden gelegten Breschen; 14,000 Mann waren zu diesem Sturm bestimmt, wovon über 4000 Mann — darunter mehr als die Hälfte todt — außer Gefecht gesetzt wurden. Der Sturm am 20. September kostete 5000, der am 23sten 1100 Mann! Eugen wurde hierbei über dem linken Auge verwundet, als er die Kolonnen zum vierten Male selbst ins Feuer führte.

Was Muth, was Aufopferungsfähigkeit vermochten, wurde geleistet; indessen schienen die zur Einnahme von Lille in Bewegung gesetzten Mittel beinahe unzureichend, besonders seitdem Vendôme durch seine Stellung bei Pottes alle Zufuhren von Brüssel aus unmöglich gemacht hatte. Daß unter diesen Umständen überhaupt noch eine Verbindung aufgefunden werden konnte, war als ein besonderes Glück zu betrachten; nämlich von Menin aus über Rousselare auf Ostende, wohin die Englische Flotte mit 14 Bataillonen und reichem Schießbedarf hindirigirt ward. Unter wunderbar überwundenen Schwierigkeiten gelang es innerhalb 3 Tagen einen Convoi von Ostende nach Lille zu schaffen[1]). Am 3. Oktober erfolgte

[1]) Lit. J., auch in den Mém. mil. VIII, 444. Der Convoi war von Ostende über Lessinghe und Coquelare nach Thourout und von hier auf Rousselare längs der großen Straße nach Menin gegangen.

Bei Wynendael oder Coquelare fand ein höchst interessantes Gefecht den 28. September, geleitet von den Englischen Generalen Cadagon und Webb, statt. Es befanden sich bei diesem nur 8000 Mann starken Korps außer mehreren Kavallerie-Abtheilungen auch 2000 Mann Infanterie von dem Lottum'schen Korps und zwar von jedem Bataillon 160 Mann. Nach der Relation des Oberst-Lieut. v. Schmerheim an den Gen.-Lieut. Grafen Lottum, ging man dem in der linken Flanke vordringenden Feinde durch einen lichten Wald entgegen und nahm vor demselben auf einer Plaine das Gefecht an, vermuthlich weil der Konvoi noch nicht ganz im Gehölz war. Der Französische General de la Motte warf bei seiner großen Ueberlegenheit die Truppen in den Wald von Wynendael zurück. Als er hier eindringen wollte, erhielt er von allen Seiten Bataillons- oder richtiger gesagt Gruppen-Salven, denn man hatte die sehr schwachen Bataillone, um den Gegner über die eigentliche Stärke zu täuschen, noch getheilt und überhaupt 4 Treffen gebildet, von denen das letzte, oder im Walde stehende, nur aus der Infanterie des Lottum'schen Korps bestand, wobei sich die Kommandirten von Dönhoff befanden. Von den verbündeten Truppen blieben über 150 auf dem Platze und 780 waren blessirt.

ein neuer umfassender Angriff auf Lille, worauf Boufflers am 23. Oktober, als alle Vorbereitungen zu einem Generalsturm getroffen waren, kapitulirte. Hiermit war erst ein Theil des Kampfes beendet, denn Boufflers zog mit seiner noch 5000 Mann starken Besatzung in die sehr feste Citadelle. Aber auch diese mußte nach einer eben so rühmlichen Vertheidigung in Folge eines unausgesetzten, heldenmüthigen Angriffs sich am 9. December ergeben[1]).

Als Boufflers die weiße Fahne aufziehen und Anträge zum Unterhandeln machen ließ, schrieb ihm der Prinz Eugen: [2])

„Schicken Sie mir die Artikel, die ich unterzeichnen soll; ich werde es ohne Anstand thun. Dies diene Ihnen nicht bloß zum Beweise meiner Hochschätzung, sondern auch meiner Ueberzeugung: daß ein Ehrenmann nie Mißbrauch vom Vertrauen macht. Empfangen Sie meine Glückwünsche zur ruhmvollen viermonatlichen Vertheidigung."

Indessen hatte die Belagerung ungeheure Opfer gekostet: 4000 Mann waren todt und über 8000 verwundet, 7000 in Folge der Anstrengungen an Krankheiten gestorben!

Das 2. Bataillon Dönhoff betreffend, so hatte es auch sehr große Verluste. Von dem 15 Köpfe zählenden Offikier-Korps waren vor Lille geblieben: der Kapitain Joh. Gerhard v. Gaudecker, der Stabs-Kapitain Robert v. Hamilton und der Sous-Lieutenant v. d. Liepen.

Des Hamilton'schen Namens, der über 130 Jahre hindurch mit geringer Unterbrechung in dem Regiment vorkommt, ist bereits 1676 und 1691 rühmlichst gedacht. Er gehörte zu denen, die, durch eine eigene Verkettung des Geschicks, unbemerkt in den untern Chargen, wie viele andere, fortblüheten, die aber immer glücklich waren, wenn sie das Schwert tragen, noch glücklicher, wenn sie es führen und am glücklichsten, wenn sie mit ihm für ihren obersten Kriegsherrn und Fürsten fallen konnten.

Wo ist er in der Armee geblieben, wo werden andere Namen bleiben? — die dahin sterben und die unersetzlich sind, weil sie eine begeisternde Erinnerung, eine Geschichte haben.

Noch muß anderer Officiere gedacht werden. Der Prem.-Lieutenant v. Bredow führte bei dem Sturm am 3. Oktober eine Kompagnie, mit welcher er en reserve folgte und in ein Werk eindrang, aus dem eine andere Abtheilung — von einem Kugelhagel überschüttet und größtentheils

[1]) Mém. mil. VIII, 520.

[2]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 298.

niedergestreckt oder verwundet — zurückging. In seiner Erregtheit erfaßte er mehrere der Leute, hielt sie krampfhaft fest und drängte sie vorwärts, als er von zwei Kugeln schwer verwundet niederstürzte, aber seinen Posten behauptete und den Mannschaften des Regiments das Beispiel gab[1]). Später, in Folge des großen Blutverlustes als leblos fortgetragen, erholte er sich, blieb fünf Monate krank und wurde außer der Tour zum Stabs-Kapitain bereits am 17. November ernannt.

Der Stabs-Kapitain Levin Ludwig v. d. Gröben erhielt am 20. September eine noch unglücklichere Verwundung, indem ihm der Backenknochen zerschmettert und das rechte Auge vernichtet ward. Da er Vermögen besaß, so reiste er zu seiner Herstellung nach Berlin, wo sich die Sehkraft seines linken Auges leider so verlor, daß er sich für verpflichtet hielt, um seine Demission (den 29. Januar 1709) zu bitten[2]). Der König aber, selbst ein so ritterlicher Herr, schlug ihm solche nach vorhergegangener Ernennung zum wirklichen Kapitain ab und gewährte sie, erst nach Wiederholung des Abschiedsgesuches, am 27. März 1709, indem er den rc. Gröben zum Major ernannte und zugleich bestimmte, daß das Regiment Dönhoff ein extraordinaires Kapitains-Gehalt für denselben liquidiren solle bis dahin, wo dessen anderweitige Anstellung befohlen werden würde.

Außerdem waren verwundet: der Major v. Flanß, der Lieutenant Gotth. Christ. v. Kleist und Joh. v. Zedmar, sowie der Fähnrich Caspar v. Braxein.

Der Verlust an Mannschaften vor Lille kann nicht speciell angegeben werden, indessen ist solcher für den Feldzug von 1708 überhaupt nach dem für das 2. Bataillon Dönhoff officiell fixirten Ersatz[3]) von 200 Mann zu bestimmen und würde sich nach Analogie des allgemeinen Verlustes also vertheilen:

todt	43
verwundet	85
gestorben an Krankheiten und desertirt	72
im Ganzen	200.

Nach der Einnahme von Lille ruhte man nicht, sondern ergriff mit Lebhaftigkeit alle Maaßregeln, um zunächst Gent in seinen Besitz zurückzubringen.

---

[1]) Lit. D. [2]) Original-Gesuch des Kapitains v. d. Gröben.

[3]) Lit. B. mit dem ausdrücklichen Zusatze: „weil es in voriger Kampagne vor Rissel (Lille) viel gelitten".

Die beiden Feldherren wechselten ihre Rollen, indem Marlborough die Belagerung von Gent unternahm, während der Prinz Eugen mit seiner Armee in der Stellung bei Oudenarde diese Operation deckte. Man hätte nun glauben sollen, daß auch die beiderseitigen Truppen in diesen Tausch eingeschlossen seien, indessen wurde dem Preußischen Korps unter dem General Grafen Lottum wieder die unerwartete Ehre zu Theil, die Belagerung von Gent mitzumachen. Demselben überwies man noch mehrere andere Truppentheile, so daß unter Lottums Kommando überhaupt 36 Bataillone und beinahe eben so viele Schwadronen standen, womit er gedachte Hauptstadt auf der Südwestseite am 18. December einschließen half. Gent zählte damals noch gegen 200,000 Einwohner und eine Besatzung von 18,000 Mann; der General de la Motte war jedoch nicht ein Vertheidiger wie Marschall Boufflers, und überdies war die Stadt nicht genügend mit Proviant und Munition versehen. Man kann mit Bezug auf die Besitzergreifung durch die Franzosen hier sagen: wie gewonnen so zerronnen. Am 24. December wurden die Laufgräben eröffnet, und der Ort alsbald mit 150 Geschützen beschossen. Bei der Zurückweisung des Ausfalls am 25. Decbr. zeichnete sich die Brigade des General-Majors v. Borke, wobei das Bataillon Dönhoff, besonders aus. Am 2. Januar erfolgte die Kapitulation gegen freien Abzug, sowie die von Brügge unmittelbar darauf. Der General de la Motte verlor seine Chargen in Folge der leichtfertigen Uebergabe.

Das Preußische Korps ging hierauf über Brüssel und Mastricht in die Winter-Quartiere zwischen Maas und Rhein. Das 2. Bataillon Dönhoff kam in die Gegend von Düren, wo es verblieb.

Ende April 1709 erhielt es dort seine bereits vollständig ausgebildeten Ersatzmannschaften aus Preußen.

Ueberhaupt wurden von allen Seiten die größten Anstrengungen gemacht, um den nächsten Feldzug so kräftig als möglich fortzuführen.

Das 1. Bataillon Dönhoff in Preußen; das 2. Bataillon in der Kampagne von 1709 unter dem General Grafen Lottum bei der Belagerung von Tournay und in der Schlacht bei Malplaquet. Winter-Quartiere 1709 und 1710.

Unter den angegebenen Verhältnissen mußte es für das 1. Bataillon Dönhoff, welches inzwischen von Tilsit nach Königsberg gezogen war, recht schmerzlich sein, daß es an den Ereignissen im Felde keinen Theil nehmen konnte. Leider sah es sich noch verurtheilt gegen einen Feind in diesem Jahre zu kämpfen, der böser ist als ein mit Waffen versehener —

gegen die Pest, die zweimal das Bataillon decimirte, indem nicht weniger als 130 Mannschaften davon weggerafft wurden[1]).

Die lange Dauer des letzten und die außerordentlichen Rüstungen zu dem bevorstehenden Feldzuge verzögerten die Eröffnung der diesjährigen Kampagne. Der Schwerpunkt des Kampfes verblieb in den Niederlanden, daher die Gegner ihre Kräfte dort allein concentrirten und am Rhein nur soviel ließen, um sich gegenseitig beobachten zu können.

Dem Marschall Villars ward das Kommando über die Französische Haupt-Armee verliehen, welche nach und nach eine Stärke von 115,000 Mann erreichte und eine zwar ausgedehnte, durch Natur und Kunst aber sehr feste Position zwischen Douay, Bassée und Bethune bezog. Die Verbündeten hatten ähnliche Anstrengungen gemacht.

Der König Friedrich I. hatte sich unter diesen Umständen bewogen gefunden, die Truppen im Felde zu verstärken, welche nun überhaupt aus folgenden Abtheilungen bestanden[2]):

1) das ursprüngliche oder alte Hilfs-Korps im Holländischen Solde von 5000 Mann, bei welchen die Brigadiers v. Grumbkow und du Trossel standen;
2) das Hilfs-Korps unter dem General-Lieutenant Grafen v. Lottum von 12,000 Mann[3]);
3) die Augmentation oder das neue Hilfs-Korps von 6225 Mann, was dem Lottum'schen Korps zugetheilt ward und gleiche Gerechtsame genoß, obgleich Englische Subsidien dafür bezogen wurden.

Der nachmalige König Friedrich Wilhelm I. ging als Kronprinz ebenfalls nach Flandern, um die Kampagne mitzumachen. Der Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau hatte nur noch 1707 dem Feldzuge in Italien beigewohnt und bat, in Folge der mangelhaften Oberleitung daselbst und daraus entspringender Streitigkeiten, um Entbindung vom Kommando. Jetzt schloß er sich als Volontair dem Kronprinzen an.

---

[1]) Lit. A. Trotz der Pest ging der König in diesem Jahre wieder nach Preußen und kam den 25. Oktober in Marienwerder an. Auf jeder Station waren erforderlich 800 ledige Pferde und 100 bespannte leere Wagen. Zweck der Reise war die Zusammenkunft mit Peter I. Auch 1706 und 1711 war der König in Preußen.

[2]) S. v. Schöning in Natzmers Leben S. 311.

[3]) Lit. E., wonach es nur 12,000 und nicht 15,000 Mann sind. Hierbei sind auch die verschiedenen Preußischen Korps also bezeichnet: a) Le vieux corps de $\frac{m}{5}$ hommes; b) Le corps de $\frac{m}{12}$ hommes en Flandre; c) Le corps d'augmentation; d) Le corps de $\frac{m}{8}$ en Italie.

Die verbündeten Armeen unter dem Prinzen Eugen und Herzog von Marlborough versammelten sich nach und nach in dem Lager von Swynaarde, $1\frac{1}{2}$ Meile südlich von Gent. Das Lottum'sche Korps, bei dem sich auch ferner das 2. Bat. Dönhoff befand, rückte Anfang Mai aus dem Erzstift Cöln dahin ab. Die Armee erreichte eine Stärke von 110,000 Mann. Später rückte sie in das Lager von Helchin an der Schelde, wo sie in der Art getheilt wurde, daß unter Marlborough: 52,000 Mann Infanterie, 16,000 Mann Kavallerie, unter Eugen 32,000 Mann Inf. und 10,000 Mann Kavall. standen. Das Lottum'sche Korps verblieb in dem Feldzuge bei der Marlborough'schen Armee[1]).

Als nächsten Zweck hatte man sich vorgesetzt, die Operationen über die Französische Grenze hinaus zu dehnen; dazu war der Besitz von Tournay oder ein Sieg über den Feind erforderlich.

Nach allerlei Bewegungen gelang es den verbündeten Feldherren, den Marschall Villars zu täuschen und Tournay am 27. Juni plötzlich einzuschließen.

Eugen deckte und Marlborough leitete die Belagerung, wobei das Lottum'sche Korps und das 2. Bat. Dönhoff sich befand.

Villars that zum Entsatze nichts, bezog eine Stellung von Douay bis gegen Condé und Valenciennes hin, welche er stark verschanzen ließ, hauptsächlich um zu beobachten.

Die Belagerung von Tournay gehört zu den wichtigern des Spanischen Erbfolgekrieges. Der tapfere Gen.-Lieutenant Marquis de Surville vertheidigte den Ort mit 5000 Mann.

Die Approchen wurden den 6. Juli gegen drei Fronten eröffnet, seit dem 11ten die Festung bombardirt und die Stadt nach mehreren blutig abgewiesenen Ausfällen am 29sten auf dem Wege der Kapitulation besetzt, da Surville an Allem Noth litt und auf keinen Entsatz rechnete. Er zog sich mit der noch 4000 starken Besatzung in die Citadelle. Ein heißer und selten blutiger Kampf, genährt durch einen beispiellos lebhaften Minenkrieg, begann. Das Preußische Korps unter Lottum wurde den 31. Juli mit dem höchst gefahrvollen Auftrag beehrt, das Abstecken der Circumvallations-Linien zu decken. Der Schrecken, welcher sich in Folge der vielfach gesprengten Minen allgemein verbreitete, war so groß geworden, daß die Mannschaften in den Laufgräben nur durch die zahlreiche Anwesenheit von Officieren darin festgehalten werden konnten. Ganze

[1]) Hieraus ist in Försters Leben Friedr. Wilh. I. Th. I. S. 152, das Verzeichniß von 15 Preußischen Bataillonen zu erklären, von denen einige dem Lottum'schen, andere dem in Holländischem Solde stehenden Preußischen Korps angehörten.

Kompagnieen, ja selbst Bataillone wurden von einer furchtbaren Explosion auseinandergeschleudert. Allein bei der Vertheidigung gegen den Angriff Lottums ließ Surville in 26 Tagen nicht weniger als 38 Minen springen und zwar fast alle mit verderblicher Wirkung[1]). Die Besetzung irgend einer Bresche zog den unvermeidlichen Tod nicht nur derer, die zuerst stürmten, nach sich, sondern oft auch der nachfolgenden Kolonnen, da vielfach zwei Minen-Etagen angelegt waren. Der Kronprinz fand sich oft in den Approchen ein und mußte eben so oft ersucht werden, sich zurückzuziehen; der tapfere Fürst v. Dessau fehlte ebenfalls nicht. Schließlich kapitulirte Surville, nachdem die Festung aus sämmtlichen Belagerungs-Geschützen in den letzten drei Tagen beschossen worden war, und erhielt, in Betracht seiner rühmlichen Vertheidigung, freien Abzug (3. September). Die Verbündeten hatten 5000 Mann verloren. Seitens des 2. Bat. Dönhoff wurde der Fähnrich v. Lenzen bei dem Ausfalle am 15. August erschossen. Ueber den Verlust an Mannschaften wird am Ende des Feldzugs Aufschluß gegeben werden.

Villars hatte während der Belagerung von Tournay nur schwache Versuche zum Entsatze gemacht, dagegen von Condé längs der Haisne bis Mons herauf sich stark verschanzt und so versichert, daß ein Angriff auf einen der Frontpunkte keinen Erfolg versprach. Diese starken Linien verloren durch das Erscheinen des Erb-Prinzen von Hessen-Kassel[2]) hinter der feindlichen rechten Flanke allen Werth; der Feind mußte sich gegen Douay zurückziehen, woselbst er von Eugen beständig harcelirt wurde. Marlborough unterstützte diese günstigen Erfolge mit einem Theil der großen Armee, war im schleunigen Marsch auf Mons gefolgt, und hatte die Verbindung mit dem Prinzen von Hessen im Laufe des 6. September bewirkt.

Villars concentrirte in Verfolg dieser Nachrichten die Armee bei Quiévrain, that vorläufig nichts, sondern benutzte die ihm gelassene Zeit, sich in der Ebene von Malplaquet mehr zu vereinigen und sich zu verschanzen.

Am 7. Septbr. war die verbündete Armee, mit Ausnahme des Lottum'schen Korps, bei Mons vereinigt, und bezog ein Lager zwischen Quaregnon und Genly, nur 1 Meile von der feindlichen Position entfernt.

[1]) Weshalb das Lottum'sche Korps am 10. August bei Orchy (nach Fr. Förster, Geschichte Friedrich Wilhelms I., I, S. 152), stehen sollte, ist gar nicht zu erklären, und ist hierbei wahrscheinlich Orchy (eigentlich Orchies, 2 Meilen südw. von Tournay) mit Orcq, was unmittelbar bei Tournay liegt, verwechselt. a. a. O. ist, wie in Pauli VII, 390, die Liste der bei der Belagerung von Tournay befindlichen Preuß. Truppentheile.

[2]) Als König von Schweden Friedrich I. 1720—1751.

Sie blieb hier stehen, um die Ankunft des Lottum'schen Korps von Tournay abzuwarten.

Das von Villars eingenommene Terrain war in jeder erdenklichen Weise vortheilhaft benutzt. Es bildete eine Hochebene, zwischen den Bächen la Trouille und Honneau, von tief eingeschnittenen Bächlein durchkreuzt und auf den Flanken gedeckt von dichten Wäldern, welche sich in breiten Streifen von Süden nach Norden hinzogen; beinahe in der Mitte dazwischen das Dorf Malplaquet. So bildete die Schlacht-Position einen durch Natur, zahllose Verschanzungen — besonders den Durchgängen von Louvière und Aulnois, woselbst vier Retranchements hinter einander — und Verhaue in den Wäldern gedeckten, concaven Halbkreis.

Am 8. und 9. Septbr. war diese Stellung von Eugen und Marlborough in Begleitung vieler Generale von der Mühle von Sars la Bruyère aus vielfach recognoscirt und am 10ten die Disposition zum Angriff gegeben.

Eugen kommandirte den rechten und Marlborough den linken Flügel. Von letzterm aus sollte der erste Angriff von der Holländisch-Englischen Armee auf den Wald von Lanière erfolgen, der eigentliche Haupt-Angriff aber von Eugen gegen des Feindes linken Flügel auf den Wald von Tainière geschehen.

Am Abend des 10. September traf Lottum mit seinen Truppen von Tournay im Bivouak zwischen Blangies und Sars la Bruyère ein[1]). Beide Armeen waren sich nun in der Zahl der Kombattanten beinahe gleich; die verbündete zählte 93,000 Mann mit 105 Geschützen, die Französische 95,000 Mann mit 80 Geschützen.

Der 11. September, der Allen wohlbekannte Siegestag von Zenta, rief 3 Uhr Morgens die Soldaten zum letzten Male zu einem stillen Gebete zusammen. Mit dem heiligen Ernste, der auch den alten, kampfgeübten Soldaten erfüllt, wenn ihm die Gegenwart so schicksalsschwer entgegentritt, rückten die Truppen in der Dunkelheit und im Nebel aus den Bivouaks nach den ihnen auf dem Schlachtfelde zugewiesenen Positionen[2]). Viele bis dahin von den gegenwärtigen Kämpfern geschlagene Schlach-

[1]) Es fochten überhaupt bei Malplaquet: 18 Bataillone und 35 Eskdr. Preußischer Truppen (Leben des Feldmarschalls Grafen v. d. Schulenburg S. 424 nach Original-Quellen), wobei die im Holländischen Solde stehenden Bataillone aber nicht mitgerechnet sind.

[2]) Die nach Arch. Alison von den Soldaten beim Vormarsch gemachte sarkastische Bemerkung: „Wir sollen wieder gegen Maulwürfe Krieg führen" bleibt mit jenem Ernste noch immer vereinbar.

ten waren mehr oder minder so zu sagen Gelegenheitsschlachten[1]), was sich in den Relationen durch die Wendung: „wir geriethen in eine Feldschlacht" deutlich charakterisirt. Hier hatten aber beide Theile den festen Entschluß, nicht nur zu schlagen, sondern zu siegen oder zu sterben.

Lottum hatte seinen Platz auf dem rechten Flügel der Marlborough'schen oder überhaupt im Centrum der verbündeten Armeen erhalten[2]). Das Preuß. Korps stand so ziemlich in der Mitte der Plaine zwischen den oben bemerkten Wäldern und griff, ohne den Kugel- und Kartätschenhagel zu achten — nachdem die Holländer überhaupt den Angriff auf dem linken Flügel der Armee angefangen — etwa um 9 Uhr den halb rechts in der Front vor sich habenden Wald von Tainière an. In der rechten Flanke des Lottum'schen schloß sich das Schulenburg'sche Korps[3]) an; auf dem linken Flügel der Englische General Lord Orkney mit 15, darunter auch einige Preußische Bataillone.

Alsbald sah sich das Korps unter Lottum in einen wüthenden Kampf verwickelt, passirte im heftigsten Feuer eine Schlucht und einen Morast und stürmte mit gefälltem Bajonnet die erste Linie der Verschanzungen. Unter einem betäubenden Jubelgeschrei wurde auch eine Redoute genommen; mit dem Bajonnet unter Villars persönlicher Anführung wieder von den Franzosen erobert, diese aber endlich von Lottum umgangen, in der Flanke gefaßt und der Feind wiederum hinausgeworfen.

Auf der ganzen Front focht man mit einer beispiellosen Erbitterung; die große Batterie der Verbündeten von 40 schweren Geschützen, im Centrum ihrer Aufstellung, konnte nicht eher in Wirksamkeit treten, als bis die vorspringenden Flanken der Französischen Position außer Thätigkeit gesetzt waren. Durch das gewaltsame Andrängen der Verbündeten auf den Flanken sah Villars zur Wiederherstellung des Gefechts daselbst sich gezwungen, Verstärkungen aus dem Centrum und der Reserve zu ziehen. Die Schlacht erhielt sich so wieder eine Zeit lang in der Schwebe, als Marlborough, die Entblößung des Französischen Centrums wahrnehmend, den von Lottum und Orkney auszuführenden Angriff befahl. Das Centrum ward von diesen durchbrochen, die Linien genommen; die Kavallerie, welche in den Zwischenräumen durchgegangen war, schwenkte rechts und links und hieb ein, während die in die Schanzen gebrachten Ge-

[1]) Die Schlacht bei Slankament war erzwungen; die bei Oudenarde und Zenta durch Ueberraschung herbeigeführt.

[2]) Leben des Feldmarschalls Grafen v. d. Schulenburg S. 412.

[3]) Matthias Graf v. d. Schulenburg, später Venetianischer Feldmarschall, zur Zeit Sächsischer General-Lieutenant. (Leben nach Original-Quellen, 2 Thle. 8. Leipzig 1834.) Das Korps bestand größtentheils aus Reichs-Kontingenten.

schütze der großen Batterie des Centrums, vermehrt durch die dort eroberten Kanonen, Tod und Vernichtung in die hinter den genommenen Linien aufgestellte Französische Reserve schleuderten.

Ein wahrhafter Verzweiflungs-Kampf entwickelte sich nun, in welchem Eugen am Kopfe und Villars am Knie gefährlich verwundet wurde. Der greise Marschall Boufflers brachte mit Aufopferung der Hälfte der von ihm geführten Truppen, darunter die Blüthe des Französischen Adels, das Gefecht zum Stehen; doch vermochte alle Tapferkeit nicht, die in den Verschanzungen stehende Infanterie und Artillerie zu vertreiben. Boufflers wußte den Rückzug meisterhaft anzuordnen. Die Französische Armee ging in vollkommener Ordnung auf Bavay und dann auf le Quesnoy zurück, wo sie später hinter der Rouelle bis gegen Valenciennes ihr Lager bezog.

Das war ein Sieg, mehr moralisch als materiell; 24,000 Menschen hatte er gekostet, 6000 lagen todt, unter ihnen 286 Officiere. Viele Generale, auch der Preußische Gen.-Major v. Tettau, waren geblieben. Die Franzosen hatten 14,000 Mann eingebüßt.

Was die Theilnahme des 2. Bat. Dönhoff an der denkwürdigen Schlacht bei Malplaquet betrifft, so wissen wir nur mit Sicherheit, daß es sich bei dem Lottum'schen Korps befand, ohne über seine Verwendung, da Bataillone bald nach dem Centrum, bald nach der rechten Flanke in den Wald von Tainière geschickt wurden, etwas sagen zu können. Rechnet man die vor Tournay außer Gefecht gesetzten und die vor Mons kommandirten Mannschaften ab, so wird es kaum 500 Mann stark — also ungefähr $\frac{1}{200}$ der Armee — in die Schlacht gerückt sein. Einem so kleinen Theil eine besondere Bedeutung zuschreiben zu wollen, wäre vermessen. Es war dabei und das bedeutet in unsern Augen so viel, als es hat sich an seiner Stelle bewährt, wie die Armee im Großen. Sein Verlust steht genau im Verhältniß mit dem der Armee[1]), denn es hatte todt: 1 Officier, 2 Unterofficiere und 29 Gemeine; verwundet: 4 Officiere, 2 Unterofficiere und 54 Gemeine. Zu erstern gehörte der Fähnrich Walt. Sebastian v. Bronsart; zu den letztern: die Lieutenants Ernst Wilhelm v. Sadoffski, Melchior Erdmann v. Bronsart und die Fähnriche: Corvin v. Wiersbitzki und Paul Sievers.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß unser Kronprinz „dont la personne précieuse a été un de mes plus grands soins“, wie Marlborough in seinem Bericht an den König sagt, der Schlacht in Begleitung

---

[1]) Der Verlust der Preußischen Truppen war:

todt: 30 Officiere, 437 Unterofficiere und Gemeine,

verwundet: 81 „ 1194 „ „ „

des Fürsten Leopold v. Dessau von Anfang bis zu Ende beiwohnte[1]). Aus der obigen Wendung wäre also wohl nicht zu viel herausgelesen, daß der Kronprinz sich mehr exponirte als Marlborough wünschen mochte, was von einem Fürsten aus Hohenzollernschem Blute eben nichts Neues ist.

Die siegreiche Armee blieb vier Tage in der Nähe des Schlachtfeldes stehen. Während der darauf folgenden Belagerung von Mons stand das 2. Bat. Dönhoff in dem Lager bei Quaregnon, bei der Armee des Prinzen Eugen.

Im Uebrigen hatte das unthätige Leben dort seine Fatalitäten, da es seit Ende September viel regnete, und unerwartete Kommandos an der Tagesordnung waren.

Der Marschall Boufflers unternahm zwar nichts Ernsthaftes, beunruhigte jedoch öfters die Vorposten, um sich unbemerkt gegen Douay zu ziehen. Dieses war die Veranlassung, daß auch die Verbündeten nach der Einnahme von Mons wieder nach der Gegend von Lille rückten. Die späte und schlechte Jahreszeit verbot dann bei der gegenseitigen Erschöpfung alle weiteren Operationen.

Anfang November ging Boufflers bis le Quesnoy und Maubeuge zurück; und die Verbündeten bezogen ebenfalls die Winter-Quartiere.

Das Preußische Korps unter Lottum ging wieder über Löwen und Mastricht und verblieb zwischen Maas und Rhein, woselbst ebenfalls das 2. Bat. Dönhoff seine Winter-Quartiere im Erzstift Cöln erhielt.

Für den als Brigadier fungirenden Oberst v. Weckhorst bekam im März 1709 der Oberst v. d. Liepen das Kommando über das 2. Bat. Dönhoff'schen Regiments.

Das 1. Bataillon Dönhoff in der Neumark. Das 2. Bataillon Dönhoff bei dem Korps des Fürsten Leopold v. Anhalt-Dessau in der Kampagne von 1710. — Belagerung von Douay. — Affaire in Lüttich — Aire.

Der große Nordische Krieg währte noch fort und rief, während Carl XII. tief in Rußland war, bei seinen frühern Gegnern Absichten hervor, welche die kriegerischen Verwickelungen bis an die Preußischen Grenzen trugen. Der König Friedrich I. wollte aus dem Unglück Carls XII. keinen Vortheil ziehen. Was nicht vermieden werden konnte, war die Entwickelung größerer militairischen Kräfte zum Schutze der Grenzen, da Sachsen und Dänemark gegen Schweden den Krieg ohne Grund erklär-

[1]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 317.

ten, und ersteres im Verein mit Russischen Truppen die Schweden aus Polen heraus drängte. Das 1. Bat. Dönhoff gehörte auch zu dem in der Neumark aufgestellten Korps, wohin es im Winter 17$\frac{09}{10}$ von Königsberg abmarschirte und in der Gegend von Arenswalde vorläufig stehen blieb. In den Niederlanden sollte die Preußische Armee in ihrer bisherigen Stärke erhalten bleiben, wonach, außer den den Seemächten überlassenen Truppen, 19 Bataillone und 42 Schwadronen unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau (statt des Generals Grafen Lottum) in Flandern auftraten.

Das 2. Bat. Dönhoff, im Erzstift Cöln, kam schon im März 1710 auf seine etatmäßige Stärke und zählte: Stab 7 Köpfe, 5 Hautboisten, 90 pr. pl., 625 Gemeine, darunter 104 Gefreite und 11 Wagenknechte, im Ganzen 738 Köpfe. Ueber den Etat waren demselben noch zugetheilt: 1 Stabs-Kapitain und 4 Sous-Lieutenants vom Regiment.

Die Preußischen Truppen verließen Anfang April ihre Winter-Quartiere, und folgt hier ein Auszug der Ordre deshalb, weil sie zugleich über andere Gegenstände Aufschluß giebt:

„Route pour les trouppes de S. M. le Roi de Prusse pour venir joindre l'armée en Flandre:

Le Commandant en chef des trouppes de Prusse donnera les ordres nécessaires et des routes particulières aux dites trouppes etc. Selon la route suivante: le 9. Avril à Mastricht, 11. Avril à Tongres, 12. à Corswarem, 16. à Wavre, 20. à Soignies.“ —

Hier traf der Fürst von Anhalt-Dessau ein, und hatten die Truppen bis dahin immer bis zum nächsten Ruhetage Brod und Fourage mitgenommen, da sie kampirten.

Am Schlusse heißt es:

„Comme on destine pour les garnisons d'été 36 hommes par bataillon de ceux qui vont en campagne faisant en tout le nombre de 7,400 hommes. Le général en chef aura soin d'envoyer à Liége un détachement de 400 hommes et leur donnera ordre et une route pour s'y trouver sans faute le 10. avril prochain et laissera un autre détachement de 252 hommes à Mastricht en passant le 10. Avril prochain dans lesquelles deux places ils resteront pendant tout l'été. Fait à la Haye le 22. Mars 1710.

Le Prince et Duc de Marlborough

P. MSgr.

Cadonal.“

Von nicht weniger als 13 Bataillonen kamen Mannschaften nach Lüttich und zwar von Dönhoff: der Kapitain v. Persode mit 2 Unteroffi-

cieren und 36 Gemeinen. Sie wurden von je drei bis vier Bataillonen zu Kompagnieen — deren 4 waren — vereinigt, wovon die 1. Persode kommandirte. Das also formirte Besatzungs-Bataillon zählte unter dem Major Dufort 10 Officiere, 26 Unterofficiere, 12 Spielleute und 468 Gemeine.

Nach der Ordre de bataille de la petitie armée assemblée 1710 à Soignies le 20. Avril sous le commendement de S. A. S. Msgr. le Prince d'Anhalt Dessau waren von Preußischen Truppen, vom rechten Flügel ab gerechnet, dabei[1]):

Im ersten Treffen 4 Eskr. Leib-Drag., 4 Eskr. Anspach-Drag., 3 Eskr. Leib-Regt zu Pferde, 3 Eskr. Kronprinz zu Pf. unter dem General v. Natzmer. Hieran schloß sich unter Heyden die Infanterie: 1 Bat. Garde, 3 Bat. Kronprinz, 2 Bat. Lottum, 1 Bat. Alt-Dohna und 1 Bat. Jung-Dohna.

Im zweiten Treffen unter du Veyne: 4 Eskr. Sonsfeld-Drag., 3 Eskr. Wartensleben und 3 Eskr. du Portail zu Pferde; daneben unter Bork[2]): 1 Bat. Leib-Regt., 2 Bat. Markgraf Albrecht, 1 Bat. Varenne und 1 Bat. — Dönhoff.

Den linken Flügel des Korps bildeten fremde Truppentheile; das Ganze zählte: 33 Bataillone und 67 Eskadrons.

Die verbündete Armee unter Eugen und Marlborough versammelte sich seit Anfang April in der Umgegend von Tournay. Sie zählte am 18. April 60,000 und sollte bis auf 100,000 Mann gebracht werden.

Das Haupt-Operations-Objekt zunächst war Douay; nach der Eroberung dieser Festung wollte man Arras nehmen, die Operationen dann gegen die Küste bis Calais ausdehnen und von dort aus gegen Paris später vorgehen.

Die Französische Armee stand Mitte April in größern Korps vertheilt zwischen Condé, Valenciennes und Douay.

Ende April gelang es dem Herzog von Marlborough sich Douay so zu nähern, daß die Einschließung beginnen konnte. Das Haupt-Quartier war in Goulzin, 1 Meile südlich von Douay.

Der Fürst von Dessau war von Soignies über Leuze und Tournay am 25. April in Coutiche eingetroffen, ging am 26sten über die Scarpe bei Lattaing und schloß Douay auf der Nord-Ostseite ein, dessen Cernirung mit dem 3. Mai vollendet war. Der die feindliche Armee inter-

[1]) Wohin die an dem Preußischen Kontingent fehlenden 6 Bataillone und 18 Eskadrons gewiesen waren, ist nicht zu ersehen gewesen.

[2]) Ist der spätere Feldmarschall Adrian Graf v. Borke. Das Regiment hatte 5 Jahre später wieder die Ehre unter seinem unmittelbaren Befehle zu stehen.

imistisch kommandirende Marschall, Graf Montesquieu, concentrirte solche hierauf zwischen Valenciennes und Cambray. Douay[1]) wurde, von dem Gen.-Lieut. Marquis Albergotti mit 8000 Mann außerordentlich tapfer vertheidigt. Die ganze verbündete Armee unter Eugen und Marlborough (etwa 85,000 Mann und mehr als 200 Belagerungs-Geschütze) stand um den Ort, in ihrer Mehrzahl auf der Westfront, vereinigt. Die Eröffnung der Trancheen erfolgte den 6. Mai.

Die Belagerung selbst war durch Villars' Erscheinung nur unwesentlich gestört; die Vertheidigung aber mit einer außerordentlichen Hartnäckigkeit, unterstützt durch zahlreiche Minen, weiter geführt. Das furchtbarste Bombardement, das Auffliegen umfangreicher Munitionsvorräthe, unausgesetzte heftige Angriffe, nichts erschütterte Albergotti's Muth. Noch gegen das Ende des sehr blutigen Dramas tödtete am 20. Juni eine Mine 8 Officiere und 191 Mannschaften und verwundete 8 Officiere und 511 Leute.

Da der tapfere Vertheidiger trotz aller Nothsignale, die von der Französischen Armee gesehen werden konnten, keine Anstalten zum Entsatze, vielmehr alle Vorbereitungen zu einem Generalsturm wahrnahm — nachdem der Fürst von Anhalt-Dessau mit unsern tapfern Landsleuten noch ein Ravelin gestürmt und genommen —, so kapitulirte er mit der bis auf 4500 Mann herabgeschmolzenen Besatzung am 26. Juni. Der Fürst von Anhalt-Dessau ward hierbei durch eine Flintenkugel über dem linken Auge blessirt. Auf Seite der Verbündeten hatte die Belagerung von Douay — nächst der von Lille die blutigste — 8000 Mann außer Gefecht gesetzt.

Ueber die Theilnahme des 2. Bat. Dönhoff steht fest, daß es auf der Seite von Waziers gegen Douay verwendet worden ist. Der Premier-Lieutenant v. Barstorff wurde in der ersten Hälfte des Juni erschossen; die Sous-Lieutenants Friedrich Christian Ganteweiler und Johann Christoph v. Zedmar, sowie die Fähnriche Carl Theodor v. Maxuell und Paul Sievers verwundet. Der rc. Zedmar blieb in Folge seiner Blessuren längere Zeit krank und felddienstunfähig. In Betreff des Verlustes an Mannschaften wird auf den Schluß des Feldzuges hingewiesen.

Vor weiterer Betrachtung muß noch eines, während der Belagerung von Douay, in Lüttich vorgekommenen Ueberfalls erwähnt werden. Außer der oben bereits erwähnten Preußischen Besatzung in der Stadt stand noch 1 Bat. Holländer in der Citadelle. Ober-Kommandant war der Holländische Oberst de Rocheburne, Vice-Kommandant der Preuß. Major

[1]) S. Leben des Feldmarschalls Grafen v. d. Schulenburg S. 455.

Dufort vom Regiment Varenne. Am 10. Juni erhielt die Garnison einen unangenehmen Besuch. Ein Französischer Parteigänger hatte sich mit 500 Mann über die Maas bis an das Recoletten-Kloster in die Stadt geschlichen, der Hauptbrücke und der Wache sich bemächtigt, dann durch ein Detachement die Hauptwache in dem Palais angegriffen und über den Haufen geworfen. Hierbei wurde der Holländische Hauptmann, Baron de Montagnac tödtlich verwundet und der Fähnrich gefangen. Gleichzeitig wurde die Behausung des Kaiserlichen Gesandten, Grafen Welß, überfallen und ausgeplündert. Der Feind hatte durch die Aufstellung kleinerer Abtheilungen in den nach dem Hauptplatz führenden Straßen ein Sammeln der Leute durch ein lebhaftes Feuer verhindert. Endlich hatte man so viele Leute zusammen, um selbst zum Angriff überzugehen, welcher durch Abtheilungen aus der Citadelle unterstützt und wobei der Feind mit einem Verlust von 40 Mann über die Maas-Brücke getrieben wurde. Der Verlust der Preußischen Besatzung betrug: todt 2, verwundet 9 und vermißt 12 Mann, davon von Dönhoff: Kapitain v. Persode verwundet und 5 Mann vermißt.

Nach der Eroberung von Douay erfolgten mehrfache Flankenmärsche, nach denen am 20. Juli Marlborough über Vitry bis Arleux an der Schelde gelangte, und deren Zweck die Bedrohung von Arras, sowie die Deckung der inzwischen begonnenen Belagerung von Bethune war. Eugen stand damals bei Henin-Lietard der Fürst von Anhalt-Dessau bei Coucourt, 2 Meilen südlich von Bethune. Einen direkten Antheil an der Belagerung dieser Festung nahmen die Preußischen Truppen des Dessau'schen Korps nicht, da sie zu der Deckungs-Armee gehörten.

Am 28. August kapitulirte Bethune.

An der darauf folgenden, von dem Fürsten von Anhalt-Dessau geleiteten Belagerung von Aire nahmen 40 Bataillone und 40 Eskadrons Theil, dazu kam beinahe die ganze Preußische Kavallerie, von der Infanterie jedoch nur 5 Bataillone[1]). Die andern und auch das 2. Bat. Dönhoff verblieben, auf dem Marsche von Concourt gegen Aire, bei Lillers stehen, wo sie der großen Deckungs-Armee unter Marlborough zugetheilt wurden. Gleichzeitig wurde St. Venant von dem Prinzen von Oranien belagert. Dieses kapitulirte am 29. Septbr, Aire erst am 12. Novbr.

Es ist nicht außer der Möglichkeit, sondern sogar wahrscheinlich, daß namentlich bei der so langwierigen Belagerung von Aire ein Wechsel zwischen den bei der Belagerungs- und bei der Deckungs-Armee befindlichen Preußischen Bataillonen eintrat, und daß demnach auch das 2. Bat.

---

[1]) Nämlich vom Leib-Regiment, Kronprinz, Pr. Albrecht, Lottum und Jung-Dohna.

Dönhoff unmittelbar dabei betheiligt wurde. Bei dem Verluste der später, nach der Eröffnung der Trancheen, ausgegebenen ordres de bataille läßt es sich jedoch mit Gewißheit nicht behaupten.

Die Belagerung von Aire hatte über 11,000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet.

Seit der zweiten Hälfte des September hatte es auffallend viel geregnet. War die Stellung in den Trancheen und im Bivouak schon sehr fatal wegen des aufgeweichten Bodens, so noch mehr der Marsch nach den Winter-Quartieren. Den 6. December waren die Preuß. Truppen unter dem Fürsten von Anhalt-Dessau in und bei Mastricht, und wenn auch keine specielle Angabe über die Quartier-Eintheilung zu ermitteln war, so ist es wahrscheinlich, daß auch das 2. Bat. Dönhoff zwischen Maas und Rhein verblieb.

Schon um diese Zeit wurde der für dasselbe nothwendige Ersatz auf 220 Mann fixirt. Nach Analogie damals vorkommender Verhältnisse wird man der Wahrheit durch folgende Repartition nahe kommen: geblieben 45, verwundet 116, desertirt 10, gestorben 13, durch Erkenntniß hingerichtet 2, vermißt 14.

Im April erhielt für den als Regiments-Kommandeur zum Regiment Prinz Friedrich Albrecht versetzten Oberst v. d. Liepen der Oberst-Lieut. v. Flanß das Kommando des 2. Bat. Dönhoff'schen Regiments. Flanß behielt das Kommando jedoch nur kurze Zeit, indem der Oberst de Brion als älterer Stabs-Officier, weil er lange nicht im Felde gewesen war, darum bat.

Das 1. Bataillon Dönhoff aus der Neumark nach Preußen. Das 2. Bataillon in der Kampagne von 1711 vor Bouchain und aus den Niederlanden nach Pommerisch-Stargard 1711 u. 12.

Während man im Westen Europas am Friedenswerke zu arbeiten begann, war an den Pommerischen Grenzen daheim der Nordische Krieg wieder ausgebrochen. Der König blieb bis an das Ende seiner Tage parteilos an dem Kampfe, da ihm von Schweden augenblicklich keine Veranlassung dazu gegeben wurde.

Zu den in der Neumark zusammengezogenen Abtheilungen gehörte auch jetzt noch das 1. Bat. Dönhoff, welches im Herbste jedoch nach Memel rückte.

Der am 17. April erfolgte Tod des Kaisers Joseph I. bereitete die Entscheidung der Frage vor, um deren willen nun schon 10 Jahre Krieg geführt worden war.

Der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau kommandirte wiederum das

Preußische Korps und übernahm den Oberbefehl in Tournay, wohin dasselbe, aus seinen Quartieren auf der rechten Seite der Maas, über Mastricht, Wavre und Soignies am 26. April rückte. Vier Tage später war die große Armee — nach Zurücklassung von 20,000 Mann Besatzungs-Truppen — noch 80,000 Mann zählend unter Eugen und Marlborough bei Orchies, zwischen Tournay und Douay, vereinigt.

Villars hatte im Winter eine überaus große Thätigkeit entwickelt und von Hesdin ab an der Canche bis Biache und Arleux an dem Sanzet und längs dieses Flusses hinab bis Valenciennes feste Linien ziehen lassen, die sich in einzelnen Schanzen bis gegen Namur hin erstreckten. Auf die Nachricht von der Annäherung der concentrirten feindlichen Kräfte vereinigte Villars seine Armee (90,000 Mann) bei Cambray.

Von Orchies ging die verbündete Armee in 2 Kolonnen vor, Eugen auf Goulzin, Marlborough auf Lewarde, 1 Meile östlich von Douay.

Nach der ordre de bataille [1]) stand bei der Armee unter Marlborough auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens das Preußische Korps unter dem Fürsten von Anhalt-Dessau, zuerst die Kavallerie unter dem General Natzmer, dann die Infanterie unter dem General v. Finkenstein. Das 2. Bat. Dönhoff beinahe auf dem linken Flügel.

Beide Armeen verharrten mehrere Wochen einander gegenüber. An allerlei Versuchen Marlboroughs, den Marschall Villars über den eigentlichen Angriffspunkt zu täuschen, fehlte es nicht; sie gaben die Veranlassung zu mehreren Vorposten-Gefechten an dem Flüßchen Sanzet bei Arleux, Aubigny u. s. w.

Nach vielen höchst künstlichen Märschen und Manövers gelang es dem Herzog von Marlborough, die mächtigen feindlichen Linien, die Früchte einer 8monatlichen Arbeit, ohne einen Schuß zu thun, bei Aubanchouit am Sanzet, zwischen Bouchain und Arras, zu durchbrechen. Der um wenige Stunden zu spät angekommene Marschall Villars ging auf Cambray zurück. Hierauf ließ Marlborough die verbündete Armee den 7. August das Lager bei Avesnes le Sec beziehen, um die Belagerung von Bouchain zu beginnen, welches nach den heftigsten Angriffen seit dem 21. August endlich den 13. September kapitulirte.

Ueber die Theilnahme des 2. Bat. Dönhoff an der Belagerung von Bouchain ist speciell nichts zu ermitteln gewesen, doch steht fest, daß die Grenadiere desselben dabei vielfach verwendet worden sind. Der Stabs-Kapitain Daniel de Robiac, welcher sie kommandirte, ward schwer verwundet, desgleichen der Fähnrich Ludwig v. Byern.

---

[1]) Lit. E. Ist vom 1. Mai datirt.

Bald darauf verließ das 2. Bat. Dönhoff den Kriegsschauplatz in den Niederlanden, der zu den denkwürdigsten gehört hat und gehören wird, welchen es nun 5 Jahre, nachdem bereits das 1. Bat. des Regiments denselben von 1690 bis 1697 so vielfach betreten, durchstrichen hatte. Das Studium jener Feldzüge bleibt eines der lehrreichsten und interessantesten, weil es — im Gegensatze zu demjenigen der Türkenkriege — den Eindruck der überall geübten Menschlichkeit zugleich zurückläßt; kurz, jene Feldzüge haben einen echt ritterlichen Charakter.

Nachahmenswerth für alle Zeiten bleibt das Benehmen der drei Feldherren Eugen von Savoyen, Marlborough und Villars in Betreff der großen Fürsorge für die Verwundeten nach der Schlacht von Malplaquet. Man half sich gegenseitig mit Wagen, um das Unglück tapferer Krieger zu erleichtern und lieferte die gefangenen Verwundeten, ohne um Zahlen zu markten, sich gegenseitig aus. Edel ist es, wenn Ludwig XIV. befiehlt, daß das für den Prinzen Eugen von unsers Königs Majestät bestimmte Tafelservice im Werthe von 70,000 Thalern, erbeutet, sofort dem ursprünglich bestimmten Empfänger zugestellt wird. Erhebend ist es, wie Eugen der Tapferkeit Bouffler's seine Achtung zollt. Unglaublich erscheint es, wie Marlborough, selbst Mangel leidend, die Güter des berühmten Fenelon, Erzbischofs von Cambray, schützt und von dort an den Besitzer Mundvorräthe schicken läßt. Romanhaft aber klingt es, wenn Officiere beider Parteien zufällig zusammentreffen, sich unterhalten, sich gegenseitig mit allerlei Bedürfnissen aushelfen und sich unter Versicherung der Freude des Wiedersehens auf dem Felde der Ehre trennen. — Und wie tapfer man sich geschlagen, das bezeugen die im Vergleich zu der Unvollkommenheit der Waffen vorgekommenen außerordentlichen Verluste.

Von den im December 1705 genannten 42 Officieren des Regiments waren seitdem 22 auf die eine oder andere Weise ausgeschieden; außerdem noch 13 Officiere, die inzwischen ins Regiment herein- und herausgekommen waren. Wir lassen daher, um die Uebersicht nicht zu verlieren, folgen die

Rangliste
von dem Königlich Preußischen Graf Dönhoff'schen Regiment zu Fuß pro Oktober 1711.

1) General-Lieut. Otto Magnus Graf v. Dönhoff,
2) Oberst Jacques de Brion Baron de Lux *, [1])
3) Oberst-Lieut. Adam Christoph v. Flanß,

[1]) Die mit * bezeichneten sind diejenigen Officiere, die sich noch am 13. Septbr. im Lager von Avesnes le Sec befanden.

4)	Major	Caspar Dettlof v. Winterfeld, *
5)	=	Christian Möller,
6)	Kapitain	André Persode de Domangeville, *
7)	=	Heinrich Schlüter,
8)	=	Ernst Christian v. Massow,
9)	=	Gotthelf Christian v. Kleist, *
10)	=	Johann Christoph Wolf v. Bredow
11)	Stabs-Kapitain	Moritz Wolf v. Schickhern,
12)	=	Daniel de Robiac, *
13)	Premier-Lieut.	Johann v. Hamilton,
14)	=	Ernst Wilhelm v. Sadoffski,
15)	=	Johann Franz Mieg, *
16)	=	Johann Caspar v. Schönermark,
17)	=	Friedrich Christian Ganteswеiler, *
18)	=	Johann Christoph v. Zedmar, *
19)	=	Salomon Dreher,
20)	Sous-Lieut.	Melchior Erdmann v. Bronsart, *
21)	=	Caspar v. Braxein,
22)	=	Adam Friedrich v. Wehrten,
23)	=	Friedrich Rehe, *
24)	=	Alexander v. Friedeborn,
25)	=	Carl Theodor v. Maxuell, *
26)	=	Cuno Ernst v. Schönermark,
27)	=	Andreas Erhard v. Gaudy, *
28)	=	Johann Sigismund Baron v. Knigge,
29)	Fähnrich	vac.
30)	=	Georg Friedrich v. Amstel,
31)	=	Ludwig v. Byern, *
32)	=	Christoph Sigismund v. Taubenheim,
33)	=	Paul Sievers, *
34)	=	Otto Christoph v. Blumfeld,
35)	=	Joachim Botha, *
36)	=	Friedrich Theodor Dorn,
37)	=	Friedrich v. Brand, *
38)	=	Gottfried Klingbeil, *
39)	=	Charles de Brion Baron de Lux,
40)	=	Carl Friedrich v. Beyer,
41)	=	Jacob Theodor v. Zedmar.

Im Oktober erreichten die aus den Niederlanden zurückbeorderten Preußischen Truppen, zu denen das 2. Bat. Dönhoff gehörte, den heimathlichen Boden [1]). Letzteres stand zuerst in Prenzlau und Umgegend und dann den Winter $17\frac{11}{12}$ hindurch in Pommerisch-Stargard, Pyritz [2]) u. s. w.

---

[1]) Lit. E. [2]) Lit. D. und F.

Das 1. Bataillon Dönhoff in Königsberg; das 2. Bataillon Dönhoff in Berlin 1712.

Das 1. Bataillon des Regiments befand sich noch in Memel, woselbst der Oberst de Brion nun wieder das Kommando übernehmen mußte, während der Oberst-Lieutenant v. Flanß nach Stargard ging.

In Schwedisch-Pommern und Mecklenburg sah es noch sehr bunt aus. Dort befanden sich: 15,000 Dänen, 10,000 Sachsen und 50,000 Russen. Sie machten aber nicht nur keine Fortschritte, sondern wurden die ersten von dem Schwedischen General Steenbock bei Gadebusch (20. December 1712) geschlagen und bis nach Holstein verfolgt.

Um weiteren daraus entspringenden Ereignissen gegenüber nicht mittellos zu bleiben, wurden mehrere aus dem Felde 1711 heimgekehrte Truppentheile in den Marken zurückgehalten.

Alle das 2. Bataillon Dönhoff betreffenden Dienstsachen sind schon seit Anfang des Sommers 1712 von dem Oberst-Lieutenant v. Flanß in Berlin unterschrieben. Sie sind, wenn sie Officiere betrafen, an den Regiments-Chef, Grafen Dönhoff, welcher sich zur Zeit in Utrecht befand, adressirt. Erst gegen das Ende des Jahres scheint das Bataillon nach Pommerisch-Stargard und Pyritz wieder abgerückt zu sein.

Zu Ende des Jahres erhielt der Oberst de Brion den Befehl, mit dem 1. Bat. Dönhoff von Memel nach Königsberg über das Kurische Haff zu gehen. Solches war augenblicklich unausführbar, weil das Wasser mit Eis bedeckt war und die Schifffahrt nicht gestattete. Demnach trat das Bataillon auf Befehl des Statthalters, General-Lieutenants Herzogs von Holstein, den Marsch über Tilsit an.

Tod König Friedrichs I. Das 2. Bataillon Dönhoff bei dem Königlichen Leichenbegängniß 1713.

Schon seit Ende 1712 hatte König Friedrich I. gekränkelt; er hatte nicht mehr das Glück die Friedenskunde zu vernehmen, und starb königlich, wie er gelebt, und in dem Geiste des großen Kurfürsten [1]). Auch er hatte den von seinem erhabenen Vater überkommenen Staat weiter gebracht, und indem er den getrennten Provinzen den gemeinsamen Namen

[1]) Kurz vorher äußerte der König:

„Es wäre die Welt doch nur ein Schauspiel, das bald zu Ende gehe; wer nicht mehr als dieses hätte, wäre übel daran.“

Er starb am 25. Februar, nachdem er seinen Segen über die Seinigen ausgesprochen, in Gegenwart des Kronprinzen, im 56sten Jahre seines Lebens und nachdem er 25 Jahre regiert hatte.

unter der glänzenden Königskrone Preußens gab, seine Nachkommen aufgefordert, diese zu stützen, zu stärken, auch weiter vorwärts zu streben [1]).

Wie jeder der andern Brandenburg-Preußischen Fürsten an seiner Stelle, mußte Friedrich I. gerade nur so, wie er war, und nicht anders sein. In dem Auftreten eines jeden einzelnen Fürsten spricht sich so eine an das Wunderbare grenzende Gunst des Geschicks für unser Vaterland von Anfang an aus, wodurch es groß geworden und noch beständig seiner höhern Bestimmung entgegengeführt wird. Das ist der gute Genius Preußens, welcher das Land durch Friedrich I. taufen und den erhabenen Sohn ganz, ganz anders als den Königlichen Vater werden ließ.

Am 2. Mai fand das großartige Leichenbegängniß statt, und wie schon bei der Krönung, so hatte das Regiment Graf Dönhoff auch hierbei das Glück sich vertreten zu sehen, indem das 2te Bat. „d. d. Cölln a. Sp. den 31. Marty Ao. 1713" den Befehl erhielt über Schwedt, Stolpe, Oderberg und Werneuchen zu gedachter Feierlichkeit nach Berlin zu gehen [2]). Es konnte auf diese Ehre um so mehr Anspruch machen, als es zu den wenigen Preußischen Truppentheilen gehörte, die den bedeutungsvollen Sieg bei Slankament hatten erringen helfen. Der Werth desselben fand von allen, von 1689—1712, miterfochtenen Siegen nur allein einen Ausdruck unter den Tableaus, welche des höchstseeligen Königs Regiment darstellten. In einem Felde von Rehaussé d'or auf blauem Grunde gemalt, war der Sieg verherrlicht; darüber stand: „Victoria ad Acumincum".

Kaum 22 Jahre waren seitdem verflossen, aber nur noch einem Augenzeugen von den Officieren war es vergönnt, jene Worte zu lesen; es war der Kommandeur des 2. Bataillons Dönhoff, Oberst-Lieutenant Adam Christoph v. Flanß, welcher von der Gnade des Himmels unterstützt später ein selten hohes Lebensalter und eine noch seltenere, hohe Militair-Charge erreichte.

Die beinahe aus 10,000 Mann bestehende Leichen-Parade gab dem neuen Regiment den echt militairischen Charakter, wie er seitdem verblieben ist.

---

[1]) Die Armee zählte 35,364 Mann. Der Verpflegungs-Etat der Armee pro März 1713 betrug nach officieller Angabe 1,620,400 Rthlr. 6 Gr.

Die Bevölkerung war auf 1,730,988 Einwohner, der Umfang des Staats auf 2074 □Meilen gestiegen. Berlin hatte mit Einschluß des Militairs 61,000 Einwohner. Militair-Wochenblatt von 1836 S. 6.

[2]) Archiv des Churmärk'schen Ständehauses und zu vergleichen in Faßmann, Leben und Thaten Friedrich Wilhelms I. Breslau 1735. I, S. 42—85. Gütther S. 452—478. Pauli VII, 462. Theatr. Europ. XX, p. 285. In Betreff des 2. Bat. Dönhoff heißt es in der angeführten Königl. Ordre am Schluß: „Dieses Bataillon gehet nach gemachter Parade nach der specialen Route und Ordre nach Preussen".

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



1tes Infanterie Regiment.

Zur Zeit der Kurfürsten, unter König Friedrich Wilhelm I und König Friedrich I

Officier. Grenadier.

Vierter Abschnitt.

1713—1740.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff (auch Alt-Dönhoff) und v. Röder unter dem Könige Friedrich Wilhelm I.

Thronbesteigung Friedrich Wilhelms I. Regsamkeit in der Armee. Das 2. Bataillon Dönhoff bei Lenzen. 1713.

Bald nach der Thronbesteigung des jugendlichen Königs Friedrich Wilhelms I. wurde der Friede von Utrecht geschlossen [1]). Man hätte erwarten sollen, daß die Regsamkeit, welche ein 10jähriger ununterbrochener Kampf in der Armee nothwendiger Weise erhalten hatte, nachlassen würde; doch nichts davon. Unmittelbar nachdem der König die Zügel des Regiments ergriffen, entwickelte er eine Thatkraft [2]), die er in alle, besonders aber in die militairischen Verhältnisse überzutragen wußte. Friedrich I. hatte die Monarchie getauft; Friedrich Wilhelm I. begann sofort mit

---

[1]) Die Preußische Friedens-Urkunde vom 11. April 1713 f. Pauli VIII, S. 30 und Faßmann S. 89. Unser Regiments-Chef, General-Lieutenant Graf v. Dönhoff, hat solche als erster Preußischer Bevollmächtigter mitunterzeichnet. Wie Faßmann sagt, machten die Preußischen Gesandten während der Unterhandlungen: „ebenfalls eine schöne Figur, worinnen sie von dem höchst-seeligen Könige auf das kräftigste waren unterstützt worden".

[2]) Der König wollte Alles selbst kennen lernen, daher die nachstehende Ordre d. d. Berlin den 8. Juli 1713:

„Demnach S. K. Majestät in Preußen ꝛc. mißfällig wahrnehmen, daß der unterm 23. April a. c. ergangenen Ordre ungeachtet, die Relationes und Rapports, so von denen Regimentern eingesandt werden, nicht dergestalt, wie darinnen anbefohlen von einigen Commandeurs, auch von einigen Subalternen Officierern couvertiret, und überschrieben werden, vielmehr verschiedene, so an Sr. K. Majestät allerhöchste Person addressiret seyn sollten, zu anderer Erbrechung einlauffen; Alß haben Dieselbe hiemit nochmals in Gnaden anbefehlen wollen; daß bey allen Berichten, so

durchgreifenden Erziehungs-Maaßregeln, zu reformiren, zu organisiren [1]). Von der Wahrheit der Worte des großen Kurfürsten: „die Waffen nicht aus der Hand zu legen, da auf ihnen die Sicherheit des Staates beruhe," tief durchdrungen, war er vor Allem darauf bedacht, seine Armee zu verstärken und in jeder Weise kriegstüchtig zu machen. Seine große Zuneigung dafür, sein praktischer Blick, die echt militairische Weise, wie er Alles durchzuführen verstand, machen, daß Soldaten bei dem Leben eines Fürsten gerne verweilen, der der Begründer echt Preußischer Zucht und Ordnung geworden und dem Soldaten den Ehrenplatz angewiesen, welchen er seitdem in der Gesellschaft immer eingenommen hat.

Die Erfahrungen, die der Monarch im Spanischen Erbfolgekriege an der Seite des um die Armee hochverdienten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau gemacht, besonders aber das unklare Verhältniß, in welchem der Staat dem noch fortwährenden Nordischen Kriege gegenüber sich befand, unterstützten des Königs Absichten. Zunächst ging er, um Pommern nicht in fremden Besitz kommen zu lassen, den Schwedter Sequestrations-Vertrag ($\frac{6}{10}$. 1713) mit den Gegnern Carls XII. ein, wonach ihm gegen einen Vorschuß von 800,000 Rthlrn. — als Entschädigung für die gehabten Kriegskosten — Stettin und ein Theil von dem eroberten Vor-Pommern bis zum Frieden mit Carl XII. eingeräumt werden sollte; den beiden Königen von Preußen und Schweden blieb es überlassen, sich unter einander zu einigen. Die mittelbare Veranlassung zum spätern Kriege mit Schweden war so gegen des Königs Willen, der bei dem Altranstädter Frieden von den besten Absichten gegen Carl XII. geleitet worden war, gegeben.

Die Dänen [2]) erhoben indessen nachträglich allerlei Widersprüche, weshalb die Aufstellung eines Korps [3]) bei Lenzen an der Elbe, zu welchem auch das 2. Bat. Dönhoff kam, angeordnet wurde. Die Zusam-

von dem Detail derer Regimenter, von Vacanzen, Veränderungen, auch von dem Succefs derer Werbungen und von andern Zufällen abgestattet werden, auf das Couvert geschrieben werden solle, zu Sr. Kgl. Majestät eigene Erbrechung." — Vier Tage später erschienen die neuen Kriegs-Artikel.

[1]) Im zweiten Monat seiner Regierung war bereits eine halbe Million erspart, die theils zur Errichtung und Unterhaltung zweier neuen Grenadier-Bataillone angewiesen werden konnte. Zu Anfang des Herbstes 1713 wurden 5 neue Infanterie-Regimenter errichtet; deren Liste in Pauli VIII, S. 42. Königs Berlin IV, 1. S. 12 und 17. Das Regiment Nr. 26 ist erst 1714 gestiftet.

[2]) Sie waren in dem Sequestrations-Vertrage gar nicht eingeschlossen, indem Rußland und Sachsen sich von ihnen losgesagt hatten. Stenzel III, 257.

[3]) Die Liste der Regimenter im Theatr. Europ. XX, 634 ist nicht richtig, wie auch schon Pauli VIII, 57 allgemein bemerkt.

menziehung dauerte aber nur eine kurze Zeit, indem Dänemark den obwaltenden Verdacht der Vergrößerungssucht zu entkräften wußte.

Das Regiment Alt-Dönhoff in Preußen, auf dem Kriegs-Etat; inspicirt durch den König in Memel. 1714.

Nach einer Abwesenheit von über neun Jahren traf das 2. Bat. Dönhoff im Februar 1714 in Preußen ein [1]). Das 1. Bat. war inzwischen von Königsberg nach Memel versetzt, während das 2. Bat. in Tilsit und Insterburg seine Garnisonen bezog.

Die unsichern politischen Verhältnisse mögen wohl dazu beigetragen haben, daß auch das Regiment auf der für den Krieg augmentirten Stärke verblieb, denn der Etat betrug 1701 monatlich nur 3000 Rthlr.; 1702: 3609 Rthlr. 18 Gr.; Januar 1705: 4603 Rthlr. 22 Gr.; März 1714 aber 4791 Rthlr. [2]).

Von den sehr wenigen vorhandenen, aus gleicher Zeit an das Regiment gekommenen Königl. Verordnungen seien bemerkt: [3]) 1) Jedes Bataillon erhält jährlich fünf Centner Pulver zum Exerciren vom 1. März 1714 an gerechnet; 2) die Vertheilung von gedruckten Exercir-Reglements an das Regiment vom 10. April; 3) betreffend das Verbot: „der Carte Spiehle von Bassette und Landsquenets" vom 16. August, und endlich 4) die Musterung durch den König belangend.

Hierüber schreibt sich die Korrespondenz schon aus dem Juni her, und indem die Ankunft Sr. Majestät sich um zwei Monate verzögerte, fand die Besichtigung erst im September statt.

Der Regiments-Chef General-Lieutenant Graf v. Dönhoff hatte zu diesem Behufe bereits im Mai das Regiment in Memel vereinigt, und war es ihm zum gründlichen Durchüben des neuen Reglements gestattet, dasselbe acht Tage länger beisammen zu behalten. Ende Juni ging das 2. Bat. nach Tilsit und Insterburg zurück. Als nun Dönhoff später anfragte, ob Se. Majestät das Regiment vereinigt oder nur in den Bataillonen sehen wollte, für welchen letztern Fall er als Vereinigungspunkt des 2. Bat. Insterburg vorschlug, erhielt er den Befehl, das Regiment in Memel zusammenzuziehen [4]). Ende August rückte das 2. Bataillon also wieder dahin ab. Nachdem der König mehrere Reisen gemacht und im August von Wesel zurückgekehrt war, ging er zu Ende des Monats nach

[1]) Lit. D. Es ging von Lenzen durch die Priegnitz und Uckermark auf Schwedt, Pyritz, Stolpe, bei der rothen Bude über die Weichsel, über Marienwerder, Mühlhausen und Königsberg nach Insterburg.

[2]) Lit. A. [3]) Lit. D.

[4]) Lit. D. d. d. Berlin den 7. August 1714.

Preußen, kam den 6. Septbr. in Memel an und inspicirte das Regiment am 7. Septbr. Leider sind die Details, wie solches geschehen, nicht zu ermitteln gewesen. Se. Majestät müssen aber wohl sehr zufrieden gewesen sein, denn es wurden — obgleich ein Abgang nicht stattgefunden hatte und also aus freier Entschließung — folgende Beförderungen noch denselben Tag befohlen: der Major Caspar Dettlof v. Winterfeld zum Oberst-Lieutenant, der Kapitain Heinrich Schlüter zum Major und der Premier-Lieutenant Johann Caspar v. Schönermark[1]) zum Sous-Kapitain.

In Königsberg, woselbst der König am 11. Septbr. die Huldigung annahm, verblieb er bis zum 14. Septbr. Alles hatte er im Auge, und mitten in Vergnügungen nahm der vorgenommene Zweck — die Reorganisation aller Verhältnisse — doch immer den ersten Platz ein. So heißt es vom 12. Septbr., daß mehrere Feuerwerke am Pregel angeordnet waren; „Sr. Majestät aber blieben bey den Herzog von Holstein auf ein Ballet, waren recht frey und vergnüget, haben auf dem Königsbergischen Schloße alle Collegia fleißig visitiret, und in der Cammer verschiedene Aenderungen gemacht". Ueber Pillau und das Frische Haff kam der König den 22. Septbr. in Berlin an.

Laut Ordre vom 27. Novbr. 1714 gehörte das Regiment zu den 20 Bataillonen, welche bis zum 20. Januar 1715 mit Bajonnet-Gewehren aus der Fabrik von Henault in Lüttich versehen sein sollten.

Genau mußte überlegt werden, auf welchem Punkte das Regiment am schnellsten vereinigt werden könnte; unter Umständen durften es auch zwei Punkte sein, deren Entfernung aber die Vereinigung innerhalb 24 Stunden möglich mache. Für das Regiment wurden Tilsit und Insterburg genehmigt. Da hin und wieder Verzögerungen bei den Termins-Eingaben vorgekommen waren, so wurde ein Strafgeld dafür angesetzt. Ebenso erschien eine Ordre: „wegen exacter Anfertigung der Listen von den Officiers, von ihrem comportement und ihrer conduite"[2]).

Krieg zwischen Preußen und Schweden. Das Regiment Alt-Dönhoff bei Stressow auf Rügen und bei der Belagerung und Eroberung von Stralsund. Rückmarsch in die Garnisonen 1715 u. 16.

Carl XII. war nach jenem weltbekannten 14tägigen Ritte von Bender in Stralsund am 22. November 1714 angekommen, wollte von dem Schwedter Vertrage nichts wissen, verlangte die Rückgabe Stettins und

[1]) War der zweite Premier-Lieutenant. Es kam übrigens auch später vielfach vor, daß der älteste Officier einer Charge stehen blieb, während die Hinterleute befördert wurden. [2]) Lit. D. vom 4. Januar 1715.

wies den König mit seiner dafür gezahlten Vorschuß-Summe an Holstein-Gottorp [1]).

Noch vielfache Verhandlungen fanden statt, welche erst in dem im Sommer 1715 erfolgenden Ausbruche der Feindseligkeiten ihr Ende erreichten.

Der König hatte Alles vorausgesehen und die Vereinigung der Armee bei Stettin befohlen. Das Regiment Dönhoff hatte seine Marsch-Ordre schon im Januar erhalten; das 2. Bataillon befand sich Ende Februar bereits auf dem linken Ufer der Weichsel. Das 1. Bataillon scheint über die Nehrung nach Königsberg gegangen zu sein [2]), war den 23. Februar in Liebstadt und passirte die Weichsel am 3. März. Jedem Bataillon waren 600 Rthlr. Equipagegelder gezahlt, pro Kompagnie 9 Officier-Knechte bewilligt, wofür aber bei Kassation keine Leute aus Reih' und Glied genommen werden durften. Außerdem waren 100 Pferde-Rationen in Ansatz gebracht, deren einzelne damals monatlich 2 Rthlr. kostete. Das anfänglich zum 20. April befohlene Eintreffen bei Stettin ward bis zum Anfang des Monats Mai hinausgeschoben.

Inzwischen waren von den in Lüttich bestellten Bajonnet-Flinten nach und nach erst 600 eingetroffen, welche zu gleichen Theilen an die 10 Kompagnieen des Regiments übergeben wurden [3]). Der Rest folgte erst im Laufe des Jahres und also während der Kampagne.

Der Uebersicht wegen mag hier folgen die

Rangliste
vom Königlich Preußischen Alt-Dönhoff'schen Regiment zu Fuß
pro April 1715.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Otto Magnus Graf v. Dönhoff	$\frac{6}{1}$ 1706
2.	Oberst u. Kommandr.	Jacques de Brion Baron de Lux . . .	$\frac{17}{1}$ 1711
3.	Oberst-Lieutenant	Adam Christoph v. Flanß	$\frac{10}{8}$ 1709
4.	"	Caspar Dettlof v. Winterfeld	$\frac{7}{3}$ 1714

[1]) Pauli VIII, 62.

[2]) Lit. D. Es hatte 2 Marschrouten erhalten, über die Nehrung und Tilsit. Da der Winter außergewöhnlich mild und die Niederung bei Tilsit ganz unter Wasser war, so schrieb der Oberst de Brion, daß er über die Nehrung gehen wolle, wofern er nicht warten müsse.

[3]) Lit. D. Bei dem Kontrakt kamen folgende Punkte vor: „1) die Schaffte müssen sein von Nußbaum ohne faute; 2) die Flinten sollen die gedoppelte Ladungn aushalten und dabey 12 Kugeln ein Pfund austragen; 3) auf den Lauffen müßen gemacht sein Lit. A. B. u. s. w bis K, von jeder Litera eine gleiche Anzahl mit fortgehende Nummern; 4) müssen die Flinten en effet auch 5 Rthlr. courand werth sein und nit weniger."

Nr.	Charge.	Vor⸗ und Zunamen.	Patent.
5.	Major	André Persode de Domangeville	$\frac{10}{7}$ 1713
6.	⸗	Heinrich Schlüter	$\frac{7}{9}$ 1714
7.	Kapitain	Ernst Christian v. Massow	$\frac{1}{10}$ 1708
8.	⸗	Gotthelf Christian v. Kleist	$\frac{1}{10}$ 1708
9.	⸗	Moritz Wolf v. Schickherrn	$\frac{9}{5}$ 1710
10.	⸗	Daniel de Robiac	$\frac{13}{3}$ 1711
11.	Sous⸗Kapitain	Johann v. Hamilton	$\frac{10}{7}$ 1713
12.	⸗	Ernst Wilhelm v. Sadoffski	$\frac{2}{11}$ 1713
13.	⸗	Johann Caspar v. Schönermark	$\frac{7}{9}$ 1714
14.	Premier⸗Lieutenant	Johann Christoph v. Zedmar	$\frac{11}{2}$ 1708
15.	⸗	Salomon Dreher	April 1708
16.	⸗	Melchior Erdmann v. Bronsart	$\frac{5}{10}$ 1708
17.	⸗	Caspar v. Braxein	$\frac{18}{10}$ 1708
18.	⸗	Friedrich Rehe	Juni 1712
19.	⸗	Alexander v. Friedeborn	$\frac{2}{11}$ 1713
20.	⸗	Carl Theodor v. Maxuel	Nov. 1713
21.	⸗	Cuno Ernst v. Schönermark	$\frac{26}{12}$ 1713
22.	Seconde⸗Lieutenant	Georg Friedrich v. Amstel	$\frac{1}{10}$ 1711
23.	⸗	Ludwig v. Byern	$\frac{12}{10}$ 1712
24.	⸗	Otto Christoph v. Blumfeld	$\frac{10}{7}$ 1713
25.	⸗	Joachim Botha	$\frac{5}{9}$ 1713
26.	⸗	Friedrich Theodor Dorn	$\frac{2}{11}$ 1713
27.	⸗	Charles de Brion Baron de Lux	$\frac{5}{12}$ 1713
28.	⸗	Johann Philipp v. Burgsdorf	$\frac{24}{11}$ 1714
29.	⸗	Carl v. Sallet	$\frac{22}{1}$ 1715
30.	⸗	Georg Johann Christoph v. Buttlar	$\frac{12}{2}$ 1715
31.	Fähnrich	Carl Friedrich v. Beyer	$\frac{11}{10}$ 1711
32.	⸗	Johann Albrecht v. Wilmsdorf	$\frac{5}{9}$ 1713
33.	⸗	Alexander Georg v. Bronsart	$\frac{19}{9}$ 1713
34.	⸗	Johann Albrecht v. Schaffstedt	$\frac{2}{11}$ 1713
35.	⸗	Johann Heinrich v. Hülsen	$\frac{5}{12}$ 1713
36.	⸗	Johann Weißel	$\frac{28}{4}$ 1714
37.	⸗	Otto Lölhöffel v. Lövensprung	$\frac{23}{9}$ 1714
38.	⸗	Paul Friedrich v. Reszewski	$\frac{24}{11}$ 1714
39.	⸗	Johann Roßner	$\frac{22}{1}$ 1715
40.	⸗	Georg Friedrich Nitsch	$\frac{12}{2}$ 1715

Wollin den 29. April 1715.

(L. S.) J. de Brion.

Im Lager bei Stettin waren Anfangs Mai vereinigt: 32,501 M.; außerdem standen in Kantonnements: 7636 M., so daß die Armee 40,137 Mann zählte [1]). Ferner waren dabei 115 Feldgeschütze.

[1]) Lit. J. Die Liste davon ist dem Fürsten von Anhalt⸗Dessau eingereicht. In der Ordre de bataille, in Förster II, 48; v. Schöning, Leben Natzmers S. 362 vor

Im Lager standen:

a) Infanterie: 1) Königs Regiment; 2) Prinz Albrecht; 3) Prinz Christian Ludwig; 4) Wartensleben; 5) Fürst von Anhalt-Dessau; 6) Holstein; 7) Jung-Dohna; 8) Schlabberndorf (1 Bat.); 9) Arnim; 10) Alt-Dönhoff; 11) Finkenstein; 12) Stille; 13) Pannwitz (1 Bataillon); 14) Jung-Dönhoff; 15) Grumbkow; 16) Schwendy (1 Bataillon); 17) Borck; 18) Schönebeck (1 Bat.); 19) Kamecke; 20) Prinz Heinrich; im Ganzen 36 Bataillone à 600 Mann.

b) Kavallerie: 1) Gensd'armes; 2) Leib-Regiment; 3) Wartensleben; 4) Schlippenbach; 5) du Portail; im Ganzen 28 Schwadronen.

c) Dragoner: 1) Derfflinger; 2) Prinz Albrecht; 3) du Veyne; 4) Pannwitz; 5) Albrecht; 6) Blankensee; im Ganzen 48 Schwadronen.

In Kantonnements-Quartieren:

a) Infanterie: 1) Heyden (1 Bat.); 2) Anhalt-Zerbst; 3) Löben; 4) Prinz George (von Hessen), oder 7 Bataillone.

b) Kavallerie: 1) Kronprinz; 2) Heyden; 3) Baireuth; 4) Katte; 5) Prinz Friedrich.

Carl XII. hatte damals sein Haupt-Quartier in Stralsund und Alles aufgeboten, sich in den bestmöglichen Vertheidigungszustand zu setzen; die Inseln Wollin und Usedom waren in seinen Besitz gebracht.

Die beiden nach dem Schwedter Vertrage zu Stettin garnisonirenden Holsteinschen Bataillone, etwa 600 Mann zählend, ließ der König Friedrich Wilhelm I. dort entwaffnen und als Kriegsgefangene nach der Mark abführen [1]). Er hatte persönlich das Kommando, und unter ihm der Fürst von Anhalt-Dessau, zu Stettin übernommen.

Nach der alten und frommen Sitte seiner Vorfahren ordnete der König einen allgemeinen Bet- und Bußtag im ganzen Lande zum 5. Mai an und ließ ein besonderes deshalb verfaßtes Gebet gedruckt vertheilen [2]).

Am 28. Juni erst brach die Armee aus dem Lager bei Stettin auf. Der Regiments-Chef, General-Lieutenant Alt-Graf Dönhoff, befand sich dabei; das Regiment stand in der Brigade des General-Majors v. Borck zusammen mit 1 Bat. Königs Regiment und dem Regiment Anhalt-Dessau

---

Stettin fehlen einige Regimenter, was dadurch zu erklären ist, daß es diejenigen sind, welche auf der rechten Seite der Oder gegen Stettin vorgeschickt wurden.

[1]) Weil Holstein ganz auf Schwedische Seite getreten.

[2]) Wesentlich in dem Geiste desjenigen, welches der große Kurfürst den 10. Juni 1675 bestimmte.

im ersten Treffen auf dem rechten Flügel, von gedachten Bataillonen überflügelt. Ein Korps von 10,000 Mann unter dem General der Infanterie v. Arnim ging auf der rechten Seite der Oder gegen Wollin vor, das Regiment Alt-Dönhoff jedoch, bei der Armee unter dem Könige, auf Demmin [1]), wo die Peene am 8. Juli passirt wurde. Die Armee kam den 14. Juli vor Stralsund an.

8000 Sachsen unter dem General-Lieutenant Grafen Wackerbarth und 20,000 Dänen fochten gegen Schweden mit; sie vereinigten sich Mitte Juli vor Stralsund.

Hauptoperations-Objekte waren das feste Stralsund und die Insel Rügen. Dem Arnim'schen Korps war die Wegnahme von Wollin und Usedom übertragen und von demselben rühmlichst durchgeführt.

Es vergingen noch drei Monate beinahe, ehe die eigentliche Belagerung von Stralsund angefangen werden konnte, indem das Herunterbringen der Belagerungs-Geschütze aus Stettin erst nach völliger Vertreibung der Schwedischen Flotille aus den beiden Haffen und nach der Wegnahme der beiden Inseln möglich war.

Die dreimonatliche Zeit vor Stralsund wurde benutzt, um den Ort nach alter Weise mit einer Circumvallations-Linie einzuschließen. Wegen des sumpfigen Terrains konnten gar nicht genug Faschinen beschafft werden, und die Soldaten wurden hiermit beständig beschäftigt.

Fast täglich waren kleine Unternehmungen von Carl XII. angeordnet; sie übten auf die Haupt-Operationen keinen wesentlichen Einfluß aus.

Die Belagerungs-Armee von Stralsund war also aufgestellt. Südlich von der Stadt mit dem rechten Flügel an der Meerenge das Sächsische Korps, etwa ein Sechstel der Front bildend; hieran schloß sich das Preußische Korps auch in zwei Treffen formirt, etwa $\frac{3}{6}$ der Front einnehmend. Auf dem rechten Flügel die 3 Kavallerie-Regimenter Derfflinger, Gensd'armes und Schlippenbach; dann die Infanterie-Regimenter Anhalt-Dessau, Alt-Dönhoff, Borck u. s. w. Das Königliche Haupt-Quartier in Lissau, unweit Lüdershagen, woselbst der große Kurfürst im Spätherbst 1678 ebenfalls kampirte. Das Dänische Korps auf der Nordseite deckte den Rest. Der König von Dänemark war ebenfalls anwesend. Anfang Oktober langten 70 Preußische Belagerungs-Geschütze von Stettin, bald darauf 3 56pfdr. und 9 24pfdr. an. Am 19. Oktober wurden die Trancheen eröffnet. Am 9. November erst kam 1 Bataillon vom Regt. Alt-Dönhoff [2])

---

[1]) Ein anderer Theil ging auf Anclam.

[2]) Zum Unterschiede von Jung-Dönhoff, welches im Herbst 1713 formirt wurde,

in die Trancheen auf Wacht, wozu anfänglich 3, später 6 bis 8 Bataillone kommandirt wurden.

Die Vertheidigung von Stralsund ward hartnäckig geführt, was erklärlich ist, wenn man weiß, daß 8000 Schweden unter ihrem Könige darin standen. Während der Belagerung fand die Landung auf Rügen, eine der glänzenden Episoden des Feldzuges, statt [1]). Der Regiments-Chef sowie das 1. Bat. Dönhoff wohnten derselben bei, kehrten jedoch, nachdem sie vom 9. bis 22. November abwesend gewesen waren, in das Lager vor Stralsund zurück [2]).

Die Einschiffung der dazu bestimmten 24 Bataillone und 35 Eskadrons fand den 10. und 11. November von Ludwigsburg aus, nördlich von Greifswalde, statt. Die beiden Könige von Preußen und Dänemark wohnten der ganzen Unternehmung bei. Als Landungsstelle war die bei Gr.-Stressow, südöstlich von Bergen, ausersehen. Um ¼4 Uhr Nachmittags am 15. November betraten der Fürst von Anhalt-Dessau und der Regiments-Chef Alt-Graf Dönhoff Rügen; um ½6 Uhr war die ganze Infanterie am Lande. Es wurden sogleich Verschanzungen um Gr.-Stressow, versehen mit einem tiefen Graben und Spanischen Reitern, aufgeworfen, und nahmen die Truppen folgende Stellung ein: Auf dem rechten Flügel die Dänen; en reserve 1 Bataillon von Anhalt-Dessau; die linke Flanke des rechten Flügels: die Sachsen. Im Centrum 5 Preußische Bataillone, auf dem linken Flügel 5 Dänische Bataillone; im zweiten Treffen daselbst: 3 Preußische, nämlich Kamecke, Jung-Dohna und Alt-Dönhoff. Diese Bataillone wurden bald links herausgezogen und machten Front gegen die Flanke [3]).

Am folgenden Tage hatte man kaum in Erfahrung gebracht, daß der König von Schweden nebst einer unverhältnißmäßig großen Zahl von Officieren, 1000 Mann Infanterie, 20 Eskadrons und 8 Geschützen im Anmarsch sei, als dessen zwei schnell auf einander folgende, sehr heftige Angriffe auch schon gegen die rechte Flanke der Verbündeten erfolgten. Sie wurden nach einem beiderseitigen, besonders großen feindlichen Verluste abgewiesen. Carl XII. selbst war verwundet, sein Pferd erschossen

---

und später die Stamm-Nummer 21 hatte. Sein Chef war Ernst Ladislaus Graf von Dönhoff, ein jüngerer Bruder unseres Regiments-Chefs.

[1]) Lit. J. Die Relation darüber im Theatr. Europ. XX, 354, ist der wörtliche Bericht des General-Majors v. Dewitz.

[2]) Lit. D.

[3]) Leben Carls des Zwölften, Königs in Schweden, mit Münzen und Kupfern. 3 Thle. gr. Fol. 1745—1747. Theil 2. S. 613, woselbst ein Plan nebst der oberflächlichen Relation über das Gefecht bei Gr.-Stressow beigegeben ist.

und beinahe alle höheren Schwedischen Officiere todt oder verwundet. 400 Mann blieben auf dem Platz, 200 schwer Verwundete geriethen in Gefangenschaft. Auf Seiten der Verbündeten war der Verlust im Ganzen gering; der linke Flügel scheint zu dem allgemeinen Gefecht nicht gekommen zu sein.

Den 17. November ging das Korps von Vilmnitz weiter über Putbus. An diesem Tage wurde die Fährschanze, vis-à-vis von Stralsund, von dem Schwedischen Gen.-Lieutenant v. Marschall vertheidigt, durch Kapitulation eingenommen und dabei gegen 140 Officiere und über 700 Mann gefangen. Das also eroberte Rügen hielten Dänische Truppen besetzt, die übrigen gingen vor Stralsund zurück.

Das 2. Bat. Dönhoff war wiederum den 23. November auf Tranchee-Wacht vor Stralsund; am 25. und 29. November kommandirte solche der Regiments-Chef. Den 27. November ging die ganze Preußische Kavallerie bis auf 3 Regimenter und 100 Gensdarmes in die Winter-Quartiere. Je mehr man sich dem Glacis näherte, desto größer wurde der Verlust. Er betrug am 3. December, als der Regiments-Chef wiederum in den Trancheen kommandirte: 17 Todte und 47 Verwundete.

Es verging kein Tag seit dem 18. Oktober, wo dergleichen nicht vorkamen.

Nachdem durch Minen und Breschbatterien ein Sturm vorbereitet war, erfolgte solcher am 5. December. Hierzu kamen Kommandirte von sämmtlichen Regimentern. Es wurde die Contre-Eskarpe genommen und bis gegen den Morgen war es gelungen, sich daselbst einzuschneiden. Der Premier-Lieutenant v. Maxuel vom Regiment ward bei dieser Gelegenheit so schwer verwundet, daß er bald darauf starb.

Bei einem Angriffe am 7. December zeichnete sich besonders der Regiments-Chef aus und kommandirte am 11ten wiederum mit Glück. Am 17. December wurde ein Hornwerk mit einem Verlust von 800 Köpfen genommen, worauf die Schweden unter persönlicher Anführung ihres Königs einen sehr heftigen Ausfall am folgenden Tage machten, indessen zurückgeschlagen wurden. Dieser Kampf hatte sehr viel Blut gekostet[1]).

Noch kurz vor der Uebergabe kommandirte der General Alt-Graf Dönhoff am 21. December zum letzten Male in den Trancheen. Seit dem 19ten waren schon Unterhandlungen im Gange, während welcher jedoch mit dem Breschelegen fortgefahren und alle Vorbereitungen zum

[1]) Vergl. das Theatr. Europ. XX, 367. Der specielle Verlust des Regiments Alt-Dönhoff war nicht zu ermitteln, da die wichtigsten Aktenstücke über diese Kampagne 1758 verbrannt sind.

General-Sturm getroffen wurden. Um nicht in Gefangenschaft zu gerathen, hatte sich Carl XII. aus Stralsund, wo er bis zum letzten Augenblick gewesen war, am 21. December fortbegeben.

Am 22. December erfolgte die Kapitulation wegen Uebergabe Stralsunds.

Der Ort wurde nebst Vor-Pommern bis an die Peene den Dänen eingeräumt; Preußen begnügte sich mit Stettin und den Oder-Mündungen.

Der Friede[1]) erfolgte jetzt zwar noch nicht; indessen hörte von nun ab faktisch der Krieg für Preußen auf, weil die Schweden keinen Fuß breit Terrain mehr in Deutschland besaßen.

Unmittelbar nach der Einnahme von Stralsund rückten die verschiedenen Truppentheile ihrer Heimath zu. Das Regiment Alt-Graf Dönhoff ging unter Führung des Obersten de Brion über Stettin nach Colberg, woselbst es einige Tage stehen blieb und, um seinen ferneren Marsch zu beschleunigen, Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände zurückließ, welche letztere nach der Ordre später zu Wasser nach Pillau geschickt werden sollten[2]). Daß so viele Gewehre bei dem Regiment übrig waren, ist durch die während der Kampagne erfolgte Nachsendung der Lütticher Bajonnet-Flinten erklärlich.

Seit den Jahren 1674 und 1678 hatte sich die kleine Armee, in allen ihren Theilen beinahe, auf einem Punkte nicht so vertreten gesehen, wie in dem eben beendeten Feldzuge. Das Gefühl gemeinsam verrichteter Großthaten, die Ueberzeugung, einem großen Ganzen voll Thatkraft und Festigkeit anzugehören, zog das Band um die einzelnen Landestheile immer enger und rief von Neuem den Preußischen Nationalsinn hervor, als den Geist, in welchem zunächst mit dem Frieden die eigentliche Erziehungsperiode begann, als den Geist, der später so Außerordentliches leistete und das Vaterland groß machte.

Das Regiment Alt-Dönhoff in Memel und Tilsit 1716 und 1717. Regiments-Berichte und eigenhändige Dekrete König Friedrich Wilhelms I. Kaiser Peter I. in Memel. Tod des Obersten de Brion.

Schon im Januar 1715 war dem Regiment mitgetheilt worden, daß es bei seiner dereinstigen Rückkehr seine zeitherigen Garnisonen verlieren und dafür die bis dahin von dem Regiment Anhalt-Zerbst inne gehabten erhalten würde[3]). Inzwischen war dieser Wechsel von dem

[1]) Kam erst am 21. Januar 1720 zu Stockholm zu Stande.
[2]) Lit. B. [3]) Lit. D. vom 19. Januar 1715.

Eintreffen des Dragoner-Regiments Wuthenow in Tilsit abhängig gemacht, weshalb das 1. Bat. Dönhoff zunächst nach Memel und das 2. Bat. nach Tilsit, Insterburg und Wehlau rückte [1]).

Der Zufall hat es gefügt, daß sich aus den Jahren 1716 und 1717 ein das Regiment Alt-Dönhoff betreffender Korrespondenz-Wechsel vorgefunden, der durch die darauf gesetzten, eigenhändigen Dekrete des Königs höchst interessant ist und als Eigenthum der Zeit hier folgt [1]).

Von den Bestrebungen des Königs nach großen Mannschaften wird seiner Zeit gesprochen werden. Sie gaben in den ersten Jahren seiner Regierung die Veranlassung zu bedeutenden Schulden, welche die Truppentheile deshalb machten.

Das Regiment Dönhoff berichtet in dieser Angelegenheit also:

Geschuldet Ende 1715:	. . . . .	16,379 Rthlr.	6 ggr.	$6\frac{1}{2}$ pf.
dito 1716:	. . . . .	11,046 „	18 „	$4\frac{3}{4}$ „
Ao. 1716 aus der Schuld gekommen:		5332 Rthlr.	12 ggr.	$1\frac{3}{4}$ pf.

und bemerkt: „daß es alle Mühe angewendet, um dieses Resultat zu erreichen".

Der König schien damit auch zufrieden; weil er aber in dem Bericht die Detail-Angaben vermißte, setzte er eigenhändig darauf:

„Soll umbschreiben soll mich ein Modell schicken wie mich ein Musketier gerechendt wirdt".

Das Gesuch zur Abholung der in Berlin gefertigten Regiments-Montirungs-Stücke vom 16. December 1716 genehmigt der König:

„Mar. [2]) guht soll ein Oberofficier schiecken".

und eben so die Bitte, daß, weil das Regiment neue Taschen und neues Riemen-Zeug anzuschaffen habe und es demnach nicht im Stande sein würde, 1719 wieder neue Montirungen zu beschaffen, letztere 3 Jahre tragen dürfe; also:

„Mar. anno 1719 Mondir. veil die gantze Infanterie — soll Ald Denhoff auch Mondir. von 1719 — die Mon. wirdt 3 Jahr gedragen".

An der Seite hat der König noch bemerkt:

„Mar. sollen vor 13 ggr. das tuch nehmen aus Brandenburg".

Die außerordentliche Bedeutung dieses seltenen Fürsten wird durch solche anscheinende Kleinigkeiten erst ganz begreiflich, der in dem Augenblicke, wo er seine Stellung zum Kaiser und Reich, zum Auslande er-

[1]) Lit. E.

[2]) Mar. bedeutet den Feldmarschall v. Grumbkow, an den die Dekrete zur weitern Veranlassung zunächst gingen.

wägt, nicht übersieht, daß, wenn ein Regiment statt 14 gGr. nur 13 gGr. für die Elle Tuch zahlt, so und so viel erspart wird, daß das im Großen bedeutende Summen ausmacht und daß dafür andere Zwecke für das Gemeinwohl erreicht werden können. Und ist die Kenntniß des Königs von den Tuchpreisen nicht auch ein Verdienst? Doch, was hätte sie ihm und dem Ganzen genützt, wenn er es nicht verstanden hätte, dieser Kenntniß einen praktischen Erfolg zu schaffen!

Als zu Anfang 1718 zunächst das 2. Bat. Dönhoff seine Garnisonen wechseln sollte, setzte der Regiments-Kommandeur, Oberst de Brion, in einem Bericht die Schwierigkeiten und Kosten für den Regiments-Dienst auseinander, wenn ein Bataillon in Memel und das andere in Rastenburg stände, und bat um Beibehaltung der Litthau'schen Garnisonsorte, worauf der König dekretirte:

> „Mar. die werbe Pletze behalten aber ein quartierung gehet nit an".

Es behielt also das Regiment auch ferner seine alten Werbeplätze Tilsit, Insterburg und Wehlau und wahrscheinlich auch Memel bis 1732.

Am 5. Oktober 1717 kam Kaiser Peter der Große nebst seiner Gemahlin über das Kurische Haff in Memel an. Da in der Meldung darüber von allen ersinnlichen Ehrenbezeugungen die Rede ist, so läßt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, daß zu dem Empfange der Russischen Majestäten das 1. Bat. Dönhoff aufgestellt gewesen und von dem Kaiser gesehen worden ist. Die Kaiserin wohnte im Schloß, der Kaiser aber nicht; denn, wie de Brion meldet:

> „Ob man zwar auch dieselben auff dem Schloß logiren wollen, so haben Sr. Majestät solches nicht acceptiret sondern draußen vor der Stadt in einem Kruge dero quartier genommen".

Den 13. November 1717 starb der Regiments-Kommandeur, Oberst Jacques de Brion Baron de Lux, nachdem er seit 1691 in dem Regiment gestanden und dasselbe seit November 1710 kommandirt hatte. Als Französischer Auswanderer hatte er in den Preußischen Landen eine Zufluchtsstätte gefunden, stand anfänglich bei dem Regiment (des Marquis de) Varenne und wurde von diesem als Stabs-Kapitain zum Dönhoff'schen Regiment versetzt. Wie die Mehrzahl seiner Landsleute damals, wußte er sich in die Verhältnisse zu fügen und ward ein tüchtiger Preußischer Officier, mit dem Se. Majestät sehr zufrieden war. Ein — sowohl den Fürsten wie den Diener — gleich ehrendes Zeugniß liegt in der wohlthuenden Erinnerung, daß der Oberst Jacques de Brion wenige Augenblicke vor seinem Tode noch einmal seinen Bruder, den Obersten

Charles de Brion, Kommandanten von Memel, rufen ließ und die Bitte wiederholte:

„er solle in seinem Namen Seine Königliche Majeſtät vor alle in seinem leben ihme erwiesene Königliche Gnade allerunterthänigſt danken" —.

Der König nahm sich der verlassenen Kinder als ein zweiter Vater an.

Auf die von dem Oberſt-Lieutenant v. Flanß eingereichte Meldung, den Tod des Oberſt de Brion enthaltend, setzte der König eigenhändig:

„Mar. ich gehbe Ihm das Kommando von Aldt Doenhoff Regi. und zweiffel nit das er alle sorge und applikacion anwenden das Regi in ſtand halten und die Ober officir guht zu machen".

Der letzte Passus bezog sich auf ein vor Kurzem vorgefallenes Rencontre zwischen dem Stabs-Kapitain v. Hamilton des Dönhoff- und dem Kapitain v. Oppen vom Holstein'schen Regiment, in Folge dessen der erste Officier arretirt und bis zu seinem 1721 erfolgten Ausscheiden im Avancement übergangen wurde.

Schon den 1. December 1717 berichtet der neue Regiments-Kommandeur, Oberſt-Lieutenant v. Flanß, über das Regiment also:

„Bey dem Regiment ſtehet noch alles wohl zu, die Leib Compagnie iſt gantz gutt und dörffte sonderlich wegen der ansehnlichen dabey ſtehenden Unter Officirer vor andern den Vorzug haben, dieser nach möchte meine Compagnie wegen Höhe der Mannschaft etwas voraus haben, darauf des Majors Schlüters und dann des Capitain v. Schickherrns folgen, des Capt. v. Masso aber, bei welcher das 3. Gliedt ziemlich abfället, möchte bey dem Bataillon in der gütte wohl die Letzte seyn, ich werde aber allen fleiß anwenden, daß solches bey der Compagnie vor Ew. Majeſt. Ankunfft nach müglichkeit redressiret werden könne. Bey dem 2. Bataillon sind des Obriſt-Lieut. v. Winterfeldt und Capt. v. Kleisten Compagnieen, wohl die erſtern, welche nach meinem erachten die ansehnlichſten seyn möchten, denen des seel. Obriſt de Brion dann des Major de Persod und zuletzt des Capt. de Robiac Compagnie folgen.

So viel das Exerciren so wohl in handt Griffen als chargiren betrifft, so kan Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt versichern, daß das Regiment im verwichenen früh Jahr darinnen ziemlich gutt beſtanden."

Schließlich bittet Flanß um die Erlaubniß, das Regiment recht früh zusammenziehen zu dürfen. Der König schrieb eigenhändig darunter:

„Mar. guht soll das Regi den 30. Mertz in Memmell zusammen kommen“[1]).

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Otto Magnus Graf v. Dönhoff, 1717. — Biographie und Charakteristik desselben.

Im December 1715 dürfte es wohl gewesen sein, daß das Regiment seinen verehrten Chef zum letzten Male und zwar im Pulverdampfe gesehen.

Der König hatte die von dem Gen.-Lieut. Grafen v. Dönhoff geleisteten Dienste immer anerkannt und behielt nach der letzten Kampagne diesen ausgezeichneten Staatsmann und bewährten General in seiner Nähe. Auch stellte er ihn an die Spitze des, zur Besorgung der Angelegenheiten der sehr zahlreichen Refügiés, eingeführten Ministeriums.

So war seine Thätigkeit, sein Wirken vielfach in Anspruch genommen, als unerwartet und in dem so rüstigen Lebensalter von 52 Jahren erst, ihn am 14. December 1717 zu Berlin der Tod ereilte. Der König hatte mit dem General-Lieutenant Grafen v. Dönhoff einen seiner treusten und bewährtesten Diener, das Regiment einen ausgezeichneten Vorgesetzten, einen liebevollen Vater und Freund verloren.

Seinem Andenken mögen daher noch einige Worte gewidmet sein.

Otto Magnus Graf v. Dönhoff, ältester Sohn unseres frühern Regiments-Chefs, des General-Lieutenants Friedrich Grafen v. Dönhoff, und Eleonorens Freiin von Schwerin, war den 18. Oktober 1665 zu Berlin geboren. Nach einer vorzüglichen Erziehung im elterlichen Hause kam er, 14 Jahre alt, auf die Hochschule in Thorn, studirte hierauf in Posen und dann zwei Jahre beinahe in Leyden, machte von 1685 bis 1687 große Reisen durch die Niederlande, England und Frankreich, und war im Begriffe nach Italien zu gehen, als der in Deutschland ausbrechende Krieg ihn dahin zurückführte. Zu Cöln a. d. S. stellte er sich dem Kurfürsten zur Disposition, ward zum Officier und 1688 zum Kapitain bei der Leibgarde der Grands-Mousquetairs ernannt, diente ununterbrochen bis 1697 in den Feldzügen am Rhein, ward 1689 bei Neuß und Kaiserswerth verwundet und für seine dabei bewiesene Tapferkeit den 10. Oktober 1689 zum Oberst-Lieutenant befördert. Den 9. Februar 1692 wurde

[1]) Wegen der großen Ueberschwemmung im Memel-Thal konnte das 2. Bataillon, bei dem sich der General v. Röder selbst befand, den Strom jedoch nicht passiren und stand noch am 10. April 1718 in Tilsit.

er in Stelle des bei Slankament gebliebenen Oberst v. Below zum Kommandeur des Dönhoff'schen Regiments ernannt, ward als solcher 1695 vor Namur zuerst leicht, bei dem Hauptsturm aber so schwer verwundet, daß er eine Zeit lang dienstunfähig blieb, und erhielt als Oberst den 3. März 1696 seines Vaters Regiment: „in Ansehung daß die Gräflich Dönhoffsche Familie dem Churfürstlichen Hause sich jederzeit wohl meritirt gemachet"[1]). Zum Geheimen Etats-Rath ernannt, ging er als solcher 1699 nach Wien, um die Belehnung über die Kurfürstlichen und Fürstlichen Reichslande zu bewirken, kehrte dann nach Memel zurück, gehörte zu den ersten achtzehn, am 17. Januar 1701 ernannten Rittern des Schwarzen Adler-Ordens, verblieb als General-Kriegs-Kommissarius längere Zeit in Berlin, ging aber in Folge der Veränderungen im Ministerium nach Memel zurück. Den 12. Januar 1703 zum General-Major befördert, blieb er, bei den bedrohlichen Conjunkturen des Nordischen Kampfes, den kriegerischen Ereignissen in den Niederlanden fern. Als er 1705 um Urlaub zum Gebrauche des Brunnens in Carlsbad bat, antwortete der König: „er möge nur bald kommen, er würde ihn dort auch finden". Es war dieses das erste Zeichen von der Wiederkehr der Königlichen Gnade, die eine Zeit erkaltet gewesen ist. Dönhoff erschien nach einem solchen Zwischenakt um so achtungswerther in den Augen seines erlauchten Herrn, wofür die vielen Briefe sprechen, mit denen der Graf beehrt wurde. Das Wohlwollen, die Zuneigung für Dönhoff verleitete daher den König zu den sonderbarsten Ansprachen und machte ihn so erfinderisch darin, daß sie wirklich an Liebkosungen grenzen, als Adieu! mein liebes gutes Dönhoffchen! Adieu! adieu cher spatro Camino! und in einem zweiten, auch dritten Postscriptum wieder ein neues, räthselhaftes Titelchen, bald du, bald Ihr, bald deutsch und französisch, gerade wie es aus des Königs Herzen kam, und zum Schlusse noch gewöhnlich: „revené bientost!"

Nicht minder zugethan war Friedrich Wilhelm I. dem Grafen Dönhoff. Als Kronprinz unterzeichnet er die Briefe:

„Vostre tres affectionné et tres cher ami et serviteur
Fr. Guillaume."

Alles hatte einen Zusammenhang und eben so die außerordentlich schnelle Beförderung Dönhoffs im Januar 1706 zum General-Lieutenant.

In Utrecht hatte er die Preußischen Ansprüche glücklich durchgeführt. Unmittelbar nach dem Regierungswechsel konnte er den Oelzweig auf die Stufen des Thrones legen und nicht lange darauf neue Lorbeeren in Ge-

[1]) So heißt es im Patente.

genwart seines Königs pflücken[1]). So in Utrecht ein gewandter Diplomat[2]), bald darauf ein tüchtiger General, ist er in Berlin des Königs bewährter Diener und Rathgeber. Wie sein Vater, gewann Dönhoff, wo er hinkam, nicht blos die Achtung Aller, sondern alle Herzen, und nicht nur für den Augenblick, sondern für immer. Die Refugiés sagen in dem Schreiben an den König:

„Wir müssen bekennen, Allergnädigster Herr! daß der selige Graf von Dönhoff die Klugheit mit der Gerechtigkeit verbunden, mit jedermann gerne geredet, alle mit der größten Leutseligkeit angelassen und sie geduldig gehöret, welches ganz nothwendige Eigenschaften vor einen Ministre sind, der gesetzt ist, die Leute anzuhören, welche öfters durch ihr Unglück und Bedürfniß gezwungen werden, um etwas anzuhalten. Hierinnen hat er sein Ministerium so weit es uns angehet, dergestalt verwaltet, daß wir ihm Alles Lob schuldig sind und den in ihm erlittenen Verlust bedauern müßen".

Ueberall wußte Dönhoff den rechten Weg zu finden und festzuhalten[3]). Auch bei dem Regiment hatte man die größte Verehrung für ihn; das überzeugende Gefühl, daß er durch sein bloßes Wesen eine wirkliche Veredlung des Denkens und Handelns hervorrief, hielt jeden Untergebenen ab, seine Zugänglichkeit und Leutseligkeit zu mißbrauchen. Es giebt ein gewisses Etwas, was jedem, auch dem ungebildeten Menschen verständlich wird und, wie ein Genius, ohne es zu wollen, zuweilen ein ungekanntes Feld der Seele findet; so wußte Dönhoff auch deren innerste Saiten zu treffen. Er konnte von sich sagen: „ich bin ein Mann"; die Welt aber muß hinzusetzen: „und auch ein selten vollendeter Mensch".

Seiner Leiche folgten am 23. December drei Bataillone, und leider verbot es die Entfernung und die böse Jahreszeit, daß von dem Regiment auch nur eine Deputation dabei sein konnte.

So hat also ein halbes Jahrhundert der Name Dönhoff, der zu-

[1]) Wie es in der Leichenpredigt heißt: „Bei der gefährlichen Landung auf der Insel Rügen, Belagerung und Eroberung von Stralsund hat er seine Stelle mit Ruhm vertreten".

[2]) Der Marschall Villars machte an Dönhoff das Anerbieten, in Französische Dienste zu treten, weil er meinte, Se. Majestät der König von Preußen könne seine Verdienste niemals genügend belohnen u. s. w. Pöllnitz I, 9.

[3]) Pöllnitz in seinen Memoiren, die im Uebrigen mit großer Vorsicht zu gebrauchen sind, sagt: „Tout parlait pour lui: son air noble, sa politesse, sa candeur et son désintérressement. Son caractère ne se démentit point et il n'y eut peut-être jamais un plus honnête homme". In der vermeintlichen Anerkennung II, 69 irrt sich aber Pöllnitz sehr stark.

gleich eine der schönsten und glorreichsten Epochen dieser Geschichte repräsentirt, zum Besten und Frommen des nun ältesten Regiments der Armee an dessen Spitze gestanden. Wir vermögen uns nicht anders als mit den Worten: „Viel zu früh!" von ihm zu trennen.

Des General-Majors Erhard Ernst v. Röder Ernennung zum Regiments-Chef. Der achtjährige Kapitain Graf v. Dönhoff 1717.

Der König, als wenn er die Trennung von dem Namen Dönhoff nicht wahr haben wollte, ließ sich, zugleich in dem Sohne den Vater hoch ehrend, in nachstehender Ordonnanz an den General-Major v. Röder also aus[1]):

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König in Preußen ꝛc.

Wir geben Euch hiermitt in gnaden zu vernehmen was gestalth Wir in erinnerung der vieljährigen guten und nützlichen Dienste welche Ihr Uns bishero zu unserm allergnädigsten Wohlgefallen geleistet, bewogen worden über dem Regiment Infanterie, welches durch Absterben Unseres gewesenen General Lieutenant und Gouverneurs zu Mümmel des Grafen von Dönhoff sich erlediget, in Eurem faveur zu disponiren und Euch daßelbe hinwieder in gnaden zu conferiren und anzuvertrauen, wie Ihr solches aus der Euch darüber ertheilten Capitulation, welcher Ihr in allen Stücken gebührendt nachzukommen wißen werdet, mit mehrerm zu ersehen, Übrigens ist hiebey Unser allergnädigster Wille daß Ihr bey diesem Euerm nunmehrigen Regiment die Compagnie welche der letzt verstorbene Obrister de Brion gehabt als die Leib Compagnie haben und placiren sollet, hingegen conferiren Wir hiermitt die bisherige Leib-Compagnie des Regiments dem ältesten Sohne des verstorbenen General-Lieutenant Graffen Dönhoff[2]) namentlich Graffen Friederich dergestalt, daß derselbe so lange bis Er anfanget Dienste zu thun, der jüngste Capitain vom Regiment sein und bis dahin Jährlich Ein tausendt Thaler zu genießen haben soll. Imgleichen ꝛc.

Berlin den 27. December 1717.

gez. Friedrich Wilhelm."

Der junge Kapitain Friedrich Wilhelm Graf v. Dönhoff war den

[1]) Lit. F.

[2]) Und dessen Gemahlin Amalie, Gräfin zu Dohna, Tochter des Feldmarschalls Alexander, Grafen zu Dohna-Schlobitten.

8. December 1709 geboren, jetzt also eben erst acht Jahre alt geworden und, mit Ausnahme von einzelnen Prinzen, dem Lebensalter nach gewiß der jüngste Kapitain der Armee.

Das Regiment v. Röder in Rastenburg. Allgemeine Betrachtung über die Friedens-Periode von 1718 bis 1734. Werbungen. Große Mannschaften. Ausbildung des Exercir-Reglements. Montirungs-Kommission. Uniform des Regiments v. Röder (1721). Fahnen (1720). Stellung des Officiers.

Mit dem Frieden trat eine für die Geschichte des Regiments höchst einförmige Zeit ein. Das Werben, Einstellen, Drillen und Exerciren begann und wurde mit einer Thätigkeit fortgesetzt, als gelte es einen neuen Krieg. Der eigentliche Mittelpunkt, um den sich die rastlose Thätigkeit des Königs im unaufhörlichen Kreislaufe bewegte, von dem er immer ausging, auf den sich Alles bezog, war das Heer und dessen möglichste Vermehrung und Vervollkommnung.

Nach der Monats-Liste pro März 1718 zählte das Röder'sche Regiment in 2 Bataillonen zu 5 Kompagnieen: 40 Officiere, 105 Unterofficiere, 10 Feldscherer, 6 Pfeifer, 30 Tambours, 130 Grenadiere und 1130 Musketiere.

Seit 1720 wurde der Officier-Etat um 2 Adjutanten vermehrt.

Die Ergänzung und Vermehrung[1]) der Armee wurde von den Regimentern in ihren Stand-Quartieren durch Werbungen bewirkt. Sie wurden mit der Zeit immer schwieriger, daher ein jedes Regiment an allen Orten, wo nur Kinder männlichen Geschlechts vorhanden waren, sich diese zu künftigen Kriegsdiensten verbindlich zu machen suchte. Es sind Beispiele vorhanden, daß schon Kinder in der Wiege Pässe und rothe Halsbinden als Zeichen ihrer spätern Verpflichtung erhielten[2]).

Hierdurch entstanden Kollisionen unter den Regimentern nicht nur, sondern auch eine Verwirrung der Subordinations-Verhältnisse, woraus bedeutende Unordnungen hervorgingen[3]). Sie gaben später die Veranlassung zur Einrichtung der Regiments-Kantons ab. Unter den dem dama-

---

[1]) Nach dem Patent vom 26. Juni 1713.

[2]) Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelms I. Berlin 1787. (Der Verfasser ist Beneckendorf.) Thl. III, 76 und 77.

[3]) In einer Dorfschule versagten alle Kinder dem Schulmeister den Gehorsam, weil sie rothe Halsbinden und Soldatenpässe hatten und darum Niemand Anderm als einem vorgesetzten Soldaten gehorchen zu dürfen glaubten. Erst nachdem es dem 60jährigen Schulmeister gelungen war, sich einen Paß als Unterofficier zu verschaffen, trat das nöthige Subordinations-Verhältniß ein. Beneckendorf III, 77. Anm.

ligen v. Röder'schen Regiment 1733 zugetheilten Bezirken gehören noch heute die von Rastenburg, Gerdauen, Wehlau und Tilsit dem Regiment an[1]).

Da dem Lande durch die Aushebungen zu viele Kräfte für Feldbau und Gewerbe entzogen wurden, so fing man bald an, die Landeskinder 9 bis 10 Monate des Jahres zu beurlauben. Ihre Wohnorte lagen alle in der Nähe der Garnisonen und es war also leicht, sie für den Fall eines Marsches wieder einzuziehen. Sechs bis acht Wochen vor der jährlichen Revue wurden die Beurlaubten zu den Fahnen beordert, exercirt und nach der Uebung wieder entlassen. Der Compagnie-Chef behielt den Sold anfänglich ganz, der später zum Theil von der General-Kriegs-Kasse zurückgerechnet wurde, und gewann dadurch die Mittel, große und wohlgewachsene Rekruten außerhalb des Kantons zu werben[2]). Die Anzahl der Ausländer betrug damals $\frac{1}{3}$, stieg jedoch bald bis auf $\frac{2}{3}$ der Stärke des Regiments.

Die Bestrebungen des Königs nach großen, wohlgewachsenen Mannschaften sind weltkundig; man würde ihn jedoch unrichtig beurtheilen, wenn man glaubte, daß es ihm eben nur allein um die Länge und den Wuchs der Leute zu thun gewesen wäre. Nach dieser Seite hin hat er alle Diplomaten und selbst den klugen Grafen Seckendorf getäuscht. Durch sein kostbares Leib-Regiment wollte der König nur den echt soldatischen Sinn, die noch heute in der Armee vorhandene echt Preußische Schule begründen. Wie sehr ihm solches gelungen, beweisen die Bemühungen der Nachbarstaaten, dem Könige solches nachzumachen; die Preußische Armee wurde seitdem das Vorbild für andere und ist es geblieben. Daß die Absichten des Königs oft mißverstanden wurden und dadurch die Veranlassung zu vielen Widerwärtigkeiten abgaben, steht auf einer andern Seite. Natürlich war es, daß die Feld-Regimenter sich dem Leib-Regiment nachzubilden bemühten und daher auch so viele große Leute als möglich sich zu verschaffen suchten. Es gingen zwar bedeutende Summen für die auswärtigen Werbungen auf, sie haben sich aber durch den Erfolg der Schlesischen Kriege über und über bezahlt gemacht. Die wunderbarsten Geschichten und Anekdoten knüpfen sich an diese Werbungen und an die Aussichten, große Leute zu erhalten[3]). Von den we-

[1]) Lit. B. — Die specielle Ordre an den Gen.-Lieut. v. Röder siehe: R. de Courbière, Geschichte der Brandenburg-Preußischen Heeres-Verfassung S. 89.

[2]) Förster, Geschichte des Königl. 1sten Kür.-Regts. S. 167.

[3]) Ein Officier, der in Jassy auf Werbung sich befand, meldete, daß er, um keinen Argwohn zu erregen, lange unthätig verharren und sich ganz ruhig verhalten müsse. Die Phantasie des Königs war durch die geschilderte Besorgniß, der schönen Wallachen

nigen noch vorhandenen Inspicirungs-Berichten des Regiments-Chefs, Generals v. Röder, ist beinahe keiner, der nicht mit einem dem nachfolgenden ähnlichen Satze schließt:

„Es seindt auch unter denen Regimenter mehre recruets vorhanden, in denen noch ein großer Wachsthum stecket".

Große Hände und Füße galten als Merkmal dafür, und es ist bekannt, daß Kindern, damit ausgestattet, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Auf den entschlossenen Angriff und eine übermäßig schnelle Chargirung war das ganze Exercir-Reglement basirt. 1702 sollte das erste gedruckt werden, es scheint jedoch, als wenn es erst 1704 herausgegeben worden ist. Dann wurde auf Befehl des Königs 1718 ein neues Reglement, wie der General v. Rochow behauptet, von dem General-Major v. Massow allein bearbeitet und schließlich das vom Jahre 1726 der Armee übergeben[1]). Letzteres hatte noch einige Jahre unter Friedrich dem Großen Geltung. Anderseits ist es notorisch, daß der König die Kriegs-Reglements der vornehmsten Europäischen Mächte studirte und dem Spanischen, welches am ausführlichsten war, den Vorzug gegeben hatte und dann in Gemeinschaft mit dem Fürsten von Anhalt-Dessau und mehreren andern Preußischen Generalen bereits 1717 die Grundzüge entwarf[2]). Letztere mögen dann dem v. Massow, der damals noch Oberst bei dem 3. Bat. des Leib-Regiments und stets mit einem großen Vertrauen seines Königs beehrt war, zur Bearbeitung übergeben sein. Hierauf wurde die Potsdamer Garde danach exercirt und das Reglement erst nach mancherlei Abänderungen der Armee bekannt gemacht. Um die Anwendung desselben zu erleichtern, mußten von allen Regimentern der Armee einige Officiere, Unterofficiere und Gemeine nach Potsdam, um informirt und exercirt und später als Lehrer gebraucht zu werden.

Mehr als damals ist wohl kaum jemals in der Armee gedrillt worden. Die Uebungen waren so genau bestimmt, daß, wie Behrenhorst sagt, die von der Armee erreichte Vollendung nur mit der eines Uhrwerks oder einer Claviatur verglichen werden kann. Ehedem war von einer Gleichförmigkeit der Bewegung und der Griffe so viel wie keine Spur; jetzt erst kam der Gleichtritt auf. Zu den Uebungen ließen die Kommandeure den Flügelmann vortreten, gaben nur den Anfang an,

---

vielleicht nicht habhaft zu werden, so angeregt, daß er eigenhändig am Rande bemerkte: „Muß still ganz stille liegen." —

[1]) Lit. G. General v Rochow begann seine Dienstzeit bald nach dem Antritt der Regierung Friedrich Wilhelms I.

[2]) C. D. Küster, Officier-Lesebuch Th. I. 1ste Abthlg. 63.

worauf die ganze Schule ohne weiteres Kommando, wie man eine Uhr ablaufen läßt, durchgemacht wurde; die Chargirung allein war in 21 Tempos eingetheilt.

Die eisernen Ladestöcke sind 1718 bei der Armee eingeführt[1]), nachdem dieselben von dem Erfinder, Fürsten Leopold von Dessau, bereits seit 1695 bei dessen Regiment in Gebrauch gekommen waren. Da der Accent darauf gelegt wurde, in kürzester Zeit so viele Kugeln als möglich dem Feinde entgegenzuschicken, so vermehrte man den Spielraum und formirte die Infanterie statt in 4 in 3 Gliedern[2]). Die Bajonnete wurden bei der Chargirung nicht mehr abgenommen, sondern blieben aufgesetzt, weil man sich unausgesetzt schießend dem Feinde zu nähern beabsichtigte.

Das Studium der fremden Kriegs-Reglements brachte den rastlos thätigen König auf die Idee, eine sogenannte Montirungs-Kommission in dem Kriegs-Kommissariat zu etabliren. Der General Rochow sagt hierüber:

> „Ich habe niemals von einem Intendanten sonsten gehöret; die Mondirungs Commission ist eingerichtet etwa ohngefähr 1719 den Anfang".

An ihre Spitze wurde der General-Major v. Massow gestellt[3]); ihr Zweck war, die Bekleidung und Ausrüstung auf die wohlfeilste Weise zu bewerkstelligen und die Uniformität in den Regimentern herbeizuführen. Letztere existirte noch während der Pommerschen Kampagne und unmittelbar darauf nicht, da nicht nur die Mannschaften, sondern auch die Officiere dabei mit verschiedenen Unterkleidern und Strümpfen (Stiefeletten) erschienen. Von einer bis in das Detail vorgeschriebenen Uniform der einzelnen Regimenter kann streng genommen erst seit 1721 etwa die Rede sein, wenn gleich eine solche allgemein schon früher bestand.

Wie die Uniform bei dem Röder'schen Regiment war, ist aus dem hier gegebenen Tableau ersichtlich.

Die Montirung der Gemeinen, entsprechend der der Officiere, bot

---

[1]) Militair-Wochenblatt de 1838. Nr. 21, wonach die Angabe von Ciriacy, der 1730 bezeichnet, zu berichtigen ist. Damals waren die Ladestöcke konisch konstruirt und mußten bei der Chargirung jedesmal umgedreht werden. Die cylinderförmigen Ladestöcke sind erst 1774 von dem Prinzen Friedrich von Braunschweig erfunden.

[2]) Wann solches geschehen, ist nicht genau bekannt, Fr. Ciriacy in der chronologischen Uebersicht der Geschichte des Preußischen Heeres giebt zwar das Jahr 1730 an, was jedoch nicht richtig sein kann, weil in dem Werbe-Reglement von 1732 noch von dem 4ten Gliede die Rede ist — Vergl. Behrenhorst: „Betrachtungen über die Kriegskunst", 1ste Abthlg. S. 130. Anm.

[3]) Beneckendorf V, 119.

einige Unterschiede, die sich bis 1808 erhielten. Sie war theilweise da weiß garnirt, wo die Officiere Gold hatten, und hatte statt der zwei Knöpfe unter den Rabatten zwei rothe Tuchlitzen mit weißen Puscheln. Unmittelbar um die Weste war der, durch eine einfache Schnalle zusammengehaltene, weiße Leibgurt oder Säbel-Trageriemen gelegt; an demselben war neben dem Säbel das Leder-Futteral zur Aufnahme des abgenommenen Bajonnets befestigt. Rothe Halsbinden; der Rand der Hüte mit einer weißen Borte besetzt. Stiefeletten von schwarzen Leinen, an den äußern Seiten 18 Knöpfe. Ueber die linke Schulter gehängt der weiße Tragriemen für die sehr große schwarze Patrontasche.

Die Qualität der Gewehre ist berührt[1]).

Daß die Mannschaften schon in den frühesten Zeiten (1623) außer den Waffen auch eine Art Gepäck zu tragen hatten, dessen wesentlichster Bestandtheil der Freßsack war, ist oben bemerkt. Unter dem großen Kurfürsten wird des Ränzels erwähnt, da er aber bei den Musterungen niemals in Betracht gezogen ist, so ist er auch wohl nicht etatsmäßig gewesen. Auch unter Friedrich I. scheint nur, für den Fall eines Feldzugs ein Gewicht darauf gelegt worden zu sein, und erst Friedrich Wilhelm I. führte den Tornister als etatsmäßiges Stück ein.

Wie schon unter dem großen Kurfürsten, war die Farbe der Fahnen des Regiments schwarz und deren Aussehen 1720 und 1729 ganz übereinstimmend. Der Etats-Preis einer Fahne war auf 34 Thaler $1\frac{1}{3}$ gGr. gesetzt. Nach dem Kriegs-Reglement von 1726 betrug die Tragezeit der Fahnen fünf Jahre.

Eine größere Autorität, den bürgerlichen Verhältnissen gegenüber, ist dem Preußischen Officier wohl niemals eingeräumt gewesen, als unter Friedrich Wilhelm I. Der König war der erste Preußische Monarch, der beständig den Soldatenrock trug, und seine Denk- und Handlungsweise darüber ist durch seinen Wunsch am besten charakterisirt, wonach die Königin, im Fall sie Wittwe würde, wieder heirathen könne, wen sie wolle, jedoch nur einen Officier und nicht unter Obersten-Rang. Die letztere Bestimmung entsprang aus der Ansicht des Königs, daß er, in seinem rein militairischen Verhältniß, sich nur als in dem Range eines Obersten stehend betrachtete, welche Anschauungsweise ihn auch auf die sonderbare Idee brachte, den Major v. Jürgas zum Zweikampfe herauszufordern, wovon er nur nach mühevollen Vorstellungen abzubringen war[2]). Die Herablassung und Achtung, welche der König stets gegen den einzelnen

[1]) Friedrich Wilhelm I. legte die Gewehr-Fabrik in Potsdam an; das Einkaufen fremder Gewehre hörte auf. Faßmann S. 563.

[2]) Förster II, 252.

Officier zu erkennen gab, sowie das Verleihen einer wirklichen Gewalt an ihn, dadurch, daß er überall im Leben als im Königlichen Namen handelnd auftreten durfte und dabei aufs mächtigste unterstützt wurde, machte, daß jeder Officier sich als eine Art Mitregent ansah und wie gesagt einen heillosen Respekt genoß. Alles dieses erzeugte bei dem Officier eine feste unverbrüchliche Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät des Königs, wie an den eigenen Stand, und ließ bei allem Sichgleichstellen die Subordination und strengste Zucht stets beobachten [1]). Die Eigenschaften der vortrefflichsten Heere jedes Zeitalters, Gemeinsinn und Ordnung, erhöhten den Werth der Preußischen Armee, welche bei ehrenvoller Armuth weder an zu viele Bedürfnisse, noch das Leben höher als die Ehre zu schätzen gewöhnt war. Es ist die Periode, in der die Keime zu den Thaten der Schlesischen Kriege gelegt worden sind, die schwere doch heilbringende Zeit, an die wir Alle mit dem tiefsten Danke zurückdenken müssen.

Das Regiment Röder. Exercir-Uebungen. Revüen vor dem Könige Friedrich Wilhelm I. 1718. 1721. 1726. 1728. 1731 bei Königsberg. Ein Duell.

Von einer eigentlichen Geschichte des Regiments kann während dieser Periode nicht die Rede sein; in dem Gleichmaaß der Tage verschwindet die einzelne Individualität und was der Friede bietet, sind charakteristische Aphorismen für die Zeit im Großen.

Im Frühsommer 1718 stand das Regiment zu seinen Uebungen vereinigt noch in Memel. Etwa den 8. Juni reiste der König von Berlin nach Preußen; Details über den Aufenthalt dort haben sich nicht ermitteln lassen, eben so wenig, wo die Musterungen stattfanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Infanterie bei Königsberg vereinigt, und rückte dann das Regiment in seine neuen Garnisonen. Der Regiments-Chef, General-Major v. Röder [2]), stand in Rastenburg; der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Flanß in Schippenbeil.

Zwischen dem 26. und 30. April wurde seit 1719, wie es später alljährlich um diese Zeit geschah, das 1. Bat. in Rastenburg, das 2. Bat.

---

[1]) Bald nach der Pommerschen Kampagne erschien eine Ordre, worin es heißt: „die Lieutenants sollen sich in keine zu frühe Brüderschaften mit denen Fähndrichs egalisiren u. s. w." des wesentlichen Inhalts daß eine solche Brüderschaft nicht sein solle, wenn der ältere Officier eine höhere Charge erhalten, was namentlich in Betreff der Premier-Lieutenants hervorgehoben ist. — Kassationen, Festungsarrest kamen in den ersten Jahren besonders oft vor; auch nachtheilige Versetzungen, wobei die Officiere z. B. von Wesel bis Königsberg zu Fuß allein marschiren mußten.

[2]) Er selbst schrieb seinen Namen anfänglich Roeder, später aber beständig Rööder

in Schippenbeil auf drei Wochen zum Exerciren vereinigt, in der zweiten Hälfte des Mai dann das ganze Regiment auf eine gleich lange Zeit bei Schippenbeil zusammengezogen. Nichts oder nur sehr wenig wurde an dieser Ordnung verändert, wenn das Regiment nach Königsberg zur Musterung rückte.

Vorschläge zu Verbesserungen wurden von dem Könige öfters mit dem Zusatze: „guht wenn es nit von mein quanto abgehet" eigenhändig bestätigt. Gegen sich selbst am strengsten, verlangte der König ein Gleiches von jedem Andern. Der Pensionssatz war sehr gering und der Major Schlüter, der beinahe 27 Jahre rühmlich im Regiment gedient hatte, erhielt im November 1719 bei seinem Abgange nur 15 Thaler monatliche Pension. Als der Sergeant George v. Manteuffel vom Regiment im Februar 1720 zum Fähnrich vorgeschlagen wurde, setzte der König eigenhändig in der Bestätigung zu: „guht Mannteufel sol auch Fähnrich seyn über die 40 officirer aber à Sergeanten tractament". —

Uebrigens studirte er die vierteljährlich einzureichenden Officier-Listen sehr genau und hatte sie gut im Kopfe [1]).

Für gewöhnlich war die Einrichtung getroffen, daß der König sämmtliche Truppentheile der Armee innerhalb eines Zeitraums von 3 bis 4 Jahren wenigstens einmal musterte; doch sah er sie, besonders im Anfange seiner Regierung, häufiger [2]). Das Regiment hatte er 1714 in Memel, 1715 bei Stettin, 1718 wahrscheinlich bei Königsberg gesehen und 1721 musterte er es bei letzterer Stadt.

Nachdem dasselbe seine Uebungen bei Schippenbeil beendet hatte, marschirte es Anfang Juni 1721 in das Lager von Kalthof bei Königsberg. Außer den Garnisontruppen standen damals in Preußen folgende Regimenter: [3])

I. Infanterie.

1) Herzog v. Holstein, Regt. (Nr. 11) [4]),
2) Alexander Graf zu Dohna (Nr. 16),
3) Albr. Conr. Graf v. Finkenstein (Nr. 14),
4) Erhard Ernst v. Röder (Nr. 2),
5) Jacob v. Beschefer (Nr. 4).

---

[1]) Das Ministerium berichtete dem Könige auf das Gesuch des Cornets v. Ravissard, ihm die 120 Rthlr. Abzugsgelder zu erlassen, worauf der König eigenhändig erwiderte: „ich habe kein Officier von solchen namen", Förster I, Urkbch. 78. Nr. 143. — Daß der König ein fabelhaftes Gedächtniß hatte, ist kundig genug; so erkannte er einen Preußischen Deserteur im Haag in seiner Holländischen Uniform und einen aus Magdeburg weggejagten Soldaten zwei Jahre später in einem Preußischen Regiment.

[2]) Der König sah die Regimenter meistentheils jedes für sich in der Garnison Nur in und bei Berlin, Königsberg und theilweise in Magdeburg wurden mehrere Regimenter zusammengezogen.

[3]) Lit. A.

[4]) Sind die Nummern, welche die Regimenter 1806 hatten, und befinden sich da-

II. Kavallerie.

a) Kürassiere.
1) Graf v. Schlippenbach, Regt. (Nr. 11),
2) v. Blankensee (Nr. 4),
3) v. Dewitz (Nr. 8),
4) v. Katte (Nr. 9).

b) Dragoner.
1) v. Winterfeld (Nr. 7),
2) v. Wuthenow (Nr. 6),

Lassen wir einen Zeitgenossen weiter reden:

„Im Junio thaten Ihro Majestät selber eine Reise nach Preußen und langten am 13. d. Mts. in einem unweit Königsberg ausgesteckten Lager glücklich an. Sobald Ihro Majestät hierselbst arriviret, haben Sie das gantze im Lager gestandene Corpo, so ohne Ober-Gewehr ausgerücket, desgleichen die zu Fuß gewesene Cavallerie, in hohen Augenschein genommen. Den 14. Juni mit anbrechendem Tage ging die General-Musterung an, welche bis Nachmittags um 3 Uhr währte. Ihro Majestät hatten an Dero in sehr gutem Stande befundenen Trouppen ein sehr großes Vergnügen und ernannten, zu Bezeugung desselben, etliche General Majors, worunter sich der von Blankensee befande, zu General-Lieutenants, nahmen auch noch verschiedene andere Promotiones vor [1]. Den 15. und die folgenden Tage ist mit dem Exerciren und der specialen Musterung derer Regimenter fortgefahren worden, die endlich am 29. wieder auseinander gegangen."

Im Jahre 1715 zählte die Armee 35,000 M. Inf. und 10,000 M. Kav., 1721 aber schon: 38,544 M. Inf. und 12,335 M. Kav., die Artillerie und Pioniere eingerechnet, die Armee: 51,311 Mann [2]).

Der Regiments-Chef, Gen.-Maj. v. Röder, hielt sich vom Juli 1722 bis zum Spätherbst 1723 in Königsberg auf, wahrscheinlich um den Berathungen über die Einrichtung der, 1723 wirklich eingeführten, Kriegs- und Domainen-Kammern beizuwohnen. Röder kehrte alsdann nach Rastenburg zurück und schrieb von hier d. d. 26. April 1724:

„daß die Bataillone seines Regiments die gegenwärtige Zeit allerschuldigst wahrnehmen und mit Exerciren und Dressiren

---

von heute in der Armee: das 1ste, 3te, 4te und 5te Infanterie-Regiment. Das Dragoner-Regiment Nr. 4 ist das 1ste Kür.-Regt. Das Drag.-Regt. Nr. 7 ist das heutige 1ste Drag.-Regt. und das Drag.-Regt. Nr. 6 der Stamm des heutigen 3ten und 4ten Kürassier-Regiments.

[1]) Bei dem Regiment wurden nur die untern Chargen bedacht, indem die 3 ältesten Premier-Lieutenants ohne Vakanz zu Stabs-Kapitains ernannt wurden u. s. w.

[2]) Historisch-Politische Beiträge Th. I. S. 327.

eyffrigst occupiret seyen, damit bey der bevorstehenden Revüe das Regiment zu Allergnädigstem Wohlgefallen Ew. Königliche Majestät sich zeigen könne."

In dem Regimente selbst waren seit 1715 so viele Veränderungen vorgekommen, daß mehr als ein Drittheil des Officier-Korps neu war; es folgt daher hier die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Röderschen Regt. zu Fuß. pro Juli 1724.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	General-Lieutenant	Erhard Ernst v. Röder (I.) [1]	59	—	Preußen	—	—	$\frac{24}{6}$ 1724
2.	Obrister	Adam Christoph v. Flanß (VI.)	60	1	Mark	41	7	$\frac{5}{6}$ 1718
3.	Oberst-Lieutenant	André Persode de Domangeville (II.) . .	45	7	Lothringen	30	7	$\frac{2}{3}$ 1722
4.	Major	Balthasar Ferdinand v. Kalsow (III.) . .	33	4	Pommern	18	10	$\frac{9}{2}$ 1717
5.	"	Ernst Wilhelm v. Sadofski (VII.) . . .	48	4	Kurland	32	4	$\frac{1}{6}$ 1722
6.	Kapitain	Johann Caspar v. Schönermark (VIII.) .	50	1	Sachsen	31	4	$\frac{7}{9}$ 1714
7.	"	Friedrich Wilhelm Graf v. Dönhoff (IV.)	15	3	Preußen	6	7	$\frac{27}{12}$ 1717
8.	"	Salomon Dreher (V.)	52	1	"	31	10	$\frac{26}{8}$ 1718
9.	"	Melchior Erdmann v. Bronsart (IX.) . .	42	7	"	26	1	} $\frac{3}{6}$ 1719
10.	"	Caspar v. Braxein (X.)	43	—	"	28	7	}
11.	Stabs-Kapitain	Valentin Friedrich v. Briesen	36	1	Mark	20	1	}
12.	"	Friedrich Rehe	47	1	Preußen	25	7	} $\frac{4}{6}$ 1721
13.	"	Alexander v. Friedeborn	33	8	Mark	17	10	}
14.	"	Cuno Ernst v. Schönermark	40	4	Sachsen	21	4	$\frac{12}{1}$ 1723
15.	"	Georg Friedrich v. Amstel	33	7	Preußen	17	4	$\frac{10}{6}$ 1723
16.	Premier-Lieutenant	Ludwig v. Byern	31	1	Magdeburg	15	1	$\frac{4}{6}$ 1721

[1]) Die lateinischen Zahlen bedeuten die Kompagnie-Nummern.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit Jahr.	Dienstzeit Monat.	Patent.
17.	Premier-Lieutenant	Carl v. Sallet	36	10	Preußen	18	10	$\frac{4}{8}$ 1721
18.	"	Georg Christoph v. Buttlar	30	1	Kurland	19	3	$\frac{1}{8}$ 1722
19.	"	Johann Albrecht v. Wilmsdorf	31	5	Preußen	17	5	$\frac{12}{1}$ 1724
20.	Seconde-Lieutenant	Paul Friedrich v. Rieszewski	33	7	"	23	9	$\frac{8}{8}$ 1716
21.	"	Johann Georg v. d. Gröben	27	1	"	3	1	$\frac{2}{1}$ 1721
22.	"	Wilhelm Moritz v. Schaffstedt	34	7	"	19	1	$\frac{5}{8}$ 1720
23.	"	Johann Weissel	41	7	"	21	1	$\frac{4}{8}$ 1721
24.	"	Johann Roßner	41	4	"	25	5	$\frac{24}{4}$ 1722
25.	"	Erdmann Nitsch	38	1	"	22	—	$\frac{1}{8}$ 1722
26.	"	Johann Dietrich v. Hülsen	29	11	"	13	1	
27.	"	Martin Friedrich Stollhofen	30	11	Mark	15	3	$\frac{13}{1}$ 1723
28.	"	Wilhelm v. Sallet	33	7	Preußen	18	7	$\frac{4}{3}$ 1723
29.	"	Johann Melchior v. Rappe	29	10	"	11	7	$\frac{10}{3}$ 1723
30.	"	Georg Christoph v. Manteuffel	27	—	Kurland	9	10	$\frac{6}{5}$ 1723
31.	Fähnrich	Christoph Ernst v. Rummel	25	11	Preußen	11	7	$\frac{5}{8}$ 1720
32.	"	Heinrich Melchior v. Taubenheim . . .	33	3	"	13	—	$\frac{11}{6}$ 1721
33.	"	Ludwig Ernst v. Kannacher	29	7	"	14	4	$\frac{4}{5}$ 1721
34.	"	Johann Gabriel v. Kannacher	28	1	"	13	4	$\frac{1}{8}$ 1722
35.	"	Georg Christoph v. Prök	25	4	"	13	4	
36.	"	Johann Ludwig v. Fröse	27	7	"	8	7	
37.	"	Heinrich Wedigo v. Butzke	23	4	Pommern	8	4	$\frac{12}{3}$ 1723
38.	"	Melchior Erdmann v. Losch	23	9	Preußen	9	1	$\frac{2}{9}$ 1723
39.	"	Johann Georg v. Winterfeld	21	9	Uckermark	2	1	
40.	"	Christoph Ernst v. Röder	20	3	Preußen	—	8	$\frac{6}{5}$ 1724

(L. S.) gez. C. v. Röder.

Wie alle Regimenter, so war auch das Röder'sche auf viele Garnisonen vertheilt und stand:

das 1ste Bataillon:

1ste Kompagnie in Rastenburg, 2te Schippenbeil, 3te Rastenburg, 4te Drengfurth, 5te Insterburg;

das 2te Bataillon:

6te Komp. in Schippenbeil, 7te Gerdauen, 8te Tilsit, 9te Rastenburg, 10te Nordenburg.

Die Leitung des innern Dienstes mußte durch diese Zerrissenheit sehr erschwert sein, ebenso wie die merkwürdige Eintheilung der 5 Kompagnieen eines Bataillons in 8 Pelotons (Züge) auf dem Exercirplatze Schwierigkeiten ausgesetzt blieb, die nur durch die unglaubliche Dressur der Truppen überwunden wurde. Erst nach dem Kriege von 1778 erfolgte die Eintheilung von 10 Pelotons [1]).

Die politischen, bedenklich erscheinenden Conjunkturen erhielten das ganze Staatsleben unter Friedrich Wilhelm I. in einer gewissen Erregtheit, besonders 1727 und 1729, so daß die Mehrzahl der Regimenter sich marschfertig halten mußte.

Anfang Juni 1726 rückte das Regiment Röder nach seinen bei Schippenbeil beendeten Uebungen wieder in das Lager bei Kalthof. Die Musterung wurde hier wie 1721 durch den König, in dessen Begleitung der 14jährige Kronprinz und der Fürst von Anhalt-Dessau sich befanden, abgenommen [2]). Nach der Revue beurlaubte man, wie schon ehedem, vom 1. Septbr. ab von den Grenadieren $\frac{1}{8}$ und von den Gemeinen beinahe $\frac{1}{3}$ der Mannschaften für den Winter; 3 Officiere und 15 bis 18 Unterofficiere gingen auf Werbung. Unter den ersteren waren der Stabs-Kapitain v. Amstell und die Sec.-Lieuts. Stollhofen und v. Rappe als Werbe-Officiere besonders renommirt. Haupt-Werbeplätze, in denen sich fast beständig Officiere und Mannschaften des Regiments aufhielten, waren Lüttich, Regensburg und Lemberg.

Leider hatte das Regiment in dieser Zeit auch den Verlust zweier Officiere des Regiments zu beklagen, indem der Prem.-Lieut. v. Wilmsdorf von dem Prem.-Lieut. v. d. Gröben erschossen wurde; Letzterer entfernte sich, daher bei dem Duell wohl nicht alle Formen beobachtet gewesen sein mögen.

Des Königs Ansicht über den Zweikampf ist berührt; die Wahrnehmung der persönlichen Ehre bildete das entscheidende Moment und

---

[1]) Tempelhof, Geschichte des 7jährigen Krieges V, S. 376 Anm.

[2]) Preuß, Friedrich der Große I, 119.

ließ ihn die sonst möglichen Rücksichten in den Hintergrund stellen. Hieraus läßt sich auch seine Genehmigung zu dem Duell zwischen dem General-Major v. Dockum, Chef eines Dragoner-Regiments, und dem Sec.-Lieutenant v. Wolden herleiten; Ersterer wurde dabei schwer blessirt und starb.

Nach einer großartigen Revue bei Berlin ging der König später als gewöhnlich zur General-Musterung nach Preußen [1]). Auch dieses Mal war Se. Majestät sehr zufrieden und ließ einige Ernennungen d. d. Königsberg den 9. und resp. 13. Juli 1728 ergehen, nämlich:

der Oberst v. Flanß versetzt als Chef des bisherigen Dohna'schen Regimens (Nr. 16) [2]); der Oberst-Lieut. v. Persode zum Oberst und Kommandeur des Röder'schen Regts. u. m. A.

Als der König 1730 das Sächsische Lager bei Mühlberg, in welchem gegen 30,000 Mann vereinigt waren, besuchte, erschien er zu Pferde an der Spitze von beinahe 200 Preußischen Officieren. Im Juni 1731 ging der König wiederum nach Preußen und auch das Regiment Röder marschirte den 28. d. Mts. von Schippenbeil nach Kalthof, woselbst die Infanterie und nur ein Theil der Kavallerie gesehen wurden. Erst den 27. Juli kehrte das Regiment in seine Garnisonen Schippenbeil u. s. w. zurück und war hier 1732 für sich zum Exerciren vereinigt.

Auszug aus dem Werbe-Reglement für die Infanterie de Ao. 1732.

Aus der Disposition und den „Ordres wornach die Königlich Preuß. Infanterie Regimenter wegen der Werbung sich zu verhalten haben sollen von dato den 1sten October 1732" [3]), mögen hier einige der wichtigsten Punkte am Platze sein.

---

[1]) Passirte die Weichsel neben der Rothen Bude bei Marienwerder den 25. Juni. Orig. Lit. A.

[2]) Adam Christoph v. Flanß, geb. in Witbritzen in der Mittelmark den 4. Juli 1664, seit Decbr. 1682 Soldat im Regiment, $\frac{6}{9}$. 1695 Kapitain, $\frac{5}{8}$. 1705 Major, $\frac{10}{8}$. 1709 Oberst-Lieutenant, $\frac{5}{6}$. 1718 Oberst, seit $\frac{9}{7}$. 1728 Chef des heutigen Königl. 5ten Inf.-Regts. Das 1ste Inf.-Regt. kann auf ihn, als einen seiner vorzüglichsten Zöglinge, besonders stolz sein; er starb als General-Feldmarschall und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens $\frac{10}{1}$. 1748.

[3]) Militair-Wochenblatt 1841. S. 82.

Lit. B. Bis 1708 mußten die Aemter einen großen Theil der Rekruten werben, deren Zahl aber den Anforderungen niemals entsprochen haben muß, da schon in den frühesten Zeiten gewaltsame Werbungen von militairischer Seite stattfanden. 1682 wurde ein Unterofficier des Dönhoff'schen Regiments in Goldapp auf dem Marktplatz erschlagen.

Eine Ordonnanz vom 10. Septbr. 1708 bestimmte, daß die Werbungen nicht mehr

In der Einleitung wird die gewaltsame Wegführung von Leuten aus fremden Ländern verboten.

„Woferne aber ein Officier einen Kerl, der 6 Fuß und mehr hat, in einem fremden Lande findet, und derselbe sich nicht will gutwillig engagiren lassen, so soll gedachter Officier an S. Königl. Majestät davon berichten und die Umstände beifügen, wie der Kerl aussieht, wie alt er sei, aus welchem Ort und unter welcher Herrschaft er sich befindet, da dann S. K. M. selbst das nöthige deswegen disponiren wollen."

„Bei einer schlechten Compagnie Infanterie, die doch noch passieren kann, müßen sie den ersten Zug 6 Mann von 10 Zoll und ein Mann von 11 Zoll seyn, der kleinste im ersten Gliede muß von 9 Zoll seyn, das halbe 4te Glied von 8 Zoll und das andere halbe 4te Glied imgleichen das 2te Glied von 7 Zoll und das 3te Glied von 6 Zoll seyn."

„Eine gute Compagnie muß also beschaffen seyn:

Der Flügel soll von 6 Fuß und über 6 Fuß und der erste Zug von $11\frac{1}{2}$ Zoll auch 11 Zoll und der letzte Mann im ersten Zuge 11 Zoll weniger 4 Striche haben.

Der 2te Zug hat 10 Zöllige und muß der letzte Mann im 1sten Gliede mit 9 Zoll ausgehen.

Im 4ten Gliede muß erste Zug 9 Zoll haben und die andern mit 8 Zoll ausgehen.

Im 2ten Gliede hat der erste Zug 8 Zoll und die andern Züge durch die Bank 7 Zoll.

Das 3te Glied hat im ersten 7 Zoll und muß das 3te Glied, wie auch die Ueber-Complette Grenadiers und Zimmerleute mit 6 Zoll ausgehen.

„Da laut Reglement 2 Unter Officiers, 3 Grenadiers auch 20 Musquetiers auf die Wache ziehen, so befehlen S. K. Majestät allen Dero Guarnisons, um Berlin, Magdeburg und Königsberg ausgenommen, daß sie per Compagnie nur 2 Unter-Officiers, 2 Grenadiers und 16 Musquetiers auf die Wache geben sollen, da anhero die Capitains so viel mehr verurlauben können und also soviel mehr Geld auf die Werbung angewandt werden kann. Doch soll alles so eingerichtet werden, daß die Leute nicht öfters als in der 3ten Nacht auf die Wacht ziehen, denn es umb die 3te Nacht dem Reglement gemäß ist; überdem sollen die Leute nicht über 20 Meilen verurlaubt werden, damit sie

---

von den Aemtern, sondern von damit beauftragten Officieren direkt auszuführen seien und dabei unterstützt werden sollten.

so viel geschwinder wieder eingezogen werden können und soll auch kein Unter-Officier über 12 Tage verurlaubt werden, Tambours aber gar nicht.

„Die Chefs und Commandeurs derer Regimenter, wie auch die Capitains sollen alle Mühe anwenden und dafür sorgen, alle Jahre einige schöne Leute anzuwerben von 6 Fuß und darüber, welche unter S. Königl. Majestät Regiment kommen können und sollen sie dabei nicht sparen, weiln S. K. Majestät ihnen dafür Alles, was sie an Handgeld und andern Unkosten bezahlen, richtig zukommen lassen wollen. Dahero die Stabs-Officiers und Capitains nichts anderes als den Vorschuß brauchen; weiln aber dieser Vorschuß öfters groß ist, da ein Kerl 600, 700 und mehr Rthlr. kostet, so soll dieses Geld, sobald der Kerl angeworben worden und der Capitain die Rechnung eingegeben, aus der Kleider-Kasse vorgeschossen werden und bleibt der Kerl bei der Compagnie des Officiers, so ihn angeworben, dahero dieses den Capitains an ihrer eigenen Werbung nicht hinderlich sein kann, weil ein Capitain, wenn er einen 6 füßigen Kerl angeworben solches Geld mit allen Unkosten sofort aus der Kleider-Kasse als einen Vorschuß bekömmt und solches gleich wieder zur Anwerbung anderer Leute vor seine Compagnie emploiren kann ꝛc.

„Uebrigens versprechen S. K. Majestät denen Stabs-Officiers und Capitains, welche sich durch große Leute von 6 Fuß und darüber distinguiren werden, daß sie Ihnen bey aller Gelegenheit dero Königliche Gnade wirklich angedeihen lassen werden ꝛc.

„Was nun die Art und Weise der Werbung anlanget, so müssen die Chefs und Commandeurs derer Regimenter mit den Capitains wohl vorhero überlegen, zu welcher Zeit und in welchen Monaten die Werbung am besten angehet; ferner an welchen Ort sie auf Werbung schicken wollen, wo die meisten Recruten zu vermuthen und wo die meiste große passage sei und dergleichen Umstände mehr ꝛc.

„Und weiln S. K. Majestät bemerket, daß die Menage hie und da bei der Werbung nicht recht beobachtet worden, so wollen sie ernstlich, daß ein jeder Officier, der auf Werbung gehet, alle unnöthige depensen in Essen und Trinken, Spielen, chamerirten Kleidern und dergleichen nichts helfende Sotisen vermeiden soll, weil ein Officier nicht zur Lust auf Werbung gehet, sondern es eine Commando Sache ist, und zum Königl. Dienst gehöret, also soll ein Subaltern-Officier auf der Werbung nicht mehr als 10 Rthlr. monatlich Zulage zu seinem Quartier und Unterhalt haben, womit er auskommen muß.“

Dann heißt es weiter:

„daß ins Künftige kein alter Kerl nicht eher aus rangiret werden soll als bis er nicht mehr marchiren kann ꝛc.“

„daß S. Majestät bei der Reise im Reiche Ao. 1730 so wenige Officiers auf Werbung unterweges getroffen und daß die Chefs nicht allein unter der Hand durch Correspondence heimlich Nachricht von dem Verhalten der werbenden Officiers von denen wohl anstatt sich rechtschaffen mit Aufsuchung der Recruten herum zu tummeln ihren plaisirs nachgehänget haben mögen — einziehen sondern auch die Stabs Officiers Revisions-Reisen nach den Werbe-Quartieren machen sollen."

„Schließlich sollen die Leute nach dem bei den Regimentern befindlichen versiegelten Maaße in Strümpfen, sonder Schuhe, gemessen werden, als wenn der Kerl unter das Gewehr stehet und das Gewehr auf der Schulter hat, und soll mit dem Gewehr auf der Schulter gemessen werden u. s. w.

Wusterhausen, den 13. Septbr. 1732."

1733 übte das Regiment für sich bei Schippenbeil.

Polnischer Successions-Krieg. Das Regiment v. Röder in Berlin. Das Officier-Korps zur Königlichen Tafel in Potsdam befohlen. Marsch nach Heilbronn. Parade vor dem Prinzen Eugen von Savoyen. Thatenlose Kampagne. Winter-Quartiere in Westphalen. 1734 u. 35.

Der 1733 erfolgte Tod Friedrich Augusts, Königs von Polen, rief eine neue Wahl und in Folge derselben bedeutende Streitigkeiten hervor, die schließlich zu dem ziemlich unblutigen Polnischen Successions-Kriege führten, welchen zunächst Oesterreich gegen Frankreich aufnahm.

Erst im folgenden Jahre ließ sich Friedrich Wilhelm I. bestimmen, ein Hilfs-Korps von 10,000 Mann zu der Kaiserlichen Armee stoßen zu lassen.

Die Franzosen hatten schon im Spätherbst 1733 Philippsburg angegriffen und unter dem Marschall, Herzog von Berwick sich an dem linken Rhein-Ufer behauptet. Der greise Prinz Eugen von Savoyen war nicht im Stande gewesen, mit seinen geringen Truppen etwas zu unternehmen, und hatte sich bis hinter den Neckar zurückgezogen. Das Haupt-Quartier war in Heilbronn $17\frac{33}{34}$.

So standen die Sachen, als den zu dem Hilfs-Korps, welches der General-Lieutenant Erhard Ernst v. Röder kommandiren sollte, bestimmten Truppentheilen die Ordres zum Marsch zugingen. Das Regiment Röder erhielt solche den 24. Januar 1734, traf den 15. März in Berlin ein und blieb dort bis zum 28. April stehen.

Am 29. April hatte das Regiment das hohe Glück, von Sr. Ma-

jestät mit besonderer Aufmerksamkeit gesehen zu werden, worüber sich das Journal also ausläßt:

„Um 9½ Uhr Morgens ritt Sr. Königl. Majestät in Potsdam zum Berlin'schen Thor heraus, kamen aber nach 25 Minuten zurück und hielten zu Pferde bei der Wacht am rechten Flügel. Das Röbersche Regiment zu Fuß folgte sofort in seiner Ordnung von Sr. Excellenz zu Pferde mit dem Degen in der Hand geführt, welchem die General-Adjutanten, Brigade-Majore und Quartiermeister Lieutenants vorritten.

Sobald die Fourier-Schützen S. Königl. Majestät vorbei waren, ritten S. Majestät zurück und erwarteten das Regiment ohnweit dem Schloß. Die Schloßwacht war aufgezogen und stand bei dem Ausgang des Portals linker Hand nach dem Markt zu. S. K. Majestät standen zu Fuß etwas abwärts nach der Brücke zu nahe am Schloß und sahen das Regiment noch einmal vorbeimarchiren. Die Officiere salutirten. Das Regiment, als es über die Brücke war, marchirte rechter Hand am Berge auf mit verkehrter Schulter und setzte sich längs dem Berge, fronte nach der Stadt. S. K. Majestät waren gefolgt und ritten nach dem rechten Flügel. Die Compagnien wurden formirt, das Gewehr gestreckt, Patrontaschen, Seitengewehr und Tornister dabei gelegt. Hierauf kam der Major (vermuthlich ein Flügeladjutant) und befahl als währender Zeit die Compagnieen sich zu denen hinter dem Regiment aufgemachten Küchen zu accommodement zu begeben, bey jeder Compagnie 1 Officier und bey jeder Fahne eine Schildwacht bleiben, die übrigen Officierer aber auf das Schloß zur Tafel kommen sollten."

Das Regiment ging am folgenden Tage weiter und zwar über Beelitz, Roßlau, Halle, Weißenfels, Königssee, Mosbach, Schweinfurt, Ochsenfurt, (über den Main), Mergentheim nach Heilbronn, wo es den 7. Juni in dem Lager eintraf. Auf dem Marsche von Roßlau nach Halle hatte es die Freude, von dem Fürstl. Anhalt-Köthenschen Kommissarius und Landrath v. Zanthier durch die Anhaltschen Lande geführt zu werden. Zanthier hatte 17 Jahre im Regiment gestanden und bewies demselben eine Anhänglichkeit, welche ihn eben so sehr ehren als dem Regiment wohlthun mußte. Von seinen 40 Regiments-Kameraden fand er nach 24jähriger Trennung nur noch fünf wieder: den Regiments-Kommandeur Oberst v. Persode, Oberst-Lieut. v. Sadoffski, Major v. Braxein und die Hauptleute v. Friedeborn und v. Amstell.

Das ganze Preußische Korps unter dem General v. Röder bestand aus folgenden Truppentheilen:

I. Infanterie:
1) v. Röder, Regt. (Nr. 2),
2) v. d. Goltz, Regt. (Nr. 5),
3) Graf v. Finkenstein, Regt. (Nr. 14),
4) v. Flanß, Regt. (Nr. 16),
5) v. Jeetze, Regt. (Nr. 30).

II. Dragoner:
1) v. Sonsfeld, Regt. (Nr. 2),
2) v. Cosel, Regt. (Nr. 6),
3) Prinz Eugen von Dessau Regt. (Nr. 7).

III. Artillerie.

Ein Zeitgenosse sagt:

„Was vor Aufsehen und Bewunderung diese Königlich Preußischen Trouppen wegen ihrer Schönheit, bey der gantzen übrigen Kayserlichen und Reichs Armee auf sich gezogen, und wie sie hierinnen sowohl als an fertigen Exercitiis alle andern Regimenter übertroffen, davon hat man nicht wenig gelesen. Es bleibet aber auch gewiß und wahr, daß die Trouppen Sr. Preußischen Majestät an Schönheit und was die Kriegs Exercitien betrifft, ihresgleichen in der Welt nicht haben [1]."

„Am 9. Juni", wie sich ein Tagebuch ausläßt [2], „hat Ihre Durchlaucht Prinz Eugenius von Savoyen das gantze Corpus des Morgens 9 Uhr in hohen Augenschein genommen indem solche auf einem dazu abgestochenen Parade-Platz, 200 Schritte vor der Fronte des Lagers, en ordre de bataille gestellet waren. Gedachte Durchlauchtigkeit ritten zuerst hinter der Linie von dem linken nach dem rechten Flügel herauf, worbey das Corpus mit geschultertem Gewehr stehen blieb. Hierauff passirten Ihre Drchl. die gantze Fronte herunter und empfingen von dem Corpo als Generalissimus alle gebührende Honneurs. Nach diesem wurde mit pelotons marschiret, und von den Officieren nochmals salutiret, worbey vor des General v. Roeders Excellenz die beyde General Adjutanten, Brigade-Major, die 3 Ingenieur-Officiers und 2 Volontairs vorausritten."

Die nach und nach unter dem Prinzen Eugen vereinigten Truppen beliefen sich auf 70,000 Mann. Die Franzosen, etwas stärker, zuerst unter dem Marschall Berwick, dann unter dem Marschall Asfeld, nahmen die Belagerung von Philippsburg nun ernstlich auf. Um den Ort zu entsetzen, ging Eugen nach allerlei Bedenken auf Bruchsal vor. Alles war voller Erwartung, alles glaubte den Sieger von Zenta eine entscheidende Schlacht liefern zu sehen.

---

[1]) Faßmann S. 495. 496.
[2]) Lit. D.

Friedrich Wilhelm I. [1]), der Kronprinz [2]), der Fürst Leopold von Dessau und eine Menge anderer Prinzen [3]) waren bei der Armee eingetroffen, um einer so seltenen Unternehmung beizuwohnen. Die Soldaten riefen, sobald sie den Generalissimus sahen: „Lieber Vater! wann wollen wir schlagen?" Allein es geschah nicht, obgleich man der Belagerungs-Armee so nahe als möglich rückte. Asfeld hatte so vortreffliche Vertheidigungs-Maaßregeln getroffen, daß Eugen sich schließlich auf den Versuch beschränkte, Verstärkungen in die Festung zu schaffen. Da auch solche mißlangen, so überließ man Philippsburg seinem Schicksal, worauf denn der tapfere General v. Wuthenow gezwungen ward, am 18. Juli zu kapituliren.

Wie der Kronprinz selbst sagt [4]), war Eugen nur noch der Schatten des alten Helden; er hatte also keine Gelegenheit aus dessen vortrefflicher Schule, wie der König vorausgesetzt hatte, etwas zu profitiren. Indessen lernte er die fehlerhafte Einrichtung und Leitung der Oesterreichischen Truppen und die Heeresverwaltung kennen, was unstreitig nicht ohne Einfluß auf seine späteren Entschließungen gewesen sein mag.

Die Armee ging auf Bruchsal zurück; das Röder'sche Regiment, welches bei Wiesenthal gestanden hatte, wurde in der zweiten Hälfte des Juli nach Upstadt gezogen [5]). Den 3. Juli ward ein Unterofficier von dem Regiment wegen Desertion vor der Front des Lagers aufgehängt.

Die Franzosen passirten nach der Einnahme von Philippsburg wieder den Rhein, zogen sich auf dem linken Ufer nordwärts, um, wie es schien, Mainz zu belagern.

Eugen folgte mit einem Theil der Armee auf der rechten Rheinseite, und entsendete von Frankfurt aus ein Korps zum Entsatze von Mainz, der auch gelang. Das Regiment Röder war den 31. August bei Heidelberg, und läßt sich nach der Marschrichtung des ganzen Preußischen Korps

---

[1]) Traf den 15. Juli ein und blieb 4 Wochen dabei. „Des Prinzens Eugenii Drchl. ersuchten S. Majestät, daß Sie geruhen möchten, Dero Quartier in dem Haupt-Quartier zu nehmen; aber Ihro Majestät bedankten sich dafür und schliefen in einem Gezelt, mitten unter ihren eigenen Trouppen." Faßmann 510.

Der König war nach seiner alten Weise sehr thätig, durchritt das Lager täglich und hatte Gelegenheit vielerlei Mängel bei den fremdherrlichen Truppen zu entdecken.

[2]) Vom höchsten historischen Interesse ist die von dem Könige für den Kronprinzen d. d. Potsdam 13. Juni 1734 aufgesetzte Instruktion, die zu finden: Milit.-Wochenblatt de 1839 Nr. 36 und bei Förster I, 397.

[3]) Darunter allein 4 Preußische Prinzen.

[4]) Friedrich der Große, in seinen Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg. [5]) Lit. F.

vermuthen, daß solches zu gedachter Expedition wesentlich verwendet worden ist.

Es fiel nun in diesem Feldzuge nichts Erhebliches vor.

Den 27. September trennte sich Röder mit seinem Korps von der Armee [1]). Er nahm sein Haupt-Quartier während des Winters zu Cösfeld; sein Regiment in Ahaus, Cösfeld und Dülmen; das Regiment Finkenstein in Dortmund und Essen; das Regiment Goltz in und bei Paderborn; das Regiment Flanß im Münsterschen und Osnabrückschen; Jeetze im Cölnischen Sauerland. Es fielen in dieser Periode bedeutende Excesse dort vor, wozu die Einwohner die Veranlassung gegeben hatten [2]). Der wichtigste Skandal war der, von 600 Mann Münsterscher Truppen und mehrern Hundert aufgewiegelten Bauern beabsichtigte aber nicht gelungene Ueberfall auf ein Preußisches Exekutions-Kommando von 200 Mann, welches sich auf einen Kirchhof zurückziehen mußte, aber so lange Widerstand leistete, bis die Preußische Kavallerie zur Befreiung herbeieilte. Das Münstersche Regiment nahm reißaus und von den widerspenstigen Bauern wurden einige getödtet, 40 verwundet. Wie Faßmann bemerkt, sollen auch ein Preußischer Officier und einige Mannschaften geblieben sein, welche „wohl dörfften theuer genug bezahlet werden müssen". —

Der Gen.-Lieutenant v. Röder wurde unter dem 2. April 1735 zum General der Infanterie befördert, erhielt jedoch ein vordatirtes Patent vom 1. Mai 1734. Ueber den Abgang des Lieutenants Häßler v. Hüttenpfühl und des Fähnrichs v. Stojenthin im März 1735 hat nichts ermittelt werden können; ersterer war ein Neffe des Regiments-Chefs.

Thatenlose Kampagne von 1735. Affaire bei Speyer. Friede. Rückmarsch. Musterung durch den König bei Halberstadt. Beginnende Formation zweier Grenadier-Kompagnieen bei dem Regiment v. Röder.

Den 29. April verließen die Preußischen Truppen ihre Winter-Quartiere, und ging das Regiment Röder in neue Kantonnements-Quartiere zu Flörsheim [3]), Ettersheim und Heitersheim. Erst gegen Ende des Mai bezog es das Lager bei Geinsheim, gegenüber Oppenheim.

Die Armee concentrirte sich zwischen Bruchsal und Gernsheim, etwa 80,000 Mann. Der greise Prinz Eugen hatte im Laufe des Winters zu Wien den Frieden schon dringend anempfohlen und war wie der Fran-

[1]) Lit. D. und H.

[2]) Faßmann S. 524. 547. Was in Seckendorfs Leben, III S. 100 und I S. 183, gesagt ist, trägt durchaus den Stempel der Parteilichkeit.

[3]) Zwischen Frankfurt a. M. und Mainz.

zösische Marschall Coigni davon überzeugt, daß ihre beiderseitigen Herrn denselben wünschten. Es geschah daher in diesem Feldzuge noch weniger als im vorigen; man marschirte hin und her, beobachtete sich, nahm Stellungen und schickten sich die Vorposten hin und wieder einmal einige Kugeln gegenseitig zu. Eugen gab bald den Oberbefehl an den Herzog von Würtemberg ab.

Das Regiment stand die längste Zeit über auf Postirung zwischen Geinsheim und Gernsheim. Am 20. Juli kamen zwei Französische Pferde durch den Rhein geschwommen, wurden aufgefangen und auf den Wunsch des Prinzen von Dessau verspielt. Das eine davon fiel dem Stabs-Kapitain v. Reszkiewski vom Regiment zu.

Am 11. August kehrte ein Deserteur vom Röder'schen Regiment in das Lager zurück. Von Gewissensbissen geplagt, hatte er sich aus Oppenheim entfernt und kam, wie es im Tagebuche heißt, „die Montur auff den Kopff habend durch den Rhein biß zu unserer Postirung geschwommen". Er scheint, vielleicht noch in Betracht anderer, mildernder Umstände nicht bestraft zu sein, wogegen es einem von zwei zugleich desertirten Soldaten schlechter erging. Da jeder von dem andern verführt sein wollte, so mußten sie „umb den Strang spielen, worauf der eine mit zwei gegen fünf Augen sein Leben verlor" [1]).

Ende August marschirte das Regiment Röder nach der Gegend von Mainz, blieb dort auf der linken Rheinseite drei Wochen stehen, kehrte zurück [2]), passirte am 27. Septbr. den Neckar bei Ladenburg und rückte in das Lager vor Hockenheim [3]).

Der General v. Röder war seit dem 23. August unwohl, hatte den Oberbefehl an den Erb-Prinzen Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau abgegeben und solchen Ende September wieder übernommen.

Ein Russisches Hilfs-Korps von 10,000 Mann unter dem General Lascy war im Laufe des Feldzuges bei der Armee eingetroffen, ohne weiter als bis Wiesloch, wo es beständig stehen blieb, zu kommen.

Am 10. Oktober hatten die Grenadiere des Regiments Theil an dem Gefechte bei Speyer, in welchem nach unbedeutendem Verluste der Zweck, nämlich das Verbrennen der dortigen feindlichen Proviant-Vorräthe, we-

---

[1]) Lit. D.

[2]) Der General Graf Seckendorf, Kaiserlicher Gesandter in Berlin, wollte eine Diversion nach dem Mosel-Thal unternehmen lassen, wozu auch das Preußische Korps verwendet werden sollte. Wahrscheinlich hatte der König damals schon Nachrichten über die Absichten in Wien, denn der Fürst Leopold von Dessau verließ plötzlich die Armee und erwirkte in Berlin den Befehl, wonach dem General von Röder bei Verlust des Kopfes verboten ward, an die Mosel zu marschiren.

[3]) Lit. F.

sentlich erreicht wurde. Von den Grenadieren des Regiments wurden sieben, darunter zwei schwer, verwundet.

Von dem Frieden war schon seit Monaten gesprochen; der Waffenstillstand wenigstens wurde jetzt früher, als man vermuthete, verkündet. Nach den Wiener Präliminarien blieb August III. König von Polen.

Am 22. Oktober war das Preußische Korps bereits auf dem Rückmarsch; das Regiment hatte solchen den 17ten angetreten und ging über Hanau, Eisenach (8. November), Erfurt, Heldrungen, Aschersleben nach Halberstadt. Hier sah der König das ganze Korps und passirte das Regiment vor Allerhöchstdemselben die Musterung am 24. November [1]).

In diese Zeit fällt auch die Formation der Grenadier-Kompagnieen; die Hauptleute dazu wurden den 19. November und die andern Officiere zwischen dem 20. November und 3. December bestimmt.

Die bei dem Regiment Röder vorhandenen Grenadiere sollten noch um 80 vermehrt und dann in zwei selbstständige Kompagnieen formirt werden.

Der vielfachen Veränderungen und Beförderungen wegen folgt die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Röder'schen Regiment zu Fuß
pro December 1735.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
1.	Gen. der Inf.	Erhard Ernst v. Röder (II.)	—	—	$\frac{1}{5}$ 1734
2.	Oberst	André Persode de Domangeville (VIII.)	37	1	$\frac{9}{7}$ 1728
3.	Oberst-Lieut.	Ernst Wilhelm v. Sadoffski (XII.) .	43	10	$\frac{3}{5}$ 1733
4.	Major	Caspar v. Braxein (III.)	38	4	$\frac{19}{9}$ 1732
5	"	Valentin Friedrich v. Briesen (IV.) .	31	7	$\frac{26}{5}$ 1733
6.	Kapitain	Alexander v. Friedeborn (IX.) . . .	29	5	$\frac{4}{8}$ 1721
7.	"	Georg Friedrich v. Amstel (V.) . . .	28	6	$\frac{10}{8}$ 1723
8.	"	Carl v. Sallet (VI.)	30	3	$\frac{11}{7}$ 1728
9.	"	George Christoph v. Buttlar (X.) . .	30	8	
10.	"	Wilhelm Moritz v. Schaffstedt (XI.) .	30	4	$\frac{27}{1}$ 1729
11.	"	Paul Friedrich v. Reszziewski (I.) . .	35	1	
12.	"	Johann Weissel (VII.)	33	10	$\frac{26}{5}$ 1733
13.	St.-Kapitain	Johann Roßner	36	10	
14.	"	Erdmann Nitsch	33	2	$\frac{20}{11}$ 1735
15.	"	Johann Dietrich v. Hülsen [2]) . . .	24	7	$\frac{26}{11}$ 1735

[1]) Lit. J.

[2]) Als der Oberst-Lieut. v. Sadoffski im Juli 1736 seinen Abschied nahm, erhielt Hülsen dessen Kompagnie und rangirte seitdem hinter Weissel. Nitsch blieb immer der jüngste.

Nr.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
16.	Prem.=Lieut.	Martin Friedrich Stollhofen	28	8	$\frac{27}{10}$ 1729
17.	=	Wilhelm v. Sallet	28	10	$\frac{5}{10}$ 1732
18.	=	Georg Christoph v. Manteuffel . . .	21	4	$\frac{26}{5}$ 1733
19.	=	Christoph Ernst v. Rummel	22	8	März 1734
20.	=	Melchior Heinrich v. Taubenheim . .	24	6	$\frac{6}{12}$ 1734
21.	=	Johann Gabriel v. Kannacher . . .	23	10	
22.	=	Georg Christoph v. Prök	23	4	$\frac{20}{11}$ 1735
23.	=	Johann Friedrich v. Frese	19	10	
24.	=	Heinrich Vedigo v. Butzke	19	10	
25.	Sec.=Lieut.	Melchior Ernst v. Losch	20	10	$\frac{27}{1}$ 1729
26.	=	Friedrich Ernst v. Lehwaldt	12	1	$\frac{26}{5}$ 1733
27.	=	Friedrich v. Leckow	18	10	März 1734
28.	=	Johann Friedrich v. Radecke	22	7	$\frac{6}{12}$ 1734
29.	=	Otto Friedrich v. Lehwaldt	12	4	$\frac{13}{2}$ 1735
30.	=	Johann Albrecht v. Schack	11	10	$\frac{21}{3}$ 1735
31.	=	Botho Albrecht v. Lehwaldt	12	4	
32.	=	Albrecht v. Sixthin	13	9	$\frac{20}{11}$ 1735
33.	=	George Friedrich v. Wittke	12	4	
34.	=	Johann Friedrich Quednow	14	4	
35.	=	Georg Albrecht v. Massenbach . . .	7	4	$\frac{3}{12}$ 1735
36.	=	Samuel Heinrich v. Partein	10	7	
37.	Fähnrich	Ernst Georg Wilhelm v. Streithorst .	10	10	März 1734
38.	=	Johann Ernst v. Heyking	12	3	$\frac{6}{12}$ 1734
39.	=	Christoph v. Dargitz	7	10	$\frac{13}{2}$ 1735
40.	=	Johann Erhard v. Röder	1	11	$\frac{7}{3}$ 1735
41.	=	Ernst Wilhelm v. Buddenbrock . . .	8	—	
42.	=	Wolfgang Christoph v. Schlieben . .	4	7	$\frac{21}{3}$ 1735
43.	=	Johann Albrecht Beyer	20	—	
44.	=	Adam Friedrich v. Kleist	12	3	
45.	=	George v. Urlsperg	5	11	$\frac{3}{12}$ 1735
46.	=	Albrecht Sigismund v. Ostau . . .	5	2	
47.	=	Wenzel Christoph v. Lehwaldt . . .	4	11	
48.	=	Johann Ernst v. Hamilton	1	10	

Marsch=Quartier Fürstenau [1]) den 30. Dezember 1735.

(L. S.) gez. de Persode.

Daß die Grenadier=Kompagnieen bei Halberstadt noch nicht formirt waren, geht aus einem Befehl des Generals v. Röder vom 22. November hervor, wonach, wenn Se. Majestät der König die Grenadiere des Regiments sehen wolle, nichts zu kommandiren sei, als: „Grenadiere! Vorwärts — Marsch! — links und rechts um!"

[1]) Der Ort liegt dicht bei Neuwedel.

Zu Chefs der zu formirenden Grenadier-Kompagnieen wurden den 19. November 1735 ernannt: die Stabs-Kapitains v. Reszjewski und Weissel, und heißt es in den Patenten ausdrücklich: „auf die beiden nächst zu formirende Kompagnien Grenadiere".

Von Halberstadt nach Rastenburg. Inspicirung durch den König. 1736. Exercir-Disposition. Musterung 1739. Röder zum General-Feldmarschall ernannt 1739.

Ueber Magdeburg, Spandow, Zehden (an der Oder), Soldin, Ratzebuhr, Tuchel, Marienwerder, Mohrungen und Bartenstein erreichte das Regiment v. Röder seine Garnisonen am 19. und 20. Januar 1736 [1]). Als ein großer Vortheil gegen früher kann die Beschränkung der Zahl derselben angesehen werden. Im April 1736 standen: die 1ste Kompagnie (1ste Grenadier), 2te Kompagnie (Leib-), 4te, 6te, 8te und 10te Komp. in Rastenburg; die 3te, 7te (2te Gren.), 11te und 12te Komp. in Schippenbeil; die 5te und 9te Kompagnie in Gerdauen.

Gegen früher dauerten die Uebungen länger, die Bataillone waren vom 5. Mai bis 3. Juni für sich in Rastenburg und Schippenbeil, das Regiment vom 5. Juni bis 6. Juli bei Schippenbeil vereinigt. Den 9. Juli rückte das ganze Regiment nach Königsberg.

Nach dem Rapport vom 11. Juli 1736 zählte es 48 Officiere, 115 Unterofficiere, 37 Spielleute, 188 Grenadiere und 1170 Gemeine.

Der König war mit großem Gefolge den 5. Juli von Berlin abgereist und ging von Marienwerder direkt nach Gumbinnen [2]), wo er, wie auf dem Rückwege bei Wehlau mehrere Kavallerie-Regimenter sah, und nun bei Königsberg die gesammte Infanterie inspicirte [3]).

[1]) Jedes Regiment hatte, bis auf das Datum, vollständig ausgefüllte Marschrouten nach verschiedenen Richtungen hin stets bei sich liegen. Das Regiment Röder mußte von Rastenburg aus beispielsweise erreichen: am 14ten Tage die Weichsel, am 30sten Tage die Oder, am 41sten Tage die Elbe, am 53sten Tage die Weser und am 65sten Tage den Rhein.

[2]) Nach dem Original-Bericht aus Gr.-Krebs bei Marienwerder den 9. Juli 1736: „S. K. Majestät höchste Persohn sindt gestern Nachmittage umb 4 Uhr Gott Lob glücklich bey der Weichsel angekommen und haben dieselbe wie auch der Cron Printz Königl. Hoheit und übrige suite glücklich passiret, und deren Nachtlager in dem Königl. Dorff Gr. Krebs genommen. Der Schluß des Transports von der gesammten suite dauerte bis ½10 Uhr Abends. Heute um 5 Uhr brachen S. K. Majestät auf, werden Mittag in Mohrungen bey den Graffen von Dohna speisen und das Nachtlager in Glanden nehmen, Morgen bis Angerburg und Mittwoch biß Gumbinnen gehen."

[3]) Wenngleich nicht für diesen speciellen Fall, folgt hier eine Disposition (f. För-

In den beiden folgenden Jahren machte das Regiment v. Röder die Uebungen für sich bei Schippenbeil.

---

ster II, 311), wie der König solche gewöhnlich eigenhändig zum Exerciren in größern Infanterie-Abtheilungen ertheilte.

„Die Regimenter kommen des Morgens um 2 Uhr zusammen. Auf den Plätzen (wurden benannt) werden die Bataillons formirt und marchiren halb 3 Uhr mit geschultertem Gewehr stille aus dem Thor. Die Regimenter sollen so marschiren, daß eines auf das andere folgt, wie angegeben. Sobald ein Bataillon aus dem Thor ist, auf der Contrescarpe alsdann sie gleich abschlagen und mit verkehrt geschulterten Gewehr marchiren auf den Platz, da sie stehen sollen. Sie marchiren links auf, zu sagen, daß die Bataillons links auf und nicht hinterwärts, wie vorm Jahr etliche Brigaden wollten aufmarchiren. Die General-Lieutenants und General-Majors reiten vor ihre Brigaden und sollen acht haben, daß sich die Bataillons wohl an einander hängen, keine Lücken machen und ihre distance wohl halten, daß die Leute ihr Gewehr wohl tragen und nicht durcheinander laufen. Im Aufmarchiren sollen sie observiren, daß die Bataillons an einander stehen, sonder intervalle zu machen und rechte distance haben, die ihnen gewiesen ist. Wenn die Regimenter recht postiret stehen, nimmt jedes Bataillon das Gewehr beim Fuß, bis weiter befohlen wird. In Reihen und Gliedern soll alles complett marchiren und soll kein malader Kerl mit eingestellt werden, sondern lauter frische und gesunde Kerls und die Bataillons sollen 135 volle Rotten sein, von jedem Bataillon wird ein Unterofficier mit denen übercompletten und maladen von die Regimenter auf die Glacis vorm Thor gestellt, im Rang ihrer Regimenter, da die Regimentsquartiermeister mit bei sein sollen. Bei jedem Bataillon soll auch ein Feldscheer mit hinaus und hinten stehen, wann er etwa nöthig ist. Sechs 6pfündige Kanonen sollen vor der Front aufmarchiren, das Signal zu geben. (Es werden deren 50 zu den verschiedenen Bewegungen und Chargirungen aufgeführt.) 1stes Signal: drei Kanonenschüsse bedeutet: gebet Achtung! 2tes Signal: ein Kanonenschuß: präsentirt das Gewehr, das Gewehr flach, Pfannendeckel ab und geladen. 3tes Signal: da sollen die Bataillons schießen; 4tes Signal: da sollen alle Bataillons links um machen, ausgenommen das ... (wird genannt). 5tes Signal: Marsch! alsdann sie marschiren und die Bataillons aneinanderschließen, daß die Tambours vom rechten von den Bataillons am linken Flügel von den andern Bataillons an einander stoßen und keine Lucke dazwischen sei, worauf die General-Majors in ihren Brigaden Achtung zu geben haben. Es folgen nun: Halt! Front! die beiden vordersten Glieder niederfallen; mit Gliedern aus Divisions chargiret; mit Pelotons auf der Stelle chargirt u. s. w. Die General-Majors sollen sich wohl alliniiren, daß sie sich von der rechten nach der linken Hand im Marchiren richten und die Flügel sollen sich nach der Mitte alliiniren, daß kein Bataillon vorläuft oder zurückbleibt, sondern gerade und ordentlich marchire, ohne eine Buchte zu machen und sich zu drängen, derowegen die General-Majors von ihren Regimentern einen Adjutanten bei sich haben sollen, selbigen zu gebrauchen. So wie die Signals gegeben werden, sollen die Obrist-Wachtmeisters wohl aufpassen, daß sie gleich, laut aber zusammen und kurz kommandiren, daher die General-Majors die Obrist-Wachtmeisters von ihren Brigaden wohl zu informiren haben, und jeden Commandeur des Bataillons und Major des Bataillons ihrer Brigade eine Copey davon zu geben, damit sie wissen, was befohlen ist. Die Commandeurs des Bataillons sollen zu Pferde vor ihren Fahnen reiten, den Degen in der Faust. Sie sollen davor repondiren, daß die Leute alle in Ordnung bleiben und die Officiers laut und wohl com-

1739 fanden solche wie 1736 statt, und traf das Regiment den 14. Juli in Königsberg ein, von wo es erst den 11. August nach seinen Garnisonen wieder abrückte.

Der König [1]) war zum letzten Male zur General-Revüe in Preußen und ernannte den 5. August den General der Infanterie v. Röder zum General-Feldmarschall.

Bei dem Regiment selbst traten viele Veränderungen ein, wovon die wichtigste die Versetzung des Obersten v. Persode war, für den der Oberst-Lieutenant Franz Ulrich v. Kleist vom Regiment v. Bredow (Nr. 7) als Regiments-Kommandeur herkam (15. Oktober).

Der König und der Kaiser. Friedrich Wilhelm I. stirbt mit einer seltenen Fassung 31. Mai 1740.

Früher zwar schon, insbesondere aber seit 1735, waren die Beziehungen zwischen Friedrich Wilhelm I. und Carl VI. stark getrübt. In seinem Schmerze über die bitteren Erfahrungen sprach der König 1736 in Gegenwart des Kronprinzen mit Thränen in den Augen die prophetischen Worte: „Hier steht Einer, der mich rächen wird" [2]).

Die Verpflichtungen Preußens für die Gewährleistung der Pragmatischen Sanktion hatten durch die geheimen Schritte an der Donau ihre bindende Kraft verloren [3]).

Unbeirrt von diesen äußern Angelegenheiten schritt der König rastlos und unerschütterlich auf der von ihm eingeschlagenen Bahn, seinen Staat nach jeder Seite hin zu kräftigen, fort.

Im Februar 1740 antwortete er dem Fürsten Leopold von Dessau auf den Vorschlag, gelegentlich der Verminderung der Kaiserlichen die Preußische Armee um einige Tausend Mann zu verstärken, eigenhändig: „Ich denke zu sterben und habe an meinen eltesten Sohn alles gesagt, was ich weiß" [4]).

Im April ging der Monarch nach seinem geliebten Potsdam und sagte, indem er in den Wagen gebracht wurde: „Lebe wohl Berlin, in Potsdam will ich sterben" [5]). Hier erholte er sich auf kurze Zeit, litt

---

mandiren und die Leute wohl in Anschlag liegen lassen und das dritte Peloton sich nicht eher fertig mache, bis das erste Peloton das Gewehr wirklich wieder auf die Schulter hat. u. s. w."

[1]) Königsberger Fama de 1739.

[2]) Förster II, 152. 153. [3]) Stenzel III, 676.

[4]) J. D. E. Preuß in: „Friedrich der Große. I, 123."

[5]) Officier-Lesebuch (der ungenannte Verfasser ist der Feldprediger Küster) III, 161.

aber an den entsetzlichsten Schmerzen, die er mit stoischem Muthe ertrug. Als der Kronprinz über die Leiden in Thränen ausbrach, sagte der König gerührt zu den Umstehenden: „Aber thut mir Gott nicht viele Gnade, daß er mir einen so braven und würdigen Sohn gegeben[1]."

Alles hatte der König zu seiner Leichenbestattung angeordnet und befahl, die Leichenpredigt über den Text: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft", den der große Kurfürst sterbend gesprochen, zu halten, ihn darin nicht zu loben aber auch nicht zu verachten[2]).

In der Nacht zum 31. Mai ließ er sich nach dem Zimmer der Königin fahren, und weckte sie selbst mit den Worten: „steh auf! ich kann nur noch wenige Stunden leben und werde wenigstens das Glück haben in Deinen Armen zu sterben"; dann nahm er von ihr und den herbeigeholten Prinzen Abschied[3]).

Es traten wiederholte Ohnmachten ein. Wieder zu sich gekommen, fragte der König den Arzt, wie lange er noch zu leben habe? Als dieser antwortete: Leider ist's bald aus, erwiederte er: „Sagt nicht leider", ließ sich einen Spiegel geben, besah sich in demselben und sagte: „So weit bin ich schon todt"[4]). Den Arzt, welcher ihm gesagt, er werde bald sterben, fragte er: „Woraus schließt Er das?" Der Chirurgus erwiederte: „der Puls bleibt ganz zurück". Darauf hob der König die Arme auf, bewegte die Hand und sagte: „Das ist nicht möglich, wenn mein Puls schon zurückgetreten wäre, dann könnte ich die Finger nicht, so wie ich's thue bewegen". Als der Geistliche das aufgriff und die Worte des Heilands an seine Jünger auf ihn anwendete: „Wann ihr dieses Zeichen sehen werdet, so freuet euch, denn eure Befreiung ist nahe", hörte man den König mit letzter Lebenskraft die Worte sprechen: „Herr Jesus, Dir leb' ich, Herr Jesus, Dir sterb ich, Dein bin ich todt und lebendig". — Die Augen brachen, die Lippen erstarrten, des Königs Seele war entflohen[5]).

So starb Friedrich Wilhelm I. mit einer seltenen Fassung im letzten Augenblick des irdischen Daseins, der Begründer des innern Staatslebens, wie es in seinen Hauptzügen noch heute besteht, der Erzieher seiner lieben blauen Kinder[6]) — wie er die Soldaten nannte — der Helden der nächsten ruhmreichen Periode.

---

[1]) Preuß I, 124.

[2]) Küster III, 155.

[3]) Mém. de Bareith II, 295.

[4]) Koch (Cochius) des Königs Geistlicher, in Beneckendorfs angeführten Schriften IX, 40.

[5]) Beneckendorf IX, 40, und Fortmann, Historische Gallerie, II[b] S. 68.

[6]) Berliner Kalender von 1823 S. 187. Anm.

Die Monarchie war unter seiner Regierung um das Fürstenthum Geldern und Vorpommern vergrößert und der Flächen-Inhalt bis auf 2275 □Meilen erweitert; die Stärke der trefflich geübten und mit allem zum Kriege Nothwendigen reichlich ausgerüsteten Armee von 35,000 bis auf 83,068 Mann gebracht. Ihre Verpflegung kostete jährlich 5,977,407 Thaler oder $\frac{5}{7}$ der ganzen Staats-Einnahme. Die Einwohnerzahl des Staats betrug 2,240,000; die von Berlin 98,000 Seelen mit Einschluß der Garnison [1]).

---

[1]) Militair-Wochenblatt de 1836 Nr. 3 S. 10.

Fünfter Abschnitt.

1740—1786.

Das Regiment v. Röder, v. Schlichting, v. Kanitz, v. Alt-Stutterheim und v. Anhalt unter dem Könige Friedrich dem Großen.

Erstes Kapitel.

1740—1756.

Die beiden ersten Schlesischen Kriege und eine eilfjährige Friedens-Periode.

Thronbesteigung Friedrichs des Großen. Musterung und Huldigung in Königsberg 1740, wobei das Regiment v. Röder. — Fahnen.

Friedrich II., der Große, geboren den 24. Januar 1712, bestieg, in einer strengen Schule erzogen und geprüft, am 31. Mai 1740 den Königsthron.

Seiner ursprünglichen Neigung nach zu den Wissenschaften und Künsten hingezogen, mußte er sich dem Willen seines Königlichen Vaters fügen und ein strenger Soldat sein. Er lernte exerciren, wurde seit seinem neunten Jahre zu Revüen mitgenommen, dann später zum Dienst scharf herangezogen, den 3. Mai 1725 zum Kapitain, 1726 zum Major befördert, kommandirte als solcher ein Bataillon und führte es am 20. August desselben Jahres zur Musterung vor [1]).

Einige Wochen vorher war er an der Seite des Königs in Preußen, und hier hatte das Regiment Röder das Glück, den Kronprinzen

---

[1]) J. D. E. Preuß, „Friedrich der Große." I, 26.

zum ersten Male und zwar im Lager von Kalthoff bei Königsberg zu sehen.

1734 wohnte der Kronprinz dem Feldzuge am Rhein bei. Nur wenig hatte Friedrich aus dieser Kampagne mitbringen können, indessen war die Kenntniß von der mangelhaften Verfassung der Kaiserlichen Truppen wohl wichtig genug, um die Reife seiner spätern Entschlüsse zu beschleunigen.

An dem Sterbebette des Königs haben wir den dankbaren Sohn weinen sehen, und hat er ihm auch kein Denkmal von Erz gesetzt, so hat er es in seinen Schriften auf eine, auch sich selbst hoch ehrende Weise also gethan [1]):

„Dieser Fürst ist es, dem Preußen die Gründung seines Heeres und damit sein ganzes Glück zu danken hat; und wenn dies Heer seitdem so furchtbar geworden ist, so gebührt ihm auch davon das Verdienst.

„Wie der Schatten der Eiche, die uns deckt, in der Eichel liegt aus der sie hervorgewachsen ist, so muß die ganze Welt eingestehen, daß in dem arbeitsamen Leben dieses Fürsten und in seinen klugen Maßregeln der glückliche Zustand zu suchen sei, in welchem das Königliche Haus nach seinem Tode sich befunden hat."

Aber auch nach jeder andern Seite hin war Friedrich von der Vorsehung glücklich bedacht, und als ein besonderer Segen des Himmels ist es anzusehen, daß gerade ein vollendeter Fürst, wie er es von Hause aus war, von Gottes Gnaden an die Spitze der Monarchie gestellt wurde. Ganz anders, als die Welt vermuthet hatte, trat der König sofort auf, und am meisten hatte sich wohl die Armee geirrt. Ein General, der, von seinem Gefühl hingerissen, ohne Urlaub zur Condolation und Ertheilung von Rathschlägen, sich in Berlin einfand, ward scharf angesehen und machte, daß er auf seinen Posten kam [2]).

Den 7. Juli reiste der König nach Preußen, entließ in Liebstadt (den 12ten) zwei Officiere wegen vorgefundener Unordnung sofort aus dem Dienste [3]), ernannte in Angerburg (13ten) den General v. Katte zum Feldmarschall, nächtigte $\frac{14}{15}$. Juli in Trakehnen und traf den 16. Juli in Königsberg ein.

Hier waren die in der Nähe stehenden Regimenter und auch das Regiment Röder, dessen Stab seit dem letztverflossenen Jahre von Rastenburg nach Schippenbeil verlegt worden war, hingezogen und wurden zwi-

[1]) Preuß I, 126. [2]) a. a. O. I, 133. [3]) a. a. O. I, 149.

schen dem 17ten und 19ten von dem Könige gesehen. Am 20. Juli fand die Huldigung und den nächsten Tag die Abreise von Königsberg statt.

Der Kapitain Johann Dietrich v. Hülsen, in seiner Charge noch der dritte, wurde den 18. Juli als Major zu dem zu formirenden Regiment v. Münchow (Nr. 36) versetzt, und da außerdem der Major von Briesen im April gestorben war, kam der Oberst-Lieutenant Andreas Erhard v. Gaudi, welcher bereits 1703 im Dönhoff'schen Regiment seine militairische Laufbahn begonnen, zu demselben von dem Regiment Derschow nach einer 26jährigen Trennung zurück.

In dieser Zeit bekamen alle Fahnen und Standarten der Armee den schwarzen Adler mit dem Schwerte in der einen und dem Szepter in der andern Klaue, mit der Aufschrift: „Pro Gloria et Patria". Noch im Laufe des Jahres wurden bedeutende Verstärkungen der Armee, darunter 7 neue Infanterie-Regimenter und eine Eskadron Garde-du-Corps, vorgenommen.

Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges 1740. Das Regiment v. Röder von Rastenburg über Berlin in das Lager bei Göttin, dann bei Gröningen. Winter-Quartiere in und bei Spandow 1741 und 42.

Als der König das, am 20. Oktbr. 1740, erfolgte Hinscheiden Kaiser Carls VI. erfuhr, äußerte er: „Eine Kleinigkeit, wie der Tod des Kaisers, erfordert keine große Bewegung". Alles war vorhergesehen, alles vorbereitet [1]).

Die Ursachen zu dem Kriege sind hier vielfach berührt; sie beruhen auf der von Seiten Oesterreichs seit Jahrhunderten vorenthaltenen Herausgabe der Schlesischen Fürstenthümer und dem überall mit außerordentlicher Konsequenz durchgeführten Auftreten gegen Preußen, um es in seiner Unbedeutsamkeit zu erhalten [2]).

Der große Kurfürst hatte bereits gesagt: „Ein Rächer wird aus meinem Staube erstehen"; Friedrich I.: „das Recht in Schlesien auszuführen will ich meinen Nachkommen überlassen"; und Friedrich Wilhelm I.: „Hier steht einer, der mich rächen wird".

Jetzt war dieser Augenblick erschienen.

Die bindende Kraft der Pragmatischen Sanktion war an der Donau selbst gelöst worden. Friedrich erkannte Maria Theresia zwar als Kaiserin an, erhob aber auch zugleich seine gegründeten Ansprüche auf Schle-

[1]) Rödenbeck I, 25.

[2]) Cogniazzo, Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans, I. S. 44—48.

sien. In der beleidigenden Antwort von Wien her lag die Kriegserklärung.

Noch im Laufe desselben Jahres wurde der größte Theil Schlesiens occupirt; die wenigen Kaiserlichen Truppen, welche daselbst standen, wichen ohne Widerstand zurück.

In der Weihnachtszeit erhielt das Regiment Röder den Befehl, sich auf den Kriegsfuß zu setzen. Das war bei der damaligen Organisation eine Kleinigkeit; es durften nur die beurlaubten Mannschaften eingezogen und die verschiedenen Arten von Pferden angeschafft werden. Ein theilweises Zerreißen des Officier-Korps durch Abgeben nach hierhin und dahin kam nicht vor. Die Verhältnisse blieben dieselben, sie nahmen nur einen vergrößerten Maaßstab an.

Besondere Gründe mögen den Abmarsch des Regiments Röder verzögert haben, denn es verließ erst am 17. Februar 1741 seine Garnisonen und ging über Liebstadt, Marienwerder, Ratzebuhr und Soldin nach der Kurmark, nachdem der Kapitain Stollhofen noch kurz vorher mit einem starken Kommando von dem Kloster Heilige Linde bei Rössel zurückgekehrt war, woselbst die Priester zur Ablegung des Huldigungs-Eides erst gezwungen werden mußten.

Eine Zeitungs-Nachricht aus Berlin vom 15. April 1741 meldet: „Ehegestern langte das löbliche Regiment des General Feld-Marschalls von Röder aus Preußen hier an" [1]).

Im Frühjahr 1741 hatten sich die Verhältnisse der Staaten dahin formirt, daß Preußen, Frankreich, Baiern, Sachsen und zum Theil die Italienischen Staaten gegen die Kaiserin, Dänemark und England aber für dieselbe Partei ergriffen hatten. Letzteres hatte 12,000 Mann nach dem Kontinent übersetzen lassen, in Hannover gerüstet, auch Hessen in sein Bündniß gezogen.

Um sich auf dieser Seite zu sichern, befahl der König die Aufstellung eines Korps unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau südlich von Brandenburg a. H., zwischen den Dörfern Göttin und Rekahn. Es wurden hier vom 2. April ab nach und nach 34 (darunter 6 Grenadier-) Bataillone und 42 Eskadrons vereinigt, und befanden sich dabei [2]):

I n f a n t e r i e: Einsiedel (Garde) 1 Bataillon, Anhalt-Dessau 3 Bataillone (Nr. 3); die folgenden sämmtlich mit 2 Bataillonen, als: Röder (Nr. 2), Holstein (11), Anhalt-Zerbst (8), Marwitz (21), Flanß (Nr. 16),

---

[1]) Königl. Preuß. Fama. [2]) Lit. G., Königl. Preuß. Fama. Vergl. v. Orlich, Geschichte der Schlesischen Kriege I, 85.

Leps (9), York (22), Lehwaldt (14), Wedel (5), Persode (33), Gröben (4), Prinz Ferdinand (Nr. 34).

Die beiden Grenadier-Kompagnieen des Regiments gehörten bis Mitte Mai zu dem Grenadier-Bataillon v. Pfuhl, dann stießen sie mit 1 Kompagnie Prinz Ferdinand zusammen und bildeten mit dieser das Grenadier-Bataillon v. Haus.

Kavallerie: Kürassiere zu 5 Eskadrons: Leib-Regiment (Nr. 3), Alt-Waldow (12), Jung-Waldow (8), Prinz Eugen (6), Wartensleben (Nr. 9). Dragoner: Platen zu 10 Eskdr. (Nr. 1), Sonsfeld zu 5 Eskdr. (Nr. 2). Husaren: 2 Eskadrons.

Ferner an Artillerie: 32 Kanonen, 3 Haubitzen.

Die Truppen des Korps wurden mit einzelnen Ausnahmen zu einer kriegerischen Thätigkeit in diesem Jahre nicht verwendet und nur täglich geübt.

Der Sieg von Mollwitz (am 10. April) brachte nicht nur beinahe ganz Schlesien in den Besitz des Königs, sondern der Armee auch den großen moralischen Vortheil, daß man sie seitdem gehörig zu respektiren begann. Mit Recht bewunderte man eine Infanterie, die durchbrochen aber nicht in Unordnung gebracht werden, die viermal schneller als eine andere feuern konnte.

Im Laufe des Sommers, als durch Frankreichs aktives Auftreten die Neutralität Englands bewirkt wurde, befahl der König den Abmarsch des Observations-Korps aus der Gegend von Brandenburg a. H. in die von Gröningen (am 8. Septbr.) an der Sächsischen Grenze.

Hier wurde das Korps als solches den 12. Oktbr. aufgelöst; die Regimenter rückten nach und nach in die Winter-Quartiere, welche das Regiment anfänglich in Potsdam erhielt.

Das Officier-Korps war zur Zeit folgendes:

Rangliste

Von dem Königl. Preußischen v. Röderschen Regiment zu Fuß. pro 31. December 1741.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	General-Feldmarschall	Erhard Ernst v. Röder	76	5	Preußen	52	6	5/8 1739
2.	Oberst-Lieutenant	Franz Ulrich v. Kleist	52	9	Pommern	37	—	19/7 1737
3.	=	Andreas Erhard v. Gaudy	56	5	Preußen	38	6	18/7 1739
4.	Major	Georg Friedrich v Amstel	50	10	=	34	5	15/7 1734
5.	=	Carl v. Sallet	54	3	=	36	2	10/5 1740
6.	Kapitain	Friedrich Rudolph v. Uckermann	45	5	Pommern	28	4	1/2 1737
7.	=	Martin Friedrich Stollhofen	50	4	Mark	34	7	Februar 1737
8.	=	Wilhelm v. Sallet	50	1	Preußen	35	—	15/7 1737
9.	=	Eduard Ludwig v. Laurenz	41	10	Pommern	23	6	29/5 1739
10.	=	Georg Christoph v. Manteuffel	49	5	Kurland	32	3	August 1739
11.	=	Christoph Ernst v. Rummel	43	3	Preußen	28	10	August 1739
12.	=	Johann Gabriel v. Kannacher	44	3	=	29	9	24/11 1740
13.	Stabs-Kapitain	Melchior Ernst v Losch	40	7	=	26	8	9/12 1741
14.	=	Joachim Friedrich v. Leckow	37	3	Mark	24	9	9/12 1741
15.	Premier-Lieutenant	Otto Friedrich v. Lehwaldt	33	9	Preußen	18	3	August 1739
16.	=	Botho Albrecht v. Lehwaldt	31	5	=	18	3	13/2 1740
17.	=	Albrecht v. Sirthin	32	9	=	19	2	24/5 1740
18.	=	Georg Friedrich v. Wittke	34	—	Pommern	18	3	12/9 1740
19.	=	Johann Friedrich Quednow	39	1	Preußen	20	3	12/9 1740
20.	=	Georg Albrecht v. Massenbach	30	5	=	16	4	24/11 1740
21.	=	Samuel Heinrich v. Parthein	30	5	=	16	4	24/11 1740
22.	=	Ernst George Wilhelm v. Streithorst	33	9	Magdeburg	16	9	31/3 1741
23.	=	Johann Ernst v. Heyking	31	—	Preußen	18	3	9/12 1741
24.	=	Johann Erhard v Röder	24	6	=	7	11	9/12 1741

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
25.	Seconde-Lieutenant	Wolfgang Christoph v. Schlieben	28	1	Preußen	17	7	19/1
26.	"	Johann Albrecht Beyer	43	3	"	26	—	19/1 } 1739
27.	"	Albrecht Sigismund v. Ostau	29	2	"	11	2	26/7
28.	"	Johann Ernst v Hamilton	24	6	"	6	10	August 1739
29.	"	Adam Friedrich v. Kleist	31	10	Pommern	18	3	13/2
30.	"	Georg v. Urlsperg	30	—	Preußen	12	—	25/5
31.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	23	8	"	11	5	12/9
32.	"	Friedrich Wilhelm v. Leckow	27	5	Mark	13	5	12/9 } 1740
33.	"	Julius v. Knobloch	30	—	Preußen	14	3	24/11
34.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	29	7	Schwaben	8	6	24/11
35.	"	Siegfried Hennig v. Schmeling	30	9	Pommern	15	3	31/3 1741
36.	"	Johann Christoph v. Briesen	24	3	Mark	10	6	
37.	"	Christoph Friedrich v. Pfuhl	24	10	"	4	10	
38.	"	Caspar Otto Wilhelm v. Hohendorff	21	10	Preußen	6	3	} 9/12 1741
39.	"	Bernhard Heinrich v. Hamilton	21	3	"	4	10	
40.	"	Martin Baltasar v Dzingel	28	11	"	16	6	
41.	Fähnrich	Friedrich Leopold v. Collrepp	19	10	"	4	7	12/9
42.	"	Carl Benedikt v. Pogwisch	22	6	"	6	7	12/9 } 1740
43.	"	Otto Friedrich v. Prömock	21	10	"	5	11	24/11
44.	"	Christian Friedrich v. Klingsporn	18	9	"	5	9	24/11
45.	"	Adolph Ewald v. Briesen	19	6	Mark	4	7	31/3
46.	"	Christian Wilhelm v. Belling	28	5	Preußen	14	2	31/3
47.	"	Friedrich Wilhelm v. Losch	25	9	"	12	3	31/3 } 1741
48.	"	Melchior v. Langheim	26	6	"	10	—	9/12
49.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	26	—	"	4	9	9/12
50.	"	Carl Ferdinand v. Rottorff	22	2	Pfalz	4	9	9/12

gez. K.-Q. Spandow den 31. December 1741. gez. F. U. v. Kleist.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der König, der seit dem 12. November in seine Residenz zurückgekehrt und öfters in Potsdam war, hier einmal das Regiment gesehen hat. Im Januar 1742 hatte es folgende Quartiere: 6 Kompagnieen in Spandow, 3 Komp. in Bernau, 1 Komp. in Landsberg, 1 Komp. in Straußberg, 1 Komp. in Oranienburg.

Die Winterzeit wurde benutzt, das Regiment Röder, welches durch Krankheiten im Lager bei Göttin ziemlich viele Leute verloren hatte, vollzählig zu machen. Bei dem im März erfolgenden Ausmarsche zählte es:

50 Officiere, 115 Unterofficiere, 38 Tambours, 200 Grenadiere und 1170 Musketiere [1]).

Die Armee erreichte eine Stärke von mehr als 100,000 Mann [2]).

Kampagne von 1742. Das Regiment v. Röder von Spandow nach Vorahradeck ꝛc., bei dem Korps des Erbprinzen von Dessau. Schlacht bei Chotusitz. Friede.

Der Zweck des Krieges, die Eroberung Schlesiens, war erreicht, die Kaiserin aber noch nicht zum Frieden vermocht, und um letztern zu erzwingen, entschloß sich der König zu einer Winter-Kampagne. Er ging daher schon den 18. Januar nach Dresden und von da über Prag nach Brünn, wo sich einem Preußischen, aus Schlesien herangekommenen Korps von ungefähr 20,000 Mann, 15,000 Sachsen und 5000 Franzosen anschlossen. Die Sachsen versagten jedoch ihre Mitwirkung, die Franzosen gingen auf Prag zurück, daher der König sich auch zu einem Rückzuge entschloß und zwar in einem großen Bogen von Znaym und Selowitz über Olmütz (9. April) auf Chrudim, wo das Haupt-Quartier vom 17. April bis 13. Mai verblieb.

Mehr und mehr überzeugt, nur auf seine eigenen Kräfte rechnen zu dürfen, befahl der König unter dem 13. März den Anmarsch des unter dem Fürsten Leopold von Dessau in der Mark kantonnirenden Korps, wozu auch das Regiment Röder gehörte. Anfänglich nach Schlesien dirigirt, mußte es über Görlitz und Zittau nach Böhmen (20. April) und dann über Reichenberg in die Gegend von Königingrätz rücken.

Das Regiment Röder kam den 26. April, 4 Meilen südlich davon, nach Bohraradeck und Holicz, letzteres 2 Meilen vom Königlichen Haupt-Quartier Chrudim, ins Kantonnement.

Am 30. April standen die beiderseitigen Truppen also vertheilt: Die Preußische Armee:

---

[1]) Lit. F. [2]) Hist. de mon temps IV, 102.

a) Der König mit 46 Bataillonen, 68 Eskadrons und 80 Geschützen zwischen Kuttenberg und Leutomischl; das Haupt-Quartier in Chrudim [1]).

b) Der Fürst Leopold von Dessau hatte das Kommando über das von ihm bisher kommandirte Korps an den Erbprinzen Leopold von Dessau abgegeben und dafür das in Ober-Schlesien erhalten. Letzteres bestand aus 28 Bat. und 60 Eskadr., und war in seiner Hauptstärke zwischen Troppau und Jägerndorf und dann weiter rückwärts zwischen Ratibor, Neisse und Glatz vertheilt.

Die Sachsen und Franzosen, etwa 20,000 Mann im Ganzen, unter dem Marschall von Sachsen und dem Herzog von Broglio, standen zwischen Prag, Theresienstadt und Carlsbad. An ihre Mitwirkung war nach wie vor nicht zu denken.

Die Kaiserliche Armee unter dem Herzog Carl von Lothringen hatte ihre Operationen von Budweis aus am 1. April begonnen, war nach dem Rückzuge des Königs über Znaym und Brünn auf Olmütz vorgegangen und hatte von dort das Preußische Korps des Prinzen Dietrich von Dessau, welches augenblicklich zwischen Troppau und Jägerndorf stand, dahin zurückgedrängt (23. April).

Der Herzog von Lothringen ging zunächst auf Brünn zurück und von hier aus den 2. Mai nordwestlich vor, um den König von Prag ab- und schließlich aus Böhmen herauszudrängen.

Die Stellung des Königs war aber eben so gewählt, um zugleich Prag und Schlesien zu decken, daher die beiderseits fortgesetzten Operationen zu einem Zusammenstoß der Armeen führen mußten.

Als der weitere Vormarsch der Oesterreichischen Armee vom Kloster Saar (den 12. Mai) aus sich bestätigte, befahl der König die Vereinigung seiner Armee in dem Lager bei Chrudim.

Das Regiment Röder erhielt seinen Platz im zweiten Treffen nahe dem rechten Flügel, zwischen den Ortschaften Markowitz und Medlschütz.

Seit dem 5. Mai bereits hatten täglich Scharmützel und kleine Gefechte auf den weiter vorgeschobenen Posten Zwittau, Policzka u. s. w. stattgefunden.

Durch Spione erfuhr der König am 14. Mai, daß der Prinz von Lothringen bei Setsch eingetroffen sei, die feindlichen leichten Truppen bis Kuttenberg und darüber hinaus streiften, und schloß demnach auf die Absicht, daß seine auf dem rechten Elb-Ufer in Podiebrad und Nimburg gelege-

---

[1]) Das Regiment Röder stand in dem Korps des Erbprinzen von Dessau, welches auch zu der Armee des Königs gehörte.

nen Magazine zerstört und ein Anschlag auf das wenig versicherte Prag ausgeführt werden sollte.

Diese Nachrichten bestimmten den König, am 15. Mai früh, selbst mit 10 Bataillonen und 20 Eskadrons auf Podhorzan vorzugehen und dort ein Lager zu beziehen. Am 16ten wurde der Erbprinz beordert, mit der Armee zu folgen. Er rückte demgemäß dahin ab in zwei Kolonnen; in der rechten Flügel-Kolonne, die auf Pochobrad und Moraschitz ging, befand sich das Regiment Röder [1]). Unterweges mußte die Armee die Richtung auf Czaslau einschlagen, weil der König den Herzog von Lothringen weiter nordwärts marschirt glaubte und deshalb mit der Avantgarde nach Kuttenberg zu gehen sich entschlossen hatte.

Das Gros der feindlichen Armee war am 15. Mai jedoch nur bis Willimow gekommen und marschirte am 16ten früh von dort nach Ronnow und Zleb ab; die leichten Ungarischen Truppen besetzten Sbislau und Podhorzan und drängten sich zwischen den König und die nachrükkende Armee.

Während des weitern Vormarsches derselben entdeckte der Erbprinz von Dessau von den Höhen vor Podhorzan die feindliche Armee, nur 1 Meile entfernt, in ihrem Lager zwischen Zleb und Ronnow. Solches sollte sofort dem im Marsch auf Kuttenberg begriffenen Könige gemeldet werden, was aber nicht möglich war, weil der einzige Uebergang, über die Dobrawa bei Sbislau, bereits in feindlichen Händen war. Der Erbprinz verstärkte daher die Eskorte der Ordonnanz-Officiere mit dem 2. Bataillon Röder, welches unter dem Oberst-Lieut. v. Gaudy bis Sbislau vorging, den Uebergang freimachen half und demnächst besetzte [2]).

Die Preußische Armee passirte in einer Kolonne, unter beständigen leichten Angriffen der feindlichen Husaren, glücklich das Defilé von Sbislau. Czaslau war bereits stark vom Feinde besetzt, daher der Prinz gezwungen war, das Lager nordwärts davon zu nehmen. Vor der Mitte desselben lag Chotusitz, der rechte Flügel stützte sich an den Czirkwitzer See, der linke an die Dobrawa.

An diesem Tage hatte die Armee 4 Meilen zurückgelegt, nachdem sie 20 Stunden beständig in Bewegung gewesen war; die Artillerie und Arriergarde rückte erst um 11 Uhr Abends ins Lager ein.

Um 2 Uhr, in der Nacht vom 16. zum 17. Mai, erhielt der Erbprinz vom Könige aus Kuttenberg die Mittheilung, daß er am 17. um 7 Uhr Morgens zur Armee stoßen würde, die letztere sollte so rangirt sein,

[1]) Lit. J. [2]) Lit. J. Vergl. v. Orlich I, 237.

daß die mitgebrachten Truppen sogleich als ein Theil des zweiten Treffens einrücken könnten.

Der Prinz von Lothringen erreichte am 17. Mai früh die Gegend von Czaslau unter der Voraussetzung, daß der Erbprinz von Dessau sich nach Kuttenberg zurückgezogen hätte. Am Morgen erst überzeugte er sich vom Gegentheil und ließ die Armee, Front gegen Chotusitz, aufmarschiren. Sie zählte 21,000 Mann Infanterie, 9600 Mann Kavallerie und 40 Geschütze, und avancirte bis auf Kanonenschußweite von Chotusitz in zwei Treffen, die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie auf den Flügeln; als drittes Treffen folgten 2000 Mann Infanterie und 800 Husaren. Der Erbprinz rekognoscirte bereits früh, ließ bei den Bewegungen des Feindes die Armee ausrücken und die Gefechtsstellung einnehmen [1]). Im ersten Treffen auf jedem Flügel 20 Eskadrons; im Centrum 16 Bataillone und zwar vom rechten Flügel ab: die Grenadier-Bataillone v. Geist, v. Uchtländer, das Regiment Röder, Regiment Prinz Dietrich u. s. w.

Die Armee zählte 19,800 Mann Infanterie, 8400 Mann Kavallerie und führte 88 Geschütze, darunter 2 24pfdr., 2 12pfdr., 8 6pfdr., der Rest 3pfdr.

Das Terrain bildete eine ziemlich ebene Fläche, die von Czaslau gegen Chotusitz ansteigt und von einem kleinen Bache durchschnitten ist.

Der König erklärte sich mit den vom Erbprinzen von Dessau getroffenen Anordnungen einverstanden und billigte auch den bei seiner Ankunft gegebenen Befehl zum Vorgehen der Kavallerie des rechten Flügels. Nach mehrfachen Angriffen unter dem Gen.-Lieut. v. Buddenbrock wurde die Kavallerie des feindlichen linken Flügels aus dem Felde geschlagen.

Auf dem linken Flügel blieb der Ausgang des Gefechts sehr zweifelhaft, indem das verlorene Chotusitz erst nach großen Anstrengungen wieder genommen werden konnte.

Drei Stunden hatte der Kampf ohne Entscheidung gewährt, worauf der König die Infanterie des rechten Flügels unter dem General-Lieutenant v. Kalckstein eine Linksschwenkung machen ließ. In der besten Ordnung, die Geschütze vor der Front, ging dieselbe vor und nöthigte die Kaiserliche Infanterie, welche sich während der Schlacht rechts gezogen hatte und nun debordirt wurde, zum Rückzuge.

Gegen 12 Uhr ging die ganze Kaiserliche Armee auf Czaslau zurück; der Sieg war zu Ehren der Preußischen Waffen entschieden.

---

[1]) Vergl. v. Orlich I 247.

Von den 33 Bataillonen der Infanterie waren 25 gar nicht zum Schuß gekommen; zu den letztern gehörte auch das Regiment Röder. Sein Verlust in dieser Schlacht war nur: todt 6, vermißt 3 Mann. Der Verlust bei der Armee betrug überhaupt:

todt:	34 Officiere,	1903	Unterofficiere und Gemeine [1]),
verwundet:	94 „	1971	„ „ „
vermißt:	18 „	727	„ „ „

Die Verluste der Kavallerie sind namentlich auffallend; sie hatte allein 22 Officiere und 1207 Mann todt, und überhaupt 2500 Pferde verloren [2]).

Die Oesterreichische Armee verlor im Ganzen 6168 Mann oder 1500 mehr als die Preußische.

Der König ließ den Feind durch Kavallerie verfolgen und bezog ein Lager bei Czaslau, welches am 21. Mai noch weiter vom Schlachtfelde verlegt wurde, da in Folge der Hitze die auf dem Schlachtfelde schnell in Verwesung übergegangenen Leichen den Aufenthalt, noch auf eine halbe Meile davon, unerträglich gemacht hatten.

Den 20sten wurde das Te-deum im Lager gesungen und die vom 19. Mai datirten Beförderungen bekannt gemacht. Bei dem Regiment wurden die Oberst-Lieutenants v. Kleist und v. Gaudy zu Obersten befördert. In wiefern dieses Avancement mit dem gut durchgeführten Manöver zur Vertreibung des Feindes aus Sbislau am 16. Mai in Zusammenhang stehen mag, war nicht zu ermitteln. Auch wird an anderer Stelle noch behauptet, daß die Feldstücke des Röder'schen Regiments, nächst den 24pfdrn. auf dem rechten Flügel, den Feind zuerst begrüßt hätten [3]).

Die Unkenntniß von der wirklichen Lage des Feindes verhinderte den König, die Armee Kantonnements beziehen zu lassen. Sie veränderte am 1. Juni wieder ihre Stellung und rückte in das Lager von Malleschau [4]), welches durch mehrere Redouten und Fleschen gedeckt wurde. Hier blieb sie bis zum Abschlusse des Friedens zu Breslau, wodurch Ober- und Niederschlesien und die Grafschaft Glatz, zusammen 642 □Meilen (damals) mit ungefähr 1,700,000 Einwohnern, an Preußen kamen. Am 22. Juni wurde solches der Armee bekannt gemacht, und verließ diese den 25. Juni das Lager bei Malleschau.

---

[1]) Lit. G.

[2]) Die Ursachen dafür s. Orlich I, 257.

[3]) Pauli, Leben großer Helden I, 224.

[4]) Zwei Meilen südlich von Kollin.

Das Regiment v. Röder bleibt 1742 bis 1744 in Schlesien. Das neue Reglement von 1743. Musterung durch den König in Glatz.

Das Regiment Röder rückte über Kollin, Chlumetz, Königingrätz, Jaromirsz und Nachod nach Glatz [1]), Mittelwalde und Habelschwerdt, woselbst es seine Quartiere erhielt und zunächst auch stehen blieb. Die übrigen Preußischen Regimenter gingen, mit Ausnahme des Regiments Gröben, welches auch in Schlesien blieb, nach ihren frühern Stand-Quartieren heim.

Die Elasticität der Bedingungen war der Art, daß der Frieden mehr einem Waffenstillstande auf unbestimmte Zeit glich. Diesen so viel als möglich zu benutzen, ließ sich der König angelegen sein. Die Regimenter mußten sich wieder verstärken, und wurde der Etat erhöht. Der Kapitain Stollhofen mit noch zwei andern Officieren des Regiments wurden nach Preußen geschickt, um die demselben noch fehlenden Mannschaften aus dem Kanton zuzuführen.

Wie sehr der König auch den Werth der Armee anerkannte, so sehr war er bemüht, die im letzten Kriege gemachten Erfahrungen auszubeuten und der Armee zugänglich zu machen [2]). Unter dem 1. Juli 1743 erhielt die Infanterie ihr neues Reglement, und wurden den höhern Officieren besondere, geheim zu haltende Informationen ertheilt [3]).

---

[1]) Lit. F. [2]) Hist. de mon temps.

[3]) v. Orlich II, 12. Darin wird nächst der strengsten Disciplin, der Verpflegung und einem guten Ersatz der Truppen verlangt, daß der Soldat im Kriege auf 3 Tage sein Brod mit sich führe und daß, wenn die Regimenter sich im Korps formiren, das Brod 6 Tage und das zum Schlachten mitgenommene Vieh auf 14 Tage ausreiche. Auf Märschen in Feindes Land soll niemals ohne Vorhut marschirt werden; die vor- und seitwärts liegenden Ortschaften gehörig untersucht und die Bagage nicht durch einzelne Leute, sondern durch geschlossene, in zwei Zügen getheilte Pelotons gedeckt werden Von den Generalen erwartet der König, daß sie gleich nach dem Einrücken ins Lager sich von der Beschaffenheit des umliegenden Terrains in Kenntniß setzen; das Lager selbst aber so wählen, daß es durch natürliche Hindernisse in der Front und den Flanken gedeckt ist, ohne einer freien Entwickelung hinderlich zu sein; Dörfer sollen nur dann zur Anlehnung genommen werden, wenn mit starken Mauern umgebene Kirchhöfe oder andere haltbare Punkte deren Vertheidigung sichern; Wälder wären durch ein Verhack ungangbar zu machen.

Sobald es zum Gefecht kommt, sind schnelle Entwickelung und ein geordnetes, „immer mehr Terrain gewinnendes" Vorgehen gegen den Feind die wichtigsten Dinge. In den Winter-Quartieren wird Sorge für die Ausbildung der Truppen den Officieren besonders zur Pflicht gemacht, und empfiehlt der König den Generalen, sich dann das Exerciren und die Rekrutirung angelegen sein zu lassen. Endlich sollen weder kostbare Equipagen, noch silbernes Service bei der Armee geduldet werden.

Die Infanterie hatte sich bei allen Gelegenheiten den übrigen Waffen so überlegen gezeigt, daß der König hier weniger zu ändern fand; es kam mehr darauf an, sie in ihrer musterhaften Disciplin und Tüchtigkeit zu erhalten.

Uebrigens begnügte sich der König nicht mit dem Ertheilen von Instruktionen; er überzeugte sich an Ort und Stelle von deren Erfolgen, machte bedeutende Reisen und war im September 1742 und dann im März und August 1743 in Schlesien. Von Garnison zu Garnison ging er und inspicirte. Den 7. August reiste er von Neisse nach Glatz, und hatte das Röder'sche Regiment hier das Glück, von Sr. Majestät gesehen zu werden. Im Juli waren bereits 5 Officiere desselben zu den neu zu errichtenden Regimentern versetzt worden [1]); das ganze Avancement, welches den 9. August befohlen wurde, verblieb dem Röder'schen Regiment, ein Beweis, daß der König mit demselben wohl zufrieden gewesen ist.

Tod des Regiments-Chefs, General-Feldmarschalls v. Röder 1743.

Während das Regiment in Glatz, Habelschwerdt und Mittelwalde — auf dem äußersten Posten — fern von dem heimathlichen Heerde stand, starb zu Königsberg den 25. Oktober im 79sten Lebensjahre der verehrungswürdige Regiments-Chef, General-Feldmarschall Erhard Ernst v. Röder, Gouverneur von Preußen und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Erbherr auf Medgethen, Trenck u. s. w. Hatte sich die Stellung eines Chefs gegen früher auch geändert, so war das Regiment dem Feldmarschall v. Röder doch sehr vielen Dank schuldig. Sein Andenken müßte demselben schon um deshalb unvergeßlich bleiben, als Röder der Periode angehört, in welcher neben der Armee auch das Regiment seine unvergleichliche Erziehung genoß.

In Ost-Preußen den 26. Juli 1665 geboren [2]), befand er sich seit 1689 beständig in Brandenburg-Preußischen Diensten. Seit 1707 Oberst und seit 1714 General und Kommandeur des Regiments Alt-Dohna

---

[1]) Vergl. die Abgangs- und alphabetische Liste der Officiere des Regiments.

[2]) Er studirte in Königsberg, wurde, 16 Jahre alt, Kadett in der Friedrichsburg, 1683 Kadett bei dem Dragoner-Regiment Derfflinger, 1685 Kadett in Französischen Diensten und machte 1686 den Feldzug in Catalonien mit. 1689 vor dem Ausbruche des Krieges gegen Frankreich nahm er seinen Abschied, trat in vaterländische Dienste und erhielt bei dem Regiment Kurprinz eine Kompagnie, wohnte als solcher den Feldzügen in Flandern bei und wurde 1696 lebensgefährlich verwundet; in demselben Jahre zum Major befördert, 1703 Oberst-Lieutenant. Vergl. König II, 298.

(Nr. 16) hatte er schon bei Oudenarde, vor Lille, bei Malplaquet und zuletzt vor Stralsund neben seinem, später eigenen Regiment ruhmvoll gefochten und war seit dem 27. December 1717 dessen Chef. Als solcher war er in den ersten Jahren fast ausschließlich bei dem Regiment in Rastenburg, und hat dasselbe mehrfach vor Friedrich Wilhelm I. zur größten Zufriedenheit vorgeführt. Den 24. Juni 1724 wurde er zum General-Lieutenant befördert und mußte sich seit 1728, nach dem Tode des General-Feldmarschalls und Statthalters von Preußen, Friedrich Ludwig Herzog von Holstein-Beck, beständig in Königsberg aufhalten, um die Funktionen eines heutigen kommandirenden Generals auszuüben [1]).

Als eine Ehren-Charge erhielt Röder 1730 das Gouvernement von Colberg, 1733 das von Memel und im Februar 1734 den Schwarzen Adler-Orden. Im letzten Jahre wurde ihm das Kommando des nach dem Rhein bestimmten Preußischen Hilfs-Korps von 10,000 Mann anvertraut. Daß das Officier-Korps des Regiments am 29. April 1734 die hohe Gnade genoß, von Sr. Majestät auf das Schloß in Potsdam zur Mittagstafel befohlen zu werden, ist hauptsächlich wohl dem Umstande zu verdanken, daß Röder als kommandirender General zugleich sein Chef war. Lorbeeren wurden $17\frac{34}{35}$ nicht gepflückt; daß Röder und sein Korps nicht daran schuld war, ist oben gesagt.

In Röders Augen galt ein gemeiner Soldat mehr als ein Minister. Er verstand seinen Degen zu führen, nicht aber Jemandem, namentlich wenn er nicht Soldat war, einen Diener zu machen. Dieses ist wahrscheinlich die Veranlassung zu dem ganz ungegründeten, einer Berichtigung nicht werthen Urtheil aus der Zeit von $17\frac{34}{35}$ über ihn geworden [2]). Der König hätte einen Mann von den geschilderten Eigenschaften wahrlich nicht unter die Augen des damals größten lebenden Feldherrn, des Prinzen Eugen von Savoyen, geschickt. Röder diente noch neun Jahre zur Zufriedenheit seines Königs, der ihn mit einem um ein Jahr vordatirten Patent ($\frac{1}{5}$. 1734) den 2. April 1735 zum General der Infanterie, und den 5. August 1739 zum General-Feldmarschall beförderte. 1740 führte Röder zum ersten und letzten Male die in Königsberg vereinigten Truppen seinem neuen Kriegsherrn vor, da er 1741 nicht ausrückte.

Das Leichenbegängniß fand den 25. November 1743 vom Schlosse aus statt. Vorauf marschirten 4 Esk. Möllendorf Dragoner, das Regiment Herzog von Holstein-Beck und 1 Bat. von dem Regt. v. Flanß.

[1]) Röder war von den 1728 in Preußen anwesenden Generalen, mit Ausnahme des Feldmarschalls Grafen Finkenstein, der älteste; da Letzterer seit 1718 beständig in Berlin war, so wird Röders Stellung erklärlich.

[2]) Mém. pour servir etc.; par Br. de Pöllnitz II, 289.

Nachdem der Sarg vorläufig in die Haberberg-Kirche getragen war, wurden 36 Kanonenschüsse und von der gesammten Infanterie und Kavallerie eine dreimalige Salve abgefeuert.

In der Kirche zu Juditten, eine halbe Meile von Königsberg, ruht Röder, müde von den Diensten, die ihn von den Feldern Cataloniens nach denen der Donau und Flanderns führten, neben dem Feldmarschall Lehwaldt und wartet, im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung hier auf Erden, freudig des Schalls der großen Posaune, welcher ihn zum neuen Leben rufen wird.

Sein lebensgroßes Bild befindet sich unfern des Altars und stellt ihn in der Regiments-Uniform dar. Daß seine zweite Gemahlin Anna Sophia Agnes, älteste Tochter des Feldmarschalls v. Buddenbrock, die später den Feldmarschall Lehwaldt heirathete — das Epitaphium hat errichten lassen, ist darunter bemerkt; am Schlusse mit den Worten:

„Daß muß man Ihm zum Ruhm in Erz und Marmor schreiben,
„Deß Röders Helden-Muth wird unvergeßlich bleiben."

Der General-Major v. Schlichting zum Regiments-Chef ernannt. Musterung durch den König. Major v. Stollhofen. Uebungen 1743 und 1744.

Der General-Major Samuel v. Schlichting, Chef des frühern Regiments v. Persode, erhielt nachstehende Kabinets-Ordre [1]):

„Wir mögen Euch hiermit in gnaden nicht verhalten, daß Wir nach jüngst erfolgten absterben Unseres General-Feldmarschalls v. Röder Euch dessen untergehabtes regiment zu Fuß anvertraut und dagegen das Eurige dem Obristen von Unserm Königlichen Regiment dem von Bredow allergnädigst conferiret, Ihr habt Euch also hiernach zu achten und wenn Ihr zuförderst Euer bißheriges dem Obristen v. Bredow übergeben, das Roedersche Regiment zu übernehmen und werdet ihr auch wegen dieses regiments auf die beschehene conferirung der erst Euch ertheilten Capitulation hiermit verwiesen."

Berlin den 30. Oktober 1743. gez. Friedrich.

Der neue Regiments-Chef traf vor dem März 1744 bei dem Regiment ein. Der König bereiste damals wiederum Schlesien, war den 20. März in Neisse, den 27. März in Schweidnitz. Innerhalb dieser Tage hat er auch das Schlichting'sche Regiment gesehen. Nach der Revüe bat der Major Stollhofen Se. Majestät den König um die Gnade, seinen ältesten Sohn präsentiren zu dürfen, und demnächst um dessen An-

[1]) Lit. F.

stellung als Junker [1]). Der König nahm solches Gesuch nicht nur sehr huldvoll auf, sondern verlieh auch dem Major Stollhofen in Betracht seiner 36jährigen, besonders vor dem Feinde und bei den Werbungen ersprießlich geleisteten Dienste, für sich und seine Descendenz den Adel. Auch genehmigte der König, daß der Fähnrich v. Alten-Bockum bei dem General v. Schlichting als Adjutant fungire und dafür ein Gefreiter-Korporal zum Fähnrich in Vorschlag gebracht werden könne.

Eine, jener Zeit angehörende, von dem Obersten v. Borck, erstem General-Adjutanten des Königs, unterzeichnete Ordre spricht die Allerhöchste Willensmeinung aus, die Officiere mit dem beigehenden Plan — und namentlich mit den darauf gezeichneten Redouten — genau bekannt zu machen. Ende Februar erhielten die Grenadier-Korporale des Regiments Gewehre mit gezogenen Läufen. In dem Schreiben heißt es weiter:

> „Diejenigen Unter-Officiere so diese gezogenen Röhre führen sollen, sollt Ihr demnächst dahin anhalten, daß sie mit solchen Röhren genau ziehlen und gewiß schießen lernen, wobey solche sich auch üben müssen, daß sie dergleichen patronen wie die probe seyn wird, selbst machen können. Uebrigens wisset Ihr daß dem Reglement gemäß das Regiment Zelter und Feld-Equipage jederzeit in fertigem Stande und solchergestalt in Ordnung haben muß, daß wenn das Regiment Ordre zum March bekommt, solches sogleich fertig und bereit sei."

Bald nach Beendigung des ersten Schlesischen Krieges bekam ein Theil der Mannschaften des Regiments Säbel, die sechs Zoll kürzer waren als die alten, und zwar in Perioden, zuerst für das zweite Glied und so fort. Im Juli 1744 war das ganze Regiment damit versehen. — In Glatz wurde nicht nur fleißig exercirt, sondern auch nach der Scheibe geschossen; auch wurde den Leuten eingeschärft, daß sie nicht, wie ehedem, hoch, sondern niedrig anschlagen sollten. Man fing an mehr Gewicht auf gutes als vieles Schießen zu legen.

Ausbruch des zweiten Schlesischen Krieges. — Das Regiment von Schlichting bei der Belagerung von Prag. — Marsch nach Tschirnau. — Bedrängnißvoller Rückzug nach Schlesien 1744.

Inzwischen hatten sich die politischen Verhältnisse so gestaltet, daß Alles, was der König vorhergesehen hatte, seine Bestätigung fand. Maria

[1]) Der junge Stollhofen kam bald zu den Pagen Sr. Majestät, und heißt es im Parolebefehl d. d. Chlum den 21. Juli 1745: „dem Pagen Stollhofen haben S. M. die Gren.-Komp. des Kapit. Lindstedt vom Schwarz Schwerinschen Regt. allergndst. ertheilt". Leider schlug der junge Stollhofen nicht ein.

Theresia schloß im September 1743 mit England und Sardinien den Vertrag zu Worms, in welchem die drei Staaten sich ihren Besitzstand bis zum Jahre 1739 garantirten. Sachsen wurde im December 1743 dafür gewonnen. Nachdem der König hiervon Kenntniß erhalten, sich der Neutralität Rußlands versichert, erklärte er, in dem Breslauer Frieden keine Sicherheit mehr für sich zu finden, verband sich mit Carl VII. am 22. Mai 1744, an den sich auch Frankreich schloß, und trat in ein kriegerisches Verhältniß zu Oesterreich.

Die zum Operiren bestimmten Truppen [1]) rückten in drei Kolonnen, etwa 80,000 Mann stark, in Böhmen in der zweiten Hälfte des August ein. Die erste Kolonne unter dem Könige ging durch Sachsen, 31 Bat., 56 Esk.; die zweite Kolonne unter dem Erbprinzen Leopold von Dessau, 24 Bat., 60 Esk., von Bautzen auf Reichenberg; die dritte Kolonne unter dem Feldmarschall Schwerin, 15 Bat., 35 Esk., sammelte sich zwischen Glatz und Braunau, und rückte zwischen dem 14. und 17. August in Böhmen ein. Bei letzterer befand sich das Regiment Schlichting, welches in der Stärke von 50 Offic., 118 Unteroff., 37 Spiell., 272 Grenad. und 1220 Musktr. aus Glatz rückte [2]). Die beiden Grenadier-Kompagnieen des Regiments stießen mit denen vom Regiment La Motte (Nr. 17) zusammen und wurden von dem Major Friedr. Ludw. v. Kleist (vom Regt. Schwerin [Nr. 32]) kommandirt.

Das Gren.-Bat. v. Kleist (von Alt-Würtemberg [Nr. 46]) befand sich auch bei der dritten Armee-Kolonne.

Des Königs Operations-Objekt war zunächst Prag, was der Kaiserliche General Harsch mit ungefähr 14000 Mann besetzt hielt. Eine feindliche Operations-Armee war noch nicht vorhanden; sie formirte sich weiter rückwärts unter dem General Bathiány in der Gegend von Pilsen.

Auf dem weitern Vormarsch nach Prag hatte die dritte Kolonne ein kleines Gefecht in der Gegend von Chlumetz am 21. August. Sie gelangte über Königingrätz, Pardubitz und Kollin den 31. August vor Prag an, dessen Einschließung am 2. Sept. mit 68 Bataillonen und 106 Eskadrons vollendet wurde.

Das Regiment Schlichting stand auf der rechten Seite der Moldau, beinahe auf dem äußersten linken Flügel, Front gegen den Wischograd [3]).

Die Eröffnung der Laufgräben erfolgte am 10. September und die Uebergabe von Prag am 16. d. M. nach einem Bombardement und den zum Sturm getroffenen Vorbereitungen.

---

[1]) 140 3pfdr., 20 12pfdr., 12 24pfdr. und 14 Haubitzen waren ihnen zugetheilt.
[2]) Lit. F. [3]) Lit. G.

Von der großen Truppenzahl ist der allergeringste Theil zu einer wirklichen Aktivität mit dem Feinde gekommen; die Armee hatte, wie der König selbst angiebt, nur 40 Todte und 80 Verwundete.

Dieselbe war so eingetheilt gewesen, daß Infanterie und Kavallerie gemischt standen, neben jedem Regiment Infanterie 3 bis 5 Esk. Jeder Truppentheil setzte seine Feldwachen aus, und deren Vorposten bildeten die erste Chaine.

Aus den Parole-Befehlen [1]) sei bemerkt:

„Die drei ersten Deserteurs so wieder gekriegt werden, sollen auf S. Kgl. Majestät Allerhöchste ordre sogleich sonder anfrage einen halben tag darauff gehangen werden."

„Das Regiment v. Schlichting und Du Moulin können morgen gleich execution halten."

Den 9. September. „Zur Eröffnung der Trancheen kommen vom Regiment v. Schlichting: 2 Capitains, 12 Unterofficiere, 280 Musketiere."

Nach der Einnahme von Prag machte der König eine Diversion die Moldau aufwärts gegen die Oesterreichische Grenze, um die Verbindung mit Baiern zu bewerkstelligen. Sie verfehlte ganz ihre Wirkung; die unter dem Prinzen Carl von Lothringen auf 50,000 Mann angewachsene Oesterreichische Armee hielt die durch den Vormarsch des Königs auf Teyn und Budweiß erhaltene Flankenstellung an der Beraun fest, hob alle Verbindungen des Königs auf und zwang ihn, nachdem auch noch das feindliche Verhältniß mit Sachsen sich herausstellte, in Folge des Mangels an Lebensmitteln zum Rückzuge nach Schlesien. Derselbe ward mit großen Opfern und außerordentlichen Mühseligkeiten im Monat Novbr. bewerkstelligt. — Prag mußte den 25. Novbr. aufgegeben werden. Der ganze Feldzug endete resultatlos für die beabsichtigten Zwecke, steigerte vielmehr die Hoffnungen der Kaiserin so sehr, daß sie in einer Art von Manifest den Rückfall Schlesiens an ihr Haus aussprach.

Auch das Regiment Schlichting theilte die Drangsale dieser unglücklichen Kampagne im ganzen Umfange.

In drei Kolonnen war die Preuß. Armee von Prag aufgebrochen und bezog am 19. Septbr. das Lager bei Kundraditz. In der zweiten, von dem Gen.-Lieut. Grafen Truchseß geführten Kolonne marschirte das Regiment Schlichting mit, beständig neben dem Regiment Schwerin.

„Hinter jedwedem Regiment soll der profos mit einer weißen

[1]) Aus dem Journal Lit. G.

Stange marchiren und alle Weiber vom Regiment hinter sich führen."

Am 23. September bei Pomowitz hatte der Oberst v. Kleist Lager-du jour:

„Die Officiers so die du jour haben, sollen am Tage, wo es angehet, schlafen, um in der Nacht desto mehr allert zu sein."

Leider hatten sich bei der Armee viele Erkrankungen an der Ruhr eingestellt; die davon ergriffenen Mannschaften wurden nach Tabor, neben welchem Ort die Armee vom 27. September bis 1. Oktober stand, geschickt.

Am 4. Oktbr. bei Theyn kam das Regiment Schlichting [1]) auf Vorposten, nachdem die Armee auf Ponton-Brücken die Luschnitz passirt hatte. Am folgenden Tage wurde aufgebrochen und nach Tschirnau marschirt. Das Regiment hatte den Flecken Wodniae vor seiner Front.

„Bei vorfallender Gelegenheit mit dem Feinde", sagt der Parolebefehl vom Tage, „sollen die Bursche von der Infanterie so viele Hembden wie sie haben über einander anziehen und die Tornister auf die Brodwagens legen, die Brodsäcke aber umhängen."

Die Kaiserl. Armee stand damals bei Mirotitz, 3 Meilen n.-w. von Piseck, 8 Meil. von Tschirnau und näher an Prag als der König. Die äußersten Preuß. Vortruppen waren bis Budweis gelangt, als die Armee, in Folge der angegebenen mißlichen Verhältnisse, am 8. Oktbr. den Rückzug auf Theyn und Bechin antrat.

Aus mehrern der auf der Rückzugslinie gelegenen Orte mußten die Oesterreicher erst herausgeworfen werden.

Bei Bechin am 10. Oktbr. war der Brodmangel schon so groß, daß einige Regimenter das wenige, was sie hatten, mit andern theilen mußten, so das Regt. Schlichting mit dem Kürassier-Regt. Kyau.

Unter beständigen Gefechten der Flanken-, Avant- und Arriergarden-Trupps ging die Armee auf Auras (14—16. Oktbr.), Konopitsch (18. bis 25. Oktbr.), von hier aus wegen des sehr koupirten Terrains in acht Kolonnen, in das Lager bei Pischely (26—30. Oktbr.), die Sazawa vor der Front. Hier konnte nach längerer Zeit erst wieder geschlachtet werden. Aus der mißlichen Lage, in welcher sich der König seit dem 21. Oktbr., als sich die Sächsischen mit den Oesterreichischen Truppen vereinigten und eine Masse von 70,000 Mann bildeten, befand, rettete ihn der Respekt, welchen der Feind vor ihm erhalten hatte.

Von Pischely aus hatte der König ein Korps von 9 Bat. und

[1]) Lit. G.

30 Esk. unter dem Gen.-Lieut. v. Nassau auf Kammerburg an der Sazawa dirigirt; demselben folgten ebenfalls dahin am 27. Oktbr. noch 10 Esk. und 4 Bat., unter letztern das Regt. Schlichting. Am 28. Oktbr. ging das Korps über Schwarz-Kosteletz nach Neu-Kollin, hier auf das rechte Ufer der Elbe (30. Oktbr.) und half den Uebergang daselbst sichern. Mehrere Tage war alle Verbindung zwischen der Armee und dem General Nassau aufgehoben. Am 9. November passirte die Armee die Elbe bei Kollin und ging in enge Quartiere. Unter dem General Nassau blieben 10 Bat. bei Kollin. Das Regt. Schlichting mit 6 andern Bat. war seit dem 7. Novbr. unter des Gen.-Lieut. Du Moulin Befehle gestellt. Dieses Korps sollte die Uebergänge weiter oberhalb der Elbe decken, und stand das 2. Bat. Schlichting in Melacz, das 1. Bat. in Pardubitz [1]).

In dieser Stellung verblieb Alles bis zum 19. Novbr. Die Oesterr. Armee stand in ihrer Hauptstärke bei Kuttenberg, machte am 15. Novbr. einen vergeblichen Versuch bei Przelaucz, in der Mitte zwischen Kollin und Pardubitz, die Preuß. Vorpostenstellung zu durchbrechen, reussirte aber am 19. bei Selmitz. Hier vertheidigte sich das Grenadier-Bat. Wedell 5 Stunden lang gegen 4000 Oesterr. Grenadiere selten ruhmvoll und glücklich.

Seit dem 16. Novbr. war das Regt. Schlichting in der unmittelbaren Nähe des Königs und marschirte bei dem nach Königingrätz allgemein befohlenen Rückzuge dahin am 19. Novbr. ab.

Vom 23. bis 26. Novbr. ist die Quartierliste in Königingrätz also aufgeführt: Regt. Garde, Regt. Schlichting, Regt. Schwerin und Garde-du-Corps.

Am 27. Novbr. ging die Armee in drei Kolonnen nach Schlesien; am 28. trennte sich die Kolonne des Gen.-Lieut. Du Moulin, bei welcher das Regt. Schlichting sich befand, bei Jaromirsz von der des Königs, und kam das ganze Regiment nach Glatz in's Quartier. Die Grenadiere desselben waren dort bereits etwas früher eingetroffen und scheinen dieselben während des ganzen Feldzuges nur bis Kollin gekommen zu sein.

Das feindliche Hauptquartier kam nach Opotschna; Oesterr. Abtheilungen besetzten Mittelwalde und Wünschelburg; das Regt. Schlichting stand demnach vollständig auf Vorposten. Welche Verluste dasselbe während des Feldzuges gehabt, war nicht zu ermitteln, ebenso, ob der Premier-Lieutenant Johann Ernst v. Hamilton an Wunden oder in Folge von Krankheit gestorben ist.

Ende November war der König nach Berlin gegangen und hatte

[1]) Lit. G.

dem Fürsten Leopold von Dessau den Oberbefehl übergeben mit der bestimmten Ordre:

„den Feind unter keinen Umständen in Schlesien Winterquartiere nehmen noch weiter darin vordringen zu lassen, da er sich eben so wenig aus Schlesien wie aus der Mark herausschmeißen lassen könne."

Unruhige Winter-Quartiere 1744—1745. Das Regiment v. Schlichting in dem Gefecht bei Habelschwert. Der Oberst v. Gaudy fällt rühmlich.

Die Oesterreicher, ermuthigt durch die Erfolge des letzten Feldzuges, drangen in Oberschlesien im December ein, weshalb der Fürst v. Dessau 25,000 Mann bei Neisse vereinigte und sie von dort im Laufe des Januar vertrieb.

„Damit seine braven und ehrlichen Truppen einmal wieder Ruhe bekämen und sich herstellen könnten", befahl der König die Ausführung mehrerer Offensiv-Unternehmungen, „und besonders das Glatzische, welches ein sehr schlimmes Loch wäre, dessen Lage dem Feinde Gelegenheit gäbe, sowohl nach Ober- als nach Niederschlesien vorzudringen, zu sichern"[1]). Das dort stehende Regiment Schlichting war mehrfach allarmirt und zum Ausrücken gezwungen worden; es hoffte Ende Januar 1745 bei seiner Rückkehr nach Glatz dort einige Ruhe zu genießen, als es zu Anfang des Februar zu einer, dem Gen.-Lieut. v. Lehwaldt anvertrauten Unternehmung kommandirt wurde.

Zweck derselben war die völlige Entfernung der Oesterreicher aus der Grafschaft Glatz und Zerstörung der Magazine in Nachod[2]).

Ueber Wartha ging Lehwaldt am 9. Febr. vor, und schloß sich am 10. das Regiment Schlichting seinem, nun aus 14 Bat., 14 Esk. und etwas Artillerie bestehenden Korps an.

Der Oesterr. Feldmarschall-Lieut. Graf Wallis hatte auf die Nachrichten von diesem Anmarsche die vorgeschobenen Posten zurück- und bis Habelschwert gezogen, und hier 13 Bat. und eine der Preußischen an Zahl überlegene Kavallerie vereinigt.

Am 13. Febr. langte Lehwaldt nach einigen leichten Scharmützeln bis Alt-Waltersdorf, ½ Meile von Habelschwert, an.

Alt-Waltersdorf liegt in einem schmalen Thal, an einem Bache (der

[1]) Orlich II, 212.

[2]) Die nachstehende Expedition ist nach Preußischen und Oesterreichischen Berichten zusammengestellt. Lit. G.

in die Neisse, auf deren rechter Seite, einmündet), auf dessen gegen Habelschwert gelegenen Seite das Terrain zu mehrern, die ganze Umgegend dominirenden Anhöhen sich erhebt. Auf diesen hatte sich Wallis, die linke Flanke durch die Neisse, die rechte durch lichte Waldungen gedeckt, aufgestellt. Ein tiefliegender Schnee vergrößerte die Hindernisse der Annäherung.

Da es schon sehr spät war, so ließ Lehwaldt das Korps wegen der Nähe des Feindes die Nacht über unter dem Gewehr stehen.

Alle Umstände schienen einen Angriff zu widerrathen; die vom Fürsten Leopold von Dessau an diese Expedition geknüpften Erwartungen bestimmten indessen den Gen.-Lieut. v. Lehwaldt dazu.

Am 14. Februar um 4 Uhr Morgens rangirte sich das Korps in einem Treffen, wie folgt:

General-Lieutenant v. Lehwaldt:

Gen.-Major v. Polenz.

1. Bat. } Herzberg,
2. Bat. }
1. Bat. } Erbprinz v. Darmstadt,
2. Bat. }
1. Bat. Polenz,
1. Bat. } Schlichting,
2. Bat. }
Gr.-Bat. Jeetz,
4 Eskadrons Kolbau Husaren.

Gen.-Major v. Bosse [1]).

Gr.-Bat. Buddenbrock,
Gr.-Bat. Trenk,
Gr.-Bat. Sydow,
1. Bat. Anh.-Zerbst,
1. Bat. } La Motte,
2. Bat. }

10 Eskadrons Hallacz Husaren.

Ein entsetzliches Schneewetter verhinderte auf mehrere Stunden ein jedes Unternehmen und erst gegen 11 Uhr, als Lehwaldt bis auf 2500 Schritte von der Oesterreichischen Aufstellung vorgegangen war, scharmutzirte die feindliche leichte Kavallerie mit den Preuß. Husaren. Erstere wurde mit Unterstützung der Geschütze des linken Flügels vertrieben.

In den Gebüschen des ansteigenden Terrains hatten sich die Kroaten eingenistet, verließen aber solche, als die Preuß. Bat. durch größere Baumgruppen veranlaßt waren, sich mehr von einander zu trennen, und stürzten sich mit großer Bravour auf einzelne derselben.

Hierdurch wurde die feindliche Infanterie verleitet, den Rücken der Höhe zu verlassen und den Preußen entgegenzugehen. Beide Linien rück-

[1]) Noch am 11. Februar war die Eintheilung der Art, daß das Regiment Schlichting unter dem Befehl des Gen.-Majors v. Bosse stand, und heute, nach beinahe 110 Jahren, ist sein Kommandeur der Urenkel des gedachten Generals.

ten bis auf 150 Schritt gegen einander, worauf die Oesterreichische eine General-Salve gab. Ihre geringe Wirkung läßt vermuthen, daß die Gewehre viel zu hoch gehalten worden sind.

Unsere Bataillone blieben im Vorgehen und gaben von 80 Schritten an, fortwährend avancirend, pelotonweise ein ununterbrochenes Feuer. Während desselben hatten das Bat. Jeetze und das 2. Bat. Schlichting eine Achtelschwenkung links gemacht und waren, ersteres um und letzteres durch die lichten Waldungen gegen den feindlichen, rechten Flügel vorgegangen. Das 1. Bat. Schlichting folgte mit Vordermann auf das 2. Bat. des Regiments; neben ihm, mit einer noch geringern Linksschwenkung, das Bataillon Polenz.

Der Erfolg dieses Manövers mag hier von einem Oesterreichischen Officier geschildert sein:

„Indessen habe vernommen, daß der feindliche linke Flügel sich bereits geschwenkt und dem Neippergischen und Lothringischen Regiment in den Rücken gekommen, mithin keine andere resolution mehr fassen konnte, als mit gepflanztem Bajonnette in den Feind zu fallen und als ich diese Bataillons herstellen lassen, kam das 2te feindliche Treffen auch zum Vorschein [1]), worauf nicht mehr rathsam befunden, uns näher an den Feind zu machen, welches auch nicht bewürken können, weil die Leute in der Tiefe bis über die Knie im Schnee gestanden. Sobald ich diese Bataillons herstellen lassen und das 2te feindliche Treffen bis auf 10 Schritte an das 1ste Treffen angeschlossen war, hat das 1ste Treffen [2]) eine General-Salva auf uns gegeben, welches ich mit allen 4 Bataillons beantworten lassen. Der Feind hat continuiret mit seinem Feuer, dahingegen wir mit der 2ten Salva uns zurückziehen mußten, denn der feindliche linke Flügel hat nicht nur in den, in unsern Rücken gelegenen Wald eingedrungen, sondern der feindliche rechte Flügel schwenkte sich auch gegen unsere Communications-Brucken, mithin die Zurückziehung in ziemblicher Unordnung geschehen, weillen die Leute wegen des vielen Schnees hin und her niedergefallen und was am übelsten war, daß sich alle unsere Leute gegen den vom Feinde schon besetzten Wald retiriret“ u. s. w.

Dem Feind ward hierauf, genau wie es die Instruktion vorschrieb, mit

[1]) Ist nur das 1. Bat. Schlichting und 1 Bat. Polenz.

[2]) Das Gren.-Bat. Jeetze und das 2. Bat. Schlichting.

einem ununterbrochenen Pelotonfeuer auf den Hals gerückt und er zum Verlassen der Wahlstatt mit einem Verluste von 525 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen und 4 Geschützen gezwungen.

Das Vorgehen des linken Flügels und in demselben das des Regiments Schlichting besonders, hatte zu dem Gewinne dieses Gefechts beigetragen, indem es, in den lichten Waldungen vordringend, den Feind umging.

Um so mehr darf das Regiment diesen Ruhm für sich beanspruchen, als der Verlust, welcher immer ein zuverlässiger Maaßstab in solchen Fällen bleibt, bei ihm am bedeutendsten ist. Er vertheilt sich, nach einer Liste vom Gefechtstage, also:

	Todt.				Verwundet.				Sa.
	Offc.	Uffc.	Sp.	Gem.	Offc.	Uffc.	Sp.	Gem.	
1) Jeetze, 1 Bat. . .	—	—	—	1	—	—	—	10	11
2) Schlichting, 2 Bat.	1	—	—	11	6	2	—	75	95
3) Polenz, 1. Bat. . .	—	—	—	6	1	2	—	23	32
4) Hessen-Darmstadt, 2. Bat.	—	—	—	—	—	—	1	14	15
Im Ganzen	1	—	—	18	7	4	1	122	153

Der würdige Oberst Andreas Erhard v. Gaudy war an der Spitze des 2. Bat. Schlichting, dessen Kommandeur er war, so getroffen, daß er auf der Stelle todt blieb. Verwundet waren: die Kapitains v. Uckermann und v. Laurenz; der Prem.-Lieut. v. Röder und die Sec.-Lieut. v. Briesen, v. Hamilton und Fähnrich v. Belling.

An seinen Wunden starb unmittelbar darauf der Kapitain v. Uckermann, so daß der Vorschlag zu seiner Ernennung zum Major unterbleiben mußte. Auch der Kapitain v. Laurenz starb im folgenden Monat in Frankenstein, nachdem er noch seine Beförderung zum Major mit einem vom 31. März 1743 vordatirten Patent erfahren hatte.

Sämmtliche Avancements verblieben dem Regiment.

Kampagne von 1745. — Das Regiment von Schlichting in den Schlachten bei Hohenfriedberg und Soor. — Nach Schlesien. — Von Waldenburg nach Wilsdruff bei Dresden.

Die Operationen endeten im Februar mit dem vorgenommenen Zwecke, daß die Oesterreicher völlig aus der Grafschaft Glatz herausgeworfen wurden.

Das Regiment v. Schlichting ging hierauf nach Glatz zurück und scheint 2 Kompagnieen abwechselnd in Wünschelburg zum Kordon an der Grenze detaschirt gehabt zu haben. Später wurde es nach Frankenstein

und dann bis in die Gegend von Grottkau, um völlig der Ruhe zu pflegen, zurückgezogen [1]).

Seit dem Tode des Kaisers Carl VII. am 20. Januar 1745 stand der König nun allein Oesterreich und Sachsen gegenüber. Die schlimmsten Fälle aber immer im Auge habend, waren die Zurüstungen seit Beendigung der vorjährigen Kampagne mit außerordentlicher Energie betrieben. Bereits Mitte März ging der König nach Schlesien, wo die Armee nach und nach auf die Stärke von 70,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Kavallerie gebracht war [2]).

Aus der Stellung Oesterreichs zu Sachsen und der Anlage der Magazine schloß der König, daß der Prinz Carl von Lothringen nicht in Ober-, sondern in Niederschlesien einzubrechen versuchen würde.

Seine danach genommene Absicht war es, solches geschehen zu lassen, und den Feind während des Vormarsches aus den Defileen des Gebirges anzufallen und zu schlagen [3]). Die Preußische Armee wurde in die Umgegend von Patschkau in so enge Kantonnements verlegt, daß sie innerhalb zwei Tagen vereinigt werden konnte.

Das Regiment Schlichting war dem aus 14 Bat. und 10 Esk. bestehenden Korps des Gen.-Lieut. v. Lehwaldt zugetheilt und stand am 30. April südlich von Glatz, auf der Straße nach Landeck [4]).

Das Hauptquartier war bis zum 26. Mai im Kloster Camenz; die Armee blieb in den bezeichneten Gegenden stehen, die Oesterreichische im Vormarsche gegen Niederschlesien begriffen.

Das H.-Q. des Prinzen von Lothringen befand sich am 18. Mai in Jaromiersz, den 24. in der Gegend von Kosteletz, den 25. in Adersbach. Da es hieß, daß die Preuß. Truppen überall zurückwichen, auch die Gegend von Schweidnitz bald verlassen würden, die Vortruppen überdies keinen besondern Widerstand erfuhren, so vereinigten sich die feindlichen Armeen am 29. Mai im Lager bei Landshut und setzten bis zum 3. Juni ihren Marsch bis in die Gegend von Hohenfriedberg fort. Die unter dem Prinzen von Lothringen verbundenen Truppen zählten: 76,000 Mann, darunter 23,800 Mann Kavallerie [5]).

Der König, von den Vorgängen bei dem Feinde unterrichtet, hatte am 27. Mai das Lager bei Frankenstein bezogen. Am folgenden Tage traf der Markgraf Karl mit seinem Korps von Jägerndorf im Lager ein,

---

[1]) Lit. G. [2]) Die Ordre de bataille s. v. Orlich II, 129. 130.
[3]) A. a. O. II, 154. 392. [4]) Lit. G. [5]) v. Orlich II, 165.

und heißt es in dem heutigen Parolebefehle: „Künftig wird das Bataillon in 8 Züge getheilt. Die Burschen behalten die tuchene Hosen an [1]).“

In zwei Kolonnen ging die Armee den 30. Mai in das Lager bei Reichenbach, den 1. Juni in das bei Schweidnitz. Die alten Schüsse wurden ausgezogen und frisch geladen. Bei 30 mal Spießruthen sollte kein Gewehr abgeschossen werden, und der im vorigen Jahre gegebenen Gefechts-Instruktion hinzugefügt:

a) die Artillerie soll zuerst immer auf die feindliche Kavallerie schießen u. s. w.;

b) die Kanonen müssen auf die Fahnen und die Intervallen der feindlichen Infanterie gerichtet, auch von der Infanterie dahin chargirt werden [2]).

Am 2. und 3. Juni war die Armee, 58,000 Mann stark mit 186 Geschützen im Lager zwischen Schweidnitz und Jauernick. Am Nachmittage des 3. Juni diktirte der König dem General du jour folgenden Befehl:

„Heute Abend 8 Uhr soll die Armee (in 2 Kolonnen) stille aus dem Lager aufbrechen und marschirt nach Striegau. Die Jägers, so die Kolonnen führen, sollen nachgeschickt werden. Die Kavallerie schickt ihre Zelte nach Schweidnitz und Striegau; die schwere Bagage geht alle nach Schweidnitz. Die Generals können ihre chaisen mitnehmen. Die Brodwagens sollten hinter der Armee folgen. Wenn es zur action kommt, so soll die Kavallerie ihre Pauken nach dem 2ten Treffen schicken“ u. s. w.

Die Armee, nach der rechten Flanke in zwei Kolonnen abmarschirt, langte am 4. Juni, 2 Uhr Morgens, mit der Tete bei Gräben, dicht vor Striegau an, stellte sich zwischen Stanowitz und Gräben auf und blieb unter dem Gewehr. Die Avantgarde bemächtigte sich der auf der andern Seite von Striegau belegenen Höhen, die Sachsen von dort vertreibend. Nach der für den Schlachttag wirklich festgehaltenen Ordre de bataille standen im ersten Treffen 30 Bataillone [3]).

Das Regiment v. Schlichting stand mit dem Regiment Alt-Schwerin in einer Brigade, ganz gegen den linken Flügel [4]). Das Grenadier-

---

[1]) Lit. G. [2]) Lit. G. und v. Orlich II, 169.

[3]) Lit. G. Es sind beinahe alle für den Schlachttag gegebenen Ordres de bataille nicht richtig angeführt, weil sie sich aus einer einige Tage frühern Zeit herdatiren. Vergl. Orlich II, 162, wo das Gren.-Bat. Kleist (Schwerin) ganz fehlt. Das in der Avantgarde stehende Gren.-Bat. Kleist ist ein anderes und gehörte dessen Kommandeur dem Regiment Würtemberg an.

[4]) Seine beiden Bataillone waren das 24ste und 25ste vom rechten Flügel an gerechnet.

Bataillon v. Kleist [1]) (v. Schwerin) hinter der rechten Flügel-Brigade des ersten Treffens.

Die aus der linken Flanke abmarschirte feindliche Armee war, im Vorgehen auf Jauer begriffen, augenblicklich zwischen Pilgramsdorf und Hohenfriedberg. Die Marschrichtungen beider Armeen mußten sich demnach auf einem Punkte durchkreuzen und der Preußische rechte und der feindliche linke Flügel zunächst zusammenstoßen, der Kampf sich von dort aus fortsetzen, je nachdem die Linien, wie die Arme eines Zirkels sich einander näherten.

Unter dem Gen.-Lieut. Du Moulin fochten auf dem rechten Flügel seit ½ 5 Uhr Morgens die Preußischen Grenadiere mit einem unvergleichlichen Muthe, putzten, wie ein Original-Berichterstatter sagt [2]), die Sachsen von den Höhen, debordirten den feindlichen linken Flügel und bereiteten das Aufrollen desselben vor, was die Kavallerie nun ihrerseits vollendete.

Erst um ½ 7 Uhr Morgens kam das Centrum und der linke Flügel der Armee, nachdem der feindliche linke Flügel nach tapferer Gegenwehr bereits vollständig geschlagen war, zum Gefecht. Die Preuß. Infanterie hatte sich wegen des Defilirens über das Striegauer Wasser nicht schneller entwickeln können und bereits acht Generalsalven von der aufmarschirten Oesterr. Infanterie erhalten, ehe sie einen Schuß gethan. „Wir balancirten aber nicht lange sondern marchirten mit starken Schritten und peloton Feuer auf ihnen zu", heißt es in einer andern Original-Relation [3]). Sobald die Preuß. Kavallerie bemerkte, daß der Feind auf dem rechten Flügel und im Centrum durch das Feuer stark gelitten hatte, warf das erste Treffen die Oesterreichische Kavallerie, während der General Geßler darauf, an der Spitze des Dragoner-Regiments Anspach-Baireuth [4]) die Infanterie in der rechten Flanke angriff, zwanzig Bataillone niederritt und 66 Fahnen eroberte. Gleichzeitig hatte der König die Infanterie des rechten Flügels eine Linksschwenkung machen lassen, so daß nun die ganze feindliche Armee zum Rückzuge gezwungen ward und, wie der Berichterstatter bemerkt [5]):

> „Enfin zu keinem saeculo ist solche ordentliche victorieuse und en detail geführte action gesehen worden. Mr. de Vallory und der Oberst de la Tour, welche von Tournay gekommen,

---

[1]) Daß die Grenadiere des Regts. Schlichting dazu gehörten, ist oben bemerkt.

[2]) v. d. Goltz, Adjutant des Generals v. Buddenbrock. [3]) Lit. G.

[4]) Heute Königl. 2tes Kürassier-Regiment; siehe dessen Geschichte von H. Ravenstein, Minden 1842, S. 49. 277. 284. [5]) Lit. G.

waren zugegen. Alle Regimenter haben getroffen, keines sowohl Cavallerie als Infanterie einen Schritt gewichen."

Der Total-Verlust betrug bei der feindlichen Armee über 16,000 Mann, außerdem 63 Geschütze, 68 Fahnen, 5 Estandarten und 4½ Paar Pauken.

Bei der Preußischen Armee bestand derselbe in 177 Officieren und 4486 Mann; davon bei der Infanterie todt: 24 Officiere und 638 Mann; verwundet 80 Officiere und 2831 Mann.

Es war in Folge dieses Sieges, daß der König seiner Armee in seinen Schriften das glänzende Zeugniß mit den Worten gab:

„Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einem solchen Heere." —

Genug also für das Regiment v. Schlichting, daß es auch bei Hohenfriedberg gekämpft [1]) und an seiner Stelle: „nicht balancirte, sondern mit starken Schritten und peloton Feuer auf ihnen (die Feinde) marchirte" und vollständig seine Schuldigkeit that, worüber, wie über das Benehmen des Regiments-Kommandeurs Oberst v. Kleist, der König sich sehr zufrieden erklärte [2]).

Der Verlust bei dem Regiment war, todt: 3 Untroff. und 28 Gem., verwundet: 4 Offic., 4 Untroff., 4 Spiell. und 163 Gem., also im Ganzen: 4 Offic., 7 Untroff., 4 Spiell. und 191 Gem. Von den verwundeten Officieren starb bald darauf der Fähnrich Abraham Otto von Bieberstein.

Die andern blessirten Officiere waren: der Major v. Stollhofen, welcher beinahe ¾ Jahre dienstunfähig blieb; der Kapitain Botho Albrecht v. Lehwaldt und der Fähnrich Christoph Ernst v. Vietinghof.

An Vermißten hatte das Regiment keine; wie es denn auch merkwürdig bleibt, daß am Tage vor der Schlacht bei der ganzen Armee keine Desertion vorgekommen ist [3]).

Der Prinz von Lothringen ging über Landshut auf Königingrätz und bezog, eine Meile südlich davon hinter der Metau bei Swinar, am 20. Juni ein festes Lager. Der König nennt diese Stellung eine unangreifbare.

Die Preuß. Armee blieb bei Hohenfriedberg am 4. Juni stehen; nur

---

[1]) Daß das Regiment auch wirklich nicht nur im Feuer gewesen ist, sondern auch chargirt hat, steht fest. Welche Regimenter nicht zum Schuß gekommen, vergl. v. Orlich II S. 185. Von den 37 im Feuer gewesenen Bataillonen sind pro Mann durchschnittlich 28 Schuß gemacht. Lit. G.

[2]) Vergl. die biogr. Notiz über den Gen.-Maj. Franz Ulrich v. Kleist, hier de Ao. 1747.

[3]) Lit. G.

die Avantgarde unter dem Gen.-Lieut. Du Moulin verfolgte den Feind[1]). Den 5. ließ der König Bier an die Mannschaften geben und dankte den Officieren durch Parole-Befehle. Die langsamen Brodzufuhren aus Schweidnitz ließen nur ein davon abhängiges Vorgehen der Armee zu. Sie ging über Landshut, Liebau, Starkstadt (8. Juni) die Metau abwärts auf Gr. Porzitz (15. Juni), und am 20. Juni in das Lager bei Kralowa-Lhota.

Seit dem 17. Juni befand sich das Regiment Schlichting in der Avantgarde und stand an demselben Tage bei Jessenitz. Mit derselben war es am 21. Juni bei Slatina und bei dem am folgenden Tage vergeblich versuchten Uebergange über den Adler-Fluß bei Swinark, Swinar gegenüber.

Die Vortheile, welche der König möglicher Weise durch die Wegnahme von Königingrätz und die Vertreibung des Feindes von dem linken Adler-Ufer erhalten konnte, standen nach seinem Dafürhalten nicht im Verhältniß mit den zu erwartenden Opfern. Er ließ daher die Armee nur bis Czernilow (zwischen dem 26. und 28. Juni) folgen und ein Lager beziehen; die Avantgarde bei und vorwärts Slatina; die äußersten Vorposten an dem Adler-Fluß.

In dieser Stellung verharrte die Armee bis zum 20. Juli. Das Regiment Schlichting war zu derselben wieder herangezogen. Aus dieser Periode mögen hier nachfolgende Auszüge aus Parole-Befehlen am Platze sein[2]):

„Die Officier-Knechte sollen nicht vor den Außenposten fouragiren; sollten dabei Pferde verloren gehen, so werden S. M. solche nicht vergütigen. — Das Bier, so zu 6 Rthlr. eingekauft ist, soll nicht höher als zu 7 Rthlr. ausgezapft werden. — In Schmirsitz, Jaromirsz und Opotschna ist Weizen-Mehl zu kaufen, der Scheffel zu 1 Rthlr. 16 gGr. — 2. Juli. Es soll Geld empfangen werden, denn der Kriegszahlmeister ist angekommen, auch der Ochsenhändler, von dem Vieh zu bekommen ist. — 9. Juli. Wofern ein Kerl ohne Officier von S. M. noch einmal außerhalb der Chaine gefunden wird, werden S. M. den Kommandeur des Regiments oder Bataillons in Arrest setzen. — 10. Juli. Die Officiere sollen fleißig im Reglement die Articul lesen, wie sie sich im Felde verhalten müssen. Morgen früh um 9 Uhr ist reformirter Gottesdienst in Slatina bei des Gen.-Lieut. Graf. Dohna Zelt und morgen über 8 Tage wenn

---

[1]) Ordre de bat. Orlich II, 189—190; das dort aufgeführte Gren.-Bat. Kleist ist von Alt-Würtemberg und befinden sich die Grenadiere des Regts. Schlichting also nicht bei der Avantgarde. [2]) Lit. G.

es die Zeit und Umstände erlauben, communion, den Tag vorher am Nachmittag um 2 Uhr Vorbereitung.

Zum Visitiren des Lazareths (war in Bukowina) Oberst-Lieut. v. Amstel von Schlichting. — 19. Juli. Sobald alles abmarschirt ist, soll das Lager in Brand gestochen werden. Der Gen.-Major Kyau bricht morgen früh um 5 Uhr auf und setzt sich auf den linken Flügel vor (das Regiment) Schlichting. Um ½ 6 Uhr wird General-Marsch und um 6 Uhr Vergatterung geschlagen. Alles marschirt rechts ab. —"

Der König verließ diese Gegend, weil sie ganz ausfouragirt war, und ging am 20. Juli auf acht Brücken zwischen Smirsitz und Lochenitz über die Elbe in das Lager von Chlum. Das Regt. Schlichting stand in demselben so, daß das Dorf Lochenitz vor der Front und etwas zur linken Seite lag. Uebrigens befanden sich nur 34 Bat. und 51 Esk. im Lager; die übrigen waren detaschirt, besonders zur Festhaltung der Verbindung mit Schlesien und zur Deckung der von dorther kommenden Proviant-Kolonnen.

Noch an demselben Tage erließ der König den nachstehenden Parole-Befehl, der durch die hineingelegte Bedeutung für alle Zeiten von hohem Werth bleiben wird [1]):

„S. Majestät können nicht unterlassen, ihre Zufriedenheit an dero gesammte Officiers über dero bei Hohenfriedberg auf das neue gegebene Proben von der besondern courage, Geschicklichkeit und klugem Betragen zu geben. Das Lob, das sich alle hohe und niedere Officiers bey dieser Gelegenheit erworben haben, wird vom Feinde selbsten zugestanden und in keiner Zeit ausgelöschet werden. Da aber S. Königl. Majestät bekannt ist, daß die Lust zur wahren Ehre und die Ambition der vornehmste Affect ihrer Officiers seyn, so sind Sie der Meynung, daß Sie in keinen Stücken ihre Zufriedenheit mehr am Tage legen können, als durch eine extraordinaire Promotion; ob sie zwar nicht alle die Officiers mit betrifft, welche verdient hätten, Theil daran zu nehmen, so versprechen S. Königl. Majestät denen andern inngleichen auf andere Weise Zeichen Ihrer Höchsten Zufriedenheit zu geben und recommandiren anbey, allen und jeden Officiers den Ruhm der Preußischen Nation und Waffen, den wir durch so viel Blut erworben, beständig zu Hertzen zu behalten und forthin gegen den Hochmuth unrechtmäßiger Feinde auf solche Art zu behaupten, daß sie bei aller Gelegenheit zu erfahren kriegen, daß sie mit denen selben Preußen zu thun haben, welche sich bei Hohen Friedberg einen unsterblichen Nahmen erworben."

---

[1]) Lit. G.

Der Oberst-Lieut. v. Amstell von Schlichting wurde zum Obersten befördert. Die Armee blieb bis zum 24. August im Lager bei Chlum stehen und wurde der kleine Krieg in außerordentlich lebhafter, im Allgemeinen aber für die Preußischen Waffen sehr nachtheiliger Weise fortgesetzt, indem mehrere Proviant-Transporte und größere Detachements verloren gingen. Mehrere Regimenter, darunter auch das Schlichting'sche, hatten das für sie bestimmte Vieh eingebüßt, was die Veranlassung zu nachstehendem, sonderbar klingenden Parole-Befehl vom 29. Juli wurde:

„Die Regimenter, so Ochsen verloren haben, sollen sich bey den General Bork melden, welcher ihnen Nachricht geben wird, wo welche anzutreffen seyn."

Die bei den Regimentern eingetroffenen Ersatzmannschaften wurden fleißig exercirt; die Truppen kamen gegen früher sehr oft auf Vorposten, da der König mehrere größere Detaschements nach Schlesien und zu dem unter dem Fürsten Leopold von Dessau formirten Korps an der Sächsischen Grenze abgeschickt hatte[1]).

Am 23. August hatte der Prinz von Lothringen seine Stellung bei Swinar verlassen, war über den Adlerfluß gegangen und in das Lager von Augezd, Slatina vor der Front, gerückt. Dieses war die Veranlassung, daß auch der König die Stellung von Chlum mit der von Semonitz, ½ M. w. von Josephstedt, vertauschte und hier vom 24. August bis 17. September verblieb.

Der kleine Krieg wurde in dieser Periode noch lebhafter und blutiger wie ehedem fortgeführt, und nur der heldenmüthigen Tapferkeit der Preußischen Truppen gelang es, einem beständig überlegenen Feinde gegenüber, die Linie der Metau festzuhalten.

Da die Verbindung mit Schlesien immer schwieriger zu erhalten, die Gegend von Semonitz wieder ausgezehrt war, so befahl der König am 17. September Abends:

„Es geht alsbald die völlige Bagage von der Armee unter Bedeckung der Regimenter Schlichting und Bork nebst dem Gen.-Major v. Schlichting, dem Rothenburgschen Drag.-Regt. und 200 Husaren voraus über die Brücken[2]) nach dem neuen Lager. Die Armee folget morgen um ¾ 5 Uhr links abmarschirt in einer Kolonne" u. s. w.

Ueber Miskoles (18. September) ging die Armee den 19. Septbr. in das Lager von Staudenz, wo sie eingeschlossen bis den 29. September blieb.

[1]) Lit. G. Letzteres stand zwischen Lohburg und Belzig.

[2]) Bei Jaromirsz über die Elbe.

Obgleich in den Schlachten und größern Gefechten bisher immer geschlagen, hatte die Oesterreichische Armee eine Menge von Erfolgen in dem kleinen Kriege erlangt, deren Summe die bisher vom Könige erkämpften Vortheile beinahe aufwog. Der König war zu vielen Detaschirungen gezwungen gewesen, welche ihn sehr geschwächt hatten und daran verhinderten, selbst eine weitere Entscheidung zu suchen. Der Prinz von Lothringen dagegen war mehrfach verstärkt [1]) und durch vielfache Aufforderungen von Wien her angestachelt, doch endlich etwas Ernstes zu unternehmen. Er ging in das Lager von Jaromirsz (20. Septbr.) und kannte seit dem 23. Septbr. genau die Stellung der Preußischen Armee. Wie der König bemerkt, fand er selbst die Stellung bei Staudenz schlecht, da das Lager in einer koupirten, in einem weiten Umkreise von waldigen Anhöhen eingeschlossenen Gegend sich befand; namentlich lag auf der ganzen Südwestseite ein sehr großer Wald, das Königreich Sylva genannt. Unter dem Schutze dieses letztern beschloß der Prinz von Lothringen, der Preußischen Stellung sich so zu nähern, daß er mit dem Anbruche eines Tages dieselbe auf dem rechten Flügel bei Staudenz unvermuthet angreifen konnte. Die Vorbereitungen [2]) gelangen so gut, daß der patriotische Leser in eine tödtliche Besorgniß gerathen müßte, wenn die unmittelbar darauf folgenden Ereignisse nicht bekannt wären.

Am 29. Septbr. rückte die Oesterreichische Armee aus der Gegend von Jaromirsz ab und erreichte die Spitze der Avantgarde um 4 Uhr Nachmittag die Gegend von Burkersdorf; die Vorposten nur 500 Schritt von der Preußischen Chaine entfernt. Wegen der Länge des Marsches traf der Rest der Armee erst in der Nacht zum 30. Septbr. bei Soor ein. Sie zählte zur Stelle 32,748 Mann. Indem die Avantgarde unter dem Schutze der Dunkelheit bis Neu-Ragnitz zog, befand sie sich ganz in dem Rücken des Preußischen rechten Flügels.

Der König hatte bereits am 29. den Aufbruch der feindlichen Armee aus dem Lager bei Jaromirsz erfahren; die Nachrichten hierüber waren indessen so sehr unbestimmt [3]), daß sie keine Veranlassung zur augenblicklichen Veränderung des Lagers bei Staudenz werden konnten, und befahl er solche erst zum 30. Septbr., wo die Armee um 10 Uhr aufbrechen sollte. Während der König am 30. um ½ 6 Uhr Morgens bereits beschäftigt war, liefen von mehreren Seiten Nachrichten ein, welche die nahe und gefährliche Stellung der feindlichen Armee bestätigten. Ohne

[1]) Trotzdem, daß ein Theil der Sachsen abmarschirt war, war der Prinz dem Könige an Streitkräften beinahe doppelt überlegen. Lit. G.

[2]) A. a. O. II, 225. [3]) A. a. O. II, 232.

weitern Anstand ward der Generalmarsch geschlagen und gleich darauf rechts abgeschwenkt und abgerückt [1]).

Ein dichter Nebel verbarg anfänglich die Bewegungen des Königs, während die Oesterreichische Armee bereits von den ersten Sonnenstrahlen beschienen ward. Sämmtliche dem Könige augenblicklich zur Disposition stehende Truppen zählten noch nicht 22,000 Mann.

Das Regiment Schlichting focht im ersten Treffen [2]) gegen den linken Flügel hin, in einer Brigade mit 2 Bat. Garde, 1 Bat. Grenadier-Garde, unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig.

Bereits um 7 Uhr griff der General Buddenbrock mit der Kavallerie des rechten Flügels an; diese, sowie die Grenadiere des rechten Flügels, vollführten Wunder der Tapferkeit und schlugen den feindlichen linken Flügel aus dem Felde.

Es war eine drittehalbstündige Blutarbeit, in die beinahe die ganze Infanterie des rechten Flügels und die in der Reserve stehenden Bataillone verwickelt wurden; ein bedeutender Theil der Kavallerie ging nach dem linken Flügel, um hier die Arbeit fortzusetzen.

Der König hielt neben dem Bat. Einsiedel (Gren.-Garde), ließ Burkersdorf anzünden und zugleich eine große Batterie auffahren, um eine gegen das gedachte Dorf anrückende feindliche Kolonne vom Vordringen abzuhalten, was ebenfalls gelang.

Inzwischen hatte auch der Prinz Ferdinand von Braunschweig seine Brigade antreten lassen, wobei sich das rechts von ihm stehende Regiment Markgraf Karl anschloß [3]). Gleich den andern gingen auch diese Bataillone mit klingendem Spiel und starken Schritten gegen die von den Oesterreichern besetzten Anhöhen vor [4]). Je mehr sie sich dem Feinde näherten, je furchtbarer wurde das Feuer aus den Geschützen und dem kleinen Gewehr; ganze Rotten fielen todt oder verwundet nieder. Jetzt begannen auch die Preußen zu feuern; da sie aber von der Tiefe gegen die Höhe zielen mußten, so blieben sie in großem Nachtheil. Nach einigen Salven wurde wieder angetreten; indeß je näher die Bataillone dem Feuer kamen, je matter und unsicherer wurde ihr Feuer, je weniger Terrain

[1]) Lit. G.

[2]) Es waren im ersten Verlaufe der Schlacht zwei Treffen formirt; da mehrere Bataillone aus dem zweiten auf die Flügel des ersten Treffens gezogen wurden, so verblieben dort nur 6 bis 7 Bat. als eine schwache Reserve.

[3]) Die nachfolgende Schilderung ist nach v. Orlich II, 239.

[4]) Ein Oesterreichischer Officier sagt in einem Briefe: man müsse sich auch hier der Worte Neippergs nach der Schlacht von Mollwitz bedienen: „es sei nicht anders gewesen, als ob die Preußen mit klingendem Spiele hätten in den Tod gehen wollen“.

wurde gewonnen. Hierauf sprang der Prinz vom Pferde, stellte sich an die Spitze des 2. Bat. Garde (indem das Regt. Markgraf an einen Hohlweg gekommen war und stockte) und hiervon hingerissen erstürmten die Bataillone die vom Gehölz durchschnittene Gegend. Noch erstürmten diese Bataillone zwei ähnliche Anhöhen; innerhalb zwei Stunden war auch dieses Werk vollbracht; hunderte von Leichen bedeckten das Schlachtfeld.

Unmittelbar darauf griff die Preußische Kavallerie des linken Flügels den von der feindlichen Kavallerie verlassenen rechten Flügel der Oesterreicher in der Höhe von Deutsch-Praußnitz an, sprengte die Bataillone auseinander, machte mehrere Trophäen und verfolgte den Feind bis zu dem großen Walde. Um 1 Uhr Mittags war die Schlacht bei Soor vollständig und siegreich entschieden; die Armee bezog, Soor vor der Front, in einem convexen Bogen das Lager um 4 Uhr.

Da das Regiment Schlichting ganz gegen den linken Flügel stand und von da zum Angriff vorging, so hat es auch nur einen geringen (manche Regimenter hatten gar keinen) Verlust gehabt, und zwar todt: **1** Unteroff., 33 Gem.; verwundet: **1** Offic. (Fähnrich Graf Truchseß), 8 Unteroff., **1** Spielm. und **101** Gem., im Ganzen: **1** Officier und **144** Mann.

Der Gesammtverlust der Preußischen Armee betrug, todt, verwundet und vermißt: 135 Offic., 3741 Mann; bei der feindlichen: 7500 Mann, mit Einschluß von 3000 Gefangenen. Auch waren von den Preußen erobert: 22 Kanonen, 10 Fahnen, 2 Estandarten.

Der Prinz von Lothringen zog sich auf Königshof zurück; der König mochte, um seine durch die leichten feindlichen Truppen so vielfach unterbrochene Verbindung mit Schlesien nicht noch mehr zu gefährden, ihm nicht durch die Wälder nachfolgen. Er blieb gleichsam der Ehre wegen bei Soor bis zum 5. Oktober, ließ Victoria schießen und dankte der Armee im Parole-Befehl vom 2. Oktober [1]).

Unter dem 27. Oktober wurden die Beförderungen veröffentlicht und avancirten der Oberst und Regiments-Kommandeur v. Kleist zum General-Major und der Oberst-Lieut. v. Sallet zum Obersten.

Am 6. Oktober ging der König in das Lager bei Trautenau, wo er bis zum 15. verblieb. Die vielen detaschirten, meist aus leichten Truppen bestehenden Korps von Nadasty, Desöffy u. a. machten der Armee noch immer viel zu schaffen.

Als die Armee am 16. Oktober in das Lager bei Schatzlar abrückte

---

[1]) Abgedruckt in Rödenbeck I, 119, auch Lit. G.

gab das Regt. Schlichting 4 Officiere und 150 Mann, wie auch die Regtr. La Motte und Polenz zur Besetzung des Berges bei Schatzlar.

Am 19. Oktober ging die Armee nach Liebau in drei Kolonnen. Zur Arrieregarde unter dem Gen.-Lieut. v. Rochow kamen: 2 Bat. Schlichting, 2 Bat. Lehwaldt, 20 Esk. Dragoner und sämmtliche Husaren [1]).

Den 20. Oktbr. bezog die Armee Kantonnements in Schlesien. Das Königliche Hauptquartier war in Rohnstock; das Regt. Schlichting kam nach Waldenburg.

Es wurde viel vom Frieden gesprochen. Der König hatte sich den 30. Oktober nach Berlin begeben und dem Erbprinzen von Dessau den Oberbefehl in Schlesien übergeben; ein gütlicher Ausgang schien nicht fern zu sein.

Während dieser trügerischen Ruhe ward, besonders unter der Betreibung Sachsens, ein Plan geschmiedet, welcher dem Könige sehr gefährlich werden und ihn um alle bisher erlangten Erfolge bringen konnte [2]). Danach sollte die Sächsische Armee, bis auf etwa 30,000 Mann verstärkt, von Leipzig her die an der Grenze befindlichen Preuß. Kantonnements überfallen und auf Berlin gehen; ein anderes Korps die Verbindung zwischen der Mark und Schlesien über Görlitz, Lauban und Löwenberg, unter Mitwirkung der Armee des Prinzen von Lothringen aufheben, während Letzterer zugleich die Armee in Schlesien beschäftigen wollte. Glücklicher Weise hatte der König hiervon zeitig genug Kenntniß erhalten und die Zusammenziehung der beiden Armeen an der Sächsischen, wie an der Böhmisch-Lausitz'schen Grenze befohlen [3]). Am 18. Novbr. war er bereits in Nieder-Adelsdorf, in der Mitte zwischen Liegnitz und Löwenberg, bei seiner kampflustigen 35,000 Mann starken Armee [4]).

Das Regiment Schlichting war den 14. Novbr. von Waldenburg abgerückt, den 15. in Kander, den 16. in Peterwitz dicht bei Jauer, den 17. in Ullersdorf mit den Regtrn. La Motte und Schwerin zusammen, vom 20. bis 22. Novbr. in Hartmannsdorf, während das Königliche Haupt-Quartier in Ober-Mittlau, beides in der Gegend von Löwenberg, sich befand.

Damals waren die feindlichen Streitkräfte also vertheilt: Die Sächsische Armee unter dem Feldmarschall Grafen Rutowski bei Dresden (20. Novbr.), der General Grünne bei Gera (den 17. Novbr.); der Prinz von Lothringen hatte am 20. Novbr. die Sächsische Grenze bei Seidenberg überschritten, seine Vortruppen bis gegen den Queis vorgeschoben, und

---

[1]) Lit. G.

[2]) v. Orlich II. S. 281. [3]) A. a. O. S. 293. [4]) A. a. O. S. 285.

war am 21. Novbr. von Schönberg aus mit dem, gegen Lauban und Naumburg aufgestellten, Sächsischen Korps von 6000 Mann unter dem General-Lieutenant v. Polenz in Verbindung getreten.

Der König hatte beschlossen, auf die Nachricht von dem Einmarsche der Oesterreicher in Sachsen, sofort den Queis (der damals die Grenze bildete) zu überschreiten, dem Prinzen von Lothringen entgegenzugehen und ihn anzugreifen [1]). Am 23. Novbr. früh passirte die Armee auf vier geschlagenen Brücken den Bober bei Gr.-Waldiß, zwischen Bunzlau und Löwenberg, das Regiment Schlichting über die dritte Brücke vom rechten Flügel gerechnet.

Das nun folgende Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf — eigentlich ein großartiger Ueberfall — wurde nur von Kavallerie, mehrern Gren.-Bat. der Avantgarde und etwas Artillerie geführt. Die Sachsen wehrten sich ganz ausgezeichnet, wurden jedoch vollständig geschlagen.

Der Prinz von Lothringen trat bereits den 24. November den Rückmarsch nach Böhmen an. Er kam, nachdem seine Arrieregarde unter der Führung des Feldmarschall-Lieut. Daun noch mehrere nachtheilige Gefechte mit der Preußischen Avantgarde unter dem General Winterfeld bestanden, mit einem Verlust von 5000 Mann, sämmtlicher Bagage und der Magazine, am 28. November bei Böhmisch-Leipa an.

Die Theilnahme des Regiments Schlichting an diesen Ereignissen kann nicht bestimmt werden; doch steht es fest, daß dasselbe am 25. Nov. bei Moys und seit dem 27. Novbr. in der Avantgarde sich befand [1]).

Während der Prinz von Lothringen bemüht gewesen war, auf einem Umwege Dresden zu erreichen, hatte der Fürst von Dessau, bis auf 33,000 Mann durch das vom König entsendete Lehwaldt'sche Korps verstärkt, am 15. Decbr. die 34,000 Mann starken Sachsen und Oesterreicher unter Rutowski nach einem blutigen Kampf bei Kesselsdorf, unweit Dresden, glänzend geschlagen. Auch der größte Theil der Armee des Königs war dorthin in Marsch gesetzt worden.

Das Regiment Schlichting wurde, nachdem die Oesterreicher hinter das Gebirge geworfen waren, aus der Avantgarde fortgezogen und befand sich am 29. Novbr. auf dem Marsche nach Zittau, wo es mit noch acht andern Bat. und zehn Esk. unter dem Gen.-Lieut. v. Bonin bis zum 8. Decbr. stehen blieb [1]). Am 10ten war es in Breitenbach und Frankenthal bei Bischofswerda, gehörte seitdem zu dem Korps des Gen.-Lieut. Du Moulin, kam den 14. nach Berbisdorf und stand am Schlachttage von Kesselsdorf bei Cöln, gegenüber Meißen, an dem rechten Elb-

[1]) Lit. G.

Ufer. Den 16. kam es nach Wesdropp, wurde, als der König die Armee am 17. bei Wilsdruff vereinigte, dorthin gezogen und stand auf der Westseite von Bennerich. Dieses war in Folge eines Gerüchts geschehen, wonach die geschlagene, mit der bei Dresden bereits am 15. eingetroffenen Kaiserlichen Armee des Prinzen von Lothringen vereinigt, noch eine Schlacht hätte annehmen wollen. Beide Armeen waren jedoch zurückgegangen.

Friede. — Rückmarsch von Dresden nach Schippenbeil. — Friedens-Periode 1746—1750. — General v. Kleist. — Neue Kriegs-Artikel.

Am 18. December ergab sich Dresden an den König, und während der Einleitung zum Frieden, welcher seinen Wünschen entsprach und am 25. abgeschlossen wurde, stand die Armee in und bei der Stadt. Am 19. kam das Regiment Schlichting ebenfalls dahin und ging am 20. nach Zittau, wo es zwischen dem 26. und 28. Decbr. war, die Grenadiere sich anschlossen und unter Führung des Gen.-Majors v. Schlichting, in einer Kolonne mit dem Regiment Kalnein (Nr. 4) über Lauban und Glogau, durch die Polnisch-Sächsischen Gebietstheile den Marsch nach Preußen antrat. Ein Bericht aus Schippenbeil vom 12. März 1746 sagt über das Eintreffen des Regiments:

> „Das den 17. Februar 1741 von hier in die Campagne ausmarschirte hochlöbliche Infanterie-Regiment v. Schlichting haben wir das Vergnügen und Glück gehabt, in die vorigte Stand-Quartiere einrücken zu sehen, indem das erste hochlöbliche Bataillon unter Anführung seines Chefs des Herrn General-Majors v. Schlichting den 8. und das zweite unter Anführung des Herrn General-Majors v. Kleist den 10. h. Gott lob gantz munter und gesund einmarchiret. Die Freude der Einwohner und die Bewunderung vieler hundert anwesenden Zuschauer ist umb so ausnehmender und größer gewesen, als die Ankunft dieses hochlöblichen Regiments in seiner fünfjährigen Abwesenheit längst sehnlich gewünschet worden und der aus einer so beschwerlichen als gloriensen Campagne zurückgekommenen Mannschaft ihre Schönheit, bezeigtes Vergnügen und Munterkeit ihrem bei aller Gelegenheit bezeigten Helden-Muth vollkommen gleich war" [1]).

Es läßt sich wohl denken, daß es in der ganzen Armee und also auch im Regiment nach der Kampagne etwas bunt ausgesehen hat, und

[1]) Königl. Preuß. Fama.

daß die Zeit des Friedens um so weniger behagte, als der Sieg in den Schlachten der Schlesischen Kriege beständig an die Preußischen Fahnen geknüpft war. Zunächst wurde das Regiment vollzählig gemacht, und das Manquement von ungefähr 300 Köpfen aus seinem Kanton, durch Werbung und wahrscheinlich auch aus den Oesterreichischen und Sächsischen Gefangenen gedeckt.

Während früher die Ordnung, die Disciplin und das vollendete Exerciren wie der alleinige Zweck beinahe erscheinen, werden sie jetzt nach den Erfahrungen der letzten Kriege mehr Mittel, um die Truppen so kriegstüchtig als möglich zu machen. Darauf zielten beständig die Uebungen, durch den Felddienst bereichert hin, und wurden von dem für sich bei Schippenbeil, seit Ende Mai 1746 sechs Wochen lang, vereinigten Regiment in dieser Weise ausgeführt.

Unter dem 22. April 1747 wurde der Regiments-Kommandeur, General-Major Franz Ulrich v. Kleist als Chef des bisherigen Erbprinz von Dessau'schen Regiments (Nr. 27) versetzt und der Oberst Georg Friedrich v. Amstell zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Der General v. Kleist hatte zwar nur 7½ Jahre dem Regiment angehört, in dieser Periode aber Gelegenheit gehabt und solche auch benutzt, dasselbe siegreich zu führen. 1688 geboren, zuerst in Preußischen, dann fremden und 1716 wieder in Preußischen Diensten, wohnte er 1729 als Freiwilliger dem Kampfe auf der Insel Corsica bei. Er kommandirte ununterbrochen das Regiment während der beiden ersten Schlesischen Kriege. Sowohl in der Schlacht bei Hohenfriedberg, als auch bei Soor, hat Kleist sich so hervorgethan, daß der König nicht nur seine völlige Zufriedenheit über seine und des Regiments Dienste anerkannte, sondern auch solche zu vergelten, im Oktober 1745 ihn zum General-Major mit einem vordatirten Patent vom 1. December 1743 erklärte [1]).

Der Regiments-Chef, General-Major Samuel v. Schlichting wurde den 27. Mai 1747 zum General-Lieutenant ernannt, und leitete in diesem und den beiden folgenden Jahren die Uebungen des Regiments bei Schippenbeil. Ende September 1749 wurde dasselbe zur Einübung der neuen Manöver besonders zusammengezogen.

Den 14. Juni 1749 erschienen die von Sr. K. Majestät in Preußen allergnädigst neu approbirten Kriegs-Artikel für die Unterofficiere und gemeinen Soldaten. Sie waren sehr strenge, und der Stock und die Fuchtel mit dem Degen an der Tagesordnung. Nur ein absichtliches Verkennen der damaligen militairischen Verhältnisse kann die Kriegs-Ar-

---

[1]) Vergl. Pauli, Leben großer Helden, I. S. 224.

tikel für zu strenge halten; diese Anschauung muß aber zurücktreten, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil der geworbenen Mannschaften — die überhaupt die Hälfte des Etats ausmachten — aus nichtsnutzigem Volke aller Länder bestand. Die Handhabung des Dienstes war mit solchen Elementen sehr schwierig, wäre aber ohne die den Vorgesetzten gestatteten Mittel ganz unmöglich gewesen.

Charakteristisch für die damaligen Friedensverhältnisse war eine Cirkular-Ordre des Königs, in welcher er sein Mißvergnügen ausdrückte, daß seit einiger Zeit die Desertion von Officieren häufiger als ehedem vorgekommen wäre, und zugleich befahl, die Deserteure dreimal zu citiren und dann deren Bildniß an den Galgen zu hängen. Bei dem Regiment wurde von **1747** bis **1749** ein Officier vermißt und ein anderer mußte „weggejagt" werden [1]).

Das Officier-Korps war damals folgendes:

---

[1]) Vergl. die Abgangs- und alphabetische Liste der Officiere.

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Schlichtingschen Regt. zu Fuß. pro Januar 1750.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	General-Lieutenant	Samuel v. Schlichting	67	4	Züllichau	55	4	$\frac{27}{5}$ 1747
2.	Oberst	Georg Friedrich v. Amstell	59	2	Preußen	42	8	$\frac{29}{7}$ 1745
3.	Major	Martin Friedrich v. Stollhofen	59	2	Uckermark	42	—	$\frac{31}{3}$ 1743
4.	"	Christoph Ernst v. Rummel	51	5	Preußen	37	2	$\frac{28}{5}$ 1746
5.	"	Johann Gabriel v. Kannacher	51	5	"	38	—	$\frac{2}{5}$ 1747
6.	Kapitain	Joachim Friedrich v. Leckow	46	4	Mark	32	6	$\frac{4}{12}$ 1741
7.	"	Botho Albrecht v. Lehwaldt	40	8	Preußen	26	10	$\frac{9}{8}$ 1743
8.	"	Albrecht v. Sirthin	41	7	"	27	11	$\frac{4}{6}$ 1744
9.	"	Georg Friedrich v. Wittke	42	2	Pommern	28	2	} $\frac{25}{2}$ 1745
10.	"	Georg Albrecht v. Massenbach	38	4	Preußen	23	8	}
11.	"	Samuel Heinrich v. Parthein	39	6	"	25	6	$\frac{23}{4}$ 1745
12.	"	Georg Wilhelm v. Streithorst	40	8	Magdeburg	24	6	$\frac{28}{5}$ 1746
13.	Stabs-Kapitain	Johann Erhard v. Röder	32	5	Preußen	18	10	} $\frac{2}{5}$ 1747
14.	"	Wolfgang v. Schlieben	37	8	"	18	10	}
15.	Premier-Lieutenant	Johann Albrecht v. Beyer	51	1	"	34	8	} $\frac{9}{8}$ 1743
16.	"	Albrecht Sigismund v. Ostau	38	2	"	18	11	}
17.	"	Adam Friedrich v. Kleist	39	5	Pommern	26	11	$\frac{4}{1}$ 1744
18.	"	Georg v. Urlsperg	37	11	Preußen	21	11	$\frac{12}{12}$ 1744
19.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	32	5	"	17	8	$\frac{25}{2}$ 1745
20.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	37	9	Schwaben	16	9	$\frac{23}{4}$ 1745
21.	"	Siegfried Hennig v. Schmeling	38	8	Pommern	22	1	$\frac{28}{5}$ 1746
22.	"	Christian Friedrich v. Pfuhl	32	11	Mark	12	10	} $\frac{2}{5}$ 1747
23.	"	Otto Wilhelm v. Hohendorf	29	—	Preußen	14	6	}

24.	Premier-Lieutenant	Bernhard Heinrich v. Hamilton	30	—	Preußen	13	8	$\frac{22}{2}$	1748
25.	Seconde-Lieutenant	Friedrich Leopold v. Collrepp	28	—	=	12	9		
26.	=	Carl Benedikt v. Pogwisch	30	8	=	14	9		
27.	=	Otto Friedrich v. Prömock	30	—	=	14	1	$\frac{9}{8}$	1743
28.	=	Christoph Friedrich v. Klingsporn . . .	26	11	=	13	11		
29.	=	Adam Ewald v. Briesen	27	8	Mark	12	9	$\frac{4}{1}$	1744
30.	=	Christian Wilhelm v. Belling	36	7	Preußen	22	4	$\frac{15}{2}$	1744
31.	=	Friedrich Wilhelm v. Losch	33	11	=	20	5	$\frac{12}{12}$	1744
32.	=	Melchior v. Langheim	34	8	=	18	2	$\frac{25}{5}$	1745
33.	=	Johann Gottlieb v. d. Teck	34	2	=	12	11		
34.	=	Carl Friedrich v. Rottorff	30	4	Pfalz	12	11	$\frac{23}{4}$	1745
35.	=	Rüdiger Christian v. Kleist	25	9	Pommern	10	4	$\frac{28}{5}$	1746
36.	=	Georg Heinrich v. Amstell	25	9	Preußen	9	6		
37.	=	Johann Andreas v. Mittelstädt	34	7	=	12	11	$\frac{2}{5}$	1747
38.	=	Siegmund Ernst v. Knobloch	27	11	=	11	5		
39.	=	Albr. Ludwig Gans, Edler Herr zu Puttlitz	27	11	Priegnitz	10	4	$\frac{22}{2}$	1748
40.	=	Samuel v. Alten-Bockum	31	2	Lithauen	9	4	$\frac{22}{5}$	1749
41.	Fähnrich	Carl Reinhold v. Linten	27	8	Kurland	9	4	$\frac{10}{9}$	1744
42.	=	Albr. Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß	28	5	Preußen	10	9	$\frac{12}{12}$	1744
43.	=	Friedrich Wilhelm v. Kleist	21	11	Pommern	7	8	$\frac{3}{7}$	1745
44.	=	Otto Friedrich v. Amstell	22	5	Preußen	9	—	$\frac{4}{12}$	1745
45.	=	Johann Ludwig v. Kannacher	25	2	=	7	10	$\frac{10}{4}$	1747
46.	=	Friedrich Wilhelm v. Sallet	20	11	=	9	—	$\frac{2}{5}$	1747
47.	=	Leopold Otto v. Gaudy	22	9	=	6	2		
48.	=	Michael v. Gotzkow	30	2	Pommerellen	8	2	$\frac{20}{11}$	1747
49.	=	Friedrich Ludwig v. Printzen	22	8	Priegnitz	8	5	$\frac{22}{2}$	1748
50.	=	Carl Friedrich v. Schaikowsky	24	9	Preußen	7	9	$\frac{22}{5}$	1749

Rastenburg den 29. Januar 1750.

S. v. Schlichting.

NB. Bei dem Regiment ist noch der Kapitain v. d. Goltz vom Lestwitz'schen Regiment, welcher sein Tractament aus der Königl. Chatulle erhält.

Revue 1750. — Abgang des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Schlichting und Ernennung des General-Majors v. Kanitz zum Regiments-Chef.

Nach Beendigung der Uebungen im Frühjahr 1750 bei Schippenbeil ging das Regiment unter Führung des Obersten v. Amstell zur Revue nach Königsberg, wo es den 1. Juni eintraf.

Den 5. Juni hatte der König die Weichsel passirt und ging über Königsberg (6. Juni) nach Wehlau, um die in dem Lager bei Petersdorff vereinigte Kavallerie, 51 Eskadrons, zu inspiciren [1]. Der König besah sich noch am 7. Juni (Sonntags) das Lager und musterte am 8., 9. und 10. Am letzten Tage ging er von Petersdorff in Begleitung der Prinzen Heinrich und Ferdinand von Preußen, des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, des Gen.-Lieut. Grafen v. Rothenburg, des Französischen Brigadiers Br. de Turpin und mehrer anderer, später berühmt gewordener Officiere nach Königsberg. Den 11., 12, 13. und 15. Juni sah er die Infanterie-Regimenter, theils in der Stadt, theils auf dem Platz bei Kalthof; sie waren sämmtlich in der Stadt untergebracht, nämlich: Gren.-Bataillon v. Katt, Regiment v. Schlichting (Nr. 2), v. Kalnein (Nr. 4), v. Below (Nr. 11), v. Lehwaldt (Nr. 14) und Graf Dohna (Nr. 16).

Das Regiment v. Schlichting hatte die Special-Revue am 12. Juni auf Königsgarten. An demselben Tage ernannte der König einen neuen Regiments-Chef.

Nachdem der König noch am 16. Juni der Wachtparade auf Königsgarten zu Fuß beigewohnt hatte, reiste er denselben Tag, Abends 11 Uhr ab.

Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Schlichting hatte wegen seiner Kränklichkeit um seine Demission gebeten, welche ihm in Gnaden gewährt wurde, während zugleich an den General-Major Hans Wilhelm v. Kanitz nachstehende Kabinets-Ordre erging:

„Nachdem Wir in consideration Eurer Uns nun viele Jahre her geleistete treue allerunterthänigste Dienste und zu bezeügung Unserer besondern Königlichen Gnade Euch zu Unserm General-Major von der Infanterie ernanndt und Euch zugleich das Schlichtingsche Infanterie-Regiment allergnädigst conferiret, dergestalt, daß Ihr dem General-Lieutenant von Schlichting auf seine Lebenszeit aus denen

[1]) Drag.-Regt. Schorlemmer (10 Eskadr.), v. Ruits (5 Eskadr.), v. Stosch (5), Prinz von Holstein-Gottorp (5), v. Möllendorf (5); Husaren-Regiment v. Ruesch (10 Eskadr.), v. Billerbeck (10 Eskadr.); 1 Eskadr....

Revenues des Regiments eine pension von ein Tausendt Reichsthaler jährlich auszahlen müßet, So haben wir Euch das Patent in solcher charge sowohl als auch die Capitulation auf gedachtes Regiment anliegend zusenden, Euch auch zugleich bekandt machen wollen, u. s. w.

Königsberg, den 12. Juni 1750. gez. Friderich."

Der General-Lieutenant a. D. v. Schlichting blieb in Rastenburg wohnen und starb daselbst bereits den 19. April 1751, ohne irgend welche Angehörige zu hinterlassen, und auf dem Wege zu seinem ewigen Quartier nur begleitet von seinem frühern Regiment. Geboren 1683 in Züllichau, diente Schlichting seit 1697 in dem berühmten Regiment des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau (Nr. 3), und ward 1704 bei Hochstedt so schwer verwundet, daß man seinen Tod erwarten konnte. Er war beinahe sechs Monate krank und so zu sagen in Vergessenheit gerathen, als der Kronprinz, nachmaliger König Friedrich Wilhelm I. sich sehr lebhaft für ihn interessirte und einen sehr hübschen, sich selbst und auch den Schlichting ehrenden Brief an den Fürsten Leopold von Dessau im Frühjahr 1705 schrieb [1]). Die Folge davon war, daß Schlichting, in Betracht seiner bei Hochstedt bewiesenen Tapferkeit, von dem Fürsten Leopold von Dessau dem Könige besonders empfohlen und als Lieutenant bei dem Regiment Markgraf Philipp (Nr. 12) angestellt ward. In Gemeinschaft mit den Grenadieren des Regiments Graf Dönhoff, und zwar bei einem und demselben Regiment, hat er die Feldzüge in Italien mitgemacht. Beinahe 40 Jahre später bekam er das ehemalige Dönhoff'sche Regiment selbst. 1715 bei der Belagerung von Stralsund ist Schlichting Kapitain bei seinem frühern Regiment, 1720 Major in dem Regt. Dönhoff (Nr. 21), wo er bis zum Obersten (1738) avancirte und dann im April 1743 als General-Major, Chef des frühern Regiments Persode (Nr. 33) wurde, welches er im Oktober desselben Jahres an den Obersten v. Bredow abgeben mußte, und dafür das Röder'sche Regiment (Nr. 2) erhielt.

Während des zweiten Schlesischen Krieges hat das Regiment niemals unter seinem Kommando gestanden, da der König die Generale da verwendete, wo es ihm augenblicklich angemessen erschien, und es augenscheinlich vermied, daß eines der im Brigade-Verbande stehenden Regimenter dem Brigade-Kommandeur angehöre. Der Brigade-Verband bestand auch nur für einen Feldzug oder kürzere Zeit; als ein organisches Ganze im heutigen Sinne ist er nicht anzusehen.

Bei der Belagerung von Prag kommandirte Schlichting eine Bri-

---

[1]) Lit. J.

gabe; nach der Einnahme der Stadt blieb er mit den Generalen v. Wallrave und v. Hake unter dem Kommando des Gen.-Lieut. v. Einsiedel in Prag, wohnte im folgenden Jahre allen größern kriegerischen Ereignissen bei und leistete namentlich in der Schlacht bei Soor wichtige Dienste.

Friedens-Periode von 1751 bis 1756. — Revue vor dem Könige 1753. — General v. Amstell.

Seit 1751 wurde das Regiment v. Kanitz nicht mehr bei Schippenbeil, sondern bei Rastenburg zu den Uebungen vereinigt. Vom 29. Mai bis 11. Juni wohnte es der Revue in Königsberg bei. Zu gleichem Zwecke war es vom 10. bis 22. Mai 1752 dort.

Die Reisen nach Preußen waren dem Könige wegen der Passage durch Polnische Gegenden nicht angenehm. Im Ganzen ist er daher nur wenig nach Königsberg gekommen; das letzte Mal am 4. Juni 1753, und zwar in Begleitung des Prinzen von Preußen, Prinzen Friedrich von Braunschweig, Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau und m. A. Gleich nach seiner Ankunft um 3 Uhr Nachmittags begab sich der König in das Lager bei Kalthof, woselbst er auch übernachtete.

Zwischen 12 und 1 Uhr in der Nacht ließ er das Lager durch ein Husaren-Regiment allarmiren.

Das Regiment Kanitz war vor seinem Eintreffen bei Kalthof schon vier Wochen bei Rastenburg vereinigt gewesen.

Zuerst fand die Special-Revue statt. Die Kompagnieen wurden zu diesem Zwecke jede für sich aufgestellt. Alle Stabs-Officiere, selbst die Generale nicht ausgenommen, mußten vom Pferde steigen und das Espenton in die Hand nehmen, um ihre Kompagnieen zu berechnen und vorzuführen. Dann ging der König die Glieder durch, sah den Bekleidungs- und Ausrüstungszustand und fragte beinahe jeden Soldaten: Wie lange hast du gedient? — Wie alt bist du? — Hast du Alles richtig erhalten?

Dann folgte die General-Revue, worunter die Exercir- und Manöver-Uebungen begriffen sind. Sie dauerte vom 4. bis 10. Juni, an welchem Tage der König die Truppen zum Beweise seiner Zufriedenheit beschenkte und unmittelbar darauf von Königsberg abreiste. Kurz vorher hatte er noch den Feldmarschall v. Lehwaldt mit einem Besuche begnadigt. —

Sämmtliche Kavallerie war dieses Mal bei Königsberg vereinigt gewesen. Das Regiment Kanitz rückte am 12. Juni nach Rastenburg ab. Für Schippenbeil wurde demselben Angerburg, woselbst drei Kompagnieen garnisonirten, zugewiesen.

In der Uniform des Regiments finden sich, im Vergleich zu der von 1721, einzelne kleine Unterschiede. Danach hatten die Officiere statt der gelben nun weiße Westen, und statt der zwei Knöpfe oberhalb der Aufschläge jetzt zwei, etwa 2½ Zoll lange goldene Borten und eben solche über den blinden Rocktaschen. Auch die Gemeinen hatten nun weiße Westen. Die Officiere trugen die Schärpen nicht mehr unter, sondern über dem Rocke.

Den 13. September 1753 wurde der Oberst v. Amstell zum General-Major befördert und den 25. Juni 1754 als Chef des bisherigen Alt-Treskow'schen Regiments (Nr. 8) versetzt. Amstell war ein echtes Regimentskind, ein Sohn des im December 1703 gestorbenen Obersten Heinrich v. Amstell und seit 50 Jahren ununterbrochen im Regiment gewesen. Vater und Sohn haben zusammen von 1658 bis 1754, also beinahe 100 Jahre im Regiment gestanden. Seine Dienstzeit ist erst vom Juni 1707 an gerechnet, er ist jedoch auf die dringende Bitte seiner Mutter, Anna v. Königseck, schon 1704 in dem damaligen Dönhoff'schen Regiment angenommen worden. Der General v. Amstell blieb bei Prag; von seinen beiden, im Regiment Kanitz stehenden Söhnen fiel der ältere, Georg Heinrich, bei Gr.-Jägersdorf. Der Oberst-Lieutenant v. Stollhofen wurde an Amstells Stelle Regiments-Kommandeur.

1754 übte das Regiment Kanitz für sich bei Rastenburg, und 1755 wohnte es vom 6. bis 16. Juni den Manövern bei Königsberg bei.

Fünfter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1756—1763.

Das Regiment v. Kanitz während des siebenjährigen Krieges.

Ausbruch des Krieges 1756. — Gestaltung der militairischen Verhältnisse in Preußen bis Juni 1757.

Das Emporkommen Preußens als eines neuen Staates vom ersten Range hatte überall den lebhaftesten Neid erregt. Schon 1746 hatte Maria Theresia sich mit dem Projekt der Zerstückelung Preußens beschäftigt, nach und nach Sachsen, Frankreich, Schweden und Rußland in ihre Pläne eingeweiht und in ein Bündniß gezogen. Der König erhielt die erste Kunde hiervon 1753, die genauesten Details 1755 und 1756. Da er voraussetzen durfte, 1757 mit 200,000 Mann angegriffen zu werden, so ließ er in Wien wegen des Zweckes der Rüstungen anfragen, erhielt aber beleidigende Antworten. Sie bestimmten den König, den also unvermeidlichen Kampf aufzunehmen und solchen am 28. August 1756 zu eröffnen [1]).

In drei Kolonnen überschritten die bereit stehenden Truppen die feindlichen Grenzen, besetzten Sachsen, schlugen unter Anführung des Königs die Oesterreicher unter dem Marschall Brown bei Lowositz (1. Oktober), und zwangen die im Lager bei Pirna vereinigten Sächsischen Truppen, 14,000 Mann, zur Kapitulation.

Der König hatte den Krieg nur zu seiner Selbsterhaltung unternommen und die Offensive ergriffen, um einen Theil seiner Gegner abzuferti-

[1]) Die Rüstungen in der Armee waren bereits seit 1753 unter der Hand betrieben und Anfang 1756 nach allen Seiten hin vollendet.

gen, ehe die andern herangekommen seien; er wollte nichts erobern, sondern nur seine Staaten sichern. Diese politische Idee des Krieges bestimmte genau des Königs Verhalten in allen Feldzügen.

Die feindliche Haltung Rußlands bewog den Monarchen, die in Preußen stehenden Truppen daselbst zu belassen. Der Feldmarschall von Lehwaldt kommandirte solche.

Das Regiment Kanitz war noch 1756 im Mai bei Rastenburg zu seinen gewöhnlichen Uebungen vereinigt, im Juni zu den Manövern bei Königsberg und wurde im August mobil gemacht. Im September fanden bereits mehrfache Dislokationen statt; 8 Kompagnieen des Regiments kamen nach Angerburg und 4 nach Nordenburg, wo sie bis zum April 1757 stehen blieben; die beiden Grenadier-Kompagnieen wurden im December 1756 nach Tilsit gezogen.

Von den Russen war damals noch nichts zu hören. Bei der Vorstellung, welche man damals von der Beschaffenheit der noch unbekannten Russischen Truppen hatte, scheint es wohl, daß man solche mit einem Schlage gehörig abzufertigen und alsdann einen Theil der in Preußen stehenden Truppen anderweitig verwenden zu können hoffte [1]). Diese Anschauung wurde aber bald herabgestimmt, denn schließlich beschränkte man sich auf die Defensive. So weit es bekannt ist, hatte der König dem Feldmarschall v. Lehwaldt in einer Instruktion vom 23. Juni 1756 die ausgedehnteste Vollmacht ertheilt [2]), wiewohl im Widerspruch hiermit an anderer Stelle behauptet wird [3]): Lehwaldt habe den gemessenen Befehl gehabt, nur vertheidigungsweise zu handeln und nicht weiter als bis Insterburg vorzugehen. Hiernach würde ein großer Theil der dem Feldmarschall Lehwaldt gemachten Vorwürfe, namentlich weshalb er den Russen nicht den Uebergang über die Memel streitig gemacht und etwa zwischen Tilsit und Insterburg eine Schlacht angenommen habe, fortfallen.

Das Frühjahr 1757 wurde benutzt, um die vorhandenen Streitmittel zu mehren und zu kräftigen. Zur Vertheidigung der Küsten und der Wälder an den Grenzen waren 6 Kompagnieen Landmiliz — eigentlich nur bewaffnete Bauern — etwa 2200 Mann, aufgeboten. Pillau und Memel wurden noch mehr befestigt. In Betreff der Kommandanten-Stelle an letzterm Orte schrieb der König an Lehwaldt:

---

[1]) Daß der König selbst und insbesondere der General Winterfeld die Russen für schlechte Truppen hielt, ist bekannt. Vergl. Retzow I. S. 282.

[2]) Lit. G. Hierin sagt der König unter andern: „Ihr müßet Euch vorstellen, daß es Euch ohnmöglich werden wird bey Mir um etwas anzufragen, und daß mithin Ihr alles, wie man sagt, auf Eure Hörner nehmen müßet."

[3]) Retzow I. S. 183.

„Es ist dorten der vom Kanitzschen Regiment verabschiedete Major v. Rummel, so ein tüchtiger Officier ist und alle qualité zu solchen Posten hat, dem Ich den caracter als Oberst-Lieutenant conferiren will und den Ihr zu diesen Posten werdet sehr wohl gebrauchen können."

1 Land-Bataillon (Polenz) bildete die Besatzung in Memel; 4 Bataillone des Garnison-Regiments Puttkammer die in Königsberg, Pillau und Marienwerder. Die für den Gebrauch im Felde bestimmten Truppen waren:

Infanterie: Regiment Kanitz (Nr. 2) [1]) 2 Bat., Regt. Kalnein (Nr. 4) 2 Bat., Regt. Below (Nr. 11) [2]) 2 Bat., Regt. Lehwaldt (Nr. 14) [3]) 2 Bat., Regt. Graf Dohna (Nr. 16) [4]) 2 Bat.; Garn.-Regt. Sydow (Nr. 2) 4 Bat., Garn.-Regt. Manteuffel (Nr. 11) [5]) 4 Bat.; 1 Grenad.-Bat. Polenz, 1 Gr.-Bat. Mannstein [6]), 1 Gr.-Bat. Gohr, 1 Gr.-Bat. Lossow.

Kavallerie: Dragoner-Regiment Schorlemmer (Nr. 6) [7]) 10 Eskdr., Drag.-Regt. Platen (Nr. 8) [8]) 5 Esk., Drag.-Regt. Plettenberg (Nr. 7) [9]) 5 Esk., Drag.-Regt. Prinz Holstein (Nr. 9) 5 Esk., Drag.-Regt. Graf Finkenstein (Nr. 10) 5 Esk.; — Husaren-Regt. Rüsch (Nr. 5) [10]) 10 Esk., Hus.-Regt. Malachowski (Nr. 7) 10 Esk.

Artillerie: 7 7pfünd. Haubitzen, 14 schwere Feldkanonen und 36 Regiments-Stücke.

Der Etat eines Infanterie-Bataillons war 700, der eines Grenadier-Bataillons 620 Köpfe; die ersteren waren jedoch in Wirklichkeit stärker, da die doppelte Zahl der Ueberkompletten schon seit dem Herbst 1756 eingezogen war. Im Ganzen rechnete man, nach Abzug der Kranken und Kommandirten, auf 15,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und 300 Mann Artillerie, welche zur Verwendung im Felde würden kommen können.

Anfang Mai 1757 waren aufgestellt:

1) Von Schmaleningken bis Johannisburg in den Wäldern vertheilt

---

[1]) 1stes Inf.-Regt. [2]) 3tes Inf.-Regt. [3]) 4tes Inf.-Regt. [4]) 5tes Inf.-Regt.
[5]) Stamm des Füsilier-Bataillons 1sten Infanterie-Regiments.

Die Garnison-Regimenter erhielten damals erst die Feldequipage-Gegenstände und wurden ganz wie die Feld-Regimenter ausgerüstet und gebraucht.

Das Land- oder Miliz-Bat. Polenz wurde Ende 1756 formirt; die Leute bekamen nach und nach militairische Abzeichen, Gewehre und Taschen.

[6]) Dabei die Grenadiere des Regiments Kanitz. [7]) Stamm des 3ten Kür.-Regts. [8]) Stamm des 5ten Kür.-Regts. [9]) 1stes Dragoner-Regt. [10]) Stamm des 1sten Husaren-Regiments.

die Landmiliz, als erste Linie zur Bewachung der Grenze; dahinter in zweiter Linie 17 Eskadrons Husaren.

2) In und bei Tilsit unter dem General v. Kanitz die Gren.-Bat. Polenz und Gohr und das Drag.-Regt. Plettenberg; bei Ragnit die Gren.-Bat. Manstein und Lossow und 5 Eskr. Rüsch Husaren.

3) Bei Angerburg die Drag.-Regtr. Holstein und Finkenstein und 3 Esk. Malachowski Husaren.

4) Die Armee in Kantonnements zwischen Tilsit, Insterburg und Nordenburg.

Das Lager bei Insterburg und bei Wehlau. Marsch auf das linke Pregel-Ufer.

Am 6. Juni bezog die Armee ihr erstes Lager bei Insterburg [1]).

Die Russische Armee näherte sich Ende Juni der Preußischen Grenze in drei Kolonnen; die linke Flügel-Kolonne, 12,000 Mann unter dem General Sibilsky, ging gegen Lyck; die mittlere Kolonne, 40,000 Mann unter dem Feldmarschall Apraxin, bei Georgenburg und Kowno über die Memel, auf Stallupöhnen; die rechte Flügel-Kolonne, 26,000 Mann unter dem General Fermor, auf Memel. Letztere, unterstützt durch die Flotte, welche 7000 Mann an das Land setzte, bombardirte Memel seit dem 1. Juli, worauf der Oberst-Lieut. v. Rummel in Betracht seiner mangelhaften Vertheidigungsmittel am 5. Juli auf eine ehrenvolle Kapitulation einging [2]).

Der Feldmarschall Lehwaldt zog sich hierauf mit der Armee zurück, theils, weil er deren linke Flanke, bei dem eintretenden Vorrücken der Russen von Memel (und möglicher Weise über das Kurische Haff) her, nicht bloßstellen wollte, theils aus Mangel an Subsistenz-Mitteln, da die Verlegung der Magazin-Vorräthe, von Wehlau weiter gegen Gumbinnen hin, für zu gefährlich gehalten worden war.

Am 14. Juli früh bezog die Armee das Lager bei Wehlau, mit dem rechten Flügel an Rippkeim und dem Pregel, mit dem linken auf den Höhen bei Petersdorf. Sämmtliche Husaren bei Taplacken. Der General Kanitz wurde nach Caymen beordert.

In Betracht der bald folgenden, blutigen Ereignisse findet das Officier-Korps des Regiments hier seine Stelle:

---

[1]) Die Geschichte des Regiments während des 7jährigen Krieges ist wesentlich nach dem Tagebuche von v. Gaudy (war Adjutant des Gen.-Lieuts. v. Hülsen), als der wichtigsten Quelle für eine detaillirte Darstellung der Ereignisse jener Zeit, hier erzählt worden.

[2]) Lit. G.

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Kanitz'schen Regiment zu Fuß. pro Juli 1757.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	General-Major	Hans Wilhelm v. Kanitz	64	8	Preußen	51	9	$\frac{12}{6}$ 1750
2.	Oberst	Martin Friedrich v. Stollhofen	66	7	Mark	49	5	$\frac{15}{9}$ 1754
3.	Oberst-Lieutenant	Johann Gabriel v. Kannacher	58	10	Preußen	45	5	$\frac{26}{2}$ 1757
4.	Major	Joachim Friedrich v. Leckow	53	9	Mark	39	11	$\frac{12}{6}$ 1750
5.	"	Botho Albrecht v. Lehwaldt	48	1	Preußen	34	4	$\frac{24}{11}$ 1755
6.	Kapitain	Albrecht v. Sirthin	49	—	"	35	4	$\frac{25}{2}$ 1745
7.	"	Georg Albrecht v. Massenbach	45	—	"	31	1	$\frac{28}{5}$ 1746
8.	"	Samuel Heinrich v. Parthein	46	11	"	32	11	$\frac{2}{5}$ 1747
9.	"	Johann Erhard v. Röder	39	10	"	26	3	$\frac{12}{6}$ 1750
10.	"	Johann Albrecht v. Beyer	58	6	"	42	1	$\frac{10}{6}$ 1754
11.	"	Georg v. Urlsperg	45	4	"	29	4	$\frac{24}{11}$ 1755
12.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	39	10	"	25	1	$\frac{15}{2}$ 1757
13.	Stabs-Kapitain	Johann Friedrich v. Laßperg	45	2	Schwaben	24	1	$\frac{24}{11}$ 1755
14.	"	Christian Friedrich v. Pfuhl	40	4	Mark	20	1	$\frac{25}{2}$ 1757
15.	Premier-Lieutenant	Otto Wilhelm v. Hohendorf	36	4	Preußen	21	11	$\frac{2}{5}$ 1747
16.	"	Bernhard Heinrich v. Hamilton	37	4	"	21	—	$\frac{22}{2}$ 1748
17.	"	Friedrich Leopold v. Collrepp	35	4	"	20	2	$\frac{12}{6}$ 1750
18.	"	Otto Friedrich v. Prömock	37	4	"	21	6	$\frac{23}{8}$ 1750
19	"	Christian Friedrich v. Klingsporn	34	4	"	21	4	$\frac{18}{2}$ 1750
20.	"	Adam Ewald v. Briesen	35	1	Mark	20	2	$\frac{25}{6}$ 1754
21.	"	Christian Wilhelm v. Belling	44	—	Preußen	29	9	$\frac{11}{11}$ 1755
22.	"	Melchior v. Langheim	42	1	"	25	7	$\frac{24}{11}$ 1755
23.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	41	7	"	20	4	$\frac{19}{4}$ 1756

24.	Premier-Lieutenant	Carl Friedrich v. Rottorff	37	9	Pfalz	20	4	$\frac{25}{2}$	1757
25.	Seconde-Lieutenant	Rüdiger Christian v. Kleist	33	2	Pommern	17	8	$\frac{28}{5}$	1746
26.	"	Georg Heinrich v. Amstell	33	2	Preußen	16	11		
27.	"	Johann Andreas v. Mittelstedt	42	—	"	20	1	$\frac{2}{5}$	1747
28.	"	Siegmund Ernst v. Knobloch	35	4	"	18	10		
29.	"	Samuel v. Alten-Bockum	38	7	"	16	9	$\frac{22}{5}$	1749
30.	"	Carl Reinhold v. Linten	35	1	Kurland	16	9	$\frac{12}{6}$	1749
31.	"	Albr. Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß	33	1	Preußen	18	2		
32.	"	Otto Friedrich v. Amstell	29	10	"	16	5	$\frac{23}{8}$	1750
33.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	32	4	"	15	3	$\frac{10}{12}$	1750
34.	"	Friedrich Wilhelm v. Sallet	28	4	"	16	5	$\frac{9}{6}$	1753
35.	"	Friedrich Ludwig v. Printzen	30	1	Priegnitz	15	9	$\frac{31}{12}$	1754
36.	"	Carl Ludwig v. Unruh	29	7	Preußen	15	4	$\frac{24}{11}$	1755
37.	"	Friedrich Leopold v. Uckermann	31	5	Pommern	15	3	$\frac{29}{4}$	1756
38.	"	Georg Ludwig v. Silberwäscher	29	4	Preußen	14	2	$\frac{30}{12}$	1756
39.	"	Georg Sigismund v. Oelsen	29	—	"	13	2	$\frac{8}{2}$	1757
40.	"	Johann Christian v. Briesen	26	4	Mark	11	7	$\frac{15}{2}$	1757
41.	"	Otto Ludwig v. Oelsen.	26	4	Preußen	10	7		
42.	Fähnrich	Julius Rudolph v. Klingsporn	23	10	"	10	1	$\frac{25}{6}$	1754
43.	"	Carl Leopold v. Braunschweig	21	4	Mark	8	10	$\frac{31}{12}$	1754
44.	"	Wilhelm Albrecht v. Rauter	25	6	Preußen	9	8	$\frac{11}{11}$	1755
45.	"	Georg Leopold v. Witten	28	—	Kurland	9	8	$\frac{24}{11}$	1755
46.	"	Otto Ernst v. Schilling	28	7	"	10	7	$\frac{19}{4}$	1756
47.	"	Gotthelf Christian v. Witten	26	10	"	9	8	$\frac{30}{12}$	1756
48.	"	Johann Leopold v. St. Paul	25	7	Preußen	11	—	$\frac{8}{2}$	1757
49.	"	Friedrich Leopold Stach v. Goltzheim . .	26	7	"	7	1	$\frac{15}{2}$	1757
50.	"	Samuel Christoph v. Rauter	22	4	"	7	10		
51.	"	Casimir Carl v. Burchard.	23	4	"	7	1		

(L. S.) gez. M. F. v. Stollhofen.

Die Landungs-Versuche der Russen bei Labiau wurden abgewiesen, die Preuß. Vorposten auf der Gumbinner Straße aber überall zurückgedrängt. Am 6. August standen die feindlichen Vortruppen zwischen Gumbinnen und Tilsit; am 18. August war das Haupt-Quartier in Georgenburg, und schloß sich das zwischen Tilsit und Ragnit über die Memel gegangene Fermor'sche Korps der Armee in dieser Gegend an.

Die Preußische Avantgarde unter dem Gen.-Lieut. Grafen Dohna, 8 Bat. und 20 Esk., hatte sich damals bei Kuglacken postirt; die bis Norkitten streifenden Preuß. Husaren wurden am 22. August nach tapferer Gegenwehr zurückgeworfen. Seit diesem Tage fielen täglich kleine Gefechte vor, sowohl vor der Front als auch auf dem rechten Flügel, indem feindliche Streifkorps über Nordenburg und Allenburg vorzudringen suchten. Da diese Gefechte immer ernster wurden, so bezog Lehwaldt mit einem Theil der Armee am 22. August das Lager bei Wilkendorf, in der Voraussetzung, daß die feindliche Armee weiter auf der rechten Seite des Pregel vorzugehen beabsichtige. Es scheint auch sein Wille gewesen zu sein, hier die Schlacht anzunehmen [1]). In dieser Absicht wurde er bestärkt, als er am 24. Aug. eine Rekognoscirung (wobei sich auch das 1. Bat. Kanitz befand) auf der Straße nach Gr.-Saalau unternahm und entdeckte, daß die Russen den vor ihrer Fronte befindlichen Auer-Graben mehrfach überbrückt hatten. Er concentrirte daher am 25. August die ganze Armee bei Wilkendorf.

Beide Theile beobachteten sich bis zum 27. Aug., als Apraxin unbemerkt in der Nacht vom 27. zum 28. Aug. über drei Brücken oberhalb Schwegerau auf das linke Pregel-Ufer ging und bei Norkitten lagerte. Noch im Laufe des Vormittags am 28. Aug. ging daher die Preußische Armee bei Taplacken in zwei Kolonnen ebenfalls auf das linke Pregel-Ufer, und bezog $1\frac{1}{2}$ Meilen von der feindlichen Aufstellung, mit dem rechten Flügel bei Ringlack und mit dem linken über Buschdorf bis gegen den Pregel hin, ein Lager. Nur vor dem linken Flügel war das Terrain frei; im Uebrigen aber bis um den rechten Flügel durch Wald verdeckt.

Die drei nach der feindlichen Seite zu führenden Ausgänge des Waldes wurden ein jeder durch ein Grenadier-Bataillon besetzt.

---

[1]) Lehwaldt hatte durch den Lieut. v. Humbold, welcher 240 Meilen in 337 Stunden zurückgelegt hatte, den Königl. Bescheid erhalten: „dem Ersten dem Besten, der ihm zu nahe käme, auf den Hals zu gehen und zu schlagen".

Schlacht bei Gr.-Jägersdorf. — Das Regiment Kanitz erfechtet Lorbeeren, hat 102 Todte und einen summarischen Verlust von 489 Mannschaften. — Stellungen an der Alle. — Marsch nach Tilsit.

Das Resultat einer am 29. August unternommenen Rekognoscirung war, daß, indem nur der rechte feindliche Flügel entdeckt wurde, man glaubte, die ganze Russische Aufstellung gesehen zu haben und für den linken Flügel derselben das hielt, was in Wirklichkeit deren Centrum war. Wie sich zu spät herausstellte, hatte Apraxin folgende Stellung auf dem halben Wege zwischen Norkitten und Gr.-Jägersdorf eingenommen: Der rechte Flügel, beinahe nur aus Kavallerie bestehend, gegen den Pregel hin, Weynothen vor sich; hieran schloß sich das Centrum auf dem Thalrande des Pregels und hieran der durch den Norkitter Wald verdeckte, zurückgebogene linke Flügel bis gegen die Auxinne hin, letztere mit ihren tief eingeschnittenen Ufern im Rücken.

Obgleich es bekannt war, daß der Feind großen Mangel litt und in Folge dessen seine Aufstellung bald verlassen mußte, — weshalb anfänglich die Ansicht zur Geltung kam, Apraxins Unternehmungen weiter abzuwarten — so entschloß sich dennoch der Feldmarschall Lehwaldt anzugreifen und ertheilte dazu, basirt auf die unrichtige Kenntniß von der feindlichen Aufstellung am Abende des 29., die Disposition.

Die ordre de bataille, in der gefochten wurde, war folgende:

General Feldmarschall v. Lehwaldt

Gener. Lieuts.:	Schorlemmer.	Gr. Dohna.		Pr. v. Holstein.
Gen. Majors:	Platen.	Below.	Kanitz.	Ruesch.
	5 Escdr. Platen Dr. 5 „ Plettenberg Dr. 10 Escdr. Schorlemmer Dr.	2 Bat Below 2 Bat. Dohna 1 Gren. Bat. Polens	1 Grenad. Bat. Gohr 2 Bat. Lehwaldt 2 Bat. Kallnein 2 Bat. Kanitz	5 Escdr. Ruesch Hus. 5 „ Holstein Drag.
		1 Gr.-Bat. Manstein.	1 Gr.-Bat. Lossow.	

General Lieutenant v. Kallnein.

Gen. Maj. Finkenstein.				
	5 Escdr. Finkenstein Drag. 10 Escdr. Malachowski Hus.	2 Bat. } 2 Bat. } Manteuffel.	2 Bat. } 2 Bat. } Sydow.	5 Escdr. Ruesch Hus.

Die Bagage wurde auf das rechte Pregel-Ufer, hinter Taplacken, geschickt. Um 1 Uhr Morgens am 30. Aug. brach die Armee gegen Albrechtsthal, Allmenhausen rechts lassend, also auf:

a) 10 Eskdr. Ruesch Husaren, in Eskadron-Front, à la tête.

b) Die 1. Kolonne oder der rechte Flügel des 1. Treffens; die Bataillone in links abmarschirten Zugkolonnen; das 1. Bataillon Kanitz an der Tete.

c) Die 2. Kolonne oder der linke Flügel des 1. Treffens; die Bataillone in rechts abmarschirter Zugkolonne; das 2. Bat. Kanitz an der Tete.

Die beiden Kolonnen in einer Höhe und dicht neben einander.

d) Als 3. Kolonne folgte das 2. Treffen, links und respektive rechts abmarschirt.

Um ½3 Uhr bereits hatte die Armee die Ausgänge des Waldes in der besten Ordnung hinter sich. Im feindlichen Lager war Alles ruhig; die feindlichen Vorposten hatten sich, wie immer für die Nacht, bis dicht an das Gros gezogen. Ein weiterer Vormarsch hätte vielleicht zu einem glücklichen Ueberfall geführt; die Armee blieb aber, wegen eines starken Nebels, unter dem Gewehre stehen. Erst um ½4 Uhr, eben als es tagte, deployirte die Armee unter der aus dem feindlichen Lager herüberschallenden Morgenmusik so, daß Gr.-Jägersdorf vor ihrem Centrum lag. Kaum damit fertig, fielen Allarmschüsse; die Russische Armee trat ins Gewehr. Ein besonderer Zufall trug dazu bei, daß sie früher gefechtsbereit wurde, als es sonst der Fall gewesen wäre, indem Apraxin an demselben Tage auf Allenburg abrücken wollte, und ein starkes Korps unter dem General Lieven, zur Deckung des Abmarsches, sich bereits vor Tagesanbruch zwischen Uderballen und Sittenfeld zu formiren begonnen hatte.

Gegen 4 Uhr ging die Preußische Armee mit klingendem Spiel zum Angriffe vor. Der Prinz von Holstein attaquirte zunächst die Russische Kavallerie, warf sie über den Haufen, drang mit ihr zugleich in die feindliche Infanterie ein und nahm 8 Kanonen. Weil er aber ein heftiges Kartätschfeuer in seiner rechten Flanke erhielt und von der noch nicht herangekommenen Infanterie nicht unterstützt werden konnte, so zog er sich, ohne verfolgt zu werden, zurück. Inzwischen war es 5 Uhr und ganz hell geworden; der Nebel, sowie der auf dem Boden sich haltende Rauch von den brennenden Dörfern Uderballen und Dupönen, verhinderte jedoch jede Uebersicht.

Unter Zurückhaltung des linken Flügels sollte nach der Disposition der Preußische rechte den feindlichen linken Flügel angreifen, über den Haufen werfen, und dann der Gegner aufgerollt werden. Die Armee zog sich daher immer rechts. In der Höhe von Mischutten, als Lehwaldt

den feindlichen linken Flügel erreicht zu haben glaubte, und das Feuer aus dem kleinen Gewehr bereits begann, ließ das auf einzelne Momente erhellte Schlachtbild ihn sehen, daß das Ende der feindlichen Aufstellung noch lange nicht erreicht sei, sondern daß dieselbe in einer unabsehbaren Front vor ihm war. Die Ueberzeugung, bis jetzt einen Hieb in die Luft geführt zu haben, welcher bei der numerischen Ueberlegenheit des Gegners die größten Unfälle herbeiführen konnte, bewog den Feldmarschall, die sich noch immer rechts ziehende Infanterie, während eines beständigen und heftigen gegenseitigen Feuerns, geradezu auf das Centrum des Feindes vorgehen und es mit demselben auf gut Glück ankommen zu lassen. Der Angriff wurde hier allein von der Infanterie des ersten Treffens mit einem an Zahl außerordentlich überlegenen Gegner, vor dessen Front 150 Geschütze standen, mit der größten Tapferkeit ausgeführt. Sie warf Alles, worauf sie stieß, über den Haufen und nahm drei Batterieen. Namentlich hat das Regiment Kanitz hier unsterbliche Lorbeeren gepflückt, indem es zwischen den brennenden Dörfern Uderballen und Taupelcken, letzteres links lassend, aus der Schlachtlinie mit gefälltem Bajonette vorging und, über die feindlichen Todten weit hinaus, in das feindliche erste Treffen drang, solches durchbrach und in gleicher Weise sich auf das zweite Treffen stürzte. Mit einem großen Verluste zog es sich, da es nicht unterstützt wurde, zurück. Der Oberst-Lieut. v. Kannacher, Kommandeur des 1. Bataillons, und der Prem.-Lieut. v. Langheim blieben hier, freudig für den Ruhm der Preußischen Waffen kämpfend; viele andere Officiere und Mannschaften verwundet, konnten noch gerettet werden; andere, darunter der Kapt. v. Röder, wurden gefangen genommen.

Eben so tapfer und ruhmreich wurde auf dem linken Flügel der Infanterie gekämpft. Insbesondere wurden hier die Grenadiere vom Regiment Kanitz vom Zufall begünstigt, indem ein Feldwebel derselben den bei der eben eroberten Batterie befindlichen General Lapuchin gefangen nahm, welcher Letztere zum Zeichen der Ergebung seine Orden an den Sieger aushändigte [1]).

Auch die Preußische Kavallerie des linken Flügels erfocht viele Vortheile, schlug die ihr gegenüberstehende Reiterei zurück und drang bis in den Rücken der feindlichen Aufstellung. Der vielen abgelassenen Deiche und Wälder wegen konnte sie den Feind hier nicht weiter verfolgen und, ohne Unterstützung von Infanterie, das eingenommene Terrain nicht be-

---

[1]) Vergl. die Königsberger Zeitung vom 8. September 1757 Nr. 72. Tempelhof hat diese That, sowie die ausgezeichnete Tapferkeit des Regiments Kanitz in seiner Geschichte des 7jährigen Krieges erwähnt.

haupten, besonders als sie von einer Preußischen Batterie des linken Flügels beschossen wurde.

Dieses Hin- und Herwogen dauerte Stunden lang fort; es war ein Kampf, ähnlich dem des empörten Meeres gegen den sicher stehenden Uferrand. Wider seinen Willen hatte man den Gegner bei den Hörnern gefaßt, wozu die Armee zu schwach war; indessen verharrte das erste Treffen mit seltener Aufopferung tapfer auf seinem Posten noch vorwärts von Uderballen, Mischutten und Weynothen. Es war 9 Uhr geworden, und die Sachen standen im Ganzen genommen noch sehr gut.

Zwei Umstände führten nun aber den weitern ungünstigen Verlauf herbei.

Die Infanterie des zweiten Treffens ward jetzt vorgezogen, um die Lücken des ersten Treffens auszufüllen. Als die ersten Kanonenkugeln in sie einschlugen, begann sie im Avanciren zu chargiren und, da sie wegen des Pulverdampfes und Nebels kaum 30 Schritte vor sich sehen konnte, zum Theil auf die eigene Infanterie des ersten Treffens. Diese, in der Front von 150 Kanonen und dem Gewehrfeuer der ganzen Russischen Linie und nun gar im Rücken beschossen, mußte wohl wanken. Unglaublich genug, wurde der entstandenen Verwirrung noch schnell abgeholfen. Das zweite Treffen, vorgezogen, that nun mit echt Preußischer Tapferkeit auch seine Schuldigkeit und verlor viele Menschen.

So war also der letzte Trumpf ausgespielt. Die Russen hatten bei ihrer Ueberlegenheit aber deren noch viele in der Hand und konnten das Gefecht mit immer frischen Truppen in ihrer vortheilhaften Stellung fortsetzen. Trotz des heftigsten Feuers stand die Armee fest wie ein Fels. Apraxin hatte sein Centrum von dem dahin sich ziehenden linken Flügel immer verstärkt; er hatte die Vortheile, welche ihm dessen Stellung bot, übersehen und fing sie jetzt erst an zu benutzen, indem er daselbst eine starke Artillerie formirte und die Preußische Linie von deren rechten Flanke aus zu ricochettiren begann. Mehrfache vom Prinzen von Holstein ausgeführte Kavallerie-Angriffe blieben fruchtlos; ein entsetzlicher Kartätschenhagel richtete Tod und Verderben in die tapfern Reiter.

Unter diesen Umständen befahl der Feldmarschall Lehwaldt den Rückzug, welchen zuerst der rechte, dann der linke Flügel und zuletzt das Centrum antrat. Mit dem Verlassen des Schlachtfeldes mußten die Vortheile, deren meiste die Infanterie des Centrums errungen hatte, aufgegeben werden.

Nicht ein feindlicher Soldat folgte der Armee; so viel Respekt hatte ihre Tapferkeit dem Gegner eingeflößt. Man hatte Zeit, die Verwunde-

ten auf den Pferden der abgesessenen Kavalleristen fortzuschaffen. Hätte die Preußische Armee nur eine etwas größere Offensivkraft entwickeln können, so wäre es ihr dennoch gelungen, den Feind zu schlagen, denn um 11 Uhr Vormittag langten schon zahlreiche Russische Flüchtlinge in Insterburg an. Die ruhmreiche Tapferkeit der Preuß. Armee konnte aber das numerische Uebergewicht eines mehr als dreifach überlegenen Gegners nicht ausgleichen.

In dem Berichte an den König sagte der Feldmarschall v. Lehwaldt[1]:

„Die Infanterie hat Wunder, die Kavallerie ungemein brav und die Generalität insgesammt Alles gethan, was man von ihnen nur erwarten konnte und der Sieg hat sich nur auf die Seite des Feindes geneigt, wegen seines entsetzlich festen Lagers und unserer Garnison-Regimenter unglücklicher Bevüe."

Der summarische Verlust Preußischer Seits war (todt, verwundet und vermißt): 122 Officiere, 159 Unterofficiere, 57 Spielleute, 24 Zimmerleute, 4239 Gemeine und außerdem 29 Kanonen.

Die Russen hatten über 5000 Mann, jedoch nur halb so viel Todte als die Preußen, verloren; drei Generale waren geblieben, darunter der schwer verwundete und gefangene Lapuchin.

Welchen rühmlichen Antheil das Regiment Kanitz an der Schlacht gehabt, ist bemerkt; derselbe war mit großen Opfern verbunden.

Es waren todt	4 Offic.,	5 Unteroffic.,	2 Spielleute,	95 Gem.
verwundet	11 „	9 „	3 „	278 „
vermißt	1 „	— „	— „	— „

Von den verwundeten Mannschaften starben mehrere bald darauf.

Von den Officieren waren todt: der Oberst-Lieut. v. Kannacher, der Prem.-Lieut. v. Langheim, der Sec.-Lieut. Georg Heinrich v. Amstell; unmittelbar an seinen Wunden starb: der Kapitain v. Parthein. Verwundet waren: der Major v. Leckow, Kapitain v. Sixthin (Gren.), Kapitain v. Massenbach (Gren.), St.-Kapt. v. Pfuhl, Prem.-Lieut. v. Prömock, Prem.-Lieut. v. d. Teck, Prem.-Lieut. v. Rottorff, Sec.-Lieut. Otto Frdr. v. Amstell (Gren.), Sec.-Lieut. v. Briesen, Sec.-Lieut. Otto Ludw. v. Oelsen, Fähnr. Gotthelf Christoph v. Witten.

Gefangen: der Kapitain v. Röder.

Einige Officiere, obgleich in den Listen noch einige Zeit fortgeführt, zogen wegen Invalidität nie wieder den Degen, wie die Kapts. v. Sixthin und v. Massenbach.

[1]) In v. Schönings Geschichte der Brandenb.-Preuß. Artillerie II, 61.

Gewiß und wahr! diese heroische Tapferkeit war eines günstigen Erfolges werth. Auf ewig aber flechtet der Dank die Namen unserer Helden in den Lorbeerkranz des Regiments.

Die Armee zog sich in Ruhe nach dem am Morgen verlassenen Lager, rangirte sich hier, und ging noch denselben Abend bei Taplacken über den Pregel nach dem Lager bei Wilkendorf. Am 31. August passirte Lehwaldt wieder den Pregel, ging durch Wehlau und ließ zwischen Auken und Lindendorf, die Alle vor der Front, kampiren.

Am 2. September folgte Apraxin nach Eschenbruch und bezog am 3. eine Stellung, Kl.=Nuhr vor dem rechten und Koppershagen vor dem linken Flügel. Den bei Gr.=Nuhr beabsichtigten Uebergang über die Alle unterließ er, wohl in Betracht der bei Richau aufgestellten Preußischen Batterieen. Später machte Apraxin noch mehrere Versuche, bei Allenburg und Friedland über die Alle zu gehen. Zwischen beiden Städten stand, zuerst bei Gundau und dann bei Karschau und Heinrichsdorf, der General Kanitz mit 3 Gren.=Bataillonen und 10 Eskadrons.

Die Armee war theils, um mit Kanitz in nähere Verbindung zu treten, auf Genslack, theils um über Gr.=Lindenau die Königsberg=Friedländer Straße zu gewinnen, zurückgegangen, von wo sie aus der Stellung zwischen Borchersdorf und Weißenstein am 10. Septbr. auf Friedland wieder vorrücken sollte. Da Lehwaldt aber erfuhr, daß der Feind Anstalten zum Rückzuge mache, so blieb er bei Borchersdorf stehen. Apraxin zog wirklich ab, war den 13. Septbr. in Insterburg und blieb vorläufig stehen.

In Folge dessen rückte Lehwaldt mit der Armee über Genslack (15. Septbr.), Wehlau, Taplacken, auf dem rechten Pregel=Ufer nach; auf der linken Seite ging nur ein schwaches Korps unter dem Obersten von Malachowski vor. Am 20. Septbr. stand die Armee bei Georgenburg, bereit eine Schlacht anzunehmen. Apraxin bezeigte jedoch kein Verlangen danach, sondern setzte seinen Rückzug auf Stallupöhnen fort. 2000 Russen, welche in dieser Zeit bei Schaaken landen wollten, wurden von der Landmiliz abgewiesen.

Lehwaldt blieb bis zum 26. Septbr. bei Georgenburg stehen und ging, des Apraxin'schen Rückzuges versichert, auf Tilsit, wohin das Fermorsche Korps sich gewendet. Am 1. Oktbr. rückte die Preuß. Avantgarde, 5 Bataillone (darunter das 1. Bat. von Kanitz) und 10 Eskadrons, in Tilsit ein. Von dem rechten Memel=Ufer her warfen die Russen Bomben nach der Stadt und konnten erst durch zwei günstig angebrachte Batterieen vertrieben werden. Mitte Oktober befand sich, in Memel ausgenommen, kein Russischer Soldat mehr auf Preußischem Boden.

Marsch der Lehwaldt'schen Armee aus Preußen nach Pommern. — Kurze Kampagne und Winter-Quartiere 1757 u. 1758.

Am 7. Oktbr. erhielt Lehwaldt den Königl. Befehl vom 29. Septbr., mit der Armee Preußen zu verlassen und nach Pommern gegen die Schweden zu Felde zu ziehen. Sämmtliche Regimenter wurden nach dem Augmentations-Etat komplettirt und außerdem noch 100 der besten Rekruten aus jedem Regiments-Kanton mitgenommen [1]).

In Königsberg blieben nur einige Kompagnieen Landmiliz, und 60 Husaren waren bei Tilsit und Stallupöhnen postirt, um den eventuellen Anmarsch des Feindes schleunigst melden zu können.

Echelonweise rückte die Lehwaldt'sche Armee, nun gegen 30,000 Mann stark, nach Stettin ab.

Das Regiment Kanitz passirte die Weichsel den 22. November und traf den 12. December vor Stettin ein.

Der General v. Manteuffel, der bis dahin in Vorpommern kommandirt hatte, war viel zu schwach gewesen, um den Schweden Widerstand leisten zu können. Unter dem General v. Ungern-Sternberg waren sie, 17,000 Mann stark, eingefallen, hatten die Inseln Usedom und Wollin, auch Demmin und Anklam besetzt. Ihren weitern Unternehmungen wurde durch die Ankunft Lehwaldts ein Ziel gesetzt und ihnen alle Eroberungen, bis auf Anklam und die Peenemünder Schanze, noch vor Ende December abgenommen.

So endete das Jahr 1757, inhaltschwer und denkwürdig durch die zahlreichen Schlachten, welche die Preußischen Waffen durchfochten. Ein großer Theil der alten Soldaten von Hohenfriedberg war schlafen gegangen; zerstreut und doch auf ewig vereint ruhen sie bei Prag, Kollin, Gr.-Jägersdorf, Roßbach und Leuthen.

Die Operationen wurden während des Winters fortgesetzt. Anklam ergab sich den 4. Januar; Stralsund wurde nur beobachtet, Peenemünde blokirt, dann belagert und am 12. März durch Kapitulation eingenommen. In wie weit das Regiment Kanitz hieran betheiligt gewesen, war nicht festzustellen. Im März 1758 stand es in Kantonnements in der Gegend von Greifswalde, im April in und bei Richtenberg, 2 Meilen südlich von Stralsund.

---

[1]) Lit. G.

Kampagne von 1758. — Blokade von Stralsund. — Märsche neben der Oder. — General v. Stollhofen. — Ankunft des Königs und Uebergang bei Güstebiese. — Das Regiment von Kanitz in der Avantgarde mit 6 Grenadier-Bataillonen.

Am 28. März trat der Feldmarschall v. Lehwaldt den Oberbefehl wegen Kränklichkeit an den General-Lieutenant Grafen Dohna ab.

Der Regiments-Chef, General-Major v. Kanitz wurde d. d. Breslau den 22. Januar zum General-Lieutenant, und der Oberst v. Stollhofen d. d. Grüßau den 15. April 1758 zum General-Major befördert.

Wegen zahlreicher Krankheiten bezog die Dohna'sche Armee erst am 15. Mai ein Lager gegenüber Stralsund. Dasselbe zerstückelte sich bald auf eine Strecke von beinahe 3 Meilen, da außer der Einschließung der Festung noch mehrere entlegene Batterieen gedeckt werden mußten.

Nach Detachirung einiger Truppentheile nach Hinter-Pommern standen hier noch 18 Bat. und 30 Esk.; das Regt. Kanitz westlich von Voigtshagen, die Gren.-Kompagnieen, mit denen das Garnison-Regiment Nr. 11 unter dem Major v. Nesse vereinigt, bei Preetz.

Den 18. Juni mußte die Blokade von Stralsund wegen Annäherung der Russen [1]) aufgehoben werden. Ihr Gros unter den Generalen Fermor und Romanzow war bereits den 10. Juni bei Konitz eingetroffen und am 18. im Marsche auf Tempelburg begriffen.

Zu den verschiedenen von dem Gen. Gr. Dohna entsendeten Beobachtungs-Korps unter den Generalen v. Platen und v. Kanitz wurde das Regiment Kanitz nicht kommandirt; es blieb bis zu den bald folgenden ernsten Ereignissen in dem Haupt-Korps.

Die Aufgabe des Generals Gr. Dohna war sehr schwierig, da er Pommern und die Mark zugleich decken sollte. Er zog, mit Hinterlassung einer schwachen Besatzung in Stettin, die in Pommern detachirten Korps ein, und ging mit der Armee gegen die Oder vor, wo er am 1. Juli zwischen Schwedt und Angermünde stand. An demselben Tage hob der König die Belagerung von Olmütz auf; die Russische Haupt-Armee war bei Posen eingetroffen. Der Juli verlief beiderseits mit allerlei Märschen. Den 2. August traf Fermor bei Königswalde (4 Meilen südlich von Landsberg a. W.) ein; Dohna war die Oder aufwärts gegangen und augenblicklich bei Frankfurt a. O. Beide Armeen verblieben für die nächste Zeit in den bezeichneten Gegenden.

---

[1]) Sie rückten am 22. Januar 1758 in Königsberg i. Pr. ein und erreichten Ende April Hinter-Pommern.

Dem Grafen Dohna kam es zunächst nur darauf an, den Feind an dem Uebergange über die Oder zu hindern. Fermor machte augenblicklich noch keine ernsten Anstalten dazu; er detachirte ein starkes Korps unter Romanzow auf Soldin, das von dort aus weiter gegen Schwedt agiren sollte; er selbst ging den 15. August vor Cüstrin und ließ diese Festung bombardiren. Dohna war nach Manchenow (16. Aug.) gegangen und wartete hier die Ankunft des zu seiner Unterstützung mit 14 Bat. und 38 Esk. herbeieilenden Königs ab [1]). Dort erhielt er ein Schreiben, in welchem es am Schluß heißt:

„Cüstrin muß sich durchaus bei Risico des Kopfes nicht an den Feind ergeben. Heute ist der 7te Tag meines Marches und habe ich in der Zeit 21 Meilen marchirt. Wartenberg, den 16. August 1758.

gez. Frdrch."

Der Regiments-Kommandeur, General-Major v. Stollhofen im Lager bei Lebus erkrankt und nach Cüstrin beurlaubt, wurde in seinem vor dem Gouvernements-Hause vorgefahrenen Wagen bereits todt gefunden. Er gehörte zu den verdienstvollsten, aus dem Regiment hervorgegangenen Officieren und hatte, von der Pike an, 51 Jahre ununterbrochen in demselben gedient. Seiner ist hier vielfach mit Ehren gedacht worden. Wie zur besondern Feier wurde Stollhofens frisches Grab aus den Geschützen der Russischen Belagerungs-Armee nachträglich beschossen.

Der König konnte auf seine Operationen nicht viel Zeit verwenden, da der Feldmarschall Daun im Marsch nach Sachsen begriffen war. Er beschloß daher die Russen möglichst bald anzugreifen, und da ihm ein Debouchiren aus Cüstrin bei der Nähe des Feindes gefährlich erschien, unterhalb der Festung über die Oder zu gehen.

Die Infanterie der Armee brach am 22. August Abends 10 Uhr aus der Gegend von Gorgast auf, und wurde auf den von Wriezen herbeigebrachten Stromfahrzeugen nach Güstebiese größtentheils übergesetzt. Der Rest, die Kavallerie und Artillerie folgte über die den 23. August vollendete Brücke. Nach einem summarischen Marsche von 5 Meilen lagerte die Armee: 38 Bataillone, 83 Eskadr. und 117 Positions- (au-

---

[1]) Als Entgegnung auf das, was in einer Regiments-Geschichte als vom Könige bei Vereinigung mit den Dohna'schen Truppen über dieselben in ganz anderer Beziehung ausgesprochen, wiederholt ist, sei das bemerkt, was im ersten Schlesischen Kriege Se. Majestät dem Erbprinzen von Dessau schrieb: „Es leben unßere unschätzbahre Preisen die Mühsen alles guht Machen". So gut wie der beste Reiter doch einmal vom Pferde fällt, so gut hat die beste Truppe auch einmal ihren ägyptischen Tag, wozu Gr.-Jägersdorf wahrlich nicht zu zählen ist. Weshalb desselben also von einem provinciellen Standpunkte in der Anmerkung gedacht worden, ist nicht zu erklären.

ßerdem noch ungefähr 70 Regiments-) Geschütze am Abend des 23. August mit dem rechten Flügel bei Zellin.

Fermor erfuhr den Uebergang des Königs erst am 23. Aug. Abends, hob sogleich die Belagerung von Cüstrin auf und nahm am 24. früh mit der rechten Flanke an der Mietzel (zwischen Kutsdorf und Quartschen), mit der linken Flanke an der Drewitzer Haide, Front beinahe gegen Cüstrin eine Stellung ein.

Am 24. August um 1 Uhr Mittag brach die Preuß. Avantgarde, sämmtliche Husaren, 2 Drag.-Regtr. und 8 Bat., auf. Letztere kommandirte der Gen.-Lieut. v. Manteuffel, unter ihm der Gen.-Major v. Kahlden die rechte Flügel-Brigade: Gren.-Bat. Kremzow, Gren.-Bat. Kleist, Gren.-Bat. Petersdorf, Gren.-Bat. Billerbeck; der Gen.-Major v. Kurssel die linke Flügel-Brigade: Gren.-Bat. Nesse (dabei die Grenadiere des Regt. Kanitz), Gren.-Bat. Burgsdorf, 2 Bat. Kanitz. In diesem Verhältniß verblieb das Regiment auch während des Schlachttages.

Um 8 Uhr Abends ging die Avantgarde bei der Neu-Dammer Mühle über die Mietzel und bezog vor der Brücke im Halbkreis ein Bivouak; das Königliche Haupt-Quartier in der Neu-Dammer Mühle, die Armee dahinter mit dem rechten Flügel bis an Darmietzel. Noch in der Nacht wurden mehrere Laufbrücken geschlagen und die Positions-Geschütze hinübergebracht.

Fermor, der inzwischen Front gegen Kutsdorf genommen, änderte, als er die Umgehung seines rechten Flügels erfahren, in der Nacht zum 25. Aug. zum dritten Male seine Position und formirte die Armee in einem unregelmäßigen Viereck, die Kavallerie und Bagage in der Mitte. Nach dieser Frontveränderung hatte die Russische Armee Quartschen im Rücken.

Die Preußische Armee zählte etwa 30,000, die feindliche 50,000 Mann. Das Verhältniß der Waffen war der Art, daß erstere 3500 M. Kavallerie, letztere dafür aber 22,000 Mann Infanterie mehr hatte.

Schlacht bei Zorndorf. Das Regiment v. Kanitz schlägt sich rühmlich, hat 341 Todte und einen summarischen Verlust von 992 Mannschaften.

Den 25. August, 3 Uhr Morgens, brach der König auf. Sobald die Infanterie die Mietzel passirt hatte, formirte sie zwei Treffen und marschirte zum Rechtseinschwenken links ab. Die Avantgarde cotoyirte die rechte Flanke der Armee, die Husaren noch mehr rechts heraus befanden sich dem Feinde zunächst. Die Masse der Kavallerie formirte die äußerste Kolonne links. In dieser Weise ging der Marsch in 5 Kolonnen durch den Wald auf Batzlow und dahinter, nachdem die Teten ein we-

nig rechts geschwenkt hatten, auf Wilkersdorf und endlich gegen Zorndorf. Letzteres steckten die Kosaken, seit Wilkersdorf mit den Husaren scharmuzirend, in Brand.

Des Königs Absicht war, nachdem seine Verbindung mit Cüstrin bewerkstelligt, die Russen in der Flanke anzugreifen; es sollte dieses über das in der Mitte zwischen Zorndorf und Kutsdorf liegende Vorwerk Birkenbusch geschehen. Als er jedoch, die feindliche Stellung rekognoscirend, fand, daß einem solchen Angriff wegen des Zaber-Grundes außerordentliche Schwierigkeiten entgegenständen, so befahl er den Aufmarsch der Armee, welcher nun so erfolgte, daß dieselbe mit dem rechten Flügel gegen Wilkersdorf hinreichte und der linke Zorndorf vor der Front hatte. Die Avantgarde formirte sich ebenfalls hinter Zorndorf, 250 Schritte vorwärts von dem linken Flügel. Von dem Gros der Infanterie standen 20 Bat. im ersten und 10 Bat. im zweiten Treffen. Das Gros der Kavallerie auf dem linken Flügel. Auf jeden Flügel der Avantgarde wurden 10 12pfündige Geschütze vorgezogen.

Das Terrain, von Wald und Morast durchschnitten und mit kleinen flachen Hügeln besetzt, fällt sanft gegen die Mietzel hin ab; besonders wichtig sind die drei tief eingeschnittenen, beinahe parallel gegen Quartschen sich hinziehenden Gründe von links nach rechts: der Zaber-, Galgen- und Ziecher-Grund.

Um ½9 Uhr, als die Armee formirt war, setzte sich die Avantgarde unter Manteuffel in Marsch, ging, Zorndorf brigadeweise links und rechts lassend, auf die vor dem Dorfe liegenden Anhöhen und eröffnete, nachdem die linke Flügel-Batterie am Zaber-Grund noch durch 10 und die rechte Flügel-Batterie durch 30 schwere Geschütze verstärkt war, aus 60 Geschützen ihr Feuer gegen die rechte Ecke des großen feindlichen Vierecks. Die Russen antworteten aus 150 Kanonen, aber ohne besondere Wirkung, weil das Feuer excentrisch und die Richtung zu hoch war. Desto mörderischer wirkte das Feuer der Preußen, besonders die Rollschüsse. Im Innern des Vierecks entstand eine fürchterliche Verwirrung; die Bagage und Kavallerie wurde in deren Folge dahinter gezogen.

Nach der Disposition des Königs sollte Manteuffel im Avanciren gegen den Russischen rechten Flügel seine linke Flanke an den Zaber-Grund stützen; der linke Flügel des ersten Treffens sollte, mit Vordermann auf die Avantgarde, folgen und die Kavallerie die linke Flanke decken. Demnach wären 20 Bataillone in drei Treffen, 56 Eskadrons und 60 Positions-Geschütze gegen den feindlichen rechten Flügel verwendet worden, während der Preußische rechte Flügel noch nicht engagirt werden sollte.

Der König beabsichtigte eine Vernichtungsschlacht zu schlagen und hatte verboten, den Russen Pardon zu geben.

Nachdem die Kanonade der 60 Positions-Geschütze eine Zeitlang gedauert, trat die Avantgarde an; die Artillerie blieb bei dem Avanciren im Chargiren. Nun setzte sich auch das Gros des linken Flügels der Armee unter dem Gen.-Lieut. v. Kanitz in Marsch. Anstatt aber, wie Manteuffel, das brennende Zorndorf auf beiden Seiten zu umgehen, ging Kanitz so vor, daß das Dorf links von ihm blieb. Er mußte, da die Avantgarde neben dem Zaber-Grund im Avanciren fortfuhr, entweder den Abstand von derselben, oder die Fühlung an dem Grund verlieren. Aus Besorgniß, zu spät an den Feind zu kommen, entschloß er sich zu Letzterm und kam nach und nach mit seinem linken Flügel beinahe in eine Höhe mit dem rechten Flügel der Avantgarde.

Diese avancirte muthig weiter fort in einer dünnen Linie, das Regiment Kanitz auf dem äußersten linken Flügel neben dem Zaber-Grund, ohne alle Unterstützung, da die Kavallerie, um nicht zu früh dem nun heftigen Feuer der Russen ausgesetzt zu werden, noch zurückgehalten wurde.

So wie Manteuffel wahrnahm, daß die feindliche tiefe Aufstellung durch das Artillerie-Feuer erschüttert worden war, rückte er auf Gewehrschußweite heran, ließ chargiren, griff das vorderste Russische Treffen mit dem Bajonnette an und warf es wie das dahinterstehende über den Haufen. Das Regiment Kanitz hielt sich hier, wie bei Slankament und Jägersdorf. Indessen, wie Alles ein Ziel hat, so auch die Kraft. Alle Anstrengungen und erneuerten Angriffe der dünnen Preuß. Linie mußten, da sie nicht unterstützt wurden, an der tiefen Aufstellung des Feindes, welcher immer frische Bataillone vorbrachte, endlich scheitern. Auch war der linke Flügel der Avantgarde, da letztere nach der Disposition die linke Schulter vorgenommen hatte, von dem Zabergrund abgekommen und dadurch preisgegeben.

Diesen Moment — es war nach 11 Uhr — benutzte die feindliche Kavallerie, stürzte sich auf die Avantgarde, warf sie zurück und griff nun auch die linke Flanke des Gros an, welches noch wenig gelitten hatte, aber ebenfalls wich. Die Russische Infanterie folgte mit großem Siegesgeschrei, in großen, regellosen Haufen.

Der General Seidlitz hatte kaum das Schwanken der Infanterie bemerkt, als er, von Zorndorf her an einer guten Stelle den Zabergrund passirend, mit 31 Eskadrons herbeiflog, die feindliche Kavallerie über den Haufen warf und unter der nun verlassenen Infanterie, von allen Seiten eindringend, ein furchtbares Blutbad anrichtete. Es folgten alsbald noch 20 Preuß. Eskadrons, welche in Gemeinschaft mit den er-

stern den feindlichen rechten Flügel theils vernichteten, theils über den Galgengrund trieben.

Es war 1 Uhr, als diese Erfolge erkämpft wurden, die Schlacht aber nicht entschieden, denn der Russische linke, zwischen dem Galgen- und Ziecher-Grunde stehende Flügel befand sich noch intakt. Während nach mehreren Vorgängen die Infanterie des Preußischen rechten Flügels hier mit jenem chargirte, brach plötzlich eine zahlreiche feindliche Kavallerie (etwa 5 Uhr) gegen den linken Preußischen Flügel vor[1]).

Mehrere Bataillone desselben — sie gehörten den Brigaden der Generale v. Rauter und v. Dierecke an — flohen in einer bis dahin in der Armee unerhörten Weise nach Wilkersdorf. Das Regiment Kanitz wurde in dieses unselige Verhängniß nicht hineingerissen, denn es befand sich bei der Avantgarde, welche als äußerster linker Flügel der Armee, weiter rückwärts gegen Zorndorf hin, nach der veränderten Disposition des Königs, refüsirt wurde.

Zum zweiten Male holte sich die Kavallerie unter Seidlitz unverwelkliche Lorbeeren, brach, unterstützt von mehreren Bataillonen, in die feindliche Infanterie und entschied das Schicksal des Tages.

Die Schlacht, die blutigste des Jahrhunderts, hatte über 11 Stunden gewährt. Der König mußte an die Zukunft denken und durfte den zwischen die Mietzel und Oder eingeengten Feind nicht zur größten Verzweiflung drängen; er ließ daher die weitern Angriffe zur Vernichtung des Gegners einstellen. Die Armee nahm eine Stellung ein: den Galgengrund vor der Front, Quartschen $\frac{1}{4}$ Meile von dem rechten Flügel, die Kavallerie, den linken Flügel bildend, bis gegen Zorndorf hin, und blieb die Nacht über unter dem Gewehr.

Die Hauptmasse der Russen sammelte sich bei dem Vorwerk Birkenbusch und formirte sich am 26. August früh längs der linken Seite des Zabergrundes. Ein Angriff der Russen auf Zorndorf, um sich den Weg nach Tamsel und Kammin zu öffnen, wurde abgeschlagen, und kam außer gegenseitigem Kanoniren an diesem Tage weiter nichts vor.

Der Verlust war im Verhältniß der verwendeten Kräfte ganz ungeheuer.

Der Feind verlor in Allem 20,000 Mann, ferner: 103 Kanonen, 27 Fahnen, 2 Pauken, viel Bagage und den größten Theil der Kriegs-

---

[1]) Die Russische Kavallerie, von Seidlitz zum ersten Male geworfen, war über den Galgengrund gegangen und hatte sich hinter dem linken Flügel der Armee (vergl. Thaten und Schicksale der Reiterei, von dem Gen. v. Canitz, I S. 91) gesammelt. Von hier aus führte sie ihren zweiten Angriff an der rechten Seite des Galgengrundes, neben welchem der linke Flügel der Rauter'schen Brigade stand, aus.

Kasse. Trotzdem posaunte Fermor seinen Sieg in alle Welt hinaus, wodurch der Feldmarschall Daun am meisten getäuscht wurde.

Der Preußische Verlust betrug: todt: 63 Officiere, 3495 Mann; verwundet: 247 Offic., 6051 M.; vermißt: 17 Offic., 1456 M., 26 Kanonen und wenige Fahnen.

Daß das Regiment Kanitz seinen alten, niemals verdunkelten Ruhm auch in der Schlacht bei Zorndorf bewahrt hat, davon werden die aus dem Munde Sr. Majestät des Königs Friedrichs des Großen gesprochenen Worte Zeugniß geben. Zunächst mag der fast beispiellose Verlust, welchen das Regiment hatte, seine Tapferkeit bekunden, denn ein solches Zeugniß redet stets am deutlichsten.

Es waren:

todt:	8 Offic.[1]),	11 Unteroffic.,	3 Spielleute,	327 Gemeine,
verwundet:	15 „	21 „	4 „	534 „
vermißt:	1 „	1 „	1 „	90 „
Im Ganzen:	24 Offic.,	33 Unteroffic.,	8 Spielleute,	951 Gemeine.

Unter den Officieren befanden sich

todt: Kapitain v. Pfuhl, die St.-Kapits. v. Prömock und Adam Ewald v. Briesen, Prem.-Lieut. v. Knobloch, Sec.-Lieut. v. Silberwäscher, die Fähnriche v. Lauson, Carl Gottlieb v. Oelsen und Julius Magier v. Logau;

verwundet: Oberst-Lieutenant v. Leckow, die Majors Botho Albrecht v. Lehwaldt und v. Beyer, die Kapitains v. Urlsperg und Christoph v. Lehwaldt, die Prem.-Lieuts. v. d. Teck, v. Rottorf, Rüdiger Christian v. Kleist und v. Alten-Bockum, die Sec.-Lieuts. Frdr. Wilh. v. Sallet, v. Printzen und v. Schilling, die Fähnriche Casimir Carl v. Burchard, v. Hoverbeck und Ferd. Heinr. v. Witten;

gefangen: der Fähnrich v. Tretscher.

In der Nacht zum 27. August zog Fermor hinter der Drewitzer Haide nach Tamsel ab. Am Morgen des 27sten sah der König den Feind zwischen Tamsel und Kammin; die oben angegebenen Rücksichten, sowie der Mangel an Munition hielten ihn ab, Fermor durch einen allgemeinen Angriff zum Kampfe zu zwingen. Er folgte daher nur und bezog zwischen Tamsel und Kammin, den rechten Flügel an dem Warthe-Bruch, ein Lager. Fermor stand bei Kammin, die Preußische Avantgarde auf

---

[1]) Nach einer allgemeinen Angabe des Regts.-Chefs, Gen. v. Kanitz vom 31. August waren bei dem Regiment augenblicklich nur 7 Officiere todt, weil der Fähnrich von Logau erst nach der Meldung starb.

Kanonenschußweite davon. Letztere bestand augenblicklich aus 3 Gren.-Bat., 2 Bat. Kanitz und 25 Eskdr. unter dem Befehl des Prinzen Moritz von Dessau. In diesem Verhältniß verharrten beide Armeen bis zum 31. August.

Die außerordentlichen Veränderungen im Officier-Korps seit der Liste pro Juli 1757 werden ersichtlich durch die nachfolgende

Rangliste
von dem Königlich Preußischen v. Kanitz'schen Regiment Infanterie pro September 1758.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	General-Lieutenant	Hans Wilhelm v. Kanitz	$\frac{22}{1}$ 1758
2.	Oberst-Lieutenant	Joachim Friedrich v. Leckow	$\frac{4}{11}$ 1757
3.	Major	Botho Albrecht v. Lehwaldt	$\frac{24}{11}$ 1755
4.	„	Albrecht v. Sixthin	$\frac{2}{10}$ 1757
5.	„	Johann Erhard v. Röder	$\frac{12}{8}$ 1758
6.	„	Johann Albrecht v. Beyer	
7.	Kapitain	George v. Urlsperg	$\frac{24}{11}$ 1755
8.	„	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	$\frac{15}{2}$ 1757
9.	„	Johann Friedrich v. Laßperg	$\frac{15}{9}$ 1757
10.	„	Otto Wilhelm v. Hohendorf	$\frac{13}{1}$ 1758
11.	„	Bernhard Heinrich v. Hamilton	$\frac{12}{8}$ 1758
12.	„	Friedrich Leopold v. Collrepp	$\frac{4}{9}$ 1758
13.	Stabs-Kapitain	Christoph Friedrich v. Klingsporn . . .	— —
14.	„	Johann Gottlieb v. d. Teck	— —
15.	Premier-Lieutenant	Carl Friedrich v. Rottorf	$\frac{15}{2}$ 1757
16.	„	Rüdiger Christian v. Kleist, Gen.-Adjutant	— —
17.	„	Johann Andreas v. Mittelstedt	— —
18.	„	Samuel v. Alten-Bockum	— —
19.	„	Carl Reinhold v. Linten	$\frac{13}{1}$ 1758
20.	„	Albrecht Erhard Graf zu Truchseß . . .	$\frac{12}{8}$ 1758
21.	„	Otto Friedrich v. Amstel	$\frac{4}{9}$ 1758
22.	„	Johann Ludwig v. Kannacher	
23.	„	Friedrich Wilhelm v. Sallet	
24.	„	Friedrich Ludwig v. Printzen	
25.	Seconde-Lieutenant	Carl Ludwig v. Unruh	$\frac{24}{11}$ 1755
26.	„	Friedrich Leopold v. Ueckermann	$\frac{29}{4}$ 1756
27.	„	Georg Siegmund v. Oelsen	$\frac{8}{2}$ 1757
28.	„	Johann Christoph v. Briesen	$\frac{15}{2}$ 1757
29.	„	Otto Ludwig v. Oelsen	
30.	„	Julius Rudolph v. Klingsporn	— —
31.	„	Carl Leopold v. Braunschweig	— —
32.	„	Wilhelm Albrecht v. Rauter	$\frac{15}{9}$ 1757
33.	„	Georg Ludwig v. Witten	$\frac{21}{10}$ 1757

Nr.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Patent.
34.	Seconde=Lieutenant	Otto Ernst v. Schilling	21/10 1757
35.	=	Gotthard Christian v. Witten	1/3 1758
36.	=	Johann Leopold v. St. Paul	1/2 1758
37.	=	Friedrich Leopold Stach v. Goltzheim . .	
38.	=	Samuel Christoph v. Rauter	
39.	=	Johann Peter v. Tretscher	4/9 1758
40.	=	Johann Franz Meyer	
41.	=	Gottfried Borchert	
42.	Fähnrich	Casimir Carl v. Burchard	15/2 1757
43.	=	Johann Gottlieb v. Hoverbeck	
44.	=	Carl Bernhard v. Unruh	13/9 1757
45.	=	Joachim Erdmann v. d. Gröben	
46.	=	Wolfgang v. Queiß	— —
47.	=	Ferdinand Heinrich v. Witten	
48.	=	Hans August v. Auer	
49.	=	Carl Andreas v. Burchard	4/9 1758
50.	=	Johann Carl Stach v. Goltzheim . . .	
51.	=	Christian Dietrich v. Mirbach	

gez. v. Leckow.

Da acht Officiere in der Schlacht bei Zorndorf blieben, so hätten acht Fähnrichs=Stellen besetzt werden können. Es waren jedoch bis zum 4. Septbr. 1758, nur mit Fähnrichs=Patenten versehen, der Korporal v. Tretscher, der Sergeant Meyer und der Unterofficier Borchert mit Ueberschreitung der eigentlichen Fähnrichs=Charge zu Seconde=Lieutenants ernannt worden. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß dieselben sich in der Schlacht ausgezeichnet haben (namentlich die drei gebliebenen Fähnriche hatten unmittelbar vor und hinter dem Fähnrich v. Queiß gestanden) und daß der rc. Tretscher (da er erst 1762 aus der Russischen Gefangenschaft zurückkam und damals in Preußen zur Aushebung blieb, kein Gefecht mehr mitmachte) seine fünf Wunden nur bei Zorndorf erhalten haben kann.

Am 1. Septbr. folgte der König den bis hinter Landsberg a. W. zurückgegangenen Russen und bezog ein Lager bei Blumberg. Am folgenden Tage wurde ein kleines Korps unter dem General Forkade nach Hohenwalde, nordwestlich von Landsberg, detachirt; das Regiment Kanitz wurde hierzu ebenfalls verwendet. Bald darauf erfuhr der König, daß der Feldmarschall Daun in Sachsen wirklich einzubrechen beabsichtige; er ging daher noch am 2. Septbr. Nachmittags mit 15 Bat. und 33 Eskdr. nach Cüstrin zurück und übergab das Kommando über die zurückbleiben=

den 21 Bat. und 35 Eskdr. dem Gen.-Lieut. Grafen Dohna; der General Manteuffel löste den General Forkade bei Hohenwalde ab.

Ereignisse bei der Dohna'schen Armee nach dem Abmarsche des Königs. Das Regiment v. Kanitz beständig in der Avantgarde. Affaire bei Greiffenberg.

Dohna befand sich nach dem Abmarsche des Königs wieder in einer sehr schwierigen Lage; um den viel stärkern Russen seine Schwäche zu verbergen, mußte die größte Thätigkeit und Wachsamkeit entwickelt werden. Auch waren die Schweden wiederum in die Uckermark eingefallen und streiften bis in die Gegend von Fehrbellin.

Am 11. Septbr. vereinigte sich Romanzow mit Fermor; die feindliche Armee war nun 38,000 Mann stark. Dieses war die Veranlassung, daß Dohna ebenfalls am 11ten das Manteuffel'sche Korps in das Lager bei Blumberg zog. Endlich entschloß er sich, mit Preisgebung des rechten Oder-Ufers, den immer bedenklicher werdenden Fortschritten der Schweden ein Ziel zu setzen. Er war bereits durch Cüstrin gegangen, als er erfuhr, daß der General Wedell schon gegen die Schweden beordert sei; er kehrte daher nach Blumberg (den 16. Septbr.) zurück. Die Russen hatten sich inzwischen bis Vietz und Soldin ausgebreitet. Manteuffel mit 8 Bat. [1]) (darunter wieder das Regt. Kanitz) und 13 Eskdr. machte am 18. Septbr. über Neudamm nach Soldin einen vergeblichen Marsch, da die Russen schon fort waren, und kehrte nach Blumberg ($\frac{20}{9}$) zurück.

Täglich kamen kleine Gefechte vor; die Plackereien und Neckereien hatten kein Ende. Den 25. Septbr. überfiel der General Wobersnow die feindlichen Vorposten bei Landsberg und brachte damit den Abmarsch des Russischen Gros in Erfahrung. Dasselbe war schon den 19. Sept., unter dem Schutze der zahlreichen leichten Truppen, nordwärts und bis hinter die Plöne zur Deckung der vorgenommenen Belagerung von Colberg gegangen, daher der Gen.-Lieut. Graf Dohna folgte und am 2. Oktober ein Lager bei Lippehne bezog.

Man beobachtete sich in den nächsten Tagen. Die Russen setzten dann den Flankenmarsch auf Colberg fort. Dohna folgte von Pyritz aus am 16. Oktober, war den 21. in Stargardt, während die Avantgarde, bei der sich unausgesetzt das Regt. Kanitz befand, bei Buchholz stand.

Die Lage Colbergs fing nun an den Grafen Dohna sehr besorgt zu

[1]) Es waren die 3 Gren.-Bat. Petersdorf, Kremzow, Nesse, 2 Bat. Kanitz, 2 Bat. Kreutz, 1 Bat. Bewern.

machen. Zuerst schickte er den 22. den General Platen auf Massow mit 6 Eskdr. vor; ihm folgten dahin unter Wobersnow 2 Bat. Fürst Moritz, 2 Bat. Kanitz, Gren.-Bat. Nesse und 200 Husaren am 24. Oktober.

In Naugard am 26. Oktbr. erfuhr Platen, daß Greiffenberg von feindlichen Grenadieren zu Pferde besetzt sei, und beschloß solche zu überfallen. Zu diesem Zwecke wurde der Oberst Schlaberndorf mit dem 2. Bat. Kanitz, 3 Eskdr. Dragoner und 100 Husaren so in Marsch gesetzt, daß er am 27. mit Tagesanbruch bei Plate, neben dem rechten Ufer der Rega und dann weiter über Wisbow und Rottenow gegen Greiffenberg, auf der Ostseite, vorgehen und sich auf der Greiffenberg-Treptow-Colberger Straße versteckt halten sollte, bis Platen, auf dem geraden Wege von Naugard nach Greiffenberg, angreifen würde. Wegen einer verspäteten Meldung wurde aus diesem Manöver nicht viel, indem es den Grenadieren gelang, größtentheils glücklich zu entkommen; sie verloren 145 Mann. Von der Infanterie ist nur das 2. Bat. Kanitz bei dieser Affaire gewesen; doch läßt sich dessen specielle Theilnahme nicht angeben. So unbedeutend auch das Gefecht von Greiffenberg war, so hatte es den außerordentlich günstigen Erfolg, daß der General Palmbach (in der Besorgniß, daß das ganze Dohna'sche Korps von dort aus im Anmarsch sei) die Belagerung von Colberg am 29. Oktbr. aufhob und sich auf Fermor bei Tempelburg zurückzog.

Am 27. Oktbr. kampirte der General Platen mit dem ganzen Detachement bei Greiffenberg, schickte das 2. Bat. Kanitz zur Deckung der Plate-Colberger Straße am 28. Oktbr. nach Justin und war eben im Begriff, am 30. aus der Gegend von Gützlafshagen nach Spie, 2 Meilen von Colberg vorzugehen, als in Folge des Ueberfalls von Hochkirch der Königl. Befehl an den Gen. Gr. Dohna einging, in Pommern so viel nur zu lassen, als zur Vertheidigung unumgänglich nöthig sei, mit dem übrigen Theil sich aber sofort nach Sachsen in Marsch zu setzen.

In Pommern blieb der Gen.-Lieut. v. Manteuffel mit 8 Bat. (dabei 2 Bat. Kanitz) und 12 Eskadr. zurück. Glücklicherweise war den Russen noch keine Kenntniß von dem Hochkircher Ereigniß zugekommen; sie hatten sich am 3. Novbr. von Tempelburg aus unter Fermor in Marsch gegen die Weichsel gesetzt.

Manteuffels Unternehmungen waren daher seit Anfang November lediglich gegen die Schweden, die noch in der Ukermark standen, gerichtet. Bis zur Mitte des Monats hatte, von Greiffenberg über Stettin nach dem linken Oder-Ufer zurückgekehrt, Manteuffel die Schweden durch geschickte Manöver, bei denen mehrere kleine Gefechte vorfielen, bis auf Boitzenburg und Prentzlow zurückgedrängt. Er verjagte sie am 22. Nov.

auch von hier und verfolgte sie über Pasewalk, Treptow an der Tollense (5. Decbr.) und Klempenow (8. Decbr.), wo er die Ankunft Dohnas abwartete, worauf die Vertreibung der Schweden aus Vorpommern bis zum Schlusse des Jahres ausgeführt wurde.

Wie wenig die Verlustlisten den wirklich erfolgten, aber meistentheils unbekannt gebliebenen Verlusten nahe kommen, ergiebt sich aus einem Rapport des Regiments Kanitz pro December 1758, wobei die Grenadiere nicht einmal aufgenommen sind. Danach waren

	Unteroffic.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gem.
effektiv	68	27	6	876
krank	3	1	—	70
kommandirt . .	2	—	—	—
blessirt	11	—	3	248
geworben . . .	6	—	—	2
manquirend . .	10	—	3	424
etatsmäßig . .	100	28	12	1620.

Von den 424 manquirenden Gemeinen waren im Novbr. 1758: als invalide entlassen 6; an Wunden gestorben 3; desertirt 1; todtgeschossen 3.

Sämmtliche noch an Wunden kranke Officiere (Major v. Beyer, Kapitain v. d. Teck, Lieut. v. Rottorf, Lieut. v. Bockum, Lieut. v. Schilling und Fähnrich v. Witten) und Mannschaften waren im Lazareth zu Stettin untergebracht.

Kampagne von 1759. — Peenemünde. Das Regiment v. Kanitz in einem Königlichen Schreiben mit Anerkennung erwähnt, bleibt nach wie vor in der Avantgarde während der schwierigen Operationen an der Warthe.

Die Operationen gegen die Schweden wurden nach Ankunft des Dohna'schen Korps (Anfang Decbr. 1758) auf die linke Seite der Peene nach und nach ausgedehnt. Manteuffel kommandirte die Avantgarde und war das Regiment Kanitz beständig bei derselben.

Die nächsten Objekte waren Anklam und Demmin; der Belagerung des letztern wohnte das Regiment vom 11. bis 18. Januar 1759 bei. Der Ort kapitulirte in Folge eines mehrtägigen Bombardements und ergab sich mit 59 Officieren, 1216 Mann und 24 Kanonen.

Nur Peenemünde und Stralsund blieben bei dem Schlusse der Kampagne am 23. Januar im feindlichen Besitz.

Die Winterquartiere hatte das Regiment Kanitz zuerst in der Gegend von Greifswalde und dann eine längere Zeit hindurch im Mecklen-

burg'schen. Es erhielt 6600 Rthlr., der Regiments-Chef 1550 Rthlr. Winter-Douceurgelder [1]). Mannschaften und Pferde wurden aus dem Mecklenburg'schen genommen und unausgesetzt exercirt.

Wegen der sehr nachtheiligen Witterungsverhältnisse begannen die Operationen erst mit dem 1. April und zwar gegen Peenemünde. Es wurde dazu ein kleines Korps unter dem General v. Diericke, bestehend aus 6 Bat., $2\frac{1}{2}$ Eskadr. und 36 Positions-Geschützen, formirt. Das 2. Bat. Kanitz gehörte, während das 1. Bat. vor Stralsund stand, zu demselben. Peenemünde, welches der König ein schändliches Loch nannte, wurde nach einem starken Bombardement, wodurch das Pulvermagazin am 13. April in die Luft flog, am folgenden Tage zur Kapitulation gezwungen.

Das 2. Bat. Kanitz wurde hierauf zu dem vor Stralsund stehenden Haupt-Korps gezogen.

Am 4. Mai übergab der General Graf Dohna wegen seiner Wunden das Kommando an den Gen.-Lieut. v. Manteuffel.

Der bis dahin zwar noch in den Listen geführte, seit Jägersdorf aber ganz invalide Major v. Sixthin erhielt den erbetenen Abschied.

Die Annäherung der Russen nöthigte Manteuffel, von weitern Unternehmungen gegen die Schweden abzustehen. Ueber Greifswalde (16. Mai) ging er nach Stargard und wollte daselbst in einem Lager warten, bis die weitern Absichten des Feindes sich aufgeklärt hätten. Dort erhielt Manteuffel einen Brief, in welchem des Königs Urtheil über das Regiment in anerkennender Weise ausgesprochen ist, nämlich:

„Mein lieber General-Lieutenant v. Manteuffel.

Ich überschicke Euch hier beygehend einen Bericht des Resident Reimer zu Danzig, woraus Ihr dasjenige so Er von den Bewegungen der Russen meldet, ersehen werdet. Ich habe Euch bereits diesen Morgen beordert, die Bataillons Eures Corps d'Armée so bei Neustadt Eberswalde stehen, da dieselben der Orthen nicht weiter nöthig sein möchten, wiederum an Euch zu ziehen, um so mehr, da es nöthig sein könnte, daß Ihr befundener Umstände nach, noch vor Ankunft des Euch destinirten succurs, denjenigen feindlichen Corps so Euch am nächsten kommen wird auf den Hals gehet, wobey Ihr aber wohl zu

---

[1]) Der mit den Winter-Douceurgeldern beabsichtigte Zweck ist, weil mehrfach, unklar. Nach der Höhe der Summen können darunter nur die Zulage für den Regiments-Chef, die Entschädigung für die den Kompagnie-Chefs durch den Krieg verloren gegangenen Emolumente und die Retablissements-Gelder für die Officiere begriffen sein.

observiren habet, die . . . . . Regimenter außer das v. Canitz, nicht ins erste Treffen zu stellen indem Ich . . . . .

Reich Hennersdorf, den 28. Mai 1759. gez. Friderich."

Wie bisher schon, so blieb auch ferner das Regiment Kanitz beständig in der Avantgarde.

Anfang Juni übernahm der noch kränkliche Gen.-Lieut. Graf Dohna wiederum den Oberbefehl. Der Gen.-Major v. Wobersnow ward ihm zur Seite gesetzt. Da alle Nachrichten darin übereinstimmten, daß die Russen sich der Warthe näherten, so ging die Armee über Pyritz (8. Juni) und Soldin nach Landsberg a. W. (12. Juni), wo sie bis zum 23. Juni stehen blieb mit der Aufgabe: Pommern, die Neumark und Niederschlesien vorläufig zu decken und, nach den zu erwartenden Verstärkungen, dem Feinde so weit als möglich entgegen zu gehen.

Den 24. Juni ging Dohna nach Schwerin; hier traf der Gen.-Lieut. v. Hülsen mit 10 Bat. und 22 Eskadr. aus dem Voigtland ein, und zählte nun die ganze Dohna'sche Armee in 30 Bat. und 67 Eskadr. zwischen 28—30,000 Mann.

Den 26. Juni ging der General Wobersnow mit der aus 6 Bat. (2 Bat. Kanitz, 2 Bat. Gablenz, 2 Bat. Golz), 15 Eskadr. und 7 Geschützen zusammengesetzten Avantgarde von Schwerin über Birnbaum bis Kähme (Kamionna) vor; die Armee selbst rückte bis Birnbaum. Sie blieb am 27. Juni hier stehen, während die Avantgarde, durch 10 Esk. verstärkt, bis Zirke (Sierakow) an der linken Seite der Warthe vorging.

Nach zuverlässigen Nachrichten befand sich das Gros der Russischen Armee unter dem Feldmarschall Grafen Soltikow bei Posen, und war nur ein Korps von einigen Tausend Mann auf Filehne vorgedrungen, um die Neumark zu bedrohen. General Wobersnow beschloß sofort, dieses Korps von Posen abzuschneiden, ging deshalb am 28. Juni bei Sierakow über die Warthe und erreichte gegen Mittag Klempicz, auf der Straße von Posen nach Filehne, erfuhr aber auch zugleich, daß das aus lauter Kavallerie bestehende feindliche Korps bereits von Filehne über Czarnikow zurück und schon im Marsche auf Stobnica und Obersitzko wäre. Er ging daher am folgenden Tage, mit 6 Bat. (2 Bevern, 2 Lestwitz, 2 Treskow) verstärkt, von Wronki [1]) aus gegen Obersitzko vor und bezog, da auch von hier der Feind abgerückt war, eine Aufstellung bei

[1]) Lit. D. Von hier aus schrieb Wobersnow schon am 28. Juni an Dohna, daß, in Uebereinstimmung mit allen Nachrichten, die Russen einen Angriff auf die Neumark nur vorspiegelten, in Wirklichkeit sich aber mit den Oesterreichern in Schlesien zu vereinigen suchten.

Stobnica, an dem rechten Warthe-Ufer. Die Armee lagerte bei Wronki, Soltikow mit 50,000 Mann in zwei Lagern bei Posen.

Am 2. Juli stand Dohna mit der Armee bei Obornik, die Avantgarde erreichte denselben Tag Murowanna-Goslina, 3 Meilen von Posen entfernt. Ein von der letztern am 3. Juli gemachter Versuch, die feindliche Wagenburg zu zerstören, glückte nicht, indessen wurden 8000 Scheffel Getreide erbeutet.

Der Vormarsch der Armee auf dem rechten Ufer der Warthe gegen Posen war eingeschlagen, um den General Soltikow für seine Rückzugslinie nach Thorn besorgt zu machen. Da er sich aber stark genug fühlte, hierauf nicht einzugehen, so passirte Dohna wiederum die Warthe und bezog ein Lager in der Gegend von Samter am 5. Juli. Ein von Driesen nach Obornik dirigirter Brodtransport von 100 Wagen fiel, da der kommandirende Officier sich nicht bei Zeiten um die veränderte Position der Armee gekümmert hatte, dem Feinde in die Hände. Dieser Verlust wurde alsbald sehr empfindlich für die ganze Armee.

Neckereien und Scharmützel hatte die Avantgarde nun fortwährend; auf allerlei Weise suchte man dem bei Posen wohl versicherten Feind vergebens beizukommen. Am 9. Juli brach Soltikow selbst gegen Tarnowo vor. Sein Zweck war überhaupt Terrain zu gewinnen, ohne zu schlagen, und da er, nach der Ankunft neuer Truppen, doppelt so stark war, so konnte er durch die einfachsten Manöver seinen Plan fortsetzen. Wir sehen daher die Russische Armee bald rechts bald links ausbiegen, und den General Dohna in die Nothwendigkeit versetzt, um sich dem Feinde vorzulegen, in den angestrengtesten Märschen zurückzugehen. Die Preußische Avantgarde [1]) namentlich, und mit ihr das Regiment Kanitz, hatte die größten Fatiguen zu bestehen. Wasser und Brod war die tägliche Kost des Soldaten, indessen ertrug er Alles mit Ergebung und Standhaftigkeit. Noch glückte es immer, den oft gemachten Vorsprung der Russen einzuholen, jedoch mehrten sich die Gefechte mit jedem Tage und wurden heftiger; am 14. Juli konnten die feindlichen Vortruppen erst nach einem blutigen Scharmützel aus Neustadt durch die Preuß. Avantgarde vertrieben werden.

Inzwischen war es auch unmöglich, den Feind in irgend einer Stellung abzuwarten, weil der Brodmangel in einer höchst bedenklichen Weise sich bei der Armee fühlbar gemacht hatte und Desertionen vorkamen, welche die Preußischen Entwürfe auch noch beeinträchtigen mußten. Dohna setzte

---

[1]) Seit dem 9. Juli kommandirte solche der General v. Hülsen.

daher seinen Rückzug auf Meseritz fort, wo die kurze Ruhe vom 16. bis 18. Juli benutzt wurde, um sich mit Brod zu versehen.

Am 18. Juli erhielt man die sichere Nachricht, daß Soltikow auf Bentschen gegangen und also sich der Oder und Schlesien nähern wollte. Es wurde daher schon am Mittag ein Theil der Avantgarde unter dem General Wobersnow gegen das Kloster Paradies in Marsch gesetzt. Die Armee folgte am Abende, erreichte am 19. früh Paradies, während die Avantgarde nach Schwiebus vorging. Am folgenden Tage hatte sie beständige Scharmützel zwischen Schwiebus und Züllichau zu bestehen, indessen gelang es ihr, den Feind von der Oder und aus Züllichau zu verdrängen. Am Abend des 20. Juli traf die Armee ein und bezog ein Lager zwischen Kalzig und Züllichau; gleichzeitig erreichte das Russische Gros die Gegend zwischen Heinersdorf und Klemzig, kaum eine Meile von Züllichau entfernt.

Der einzige Vorwurf, der dem kommandirenden General Grafen Dohna gemacht werden konnte, ist, daß er seine physischen Kräfte aus Eifer für seinen König überschätzte, während er von seinen Wunden noch nicht ganz wiederhergestellt war [1]). Im Uebrigen war er durch seine Instruktionen und die dem General Wobersnow beigelegten Befugnisse so gebunden, daß er nur wenig Spielraum zum eigenen Handeln hatte, und je mehr Letzterer zum Schlagen drängte, desto vorsichtiger werden mußte, weil in letzter Instanz doch die Verantwortlichkeit allein auf ihm ruhte [2]).

General-Lieutenant v. Wedell erhält das Kommando über die Dohna'sche Armee. — Schlacht bei Kay. — Das Regiment Kanitz hat 313 Todte und einen summarischen Verlust von 642 Mannschaften.

Der König, über den Erfolg der Operationen an der Warthe unzufrieden, ernannte den General-Lieut. v. Wedell gleichsam zum Diktator der Dohna'schen Armee mit dem Befehle: die Russen, wo er sie fände, anzugreifen, zu schlagen und sie von einem fernern Vorrücken gegen die Oder abzuhalten. Am 22. Juli gegen Mittag traf Wedell bereits bei

---

[1]) Nach Gaudy's Journal.

[2]) Der König schrieb aus Schmott-Seiffen 20. Juli 1759 unter den Brief, enthaltend die Ernennung des Gen.-Lieuts. v. Wedell zum Diktator, an den Gr. Dohna: „Vous êtes trop malade pour vous charger du commandement. Vous ferez bien de vous faire transporter ou à Berlin ou dans un endroit, où vous pourrez remettre votre Santé. Adieu Frédéric."

der Armee in Züllichau ein; der General Graf Dohna reiste noch an demselben Tage ab.

Die bisher hingehaltene Entscheidung drängte sich nun, so zu sagen, dem Gen.=Lieut. v. Wedell mit einer Eile und unter Verhältnissen auf, deren er in dem Eifer, das in ihn Allerhöchst gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, und in der zu buchstäblich aufgefaßten Befolgung der ihm ertheilten Befehle, nicht Herr werden konnte.

Die Armee stand noch mit dem rechten Flügel an Züllichau, mit dem linken an Kalzig. Unmittelbar nördlich von letzterm Dorfe war auf dem Eichberge eine starke Flesche aufgeworfen und mit einer schweren Batterie besetzt.

Das Regiment Kanitz befand sich bei der, nun vorwärts vor dem äußersten rechten Flügel vorgeschobenen Avantgarde unter dem General Wobersnow unmittelbar an dem nördlichen (Schwiebuser) Ausgange von Züllichau.

In Allem mochte die Armee 28,000 Kombattanten mit etwa 110 Geschützen zählen.

Die Russische Armee verharrte mit dem linken Flügel hinter dem Defilé von Langmeil, mit dem Centrum hinter Klemzig, während der rechte Flügel bis zur Straße von Bomst nach Crossen reichte. Sie zählte in ihrer fast unangreifbaren und durch Wälder maskirten Stellung 70,000 Mann mit mehr als 300 Geschützen.

Am 23. Juli früh unternahm der General Wedell eine Rekognoscirung gegen Langmeil hin. Er konnte nur den ruhig stehenden feindlichen linken Flügel wahrnehmen, nicht aber entdecken, was auf dem rechten vorging; er setzte voraus, daß auch dieser ruhig stand, während die Russische Armee bereits seit frühem Morgen in vollem Abmarsche aus ihrer rechten Flanke auf der Bomst=Crossener Straße sich befand und den linken Flügel zurückgelassen hatte, um ihn später als Arriergarde folgen zu lassen.

Bald darauf (11 Uhr Vormittag) erhielt der General Wedell vom Eichberge her die Meldung, daß starke feindliche Kolonnen bei Nissen angekommen seien. Sie setzten an der, ½ Meile davon entfernten, Preußischen linken Flanke ihren Marsch auf Nickern und Dornau gegen Paltzig fort.

Das Terrain, auf welchem die Russen vorgingen, war von dem Preußischen Lager durch einen, mit sumpfigen Ufern begrenzten Bach getrennt, der von Nickern ab bis zu seinem Einfluß in die Oder nur bei Kay, wo er eine Mühle treibt, überschritten werden kann. Indem der

Feind der Richtung des Baches folgte, gelangte er in den Rücken der Preußischen Aufstellung.

Es war Mittag geworden, als der General Wedell durch eigenen Augenschein sich hiervon überzeugte. Sofort beschloß er, in Unkenntniß der Terrainhindernisse, den Feind im Marsche anzugreifen; die Vorbereitungen hierzu und die Entfernung [1]) des Lagers vom Kayer Bache machten, daß die Teten der Kolonnen erst um 3 Uhr Nachmittag, als die feindlichen Teten den jenseitigen Ausgang des Defilés schon erreicht hatten, an den Bach herankamen.

Jenseit der Kayer Mühle ist das Defilé, das sich schließlich auf etwa 1500 Schritte erweitert, noch mehr als 2000 Schritte lang.

Die Preußische Kavallerie trieb aus diesem Dreieck die Kosaken und feindliche Kavallerie zurück; General Manteuffel folgte mit 6 Bataillonen; Artillerie konnte gar nicht vorgebracht werden. Die Infanterie griff, noch ehe sie sich ganz formirt hatte, mit einer Zuversicht und einem Ungestüm den Feind an, daß sie ihn warf. Der enge Raum verhinderte aber jede Entwickelung; die Russen vereinigten auf dem rechten Flügel eine zahlreiche Artillerie, welche die unvergleichlich tapfere Preuß. Infanterie niederschmetterte, noch ehe sie an die Batterieen herankommen konnte. Nachdem die Manteuffel'sche Brigade halb vernichtet zurückgehen mußte [2]), führte der General Hülsen die seinige zum Angriff vor. Obgleich der feindliche rechte Flügel etwas wich, so hatte die Russische Armee doch Zeit gewonnen, sich vollständig in zwei Treffen zu formiren, so daß die Preuß. Infanterie beständig in Gefahr war, umfaßt und erdrückt zu werden. Nachdem nun auch die Hülsen'sche Brigade nach einer Aufopferung ohne Gleichen das Feld räumen mußte, konnte sich wohl die Ueberzeugung geltend machen, daß in der begonnenen Weise ein glücklicher Ausgang nicht zu erwarten stand. Trotzdem ließ der General Wedell die Angriffe von Infanterie und Kavallerie fortsetzen. War eine Brigade ruinirt, so rief man [3]): „Kavallerie vor!" Zu ihrer Ablösung wurde dann wieder Infanterie vorgeschickt. — Auf die Hülsen'sche Brigade folgte die des General Wobersnow. Mit ihr kam, etwa um ½7 Uhr Abends, das Regiment Kanitz ins Feuer. Es ist nicht noch erst nöthig zu sagen, daß das Regiment sich ausgezeichnet hat, sondern nur: es war dabei. Aus dem Kayer Defilé, der Spitze jenes ver-

[1]) Etwa ½ bis ¾ Meilen.

[2]) Manteuffel wurde selbst schwer verwundet.

[3]) S. Thaten und Schicksale der Reiterei I, 103, nach Warnery. Die Ursachen über den Verlust der Schlacht s. Preuß IV. S. 481.

hängnißvollen Dreiecks, debouchirend, wurden die Bataillone, noch ehe sie sich vollständig formiren konnten, niedergeschmettert. Gleichwohl erkämpfte die Wobersnow'sche Brigade anfänglich Vortheile. Eine unheilvolle halbe Stunde vernichtete hier den Kern des Regiments Kanitz. Mit Hingebung, mit Begeisterung ging es in den schönen Tod für seinen König, für sein Vaterland. „Schon von weitem", sagt ein Russischer Bericht, „mit dem allerheftigsten Kanonenfeuer empfangen, ließ die Infanterie sich nicht zurücktreiben, sondern formirte sich unter diesem beständigen Feuer mit der größten Bravour." — Der General Wobersnow, ein ausgezeichneter, tapferer Soldat, fiel, wie es schien im Unmuth über den unglücklichen Ausgang, an der Spitze seiner Brigade. So wie seine, mag die Stimmung aller Soldaten gewesen sein. Nach und nach kam der linke und rechte Flügel der Armee, an die Kayer Mühle herangezogen, zum Gefecht. Alles Opfern war vergeblich. Gegen 8 Uhr Abends befahl der General Wedell den Rückzug hinter Mohsau, wo die Armee für die Nacht unter dem Gewehr stehen blieb. Soltikow ließ nicht einen Mann folgen.

Der Preußische Verlust war unverhältnißmäßig groß. Mehr als der vierte Theil der ganzen Armee war todt, verwundet oder gefangen. Er betrug bei dem Regiment Kanitz:

todt . . .	5 Offic.	9 Unteroffic.		304 Gem.
verwundet .	8 „	19 „	2 Spiell.	308 „
Im Ganzen	13 Offic.	28 Unteroffic.	2 Spiell.	612 Gem.

Von den Officieren waren todt: Major v. Urlsperg, die Pr.-Lieuts. Albr. Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß und Frdr. Wilh. v. Sallet, die Sec.-Lieuts. v. Braunschweig und Frdr. Leop. Stach v. Goltzheim.

Verwundet: die Kapitains v. Laßperg und v. d. Teck, der Pr.-Lieut. v. Printzen, die Sec.-Lieuts. v. Schilling, Gottfr. Christ. v. Witten, v. d. Groeben und Fähnrich v. Auer.

Ob und wie viele Gefangene das Regiment hatte, war nicht zu ermitteln.

Ereignisse bei der Wedell'schen Armee nach der Schlacht von Kay. — Anmarsch des Königs und Passage auf das rechte Ufer der Oder.

Am 24. Juli mit Tagesanbruch überschritt die Wedell'sche Armee die Oder bei Tschicherzig. Die Russen besetzten am 25. Crossen.

Das Regiment Kanitz verblieb bei dem Gros, welches am 26. Juli Plaue, ½ Meile südlich von Crossen, erreichte.

Nach dem Marsche der Russen und den von den Oesterreichern ver-

folgten Operationen überzeugte sich der König, daß 20,000 Mann der letztern unter dem General Laudon bestimmt waren, zur Russischen Armee zu stoßen und mit dieser vereinigt in die Mark einzufallen. Die Folgen der Schlacht bei Kay beflügelten des Feindes Absichten und brachten den König zu dem Entschluß, bei Sagan von seiner und des Prinzen Heinrich Armee so viele disponibeln Truppen als möglich zusammen zu ziehen, sich mit dem General Wedell zu verbinden und die Russen vor Ankunft der Oesterreicher zu schlagen. Die Vereinigung Soltikows mit Laudon über Frankfurt a. O. konnte, aller Anstrengungen ungeachtet, nicht verhindert werden. Am 3. August fand solche bei Frankfurt a. O. statt, während am 5. August der König in Mühlrose den General Wedell, am 8. August bei Wulkow den General Fink an sich zog.

Die Armee zählte in 63 Bat. und 106 Eskadr. nur 48,000 Mann.

Laudon war am 6. August bei Frankfurt auf die rechte Seite der Oder gegangen. Die verbundenen feindlichen Armeen zählten einige 60,000 Mann.

Am 9. wurde die Ordre de bataille ausgegeben; nach derselben stand das Regiment Kanitz in der Brigade des Generals v. Diericke gegen den linken Flügel hin, von den Regimentern Bevern und Neuwied nur noch überflügelt.

Seit dem 7. August war das Königl. Haupt-Quartier in Wulkow, von wo aus der General Seidlitz mit einer starken Avantgarde bis Lebus vorging.

Wie vor der Schlacht bei Zorndorf wußte auch jetzt der König den Feind zu täuschen, und hatte von Cüstrin Pontons heraufbringen und daraus bei Reithwein zwei Brücken (eine dritte Brücke war aus Oderkähnen zusammengesetzt) schlagen lassen. Am 11. August früh begann der Uebergang der Armee. Sie erreichte die Gegend zwischen Trettin und Bischhoffsee und blieb die Nacht zum 12. August unter dem Gewehr.

Die Stellung des Feindes war anfänglich mit der Front gegen die Oder, so daß Frankfurt vor seinem linken Flügel lag; er änderte solche auf die Nachricht von dem erfolgten Uebergang der Preußischen Armee dahin, daß er kehrt machte, der linke nun sein rechter Flügel wurde und Frankfurt also hinter dem letztern lag.

Die verschanzte Position dehnte sich von dem Judenkirchhofe über Kunersdorf hinaus bis zu dem Mühlenberge, durch den Kuhgrund bei Kunersdorf, gegen den linken Flügel hin unterbrochen. Der Mühlenberg mit einer großen und starken Redoute versehen und nach und nach mit beinahe 100 Geschützen besetzt, außerdem auf der Kehrseite durch das Hühnerfließ begrenzt, deckte den linken Flügel. Dieser wie die Front wa-

ren beinahe ganz durch Wälder maskirt; in dem Centrum der Position lag der die Gegend dominirende, mit einer starken Batterie versehene Spitzberg. — Nur Russen standen in den Verschanzungen; Laudon hinter dem rechten Flügel in der Reserve.

Dem Könige war von den Höhen von Trettin her die Stellung des Feindes im Allgemeinen bekannt geworden, nicht aber die Schwierigkeiten der zu überwindenden Terrainhindernisse, wenigstens nicht in dem Umfange, wie es die Wichtigkeit der Sache wünschenswerth machte[1]).

Nach der Disposition sollten die Avantgarde und der rechte Flügel der Armee zunächst den Russischen linken Flügel etwas von vorn angreifen, über den Haufen werfen und so nach und nach den Feind aufrollen, der General Fink von Trettin her den Angriff unterstützen.

Schlacht bei Kunersdorf. Das Regiment Kanitz hat 206 Todte und einen summarischen Verlust von 523 Mannschaften.

Am 12. August marschirte die Armee beständig durch Wald nach der linken Flanke ab, und formirte sich, nachdem sie wegen mehrerer Teiche sich wieder rechts ziehen mußte, erst um 10 Uhr mit dem linken Flügel in der Kunersdorfer Haide, mit dem rechten an das Hühnerfließ gestützt, im freien Terrain. Kaum war der Aufmarsch der Armee vollendet, als drei große Batterieen gegen den feindlichen linken Flügel aufgefahren wurden. Die Wirkung war furchtbar; sie wäre vollständig vernichtend gewesen, wenn es hätte gelingen wollen, die Batterieen näher heranzubringen.

Mit der dem Preußischen Soldaten eigenen Hingebung und Tapferkeit stürzten sich die 8 Bataillone der Avantgarde unter dem General Schenkendorf auf die große Batterie des Mühlenberges. Mit dem Bajonnette in der Hand gingen sie durch Gräben, Verhaue, erstiegen die Verschanzungen und eroberten — 70 Geschütze!!

In regellosen Haufen taumelte der Russische linke Flügel gegen Kunersdorf und den Kuhgrund zurück. Trotz des verheerenden Feuers vom Spitzberge her hielten sich die Grenadiere, bis der rechte Flügel der Armee herankam. Der König führte denselben persönlich; von diesem Augenblicke an bis zum Ausgange der Schlacht, in der er von einer Kugel getroffen und ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, setzte er sich beständig den größten Gefahren aus. Die Grenadiere griffen, von der Infanterie des rechten Flügels unterstützt, von Neuem an; General

[1]) Lit. G.

Fink passirte das Hühnerfließ. So wie von den Klauen des Adlers umfaßt ward der feindliche linke Flügel zertrümmert und nach einem verzweifelten Gefecht über den Kuhgrund geworfen. Noch wenige Augenblicke und es war auch die linke (oder feindliche) Seite desselben genommen, als wieder frische Truppen und auch Laudon erschien. Alle Versuche hinüberzukommen, glückten zum Theil, nicht aber, dort bei der außerordentlich entwickelten Uebermacht des Feindes sich zu behaupten.

Von diesem Zeitpunkt ab wendete sich das Glück von den Preußischen Fahnen. Zwar war noch das zweite Treffen da, das Fink'sche Korps noch nicht so recht zum Gefecht gekommen, die Kavallerie ziemlich und der linke Flügel ganz intakt. Indessen verhinderte das Terrain das übereinstimmende Eingreifen, namentlich konnte die Kavallerie nicht da, wo es am besten gewesen wäre, sich entwickeln, besonders aber die Infanterie des linken Flügels wegen der kleinen Seen, östlich von Kunersdorf, nicht so schnell den Angriff unterstützen, als der König vorausgesetzt hatte. Letztere sollte rechts schwenken, wegen des Terrains mußte sie aber abbrechen und vor den Seen wieder aufmarschiren; dieses geschah Alles in dem vernichtenden Feuer der Batterieen des nur 900 Schritte entfernten Spitzberges.

Seidlitz hatte die Kavallerie hier ebenfalls durchgeführt; sie ward halb aufgerieben durch das Kartätschfeuer, dann in der linken Flanke von feindlicher Kavallerie angegriffen und geworfen. Sie zog sich hinter die vorgehende Infanterie zurück. Diese ging zum Theil durch und neben Kunersdorf vor und formirte sich zum Angriffe des Spitzberges. Das Regiment Kanitz passirte das Defilé zwischen dem Dorf- und Blanken-See. Der König kam selbst auf wenige Momente hinzu, verbesserte Einiges und beflügelte den Eifer der sich zum Angriffe drängenden Truppen.

Alle Versuche den Spitzberg zu stürmen, scheiterten an der Uebermacht des Feindes, während der rechte Flügel, vom Könige wieder persönlich angeführt, den Kuhgrund zu passiren verhindert ward. Auf dem Spitzberge und zwischen diesem und dem Kuhgrunde war nun beinahe die ganze feindliche Armee in vier bis fünf Treffen vereinigt. An ihr zerschellten die Trümmer der beinahe bis auf die Hälfte der Kombattanten geschmolzenen Preußischen Armee. Noch ein Versuch auf den Spitzberg und ein Kavallerie-Angriff vom rechten Preuß. Flügel im Oderthal hatte keinen bessern Erfolg.

Bis zum Uebermaaß der Abmattung hatte der Preußische Soldat über 6 Stunden gefochten; eine unglaubliche Hitze ließ die physischen Kräfte noch früher als sonst versagen, ein Wanken in der Armee trat ein, und es bedurfte nur eines Stoßes, um sie zurückzuwerfen. Dieser

Stoß trat ein, als durch das Oderthal vorgehende feindliche Kavallerie das Fink'sche Korps in der Flanke angriff. Ein allgemeiner Schrecken machte den bis dahin unglaublich muthigen Soldaten taub gegen alle Vorstellungen. Der Trieb der Selbsterhaltung, der mächtigste von allen, war erwacht; das Beispiel war gegeben und ein Halt im Zurückgehen nicht mehr herbeizuführen. Solches geschah in Auflösung gegen Oetscher hin. Aber auch der Feind war so furchtbar erschüttert, daß er nicht zu folgen wagte.

Der beiderseitige Verlust war ungeheuer. Der König schätzt den feindlichen auf 24,000 Mann. Soltikow schrieb an die Kaiserin:

„Wenn ich noch einen solchen Sieg erfechte, so werde ich, mit einem Stabe in der Hand, allein die Nachricht davon nach Petersburg bringen.“ —

Die Preußische Armee verlor todt, verwundet und gefangen: 537 Officiere, 18,000 Mann, 165 Geschütze (außer den bereits eroberten 90 Stücken), 26 Fahnen und 2 Standarten.

Das Regiment Kanitz, welches zweimal gegen den Spitzberg gestürmt hatte, und also erst gegen das Ende der Schlacht ins Feuer gekommen war, verlor:

todt . . .	3 Offic.	12 Unteroffic.	3 Spiell.	191 Gem.
verwundet .	7 =	17 =	1 =	299 =

Die Anzahl der Vermißten hat sich nirgend ermitteln lassen.

Von Officieren waren todt: der Oberst=Lieut. Botho Albr. v. Lehwaldt, der Prem.=Lieut. Carl Ludwig v. Unruh und der Fähnrich Wolfgang v. Queiß.

Verwundet: der Kapitain v. Colrepp, die Sec.=Lieuts. v. Uckermann, Georg Sigism. v. Oelsen, Otto Ludw. v. Oelsen und Wilh. Albr. v. Rauter, die Fähnriche Carl Andr. v. Burchard und v. Mirbach.

So hatte das Regiment Kanitz innerhalb 3 Wochen allein 547 Todte gehabt, und war durch die noch zahlreichern Verwundeten in seiner Effektiv=Stärke so herabgeschmolzen, daß es nur noch ein schwaches Bataillon formiren konnte, als welches wir es bis auf Weiteres auftreten sehen.

General Wunsch, der die Brücken bei Oetscher mit 9 Bataillonen deckte, war während der Schlacht bei Kunersdorf auf Frankfurt gegangen, inzwischen zurückgekommen und befehligt worden, nichts über die Brücken zu lassen. Hierauf sammelte sich die Armee im Laufe des 13. August; es konnten kaum 10,000 Mann zusammengebracht werden. Nachmittags 4 Uhr ging der König über die Oder und bezog ein Lager, mit dem linken Flügel an Reithwein; dort stand das Gren.=Bat. Nesse.

Das Regiment Kanitz, als schwaches Bataillon formirt, mit der Armee des Königs nach der Gegend von Glogau und von hier mit dem General v. Hülsen nach Röderau in Sachsen.

Nach der Schlacht von Kunersdorf war die Lage des Königs höchst mißlich geworden. Soltikow und Laudon standen bei Frankfurt, Haddick zwischen Fürstenwalde und Storkow; die Reichsarmee hatte eben Torgau und Wittenberg eingenommen, und endlich die große Oesterreichische Armee unter Daun zwischen Sorau und Triebel die Verbindung mit der Armee des Prinzen Heinrich bei Schmottseiffen aufgehoben.

Der König, wie immer auch jetzt im Unglück am größten, wußte den Angelegenheiten bald eine bessere Gestalt zu geben. Am 14. August waren bei Reithwein schon 18,000 Mann wieder vereinigt, das verloren gegangene Geschütz aus Berlin, Cüstrin und Stettin nach und nach ersetzt, von dort auch und aus Vorpommern Mannschaften herangezogen. Nach wenigen Tagen hatte der König bereits wieder 28,000 Mann unter seinem unmittelbaren Befehle.

Am 16. August passirte die feindliche Armee die Oder bei Frankfurt und lagerte sich am 17. in der Gegend von Mühlrose, daher der König gegen Fürstenwalde aufbrach. Beide Armeen beobachteten sich also bis zum 29. August, worauf Soltikow mit Laudon gegen Lieberose aufbrach und der König folgend, zwischen Lübben und Lieberose, bei Waldau im Spreewalde ein Lager bezog. In diesem Verhältniß verharrten beide Theile bis Mitte September.

Zum Entsatz des hart bedrängten Dresden wurden den 5. Septbr. 10 Bat. und 20 Eskadr. nach Sachsen detachirt. Unter erstern befand sich auch das Gren.-Bat. Nesse mit den beiden Grenadier-Kompagnieen des Regiments Kanitz, welche bis dahin alle Schicksale des letztern getheilt hatten.

Der Feind unternahm vorläufig nicht nur nichts gegen den König, sondern zog sich weiter nach Schlesien zurück. Indessen wurden damit Absichten auf Glogau verbunden, weshalb die Armee immer so nahe wie möglich dem Gegner blieb, dann aber in forcirten Märschen den 17. Sept. von Cottbus aus, Soltikow und Laudon umkreisend, über Pförten (den 19. Septbr.), Lindenrode bei Sorau (20.) (hier stand auch das Regt. Kanitz) und Sagan das Lager bei Eckersdorf den 21. Septbr. bezog. An demselben Tage stand die vereinigte feindliche Armee bei Christianstadt am Bober, daher der König näher an Glogau war und dem Feinde, als er am 22. seinen Marsch gegen letzteres fortsetzte, am 23. Septbr. von Eckersdorf bis Suckau bei Neustädtl entgegen ging.

Alle Versuche Soltikows, den König von seiner Verbindung mit Glogau wegzumanövriren, scheiterten, obgleich die feindliche Armee 50,000, die Preußische Armee nur 24,000 Mann zählte.

Da es also mit Glogau nicht glücken wollte, ging Soltikow am 30. Septbr. bei Carolath über die Oder und auf dem rechten Ufer weiter aufwärts, um vielleicht auf Breslau etwas zu unternehmen. Der König folgte aber an dem linken Ufer, passirte, während der Feind im Marsch von Guhrau auf Herrnstadt war, in der Nacht vom 7. zum 8. Oktbr. die Oder bei Köben und verhinderte durch seine Flankenstellung zwischen Lübschen und Hünern den weitern Vormarsch Soltikows. — Das Regt. Kanitz stand unmittelbar bei Lübschen mit den Regtrn. Bevern und Neuwied und den Gren.-Bats. Tanne und Busch unter Befehl des Generals Diericke. Diese Brigade deckte das Haupt-Quartier Sophienthal, woselbst der König am Podagra heftig erkrankt war. Gen.-Lieut. v. Hülsen kommandirte die Armee, schoß das von den Russen besetzte Herrnstadt am 23. Oktober in Brand, worauf Soltikow am 24. den Rückzug über Bojanowo nach Polen antrat, und Laudon auf einem großen Umwege über Krakau nach Mähren ging.

Die Armee bei Lübschen wurde als solche durch große Detachirungen aufgelöst. Sie passirte den 27. Oktbr. die Oder, und gingen unter dem Gen.-Lieut. v. Hülsen das Regiment Kanitz [1]) und noch 20 Bat. und 32 Esk. über Sprottau (30. Oktbr.), Spremberg (3. Novbr.) und Liebenwerda nach Röderau (5. Novbr.), gegenüber Riesa (7. Novbr.) an der Elbe.

Das Regiment Kanitz erhält durch das Gefecht bei Cöln an der Elbe den Gnadenstoß, den 4. December 1759. Die Fahnen gerettet.

Der größte Theil des Hülsen'schen Korps passirte die Elbe; nur der General Diericke mit 4 Bat. (Kanitz und Neuwied je eins und Kleist 2 Bat.), 8 Esk. und wenigen Geschützen mußten zur Beobachtung des General Palffy am rechten Elb-Ufer verbleiben.

Zweck des Auftretens der Armee des Königs in Sachsen war: die bis nach Torgau zurückgedrängte Armee des Prinzen Heinrich zu unterstützen und Daun aus Sachsen zu vertreiben. Der Zweck wurde im Wesentlichen erreicht, wenngleich Dresden nicht eingenommen — die damit verbundenen Opfer aber waren sehr empfindlich, und zu den Trup-

---

[1]) Bildete, wie oben bemerkt ist, nur ein schwaches Bataillon von etwa 400 Mann.

pentheilen, welche dabei am härtesten getroffen wurden, gehörte auch das auf ein Bataillon herabgeschmolzene Regiment Kanitz.

Daun, auf dem linken Elb-Ufer gegen Meißen zurückgedrängt, ward an der Fortsetzung der Vertheidigung desselben durch das Erscheinen des Diericke'schen Korps am rechten Elb-Ufer behindert. Er ging bis in die Gegend zwischen Dresden und Dohna zurück, von der Preußischen Armee bis Limbach (18. November), südlich von Wilsdruf, verfolgt.

Diericke war auf dem rechten Elb-Ufer aufwärts nachgegangen, den 18. Novbr. in Coswig, in dessen Nähe zur Verbindung mit der Armee eine Brücke geschlagen wurde, und vom 20. bis 22. Novbr. in Naumdorf, wo er erfuhr, daß der Oesterreich. General Beck mit einem starken Korps gegen ihn im Anmarsch sei. Er zog sich daher noch am 22. gegen Meißen, zunächst nach der Brücke zurück, welche letztere indessen an demselben Tage von dem auf der Elbe gehenden Grundeis vollständig zerstört wurde. Am folgenden Tage wies das Korps einen lebhaften Angriff der feindlichen Vorposten ab, und da in der Nacht vom 23. zum 24. Novbr. die Elbe wieder fest gefroren war, so wurden von der von Freyberg über Wilsdruf bis gegen Meißen stehenden Armee des Königs 2 Bat. Bernburg zur Unterstützung Diericke's über die Elbe geschickt.

Es blieb nun in den nächsten Tagen Alles ruhig, während welcher das Korps von Diericke bei Cöln verharrte. Mit dem 1. Decbr. änderten sich jedoch die Verhältnisse durch das plötzlich wieder eintretende Thauwetter. Gegen Abend trat Eisgang ein und die Verbindung durch eine Brücke herzustellen, war unmöglich geworden. Dieser Umstand brachte die wahrscheinlich schon längst gehegte Idee des Feldmarschalls Daun, das Diericke'sche Korps aufzuheben, zur Reife und ließ das Eintreffen von Verstärkungen für das Beck'sche bei Radeburg stehende Korps beschleunigen, so daß letzteres bis zum 3. December früh die Stärke von gegen 9000 Mann erreichte.

Der General Diericke hatte bereits am 1. Decbr. Abends den Königl. Befehl erhalten, sich vor einem überlegenen Feinde gegen Torgau zurückzuziehen; da er aber seinen Posten behaupten zu können hoffte, so blieb er nicht nur am 2. stehen, sondern ging auch noch bis Sörnewitz und Zaschendorf in der Nacht zum 3. Decbr. vor und besetzte die Fürsten-Berge. Sein ganzes Korps bestand aus: Regt. Bernburg (2 Bat.), Regt. Kanitz (1 Bat.), Regt. Hausen (1 Bat.), Regt. Neuwied (1 Bat.), Regt. Kleist (2 Bat.), 2 Esk. Baireuth, 200 Dragonern und 250 Husaren; auch waren außer den Regiments-Kanonen noch 8 Geschütze bei demselben.

Es war heller Mondschein, daher der Feind die Preuß. Bewegungen in der Nacht verfolgen konnte und sich trotz der empfindlichsten Kälte

bei Zaschendorf sammelte. Am Tage erkannte der General Beck, daß er den General Diericke aus dessen fester Stellung nicht vertreiben könne, daher er sich nun bemühte, denselben zu beschäftigen, um ihm unterdessen den Rückzug auf Torgau vollständig abzuschneiden. Zu diesem Zweck ward der General Peligrini von Radeburg aus über Gr.-Dabritz auf Gröben und Broschwitz, letzteres gegenüber dem Schlosse in Meißen, detachirt. Vorpostengefechte, ein größerer Angriff des Generals Beck, der abgewiesen wurde, so wie gegenseitiges Kanoniren füllten den kurzen Tag aus.

General Diericke überzeugte sich bald von dem gemachten Fehler und von der Unmöglichkeit, bei der großen Ueberlegenheit des Feindes sich durchzuschlagen; die ausgeschickten Patrouillen meldeten den Anmarsch Pelegrini's, auch war der Eisgang so stark geworden, daß das Uebersetzen mittelst Fähren und größern Kähnen nur noch mit der allergrößten Lebensgefahr verbunden blieb. Er beschloß daher noch am 3. Decbr. Nachmittags mit dem Uebersetzen der Truppen, so gut es gehen wollte, den Anfang zu machen. Solches hätte bis zum 4. Morgens bewerkstelligt werden können, wenn die Kavallerie am 3. December Vormittags, wo es noch möglich war, über Gröben nach Torgau in Marsch gesetzt worden wäre. Als die kostbarere und in dem augenblicklich besetzten Terrain am wenigsten zu gebrauchende Waffe machte sie den Anfang. Indessen raubte solches eine unverhältnißmäßig lange Zeit. Sofort begann der General Pelegrini von den Höhen von Broschwitz aus, da heller Mondschein war, die Fahrzeuge zu beschießen, während andere Abtheilungen die Preuß. Vorposten angriffen. Die Versuche, den Uebergang zu erschweren, wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt; das heftige Oesterreich. Artillerie-Feuer nöthigte sogar zwei auf den Höhen von Bonitzsch aufgestellte Bataillone, auf Zscheila zurückzugehen. Es wurde so die Sphäre, auf welcher die Preußischen Truppen standen, immer mehr und mehr eingeengt. Bald mußte auch Zscheila aufgegeben werden, da die Bataillone hier sehr viele Menschen verloren; sie besetzten hierauf den Rathsberg zwischen Niederfehren und Cöln, dicht an der Elbe. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es, auf Befehl des Königs, eine Batterie auf den, Broschwitz gegenüber am linken Ufer liegenden Berg heraufzubringen, welche um 11 Uhr in der Nacht das Feuer begann und den General Pelegrini soweit zum Rückzuge nöthigte, daß er die über die Elbe gehenden Fahrzeuge nicht beschießen konnte. Die größte Gefahr bestand bei dem Uebersetzen selbst; es dauerte ein solches von einem zum andern Ufer immer eine halbe Stunde. So war bis gegen den Morgen hin die ganze Ka-

vallerie glücklich übergesetzt; dann folgten die Positionsgeschütze und einige Bataillone.

Mit dem Reste zog sich der General Diericke von den bis dahin glücklich vertheidigten Fürsten-Bergen nach dem Raths-Berge still ab. Er war zu diesem Entschluß gekommen, um einen kleinern Raum zur Vertheidigung inne zu haben, dem Orte der Ueberfahrt, welcher zwischen Cöln und der Ziegelei von Meißen lag, näher zu sein und endlich, damit seine Flanke durch das jenseitige Feuer vollständig gedeckt würde.

Nachdem der Tag angebrochen war, erkannte der General Beck, daß, wenn er nun nicht zum lebhaftesten Angriffe überginge, auch noch der Rest des Preußischen Korps entkommen würde. Von allen Seiten drangen nun die Oesterreicher um 8 Uhr Morgens auf den General Diericke, trotz des heftigsten Kartätschfeuers vom linken Ufer her, ein. Auf dem rechten Ufer befand sich nur noch die Bagage, das Regt. Kanitz (1 Bat.), Regt. Hausen (1 Bat.) und das 2. Bat. von Bernburg. Dieses Häuflein wehrte sich noch zwei Stunden lang gegen eine beinahe sechsfache Uebermacht mit der größten Tapferkeit, was der König in seinen Schriften auch anerkannt hat. Immer brachten die Oesterreicher frische Truppen vor, welche zuerst unter Pelegrini auf dem Preuß. linken Flügel dem muthigen Häuflein mit Uebermacht in den Rücken kamen. Es entstand ein solches pêle-mêle, daß die gegenseitige Artillerie ihr Feuer einstellen mußte. Was noch irgend entkommen konnte, zog sich nach der rechten Flanke ab und setzte, unmittelbar an die Elbe gedrängt, die Vertheidigung fort. Endlich, auch hier umfaßt, mußte der General Diericke sich ergeben; mit ihm geriethen in Gefangenschaft: das 2. Bat. Bernburg (800 Mann), das Regt. Kanitz (400 M.) und 1 Bat. Hausen (200 M.), 12 Geschütze und die ganze Bagage. So schmerzlich dieser Verlust auch war, so bleibt der Trost: daß der König der bewiesenen Tapferkeit der Truppen seine Anerkennung nicht versagte und: „daß die Fahnen gerettet worden sind", deren Verlust am meisten zu beklagen gewesen wäre. Es waren die Fahnen von sämmtlichen Bataillonen nämlich gleich mit dem ersten Transport und unter Bedeckung von 50 Mann von jedem Truppentheil übergesetzt[1]) worden.

Wer und wie Viele vor dem Feinde geblieben oder verwundet wurden, war nicht zu ermitteln. Auch ist es nur von den nachbenannten Officieren des Regiments Kanitz bekannt, daß sie bei Cöln a. d. E. gefangen worden sind, nämlich: Oberst v. Leckow, Major v. Laßperg, St.-Kapit.

---

[1]) Lit. G.

v. Mittelstedt, die Sec.-Lieuts. Sam. Christoph v. Rauter, Meyer, Borchert (Adjut.), v. d. Groeben, Volkmann. Die Fähnriche sind gar nicht genannt.

Alle diese, wie schon die frühern, sind in den Regiments-Listen fortgeführt und avancirten trotz der Gefangenschaft mit, indem z. B. schon nach zwei Monaten der Oberst v. Leckow zum General-Major befördert wurde.

Durch das unglückliche Ereigniß bei Cöln a. d. E. wurde dem Regiment Kanitz in dem verhängnißvollen Jahre 1759, so zu sagen, der Gnadenstoß gegeben. Um seine glücklich geretteten Fahnen sammelten sich die Trümmer seiner 140jährigen Erinnerung. Ein kleiner, aber ehrwürdiger Kern blieb von dem Schicksal erhalten, um dem mit dem neuen Jahre wiedergeborenen Regiment ein neues und doch das alte Leben zu geben.

Schon viele bekannte Namen sind verschwunden, und um die Uebersicht nicht ganz zu verlieren, folgt hier die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Kanitz'schen Regiment Infanterie. pro December 1759.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	General-Lieut.	Hans Wilhelm v. Kanitz	$\frac{22}{1}$ 1758
2.	Oberst	Joachim Friedrich v. Leckow	$\frac{18}{12}$ 1758
3.	Major	Johann Erhard v. Röder	} $\frac{12}{8}$ 1758
4.	„	Johann Albrecht v. Beyer	}
5.	„	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	Befohl. $\frac{3}{6}$ 1759
6.	„	Johann Friedrich v. Laßperg	„ $\frac{13}{9}$ 1759
7.	Kapitain	Otto Wilhelm v. Hohendorf	$\frac{13}{1}$ 1758
8.	„	Bernhard Heinrich v. Hamilton	$\frac{12}{8}$ 1758
9.	„	Friedrich Leopold v. Collrepp	$\frac{4}{9}$ 1758
10.	„	Christoph Friedrich v. Klingsporn . . .	Bef. $\frac{3}{6}$ 1759
11.	„	Johann Gottlieb v. d. Teck	„ $\frac{13}{9}$ 1759
12.	„	Carl Friedrich v. Rottorff	„ $\frac{13}{9}$ 1759
	St.-Kapitain	Rüdiger Christian v. Kleist, Gen.-Adjutant	— —
13.	„	Johann Andreas v. Mittelstedt	Bef. $\frac{13}{9}$ 1759
14.	„	Samuel v. Alten-Bockum	„ $\frac{13}{9}$ 1759
15.	Prem.-Lieut.	Carl Reinhold v. Linten	$\frac{13}{1}$ 1758
16.	„	Otto Friedrich v. Amstell	}
17.	„	Johann Ludwig v. Kannacher	} $\frac{4}{9}$ 1758
18.	„	Friedrich Ludwig v. Printzen	}
19.	„	Friedrich Leopold v. Uckermann	Bef. $\frac{13}{9}$ 1759
20.	„	Georg Sigismund v. Oelsen	„ $\frac{13}{9}$ 1759

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
21.	Prem.-Lieut.	Johann Christoph v. Briesen	Bef. 13/9 1759
22.	„	Otto Ludwig v. Oelsen	„ 6/10 1759
23.	„	Julius Rudolph v. Klingsporn	„ 6/10 1759
24.	Sec.-Lieut.	Wilhelm Albrecht v. Rauter	15/9 1757
25.	„	Georg Ludwig v. Witten	} 21/10 1757
26.	„	Otto Ernst v. Schilling	
27.	„	Gotthelf Christian v. Witten	13/1 1758
28.	„	Johann Leopold v. St. Paul	12/8 1758
29.	„	Samuel Christoph v. Rauter	
30.	„	Johann Peter v. Tretscher	} 4/9 1758
31.	„	Johann Franz Meyer	
32.	„	Gottfried Borchert, Adjutant	
33.	„	Johann Gottlieb v. Hoverbeck	Bef. 3/6 1759
34.	„	Carl Bernhard v. Unruh	
35.	„	Joachim Erdmann v. d. Gröben	
36.	„	Ferdinand Heinrich v. Witten	} Bef. 13/9 1759
37.	„	Gottlieb Magier v. Logau	
38.	„	Hans August v. Auer	
39.	„	Carl Andreas v. Burchard	
40. [1]	„	Johann Friedrich Volkmann	} Bef. 6/10 1759
41.	„	Johann Koby	
42.	Fähnrich	Johann Carl Stach v. Goltzheim . . .	} 4/9 1758
43.	„	Christ. Dietrich v. Mirbach	
44.	„	Franz Joachim v. Reinhart	Bef. 3/6 1759
45.	„	Ernst Sigismund v. Schöning	} 6/10 1759
46.	„	Julius Magnus v. Wrangel	
47 — 51.	„	Manquiren	— —

Die beiderseitigen Armeen blieben im December 1759 einander gegenüber ganz nahe stehen; die Preußische bezog Kantonnements bei Dippoldswalde, vor denen das verlassene Lager mit den aufgespannten Zelten stand. Sechs Bataillone zogen täglich auf Wacht.

Das Grenadier-Bataillon Nesse wurde noch fernerhin bei der Armee in Sachsen behalten.

Die Trümmer des Regiments Kanitz aus Sachsen nach der Mark, wo das Regiment wieder formirt wird. Ereignisse in Pommern. 1760.

Die Trümmer des Regiments Kanitz unter dem Kommando des Majors v. Lehwaldt wurden nach der Mark in Marsch gesetzt; die aus

[1]) Nr. 40 und 41 waren die beiden ältesten Feldwebel im Regiment gewesen.

den Lazarethen von Glogau, Cüstrin und Stettin entlassenen Rekonvalescenten herangezogen und die, vermuthlich nach der Schlacht von Kunersdorf, in Cüstrin niedergelegten Fahnen (von einem Bataillon) herbeigeschafft. In der zweiten Hälfte des Januar 1760 sehen wir das Regiment Kanitz zwar schon wieder mit 2 Bataillonen figuriren, die Kompagnieen werden aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch nur sehr schwach gewesen sein. An den nächsten, unbedeutenden Ereignissen gegen die Schweden in Vorpommern hatte das Regiment noch nicht Theil; es blieb in der Nähe von Berlin stehen, um seine Formation und Ausrüstung zu vollenden. Die außerordentlich spät von den Schweden begonnenen Operationen waren dieser Entwickelung sehr günstig.

General-Lieutenant v. Manteuffel hatte den Feind Ende Januar auf die linke Seite der Peene geworfen, ward dabei gefangen, und dem Gen.-Major Otto Ludwig v. Stutterheim der Oberbefehl übertragen worden. Das Preuß. Korps hatte südlich der Peene Kantonnements, das Regt. Kanitz bis in Mecklenburg hinein, von wo es so viele Mannschaften als irgend möglich entnehmen sollte, um sich vollzählig zu machen.

Den 16. Juni vereinigte General Stutterheim sein Korps in einem Lager bei Erien (2 M. s.-w. von Anklam), wo er bis Anfang August unangefochten stehen blieb und die Formation und Ausrüstung der Truppen zu Ende gebracht wurde. Es wiederholte sich nun hier das Schauspiel im Kleinen, welches im vorigen Jahre bei den Operationen längs der Warthe gegen die Russen wahrgenommen ist. Beinahe immer in Gefahr von überlegenen Kräften angegriffen und umgangen zu werden, zog Stutterheim, anstatt einmal dem Gegner tüchtig zu Leibe zu gehen, sich beständig zurück. Am 17. Aug. stand das Preuß. Korps zwischen Stolpe an der Peene und Medow echelonirt und unter andern das 1. Bat. Kanitz in Anklam, das 2. Bat. in Gutzkow bei Stolpe. Von hier wurde Stutterheim über Friedland auf Straßburg, Pasewalk und schließlich gegen Prenzlau, bis zu Ende des Monats, zurückgedrängt. Große Gefechte fanden nicht statt, indessen verging beinahe kein Tag ohne Allarmirung, Scharmützel und die angestrengtesten Märsche.

Die Schweden unter dem General Lantingshausen erschienen nach und nach mit 17 Bat. und 42 Esk. auf dem Kriegsschauplatz, denen der Gen. Stutterheim nur 10 Bat. und etwa 10 Esk. entgegenzustellen hatte.

Am 6. Septbr. griff der Feind das von dem berühmten Frei-Regiment Graf Hordt vertheidigte Prenzlau mit sehr überlegenen Kräften und schwerem Geschütze an; das Regiment mußte sich auf das bei Seelübe unter dem Gewehr stehende Korps am Abende zurückziehen. Um die Schweden von einem weitern Vormarsch gegen Berlin abzuhalten,

ging Stutterheim auf Greiffenberg; Lantingshausen kehrte sich aber bei seiner Ueberlegenheit nicht an Flankenstellungen, sondern setzte seinen Marsch gegen Templin fort (9. Septbr.). Es blieb dem General Stutterheim also nichts übrig als sich dem Feinde entgegenzustellen, weshalb er in zwei starken Märschen von Greiffenberg über Gollin nach Zehdenick (den 10. Septbr.) ging. Von hier aus griff er die Schweden selbst an, setzte sich in Besitz von Templin und verhinderte deren Vormarsch durch beständige Angriffe. Am 30. Septbr. in dem Lager bei Zehdenick übernahm der General-Lieutenant Friedrich Eugen, Prinz von Würtemberg, das Kommando über das Korps. Das Regt. Kanitz befand sich bei dem Gros desselben. Der Prinz ging hierauf mit letzterm bis Templin vor, als er von Berlin her die bringende Aufforderung erhielt, dahin zu eilen, indem ein Russisches Korps im Anmarsch wäre.

Das Regiment Kanitz bei den Ereignissen vor Berlin. 1760.

Die Preußischen Truppen setzten sich am 3. Oktober früh in Marsch nach Zehdenick, und gehörte das Regiment Kanitz zu den nach Berlin mitgenommenen Truppen.

Unter dem General Tottleben waren 4000 Mann aus Beuthen von der Russ. Haupt-Armee über Beeskow und Wusterhausen am 3. Oktbr. früh auf den Höhen vor dem Halle'schen und Cottbusser Thor angekommen. In Berlin war der Gen.-Lieut. v. Rochow Kommandant; zu seiner Verfügnng standen nur 1500 Mann. Mehr Kraft als diese gaben die in Berlin anwesenden, zum Theil verwundeten Generale, wie der Feldmarschall Lehwaldt und General Seidlitz, den Einwohnern. Noch am 3. wurde die Residenz bombardirt, es kam mehrfach Feuer aus und ließ Tottleben in der Nacht vom 3. zum 4. die Angriffe auf das Thor fortsetzen. Da solche mißlangen, zog er sich mit einem Verluste von 50 Todten zurück.

Die Kavallerie (7 Eskdr.) von dem Prinz Würtemberg'schen Korps traf bereits früh am 4. von Templin in Berlin ein; Nachmittags folgte die Infanterie — 8 Bataillone —. In noch nicht 30 Stunden hatten sie 12 Meilen zurückgelegt, waren furchtbar ermüdet und wurden von den Einwohnern auf das Beste aufgenommen.

Der Prinz von Würtemberg besetzte am 5. Oktbr. die Höhen vor den beiden bedrohten Thoren und ließ die herumstreifenden Kosacken verjagen. An demselben Tage traf auch der Gen.-Lieut. v. Hülsen mit 14 Bat. (darunter das Gren.-Bat. Nesse) und 24 Eskdr. in Beelitz ein und man hielt Berlin für gerettet, als am 6. Oktbr. früh die Kunde erscholl, daß

der Russ. General Czernitschew mit 10,000 Mann am 5. Abends bei Cöpenick angekommen sei und sich auf dem rechten Spree-Ufer lagere.

Der Prinz von Würtemberg ließ hierauf 5 Bat. und 5 Eskdr. ein Lager vor der Frankfurter Landwehr beziehen; das Regt. Kanitz, 1 Bat. Grabow und 2 Eskdr. wurden auf den Höhen vor dem Halle'schen Thore aufgestellt. An demselben Tage brachte der General Hülsen in Erfahrung, daß noch ein drittes feindliches Korps unter dem Feldmarschall-Lieut. Lascy — 14,000 Mann stark — gegen Berlin anrücke und nur noch drei Märsche davon entfernt sei; auch verbreitete sich die Kunde von dem Eintreffen des Feldmarschalls Fermor mit 22,000 M. bei Frankfurt a. O.

Die Lage der Hauptstadt war also sehr mißlich und bewog den General Hülsen, trotz der bereits mit den größten Anstrengungen zurückgelegten Märsche, schon am 6. unter dem Gen.-Major v. Kleist 6 Bat. (Gren.-Bat. Nesse darunter) und 12 Esk. über Saarmund und Teltow auf Berlin vorgehen zu lassen, damit dadurch der Vormarsch des Generals Tottleben auf dem linken Spree-Ufer verwehrt würde; Hülsen richtete sich so ein, um mit dem Rest des Korps am 7. folgen zu können.

Am 7. griff Czernitschew auf dem rechten Spree-Ufer an; das Scharmuziren dauerte bis 3 Uhr Nachmittag, worauf er sich zurückzog. Der Preuß. Verlust betrug 2 Offic. 64 Gem. und 3 demontirte Kanonen.

Tottleben war bereits mit Tagesanbruch auf dem linken Spree-Ufer bei Rixdorf vorgedrungen, überfiel hier die Kavallerie-Feldwachen und ging gegen die Höhen vor dem Halle'schen Thore vor, wo ein resultatloses Kanoniren stattfand. Der General Kleist folgte dem Schalle desselben mit seiner Kavallerie, hatte hier anfänglich ein glückliches Gefecht, mußte sich aber der Uebermacht weichend zurückziehen, was mit bedeutend größerm Verlust geschehen wäre, wenn das Regiment Kanitz, das seit 24 Stunden unter dem Gewehr stand und gefochten hatte, nicht zu seiner Unterstützung herbeigekommen wäre. Auf dem Preuß. äußersten rechten Flügel waren Kosacken bis gegen Schöneberg vorgedrungen und hatten solches in Brand gesteckt.

Nachdem es gelungen war, die Stadt auf dieser Seite bis zur Ankunft des Gen.-Lieuts. Hülsen zu decken, wurden die zum Pr. Würtemberg'schen Korps gehörenden Truppen an die Frankfurter Seite herangezogen. Das Regiment Kanitz marschirte deshalb noch am 7. Oktober Abends 10 Uhr durch Berlin.

Gegen den Morgen folgten vom Hülsen'schen Korps noch 6 Bat. und 10 Eskdr.

Am 8. Oktbr. wurde den Tag über herumscharmuzirt, und es würde Berlin gerettet worden sein, wenn alle Preuß. Korps einen Tag früher

dort hätten eintreffen und den zum 9. entworfenen Angriff auf Czernitschew am 8. hätten ausführen können. Leider bestätigte sich am Abend des 8. die Kunde von dem Anmarsch des Lascy'schen Korps und gleich darauf dessen Eintreffen in der Stärke von 18,000 M. bei Tempelhof. — In einem Kriegsrath gewann man die Ueberzeugung, daß dem Königl. Interesse durch eine gütliche Uebergabe Berlins mehr gedient würde, als indem man die Residenz mit keiner Aussicht auf Erfolg vertheidigte.

Gleich darauf, um ½2 Uhr in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober, traten das Pr. Würtemberg'sche und Hülsen'sche Korps den Marsch nach Spandow an. Die Generale (Lehwaldt, Seidlitz u. a.) gingen mit.

Da Tottleben die Stadt mit Granaten bewarf, so kapitulirte General Rochow bereits um 3 Uhr Morgens allein mit den Russen, die auch das Schloß besetzten. Sie benahmen sich im Ganzen noch leidlich; die durch das Halle'sche Thor sich eindrängenden Oesterreicher aber verübten die größten Excesse und zeigten sich als unmenschliche Feinde. Es war so arg geworden, daß Feindseligkeiten zwischen Russen und Oesterreichern auszubrechen drohten.

Das Regiment Kanitz nach Sachsen, hat nur unwesentlichen Antheil an der Schlacht von Torgau.

Da der Prinz von Würtemberg bei Spandow wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht bleiben konnte, so ging er, um eine Verbindung mit der Armee des Königs zu suchen und das bedrohte Magdeburg zu sichern — Wittenberg wurde bereits seit dem 4. Oktbr. belagert — auf Brandenburg a. d. H. und kampirte dort zunächst, was wegen des vielen Regens jedoch sehr beschwerlich war. Hier erhielt er am 15. Oktbr. die Nachricht, daß die feindlichen Korps in der Nacht vom 11ten zum 12ten Berlin plötzlich verlassen hätten. Es war solches als Erfolg von der Kunde der Ankunft des Königs, der den 12. Oktober in Sagan, in der Gegend von Mühlrose am 15ten sich befand und dann nach der Elbe hin marschirte [1]), geschehen.

Des Königs Vorhaben, der Oesterreichischen Haupt-Armee entgegenzurücken, war bereits durch das selbstständige Vorgehen des Prinzen von Würtemberg und Generals Hülsen unterstützt worden. Unter Befehl des Erstern stand noch das Regiment Kanitz, auch das von letzterm seit beinahe Jahresfrist getrennte Gren.-Bat. Nesse. Den 17. Oktbr. er-

[1]) Der General Goltz war mit 16 Bat. und 32 Eskdr. in Schlesien gegen Laudon zurückgelassen, so wie der Gen. Werner mit sehr wenigen Truppen gegen die Schweden.

hielt der Prinz den ausdrücklichen Befehl des Königs, gegen die Elbe vorzugehen, am 20sten in Treuenbrietzen aber eine neue Ordre, wonach er mit seinem Korps sofort gegen die Schweden umkehren sollte. Solches war schon an demselben Tage in Marsch auf Beelitz gesetzt, als ein neuer Befehl einging, worauf der Prinz nach Belzig ging, wo das Korps um 9 Uhr Abends eintraf. Am folgenden Tage kam das Korps nach Lohburg und den 22sten nach Magdeburg, woselbst das Regiment Kanitz einquartiert wurde, und ging dann über Calbe nach Aken (den 24. Oktbr.), nachdem es in 4½ Tagen 21 deutsche Meilen zurückgelegt hatte.

Daun hatte sich der Elbe genähert, um mit der auf dem linken Ufer operirenden Reichs-Armee in Verbindung zu treten; er passirte am 23. Oktbr. den Strom oberhalb Torgau. An demselben Tage nahmen Truppen von der Armee des Königs das schleunigst von Reichstruppen verlassene Wittenberg, worauf der König am 26sten die Elbe auch überschritt und sich mit den über Dessau anrückenden Korps des Prinzen von Würtemberg und Generals Hülsen in der Gegend von Wörlitz vereinigte. Letztere beide traten für die nächsten Tage unter den gemeinschaftlichen Oberbefehl des Gen. Hülsen. Am 27sten ging die Armee in 2 Kolonnen auf Kemberg, wo am folgenden Tage, nachdem noch das Zieten'sche Korps eingetroffen war, die Ordre de bataille [1]) ausgegeben wurde. Das Regt. Kanitz gehörte zu dem unter Hülsen stehenden Reserve-Korps und war von dem Geschick verurtheilt worden, an den zunächst folgenden blutigen Ereignissen nur einen entfernten Antheil nehmen zu können.

Der König ging von Kemberg ab mit dem Entschluß, Daun aufzusuchen und zu schlagen; überdies war es schon gelungen, dessen Vereinigung mit der sich hinter die Pleiße zurückziehenden Reichs-Armee zu verhindern, und endlich gestattete die späte Jahreszeit keinen großen Spielraum mehr.

Als daher am 28. Oktbr. die Nachricht einging, Daun sei auf Eylenburg marschirt, ging der König in 4 Kolonnen auf Düben, um dem Feinde die Uebergänge der Mulde streitig zu machen. In der 2ten Kolonne befand sich das Regiment Kanitz; da diese auf der großen Straße über Lubas und Tornau marschirt war und dem Mulde-Uebergang am nächsten stand, so mußte sie noch an demselben Tage (29. Oktbr.) auf das linke Ufer gehen. Am 30. ließ der König 3 Kolonnen auf der rechten, das Hülsen'sche Korps auf der linken Seite der Mulde vorgehen. Die ganze

---

[1]) S. Tempelhof, IV. S. 295 und hinten den großen Schlachtplan von Torgau. Im Uebrigen hat diese Ordre de bataille nur einen relativen Werth für den 3. November, da sie bis dahin einzelne Veränderungen erlitt.

Armee kam in die Gegend von Eylenburg ohne Daun getroffen zu haben. Der König ging den 31sten die Mulde weiter aufwärts und lagerte vorwärts von Thalwitz, dahinter das bei Colla auf die rechte Mulde-Seite übergegangene Reserve-Korps. Am 2. Novbr. blieb die Armee im Marsche auf Schilda, machte aber bei Schönau auf die Nachricht, daß die feindlichen Vortruppen sämmtlich gegen Torgau hin auswichen, eine Linksschwenkung. Alle bis zum Abende eingehenden Berichte bestätigten, daß Daun bei Torgau und zwar mit dem rechten Flügel hinter Siptitz stände. Die Stellung war von Natur sehr fest und wegen der vielen Teiche, Gräben und Bäche fast unangreifbar. Die feindliche Armee zählte 65,000, die Preußische nur 44,000 Mann.

Auf die völlige Vernichtung des Feindes gerichtet, war die Disposition des Königs zur Schlacht in Betracht der angedeuteten Verhältnisse mehr als kühn.

Am 3. November früh ½7 Uhr brach die Armee in 4 Kolonnen auf; die erste, oder die am meisten zur rechten Hand bildete das Korps des Generals Zieten und sollte über Klitschen und Melpitz angreifen; die 2te Kolonne, die des Königs, sollte durch die Domitzscher Haide den feindlichen rechten Flügel umgehen und von der Kehrseite, von Elsnig und Neiden her, den Angriff machen, sowie Zieten engagirt wäre. Bei dieser Kolonne befand sich das Gren.-Bataillon Nesse; die 3te Kolonne oder das Reserve-Korps, bei dem das 2. Bat. Kanitz mitmarschirte, sollte die 2te Kolonne unterstützen; die 4te Kolonne unter dem Oberst v. Möhring wurde die Elbe weiter abwärts auf Trosin dirigirt, um die Bagage der Armee zu decken. Bei dieser sehr schwachen Kolonne befand sich das 1. Bat. Kanitz.

Das Zieten'sche Korps kanonirte sich schon seit 12 Uhr herum, ohne seine Stellung bei Klitschen zunächst zu verlassen, während der König noch im Marsche über Elsnig auf Neiden war, worauf Daun seine Stellung veränderte, indem er Front gegen den König machte und die Bezeichnung der Flügel damit wechselte. Der nunmehrige linke, bei Siptitz stehende Flügel war etwas zurückgebogen, um auch Front gegen die Flanke hin zu haben; die Haupt-Armee stand in 2 Treffen zwischen Siptitz und Zinna, das 2te Treffen derselben, sowie der ganze rechte Flügel hatten Front gegen Zieten gemacht.

Etwa um 1½ Uhr ließ der König den Angriff von Neiden gegen die Höhen von Siptitz beginnen; vor der fast unbezwinglichen Stellung mit ihren hunderten von Geschützen schläft mehr als die Hälfte der angreifenden 10 Gren.-Bat. in ewiger Ruhe; hier blieb auch der Major von Beyer vom Regiment Kanitz und der Major v. Nesse bei dem zweiten

Angriff. Immer von neuem wurden die Angriffe wiederholt, blieben aber ohne Entscheidung. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr machten mehrere Bataillone von dem Reserve-Korps einen dritten Angriff, hatten jedoch nur einen wenig günstigern Erfolg. Gleich darauf ging auch die Preußische Kavallerie des linken Flügels zwischen Neiden und Wölsau vor. Der letztern folgten eine 12pfündige Batterie und 5 Bataillone, worunter das 2. Bat. Kanitz, was den guten Erfolg hatte, daß die feindliche Kavallerie, als sie der Preußischen in die linke Flanke fallen wollte, bei dem Anblick der dahinter folgenden Infanterie sofort zurückging. Diese 5 Bataillone nahmen dann, auf der Hälfte des Weges zwischen Neiden und Siptitz, die Stelle ein, wo die ersten Angriffe der Grenadiere stattgefunden hatten; nur 1 Bat. Alt-Schenkendorf kam hierauf noch zum wirklichen Gefecht.

So wurde bis zur völligen Dämmerung mit einer Tapferkeit und Erbitterung ohne Beispiel hinein gekämpft; ein Resultat war noch nicht abzusehen. Beide Armeen hatten entsetzliche Verluste gehabt und waren so in- und durcheinander gefahren, daß Niemand wußte, wer eigentlich Sieger sei.

Die Rollen des Königs und Zietens waren verwechselt worden; indessen hatten die vom Könige von Neiden her gegen Siptitz mit so großer Energie geführten Angriffe Dauns ganze Aufmerksamkeit dahin gelenkt; dieses erleichterte Ziethens Aufgabe außerordentlich. Er hatte bis gegen Abend hin eigentlich noch nichts gethan, sich nur etwas herumgeschossen und sich dabei immer mehr links gezogen, um die Verbindung mit dem Könige zu erlangen. Bei Verfolgung dieses Zweckes kam er dem feindlichen linken Flügel auf den Höhen von Siptitz in den Rücken, gerade als die 5 frischen Bataillone, darunter auch das 2. Bat. Kanitz, sich in der Fronte entwickelten. Das 1. Bat. Alt-Schenkendorf auf dem äußersten rechten Flügel war in ein Gefecht gleichzeitig verwickelt, um das sich mehrere zerstreut gewesene Preußische Bataillone sammelten; sie machten vereinigt den letzten Angriff auf die Siptitzer Höhen. Um diesen abzuweisen, hatte Daun mehrere Bataillone von den Bergen herabgezogen; in diesem Augenblick traf Zieten im Rücken derselben ein und nahm sie mit stürmender Hand. Hiermit war der Schlüssel zur Oesterreichischen Aufstellung erobert und die so lange zweifelhafte Entscheidung herbeigeführt.

Der Feind zog sich ruhig nach Torgau zurück. Diese Schlacht ist eine der blutigsten und in ihrem Verlaufe nächst der von Zorndorf die merkwürdigste des Jahrhunderts. Sie hatte außerordentliche Opfer gekostet, die so groß waren, daß sie trotz des siegreichen Ausganges statt Freude eine Niedergeschlagenheit erzeugten. Bei der unwesentlichen Theil-

nahme des Regiments Kanitz an der Schlacht, wird der Verlust im Ganzen nicht bedeutend gewesen sein; er kann überhaupt nicht angegeben werden, da die eingereichten Verlustlisten vernichtet worden sind und deren Veröffentlichung verboten wurde [1]). Erwiesen ist nur der Tod des Majors Joh. Albr. v. Beyer, als Kommandeur eines besondern Gren.-Bat., die Verwundung des Sec.-Lieut. Ferd. Heinr. v. Witten und die Gefangennehmung des Lieut. Joh. Christ. v. Briesen vom Regiment Kanitz.

Der König selbst war an der Brust leicht [2]), Daun aber schwer verwundet.

Sachsen ward bis auf Dresden in Folge dieses Sieges befreit. Die Oesterreichische Armee war zum Theil schon in der Nacht vom 3. zum 4. November auf die rechte Elb-Seite übergegangen und setzte dort den Rückzug auf Meißen fort. Torgau ergab sich am 4ten. Nur die Avantgarde verfolgte zunächst den Feind, worauf die Armee, nachdem sie am 5. Novbr. durch ein dreimaliges Lauffeuer den Sieg gefeiert, am 6ten die Elbe passirte.

Die beiden Bataillone Kanitz vereinigten sich heute wieder und gingen am Nachmittage durch Torgau nach Zwethau in die angewiesenen Quartiere.

Das Bataillon, zu dem die Grenadiere des Regiments gehörten, kommandirte nach dem Tode des Majors v. Nesse der Major Paul von Natalis; es blieb zunächst in Torgau.

Das Regiment Kanitz mit dem Korps des Prinzen von Würtemberg nach Schwedt und dann in die Winter-Quartiere in Mecklenburg und Pommern. 1760 u. 61.

Das Regiment Kanitz war auch fernerhin in dem Verbande des Korps des Prinzen von Würtemberg, welches dazu bestimmt war, den General Beck zu verfolgen. Diese Bestimmung wurde dahin geändert, daß das Korps den Streifereien der Schweden und Kosacken in der Neumark und in Pommern begegnen sollte, weshalb es am 9. Novbr. über Herzberg, Fürstenwalde (14.) nach Schwedt abrückte, dort den 20. Novbr. eintraf und bis zum 25sten stehen blieb. Der General Tottleben zog sich hierauf zurück, und führte der Feldmarschall Buturlin von Arnswalde aus die Russische Haupt-Armee nach der Weichsel. Das Preußische Korps rückte alsdann über Prenzlau (27. Novbr.) nach dem Mecklenburg'schen

---

[1]) Vergl. Tempelhof IV, 313 unten.

[2]) Die Gewehrkugel, welche des Königs Brust traf, ist noch in der Königl. Kunst-Kammer zu Berlin zu sehen. Vergl. Rödenbeck, I. 4te Abthlg. S. 494.

ab. Der Prinz von Würtemberg nahm sein Haupt-Quartier in Rostock; das Regt. Kanitz erhielt die seinigen am 6. Decbr.: das 1. Bat. in Sülze an der Recknitz, das 2. Bat. in Enkendorf und Tuhlendorf. Es wurde eine Konvention mit den Schweden zu Stande gebracht, wonach die gegenseitigen Quartiere nicht beunruhigt werden durften, was für die durch ungeheuere Strapatzen sehr heruntergekommenen Truppen eine große Wohlthat war.

Das Regiment Kanitz rekrutirte sich vorzugsweise aus Mecklenburg. So waren nach und nach viele fremde Elemente in das Regiment hineingekommen, die nur durch eine eiserne Disciplin zusammengehalten werden konnten; der Preußische Soldatengeist fand sich erst nach den ersten Gefechten. Während das Regiment mit dem Ausbilden der gewaltsam ausgehobenen Rekruten beschäftigt war, mußte schon nach kurzer Ruhe das 2. Bat. in der Mitte Januar 1761 und dann Anfang Februar auch das 1. Bat. Kanitz abrücken.

Der General Tottleben beunruhigte seit Anfang Januar wieder Hinter-Pommern, und um den immer weiter vorschreitenden Einfällen der Kosaken ein Ziel zu setzen, verstärkte der Prinz von Würtemberg das sehr schwache Korps des Gen.-Lieut. von Werner. Letzteres zog sich bei Greifenberg zusammen, trieb die Russen bis Cöslin zurück, wo das 2. Bat. Kanitz und das Drag.-Regt. Plettenberg zu dem Korps, welches nun $8\frac{1}{2}$ Bat. und 17 Eskadr., im Ganzen 4000 Mann zählte, stießen. Hierauf gelang es noch dem General Werner, den General Tottleben bis Stolpe zurückzudrängen und eine Konvention abzuschließen, wonach bis zum 27. Mai eine Beunruhigung der Quartiere nicht stattfinden durfte. Das Werner'sche Korps bezog nun Quartiere von der Wipper bis zur Persante. Das 2. Bat. Kanitz kam nach Cörlin. Der Prinz von Würtemberg war den 2. Februar mit dem Korps gefolgt, blieb jedoch an der Pommerschen Grenze stehen und bezog dann die alten Quartiere in Mecklenburg.

Kampagne von 1761. Das Regiment Kanitz, über 5 Monate in dem verhängnißvollen Lager vor Colberg, geht nach einem summarischen Verlust von 900 Mannschaften in die Winter-Quartiere nach Rostock. 1761 u. 62.

Den 18. Mai vereinigte der Prinz sein Korps bei Laage in Mecklenburg in einem Lager; den 22sten war er in Treptow an der Tollense. Bis dahin mußte, um die Desertion der Mecklenburger zu verhindern, beständig kampirt werden, wie schon bei dem Vor- und Rückmarsch im

Februar. Ueber Pasewalk (25sten), Stettin (28sten) rückte das Korps nach Naugardt (31. Mai bis 1. Juni).

Der Gen. Tottleben war inzwischen mit einer sehr überlegenen Macht aufgetreten und hatte den Gen. Werner genöthigt, dicht bei Colberg den 1. Juni an der rechten Seite der Persante ein Lager zu beziehen. Dort traf der Prinz von Würtemberg den 4. Juni ein und war das Regt. Kanitz nunmehr wieder vereinigt. Es erhielt seinen Platz zwischen der eigentlichen linken Flanke des Lagers und Bullenwinkel, vorwärts des Wiesengrundes. Der rechte Flügel des Lagers stützte sich an das Vorwerk Altstadt an der Persante, der linke an den Wiesengrund zwischen Colberg und Bullenwinkel, und ward besonders bei letzterm und auf der ganzen Front gut verschanzt. Von Bullenwinkel bis zum Strande wurden die Verschanzungen später erst fortgesetzt. Zur Verstärkung des Prinzen von Würtemberg traf den 6ten der General v. Thadden mit 4 Gren.-Bat. aus Schlesien bei Colberg ein, und zählte das Korps nun in 16 Bataillonen und 20 Eskadrons 9200 Mann Infanterie und 2800 Mann Kavallerie.

Zur Beurtheilung der nun folgenden höchst mißlichen, fast verzweifelten Verhältnisse wird man sich erinnern müssen, daß die Hälfte des Korps beinahe aus gewaltsam ausgehobenen Mannschaften und angeworbenen Kriegsgefangenen bestand und als unzuverlässig anzusehen ist [1]). Einzelne Regimenter waren sogar ganz neu formirt, während das Kanitz'sche Regiment doch noch einen alten und bewährten Kern hatte und daher noch besser als andere stand. Insbesondere galt dieses von dem Officier-Korps, das sich trotz seines ungeheuern Verlustes noch immer, wenn auch nicht ganz vollständig, aus dem bei dem Regiment vorhandenen Zuwachs hatte ersetzen können [2]). Damit war der alte gute Geist hinübergebracht und erhalten. Selbst die aus dem Unterofficier-Stande hervorgegangenen Officiere trugen dazu bei, und waren sie auch nicht durchweg so, daß sie die frühern Officiere vollständig ersetzten und deren Verlust vermissen ließen, so waren sie doch respektable, unter den Waffen ergraute Männer. Der Major v. Lehwaldt, ein echtes Regiments-Kind, vor 4 Jahren erst zum Kompagnie-Chef ernannt, kommandirte das Regiment als ältester anwesender Officier. So vortheilhaft auch seine Persönlichkeit für das Regiment war, so empfand das ganze Officier-Korps, wie Lehwaldt selbst eine aufrichtige Freude, als der Major v. Röder aus

[1]) Lit. G.

[2]) Das Regiment Kanitz erhielt beispielsweise im Februar 1761 24 rückständige Patente auf einmal; dabei fehlten aber noch mehrere.

der Russischen Gefangenschaft in Stettin eintraf und das Kommando des Regiments übernahm. Auch Röder war ein Alt-Preuße und sein Name seit beinahe einem halben Jahrhundert mit dem Regiment verwachsen. Er war damals 43 Jahre und eben so alt wie Lehwaldt und wie mehrere der jüngsten Seconde-Lieutenants [1]). Nicht so vortheilhaft waren die Verhältnisse bei mehreren andern Regimentern und im Allgemeinen durchweg bei dem ganzen Korps; gleichwohl hat es sich mit einer fast beispiellosen Tapferkeit und Ergebung geschlagen. Noch bleibt zu bemerken, daß der Prinz von Würtemberg eine sehr bindende Instruktion erhalten [2]) und daß man mit einem doppelt überlegenen Feinde zu thun hatte. Die Mühen und Beschwerlichkeiten dieses, gewöhnlich mit stiefmütterlichen Augen angesehenen Feldzuges sind so groß, daß nur das verhältnißmäßige Ungemach fehlt, um sie mit denen der Französischen Armee im Jahre 1812 in Vergleich bringen zu können.

Fünf und einen halben Monat war das Korps des Prinzen von Würtemberg zur Deckung Colbergs an das Lager gekettet. Mehr zum Angriff als zur Vertheidigung geeignet, suchte der Prinz letztere so viel wie möglich angriffsweise zu führen. General Romanzow übernahm noch im Juni den Oberbefehl des Belagerungs-Korps, welches dem Preußischen Korps bedeutend überlegen war, schon nach drei Wochen die Verbindung mit Stettin vielfach störte und den 24. Juni zwischen Treptow und Greiffenberg einen Convoi von 117 Wagen aufhob. Die nächsten zwei Monate ward der kleine Krieg, auf eine Entfernung von 5 bis 8 Meilen um Colberg, mit großer Lebhaftigkeit geführt und damit die unmittelbare Einschließung verhindert. Am 19. August aber nahmen die Russen Cörlin mit großer Uebermacht; Romanzow rückte den 22sten bis Degow, $1\frac{1}{2}$ Meile von Colberg, und den 24sten warf die Russische Flotte Anker auf der Rhede. Wenige Tage darauf fielen die ersten Bomben in die Stadt, der Feind bemächtigte sich des Stadtwaldes von der Seeseite her am 6. Septbr., wurde vertrieben, nahm aber schon am 17ten wieder denselben und die Strandbatterien durch Ueberfall. Bei dieser Gelegenheit gingen 220 Mann verloren. Gleichzeitig erfuhr das Preußische Korps einen andern, sehr bittern Verlust, indem der über Treptow und Greiffenberg in den Rücken der Russischen Aufstellung vorgeschickte Gen.-Lieut. v. Werner nach einer heftigen Gegenwehr mit 380 Mann gefan-

[1]) Vergl. die Rangliste von 1763.

[2]) Es heißt darin beispielsweise: der Prinz solle nur angreifen, wenn er eines glücklichen Erfolges ganz sicher sei, durchaus nichts aufs Spiel setzen und besonders danach streben, Colberg zu erhalten und deshalb so viel als möglich im Lager dabei bleiben.

gen genommen wurde. Preußischer Seits wurden am 19. Septbr. die Strandbatterien mit großen Opfern wieder erobert.

Die Russische Haupt-Armee unter Buturlin war damals auf der linken Seite der Warthe wieder vorgedrungen, und von dem Gen.-Lieut. v. d. Goltz beobachtet und beschäftigt. Ein Russisches Korps unter dem General Berg stand bei Landsberg a. W. und drängte den Gen.-Lieut. v. Platen. Da er gegen dasselbe nichts ausrichten konnte, so entzog er sich auf den dringenden Wunsch des Prinzen von Würtemberg dem Feinde, ging auf Pyritz und die Stettin-Colberger Straße und brachte nach vielen Gefahren und Scharmützeln einen Convoi in das Lager von Colberg am 1. Oktober glücklich durch.

Durch den im Lager eingetretenen Mangel hatte das Korps bereits noch andere Verluste gehabt; überhaupt hatte die Infanterie durch die verschiedenen Gefechte, durch die täglichen Kommandos, durch Krankheit und auch durch Desertion am meisten gelitten. Der Effektiv-Bestand des Korps am 1. Oktbr. war nach dem Eintreffen Platens, der 2500 Mann mitbrachte, nur noch 5500 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie.

Da das Korps des Prinzen von Würtemberg das verschanzte Lager allein nicht mehr besetzen konnte, so mußte Platen, der ein außerordentlich geschickter General war, vor Colberg bleiben und während der Krankheit des Prinzen, den Oktober hindurch, das Kommando übernehmen. — Das Anwachsen des Russischen Korps bis auf einige 20,000 Mann, Buturlins Eintreffen bei Driesen und Bergs Streifereien bis in die Gegend von Stargard und Dramburg berechtigten zu der Voraussetzung, daß die Angelegenheiten in Pommern noch viel mißlicher werden würden. Um denselben zunächst zu begegnen, kam es darauf an, drei Convois zu 1000 Wagen, die den 15., 21. und 27. Oktober von Stettin erst abgehen konnten, sicher nach Colberg zu schaffen. Platen ging denselben mit 5000 Mann entgegen. Es hatten bereits 200 mit Kranken besetzte und nach Stettin dirigirte Wagen Mitte Oktober umkehren müssen. Einem gleichen Schicksal blieben die drei Convois unterworfen, nachdem unter Fermor und Berg 24,000 Russen bis Massow vorgedrungen waren. Platen war bis Stettin gekommen, konnte aber nun mit den Convois nicht mehr auf Colberg zurückgehen.

Die traurigen Verhältnisse vor Colberg steigerten sich von Tag zu Tag; den 25. Oktbr. mußte der Gen.-Major v. Knobloch in Treptow aus Mangel an Lebensmitteln und Munition sich ergeben. Bei dem Fehlen jeder Aussicht, die Angelegenheiten zu verbessern, entschloß sich der Prinz, das La-

ger bei Colberg zu verlassen und sich längs des Strandes nach Stettin zurückzuziehen und nöthigenfalls durchzuschlagen. Alle Verbindung mit Stettin war aufgehoben. Um diese herzustellen, sowie den Prinzen von Würtemberg aus seiner Lage zu befreien, hatte der König den General Schenkendorf mit 3000 Mann, zugleich auch seinen Flügel-Adjutanten den Major v. Anhalt, den spätern Chef des Regiments, mit ausgedehnten Vollmachten aus Schlesien nach Pommern geschickt. Platens Anstrengungen, mit dem nun auf 9500 Mann angewachsenen Korps zum Prinzen zu gelangen, hatten den guten Erfolg, daß er wenigstens bis vor Greiffenberg (den 15. Novbr.) kam, welches der General Berg mit überlegenen Kräften vertheidigte.

Die Noth in dem Lager bei Colberg war auf das Höchste gestiegen; sie war so bedeutend, daß sie die Bande der Disciplin zu lockern drohte. Aller Muth, alle Aufopferung halfen nichts den vernichtenden Elementen gegenüber, während die Russen, immer durch neue Truppen ergänzt, das Lager fortwährend bombardirten und ihre Anschauung über des Prinzen Lage damit zu erkennen gaben, daß sie ihm am 9. Novbr. eine ehrenvolle Kapitulation anboten.

Am 14. Novbr. kam der Entschluß des Prinzen, abzurücken, zur Ausführung. Abends 7 Uhr brach das Korps aus dem Lager auf, nachdem eine Zahl sicherer Leute ausgezogen war, um daselbst alle Viertelstunden anzurufen und die Wachtfeuer zu unterhalten. Das Regt. Kanitz rückte von Bullenwinkel nach der Lauenburger Vorstadt, durch Colberg und die Mühlen-Vorstadt an dem Gradirwerk vorbei längs des Strandes nach der Colberger Deep, wo die Avantgarde gleich nach Mitternacht eintraf. Die Kavallerie ging durch den Ausriß des Camper Sees und nahm die Grenadiere hinten auf, um den Ausgang des Defilés schnell zu besetzen. Die Infanterie folgte in Kähnen und später über eine Laufbrücke.

Seit dem 3. Novbr. waren die feindlichen Posten an der Deep eingezogen, die westlich des Camper Sees aufgestellten Vortruppen aber wurden von der Avantgarde verjagt und von ihr der nach Robe führende Damm [1]) gewonnen. Derselbe war an vielen Stellen vom Feinde durchschnitten, von der Avantgarde schnell passirt und das Dorf Robe besetzt. Wäre solches nicht gelungen, so hätte das nachfolgende Korps aus dem gefährlichen Defilé nicht heraus- und überhaupt nicht entkommen können.

Nach vielen Schwierigkeiten und einigen Verlusten erreichte der Prinz am 15. Novbr. zur Mittagszeit Treptow und bezog nach einem 5 Meilen starken Nachtmarsch auf der linken Seite der Rega ein Lager. Merk-

---

[1]) Ist ¼ Meile lang und nur 12 Fuß breit.

würdiger Weise desertirte in dieser Nacht nicht ein Mann, und es kann solches als ein Beweis von der großen Noth und den außerordentlichen Beschwerlichkeiten angesehen werden, mit denen das Korps in dem Lager selbst zu kämpfen gehabt hatte. Alles fühlte sich glücklich, aus einer höchst traurigen Lage, deren Ende gar nicht abzusehen war, gekommen zu sein.

In Colberg blieb der Oberst Heinrich Sigism. v. d. Heyde mit 4 schwachen Bataillonen. Seine ruhmreiche Vertheidigung hat sich das Lob des großen Königs und den Dank der Armee für immer erworben.

Am 16. Novbr. setzte sich das Korps in Marsch auf Greiffenberg, an demselben Tage, als Platen dort den General Berg angreifen wollte. Letzterer verließ seine Stellung am Morgen, nachdem er die Ankunft des Korps des Prinzen von Würtemberg in Treptow erfahren hatte.

Das Regiment Kanitz kam an diesem Tage, nachdem es sechs Monate auf freiem Felde zugebracht hatte, zum ersten Male — aber auch nur theilweise — unter Dach in Triglaff [1]). Das vereinigte Korps des Prinzen von Würtemberg zählte jetzt wieder 12,000 Mann [2]). Nachdem es mit Proviant und Munition von Stettin aus versehen war, beschloß der Prinz zur Befreiung Colbergs vorzugehen und vereinigte das Korps am 22. Novbr. bei Plate. Die Russischen Truppen vor und bei Colberg zählten 30,000 Mann. Von den 2 Kolonnen, in denen das Korps vorging, war die links auf der Nordseite marschirende Kolonne größern Gefahren ausgesetzt und wurde etwas zurückgehalten. In ihr befand sich das Regt. Kanitz am 25. Novbr. zwischen Natelfitz und Petershagen, wo die Kolonne von dem Berg'schen Korps so heftig angefallen wurde, daß sie stehen bleiben mußte und sich an die bei Moitzelwitz stehende Haupt-Kolonne nicht eher anschließen konnte, als bis Kavallerie zur Verstärkung eingetroffen war.

Der Prinz bezog eine feste Stellung bei Moitzelwitz. Romanzow, der Colberg nur eingeschlossen hielt, war bis Lestin vorgegangen, Berg stand bei Reselkow. Von einem weitern Vordringen des Prinzen, so sehr überlegenen Kräften gegenüber, war nun nicht mehr die Rede, da durch einen einfachen Vormarsch Bergs die Verbindung mit Stettin verloren gehen mußte. Auch verbot die ganze, höchst traurige Verfassung des Korps ein solches Unternehmen, denn es fehlte an Brod, Fourage, kurz an Allem; in der ganzen Gegend war nicht ein Stück Vieh mehr aufzutreiben.

Der Soldat hatte nichts im und nur noch sehr wenig auf dem

[1]) Nach Tempelhof V. S. 371, stand es sogar ganz im Lager.

[2]) Nach der etatsmäßigen Stärke hätte es 28,000 Mann zählen müssen.

Leibe; er marschirte ohne Sohlen und zum Theil in selbstgefertigtem, von der Noth aufgedrungenem Schuhzeug, in welchem er nicht fortkommen konnte. Durch die anhaltenden Hin- und Hermärsche und die sich beständig kreuzenden Befehle hatte sich eine gewisse Unsicherheit eingefunden, welche die Ausführung neuer Anordnungen lähmte. Wie eine Krankheit mehrten und vergrößerten sich Mißverständnisse und drohten mit einer allgemeinen Verwirrung. Ueberall hatte der Soldat sich mit einem überlegenen Feinde herumschlagen und trotz eines heroischen Muthes beinahe immer zurückweichen müssen. Hierzu kamen mehrmonatliche Drangsale, jetzt noch durch die böse Jahreszeit gesteigert. Alles dieses wirkte sehr verderblich: der Soldat verlor mit seinen physischen Kräften auch den Muth; es war Jeder so ermattet und entkräftet, daß er sich von selbst nur noch regte, wenn ihn die allergrößte Gefahr bedrohte. Mit dem auf $\frac{3}{7}$ der etatsmäßigen Stärke herabgesunkenen Korps war, streng genommen, nur wenig oder nichts mehr anzufangen.

Der Prinz von Würtemberg verließ daher den 26. Novbr. die Stellung bei Moitzelwitz, weil auch ein Brodtransport ausgeblieben war, ging nach Regenswalde und den 27. nach Naugardt. Von hier aus beabsichtigte er über Gülzow längs des Strandes einen großen von Stettin eingetroffenen Convoi nach Colberg zu führen.

Der Gen.-Maj. v. Schenkendorf kommandirte die Avantgarde, bei der sich das Regt. Kanitz den 2. Decbr. in Düsterbeck, den 4. in Gülzow, den 5. das 1. Bat. in Kl.-Lestin, das 2. Bat. in Stachow befand.

Die Kosaken waren so dreist geworden, daß zu ihrer Abwehr auf den Flügeln der Infanterie stets geschlossene Pelotons marschiren mußten.

Der General Berg war die Rega abwärts bis Greiffenberg gefolgt. Da der Prinz dessen Vertheidigung in Treptow befürchtete, so ging er am 8. Decbr. auf Treptow schleunigst vor. Nach einem heftigen Scharmützel wurden die Russ. Vortruppen herausgeworfen und Treptow von dem Regt. Kanitz und einigen andern Bataillonen besetzt. Berg zog sich hierauf über Gützlaffshagen nach dem Defilé von Neumühl und Spie zurück. Bis zum 11. Decbr. hatte der Prinz den General Berg aus der Gegend von Neumühl wegmanövrirt, an diesem Tage auch durch ein blutiges Gefecht sich des Defilés bemächtigt. Die äußersten Preuß. Vorposten standen nur noch $1\frac{1}{4}$ Meile von Colberg. Am 12. ließ der Prinz den Convoi von Treptow auf Neumühl abgehen und die das Defilé von Spie deckende Schanze angreifen. Sie wurde nach ansehnlichen Opfern genommen; indem aber die Truppen gegen Spie vorgingen, erschien Romanzow mit Berg vereinigt, 20,000 Mann stark, auf den Hö-

hen von Prettmin. Ein weiterer Erfolg war nun unmöglich geworden; am 13. Decbr. früh trat daher das Korps den Rückmarsch nach der Gegend von Treptow an. Die Kälte war so durchdringend geworden, daß schon vom 11ten zum 12ten und auch in der letzten Nacht über 200 M. erfroren, ungerechnet die Verwundeten, welche zurückgelassen werden mußten. In den letzten 48 Stunden waren überhaupt 1100 Mann außer Gefecht gesetzt.

Von Treptow ging der Prinz über Massow nach Stargard (18. Decbr.), da der General Berg mit seiner Hauptstärke vorrückte. Am 16. Decbr. hatte Colberg kapituliren müssen; am 20. Decbr. marschirten die ursprünglich zum Korps nicht gehörenden Truppen nach Schlesien und Sachsen.

Am 22sten mußte der Prinz Stargard aufgeben. In Folge eines entsetzlichen Schneewetters verirrte sich das Korps so, daß es am 23. Decbr. Morgens 2 Uhr nach einem 7stündigen Marsche erst ¼ Meile von Stargard entfernt war. An demselben Tage kam es spät Abends nach einem Verlust von 500 Mann in Damm an. Fast in Verzweiflung und beinahe vernichtet, erreichten die Truppen über Stettin die Gegend von Malchin (31. Decbr.) im Mecklenburg'schen. Von hier mußten die Schweden erst vertrieben werden und das Korps deshalb vom 1. bis 5. Jan. 1762 wieder kampiren. Endlich am 10. Januar konnten die Truppen in die Quartiere rücken.

Das Regiment Kanitz kam in das Prinzliche Haupt-Quartier Rostock. Von den 1200 Mann, mit denen es ausgerückt war, kehrten nicht viel mehr als 300 Mann zurück. Leider ist es nicht speciell festzustellen, wo und auf welche Weise diese außerordentlichen Verluste herbeigeführt sind. Der Lieut. Gottlieb Magier v. Logau gerieth in Russ. Gefangenschaft und blieb seitdem verschwunden; der Lieut. Christian Dietrich von Mirbach war vor Colberg schwer verwundet und dort zurückgelassen. In Folge seiner Gefangenschaft wurde er tiefsinnig und verlor ganz seinen Verstand. Auch der Sec.-Lieut. Joh. Leopold v. St. Paul mußte wegen empfangener Wunden verabschiedet werden.

Die Grenadiere des Regiments gehörten noch zu dem Bat. Natalis und befanden sich während des Feldzuges 1761 bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen. Große Affairen kamen dort nicht vor und hatten die Kanitz'schen Grenadiere keine Gelegenheit sich hervorzuthun.

Kampagne von 1762. — Tod der Kaiserin Elisabeth, wichtig in seinen Folgen auch für das Regiment Kanitz. Dasselbe geht von Rostock nach Breslau und weiter nach Troppau mit dem Korps des Herzogs von Bevern und zurück nach Peilau.

Im Allgemeinen betrachtet standen die Angelegenheiten vielleicht niemals schlechter, als am Schlusse des Jahres 1761. Ueberall hatten die Feinde einen Schritt vorwärts thun können; in Schlesien war Schweidnitz, in Pommern Colberg, in Sachsen das Gebirge verloren. Immer enger wurde der Kreis, von wo aus der König die weitern Vertheidigungsmittel ziehen konnte. Aber mit den Gefahren wuchs des Königs Standhaftigkeit und die Spannkraft seines Genius; er hätte lieber Alles geopfert als im Geringsten nachgegeben. Da trat ein Ereigniß vermittelnd und auch zugleich die ganze kritische Lage verändernd ein. Die Kaiserin Elisabeth von Rußland starb am 5. Januar 1762; bald erfolgte ein Waffenstillstand, der Friede und die Herausgabe aller von den Russen besetzten Lande.

Für das Regiment Kanitz hatten diese Ereignisse die wichtigsten Folgen. Nachdem auch die Schweden sich den Schritten Rußlands angeschlossen hatten, war das längere Verbleiben eines Preußischen Korps in Pommern unnütz. In der ersten Hälfte des April verließ das Regiment, so weit es die Kürze der Zeit bis dahin gestattet hatte, augmentirt und ausgerüstet, die Mecklenburg'schen Lande und ging von Rostock über Güstrow, Templin, Berlin, Guben nach Freystadt in Schlesien, wo es den 30. April eintraf und dem Korps des Gen.-Lieut. v. Krockow zugetheilt wurde. Gleichzeitig wurden von dem Regiment 6 Offic., 20 Unteroffic., 4 Spiell. und 60 Mann über Stettin durch Pommern nach Preußen kommandirt, um von dort Rekruten zu holen. Da diese beinahe fünf Jahre nicht zur Aushebung gekommen waren, so läßt sich annehmen, daß der Ersatz, welcher das alte Element in das Regiment brachte, ganz vorzüglich gewesen ist.

In der Stärke von 900 Mann stieß das Regt. Kanitz den 6. Mai zur Armee des Königs bei Breslau, kam am folgenden Tage mit 11 Bat. und 20 Esk. in das verschanzte Lager zu stehen und verblieb daselbst bis zum 16. Juni.

Im Wesentlichen zielten die Operationen darauf hin, Schweidnitz zu erobern und dann die Oesterreicher aus Schlesien gänzlich zu vertreiben. Die summarischen Streitkräfte des Königs in Schlesien betrugen über 60,000 M., davon waren gegen 50,000 bei Breslau, und etwa 15,000 vertheilt, hauptsächlich aber in Ober-Schlesien aufgestellt.

Die Oesterreicher hatten 80,000 Mann, wovon der größte Theil unter dem Feldmarschall Daun zwischen Zobten und Freyburg stand.

Durch die kühnsten Manöver gelang es dem König, Daun bis Waldenburg und Charlottenbrunn in das Gebirge hinein zu verdrängen. Bei dem siegreichen Gefechte von Burkersdorf, 21. Juli, paradirten 20,000 Russen unter Czernitschew und leisteten damit einen wesentlichen Dienst. Ende Juli war die Verbindung Dauns mit Schweidnitz aufgehoben und am 4. August die Belagerung dieser Festung begonnen. Seitdem waren Dauns Bestrebungen darauf gerichtet, Schweidnitz zu entsetzen, während der König zwischen Hohen-Giersdorf und Peterswaldau denselben entgegentrat.

Ehe das Regt. Kanitz an den Ereignissen vor Schweidnitz Theil nahm, wurde es noch vorher in Ober-Schlesien verwendet, um dort den Fortschritten des Oesterreichischen Generals Beck ein Ziel zu setzen und denselben nach Mähren vertreiben zu helfen. Unter dem General-Lieut. v. Lentulus marschirte das Regiment mit 5 Eskadrons Platen zusammen den 16. Juni aus dem Lager bei Breslau über Ohlau nach Brieg, wo das Korps [1]) des Herzogs v. Bevern formirt wurde, um dann weiter zur Unterstützung des in Ober-Schlesien stehenden Gen.-Lieut. v. Werner gebraucht zu werden.

Von Oppeln (den 19. Juni) ab marschirte das Bevern'sche Korps auf der rechten Seite der Oder bis Klodnitz (22. Juni), ging bei Kosel über den Strom und nahm das zurückgedrängte Werner'sche Korps auf dem halben Wege nach Ratibor den 24sten auf. Es gelang nun zwar, den General Beck zurück- und aus Schlesien ganz herauszuwerfen, indem Bevern über Deutsch-Neukirch und Werner über Ratibor und Beneschau vordrang; jenseit der Grenze war es aber nicht möglich, dem Feinde etwas anzuhaben.

Das Bevern'sche Korps bezog hierauf bei Troppau an der linken Seite der Oppa ein Lager (den 3. Juli); das Werner'sche Korps setzte sich in das Verhältniß einer Avantgarde und beobachtete den Feind.

In dieser Stellung verblieb der Herzog v. Bevern bis zum 23. Juli und verließ dann, in Folge eines Befehls des Königs, Troppau, um zur Deckung der Belagerung von Schweidnitz verwendet zu werden. Zunächst bezog Bevern ein festes Lager bei Kosel, um den nachfolgenden General Beck an einem weitern Vordringen in Ober-Schlesien zu verhindern; weil dessen Absichten aber sich später dahin herausstellten, mit dem Feldmarschall Daun in Verbindung zu treten, so verließ Bevern am 9.

[1]) Lit. G. Es bestand aus 10 Bataillonen und 15 Eskdr.

August schleunigst die Gegend von Kosel. Es entstand nun ein Wettmarsch, bei dem sich beide Theile gegenseitig zu täuschen suchten. Ueber Kl.-Strelitz, Hermsdorf und nach glücklicher Passage der Neisse, 2 Meilen unterhalb der Festung, erreichte Bevern am 12. Aug. die Gegend von Münsterberg. Im Laufe des Tages erfuhr er den Anmarsch des Beck'schen Korps auf Frankenstein, und um nicht selbst durch dessen weiteres Vorgehen auf Nimptsch vom Könige abgeschnitten zu werden, ging der Herzog in der Nacht zum 13. Aug., in einem großen Bogen, östlich von Nimptsch vorbei und erreichte, nach einem außerordentlich beschwerlichen Marsche von 15 Stunden, um 5 Uhr Abends die Gegend hinter Mittel-Peilau. Von dem Könige waren 800 Pferde unter dem Oberst-Lieut. v. Anhalt bereits dahin detachirt worden. Kaum hatte der Herzog die Vorposten aussetzen lassen, als die Avantgarde des Beck'schen Korps sich denselben näherte und, weil ihr nun der Durchmarsch auf Peilau verwehrt war, sich auf Lampersdorf wendete.

Das Regiment Kanitz im Gefecht bei Reichenbach und bei der Belagerung von Schweidnitz. Winter-Quartiere in Grottkau 1762 und 1763.

Am 14. August waren die gegenseitigen Streitkräfte also vertheilt:

General Tauenzien mit 22. Bat., 20 Eskdr. vor Schweidnitz. Der König mit 59 Bat. und 127 Eskdr. zur Deckung der Belagerung zwischen Waldenburg und Ob.-Peilau; von letztern gehörten zu dem Bevern'schen Korps, welches den linken Flügel der Armee bildete, 11 Bat. und 25 Eskdr.

Daun stand mit seiner Hauptstärke bei Giersdorf, gegenüber dem Könige; General Beck zwischen Silberberg und Frankenstein, den rechten Flügel der feindlichen Armee bildend und dem Herzog von Bevern gegenüber.

Der König war im Laufe des 14. August selbst nach Peilau gekommen, ließ die von dem Herzog genommene Aufstellung nach Möglichkeit verschanzen und detachirte dann noch 20 schwere Geschütze dahin.

Die Disposition im Allgemeinen lautete dahin: die eingenommenen Posten unter allen Umständen zu behaupten, wobei auf eine gegenseitige Unterstützung gerechnet werden sollte. Die Aufstellung bei dem Bevern'schen Korps war also:

1 Grenadier-Bat. Rothenburg auf dem rechten Flügel, Front gegen Mittel-Peilau.

1 Grenadier-Bat. Ingersleben dahinter.

Regiment Kanitz } zwischen dem Kuh= und Spitz=Berg.
= Gr. Wied }
= Mrkgrf. Heinrich zwischen dem Spitz= und Fischerberg.
= Hessen=Cassel auf dem Fischerberg.
1 Grenadier=Bat. Schätzel auf dem linken Flügel.
Die Kavallerie: 5 Esk. Würtemberg, 5 Esk. Platen, 5 Esk. Flanß und 10 Esk. Möhring Husaren, zum Theil auf und vor der linken Flanke gegen Dittmannsdorf hin.

Am 15. Aug. fanden mehrere Scharmützel statt; in der Nacht zum 16ten brachen etwa 48,000 Mann in vier Kolonnen gegen das 7000 M. starke Korps des Herzogs von Bevern auf.

Der General Beck sollte die linke Flanke des Herzogs umgehen, Lascy die Front beschäftigen, Brentano den rechten Flügel angreifen und O'Donnel gegen Peterswaldau vorgehen, um einen von dort anrückenden Succurs abzuhalten. Wenn diese Disposition in allen ihren Stücken ausgeführt worden wäre, so hätte das Bevern'sche Korps, trotz seiner heroischen Vertheidigung, vollständig erdrückt werden müssen.

Lascy, welcher die ganze Unternehmung leitete, hatte den eigentlichen Angriff auf den späten Nachmittag festgesetzt, damit der Einbruch der Dunkelheit die Ankunft eines Beistandes verzögere. Er ließ, nachdem er um 10 Uhr in die Ebene gekommen war, mehrere leichte Angriffe machen und dann die Zelte aufschlagen, um den Herzog sicher zu machen. Bei einem dieser Angriffe wurde das Regiment Kanitz gegen Nieder=Peilau vorgezogen. Brentano, welcher hier hatte debouchiren wollen, wurde durch eine Batterie und das Regiment Kanitz daran verhindert und stellte sich (4 Uhr Nachmittag) in und hinter Nieder=Peilau auf. Nur 2 Bat. konnten sich links von dem Dorfe auf einem Berge postiren.

Jetzt blieb Alles ruhig, und vermuthete der Herzog in der That, daß es weiter nicht zum Schlagen heute kommen würde. Das Andrängen gegen seine Front und besonders gegen seinen rechten Flügel hatte ihn genöthigt, die Kavallerie von der linken Flanke dahin zu ziehen.

Während dieser Ruhe befand sich jedoch das Beck'sche Korps bereits seit ½3 Uhr im Marsch, umging vollständig die linke Flanke der Preuß. Aufstellung, griff dieselbe um ½5 Uhr im Rücken an und warf, nach einer außerordentlichen Gegenwehr, mehrere der dort aufgestellten Bataillone. An dem Schobergrund wurde ihm aber ein so verzweifelter Widerstand geleistet, daß er den Uebergang nicht erzwingen konnte und ihn (Beck) veranlaßte, von dem Girlachsberge her aus einer schweren Batterie die weitern Angriffe vorzubereiten. Gleichzeitig hatten sich die Generale Lascy

und Brentano in Marsch gesetzt und es schien, als wenn das Preußische Korps, nachdem $\frac{7}{8}$ des ihn umgebenden Kreises in feindlichen Händen waren, umzingelt und erdrückt werden müßte.

Glücklicher Weise hatte der hinzugekommene Feldmarschall Daun noch keine Rapporte von den Fortschritten Becks erhalten können; anderseits machte ihn der ungewöhnliche Widerstand des Herzogs und die unrichtige Voraussetzung, daß derselbe bei der Größe der ihn umgebenden Gefahren von selbst seine Stellung verlassen würde, stutzig; schließlich mußte er aber die unerwartete Meldung erhalten, daß der Gen. O'Donnel, von Peterswaldau her, von dem Herzog von Würtemberg angegriffen und geworfen und damit zugleich die linke Flanke Brentano's bloßgegeben sei. Hiermit verband er die Besorgniß, daß auch Beck zwischen zwei Feuer gekommen wäre.

Die Gefahr für das Preuß. Korps war auf das Höchste gestiegen; während der Rücken desselben beständig von dem Beck'schen Korps angegriffen wurde, hatten sich die Teten desselben so weit fortgezogen, daß sie sich dem rechten Preuß. Flügel näherten. Hier konnte der Schobergrund umgangen werden, der Herzog aber hatte alle nur disponiblen Truppen, darunter auch das 1. Bat. Kanitz [1]), von dem rechten Flügel in den, am Anfange des Grundes liegenden, Wald geworfen. Das unerwartete Feuer aus demselben machte den General Beck stutzig, während er gleichzeitig den kategorischen Befehl von Daun erhielt, den Rückzug anzutreten.

Der König hatte in dem eine Meile von Peilau entfernten Peterswaldau den Donner der Beck'schen Kanonen vernommen und durch Absendung von 6 Kav.-Regtrn. unter dem Prinzen von Würtemberg und 10 Geschützen der reitenden Artillerie, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Male [2]) als Hilfswaffe der Kavallerie gebraucht wurde, den Herzog aus seiner verzweiflungsvollen Lage befreit. Um 8 Uhr Abends traf der König selbst mit 9 Bataillonen bei Nieder-Peilau ein.

Das Gefecht bei Reichenbach ist eines der glorreichsten, an denen das Regiment Kanitz Theil genommen hat, und wenn ein Geschichtschreiber sagt: Neben der vortrefflichen Disposition des Herzogs von Bevern und seiner Kaltblütigkeit sind in dem Gefecht auch noch besonders der Muth der Preußischen Truppen und die entschlossenen Angriffe der Kavallerie hervorzuheben, so hat das Regiment ebenfalls einen glänzenden Antheil an dieser wohlbegründeten Anerkennung.

[1]) Da das 1. Bat. Wied bereits verwendet war, so ist die Angabe, daß solches hier vorgezogen wurde, irrig; es kann in Uebereinstimmung mit andern Details eben nur das 1. Bat. Kanitz gewesen sein.

[2]) Canitz, Thaten und Schicksale der Reiterei, I. S. 135.

Der Preuß. Verlust betrug: todt und verwundet 10 Offic. (3 todt) und 358 Mann; vermißt: 3 Offic., 626 Mann und 2 Kanonen. Der Feind verlor im Ganzen 1200 Mann.

Bei dem Regiment Kanitz war der Verlust auch nicht bedeutend; verwundet waren: der Prem.-Lieut. Otto Ludwig v. Oelsen, der bald darauf sterben mußte, und der Fähnrich Jul. Magn. v. Wrangel. Letzterer desertirte auf dem Rückwege aus dem Lazareth zum Regiment. Von den Mannschaften blieben 16; verwundet waren 27, von denen die Mehrzahl die Genesung benutzte, um zu desertiren. Es war solches eine Folge der gewaltsamen Anwerbung vieler Kriegsgefangenen.

Das Regiment Kanitz verblieb nun noch in dem nicht weiter beunruhigten Lager bei Peilau stehen.

Da der König erfuhr, daß der in die Grafschaft Glatz zurückgegangene Feldmarschall Daun mehrere Truppen unter Haddick nach Sachsen senden solle, so detachirte er von dem Belagerungs-Korps 4 Bat. ebenfalls dahin und ließ, in deren Stelle, am 1. Septbr. unter dem Gen.-Major v. Thiele das Regt. Kanitz und Regt. Graf Wied von Peilau vor Schweidnitz rücken. Das Regt. Kanitz erhielt seine Stellung bei Nieder-Giersdorf.

Nach seinem Rapport vom 31. August 1762 zählte es:

Im Dienste	28 Offic.	64 Untoff.	28 Spiell.	2 Zimmerl.	776 Gem.
Kommandirt	6 "	33 "	9 "	12 "	791 "
	34 Offic.	97 Untoff.	37 Spiell.	14 Zimmerl.	1567 Gem.

Unter den kommandirten Mannschaften können nur die im Marsche aus Preußen nach Schlesien begriffenen Rekruten gemeint sein. Der Marsch hatte in Folge diplomatischer Störungen [1]) mit Rußland nicht früher angetreten werden können.

Am 6. August kam auch erst der Feldmarschall v. Lehwaldt in Königsberg an, um als Gouverneur im Namen des Königs Besitz von Preußen zu nehmen [2]).

Seit dem 1. Septbr. nahm das Regiment Kanitz an der Belagerung von Schweidnitz Theil. Der Oesterr. Gen. Guasco vertheidigte die Festung länger, als es zeither der Fall gewesen war; im Uebrigen hatte die Belagerung einen Verlauf wie viele andere und ist nur dadurch besonders

[1]) Sie sprachen sich in dem Wechseln des Preußischen und Russischen Adlers auf der damaligen Königsberger Zeitung sichtbar aus: An Stelle des im Januar 1758 verschwindenden Preuß. Adlers kam das Symbol „der Zeit“. Vom Februar 1758 bis 1. Juli 1762 folgt der Russische; von da bis zum 15. Juli der Preußische; seit dem 19. Juli wieder der Russische und vom 10. August 1762 ab der Preußische Adler.

[2]) Unter Vorreitung vieler blasenden Postillone. Königsb. Ztg. de 1762 Nr. 64.

renomirt, daß die beiden damals lebenden berühmtesten Ingenieure, Gribauval in der Festung und Le Febvre vor derselben, dabei thätig waren.

Das Regt. Kanitz kam vielfach auf Tranchee-Wacht, und hatte bei Tage 100 und in der Nacht 200 Mann seit dem 22. Septbr. täglich bei Jacobsdorf zu geben. Wie lange dieser anstrengende Dienst währte, ist nicht bekannt; der Pr.-Lieut. Wilh. Albr. v. Rauter wurde so schwer verwundet, daß er nach Breslau in das Lazareth gebracht werden mußte. Er zog nicht mehr den Degen.

Da dem Könige die Belagerung zu lange dauerte, so verlegte er sein Haupt-Quartier von Peterswaldau nach Bögendorf und griff selbst thätig den 23. Septbr. ein, indem er die Anlage einer Ricochett-Batterie gegen das Fort Jauernick anordnete, die von der vorzüglichsten Wirkung war. Er beschämte hiermit und durch andere Anordnungen die berühmtesten Ingenieure seiner Zeit; zwar war er der König, aber, wo er sich sehen ließ, auch in Wirklichkeit der Dux.

Durch das Auffliegen des Laboratoriums im Fort Jauernick am 8. Oktbr. und die Sprengung einer Mine von 50 Centnern unter dem bedeckten Wege in der folgenden Nacht war der Muth der Belagerten erschüttert.

Am 9. Oktober kapitulirte der General Guasco[1]). Mit der Uebergabe von Schweidnitz geriethen 3 Generale, 235 Officiere und 8700 M. in Gefangenschaft. Außerdem hatte der Feind todt und verwundet: 85 Officiere 3470 Mann. Auf Preußischer Seite waren todt: 22 Officiere 794 Mann; verwundet: 98 Officiere 2280 Mann.

Der Verlust des Regiments Kanitz hat sich nicht ermitteln lassen. Der Pr.-Lieut. v. Rauter mußte noch vor Ablauf des Jahres seinen Abschied, in Folge der vor Schweidnitz erhaltenen Wunden, nachsuchen.

Die Armee erhielt nun enge Kantonnements-Quartiere um Schweidnitz. Das Regt. Kanitz wurde der Brigade des Gen.-Majors v. Salenmon, der in vier Jahren vom Kompagnie-Chef zum General-Major avancirt war, zugetheilt und kantonnirte in Reichenau. Es verblieb dort bis Ende Oktober, während welcher Zeit die Rekruten aus Preußen bei dem Regiment eingetroffen sein werden.

Daun, der zeither regungslos in der Grafschaft Glatz stand, hatte beständig kleinere Truppenabtheilungen nach Sachsen zu der Armee des Feldmarschalls Serbelloni geschickt, daher der König zur Verstärkung der

[1]) Kam als Gefangener nach Königsberg und starb daselbst den 23. März 1763. Der Feldmarschall Lehwaldt ließ das katholische Leichenbegängniß so feierlich als möglich vollführen.

Armee des Prinzen Heinrich ebenfalls dorthin ein größeres Korps am 18. Oktober detachirte. Nachträglich wurden noch 4 Bat. von den bei Peterswaldau stehenden nach Sachsen bestimmt, und zu deren Ersatz 4 Bat. von den bei Schweidnitz kantonnirenden kommandirt. Demgemäß rückte das Regt. Kanitz am 30. Oktober, der Brigade des Obersten v. d. Miebe zugetheilt, von Reichenau nach Mittel-Peilau.

Die am 29. Oktober durch den Prinzen Heinrich bei Freyberg gewonnene Schlacht, sowie der frühe Eintritt des Winters, ließen beide kriegführende Theile Mitte November die Winter-Quartiere beziehen. Eine dieserhalb nachträglich geschlossene Konvention deutete darauf hin, daß man allerseits ernstlich an den Frieden dachte.

Das Regiment Kanitz wurde hierauf der Brigade des Gen.-Majors v. Zeuner zugetheilt und kam über Nimptsch nach Grottkau, wo es vom 1. December ab seine Winter-Quartiere erhielt [1]).

Die Grenadiere des Regiments v. Kanitz mit dem Grenadier-Bataillon Natalis bei den Vorfällen in Franken und in der Schlacht bei Freyberg 1762.

Noch muß hier in Kürze der Theilnahme der Grenadiere des Regiments an dem Feldzuge 1762 gedacht werden. Sie gehörten nach wie vor zum Gren.-Bat. Natalis und hatten ihre Winter-Quartiere $17\frac{61}{62}$ in Sachsen gehabt.

Mit der Armee des Prinzen Heinrich machten die Grenadiere in der ersten Hälfte des Mai den Marsch die Freyberger Mulde aufwärts bis Roswein mit und wurden dann, mit noch 3 andern Bat. und 5 Eskdr. unter dem Gen.-Major v. Bandemer, über Oederan (18. Mai) gegen Chemnitz detachirt, wohnten, in der Reserve stehend, dem unglücklichen Gefechte (21. Mai) bei Geringswalde an der Flöhe bei und gingen nach Oederan zurück. Hier wurde das kleine Korps mit 2 Bat. und 7 Eskdr. verstärkt und verblieb, unter den Befehl des Regiments-Chefs Gen-Lieut. v. Kanitz gestellt, mehrere Wochen bei Oederan stehen. Ende Juli wohnte es dann unter dem Gen.-Lieut. v. Seidlitz dem Streifzuge bis Brüx in Böhmen bei, machte das unglückliche Gefecht (2. August) dabei mit und marschirte dann mit Seidlitz nach Zwickau, wo die Truppen den 9. Aug. eintrafen. Das dort stehende Korps sollte die bei Hof aufgestellte Reichs-Armee beobachten, und entsendete unter dem Gen. Belling kleinere Abtheilungen über Oelsnitz und Schöneck. Als nun der Prinz von Stolberg

---

[1]) Die Winter-Douceurgelder, die das Regiment erhielt, sind zu finden in Preuß, Urkd.-Buch II, 143. Jeder Kapitain erhielt 300, jeder Subaltern-Officier 60 Thlr.

mit der Reichs-Armee nach Böhmen ging, brach der Gen. Belling in Franken ein und streifte mit seiner Kavallerie bis Nürnberg. Das Gren.-Bat. Natalis scheint jedoch nur bis Baireuth (21. August) gekommen zu sein. Hierauf ging Belling zurück und über Eger und Carlsbad bis Libkowitz (4. Septbr.), überall große Kontributionen eintreibend, mußte sich aber wegen Anmarsches eines überlegenen feindlichen Korps zurückziehen. Diesen Affairen in Böhmen wohnte das Gren.-Bat. Natalis überall bei und marschirte dann über Johann-Georgenstadt bis Marienberg (18. Septbr.) mit. Hier trennte es sich und ging mit dem Frei-Bat. Heer und 300 Husaren wieder nach Zwickau (20. Septbr.) zu dem General Seidlitz.

Der Feldmarschall-Lieut. Haddick hatte seit Anfang September den Oberbefehl über die feindliche Armee erhalten und näherte sich der Preuß. Aufstellung in der Gegend von Freyberg. Dieses war die Veranlassung, daß die detachirten Korps dahin beordert wurden, und kampirte das Gren.-Bat. Natalis am 1. Oktbr. bereits bei dem Flecken Brand, 1 Meile südlich von Freyberg. Es gehörte zur Brigade des General Belling, die am 14. Oktober, vielfach hin und her geschickt, dem ungünstigen Gefecht bei Erbisdorf nicht beiwohnte. Schließlich wurde die Belling'sche Brigade, nachdem die Armee $1\frac{1}{2}$ Meilen hinter Freyberg zurückgezogen war und mit dem linken Flügel bei Kl.-Voigtsberg kampirte, weit vor den rechten Flügel geschoben und lagerte vom 14. zum 15. Oktober bei Kl.-Schirma. Am 17. Oktbr. hatte das Gren.-Bat. Natalis die Ehre, das Haupt-Quartier des Prinzen Heinrich bei Siebenlehn zu decken. Den 20. Oktbr. ging die Armee noch weiter bis Mosbach und Oetzdorf zurück. Der Feind blieb in seinem Lager, in dessen Rücken Freyberg lag, stehen und fing an, solches zu verschanzen. Um die Chancen eines spätern Angriffs nicht noch mehr beeinträchtigen zu lassen, beschloß der Prinz Heinrich, ohne das Hilfskorps aus Schlesien abzuwarten, die unter dem Prinzen Stolberg mit einem ansehnlichen Kaiserlichen Korps verstärkte Armee anzugreifen.

In der nun folgenden Schlacht bei Freyberg am 29. Oktbr. war das Gren.-Bat. Natalis bei der von dem General Kleist kommandirten Avantgarde; es befanden sich noch drei andere Gren.-Bat. dabei, welche, zu einer Brigade vereinigt, von dem General v. Queiß geführt wurden. Diese Kolonne, bei der der General Kleist mit der Kavallerie die eigentliche Avantgarde bildete, sollte den feindlichen linken Flügel über Braunsdorf und Linde umgehen. Sie warf Alles vor sich nieder und drang bis gegen Brand vor. Es ereignete sich hierbei der merkwürdige Fall, daß ein feindliches Korps von 6000 Mann unter dem General Maier zur

Deckung der feindlichen linken Flanke, aber durch einen großen Zwischenraum davon getrennt, von einer die Avantgarde unterstützenden Brigade in Respekt gehalten wurde, und daß der General Queiß mit seiner Brigade also, die Kleist'sche Kavallerie auf dem rechten Flügel, zwischen dem feindlichen linken Flügel und dem Maier'schen Korps vorging und trotz des Widerstandes in der Front und des Feuers in Flanke und Rücken tüchtig den Feind bearbeitete. Des letztern ganze Aufmerksamkeit wurde nach seiner linken Flanke gelenkt, während der Prinz Heinrich durch einen kräftigen Angriff in der Front die Schlacht entschied.

Es wurden allein: 79 Officiere, 159 Unteroffic. und 4700 Mann gefangen und 28 Kanonen und 9 Fahnen genommen.

Die Preußische Armee hatte einen summarischen Verlust von 1500 Mann.

Was die Grenadiere des Regiments verloren, ist nicht bekannt geworden. Eine Anerkennung ihrer Verdienste dürfte darin zu finden sein, daß ihr Kommandeur, der Major v. Natalis, den Orden pour le mérite erhielt.

Bei dem weitern Vormarsche der Armee verblieb das Gren.-Bat. Natalis bei dem Korps des Prinzen Heinrich und kehrte den 7. Novbr. nach Freyberg zurück. Eine Konvention sicherte die in Sachsen genommenen Winter-Quartiere.

Friede von Hubertsburg 1763. — Das Regiment Kanitz hat einen summarischen Abgang von 3853 Mannschaften im 7jährigen Kriege gehabt und erhält eine Königliche Anerkennung seines Wohlverhaltens.

Alle Theile sehnten sich nach dem Frieden, der endlich am 15. Febr. 1763 in Hubertsburg zur Zufriedenheit des Königs zu Stande kam.

Das Regiment Kanitz verließ nun seine Winter-Quartiere in und bei Grottkau, und kehrte nach einer Abwesenheit von 5½ Jahren nach Preußen zurück über Brieg, Grabow an der Prosna, Konin an der Warthe, Inowraclaw, Thorn, Straßburg, Hohenstein und Wartenburg. Mitte April traf es in Rastenburg ein.

Ein Glanz, mächtiger als bisher, umstrahlte die Heimkehr der Armee; ein ewig unverwelklicher Lorbeer umschlingt seitdem ihre Waffen. Oft bis an den Rand des Verderbens gerathen und scheinbar schon der völligen Vernichtung preisgegeben, führte sie des Königlichen Feldherrn unerschöpflicher Genius wieder zu unglaublichen Siegen. Aus dem Herzen derer, die die Zeit nicht kennen, kann der König verschwinden, in dem Munde Aller aber wird der König ewig leben wie in den Herzen aller

Preußischen Soldaten, der Nachkommen seiner unsterblichen Armee. Deshalb wird diese nicht nur mit Dank, sondern auch mit wahrhafter Erhebung an jener großen Zeit beständig zehren.

Ungeheuer waren die Opfer, welche das Verhängniß gefordert hatte, und wenn sie allein den Ruhm verkünden sollten, so kann das Regiment mit seinen niemals verlorenen Fahnen dreist in die Schranken treten.

Der officielle Rapport des Regiments Kanitz giebt den Abgang während des Krieges an mit:

34 Offic., 112 Unteroffic., 45 Spiell., 16 Zimmerl. und 3680 Gem.

Hierunter ist keine Versetzung von Officieren oder Abgabe von Mannschaften begriffen, noch sind es die wiederhergestellten Verwundeten.

Noch mehr als hierauf kann das Regiment stolz sein auf die Anerkennung des großen Königs, indem dem Regiment das Recht verliehen ward, seine Wünsche und Gesuche direkt an Se. Majestät gelangen zu lassen[1]). Von der Infanterie ist es heute noch das einzig bestehende Regiment, welches gedachte Auszeichnung erfuhr, und waren damit zum Theil die von ihm während des 7jährigen Krieges vollführten Thaten belohnt. —

Der Major v. Röder führte das Regiment aus Schlesien nach Preußen; es zählte effektiv nach dem Rapport für den 31. Jan. 1763: 32 Officiere, 93 Unteroffic., 38 Spielleute, 14 Zimmerleute, 1607 Gemeine. Unter letztern befanden sich nur 280 Ausländer. Außerdem waren 3 Officiere kommandirt, 1 Officier krank und 7 Officiere in Oesterreichischer Gefangenschaft. Letztere trafen aus Tyrol im Mai bei dem Regiment ein, so wie bald darauf der Regiments-Chef Gen.-Lieut. v. Kanitz mit seinem Adjutanten, dem Kapitain v. Kleist, und die 7 Officiere mit den beiden Grenadier-Kompagnieen. Das Officier-Korps war folgendes:

---

[1]) S. v. Schöning, Leben des Feldmarschalls v. Natzmer S. 479 u. 480, und Geschichte des 7jährigen Krieges III, S. 551, woselbst die Liste der andern Regimenter zu finden ist.

Eine Bestätigung dieser Auszeichnung für das Regiment Kanitz ist darin zu finden, daß, vom Juni 1763 ab, dieses und die Jahre 1764, 1765, 1766 hindurch, als diejenigen, aus welchen noch Dienstpapiere des Insp., Gen.-Majors v. Alt-Stutterheim vorhanden, nirgend eine das Regiment Kanitz betreffende Bewilligung von Urlaubs-, Heiraths-, Abschieds- u. dgl. Gesuchen, noch auch die Bestätigung von Avancements zu finden ist, während dergleichen für alle andern Regimenter der Inspektion vorkommen, ein Beweis also, daß das Regiment nicht durch den Inspekteur sondern direkt seine Gesuche an S. M. den König richten durfte.

Wie eine solche Königliche Anerkennung (datirt vom 11. Mai 1763) abgefaßt war, ist zu finden in Ravenstein's Geschichte des Königl. 2. Küraß.-Regts., S. 317.

Rangliste
von dem Königl. Preußischen v. Kanitz'schen Regiment Infanterie. pro Juli 1763.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Hans Wilhelm v. Kanitz	70	8	Preußen	57	8	$\frac{22}{1}$ 1758
2.	Gen.-Maj.u.Kommdr.	Joachim Friedrich v. Leckow	59	9	Mark	45	9	$\frac{8}{2}$ 1760
3.	Major	Johann Erhard v. Röder	45	10	Preußen	32	2	$\frac{12}{8}$ 1758
4.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	45	10	"	31	2	$\frac{11}{7}$ 1759
5.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	51	4	Schwaben	30	10	$\frac{13}{9}$ 1759
6.	"	Otto Wilhelm v. Hohendorf	42	5	Preußen	26	3	$\frac{24}{5}$ 1762
7.	Kapitain	Friedrich Leopold v Collrepp	42	4	"	26	3	$\frac{4}{9}$ 1758
8.	"	Christoph Friedrich v. Klingsporn	49	4	"	27	3	$\frac{6}{6}$ 1759
9.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	47	7	"	26	3	} $\frac{13}{9}$ 1759
10.	"	Carl Friedrich v. Rottorff	43	7	Pfalz	26	3	
11.	"	Rüdiger Christian v. Kleist	39	2	Pommern	23	7	$\frac{7}{6}$ 1760
12.	"	Johann Andreas v. Mittelstedt	48	—	Preußen	26	—	$\frac{5}{3}$ 1761
13.	Stabs-Kapitain	Samuel v. Alten-Bockum	44	7	"	22	8	$\frac{13}{9}$ 1759
14.	"	Carl Reinhold v. Linten	41	—	Kurland	22	8	$\frac{5}{3}$ 1761
15.	"	Otto Friedrich v. Amstell	35	10	Preußen	22	4	} $\frac{24}{5}$ 1762
16.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	38	10	"	22	4	
17.	Premier-Lieutenant	Friedrich Ludwig v. Printzen	36	1	Priegnitz	21	7	$\frac{4}{9}$ 1758
18.	"	Georg Sigismund v. Oelsen	34	10	Preußen	19	1	} $\frac{13}{9}$ 1759
19.	"	Johann Christoph v. Briesen	32	3	Mark	17	6	
20.	"	Julius Rudolph v. Klingsporn	29	9	Preußen	16	1	$\frac{4}{10}$ 1759
21.	"	Georg Ludwig v. Witten	34	—	Kurland	15	7	} $\frac{5}{3}$ 1761
22.	"	Otto Ernst v. Schilling	34	7	"	15	4	
23.	"	Gotthelf Christian v. Witten	32	10	"	15	7	$\frac{27}{12}$ 1762
24.	"	Samuel Christoph v. Rauter	28	4	Preußen	12	11	$\frac{27}{12}$ 1762
25.	Seconde-Lieutenant	Johann Peter v. Tretscher	46	1	Baireuth	29	2	$\frac{4}{9}$ 1758

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
26.	Seconde-Lieutenant	Johann Franz Meyer	43	5	Schwaben	22	5	4/9 1758
27.	"	Gottfried Borchert	43	5	Preußen	26	2	
28.	"	Carl Bernhard v. Unruh	28	4	"	12	3	13/9 1759
29.	"	Joachim Erdmann v. d. Gröben	26	7	"	10	10	
30.	"	Ferdinand Heinrich v. Witten	28	7	Kurland	12	—	
31.	"	Carl Andreas v. Burchard	22	9	Ermland	6	10	
32.	"	Joachim Friedrich Volkmann	42	7	Preußen	22	4	4/10 1759
33.	"	Johann Koby	43	6	Wetterau	27	4	
34.	"	Georg Dziengel	58	5	Preußen	23	6	5/3 1760
35.	"	Johann Carl Stach v. Goltzheim	24	1	"	7	6	7/6 1760
36.	"	Christoph Ludwig Westphal	43	7	"	23	7	5/3 1761
37.	"	Franz Joachim v. Reinhart	21	2	Pommern	4	7	2/6 1762
38.	"	Ernst Sigismund v. Schöning	20	5	Mark	4	10	
39.	"	Michael Jesseit	43	4	Preußen	22	4	27/12 1762
40.	"	Heinrich Braun	26	4	"	6	4	
41.	Fähnrich	Emanuel Birghy	36	6	Schweitz	11	4	5/3 1760
42.	"	Otto Friedrich v. Diericke	20	10	Mark	4	10	5/3 1761
43.	"	Friedrich Hannsen	24	4	Mecklenburg	2	7	
44.	"	Carl Ludwig v. Diericke	18	10	Mark	4	10	2/6 1762
45.	"	Johann August v. Eicke	22	6	Schw. Pommern	2	7	
46.	"	Albrecht Ferdinand v. Kurowski	19	10	Preußen	1	7	16/9 1762
47.	"	Otto Johann Höft	20	7	Lüneburg	2	7	27/9 1762
48.	"	Carl Bernhard v. Trummel	17	10	Preußen	2	1	
49.	"	Christian Hermann v. Ledebur	17	1	"	—	10	28/5 1763
50.	"	Alexander v. Weyse	20	1	Pommern	1	9	

Rastenburg den 31. Juli 1763. gez. H. W. v. Kanitz.

Bemerk. Der Unterstab, bestehend aus dem Regts.-Quartiermeister, Feld-Prediger, Auditeur und Regts.-Feldscheer, wurde nach dem 7jährigen Kriege erst am Schlusse der Rangliste aufgenommen und ist aus der alphabetischen Liste zu ersehen.

Fünfter Abschnitt.

Drittes Kapitel.

1763—1786.

Das Regiment v. Kanitz, v. Stutterheim und v. Anhalt während eines 15jährigen Friedens, im Baierschen Erbfolge-Kriege und nach demselben bis zum Tode Friedrichs des Großen.

Die alte Ordnung wird wieder geschaffen. — General-Inspektion in Preußen. — Revüe von 1764.

Der Friede war nun wieder da. Jetzt sah die Welt den, welchem das Uebergewicht und die äußerste Anstrengung der größten Mächte sieben Jahre lang Fall und Vernichtung gedroht hatten, auf einer nur wenigen Sterblichen erreichbaren Höhe; sah und bewunderte ihn, den König Friedrich II., den Einzigen [1]). Ueber des Königs unerschütterten Heldenmuth in den gefahrvollsten Angelegenheiten, über seine ungewöhnliche Geistes-Größe im Glück und Unglück war nur eine Stimme. Durch diesen Krieg hatte der König die alte Ehre neu verherrlicht und seinem Lande die Stelle in der großen Staaten-Familie zugewiesen, die ihm gebührte.

Den Staat zu neuem Leben und die Armee damit wieder zu kräftigen, war des Königs eifrigste Sorge. Er selbst sagt [2]), daß in den Infanterie-Regimentern nicht über 100 Mann waren, die den Anfang des Krieges mitgemacht hatten, und bemerkt hierüber weiter: „durch den Tod von 1500 Officieren war der Adel sehr vermindert und was noch im Lande war, bestand aus Greisen und Kindern. Es gab Bataillone, worin

[1]) Geständnisse eines Oesterreichischen Veteranen.

[2]) In seinen Denkwürdigkeiten von 1763—1775. III Kapitel.

nur acht dienstfähige Officiere waren, die übrigen waren todt, gefangen oder verwundet. Man kann aus diesen traurigen Umständen leicht schließen, daß selbst die alten Korps der Ordnung, Mannszucht und Genauigkeit und folglich aller Thatkraft ermangelten." —

Auch bei dem Regiment Kanitz waren ähnliche Verhältnisse, wenn man die aus Pietät im Dienste erhaltenen, aber streng genommen, invaliden Officiere in Anschlag bringt. Diese Umstände traten augenblicklich nicht hervor, weil das Regiment keine Revüe in diesem Jahre hatte und sich in seinen kleinen, ruhigen Garnisonen recht pflegen konnte.

Der Gen.-Lieut. v. Kanitz nebst dem Regimentsstab stand in Rastenburg; dort waren noch einquartiert die 2., 3., 6. und 8. Kompagnie; die 4., 5., 11. und 12. in Angerburg; die 9. und 10. in Nordenburg; die 1. und 7. (die beiden Gren.-Komp.) in Drengfurth.

Das Regiment blieb bis zum 20. April auf dem Feld-Etat, und wurden nun von den 162 Mannschaften jeder Komp. 40 entlassen [1]).

Sie sollten die Bestellung des Bodens fördern helfen, und erhielten die Erlaubniß, sich ohne weitere Anfrage verheirathen zu dürfen.

Im Allgemeinen war der König mit der Verfassung der Armee unmittelbar nach dem Kriege sehr unzufrieden [2]). Um den bemerkten Uebeln abzuhelfen, befahl er daher schon den 9. Februar 1763 die Eintheilung derselben in Inspektionen; zu der in Preußen stehenden gehörten die Seite 430 genannten Truppen. Das Korps der Bosniaken war hinzugekommen.

Auf das Dienstalter wurde bei der Wahl der Inspektoren nicht gesehen und es traf sich beinahe immer, daß sie jünger als die in den Provinzen kommandirenden Generale waren. So wurde die Inspektion des Feldmarschalls Zieten und die des Herzogs Friedrich von Braunschweig in Berlin von jüngern Generalen inspicirt, und ein gleicher Fall findet sich in Preußen, wo das dort stehende Korps von den General-Majors Joachim Friedrich v. Stutterheim (von der Infanterie) und Christoph Carl v. Bülow (von der Kavallerie) gemustert wurde [3]).

---

[1]) Lit. S.

[2]) Unter dem 12. Mai 1763 erging eine Cirkular-Ordre, enthaltend eine „Instruction für die Commandeurs derer Infanterie Regimenter, wie sich solche wegen des kleinen Dienstes in denen Garnisons, wegen der Mannszucht des gemeinen Mannes, der scharfen Disciplin, des Exercirens der Regimenter, gute Aufsicht und Zucht derer Officiers und der Oekonomie zu verhalten haben". Desgleichen auch eine Nachschrift: „daß die von denen verschiedenen Corps und Regimentern verabschiedeten Officiers, ohne S. Königl. Majestät expresse Bewilligung kein Port' d'Epée tragen sollen".

[3]) Lit. S. Beide Generale mußten mit den im Frühjahr 1763 nach Preußen abrückenden Regimentern gemeinschaftlich abgehen. d. d. Leipzig 15. Februar 1763. Seit

Die erste derartige Revüe fand 1764 statt [1]).

Das Regiment Kanitz war zu diesem Zweck vom 18. April bis 20. Mai bei Rastenburg zusammengezogen und traf den 25. in Königsberg ein.

Lassen wir einen Bericht weiter reden:

„Den 26. Mai führten auf Königl. Allerhöchsten Befehl des Herrn General-Feld-Marschalln v. Lehwaldt Exellentze, unser verehrungswürdigster Gouverneur 4 Grenadier und 10 Mousquetier-Bataillons in das Lager bey Kalthoff ein, währender Zeit ein Bataillon von Alt-Sydow die Wachen hiesiger Stadt besetzt hatte."

„Nachdem man sich diesen und den folgenden Tag mit der Fleschen-Arbeit und anderen, die Einrichtung des Lagers betreffenden Veranstaltungen beschäftigt hatte: so wurde in denen übrigen zweymal Divisionsweise exerciret, und dreymal manöuvriret."

„Die Musterung geschahe in Abwesenheit des Königs Majestät, vor des Herrn General-Feld-Marschall v. Lehwaldts Exellentze und dem Herrn General-Major und Commissaire-Inspecteur von Alt-Stutterheim, welchen des Königs Majestät mit dabey zugegen zu seyn, befehligt hatten."

„Ein jeder Kenner von Kriegs-Uebungen wurde an der Fertigkeit, womit dieses Corps die Seinigen verrichtete, den Geist der Preußischen Armee gewahr und sämmtliche Regimenter und Bataillons wurden so befunden, wie sie sein müssen, um in jedem ernsthaften Fall mit Nutzen gebraucht werden zu können."

„Den 2. Juni wurde das Lager abgebrochen und die Regimenter marschirten in der schönsten Ordnung ein jedes nach seinen Stand-Quartieren zurück."

---

dem 28. April 1763 bekamen sie besondere Adjutanten, Officiere, die keinem Regiment angehören durften und ihr Gehalt aus der Gen.-Kriegskasse direkt erhielten. Nach der Revüe ging Stutterheim nach Anklam.

[1]) Lit. S. Dieserhalb schrieb der König an den General-Major v. Stutterheim: „Mein lieber Gen.-Major v. Stutterheim. Ich befehle hierdurch, daß Ihr die sämmtliche Regimenter Eurer Inspection von Meinetwegen beordern sollet, damit jedes von selbigen den 15. kommenden Monats April zum exerciren zusammen kommen und deshalb seine Beuhrlaubten einziehen auch so bis zum 15. Juni zusammen bleiben müße. Währender solcher Zeit werde Ich auch die Feld Regimenter Eurer Inspection 10 Tage über bei Koenigsberg en Revüe sehen und selbige dahin zusammen ziehen lassen, davon Ich aber die eigentliche Tage noch determiniren und Euch bekanndt machen werde. Ich bin Euer wohl affectionirter König.

Potsdam den 7. Febr. 1764. gez. Friedrich."

Leider kam aber Se. Majestät nicht.

In gleicher Weise fanden in den nächsten Jahren die Revüen statt.

Den 26. Mai 1765 defilirten die Infanterie-Regimenter Lehwaldt, Kanitz und Thadden, wie es heißt: „in der ausnehmendsten Ordnung mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen durch Königsberg nach dem Lager von Kalthof".

Das Regiment Kanitz erhält Königsberg als Garnison. 1765. General v. Leckow. Adelige und bürgerliche Officiere.

Am 2. Juni kehrte das Regiment Kanitz nach Rastenburg, indessen nur auf eine sehr kurze Zeit, zurück; denn, wie ein Bericht sagt:

„Am 25. Juni rückte das Infanterie-Regiment v. Kanitz, unter Anführung seines hohen Chefs, des General-Lieutenants v. Kanitz Excellenz in der besten Ordnung und mit klingendem Spiel, in Königsberg zur Besatzung ein und paradirte bei einer Menge von Zuschauern, welche über die Schönheit der Mannschaft und das gute Air des Regiments Verwunderung und Freude blicken ließen, durch die vornehmsten Straßen der Stadt, nach dem Königlichen Garten, woselbst die Compagnien formirt wurden, welche hierauf in ihre Quartiere abmarschirten."

Seitdem garnisonirte das Regiment in Königsberg.

Aller Wahrscheinlichkeit nach erhielt das Regiment Kanitz seine Quartiere auf dem Steindamm und Tragheim, da der Löbenicht und Sackheim nebst 4 Kirchen im November 1764 beinahe ganz niedergebrannt waren.

Inzwischen war dem Regiments-Kommandeur, General-Major von Leckow, den 10. Februar 1765 der erbetene Abschied mit 1000 Rthlrn. Pension gegeben, nachdem er 48 Jahre in dem Regiment gestanden hatte. Es ist hier seiner mehrfach gedacht worden, namentlich bei Jägersdorf und Zorndorf. In letzter Schlacht war er so schwer verwundet, daß er mehrere Monate krank blieb. Bei Meißen gerieth er nach einer rühmlichen Gegenwehr in Gefangenschaft und mußte beinahe 2½ Jahre darin schmachten. Der hochherzige König, Kriegerverdienste immer gerne belohnend, ernannte den Obersten v. Leckow während der Gefangenschaft, und zwar schon acht Wochen nach deren Eintritt, den 8. Februar 1760 zum General-Major. Diese Auszeichnung muß um so mehr hervorgehoben werden, als Leckow erst seit 14 Monaten Oberst war. Er starb 71 Jahre alt auf seinem Stammgute Leckow in der Neumark, 1774.

Der Major Johann Erhard v. Röder kommandirte das Regiment interimistisch. Letzteres muß 1765 eine vorzügliche Revüe gemacht haben, denn unmittelbar nach derselben wurde nicht nur er zum Oberst-Lieutenant und wirklichen Regiments-Kommandeur befördert, sondern auch die bei-

den nächsten Majors v. Lehwaldt und v. Laßperg zu Oberst-Lieutenants ernannt. Röder erhielt, als besondere Anerkennung, ein vordatirtes Patent vom 2. Juni 1765, dem Schlußtage der diesjährigen Revüe.

Der Abgang der Mannschaften aller Kathegorieen erfolgte gewöhnlich Anfang Juni und betrug bei dem Regiment $17\frac{64}{65}$ 119 Köpfe.

Außer den Feld-Regimentern machten seit 1766 auch die Garnison-Regimenter die Manöver mit. Jedem Feld-Regiment wurden für die 2monatliche Revüe-Zeit 16 Centner, einem Garnison-Regiment 12 Centner Pulver bewilligt [1]).

Keine Waffe hatte in dem 7jährigen Kriege verhältnißmäßig mehr gelitten als die Infanterie. Wie der König selbst sagt: „mußte man Strenge anwenden, um den Soldaten zum Gehorsam zu bringen; Uebung war nöthig, um ihn gewandt zu machen, und es dauerte lange, ehe er lernte, seine Flinte in einer Minute viermal zu laden, in Reihe und Glied ohne Schwanken zu marschiren und alle die für den Krieg nothwendigen Bewegungen schnell machen zu können".

Schwieriger noch war die Heranbildung brauchbarer Officiere; als Maaßstab dafür galt nicht mehr allein die Kunst, den gemeinen Mann in Reih' und Glied auszexerciren zu können, sondern auch die Fähigkeit, denselben für die im Felde vorkommenden Fälle auszubilden. Ehe hiervon die Rede sein konnte, mußten die Officiere selbst instruirt werden, daher dieselben in den Garnisonen fast täglich am Nachmittag im Felddienst, in richtiger Ausführung kleiner Manövers, im Angriff und in der Vertheidigung von Posten und dergleichen mehr geübt wurden.

Wie immer, so wurde es auch damals den Officieren schwer, sich nach dem Kriege in die Friedens-Verhältnisse zu finden; daher ging Alles langsam vorwärts, und erst 1770 erhielt die Armee, wie der König bemerkt, ein vortheilhafteres Ansehen.

Ueber das Vorurtheil [2]) des Königs, hinsichts des Vorzuges, den er den adeligen vor den bürgerlichen Officieren einräumte, ist zwar vielfach, aber meistentheils einseitig verhandelt worden, obschon jenes Vorurtheil hauptsächlich auf der damals begründeten Voraussetzung basirt war, daß die Söhne des Adels eine bessere Erziehung als die Kinder bürgerlichen Herkommens genossen hätten. Als ein oft gerittenes Steckenpferd ist die nachtheilige Versetzung oder unfreiwillige Verabschiedung aller Officiere bürgerlichen Herkommens von den Feld-Regimentern nach Beendi-

---

[1]) Lit. S.

[2]) Vergl. des Königs Werke: „Denkwürdigkeiten von 1763 bis 1775, III. Kapitel" und Preuß: „Friedrich der Große" — III, 132 bis 140 und III, 468, Anm.

gung des 7jährigen Krieges vorgeführt. Die Kritik darüber würde eine andere geworden sein, wenn die Verhältnisse genauer geprüft worden wären. Richtig ist es, daß, in den nächsten Jahren nach dem Frieden, die Mehrzahl der aus den Feld-Regimentern fortgekommenen Officiere bürgerlichen Standes waren. Bei des Königs Absicht, die Armee kriegstüchtig zu machen, war solches durchaus zweckmäßig, denn jene Officiere waren aus dem Unterofficier-Stande hervorgegangen und gewiß überall, wie bei dem Regiment Kanitz, im Vergleich zu ihrer Charge sehr alt und daher invalide. So hatten 1765 beispielsweise die Lieutenants Volkmann und Koby, jeder zwischen 45 und 46 Jahre alt, und unmittelbar hinter ihnen der Sec.-Lieutenant Dziengel sogar 60 Jahre alt, einen unmittelbaren Vordermann von 25 Jahren.

Ganz abgesehen hiervon hielt der König darauf, daß Jeder seine Carrière in demjenigen Verhältnisse machte, welchem er durch seine Geburt angehörte, weshalb er auch den Adel nach gewissen Seiten hin beschränkte. Nach seiner Ansicht blieb dem Adel kein anderer Beruf als der Degen.

Im Uebrigen wachte der König darüber, daß Officiere bürgerlichen Standes, wenn sie sich im Dienste bewährten, nicht nur konservirt, sondern bis zu den höchsten Chargen befördert wurden, wie die Generale Wunsch, Salenmon, Günther, Rhodich und viele andere beweisen.

Merkwürdiger Weise blieben die dem Regiment Kanitz, für sieben nach und nach fortgenommene, überwiesenen drei Officiere respektive ein und einer kaum zwei Jahre in dem Regiment. Einer wurde „wegen incorrigibeler Conduite" fortgeschafft, und den beiden Andern mag so zugesetzt worden sein, daß sie von selbst gingen[1]). Das Raufen und Duelliren gehörte unmittelbar nach dem Kriege zur Tagesordnung.

1767 fanden die Uebungen bei Königsberg statt, wie in dem Jahre vorher. Der Abgang von Mannschaften bei dem Regiment Kanitz betrug $17\frac{66}{67}$ 209 Gemeine. Der Oberst-Lieut. v. Röder wurde bald nach der Revüe zum Obersten befördert. Da das Regiment Kanitz noch immer eine überetatsmäßige Zahl Inländer hatte, so mußte das Husaren-Regiment Lossow, da es an der Grenze stand, den Winter $17\frac{66}{67}$ 50 Mann für dasselbe in Polen zu werben suchen. Kein Mann durfte unter 6 Zoll messen.

Nach den verschiedenen Phasen, die die Bezeichnung des Regiments durchgemacht hatte, sollte dieselbe nun lauten: „Infanterie-Regiment von Kanitz".

---

[1]) Siehe die Abgangs- und alphabetische Liste.

Bis zur Beendigung der Revüe 1768 belief sich der Abgang bei dem Regiment auf 156 Gemeine, darunter nur 19 Ausländer.

Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Kanitz geht ab; 1768.

Im November erhielt der Regiments-Chef, General-Lieutenant Hans Wilhelm v. Kanitz den nachgesuchten Abschied mit 2000 Rthlrn. Pension. 1693 in Preußen geboren, diente er anfänglich in dem damaligen v. Kanitz'schen Regiment (Nr. 14) und hat mit demselben wahrscheinlich die letzten Feldzüge in Italien mitgemacht. In dem ersten Schlesischen Kriege kommandirte er in der Schlacht bei Chotusitz ein Grenadier-Bataillon; bei Hohenfriedberg führte er ein Regiment (Bork Nr. 29). Während des 7jährigen Krieges hat er sich vielfach ausgezeichnet, und welches auch die Urtheile sein mögen, die über sein Mißverständniß bei Zorndorf erhoben sind, so spricht doch für ihn nach der Schlacht des Königs gebliebenes Wohlwollen und seine spätere vielfache Verwendung zur Führung größerer Avantgarden. Das Regiment hat im Kriege beinahe niemals unter seinem unmittelbaren Kommando gestanden [1]), dagegen haben die Grenadiere des Regiments, namentlich 1757 vor und in der Schlacht bei Jägersdorf, so wie 1762 bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen, öfters diese Ehre gehabt.

Kanitz zog sich auf sein Gut Krafftshagen bei Bartenstein zurück und starb daselbst 1775, beinahe 82 Jahre alt, nachdem er 63 Jahre und davon in mindestens 13 Feldzügen gedient hatte.

Kurz vor dem Abgange des Gen. v. Kanitz starb in Königsberg den 16. Novbr. der General-Feldmarschall Hans v. Lehwaldt im 84. Lebens- und 69. Dienstjahre. Freundlich schaut sein Bildniß dem seines Schwagers, des Feldmarschalls v. Röder in der Kirche zu Juditten, entgegen; da oben aber werden die beiden alten Helden sich so manche Geschichte zu erzählen haben, und gewiß wird ein Jeder nach altem Soldatenbrauch seine Zeit rühmen.

Der General-Lieutenant von Alt-Stutterheim wird Regiments-Chef. Alle Regiments-Chefs seitdem General-Inspekteurs; 1768. Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen 1769. Major Graf Henkel. Der 3. August 1770.

Von 1768 bis 1807 findet es sich, daß sämmtliche Regiments-Chefs vorher andere Regimenter gehabt hatten, wie wenn es eine Anerkennung

[1]) S. den Nekrolog des Gen.-Lieut. v. Schlichting, S. 425.

für sie gewesen wäre, gerade das jetzige Erste Infanterie-Regiment zu erhalten; außerdem war mit der Chef-Stelle die General-Inspektion über die in Preußen stehende Infanterie und das Gouvernement von Memel und Pillau verbunden. Sollte dieses bloß ein Zufall und nicht vielmehr die Konsequenz der dem Regiment von dem Könige nach dem Kriege ertheilten Anerkennung sein?

In Uebereinstimmung mit obiger Angabe lautet nachfolgende, an das General-Direktorium gerichtete Königliche Notifikation vom 24. November 1768 [1]):

„Seine Königliche Majestät haben das durch die Dimittirung des General-Lieutenant von Kanitz vacant gewordene Regiment dem General-Lieutenant von Alt-Stutterheim nebst dem Gouvernement zu Memel und Pillau conferiret, dagegen dessen bisher gehabtes Regiment dem Obristen Queiss'schen Regiments Baron von Sobeck, Auch das durch Absterben des General-Feldmarschalls von Lehwald vacant gewordene Regiment, dem Obristen und bisherigen Flügel-Adjutanten Grafen von Anhalt mit dem 23. h. wiederum übergeben."

Da der General-Lieutenant v. Stutterheim bereits seit 1763 die Inspektion in Preußen hatte, so ist derselben nicht erwähnt.

Schon den 25. November wurde sein noch nicht 18jähriger Sohn, der Fähnrich Otto Georg v. Stutterheim, von dem nunmehrigen Inf.-Regt. Sobeck, als Lieutenant für den zum Garnison-Regt. Graf Mellin gekommenen 41jährigen Seconde-Lieutenant Birghy in das Regiment versetzt. — Noch eine andere, größere Gnade widerfuhr dem Regiments-Chef, indem er den 3. December 1768 den Schwarzen Adler-Orden erhielt.

Am 18. December traf er in Königsberg ein. Da ihm sein Regiment hinlänglich bekannt war, so wird die Uebernahme eine leichte gewesen sein.

Stutterheim wohnte, wie sein Vorgänger, als ältester General in einem Flügel des Königlichen Schlosses. Natürlich feierte er, wie ehedem Lehwaldt, das Geburtsfest Sr. Majestät am 24. Januar 1769. Die Truppen hatten große Parade und wurden dann anderweitig regalirt. Zur Charakteristik der Zeitverhältnisse folgt hier der Bericht über die Feier:

„Das am 24. Januar eingefallene hohe Geburtsfest Sr. Königlichen Majestät wurde hier von des Herrn General-Lieutenant und Gouverneur von Alt-Stutterheim Excellenze feyerlich begangen. Die hiesige hohe Generalität, die Herrn Ministres und viele andere Personen von Distinction, waren an diesem festlichen Tage, bey des Herrn General-Lieutenant Excel-

[1]) Lit. F.

lenze, zu Mittage eingeladen, und es wurde an einer, aufs prächtigste servirten, und mit einem ausnehmend schönen Dessert, besetzten großen Tafel gespeiset. Das Mittagsmahl ward mit Vergnügen, und unter dem einmüthigen patriotischen Wunsche, welchem das ganze getreue Preussen beystimmet, geendiget: „Daß das Leben Friederichs, gleich seinem Ruhme unaufhörlich seyn möge". — Hierauf fing sich Abends, um 6 Uhr ein Ball parée an, wobey die ganze hiesige noblesse, nebst sämmtlichen, bey denen hier in Guarnison stehenden Regimentern befindlichen Herrn Officiers, zugegen waren. Es wurde in zweyen großen Sälen getanzet und die Anwesenden mit allen möglichen Erfrischungen regaliret. Dieser Ball, welcher ungemein nombreuse war, währete bis 3 Uhr Morgens, da denn ein jeder sich nach Hause verfügete."

Mit neidischen Augen wurden am 24. Febr. 1769 der Oberst-Lieutenant Hans George Prinz v. Anhalt-Dessau und der Major Graf Henkel v. Donnersmark in Königsberg angesehen, da diese beiden Officiere nach dem Russischen Haupt-Quartier abgingen, um als Volontairs an dem Feldzuge wider die Türken Theil zu nehmen. Der letztere der Genannten ist der spätere Chef des Regiments.

Die Manöver fanden 1769 und 1770 ganz ebenso wie ehedem bei Königsberg statt. Das Regiment Alt-Stutterheim hatte $17\frac{68}{69}$ einen Abgang von 221, und $17\frac{69}{70}$ von 184 Mann.

Am 8. August 1770 des Abends verkündeten 36 Kanonenschüsse von dem Fort Friedrichsburg der Stadt Königsberg die Geburt eines Prinzen am 3. August zu Potsdam, Morgens 6 Uhr.

Es ist, heute Allen wohlbekannt, des höchstseligen Königs Majestät, Friedrich Wilhelm III. Geburtsfest.

Monatlicher Friedens-Verpflegungs-Etat des Regiments Alt-Stutterheim Ao. 1770.

Zur Beurtheilung später angegebener militairischer Verhältnisse, folgt hier der Friedens-Etat eines Infanterie-Regiments auf einen Monat, so wie er 1770 herausgegeben wurde.

Danach zählte ein Infanterie-Regiment incl. der Officiere in 2 Bataillonen: 1604 Köpfe.

Ein Bataillon bestand aus 1 Grenadier- und 5 Musketier-Kompagnieen. Der Etat des Bataillons ist also fixirt:

25 Offic., worunter 1 Adjutant,	19 Tambours,
59 Unterofficiere,	126 Grenadiere,
3 Pfeifer,	570 Musketiere,
	802 Köpfe.

Ferner zählte:

1 Grenadier-Kompagnie:
4 Officiere,
9 Unterofficiere,
2 Pfeifer,
3 Tambours,
126 Grenadiere,
1 Feldscheer,
145 Köpfe.

1 Musketier-Kompagnie:
4 Officiere,
10 Unterofficiere,
3 Tambours,
114 Musketiere,
1 Feldscheer,
132 Köpfe.

Monatlicher
Verpflegungs-Etat des Infanterie-Regiments v. Alt-Stutterheim pro Juni 1770.

	Rthlr.	gGr	pf.
1 Obrister als Regiments Inhaber			
Stabs-Traktament als Obrist	66	22	—
Douceur Gelder . . .	302	5	8
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	11	20	10
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	414	22	6
1 Obrister Lieutenant			
St.-Trakt. als Obrist-Lieut.	27	12	—
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	12	—	—
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	73	10	—
1 Major			
St.-Traktament als Major	18	8	—
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	11	17	2
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	63	23	2
1 Mousquetier Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	11	17	2
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	45	15	2
1 Grenadier Capitaine .	29	8	—
Compagnie Unkosten .	14	19	4
Gewehr-Gelder . . .	4	19	6
	48	22	10

	Rthlr.	gGr	pf.
1 Obrister	414	22	6
1 Obrister Lieutenant . .	73	10	—
2 Majors	127	22	4
2 Grenadier Capitains .	97	21	8
6 Mousquetier Capitains .	273	19	—
1 Stabs Capitain . . .	13	18	—
12 Prem.-Lieuts à 13 Rthlr. 18 gGr.	165	—	—
25 Sec.-Lieutenants und Fähndrichs à 11 Rthlr.	275	—	—
12 Sergeanten à 4 Rthlr.	48	—	—
106 Unterofficiere à 3 Rthlr.	318	—	—
12 Feldscheers à 4 Rthl. 3 gr.	49	12	—
6 Pfeiffer à 2 Rthlr. . .	12	—	—
37 Tambours à 2 Rthlr. .	74	—	—
1392 Grenadiere und Musketiere à 2 Rthlr. . .	2784	—	—
Vor jeden Kerl wird vom Unterofficier an vor kleine Mondirungsstücke gut gethan monatlich 8 gGr. Dieses beträgt auf 1572 Köpfe.	524	—	—
1 Regts Quartiermeister .	23	20	—
1 Feldprediger	15	—	—
1 Auditeur	14	12	—
Der Regts. Feldscheer sammt Medicin	82	2	—
Regiments Tambour . .	3	12	—
6 Hautbois à 4 Rthlr. .	24	—	—
1 Büchsenmacher . . .	4	9	9
1 Schäfter	4	9	9
Profoss	2	8	—
Summa alle Monathe	5425	7	1

NB. Denen Officiers muß monatlich 4 Rthlr. zur Mondirung vom Tractament abgezogen werden.

Es kostet das Regiment jährlich

a) An Verpflegung	65,103 Rthlr.	12 gr.
b) An Ausgaben zur Bestreitung der montur	9,872 Rthlr.	12 gr.
Summa	74,976 Rthlr.	— gr.

Prinz Heinrich 1771, der Prinz von Preußen 1772 in Königsberg. Revüen bei Mockerau 1772, 1773, 1774, 1775, 1776. Großfürst Paul von Rußland 1776. Beginn der Herbst-Uebungen.

Wegen des Russisch-Türkischen Krieges ging der Prinz Heinrich von Preußen im December 1770 nach St. Petersburg. Auf der Rückreise traf er im Februar 1771 in Königsberg ein und sah am 11ten die Grenadiere. Ferner heißt es:

„den 12. d. ließen Sr. Königl. Hoheit sich gefallen, die Wachtparade des Regiments Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs von Alt-Stutterheim, mit anzusehen und bezeugten über solche Dero gnädigstes Wohlgefallen" ꝛc.

Obgleich der König 1764 nach Königsberg zu kommen die Absicht gehabt hatte, so ist solches damals und auch bis zu seinem Tode nicht geschehen.

1771 fanden die Exercir- und Revüe-Uebungen bei Königsberg in der bisherigen Weise zum letzten Male, dann immer bei Mockerau [1]) unweit Graudenz bis zum Tode des Königs statt.

Den 24. Mai 1772 [2]) ging das Regiment Alt-Stutterheim nach Marienwerder, wo es den 31. Mai eintraf und am folgenden Tage ins Lager rückte.

Am 2. und 3. Juni wurde exercirt.

Den 4. Juni, 11 Uhr Vormittags langte der König in Marienwerder an, stieg sofort zu Pferde und hielt denselben Tag noch die Special-Revüe im Lager über die zur Inspektion des General-Lieutenants v. Alt-Stutterheim gehörenden Truppen ab [3]). Am 5., 6. und 8. Juni war Manöver, worauf der König sofort nach Culm ging, ein Theil der Truppen noch in West-Preußen zur Occupation bleiben mußte, das Regiment Alt-Stutterheim dagegen am 9. Juni abrückte und den 16. Juni in Kö-

[1]) 1½ Meilen von Graudenz und 3½ Meilen von Marienwerder entfernt. Die Feldmark gehört zu dem von der Ossa gebildeten Thale.

[2]) In Folge der Theilung Polens 1772 wurde der Staat um West-Preußen — 480 □Meilen — vergrößert. Der König war durch diese Acquisition in den Stand gesetzt, die Stärke der Armee für den Frieden bis auf 186,000, für den Krieg bis auf 218,000 Mann zu erhöhen. Es wurden mehrere Truppentheile (in Allem 25,000 M. nach und nach, darunter 5 Infanterie-Regimenter, errichtet und mit dem 1. Juni 1774 der Etat einer jeden Infanterie-Kompagnie um 20 Mann verstärkt.

[3]) Vergl. Preuß, IV. S. 59. 369.

nigsberg eintraf. Dort befand sich seit dem 13ten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und geruhten zu Pferde den Einmarsch des von dem Oberst v. Röder geführten Regiments v. Alt-Stutterheim am Brandenburger Thor anzusehen. Auch am folgenden Tage hatte das Regiment das Glück, bei der Wachtparade von dem Prinzen gesehen zu werden, marschirte vor Sr. Königl. Hoheit einmal vorbei und erhielt den Höchsten Beifall [1]).

Auch im folgenden Jahre besuchte der König West-Preußen, war den 6. Juni in Elbing und traf den 7. Juni in Marienwerder ein, wo er sich zur Regulirung der Provinzial-Angelegenheiten 48 Stunden aufhielt.

Das Regiment v. Alt-Stutterheim rückte den 29. Mai 1773 von Königsberg in das Lager von Mockerau ab, wo es den 5. Juni eintraf.

Hier hatte sich der König auf dem Freischulzen-Grunde ein Haus, von Fachwerk und mit einem Strohdach versehen, erbauen lassen [2]).

Am 9. Juni war Special-Revüe und am 10., 11. und 12. Juni wurde manövrirt. Der König sprach sich im Vergleiche zur vorjährigen Revüe viel zufriedener aus. In seiner Umgebung befanden sich: der Prinz von Preußen, der Erbprinz von Hessen-Darmstadt und mehrere Andere.

Den 23. Juni war das Regiment Alt-Stutterheim wieder in Königsberg.

Das Officier-Korps war damals folgendes:

---

[1]) Mit Bezug auf die in v. Schöning: „Baierischer Erbfolgekrieg S. 13" gemachte Notiz über ein Regiment Stutterheim sei bemerkt, daß es 1772 zwei Regimenter (Nr. 2 und 20) dieses Namens gab und daß in demselben Jahre auch bei Magdeburg Revüe war.

[2]) Siehe das Werk: West-Preußen von 1772 bis 1827. Marienwerder 1830, von dem Geh. Regier.-Rath Roscius, S. 308, und auch in Rödenbeck I. 4. Abthlg. S 495.

Diese Gebäude sind bei der Zerstörung während der Fremdherrschaft bis auf das, welches zur Dorfschule gebraucht wurde, für 139 Rthlr. verkauft. Bei dem Friedensfeste am 18. Januar 1816 wurde eine Sammlung zu einem Denkmale eröffnet, diese Stätte unvergeßlich zu machen. Der Betrag derselben ist einstweilen dem Militair-Unterstützungsfonds überwiesen worden, bis solcher einst auf eine würdige Weise zu seiner Hauptbestimmung verwendet werden kann. Vorläufig ist die Baustelle bepflanzt.

Das Wohnhaus des Königs bestand aus einer Etage, hatte 136 Fuß Länge, 36 F. Breite und 10 F. Höhe und enthielt außer dem Eßsaal in 3 Abtheilungen für die Bedienung, 2 Königliche Wohnzimmer mit Kabinetten, deren Meublirung nur aus gewöhnlichen Tischen, Stühlen und 1 kleinen Spiegel bestand.

Rangliste

von dem Königl. Preuß. Infant.⸗Regt. v. Alt⸗Stutterheim. pro Juli 1773.

Nr.	Charge.	Vor⸗ und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	Gen.⸗Lieut. u. Chef	Joachim Friedrich v. Stutterheim . . .	59	8	Lausitz	46	2	1/8 1767
2.	Oberst	Johann Erhard v. Röder	56	3	Preußen	42	2	15/8 1767
3.	⸗	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	55	10	⸗	41	1	30/7 1770
4.	Major	Friedrich Leopold v. Collrepp	51	5	⸗	36	7	10/3 1765
5.	⸗	Rüdiger Christian v. Kleist	49	2	Pommern	33	7	23/4 1770
6.	⸗	Johann Ludwig v. Kannacher	48	10	Preußen	32	5	4/11 1771
7.	Kapitain	Johann Gottlieb v. d. Teck	57	7	⸗	36	3	13/9 1759
8.	⸗	Julius Rudolph v. Klingsporn	39	9	⸗	26	2	23/4 1770
9.	⸗	Gotthard Christoph v. Witten	43	10	Kurland	25	7	4/11 1771
10.	⸗	Friedrich Leopold v. Ruits	38	5	Preußen	25	11	29/7 1772
11.	⸗	Samuel Christoph v. Rauter	38	4	⸗	23	11	
12.	⸗	Carl Bernhard v. Unruh	38	4	⸗	22	2	3/4 1773
13.	Stabs⸗Kapitain	Franz Joachim v. Reinhard	31	2	Mark	14	7	29/9 1772
14.	⸗	Ernst Sigismund v. Schöning	29	9	Pommern	15	—	28/10 1772
15.	⸗	Otto Friedrich v. Dierické	30	6	Mark	15	5	3/4 1773
16.	Premier⸗Lieutenant	Carl Ludwig v. Dierické	28	1	⸗	15	5	23/4 1770
17.	⸗	Carl Friedrich v. Falkenhayn	26	7	Preußen	10	2	9/3 1771
18.	⸗	Johann Friedrich Marschall v. Bieberstein	29	1	⸗	10	2	10/9 1771
19	⸗	Carl v. Szerdahelly	26	10	⸗	10	1	4/11 1771
20.	⸗	August Wilhelm v. Quoß	26	10	⸗	9	2	29/9 1772
21.	⸗	Johann Eustach v. Gorken	28	1	⸗	10	—	
22.	⸗	Friedrich Dettlof v. Moltke	25	1	Mecklenburg	7	8	28/10 1772
23.	⸗	Otto Georg v. Stutterheim	23	1	Hint.⸗Pommern	7	8	24/1 1773
24.	⸗	Johann Georg v. Reibnitz	25	3	Preußen	9	3	3/4 1773
25.	Seconde⸗Lieutenant	August Wilhelm v. Laßperg	23	2	Thüringen	8	9	5/6 1769

Nr.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
26.	Seconde=Lieutenant	Johann Friedrich v. Lebbin	24	11	Mark	10	10	$\frac{3}{5}$ 1769
27.	=	Stanislaus Franciscus v. Korff	25	—	Litthauen	10	9	$\frac{4}{10}$ 1769
28.	=	Johann Carl v. Boyen	22	7	Schlesien	7	7	$\frac{2}{11}$ 1769
29.	=	Johann Reinhard v. Linten	26	5	Kurland	8	9	$\frac{5}{3}$ 1770
30.	=	Friedrich v. Scharowitz	27	9	Schlesien	8	3	$\frac{23}{4}$ 1770
31.	=	Samuel v. Walter=Croneck	22	7	=	7	11	$\frac{31}{10}$ 1770
32.	=	Ernst Wilhelm v. Hamilton	20	6	Preußen	7	6	$\frac{9}{3}$ 1771
33.	=	Wilhelm Ludwig v. Berken	25	3	Litthauen	7	5	$\frac{3}{6}$ 1771
34.	=	Carl Christoph v. Colrepp	21	—	Preußen	5	5	$\frac{4}{11}$ 1771
35.	=	Leopold Adrian v. Podewils	19	—	=	5	—	$\frac{12}{3}$ 1772
36.	=	Friedrich Magnus v. Montowt	20	1	=	5	—	} $\frac{29}{9}$ 1772
37.	=	Christoph Frhr. v. Korff	21	6	Kurland	5	—	}
38.	=	Johann August Graf v. Rittberg	20	2	Pommern	4	1	$\frac{28}{10}$ 1772
39	=	Gustav Ewald v. Mirbach	20	10	Kurland	4	9	$\frac{24}{1}$ 1773
40.	=	Hans Albrecht v. Derschau	19	4	Preußen	4	8	$\frac{3}{4}$ 1773
41.	Fähnrich	August Graf v. Prebentow	24	1	Poln. Preußen	4	1	$\frac{20}{12}$ 1769
42.	=	Franz Christoph v. Frieben	18	3	Preußen	3	11	$\frac{5}{3}$ 1770
43.	=	Hans Friedrich v. Medem	19	1	=	4	1	$\frac{2}{6}$ 1770
44.	=	Eberhard Ferdinand v. Hüllessem	20	3	Kurland	4	4	$\frac{10}{9}$ 1771
45.	=	Friedrich Wilhelm v. Kamecke	19	3	Pommern	2	10	$\frac{2}{2}$ 1772
46.	=	Christoph Herrmann v. Sacken	19	8	Kurland	2	8	$\frac{2}{3}$ 1772
47.	=	Sigismund Ferdinand v. Braun	17	9	Preußen	1	10	5. } Septbr. 1772
48.	=	Otto Lebrecht v. Sacken	17	8	Kurland	2	8	12. }
49.	=	Fabian Leonhard v. d. Oelsnitz	18	3	Preußen	1	10	20. }
50.	=	Johann Theodor v. Tretscher	23	6	=	9	2	23. }
		Unterstab.[1])						

gez. Alt=Stutterheim.

[1]) Siehe die alphabetische Liste für denselben.

Außerdem befanden sich bei dem Inftr.-Regt. Alt-Stutterheim 2 Gefreiten-Korporale mit Fähnrichs-Patenten, welche in dieser Zeit unter der Bezeichnung „Port'-Epee-Fähnrich" schon vorkommen, woraus diese Charge hervorging. Nach der Kabinets-Ordre [1]) vom 29. Mai 1763 heißt es: „daß die 5 ältesten Gefreite Corporale Fähnrichs Patente erhalten sollten". Ueber die Bedeutung derselben erhält man einen Aufschluß aus nachstehendem Dienstschreiben:

„Da ich anjetzo bey meinem Regiment nur 2 gefreyten Corporals mit den Fähnrichs Patent versehen habe, mithin mich noch 3 derselben fehlen, So habe Eine Königliche Preüßische Hochverordnete Krieges Cantzeley ganz ergebenst ersuchen wollen, mich diese fehlende 3 Fähnrichs Patenter, in welchen vor die Namen Platz zu laßen seyn würde, nächstens zufertigen zu laßen.

Königsberg den 13. August 1773.

gez. Alt-Stutterheim."

Danach konnten also die Regiments-Chefs die Port'-Epee-Fähnriche ernennen.

In dem Gleichmaaße der Tage zog sich das Leben in einer Einförmigkeit hin, die um so größer erscheint, je mehr wir jener Zeit entrückt sind. Was kann indessen einer guten Truppe im Frieden Größeres begegnen, als daß sie das Glück hat, von ihrem Königlichen Kriegs-Herrn gesehen zu werden. Daher hören wir nicht auf, immer wieder darauf zurückzukommen.

Die Thätigkeit des Königs hatte nach der Erwerbung West-Preußens ein außerordentliches Feld vor sich gefunden. Da er Alles gerne mit eigenen Augen sah, so kam er jährlich nach Marienwerder, um zu prüfen, wie seine Entwürfe und Befehle ausgeführt sich nun in der Wirklichkeit darstellten.

Am 4. Juni 1774 traf der König in Begleitung des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich von Braunschweig, des Prinzen von Hessen-Philippsthal und des General-Majors v. Anhalt, unseres späteren Regiments-Chefs, u. m. A. in Marienburg ein, inspicirte hier die neu errichteten Füsilier-Regimenter v. Krockow (Nr. 51) und v. Lengefeld (Nr. 52), besah am 6. d. Mts. Marienwerder zu Fuß nach allen Richtungen hin und bezog am 7ten sein anspruchsloses Häuschen auf dem Mockerauer Felde.

Das Regiment Stutterheim war von Königsberg den 28. Mai abgerückt und nahm seine alte Lagerstelle am 4. Juni bei Mockerau ein.

---

[1]) Lit. S.

Am 7. Juni war Special-Revüe, am 8ten, 9ten und 10ten Manöver. Der König war in diesem Jahre besonders zufrieden.

Den 19. Juni war das Regiment Alt-Stutterheim wieder in Königsberg.

Im nächsten Jahre war Alles eben so, nur 2 Tage später. In der Begleitung des Königs befanden sich der Prinz von Preußen, der Erbprinz von Braunschweig, ein Prinz von Würtemberg, der General von Anhalt u. m. A.

Am 10. Mai 1775 war wieder ein sehr großes Feuer in Königsberg, indem der Oberhaber-Berg und beinahe die ganze hintere Vorstadt niederbrannte. Daß das Unglück nicht noch größer wurde, wird in einem Bericht dem Gen.-Lieut. Stutterheim und den Truppen als Verdienst angerechnet.

Das Regiment Alt-Stutterheim war damals schon auf dem Sackheim, Roßgarten und in der Königsstraße einquartiert.

Auf der Reise nach Petersburg begriffen, verblieb der Prinz Heinrich vom 26. bis 31. März 1776 in Königsberg und hatte das Regiment Alt-Stutterheim das Glück, am 30. März von Sr. Königl. Hoheit gesehen zu werden.

Vom 8. bis 11. Juni hielt der König wieder die Revüe bei Mockerau ab[1]).

Den 11. Juli trafen der Prinz Heinrich und der Großfürst Paul Petrowitsch in Königsberg ein, wohnten einer mit einem Manöver verbundenen Parade sämmtlicher in Königsberg stehenden Truppentheile auf dem großen Exercir-Platze vor dem Gumbinn'schen (heutigen Königs-) Thor am 12. Juli bei und gingen am 13. über Heilsberg und Mohrungen nach Berlin weiter.

Für die ältern Preußischen Officiere muß der Anblick der im Gefolge befindlichen Generale, Feldmarschall Graf Romanzow und General en chef Graf Soltikow, eigene Erinnerungen hervorgerufen haben, namentlich bei dem Regiment Alt-Stutterheim, welches in dem Unglücksjahr 1759 an der Warthe, bei Kay und Kunersdorf gegen die von Soltikow, so wie 1761 gegen die von Romanzow geführten Truppen gefochten hatte.

Ueberall wurde der Großfürst mit außerordentlichen Ehrenbezeigungen empfangen. Das nationale Bewußtsein in den Preußischen Landen war

---

[1]) Den 1. Juni 1776 wurde die Kadetten-Anstalt in Culm eröffnet, Roscius a. a. O. S. 307. Ueber die Vorbereitungen zur Revüe s. Preuß IV, Urkundenbuch S. 187.

so außerordentlich mächtig, daß der Redner [1]) in der Akademie der Wissenschaften zum Großfürsten aussprechen konnte: Ich bin überzeugt, daß Ihre Kaiserliche Hoheit sich bis ans Ende Ihres Lebens Glück wünschen werden, daß Sie sagen können:

„Ich habe Friedrich gesehen, Ich nähre in meiner Brust den Ausfluß seiner großen Seele; Ich habe Mir seinen mehr als menschlichen Charakter eingeprägt und Ich mache Mir eine Ehre daraus, dessen Ausdruck darzustellen.“ —

Der Großfürst Paul hielt um die Prinzessin Sophie Dorothee Auguste von Würtemberg, eine Tochter des hier vielfach genannten Prinzen, spätern Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, an, unter dem das Regiment Stutterheim $17\frac{60}{61}$ in Pommern gefochten. Gedachte Prinzessin ist die Mutter des höchstseligen Kaisers von Rußland Nicolaus I. Majestät.

Zum ersten Male fanden in diesem Jahre auch Herbst-Manöver statt, wozu sich die Truppen, wie von 1764 bis 1771 im Sommer, nun Anfangs September bei Königsberg vereinigten und drei Tage, vom 9. bis 11. September, manövrirten.

Die Kompagnie-Wirthschaft. Beurlaubte. Kanton. — Charakteristik des Officier-Korps. Mockerau 1777. Allerlei interessante Notizen über das Regiment Alt-Stutterheim 1777.

Bis kurz nach Beendigung des 7jährigen Krieges rekrutirten die Kapitains selbst ihre Kompagnieen mit dem Gelde, welches sie von der Löhnung der Beurlaubten zogen. Dieses gab Anlaß zu häufigen Mißbräuchen, indem die Officiere, um das Geld zu sparen, mit Gewalt warben [2]).

Von der etatsmäßigen Zahl wurden, mit Ausnahme der Revüe-Zeit, nur $\frac{3}{4}$ überhaupt besoldet, und von letztern noch $\frac{1}{3}$ als sogenannte Freiwächter lediglich zum Vortheil der Kompagnie- und Eskadron-Chefs beurlaubt, so daß im Ganzen nur die Hälfte der etatsmäßigen Mannschaft sich im beständigen Dienste befand [3]). Ohne die Freiwächter [4])

[1]) Formey, beständiger Sekretair der Akademie der Wissenschaften, in seiner Rede am 24. Juli 1776.

[2]) Denkwürdigkeiten von 1763 bis 1775. III. Kap. [3]) Preuß IV, 317 u. s. w.

[4]) Die Freiwächter waren in den Garnisonen beurlaubt. Es war damals ein Vortheil, in großen Garnisonen zu stehen, weil sich hier nur die Gelegenheit zum Erwerb für die Freiwächter fand. Fehlte der Erwerb, so durften die Leute nicht beurlaubt werden. S. ebendas. S. 318. Die Freiwächter waren also nichts anderes als privilegirte Lohn-Arbeiter.

konnten die Kapitains mit dem sehr geringen Traktament[1]) nicht bestehen; mit der also gestatteten Kompagnie-Wirthschaft wurde aber die Einnahme von 352 Rthlr. bis auf 1500, zuweilen sogar bis 2200 Rthlr. jährlich erhöht, wovon sie durchschnittlich 8 bis 9 Rthlr. an den Premier-Lieutenant und 5 bis 8 Rthlr. an den Seconde-Lieutenant und Fähnrich als monatliche Zulage gaben[2]).

Wie es scheint 1765 widmete der König dieser Kompagnie-Wirthschaft seine besondere Aufmerksamkeit, indem er denjenigen Regimentern, mit welchen er im Felde zufrieden gewesen war, die Freiheit der Beurlaubung in der Zahl von 40 bis 45 noch ferner gestattete, in andern Regimentern aber nur 35, 30, 20 oder nur 10 Beurlaubte bei den Kompagnieen genehmigte. Wenn man aber die Liste der bei den Regimentern Beurlaubten pro 1776 untersucht, so läßt sich nur theilweise das Princip der Königlichen Zufriedenheit dabei herausfinden. Die Infanterie-Regimenter, denen der König nach dem 7jährigen Kriege eine Auszeichnung zu Theil werden ließ, trugen 1806 die Nummern: 1. 2. 3. 5. 6. 9. 10. 13. 15. 17. 18. 23. 27. 28. 30. 31. 34. 35. 39. 41. 49. Hiervon waren Nr. 23 (Forcade) dasjenige Regiment, von dem der König gesagt hatte: „wenn Ich Soldaten sehen will, so muß Ich dieses Regiment sehen", und Nr. 31 (Lestwitz), das Regiment, welches der König nach der Schlacht von Kunersdorf besonders belohnte und sogar in seinem Testament mit einem Vermächtniß beschenkte. Beide Regimenter gehörten zu denjenigen, welchen nur 20 Beurlaubte bewilligt waren[3]), während andere Regimenter, ohne mit einer besondern Erwähnung jemals gedacht zu sein, deren 32 haben durften.

1776 sind die Beurlaubten also gestattet:

Alle Beurlaubten	haben	2 Regimenter	(Nr. 35. 39),
32—35	=	5 =	(Nr. 22. 30. 44. 45. 48),
20	=	11 =	(Nr. 2. 3. 5. 17. 20. 23. 27. 28. 31. 32. 49),
10	=	22 =	(alle übrigen hier und nachstehend nicht speciell bezeichneten).

[1]) Vergleiche den Etat pro 1770.

[2]) Im Felde gingen diese Emolumente für alle Participienten verloren und wurden theilweise nur durch die Winter-Douceurgelder ersetzt.

[3]) d. h. pro 1776, denn nach v. Courbière, Geschichte der Brandenburg-Preußischen Heeres-Verfassung S. 116, hatte das Regiment Forcade 1763 die Befugniß, 32 Beurlaubte zu berechnen. Hiernach ist anzunehmen, daß ähnliche Abänderungen auch anderweitig vorgenommen sind.

Von dem Reste bilden 2 Regimenter (Nr. 6. und 18. als Garden) Ausnahmen; bei 7 Regimentern (Nr. 1. 9. 10. 13. 33. 34. 37) fehlen die Angaben und 6 Regimenter (Nr. 50 bis 55) kommen nicht in Betracht, da sie erst nach dem 7jährigen Kriege gestiftet sind.

Das Regiment Alt-Stutterheim (Nr. 2) hatte 20 Beurlaubte, so daß die Kapitains eine jährliche Einnahme von 12 bis 1300 Rthlrn. gesetzlich haben konnten.

Der Kanton des Regiments ist, mit einigen Ausnahmen, so wie heute noch:

Die Aemter Rastenburg, Barten, Linkuhnen (bei Tilsit), Kuckerneese, Rautenburg, Heinrichswalde, Winge, Balgarden (Vorstadt von Tilsit), Baubeln, die Städte Rastenburg und Gerdauen; ferner Theile, die heute nicht zum Regiments-Kanton gehören, als: die Aemter Angerburg, Sperling, Lötzen, so wie die Städte Gumbinnen und Schippenbeil.

Der ganze Regiments-Kanton war in zehn gleiche Theile abgegrenzt, für eine jede der 10 Musketier-Kompagnieen war ein solcher zur Werbung angewiesen. Die beiden Grenadier-Kompagnieen erhielten ihren Ersatz aus dem ganzen Bezirk.

Eine jede Kompagnie von den Musketieren mußte 71, von den Grenadieren 79 Landeskinder in der Etatszahl haben; außerdem mußten die Spiel- und Zimmerleute Landeskinder sein. Bei der Dienstzeit von 20 Jahren war der durchschnittliche Bedarf 4 bis 8 Mann pro Kompagnie. Er betrug beispielsweise bei dem Regiment Alt-Stutterheim vom 1. Juni 1772 bis 1. Juni 1777 im Durchschnitt jährlich 76 Mann, bei jeder einzelnen Kompagnie also 6 bis 7 Mann.

Durch die nach dem Kriege veränderte Kompagnie-Wirthschaft waren die Kompagnie-Chefs und damit alle Officiere in ihren Einkünften gegen früher verkürzt. In der Willkühr, welche ihnen die Kantoneinrichtung gestattete, waren den Officieren indessen zugleich die Mittel geboten, sich schadlos zu halten; leider nur, daß deren Anwendung den sittlichen Werth der Officier-Korps untergrub. Ebenso trug die denselben aufgezwungene unmenschliche Behandlung der aus so zahlreichen Ausländern und dem Auswurf der Landeskinder bestehenden Soldaten dazu bei, die Armee wie ein Straf-Institut anzusehen und ihr den Respekt im Großen zu entziehen. Unter Führung eines Genius wie der des großen Königs hätte die Armee gleichwohl immer noch etwas Tüchtiges geleistet; ohne ihn verlor sie sich immer mehr auf ihren Irrwegen und mußte beinahe ganz untergehen, ehe sie sich regeneriren konnte.

Der Veranlassungen zu einem Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedern der Armee — wie in einer Familie auch — giebt es so

viele, daß hier nur an die Individualität des Chefs, an die Beschaffenheit der Garnison, an die Beziehungen der Officiere zur Gesellschaft erinnert wird.

1765 wechselte das Regiment Kanitz nach 46 Jahren seine Garnison mit der in Königsberg. Es war solches ein Glück, ebenso wie daß es immer das Regiment blieb, welches den General-Inspekteur als Chef an seiner Spitze hatte. In den kleinen Garnisonen lebten die Officiere nur für und unter sich. Das Cölibat war vorherrschend; es führte, wie insbesondere der Mangel genügender Beschäftigung, zu Spiel, Trunk, Völlerei und zahllosen Duellen. In großen Städten nahmen diese Gebrechen eine mildere Form an, oder hörten so gut wie ganz auf. Hier bewegte sich der Officier mehr in der großen Gesellschaft, wohin er ohnedies durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen fortwährend hingezogen ward; er wurde hier das ganz, was er neben dem Soldaten sein konnte und mußte. Eine Menge anständiger Leute des Auslandes — besonders aus Kurland und dem Reiche — sahen es für eine besondere Ehre an, in der Preußischen Armee, die trotz der berührten Mängel die beste in Europa war und blieb, zu dienen; sie haben, namentlich die zahlreichen Kurländer, dazu beigetragen, einen guten Ton und feine Sitten zu erhöhen.

Eines speciellen Urtheils über das Regiment Alt-Stutterheim bedarf es nach dem Gesagten weiter nicht.

Innerhalb des Zeitraums von 1763 bis 1786 kamen neun harte Strafen bei dem Officier-Korps vor; davon lauteten eine auf Kassation, drei auf Verurtheilung in contumaciam als Deserteurs und fünf auf „Wegschaffung vom Regimente wegen unanständiger oder incorrigibeler conduite". Unter allen diesen befand sich nur ein National-Preuße und kein Kurländer.

So bedauerlich diese Fälle auch waren, so geben sie ein Zeugniß, daß das Officier-Korps es verstand, sich von seinen unreinen Elementen zu befreien, und kein Opfer scheute, um Anstand und edle Sitte zu erhalten.

Durch die Beziehungen zu dem General-Inspekteur als Regiments-Chef haben die Officiere gewiß niemals in den von ihm gegebenen Festen fehlen dürfen. Dort, wie in der großen Gesellschaft überhaupt, wurde der Zwang empfunden, dessen Wohlthat gewöhnlich erst später erkannt wird.

Im Frühsommer 1777 wohnte das Regt. Alt-Stutterheim der Revüe bei Mockerau bei. Der König war dort in Begleitung des Prinzen von Preußen, des Erb-Prinzen von Braunschweig und des Herzogs von Holstein-Beck am 7. Juni eingetroffen. Der Oberst Wenzel Christoph

v. Lehwaldt kommandirte das Regiment, indem der bisherige Regiments-Kommandeur Johann Erhard v. Röder wegen Invalidität um seinen Abschied gebeten hatte.

Aus der Stamm-Liste des Regiments Alt-Stutterheim vom Mai 1777 mögen einige Angaben hier einfließen.

1) Es zählte[1] . .	50 Offic.	118 Untoff.	41 Spiell.	1600 Gem.
davon Ausländer[2] .	16 =	29 =	5 =	746 〃

2) Nach dem Maaß-Extrakt waren unter den Gemeinen:

von 12 bis 13 Zoll .	5 Mann,	von 7 bis 8 Zoll .	499 Mann,
= 11 = 12 = .	15 =	= 6 = 7 = .	532 =
= 10 = 11 = .	32 =	= 5 = 6 = .	78 =
= 9 = 10 = .	125 =	= 4 = 5 = .	10 =
= 8 = 9 = .	304 =		

3) Verheirathet waren:

7 Officiere, 68 Unteroffic., 13 Spielleute, 650 Gemeine.

Es befanden sich dabei: 8 Officier- und 918 Soldaten-Kinder.

4) Es dienten aus der Zeit von Friedrich Wilhelm I. her: 5 Officiere[3], darunter der Regiments-Chef, und also eigentlich nur 4.

Von dem Ausmarsche 1757: 8 Officiere[4] (darunter obige 5 und also nur 7 wegen des Regiments-Chefs), 33 Unterofficiere, 4 Spielleute, 62 Gemeine.

5) Kampagne haben mitgemacht:

13 Officiere, 66 Unterofficiere, 14 Spielleute, 287 Gemeine.

6) Als invalide entlassen seit dem Frieden: 483.

7) Der Religion nach gab es:

Reformirte .	4 Offic.	4 Untoff.	1 Spielm.	13 Gem.
Lutherische .	45 =	110 =	40 =	1152 =
Katholische .	1 =	4 =	— =	432 =
Griechische .	— =	— =	— =	3 =

8) Aus den 78 Rubriken für Professionisten, deren 327 aufgeführt sind, heben wir hervor: 2 Riemer, 67 Schneider, 61 Schuhmacher.

9) Unter den 36 Nationalitäten von Ausländern bemerken wir: 21

---

[1]) Eine Musketier-Komp. im Frieden:	4 Offc.,	10 Uoffc.,	3–4 Spiell.,	132 Gem.
Eine Grenadier-Komp. = =	4 =	10 =	3–4 =	140 =
Eine Kompagnie im Kriege:	4 =	12 =	3–4 =	160 =

[2]) Dazu wurden alle diejenigen Mannschaften gezählt, die nicht in dem Regiments-Kanton geboren waren, und also viele Preußische Landeskinder.

[3]) Der Gen.-Lieut. v. Stutterheim, der Oberst v. Lehwaldt, Oberst-Lieut. v. Colrepp, die Majors v. Kleist und v. Klingsporn.

[4]) Die vorher genannten und der Major v. Witten, die Kapits. v. Rauter und v. Unruh; der Major v. Ruits ist erst 1772 in das Regiment gekommen.

Baiern, 9 Böhmen, 13 Elsasser, 20 Franzosen, 15 Kurländer, 5 Lothringer, 17 Oesterreicher, 281 Polen, 28 Sachsen, 4 Schweden, 40 Schwaben, 10 Schweizer, 2 Siebenbürger, 3 Tyroler, 7 Ungarn u. s. w.

10) Es waren alt:

	50—60	40—50	30—40	20—30	unter 20 Jahre
Unterofficiere . . .	5	28	50	27	8
Spielleute . . .	—	4	14	23	—
Gemeine . . .	6	91	603	875	25

11) Nach dem summarischen Maaß-Extrakt waren groß: die Officiere 273 Fuß 9 Zoll, die Unterofficiere 654 Fuß 11 Zoll 2 Strich, die Spielleute 223 Fuß 7 Zoll 2 Str., die Gemeinen 8984 Fuß 7 Zoll 1 Str.

Bei der 1. Grenadier-Kompagnie maaßen die Gemeinen 780 Fuß, bei der Leib-Kompagnie 760 Fuß, bei der linken Flügel-Komp. 739 Fuß.

Bei den Grenadier-Kompagnieen maaß: der rechte Flügelmann 9 Zoll; das 1. Glied endete mit 7 Zoll 1 Strich; das 3. Glied mit 6 Zoll 2 Strich; das 2. Glied mit 5 Zoll 3 Strich.

Die Leib-Kompagnie hatte:

von 12 bis 13 Zoll	. 4 Mann,		von 8 bis 9 Zoll	. 41 Mann,
„ 11 „ 12 „	. 4 „		„ 7 „ 8 „	. 43 „
„ 10 „ 11 „	. 9 „		„ 6 „ 7 „	. 5 „
„ 9 „ 10 „	. 26 „			

Vom 25. bis 30. September waren die Infanterie-Regimenter wieder bei Königsberg zum Manöver zusammengezogen worden.

Das Regiment Stutterheim während des Baier'schen Erbfolge-Krieges. — Affaire bei Leopold. — Kantonnement Bleischwitz bei Jägerndorf 1778. 1779.

Die Verfassung der Armee hatte, im Vergleich zu der des Jahres 1763, außerordentlich gewonnen; funfzehn Friedensjahre hatten sie wieder so kriegstüchtig gemacht, daß sie es mit jedem Gegner aufnehmen konnte. Hierzu boten sich keine Aussichten, als der plötzlich erfolgte Tod des Kurfürsten Maximilian Joseph von Baiern am 30. December 1777 die politische Lage so sehr veränderte, daß der Ausbruch eines allgemeinen Krieges zu erwarten stand.

Der junge, ehrgeizige Kaiser von Oesterreich Joseph II. [1]) setzte sich halb durch Ueberredung, halb mit Gewalt in den Besitz von Baiern. Der Herzog von Zweibrücken und der Kurfürst von Sachsen protestirten und wendeten sich um Beistand an unsern großen König.

[1]) Er war nur Mitregent bis zum Tode der Kaiserin Maria Theresia 1780.

Friedrich II. sah sich als deutscher Reichsfürst ohnedies verbunden, gegen das widerrechtliche Verfahren Oesterreichs aufzutreten. Der Gegensatz in den beiderseitigen Anschauungen über die Baier'sche Erbfolge trat auch von Anfang an so scharf hervor, daß eben so schnell die beiderseitigen Armeen zum Kriege sich vorbereiteten.

Bereits im März 1778 zogen die Oesterreicher ihre Regimenter aus der ganzen Monarchie nach Böhmen und Mähren und versammelten sich bei Prag, Königingrätz und Olmütz; der Mehrzahl nach waren sie aber nicht mobil in unserm Sinne, sondern wurden dort erst für den Krieg ausgerüstet. —

Seit dem 20. April war das Kaiserliche Haupt-Quartier beinahe immer in Prag. Gegen das Ende des Monats bezogen die Truppen enge Kantonnements, und zwar in Böhmen unter dem Feldmarschall Laudon in der Umgegend von Brandeis, in Mähren unter dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen und dem Feldmarschall Lascy bei Olmütz.

In der zweiten Hälfte des März erließ der König die Mobilmachungs-Ordre [1]). Außer Sachsen und der öffentlichen Meinung hatte Preußen keine Verbündete, daher der König dem Prinzen Heinrich schreiben konnte: „So stehen wir allein unsern Mann" [2]). Mit zwei Armeen sollten die Operationen aufgenommen werden; davon eine unter dem unmittelbaren Befehl des Königs in Schlesien (etwa 85,000 Mann), die andere unter dem Prinzen Heinrich in Sachsen (ungefähr 73,000 M.) auftreten. In der ersten Hälfte des April waren 30,000 Mann in Schlesien zwischen Breslau und Frankenstein zusammengezogen. An letzterm Orte traf der König den 8. April ein und nahm sein bleibendes Haupt-Quartier in Schönwalde bei Silberberg seit dem 12ten.

Nach den Vorgängen läßt sich annehmen, daß die Armee auf die Eventualitäten eines Krieges seit Beginn des Jahres vorbereitet war, da schon den 10. April der größte Theil der Preußischen Regimenter bei Graudenz vereinigt werden konnte. 27 Bataillone (darunter 5 Gren.- und 6 Garnison-Bat.) und 30 Eskadrons gingen nach Schlesien; von dem Rest wurden mehrere Bataillone und Eskadrons der Armee des Prinzen Heinrich überwiesen.

Das Regiment Alt-Stutterheim passirte am 12. April die Weichsel bei Schwetz und kam über Bromberg (14.), Posen (20.), Rawicz (25.) den 27. April in Hundsfeld bei Breslau an [3]). Mit Bezug auf den

---

[1]) Vergl.: der Baiersche Erbfolgekrieg von K. W. v. Schöning, S. 66. Nach Roscius den 21. März. Vergl. dessen Schriften über Westpreußen S. 306.

[2]) Schöning a. a. O. S. 62. [3]) Lit. G.

Mangel von Bundesgenossen schrieb der König am 28. April: „Gestern habe ich meine guten Alliirten aus der Mark gesehen und morgen kommen meine Alliirten aus Preußen" [1]). Wahrscheinlich am 1. Mai hat das Regiment Alt-Stutterheim das Glück gehabt, von Sr. Majestät gesehen zu werden. Zum 4. Mai erhielt es die Kantonnements-Quartiere Kunzendorf, Grochwitz und Paulwitz zwischen Frankenstein und Camenz.

Die Friedens-Unterhandlungen zogen sich noch zwei Monate hin, während welcher die Truppen fleißig exercirten und manövrirten.

Nach der am 23. Mai aufgestellten ordre de bataille [2]) befand sich das Regiment Stutterheim [3]) in Grockau und Briesnitz zwischen Silberberg und Wartha in Kantonnements und stand im ersten Treffen, welches der Erbprinz von Braunschweig kommandirte. Das Gren.-Bat. Colrepp, zusammengesetzt aus den Grenadieren der Regtr. Stutterheim und Buddenbrock, war im zweiten Treffen und stand in Hannold, zwischen Silberberg und Nimptsch. Der unter dem 24. April zum General-Major ernannte Oberst und Regts.-Kommdr. v. Lehwaldt führte eine Brigade des dritten Treffens, während der Oberst-Lieut. v. Colrepp das Regiment Stutterheim interimistisch kommandirte und der Kapit. v. Rauter [4]) die Führung des Colrepp'schen Grenadier-Bataillons erhielt.

Der Prinz Heinrich befand sich in Berlin; die von ihm zu kommandirende Armee sammelte sich bei Lübben, sollte sich mit den Sächsischen Truppen vereinigen und durch die Lausitz in Böhmen einbrechen, während der König gleichzeitig dort einrücken wollte.

Die Hauptstärke des Feindes, 80,000 Mann, stand in Böhmen. 25,000 Mann waren gegen die Grenzen aufgestellt; 12,000 Mann bei Jaromircz, 43,000 Mann bei Brandeis.

Am 3. Juli brach der König alle Unterhandlungen ab und befahl den Vormarsch der Armee.

Der Prinz Heinrich stand bald darauf im Plauen'schen Grunde bei Dresden. Am 5. Juli passirte der König mit der Avantgarde die Böhmische Grenze bei Nachod.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher der König sich zu Unterhandlungen verstanden hatte, ließ in Wien glauben, daß er es bei bloßen Demonstrationen werde bewenden lassen. Er ließ sich von Neuem zu Konferen-

---

[1]) v. Schöning a. a. O. S. 74.

[2]) Positiones der Armee unter dem unmittelbaren Befehle des Königs in Schlesien und Böhmen. 4. Altenburg 1784. Pl. 1.

[3]) Die Bezeichnung Alt (-Stutterheim) fällt weg, indem der General-Lieutenant Jung-Stutterheim den Abschied erhielt.

[4]) Vom Regt. Alt-Stutterheim. Ist der sogenannte tolle Rauter.

zen bewegen, wodurch das Moment der Ueberraschung verloren ging[1]). Die wenigen Gefechte, die vorfielen, sind unbedeutend; der bei weitem größte Theil der Regimenter konnte nicht daran Theil nehmen. Das Regt. Stutterheim gehörte mit dazu; seine ganze Thätigkeit beschränkte sich auf zum Theil sehr anstrengende Märsche auf dem Kriegstheater und einzelne kleine Affairen.

Der König war den 5. Juli mit einigen Kavallerie-Regimentern durch den Paß von Levin auf Nachod vorgegangen; die Avantgarde bezog jenseit Nachod auf den Höhen von Kramolin ein Lager.

Die Armee folgte in zwei Kolonnen; in der zweiten Kolonne, welche einen Tag später abrückte, und von dem General v. Tauentzien kommandirt wurde, marschirte das Regiment Stutterheim. Es hatte am 6. Juli von Wiesau nach dem Hummels-Berge einen Marsch von 4 Meilen zurückzulegen; die letzten Abtheilungen der Kolonne trafen nach 20 Stunden, erst um 11 Uhr Abends, im Lager ein. Den folgenden Tag ging es in das Lager von Nachod.

Auf dem Marsche der Armee von Nachod nach Jaromircz am 8. Juli fielen nur einige kleine Scharmützel bei der Avantgarde vor. Der König nahm sein Haupt-Quartier in Welsdorf, auf dem rechten Flügel der sich bei Jaromircz lagernden Armee. Vor der Stellung floß die hier unbedeutende Elbe; die kleine Aupa deckte die linke Flanke. Das Regiment[2]) Stutterheim erhielt seine Stelle im Centrum der in einem convexen Bogen sich hinziehenden Position.

Der Feldmarschall Graf Haddik hatte sein Hauptquartier in Schmirsitz. Bei dem Anmarsche des Königs concentrirte der dahin gekommene Kaiser hierauf die Armee zwischen Jaromircz und Schurz.

Die aufgenommenen Unterhandlungen schleppten sich bis zum 17. August hin und verhinderten entscheidende Unternehmungen. Während der gedachten Zeit fiel, außer kleinen Neckereien und Scharmützeln bei den von Preußischer Seite unternommenen Fouragirungen, nichts Erhebliches vor.

Am 12. Juli detachirte der König ein Korps unter dem General Bülow in die Gegend von Skalitz; am 14. wurde der Gen.-Lieut. von Stutterheim mit einem andern Korps nach Ober-Schlesien zur Unterstützung des General-Lieutenants v. Werner kommandirt.

Das Regiment Stutterheim verblieb bei der Armee des Königs, und

---

[1]) Cogniazzo (Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans) IV, 316.

[2]) Von hier sind Beförderungs-Vorschläge des Regiments datirt, es gab also nicht so sehr viel zu thun.

ist außer auf Vorposten und zur Deckung der fast täglich vorkommenden Fouragirungen nicht verwendet worden. Der 66jährige König leitete mit der Lebhaftigkeit eines jungen Officiers, an der Spitze seiner leichten Kavallerie, meistentheils dergleichen Unternehmungen.

Am 16. August nahm der General Stutterheim die bedeutende Stadt Troppau, in deren Besitz er bis zum Frieden verblieb.

Aus Mangel an Fourage und um eine Verbindung mit den Operationen des Prinzen Heinrich vorzubereiten, verließ der König am 15. August das Lager bei Jaromircz und bezog das bei Burkersdorf. Die Armee marschirte in vier Kolonnen nach der rechten Flanke ab durch das Defilé des Königreichs Sylva (in der Nähe des Schlachtfeldes von Soor) in die Stellung zwischen Deutsch-Prausnitz und Alten-Buch. Das Regiment Stutterheim, in der vierten Kolonne unter dem General Tauentzien, machte in der Position mit noch vier andern Inf.-Regtrn. Front nach der linken Flanke gegen das Königreich Sylva.

Das Gren.-Bat. Colrepp [1]), zur Brigade des Prinzen von Preußen gehörend, kam mit derselben, am 16. August weit vorgeschoben, nach Ketzelsdorf zu stehen.

Gleich in den ersten Tagen ließ der König kleine Korps in der rechten Flanke gegen Hohen-Elbe abmarschiren, folgte selbst mit 20 Bat. und 15 Esk. am 22. Aug. und nahm ein Lager zwischen Leopold und Tscherma. Das Regt. Stutterheim bekam hier seine Stelle beinahe auf dem äußersten rechten Flügel dicht bei Tscherma. Ueber die bei Burkersdorf zurückgebliebenen Truppen erhielt der General Tauentzien den Oberbefehl.

Der Feind war den Bewegungen des Königs gefolgt und hatte auf der rechten Seite der Elbe bei Arnau und Hohen-Elbe sich außerordentlich versichert und die Passage über den Strom sehr schwierig gemacht. Gleichwohl näherte sich der König Hohen-Elbe, indem er am 26. August das Lager von Leopold verließ und das von Lauterwasser bezog. Noch näher an Hohen-Elbe, bei Ob.-Langenau, stand bereits das Korps des Erb-Prinzen von Braunschweig.

Das Regiment Stutterheim erhielt in dem Lager bei Lauterwasser seine Stelle zwischen diesem Ort und der Elbe, auf dem linken Flügel.

Bis zum 7. Sept. blieb die Armee bei Lauterwasser. Die Fourage war aufgezehrt, die Wege durch einen seit 14 Tagen beinahe ununterbrochenen Regen fast unpassirbar geworden und ein Vormarsch über die Elbe nur mit den größten Opfern ausführbar. Der König ließ daher,

---

[1]) Figurirt noch immer unter diesem Namen, obgleich es der bald darauf zum Major ernannte Kapitain v. Rauter definitiv kommandirte.

nachdem das schwere Geschütz am 7. vorausgegangen war, die Armee am 8. Septbr. nach der Gegend von Burkersdorf bis Wildschütz zurückgehen. Nachdem das vordere Treffen und das Korps des Erbprinzen von Braunschweig das Defilé von Lauterwasser passirt war, folgte das zweite Treffen unter dem Gen.-Lieut. v. Ramin. Als dasselbe auf dem weitern Rückmarsch das Defilé von Leopold passiren wollte, erschien plötzlich feindliche Artillerie, auf den Höhen zwischen Herrmannseiffen und Leopold, und beschoß die defilirenden Truppen.

Es mag nun wörtlich ein Bericht vom **11.** September **1778** über diese Affaire folgen:

„Der Gen.-Lieut. v. Ramin postirte aber das Regiment Prinz Friedrich von Braunschweig auf der Höhe zwischen Leopold und Tscherma und das Regiment Stutterheim auf dergleichen Höhen zwischen Leopold und Herrmannseiffen. Er ließ auch die feindliche Artillerie niederschießen und deckte dadurch den ganzen Rückzug. Es blieb bloß noch der Prinz von Hohenlohe mit dem 2. Bataillon von Tauentzien in dem Defilé von Leopold in einiger Gefahr. Dieser Prinz nahm aber die gute Entschließung, daß er mit einer Compagnie seines Bataillons und zwey Compagnien von Stutterheim die Croaten, die schon unsere Kanonen zu haben glaubten, angriff und vertrieb und er deckte den Marsch dieser Kolonne so wohl, daß der Feind uns nicht den geringsten Wagen nehmen konnte."

„Se. Königl. Majestät, welche die Verdienste zu belohnen wissen, ernannten den Oberst-Lieut. Prinzen von Hohenlohe gleich zum Obersten"[1]).

Leider haben sich keine näheren Details über diese, den guten Ruf des Regiments bekundende Affaire ermitteln lassen.

Die Armee bezog hierauf das Lager bei Wildschütz; die Brigade des Prinzen von Preußen[2]) vorgeschoben bei Pilnickau; das Korps des Erb-Prinzen von Braunschweig bei Dreyhaüsen. Das Regt. Stutterheim[3]) mit den Regtrn. Tauentzien, Rentzel, Löben und 3 Gren.-Bat. ebenfalls vorgeschoben gegen Alten-Buch und Burkersdorf.

Am **14.** Septbr. ging der König mit der Armee nach Altstadt, dicht bei Trautenau, zurück. Dieser Marsch wurde mit vielen Versuchen des Feindes und mit einigem Verlust auf beiden Seiten zurückgelegt.

Ein Officier von der Armee des Königs stellt das rechte Elb-Ufer von Königingrätz bis Hohen-Elbe als eine von **80,000** Mann vertheidigte Festung dar, zu deren Angriff erst die Eröffnung von Laufgräben

[1]) Königsb. Zeitung de **1778** S. **611.** Vergl. v. Schöning a. a. O. S. 199.

[2]) Der Prinz von Preußen hatte an diesem Tage Gelegenheit sich als ein geschickter und kaltblütiger General zu zeigen. Vergl. v. Schöning ebendas. S. 200.

[3]) Gehörte zum Korps des Königs. Vergl. Positiones Plan 15.

nöthig sei; bei der hohen Lage des Landes wäre schon Schnee gefallen, das Wetter auch so schlecht verblieben, daß alle Lust zu weitern Operationen habe schwinden müssen.

Am 19. Septbr. ging die Armee in das Lager bei Trautenbach. Die Feldbäckerei und das Feldlazareth wurden schon am 16. nach Landshut geschickt; den nächsten Tag folgte die Artillerie. Gleichzeitig [1]) ließ der König an der rechten Seite der Aupa vier Anhöhen besetzen; die erste durch das 1. Bat. Stutterheim, die zweite und dritte durch das Regt. Zaremba und die vierte durch das 2. Bat. Tauentzien. Diese Bataillone, später noch durch einige andere und Positions-Artillerie verstärkt, deckten den Rückzug der Armee. Er wurde nicht besonders beunruhigt. Bei dergleichen Gelegenheiten bewiesen die Kroaten eine unglaubliche Dreistigkeit, indem einzelne kleine Abtheilungen, vom Terrain begünstigt, sich den Kolonnen zu nähern wußten und in dieselben hineinschossen.

Den 21. Septbr. ging die Armee in drei Kolonnen gegen Schatzlar zurück und bezog zwischen der Stadt und Bernsdorf ein Lager. Die Hauptmasse der Armee zwischen Schatzlar und Lampersdorf; bei derselben auf dem äußersten linken Flügel das 1. Bat. Stutterheim, hieran schloß sich der linke Flügel der Armee, durch das Dorf Lampersdorf von dem Centrum getrennt, und stand hier auf dem äußersten rechten Flügel das 2. Bat. Stutterheim; dann folgten: das Regt. Tauentzien, die Gren.-Bat. Preuß, Götz, Rauter u. s. w.; bei letzterm befanden sich die Grenadiere des Regiments.

Die Arriergarde unter dem General v. Keller hatte an diesem Tage ein rühmliches Gefecht am Forstberge.

Ueber drei Wochen blieb die Armee bei Schatzlar stehen. Außer fast täglich vorkommenden Scharmützeln ereignete sich nichts Wesentliches. Der plötzliche Uebergang zu einer sehr rauhen Witterung erzeugte aber viele Krankheiten, wodurch mehr Menschen als vor dem Feinde verloren gingen.

In zwei Kolonnen rückte der König am 15. Oktober nach Landshut ab.

Der Kaiser, der mehrfach den Aktionen beigewohnt hatte, war mit der Armee, bis auf das Korps des Generals Grafen Wurmser, ebenfalls zurückgegangen. Da aber in Erfahrung gebracht wurde, daß mehrere Oestr. Truppen nach Mähren detachirt seien, so wurde zur Behauptung von Oesterreichisch-Schlesien ein Preußisches Korps unter dem Erb-Prinzen von Braunschweig ebenfalls dahin geschickt.

Einzelne kleine Korps wurden zur unmittelbaren Vertheidigung an

[1]) d. i. den 17. Septbr.

der Grenze aufgestellt. Die Köigliche Armee bezog dahinter Kantonnements. Ende Oktober stand [1]): 1) auf dem rechten Flügel das Korps des Gen.-Lieut. v. Ramin, 18 Bat., 30 Esk., das Haupt-Quartier in Landshut. Das Regt. Stutterheim gehörte dazu und erhielt seine Quartiere in Ober-Zieder und Hermsdorf, zwischen Landshut und Kloster Grüssau. Hieran schloß sich: 2) das Korps des Gen.-Lieut. v. Wunsch, in der Grafschaft Glatz; 3) das Korps des Gen.-Lieut. v. Stutterheim, zwischen Leobschütz und Jägerndorf und 4) das Korps des Erb-Prinzen von Braunschweig in und bei Troppau. Das Gren.-Bat. v. Rauter befand sich bei letzterm.

Das Königliche Haupt-Quartier kam den 3. Novbr. nach Breslau. Der König inspicirte die Aufstellungen längs der Grenze, war den 18. Okt. in Neisse und ging, da sich die Verhältnisse in Oesterreichisch-Schlesien sehr bedenklich anließen, nach Jägerndorf (23. Oktober).

Während der Winter-Quartiere fanden beständige Allarmirungen und Angriffe der Oesterreicher statt. Mehrfache Scharmützel kamen bei Zuckmantel vor; das erheblichste Gefecht fiel indessen am 26. November bei Jägerndorf vor. Obgleich die Oesterreicher mit Verlust zurückgeschlagen waren, so hörten sie nicht auf, einzelne Punkte mit überlegenen Kräften anzugreifen. Demgemäß detachirte der König noch 12 Bataillone nach Ober-Schlesien, besonders als er das verbürgte Gerücht hörte, daß der Kaiserl. General Ellrichshausen den Befehl erhalten habe, Oesterreichisch-Schlesien, es koste was es wolle, zu nehmen.

Das Regt. Stutterheim verließ hierauf Ende November seine Kantonnements-Quartiere in Hermsdorf und Grüssau und ging nach Bleischwitz bei Jägerndorf, wo es bis zum Frieden blieb und weiter keine Gelegenheit hatte, zur Aktion zu kommen.

Der zeither abkommandirte Regiments-Kommandeur, General-Major Wenzel Christoph v. Lehwaldt, ward den 25. November als Chef des bisherigen Regiments Fürst von Nassau-Usingen (Nr. 47) versetzt, und der Oberst-Lieutenant v. Colrepp, unter Ernennung zum Obersten, zum wirklichen Regiments-Kommandeur befördert.

Im Februar 1779 trafen die Rekruten aus Preußen bei dem Regiment in Bleischwitz ein.

Die Mannschaften waren ganz neu eingekleidet und auf das Beste ausgerüstet. Sie wurden tüchtig exercirt und innerhalb 24 Stunden in den Quartieren viermal visitirt. Im Uebrigen war der Dienst auch für die ältern Mannschaften sehr anstrengend. Die öftern Angriffe und Ueber-

[1]) Lit. G.

fälle der Oesterreicher, wie am 18. Januar auf Habelschwert [1]) und den 28. Februar auf Neustadt, beweisen zur Genüge, daß man sich beständig auf einen feindlichen Besuch gefaßt halten mußte. Der König concentrirte daher noch im Februar größere Streitkräfte in der Grafschaft Glatz und ging selbst nach Silberberg, wo er bis Anfang März verweilte.

Beiderseits hatte man ernsthafte Friedens-Gedanken, und um den zu erwartenden Verhandlungen eine bessere Basis zu geben, ließ der Kaiser es nicht an Anstrengungen zur Wiedereroberung des Oesterreichischen Schlesiens fehlen.

Friede zu Teschen. Rückmarsch. Allgemeine Betrachtung über die beendete Kampagne 1779.

Während die Preußische Armee sich in ihrer Hauptstärke zwischen Glatz und Troppau Anfang März vereinigt hatte, kam ein Waffenstillstand zu Stande, der, nach der Entfernung der Truppen, mit dem 7., 8. und 10. März in Kraft treten sollte. Mit Bezug auf die Schwankungen des eigentlichen Friedenswerkes schrieb der König: „ob der Friede sich nun mache oder nicht, so lange ein Lebenshauch mich beseelt, so werde ich ihn anwenden, um den Ruhm der Truppen und unsrer Nation zu erhalten" [2]).

Energische Erklärungen des Königs bewirkten die Unterzeichnung der Präliminarien am 14. April und die des Friedens zu Teschen am 13. Mai. Der politische Zweck, um dessentwillen der König den Krieg unternommen und mit großen Geldopfern zu Ende gebracht hatte, ward auf eine sehr ehrenvolle Weise vollständig erreicht.

Unter dem Gen.-Lieut. v. Stutterheim marschirten das Regiment [3]), das Gren.-Bat. Rauter und 5 Esk. Lossow Husaren über Bauerwitz (16. Mai), Ob.-Glogau, Falkenberg (20.) nach Brieg (22.), wo das Füsilier-Regt. v. Luck (Nr. 53) zu der Kolonne stieß. Dann ging es weiter auf der linken Oderseite durch Breslau nach Hundsfeld (25. Mai), Trebnitz, Trachenberg, Rawicz (29.), bei Kriewen (1. Juni) über die Obra, bei Obornik (5.) über die Warthe, von hier in einem Tage nach dem 5 Meilen entfernten Margonin (6.), über Nakel nach Bromberg (8.). Es schien, als wenn man die Abtheilungen nicht schnell genug durch das Posen'sche Gebiet bringen könnte, denn sie machten große Märsche und hatten erst den fünften Tag Ruhe. Bei Fordon ging es über die Weich-

---

[1]) Vergl. Rödenbecks Beiträge, Anhang I. S. 306—10. Drei Officiere von dem Regiment v. Luck blieben in dieser Affaire.

[2]) v. Schöning a. a. O. S. 270. [3]) Lit. G.

sel, auf Culmsee, Pr.-Holland, Zinten. Den 25. Juni rückte das Regiment, seinen verehrten Chef an der Spitze, unter dem freudigen Zuruf der Einwohner in Königsberg ein [1]).

Große Schlachten sind in dem Feldzuge nicht vorgekommen; aber wo es galt, haben die Preußischen Truppen sich ihres Namens würdig gezeigt. Sie haben mit den größten Mühseligkeiten zu kämpfen gehabt und sie muthig überwunden. Den Winter über standen sie nicht viel besser als in einem Lager, da ein Regiment meistentheils nur ein Dorf als Quartier angewiesen erhalten konnte. Außerdem mußten sie fortwährend à portée sein. Der Verlust des Regiments ist nicht bekannt. Auffallend ist es, daß vier Officiere desselben während der Kampagne, ohne nähere Angabe der Veranlassung gestorben sind, und zwar der Sec.-Lieut. Christoph Frhr. v. Korff, der Major v. Kleist, der Stabs-Kapitain Marschall v. Bieberstein und der Fähnrich v. Imhoff. Der Letztere soll an Wunden im Lazareth zu Breslau gestorben sein.

Das Regiment Stutterheim vom Prinzen von Preußen gesehen, 1780; nach Mockerau 1781. Instruktion für die Infanterie. Uebungen bei Königsberg 1782 unter dem General-Lieutenant v. Anhalt. Special-Revüe. Manöver-Disposition. Letzte Revüe bei Mockerau 1783.

Im April 1780 wurde die Aufforderung an 34 Deserteurs des Regiments zur Gestellung erlassen; es waren nur Inländer aus dem Kanton.

Zur gewöhnlichen Zeit fanden die Manöver der Inspektion vom 1. bis 3. Juni im Lager von Kalthof bei Königsberg statt [2]).

Auf der Reise nach Petersburg begriffen, hielt sich der Prinz von Preußen vom 10. bis 22. August in Königsberg auf. Mehrfach hat das Regiment Stutterheim das Glück gehabt, von Sr. Kgl. Hoheit, und namentlich bei der großen Parade am 18. August, gesehen zu werden. Beinahe täglich wohnte der Prinz der Wachtparade zu Fuß bei, machte Ausflüge nach Pillau und Friedrichstein und ging am 22sten nach Petersburg.

Die Herbstmanöver wurden von der Infanterie-Inspektion vom 27. bis 29. Septbr. ausgeführt. Ende Oktober auf der Rückreise aus Pe-

---

[1]) Königsb. Zeitung de 1779 S. 410 mit einem langen Gedicht auf die Ankunft der Truppen.

[2]) Der König war zwar den 9. Juni in Graudenz. Es haben sich aber keine zuverlässigen Nachrichten ermitteln lassen, ob die Regimenter der Ostpreußischen Inspektion zum Manöver 1780 nach Mockerau gezogen sind.

tersburg hielt der Prinz von Preußen sich nur zwei Tage in Königsberg auf.

Alles bewegte sich nun nach dem alten Gesetze.

Im Jahre 1781 [1]) rückte das Regiment Stutterheim wieder nach Mockerau zur Revüe und kam den 20. Juni nach Königsberg zurück. Vom 8. bis 10. Okt. fanden die Herbstmanöver bei Kalthof statt [2]). —

Da der Gen.-Lieut. v. Stutterheim schon öfters krank war, so war zu seiner Vertretung der Gen.-Lieut. v. Anhalt aus Schlesien nach Königsberg geschickt worden.

---

[1]) In diesem Jahre erfand der Lieut. Freytag vom Regiment Herzog von Braunschweig, welcher 1801 Oberst und Kommandeur des Inftr.-Regts. v. Besser (Nr. 10) war, das trichterförmige Zündloch am Gewehr. Milit.-Wochenbl. de 1838 Nr. 21.

[2]) Aus dieser Zeit schreibt sich eine Instruktion des Königs für die Schlesische Infanterie her, die aber wohl eine allgemeinere Bedeutung hatte und hier in einzelnen Punkten mitgetheilt wird*).

„Nach der Exercirzeit müssen allemal, wenn Geldtage sind, die Regimenter aus der Garnison rücken, um draußen zu manoeuvriren.

Die Bataillone müssen jedesmal umgestellt werden, bald die Grenadiers auf den rechten bald auf den linken Flügel, bald in die Mitte.

Die Commandeurs der Musketier Bataillons müssen beim Avanciren und Retiriren allemal zu Fuß sein und die Generals müssen sehen, daß die Bataillons ihre Distance erhalten, und daß sie gerade aus dahin gehen, wohin sie sollen. Die Flügel-Officiers müssen sich beständig alligniren und die Majors und Adjutanten, welche nicht attent sein, sollen in Arrest.

Bei dem Avanciren müssen die Fahnen**) 6 Schritte vor, und ein Officier hinter den Fahnen marschiren und mit der Uhr in der Hand danach sehen, ob 75—76 Schritte in der Minute accurat herauskommen.

Dann und wann können die Pelotons auf der Stelle und in Rechtsumkehrt chargiren, doch muß hauptsächlich dabei sehr weit avanciret und retiriret werden. Es bleibt eine Generalregel, daß gegen Infanterie jederzeit mit Bataillons, gegen Cavallerie aber mit Pelotons chargirt wird.

Sobald das Frühjahr kömmt, müssen die Bataillons gleich heraus, um wegen des Marschirens das nachzuholen, was im Winter versäumt ist.

Die Hauptsache ist, die geringste Fehler zu corrigiren, sonst würde das Exerciren von keinen Nutzen sein."

Am auffälligsten erscheint die langsame Marsch-Kadence, noch mehr aber, daß die Kommandeurs die Bataillone zu Fuß führen sollten. Gewiß sollte dieses eine Uebung für den Krieg sein, da ja auch des Höchstseligen Königs Majestät nach der Schlacht von Gr.-Görschen eine ähnliche Bestimmung erließ, die aber erst im Gefecht mit dem Beginnen des kleinen Gewehrfeuers in Kraft treten sollte.

*) In den Schriften des Königs, Ausgabe Berlin 1837 S. 588. Nach dem Milit.-Wochenbl. de 1833 S. 5019 soll die Instruktion vom 24. August 1785 sein.

**) Wurden von den beiden ältesten Junkern getragen; zu den Seiten der Fahnen marschirten Feldwebel.

1782 leitete er die Uebungen bis in das kleinste Detail hinein. Zu diesem Zweck rückte die aus 9 Bataillonen bestehende Garnison auf einen Platz heraus, wo nun anfänglich die 42 Kompagnieen, jede für sich, und dann ebenso die Bataillone exercirten. So ging es vom 22. April bis 29. d. M. Am Nachmittage exercirten nur die Rekruten. Nun wurde täglich eine veränderte ordre de bataille für die 9 Bataillone gegeben, nach welcher die Truppen vom Thore ab- und auf dem Platze aufmarschirten, gewöhnlich in zwei Treffen [1]), wobei dem Flügel, von wo aus die Entwickelung der Linie geschehen sollte, schon in der Disposition das point de vue genau angegeben war. In dem Verbande der 9 Bataillone wurde stets mit Patronen exercirt, daher der ungeheuere Bedarf an Pulver, der jährlich für ein Regiment auf 16 Centner bestimmt war und incl. des Pulvers für die Grenadiere 20 Centner betrug [2]).

Den 6. Mai hatte das Regiment Stutterheim Special-Revüe. In dem Regiments-Befehl dafür heißt es:

„Wenn Morgen das Regiment auf Marchirt, werden die Compagnieen auseinandergezogen und treten die Ueber Complette gegen das 2. und 3. Glied. Alsdann werden die 10 Gefreite Corporals vor den rechten Flügel des 1. Bataillons gestellt. Sodann richten die Hr. Officiers die Ausländische Recrüten, und Nächsthero die Einländische, sowie sie Gliederweise in denen Compagnieen stehen; Wenn der Hr. General die Recrüten durchgesehen hat, wird commandirt, Recrüten rechts um Kehrt euch! und werden alsdann die Rotten wieder vollgemacht. Der Hr. General werden alsdann, Compagnieweise einige Griffe machen laßen, weswegen keine Recrüten, so nicht Exerciren können, in die Glieder eingestellt, sondern bey die Ueber Complette bleiben sollen. Und zuletzt werden der Hr. General commandiren: Invalide vor! [3])"

[1]) Bei dem treffenweisen Zurückgehen *) heißt es:
„die stehenden Bataillons machen gleich Flanquen; wenn die Bataillons, so sich zurückgezogen, Fronte gemacht haben, werden die stehen gebliebene Bataillons commandirt: rechts um Kehrt euch! die Flanquen gemacht, wie die Königl. Befehle lauten, rechts um, links um; dann wird befohlen werden: marche! die Flanquen müßen rechts und links anschlagen, wie die Allerhöchste Disposition lautet. Wenn diese Bataillons bald hereinkommen, wo sie sich bey den stehen gebliebenen vorbey ziehen, chargiren diese Bataillons mit Pelotons 2 mal auf der Stelle durch. Wenn diese Bataillons durch sind, machen diese wieder Flanquen und so geschieht der Zurückzug, so oft es befohlen werden wird."

*) Solches geschah von jedem einzelnen der 10 Züge des Bataillons in Reihen. Sowie die drei Rotten dazu abbrachen, mußte das stehende Bataillon „fertig" machen.

[2]) Lit. S. Kab.-Ordre d. d. Potsdam den 22. Februar 1766.

[3]) Die Special-Revüe oder Musterung fand, wenn man aus dem Königs-Thore

Hin und wieder wurden einzelne Eskadrons von dem Drag.-Regt. Posadofski zu den Uebungen der Infanterie zugezogen, aber nur, um einige Attaken auf dieselbe zu markiren und im Uebrigen ohne alle Verbindung mit den Bewegungen der Infanterie.

Während der Exercirzeit wurden auch sämmtliche Kriegs-Ausrüstungs-Gegenstände jedesmal genau untersucht. Die Proviantwagen mußten alle Sachen, vom Spaten bis zum Officier-Packsattel, heraus auf den Platz vor dem Gumbinn'schen (Königs-) Thor fahren.

In den letzten zehn Tagen der fünfwöchentlichen Exercirzeit wurden die Bataillons-Kanonen mitgenommen. Die Uebungen nahmen dann den Charakter des Manövrirens an; die Bataillone mußten sich in der Stadt aufstellen (dort auch laden), und zwar das 1. Bat. Stutterheim in der Landhofmeisterstraße, das 2. Bat. in der Königsstraße, mit dem rechten Flügel an der steilen Gasse, die Grenadiere auf dem Schloßplatz.

Nach dem Eintreffen [1]) der fremden Regimenter (Graf Henkel aus Bartenstein und Goltz aus Braunsberg) wurden die 14 Bat. Infanterie in zwei Brigaden formirt und, wie es heißt, manövrirt. Es war aber weiter nichts als eine Fortsetzung der Exercir-Schule mit zusammengesetzten Bewegungen und Formationen, und höchstens ein Schul-Manövriren, wobei Brigade-Massen, aus 6 Bataillonen bestehend, in Quarree-Form vorkamen [2]).

---

kommt, immer auf der Höhe, links vom Sprinde statt, welche damals wohl nicht bebaut gewesen ist.

[1]) Gewöhnlich am 26. Mai. Am 4. Juni marschirten die Regimenter wieder ab und hatte das Exerciren und Manövriren ein Ende.

[2]) Der Charakteristik wegen folgt hier die Disposition zum 2. Juni 1782:

„Morgen frühe um 7 Uhr kommen die Regimenter und Bataillons am Sackheimschen Thor zusammen. Der Mann hat 10 Patronen. Es wird in der Stadt geladen und von dort rechts abmarschirt. Die Brigaden müssen zum rechts abmarchiren am Sackheimschen Thor parat stehen. Der march geht längst die Lübschen Häuser und so das stück Hüthung herauf bis auf den Exercier-Platz. Die Bataillons Canonen, nämlich 13 und die Signal Canone stehen auf der Hüthung parat. Die Signal Canone fahret neben dem 1. Bataillon von Schott. Es wird Deploirt werden, so daß das Dorf Lauth im Rücken bleibet. 2 points de vue werden gegeben werden, ein Baum in der Heyde, oder wo es nicht angeht, wird ein Officier gestellt werden, zum point de vue des rechten Flügels und das point de vue des linken Flügels wird ein Thurm in der Stadt sein. Die 2. Tete wird auf den Officier so in der Mitte des allignements stehet, marchiren und daselbst werden die Bataillons auseinander gezogen werden: Gren.-Bataillon v. Rauter, v. Hausen, Regt. v. Stutterheim, Regt. v. d. Goltz rechts, Gren.-Bat. v. Bähr, v. Klingsporn, Regt. Graf Henkel, 2. Bat. von Rothkirch, 2. Bat. v. Schott links, der rechte Flügel des 1. Bats.

Am 3. Juni heißt es:

„Da nunmehro die Exercierzeit und Revue vorbey ist, so wird es so gehalten, wie's zeithero gewesen ist. Das Regiment Stutterheim giebt Morgen die Wacht und kommt um ½ 10 Uhr im Königsgarten. Die Campagnieen können ihre Beuhrlaubte Morgen frühe gehen lassen. Die Wacht Parade kommt morgen in alter Mondirung, aber Leinwandhosen an, die neue Mondirung und Gewehrriemen müssen im Dienst-Thuen gleich abgenommen werden. Die Leuthe, so zur Guarde bestimmt seyn, bleiben bey den Fahnen. Es wird eine Liste von die Hr. Officiers und Gefreyte Corporals eingegeben, so bey den Capitain v. Rauch in Stunden gehen wollen"[1]).

Die Ostpreußischen Regimenter hatten 1782 keine Revüe bei Mockerau; der Gen.-Lieut. v. Anhalt ging nach Schlesien zurück, kam aber im nächsten Jahre, da der Krankheits-Zustand des Gen.-Lieut. v. Stutterheim sich verschlimmert hatte, wieder. Nach Beendigung der fünfwöchentlichen Exercirzeit ging Anhalt mit den Infanterie-Regimentern der Ostpreußischen Inspektion zur Revue nach Graudenz. Der König, der in Mockerau

---

v. Schott bleibet bey den Officier halten, so in der Mitte stehet; wenn die Teten stehen, wie sie stehen sollen, bedeutet:

der 1. Canon-Schuß mit Divisions aufmarchirt,
„ 2. „ Deploirt, wenn die Linie gerichtet,
„ 3. „ Mit Pelotons 2 mahl auf der Stelle durchchargirt; wenn alles durch,
„ 4. „ Rechts um Kehrt euch.
„ 5. „ Mit Pelotons 2 mahl durch auf der Stelle, wenn alles durch,
„ 6. „ Herstellt euch! und Fahnen vor!
„ 7. „ March,
„ 8. „ Mit pelotons im avanciren 2 mahl durch,
„ 9. „ mit Bataillons im Avanciren 2 mahl durch, die Bataillons-Feuer springen über und das Gr. Bat. v. Rauter fängt an. Die Bataillons Salven müßen wie gewöhnlich hurtig auf einander folgen,
„ 10. „ Halt! wenn gerichtet ist,
„ 11. „ Rechts um Kehrt euch!
„ 12. „ March,
„ 13. „ 2 Patronen mit Pelotons im reteriren verfeuert, dann wird Troupp geschlagen und ordentlich mit ordinairen Schritten weg marchirt, der March geschlagen, Herstellen, Halt! und richten. Denn Oeffnen, Gewehre Ab! Ladestock im Lauff! Pfannendeckel auf."

[1]) In den Inspektions-Hauptstädten war ein Unterricht für jüngere Officiere eingerichtet, der während 4 Winter-Monaten stattfand. (Vergl. Preuß III, S. 147). Dieser hier scheint nur eine Vorbereitung dazu gewesen zu sein.

vom 9. bis 11. Juni in Begleitung des Prinzen von Preußen sich befand, bezeigte sich über die Preußischen Truppen, deren Zahl gegen 40,000 Mann betrug, sehr zufrieden [1]).

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Stutterheim. Dessen biographische Skizze. 1783.

Das Regiment Stutterheim marschirte am 20. Juni wieder in Königsberg ein, worauf der General v. Anhalt nach Schlesien ging, um das Regiment bald als das seinige wieder zu sehen.

In der Voraussicht seiner baldigen Auflösung hatte der Gen.-Lieut. v. Stutterheim an Se. Majestät geschrieben und nachstehende, den König wie ihn selbst ehrende Antwort erhalten:

„Mein lieber General-Lieutenant v. Stutterheim.

Mir gehet es sehr nahe, daß Ihr selbst, nach Eurem Schreiben vom 20sten, alle Hoffnung zur Wiederherstellung Eurer Gesundheit nunmehro aufgebet. Indessen könnet Ihr versichert seyn, daß Ihr Euer Schicksal keinen bessern Händen, als den Meinigen anvertrauen könnet. Das Andenken Eurer, Mir und dem Vaterlande geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste wird bey Mir unvergeßlich bleiben, und nie wird Euch, bei Eurem Unvermögen zu fernern Diensten versäumen — noch viel weniger verstoßen [2]) Euer beständig wohl affektionirter König

Potsdam den 30. Juli 1783. Friedrich."

Nun, mit solchen anerkennenden Königlichen Worten und dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung konnte der Gen.-Lieut. v. Stutterheim am 26. August zu Königsberg — nach der treffenden damaligen Ausdrucksweise — glücklich und ruhig das Zeitige mit dem Ewigen verwechseln.

Einem Ungefähr hatte Stutterheim die Entwickelung seiner Lebensbahn zu verdanken; aber sein Verdienst bleibt es, daß er die in ihn als Knabe gesetzte Hoffnung eines Königs so glänzend verwirklichte.

Auf der Reise nach Dresden im Winter 1728 begriffen, mußte König Friedrich Wilhelm I. mit dem Kronprinzen vor dem verschlossenen Eingange eines Gutes in der Sächsischen Lausitz einen Augenblick halten. Als der König sich den kleinen Pförtner [3]) ansah, bemerkte er einen schönen, wohlgewachsenen Knaben, der seine Anfrage, ob er Soldat werden und gleich mitkommen wolle, mit einem offenen Ja, wie es Se. Majestät

---

[1]) 1783 wie 1781 und 1776 waren beide Inspektionen bei Mockerau in der Stärke von 40,000 Mann vereinigt. Roscius a. a. O. S. 307.

[2]) Pensionen waren gar nicht durch ein Gesetz festgesetzt, sondern lediglich von der Gnade des König abhängig. [3]) Geboren den 2. November 1715.

liebte, beantwortete und, einem Winke folgend, sich auch sofort auf den Wagen setzte. Nahm dieses Alles, und auch des Knaben sehr bescheidener Anzug, der einen strengen und ökonomischen Vater voraussetzen ließ, den König schon ein, so noch mehr, als er hörte, daß er des Gutsherrn Sohn sei; er ließ vor dem Hause halten. Der alte Herr v. Stutterheim, früher Kapitain-Lieutenant in Chur-Sächsischen Diensten gewesen, sprach ehrfurchtsvoll seinen Dank für die wohlwollende Königliche Absicht aus, bat aber um die — auch zugestandene — Erlaubniß, seinen kaum 13jährigen Sohn vorläufig noch behalten zu dürfen. So kam denn der junge Joachim Friedrich v. Stutterheim erst im nächsten Jahre in das Preußische Kadetten-Korps und 1732 als Fahnenjunker zu dem Infanterie-Regiment v. Kröcher (Nr. 18, 1806 Regiment des Königs), wurde 1735 Officier und erhielt im ersten Schlesischen Kriege 1741 den Orden pour le mérite. Unmittelbar darauf wurde er als Kapitain zum Regiment La Motte (Nr. 17) versetzt, zeichnete sich bei Soor aus, wo er auch verwundet ward, wurde 1747 Major, 1757 Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur, 1758 Oberst, und erhielt 1759, zum General-Major befördert, das Kannacher'sche Regiment (Nr. 30). Während des 7jährigen Krieges focht er in der Armee des Königs, und seit 1761 in der des Prinzen Heinrich. 1767 wurde er General-Lieutenant, nachdem er seit 1763 zum General-Inspekteur der in Preußen stehenden Infanterie ernannt worden war. Sein Leben, seitdem er 1768 Chef des Regiments Kanitz wurde, ist hier mitgetheilt. Se. Majestät verlieh ihm in demselben Jahre den Schwarzen Adler-Orden, gab ihm vielfältige Beweise seiner Werthschätzung und zeigte sich gegen ihn, wie auch der Prinz Heinrich, immer sehr gnädig und wohlwollend; Letzterer lobte ihn besonders seiner persönlichen Bravour wegen.

Sein Name blühte bis noch vor Kurzem in dem Regiment. Das Andenken an den verehrten Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Stutterheim aber wird dem Regiment unvergeßlich bleiben; denn es läßt sich nicht verkennen, daß es ihm in seinem gleichzeitigen Verhältniß als General-Inspekteur viel zu verdanken hatte. —

Seine Hülle ruht in der Kirche zu Georgenau bei Friedland.

Der General-Lieutenant v. Anhalt wird Regiments-Chef. — Der tolle Rauter. — Rangliste von 1785. — Frei-Korporal Herrmann v. Boyen.

Der General-Lieutenant Heinrich Wilhelm v. Anhalt erhielt bald darauf nachstehende Ordre [1]):

[1]) Vergl. Preuß, Geschichte Friedrichs des Großen V, 182.

„Mein lieber General-Lieutenant v. Anhalt.

Ich conferire Euch hierdurch anstatt des bishero Euch anvertrauten Regiments in Schlesien, das in Preußen vacant gewordene Stutterheim'sche und übertrage Euch zugleich die General-Inspection der in Ost-Preußen befindlichen Infanterie-Regimenter und Bataillons, wobey Ich Euch eine jährliche Pension-Zulage von 2000 Rthlr. accordire, als die Gelder, die der verstorbene General-Lieutenant v. Stutterheim als Commandant zu Memel und Pillau gehoben. Ihr müsset aber auch auf benannte Festen mit vigiliren, damit Alles ordentlich, sowohl in Ansehung des Dienstes als der dort befindlichen Gefangenen zugehe. Ich bin . . . gez. Friedrich."

Potsdam den 22. September 1783.

Charakteristisch klingt nachstehende Ordre:

„Nachdem S. K. Majestät in Preußen rc. nach Absterben des General-Lieutenant v. Stutterheim dessen bisher gehabtes Regiment zu Fuß dem General-Lieutenant und nunmehrigen General-Inspecteur in Ostpreußen v. Anhalt statt des bisher in Schlesien untergehabten Regiment Füsiliers zu conferiren gut gefunden, So lassen Allerhöchstdieselben solches denen sämmtlichen bei vorgenannten bisherigen Stutterheimschen Regiment stehende Stabs- Ober- und Unter-Officiers auch Gemeine Soldaten hiermit zu wissen fügen mit dem allergnädigsten Befehl, sich hiernach unterthänigst zu richten, den General-Lieutenant v. Anhalt als ihren nunmehrigen Chef zu erkennen und deßen in Dienstsachen an sie ergehende Ordres aufs genaueste zu befolgen und nachzuleben. Sign. Berlin den 24. September 1783.

An das bisherige Stutterheimsche Regiment
und an den Oberst v. Colrepp."

Die Grenadiere, welche bekanntlich nur zu den Manövern und im Felde aus je zwei Regimentern zu einem Bataillon vereinigt wurden, standen in diesen Fällen mit denen des Regiments v. Schott (Nr. 16) seit 1778 unter Befehl des Majors Samuel Christoph v. Rauter. Letzterer gehörte zu den Officieren, welche tüchtige Soldaten und nebenbei seltene Originale sind. Wegen der vielfachen Ausbrüche seiner übermüthigen Laune hieß er schlechtweg: „der tolle Rauter" [1]).

Er hatte eine ungewöhnliche Sicherheit im Schießen mit der Pistole erworben und übte und zeigte diese Fertigkeit gern. Wenn er seinem vieljährigen Diener Ernst die Frage vorlegte, ob er einen Thaler verdie-

[1]) Vergl. Neue Preuß. Provinzial-Blätter de 1852 Bd. I. Heft 2. S. 115.

nen wolle, so war dieser mit seinem Ja gleich zur Hand und die zu lösende Aufgabe kannte er ganz gut. Sie bestand darin, daß er einen Thaler zwischen Daumen und Zeigefinger hielt und ihn von seinem Herrn durch eine Pistolenkugel wegschießen ließ.

Nachdem Rauter im Februar 1784 den erbetenen Abschied erhalten, begab er sich auf sein Gut Melehden bei Friedland. Hier lebte er noch mehrere Jahre in gutem Verhältniß mit seinen Nachbarn, die Lebhaftigkeit seines Geistes wie die Keckheit in seinen Handlungen bewahrend. Die Freude am Schießen mit Pistolen verlor sich nicht, und von seiner Fertigkeit im Treffen gab er noch in Melehden einen auffallenden Beweis.

Ein benachbarter, befreundeter Geistlicher war von ihm oft gebeten worden, den ihm anstößigen Haarbeutel abzulegen, jedoch immer vergeblich. Da drohte ihm Rauter, den Haarbeutel gelegentlich abzuschießen. Als nun einmal der Geistliche bei ihm gegessen hatte und nach der Tafel bei dem heißen Sommertage auf dem Sessel eingeschlummert war, geschah das, was angedroht worden.

Nach Rauters Abgang wurde der Major Frdr. Leop. v. Ruits Kommandeur der Grenadiere.

Das Regiment Anhalt machte die Uebungen 1784, wie 1782, nur bei Königsberg.

Als im September der Regiments-Kommandeur Oberst v. Colrepp den erbetenen Abschied bekam, wurde der Oberst Victor Ludwig v. Biedersee, vom Regiment v. Knobelsdorf (Nr. 27), als Regiments-Kommandeur herversetzt. Dies war bei dem Regiment während der Regierung Friedrichs des Großen der erste Fall, denn bisher waren die Kommandeurs alle aus dem Regiment selbst hervorgegangen.

Ebenso war, im Gegensatze zu früher [1]), der Inspektions-Adjutant, Lieutenant Fr. Wilhelm v. Kamecke 1771, und im Mai 1784 an dessen Stelle der neue Inspektions-Adjutant, Lieutenant Christian Ludwig v. Weyrach in das Regiment gekommen.

1785 rückte das Regiment Anhalt nicht nach Mockerau, sondern vollführte seine Uebungen im Verbande mit der Inspektion Anfang Juni bei Königsberg.

Der Uebersicht wegen folgt hier die

---

[1]) Vergl. hier die Kab.-Ordre vom 28. April 1763, S. 503, Anm.

Rangliste
von dem Königl. Preuß. Infanterie⸗Regiment v. Anhalt pro Juli 1785.

Nr.	Charge.	Vor⸗ und Zunamen.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
1.	Gen.⸗Lieut.	Heinrich Wilhelm v. Anhalt .	50	Dessau	34	$\frac{20}{5}$ 1782
2.	Oberst	Victor Ludwig v. Biedersee . .	56	Bernburg	41	$\frac{8}{10}$ 1784
3.	Major	Gotthard Christoph v. Witten .	55	Kurland	38	$\frac{29}{12}$ 1776
4.	⸗	Friedr. Leopold v. Ruits, Gren.	50	Preußen	32	$\frac{11}{6}$ 1777
5.	⸗	Carl Bernhard v. Unruh . . .	50	⸗	34	$\frac{27}{11}$ 1778
6.	⸗	Joachim Franz v. Reinhard . .	43	Mark	26	$\frac{27}{4}$ 1780
7.	⸗	Ernst Sigismund v. Schöning .	41	Pommern	26	$\frac{2}{2}$ 1784
8.	Kapitain	Otto Friedrich v. Diericke . .	42	Mark	27	$\frac{11}{6}$ 1777
9.	⸗	Carl Frdr. v. Falkenhayn, Gren.	38	Preußen	22	$\frac{21}{8}$ 1778
10.	⸗	August Wilhelm v. Quooß . .	38	⸗	21	$\frac{27}{11}$ 1778
11.	⸗	Otto Georg v. Stutterheim . .	35	Pommern	19	$\frac{22}{4}$ 1780
12.	⸗	Johann Georg v. Reibnitz . .	37	Preußen	21	$\frac{1}{2}$ 1784
13.	St.⸗Kapit.	Johann Friedrich v. Lebbin . .	36	Mark	18	$\frac{27}{4}$ 1780
14.	⸗	Stanislaus Franciscus v. Korff	37	Preußen	19	$\frac{6}{4}$ 1782
15.	⸗	Johann Reinhold v. Linten . .	38	Kurland	20	$\frac{1}{2}$ 1784
16.	Pr.⸗Lieut	Samuel v. Walter⸗Croneck . .	34	Schlesien	20	$\frac{26}{3}$ 1777
17.	⸗	Ernst Wilhelm v. Hamilton .	32	Preußen	19	$\frac{11}{6}$ 1777
18.	⸗	Wilhelm Ludwig v. Berken . .	37	Litthauen	19	$\frac{21}{8}$ 1778
19.	⸗	Leopold Adrian v. Podewils . .	31	Preußen	17	$\frac{22}{8}$ 1778
20.	⸗	Friedrich Magnus v. Montowt .	32	⸗	18	$\frac{27}{11}$ 1778
21.	⸗	Gustav Ewald v. Mirbach . .	32	Kurland	16	$\frac{7}{7}$ 1779
22.	⸗	Hans Albrecht v. Derschau . .	30	Preußen	16	$\frac{20}{4}$ 1780
23.	⸗	Franz Christoph v. Frieben . .	30	⸗	15	$\frac{6}{4}$ 1782
24.	⸗	Friedrich Wilhelm v. Kamecke .	31	Pommern	14	$\frac{9}{6}$ 1785
25.	Sec.⸗Lieut.	Sigismund Ferdinand v. Braun	29	Preußen	14	$\frac{10}{7}$ 1776
26.	⸗	Christian Ludwig v. Weyrach .	31	Schlesien	14	$\frac{1}{12}$ 1776
27.	⸗	Johann Theodor v. Tretscher .	36	Preußen	21	$\frac{29}{12}$ 1776
28.	⸗	Carl Wilhelm v. Meyer . . .	28	⸗	12	$\frac{25}{5}$ 1778
29.	⸗	Friedrich v. Lubath	28	Pommern	11	$\frac{22}{8}$ 1778
30.	⸗	Daniel Bernhard v. Falkenhayn	26	Preußen	11	$\frac{6}{1}$ 1780
31.	⸗	Carl Christoph v. Stromberg .	26	Kurland	11	$\frac{22}{4}$ 1780
32.	⸗	August v. Neitzschütz	26	Sachsen	9	$\frac{2}{12}$ 1780
33.	⸗	Xaverius v. Bredow	26	Polen	9	$\frac{30}{5}$ 1781
34.	⸗	August Gottlieb v. Delitz . .	26	Pommern	9	$\frac{1}{12}$ 1781
35.	⸗	Otto Wilhelm v. Kloppmann .	26	Kurland	9	$\frac{1}{11}$ 1783
36.	⸗	Carl Leopold v. Steinwehr . .	22	Preußen	8	$\frac{30}{11}$ 1783
37.	⸗	Otto Ernst v. Wolf⸗Lüdingshausen	24	Kurland	8	$\frac{1}{2}$ 1784

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
38.	Sec.-Lieut.	Benjamin v. Ostrowski . . .	28	Preußen	8	$\frac{1}{5}$ 1784
39.	„	Christian v. Wolf-Lüdingshausen	23	Kurland	7	$\frac{30}{6}$ 1784
40.	„	Friedrich Carl v. Klingsporn .	20	Preußen	6	$\frac{9}{6}$ 1785
41.	„	Friedrich Heinrich v. Kalkstein .	21	„	5	$\frac{1}{7}$ 1785
42.	Fähnrich	Friedrich Dietrich v. Kunheim .	19	„	6	$\frac{30}{4}$ 1781
43.	„	Friedrich Graf v. Schlieben . .	19	„	5	$\frac{30}{9}$ 1781
44.	„	Friedrich Ferdinand v. Montowt	20	„	5	$\frac{9}{3}$ 1782
45.	„	Johann Ernst v. Boyen . . .	19	„	4	$\frac{5}{5}$ 1782
46.	„	Johann Carl v. Mirbach . .	20	Kurland	4	$\frac{30}{7}$ 1783
47.	„	Burchard v. Wildemann . . .	21	„	4	$\frac{5}{11}$ 1783
48.	„	Gottfried Ernst v. Schenk . .	20	Preußen	3	$\frac{6}{11}$ 1783
49.	„	Ludwig v. Grothusen	21	Kurland	3	$\frac{30}{11}$ 1783
50.	„	Wilhelm v. Stürmer	19	Westpreußen	3	$\frac{8}{2}$ 1784
51.	„	Friedrich Wilhelm v. Anhalt .	16	Kurmark	2	$\frac{1}{5}$ 1784
		Unterstab.[1]				

Königsberg den 31. Juli 1785. gez. V. L. v. Biedersee.

Ausnahmsweise folgt des damit verbundenen Interesses wegen die Liste der

Frei-Corporals.

Nr.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
1.	Peter v. Keyserlingk	16	Kurland	1	$\frac{7}{7}$ 1784
2.	August v. Ustarbowski . . .	19	Mark	1	$\frac{8}{9}$ 1784
3.	Ludwig v. Bockelberg. . . .	16	Uckermark	1	$\frac{7}{11}$ 1784
4.	Joachim Friedrich v. Frieben .	16	Preußen	2	$\frac{12}{6}$ 1785
5.	Carl v. Kriegsheim	18	Mecklenbg.	1	$\frac{7}{7}$ 1785
6.	Carl Sigismund v. Taubadel .	16	Preußen	1	— —
7.	Herrmann v. Boyen . . .	15	„	1	— —
8.	Hans v. Saucken	17	„	—	— —
9.	Wilhelm v. Kalkstein	15	„	1	— —
10.	Carl v. Pirch	16	„	3	— —

Der Frei-Korporal Herrmann v. Boyen ist der 1848 verstorbene Regiments-Chef, General-Feldmarschall v. Boyen.

1786 machte das Regiment Anhalt seine gewöhnlichen Uebungen bei Königsberg.

[1]) Siehe dessen alphabetische Liste hier.

Tod Friedrichs des Großen.

Anfang August berief der König den Regiments-Chef, Gen.-Lieut. v. Anhalt, nach Potsdam, um ihm die großen militairischen Einrichtungen zur Errichtung der Frei-Bataillone und zur Mobilmachung der Armee, im Falle eines Krieges, vorzuschreiben [1]).

Der König wohnte in diesem Jahre keinen Manövern mehr bei; er kränkelte seit eilf Monaten in immer zunehmendem Grade. Bald sollte die nachstehende Kunde die Armee, das Land, — ja die ganze Welt erfüllen [2]).

„Donnerstag den 17. August 1786 Morgens um 2 Uhr 20 Minuten endigte zu Sanssouci das große und thatenreiche Leben Friedrichs des Zweiten, des Großen, Königs von Preußen. Er starb mit der Standhaftigkeit und Gelassenheit eines Weisen, alt 74 Jahr 6 Monat 3 Wochen 3 Tage, nachdem Seine unvergeßliche Regierung 46 Jahre und 2½ Monat gedauert hatte."

„Wenn die allergerechteste Bewunderung reden will; so macht der allergerechteste Schmerz verstummen. Sein Volk betete Ihn an, Europa suchte Ihm nachzuahmen, die Welt bewunderte Ihn und die Nachwelt wird erstaunt die Geschichte Seiner Thaten kaum glaublich finden. Wenige Könige waren so groß wie Er, noch wenige so gut wie Er; kaum Einer so groß und gut zugleich wie Er! Wer Gefühl für Geistes Größe und für Thätigkeit zur Beförderung für Menschenglück hat, wird seinen Namen nie anders als segnend aussprechen." —

Wahr und unverstellt rief der berühmte Kaiserlich Oesterreichische Staats-Kanzler, Fürst Kaunitz bei der ersten Nachricht aus:

— „Wann wird Deutschland wieder solch einen König erhalten!" [3]) — Und Johannes v. Müller, der große Geschichtschreiber, sagt:

„Wo ist nun das Land, wo das Volk und wo das Jahrhundert, in der alten und neuen Geschichte (denn alles Gedächtniß des menschlichen Geschlechts darf man auffordern), das stolz sein dürfte auf einen Weisen, der besser geherrscht, auf einen König, der besser geschrieben; ja wir möchten noch hinzusetzen: das stolz sein dürfte — auf einen größern Mann!" —

Hat uns Preußen so der große König einen unerschöpflichen Schatz

---

[1]) Rödenbeck, Tagebuch III. S. 361.

[2]) Königsb. Zeitung de 1786 S. 537. Nach Rödenbeck S. 365 von dem Minister von Herzberg verfaßt.

[3]) Cogniazzo I. S. 2.





1tes Infanterie Regiment.

Unter König Friedrich II und König Friedrich Wilhelm II

Corporal. Grenadier. Musketier. Officier.

hinterlassen, so müssen wir noch der Worte über dessen Verwendung in seinem Testamente [1]) gedenken:

„Meine letzten Wünsche in dem Augenblicke, wo ich den letzten Hauch von mir geben werde, werden für die Glückseligkeit meines Reiches sein. Möchte es doch stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möchte es in Rücksicht auf die Finanzen der am besten verwaltete, möchte es durch ein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhme strebt, der am tapfersten vertheidigte Staat sein; o, möchte es doch in höchster Blüthe bis an das Ende der Zeit fortdauern!" —

Einmal schon ist es der Armee gelungen, des Königs Worte wahr werden zu lassen; möchte es doch jedesmal der Fall und das wird es sein, wenn der König, unser erlauchter Kriegsherr, die Armee rufen wird.

Auch unter dem unsterblichen Friedrich hatte das Land, die Armee, kurz Alles gewonnen, zu dessen richtiger Würdigung auf die hier 1740 gemachten Angaben verwiesen, und bemerkt wird [2]), daß bei seinem Tode die Armee 186,000 Mann zählte, deren Verpflegung jährlich 13 Millionen Thaler kostete. Die Bevölkerung des Staates betrug damals gegen 6 Millionen Einwohner auf 3600 □Meilen. Die Gesammteinkünfte beliefen sich auf 22 Millionen Thaler. Berlin hatte (1784), mit Einschluß der Garnison, 145,021 Einwohner.

---

[1]) In Preuß, Friedrich der Große IV. S. 284.

[2]) Milit.-Wochenbl. de 1836 Nr. 3. S. 12.

Sechster Abschnitt.

1786—1797.

Das Regiment v. Anhalt, Graf Henkel v. Donnersmark und v. Brünneck unter dem Könige Friedrich Wilhelm II.

Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. Huldigung in Königsberg 1786.

Des großen Friedrich Neffe, der Prinz von Preußen, geboren den 25. September 1744, bestieg als König Friedrich Wilhelm II. den Thron.

Von Jugend auf Soldat, hat er alle Chargen von unten auf bekleidet, war eine Zeit lang Kompagnie-Chef bei dem Bataillon Leibgarde (Nr. 6), 1764 Oberst, 1770 General-Major. Seinen Königlichen Oheim hat er beinahe auf allen militairischen Reisen begleiten müssen. Im Baierischen Erbfolge-Kriege zeigte er mehrfach, besonders bei dem Arrieregarden-Gefecht am 14. September 1778, zwischen dem Kathrinen-Berg und Pilnickau, viel kaltblütige Entschlossenheit und militairischen Blick[1]).

Im September 1786 ging Friedrich Wilhelm II. zur Huldigung nach Königsberg. Vor dem Brandenburger Thore setzte er sich zu Pferde und hielt, in unmittelbarer Begleitung des Herzogs von Holstein-Beck und des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Anhalt, seinen Einzug. Der König war außerordentlich gnädig und beschenkte den Regiments-Chef am Tage der Huldigung, den 19. September, als er unmittelbar nach derselben die Parole ertheilte, mit einer sehr kostbaren Brillant-Dose, welche ein Erbstück des großen Friedrich und seine Leib-Dose gewesen war. Das Regiment Anhalt wohnte in üblicher Weise einem Theile der mit der Erbhuldigung verbundenen Feierlichkeiten bei.

---

[1]) Positiones S. 13. Schöning, Bair. Erbfolgekrieg S. 199, und Cogniazzo IV. S. 347, 348.

Der Regiments-Chef General-Lieutenant v. Anhalt geht ab. Dessen biographische Skizze.

Der General-Lieutenant Heinrich Wilhelm v. Anhalt ist zwar nur drei Jahre lang Chef des Regiments gewesen; sein Leben ist aber so interessant und lehrreich, daß einige Züge daraus hier wohl an der Stelle sind.

Er war den 4. August 1734 im Dessau'schen geboren und ein natürlicher Sohn des Prinzen Wilhelm Gustav von Anhalt-Dessau [1]). Kurz vor dem Ausbruche des 7jährigen Krieges bat der General-Lieutenant Prinz Moritz von Dessau den König, den jungen Wilhelmi [2]) zum Officier zu ernennen. In dieser Eigenschaft war er bis 1759 in der Umgebung des Prinzen und wurde bei dessen Abgange von Letzterm dem General-Lieutenant v. Hülsen besonders empfohlen. Als dessen Adjutant hatte er Gelegenheit, den Plan von einem Gefechte zu zeichnen, der in des Königs Hände kam und dessen Beifall so sehr erregte, daß Wilhelmi in das Haupt-Quartier gerufen wurde [3]).

Hier legte ihm der König mehrere Pläne vor, sprach viel mit ihm, und da er bestimmte Antworten erhielt, so fragte er ihn endlich, auf mehrere Pläne zeigend:

„Getraut Er sich wohl einige dieser Zeichnungen zu copiren?"

Wilhelmi bejahte solches und erhielt einen Plan zum Abzeichnen.

Mit großem Eifer machte er sich an die Arbeit, opferte selbst einen Theil des nächtlichen Schlafs auf und vollendete sie mit musterhafter Genauigkeit.

Der König war sehr zufrieden und, immer auf die Zeichnung sehend, fragte er am folgenden Tage:

„Wer ist Er eigentlich? Wo ist Er her?"

Ew. Majestät, ich heiße Wilhelmi und bin ein Sohn des verstorbenen Prinzen Gustav von Dessau.

„Was sagt Er?" die Zeichnung auf den Tisch werfend; „Er ist ein Sohn des Prinzen Gustav? Ihm soll der Teufel auf den Kopf fahren, wenn das nicht wahr ist!"

Wie würd' ich mich unterstehen, Ew. Majestät eine solche Unwahrheit zu sagen!

„Weiß es Sein General?"

---

[1]) Die nähern Angaben in König, Mil.-Biogr. Lexikon I. S. 50, und in Rödenbeck I, 2. Abschn. S. 187.

[2]) Nach seinem Taufnamen also benannt.

[3]) S. „Friedrich der Große" von Carl Müchler S. 232.

Ja, Ew. Majestät!

„Gut! Sag' Er seinem General, daß er heute Mittag bei mir speisen soll!"

Der General Hülsen erschien und bestätigte die ihm von dem Prinzen Moritz von Dessau mitgetheilten Umstände des Lieutenants Wilhelmi.

„Wenn es also wahr ist," entgegnete der König, „so überlass' Er mir diesen Wilhelmi und such' Er sich aus meiner Suite einen andern Officier aus."

Das geschah nach einigem Widerstreben Hülsens.

Wilhelmi wurde Flügel-Adjutant, 1760 nach der Schlacht von Liegnitz Hauptmann und 1761 mit seinem Bruder Philippi unter dem Namen v. Anhalt in den Adelstand erhoben. Im Diplom heißt es: „daß solches wegen des in Königlichen Kriegsdiensten an ihnen bemerkten tapfern Muths, unverdrossenen Fleißes, Wachsamkeit und rühmlichen Betragens, auch bei allen Gelegenheiten von Ihnen bezeigten Bravour und Standhaftigkeit geschehen sei". —

Der König schenkte dem Kapitain von Anhalt großes Vertrauen und schickte ihn oft auf die gefährlichsten Posten. Im Februar 1761 beorderte er ihn nach Thüringen, verlieh ihm für das Gefecht bei Langensalza den Orden pour le mérite und beförderte ihn zum Major. Als solcher wurde er Ende Oktober 1761 aus Schlesien nach Pommern, mit großer Vollmacht versehen, geschickt, wo damals die Angelegenheiten sehr bedenklich geworden waren [1]). 1762 bei dem Angriffe auf die Burkersdorfer Höhen zeichnete Anhalt sich wiederum aus, ward Oberst-Lieutenant und schon 1764 Oberst. Kamen auch Differenzen in der Anschauung vor, so schätzte der König an ihm doch seine ungeheuere Thatkraft und seinen außerordentlichen persönlichen Muth. Ein Mann von so ausgeprägtem Charakter und so viel Strenge gegen sich selbst, dabei durch und durch — und zwar ein sehr gebildeter — Soldat, mußte von allen denen, die sich ihm nicht gleich fühlten, gefürchtet werden. Ob er seine spätere Stellung als General-Adjutant des Königs mit dazu benutzt hat, erscheint fraglich, wiewohl es behauptet wird. Seit 1770 General-Major zog er sich, in Folge eines Mißverständnisses, am 22. August 1778 Festungs-Arrest zu, der aber sonst keine Folgen hatte [2]). 1781 erhielt er als General-Adjutant das Regiment Falkenhayn (Nr. 38) als Chef und

[1]) S. hier Seite 484.

[2]) v. Schöning, Bair. Erbfolgekrieg S. 175. Preuß IV. S. 391—393. An letzterer Stelle die nähern Umstände, wonach Anhalts Antrag auf ein Kriegsrecht die Sache so verschlimmerte; ferner: Preuß V, 180—181.

versah, während der Krankheit des General-Lieutenants v. Stutterheim, seit 1782 dessen Geschäfte als General-Inspekteur in Ostpreußen.

Seit seiner Ernennung zum Chef des Stutterheim'schen Regiments am 22. September 1783 ist hier seiner gedacht.

Friedrich der Große hat ihn bis an das Ende seiner Tage lieb behalten; öfters ließ er ihn nach Potsdam kommen, zum letzten Male noch vier Tage vor seinem Tode, wovon die Nachricht den General v. Anhalt auf der Rückreise in Graudenz erreichte und tief erschütterte.

Nach seiner Demission ernannte Friedrich Wilhelm II. ihn den 20. Mai 1798 zum General der Infanterie, als welcher er den 12. Februar 1801 auf seinem Gute Plauen bei Brandenburg a. d. H. starb [1]).

Der General-Major Graf Henkel v. Donnersmark wird Regiments-Chef. — Mißstände in der Armee. — Besondere Grenadier-Bataillone der Regimenter 1787. — Fahnen. — Depot-Bataillon 1788. — Königs-Revüe bei Heiligenbeil 1789.

An das bisherige Anhalt'sche Regiment erging nachstehende Notifikation:

„S. Königliche Majestät von Preußen ꝛc. fügen den sämmtlichen bey dem Anhaltschen Regiment in Königsberg stehenden Stabs-, Ober- und Unter-Officiers auch Gemeinen Soldaten hiemit zu wissen, was maßen Allerhöchst dieselben gedachtes Anhaltsche Infanterie-Regiment dem General-Major Grafen v. Henkel zu conferiren resolviret haben. Berlin den 8. December 1786."

Der neue Regiments-Chef war der General-Major Victor Amadeus Graf Henkel v. Donnersmark, bisheriger Chef des Infanterie-Regiments Nr. 14 in Bartenstein; auch er erhielt die General-Inspektion über die gesammte Infanterie in Ostpreußen und im nächsten Jahre die Kommandanturen von Memel und Pillau [2]).

Die in der Armee vorhandenen Mißstände waren dem Könige nicht unbekannt geblieben; er ließ es sich lebhaft angelegen sein, ihnen abzuhelfen. Die angewendeten Mittel waren indessen nicht nachhaltig, um das Uebel bei der Wurzel zu fassen, auch war die Zeit wegen der bald eintretenden kriegerischen Verhältnisse wohl zu kurz.

Wie der König die Armee-Angelegenheiten ansah, geht aus der Cirkular-Ordre [3]) vom 17. Febr. 1787 an alle General-Inspekteure hervor.

[1]) Anhalts Sohn, Friedrich Wilhelm, stand im Regiment noch bis 1806.

[2]) Nach dem Tode des Generals der Kavallerie v. Platen, den 7. Juni 1787.

[3]) Zu finden in v. Courbière, Brand.-Preuß. Heeres-Verf. S. 116. Preuß IV, 333.

Um die Gelegenheiten zu Unregelmäßigkeiten möglichst zu beschränken, wurde der Etat an Beurlaubten bei allen Regimentern auf eine gleiche Anzahl normirt, und die Ersparnisse bei denselben den Kompagnie- und Eskadrons-Chefs wieder gänzlich überlassen. Bei der Infanterie sollte jede Kompagnie aus 76 Ausländern und 93 Kantonisten bestehen [1]).

Friedrich der Große war in jeder Branche der erste Minister gewesen; die Geschäfte des Kriegs-Ministeriums versah er allein mit einigen Flügel-Adjutanten. Nach seinem Tode beschloß daher der König, um die Armee-Angelegenheiten von einem bestimmten Punkte aus leiten zu können, das Ober-Kriegs-Kollegium, ganz im Sinne des heutigen Kriegs-Ministeriums, ins Leben zu rufen [2]). An die Spitze desselben wurde der Feldmarschall Herzog von Braunschweig und die Generale von Möllendorf, v. Rhodich und v. Kannewurf gestellt; jedem der sieben verschiedenen Departements stand noch ein General oder Oberst vor.

In demselben Jahre fanden auch Truppenformationen statt. Bei jedem Infanterie-Regiment wurden zwei Grenadier-Kompagnieen durch Abgabe der besten Leute aus den andern Kompagnieen formirt, so daß die Zahl von 12 Kompagnieen beibehalten blieb. Jedes Regiment bestand nun aus zwei Musketier- und einem Grenadier-Bataillon, welches letztere den Namen des Regiments führte. Das Graf Henkel'sche Grenadier-Bataillon kommandirte der Major v. Reinhard.

Laut Kabinets-Ordre vom 23. Mai 1787 lieferte das Regiment von seinen 10 Fahnen 6 an das Zeughaus in Königsberg ab. Jedes Bataillon behielt nur eine Avancir- und eine Retirir-Fahne. Die Grenadier-Bataillone hatten keine Fahnen.

Einzelne Veränderungen in der Uniform des Regiments waren, im Vergleich zu der von 1753, gemacht. Der Rock hatte mehr die Form eines Leibrocks und einen stehenden Kragen von der Farbe des letztern erhalten; die Hüte waren höher, so daß sie den sogenannten Dreimastern sehr ähnlich sahen. Die Unterscheidungszeichen bei den Mannschaften bestanden in dem Besatze der Röcke; letzterer war garnirt bei den Unterofficieren: mit sechs goldenen Schleifen, troddelartig verlaufend, davon vier vorne, je zwei unter einer der Rabatten, und zwei hinten in der Höhe der Taille; bei den Gemeinen: mit sechs rothen wollenen Schleifen mit weißen Troddeln; bei den Spielleuten: mit sechs gleichen Schleifen und einer Einfassungsschnur auf den Aermeln nebst Schulter-Klappen, die ganz mit Schnüren besetzt waren.

Das Haupthaar wurde kurz abgeschnitten getragen, hinten dicht auf-

---

[1]) v. Courbière a. a. O. S. 127. [2]) 25. Juni 1787.

gebunden der bis zur Taille reichende Zopf. An jeder Seite eine quer über das Ohr gehende Locke von der Größe eines kleinen Pfeifenkopfs, welche besonders stark mit Pommade oder Talg durchknetet und mit Puder überschüttet wurde.

Für den abgehenden Regiments-Kommandeur Oberst v. Biedersee wurde der Oberst v. Klinkowström den 27. Juni von dem Regiment v. Wildau (Nr. 14) herversetzt.

1788 wurden die Garnison-Regimenter aufgelöst, daraus Depot-Bataillone von drei Kompagnieen formirt und jedem Infanterie-Regiment ein solches Bataillon zugetheilt[1]); ebenso wird bei jedem Regiment eine besondere Invaliden-Kompagnie, in der Stärke von 40 bis 60 Mann und kommandirt von einem Officier des Depot-Bataillons, aufgeführt. Das Depot-Bataillon des Regiments Graf Henkel[2]) wurde von drei Kompagnieen des aufgelösten Garnison-Regiments v. Bose (Nr. 1) formirt; seine Garnison war Pillau. Die Uniform war sehr einfach: ein blauer Rock, der liegende Kragen und die Aufschläge roth, die Weste und Beinkleider ebenfalls blau. Stickereien, Schleifen und dergleichen waren nicht vorhanden. Auf den Knöpfen war die Stamm-Nummer des Regiments angebracht.

Das Regiment Graf Henkel machte die diesjährige Revüe in der Inspektion bei Königsberg vom 31. Mai bis 3. Juni mit Damals begann der Uebergang von der langsamen zu der schnellern Marsch-Kadence von 100 Schritten in der Minute, kam jedoch nur bei Schwenkungen und Aufmärschen in Anwendung.

Das Ende 1788 erschienene neue Infanterie-Reglement für die Armee hatte bis 1807 Geltung.

Im Mai 1789 avancirte der Regiments-Chef, General-Major Graf v. Henkel, zum General-Lieutenant.

Bald darauf wurde die ganze Ostpreußische Infanterie- und Kavallerie-Inspektion zur Revüe bei Heiligenbeil vereinigt.

Der interimistisch zum Brigadier ernannte Regiments-Kommandeur, Oberst v. Klinkowström, wurde zwar noch in den Listen des Regiments fortgeführt, doch kommandirte er solches nicht weiter, sondern der Oberst-Lieutenant v. Reinhard. Das Regiment Graf Henkel traf den 3. Juni bei Heiligenbeil in dem Lager ein.

---

[1]) Eine genaue Uebersicht davon in v. Courbière, Preuß. Heeres-Verfassung S. 130. Damals fand auch die Formation von 20 Füsilier-Bataillonen aus bereits vorhandenen Truppentheilen statt.

[2]) Das Officier-Korps, unverändert wie in der Liste von 1788, ist hinter der Rang-Liste des Regiments pro 1790 zu finden.

Am 7. Juni langte Se. Majestät der König daselbst an, bezog ein dem Revüe-Platz gegenüber aufgeführtes Sommerhaus und nahm noch denselben Tag von 8 bis 1 Uhr Mittag die Special-Revüe ab. In der Umgebung des Königs befanden sich S. K. H. der Kronprinz und die Obersten v. Bischofswerder und v. Geusau. Trotz der kühlen und nassen Witterung ließ der König sich nicht abhalten, Alles genau zu sehen und die beiden Treffen der Infanterie und Kavallerie zu Fuß zweimal zu passiren. Am 8. und 9. Juni begann um 5 Uhr Morgens die General-Revüe. Se. Majestät bezeigte sich sehr gnädig und verlieh 19 Orden pour le mérite, sämmtlich an Officiere, die den 7jährigen Krieg noch mitgemacht hatten, wozu vom Regiment Graf Henkel außer dem Chef, der ihn schon hatte, nur noch der Oberst-Lieutenant v. Reinhard gehörte.

Der König begab sich am 10. Juni von Heiligenbeil nach Mockerau, um die Revüe über die Westpreußische Inspektion abzunehmen.

Mobilmachung 1790. — Aufstellung an der Grenze 1790 und 1791.

Während der Regierung Friedrich Wilhelms II. waren durch die Ereignisse im Osten und Westen die Königlichen Lande in eine höchst schwierige Lage versetzt.

Schon 1787 sah sich der König veranlaßt, in Holland mit 24,000 Mann einzuschreiten. Preußische Truppen besetzten Anfang Oktober 1787 Amsterdam. Die Leichtigkeit des Streits diente dazu, die Armee in der Idee von ihrer Unbezwingbarkeit zu bestärken.

Gleichzeitig nahm Catharina II. einen neuen Krieg gegen die Türkei auf, an dem sich Joseph II. betheiligte. Nach zweijährigem Widerstande waren die Türken auf das rechte Donau-Ufer gedrängt (Oktbr. 1789), und dieses die Veranlassung, daß Friedrich Wilhelm II. zur Abwendung, gegen Preußen selbst, später entspringender Gefahr einschritt.

Im Frühjahr 1790, bald nachdem Joseph II., der vielfach verkannte Kaiser, am gebrochenen Herzen gestorben war, wurde eine Armee in Schlesien, ein Korps in West- und ein anderes Korps in Ost-Preußen gesammelt. Letzteres, unter Führung des Regiments-Chefs, Gen.-Lieut. Graf Henkel, bestand aus der Ostpreußischen Infanterie- und Kavallerie-Inspektion.

Anfang Juni wurde das Korps mobil gemacht und rückte gegen die Grenze. Das Haupt-Quartier kam nach Breitenstein, zwischen Gumbinnen und Ragnit.

Am 10. Juni verließ das Grenadier-Bataillon, am folgenden Tage das Infanterie-Regiment Graf Henkel Königsberg.

Am 17. Juni war die Aufstellung im Großen vollendet und folgende:

Von der Spitze bei Memel bis gegen Goldapp ein Kordon, unmittelbar an der Grenze formirt, von dem 2. Bat. Göckingk (Husaren), Füs.-Bat. Dessaniers (bei Prökuls), 1. Bat. Göckingk und Füs.-Bat. Rembow (Heydekrug bis Schmaleningken). Südlich der Memel das Regt. Bosniaken unter dem General Günther.

Die Avantgarde, bestehend aus dem Drag.-Regt. Bork und 5 Gren.-Bat., letztere unter dem Obersten v. Klinkowström, zwischen Toussainen und Tilsit. Das Gren.-Bat. Henkel in Ragnit.

Das Gros zwischen Gumbinnen — Insterburg und Ragnit — Darkehmen. Das Regiment Henkel an letzterm Ort.

An der Südgrenze der Provinz stand das Korps des Gen.-Lieut. v. Usedom. In Schlesien unter den Befehlen des Königs ein Korps bei Schönwalde, ein anderes unter dem Gen. v. Möllendorf bei Hohenfriedberg, und ein drittes unter dem Gen. v. Erlach bei Landshut.

Dem Ausbruch eines Krieges mit Oesterreich wurde durch die Uebereinkunft von Reichenbach den 27. Juli vorgebeugt. Beide Fürsten, Friedrich Wilhelm II. und Leopold II., traten in Betracht der Dinge, die sich im Westen entwickelten, in ein freundschaftliches Verhältniß.

Nicht so günstig konnte der König auf Catharina II. einwirken, indem Schweden den Krieg gegen Rußland abbrach und die Seemächte ihn gar nicht begannen. Es schien, als wenn der Krieg mit Rußland allein aufgenommen werden sollte, denn die Armee in Ostpreußen wurde gegen das Ende des Jahres auf die Stärke von 80,000 Mann gebracht.

Das Usedom'sche Korps [1]), mit dem Haupt-Quartier in Gutstadt, schloß sich im September 1790 unmittelbar an das Henkel'sche an; in Stelle des erstern rückte ein Theil des Pommer'schen Korps.

Der Gen.-Lieut. Graf Henkel nahm für den Winter $17\frac{90}{91}$ sein Haupt-Quartier in Insterburg; dort wurde das 1. Bat. seines Regiments von Pilkallen, das 2. Bat. nach Darkehmen hingezogen. Das Gren.-Bat. Henkel blieb in Ragnit.

Aus der nachstehenden Liste sind die Verhältnisse bei dem Regiment im mobilen Zustande genau ersichtlich.

[1]) Stand zuerst an der Südgrenze der Provinz über Straßburg bis gegen Bromberg, ging den 14. Juli nach der Schlesischen Grenze und brach von da den 8. August wieder nach Straßburg auf.

„Rations- und Portions-Etat
des Infanterie Regiments Graf Henkel pro December 1790.

Nr.		Rat.	Port.	Rat.	Port.
1.	Für ein Oberst	8	—		
2.	„ ein Oberstlieutenant	6	—		
3.	„ 3 Majors à 3 Rations	9	—		
4.	„ 3 Adjutanten à 3 Rations	9	3		
5.	„ 12 Kapitains auf 2 Packpferde zu den Zeltgeräthen, 1 Pferd zur Oeconomie, 2 Pferde am Montir. Wagen und 1 Reitpferd, im Ganzen für 12 Kapitains à 6 Pferde	72	12		
6.	Für 41 Subaltern Officiere zu 2 Rationen und 1 Portion	82	41		
7.	Pro Compagnie 6 Pferde zu den Zeltern und 1 Pferd außerdem, 12 Compagnien à 7 Pferde	84	—		
8.	Zu den Stabswagen des Regiments und Gren. Bat. und 15 Brodwagens à 4 Pf.	68	—		
9.	Zu den Brandt-Wachtzeltern des Regiments und das Gren. Bat. à 1 Pf.	2	—	340	56
10.	Für 147 Unteroff. mit den Batter. Untrf. .	—	147		
11.	Für 12 Feldscheers	—	12		
12.	Für 45 Spielleute	—	45		
13.	Für 51 Regiments-Artilleristen	—	51		
14.	Für 1800 Gemeine, sowohl Grenadiers als Mousquetiers	—	1800		2055
	Für den Unterstab:				
1.	Dem Regiments Quartier Meister .	3	1		
2.	Dem Auditeur	2	1		
3.	Dem Prediger	2	1		
4.	Dem Regiments Feldscheer . . .	4	1		
5.	Dem Büchsenmacher	—	1		
6.	Dem Büchsenschäfter	—	1		
7.	Für 159 Knechte	—	159		
8.	Dem Profoß	—	1	11	166
	Für die Artillerie:				
	Auf 6 sechspfündige Canons und 3 Munitions Wagens	—	—		
	48 Pferde und 21 Knechte	—	—	48	21
	Summa	—	—	399	2298"

Es hatte sich also der ungeheure Troß im Vergleich zu dem hier 1658 (S. 105) angegebenen verhältnißmäßig wenig verändert.

Gleichzeitig folgt hier die:

Rangliste
von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment Graf Henkel. pro December 1790.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Victor Amadeus Graf Henkel v. Donnersmark	63	6	Schlesien	45	7	25/5 1789
2.	Gen.-Maj. u. Brigad.	Carl Friedrich v. Klinkowström	51	1	Schw.-Pomm.	39	7	} 11/8 1790
3.	Oberst u. Kommandeur	Joachim Franz v. Reinhard	48	7	Mark	32	1	}
4.	Major	Ernst Sigismund v. Schöning (Gr.) . .	47	—	Pommern	32	1	2/2 1784
5.	„	Johann Friedrich v. Lebbin	42	1	Mark	23	7	4/10 1789
6.	„	Stanislaus Franc. Frhr. v. Korff (Gr.) .	42	4	Preußen	24	7	4/10 1790
7.	„	Johann Reinhard v. Linten (Gr.) . . .	43	7	Kurland	26	1	28/12 1790
8.	Kapitain	Ernst Wilhelm Ludwig v. Hamilton . .	37	7	Preußen	26	1	27/6 1787
9.	„	Wilhelm Ludwig v. Berken	42	7	„	24	10	7/3 1789
10.	„	Friedrich Magnus v. Montowt (Gr.) . .	37	4	„	23	7	9/6 1789
11.	„	Carl Wilhelm v. Stutterheim	36	1	Sachsen	18	11	18/5 1790
12.	„	Gustav Evald v. Mirbach	38	1	Kurland	22	1	28/12 1790
13.	Stabs-Kapitain	Franz Christoph v. Frieben	36	7	Preußen	21	4	15/3 1788
14.	„	Friedrich Wilhelm v. Kamecke	37	7	Pommern	20	1	7/3 1789
15.	„	Sigismund Ferdinand v. Braun	35	1	Preußen	20	1	9/6 1789
16.	„	Johann Theodor v. Tretscher	41	10	„	26	7	18/5 1790
17.	„	Carl Wilhelm v. Meyer	33	4	„	17	11	19/5 1790
18.	„	Carl Wilhelm v. Lubath	33	4	Pommern	17	4	28/12 1790
19.	Premier-Lieutenant	Carl Christoph v. Stromberg	31	10	Kurland	16	7	27/6 1787
20.	„	August v. Neitzschütz.	32	1	Sachsen	15	1	4/9 1787
21.	„	Johann Gottlieb v. Delitz	32	1	Pommern	15	1	7/3 1789
22.	„	Carl Leopold v. Steinwehr	28	1	Preußen	14	1	9/6 1789
23.	„	Christian v. Wolf-Lüdingshausen . . .	28	10	Kurland	13	1	18/5 1790
24.	„	Carl Friedrich v. Klingsporn	25	7	Preußen	11	7	28/12 1790
25.	Seconde-Lieutenant	Friedrich Heinrich v. Kalkstein	26	7	„	10	7	4/7 1785
26.	„	Friedr. Ferdinand v. Montowt (Regts.-Adj.)	26	1	„	10	10	1/2 1786
27.	„	Johann Ernst v. Boyen	24	10	„	10	1	18/3 1786
28.	„	Carl Johann v. Mirbach	26	1	Kurland	9	10	30/4 1786

Nr.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.	
29.	Seconde=Lieutenant	Ernst Leopold v. Crinnitz	28	3	Schlesien	13	3	17/8	1786
30.	=	Gottfried Ernst v. Schenk	25	7	Preußen	8	10	31/3	1787
31.	=	Hans Georg Christoph v. Lehwaldt	22	9	=	10	1	27/5	1787
32.	=	Peter v. Keyserlingk	22	1	Kurland	7	1	4/9	1787
33.	=	August Wilhelm v. Ustarbowski	24	10	Mark	6	10	11/3	1788
34.	=	Joachim Franz v. Frieben	21	10	Preußen	8	1	9/4	1788
35.	=	Carl v. Kriegsheim	23	7	Mecklenburg	6	7	10/4	1788
36.	=	Carl Sigismund v Taubadel	21	10	Preußen	6	6	11/4	1788
37.	=	Heinrich Dietrich v. Keyserlingk	21	1	Kurland	7	1	30/11	1788
38.	=	Carl Wilhelm v. Beckendorf (Adj.)	21	1	Schw.=Pomm.	5	4	15/2	1789
39.	=	Carl Heinrich v. Herrmann	22	4	Preußen	9	1	1/3	1789
40.	=	Friedrich Ludwig v. d. Gröben	23	10	=	4	4	7/3	1789
41.	=	Friedrich Gustav Graf v. Dönhoff (Adj.)	17	10	=	4	1	9/6	1789
42.	=	Gottfried Carl v. Massenbach	20	1	=	5	10	2/3	1790
43.	=	Carl Otto v. Knobloch	22	10	=	4	1	30/3	1790
44.	=	Christian Georg v. Falkenberg	19	2	Altmark	2	2	18/5	1791
45.	=	Carl Friedrich v. Giesen	22	6	Schw.=Pomm.	4	7		
46.	=	Ludwig Samuel v. Boyen	19	1	Preußen	5	4	25/5	1791
47.	=	Carl Friedrich v. Wegnern	19	1	=	5	4	1/6	1791
48.	=	Friedrich Ferdinand v. Kettenburg	18	10	Mecklenburg	3	10	28/12	1791
49.	Fähnrich	Johann v. Wedelstedt	22	2	Westpreußen	6	2	9/6	1789
50.	=	Ernst Moritz v. Taubadel	19	1	Preußen	3	10	2/3	1790
51.	=	Carl Georg Claus v. Bodeck	18	10	Mecklenburg	3	10	30/3	1790
52.	=	Heinrich Wilhelm v. Borck	18	10	Pommern	3	10	8/5	1790
53.	=	Peter Gottlieb v. Medem	17	7	Kurland	3	6	19/5	1790
54.	=	Friedrich Ferdinand v. d. Goltz	18	7	Preußen	3	6	25/5	1790
55.	=	Christian Friedrich v. Oelsen	20	10	Kurland	2	9	1/6	1790
56.	=	Carl Ludwig v. Oelsen	16	11	Preußen	2	11	18/12	1790
57.	=	Unterstab (siehe die alphabetische Liste)							

K.=Q. Insterburg den 31. December 1790.

gez. v. Reinhard.

Die Depot-Bataillone hatten den doppelten Zweck, Ersatz-Abtheilungen für die Feld-Regimenter zu schaffen und gleichzeitig die nicht mehr felddienstfähigen, aber noch zum Garnisondienst brauchbaren Mannschaften in sich aufzunehmen.

Die Officiere des Depot-Bataillons Henkel waren 1790, wie 1788, folgende:

Major Georg Wilh. v. Klingsporn,	S.-Lieut. Joh. Gottl. v. Swidlicki,
Kapit. Elias Hegener,	" Valentin v. Wolki,
" Carl Wilh. v. Parthein,	" August v. Freyhold,
St.-Kapit. Ferd. Ludw. Gans Edler Herr zu Puttlitz,	Fähnr. Frdr. Wilh. v. Jork,
Pr.-Lieut. Jacob Albr. v. Schmidt,	" Wilh. Gotth. Justinus Hegener,
" Frdr. Carl v. Wiersbitzki,	" Joh. Ewald v. Jork.

Der Gedanke an einen Krieg mit Rußland blieb zunächst noch im Vordergrund. Im Novbr. 1790 schickte der König den General v. Möllendorf nach Königsberg, woselbst er mit dem General Grafen Henkel zusammentraf.

Während der Unterhandlungen mit Rußland bis zum nächsten Frühjahr blieb die Armee ruhig stehen. Die Lage bekam ein ernsteres Ansehen, als die Feld-Equipage des Königs und mehrerer Prinzen am 25. Mai 1791 in Königsberg ankam; die Ereignisse im Westen, das Benehmen der Seemächte hielten von weitern Schritten ab. Die Armee in Ostpreußen wurde nach ihren Standquartieren zurückgezogen.

Am 10. Juni 1791 rückte das Regiment Graf Henkel wieder in Königsberg ein.

Im Oktober kam der Friede zwischen Rußland und der Türkei zu Stande.

1792 wohnte das Regiment in der Inspektion vom 7. bis 10. Juni der Revüe bei Königsberg bei. Im Juli erfolgte die Preußische Kriegserklärung gegen Frankreich. Das Regiment hatte keinen Antheil an dem Kampfe bis zu dessen vorläufiger Beendigung 1795 genommen; denn die verworrenen Verhältnisse in Polen geboten die Zurücklassung ansehnlicher Streitkräfte in den östlichen Landestheilen.

Nach dem Heimfall der Anspach-Baireuth'schen Fürstenthümer wurde der rothe Adler-Orden unter die Preußischen Orden aufgenommen und bald darauf der General-Lieutenant Graf Henkel damit begnadigt.

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Grafen Henkel v. Donnersmark. — Biographische Skizze. — Leichen-Parade 1793.

Ganz unerwartet wurde durch den Heimgang des Chefs am 31. Januar 1793 das Regiment überrascht. Der Name, den er dem Regiment gegeben, verpflichtet, einige Augenblicke dabei zu verweilen.

Victor Amadeus Graf Henkel, Freiherr zu Donnersmark, freier Standesherr zu Beuthen und Tarnowitz, war geboren den 15. September 1727 zu Mertschütz in Schlesien. Nach der Erwerbung Schlesiens trat er als Fähnrich in Preußische Dienste, erhielt als Premier-Lieutenant für sein ausgezeichnetes Benehmen bei Prag den Orden pour le mérite, wohnte allen größern Ereignissen des 7jährigen Krieges bei, wurde 1762 Major, machte darauf in Gemeinschaft mit dem Oberst-Lieutenant, Prinzen Hans Georg von Anhalt-Dessau 1769 den russischen Feldzug gegen die Türken mit, zeichnete sich ganz außerordentlich bei Chozim aus und wurde 1776, als Oberst, Kommandeur des Infanterie-Regts. v. Steinwehr (Nr. 14) und 1782 dessen Chef. Bei Paskapole den 23. September 1778 auf dem Rückmarsch der Armee des Prinzen Heinrich aus Böhmen nach Sachsen bewies er von Neuem viel persönlichen Muth und Ueberlegung. Nach des Gen.-Lieuts. v. Anhalt Abgange wurde er General-Inspekteur der in Ostpreußen stehenden Truppen und dann erst Chef dessen bisherigen Regiments. Als General-Major (seit 27. Mai 1782) erhielt er 1787 die Kommandanturen von Memel und Pillau und 1789 das Gouvernement von Königsberg, nachdem er kurz vorher zum General-Lieutenant befördert worden war.

Er ist der letzte Chef, den das Regiment so zu sagen persönlich zur ewigen Ruhe geleitet hat.

Am 5. Februar fand das Leichenbegängniß statt, zu welchem Zweck ein Bataillon des Regiments mit 6 Geschützen vor dem Schloß, der Wohnung des Seligen, aufgestellt war. Der Zug bewegte sich von da nach dem deutsch-reformirten Kirchhofe, die in Flor gehüllten Fahnen des Regiments folgend auf die 6 Geschütze, dann ein Bataillon, zusammengesetzt aus Mannschaften des ganzen Regiments, das Parade-Pferd, die Dienerschaft, der Hauptmann v. Meyer mit den Orden des Verblichenen, der Sarg, getragen von den 12 Feldwebeln des Regiments, der älteste Sohn des Grafen, geführt von den General-Majors Herzog von Holstein-Beck und v. Bernhauer, die Generalität, das Officier-Korps des Regiments und dann der Garnison, endlich der Unterstab vom Regiment. Unter einem von den Hautboisten geblasenen Liede kam der Zug, geleitet

von einer außerordentlich großen Zahl von Einwohnern, zur Stelle. Nach einer dreimaligen Salve bei Einsenkung des Sarges hielt der Hauptmann v. Meyer die Trauerrede, an deren Schluß er sagt: „Sein Denkmal ist sein Leben! Sein Tod unvergeßlich wie sein Beispiel! Hier, wo wir Ihm, noch gerührt, den letzten Beweis unserer Ehrfurcht geben — hier, Freunde! — Kriegsgefährten! — sei unser Todtenopfer bei der Asche des Verewigten, das feierliche Gelübde: wenn einst Monarch und Pflicht es gebieten, durch Thaten zu zeigen, was wir, von ihm gebildet, unter seiner Anführung geleistet hätten!" —

Es bedarf hier nicht des Zusatzes, wie sehr der Gen.-Lieut. Graf Henkel geliebt und geachtet gewesen; aber auch noch im weitern Kreise wird seine Erinnerung unvergeßlich bleiben [1]).

Der General-Lieutenant v. Brünneck wird Regiments-Chef 1793. — Drei verschiedene Regiments-Kommandeure 1795. — Notizen über das Regiment 1795. — Drittes Musketier-Bataillon.

Nachstehende Notifikation erging an das Regiment:

„S. Königliche Majestät von Preussen haben das durch Absterben des General-Lieutenant Grafen v. Henkel erledigte Infanterie-Regiment dem General-Lieutenant v. Brünneck wiederum zu verleihen geruht. Allerhöchstdieselben laßen daher solches sämmtlichen bei gedachtem Regiment stehenden Stabs-, Ober- und Unter-Officiers auch gemeinen Soldaten bekannt machen u. s. w.

Berlin den 9. Februar 1793.

An das bisherige Graf Henkelsche Regiment."

Brünneck erhielt zugleich die Inspektion über die Ostpreußische Infanterie und die Gouvernements von Königsberg, Memel und Pillau.

Aus dem ewigen Einerlei der Tage ward hierauf das Regiment Brünneck alsbald durch die Vorgänge im Nachbarlande auf einige Zeit herausgerissen.

Das durch viele Faktionen in sich zerrissene Polen ging mit starken Schritten seinem völligen Untergange entgegen. Vor Allem war es das Interesse der Selbsterhaltung, welches Preußen bewog, einzuschreiten, um einen Staat auflösen zu helfen, in dem die Revolution heimisch geworden war.

Der größte Theil der Ostpreußischen Inspektion unter dem General-Lieutenant v. Brünneck ward an der Ostgrenze, ähnlich wie 1790, aufge-

---

[1]) Auf dem von dem Prinzen Heinrich für mehrere Officiere in Rheinsberg errichteten Denkmal hat Graf Henkel auch einen Platz erhalten.

stellt. Der Zweck der Position konnte nach Lage des eigentlichen Kriegsschauplatzes nur einen beobachtenden Charakter haben. Der rechte Flügel allein, unter dem General-Lieutenant Günther, kam zu einer kriegerischen Thätigkeit, während das Regiment Brünneck von der Mitte des Monats Mai bis zum Ende des Jahres 1794 sich marschbereit halten mußte, um schließlich in Königsberg zu bleiben.

Die verschiedenen Preußischen Korps hatten Gelegenheit, gegen die nachhaltige Tapferkeit der Polen ihren alten Ruhm zu bewahren. Auch wohnten der König wie der Kronprinz dem Feldzuge 1794 bei.

Am 3. Januar 1795 erfolgte die dritte Theilung Polens; am 5. April machte der Frieden zu Basel dem Preußisch-Französischen Kriege ein Ende.

Bei dem Regiment traf es sich, daß 1795 auf je vier Monate ein anderer Kommandeur an dessen Spitze stand. Der Oberst v. Reinhard, seit Januar zum General-Major befördert, ward im Mai als Chef des bisherigen Infanterie-Regiments Graf Schwerin (Nr. 52) versetzt; sein Nachfolger, der Major v. Lebbin, starb im September, und nach Letzterm ward der Major v. Korff zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Mit dem General-Major v. Reinhard schied der letzte Officier aus dem Regiment, der noch im 7jährigen Kriege mitgefochten. Nach ihm verblieb nur noch ein Individuum im Regiment, das jener ruhmreichen Periode angehörte. Es war der 55jährige Regiments-Tambour Peter Scherff, der seit 1760 bei dem Regiment diente und namentlich bei Torgau, in der Pommer'schen Kampagne 1761, bei Reichenbach und vor Schweidnitz gewesen war.

In dem Wesen, in den Elementen hatten sich, seit der 1777 geschilderten Periode, nur scheinbare Veränderungen eingestellt, mit der alleinigen Ausnahme, daß weniger Soldaten da waren, die einem ernstlichen Gefechte beigewohnt hatten.

Die Mannschaften waren größer als ehedem; so hatte beispielsweise die Leib-Kompagnie:

von 13 bis 14 Zoll .	4 Mann,	von 9 bis 10 Zoll .	43 Mann,
= 12 = 13 = .	7 =	= 8 = 9 = .	34 =
= 11 = 12 = .	15 =	= 7½ = 8 = .	10 =
= 10 = 11 = .	22 =		

Das erste Glied endete mit 10 Zoll; das dritte Glied mit 8 Zoll 3 Strich; das zweite Glied mit 7 Zoll 2 Strich.

Die Leute waren auch zum größten Theil noch von weit mehr Enden zusammengesucht, als ehedem; statt 36 finden wir 46 verschiedene Nationalitäten im Regiment und darunter von den auffälligern: 19 Baiern,

8 Böhmen, 17 Brabanter, 26 Braunschweiger, 2 Dänen, 8 Elsasser, 5 Franzosen, 9 Hanoveraner, 27 Hessen, 34 Holländer, 11 Kurländer, 5 Oesterreicher, 21 Pfälzer, 145 Polen, 3 Schweden, 17 Schweizer, 1 Sardinier, 5 Spanier, 5 Tyroler, 7 Ungarn. — Die Anzahl der Soldaten-Söhne war von 133 bis auf 203 gestiegen; unsichere Kantonisten gab es 159; unter den 808 Ausländern waren viele Preußische Unterthanen, besonders Brandenburger, Schlesier und Westphalen.

Die etatsmäßige (und auch Kriegs-) Stärke des Regiments war: 55 Officiere, 144 Unterofficiere, 6 Hautboisten, 1 Regiments-, 2 Bataillons-Tambours, 36 Kompagnie-Spielleute, 12 Kompagnie-Chirurgen, 3 Regts.-Artill.-Untrf., 7 Unter-Stabs-Personen, 2040 Gemeine, darunter 120 Scharfschützen.

Eine Kompagnie zählte: 4 bis 5 Officiere, 12 Unteroffic., 3 Spielleute, 140 Gemeine bei den Musketieren, 170 Gemeine bei den Grenadieren. Die Zahl der letztern scheint seit 1794 vermehrt zu sein.

Von den Gemeinen waren seit 1788 zehn der besten Leute von jeder Kompagnie zu Scharfschützen gemacht, indem man ihnen gezogene Gewehre gab. Sie thaten Gefreiten-Dienste und trugen die Unterofficier-Troddel.

Die Friedensstärke betrug 20 Mann pro Kompagnie weniger; im wirklichen Dienste befanden sich aber nur 80 bis 90 Mann, und für die kurze Manöverzeit 120 und respektive 150 Mann.

Im folgenden Jahre wurde jedes der Depot-Bataillone auf vier Kompagnieen gebracht; sie traten seitdem durch die Benennung als dritte Musketier-Bataillone und durch die Bekleidung in ein näheres Verhältniß zu den Regimentern. Der Etat war: 12 Off., 36 Unteroff., 1 Bat.-Tamb., 8 Spiell., 8 Chir., 480 Gem. Um die Zahl der etatsmäßigen Officiere zu erreichen, war bestimmt worden, daß die jüngsten Officiere der korrespondirenden Charge von dem Regiment zur Dienstleistung dazu kommandirt wurden, welche dann später wieder zurückkehrten. Durch diese Maaßregel erhielten die jüngsten Chargen 4 bis 6 Avancements. Nur der Kommandeur und die Kompagnie-Chefs durften fernerhin halbinvalide Officiere sein.

Der Etat der Regiments-Invaliden-Kompagnieen war: 2 Officiere, 4 Unteroffic., 2 Tamb., 45 Gem.

Weder 1796 noch 1797 fanden größere Truppenübungen bei Königsberg statt, da einzelne Bataillone zur Besetzung der erworbenen Polnischen Landestheile verwendet wurden.

Tod des Königs Friedrich Wilhelms II. 1797.

Der König, dessen in dem Polnischen Feldzuge entstandene Körperleiden sich zur Brustwassersucht ausgebildet hatten, befand sich im letzten Stadium seiner Krankheit. Die Einfachheit, mit der er reiste und auch in die drei beschwerlichen Feldzüge von $17\frac{78}{79}$, 1793 und 1794 gezogen war, trug, während er zu sehr auf seinen kräftigen Körper baute, außerordentlich zur Erhöhung der Strapazen bei. Mit Ekel dachte er stets an das Wasser, welches er in Polen zu trinken genöthigt gewesen war, und welches den Keim zu seiner Krankheit ausbildete.

Mit klarem Wesen und Ergebung sah er seinem Ende entgegen. Am 15. November hatte er mit der Königin und dem Kronprinzen die letzte Unterredung. Beide verließen das Sterbelager mit Thränen.

Am 16. November war des Königs Seele entflohen. Zwischen zwei Feuer — im Osten und Westen — gestellt, mußte die Stellung Preußens unklar und der gegen die Revolution aufgenommene Kampf abgebrochen werden, um Polen nicht ganz in fremde Hände kommen zu lassen.

Wie dem aber auch sei, der König Friedrich Wilhelm II. war ein tapferer, redlicher, menschenfreundlicher, ein durchaus vortrefflicher Fürst.

Seinen Namen wird die Armee, für die er so väterlich wohlwollend gesorgt hat, stets segnend aussprechen; durch die Einrichtung der Officier-Wittwen-Kasse und durch die Erweiterung der Anstalten zur Aufnahme verlassener Soldaten-Waisen aber hat er sich in den Herzen Unzähliger, die es heute kaum wissen, wem sie diese Wohlthat eigentlich zu danken haben, ein ewiges Denkmal der Liebe gesetzt.

Bei Friedrich Wilhelms II. Tode war die Armee 235,000 Mann stark [1]), deren Verpflegung jährlich 17 Millionen Thaler kostete. Die Bevölkerung betrug damals $8\frac{1}{2}$ Millionen Seelen auf 5368 □ Meilen. Die Einkünfte beliefen sich auf 30 Millionen Thaler.

---

[1]) Milit.-Wochenbl. de 1836 Nr. 6. S. 24. Im Milit.-Wochenbl. de 1841 Nr. 28 ist die Armee nur mit 231,662 Mann berechnet.

Siebenter Abschnitt.

1797—1840.

Das Regiment v. Brünneck, v. Rüchel, das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment (1808), das 1ste Infanterie-Regiment [1ste Ostpreußische] (1816) und das 1ste Infanterie-Regiment (1823) unter dem Könige Friedrich Wilhelm III.

Erstes Kapitel.

1797—1807.

Das Regiment v. Brünneck und v. Rüchel während einer 9jährigen Friedens-Periode und im unglücklichen Kriege.

Thronbesteigung Friedrich Wilhelms III. — Huldigung und Königs-Revüe in Königsberg 1797 und 1798.

Unter anscheinend glücklicher Vorbedeutung bestieg der Kronprinz als König Friedrich Wilhelm III. am 16. November 1797 den Thron.

Dem Leben des Staates bis dahin ziemlich fern gewesen, hatte der König als Kronprinz in den Feldzügen 1792 und 1793 am Rhein und 1794 in Polen, wo er selbstständig ein Korps kommandirte, die Verhältnisse der Armee praktisch näher kennen gelernt. Auch ihm entgingen nicht die Gebrechen eines Organismus, der in unfruchtbarem Stolze auf eine ruhmreiche Vergangenheit sich nun überlebt hatte. Den aufgewühlten, Krieg drohenden Zeitverhältnissen gegenüber aber war eine gründliche Reform der Armee mit ihrem scharf ausgeprägtem Wesen höchst schwierig und gefährlich. Eine glanzvolle Vergangenheit hätte zunächst von denen, die in ihr groß geworden waren, aufgegeben werden müssen. Das war

unmöglich; es gehörte wenigstens noch ein Menschenalter dazu, um die alten Formen wegzuwerfen, während die Zeit mit hörbaren Schritten drängte. So sollte sich denn mit Gewalt das Geschick erfüllen, durch welches das geliebte Vaterland zu tiefem, fast hoffnungslosem Falle gebracht ward. Dann, in Ergebung, in stillem und segensreichem Wirken schritt der König durch die Schule der bittersten Prüfung und führte, von der Liebe seiner kleinen, ihm übrig gebliebenen Lande getragen, die wiedergeschaffene Armee zu neuen, unsterblichen Siegen.

Wesentliche Veränderungen trafen die Armee zunächst nicht; es waren nur Formen.

Nach und nach suchte der König jedoch auch auf das Wesen zu wirken, und seine Anschauung darüber geht aus einer Kabinets-Ordre vom 1. Januar 1798 hervor, worin er sagt:

„Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Officiere Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militair sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vortheile zu Wege bringt, und das ist auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben; allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, wes Standes und Ranges er auch sei, einen meiner Bürger zu brüskiren" u. s. w.

Wenn nun auch solchen Befehlen nachgekommen wurde, so blieb doch die Kluft, welche zwischen den Ständen einmal vorhanden war, auch ferner bestehen. Ein Vorurtheil, wie man es heute verstehen könnte, trennte sie nicht, sondern die durch die Länge der Zeit zum Gesetze gewordene Gewohnheit. —

In Begleitung der Königin traf der König über Danzig und Elbing den 3. Juni 1798 in Königsberg unter feierlichem Empfange zur Huldigung ein. Bei dieser Gelegenheit hatte das Regiment v. Brünneck das Glück, von Sr. Majestät gesehen zu werden. Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Brünneck, seit dem 20. Mai zum General der Infanterie befördert, wurde am 4. Juni und zwar ganz allein mit dem Schwarzen Adler-Orden begnadigt.

Am 5. Juni fand die Huldigung statt. Den folgenden Tag hielt der König die Special-Revüe über die Infanterie-Regtr. v. Brünneck, v. Schöning, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, das 4. Artillerie-Regiment (v. Lochow), die Füs.-Bataillone v. Rembow, v. Eichler und v. Stutterheim, die Dragoner-Regimenter v. Werther, v. Schenk und v. Bardeleben und das Husaren-Regiment v. Suter ab. Am 7. Juni, diesem 42 Jahre

später so wichtigen Tage, speiste der König mit der Königin an einer Tafel von 50 Couverts in einem großen, auf dem Platze bei Kalthof erbauten Zelte, nach Beendigung der Manöver, die den 8. fortgesetzt wurden. Die Truppen standen jedoch nicht im Lager. Der König reiste hierauf den 9. über Tilsit, Georgenburg, Bialystock und Ostrolenka, die Königin über Domnau nach Warschau, wo beide Majestäten zusammentrafen und über Breslau Ende Juni nach Berlin heimkehrten. Hier fanden im Herbste großartige Manöver statt, zu welchen allein am 18. September 18 Generale, darunter auch der Regiments-Chef, in Berlin eintrafen.

Mißstände in der Armee. — Das Officier-Korps von dem Regiment v. Brünneck. — Der Weltweise Kant. — Zwei Grenadier-Kompagnieen untergesteckt. — Krönungsfest 1801.

Durch den langen Frieden wurden die Mißstände in der Armee vergrößert, neue hinzugefügt. Der Wohlstand hatte im Allgemeinen zu- und der Werth des Geldes abgenommen. Dieses bewog den König, durch ein Edikt vom 25. Januar 1799 das Traktament der wirklich dienstthuenden Unterofficiere und Soldaten um ein Geringes zu verbessern. Für die Officiere war eine solche wohlthätige Maaßregel wegen des Kostenpunktes nicht möglich. Sie behielten ihr geringes Traktament und waren, abgesehen von den oben angegebenen Gründen, auf das Leben unter sich angewiesen. Bei dem Regiment v. Brünneck waren zwar viele Officiere, besonders unter den Kurländern, welche eine Zulage von Hause bezogen; die Mehrzahl hatte jedoch nichts als ihr Traktament. Gewöhnlich waren 30 Dienstjahre nöthig, um eine Kompagnie zu erlangen; bei diesem Ziele angelangt, begann das Abzahlen der bis dahin gemachten Schulden.

So drückend auch die finanzielle Lage der Officiere sein mochte, so hatte sie doch einen großen Vortheil, indem sie das kameradschaftliche Verhältniß so innig, wie vielleicht im Frieden nie, bewirkte. Einer half dem Andern. Ein guter, anständiger Ton herrschte im Regt. v. Brünneck, wozu die vielen gebildeten Officiere und die geselligen Verhältnisse in der großen Stadt wesentlich beitrugen. Es ist bekannt, daß in der Behausung des Chefs Vorlesungen stattfanden, die sogar nachgeschrieben wurden. Es existirt noch ein von einem Officier ausgearbeiteter Vortrag über physische Geographie, gehalten vom historisch-philosophischen Standpunkte und mit eigenhändigen Korrekturen versehen von dem weltberühmten Kant. Von

dem Herzog von Holstein und dem Gouverneur, General v. Brünneck, wurde dieser gelehrte Mann gewöhnlich am Sonntage zur Tafel gebeten; er nahm eine solche Einladung später allein unter der Bedingung an, daß nur jüngere Officiere — wahrscheinlich weil er auf diese noch zu wirken hoffte — dazu gezogen würden. Es war also viel guter Trieb da, der ohne die überraschende Katastrophe vielleicht noch bessere Früchte getragen hätte. Damalige Preußische Officiere und der weltweise Kant — das erscheint, nach den sonstigen Vorstellungen von der Zeit, so merkwürdig, daß es der Erwähnung werth war.

1799 und 1800 machte das Regiment die gewöhnlichen Uebungen bei Königsberg in der Inspektion mit. Der König kam im letzten Jahre nur bis Mockerau, von wo er nach einem Aufenthalte vom 30. Mai bis 3. Juni über Thorn und Posen zurückging.

1799 erfuhr das Regiment eine Veränderung, indem zwei Grenadier-Kompagnieen untergesteckt wurden. Es hatte nun, wie ehedem, 2 Musketier-Bataillone zu 5 Kompagnieen. Die beiden Grenadier-Kompagnieen wurden mit denen des Regiments v. Schöning zusammengestellt und formirten bis zum September 1806 das Grenadier-Bataillon von Below.

Der allgemeinen Uebersicht wegen folgt hier die

Rangliste
von dem Königl. Preußischen Infanterie=Regiment v. Brünneck. pro Juli 1800.

Nr.	Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	General d. Infanterie	Wilhelm Magnus v. Brünneck	73	4	Preußen	57	—	20/5 1798
2.	Oberst u. Rgts=Komm.	Stanislaus Franciscus Frhr. v. Korff	51	9	=	34	—	20/5 1800
3.	Oberst=Lieutenant	Johann Reinhold v. Linten	53	1	Kurland	35	7	25/5 1799
4.	=	Ernst Ludwig v. Hamilton	47	2	Preußen	35	7	2/6 1799
5.	Major	Friedrich Magnus v. Montowt	46	10	=	33	1	13/9 1795
6.	=	Gustav Ewald v. Mirbach	47	3	Kurland	31	6	21/3 1798
7.	Kapitain	Franz Christoph v. Frieben	46	—	Preußen	30	10	6/6 1791
8.	=	Otto Friedrich Trotta v. Treyden	46	11	Kurland	31	10	29/12 1792
9.	=	Sigismund Ferdinand v. Braun	44	6	Preußen	29	7	2/6 1795
10.	=	Carl Wilhelm v. Meyer	42	10	=	27	5	6/10 1797
11.	=	Friedrich Wilhelm v Lubath	42	10	Pommern	26	10	20/3 1798
12.	=	Casimir v. Zagorski	43	2	Westpreußen	27	2	29/10 1799
13.	Stabs=Kapitain	August v. Neitzschütz	41	7	Sachsen	24	7	2/6 1795
14.	=	Johann Gottlieb v. Delitz	41	7	Pommern	24	7	13/9 1795
15.	=	Carl Leopold v. Steinwehr	37	7	Preußen	23	7	6/10 1797
16.	=	Christian v. Wolf=Lüdingshausen	38	4	Kurland	22	7	20/3 1798
17.	=	Friedrich Ferdinand v. Montowt	35	7	Preußen	20	4	18/5 1799
18.	=	Carl Johann v. Mirbach	35	7	Kurland	19	4	29/10 1799
19.	Premier=Lieutenant	Ernst Leopold v. Crimnitz	37	8	Schlesien	22	9	13/9 1795
20.	=	Friedrich Wilhelm v. Anhalt	31	3	Kurmark	16	11	6/10 1797
21.	=	Joachim Franz v. Frieben	31	4	Preußen	17	8	7/10 1797
22.	=	Carl v. Kriegsheim	33	1	Mecklenburg	16	1	5/3 1798
23.	=	Carl Sigismund v. Taubadel	31	3	Preußen	16	—	20/3 1798

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
24.	Premier-Lieutenant	Dietrich Heinrich v. Keyserlingk	30	5	Kurland	16	7	18/5 1799
25.	"	Carl Wilhelm v. Beckendorff	31	5	Schw.-Pomm.	14	11	29/10 1799
26.	Seconde-Lieutenant	Nicolaus Frhr. v. Korff	30	7	Kurland	14	—	8/4 1788
27.	"	Friedrich Gustav Graf v. Dönhoff . . .	27	5	Preußen	13	7	9/7 1789
28.	"	Gottfried Carl v. Massenbach	29	7	"	15	5	2/3 1790
29.	"	Carl Friedrich v. Giesen	32	—	Schw.-Pomm.	14	1	18/5 1790
30.	"	Carl Friedrich v. Wegnern	28	7	Preußen	14	10	1/6 1790
31.	"	Ernst Moritz v. Taubadel	28	6	"	13	4	26/6 1792
32.	"	Heinrich Wilhelm v. Bork	28	4	Pommern	13	4	18/9 1792
33.	"	Friedrich Ferdinand v. d. Goltz	31	1	Preußen	13	—	2/4 1794
34.	"	Alexander v. Koschkull	26	3	Kurland	11	2	3/2 1795
35.	"	Ernst Wilhelm v. Koschkull	25	3	"	11	2	2/4 1795
36.	"	Gottfried Christian v. Medem	26	5	"	10	5	30/4 1795
37.	"	Friedrich Heinrich Arent v. Rehbinder . .	24	11	Preußen	8	11	13/9 1795
38.	"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse	25	10	"	9	3	2/8 1796
39.	"	Otto v. Mirbach	27	2	Kurland	9	2	3/9 1796
40.	"	Johann August v. Kannacher	25	1	Preußen	9	1	7/3 1797
41.	"	Carl Ludwig v. Kahlden	24	2	Schw.-Pomm.	8	2	8/3 1797
42.	"	Johann Leopold v. Dargitz	23	1	Preußen	9	1	9/5 1797
43.	"	Carl v. Scharden	25	1	"	8	10	6/10 1797
44.	"	Christoph Anton v. Tettau	22	8	"	7	8	7/10 1797
45.	"	Wilhelm Ernst v. d. Trenk	22	8	"	7	8	8/10 1797
46.	"	Georg Heinrich Graf zu Dohna . . .	21	1	"	6	—	9/10 1797
47.	"	Carl Otto v. Billerbeck	20	5	Westpreußen	5	5	10/10 1797
48.	"	Carl Friedrich v. Böhmer	28	2	Magdeburg	3	11	13/12 1797
49.	"	Friedrich Graf v. Finkenstein	20	8	Preußen	3	7	5/3 1798

50.	Seconde-Lieutenant	Alexander Ernst v. Bronsart	19	2	Preußen	5	1	$\frac{20}{3}$	1798
51.	„	Emil v. Wülknitz	20	2	Berlin	4	3	$\frac{7}{3}$	1799
52.	Fähnrich	Alexander v. Massenbach	19	5	Preußen	5	5	$\frac{7}{10}$	1797
53.	„	Franz Besserer v. Dahlfingen	20	3	Halle a. S.	4	3	$\frac{8}{10}$	1797
54.	„	Johann Gottfried v. Römer	20	9	Kurland	3	9	$\frac{9}{10}$	1797
55.	„	Heinrich Eduard v. d. Goltz	18	9	Preußen	4	7	$\frac{10}{10}$	1797
56.	„	Gottfried Friedrich v. Ehrenstein	20	3	Magdeburg	4	3	$\frac{20}{3}$	1798
57.	„	Anton v. Carnavally	19	9	Westpreußen	3	9	$\frac{1}{7}$	1798
58.	„	August Graf v. Meuron	21	11	Neufchatel	2	—	$\frac{11}{7}$	1798
59.	„	Heinrich Friedrich v. Conradi	17	4	Preußen	3	10	$\frac{7}{3}$	1799
60.	„	Heinrich Ludwig v. d. Trenk	16	8	„	3	3	$\frac{18}{5}$	1799
61.	„	Carl Ernst v. d. Osten-Sacken	18	1	„	3	3	$\frac{29}{10}$	1799
		Unterstab.[1]							

3tes Musquetier-Bataillon.

1.	Major	Johann Friedrich v. Herrmann	69	6	Neumark	45	6	$\frac{3}{10}$	1785
2.	„	Franz Thomas v. Sarbsky	57	11	Pommern	36	10	$\frac{14}{2}$	1798
3.	„	Carl Friedrich v. Tiedemann	44	4	Preußen	32	4	$\frac{5}{3}$	1798
4.	Kapitain	Carl Moritz v. Frankenberg	49	8	Schlesien	29	7	$\frac{12}{9}$	1797
5.	Stabs-Kapitain	Johann Gottlieb v. Swidlitzki	40	7	„	27	8	$\frac{6}{10}$	1797
6.	„	Albrecht v. Schartrow	42	9	Polen	24	10	$\frac{3}{9}$	1799
7.	Premier-Lieutenant	August v. Freyhold	39	1	Preußen	23	1	$\frac{6}{10}$	1797
8.	Seconde-Lieutenant	Johann Gottlieb Lindekamm	41	1	„	25	1	$\frac{25}{5}$	1790
9.	„	Johann Eduard v. Jork	32	4	Pommern	18	2	$\frac{21}{12}$	1794
10.	„	Johann Carl Weidmann	42	5	Preußen	26	6	$\frac{22}{12}$	1794

Invaliden-Kompagnie.

gez. G. Frhr. v. Korff.

[1]) S. die alphabetische Liste.

Außerhalb des Landes tobte ein neuer Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich. In Westphalen wurden größere Truppen-Abtheilungen zusammengezogen; es galt die Befreiung der Niederlande von Französischer Herrschaft. Indessen gingen die günstigsten Augenblicke verloren; der Friede von Luneville brachte auf kurze Zeit Ruhe. In der Armee hätte bei der Aussicht eines allgemeinen Krieges eine Erregtheit, ein größeres Leben eintreten müssen; man schien es zu wissen, daß ein Kampf mit Frankreich vermieden werden sollte, und blieb ruhig.

Inzwischen hatte das Regiment Brünneck Gelegenheit, den Feierlichkeiten des 100jährigen Krönungsfestes am 18. Januar 1801 in Königsberg beizuwohnen [1]). Dönhoff und Hamilton waren allein die Namen, welche sich seit der ersten Feier 1701 im Regiment erhalten hatten.

Anfang Juni fanden die gewöhnlichen Inspektions-Uebungen bei Königsberg statt.

Königs-Revüe in Königsberg 1802. — Der Krieg und die Officiere. — Veränderungen im Dienst 1805.

Im Jahre 1802 hatte das Regiment v. Brünneck wiederum das Glück, von Sr. Majestät bei Kalthof gesehen zu werden.

Der König und die Königin kamen, in Begleitung der Prinzen Heinrich und Wilhelm von Preußen, des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin u. v. A., am 4. Juni in Königsberg an. Der König stieg im Amthause zu Kalthof, die Prinzen in dem bekannten Sprindhause vor dem Königsthor ab, da die Truppen im Lager standen. Am 5. Juni war die Special-Revüe, am 7. ein großes Manöver, worauf Ihre Majestäten nach Memel abgingen, woselbst die Infanterie-Regimenter v. Schöning, v. Reinhart, das Gren.-Bat. v. Below und die Dragoner-Regtr. v. Schenk und v. Busch und 5 Eskadr. Suter Husaren seit dem 4. Juni in einem Lager am Leuchtthurm vereinigt waren. Vom 8. bis 16. Juni waren die Allerhöchsten Herrschaften mit dem Kaiser Alexander von Rußland dort anwesend. Das Gren.-Bat. Below gab bei dem Kaiser die Wache, der sich zurückzog und bald darauf eine Grenadier-Mütze und Gewehr sich durch das Fenster reichen ließ und solche genau besichtigte.

Ueber Tilsit, Ortelsburg, Warschau und Posen kehrte das Königliche Paar heim.

Den 4. März 1803 starb der Oberst und Regiments-Kommandeur,

---

[1]) Der König schenkte bei dieser Gelegenheit der Provinz die Statue König Friedrichs I., welche damals noch nicht fertig war und erst später auf dem Platze vor dem Schlosse in Königsberg aufgestellt wurde.

Ritter des Ordens pour le mérite, Stanislaus Franciscus Freiherr v. Korff, und da der Oberst Joh. Reinhold v. Rechenberg, genannt v. Linten, schon im Decbr. 1802 mit 600 Rthlrn. Pension ausgeschieden war, so wurde der Oberst Ernst Ludwig v. Hamilton den 15. März 1803 zum Regiments-Kommandeur ernannt. Das Regiment durfte sich glücklich schätzen, einen so tüchtigen, aus seiner eigenen Schule hervorgegangenen Mann zum Kommandeur erhalten zu haben.

Der völkerverschlingende Ehrgeiz von Westen drängte damals immer mehr heran, ohne daß Preußen schon 1803, als Französische Truppen Hanover besetzten, thätig eingriff; das Verhängniß wollte es nicht anders. Im gleichmäßigen Geleise der Tage floh die Zeit dahin, ohne daß sie es selbst gestattet hätte, eine durchgreifende Kur an der kränkelnden Armee vorzunehmen. Der Krieg mit Frankreich wurde vermieden, weil man nicht in dem Besitze der Mittel zu seiner Führung zu sein glaubte.

1804 hielt der König die letzte Revüe bei Mockerau ab. Nach Königsberg kam er in diesem Jahre nicht; hier hatten die Regimenter nur ihre gewöhnliche Uebung wie vor 20 und 30 Jahren. Es kamen zwar schon eigentliche Manöver vor, indem Korps gegen Korps auftraten; die Dispositionen dazu waren aber so genau im Detail vorgeschrieben, daß den Führern keine eigene Freiheit des Denkens und Handelns gelassen war.

Bei der steten Aussicht eines Ausmarsches und Krieges lag das Gefühl der Unbehaglichkeit den alten Generalen und Officieren, besonders den ältern Kompagnie-Chefs, in den Gliedern. Wenn auch nur sehr einfach, so doch bequem in ihrem Haushalt eingerichtet, mußten sie diesen und, was noch viel mehr war, den größten Theil ihrer Einkünfte aufgeben. Die mehrfach hervorgetretene und beschwichtigte Kriegsaussicht beruhigte später und machte gleichgültig. Die jungen Officiere wünschten alle aus Gründen, die stets Geltung gehabt haben und behalten werden, den Krieg; viele von ihnen bei dem Regiment kauften sich Pferde.

1805 wurden die schwarzen Tuchgamaschen [1]) bei den Officieren abgeschafft und dafür Stiefel, bis an die Kniee reichend, eingeführt. Die Espontons wurden nur noch bei der Special-Revüe gebraucht.

Das unsoldatische Hutabnehmen als Honneur kam ab und wurde dafür das Anlegen der flachen Hand an den Hut befohlen; denn selbst in Reih' und Glied hatten die Officiere bisher, wenn sie bei geöffneten

[1]) Auch „Stiefeletten" genannt. Nur die Garde behielt die weißen Stiefeletten bei. In derselben Ordre vom 7. Febr. 1805 wird bestimmt, daß diejenigen Regimenter, welche bisher die Uniform vorn von der Brust ab offen getragen haben, solche nach und nach dahin verändern sollten, daß sie vorn ganz zugehakt werden könne.

Gliedern mit ausgestrecktem Esponton acht Schritte vor der Front standen, bei dem Präsentiren den Hut mit der linken Hand abnehmen müssen, ebenso bei dem Vorbeimarsch und bei dem Revidiren der Wachen durch den Major du jour.

Des Regiments-Chefs, General-Feldmarschalls v. Brünneck, Abgang 1805 und biographische Skizze.

Zu den wenigen Soldaten der Armee, welche ihre Laufbahn bereits unter Friedrich Wilhelm I. begonnen hatten, gehörte auch der verehrte Regiments-Chef, General v. Brünneck. Geboren den 1. Mai 1727 zu Gr.-Belschwitz bei Rosenberg in Alt-Preußen[1]) auf dem Gute seines 7 Monate vorher verstorbenen Vaters, verlor er wenige Stunden nach seiner Geburt auch seine Mutter.

Den ersten Unterricht erhielt er in der Stadtschule zu Freystadt und ward 1738 zu seiner militairischen Ausbildung nach Berlin geschickt, woselbst er in dem Pagen-Institut, und zwar unter den Pagen der regierenden Königin, Gemahlin Friedrich Wilhelms I., eine Aufnahme fand.

1743 ward er als Junker in die Garde (1806 Grenadier-Garde) eingestellt und machte als Officier den zweiten Schlesischen Krieg mit.

In die Garnison zurückgekehrt, hatte er das Unglück, von einem angetrunkenen Grenadier absichtlich mit dem Bajonnet, jedoch nur leicht, verwundet zu werden.

Bei dem Ausbruche des 7jährigen Krieges noch Lieutenant, focht er darauf bei Lowositz, Prag, Kollin, Roßbach, Leuthen und Hochkirch; 1758 wurde er Kapitain und Kompagnie-Chef. Bei Leuthen schwer verwundet, brachte man ihn nach Lissa, bei welcher Gelegenheit der Wagen von der über die Lohe führenden Brücke herunterstürzte und er der Gefahr des Ertrinkens durch den Zufall entging, daß das Fuhrwerk an einem aus dem Wasser hervorragenden Pfahle hängen blieb. Wunderbar hatte sich an Brünneck das Geschick zu erkennen gegeben; denn schon in seiner frühesten Kindheit war er ebenso nur durch einen Zufall der Gefahr des Verbrennens entrissen. Bei Hochkirch gerieth er mit dem größten Theile des Grenadier-Bataillons, nach einer aufopfernden Vertheidigung, in Oesterreichische Gefangenschaft. Für die Schlacht von Torgau erhielt Brünneck für sein ausgezeichnetes Verhalten den Orden pour le mérite, sowie als Kapitain die Führung des Garde-Grenadier-Bataillons an

---

[1]) Dazu werden diejenigen Bezirke von Westpreußen gerechnet, die ehedem zu dem eigentlichen Herzogthum Preußen gehörten und 1773 erst zu Westpreußen geschlagen wurden, wie die Kreise Otsch.-Eylau, Rosenberg, Marienwerder u. a.

Stelle des erschossenen Kommandeurs, Oberst-Lieut. Grafen v. Anhalt. Trotz seines rühmlichen Verhaltens mußte er nach Beendigung des Krieges noch manche Schattenseite seines Standes erfahren, blieb einige Jahre Kapitain und wurde erst 1765 zum Major befördert.

Er stand vor seinem Avancement im Begriffe abzugehen und blieb ein, worauf ihn der Leibarzt des Königs besuchen mußte. Erst nachdem Allerhöchsten Orts durch den Gen.-Major v. Lentulus bekannt geworden war, daß Brünneck sich zurückgesetzt fühlte, ernannte ihn der König am folgenden Tage zum Major und schenkte ihm ein Pferd. Was hier also vielleicht mehr zufällig übersehen war, wurde durch einen Akt Allerhöchster Gnade ausgeglichen; ein anderer, minder brauchbarer Officier wäre zu einem Garnison-Regiment versetzt oder vielleicht ganz entlassen worden.

Der König lernte ihn nun noch näher kennen, bezeichnete ihn mehrere Male öffentlich als einen seiner vorzüglichsten Stabs-Officiere, beförderte ihn 1773 zum Oberst-Lieutenant und erkannte seine Brauchbarkeit durch ein ausgezeichnetes Vertrauen an, indem er ihm als Oberst-Lieutenant die Inspektion über die Infanterie in Westphalen übertrug. Als er sich dieserhalb bei dem Könige abmeldete, sagte ihm dieser:

> „Ich habe Ihm die Inspektion in Westphalen übertragen. Ich gebe Ihm eine freie Vollmacht mit. Ich weiß, daß Er grob sein kann; sei Er nur recht grob, denn sonst wird Er die alten Generale nicht in Ordnung kriegen."

1777 ward Brünneck Oberst, 1779 Kommandeur des nachherigen Regiments Garde (Nr. 15), wohnte dem Baierischen Erbfolgekriege bei, erhielt 1785 das Regiment v. Zitzewitz (Nr. 36) und wurde in demselben Jahre noch General-Major.

Eines gleich gnädigen Vertrauens würdigte ihn König Friedrich Wilhelm II. Auf sein Ansuchen erhielt er Ende 1786 das damalige Regiment v. Kenitz (Nr. 17) mit Beibehalt der Inspektion über die Infanterie-Regimenter in Pommern, die er schon seit 1779 gehabt hatte. 1790 bekam er das Kommando eines Observations-Korps bei Danzig, ward den 20. August zum General-Lieutenant befördert und bald darauf Ritter des Rothen Adler-Ordens. Wie er 1793 das Regiment erhalten, 1794 das Observations-Korps an der Litthauisch-Polnischen Grenze kommandirt, 1798 General der Infanterie und bei der Huldigung allein Ritter des Schwarzen Adler-Ordens wurde, ist bereits hier gesagt.

Zum Soldaten bestimmt und erzogen, hatte seine Bildung der damaligen Richtung folgen müssen. Sein natürliches Urtheil hatte ihn jedoch von den damals herrschenden Vorurtheilen frei erhalten. Wir haben ihn in Verbindung mit dem Weltweisen gesehen und müssen noch bemer-

ken, daß bei dessen Heimgange im Februar 1804 der 77jährige General v. Brünneck mit Officieren seines Regiments der Leiche des berühmten Kant folgte. Dieses wirft gewiß ein Licht auf Brünneck, wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der alten Officiere, welche Kant selbst aufgegeben hatte, Letztern gewiß für nichts anderes als einen Federfuchser und Dintenkleckser angesehen hat. Was aber dem General Brünneck zur größten Ehre gereicht, ist die ebenfalls mit seiner Zeit nicht im Einklang stehende menschenfreundliche Behandlung seiner Untergebenen [1]). Durch diese hatte er sich immer ausgezeichnet, so daß Friedrich der Große ihn schon als Kommandeur der Garde fragte:

„Wie fängt Er es an, keine Desertion zu haben?"
worauf Brünneck erwiederte:

„Majestät! ich habe gesucht, durch meine freundliche Behandlung auf den guten Willen meiner Untergebenen zu wirken, und dieses ist mir besonders durch eine große Fürsorge für den gemeinen Mann gelungen." —

„Nun, da mag Er wohl Recht haben" — war des Königs Entgegnung.

Und Brünneck hat Recht gehabt; denn wenn Zahlen etwas beweisen, so kann es hier geschehen, da $17\frac{79}{80}$ 34, und $180\frac{4}{5}$ nur 8 Deserteure bei dem Regiment vorkamen.

Nachdem Brünneck sein 78. Lebensjahr erreicht, 62 Jahre gedient und vorher schon den Wunsch geäußert hatte, aus dem Dienste entlassen zu werden, bat er, im Gefühl der Abnahme seiner Körperkräfte, um Versetzung in den Ruhestand. Solche wurde in der huldreichsten Weise gewährt, und hat Brünneck noch 14 Tage lang das Regiment als General-Feldmarschall gehabt [2]).

Der General-Lieutenant v. Rüchel wird Regiments-Chef. 1805. — Mobilmachung von 1805. — Marsch nach Glogau und zurück.

Das Ober-Kriegs-Kollegium theilte nachstehende Allerhöchste Entscheidung an die Geh. Kriegs-Kanzelei mit:

---

[1]) Der General v. Möllendorf muß sich dadurch auch ausgezeichnet haben, wofür sein Befehl vom 10. Juni 1785 spricht. S. Preuß IV. S. 331 und 333.

[2]) Brünneck lebte hierauf in Zurückgezogenheit auf seinen Gütern bei Rosenberg, einfach und fromm wie ein echter Soldat, der leidenden Menschheit ein Wohlthäter, den Seinigen ein liebevoller Vater und Rathgeber, mit seltener Heiterkeit des Geistes, wie sie nur das beglückende Bewußtsein treuester Pflichterfüllung hervorrufen kann. Der Himmel verlieh ihm noch die Gnade, die großen Ereignisse, für welche er nach Kräften

„S. M. der König haben mittelst Cabinets-Ordre vom 17. d. Mts. den General der Infanterie von Brünneck mit dem Charakter als General-Feldmarschall und mit einer jährlichen Pension von 5000 Rthlrn. vom 1. k. Mts. ab in den Ruhestand gesetzt und dagegen den General-Lieutenant von Rüchel, bisherigen Commandeur en chef des Regiments Garde zum Chef des v. Brünneck'schen Regiments, zum General-Inspekteur der Ostpreußischen Infanterie-Regimenter und Bataillons und zum Gouverneur von Königsberg und dem dabei liegenden Fort Friedrichsburg imgleichen von Pillau und Memel ernannt.

Berlin den 19. August 1805."

Damals sah es wiederum sehr ernst aus. Oesterreich, als Vermittler der zwischen Rußland und Frankreich bereits abgebrochenen Unterhandlungen, hatte seine Armee mobil gemacht; Russische Truppen waren im Marsche gegen die Donau und nach Mähren, Französische Korps im Marsche gegen das mittlere Deutschland aus Frankreich und Hanover.

Preußen wollte eine unbewaffnete Neutralität anfänglich beobachten. Erst nachdem für Russische Truppen die Vergünstigung beansprucht wurde (21. Septbr.), aus Polen durch Schlesien nach Mähren marschiren zu dürfen, und Französische Abtheilungen am 3. Oktober durch das Fränkisch-Preußische Gebiet eigenmächtig gingen, wurde die ganze Armee mobil gemacht. Die Ordres trafen in der Nacht vom 25. auf den 26. September in Königsberg ein.

Inmitten des dadurch angeregten Lebens langte der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Rüchel, am 5. Oktober in Königsberg an.

Das Regiment Rüchel zählte im Dienste[1]): 120 Unteroff., 48 Spiell., 912 Gemeine. Um auf seine etatsmäßige Stärke zu kommen, mußte es von den beurlaubten Mannschaften einziehen: 28 Unteroff., 43 Artilleristen, 828 Gemeine.

Ferner hatte es zu empfangen:

1) An Train-Mannschaften: für sich 139, für sein 3tes Musketier-Bataillon 29, für die beiden Grenadier-Kompagn. 30, für das Füsilier-Bat. v. Bergen 50, für eine Eskadron Stabsdragoner in Königsberg 9, zum Proviant-Fuhrwesen 137, zur Reserve 5; im Ganzen: 399 Knechte.

---

im Stillen gewirkt, zu erleben; mit lebhaftester Theilnahme folgte er deren Gange bis zu dem glücklichen Frieden.

Am 22. April 1817, wenige Tage vor dem Antritt seines 91sten Lebensjahres, entschlummerte er sanft zur ewigen Ruhe.

[1]) Die beiden Grenadier-Kompagnieen hatten 20 Uoffc, 10 Spiell, 152 Gem.
Die 10 Musketier-Kompagnieen . . . 100 " 38 " 760 "
Summa wie oben 120 Uoffc., 48 Spiell, 912 Gem.

2) An Pferden: in natura 186, in Gelde 103; im Ganzen: 289 Stück.

3) An Mobilmachungsgeldern: für sich 7905, für die Regts.-Artillerie 576; im Ganzen 8481 Rthlr.

Im mobilen Zustande kostete die monatliche Verpflegung des Regiments, ohne Grenadiere und das 3te Musketier-Bataillon: 9168 Rthlr.

Das 3te Musketier-Bataillon wurde für den Fall der Mobilmachung mit 1 Offic., 12 Unteroffic. und 320 Gemeinen augmentirt.

Auf den augmentirten Fuß gesetzt, zählten:

I. die beiden Grenadier-Kompagn.: 10 Off., 28 Unteroff., 10 Spiell., 20 Schützen, 320 Gemeine; außerdem 9 Artilleristen;

II. die beiden Musketier-Bataillone, oder das Regiment in der engern Bedeutung: 46 Off., 120 Unteroff., 38 Spiell., 100 Schützen, 1300 Gem.; außerdem 2 Art.-Unteroff., 34 Artilleristen und 20 Zimmerleute. Ferner waren dabei: 4 6pfünd. Geschütze mit 2 Munitionswagen. Alles Uebrige verhältnißmäßig wie im Jahre 1790. Die Natural-Verpflegung war täglich: 322 Rationen und 1816 Portionen;

III. das 3te Musketier-Bataillon: 13 Off., 48 Unteroff., 8 Spiell., 800 Gem. Außerdem 16 Artilleristen, welche die zum Bataillon gehörenden 2 3pfünd. Geschütze bedienen sollten.

Ueber den Zweck der Mobilmachung, welche man gegen Frankreich gerichtet glaubte, war man bei dem Regiment ganz im Unklaren. Alles stutzte, als der Marsch statt gegen Westen nach Südost ging. Im Oktober stand das Infanterie-Regiment v. Rüchel zwischen Pr.-Eylau und Domnau. Etwas später scheint es bis gegen Rastenburg vorgeschoben zu sein, denn es wurde, mit dem von Danzig herangerückten Inf.-Regt. v. Treskow (Nr. 17) und dem Gren.-Bat. v. Schmeling, zu einer Brigade vereinigt, unter den Befehl des zu Drengfurth stehenden Gen.-Majors v. Kalkreuth gestellt.

Was man ursprünglich gehofft hatte, schien sich nach dem Besuche des Kaisers Alexander in Berlin zu erfüllen. An den Grenzen des nach Mähren getragenen Kriegsschauplatzes standen schon die Preußischen Armee-Korps unter dem Herzoge von Braunschweig und dem Fürsten von Hohenlohe. In zweiter Linie sollten drei Reserve-Korps, darunter das dritte unter dem Gen.-Lieut. v. Rüchel, auftreten. Noch waren die Ereignisse in der Entwickelung begriffen; leider wurden sie von dem Geschicke durch die um 14 Tage zu früh verlegte Schlacht von Austerlitz bereits entschieden, als das dritte Reserve-Korps die Gegend von Glogau erreichte.

Trügerische Verhandlungen von Französischer Seite beschwichtigten; die Armee wurde bis auf 50- bis 60,000 Mann demobil gemacht. Das Infanterie-Regiment v. Rüchel kehrte, nachdem es etwa 6 Wochen bei Glogau gestanden hatte, Anfang März 1806 nach Königsberg zurück[1]).

Ausbruch des unglücklichen Krieges 1806. — Ausmarsch des Regiments Rüchel am 24. Oktober. — Bei dem Kalkreuth'schen Korps an der Weichsel und dann bei Osterode.

Während der kurzen Ruhe vollendete die Arglist das längst gewebte Netz und hatte Preußen so verstrickt, daß es völlig isolirt den bis dahin immer vermiedenen Kampf gegen Frankreich nicht mehr um Machtbesitz, sondern allein um Erhaltung der Ehre aufnehmen mußte.

Am 9. August erging die Ordre zur Mobilmachung der Armee; ausgenommen hiervon waren 34,000 Mann, die in Ost- und Süd-Preußen in ihren Garnisonen verblieben.

Das Inf.-Regt. v. Rüchel gehörte zur letztern Kathegorie, indem es nur die beurlaubten Mannschaften[2]) nach und nach einzog. Der Chef, Gen.-Lieut. v. Rüchel, war nach Berlin berufen, um später an dem Feldzuge in Sachsen Theil zu nehmen.

Ende September erst scheint der Befehl zur Mobilmachung für die zurückgelassenen Truppen erfolgt zu sein. Damals erhielt auch der Major v. Schlieffen das bisherige Gren.-Bat. v. Below.

Die Ereignisse an der Saale in der Mitte des Oktober müssen hier übergangen werden, da das Regiment v. Rüchel erst später in die Begebenheiten hineingezogen wurde. Am 14. Oktober stand es, mit der Vollendung seiner Mobilmachung beschäftigt, noch in Königsberg. Dort waren bereits am 20. dunkele Gerüchte von den Unglücksfällen an der Saale angelangt. Die sonst geschäftigen Zeitungen schwiegen, aber alsbald mußte das Unglaubliche für wahr gehalten werden. Der unheilvolle Hochmuth,

[1]) Das Regiment Rüchel erhielt, weil es auf dem Marsche außerhalb der Provinz Preußen gewesen war, als Entschädigung 2000 Rthlr. für die, die etatsmäßigen Unterhaltungskosten übersteigenden Reparaturen. Laut Kab.-Ordre vom 22. Febr. 1806.

[2]) Das Regiment hat vielleicht niemals größere Mannschaften gehabt, als damals; denn bei der Leib-Kompagnie begann das 1ste Glied mit 13 Zoll und lief aus mit 10 Zoll 1 Strich; das 2te Glied hatte nur Mannschaften zwischen 9 Z. und 7 Z. 2 Str.; das 3te Glied zwischen 10 und 9 Zoll. Die linke Flügel-Kompagnie, das 1ste Glied zwischen 11 Z. 2 Str. und 8 Z.; das 2te Glied zwischen 6 Z. 3 Str. und 6 Z.; das 3te Glied zwischen 7 Z. 3 Str. und 6 Zoll 3 Strich.

welcher die Franzosen mit Knütteln über die Grenzen hatte treiben wollen, machte einem gewaltigen Betroffensein und endlich einer kalten Ueberlegung Platz. Doch auch in den Schlesischen Kriegen hatte die Armee Unglücksfälle erleben müssen, und wie sie sich dann ermannte und ihren Gegnern noch gefährlicher ward, so schien es jetzt den Alt-Preußischen Regimentern vorbehalten, solches wiederum wahr zu machen, und der Welt zu zeigen, daß noch dieselbe Tapferkeit, dieselbe Ausdauer in der Armee vorhanden waren, welche sie ehedem unsterbliche Siege hatten erfechten lassen.

Als Eigenthum der Zeit mag nachstehende Anzeige folgen:

„Mit herzlichem Danke für den von der Hochlöblichen Kaufmannschaft dem Regiment zugedachten letzten Beweis von Aufmerksamkeit, den, wenngleich Umstände die Annahme desselben verhindert haben, wir dennoch nicht minder zu schätzen wissen, empfehlen wir uns, bei Gelegenheit unseres heutigen Ausmarsches, allen guten Einwohnern Königsbergs zum fernern geneigten Andenken ergebenst.

Den 24. Oktober 1806.

Das Korps Officiers und der Unterstab des Infanterie-Regiments v. Rüchel."

Solches war damals nach der

Rangliste
von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment v. Rüchel, pro Oktober 1806.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.	
Gen.-Lt.u.Chef	Ernst Friedrich Philipp v. Rüchel	—	52	Pommern	36	$\frac{23}{5}$	1799
Ob. u Reg.-K.	Ernst Ludwig Wilh. v. Hamilton	—	53	Preußen	41	$\frac{1}{6}$	1801
Major	Franz Christoph v. Frieben . .	2	52	〃	37	$\frac{23}{10}$	1800
〃	Otto Friedrich Trotta v. Treyden	1	53	Kurland	38	$\frac{29}{11}$	1801
〃	Carl Wilhelm v Meyer . . .	1	49	Preußen	35	$\frac{9}{1}$	1803
〃	Friedrich Wilhelm v. Lubath .	2	49	Pommern	33	$\frac{7}{6}$	1806
〃	Casimir v. Zagorski	2	49	W.-Preuß.	33	$\frac{8}{6}$	1806
Kapitain	August v. Neitzschütz	1	47	Sachsen	30	$\frac{23}{10}$	1800
〃	Manquirt	—	—	—	—	—	
〃	Carl Leopold v. Steinwehr . .	Gr.	43	Preußen	29	$\frac{8}{1}$	1803
〃	Christian v. Wolff-Lüdingshausen	〃	44	Kurland	28	$\frac{15}{3}$	1803
〃	Carl Johann v. Mirbach . . .	2	41	〃	25	$\frac{7}{6}$	1806
St.-Kapitain	Ernst Leopold v. Crimnitz . .	1	43	Schlesien	29	$\frac{23}{10}$	1800
〃	Friedrich Wilhelm v. Anhalt .	2	37	Mark	23	$\frac{29}{11}$	1801
〃	Joachim Franz v. Frieben . .	1	37	Preußen	23	$\frac{8}{1}$	1803
〃	Carl Sigismund v. Taubadel .	1	37	〃	22	$\frac{15}{3}$	1803
〃	Carl Wilhelm v. Beckendorf .	Adj.	37	Sch. Pom.	21	$\frac{19}{1}$	1805

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
St.-Kapitain	Nicolaus Frhr. v. Korff . . .	1	36	Kurland	19	$\frac{20}{1}$ 1805
〃	Gottfried Carl v. Massenbach .	2	35	Preußen	21	$\frac{7}{6}$ 1806
Prem.-Lieut.	Carl Friedrich v. Wegnern . .	1	34	〃	21	$\frac{7}{1}$ 1803
〃	Ernst Moritz v. Taubadel . .	Gr.	34	〃	19	$\frac{8}{1}$ 1803
〃	Heinrich Wilhelm v. Bork . .	2	34	Pommern	19	$\frac{15}{3}$ 1803
〃	Friedrich Ferdinand v. d Goltz .	2	37	Preußen	19	$\frac{3}{12}$ 1804
〃	Ernst Wilhelm v. Koschkull . Gr.	Adj.	31	Kurland	17	$\frac{4}{3}$ 1805
〃	Gottfried Christian v. Medem .	Gr.	32	〃	16	$\frac{7}{6}$ 1806
Sec.-Lieut.	Daniel Gottlieb v. d. Schleuse.	3	32	Preußen	15	$\frac{2}{3}$ 1796
〃	Otto v. Mirbach	2	33	Kurland	15	$\frac{4}{9}$ 1796
〃	Johann August v. Kannacher .	1	31	Preußen	15	$\frac{7}{3}$ 1797
〃	Ludwig Carl v. Kahlden . . .	Gr.	30	Sch. Pom.	14	$\frac{8}{3}$ 1797
〃	Johann Leopold v. Dargitz . .	Gr.	29	Preußen	15	$\frac{9}{5}$ 1797
〃	Anton Christoph v. Tettau . .	2	28	〃	14	$\frac{7}{10}$ 1797
〃	Carl Otto v. Billerbeck . . .	2	26	W.-Preuß.	11	$\frac{10}{10}$ 1797
〃	Carl Friedrich v. Böhmer . .	Adj.	34	Magdeburg	10	$\frac{13}{12}$ 1797
〃	Emil v. Wülknitz	2	26	Berlin	10	$\frac{7}{3}$ 1799
〃	Alexander Ludwig v. Massenbach	1	25	Preußen	11	$\frac{23}{10}$ 1800
〃	Franz v. Besserer-Dahlfingen .	3	26	Halle a. S.	10	$\frac{5}{5}$ 1801
〃	Heinrich Eduard v. d. Goltz . .	2	24	Preußen	10	$\frac{24}{10}$ 1801
〃	Gottfried Friedrich v. Ehrenstein	1	26	Magdeburg	10	$\frac{28}{11}$ 1801
〃	August Graf v. Meuron . . .	3	26	Neufchatel	8	$\frac{6}{1}$ 1803
〃	Heinrich Ludwig v. d Trenk. .	1	22	Preußen	9	$\frac{15}{3}$ 1803
〃	Otto Georg v Bardeleben . .	2	25	Pommern	9	$\frac{5}{6}$ 1803
〃	Heinrich Friedr. v. Buddenbrock	Gr.	23	Schlesien	9	$\frac{1}{10}$ 1803
〃	Carl Friedrich v. Rhein . . .	Gr.	23	Preußen	8	$\frac{28}{1}$ 1804
〃	Johann v. Schachtmeyer. . .	1	24	〃	8	$\frac{5}{5}$ 1804
〃	Christoph v. Thiesenhausen . .	2	26	Kurland	7	$\frac{9}{6}$ 1804
〃	Ludwig Egidius v. Negelein. .	Gr.	22	Preußen	7	$\frac{3}{12}$ 1804
〃	Otto Ludwig v. Quoos . . .	2	21	〃	7	$\frac{19}{1}$ 1805
〃	Carl Ludwig v. Schenkendorf .	2	21	〃	6	$\frac{4}{3}$ 1805
〃	Carl Heinrich v. Tiedemann .	3	20	〃	6	$\frac{6}{4}$ 1805
〃	August Gottlieb v. Bronsart .	3	20	〃	6	$\frac{28}{5}$ 1805
〃	Carl Wilhelm v Fabeck . . .	3	19	〃	5	$\frac{13}{7}$ 1805
〃	Sigism. Eduard v. d Schleuse	3	21	〃	5	$\frac{5}{4}$ 1806
〃	Friedrich Albrecht v. Neumann	1	19	Schlesien	5	$\frac{7}{6}$ 1806
Fähnrich	Friedrich Ferdinand v. Braun .	1	19	Preußen	5	$\frac{9}{6}$ 1804
〃	Carl v. Haaren	2	20	Kurland	4	$\frac{7}{7}$ 1804
〃	Christoph v. Haaren	1	19	〃	4	$\frac{3}{12}$ 1804
〃	August Friedrich v. Fabeck . .	2	18	Preußen	4	$\frac{19}{1}$ 1805
〃	Joh. Friedr. Otto v. Drigalski .	2	18	Pommern	4	$\frac{6}{4}$ 1805
〃	Gustav Ludwig Joh. v Rauter .	1	18	Preußen	3	$\frac{27}{4}$ 1805
〃	Leopold Wilhelm v. Larisch . .	1	18	W.-Preuß	3	$\frac{28}{5}$ 1805
〃	Friedrich v. Schön.	2	17	Preußen	3	$\frac{13}{7}$ 1805
〃	Eduard Aug Wilh. v. Scharden	1	16	〃	3	$\frac{5}{4}$ 1806
〃	Friedrich Wilhelm v. Jacobi .	2	18	W.-Preuß.	3	$\frac{7}{6}$ 1806

Drittes Musketier-Bataillon.

Oberstu.Kmdr.	Johann Friedrich v. Herrmann .	—	75	N.-Mark	51	$\frac{22}{5}$ 1805
Major	Franz Thomas v. Sarbsky . .	—	64	Pommern	43	$\frac{14}{2}$ 1798
Kapitain	Christ. Frdr. Thigs v. Tycowicz	—	53	N.-Mark	40	$\frac{25}{1}$ 1803
〃	Joh. Gottlieb v. Schwidlicki .	—	46	Schlesien	33	$\frac{9}{12}$ 1803

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
St.-Kapitain	Albrecht v. Schartrow . . .	—	49	Polen	31	3/9 1799
"	August v Freyhold.	—	45	Preußen	29	} 1/10 1803
Prem.-Lieut.	Johann Gottlieb Lindekamm .	—	47	"	31	} 1/10 1803
"	Carl Weidmann	—	48	"	32	22/12 1794

Invaliden-Kompagnie:

Kapitain v. Kruse,
Sec.-Lieut. v. Jork.

Unterstab:

Kriegs-Zahlmeister und Regts.-Quartiermeister Friedr. Lindemann,
Feldprediger Carl Ventzky,
Auditeur Georg Schwarz,
Regts.-Chirurgus Wilhelm Röstel,
Bat.-Chirurgus Siedentopf.

gez. v. Hamilton.

Von der vernichteten Armee retteten sich einzelne Trümmer bis hinter die Weichsel. So unbedeutend das intakt gebliebene Preußische Korps bis dahin erscheinen mochte, so wichtig sollte es im Drange der Ereignisse werden. Von demselben wurden 19 Bataillone, 55 Eskadrons und 92 Geschütze, etwa 20 bis 23,000 Mann, unter den Befehlen des General-Lieutenants v. Kalkreuth an der Weichsel zusammengezogen. Dorthin wurde auch das Infanterie-Regiment v. Rüchel[1]) zunächst in Marsch gesetzt, und kam etwa den 7. November in die Gegend von Rheden; das Gren.-Bat. v. Schlieffen zwischen Culmsee und Ostrometzko.

Damals befanden sich einzelne Französische Korps auf dem Vormarsche gegen die Weichsel bereits bei Posen, während die zum Beistande Preußens bestimmten Russischen Armee-Abtheilungen unter Bennigsen ungefähr zwischen Suwalki, Oletzko und Augustowo angekommen waren. Als hierauf die Französischen Korps sich in reißender Schnelligkeit der Weichsel näherten, blieben dort zur Beobachtung zwischen Graudenz und Thorn von dem Kalkreuth'schen Korps nur einige Füsilier-Bataillone und die Avantgarde unter dem General v. L'Estocq stehen; das Gros unter dem General v. Diericke wurde zwischen dem 15. und 20. Novbr.

[1]) Der Gang der Ereignisse der Jahre 1806 und 1807, soweit solche das Regiment Rüchel allgemein angehen, ist hier nach dem allseitig anerkannten Meisterwerk: „Der Krieg von 1806 und 1807 von v. Höpfner, Oberst im Generalstabe" wiedergegeben. Die Fälle, in denen das Regiment Rüchel mit dem Feinde in direkte Berührung kam, sind nach den bei dem Regiment vorhandenen Papieren, den Angaben einzelner noch lebenden Officiere jener Zeit und nach sonstigen authentischen Quellen geschildert.

in die Gegend von Osterode zurückgezogen. Gleichzeitig waren die Russischen Armee-Abtheilungen unter Bennigsen bei Pultusk eingetroffen, ihre Flügel bis Lautenburg und Warschau ausbreitend.

Das Regiment Rüchel bei dem L'Estocq'schen Korps von Osterode in die Gegend von Soldau. — Gefecht bei Biezun.

Der seit dem 17. November in Osterode weilende König ging nach Pultusk und übergab, um eine Einheit in die gemeinschaftlichen Operationen zu bringen, den 26. Novbr. den Oberbefehl über die Preußischen Truppen — welche seit dem 21. Novbr. an Kalkreuths Stelle der Gen.-Lieut. v. L'Estocq kommandirte — an den General v. Bennigsen.

Dieser ordnete sofort, nachdem der Uebergang der Französischen Abtheilungen bei Wroklaweck und Dobrzyn über die Weichsel bekannt geworden war, den Rückzug der Preußischen Truppen unter L'Estocq von der Weichsel auf Lautenburg an. Auch mußte der General Diericke mit dem sogenannten Gros von Osterode nach Soldau gehen, in dessen Umgegend das Regiment v. Rüchel am 1. December eintraf. Es bezweckte dieser Befehl die Erhaltung der Verbindung zwischen dem Preußischen Korps und der Russischen Haupt-Armee.

Das L'Estocq'sche Korps war gegen die Mitte des December von Deutsch-Eylau über Straßburg bis Rypin aufgestellt, — das Gros desselben zwischen Straßburg und Neidenburg echelonirt [1]), das Regiment Rüchel bei Soldau. In Neidenburg traf den 14. December die Warschauer Garnison unter dem General Plötz ein und erhielt die Bestimmung einer Reserve. So verblieben die Verhältnisse in den nächsten Tagen ruhig bestehen.

Die Franzosen waren über die Weichsel bei Thorn und Warschau gegangen und mit ihren Hauptkräften im Märsche gegen die untere Wkra. Die Russen standen zwischen Pultusk und Suchoczyn (an der Wkra).

Wir übergehen hier den Zusammenstoß beider Haupt-Armeen bei Pultusk und Golymin am 26. December, in Folge dessen Bennigsen über Ostrolenka nach Novogrod, wo er den 1. Januar 1807 eintraf, zurückging [2]).

Die Ereignisse, an denen das Regiment v. Rüchel zunächst Theil hatte, wurden durch das Bestreben Preußischer Seits herbeigeführt, mit der in der ersten Hälfte des December vorgegangenen Russischen Armee in Verbindung zu bleiben, während der Feind eine solche bei seinem weitern Vorgehen aufzuheben suchte.

---

[1]) v. Höpfner III, 76. [2]) A. a. O. III, 130.

Der Kaiser Napoleon leitete die Operationen von Warschau, der Marschall Bernadotte mit zwei Korps von Thorn her. Von letzterm Orte aus gingen Truppen gegen Straßburg unter dem Marschall Ney und andere gegen Sierpc vor. Das nächste Objekt des Letztern war Biezun, von wo die Kavallerie-Vorposten des Preußischen äußersten linken Flügels am 19. December vertrieben wurden.

Um die also verlorene, nächste Verbindung mit den Russen wieder herzustellen, bestimmte der General L'Estocq den General Diericke mit den Inf.-Regtrn. v. Rüchel und v. Schöning, dem Drag.-Regt. v. Baczko, ½ Fuß- und ½ reitenden Batterie. Am 21. Decbr. versammelte sich das Detachement bei Kurkau, ½ Meile südlich von Soldau, und erreichte am Abend das Bivouak bei Kudsburg. Noch denselben Abend wurden Abtheilungen, die eine unter dem Kapitain v. Mirbach, vom Regt. Rüchel, 150 Mann, 100 Pferde und 2 Geschütze, nach Dembsk, die andere eben so starke unter dem Major v. Kyckbusch, von Baczko Dragoner, nach Mostowo detachirt.

Am 22. Decbr., nachdem in der rechten Flanke schwache feindliche Abtheilungen über Zuromin und Poniatowo hinaus abgewiesen waren, wendete sich der General Diericke mit dem Gros von Kudsburg über Zielona nach Olszewo und entsendete von hier die Avantgarde, 2 Eskdr. Prittwitz Hus., die Towarczys, das Füs.-Bat. Wackenitz, das 1. Bat. Rüchel und 2 reit. Geschütze unter dem Gen.-Major v. Kall bis Chamsk. Außer Plänkeleien jenseits dieses Dorfes fiel heute nichts vor.

Zum 23. Decbr. war ein Ueberfall auf die vor Biezun kampirenden Franzosen beschlossen, zu welchem Zwecke von Chamsk und Dembsk gleichzeitig je 60 Husaren, gefolgt von 5 Schwadr., verwendet werden, während der General Kall hinter Chamsk mit der Avantgarde als Repli stehen bleiben sollte, und General Diericke selbst mit dem Gros von Olszewo nach Dembsk zur Unterstützung des dort stehenden Mirbach'schen Detachements gehen wollte.

Das Unternehmen lief schlecht ab, indem die Disposition nicht genau befolgt ward [1]).

Statt 60 Husaren von Chamsk aus vorgehen zu lassen, wurden 3 Eskadr. in Marsch gesetzt, welche die feindlichen Abtheilungen vor Karnyszyn zurücktrieben. Auch ließ der General Kall wider die Disposition 3 Eskadr. Towarczys, 50 Schützen von Schöning, 150 Mann von Rüchel (unter dem St.-Kapitain v. Crimnitz) und sämmtliche Schützen des Füs.-Bat. v. Wackenitz über Chamsk hinaus folgen.

---

[1]) A. a. O. III. S. 138.

Der Feind hielt die Brücke über die Luka und ging mit sehr überlegenen Kräften — Dragoner-Division Grouchy und etwas Artillerie — über dieses Flüßchen, warf die Husaren und nöthigte alle zwischen Karnyszyn und Chamsk befindlichen Preußischen Truppen zum Rückzug.

Es ist außer Zweifel, daß die Kavallerie, nachdem sie auf die Infanterie geworfen und diese dadurch in Verlegenheit gesetzt war, — nichts mehr that.

Die Infanterie wehrte sich vor Chamsk gegen die Französische Kavallerie mit der größten Bravour, konnte sich gegen den überlegenen Feind jedoch nicht behaupten und wurde in ihrer Mehrzahl gefangen.

Von den 150 Mann des Regiments Rüchel waren 6 Mann todt; 2 Unteroff. und 14 Gem. verwundet; 2 Off., 1 Unteroff. und 50 Gem. wurden gefangen genommen.

Die gefangenen Officiere des Regiments waren der verwundete St.-Kapitain v. Crimnitz und der Sec.-Lieutenant v. Ehrenstein.

Der Stabs-Kapitain v. Crimnitz wurde von dem Feinde mit der größten Auszeichnung behandelt und hat nach dem Frieden durch die ehrenvollsten Zeugnisse Französischer Officiere dargethan, daß er seine Pflicht im vollsten Maaße erfüllt und daß ihm in keiner Weise eine Schuld an dem Unfalle beizumessen gewesen ist [1].

Aus dem Angriffe von Dembsk aus auf Biezun wurde nichts; der General Diericke ging mit dem Gros auf Kudsburg zurück.

Der Feind folgte und machte, von einigen Kanonenschüssen aufgehalten, vor den Defilés von Chamsk und Dembsk Halt.

Das Preußische Korps (dabei das 2. Bataillon Rüchel) bivouakirte ½ Meile hinter Kudsburg; die Avantgarde unter Kall (dabei das 1. Bat. Rüchel) unmittelbar bei Kudsburg.

Das Regiment Rüchel schlägt sich rühmlich in dem Gefecht bei Soldau, hat 122 Todte und einen summarischen Verlust von 219 Mannschaften.

Am 24. December setzte der General Diericke den Rückzug auf Soldau fort. Ein Theil der Avantgarde blieb bis gegen den Abend, als

[1]) Nach dem Frieden erzählte ein junger Kavallerie-Officier in einer Gesellschaft bei dem Landhofmeister v. Auerswald in Königsberg die Vorfälle bei Biezun, dem kommandirenden Officier der Infanterie den schlechten Ausgang des Gefechts zuschreibend. Der im Kreise der Unterhaltung stehende Kapitain v. Crimnitz hörte solches und rektificirte die Mittheilung. Er war von der geforderten Satisfaktion nur durch die Vermittelung höherer Officiere abzubringen. Indessen beruhigte er sich nicht dabei, sondern bewies durch Zeugnisse feindlicher Officiere das, was er zu sagen gezwungen war, nämlich: daß nicht der Infanterie die Schuld der bei Biezun vorgekommenen Unfälle beigemessen werden könne.

die Franzosen Kudsburg besetzten, stehen und ging dann in die Gegend zwischen Mlava und Soldau zurück; das 1. Bat. Rüchel über Illowo nach Soldau.

Gleichzeitig am 23. December hatten Abtheilungen von dem Korps des Marschalls Ney die Preuß. Truppen bei Gurzno angegriffen, zurückgedrängt und den General L'Estocq vermocht, den Rückzug seines Gros aus der Gegend von Lautenburg in die zwischen Soldau und Usdau den 24. ausführen zu lassen. Auch bestimmte der General L'Estocq, daß die Brigade Diericke, die 4 Bat. der Regimenter Rüchel und Schöning, ½ reit. und 1 12pfünd. Batterie bei Soldau stehen bleiben und zur Vertheidigung des Pierlawken-Fließes auf der Lautenburger Straße verwendet werden, 1 Bat. Besser und 1 12pfünd. Batterie die Uebergänge bei Soldau und die Stadt selbst festhalten sollten.

Der Marschall Ney ließ am 24. December seine Angriffe auf der Lautenburger Straße gegen Soldau hin nur schwach verfolgen, ging an demselben Tage von Gurzno auf Kudsburg und von hier am 25. Decbr. mit einer Division auf Mlawa, mit der andern auf Soldau vor.

Nachdem die Aufstellung des 1 Bat. Besser und der 12pfünd. Batterie in Soldau am 25. Vormittags vollendet war, wurde der Abmarsch des Bat. Besser plötzlich nach Tauersee befohlen und zum Ersatz desselben die Schützen von dem Regt. Rüchel, also etwa 100 Mann, bestimmt.

Wer die speciellen Anordnungen zu der Aufstellung derselben gemacht hat, ist unbekannt.

Von den Schützen wurden einige über den Kyschiener Damm[1]),

---

[1]) Nach Soldau *) kann man von Mlawa her auf zwei verschiedenen Wegen, und zwar über Kyschienen oder über Kurkau kommen, von denen der erste unmittelbar bei Soldau, der letztere etwa 2000 Schritte unterhalb der Stadt, jeder in einen Damm mündet. Der erstere oder Kyschiener Damm, welcher den Teich hält, ist etwa 1000 Schritte lang, 6 bis 12 Fuß hoch und 12 Schritte breit. Man erreicht seinen Eingang (von Kyschienen her) nur über zwei 80 Schritte von einander entfernte Brücken zwischen denen festes, gewachsenes Erdreich ist. Die erste, auch Frei-Schleusen-Brücke genannt, führt über das Soldau-Flüßchen, welches 150 Schritte oberhalb aus dem Teiche kommt. Die zweite oder Schleusen-Brücke führt über den ebenfalls vom Teiche kommenden Kanal, der, 200 Schritte lang, dem Soldau-Flüßchen zugeht. Unmittelbar an der Schleusen-Brücke beginnt der Damm, der hier 12 Fuß hoch, wegen des unmittelbar neben demselben nach der Stadt zu ansteigenden Terrains bis auf 6 Fuß abnimmt und schließlich sich ganz verläuft. Auf dem Damme befinden sich zwei Fahrwege, der eine 2 Fuß höher gelegene gepflastert, der andere, unmittelbar neben dem Teiche führende wird nur im Sommer und bei Frost benutzt.

Von dem Ausgange des Kyschiener Dammes (an der Stadt) führen drei, unter

*) Der Verfasser hat den Ort und die Gegend 1853 gesehen. Durch die Meliorationen im Neide- und Skottau-Thal ist der Soldau-Teich verschwunden, und hat die Gegend überhaupt an ihrer frühern militairischen Wichtigkeit verloren.

und die beiden Brücken hinausgeschickt, um in den am linken Thalrande des Soldau-Flusses belegenen Sandgruben sich aufzustellen.

Die beiden, zur Vertheidigung des Dammes zunächst bestimmten Geschütze wurden 500 Schritte vorgeschickt und scheinen auf dem ungepflasterten Wege desselben aufgestellt worden zu sein, da sie nach authentischen Angaben die beiden vorliegenden Brücken nicht bestreichen konnten, was sonst unerklärlich wäre[1]). Ebenso läßt sich vermuthen, daß der das Schützen-Soutien führende Lieutenant v. Tettau vom Regiment Rüchel diesen Weg eingeschlagen hat, weil er durch den 2 Fuß höher gelegenen, gepflasterten Fahrweg oder eigentlichen Damm gedeckt war, zugleich aber auch die Einsicht nach dem Soldau-Thale verlor. Tettau hatte sich wahrscheinlich 100 Schritte diesseits der Schleusen-Brücke aufgestellt und stand also 400 Schritte vor den Geschützen.

Nachdem die Französischen Truppen auf dem Kurkauer Damm wegen der zweckmäßigen Arrangements des Kapitains v. Grolmann vom Generalstabe verhindert waren, vorzugehen, richtete der Marschall Ney seine Angriffe gegen den Kyschiener Damm, wozu die Brigade v. d. Weidt, unterstützt von dem 27. und 39. Infanterie-Regiment, verwendet wurde.

Der Lieutenant v. Tettau hatte vor dem Auseinanderziehen der Mannschaften in kurzer Ansprache an den Ernst des Augenblicks erinnert; die allgemeine Loosung war: Sieg oder Tod! und sie ist fest und treu eingehalten worden.

Die Schützen, eingedenk derselben, hielten sich zu lange vor den Brücken auf und konnten, in der Front und auf dem rechten Flügel mit großer Uebermacht angegriffen, sich nur mit Mühe und großem Verluste nach dem Damm zurückziehen.

Zu ihrer Aufnahme und um die Schleusen-Brücke zu vertheidigen, ging der Lieutenant v. Tettau mit dem Soutien vor und ließ sich in ein Feuergefecht ein, was für den Augenblick den Feind aufhielt. Hierdurch verleitet und auch wohl seiner Worte gedenkend, wollte er den Posten

rechten Winkeln abgehende Straßen weiter: die erste links durch das Thor in die Stadt; die zweite gerade aus — eigentlich nur für Fußgänger und einzelne Pferde — an dem Schloß vorbei um die Stadt und dann zwischen Scheunen nach dem westlichen Ausgange derselben, wo die Lautenburg-Gilgenburger Landstraßen zusammentreffen; die dritte Straße führt über den auf einer Seite mit Häusern besetzten Fischereidamm nach Neidenburg.

Zwischen beiden letztern Kommunikationen liegen die impraktikabeln Schloßwiesen. Wird der Ausgang des Kyschiener Dammes und das dicht davor liegende Schloß festgehalten, so kann man nur auf einem ansehnlichen Umwege über den oberhalb der Wiesen gelegenen Röhren-Damm von der Lautenburg-Gilgenburger nach der Neidenburger Straße gelangen.

[1]) Sie kamen garnicht zum Schuß.

nicht verlassen. Der große Verlust zwang ihn zurückzugehen, was aber leider zu langsam geschah.

Das plötzliche Erscheinen des Feindes im Rücken bleibt nur dadurch erklärlich, daß derselbe unmittelbar unterhalb der Schleusen-Brücke über die Balken der Wehr — die in drei etagenartigen Absätzen die Holzwände der Schleuse auseinanderhalten — und dann am Fuße des Dammes vorgegangen ist.

Tettau, der Letzte bei dem Zurückgehen, erhielt einen tödtlichen Schuß, und obgleich es noch möglich gewesen wäre, ihn zurückzubringen, so verbot er solches; umgeben von seinen Leuten starb er während des nun folgenden Gemetzels. Ihres Führers beraubt und von drei Seiten angegriffen, wurden die Schützen zum Theil getödtet oder gefangen. Nur wenige eilten nach den rückwärts stehenden Geschützen, von welchen ein Theil der Mannschaften und Pferde auch bereits erschossen war; die beiden Geschütze gingen verloren. Preußen und Franzosen stürzten der Stadt zu. Die am Ausgange des Dammes stehende Batterie (6 12-Pfünder) vermeinte in das Gewirre nicht schießen zu können und zog sich durch Soldau hindurch. Ohne eigentlichen Widerstand kam der Ort selbst so in feindlichen Besitz.

Auf die Nachricht hiervon ging der General Diericke aus seiner ¼ Meile von der Stadt entfernten Aufstellung am Pierlawken-Fließ zur Eroberung derselben vor, und stellte sich an dem Vereinigungspunkt der Lautenburg-Gilgenburger Straße auf. Nachdem die Artillerie tüchtig vorgearbeitet hatte, gingen das 1. Bat. Rüchel (die gerade Straße entlang durch das Deutsche Thor) und ein Bat. von Schöning (auf der Seite von Niederhof her am Kirchhofe vorbei durch die Scheunen-Straße) vor und drangen bis auf den Marktplatz. Ein entsetzliches Feuer aus den Häusern nöthigte die Truppen mit großem Verlust zum Rückzug.

Der Feind, welcher in dicken Haufen folgte, wurde, sowie die Straße frei war, mit Kartätschen empfangen und in die Stadt zurückgeworfen; seine Vertreibung aus derselben blieb jedoch unmöglich.

Der inzwischen mit dem Befehle des Generals L'Estocq: „die Stadt, es koste was es wolle, zu nehmen," angekommene Kapit. v. Grolmann verabredete mit dem General Diericke einen neuen Angriff. Zu diesem Zwecke ging Grolmann mit dem 2. Bat. Rüchel auf dem oben angegebenen Umwege, die Schloßwiesen auf dem Röhren-Damm passirend, nach der Neidenburger Straße. Hier ließ er das Gros des Bataillons als Soutien stehen und griff mit Freiwilligen desselben über den Fischerei-Damm her die Stadt an, während der General Diericke ebenfalls vor-

ging. An der Spitze der Freiwilligen befanden sich der Kapit. v. Grolmann und die Lieutenants v. Thiesenhausen und v. Quoos. Letzterer drang durch das Polnische Thor mit mehrern Leuten ein. Nur wenige kamen zurück; Quoos selbst, durch den Kopf geschossen, war geblieben. Vorwärts! — rief der Lieutenant Thiesenhausen, wer ein braver Preuße ist, der folge mir! Auch ein zweiter Angriff ward mit blutigen Köpfen — der Kapitain Grolmann ebenfalls verwundet — abgeschlagen. Aller Aussicht zu einem Erfolge beraubt, durch das Feuer auf der Westseite der Stadt aber angeregt, geht Thiesenhausen zum dritten Male vor. Er schwankt, läßt den Degen fallen, stürzt noch einige Schritte vor und dann zur Erde. Mit Mühe gelingt es, ihn zurückzubringen; er ist bewußtlos, sein rechtes Schienbein zerschmettert. Das Erste, was er spricht, ist: „Wo ist mein Degen?" Er erhält solchen und kommandirt von der Erde aus; aber es ist beinahe Nichts mehr zu kommandiren, denn Alles ist todt oder verwundet, selbst von denen, die nachgekommen. Mit Gewalt muß Thiesenhausen aufgerichtet werden; er stößt aus Mißmuth auf die Erde und bricht das Bein vollends. Nach einem Fischerhause gebracht, gestattet er nicht die Amputation, bleibt mit einem Nothverbande liegen und wird später gefangen.

Die vom Feinde stark besetzten und gut vertheidigten Häuser, die vollständige Dunkelheit und die Ungelenkigkeit der Preußischen Truppen im zerstreuten Gefecht ließen die muthvollsten Angriffe scheitern [1]). So ward davon abgestanden und der Marsch nach Neidenburg angetreten.

Das 2. Bat. Rüchel ging auf der geraden Straße über die Skottau hinter das Defilé der Scharnauer Mühle; das 1. Bat. mit dem Gros der Brigade Diericke erreichte auf einem Umwege über Kämmersdorf dieselbe Gegend.

Der Marschall Ney giebt seinen Verlust in dem Gefechte bei Soldau auf 220 Todte und Verwundete an. Den Preußischen Verlust schätzt er auf 800 Todte, Verwundete, Deserteurs und Gefangene, 2 Kanonen und 1 Fahne.

Dieses kann wahr sein, scheint jedoch übertrieben.

Das Regiment Rüchel hatte am 25. December folgenden Verlust:

---

[1]) S. v. Höpfner a. a. O. III. S. 149. „Le général L'Estocq", sagt der Marschall Ney von diesen Angriffen, „furieux d'être chassé, a réuni ses officiers et leur a fait jurer de reprendre la ville pendant la nuit, et en effet dépuis 7 heures jusqu'à minuit il a fait quatre attaques successives, qui ont été vivement repoussées, quoique l'ennemi y eût montré un courage qui tenoit du desespoir etc.

todt: 2 Off., 3 Unteroff., 119 Gem.; verwundet: 1 Off., 2 Unteroff., 48 Gem.; vermißt und gefangen: 2 Unteroff., 45 Gem.; im Ganzen: 3 Off., 7 Unteroff, 212 Gemeine.

Die verlorene Fahne gehörte dem Regiment nicht an [1]).

Der Lieutenant v. Thiesenhausen wurde am 26. December nach Soldau gebracht, von dem Feinde mit der größten Achtung behandelt und ärztlicher Pflege übergeben. Nach 8 Monaten war er hergestellt, jedoch für immer an den Krückstock gefesselt. S. M. der König ernannte ihn bei seiner Rückkehr zum Regiment sofort zum Kapitain und gab ihm später eine Invaliden-Kompagnie in Schlesien, wo er im Frühjahr 1817 als Major gestorben ist.

Das Regiment Rüchel hat sich in dem Gefechte bei Soldau seines alten guten Rufes würdig gezeigt; die zahlreichen Opfer, welche es gebracht, sprechen hinlänglich dafür, während die Namen Tettau, Quoos und Thiesenhausen dem Regiment unvergeßlich bleiben werden.

Von Mannschaften des Regiments erhielten die silberne Verdienst-Medaille: die Musketiere Martin Krönert und Johann Nitsch, beide von der 1. Komp.; Bernhard Siebert, 3. Komp.; Johann Jurzig, Christian Rudecker, beide von der 4. Komp.; der Feldwebel Christian Sande, die Musketiere Michael Eller und Johann Kossack, alle drei von der 6. Kompagnie.

Das Regiment Rüchel im Korps-Verbande zurück nach Angerburg, vorwärts bis Freystadt und zurück nach Rossitten, zwischen Zinten und Pr.-Eylau.

Am 26. December folgte das Regiment Rüchel dem weitern Rückzug des L'Estocq'schen Korps von Scharnau aus über Neidenburg, Ortelsburg, Rastenburg nach Angerburg; hier und dicht dabei erhielt es den 3. Januar 1807 Quartiere, welche es bis zum 8. Januar inne hatte.

Die beiderseitigen Armeen standen damals also: die Preußisch-Russische zwischen Angerburg und Novogrod, die Französische zwischen Pultusk und Guttstadt. Durch den Vormarsch zweier Französischen Korps, des Marschalls Ney von Neidenburg nach Wartenburg und etwas später des Marschalls Bernadotte, von Mlawa gegen das Frische Haff, erschien Kö-

[1]) Originalbericht des Regts.-Kommandeurs, Oberst v. Hamilton, an den General-Feldmarschall, Grafen v. Kalkreuth:

„Ew. Excellenz zeige ich ganz gehorsamst an, daß das Regiment vac. v. Rüchel in der abgewichenen Campagne keine Fahne verlohren sondern noch alle 4 complett erhalten hat.

Königsberg den 13. November 1807. gez. v. Hamilton.

nigsberg bedroht und der Rechtsabmarsch der Preußisch-Russischen Armee nothwendig.

Bei der Ausführung desselben kam zunächst das Preußische Korps (im Ganzen 13,000 Mann) in das Verhältniß einer Avantgarde und stieß mit den Französischen Vortruppen an der Guber und Alle zwischen dem 9. und 14. Januar zusammen, ohne daß gegenseitig Terrain gewonnen wurde. Das Regiment, als solches, hatte an den kleinen Affairen, die dabei vorkamen, keinen Antheil; nur von der 1sten Kompagnie war eine Abtheilung dabei und erwarb sich der Unterofficier Christian Schütz von der 1. Komp. in dem Scharmützel bei Schippenbeil die silberne Verdienst-Medaille.

Der Marschall Ney gab seine Absichten auf Königsberg auf und verließ am 20. Januar die Gegend an der Alle, gerade als der Marschall Bernadotte die Linie der Passarge eingenommen hatte.

Inzwischen war der General Bennigsen mit der Russischen Armee von Novogrod über Biala, Arys und Rhein am 20. Januar bei Rössel angekommen und beabsichtigte zum 22. Januar Angriffe auf Bartenstein und Heilsberg, während L'Estocq aus der Gegend von Drengfurth und Barten auf Schippenbeil vorgehen sollte. Dem Preußischen Korps wurden damals die Russischen Infanterie-Regimenter Wyburg und Kaluga überwiesen.

Durch das Vorgehen des Generals Bennigsen kam das Korps des Marschalls Bernadotte in große Gefahr. Am 24. Januar waren: L'Estocq bei Mehlsack, Bennigsen zwischen Heilsberg und Guttstadt, Bernadotte zwischen Elbing und Osterode, Ney bei Gilgenburg.

Das mit großer Kühnheit von dem Marschall Bernadotte bei Mohrungen durchgeführte Gefecht hemmte die Operationen Bennigsens, und ließ sie bald ganz einstellen.

Das L'Estocq'sche Korps, auf dem äußersten rechten Flügel, hatte anstrengende Märsche zu machen. Es war den 25. Januar in Schlodien, den 26sten im Marsche nach Pr.-Holland, hier kaum angekommen mußte es nach Quittainen, am folgenden Tage auf grundlosen Seitenwegen plötzlich nach Saalfeld und endlich am 29sten nach Rosenberg und den 30sten nach Freystadt, wohin auch das Regiment von Rüchel kam.

Den Truppen wurde von dem General Bennigsen eine dreitägige Ruhe gegeben; die Offensiv-Bewegung hatte ihr Ende erreicht, und war die Aufstellung der beiderseitigen Truppen am 31. Januar: die Preußisch-Russische Armee, durch die über Lessen bis Graudenz vorgeschobenen Detachements, von hier bis Allenstein. Der General Bennigsen in Mohrungen.

Die Französische Armee stand zwischen Straßburg und Myszyniec, so ziemlich in der Richtung der Alt-Preußischen Grenze, der Kaiser Napoleon in Willenberg.

In den Tagen vom 2. bis 8. Februar erfolgte der Gegenstoß Napoleons, in Folge dessen die Russische Armee unter Bennigsen zunächst die von ihr bei Jonkendorf (oder Jonkowo, $1\frac{1}{2}$ Meilen n.-ö. von Allenstein) eingenommene Central-Stellung am 3. Febr. nach dem Gefechte bei Bergfried verließ und den weitern Rückzug bis Pr.-Eylau unter mehrern blutigen Arrieregarden-Gefechten fortsetzte. Die Armee defilirte am 7. früh durch die Stadt und erwartete nach außerordentlichen Fatiguen, vergrößert durch drei hintereinander folgende Nachtmärsche, zwischen Schlobitten und Serpallen den Feind.

Das Preußische Korps unter L'Estocq befand sich zwischen dem 2. und 8. Februar in großer Gefahr, von der Russischen Armee ganz abgetrennt zu werden; es geschah nicht, weil der Feind erst am 5. Februar einige Kenntniß von L'Estocqs Bewegungen erhielt. Am 2. Febr. bekam derselbe in Freystadt die Ordre, sofort den Marsch auf Osterode anzutreten. Das Korps begann solchen Nachmittags 5 Uhr, erreichte am 3ten, Morgens 3 Uhr, Dt.-Eylau, am Abend desselben Tages Thierau, 1 Meile vor Osterode, und hatte somit in 24 Stunden $7\frac{1}{4}$ Meile gemacht.

Während das Gros der Preußischen Truppen, bei dem sich beständig das Inf.-Regt. v. Rüchel befand, am 4. Febr. von Thierau über Osterode nach Reussen auf der Mohrunger Straße im Marsche war, erhielt L'Estocq den Befehl, statt bei Jonkendorf sich bei Arensdorf, $\frac{1}{2}$ Meile s.-ö. von Wormditt, an die Russen anzuschließen. Der größte Theil des Korps erreichte Himmelpfort, 1 Meile südlich von Mohrungen.

Nachrichten von der großen Nähe starker feindlicher Kräfte an der rechten Seite der Passarge in der Höhe von Schlitt und Deppen bestimmten den General L'Estocq links auszubiegen und von Mohrungen, statt auf Liebstadt über Wiese und Reichertswalde auf Spanden zu gehen. Das Korps erreichte letzteres sehr spät am 5. Febr., ging in der Nacht zum 6ten auf das rechte Ufer der Passarge und kampirte bei Wuhsen.

Die in der rechten Flanke des Korps marschirenden Vorposten-Brigaden der Obersten v. Malzahn und v. Bülow wurden an diesem Tage (d. i. den 5ten) bei Waltersdorf, zwischen Deppen und Liebstadt, mit Verlusten gegen Mohrungen gedrängt. Der Feind besetzte Liebstadt.

Den 6. Febr. vereinigten sich die unmittelbar unter L'Estocq stehenden Truppen auf dem Rendezvous bei Langwalde, 1 Meile westlich von Mehlsack.

Das Korps des Marschalls Ney setzte seinen Marsch von Liebstadt nach Wormditt fort. Da die Preußischen Truppen von ihm nicht gedrängt wurden, so gingen sie nur bis Engelswalde, 1 Meile nördlich von Mehlsack.

Am 7. Febr. rückte der General L'Estocq in Folge eines Befehls über Eichholz, Tiefensee und Ahrenstein nach Rossitten und Hussehnen, wo das Korps wiederum sehr spät, die Arrieregarde erst am 8ten des Morgens 4 Uhr eintraf.

Seit dem 2. Februar 5 Uhr Nachmittag, als das Korps von Freystadt abrückte, hatte es die größten Strapazen zu überstehen gehabt und machte vom 2. zum 3. Febr. $3\frac{3}{4}$ Meilen; den 3. $3\frac{1}{2}$ Meilen; den 4. 4 Meilen; den 5. $5\frac{1}{2}$ Meilen; den 6. $2\frac{1}{2}$ Meilen; den 7. $4\frac{1}{2}$ Meilen, im Ganzen $23\frac{3}{4}$ Meilen meistentheils auf Nebenwegen, die noch dazu verschneit waren. Ein großer Theil der Märsche war in der Nacht oder so spät am Abend zurückgelegt, daß das Vertheilen der Quartiere viel Zeit erforderte, während welcher die Leute ohne Feuer und ohne Verpflegung auf dem Schnee stehend, warten mußten [1]). Zieht man ferner in Betracht, daß die Bekleidung seit Kurzem allerdings durch Verleihung der Mäntel — bei dem Regiment Rüchel waren sie grauweiß — zweckmäßiger geworden, im Ganzen doch nur höchst nothdürftig war, die Verpflegung auch nur mangelhaft sein konnte; daß die Truppen, bisher zwar rühmlich aber unglücklich gefochten, sich seit mehrern Tagen auf dem Rückzuge befanden: so ist eben nur eine große moralische Kraft bei den Officieren und ein guter Wille bei den Leuten denkbar, der das zusammengeschmolzene Häuflein alle Mühseligkeiten nicht nur mit Ergebung ertragen ließ, sondern immer noch zu neuen Anstrengungen befähigte. Die Schlacken waren zurückgeblieben, der Rest eine auserlesene und ausersehene Schaar.

Das Regiment Rüchel in der Schlacht bei Preußisch-Eylau.

Das Regiment Rüchel war am 7. Februar spät des Abends bei Rossitten angekommen und zum 8. 6 Uhr Morgens bei Hussehnen zum Abmarsch bestellt; es wurde dort, in Sektionen links abmarschirt, die 10. Kompagnie unter dem Prem.-Lieut. v. d. Goltz an der Tete, postirt.

Gegen 8 Uhr setzten sich die Truppen [2]) unter dem General-Lieutenant v. L'Estocq, sämmtlich links abmarschirt, nach Althof in Marsch.

---

[1]) Nach v. Höpfner a. a. O. 218.

[2]) S. v. Höpfner a. a. O. S. 231 und die Relation der Gefechte am 8. Februar d. J. Königsberg 1807. Spitze der Avantgarde: 50 Pferde des Regiments To-

Während des Vormarsches hatte die Kolonne drei Flanken-Angriffe von den Truppen des Ney'schen Korps bei Wackern, Schlautienen und Pompicken abzuweisen, wobei das Regiment v. Rüchel nicht zum Gefecht kam. Die Arrieregarde wurde von dem Korps abgedrängt und mußte auf Kreutzburg ausbiegen. Mit großer Geschicklichkeit wußte indessen der Gen. L'Estocq einem allgemeinen Gefechte mit dem Ney'schen Korps, welches die Absicht hatte, seine Vereinigung mit der Russischen Armee zu verhindern, auszuweichen, den Feind zu beschäftigen und auf dem Umwege von Wackern, Layssen und Grawentienen um 1 Uhr Althof zu erreichen.

Hier kaum angekommen, erhielt L'Estocq den Befehl, mit dem Korps, welches nur noch 5580 Kombattanten zählte, nach dem linken Flügel der mit heroischem Muthe fechtenden Russischen Armee zu rücken. Er ließ in Althof das Gren.-Bat. Schlieffen zurück, welches später angegriffen, nach tüchtiger Gegenwehr herausgeworfen wurde und, im Quarree formirt, auf seinem Rückzuge alle Kavallerie-Angriffe muthig und glücklich abwies.

Der General L'Estocq erkannte, in Schlobitten angekommen, die Gefahr bei Kutschitten, indem der Feind durch Eroberung dieses Dorfes ganz in den Rücken des Russischen linken Flügels gekommen war, und rückte also dahin ab.

Der Angriff wurde von zwei Infanterie-Kolonnen ausgeführt, wovon das Russische Regt. Wyburg die Kolonne rechter, das Regt. Rüchel, seine Schützen und die beiden Geschütze des 2. Bataillons an der Tete, die Kolonne linker Hand formirte; das Gren.-Bat. Fabeck folgte den beiden Kolonnen, en ligne formirt, auf dasselbe die Dragoner und Kürassiere. Das Regt. Towarczys umging Kutschitten linker, das Regt. vac. Schöning rechter Hand.

Als die Regtr. Wyburg und Rüchel sich dem Dorfe näherten, kam ihnen der Feind aus demselben entgegen. Der neben der 10. Komp. von Rüchel zu Pferde befindliche Feuerwerker Struensee rief mit einem Male zu dem Prem.-Lieut v. d. Goltz, Führer der 10. Komp.: „Herr Hauptmann, die Kanonen dort!" — worauf dieser einige Leute nach den Ge-

---

warczy's, 80 Pf. des Drag.-Regts. Auer. Gros der Avantgarde: 10 Eskadr. Auer Dragoner, 1 reitende Batterie. III. Division unter General v. Auer: 10 Esk. Towarczy's, ½ reit. Batterie Lieut. Decker, 3 Bat. des Kaiserl Russ. Regts. Wyburg. II. Division unter Gen.-Major v. Rembow: 2 Bat. des Infant.-Regts. vac. v. Schöning, 1 Gren.-Bat. v Schlieffen (unter Kapt. v. Kurowski). I. Division unter Gen.-Major v. Diericke: 1 Gren.-Bat. v. Fabeck, 2 Bat. des Infanterie-Regiments v. Rüchel, 5 Esk. Baczko Drag., 5 Esk. vac. Wagenfeld Kürassiere, ½ reit. Batterie. Arrieregarde unter Gen.-Major v. Prittwitz: 1 Füs.-Bat. Stutterheim, 5 Esk. Prittwitz Husaren, ½ reitende Batterie.

schützen vorschickte, welches Russische Kanonen waren und, von Mannschaften des Regiments Wyburg indessen früher erreicht, genommen wurden.

Der aus Kutschitten vorprellende Feind erhielt ein paar Schüsse aus den Rüchel'schen Kanonen, während der Lieut. v. Schachtmeyer mit einem Theil der Schützen in das Dorf, durch einen Seiteneingang links, eindrang und die Franzosen beschoß. Gleichzeitig griff der Oberst v. Hamilton mit dem Regt. Rüchel, welches General L'Estocq in seiner Relation selbst „das brave Regiment Rüchel" nennt, den Feind in der Front mit gefälltem Bajonnet an und jagte ihn durch das Dorf.

Der Platz im Innern von Kutschitten, auf welchem der Feind (wie es hieß, das 114. Infanterie-Regiment) sich aufgestellt hatte, ist groß und frei, daher auch die in Brand gerathenen Häuser das Vordringen des Regiments Rüchel nicht aufhalten konnten.

„Dieses Regiment erneuerte", wie L'Estocq weiter sagt, „durch diese schöne Aktion nur seinen alten Ruhm."

Auch auf der andern Seite von Kutschitten ging das Regiment dem Feinde sofort zu Leibe, trieb ihn mit Verlust zurück und dem um das Dorf vorgegangenen Regt. Towarczys entgegen, welches dermaaßen darunter arbeitete, daß beinahe nichts davon entkam.

Jetzt deployirte das Regt. Rüchel, stand auf dem äußersten linken Flügel der Infanterie, neben ihm das Regt. Wyburg, Gren.-Bat. Fabeck und das Regt. vac. Schöning, Front gegen das Wäldchen, zwischen Mehlonkeim und Auklappen. Sämmtliche Truppen avancirten hierauf mit einer Ruhe, wie auf dem Exercirplatz, mit Gewehr über und klingendem Spiel, wobei sich das Regt. Rüchel etwas links zog, eine diagonale Richtung gegen das Wäldchen nahm und auf die rechte Flanke des Feindes losging. Auf kleine Gewehrschußweite kam es alsdann zu einem halbstündigen Feuergefecht, welches der in einer Senkung des Bodens stehenden Preuß. Infanterie jedoch keinen besondern Schaden verursachte. Nachdem der Feind erschüttert war, ging die Infanterie mit gefälltem Bajonnet wiederum vor und jagte die Franzosen durch das Wäldchen bis gegen Klein-Sausgarten hin.

Die eingetretene Dunkelheit, sowie besonders die große Ermattung der Truppen, welche zum Theil seit 3 Uhr Morgens ununterbrochen thätig gewesen waren, machten, daß von weitern Angriffen abgestanden werden mußte. Auch konnte die im Vergleiche zu der allgemeinen Russischen Aufstellung sehr exponirte Position vor Klein-Sausgarten sehr gefährlich werden, weshalb das Gehölz zwischen Mehlonkeim und Auklappen mit Feldwachen besetzt und das Preuß. Korps dahinter zurückgezogen wurde. Hier schloß sich das Gren.-Bat. Schlieffen demselben an.

Die Schlacht bei Pr.-Eylau endete auf dem rechten Flügel der Armee um 10 Uhr Abends, ohne daß auf einer Seite entscheidende Vortheile erfochten waren.

Das L'Estocq'sche Korps sollte auf dem hierauf befohlenen allgemeinen Rückzuge die Arrieregarde der auf Königsberg abrückenden Armee bilden, wählte aber die Richtung auf Domnau.

Die Ausdauer, mit welcher die Truppen des Preußischen Korps während sechs angestrengtester Märsche alle Mühseligkeiten einer Winter-Kampagne überstanden, ist gedacht; die Verfassung, in welcher sie zum Theil ohne Ruhe und Verpflegung von Hussehnen nach dem Schlachtfelde abrückten, ist danach zu bemessen. Gleichwohl hat sich das Korps mit Muth und Hingebung geschlagen, wie der General L'Estocq solches noch besonders hervorhebt und dann hinzufügt:

„Gleich belohnend und angenehm ist dem General das Bewußtsein, daß er an jenem glorreichen Tage weder über einen Befehlshaber, noch über ein Regiment unzufrieden zu werden Ursache fand. Alles brannte vor Eifer, in dem endlich eingetretenen, entscheidenden Augenblicke für König und Vaterland Alles zu thun, was die gespanntesten Kräfte erlaubten, um diese Opfer willig mit dem Tode zu besiegeln."

Die Schlacht bei Pr.-Eylau gehört bekanntlich zu den verhältnißmäßig blutigsten des Jahrhunderts. Als das Preuß. Korps in derselben auftrat, hatte es mit einem an Zahl zwar überlegenen, aber durch das Gefecht bereits sehr abgematteten Feinde zu thun. Wie Gerüchte sagen, soll der Preuß. Verlust nur gering gewesen sein. Specielle Angaben waren nicht zu ermitteln [1]). S. M. der König belohnte huldreichst das Regiment Rüchel, indem für die Schlacht bei Pr.-Eylau den Orden pour le mérite erhielten: der Oberst v. Hamilton (auch den Kaiserl. Russischen Wladimir-Orden), die Majors v. Frieben und v. Treyden, der Stabs-Kapit. v. Beckendorff, der Prem.-Lieut. v. d. Goltz und der Sec.-Lieut. v. Schachtmeyer; auch bekamen nachbenannte Mannschaften des Regiments die silberne Verdienst-Medaille: die Feldwebel Thomas Luttermoser, Michael Potschka, Carl Busse, Johann Christian, Friedrich Lippe, Daniel Alekna; die Unterofficiere Christian Robinski, Johann Sarry, Johann Naegele, Christoph Christian, Johann Wossillus, Gottfried Hennig, Gottlieb Scholl, Christian Dieckert; der Musketier Michael Feitisch.

Von den Grenadieren: die Feldwebel Johann Schuhmacher, Johann

[1]) 1812 haben die Franzosen in Königsberg die dort zurückgelassenen Dienstpapiere des Regiments verbracht; die von einzelnen Officieren über den Verlust des Regiments bei Pr.-Eylau gemachten Mittheilungen weichen aber so sehr von einander ab, daß sie nicht einmal einen Anhalt dafür gewähren.

Stang, Anton Geyer [1]), der Unteroff. Wilhelm Neumann und der Grenadier Annus Smalakies.

Das Regiment Rüchel bei den Ereignissen an der Guber und Alle nach der Schlacht bei Pr.-Eylau. — Affaire bei Bartenstein. — Nach Heiligenbeil und Umgegend.

Nachdem die Preußischen Truppen noch bis 2 Uhr Morgens am 9. Febr. ohne Feuer und meistentheils ohne Verpflegung auf dem Schlachtfelde gestanden, brachen sie in höchster Ordnung gegen Domnau auf. In der Finsterniß kannte kein Mensch den Weg, bis endlich zwei Grenadiere, aus der Gegend zu Hause, ermittelt wurden. Man setzte sie als Führer der Kolonne auf eine den Zug eröffnende Kanone [2]).

Die Russische Armee ging bis zum 10. Februar unter die Mauern von Königsberg zurück, um diese Hauptstadt zu decken.

Der Feind folgte zwei Tage später, harcelirte vielfach und führte auch einen großartigen Kavallerie-Angriff aus, worauf die Französische Armee am 16. Februar den Rückzug über die Passarge antrat.

Die Vortruppen von Bennigsen folgten bis an diesen Fluß; Scharmützel und kleine Gefechte fielen fast täglich vor. Da die Uebergänge der Passarge in der Jahreszeit große Schwierigkeiten boten, auch außerordentlich versichert waren, so ging Bennigsen, zur Vermeidung nutzloser Neckereien, etwas zurück. Das Haupt-Quartier war den 6. März in Bartenstein; die Armee kantonnirte seitdem zwischen Landsberg, Heilsberg und Bischofstein.

Die Französischen Vortruppen behielten die Linie der Passarge besetzt; die Armee dahinter, das Haupt-Quartier in Osterode.

In den angegebenen allgemeinen Verhältnissen verblieben beide Armeen mit geringen Abänderungen bis Anfang Juni und benutzten die Zeit, sich zu verstärken.

Das L'Estocq'sche Korps befand sich seit dem 9. Februar in dem Verhältniß eines in der linken Flanke der Haupt-Armee detachirten Korps an der Alle bei Friedland. Ueberlegene feindliche Angriffe zwangen es, am 13. Februar in die Gegend zwischen Allenburg und Wehlau zurückzugehen.

Bei dem Rückzuge kamen auch Schützen des Regiments Rüchel zum Gefecht; einige davon, zu der äußersten Spitze der Arrieregarde gehörend,

[1]) Weshalb die drei am Schluß Genannten auf der Gedächtniß-Tafel nicht verzeichnet stehen, war nicht zu ermitteln. Siehe hier das Jahr 1829.

[2]) v. Höpfner III. S. 257.

standen hinter Bäumen und bemerkten nicht den Abmarsch des Nachtrupps. Dieses war die Veranlassung, daß der Oberst-Lieut. v. Zieten vorritt, und plötzlich von einem zur Seite ansprengenden Französ. Officier angegriffen wurde, indem derselbe ihm so durch den Hut schoß, daß der Federbusch herunterfiel. Zieten war in dem Augenblick so überrascht, daß er wahrscheinlich verloren gewesen wäre, wenn der hinter dem Baume stehende Musketier Mertins nicht die Ruhe behalten und den Französ. Officier durch einen wohlgezielten Schuß tödtlich verwundet hätte. — Mertins erhielt dafür später die silberne Verdienst-Medaille, und wohnte noch 1819 als Feldwebel im Regiment und Inhaber des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse der 200jährigen Stiftungsfeier des Regiments bei.

Das Regt. Rüchel und das Gren.-Bat. Fabeck kamen nach Redden; das Regt. Wyburg und das Gren.-Bat. Schlieffen nach Koppershagen, die andern Truppen weiter rückwärts gegen Wehlau hin. Durch herangekommene Verstärkungen wurde das L'Estocq'sche Korps wieder 11,300 Mann stark.

In Uebereinstimmung mit der Haupt-Armee stellte der Feind weitere Angriffe ein und begann rückgängige Bewegungen.

Zu dem am 16. Februar vorgehenden Avantgarden-Korps des Obersten v. Stutterheim kamen auch 50 Grenadiere vom Gren.-Bat. Schlieffen unter Befehl des Lieut. v. Medem vom Regt. Rüchel. Am 17. vertrieb die Avantgarde den Feind aus Allenau und folgte auf Domnau; das Gros, bei dem das Regt. Rüchel stand, rückte nach und besetzte am 18. Friedland. Die Vortruppen unter dem Oberst-Lieut. v. Zieten, 4 Eskdr. Husaren und jene 50 Grenadiere unter dem Lieut. v. Medem, erreichten am 19. Legienen, etwa ½ Meile von Bartenstein. Letzteres sollte nur schwach vom Feinde besetzt sein; auch erhielt man Kenntniß von dessen Aufstellung, wonach die Vorposten von der Alle unmittelbar an der etwa 1200 Schritte von der Stadt entfernten Kirche vorbei bis gegen die Pr.-Eylauer Straße standen. Man beschloß, da es schon dunkel war, Bartenstein am folgenden Tage anzugreifen.

Da nur die 50 Grenadiere bei der Hand waren, so kam der Lieut. v. Medem auf folgende originelle Idee, zu deren Ausführung ein Theil der Nacht benutzt wurde. Er verschaffte sich die Untergestelle zweier Wagen und ließ zwei Baumstämme, Kanonenröhren ähnlich, bearbeiten. Was von Pferden vorhanden war, wurde aufgetrieben; von den Landleuten gingen mehrere freiwillig am folgenden Morgen mit den beiden vollständig bespannten blinden Geschützen, bei denen 4 Grenadiere, gefolgt von den Bauern, als Bedienung figurirten, vor. Vor Tagesanbruch kam Me-

dem in die Nähe der Kirche, ließ sämmtliche Grenadiere ausschwärmen, unmittelbar dahinter die blinden Kanonen folgen, während die Husaren nachrückten.

Der Feind, durch die lange Tirailleur-Linie und die blinden Geschütze irre geführt, gab die Vertheidigung der stark gebauten Kirche auf und zog sich nach der Stadt, wobei er so heftig verfolgt wurde, daß es ihm nur gelang, die Bohlen von der Brücke abzuwerfen und die mit Theer überstrichenen Balken sehr unvollständig in Brand zu stecken; an dem Ufer der Alle konnte er sich nicht halten, weil er mit Erfolg von der dominirenden Kirchhofshöhe beschossen wurde.

Der Grenadier Johann Hasselberg von der Wolff'schen Kompagnie, aus Kröligkeim im Amte Rastenburg zu Hause und von Profession ein Grobschmied, wagte sich zuerst auf einen brennenden Balken, passirte solchen glücklich, worauf die andern Leute, namentlich zunächst der Unterofficier Heller, folgten. Die Brücke ward mit Hilfe der Einwohner schleunigst hergestellt; die Kavallerie ging hinüber, jagte dem auf Heilsberg abziehenden Feinde nach und machte mehrere Gefangene.

Der Lieutenant v. Medem [1]) erhielt für sein richtiges und gutes Benehmen den Orden pour le mérite, der Grenadier Hasselberg [2]), zum Unterofficier befördert, die silberne Verdienst-Medaille, wie auch der Unterofficier Heller.

Das Regiment Rüchel kam an diesem Tage mit dem Gros nach Domnau, wo dasselbe ein paar Tage stehen blieb.

Die Avantgarde unter dem Obersten Stutterheim wurde den 21. Februar verstärkt und gehörte dazu nun auch das Gren.-Bat. v. Schlieffen. Bei dem Vormarsch am 22. Februar, auf dem linken Ufer der Alle gegen Heilsberg, kam es vor diesem Ort zu einer Affaire, wobei sich die Abtheilungen des Oberst-Lieut. von Zieten und die Grenadiere unter dem Lieut. v. Medem, welche auf dem rechten Alle-Ufer avancirt waren, wiederum auszeichneten.

Das Regiment Rüchel erreichte mit dem Gros Bartenstein, am 23. Heilsberg, während die Avantgarde bis gegen Guttstadt gelangte.

In Folge eines Befehls des Generals Bennigsen sollte das ganze L'Estocq'sche Korps rechts über Wormditt abmarschiren, sich mit der von Königsberg auf Braunsberg vorgehenden Brigade des Generals Plötz vereinigen und als selbstständiges Korps auf dem rechten Flügel der Armee

---

[1]) Vergl. v. Höpfner III. S. 294.

[2]) Hasselberg lebte noch 1819 als Gensdarmerie-Unterofficier geachtet und geehrt im heimathlichen Kreise.

operiren, indem es bald darauf die Aufgabe erhielt, für den Fall eines nothwendigen Rückzuges, Königsberg zu decken.

Den 24. Februar kam die Avantgarde bis Benern, das Gros bis Migehnen, 1½ Meile östlich von Wormditt. Der Marsch die Passarge abwärts wurde nun fortgesetzt und erreichten die L'Estocq'schen Truppen den 27. Februar, nachdem die Avantgarde am 26. bei Sportehnen an der Passarge eine Kanonade mit dem Feinde gehabt, Plaswich und Schöndammerau, 2 Meilen südöstlich von Braunsberg, welche Stadt durch das Gefecht am Tage vorher in feindlichen Besitz gekommen war.

Das L'Estocq'sche Korps schloß sich am 1. März an den rechten Flügel der Russischen Armee bei Mehlsack an und dehnte sich von hier über Heiligenbeil bis gegen das Haff hin aus. Da der Feind Miene machte, mit überlegenen Kräften auf der Braunsberg-Königsberger Straße vorzugehen, so wurde das Korps am 4. März zwischen Eisenberg und Heiligenbeil concentrirt. Das Regiment Rüchel verblieb bei dieser Gelegenheit in seinem schon eingenommenen Kantonnement Waltersdorf.

Mit dem 5. März hörten die allgemeinen Offensiv-Bewegungen des Feindes auf.

Das L'Estocq'sche Korps erhielt für längere Dauer nachstehende Aufstellung: Die Vorposten: von Leusuhn am Haff über Grunau (woselbst auch ein Kommando von Rüchel bis 10. April), Plaswich, Woymitt bis gegen Wormditt. Das Gros: von Heiligenbeil (dort das Regiment Rüchel) über Eisenberg (dort das Gren.-Bat. Schlieffen) bis Plauthen, 1¼ Meile n.-ö. von Mehlsack. Die Reserve: in und bei Zinten.

Der Feind suchte die Ruhe zu erhalten, um während derselben desto mehr Thätigkeit bei der Belagerung von Danzig entwickeln zu können. Während derselben (vom 12. März bis 26. Mai) wurden vielfache Versuche zum Entsatz der Festung gemacht, und unter andern ein Korps von 2700 Mann unter dem Obersten v. Bülow über die Nehrung detachirt. Bei demselben befanden sich 100 Mann von dem 3. Musketier-Bat. des Regts. Rüchel, welche aber gar nicht zum Schuß kamen und nach mehrtägiger Abwesenheit nach Pillau zurückgingen.

Vor dem Beginn der Feindseligkeiten, Anfang Juni, zählten die Preuß. Truppen unter L'Estocq nur 15,000 Mann, weil bedeutende Detachirungen nach Pommern stattgefunden hatten. Dem Korps wurde die Ehre zu Theil, am 22. und 23. Mai von J. M. J. M. dem Könige und dem Kaiser Alexander in Heiligenbeil gesehen zu werden [1]).

---

[1]) In dem Tagesbefehl vom 21. Mai sprach der König sich also aus:

An den nächsten blutigen Gefechten im Anfange des Juni, welche in Folge der von dem General Bennigsen unternommenen Offensive herbeigeführt wurden, hatte das Regt. Rüchel keinen Antheil. Alsbald ging der Feind selbst zur Offensive über. Der erste große Zusammenstoß war bei Heilsberg am 10. Juni, augenblicklich unentschieden und höchst ehrenvoll für die dabei auftretende Preuß. Kavallerie; dann die Vorfälle bei Friedland am 14. Juni, welche zu einer Schlacht führten, deren unglücklicher Ausgang die Beendigung des Krieges beschleunigte.

Nach der Schlacht bei Heilsberg hatte Napoleon die Richtung auf Pr.-Eylau eingeschlagen, um den General Bennigsen von der Verbindung mit Königsberg abzudrängen und zugleich den General L'Estocq von der Russischen Armee zu trennen. Durch diesen mit großer Energie ausgeführten Vormarsch sah sich das Preußische Korps gezwungen, die Gegend von Heiligenbeil zu verlassen.

Das Regiment Rüchel von Heiligenbeil nach Gollau. — Affaire vor Königsberg.

Das 1. Bat. Rüchel rückte mit dem Gros am 12. Juni nach Zinten ab; das 2. Bat. verblieb vorläufig noch als Soutien der Vorposten in Heiligenbeil.

Während das Korps des Marschalls Victor von Mehlsack gegen Zinten am 13. Juni vorging, erhielt der General L'Estocq in Zinten die Nachricht, daß das Korps des Marschalls Davoust schon am 12. Abends über Pr.-Eylau hinaus gegen Königsberg vorgedrungen sei. Er ging daher über Tiefenthal und Hinterwalde nach Mahnsfeld und, nach einiger Ruhe, nach Gollau. Gleichzeitig, um 3 Uhr Nachmittag, kam die zum L'Estocq'schen Korps gehörende Division Kaminskoi, welche in einem großen Bogen von Heilsberg über Bartenstein, Pr.-Eylau, Uderwangen

„Es ist Seiner Königlichen Majestät nicht entgangen, mit welcher Bravour die Truppen des von Lestocqschen Corps d'armée in den verschiedenen Gefechten gestritten und mit welcher Ausdauer und gutem Muthe sie die Beschwerlichkeiten der Campagne in einer so strengen Jahreszeit ertragen haben. Se. Majestät versichern ihnen dafür Ihre Erkenntlichkeit, insbesondere aber wollen Sie denen, welche in der Schlacht bei Preußisch Eylau wirklich Antheil genommen und zum glücklichen Ausgange derselben beigetragen, Allerhöchstdero Zufriedenheit mit ihrem dabei bewiesenen Muthe und Tapferkeit auch dadurch thätig bezeigen, daß Sie ihnen, insoweit sie in dieser Schlacht gewesen, vom Feldwebel abwärts sowohl bei der Infanterie, Kavallerie als Artillerie, das Traktament auf einen ganzen Monat extraordinair als eine Belohnung zahlen lassen und außerdem einer jeden Kompagnie von der Infanterie, ingleichen einer jeden Batterie, jedoch ebenfalls bloß denen, welche an der Schlacht Theil genommen, zwei Verdienstmedaillen bewilligen, um sie an die Würdigsten zu ertheilen."

und Weissenstein hatte gehen müssen, in Ludwigswalde an. In der Nacht zum 14. Juni trafen auch mehrere noch zurückgelassene Truppen, darunter das 2. Bat. Rüchel, bei dem Korps ein.

Schon am Abende vorher war es bei Gollau zu einem unbedeutenden Gefechte gekommen, wobei die im Walde stehende Preußische Infanterie ein paar Kanonenschüsse erhielt. Eine Granate schlug dicht bei dem 1. Bat. Rüchel ein und verwundete den Lieutenant v. Bardeleben an der rechten Hüfte und am Arm.

Da die Stellung zwischen Gollau und Ludwigswalde unhaltbar war, der Gen. L'Estocq auch Kenntniß von dem Anmarsche bedeutender feindlichen Streitkräfte von Pr.-Eylau und Kreutzburg her erhielt, so ging er am 14. Juni früh auf Königsberg zurück. Das Korps war eben im Begriffe, die ihm zugewiesene Stellung zwischen Aweyden und Ponarth einzunehmen, als der bekannt gewordene Anmarsch des Feindes von Kreutzburg her Veranlassung wurde, das Regiment Rüchel mit einer Batterie nach Schönbusch zu schicken, um sich 800 Schritte dahinter zur Vertheidigung der Brücke aufzustellen [1]). Auch gab man alsbald die Stellung zwischen Aweyden und Ponarth auf, ließ nur die Kavallerie zurück und zog die Truppen durch das Friedländer und Brandenburger Thor nach Königsberg; aber auch die Kavallerie mußte bald darauf folgen, ging durch die Stadt, während einige Truppentheile davon in der Nähe der Thore verblieben. Das zur Vertheidigung von Schönbusch bestimmte Inf.-Regt. Prinz Heinrich wurde ebenfalls zurückgezogen. Der unmittelbar folgende Feind verhinderte die Zerstörung der Brücke über die Beek.

Auf beiden Seiten war nach Besetzung der Brücke durch die Franzosen Ruhe eingetreten. Die denselben zunächst stehenden Truppen hatten sich also vertheilt: Etwa 300 Schritte vorwärts von dem Nassengärter Thor, so daß die Beek-Brücke vor der Front lag, die Batterie Mechow (4 6pfdr.); zur unmittelbaren Bedeckung derselben: 2 Komp. vom Gren.-

---

[1]) Zur Beurtheilung der nun folgenden Ereignisse, bei welchen die Grenadiere und das 2. Bat. des Regiments Rüchel betheiligt sind, sei bemerkt, daß die Brandenburger Chaussee damals nicht existirte, die Landstraße vielmehr unmittelbar neben den Häusern des Nassen-Gartens fortging und das gleichnamige Thor (nur ein von zwei Häusern bezeichneter Durchgangspunkt) schon an der heutigen Stelle sich befand. Von hier aus hatte die Landstraße die Richtung des Weges, welcher nach der Nassengärter Windmühle führt, und lief neben dem Rande des Hügels etwa 500 Schritte, dann sich etwas hebend über denselben ganz links fort nach der Brücke der Beek. Der Abfall des lang gedehnten, flachen Hügels ist nach der Pregel-Seite hin scharf bezeichnet, etwa 8 bis 10 Fuß hoch und steil; hier lagen einige durch den Verbrauch von Lehm und Sand entstandene, recht geräumige Gruben. Die Kuppe des Hügels lag links neben dem Thor; jetzt ist sie, wie ein Theil der Gruben, verschwunden.

Bat. Schlieffen rechts von der Batterie und etwas rückwärts, gedeckt durch den steilen Hügelabfall; ferner 2 Eskadr. Garde=du=Korps noch etwas mehr rückwärts in den Gruben. Noch näher dem Thor standen die beiden andern Eskadr. Garde=du=Korps; das 2. Bat. Rüchel rechts von dem Thor, vor sich den niedrigen Damm, welcher den Nassengarten gegen Ueberschwemmungen schützen soll. Das Gren.=Bat. Fabeck in und hinter einer Flesche, die nach den noch vorhandenen, kaum erkennbaren Spuren ungefähr 600 Schritte von dem Nassengärter Thor rückwärts lag.

Das 1. Bat. Rüchel [1]) hat nur anfänglich auf der Nassengärter Straße gestanden; bei dem Anmarsche der zuletzt bei Schönbusch aktiv gewesenen Truppentheile wurde es nach der Stadt gezogen, stand hinter dem Walle, rechts von dem Brandenburger Thor, und also über 1600 Schritte von dem 2. Bataillon Rüchel entfernt.

Von einer einheitlichen Leitung bei dem nun folgenden Gefecht findet sich keine Spur [2]); vorher schon und während desselben kam eine Menge widersprechender Befehle, welche die Truppen bald vor= bald rückwärts schoben, so daß die einzelnen Truppen=Kommandeure zuletzt auf die Intentionen eines jüngern, anwesenden General=Stabs=Officiers gar nicht mehr eingegangen zu sein scheinen, sondern auf ihre eigene Hand agirten. Eine große Unsicherheit theilte sich bald allgemein mit. Während derselben brachte ein Stabs=Officier den Befehl: „Es solle unter allen Umständen die Brücke über die Beek zerstört werden" [3]).

Zur Ausführung dieses Befehls wurde eine Zahl Zimmerleute unter dem Schutze von Schützen des 2. Bat. Rüchel und des Grenad.=Bat. Schlieffen vorgeschickt. Die Zimmerleute liefen nach den ersten Schüssen des Feindes davon, während derselbe mit 2 schwachen Bataillonen von Schönbusch aus zur Behauptung der Brücke unter einem gleichzeitigen Feuer von drei, das Terrain diesseits der Brücke bestreichenden Batterieen vorging. Ein Geschütz der Preuß. Batterie ward alsbald demontirt; die Franzosen blieben, trotz der ihnen entgegengeschickten Kartätschen, im schnellsten Vorgehen.

Als ein wesentlicher Mißgriff erscheint die Special=Aufstellung der einzelnen Preußischen Truppentheile, da sie keine Uebersicht nach dem Feinde zu hatten und sich nicht schnell genug entwickeln konnten. Die Grenadiere

---

[1]) Nach den Angaben eines dem Regiment ehedem angehörenden Officiers.

[2]) Ein höherer Stabs=Officier war nicht anwesend; der Gen. L'Estocq am Friedländer Thor beschäftigt, der Gen. Diericke wie der Oberst Hamilton in die Stadt gezogen worden.

[3]) Daß die Brücke zu gedachtem Zwecke erst genommen werden mußte, — was doch gerade die Hauptsache war — schien man höhern Orts nicht vorauszusetzen.

vermochten den steilen Abhang des Hügels nicht zu erklettern; die 2 vordern Esk. Garde-du-Korps konnten aus den Gruben nicht hervor, wohin einige Granaten eingeschlagen waren, daher sie der zurückgehenden Batterie folgten. Das 2. Bat. Rüchel war — man erinnere sich der zahllos widersprechenden Befehle und des vorherigen beständigen Avancirens und Retirirens — ebenfalls im Zurückgehen und wurde von der retirirenden Artillerie durchbrochen, beinahe gerädert und zum Theil umgeritten.

Inzwischen hatte sich der Feind auf seinem rechten Flügel ausgebreitet und ging von dort mit der größten Schnelligkeit gegen die Hügelkuppe und das Thor vor, wodurch, außer dem Feuer, welches er den zurückgehenden Truppen in der Nassengärter Straße nachschickte, die beiden Grenadier-Kompagnieen abgeschnitten wurden.

Kurz vorher — aber schon während des allgemeinen Rückzugs nach dem Brandenburger Thor — kam ein General-Stabs-Officier dem 2. Bat. Rüchel nachgesprengt, und da er in der Straße nicht durchkommen konnte, so rief er von der Tete aus wiederholt: Halten! Frontmachen! Vorgehen!

Der an der Queue des Bataillons befindliche Kommandeur hörte solches bei dem großen Lärmen und Durcheinander nicht, und da das Bataillon kein vorschriftsmäßiges Kommando erhielt, so blieb es im Abmarsch, während dessen es wiederholt Feuer bekam. Nur die beiden Teten-Züge machten auf eigene Verantwortlichkeit Front, gingen vor, doch auch gleich wieder zurück. Der Feind besetzte nur die Häuser am Thore, folgte weiter nicht und begnügte sich, sein Feuer in die Nassengärter Straße hinein fortzusetzen.

Schon waren die beiden Züge des 2. Bat. Rüchel eine Strecke zurückgegangen, als die Fahne mit dem Port' Epee Fähnrich Vogel vermißt wurde. Der Lieut. v. Schenkendorf sammelte schleunigst mehrere Freiwillige und ging mit diesen wieder gegen das Nassengärter Thor vor; er fand den ꝛc. Vogel schwer verwundet an der Erde liegen und neben ihm die Fahne. Sein Tornister wurde hinter der Giebelseite eines Hauses von einem Franzosen durchsucht, der dabei überrascht von einem Musketier durch einen Kolbenschlag getödtet ward. Letzterer war ein Ausländer, der unweit Labiau von dem Regiment auf dem weitern Rückzuge desertirte, daher seiner weiter nicht gedacht worden ist.

Das Gefecht am Nassengärter Thor ist unter den unglückseligsten Verhältnissen geführt worden, und der Verlust der Grenadiere und des 2. Bat. Rüchel in Betracht dessen, daß beide Theile keine eigentliche Aktivität haben entwickeln können, groß genug, denn er betrug:

todt . . .		1 Unteroff.,	1 Spielm.,	39 Gem.,
verwundet .	1 Offic.,	1 „	1 „	45 „
gefangen . .	2 „	3 „	— „	44 „
im Ganzen	3 Offic.,	5 Unteroff.,	2 Spiell.,	128 Gem.

Von den Officieren war der mehrfach rühmlich erwähnte Lieut. von Medem so schwer verwundet, daß er bald starb; gefangen waren der Kapitain v. Wolff und der Lieut. v. Dargitz.

Der Lieut. v. Schenkendorf erhielt den Orden pour le mérite.

Der Port' Epee Fähnrich Vogel starb an seiner Kopfwunde und hat auf der Gedächtnißtafel für Officiere in der Königsberger Schloßkirche eine Stelle erhalten.

Königsberg wurde hierauf besetzt gehalten. Der Gen.-Lieut. v. Rüchel übernahm den Oberbefehl; die Division Diericke stand mit dem linken Flügel am Brandenburger Thor, auf und hinter dem Walle; das 1. Bat. Rüchel und 2 Gren.-Komp. wurden nach den Altstädtischen Holzwiesen (gegenüber dem Neuen Markt, auf der linken Seite des neuen Pregel) detachirt, weil die Franzosen in der Gegend von Jerusalem Versuche zum Vorgehen über den alten Pregel machten. Indessen unternahmen sie nichts Ernsthaftes, und blieb es nun am 14. und in der Nacht zum 15. Juni bis auf einige von Ponarth her nach dem Haberberg geschickte Kanonenkugeln ruhig [1]).

Abmarsch hinter die Memel. Friede zu Tilsit.

Unter der Fortsetzung von Vertheidigungs-Maaßregeln lief am 15. Juni Mittags die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Friedland in Königsberg ein. Die Stellung der Preuß. Truppen am Pregel ward dadurch sehr gefährdet; sie waren zu schwach, den Fluß und auch Königsberg zu vertheidigen. Es erschien wichtiger, dem Könige das Korps zu erhalten; daher trat dasselbe bereits am 15. Nachmittags den Rückmarsch auf Labiau an. Durch einen Zeitverlust von 12 Stunden wäre es abgeschnitten worden.

Der General Bennigsen war nach der Schlacht bei Friedland über Allenburg und Wehlau zurückgegangen, erreichte im Laufe des 15. Juni Petersdorf, den 18. Bendiglaucken, wo die Armee noch einmal aufmarschirte, am Abend selbst durch Tilsit und über die Memel defilirte und in der Nacht zum 19. zwischen Pogegen und Bennigkeiten lagerte.

Das Gros des L'Estocq'schen Korps, bei dem sich das Regt. Rüchel befand, marschirte die Nacht zum 16. Juni durch bis Lautkeim. Am 16.

---

[1]) Ein Andenken von der Beschießung ist noch an der Kirche sichtbar.

Vormittags besetzte der Feind Königsberg. Mittags ging das L'Estocq'sche Korps weiter und blieb in einem Marsche mit geringen Unterbrechungen über Labiau, Augstagirren, durch den großen Baumwald nach Mehlaucken, wo die Infanterie am 17ten Vormittags eintraf. Dieser Marsch brachte mehr Verluste, als manches blutige Gefecht. Die allgemeine Stimmung war einem völligen Verzagtsein nahe, der gemeine Mann hatte allen Muth verloren; die furchtbaren Anstrengungen, die großen Entbehrungen und noch mehr die Aeußerungen Russischer Officiere [1]), daß den Preußischen Soldaten die Russischen Uniformen sehr wohl stehen würden, erzeugten die ersten Ausbrüche von Mißmuth und Zuchtlosigkeit [2]), deren man zwar Herr wurde, aber nicht der vielen Deserteurs und Maroden. — Am Nachmittage rückte das Korps weiter über Skaisgirren nach Schillkoyen, wo es vom 17. zum 18. bivouakirte, am 18. mit der Russischen Armee sich vereinigte und bei deren Aufmarsch bei Bendiglaucken auf dem rechten Flügel sich aufstellte, dann gegen Abend die Memel passirte und auf dem rechten Ufer unterhalb Tilsit zwischen Plauschwarren und Winge theils lagerte, theils Quartiere bezog.

Das Regiment Rüchel hatte nach der Passage über die Memel eine Präsensstärke von 77 Unteroff., 17 Spielleuten und 758 Gemeinen.

Die Französische Armee war den 17. und 18. bei Wehlau und Sanditten über den Pregel gegangen und erreichte den 18. Gr.-Schirrau, den 19. Tilsit, wohin Napoleon noch denselben Tag sein Haupt-Quartier verlegte.

Dem L'Estocq'schen Korps ward hierauf die Vertheidigung der Gilge übertragen. Der Gen. Stutterheim erhielt den speciellen Oberbefehl; das 2. Bat. Rüchel bekam seinen Posten in Bäuerlich-Skörren; das 1. Bat. Rüchel, bei der Reserve unter dem Obersten v. Hamilton, zwischen Kuckerneese und Klocken an der Ruß.

Feindseligkeiten fielen nun weiter nicht vor; ein abgeschlossener Waffenstillstand und der am 9. Juli erfolgende Friede zu Tilsit machte dem unglücklichen Kriege ein Ende.

Das Regiment Rüchel erwarb sich in demselben 8 Orden pour le mérite und 32 (incl. 5 für die Grenadiere) silberne Verdienstmedaillen.

Preußen verlor die Hälfte seines Besitzstandes [3]).

---

[1]) v. Höpfner, Krieg von 1806 und 1807, III, 644.

[2]) Wodurch sich besonders eine Truppe auszeichnete und die mit dem muthwilligen Abschießen der Gewehre des Abends begann, a. a. O. S. 679.

[3]) S. v. Höpfner a. a. O. III. S. 712. Danach zählte der Staat auf 2693½ □M. 4,805,000 Einwohner.

Des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Rüchel, Abgang und biographische Skizze.

Zwei Tage nach dem Frieden erhielt der Gen.-Lieut. v. Rüchel die erbetene Demission. Sie bezeichnet für das Regiment den personificirten Abgang der alten Zeit.

Die Rüchel'sche Periode ist kurz und bewegt; zwei Mobilmachungen und der unglückliche Krieg fallen in die 22 Monate ihrer Dauer. Nicht über ein halbes Jahr gehört davon der persönlichen Einwirkung Rüchels auf sein Regiment an; aber gleichwohl glauben wir, daß der Chef mit seinem ausgeprägtem, streng soldatischem Wesen, mit seiner belebenden, jugendlich frischen Kraft nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf das Regiment gewesen ist. Außerdem gehörte Rüchel damals zu den wichtigsten Dienern des Königs und ist, wie diese alle mehr oder minder, unrecht beurtheilt, ja geschmäht worden, daher hier um so mehr Veranlassung genommen ist, seinem höchst ehrenvollen Andenken einige Worte zu schenken.

Ernst Friedrich Philipp v. Rüchel[1], geboren den 21. Juli 1754 zu Zigenow in Hinter-Pommern, hatte drei Brüder im 7jährigen Kriege auf dem Schlachtfelde verloren, die untern Chargen alle bald durchlaufen, sich im Gefechte bei Gabel, während des Baier'schen Erbfolgekriegs, ausgezeichnet, war durch besonderes Kabinets-Schreiben nach Potsdam berufen und 1782 zum Kapitain und Quartiermeister-Lieutenant ernannt. Seine Fähigkeiten, seine Thätigkeit und sein biederer Sinn gewannen ihm die Gnade des großen Friedrich, der sich selbst vielfältig mit der Ausbildung des jungen Officiers beschäftigte.

Nachdem er sich stets in seinem Dienste im Frieden, wie vor dem Feinde, bewährt hatte, rettete er in der Rhein-Kampagne, als Major und Flügel-Adjutant, Coblenz, wurde dafür den 31. Oktbr. 1792 Oberst-Lieutenant und zeichnete sich in Wirklichkeit da, wo er sich überhaupt sehen ließ, aus: bei der Einnahme von Frankfurt a. M., bei der Belagerung von Mainz; avancirte 1793 zum Obersten und Kommandeur des Infanterie-Regiments Prinz Ferdinand (Nr. 34) und in demselben Jahre zum General und Chef des Wegnern'schen Regiments (Nr. 30), bewies in dem Gefechte bei Frankenthal großen persönlichen Muth und schlug den Feind zurück. 1798 im Januar ward er zum Kommandeur en chef des Regiments Garde (Nr. 15), zum Kommandanten von Potsdam und General-Inspekteur der Potsdamer Garnison, und im Decbr. 1798 zum General-Inspekteur sämmtlicher Kadetten-Anstalten und der École mili-

---

[1]) Mil.-Wochenbl. de 1839 S. 66.

taire ernannt. Den 23. Mai 1799 General-Lieutenant, den 18. Mai 1802 Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, nachdem er schon den Orden pour le mérite seit 1790 und den Rothen Adler-Orden seit 1793 gehabt. Seine Ernennung zum Chef des Regiments vom 19. August mit Anrechnung vom 1. September 1805 ist oben bemerkt.

1806 befehligte er ein eigenes Korps, das am Tage der Schlacht von Jena durch Detachirungen sehr zusammengeschmolzen war. Er eilte damit dem Fürsten von Hohenlohe zu Hilfe, mußte sich jedoch, von dem überlegenen Feinde überflügelt, zurückziehen. Wie das Geschick damals überall auffällig entgegentrat, so auch hier. Rüchel wurde gleich im Anfange des Gefechts von einer Kartätschkugel schwer verwundet; keinen Augenblick verlor er die Fassung, übergab erst am Weddig dem General v. Larisch das Kommando und wurde dann besinnungslos in eine nahe Mühle gebracht. Durch ein Wunder dem Tode und der Gefangenschaft entzogen, gelangte er den 24. Oktbr. nach Stettin und nach vielen Beschwerden nach Königsberg, wo des Königs Majestät ihn den 10. December 1806 zum General-Gouverneur von Preußen ernannte und ihm die Ober-Inspektion über die zu Königsberg zu formirenden Reserve-Bataillone übertrug.

Seine Stellung war den nun einmal mit Gewalt durchdringenden Ereignissen gegenüber höchst schwierig und wenig dankbar. Man hat ihn wegen seiner rücksichtslosen, aber durchaus nothwendigen Strenge, wegen des Vorurtheils für seinen Stand angegriffen und geschmäht, und es sogar gewagt, ihn wegen des von ihm angeordneten und, wie gezeigt ist, doch gebotenen schnellen Abzuges von Königsberg am 15. Juni 1807 zu verdächtigen. Hierauf ist mit Rüchels Leben zu antworten. Alle, die ihn näher gekannt haben, geben ihm das Zeugniß, daß er als Soldat einen seltenen Scharfblick mit Schnelligkeit, aber auch mit der unerschütterlichen Ruhe in der Ausübung verband; daß er als Patriot, seinen drei Brüdern gleich, keinen Augenblick gezögert hätte, sich selbst mit Allem, was er hatte, dem Könige und Vaterlande zum Opfer zu bringen.

Rüchel wich mit gebrochenem Herzen am 11. Juli 1807 der Macht der Ereignisse. S. M. der König begnadigte ihn mit dem Charakter als General der Infanterie und mit einer ansehnlichen Pension; der Himmel aber schenkte ihm die höchste Gnade, indem er ihn noch die Befreiung und das Glück des geliebten Vaterlandes erleben ließ. Er starb den 13. Januar 1823 auf seinem Gute Haseley in Pommern.

Das Regiment trug, unter der Bezeichnung vac. v. Rüchel, seinen Namen noch $1\frac{1}{4}$ Jahr.

Siebenter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1807—1813.

Das Regiment vac. v. Rüchel und das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment in der Zeit der Neuformation der Armee und während des Russisch-Französischen Krieges.

Rückkehr des Regiments vac. v. Rüchel nach Königsberg. Demselben wird das Füsilier-Bataillon von Bergen zugetheilt. — 1807. 1808.

Je gewaltiger die Hand des Geschicks Preußen gebeugt hatte, desto hoffnungsloser schien die Zukunft. Nur Wenige, vor Allen der König und eine Reihe ehrenhafter Männer um ihn, verzagten nicht. Je größer noch die Prüfungen wurden, die ein verderblicher Friede brachte, desto mehr trugen sie dazu bei, das Band zwischen König und Land zu kräftigen, desto mehr erleichterten sie die Opfer zur Vorbereitung für einen neuen Kampf, desto freudiger und mächtiger wurde die spätere Erhebung. — Eine kurze Zeit, aber ewig denkwürdig durch ein rastlos praktisches Wirken für den kaum noch geahnten, heiligen Zweck der Befreiung des Vaterlandes.

So weit es sich hat ermitteln lassen, ist der Stab des Regiments vac. v. Rüchel wenigstens schon vor dem 20. August 1807 in Königsberg gewesen, daher anzunehmen, daß das Regiment um diese Zeit auch wird eingerückt sein [1]).

[1]) Leider bleibt hier der Mangel an Special-Nachrichten über das Regiment zu beklagen. Wie aus einer Aufforderung des Obersten v. Hamilton in der Königsb. Zeitung vom 26. Oktbr. 1807 hervorgeht, sind Regiments-Papiere von Französischen Soldaten an Materialien-Händler in Königsberg verkauft.

Durch die Kabinets-Ordre vom 15. Juli 1807 sollten die aus den abgetretenen Landestheilen gebürtigen Mannschaften entlassen werden, wenn sie selbst nicht im Dienste zu bleiben wünschten. Es waren nur außerordentlich wenige Leute bei dem Regiment vac. v. Rüchel, die deshalb ausschieden, von Officieren Niemand.

Ersparnisse[1]), wo irgend möglich, wurden gemacht und der Effektivbestand der Truppen sehr vermindert. Die Zahl der von Preußen zu unterhaltenden Streitkräfte wurde erst später auf 42,000 Mann normirt[2]); sie betrug unmittelbar nach dem Frieden noch etwa 60,000, kam aber bald auf kaum 30,000 Mann.

Unter dem 20. Novbr. 1807 wurde die neue Formation der Infanterie, welche mit dem 1. Januar 1808 eintreten sollte, befohlen[3]). Demgemäß sollten bei jedem Infanterie-Regiment 2 Kompagnie-Chefs und 5 bis 6 Subaltern-Officiere ausscheiden. Bei dem Regiment vac. v. Rüchel traf es sich, daß nur ein Kompagnie-Chef[4]) ausscheiden durfte; von den jüngern Subaltern-Officieren gingen 5 ab. Die Charge der Fähnriche fiel fort, indem die vorhandenen zu Sec.-Lieutenants ernannt wurden.

Dem Regiment vac. v. Rüchel sollte das Füsilier-Bataillon v. Bergen (Nr. 11)[5]) zugetheilt und vom 1. Januar 1808 ab beide Truppentheile

[1]) So sollten die Lieferungen der Montirungsstücke pro $18\frac{0}{8}\frac{7}{}$ nämlich Rock, Kamisol und Hut, ausfallen und die augenblicklich in Tragung befindlichen Stücke bis zum Frühjahr 1809 vorhalten und 1808 nur Hosen und Strümpfe geliefert werden. Vergl. Dr. W. Förster, Gesch. des 1sten Kür.-Regts. S. 403.

[2]) Nämlich am 8. Septbr. 1808 und zwar: Garde 6000 M.; Infanterie 22,000 M.; Kavallerie 8000 M.; Artillerie 6000 Mann.

[3]) G. K. 1 A. K.

[4]) Da bei dem Regiment kein Kompagnie-Chef mit dem halben Gehalte freiwillig ausscheiden wollte, sich auch sonst keiner wegen Invalidität dazu qualificirte, so bestimmte Se. Majestät den Kapt. v. Crimnitz als den jüngsten dazu, mit der Bedingung, daß derselbe in den Listen des Regiments fortgeführt werde und bei der nächsten Vakanz in sein früheres Verhältniß treten solle. Sämmtliche Kompagnie-Chefs vereinigten sich hierauf dahin, daß sie dem v. Crimnitz bis zum Eintritt des angegebenen Falls eine monatliche Zulage von 42 Rthlrn. gaben.

[5]) Obgleich die Geschichte des Bataillons v. Bergen für das Regiment erst mit dem 1. Januar 1808 beginnt, so erscheint es angemessen, darüber in Kürze Folgendes mitzutheilen:

Die Stiftung seines Stammes ist bis 1743 zurückzuführen. Damals wurde es aus in Preußen, Polen und dem Reiche Geworbenen, zu denen noch einige Hundert Mann vom Könige gekaufte Holsteinische Kommissions-Truppen stießen, als Garnison-Regiment, bestehend aus 10 Musketier- und 2 Grenadier-Kompagnieen, errichtet und dem Oberst Georg Oswald v. Puttkammer konferirt, der es bis 1748 hatte. Dann erhielt es der Oberst Franz Christoph v. Manteuffel (1748—1759), ferner der Oberst Hennig

als ein Ganzes angesehen werden. Das 3. Musketier-Bataillon, sowie die Regiments-Invaliden-Kompagnie gingen ein, und wurde dafür eine Regiments-Garnison-Kompagnie formirt.

Christ. Sebast. Graf v. Mellin (1760—1769), der General-Major Carl Ludwig v. Ingersleben (1769—1781), der Oberst Sigismund August v. Bernhauer (1782—1787).

Von diesem Regiment wurden 4 Kompagnieen zur Formation eines Füsilier-Bataillons (Nr. 11) verwendet, welches der spätere Oberst Anton v. Dessauniers erhielt und von 1787—1795 kommandirte. Seine Nachfolger waren: die Majors George Joachim v. John 1795, Ernst Wilhelm v. Eichler 1795—98, Heinrich v. Thümen 1798—1805, Carl Ludwig v. Bergen 1805—1808.

Die Garnison war anfänglich Angerburg und wie es scheint bis nach dem 7jährigen Kriege. Seit 1763 Heiligenbeil, seit 1788 Heilsberg, seit 1793 bis 1808 Memel.

Uniform. Bis 1788 die des Garnison-Regiments Bernhauer; dann erhielt das Füsilier-Bat. Dessauniers die den Füsilier-Bataillonen gemeinschaftliche dunkelgrüne Uniform, weiße Unterkleider und als besondere Abzeichen: weiße Kragen, Rabatten und Aufschläge. Die Knöpfe waren weiß, das Lederzeug schwarz, als Kopfbedeckung diente das sogenannte Füsilier-Casquet mit dem weißen Adler. — 1796 wurde die Uniform in Jacken mit ganz kurzen Schößen verändert, die Abzeichen wurden violet, für die Casquets runde Hüte eingeführt mit dem gelben Adler. — 1798 erhielt es Filz-Czakots, hellgrüne Abzeichen, gelbe Knöpfe. Erst im Frühjahr 1809 trug es die mit dem Regiment gemeinschaftliche Uniform und unterschied sich von demselben nur durch das schwarze Lederzeug und die Faschinenmesser.

Der Kanton war ursprünglich: Seheften, Rhein, Ortelsburg, Nicolaiken, Arys, Biala. Seit Formation des Füs.-Bat. Dessauniers erhielt das Regiment seine Einländer von dem Regiment Gr. Henkel Nr. 2 und so fort bis 1808.

Feldzüge. Insofern das Bataillon aus dem Garnison-Regt. v. Bernhauer hervorgegangen, focht dasselbe unter Manteuffel in der Schlacht bei Gr.-Jägersdorf, marschirte dann nach Pommern, alsbald aber nach Schlesien, machte die Belagerung von Schweidnitz 1758, bei Freiburg ein sehr rühmliches Gefecht 1759 mit und wohnte 1760 dem Gefechte bei Landshut bei.

Die Grenadiere standen seit 1756 bis nach dem 7jährigen Kriege mit denen des Regiments zusammen und haben unter den Majors v. Manstein, v. Nesse und v. Natalis die bereits seiner Zeit angegebenen Gefechte gemeinschaftlich mitgemacht. Manstein starb an den bei Jägersdorf erhaltenenen Wunden und Nesse blieb bei Torgau. 1778 machte es den Baierischen Erbfolgekrieg mit und hatte Gelegenheit sich auszuzeichnen.

1790 wurde es mobil gemacht, ging von Heilsberg nach Memel, kehrte 1791 zurück, um 1793 bei der Mobilmachung wieder nach Memel zu gehen und daselbst zu bleiben. 1805 wurde es wieder mobil gemacht, blieb aber an der Memel bei Tilsit stehen. 1806 rückte es den 9. November aus Memel in Eilmärschen, indem die Tornister gefahren wurden, nach Nieder- und Ober-Ausmaas bei Culm, von dort zurück über Straßburg und Ortelsburg nach Przystanien bei Angerburg. Nach dem erneuten Vormarsch bis Bischofswerder und dem Rückzuge des Preuß. Korps machte es das unglückliche Gefecht bei Waltersdorf mit, den 5. Februar 1807, wo es so viele Leute verlor, daß es mit den Füs.-Bats. v. Schachtmeyer und v. Wackenitz vereinigt, nur noch 1 Bataillon bildete. Am 8. Februar stand es in der Gegend von Braunsberg, wohnte den Affairen zwischen dem 24. und 26. Februar an der Passarge bei und wurde dann zu sei-

Hiernach bestand das Regiment vac. v. Rüchel, vom 1. Jan. 1808 ab, aus: 2 Grenadier-Kompagn., 8 Musketier-Komp. in 2 Bataillonen, 4 Komp. leichter Infanterie in 1 Bat., 1 Regiments-Garnison-Komp.

Der Etat war: 1 Kommandeur, 3 Stabs-Off., 9 Kapit., 5 Stabs-Kapit., 9 Prem.-Lieut., 51 Sec.-Lieut., darunter 5 Adjutanten (1 für das Gren.-Bat.), und an Mannschaften: 14 Feldwebel, 42 Sergeanten (darunter 14 Kapitaind'armes und 14 Fouriere), 6 Port' Epee Fähnriche, 6 Junker und 100 Korporale, im Ganzen 168 Unteroff. Ferner: 28 Tambours, 2 Pfeifer, 12 Chirurgen, 280 Gefreite, 60 Grenadiere (Dienstthuer) und 360 Musketiere (Dienstthuer), im Ganzen: 742 Köpfe. An beurlaubten Mannschaften: 42 Unteroff., 14 Tambours, 240 Grenadiere und 1440 Musketiere, im Ganzen 1736.

Ferner 1 Regiments-Tambour, 2 Bat.-Tambours, 10 Hautboisten, 1 Regts.-Quartiermeister, 1 Auditeur, 1 Regts.-Chirurgus, 1 Bats.-Chirurgus, 1 Büchsenmacher, 1 Büchsenschäfter.

Der vollständige Etat war demnach: 14 Kompagnie-Chefs, 64 Subaltern-Officiere, 210 Unterofficiere, 47 Spielleute, 2380 Gemeine und der angegebene Unterstab.

Der Profos war gestrichen.

Nach Einverleibung des Füs.-Bataillons v. Bergen gestaltete sich also die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment vac. v. Rüchel.
pro Januar 1808.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Oberst	Ernst Wilh. Ludwig v. Hamilton		54	Preußen	43	1/6 1801
Major	Carl Ludwig v. Bergen [1]) . .	F.	57	Anhalt	41	5/2 1800
"	Franz Christoph v. Frieben . .		53	Preußen	38	23/10 1800
"	Otto Friedr. Trotta v. Treyden		54	Kurland	39	28/11 1801
"	Carl Wilhelm v. Meyer . . .		50	Preußen	34	15/3 1803

ner Retablirung nach Kreutzburg geschickt. Mitte April wurde es nach Hammersdorf, in der Gegend von Heiligenbeil, gezogen, machte dann den Rückzug des Preuß. Korps auf Königsberg mit, stand bei Gollau mit den Füs.-Bats. v. Stutterheim und v. Wackenitz in der Brigade des Generals v. Stutterheim, verlor bei dem Rückzuge einige Leute und ging dann unter Führung des Kapts. von Kurnatowski über Königsberg, Labiau, Tilsit in die Niederung, von wo es im August 1807 nach Memel abrückte.

[1]) Die mit F. bezeichneten sind die mit dem Füs.-Bat. v. Bergen ins Regiment gekommenen Officiere.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Major	Friedrich Wilhelm v. Dewitz . .	F.	47	Mecklenb.	32	$\frac{10}{2}$ 1805
=	Friedrich Wilhelm v. Lubath .		50	Pommern	34	$\frac{7}{8}$ 1806
=	Casimir v. Zagorski		50	W.-Preuß.	34	$\frac{8}{6}$ 1806
=	August v. Neitzschütz		49	Sachsen	32	$\frac{19}{7}$ 1807
=	Carl v. Kurnatowski	F.	43	Pr.-Polen	29	$\frac{22}{8}$ 1807
Kapitain	Heinrich v. Eichler. . . .	F.	56	Preußen	42	$\frac{6}{11}$ 1800
=	Carl Leopold v. Steinwehr . .		45	=	31	$\frac{8}{1}$ 1803
=	Christian v. Lüdingshausen-Wolff		45	Kurland	30	$\frac{15}{3}$ 1803
=	Carl Johann v. Mirbach . . .		43	=	26	$\frac{7}{6}$ 1806
St.-Kapitain	Carl Friedrich v. Beckendorf .		38	S.-Pomm.	23	$\frac{19}{1}$ 1805
=	Nicolaus Frhr. v. Korff . . .		38	Kurland	20	$\frac{20}{1}$ 1805
=	Carl Friedrich v. Wegnern . .		36	Preußen	22	$\frac{11}{8}$ 1806
=	Ernst Moritz v. Taubadel . .		36	=	20	$\frac{24}{12}$ 1806
=	Franz v. Hayne	F.	40	=	24	$\frac{26}{12}$ 1806
=	Friedrich Ferdinand v. d. Goltz .		38	=	20	$\frac{10}{3}$ 1807
=	Johann Gottlieb v. d. Schleuse		33	=	16	$\frac{20}{10}$ 1807
Prem.-Lieut.	Ferdinand v. Joung	F.	47	=	31	$\frac{2}{2}$ 1802
=	Otto v. Mirbach		34	Kurland	16	$\frac{13}{12}$ 1806
=	Carl Ludwig v. Kahlden . . .		32	S.-Pomm.	15	$\frac{24}{12}$ 1806
=	Gotthelf v. Sacken-Osten . .	F.	38	Kurland	20	$\frac{26}{12}$ 1806
=	Carl Otto v. Billerbeck . . .		27	W.-Preuß.	12	$\frac{9}{3}$ 1807
=	Manquirt		—	—	—	— —
=	Desgl.		—	—	—	— —
Sec.-Lieut.	Carl Ludwig v. Schachtmeyer .	F.	33	Preußen	17	$\frac{6}{12}$ 1797
=	Johann Carl v. Leslie . . .	F.	32	Pommern	15	$\frac{7}{4}$ 1797
=	Friedrich Wilhelm v. Fiedler .	F.	30	Preußen	14	} $\frac{6}{10}$ 1797
=	Emil v. Wülknitz		27	Berlin	11	
=	Franz Besserer v. Dahlfingen .		27	Halle	11	$\frac{8}{10}$ 1797
=	Heinrich Eduard v. d. Goltz . .		26	Preußen	12	$\frac{10}{10}$ 1797
=	Johann Christian v. Motzer . .	F.	26	=	11	$\frac{3}{8}$ 1799
=	Otto Georg v. Bardeleben . .		26	Pommern	10	$\frac{23}{10}$ 1800
=	Heinrich Friedr. v. Buddenbrock		24	Schlesien	10	$\frac{5}{5}$ 1801
=	Carl Friedrich v. Rhein . . .		24	Preußen	9	$\frac{4}{8}$ 1801
=	Johann v. Schachtmeyer. . .		25	=	10	$\frac{24}{10}$ 1801
=	August Friedrich v. Böhm . .	F.	25	=	9	} $\frac{2}{2}$ 1802
=	Ludwig Egidius v. Negelein . .		23	=	8	
=	Carl Ludwig v. Schenkendorf .		22	=	7	$\frac{8}{1}$ 1803
=	Carl Heinrich v. Tiedemann .		22	=	7	$\frac{15}{3}$ 1803
=	August Gottfried v. Bronsart .		21	=	7	$\frac{12}{4}$ 1803
=	Carl Wilhelm v. Fabeck . . .		20	=	7	$\frac{15}{6}$ 1803
=	Sigism. Eduard v. d. Schleuse .		22	=	6	$\frac{1}{10}$ 1803
=	Friedrich Albrecht v. Neumann .		20	Schlesien	6	$\frac{5}{5}$ 1804
=	Friedrich Ferdinand v. Braun .		20	Preußen	6	$\frac{9}{6}$ 1804
=	Christoph v. Haaren		21	Kurland	5	$\frac{3}{12}$ 1804
=	August Friedrich v. Fabeck . .		20	Preußen	6	$\frac{19}{1}$ 1805
=	Otto v. Drygalski		19	Pommern	5	$\frac{6}{4}$ 1805
=	Ludwig Johann v. Rauter . .		20	Preußen	4	$\frac{27}{4}$ 1805
=	Friedrich v. Schön		18	=	4	$\frac{13}{7}$ 1805
=	Friedrich Wilhelm v. Gohr . .	F.	23	=	8	$\frac{20}{10}$ 1805
=	August Ludwig Büttner . . .	F.	26	=	7	$\frac{26}{11}$ 1805
=	Jacob Wittschel		37	=	19	$\frac{23}{9}$ 1806
=	Friedrich Wilhelm v. Jacobi		19	W.-Preuß.	4	$\frac{7}{6}$ 1806
=	Ludwig v. Suchodoletz . . .	F.	21	Preußen	7	$\frac{2}{5}$ 1806

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.-Lieut.	Carl v. Schlippenbach . . .		19	Kurland	3	$\frac{11}{8}$ 1806
=	Johann Otto v. Mirbach . .	F.	21	Preußen	7	$\frac{24}{10}$ 1806
=	Gustav v. Schlippenbach . . .		18	Kurland	3	$\frac{11}{12}$ 1806
=	Carl Ludwig v. Walther-Croneck		17	Preußen	3	?
=	Heinr. Frdr. Bonav. v. Brederlow		17	=	3	?
=	Carl v. Stromberg		16	=	2	$\frac{23}{1}$ 1807
=	Heinrich v. Murczinowski . .		16	=	2	$\frac{26}{1}$ 1807
=	Wilhelm v. Grawert		17	Neumark	1	$\frac{27}{1}$ 1807
=	Balthasar v. Rozynski . . .		18	Preußen	1	$\frac{24}{2}$ 1807
=	Johann Lakowitz		31	=	10	$\frac{9}{3}$ 1807
10 Sec.-Lieuts.	manquiren		—	—	—	— —

Ueberkomplette Officiere des Regiments.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Kapitain	Leopold v. Crimnitz		45	Schlesien	30	$\frac{11}{8}$ 1806

Regiments-Unterstab.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Reg.-Q.-Mstr.	Friedrich Lindemann		50	Mittelmark	24	— —
=	Friedrich Richter	F.	33	Preußen	12	— —
Feldprediger	Carl Bentzky		34	Pommern	5	— —
Auditeur	Georg Schwarz		42	Preußen	12	— —
Rgts.-Chirurg.	Wilhelm Röstell		42	Neumark	20	— —
=	Ludwig Kuhn	F.	33	Preußen	18	— —

Regiments-Garnison-Kompagnie.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Major	Thomas v. Sarbski		67	Pommern	—	$\frac{14}{2}$ 1798
St.-Kapitain	Gottfried Lindekamm		49	Preußen	—	— —
Sec.-Lieut.	Carl Weydemann		50	=	—	— —

gez. v. Hamilton.

Die dem Regiment fehlenden Officiere wurden in der nächsten Zeit durch Officiere mehrerer aufgelösten Regimenter ersetzt.

Der Regiments-Stab und die beiden Musketier-Bataillone standen in Königsberg; das leichte Bataillon in Memel; die beiden Grenadier-Kompagnieen augenblicklich noch in Königsberg (bis Januar 1809), dann in Bartenstein und Rastenburg; die Garnison-Kompagnie in Pillau.

Ankunft der Königlichen Familie in Königsberg. — Der Oberst v. Hamilton. — Der ehemalige Musketier Lur. 1808.

Die Königliche Familie, welche seit dem Spätherbst 1806 in Memel residirte, traf den 16. Januar 1808 in Königsberg ein. Diese Hauptstadt wurde jetzt auf zwei Jahre der Mittelpunkt des Staatslebens.

Das Regiment vac. v. Rüchel hatte nun das Glück, unter den Augen Sr. Majestät zu dienen.

Der König entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit, verlor Nichts

aus den Augen und widmete namentlich dem Detail des Dienstes die größte Aufmerksamkeit.

Den 2. Februar erhielt der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Hamilton, den erbetenen Abschied als General-Major. Eine allgemeine Trauer erfüllte das Regiment, als es diesen hochgeachteten Vorgesetzten verlor, welcher seit seinem 12. Lebensjahre und überhaupt 43 Jahre demselben angehört hatte, und dem das Glück zu Theil geworden war, das Regiment mit Ehren gegen den Feind zu führen.

Alle erdenkliche Aufmerksamkeit wurde dem würdigen Manne bewiesen; uns aber bleibt die wohlthuende Pflicht: den vortrefflichen Ton, die innige Kameradschaft, den Geist des Konservatismus, wie er sich in dem Regiment immer zu erkennen gegeben, aus dem Schluß der an den General v. Hamilton gerichteten Abschiedsworte wenigstens anzudeuten:

„Und möge stets, so lang' an Baltischen Gestaden
Die Fahne weht, die alter Ruhm verklärt,
Dein tapferes Herz in Heldensöhnen schlagen,
Die in sich selbst des Kriegernamens werth,
Den edlen Schmuck der Waffen tragen,
Und für der Ehre Pflicht und ihren Vaterheerd
Und ihren Fürstenstamm, wie Du, ihr Höchstes wagen."

Darunter heißt es:

„Unvergeßlich wird uns diese Stunde bleiben; rührender sah man noch nie Kameraden von ihrem Vorgesetzten, Vater und theuern Freunde scheiden. Ihm folgen unsere Gebete für Sein ferneres Wohl, unsere Dankbarkeit, unsere Verehrung in Seine Einsamkeit nach.

Das Officier-Korps und der Unter-Stab des Regiments
vac. v. Rüchel."

Auch wir trennen uns noch heute mit Betrübniß von einem Namen, der über 130 Jahre im Regiment und zu dessen großer Ehre fortgeblüht, nun erlischt, bald auch in der Armee verschwunden ist und der seiner historischen Erinnerung wegen unersetzlich bleiben wird. Hamilton starb den 29. Novbr. 1811 zu Ragnit, beweint von zwei Töchtern, nachdem er noch Ende Jan. 1808 den zweiten seiner Söhne zu Grabe geleitet hatte.

Daß dem General v. Hamilton das Ausscheiden von dem Regiment recht schwer wurde, ist nach dem Gesagten sehr erklärlich; auch bewahrte er noch bis an seinen Tod die größte Theilnahme und Anhänglichkeit für dasselbe. Dieses Alles erscheint nicht auffällig, wird es aber, wenn es wie in einem andern hier folgenden Fall geschehen ist.

Der ehemalige Musketier Lux, von Geburt ein Böhme, war, wie damals üblich, mit List angeworben und 1740, kurz vor dem Ausbruche des ersten Schlesischen Krieges, in das Regiment eingestellt. Als

solcher machte er 1742 die Schlacht bei Chotusitz, 1744 die Belagerung von Prag, 1745 das Gefecht bei Habelschwerdt, die Schlachten von Hohenfriedberg und Soor, 1757 die Schlachten bei Gr.-Jägersdorf, 1759 die von Kay und Kunersdorf und 1760 die von Torgau mit. Er wurde zweimal von den Oesterreichern gefangen und als Böhme gezwungen, die Preußischen Dienste zu verlassen.

Seine Anhänglichkeit jedoch für das Regiment verschaffte ihm Gelegenheit, aus der Gefangenschaft zu entkommen, um sich bei seiner Fahne einzustellen. Mit ruhmvollen Wunden bedeckt, diente er im Regiment bis zum Feldwebel und ward dann als Officier bei der Landmiliz angestellt. So lebte er auf dem Lande bei Tilsit bei einem seiner Regiments-Kameraden, dem Amtsrath Cöler, von wo er an dem Jahrestage einer beigewohnten Schlacht, ganz militairisch gekleidet, auf Parade in Tilsit erschien und mit dem Feuer eines Jünglings den Hergang der Schlacht schilderte. Durch seine vielen Strapatzen erschöpft, mußte er in dem letzten Jahre seines Lebens beständig im Bette bleiben. Als das Dragoner-Regiment v. Baczko nach dem unglücklichen Kriege in Tilsit einrückte, wurde er von einem seiner militairischen Freunde besucht. Seine erste Frage war: „wie hat sich das Regiment v. Rüchel gehalten?“ und als ihm diese Frage mit Wahrheit nach seinen Wünschen beantwortet wurde, richtete er sich auf, entblößte sein ehrwürdiges Haupt, hob die Hände empor und dankte Gott für diese Nachricht mit dem Zusatz: „jetzt gehe ich froh aus dieser Welt!“ Solches geschah denn auch bald, am 23. August 1808, in seinem 88. Lebensjahre.

Und das war ein Böhme! Heil seiner Asche, die in Frieden ruht.

Das Dragoner-Regt. v. Baczko ließ ihn mit militairischen Ehren zur ewigen Ruhe bringen; das Officier-Korps und zahlreiche Verehrer begleiteten ihn auf diesem Wege. Die wohlthuende Erinnerung an den alten ehrwürdigen Lux aber wird im Regiment beständig leben.

Verpflegungs-Etat des Regiments vac. v. Rüchel 1808. — Abzeichen. — Königs-Geburtstag. — Die Exercir- und Schieß-Uebungen im Kanton.

Da der Feind noch alles Land bis zur Weichsel besetzt hielt, so wurde der Dienststand der Regimenter auf ein Minimum verringert, die Viktualien- und Fleisch-Verpflegung der Truppen aufgehoben. In Folge der großen Theuerung verblieb jedoch die mit dem 1. April aufhörende dreitägige Brodportion noch bis zum 1. Oktober. Die Noth war so groß, daß auch den mit halbem Gehalt dimittirten Officieren, wenn sie es

wünschten, und den Unterstabs-Bedienten die Brodportionen in natura gewährt wurden.

Der mit dem 1. Januar 1808 in Kraft getretene Verpflegungs-Etat war darauf basirt, daß alle den Kompagnie-Chefs bis dahin gestatteten Einkünfte aus den Beurlaubungen und der Freiwächterei wegfielen, und dafür fixirte Gehalte eingeführt wurden. Es war der

Verpflegungs-Etat

des Infanterie-Regiments vac. v. Rüchel mit dem Grenadier-Adjutanten:

Chargen.	à Rthlr.	à gGr.	à Pf.	monatlich Rthlr.	monatlich gGr.	jährlich Rthlr.
I. Löhnung:						
1 Kommandeur	—	—	—	208	8	2500
3 Stabsofficiers	150	—	—	450	—	5400
9 Kapitains	100	—	—	900	—	10,800
5 Stabskapitains	30	—	—	150	—	1800
9 Premier-Lieutenants	25	—	—	225	—	2700
4 Adjutanten	23	—	—	92	—	1104
1 Officier als Regts.-Quartier-Mstr.	—	—	—	30	—	360
47 Subaltern-Officiers	17	—	—	799	—	9588
168 { 14 Feldwebel	6	12	—	91	—	1092
14 Sergeanten	4	12	—	63	—	756
14 Kapitains d'Armes	4	12	—	63	—	756
14 Fouriere	4	12	—	63	—	756
14 Port'-Epee-Fähnrichs	6	—	—	84	—	1008
98 Korporals	3	12	—	343	—	4116
44 Spielleute incl. 2 Pfeiffer	2	—	—	88	—	1056
12 Chirurgen	10	—	—	120	—	1440
280 Gefreite	2	2	9	592	2	7105
1610 Gemeine	2	—	—	3220	—	38,640
Zulage für 2116 Mann	—	12	—	1058	—	12,696
1 Regiments-Tambour	—	—	—	4	12	54
3 Bataillons-Tambours	3	12	—	10	12	126
10 Hautboisten	4	—	—	40	—	480
1 Regiments-Chirurgus	—	—	—	40	—	480
2 Bataillons-Chirurgen	20	—	—	40	—	480
3 Büchsenmacher	5	—	—	15	—	180
1 Büchsenschäfter	—	—	—	5	—	60
Summa der Löhnung	—	—	—	—	—	105,533

II. Kompagnie-Unkosten für 2116 Köpfe à 2 gGr.[1]): 2116 Rthlr.[2]) III. Kleine Montirungsgelder für 182 Köpfe à 16 gGr. 6 pf. und 1934 Köpfe à 12 gGr. 8 pf.[1]): 13,750 Rthlr. 4 pf.[2]) IV. Gewehrgelder für 2116 Köpfe à 1 gGr.[1]): 1058 Rthlr.[2]) V. Medicingelder für 2116 Köpfe à 2 gGr.[1]): 2116 Rthlr.[2]) VI. Brod-Verpflegungsgelder für 2128 Köpfe (incl. 12 Chirurgen) à 12 gGr.[1]): 12,768 Rthlr.[2]) VII. Schulunterhaltungsgelder: 300 Rthlr.[2]) VIII. Zur Bestreitung kleiner Zulagen bei den Kompagnieen: 840 Rthlr.[2]) IX. Zur Unterstützung der Soldatenkinder

[1]) monatlich. [2]) jährlich.

bei Erlernung eines Handwerks: 700 Rthlr. jährlich. Summe der Ausgaben von I—IX: 139,181 Rthlr. 4 gGr.

Bei dem geringen Dienststande wurden bedeutende Ersparnisse gemacht; mit dem 1. April 1808 reducirte man zu gleichem Zwecke die Gehalte der obersten Chargen, die der Komp.-Chefs eingeschlossen, bis auf $\frac{2}{3}$.

Den 22. Mai erhielt das Regiment vac. v. Rüchel in dem Major Georg Ludwig v. Reinbaben von dem frühern Regt. Alt-Larisch (Nr. 26) seinen neuen Kommandeur.

Unter dem 2. Juli erschien die Ordre, wonach für die sechs Divisionen, aus denen die herzustellende Armee bestehen würde, die Abzeichen (Kragen, Aufschläge) bestimmt wurden. Danach sollte die Ostpreußische Infanterie hellziegelroth, wie das Regiment v. Rüchel, haben. Zur Unterscheidung der Regimenter derselben Division wurden die farbigen Achselklappen: weiß, roth, gelb, hellblau eingeführt, und erhielt das Regiment Rüchel dergleichen weiße.

Die Officiere erhielten gleiche Achselklappen mit folgenden Unterschieden: die Seconde- und Premier-Lieutenants eine silberne, schwarzgeränderte Tresse, welche die Klappe in ihrer Mitte der Länge nach bedeckte; die Stabs- und wirklichen Kapitains eine doppelte Tresse, welche die beiden langen Seiten der Klappe einschloß; die Stabs-Officiere eine doppelte Tresse, welche sämmtliche Seiten der Klappe einfaßte, so daß in der Mitte nur ein schmaler Streif von dem farbigen Tuch zu sehen war.

Einfach und würdig wurde das Geburtsfest S. M. in Königsberg gefeiert. Als die Allerhöchsten Herrschaften von den „Huben" nach dem Schlosse fuhren, stand die Bevölkerung der Stadt in den Straßen und begrüßte, von dem Ernste der Zeit erfüllt, dieselben in ehrfurchtsvoller Stille. Bis auf den von den Thürmen herab angestimmten Choral „Herr Gott, dich loben wir —" war den Tag über keine Musik zu hören, eben so fand keine außergewöhnliche Parade statt.

Von diesem Tage datiren die neuen Kriegsartikel, worin ein die Ehre schonendes Strafsystem unter Abschaffung der Prügelstrafe angenommen und eine würdigere Behandlung der Untergebenen angeordnet wurde; ferner das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht und die Verordnung, wonach Jeder zu den höchsten Ehrenstellen in der Armee, durch besondere Tapferkeit während eines Krieges, durch wissenschaftliche Ausbildung im Frieden gelangen kann.

Schon im Frühjahr wurden zur Vermeidung der Kosten die Beurlaubten zu den Uebungen nicht eingezogen, und da auch im Herbst dergleichen nicht stattfinden konnten, so wurden Officiere und Unterofficiere in die Kantons der Regimenter zum Exerciren der Beurlaubten geschickt.

Das Regiment vac. v. Rüchel mußte dazu 12 Officiere und 24 Unterofficiere verwenden, welche sechs Stationsorte angewiesen erhielten. Hier und an andern Orten, damit die Beurlaubten nicht über 2 Meilen zu marschiren hätten, exercirten sie die Mannschaften. Nach 4 Wochen gingen sie weiter und fuhren mit dem Ueben fort. 1170 Gewehre wurden in dem ganzen Regiments-Kanton zu diesem Zwecke herumgefahren; 9000 scharfe Patronen zum Scheibenschießen und 4500 Platz-Patronen sollten anderweitig verwendet werden. 60 Prämien zu 10 Sgr. nach heutigem Gelde, wobei 900 Mann concurrirten, waren für die besten Schützen ausgesetzt. Die Beurlaubten erhielten für die Exercirzeit kein Traktament. Um die etatsmäßige Stärke zu erreichen, ward schon den 6. August befohlen, daß eine jede Kompagnie 3 bis 5 oder mehrere Mannschaften, je nach Bedürfniß, vom 20. September ab allmonatlich entlassen und dafür eben so viele Kantonisten zum Ausexerciren einziehen sollte. Es war dieses der Anfang zu dem sogenannten Krümpersystem [1]), welches bald erweitert der sich entwickelnden Armee sehr zahlreiche Wehrkräfte schaffte.

Das Regiment vac. v. Rüchel erhält die Benennung: Erstes Ostpreußisches Infanterie-Regiment. — Der Kaiser Alexander von Rußland. — Anzug der Officiere. 1808.

Nachdem das bisherige Verhältniß des Regiments-Chefs schon sehr gelockert war, erhielt durch die Kabinets-Ordre vom 7. September das bisherige Regiment vac. v. Rüchel die Benennung:

Erstes Ostpreußisches Infanterie-Regiment.

Auf seiner Durchreise nach Erfurt begriffen, war der Kaiser Alexander am 17. Septbr. in Memel. Das leichte Bataillon des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiments erschien bei dieser Gelegenheit noch in seiner grünen Uniform, aber schon in dunkelgrauen Beinkleidern. Den 18. Septbr. traf der Kaiser Alexander in Königsberg ein. Vor dem Roßgärter Thore von dem Könige und den Prinzen empfangen, setzte er sich zu Pferde, worauf die Allerh. Herrschaften gemeinschaftlich nach dem Schloß ritten. Am folgenden Tage besuchte er die Wachtparade, machte Besuche und gab bei dem Feldmarschall Grafen Kalkreuth, dem tapfern Vertheidiger von Danzig, und dem General-Lieut. v. L'Estocq, der sich in der Unglückszeit gerade so hoch verdient gemacht hatte, Karten ab.

---

[1]) Die Idee dazu findet sich in dem Memoire des Gen. v. Scharnhorst vom 31. Juli 1807; danach wurde es für möglich erachtet, außer der konventionsmäßig bestehenden Feld-Armee von 42,000 Mann, eine eben so starke Reserve-Armee und eine 4fach so starke Miliz aufstellen zu können. Vergl. Mil.-Wochenbl. 1843 S. 241, Anm.

Am 23. Septbr. inspicirte der König das leichte Bataillon des Regiments in Memel.

Neben dem rastlosen Exerciren fanden seit Ende September zahlreiche, sehr zweckmäßige Felddienst-Uebungen statt, wobei von den Unterofficier-Patrouillen bis zu größern Officier-Manövern vorgeschritten wurde. Ein solches fand von der ganzen Königsberger Garnison, nach vorhergegangener Parade, vor dem Könige und dem auf der Rückreise eingetroffenen Kaiser Alexander am 22. Oktober vor dem Gumbinner Thor statt.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment erregte die Aufmerksamkeit und das Gefallen des Kaisers, dem von seinem Adjutanten, dem Fürsten Dolgorucki, mitgetheilt sein soll: „das ist das Regiment, welches bei Pr.-Eylau Kutschitten stürmte", worauf S. M. einige freundliche und anerkennende Worte an den Regiments-Kommandeur richtete.

Auch wurde der zu 3jähriger Festungshaft verurtheilte Lieutenant v. Mirbach des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiments auf Verwenden des Kaisers, nachdem er 3 Monate in Pillau gesessen, von S. M. dem Könige begnadigt, restituirt und wieder in das Regiment einrangirt.

Zur Feier des Geburtsfestes S. K. H. des Kronprinzen fand den 15. Oktober in der Königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg eine außerordentliche Sitzung statt, welcher Ihre Majestäten und eine glänzende Versammlung beiwohnte. Der Professor v. Baczko schilderte den Zustand des Preußischen Staates beim Regierungs-Antritt des großen Kurfürsten mit beruhigender Rücksicht auf die Gegenwart.

Eine Kabinets-Ordre vom 23. Oktober [1]) ließ sich in nähern Bestimmungen über den Anzug der Officiere aus.

[1]) Das Wichtigste daraus mag hier am Platze sein:

Der Czakot 7 Zoll hoch; Ueberzüge von schwarzer Wachsleinwand sind bei schlechtem Wetter zu tragen erlaubt. Die Officiere der Grenadiere tragen weiße Federbüsche von Kapaunenfedern auf dem Czakot, wenn die Gemeinen solche tragen. Außer dem Dienst ist jedem Officier, einen 3eckigen, schlichten Hut mit geschlungener Agraffe rc. zu tragen erlaubt; die der Grenadiere mit einem weißen, die der Musketiere und vom leichten Bataillon mit schwarzen Federbüschen.

Das Haar muß anständig getragen werden, im Frieden gepudert, im Kriege ist solches nicht nöthig *).

Es werden durchgängig schwarze seidene Halsbinden getragen.

Der Rock wird nach dem jetzt eingeführten Schnitte gemacht. Die 8 Knöpfe der Länge nach in gleicher Weite von einander, ganz zugeknöpft in 2 Reihen, parallel und $1\frac{1}{2}$ Zoll von einander. Die Schöße reichen bis 2 Hände breit oberhalb der Kniekehle herunter, sie müssen jedoch stets so breit bleiben, daß der Officier eine Brieftasche darin tragen kann.

*) Die Zöpfe sollen schon 1807 abgeschafft sein, nach andern Angaben erst Ende 1809.

Den 9. Novbr. erhielten die Aerzte einen Militair=Rang, und zwar die Regiments=Chirurgen den eines Stabs=Kapitains, die Bataillons=Chirurgen Officier=Rang hinter dem jüngsten Lieutenant, durften aber kein Port' Epee tragen.

Der Port' Epee Fähnrich Gottlieb Lilienthal [1]) wurde seines höchst musterhaften Betragens wegen laut Kabinets=Ordre vom 11. November ohne Prüfung zum Officier befördert.

Eine Ordre vom 14. Novbr. bestimmte die Farbe der Säbeltroddeln, wobei, im Vergleich zu heute, noch schwarz und grün figurirten.

Neue Eintheilung der Armee. 1808. — Ehrentroddeln. Bekleidung. Manöver unter den Augen des Königs. 1809.

Bis jetzt bestanden die Truppentheile seit dem 1. Januar eigentlich nur aus schwachen Kadres. Mit dem Abrücken der Franzosen aus Westpreußen mehrten sich die Einkünfte. Es wurde daher, laut Ordre vom 16. Novbr., der dienstthuende Stand bei der Infanterie der Ostpreuß. Brigade bei jeder Kompagnie gebracht auf: 12 Unteroff., 3 Spielleute und 135 Gemeine.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie=Regiment sollte die dazu nöthigen, beurlaubten Mannschaften sobald als möglich einziehen und den obigen Etat

---

Das Unterfutter ist durchgehends bei der Infanterie von ponceaurothem Tuch.

Die Officiere der Regimenter haben außer dem Dienste keine besondern Leibröcke, sondern in und außer dem Dienst den Montirungsrock. Die blauen langen Ueberröcke gehen ein; dagegen werden die grauen Ueberröcke eingeführt, die bis eine gute Hand breit unter das Knie reichen.

Graue Beinkleider, an den Seiten mit gelben, 1 Zoll von einander abstehenden Knöpfen.

In Kampagne oder außer der Parade können nach Gefallen die Stiefel darüber getragen werden; letztere dürfen höchstens bis unter das Knie reichen.

Im Sommer tragen die Officiere ähnliche Hosen wie die Gemeinen.

An den Handschuhen fallen die Stulpen fort und werden nur kleine wildlederne Handschuhe getragen.

Die Schärpen werden wie bis jetzt getragen und reichen zweimal um den Leib.

Die Stöcke werden im Dienst, die Ringkragen ganz und gar abgeschafft.

Die Officiere der Grenadiere und Musketiere tragen Degen an weiß ledernen Gehenken mit Taschen, die Officiere des leichten Bataillons behalten Säbel mit schwarz lakirten Gehenken.

Die neuen Mäntel sollen von hellgrau melirtem Tuche mit langen und weiten Kragen und weiten Aermeln gefertigt werden; der stehende Kragen ist von couleurtem Tuche.

Die Einrichtung der Kleider=Kasse bleibt bestehen.

[1]) Er blieb bei La Chaussée den 3. Februar 1814.

bis zum 1. Januar 1809 vollständig erreicht haben. Gleichzeitig wurde ein eiserner Bestand von 30 scharfen Patronen pro Mann bei dem Regiment festgesetzt, und die Eintheilung der Armee in 6 Brigaden befohlen. Die Ostpreußische bestand aus:

a) Infanterie:	1stes Ostpreußisches	Grenadier-Bataillon	1 Bat
	1stes „	Infanterie-Regiment	3 „
	2tes „	„ „	3 „
			7 Bat.
	Ostpreußisches Jäger-Bataillon . . .		1 „
b) Artillerie:	Noch unbestimmt.		
c) Kavallerie:	Ostpreußisches Kürassier-Regiment . .		4 Eskdr.
	Litthauisches Dragoner-Regiment . . .		4 „
	1stes Bataillon Leib-Husaren		4 „
			12 Eskdr.

Den Befehl über die Brigade hatte der Gen.-Major v. Diericke, vom 21. Novbr. ab der Gen.-Major v. Stutterheim und unter ihm der Gen.-Major v. Zieten über die Kavallerie.

Durch die Ordre vom 19. Novbr. wurde das Verhältniß der Generale als Regiments-Inhaber aufgehoben.

Gleich dem heutigen Königl. 3. Inf.-Regt. kann das 1. Inf.-Regt. sagen, daß es in seinen historischen Elementen weniger erschüttert worden ist als irgend ein anderes Inf.-Regt. der Armee. Es war in seiner Heimath, bedurfte keiner fremden Mannschaften und behielt seinen alten Kanton. Mehrere der ältern Regimenter sind aus den Mannschaften von 4, 6 und mehrern aufgelösten Truppentheilen $180\frac{7}{8}$ zusammengesetzt; das 1. Inf.-Regt. bedurfte keines solchen Beistandes, gab vielmehr noch Leute zur Aushilfe ab.

Den 3. Decbr. verließen die Franzosen Berlin.

Auf der Reise nach Petersburg trafen der König und die Königin, begleitet von den Prinzen Wilhelm und August und dem Gen.-Major v. Scharnhorst, den 29. Decbr. in Memel ein.

Die Officiere des leichten Bataillons 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. erschienen zum ersten Male vor S. Majestät in blauen Montirungsröcken mit Achselstücken.

Die große Thätigkeit, mit der man das Werk der Wiederherstellung der Armee begonnen, ließ keinen Augenblick nach. Allmonatlich, auch den Winter hindurch, wurden Kantonisten zum Ausexerciren eingezogen; seit dem Februar 1809 scheint es, als wenn die ursprüngliche Zahl sehr vergrößert und für ihre Ausbildung eine längere Zeit bestimmt worden wäre. Das 1. Ostpreußische Regiment beorderte nämlich im Januar

185 Kantonisten, die auch schon hin und wieder als Rekruten[1]) bezeichnet werden, und wurden davon allein dem leichten Bataillon 70 überwiesen.

Die Garnisonen sollten öfters gewechselt werden; indessen blieb das Regiment fortwährend in der seinigen; nur das 1. Ostpreuß. Gren.-Bat. kam nach Bartenstein (1. und 2. Komp.) und Rastenburg im Januar.

Mit dem 1. Februar hörte die 3tägige Brodverpflegung auf, und wurde von nun an nach dem gewöhnlichen Friedens-Etat nur die 5tägige gewährt.

Da der König auf der Rückreise von Petersburg wieder Memel berührte, so reiste der Regts.-Kombr. Obrst.-Lt. v. Reinbaben und gleich darauf der General v. Tauentzien zur Inspicirung hin. S. M. war, wie bald darauf bei dem Regiment in Königsberg auch, eigentlich nur mit dem, was man Paradesachen nennt, aber mit den Griffen und Evolutionen nicht zufrieden[2]). Der König bewies eine außerordentlich gründliche Kenntniß von dem Detaildienst.

Monatliche Berichte von den Kompagnieen an das Regiment, und 2monatliche von letzterm an die Brigade, über die Beschaffenheit der Truppen nach jeder Seite hin, mußten nach einer vorgeschriebenen Disposition eingereicht werden.

Eine Kabinets-Ordre vom 16. März 1809 bestimmte, daß denjenigen Mannschaften, welche sich in der letzten Kampagne gut geführt und am Schlusse derselben bei der Fahne befunden hatten, zur Auszeichnung besondere Ehrentroddeln, welche bei den Unterofficieren einen silbernen Puschel hatten, verliehen werden sollten. Demgemäß liquidirte das 1. Ostpreußische Inf.-Regt. die Ehrentroddeln für 93 Unterofficiere, 19 Spielleute und 880 Gemeine.

Die damalige Aufregung in Deutschland, hauptsächlich durch den zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Krieg hervorgerufen, ließ in Preußen eine Mobilmachung vorbereiten.

Die Infanterie-Regimenter mußten dafür Sorge tragen, daß ihre Kompagnieen den vollen Friedens-Etat, eine jede mit 35 ausexercirten Mannschaften aus dem Kanton augmentiren könnten[3]). Auch wurde die Infanterie mit einer kompletten Chargirung von 60 Patronen pro Mann versehen[4]).

---

[1]) Diese Bezeichnung wurde eigentlich vermieden, um den Argwohn der Franzosen nicht zu erregen.

[2]) Zu vergleichen das, was Se. Majestät den 26. März 1813 in Berlin sagte.

[3]) Laut Kab.-Ordre vom 6. April 1809.

[4]) Laut Kab.-Ordre vom 29. April 1809.

In die militairischen Uebungen wurde ein System gebracht, wie es in den Hauptzügen noch heute besteht; jeder Monat hatte seine besondere Beschäftigung. Der König wohnte öfters den Uebungen bei, und Vieles, was später Norm wurde, verdankt seinen Ursprung dem Exercirplatz bei Königsberg. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde dem Scheibenschießen, dem Felddienst und dem Manövriren, nach einer kurz angedeuteten Idee, gewidmet.

Der Bekleidungszustand befand sich bei dem Regiment in einer üblen Verfassung. Die letzten Montirungsstücke waren im Mai 1807 geliefert und seitdem immer in Tragung gewesen. Es hatte dieses seinen Grund theils in der nothwendigen Oekonomie, theils in der ganz veränderten Neubekleidung, über deren Zweckmäßigkeit man sich erst durch den vereinzelten Gebrauch überzeugen wollte. Rabatten, Litzen und dergl. m. fielen fort. Der Montirungsrock wurde ähnlich der 1843 außer Gebrauch gesetzten Montirung. Der Anzug der Mannschaften war, bis auf das gröbere Material, gleich dem oben angegebenen der Officiere. Es kamen kleinere Patrontaschen in Tragung. Die das 1. Ostpreuß. Inf.-Regiment vordem hatte, waren nur übereinstimmend mit denen des aufgelösten Inf.-Regts. Graf Kunheim (Nr. 1), namentlich waren bei diesen beiden Regimentern die Taschenbleche so groß, daß sie beinahe den ganzen Deckel einnahmen.

Im Sommer trugen die Leute leinene Hosen; die Stiefeletten, sonst darüber, wurden nun unter denselben getragen.

In der zweiten Hälfte des Juli wurden die neuen Montirungen in Tragung gegeben.

S. K. H. der Kronprinz unternahm in der Zeit eine größere Reise durch die Provinz. Der König entzog sich den Ihm am 3. August im vorigen Jahre still dargebrachten Huldigungen und verlebte den Tag in Medenau.

Bei dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regiment kamen die Kompagnieen in der ersten Hälfte des Juli auf die Stärke von 135 Gemeinen. Zur völligen Ausbildung der Kompagnieen, der Bataillone und des Regiments war die Zeit bis zum 20. August belassen.

Nach dem gleichzeitigen Rapport soll sein:

das 1. Bat.	23 Off.,	48 Uff.,	4 Chir.,	23 Spiell.,	540 Gem.	= 611 Köpfe,
„ 2. „	22 „	48 „	4 „	13 „	540 „	= 601 „
„ leichte	22 „	48 „	4 „	13 „	540 „	= 601 „
	67 Off.,	144 Uff.,	12 Chir.,	49 Spiell.,	1620 Gem.	= 1813 Köpfe.

Davon gehen ab:

1) Krank	4 Off.,	1 Uff.,	— Chir.,	3 Spiell,	64 Gem.
2) Beurlaubt . . .	5 „	2 „	— „	— „	— „
3) Kommandirt (d. h. in Memel zurückgelassen)	4 „	15 „	1 „	2 „	140 „
4) Abgegangen . .	1 „	— „	— „	— „	— „
Bleiben effektiv zum Dienste . . .	53 Off.,	126 Uff.,	11 Chir.,	44 Spiell.,	1416 Gem.

Nachdem die Bataillone des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. in sich ausgebildet waren, wurde der Felddienst in kleinern Abtheilungen — 2 Bataillone, 2 bis 4 Eskadr., 4 bis 6 Geschütze — geübt. Das leichte Bat. rückte zu diesem Zweck den 27. Juli von Memel ab nach Grünheide, Poppendorf und Oppen, in der Gegend von Wehlau, wo es die Uebungen mit 2 Esk. schwarzer Husaren gemeinschaftlich hatte. Mehrfach beginnen die Parole-Befehle: „Morgen von 6 Uhr früh bis 5 Uhr Abends ist Krieg zwischen den Kantonirungen", worauf dann eine ganz allgemein gehaltene Disposition folgt, und den Führern die größtmögliche Freiheit zum selbstständigen Handeln gelassen ist.

Nach 14 Tagen ging das Bataillon nach Gr.-Lauth, Palmburg u. s. w. bei Königsberg. Dem Ausmarsche der Truppen aus den Quartieren wurde stets eine Manöver-Idee zum Grunde gelegt, worauf am 21. August das Brigade-Exerciren mit gemischten Waffen als Einleitung begann, und alsbald zu den Manövern im weitern Sinne übergegangen wurde. Jede Truppe stand etwa 10 Tage in dem aus Erdhütten auf dem großen Exercirplatze gebauten Lager. Der König wohnte fast ununterbrochen den Uebungen bei [1]), in deren Folge den 8. Septbr. eine Instruktion über die Gefechtsstellungen einzelner Truppenabtheilungen, die Brigade mit eingeschlossen, ertheilt wurde, welche später für die Armee normal wurde.

Außer der Ostpreuß. Brigade nahmen noch andere Truppen, wie die Füsilier-Garde, die Garde-du-Korps u. m. a. an den Manövern Theil.

[1]) Es muß gleichzeitig bemerkt werden, daß Se. Maj. außerdem die Rapporte, die Listen, die Berichte, kurz alle Eingaben Allerhöchstselbst sehr gründlich durchging und von Allem die genaueste Kenntniß besaß. Wöchentlich, fast täglich erschienen Kabinets-Reskripte, welche diese und jene Verbesserung bestimmten. — In einem derselben vom 7. August an den Gen.-Major v. Zieten, als interimistischen Brigade-Chef, heißt es: „und trage Euch auf, auch dem Lieutenant v. Hansen des 1sten Ostpr. Inf.-Regts. über dessen rühmliche Mitwirkung in der Belehrung und Unterweisung der Unterofficiere ꝛc. Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben, auch daß dieses hat geschehen müßen, den übrigen Regimentern bekannt zu machen".

Obgleich S. M. mit den Leistungen sehr zufrieden war, so wurde, weil die Uebungen wegen der noch vorhandenen Getreidefelder nicht in der gewünschten Ausdehnung bis zum 2. Septbr. hatten stattfinden können und weil die Truppen einmal beisammen waren, deren Verlängerung um 8 Tage befohlen. Die nun beginnenden Feldmanöver mit abwechselnden Bivouaks und Kantonnements wurden von der Labiauer bis zur Pillauer Straße fortgesetzt. Das mit genauester Sachkenntniß ausgesprochene Urtheil des Königs lief darauf hinaus: die Truppen haben alles Mögliche geleistet, indessen ist der beabsichtigte Zweck noch nicht vollständig erreicht.

Den 20. Septbr. wurde das leichte Bataillon des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regts. in Schaakswitte nach Memel eingeschifft; die Grenadiere gingen nach Bartenstein.

J. M. der König und die Königin wohnen der Einweihung der Gedächtnißtafeln des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments bei. — Die von dem Könige entworfene Stammliste der Armee. — Akademie. — Regiments-Schule 1809.

Am 24. Septbr. 1809 fand zu Ehren des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiments eine erhebende Feier in der Schloßkirche zu Königsberg statt, die dadurch eine ganz besondere Weihe erhielt, daß J. M. der König und die Königin derselben beizuwohnen geruhten. An diesem wichtigen Tage wurden die dort noch befindlichen zwei Gedächtnißtafeln [1]) — für die gebliebenen Officiere, und für die beiden Musketier-Bataillone — neben dem Altar aufgehängt.

Um den Geist der dabei von dem Feldprediger Ventzky gehaltenen Predigt würdigen zu können, folgt hier wenigstens der Eingang [2]):

„Es ist eine ernste, heilige Stunde, zu deren Feier Ihr Euch, meine Brüder! versammelt habt. Betrachtet diese Tafeln, bemerket ihre Ueberschrift: des Ehrenzeichens würdige im Ersten Ostpreußischen, ehemals von Rüchel'schen Infanterie-Regiment, auf dieser dem ehrenden Andenken braver gefallener Kameraden des Officier-Corps im französischen Kriege, auf jener Tafel — und man kann nicht im Zweifel sein, welche Gefühle Euer Herz durchglühen, welche Gedanken Euren Geist jetzt beschäftigen

[1]) Die Namen auf denselben sind hier oben an den betreffenden Stellen bereits angegeben. Die Erläuterung siehe hier das Jahr 1829.

[2]) Handschriftlich vollständig vorhanden im Regiments-Archiv Tit. XXXII. Nr. 6, im Anhange S. 107.

müssen. Dank, herzlicher Dank sei das fromme Opfer, welches Ihr zuvörderst dem Allgütigen darbringet, der in jenen Tagen Euch väterlich beschützte. Er beschirmte Euch, als so mancher Eurer braven Brüder aufs blutige Feld des Kampfes sank. Er fristete Eure Kraft und Euren Muth. Er läßt Euch diesen Tag der Ehre und Freude erleben."

„Dank gegen Euren weltlichen Herrn, Euren König, erfülle ferner Euer Herz. Er belohnet mit Beifall Eure Pflichttreue; Er schmückt mit Ehrenzeichen Eure Brust; Er läßt diese Tafeln zum frommen Denkmal weihen, damit ihr Anblick Euch und Eure Kinder erwecke, als treue Unterthanen, als würdige Kriegsmänner zu leben und zu sterben, sobald die Pflicht, die Ehre, Euer Eid es von Euch fordern."

„Erhebend ist es für das Herz, zu denken: da werden einst die späten Nachkommen stehen und die Namen Derer lesen, die unter ihren braven Kameraden ausgewählt wurden, um mit dem Ehrenzeichen — Verdienst um den Staat — belohnt zu werden. Erglühen wird dann auch in ihrer Brust das edle Feuer des Eifers für die Pflicht, der Liebe für König und Vaterland."

Und an anderer Stelle:

„Seit 200 Jahren besteht nun bald unser Regiment. Die Geschichte zählt rühmliche Thaten auf, die unsere Vorfahren verrichtet haben rc."

„Seid getrost, behaltet für die Zukunft Muth und Hoffnung und gründet sie zuvörderst auf Eures Königs Beispiel, auf Seine Liebe zu Seinen Unterthanen. Sein Beispiel hebe uns empor, daß wir muthvoll den Ereignissen der Zukunft entgegenhoffen. Unser Glaube an Seine Liebe sei die feste Stütze unserer Hoffnung." u. s. w.

Auf Befehl S. M. des Königs ward die Predigt gedruckt.

Am 2. Oktbr. starb der Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Reinbaben, Ritter des Ordens pour le mérite, am Nervenfieber, betrauert von dem Regiment [1]) als ein rechtschaffener und liebevoller Vorgesetzter.

Mehrfach ist angegeben, welche außerordentliche Thätigkeit Seine Majestät den militairischen Angelegenheiten widmete. Anfang Oktober entwarf der König Allerhöchst eigenhändig sogar eine Stammliste der damals bestehenden Armee, und heißt es darin im Anfange:

„Nr. 1. Erstes Ostpreußisches Regiment. Errichtet 1619.

[1]) Die Todesanzeige von dem Officier-Korps in der Königsb. Zeitung von 1809, S. 1369.

1806 und 7 hat dieses Regiment den ganzen Feldzug in Preußen unter Anführung des General-Lieutenant v. L'Estocq mitgemacht.

1807 nach beendigtem Feldzuge ist das bisherige Füsilier-Bataillon v. Bergen (Nr. 11) mit diesem Regiment als leichtes Bataillon vereinigt worden." —

„Nr. 2. Erstes Pommersches Regiment. Errichtet 1677" u. s. w.

Die in Königsberg eingerichtete Militair-Akademie ward mit dem 1. Novbr. von mehrern Officieren des Regiments besucht; gleichzeitig wurde die Regimentsschule für Unterofficiere und Gemeine eröffnet; Civillehrer fungirten zunächst bei letzterer.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment und der General von Stutterheim. — Weitere Ausbildung in der Armee und bei dem Regiment. — Krümper. Exerciren im Kanton und Exercir-Depots. 1809 u. 1810.

Ein Parole-Befehl vom 19. November 1809 lautet:

S. M. der König haben dem 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiment den Beinamen v. Stutterheim ertheilt und wird das Regiment von nun an heißen:

„Erstes Ostpreuß. Infanterie-Regiment v. Stutterheim." [1])

Als Erläuterung erhielt die Geheime Kriegs-Kanzlei nachstehende Notifikation:

„Es ist nachgegeben, daß das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment den General-Major v. Stutterheim in den Listen als Chef aufnehmen darf, dagegen das 3. Ostpreuß. Infanterie-Regiment diesen General in den Listen nicht mehr führen soll."

Den 15. December verließ, nach einem beinahe 2jährigen Aufenthalt, die Königliche Familie Königsberg.

Eine Königliche Ordre vom 1. December genehmigte, daß das leichte Bataillon von nun an: Füsilier-Bataillon heißen solle.

An die Mannschaften des Regiments wurden zu Anfang des Monats graue Feldmützen mit hell ziegelrother Einfassung, Tuchhandschuhe und wollene Socken ausgegeben. Die Mäntel waren seit dem Anfang des unglücklichen Krieges wieder etatsmäßig. Säbel hatten nur die Grenadiere und das dritte Glied der Füsiliere, alle Chargirte und durch den

[1]) Im Januar 1810 erschien jedoch schon eine Bestimmung, welche befahl, daß es heißen solle: „1stes Ostpreußisches Infanterie-Regiment" und der Name des Chefs nur in der Liste selbst, wie noch gegenwärtig, zu führen wäre.

Krieg mit Ehrentroddeln bedachte Mannschaften. Die Säbelkuppel wurde aber von Allen getragen und darein das Bajonnet gesteckt.

Die sonst üblichen Winter-Douceur-Gelder für die Officiere während des Krieges fielen fort, und wurde dafür die Feldzulage eingeführt. Auch wurden die sonst etatsmäßigen Reit- und Packpferde gestrichen, und die Bagage auf ein Minimum gebracht.

Der Major v. Frieben führte das Regiment bis Mitte Januar 1810, nach seiner Versetzung der Major v. Meyer als interimistischer Kommandeur.

Auf den Feldmarschall Grafen Kalkreuth folgte der General-Major v. Stutterheim als Gouverneur in Königsberg. Brigade-Kommandeur war der Prinz von Hessen-Homburg. An Stelle des Letztern wurde der Oberst v. Below, mit Beibehalt seines Verhältnisses als Kommandeur des 2. Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Brigade-Kommandeur.

Seit Anfang Januar 1810 erhielt jede Kompagnie des Regiments wiederum 10 Rekruten, worauf den 1. März eine gleiche Anzahl folgte.

„Die Kompagnieen können", sagt der Parole-Befehl vom 21. Februar, „die Leute, die ins Canton als Krümper den 1. März cr. zu entlassen sind, bereits gehen lassen; diese erhalten aber Brod und Löhnung bis Ende Februar."

Im Uebrigen wurden mitten im Winter zahlreiche Marsch- und Felddienstübungen vorgenommen; wenigstens einmal im Laufe eines Monats mußten die Garnisonen allarmirt werden. Dann zogen diese — in Königsberg der General Stutterheim an der Spitze — hinaus, um gelegentlich ein Manöver auszuführen.

Den 31. März verlor das Regiment seinen interimistischen Regiments-Kommandeur, den Major v. Meyer, durch den Tod, nachdem er über 31 Jahre in demselben gedient. Seiner ist bei dem Tode des Regiments-Chefs, Generals Grafen Henkel, gedacht worden.

Von Ende April bis Ende Mai währten die Frühjahrs-Uebungen. Die Kompagnieen des Regiments waren bei denselben 150 Köpfe stark und setzten sich nach denselben auf 12 Unteroff., 3 Spiell., 80 Gemeine.

Der Major v. Both vom 2. Westpreuß. Infanterie-Regiment wurde den 24. April zum Regiment als Kommandeur versetzt. Unter ihm wurde die Stellung des Regiments zur Brigade eben so schwierig, wie die des Grafen Dönhoff zum Herzog von Croy im Jahre 1671 und später [1]).

Damals war das Unterkamisol [2]) noch etatsmäßig. Die Bataillone

[1]) S. Seite 125. [2]) Nach einer Mittheilung der Brigade d. d. Pallien den 18. Oktober 1814 heißt es: „daß keine Kamisöhler mehr gegeben werden".

mußten in demselben öffentlich antreten und es nach der Wäsche Ende Mai auf die Kammer abliefern.

Die feindliche Stellung, in die Preußen durch das Prohibitiv-System gegen England gekommen war, machte die Sicherung der Küste nothwendig. Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment gab dazu seit Juni Kommandos nach dem Samlande. Da sie wenig zu thun hatten, so wurden Kantonisten eingezogen, um dort exercirt zu werden. Auch später, als die Kommandos nicht mehr nöthig waren, ließ man sie an den entlegenen Punkten stehen, und entzog damit das Ausbilden der Kantonisten den überall spähenden Augen der Französischen Spione.

Der Tod der Königin am 19. Juli durchbebte das ganze Land; es ist die Zeit der größten Prüfung und Demuth.

Seit dem 20. Septbr. waren die Truppen der Ostpreußischen Brigade, mit Ausnahme eines Theils der Kavallerie, bei Königsberg zum Manöver vereinigt. Sie rückten nach vier Tagen auf drei Wochen nach dem Samlande vollständig ab, so daß die Wachen in Königsberg von den Bürgern bezogen wurden. Scharfe Patronen wurden mitgenommen, indessen gegen die Engländer nicht gebraucht [1]).

Unter dem 31. Oktbr. erschien eine detaillirte Tirailleur-Instruktion.

Im Stillen wurde mit einer außerordentlichen Beharrlichkeit fortgearbeitet, was um so mehr auffällt, als bei dem gar nicht aufhörenden Versetzen und Durcheinanderwerfen der Officiere in der Armee ein specielles Interesse für einen Truppentheil gar nicht erstarken zu können schien. Gleichwohl widmete sich Jeder der ihm gestellten Aufgabe mit einer nach-

---

[1]) Auf den Manöver-Bericht erhielt der General v. Stutterheim nachstehendes Kabinets-Schreiben:

„Mein lieber Generalmajor v. Stutterheim! Ich habe Euren Bericht vom 15. d. Mts. über die diesjährige Herbstübung der Ostpreußischen Infanterie-Brigade erhalten und aus demselben gerne ersehen, daß, sowohl die von Euch geleiteten Truppenabtheilungen, als auch die unter dem Oberst v. Malzahn bei Gumbinnen versammelt gewesene Kavallerie, die ihren aufgegebenen Manövres gut ausgeführet haben. Nicht minder ist es mir lieb, diejenigen Officiere namhaft aufgeführt zu sehen, welche sich bei den Uebungen als besonders brauchbar gezeigt haben.

Aus den Dispositionen zu den abgehaltenen Manövern geht hervor, daß die Tirailleure in besondere Korps in Colonnen abgetheilt, und gebraucht worden sind. Dies entspricht aber nicht ihrer eigentlichen Bestimmung. Nach derselben müssen die Tirailleurs stets bei ihren Bataillonen und Compagnien bleiben und wenn die Compagnie detachirt wird, ihre Tirailleurs mit derselben gehen, wonach Ihr also künftig verfahren lassen müßt.

Ich bin Euer wohlgeneigter König

Berlin den 22. October 1810. Friedrich Wilhelm."

ahmungswerthen Hingebung; denn, wenn auch nicht über die Wege, so war man doch über das Ziel einig.

Die Physionomie des Officier-Korps wechselte dabei so sehr, daß hier wiederum folgt die

Stabs- und Rangliste
des Königl. Ersten Ostpreuß. Infanterie-Regiments. pro Januar 1811.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Chef, Gen.-M.	August Ludwig v. Stutterheim .		60	Pommern	46	8/3 1807
Major u. R.-K.	Friedrich Ludwig v. Both . .		53	Mecklenbg.	37	15/4 1806
Major	August v. Neitzschütz		52	Sachsen	35	19/7 1807
=	Carl v. Kurnatowski		46	Pr.-Polen	32	22/7 1807
=	Carl Wilhelm Roux v. Rochelle	F.	43	Frankreich	18	18/6 1808
=	Hans Nicolaus Gustav v. Pirch		42	Pommern	31	3/2 1810
=	Christian v. Lüdingshausen-Wolf	Gr.	48	Kurland	33	28/7 1810
=	Wilhelm v. Natzmer		40	Pommern	27	16/6 1810
Prem.-Kapit.	Johann Carl v. Mirbach . .	F.	46	Kurland	29	7/6 1806
=	Leopold v. Crimnitz	F.	48	Schlesien	33	11/8 1806
=	Nicolaus Frhr. v. Korff . . .		41	Kurland	23	6/6 1809
=	Franz Ludwig v. Chamier . .	F.	44	Pommern	27	12/8 1809
=	Friedrich v. Wegnern		39	Preußen	25	2/2 1810
=	Johann Gottlieb v. d. Schleuse		36	=	19	24/10 1810
=	Ferdinand v. Young	Gr.	50	=	34	27/7 1810
St.-Kapitain	Carl Thomas v. Othegraven .		41	Aachen	25	24/12 1808
=	Wilhelm v. Pentzig		37	Westphal.	19	14/8 1809
=	Johann Otto v. Mirbach . .		38	Kurland	19	2/3 1810
=	Ludwig v. Kahlden		35	S.-Pomm.	18	25/4 1810
=	Gottfried v. d. Osten-Sacken .	F.	41	Kurland	23	26/4 1810
=	Carl Otto v. Billerbeck . . .		30	Westpreuß.	15	27/7 1810
Prem.-Lieut.	Emil v. Wülknitz	Gr.	30	Berlin	14	20/1 1808
=	Ludwig v. Schachtmeyer . . .	FAdj	36	Preußen	20	4/11 1808
=	Carl v. Leslie	F.	35	Pommern	18	5/11 1808
=	Wilhelm v. Fiedler		33	Preußen	17	7/7 1809
=	Johann Franz v. Schenck . .		32	Nassau	13	2/3 1810
=	Franz v. Besserer-Dahlfingen .	Gr.	30	Halle	14	2/4 1810
=	Hans Casimir Ewald v. Kleist .		30	Pommern	16	11/5 1810
=	Christian v. Motzer	F.	29	Preußen	14	27/7 1810
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Quednow . . .		26	Westpreuß.	13	18/12 1800
=	Georg v. Bardeleben		29	Pommern	13	20/12 1800
=	Friedrich v. Buddenbrock . . .	Gr.	27	Schlesien	13	22/12 1800
=	Johann v. Schachtmeyer . .		28	Preußen	13	24/12 1800
=	Friedrich v. Böhm	F.	28	=	12	26/12 1800
=	Ferdinand v. Puttkammer . .	Gr.	27	Pommern	12	28/12 1800
=	Carl v. Danielewitz	F.	32	Preußen	15	30/12 1800
=	Wilhelm v. Fabeck		23	=	10	13/7 1805
=	Friedrich v. Gutzmerow . . .	F.	26	Pommern	9	2/10 1805
=	Eduard v. d. Schleuse . . .		25	Preußen	9	3/10 1805
=	Ferdinand v. Braun	GrAj	23	=	9	5/10 1805
=	Friedrich v. Fabeck		23	=	9	7/10 1805
=	Otto v. Drzygalski	RAj.	22	Pommern	8	8/10 1805
=	Friedrich v. Schön		21	Preußen	8	9/10 1805

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Gohr	F.	25	Preußen	11	$\frac{10}{10}$ 1805
"	manquirt	—	—	—	—	— —
"	August Moritz v. Donop . . .		20	Cleve	10	$\frac{8}{4}$ 1806
"	Jacob Wittschel		40	Preußen	22	$\frac{31}{7}$ 1806
"	Wilhelm v. Jacobi	Adj.	22	Westpreuß.	10	$\frac{1}{8}$ 1806
"	Ludwig v. Lepell	F.	25	Schlesien	9	$\frac{23}{10}$ 1806
"	Otto v. Mirbach	F.	24	Preußen	10	$\frac{24}{10}$ 1806
"	Wilhelm v. Petery	Gr.	20	"	9	$\frac{28}{12}$ 1807
"	Ludwig v. Walter-Croneck . .		20	"	6	$\frac{25}{12}$ 1807
"	Joh. Albrecht Kalau v. Hoven .	F.	21	"	7	$\frac{27}{12}$ 1807
"	Friedrich v. Brederlow . . .		20	"	6	$\frac{29}{12}$ 1807
"	Carl v. Stromberg		19	"	5	$\frac{31}{12}$ 1807
"	Heinrich v. Murczinowski . .		19	"	5	$\frac{2}{1}$ 1808
"	Maximilian v. Lettow		26	Neumark	3	$\frac{4}{1}$ 1808
"	Wilhelm v. Grawert		20	"	4	$\frac{6}{1}$ 1808
"	Balthasar v. Rozynski . . .		21	Preußen	4	$\frac{7}{1}$ 1808
"	Johann Lackowitz		34	"	13	$\frac{8}{1}$ 1808
"	Ferdinand v Sendzicki . . .	Gr.	20	"	4	$\frac{9}{1}$ 1808
"	Johann v. Meseberg		19	"	4	$\frac{10}{1}$ 1808
"	Wilhelm v. Chamier	F.	21	Pommern	4	$\frac{11}{1}$ 1808
"	Carl Benjamin Kalau v. Hoven	F.	21	Westpreuß.	4	$\frac{23}{1}$ 1808
"	Ernst Theodor Hennig . . .		26	"	4	$\frac{24}{1}$ 1808
"	Friedrich v. Fiedler	F.	21	Preußen	5	$\frac{27}{1}$ 1808
"	August Vipr. v. d. Horst . . .	Gr.	18	Halberstadt	4	$\frac{22}{5}$ 1808
"	Gottlieb Lilienthal		19	Preußen	4	$\frac{4}{11}$ 1808
"	Ludwig v. Schulzendorf . . .	Gr.	20	"	4	$\frac{11}{3}$ 1809
"	Wilhelm v. Döring		19	Schlesien	6	$\frac{12}{3}$ 1809
"	Ludwig v. Petersdorf	F.	19	Pommern	4	$\frac{4}{7}$ 1809
"	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	20	Preußen	4	$\frac{4}{8}$ 1809
"	Peter Johann v. Siegroth . .		20	Hildesheim	6	$\frac{18}{8}$ 1809
"	Leopold Theodor Rolla du Rosey		20	Westpreuß.	5	$\frac{5}{12}$ 1809
"	Carl Ludwig v. Prittwitz . . .		20	Schlesien	7	$\frac{7}{12}$ 1809
4 Sec.-Lieuts.	manquiren	—	—	—	—	— —

Aggregirte Officiere.

Sec.-Lieut.	Georg Friedrich Christian Haller v. Hallerstein		35	Nürnberg	14	$\frac{1}{1}$ 1803

Regiments-Unterstab.

Kriegsrath und R.-Quart.-Mst.	Friedrich Lindemann		52	Mittelmark	26	— —
Auditeur	Georg Ludwig Ventzky		28	Pommern	4	— —
Rgts.-Chirurg	Johann Gustav Kranz		40	Preußen	24	— —
"	Ludwig Kuhn	F.	35	"	19	— —

Regiments-Garnison-Kompagnie.

Oberst-Lieut.	Thomas v. Sarbski		68	Pommern	56	$\frac{23}{9}$ 1809
St.-Kapitain	Gottfried Lindekamm		51	Preußen	35	$\frac{15}{2}$ 1808
Sec.-Lieut.	Carl Weidemann		52	"	36	$\frac{22}{2}$ 1794

Königsberg den 15. Januar 1811.

gez. v. Both,
Major und Kommandeur.

Das Wechseln der Officiere hörte noch in den nächsten Jahren nicht auf, wovon die Abgangslisten zeugen. Nur einige Officiere blieben als Stammhalter.

Den 21. März trat schon wieder ein Wechsel im Regiments-Kommando ein, indem der Major v. Both als Brigadier der Brigade-Garnison-Kompagnieen in Preußen versetzt und statt seiner der Major v. Zielynski vom 2. Ostpreuß. Inf.-Regt. zum Kommandeur des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. ernannt wurde.

Die Frühjahrs- und Herbst-Uebungen fanden in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre statt. Die Strandpostirungen, zu denen das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. Kommandos, von Lochstedt ab nordwärts nach Brüsterort hin, gab, währten bis zum November. Die Leute mußten Schanzarbeiten ausführen, und wurden dabei immerfort exercirt[1]). 10 Officiere waren damit beschäftigt.

Der Ausbildung des Felddienstes wurde von Seiten des General-Majors v. York, als General-Inspekteurs sämmtlicher leichten Truppen, die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Im Winter theoretisch vorbereitet, wobei von den Bataillons-Kommandeurs, nebst den officiell ertheilten Instruktionen, das militairische Taschenbuch von Scharnhorst zu Grunde gelegt war, begannen die Uebungen bereits Ende März. In den Berichten wird der Fortschritte der Officiere wie Unterofficiere belobend gedacht; dann heißt es jedoch: „die Gemeinen aber, welche alle Monate wechseln und fast alle Rekruten sind, haben im Gegentheil wenig gelernt".

Zu der Formation des Normal-Bataillons gab das Regiment im Mai 2 Unteroff., 24 Mannschaften und mehrere Officiere; letztere schieden durch Versetzung dahin im Juni 1812 vollständig aus demselben.

Bei Errichtung der Exercir-Depots im Juli gab das Regiment zu dem seinigen, das im August in Braunsberg und im December in Heilsberg stand, anfänglich 5, dann 8 Officiere und 56 Mannschaften; der Ausfall der letztern ward bei dem Regiment durch Rekruten gedeckt.

Die Grenadier-Kompagnieen garnisonirten, vom September ab bis Ende Januar 1812, statt in Bartenstein, in Pillau.

---

[1]) Nach einer Nachweisung vom December 1811 hatte das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment außer seinem vollen Etat:

a) 2 Grenadier-Komp.:	11 Off.,	30 Uoff.,	9 Spiell.,	2 Chir.,	340 Gem.
b) 2 Musketier-Bat.:	45 „	120 „	36 „	8 „	1360 „
c) Leichtes Bataillon:	22 „	60 „	13 „	4 „	680 „

d) Im Kanton: vollständig ausexercirte Mannschaften 1249 (incl. 22 Unteroff.)
e) Im Depot: in der Dressur begriffen 238.

Ausscheiden des General-Majors v. Stutterheim. — Biographische Skizze. — Das Füsilier-Bataillon. 1811.

Den 26. November erhielt der General-Major v. Stutterheim den erbetenen Abschied als General-Lieutenant. Er war ein Sohn unseres ersten Chefs dieses Namens, 1751 in Pommern geboren, 1790 Major in dem Regiment v. Koschembar (Nr. 55) — nachdem er vorher seit 1765 in zwei andern Regimentern gestanden — und zeichnete sich bei Erstürmung einer Schanze vor Warschau 1794 sehr rühmlich aus. 1795 wurde er zur zweiten Ostpreuß. Füsilier-Brigade versetzt und 1797 deren Chef. Unter seinen Befehlen standen damals die bekannt gewordenen spätern Generale v. York, v. Bülow, v. Krauseneck, Köhn v. Jaski und v. Pfuel I. Seit 1800 Oberst, ist hier seiner vielfach in dem Feldzuge von 1807 gedacht worden, namentlich in seinem Verhältniß als Avantgarden-Kommandeur vor und nach der Schlacht bei Pr.-Eylau. Den 8. März 1807 ward er General-Major, den 24. December desselben Jahres Chef des früheren Regiments v. Besser (Nr. 14) und bei der Neuformation der Armee, Kommandeur der Ostpreußischen Brigade. Nach dem Abmarsche des Majors v. Schill von Berlin wurde er zur Untersuchung der dortigen Verhältnisse und zur einstweiligen Uebernahme der Gouvernements-Geschäfte dahin abgesendet, kehrte aber nach wenigen Monaten zurück, ward Chef des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. und den 11. December 1809 interimistischer Gouverneur von Königsberg. Stutterheim zog sich 1811 zurück, um nach 1½ Jahren als wirklicher Militair-Gouverneur zwischen Weichsel und Oder während der Kriegsjahre und als Gouverneur von Königsberg noch bis zum 30. März 1824 zu fungiren, worauf er als General der Infanterie den 13. Juni 1825 unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens und Beibehalt seines Gehalts als Pension, zum zweiten Male ausschied, sich dieser Gnaden jedoch nicht lange zu erfreuen hatte, da er schon am 13. Oktober 1826 starb [1]).

Der General v. York wurde Anfang December 1811 Gouverneur von Königsberg [2]), und übte dabei die Funktionen eines heutigen kommandirenden Generals über die in Ostpreußen stehenden Truppen aus.

Der hohe Grad von taktischer Ausbildung, welchen das Füsilier-Bataillon vor dem Feinde zu zeigen bald Gelegenheit hatte, war das Verdienst des im December 1811 ausscheidenden Majors v. Rochelle.

---

[1]) Mil.-Wochenbl. de 1840 Nr. 37.

[2]) Wenigstens sind Unterschriften aus dieser Zeit in gedachter Eigenschaft von ihm vorhanden.

Sein Nachfolger wurde der Major v. Streit vom 2. Schlesischen Infanterie-, welcher jedoch nach 3 Monaten das Schlesische Schützen-Bataillon erhielt, worauf der Major v. Crammon von dem letztern als Kommandeur des Füs.-Bataillons 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiments folgte.

Im Januar 1812 waren die seit Beendigung des unglücklichen Krieges ertheilten Instruktionen nach gründlicher Prüfung zusammengestellt und danach das Reglement für die Infanterie, wie es noch bis 1843 in seinen Hauptgrundzügen im Gebrauch war, bearbeitet und den Truppen übergeben worden.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment bei dem Ausbruch des Russisch-Französischen Krieges 1812.

Die politischen Verhältnisse hatten sich inzwischen so gestaltet, daß sie Preußen gebieterisch zu einem Bündniß mit Frankreich hindrängten. Es war dieses den 24. Februar 1812 zu Paris abgeschlossen und stellte fest: die Mitwirkung Preußens mit einem Korps von 20,000 Mann (m 14 Inf., m 4 Kav., m 2 Art.) zu der Unternehmung Frankreichs gegen Rußland, sowie die Lieferungen während des Krieges als Abtragung der rückständigen Preuß. Kriegssteuer.

Unmittelbar darauf ergingen die Ordres zur Mobilmachung der zu dem Hilfskorps bestimmten Truppen. Jede Infanterie-Brigade gab dazu ein kombinirtes Infanterie-Regiment.

Das aus der Ostpreuß. Brigade kombinirte mobile Infanterie-Regiment Nr. 1 [1]) wurde zusammengesetzt aus dem

2. Bat.	1. Ostpreuß. Inf.-Regts.	20 Off., 61 Uoff., 23 Spiell., 664 Gem., 4 Chir. = 768 Kombattanten.
Füs.-Bat.	1. Ostpreuß. Inf.-Regts.	24 Off., 61 Uoff., 13 Spiell., 664 Gem., 5 Chir. = 762 Kombattanten.
1. Bat.	2. Ostpreuß. Inf.-Regts.	21 Off., 61 Uoff., 13 Spiell., 664 Gem., 5 Chir. = 759 Kombattanten.

Kommandeur desselben wurde der Major v. Sjoeholm vom 2. Ostpreuß. Inf.-Regt.; der Brigade-Kommandeur war der Oberst v. Below; Kommandeur der Infanterie-Division der Gen.-Major v. Kleist; Korps-Kommandeur der General der Inf. v. Grawert und unter ihm, als zweiter kommandirender General, der Gen.-Lieut. v. York.

Das Füs.-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., von nun an Füsilier-

[1]) Es wird hierbei bemerkt, daß in den officiellen Berichten, wie auch in v. Seidlitz, Tagebuch des Preuß. Korps Th. I, 212 und 215 zu ersehen, das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. stets als 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 1. und das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. als 2. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 1. bezeichnet wird.

Bataillon Nr. 1, rückte, da man sein längeres Verbleiben den an der Grenze sich concentrirenden Russischen Truppen gegenüber für gefährlich hielt, nach vollendeter Mobilmachung am 12. April von Memel über die Kurische Nehrung nach der Gegend von Labiau, wo es zwischen Cranzkuhren und Laukischken Kantonnements erhielt, dann solche Anfang Mai zwischen Tapiau und Taplaken bezog und den 16. Juni gegen Tilsit abrückte.

Das 2. Bataillon 1. Inf.-Regiments verblieb nach seiner Mobilmachung bis zum 9. Juni in Königsberg.

Das immobile 1. Bataillon des Regiments rückte den 6. April nach Graudenz, die beiden Grenadier-Kompagnieen, zu dem 1. Ostpreuß. Gren.-Bat. gehörend, welches der Major v. Natzmer vom Regiment seit September 1811 kommandirte, nach Breslau ab. Die Garnison-Kompagnie des Regiments wurde, nach Uebergabe von Pillau an die Franzosen, von da nach Heilsberg verlegt; was davon noch brauchbar war, mit dem dort stehenden 100 Mann starken Exercir-Depot des Regiments später zur Formation des Ersatz-Bataillons des 1. Inf.-Regts. verwendet.

Nachdem jede der 6 immobilen Kompagnieen auf die Stärke von 12 Unteroff., 3 Spielleuten und 135 Gemeinen kompletirt war, befanden sich in dem Kanton des Regiments noch etwa 2000 Krümper. Das immobile 1. Bataillon mußte während des Krieges mit dem Ausexerciren von Kantonisten fortfahren.

Am Schlusse des Jahres konnte — die mobilen, die immobilen Mannschaften und die des Ersatz-Bataillons, sowie die Krümper zusammengerechnet — beinahe über 5000 Mann, welche zum Regiment gehörten, disponirt werden.

Unter dem 17. Juni erhielt das 1. Ostpreuß. Inf.-Regiment einen neuen Regiments-Kommandeur in dem Major v. Lobenthal.

Den 6. Juni traf der liebenswürdige Marschall Macdonald in Königsberg ein.

Am 9. rückte das 2. Bataillon des Regiments von dort nach Cranzkuhren ab, ging aber bald weiter bis zur Spitze der Nehrung bei Memel und stand hier auf dem sogenannten Süderhaken in hölzernen Baracken vom 20. Juni bis 20. Juli. Nachdem es darauf noch 8 Tage in und bei Memel kantonirte, folgte es den Bewegungen der über die Grenze gegangenen Truppen.

Der Durchmarsch des größten Theils der 680,000 Mann starken großen Armee legte Ostpreußen Prüfungen auf, die noch bitterer als die von 1807 waren.

Der Kaiser Napoleon war vom 12. bis 17. Juni in Königsberg,

hielt am 14. auf dem großen Exercirplatz bei Lauth eine Revüe ab, besichtigte viele Lokalitäten der Stadt, namentlich ritt er vom Königsthor ab bis zum Holländer Baum am Walle entlang und rekognoscirte dann insbesondere das vor dem Friedländer Thor nächst gelegene Terrain. Durch die zu Wilkowiszki an die Truppen erlassene Proklamation vom 22. Juni ward denselben die Eröffnung des Krieges gegen Rußland bekannt gemacht.

Das Preußische Hilfskorps, als 27. Division der großen Armee, dem 10ten, vom Marschall Macdonald kommandirten Korps zugetheilt, stand jetzt auf dem linken Ufer der Memel zwischen Ragnit und Tilsit.

An demselben Tage, d. i. den 22. Juni, ging die 9. und 10. Komp. des Füs.-Bats. Nr. 1 über den Strom bei Tilsit und bivouakirte zwischen Mieckieten und Pogegen; das Ostpreuß. Jäger-Bat. bei Trackeninken und Lumpönen; 2 Eskadr. Husaren dahinter. Major v. Crammon, ein alter Bekannter des Gen.-Lieut. v. York, da er schon unter ihm bei dem Feldjäger-Regt. gestanden, und zugleich ein Liebling desselben, kommandirte diese als Avantgarde zur Deckung des Brückenbaus bei Tilsit vorgeschobenen Truppen. Die 11. und 12. Kompagnie ging am 23. von Ragnit aus über die Memel.

Am 23. folgten auch die Füs.-Bat. 2, 4 und 5; in der nächsten Nacht wurde der Bau des, noch bei Tilsit sichtbaren, Brückenkopfs begonnen. Die bisher genannten Truppentheile, sowie noch 2 Eskadr. Husaren und 2 Batter. wurden, als Avantgarde der Division, unter den Befehl des Obersten Jeannert gestellt; die später formirte Avantgarde des ganzen Korps kommandirte der General-Lieut. v. York selbst. Er nahm am 23. sein Haupt-Quartier in Baubeln, den 24. in Piktupönen. Die eine Hälfte der genannten Truppen bivouakirte, die andere war in Kantonnements; beide Theile wechselten alle 24 Stunden.

Die äußersten Vorposten standen am 24. Juni in der Höhe von Sterpeicken; 2 Komp. des Füs.-Bat. Nr. 1 im Bivouak bei Piktupönen; 2 Komp. in Bojehnen dicht dabei.

„Heute Abend wird geladen; die Säbel geschliffen und scharfe Steine aufgeschraubt" — so heißt es im heutigen Parole-Befehl. Bis zum 26. waren die übrigen Preuß. Truppen alle bei Baubeln eingetroffen; die andere Division des Korps, von dem General Grandjean kommandirt, war bei Ragnit über die Memel gegangen und stand bei Willkischken.

Das Füsilier-Bataillon in der Avantgarde über die Grenze. Vormarsch auf Riga. — Affairen bei Schlock und St. Annen.

Am 28. Juni, Morgens ½3 Uhr, war das Rendezvous der ganzen Avantgarde bei Sterpeiken. Mit klingendem Spiel wurde die Grenze bei

Murdeln passirt: an der Spitze 3 Esk. Hus., 1 Komp. Jäger; auf 1000 Schritte dahinter 1 Esk. Dragoner, 3 Komp. Jäger, 1 Pionier-Komp., 1 Brücken-Kolonne, 2 reitende Batterieen, die Füs.-Bat. Nr. 1, 2, 4 und 5, endlich 3 Esk. Dragoner. Nachmittags war das ganze Korps zwischen Murdeln und Tauroggen vereinigt. Abends 9 Uhr wurde der Oberst Jeannert mit dem Füs.-Bat. Nr. 1 und 2 Esk. Husaren detachirt, um Lebensmittel und Vieh herbeizuschaffen. Dieses Detachement kehrte am 30. Juni mit 60 Stück Vieh und einigen Getreidewagen zu dem $1\frac{1}{2}$ Meile von Rossienna bivouakirenden Korps zurück.

Zunächst mag das Bild, wie es sich auf dem Kriegstheater in Kurland gestaltete, in den allgemeinsten Umrissen gegeben sein.

Das 10., im Ganzen 30,000 Mann starke Korps hatte die Bestimmung, den linken Flügel der großen auf Moskau vorgehenden Armee zu decken und Riga zu erobern. Bei dem Vormarsche desselben zogen sich die schwachen Russischen Abtheilungen des Generals Grafen Wittgenstein überall ohne Widerstand zurück. General Grawert, mit dem Gros der Preuß. Truppen, ging über Szawle und Bauske gegen Riga, Marschall Macdonald mit der Division Grandjean über Poniewiesh gegen Jacobstadt und Dünaburg vor; erst im September rückte letzterer an die Aa. Die Versuche, Riga zunächst zu blokiren, führten eine Menge kleiner und größerer Gefechte auf dem Terrain zwischen der Aa und Düna herbei, die, obgleich meistentheils glücklich, bei der schließlichen Ueberlegenheit des Feindes erfolglos im Großen bleiben mußten. Dazu kam die sehr ungünstige Beschaffenheit des Terrains, die Schwierigkeit der Ernährung der Truppen, wozu sich dann im weitern Verlaufe die späte Jahreszeit und endlich der Rückzug und die Auflösung der großen Armee gesellten, und Macdonald zwangen, unverrichteter Sache von Riga abzuziehen.

Am 8. Juli setzte sich das 10. Armee-Korps in zwei Kolonnen auf den beiden oben angegebenen Straßen von Rossienna aus in Marsch.

Von der Avantgarde des Preuß. Korps war schon den 6. und 7. Juli unter dem Oberst-Lieut. v. Jürgas ein Detachement, bestehend aus den Füs.-Bat. Nr. 1, Nr. 3 (2. Inf.-Regt.) und Nr. 4 (Leib-Regt.), ferner 2 Esk. Drag. und 2 Esk. Husaren, über Warmie und Telsch entsendet. Es sollte die linke Flanke decken, und wurde bis in die Gegend von Memel gezogen, wo der Gen.-Lieut. v. York sein Haupt-Quartier am 15. Juli nahm. Von hier aus bestimmte er den 16. Juli die Eintheilung des Korps in 2 Vorposten- und 1 Linien-Brigade: das Füs.-Bat. Nr. 1 stand in der 1. Vorposten-Brigade zu Garsden; das Inf.-Regt. Nr. 1 in der Linien-Brigade in und bei Memel.

Zwischen dem 18. und 28. Juli wurde das kleine Korps in Marsch

gesetzt. Den 18. Juli rückten die Füs.-Bat. Nr. 2 und 4 auf der Liebauer, die Füs.-Bat. Nr. 1 und 3 auf der Mitauer Straße ab.

Das Füs.-Bat. Nr. 1 ging auf Plunia und Kalwari; am 21. kreuzte sich der Marsch der Füs.-Bat. Nr. 1 und 3, so daß das Füs.-Bat. Nr. 1 seitdem immer auf dem linken Flügel war und am 22. Juli die Warda bei Sladi (Szellent), den 23. die Windau in der Gegend von Turszle, am 26. die Abau passirte und am 27. die Gegend von Schlock, an dem linken Ufer der Aa, erreichte. In dem Befehle zum folgenden Tage heißt es: „Da bisher öfter darin gefehlt ist, daß die Vorposten keine Verbindung unter sich haben, so wird der Major v. Crammon veranstalten, daß die Straße, welche in der Mitte die Nehrung durchschneidet, mit Füsilieren besetzt wird, die in gleicher Höhe mit dem Posten des Kapitains v. Chamier (bei Kaukern) zu stellen sind."

Bei Schlock blieben die 9., 10. und 11. Kompagnie des Füs.-Bat. Nr. 1 [1]), die 12. Komp. wurde den 28. Juli über die Aa gesetzt und nach St. Annen auf der Ostseite des Babit-Sees detachirt.

Die Feldwache wurde vorwärts von Schlock in der Nähe der Kirche aufgestellt; ein vorgeschobener Posten von 1 Unteroff. und 12 Füs. bei Majorenhof; die äußersten Vorposten und Patrouillen bis gegen Bilderlingshof.

In dieser Position blieb das Füs.-Bat. Nr. 1 die ersten Tage ruhig stehen. Wegen des impraktikabeln Terrains zwischen der Mitau-Rigaer Straße und der Aa stand es nur über Mitau mit dem Korps, dessen Haupt-Quartier in Peterhof bei Dalbingen war, in Verbindung. Um in letzterer zu bleiben, wurden Ordonanzen stationirt: in Schlock, Pawassern, Kempen, Kalnezeem, Kliewenhof, Wolgund und Herzogshof, sämmtlich an der Aa.

Am 4. August hatten die Posten bei Bilderlingshof verdächtige Bewegungen bei dem Feinde gemeldet, daher jede Kompagnie noch 12 Mann zum sofortigen Aufbruch in Bereitschaft halten mußte. Auch fand sich am 5. früh bei den Vorposten ein Major v. G., ehedem in Preuß. Diensten, als Parlamentair ein und wurde zu dem Kapitain v. Leslie geführt. Bei der Rückkehr durch die Posten vergaß er sich so weit, die Leute, unter dem Versprechen von 10 Rubeln Belohnung, zum Uebertreten aufzufordern. „Ja 10 mit dem Kantschuh," war die Antwort der pflichtgetreuen Füsiliere, indem einige von ihnen auf den Major, mit dem Be-

---

[1]) Dieselben waren augenblicklich so vertheilt: die 9te, St.-Kapit. v. Leslie; 10te, Pr.-Kapit. v. Penzig; 11te führte Lieut. v. Danielewitz; die 12te Pr.-Kapit. v. Chamier. Die Kompagnieen hatten damals noch die Nummern von 1–4.

deuten sich schnell zu entfernen, anlegten. Kaum war er aus der Gewehrschußweite, als er mit dem Schnupftuche winkte, und in Folge dessen die Füsiliere von den herankommenden Kanonenböten Feuer erhielten. Damit war die Einleitung zu dem nachfolgenden Gefechte gemacht.

Schon vorher waren die 10. und 11. Komp. nach Kaukern detachirt, weil auch von den Strandposten die Meldung gemacht war, daß feindliche Böte auf der See sich diesem Punkte näherten. Die 9. Kompagnie stellte sich vor Schlock auf; von dem ebenfalls bei Kaukern postirten Kommando brauner Husaren wurden einzelne Leute zurückbehalten.

Das Terrain zwischen Schlock und Kaukern ist stark bewaldet und gewährt keine Uebersicht zwischen beiden Orten.

Die Vorposten hatten sich von Bilderlingshof noch nicht so schnell auf Schlock zurückziehen können, als 13 feindliche Kanonenböte, mit vollem Winde die Aa aufwärts segelnd, schon die bei Schlock stehende 9te Kompagnie mit Kartätschen beschossen, ohne jedoch besondern Schaden anzurichten.

Der Feind [1]) hatte indessen bei Majorenhof Mannschaften ausgesetzt, die den Lieutenant v. Danielewitz mit 33 Mann gefangen nahmen und nun ebenfalls gegen die 9. Kompagnie vorrückten. Leslie ging hierauf, mit großer Besonnenheit und dem Feinde jeden Fuß Landes streitig machend, durch Schlock zurück, da er, in der Front und beiden Flanken zugleich beschäftigt, sich hier doch nicht hätte halten können, und setzte, beständig von den feindlichen Jägern verfolgt, den Marsch auf Tuckum fort.

Die Kanonenböte auf der See, in der Höhe von Kaukern, gingen gegen Majorenhof zurück, gleichsam, als wenn sie die 10. und 11. Kompagnie zum Verfolgen längs des Strandes verleiten wollten. Hiervon konnte jedoch nicht die Rede sein, wenn man sich durch den bei Schlock immer mehr verstärkenden Feind nicht wollte abschneiden lassen. Auch diese Kompagnieen gingen auf Tuckum zurück und nahmen ihr Bivouak vom 5. zum 6. August in der Höhe von Lappemesche-Zeem, $1\frac{1}{4}$ Meile von Schlock.

Am 5. bestand die 12. Kompagnie ebenfalls ein kleines Gefecht bei St. Annen.

Das Füsilier-Bat. Nr. 1 hatte am 5. einen gemeinschaftlichen Verlust von 1 Unteroff. und 27 Gem. verwundet und 1 Officier, 33 Mann gefangen.

---

[1]) Er entwickelte später auf dem Lande 3 schwache Bataillone und sogar etwas Kavallerie.

Der Parole-Befehl vom 6. August sagt:

„Zur Erholung der 9. Komp. und um derselben zu beweisen, wie ich ihr gestriges Benehmen während der Affaire und bei dem Rückzug anerkenne und schätze, soll dieselbe heute vom Dienste dispensirt sein, sowie ich auch nicht verfehlen werde, das rühmliche und tapfere Benehmen des Kapit. v. Leslie, unterstützt von denen bei sich gehabten Hr. Offiziers und der ganzen Kompagnie, S. Exell. dem Hr. General v. Grawert zu melden."

„Während der Nacht (vom 6. zum 7.) muß Alles so angezogen sein, daß nur die Gewehre in die Hand genommen und marschirt werden kann."

Die 9. Komp. hatte den Weg nach Kemmer eingeschlagen und sich am 6. früh mit der 10. und 11. Komp., als diese im Marsch nach Alt-Schmarde waren, getroffen und vereinigt.

Der Feind behielt Schlock bis zum 8. August besetzt, worauf er sich in Folge des, auf der rechten Seite der Aa, von dem General Kleist geleiteten Angriffs abzog und die 9., 10. und 11. Kompagnie das Städtchen wieder besetzten.

Das 2. Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments von Memel nach Mitau.

Das 2. Bataillon des 1. Ostpr. Regiments hatte am 28. Juli Memel verlassen und war, im Regimentsverbande unter dem Major v. Zielynski, von da über Crottingen, Dorbian, Skudy, Schrunden an der Windau (den 1. Aug.), den 3. August von hier weiter über Frauenburg nach Mitau, wo es den 6ten früh eintraf, gegangen.

Der Feind hatte nach den Gefechten von Schlock und St. Annen die Besorgniß eines Angriffs auf Mitau hervorgerufen.

Das 2. Bat. 1. Ostpr. Regiments sollte denselben abweisen helfen, und wurde daher auf Befehl des Kommandanten, Majors v. Both, am 7ten früh, nach Zurücklassung kleiner Detachements, zum Wasserthor hinaus nach dem 1 Meile von Mitau belegenen Plerrenkrug (an der Aa) kommandirt. Der Feind beschoß dasselbe, von dem Fluß aus, ohne den geringsten Schaden zu verursachen. Durch die, an den Fluß näher herangeschlichenen, Tirailleurs von einem Theil des Füs.-Bat. Nr. 6 wurden ihm so viele Leute außer Gefecht gesetzt, daß er sich auf und neben der Aa zurückzog. Der Major v. Both verfolgte nun mit dem Bataillon Kurnatowski[1]), $\frac{1}{3}$ Füs.-Bat. Nr. 6 und 1 Eskdr. Dragoner den Feind längs des linken Ufers.

[1]) Der Major v. Kurnatowski war Komandeur des 2. Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts.

Die 12. Kompagnie bei Wollgund. — Das 2. Bataillon nach Oley.

Die 12. Komp. unter Kapitain v. Chamier hatte am 5. August bei St. Annen ein Gefecht gehabt, in welchem sie in Gemeinschaft mit 30 Jägern und 2 Eskdr. Husaren nach 3stündiger rühmlicher Gegenwehr den Posten aufgeben mußte. Ueber Kalne-Zeem und Wollgund war sie nach Zennhof gegangen.

Am 7ten vereinigte hier der Gen.-Maj. v. Kleist unter seiner Führung 2 Bat. von Nr. 3, Füs.-Komp. v. Chamier, 30 Jäger, 2 Eskdr. und ½ Batterie und ging mit diesen Truppen über Kaikedantz und Warin auf Wollgund vor. Die Füsiliere und Jäger bildeten die Avantgarde unter dem Kapit. v. Chamier. Das Terrain auf gedachter Strecke ist dicht bewaldet und gewährt gar keine Uebersicht. Von Warin ab entwickelte sich ein sehr lebhaftes Tirailleurfeuer mit dem Feinde, welcher sich mit seiner größern Stärke anscheinend auf Wollgund zurückzog und mit den auf das Land gezogenen Geschützen das Debouchiren aus dem Walde verhindern wollte.

Man verfolgte ihn dahin und war eben im Begriffe, die sich einschiffenden Truppen anzugreifen, als im Walde in der rechten Flanke ein heftiges Feuer begann. Hier hatte der Feind mehr Kräfte zurückgelassen, als man vermuthete, drückte mit Uebermacht die Füsiliere, welche sich schon verschossen hatten, auf Warin zurück, so daß der ganze rechte Flügel des Kleist'schen Korps in Gefahr stand, von der Verbindung mit Zennhof abgedrängt zu werden. Man begnügte sich daher, zunächst nur das Defilé bei Wollgund festzuhalten und 1 Bat. Nr. 3 zur Unterstützung der Füsiliere zu detachiren; worauf die Russischen Jäger in der Richtung auf Selling zurückgetrieben wurden.

Inzwischen war der Feind auf und neben der Aa auch zurückgegangen. Gen. Kleist folgte bis in die Gegend von Forst-Kliewenhof, wo er sämmtliche Abtheilungen seines Korps vereinigte. Hier schloß sich das von Paulsgnade anrückende Detachement unter dem Oberst v. Raumer an, und erfuhr man gleichzeitig, daß noch 5 Englische Kanonenschaluppen zurück seien und also noch auf der Aa vorbei müßten. Sie wurden, wie oben bemerkt ist, von dem Major v. Both auf der linken Seite der Aa verfolgt.

Bei ihrer Vorüberfahrt bei Wollgund beschoß man sie aus verdeckter Stellung zwar tüchtig, doch gelang es nicht, auch nur eines der Böte in den Grund zu schießen, obgleich Artillerie mitwirkte.

Die Kompagnie Chamier hatte 4 Todte und 7 Verwundete.

Nachdem der Gen. Kleist in seinem Berichte sich anerkennend über einzelne Officiere des Inf.-Regts. Nr. 3 ausgesprochen, sagt er weiter:

„Auch verdient das Benehmen des Hauptmanns v. Chamier, Chefs der Füsilier-Kompagnie des Regts. Nr. 1, eine rühmliche Erwähnung, dem ich meine vollkommene Zufriedenheit ebenfalls nicht vorenthalten kann."

Se. Majestät der König begnadigten den Hauptmann v. Chamier mit dem Orden pour le mérite.

Das Bataillon Kurnatowski, welches sich bei dem Detachement des Majors v. Both befand, wurde den 9. August aus der Gegend von Mislau auf das rechte Ufer der Aa beordert, und erhielt dann seine Stelle in dem bei Dorf Oley gebildeten Lager am 11. August.

Das Füsilier-Bataillon bei Schlock, 22. August. Der Füsilier Manese bleibt als ein Held.

Die 12. Komp. Chamier stand nach dem Gefechte bei Wollgund in Kalnezeem bis zum 17. August, und wurde dann an die bei Schlock stehenden 3 Kompagnieen des Bataillons unter Major v. Crammon herangezogen. Letzterer erhielt den ausdrücklichen Befehl, Schlock zwar besetzt zu behalten, solches aber bei der Annäherung eines überlegenen Feindes ohne Weiteres zu verlassen. Die Position war auch in jeder Beziehung sehr gefahrvoll, da sie auf allen Seiten angegriffen werden konnte. Mehrfach waren Patrouillen und vorwärts von Schlock vorgeschobene Posten trotz der größten Wachsamkeit aufgehoben worden, indem der Feind, durch das zwar nicht erwiesene aber höchst wahrscheinliche Einverständniß mit den Landes-Einwohnern, Kenntniß von den Stellungen erhielt und unter dem Schutze der Dunkelheit plötzlich in deren Rücken landete. Es wurden die Vorposten daher bis in die Linie Schlock und Kauger-Zeem zurückgezogen und die Fanale gerade noch zur Zeit, den 21. August, von Asser- nach Kauger-Zeem gebracht.

Seit dem 13. August hatte der General-Lieutenant v. York den Oberbefehl über die Preußischen Truppen an Stelle des erkrankten Generals v. Grawert übernommen. Das Haupt-Quartier blieb in Peterhof.

Innerhalb der Zeit vom 13. bis 20. August erbeuteten Mannschaften von der Feldwache des Lieutenants v. Gutzmerow, mehrere Tausend Pfund in Säcken verpackten Kaffees, so daß hieran während der ganzen Kampagne wenigstens kein Mangel war. Das Officier-Korps des Füsilier-Bataillons versorgte auch seine andern Kameraden damit reichlich, und spielten die Officiere in Ermangelung von baarem Gelde um Kaffeebohnen Karten.

Am 22. August unternahm der Feind wieder einen allgemeinen Angriff auf die Preußische Aufstellung zwischen der Düna und Aa, wobei es zu einem blutigen Gefechte bei Dahlenkirchen und zu Affairen bei Oley und Ragge-Zeem kam. Das Bataillon Kurnatowski hatte an diesem Tage keinen Antheil an dem Gefechte; dagegen erhielt das Füsilier-Bataillon Crammon Gelegenheit, sich wiederum auszuzeichnen.

Feindliche Kanonier-Schaluppen waren beständig sichtbar; auf die Meldung, daß diese vom Bullen-Krug aus gegen Schlock ansegelten, daß viel Infanterie darauf und an der linken Flußseite ungefähr 60 Pferde ausgesetzt wären, ließ der Major v. Crammon sogleich 2 Komp. seines Bataillons und ein Kommando Dragoner (von Nr. 2) an den Seestrand bei Kauger-Zeem rücken, stellte eine Kompagnie auf den Sandbergen gegen den Weg [1]) von Dünamünde auf, und als Repli dahinter, auf dem halben Wege zwischen Schlock und Kauger-Krug, die 12. Kompagnie. Die vorgeschobenen Unteroff.-Pikets standen in der Höhe zwischen Waltersdorf und Asser-Zeem; die Officier-Feldwache dahinter und zwischen dieser und den Vorposten einige Husaren.

Die feindlichen Böte gingen bis zur Försterei, wo die hinter ihnen segelnden Fahrzeuge, Barkussen genannt, 3 bis 4 Bataillone an das Land setzten. Eine starke Tirailleurlinie drängte die Unterofficier-Pikets und schließlich die Feldwache gegen den Wald zwischen Schlock und Kauger-Krug zurück. Mehrere Fahrzeuge gingen bis an Schlock heran und beschossen solches zwecklos, da es von Anfang an geräumt worden war. So in der Front und rechten Flanke angegriffen, sah sich der Major v. Crammon auf die Nachricht, daß auch feindliche Fahrzeuge auf der See gegen Laape-Mesch ansegelten, gezwungen, den Rückzug anzuordnen, was mit der größten Ruhe geschah. Er stellte sich darauf bei Laapemesche-Zeem, wohin die 10. und 12. Komp. längs des Strandes, die 9. und 11. Komp. mehr landeinwärts gegangen waren, sehr vortheilhaft auf. Die Tirailleurs folgten, vom Feinde hart gedrängt; der rechte Flügel war schon im Zurückgehen durch sumpfiges Terrain abgetrennt. Es waren Mannschaften, die zur Wache bei Pawassern gehört und solche dem ihnen ertheilten Befehle gemäß nicht früher hatten verlassen sollen, als bis das dortige Fanal in Brand gerathen wäre. Unter dem Feuer des Feindes und in beständiger Gefahr zu ertrinken oder wenigstens stecken zu bleiben, führte der Gefreite Kuchra die Mannschaften glücklich über den Morast.

Obgleich der Major v. Crammon von dem Berge bei Laapemesche-Zeem bei dem Anmarsche des Feindes dessen 3- bis 4fache Ueberlegen-

[1]) Zunächst führte derselbe nach Waltersdorf.

heit wahrnehmen konnte, so entschloß er sich gleichwohl in der sehr vortheilhaften Stellung hinter einem von der Ostsee und dem Kauger-See gebildeten Defilé denselben zu erwarten. Mit großer Anstrengung behauptete sich das Füsilier-Bataillon noch bis 7 Uhr Abends in der Position. Neben einem fast anhaltenden Tirailleurfeuer unternahm der Feind drei größere Angriffe; seine Leute hatten zwar viel Muth, zeigten aber wenig Geschick im Treffen und noch weniger in dem zerstreuten Gefecht. Das Füs.-Bat. führte dasselbe in 2 Abtheilungen (die 10. und 12. Komp. auf dem linken, die 9. und 11. Komp. auf dem rechten Flügel), jede von ihnen mit ihren vorgezogenen Tirailleuren.

Auf die Nachricht, daß feindliche Böte sich noch weiter rückwärts dem Lande sehr genähert hätten, beschloß Major Crammon das Gefecht abzubrechen. Sämmtliche Leute des Bataillons waren nach und nach im Schützenfeuer gewesen, und es fing an ein Mangel an Munition einzutreten; wie immer, so war im Anfang mehr als unumgänglich nöthig geschossen worden. Das Bataillon ging hierauf, wie vom Exercir-Platz, in größter Ruhe auf Tuckum zurück, und ward bis zur eintretenden Dunkelheit, etwa $\frac{1}{4}$ Meile noch, verfolgt.

Vor Beginn des Gefechtes auf der Nehrung, als bei der zahlreichen Entwickelung des Feindes Füsiliere eine Besorgniß fallen ließen, trat der Füsilier Manese vor und hielt eine ungekünstelte aber ergreifende Ansprache an seine Kameraden, worin er sie an die Thaten ihrer Väter erinnerte und sie aufforderte, lieber zu sterben als sich gefangen zu ergeben. Merkwürdiger Weise hat das Bataillon am 22sten wirklich keine Gefangenen gehabt.

Was that aber der brave, unsterblich gewordene Manese? Fechtend blieb er der Letzte, wurde unglücklicher Weise abgeschnitten und von mehreren Feinden umringt zur Ergebung aufgefordert. Statt deren stürzte er sich auf die Menge, verwundete mehrere und fiel endlich unter zahllosen Bajonnetstichen. So starb der Füsilier Manese vom 1. Infanterie-Regiment, wie ein Held auf dem Bette der Ehre.

Auch der Unterofficier Gottlieb Schiel zeigte sich wie ein Ehrenmann. Schon war er auf der Nehrung mit seinem Kommando von 15 Mann abgeschnitten. Statt den Kopf zu verlieren, führte er lautlos unter Begünstigung des Terrains das Häuflein in den Wald zwischen Schlock und Kauger-Zeem, durchbrach die feindliche Schützenlinie, tödtete einen Mann, verwundete mehrere und brachte einen Gefangenen mit.

Das Füsilier-Bataillon marschirte einen Theil der Nacht hindurch und erreichte am 23sten früh Tuckum. Nachträglich erfuhr der Major v. Crammon, daß überhaupt 2000 Mann zur Wegnahme des Postens von

Schlock bestimmt gewesen waren und daß der Feind einen bedeutenden Verlust erlitten.

Der unbedeutende Verlust des Bataillons war nicht zu ermitteln. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß auf dem Rückzuge des Bataillons nach Tuckum mehrere Husaren, in echt kameradschaftlicher Weise, freiwillig absaßen [1]), die verwundeten Füsiliere auf die Pferde hoben und letztere am Zügel führten.

An Auszeichnungen erhielten: der Major v. Crammon den Orden pour le mérite; die Unteroff. Gottlieb Schiel, Carl Dietrich, der Gefr. Michael Kuchra und der Füsilier Georg Knittel das Ehrenzeichen 2ter Klasse.

Das 2. und Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments vom 23. August bis 20. September. — Das Füsilier-Bataillon von Schlock nach Mitau.

Das Bataillon Kurnatowski wurde am 23. August in Marsch gegen Dahlenkirchen gesetzt, erreichte die Försterei südlich von Plankann-Zeem, und wurde am 26. August nach allerlei Aufenthalt in das bei Tomoszna (auch Wartenberg genannt) formirte Lager, welches der Oberst v. Horn kommandirte, gezogen, wo es vorläufig stehen blieb und nach seiner Tour nur die Feldwachen gab.

Das Füsilier-Bataillon verließ am 24. August Tuckum und ging nach dem vom Feinde verlassenen Schlock zurück. Der General-Lieut. v. York erkannte die dortige Stellung ohne gleichzeitiges Festhalten von Tuckum als gefährlich an; bei dem Mangel an disponiblen Kräften mußte es jedoch bei dem Alten bleiben und Major v. Crammon, so gut es anginge, sich selbst sichern. Im Uebrigen war die ganze, 9 Meilen ausgedehnte, in einem großen Bogen herumgehende Aufstellung zwischen Schlock bis gegen Dahlenkirchen, welche das Preuß. Korps einnahm, auch sehr gefahrvoll, da das Terrain die Trennung desselben in drei verschiedene Theile gebot. Die Vereinigung des Korps konnte nur auf großen Umwegen und im äußersten Nothfall, rückwärts, hinter der Aa bei Mitau oder Bauske gefunden werden.

Gen.-Lieut. v. York kommandirte das Centrum, vorwärts Peterhof, Oberst v. Horn das rechte Flügel-Korps bei Tomoszna und General von Kleist das linke Flügel-Korps zwischen Kalne-Zeem und Schlock.

Das Depot des Regiments sowie die Garnison-Kompagnie trafen mit andern Truppentheilen am 28. August zur Besatzung in Memel ein.

[1]) Gehörten zu dem Kommando des Lieutenants v. Radonitz vom 1. Schlesischen Husaren-Regiment.

Ohne wesentliche Störung verblieb es nun eine Zeit ruhig. Nachdem das Füsilier-Bataillon von Beginn des Feldzuges an auf dem gefahrvollen Posten bei Schlock gestanden und viel gelitten hatte, wurde es am 20. Septbr. abgelöst und rückte am 22sten in Mitau ein.

Affaire bei Dahlenkirchen 27. September und das Gefecht bei Graventhal. Rangliste vom Oktober 1812. Ereignisse im Oktober und November und Affaire bei Dahlbingen.

Aufs eifrigste beschäftigte man sich mit den Vorarbeiten zur Belagerung von Riga. Der Artillerie-Park war inzwischen bei Ruhenthal, $1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Bauske, angekommen. Alles schien einen guten Fortgang nehmen zu wollen, als der Feind durch einen energischen Angriff auf der ganzen Front die gehegten Hoffnungen vernichtete. Seine Absicht ging auf nichts weniger als die Wegnahme oder wenigstens Zerstörung des Artillerie-Parks.

Das Bataillon Kurnatowski, noch zum rechten Flügel-Korps unter dem Oberst v. Horn gehörend, stand im Lager bei Dahlenkirchen [1]).

In der Nacht vom 25. zum 26. September hatten sich bereits zahlreiche feindliche Abtheilungen auf dem Holm (einer großen Insel in der Düna) festgesetzt und griffen am folgenden Morgen mit großer Ueberlegenheit die gegen Dahlenkirchen vorgeschobenen Feldwachen an, wovon eine, vom Bataillon Kurnatowski gegebene, der Lieutenant v. Kleist kommandirte.

Die Vorposten wurden zurückgeworfen, zum Theil gefangen. Kleist, statt sich zurückzuziehen oder den Gegner hinter der aufgeworfenen Verschanzung zu erwarten, brach mit der Feldwache aus seiner sichern Position hervor und ging dem Feinde auf das Freie entgegen. Der Erfolg war, daß er bald von allen Seiten von feindlichen Kürassieren umzingelt ward und trotz eines zu seiner Befreiung versuchten Angriffs von Dragonern unter dem Lieut. v. Dessaunier nicht gerettet werden konnte. Einige Leute blieben, mehrere wurden verwundet, aber noch mehrere und darunter der Lieutenant v. Kleist selbst, wurden gefangen genommen.

Bei dem fernern heftigen Andringen des Feindes zogen sich die Preuß. Abtheilungen unter dem Major v. Zielynski auf Baldohn zurück. Nach der früher angegebenen Disposition des Gen. v. York sollten die Truppen, für den Fall eines überlegenen Angriffs, hinter den Eckau-Bach zurückgehen.

Das Bat. Kurnatowski verließ daher mit den andern Truppen das

[1]) Die Stellung sämmtlicher Truppen des Korps am 25. September, s. v. Seidlitz, Tagebuch II. S. 75.

Bivouak an der Baldohner Mühle mit Anbruch des 27. Septbr. und ging über Eckau hinaus. Hier brachte der General v. York durch herbeigezogene Truppen das Gefecht eine kurze Zeit zum Stehen; das Bataillon hatte an demselben jedoch keinen Theil. Bei dem fernern Rückzug des ganzen Korps kam das Bat. Kurnatowski, nachdem es 5 Meilen gemacht, spät des Abends bei Bauske an und bezog ein Bivouak in der Nähe eines großen von Französischen Schildwachen umgebenen Fourage-Magazins, welches die Russen am folgenden Tage in Brand steckten.

Da der Feind immer mehr gegen die linke Flanke drängte, so hielt der Gen. York den bei Ruhenthal aufgestellten Park für gefährdet, und ließ am 28. Septbr. früh einen Theil der Truppen auf der linken Seite der Aa abwärts rücken. Das Bat. Kurnatowski ging hierauf von Bauske über Bornsmünde auf Ruhenthal, und wurde von hier nach Mesoten dirigirt.

Am 29. Septbr. traf der General Kleist mit den Preuß. Truppen des linken Flügels von Mitau bei Ruhenthal ein; auch erfuhr der Gen. York, daß der Oberst v. Hünerbein mit einer Brigade der Division Grandjean bei Zerrauxt ($1\frac{1}{4}$ Meile südöstlich von Bauske) angekommen sei, und beschloß daher die nothwendig eingetretene Theilung der Russen zu benutzen, um den Gegenstoß auszuführen.

Zu diesem Zwecke sollte der Oberst v. Hünerbein das feindliche linke Flügelkorps beschäftigen, während er selbst (York) mit dem größten Theil des Korps bei Mesoten über die Aa gehen, das im Centrum operirende Russische Korps angreifen, zurückwerfen und also mit einem Schlage die feindlichen Pläne vernichten wollte. Bei Ausführung dieser Absicht, während des 29. und 30. September, kam eine Menge von kleinen Affairen vor, die unter dem Namen der Gefechte bei Graventhal und Eckau bekannt sind.

Das Füsilier-Bataillon Crammon hatte seit dem 28. Septbr. früh den Brückenkopf bei Mitau besetzt gehalten und die Ordre erhalten, nach Passage aller Truppen auf das linke Aa-Ufer das Abwerfen der Brücke herbeiführen zu helfen. Solches konnte erst um 7 Uhr Abends, als es bereits ganz finster war, beginnen und dauerte 4 Stunden. Hierauf setzte sich das Bataillon um Mitternacht, bei Regen und schlechtem Wege, in Marsch nach Ruhenthal, wo es, da zugleich viele andere Truppen und allerlei Wagen vorausgegangen waren, jedoch erst am 29. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags eintraf. Als hierauf das ganze Korps auf Mesoten in Marsch gesetzt wurde, kam das Füs.-Bat. Crammon in die Reserve. Erst gegen Abend wurde es, als noch ein Angriff in die rechte Flanke des Feindes auf der rechten Seite der Aa beabsichtigt war, vorgezogen.

Unterhalb Mesoten ging das Bataillon hierauf mit vorgenommenen Tirailleurs gegen die Aa vor. Kaum hatte der Oberst v. Raumer die Aufforderung zum Durchwaten der Aa ergehen lassen, als sich der Lieutenant Hennig mit den Schützen, trotz Dunkelheit und Unkenntniß von der Tiefe des Wassers, hineinstürzte. Das Gefecht war indessen bei Ankunft der Tirailleurs auf der rechten Aa=Seite entschieden; sie wechselten nur noch ein paar Schüsse, und wurden erst am folgenden Tage wieder mit dem Bataillon vereinigt.

Das Bat. Kurnatowski war schon am Mittage desselben Tages (d. i. den 29.) bei Mesoten über die Aa gegangen, kam jedoch nicht zum Gefecht, repassirte die Aa in der Nacht zum 30. und bivouakirte wieder bei Mesoten. Nur die Tirailleur=Züge unter dem Kapitain v. Mirbach blieben auf der rechten Aa=Seite bei dem vom Obersten Jeannert kommandirten Korps.

Am 30. September wurden die Gefechte auf beiden Seiten des Flusses fortgesetzt. Oberst Jeannert sollte mit den zu seiner Disposition gestellten Truppen (5 Bat., Tirailleure von Kurnatowski und 1 gemischtes Kavallerie=Kommando), welche die Avantgarde auf der rechten Aa=Seite bildeten, auf Annaburg vorgehen. Mit Tagesanbruch begann der Marsch. Bei Schlockhof hatte der Feind eine starke Schützenlinie; es entwickelte sich zunächst ein längeres Tirailleurgefecht. Die Preuß. Eskadrons rollten die Russischen Schützen auf, wurden aber plötzlich von feindlichen Dragonern angegriffen und waren daran, die Beute mit Verlust fahren zu lassen. Der Moment war kritisch; es mußte gehandelt werden. Der Kapitain v. Mirbach, vom Regiment, war der Mann dazu. Vorwärts, Musketiere! hinter mir her! war Alles, was er sagte, und im vollen Laufe erreichte er über ein offenes Terrain einen in der Flanke der feindlichen Kavallerie befindlichen Zaun, von wo er, durch ein wohlgezieltes Feuer, den eben arbeitenden feindlichen Dragonern großen Abbruch that. Gleichzeitig eilte das Füsilier=Bataillon Nr. 5 heran; die Preuß. Husaren konnten sich sammeln, die feindliche Kavallerie mußte das Feld verlassen. Ein allgemeiner Rückzug des Feindes folgte, indem der General Kleist von der linken Seite der Aa denselben mit Geschützen angreifen ließ. Die Russen gingen nach Garossen u. s. w. bis hinter die Eckau.

Das Füs.=Bat. Crammon folgte an der linken Aa=Seite und passirte den Fluß auf einem Stege; die auf der andern Seite desselben herangekommenen Tirailleure blieben an der Spitze und gingen nach dem Pastorat Sallgaln vor. Der Feind entsendete von dort auf seinem Rückzuge noch ein paar Kanonenkugeln, wodurch 1 Füsilier getödtet und 3 Mann verwundet wurden.

Das Bat. Kurnatowski erreichte den 30. die Gegend von Mitau und wurde dort über die Aa gezogen. Hier schlossen sich die Tirailleurs dem Bataillon an, worauf dasselbe am 1. Oktober wieder nach Mitau ging, und in der Palais-Straße einquartiert wurde.

. Das Füsilier-Bat. Crammon erreichte an demselben Tage ebenfalls Mitau und besetzte daselbst den Brückenkopf.

Der summarische Verlust bei dem 2. und Füs.-Bat. des 1. Inf.-Regts. in den Tagen vom 27. bis 30. Septbr. war nur gering; er betrug: todt 8 Mann; verwundet 1 Unteroffic. und 19 Mann; gefangen 1 Officier (Lieut. v. Kleist) und 14 Mann.

Der Feind war nun zwar zurückgeschlagen; um es aber zu einer gleichen Gefahr nicht kommen zu lassen, zog der Marschall Macdonald die zweite Brigade der 7. Division noch näher an Riga heran und nahm am 6. Oktober sein Haupt-Quartier in Stalgen.

Allgemein hatte sich die Ansicht zu erkennen gegeben, daß es bei der vorgerückten Jahreszeit unmöglich werden würde, noch ernstlich die Belagerung von Riga zu beginnen. Man soll schon damals an ein Zurückziehen des Artillerie-Parks von Ruhenthal nach Memel gedacht haben.

Am 2. Oktober rückte das Bat. Kurnatowski in ein Bivouak bei Dannenthal, ½ Meile östlich von Mitau. Dort blieb es über 8 Tage stehen und bezog mit dem Gros des Korps unter dem Obersten v. Below am 14. Oktober das Lager bei Hof Oley. Das Füsilier-Bat. Crammon, welches bis dahin im Brückenkopf bei Mitau und am Garossen-Krug gestanden, rückte am 14. Oktober zu den Vorposten bei Dorf Oley ab. Der Major v. Clausewitz kommandirte hier sämmtliche Vorposten, bestehend aus den Füs.-Bat. Nr. 1 und 5, dem Ostpreuß. Jäger-Bat., 2 reit. Geschützen und verhältnißmäßiger Kavallerie.

Die Stellung des Preuß. Korps war am 15. Oktober ähnlich der früher angegebenen, nur mehr concentrirt, da die Division Grandjean inzwischen ganz herangekommen war.

Zur Beurtheilung der augenblicklichen Verhältnisse des Officier-Korps folgt hier die

Rangliste
des Königl. Ersten Ostpreuß. Infanterie-Regiments. pro Oktober 1812.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Maj. u. Kmdr.	Friedrich Ludwig v. Lobenthal	1	46	Westphal.	32	$\frac{12}{11}$ 1808
Major	Carl v. Kurnatowski	2	47	Pr.-Polen	33	$\frac{23}{7}$ 1807
=	Christoph v. Crammon	F.	41	Anspach	28	$\frac{17}{1}$ 1810
=	Hans Nicol. Gustav v. Pirch	1	44	Pommern	32	$\frac{3}{2}$ 1810
=	Wilhelm v. Natzmer	Gr.	42	=	29	$\frac{16}{6}$ 1810
=	Nicolaus Frhr. v. Korff	Dep.	42	Kurland	25	$\frac{8}{3}$ 1812
Prem.-Kapit.	Franz Ludwig v. Chamier	F.	45	Pommern	29	$\frac{12}{8}$ 1809
=	Friedrich v. Wegnern	2	40	Preußen	27	$\frac{2}{2}$ 1810
=	Johann Gottlieb v. d. Schleuse	F.	38	=	21	$\frac{24}{4}$ 1810
=	Carl Thomas v. Othegraven	Gr.	42	Aachen	26	$\frac{8}{2}$ 1811
=	Wilhelm v. Pentzig	F.	39	Westphal.	21	$\frac{1}{4}$ 1811
=	Otto v. Mirbach	2	40	Kurland	21	$\frac{2}{5}$ 1811
=	Ludwig v. Kahlden	2	36	Sch. Pom.	21	$\frac{7}{3}$ 1812
=	Gottfried v. Sacken	1	43	Kurland	25	$\frac{8}{3}$ 1812
Stabs-Kapit.	Carl Otto v. Billerbeck	Dep.	32	W.-Preuß.	17	$\frac{27}{7}$ 1810
=	Emil v. Wülknitz	Gr.	32	Berlin	16	$\frac{1}{4}$ 1811
=	Ludwig v. Schachtmeyer	2	38	Preußen	22	$\frac{2}{5}$ 1811
=	Carl v Leslie	F.	37	Pommern	20	$\frac{6}{3}$ 1812
=	Johann Franz v. Schenk	1	34	Nassau	15	$\frac{9}{3}$ 1812
Prem.-Lieut.	Franz Besserer v. Dahlfingen	Dep.	32	Halle	16	$\frac{2}{4}$ 1810
=	Hans Casimir Ewald v. Kleist	2	32	Pommern	17	$\frac{11}{5}$ 1810
=	Christian v Motzer	F.	31	Preußen	16	$\frac{27}{7}$ 1810
=	Friedrich v. Quednow	2	28	W.-Preuß.	15	$\frac{27}{2}$ 1811
=	Ad.Wlh.Ldw.v Rosenb.Grußynski	1	33	Preußen	20	$\frac{1}{4}$ 1811
=	Friedrich v. Buddenbrock	F.	29	Schlesien	15	$\frac{2}{5}$ 1811
=	Friedrich v. Böhm	F.	30	Preußen	14	$\frac{18}{1}$ 1812
=	Grg.Frdr.Chr.Haller v.Hallerstein	1 Adj	37	Nürnberg	16	$\frac{19}{1}$ 1812
=	Ferdinand v. Puttkammer	2	29	Pommern	14	$\frac{20}{1}$ 1812
Sec.-Lieut	Carl v. Danielewitz	F	33	Preußen	17	$\frac{30}{12}$ 1800
=	Wilhelm v. Fabeck	2	25	=	11	$\frac{13}{7}$ 1805
=	Friedrich v. Gutzmerow	F.	28	Pommern	11	$\frac{2}{10}$ 1805
=	Eduard v. d. Schleuse	1	27	Preußen	11	$\frac{3}{10}$ 1805
=	Ferdinand v. Braun	Gr.	25	=	11	$\frac{5}{10}$ 1805
=	Friedrich v. Fabeck	F.	25	=	10	$\frac{8}{10}$ 1805
=	manquirt	—	—	—	—	—
=	Ludwig v. Lepell	F.	27	Schlesien	11	$\frac{23}{10}$ 1806
=	Wilhelm v. Petery	F.	22	Preußen	11	$\frac{23}{12}$ 1807
=	Ludwig v. Walther-Croneck	1	22	=	8	$\frac{25}{12}$ 1807
=	Johann Albr. Kalau v. Hoven	F.	23	=	9	$\frac{27}{12}$ 1807
=	Friedrich v Brederlow	Dep.	22	=	8	$\frac{29}{12}$ 1807
=	Carl v. Stromberg	2	21	=	7	$\frac{31}{12}$ 1807
=	Heinrich v. Murczinowski	F.	21	=	7	$\frac{2}{1}$ 1808
=	Maximilian v. Lettow	2	28	Neumark	5	$\frac{4}{1}$ 1808
=	Carl Theodor Schröders	2	20	Brandenbg	3	$\frac{6}{1}$ 1808
=	Balthasar v. Rozynski	Dep.	23	Preußen	6	$\frac{7}{1}$ 1808
=	Ferdinand v. Sendzicky	Gr.	22	=	6	$\frac{9}{1}$ 1808
=	Wilhelm v. Chamier	F.Adj	23	Pommern	5	$\frac{11}{1}$ 1808
=	Carl Benjamin Kalau v. Hoven	2	23	W.-Preuß.	6	$\frac{23}{1}$ 1808
=	Ernst Theodor Hennig	F.	27	=	5	$\frac{24}{1}$ 1808

Charge.	Vor= und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.=Lieut.	Georg Ludwig Bentzky . . .	1	25	Pommern	5	$\frac{26}{1}$ 1808
=	Friedrich v. Fiedler	F.	23	Preußen	6	$\frac{27}{1}$ 1808
=	August Wieprecht v. d. Horst .	Gr.	20	Halberstadt	5	$\frac{22}{5}$ 1808
=	Gottlieb Lilienthal	Dep.	21	Preußen	6	$\frac{4}{11}$ 1808
=	manquirt	—	—	—	—	—
=	Wilhelm v. Döring	2 Adj	20	Schlesien	7	$\frac{12}{11}$ 1808
=	Ludwig v. Petersdorf	F.	21	Pommern	5	$\frac{4}{7}$ 1809
=	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	22	Preußen	5	$\frac{4}{8}$ 1809
=	Peter Just. Johann v. Siegroth	2	22	Hildesheim	8	$\frac{18}{8}$ 1809
=	Leopold Theodor Rolla du Rosey	2	22	W.=Preuß.	7	$\frac{5}{12}$ 1809
=	Johann Gottl. Max v. Woisky .	2	22	Preußen	2	$\frac{5}{2}$ 1811
=	Peter Paul v. Lukowitz . . .	F.	23	W.=Preuß.	2	$\frac{6}{3}$ 1811
=	August Ludwig v. Scheffer . .	2	23	Uckermark	6	$\frac{7}{3}$ 1811
=	Julius v. Reitzenstein	2	20	Baireuth	5	$\frac{19}{2}$ 1811
=	Franz Friedr. Wilhelm v. Auer	F.	19	Preußen	5	$\frac{4}{6}$ 1811
=	Adam Carl v. Kurnatowski . .	F.	21	Mittelmark	2	$\frac{5}{6}$ 1811
=	Wilh. Max Joseph v. Roberts .	2	22	W.=Preuß.	2	$\frac{6}{6}$ 1811
=	August Gottl. v. Wnuck . . .	F.	22	Pommern	2	$\frac{8}{6}$ 1811
=	Joh. Heinr. Theod. v. Grabowski	1	20	=	2	$\frac{9}{6}$ 1811
=	Heinr. Adolph Friedr. v. Heyking	Dep.	20	Schlesien	2	$\frac{3}{10}$ 1811
=	Carl Aug. Löllhöffel v. Löwensprung	1	19	Preußen	3	$\frac{22}{10}$ 1811
=	August Hahn	1	18	=	2	$\frac{18}{4}$ 1812
=	Christ. Friedr. Ludw. v Bollmann	1	19	W.=Preuß.	1	$\frac{19}{5}$ 1812
=	Friedrich Wilh. v. Schulzendorf	Gr.	19	Preußen	3	$\frac{14}{7}$ 1812
=	Johann Leopold v. Petery . .	1	18	=	1	$\frac{15}{7}$ 1812
8 Sec.=Lieuts.	manquiren	—	—	—	—	—

Aggregirte Officiere.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Major	Carl Friedrich v. Freyburg . .	1	39	Magdeburg	26	$\frac{25}{6}$ 1812
Sec.=Lieut.	Johann Carl August Richter .	1	28	Schlesien	15	$\frac{5}{1}$ 1802
=	Frdr. Wilh. Th. v. Goddenthow	1	31	Preußen	13	$\frac{8}{11}$ 1804
=	Johann Friedrich v. Criegnies .	Dep.	27	Schlesien	11	$\frac{9}{4}$ 1807
=	N. N. v. Schönberg	1	32	=	12	$\frac{31}{5}$ 1807

Regiments=Unterstab.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Regts=Chirurg	Johann Gustav Krantz . . .	1	42	Preußen	26	—
=	Carl Ludwig Kuhn	F.	37	=	21	—
Fldprd. u. Prof.	Ludwig Jeromin Rhesa . . .	—	34	=	11	—

Regiments=Garnison=Kompagnie.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Major	August v. Neitzschütz	—	53	Sachsen	36	$\frac{10}{7}$ 1807
St.=Kapitain	Gottfried Lindekamm	—	53	Preußen	37	$\frac{15}{2}$ 1808
Prem.=Lieut.	Carl Weidemann	—	54	=	38	$\frac{3}{6}$ 1812

Anm. 1) Die beiden Grenadier=Kompagnieen befinden sich in Breslau; 2) das immobile I. Bataillon ist in Graudenz; 3) das mobile 2. Bataillon und 4) das mobile Füsilier=Bataillon sind beim mobilen Armee=Korps; 5) die Regiments=Garnison=Kompagnie ist in Memel.

Graudenz den 20. Oktober 1812.

gez. v. Lobenthal,
Major und Kommandeur.

Das 1. Bataillon war nicht zu beneiden; denn während die Kameraden Kampagne hatten, mußte es in Graudenz Rekruten exerciren. Noch am 4. August hatte es 40 Krümper entlassen und dafür Kantonisten einziehen müssen.

Im Allgemeinen waren die Kräfte vor Riga zur Erreichung des vorgesetzten Zweckes unzureichend; man mußte sich deshalb begnügen, das bisherige, unvollkommene Kordon-System beizubehalten. Die Stellung jedes einzelnen Postens wurde um so gefahrvoller, als der Feind hinlänglich Gelegenheit gefunden hatte, den von dem Posten eingenommenen Fleck genau kennen zu lernen, und solchen bald auf diese, bald auf jene Weise zu forciren suchte.

Auf die Vorstellung des Gen.-Lieut. v. York, in Betreff der exponirten Aufstellung des ganzen Preuß. Korps, wurde von dem Marschall Macdonald eine andere Vertheilung der Truppen angeordnet, wonach solche bis hinter die Eckau, mit den äußersten Vorposten an der Missa, gezogen wurden und zwischen dem 22. und 24. Oktober also zu stehen kamen: 1) Der linke Flügel unter dem General-Major von Kleist, 7 Bat., 4 Eskdr., 2 Battr., concentrirt unfern der Mündung der Eckau in die Aa. H.-Q. in Paulsgnade. 2) Die erste Reserve unter Oberst v. Below, südöstlich von dem Kleist'schen Korps, 4 Bat., 1 Batter. H.-Q. in Dannenthal. 3) Die zweite Reserve unter Oberst v. Jürgaß bei Zukauschen (Tszukas), ebenfalls an der linken Seite der Aa. Das H.-Q. daselbst. — Inf.-Regt. Nr. 1, Füs.-Bat. Nr. 1, 2 Eskdr. Drag., ½ reit. Batterie. Die Mannschaften bauten sich, so gut es ging, Hütten, wozu der nahe Wald das Holz lieferte. 4) Der rechte Flügel unter dem Obersten v. Hünerbein, an die Kleist'sche Aufstellung auf der linken Seite der Eckau sich anschließend und über den Flecken Eckau hinausreichend bis zum Holländer-Krug, unweit der Mummel — 8 Bat., 8 Eskdr., 3½ Battr. Die Truppen unter Nr. 2., 3. und 4. standen unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Massenbach.

Um diese Zeit war es mitunter schon recht empfindlich kalt; viele Leute hatten noch leinene Hosen. Ein Theil der Mannschaften des Füsilier-Bat. hatte Pelze erhalten; den 2. Novbr. wurden dem Bat. Kurnatowski ebenfalls 175 Pelze überwiesen. Von Memel aus trafen gleichzeitig Ersatzmannschaften für die beiden Bataillone des Regiments ein. Bis zum 3. Novbr. hatte es bereits so gefroren, daß die Flüsse auf dem Eise von Fußgängern passirt werden konnten. Damals befand sich die sogenannte große Armee im vollen Rückzuge von Moskau. Napoleon hatte für seine Person das Haupt-Quartier am 7. Novbr. in Smolensk.

Am 9. Novbr. kam das Füs.-Bat. Nr. 1 auf Vorposten auf der

Mitau-Rigaer Straße. Die Doppelposten standen in der Höhe von Dahlbingen; das Gros des Bataillons $\frac{1}{8}$ Meile davon bei Tschauke und am folgenden Tage im Brückenkopf bei Sillgraus. Um die Vorposten gegen die plötzlichen An- und Ueberfälle zu sichern, wurden sie hinter starke Verhaue gestellt; kleine Patrouillen durften, da sie gewöhnlich aufgehoben wurden, gar nicht mehr gehen. Am 16. Novbr. ward das Füs.-Bat. Nr. 1 zu einer großen Rekognoscirung verwendet, gelangte bis Peterhof und kehrte in seine Stellung bei Sillgraus am 18. zurück.

Es darf nicht noch erinnert werden, daß das Terrain zwischen der untern Düna und Aa von einem großen Walde mit einzelnen Blößen bedeckt ist.

Als ein bedeutsames Zeichen bald eintretender Veränderung ward der Befehl angesehen, daß alle überflüssige Artillerie 5 Tagemärsche rückwärts verlegt werden sollte.

Der Dienst war wegen der zunehmenden Kälte sehr beschwerlich; die Mannschaften wurden, wo es irgend anging, unter Dach gebracht; die Vorposten und Feldwachen aber mußten natürlich im Freien bleiben. Die Ablösung erfolgte stündlich; außerdem gingen am Tage alle Stunden und in der Nacht alle halbe Stunden Patrouillen von 15 bis 20 Mann.

Am 3. Decbr. griffen die Russen die Feldwachen des Füsilier-Bat. Nr. 2, die links von denen des Füs.-Bat. Nr. 1, auf der rechten Seite der Missa standen, an. Sofort ging der auf einer der Feldwachen des Bataillons zufällig anwesende Major v. Crammon mit derselben gegen Dahlbingen vor. Aber schon vor diesem Orte, bei Dietsch-Zeem, stieß er auf feindliche Kavallerie und Infanterie. Eine feindliche Kavallerie-Patrouille kam entgegen; der kommandirende Officier, ein Deutscher, rief: „Zu uns herüberkommen, Kameraden, gut haben" u. dgl. m., worauf aber mit Gewehrfeuer geantwortet ward, und der Officier nebst einigen Kavalleristen blessirt wurden. Inzwischen war die andere Feldwache des Bataillons auch herangekommen, worauf die erstere ganz aufgelöst die Lisière der Waldblöße besetzte. Crammon hatte Mühe, sich auf der Defensive zu erhalten. Als die Verstärkungen vom Bataillon eintrafen, ging der Feind zurück. Man verfolgte ihn bis hinter den Dahlbinger Krug und fand auf dem Wege mehrere todte und verwundete Russische Uhlanen. Von dem Kruge aus beschoß das Bataillon noch den auf der andern Seite der Missa zurückgehenden Feind. Der Major v. Crammon hatte einen Prellschuß erhalten; 1 Füsilier war geblieben, 3 waren verwundet.

Bis zum Abmarsche des Korps verblieb das Füsilier-Bataillon in seiner Vorpostenstellung in dem Brückenkopf bei Sillgraus.

An Auszeichnungen erhielten bei dem Regiment:

Für Graventhal: den Orden pour le mérite: Kapt. v. Mirbach; das Ehrenzeichen 2. Klasse: die Unteroff. Carl Krausatis, Christian Szameitat, Wilh. Schorries, Christian Podehl; die Musk. Wilh. Steinke, Joh. Gawehn. Für Dahlbingen: Unteroff. Peter Welz; die Füsiliere Mart. Klischat, Gottfr. Matzikat, Wilh. Schmol, Mich. Kenklies.

Nach Beendigung des Feldzuges erhielt das Regiment noch sechs Ehrenzeichen, welche zuerkannt wurden: dem Feldwebel Greunus; den Untrof. Hanseberg und Renz; den Gefreiten Gottl. Grube, Daniel Schwentzkies, Friedr. Lemke, für den 3. December 1812.

Vormarsch auf Friedrichstadt. — Rückmarsch. — 19. December 1812.

Das Bataillon Kurnatowski stand seit dem 23. Oktober bei Zukauschen im Bivouak. In Folge des von den Russen auf Friedrichstadt und Jacobstadt an der Düna unternommenen Angriffs, wo Truppentheile der Grandjean'schen Division standen, kam der rechte Flügel des Preuß. Korps noch einmal in Bewegung, da es Absicht war, den auf Riga zurückgehenden Feind abzuschneiden und damit zugleich eine Diversion auf dem rechten Ufer der Düna, die fest gefroren war, gegen Riga zu verbinden. Zu den dazu verwendeten Truppen kam auch das Bataillon Kurnatowski, welches den 15. Novbr. von Zukauschen aufbrach und nach Eckau ging. Hier blieb nur die 8. Kompagnie und gab den Wachtdienst für den dort anwesenden Marschall Macdonald; die 3 andern Kompagnieen gingen am 17. auf Wallhof und den 18. auf Friedrichstadt weiter. Es kamen dieselben bei dem an diesem Tage Abends auf Friedrichstadt unternommenen sehr glücklichen Angriff jedoch gar nicht zum Schuß, gingen mit den andern Truppen am 19. nach Wallhof, vereinigten sich den 20. mit der 8. Komp. in Eckau, und kehrte das Bataillon nun den 21. Novbr. in seine Stellung bei Zukauschen zurück. Am 1. Decbr. kam es auf Vorposten, indem es ein Bataillon vom Leib-Regt. bei dem Holländer-Krug an der Eckau ablöste, und verblieb hier bis zum Abmarsch des ganzen Korps.

Eine Masse Schnee neben einer entsetzlichen Kälte steigerte die Beschwerlichkeiten des Dienstes. Mangel an Materialien zum Bau von festen Hütten war zwar nicht vorhanden, doch gebrach es an der dazu erforderlichen Zeit. Sehr häufig ereignete es sich daher, daß am Morgen die oben offenen Hütten von dem in der Nacht gefallenen Schnee so stark angefüllt waren, daß man die um ein Feuer gelagerten und schlafenden Leute ganz mit Schnee bedeckt fand; nur auf der Seite des Feuers war der Schnee weggeschmolzen. Die Gewohnheit hatte die Leute in-

dessen so abgehärtet, daß sowohl das Bataillon Kurnatowski wie auch das Füsilier-Bataillon nur wenige Kranke hatten.

Inzwischen hatten sich die Nachrichten über die Schicksale der großen, nur noch auf dem Papier existirenden Armee mehr aufgeklärt. Am 16. Decbr. erhielt der Gen.-Lieut. v. York aus Tilsit die Mittheilung, daß deren Trümmer dort, bereits von Kosaken umschwärmt, angekommen seien. Der Marschall Macdonald sah sich nach andern, ihm gleichfalls zugehenden Nachrichten aus seiner bisherigen Täuschung gerissen, und befahl den allmähligen Aufbruch des Korps zum 18. December.

Allgemeiner Rückzug auf Tauroggen. — General v. York in Posarum. — 31. December 1812.

Die Bagage und der Train wurden vorausgeschickt. Der Marschall Macdonald folgte am 19ten von Stallgen aus und schloß sich den von dem General-Lieutenant v. Massenbach geführten Preuß. Truppen an.

Die Vorposten an der Missa wurden gegen Abend eingezogen; das Füs.-Bat. Nr. 1 rückte in den Brückenkopf bei Mitau, das Bat. Kurnatowski von dem Holländer-Krug über Eckhof und Graventhal nach Bergfried. Den 20. Decbr. — es waren über 20 Grad Kälte und viel Schnee — ging das Füs.-Bat. von Mitau über Kalve, das Bat. Kurnatowski über Würzau auf Szawle, was beide den 22. respektive den 23. Decbr. passirten, und dann weiter auf Krosze und Koltyniany (25. December).

Von hier ab rückte das York'sche Korps, bis auf die unter dem Gen. v. Massenbach um einen Marsch voraus befindlichen Preuß. Truppen, in einer Kolonne. Von Quartieren konnte nicht die Rede sein. Der Train war, wegen der mitgenommenen Verpflegung, sehr groß und durch die sich täglich mehrenden Kranken vergrößert; die Wege waren verschneit und die Märsche sehr beschwerlich. Erst spät des Abends konnten die Bivouaks gewöhnlich erreicht werden.

Einzelne Kosakenpulks hatten sich schon sehen lassen. Am 25. Dec., ½ Meile vor Koltyniany, stieß die Avantgarde auf ein feindliches Korps unter dem General v. Diebitsch. Es kam nicht zum Gefecht; es wurde parlamentirt bis das Preuß. Gros heran war, worauf das ganze Korps noch in der Dunkelheit bis Kiauleck (25. Decbr.) gelangte. Die Verbindung mit dem auf der Straße von Wainuty vorausgegangenen Marschall Macdonald war seit dem 26. Decbr. aufgehoben, und gingen seitdem keine Befehle desselben an den General v. York ein. Von selbst trat nun stillschweigend ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Russen ein, indem letztere den erstern ruhig folgten.

Ueber Szylley erreichten die York'schen Truppen am Abend des 28. Decbr. Tauroggen. Macdonald war bereits in Tilsit.

Das Füs.-Bataillon erhielt Quartiere in Waiguty und Posarum (Poszerungen), der Major v. Crammon in der Mühle. Hier wurde derselbe am 29., als Ruhetag war, durch einen Besuch des General-Lieut. v. York von Tauroggen aus überrascht, und räumte demselben darauf sein bisher innegehabtes Zimmer ein.

Am folgenden Tage, den 30. Decbr., wurde dort die weltbekannte Konvention geschlossen und damit der erste und mächtigste Anstoß zur Umkehr der Verhältnisse, zur Erhebung des tief gebeugten theuern Vaterlandes gegeben.

„Kein Sterblicher hat vielleicht für den Sturz der Tyrannei Napoleons so viel und so kräftig gewirkt, als der General v. York [1]). Das Preußische Volk ergriff seine That wie ein elektrischer Schlag. Das mächtige Gefühl, das jede Brust erfüllte, wurde plötzlich zum klaren Bewußtsein erhoben; dem Feuer des Enthusiasmus, das sich bisher in unbefriedigtem Drange nach Thaten verzehrt hatte, wurde die helle und nahe Aussicht auf ein reiches Feld des rühmlichsten Handelns geöffnet." — Schon innerhalb der drei nächsten Monate traten die Produkte einer Thätigkeit hervor, wozu sonst mehrere Jahre gehörten.

Das Füsilier-Bat. erreichte nach einem höchst beschwerlichen Marsche am 31. Decbr. Pogegen; das Bat. Kurnatowski ging von Tauroggen nach Birstonischken und Trakeningken.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment im Anfange 1813. — Vereinigung der 3 Bataillone vor Berlin. Einmarsch daselbst.

Mit dem heiligen Vorgefühl, welches die Erwartung großer Ereignisse einflößt, begrüßten die Officiere des Regiments an den genannten Orten den Neujahrstag 1813.

Die mit den großen Märschen (über 30 Meilen von der Eckau bis hierher) verbunden gewesene rastlose Thätigkeit machte eine wirkliche Ruhe unmöglich. Ein Theil der Officiere des Regiments besah sich die Gegend bei Piktupönen, wo am 28. Decbr. das letzte Gefecht zwischen Preußen und Russen stattgefunden hatte. Noch heute ist das Grabmal des tapfern Rittmeisters v. Manstein auf dem dortigen Kirchhof sichtbar. Ruhetag sollte sein, als plötzlich am Nachmittag der Befehl zum sofortigen Abmarsche eintraf. Es hatte stark gethaut; bis beinahe an den Unterleib durchwateten die Truppen das auf dem Eise der Memel stehende Wasser.

---

[1]) Nach de Pradt in v. Seidlitz, Tagebuch II. S. 250.

Das Füsilier-Bat. blieb in Tilsit, das Bat. Kurnatowski ging nach Bendiglauken; beide Bataillone behielten die Kantonnements 8 Tage lang. Die Zeit wurde zur Equipirung benutzt; die Officiere kauften sich Tuch, und einzelne von ihnen, in Ermangelung von Handwerkern, schnitten sich selbst solches zu Beinkleidern zu, welche die Bürger- und Bauerfrauen näheten. Die Uniformen hatten wegen der darüber gezogenen Pelze weniger gelitten. Am 9. Januar rückte das Füsilier-Bat. von Tilsit über Jurgaitschen, Mehlauken durch den Baumwald in die Gegend von Labiau, wo es auf der linken Seite der Deine, unmittelbar am Haff, in den Dörfern Neu- und Alt-Rindersdorf, Labagienen, Rüdlaucken u. s. w. Kantonnements (vom 15. bis 21.) erhielt. Das Bat. Kurnatowski folgte am 10. Januar auf demselben Wege und bezog in der Nähe der Füsiliere Kantonnements (17. bis 24. Januar). Hierauf ward der Marsch über Tapiau [1]) (22. Januar), mit wechselnden Erinnerungen über die Schlachtfelder von Friedland (26sten) und Pr.-Eylau (28. Jan.), über Landsberg, Mehlsack, wo ein Theil der Mannschaft (selbst der Major v. Crammon und mehrere Officiere) mit erfrornen Gliedern eintraf, Ebersbach bei Mühlhausen, Elbing, über die gefrorne Nogat nach Tiegenhof. Hier blieb das Füsilier-Bat. in ausgezeichneten Quartieren beinahe 3 Wochen lang, wurde auf die Kriegsstärke gebracht und verließ in einem vorzüglichen Zustande den 23. Februar den Ort. Am 24. passirten die Füsiliere die Weichsel noch auf dem Eise bei Dirschau. Das 2. Bat. machte denselben Marsch aus der Gegend von Labiau, stand vom 3. bis 11. Febr. in Elbing, vom 12. bis 15. in Pr.-Mark und dann wieder in Elbing bis zum 19. Febr., wo es ebenfalls vollständig verstärkt und ausgerüstet wurde.

Das 1. Bat. [2]) mit dem Regimentsstab unter dem Major v. Lobenthal hatte Graudenz den 13. Januar verlassen, und war über Conitz und Ratzebuhr den 1. Februar in Neu-Stettin eingetroffen, wo es beinahe den ganzen Februar hindurch stehen blieb, um augmentirt und feldmäßig ausgerüstet zu werden. Dann ging es über Tempelburg, Callies, Neuwedel, Arenswalde, Soldin, Bärwalde, bei Güstebiese über die Oder auf Wrietzen nach Seefelde bei Werneuchen, wo es den 14. März eintraf. Die Grenadiere standen damals noch in Breslau.

Das 2. Bat. und die Füsiliere marschirten von Dirschau, respektive den 23. und 25. Februar über Stargard, Conitz, Ratzebuhr, Märk.-Friedland, wo das Füsilier-Bat. am 3. und 4. März mit dem Haupt-Quartier des Gen.-Lieut. v. York zusammen stand, von Neuwedel ab, auf der oben von dem 1. Bat. eingehaltenen Route, und erreichte das 2. Bat. Werneuchen, das Füsilier-Bat. Neu-Schönhausen am 15. März.

Die Freude des Wiedersehens führte die Kameraden in Seefelde

[1]) Auf diesen Märschen erhielten die Bataillone zu ihrer Kompletirung Ersatzmannschaften, so das Füsilier-Bat. den 22. Januar: 128 Kantonisten; den 23sten: 10 Krümper und 10 Kantonisten u. s. f.

[2]) Vergl. in dem Mil.-Wochenbl. 1845, S. 452 und 505, die Kabinets-Ordre vom 1. März 1813 an den General v. Bülow, wonach das 1. Bat. mit dem 6. März unter den Befehl des Gen. v. York trat.

zusammen; sie wurde noch viel größer, als alle drei Bataillone am 17. Morgens sich vor Berlin an dem Königsthore vereinigt fanden.

An diesem mehrfach wichtigen Tage erfolgte der Einmarsch des Yorkschen Korps in Berlin, zuerst die Kavallerie, das Ostpreuß. Jäger-Bat., das Leib-Regiment, das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment und so fort, im Ganzen über 17,000 Mann mit 80 Geschützen. Das Vivatrufen und Tücherwinken aus den Häusern und auf den Straßen nahm kein Ende. Es war eine wahrhafte Freude, die den Kriegern manche süße Thräne entlockte. Auf der langen Brücke neben dem großen Kurfürsten, der prüfend herabschaute und darob ernst schien: „daß er nicht mitziehen und dem Feinde in die Eisen hauen könne"[1]), wurde jede neue Truppe mit einem von Musik begleiteten Vivat Seitens der Stadt begrüßt. Am Schlosse fand der Vorbeimarsch vor dem Prinzen Heinrich, dem General Gr. Wittgenstein statt, worauf das Regiment in seine Quartiere zwischen der Königs- und Stralauer Straße abrückte, um dort acht Tage zu verbleiben.

Wichtiges war inzwischen vorgefallen; kurz wird nur erinnert an die Abreise des Königs von Berlin nach Breslau (22. Januar); an die Ankunft des Kaisers Alexander in Lyck (21. Jan.), wo er gerührt die Hand des ihn begrüßenden Redners mit den Worten ergriff: „Ich komme als der treueste Freund Ihres Königs und als der Freund Ihres Vaterlandes"; an das Auflodern eines bis dahin in der Geschichte unerhörten Gemeingeistes.

Von Ostpreußen aus begann der Preußische Adler seine Flügel mächtig zu schlagen, was freilich die geographische Lage begünstigte, nicht aber doch, daß unser altes Preußenland nach Prüfungen ohne Gleichen noch eine solche Kraft entwickelte; denn nicht nur hat diese Provinz die meisten Opfer verhältnißmäßig gebracht, sondern steht auch in Rücksicht der Bewaffnungen, welche daselbst 1813 stattgefunden haben, allen Provinzen des Staates voran[2]). Noch war der Feind nicht zum Lande hinaus, und schon brachten, wie fremde in Königsberg zurückgebliebene Officiere schreiben, die Väter ihre Söhne, die Frauen ihren Schmuck, die Aermsten ihr Scherflein.

Noch muß gedacht werden des Aufrufs vom 3. Februar zur Bildung der Abtheilungen freiwilliger Jäger; des Bündnisses mit Rußland vom 27. Februar; der Stiftung des eisernen Kreuzes den 10. März; der Verordnung vom 17. März wegen Bildung der Landwehr, und endlich des Aufrufs des Königs von demselben Tage an seine Lande, an seine Armee.

---

[1]) S. S. 137.
[2]) Vergl. das Mil.-Wochenbl. von 1846, S. 2 und 53.

Siebenter Abschnitt.

Drittes Kapitel.

1813–1816.

Das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment während des Befreiungs-Krieges und auf den Märschen in die Heimath.

Ausbruch des Krieges. Abmarsch des 1sten Ostpreußischen Infanterie-Regiments von Berlin nach Zerbst.

„Es ist der letzte, entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand, keinen andern Ausweg giebt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag" u. s. w.

In gedachten Schlußworten des Königs in dem Aufruf: „An mein Volk", d. d. Breslau den 17. März 1813, ist die politische Idee des ausbrechenden Krieges ausgesprochen.

An diesem Tage rückte, wie bemerkt ist, das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment in Berlin ein.

Am 22. März kam Se. Majestät der König, in Begleitung S. K. H. des Kronprinzen, von Breslau in Potsdam an und sah am 24sten das York'sche Korps in Berlin. Der Vorbeimarsch fand im Lustgarten statt. Am 26. März ließ der König sich einige Truppentheile vorexerciren. Ueber das Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments äußerte Se. Majestät:

„Sehr viel Ordnung nach einer Kampagne, sehr thätig gewesen, habe das Bataillon seit 9. nicht gesehen, jetzt agiler wie damals."

[illegible] Abschnitt.

[illegible] Kapitel.

[illegible]

[illegible] Regiments [illegible]

[illegible]

[illegible] des Krieges. [illegible] des 1sten [illegible] [illegible] Regiments von Berlin nach [illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



1tes Infanterie Regiment.

Unter König Friedrich Wilhelm III.

Füsilier Officier. Musketier Officier. (1819) Grenadier. (1809) Musketier Unterofficier. Füsilier. (1839)

Später sprach der General-Lieutenant v. York noch einige anerkennende Worte mit dem Zusatze: „die sechs ersten Kreuze garantire ich euch“.

Unter dem Geläute der Glocken versammelte sich das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment nebst seinem Jäger-Detachement [1]) und andern Truppentheilen, wobei auch das Leib-Regiment war, am 27sten früh im Lustgarten. Nach einem feierlichen Gottesdienste wurde den Truppen zu dem bevorstehenden Kampfe der Segen ertheilt. Dann fügte der General York unter Anderm hinzu [2]): „Von diesem Augenblicke an gehört keinem von uns mehr sein Leben; keiner muß darauf rechnen, das Ende des Kampfes erleben zu wollen u. s. w. Soldaten, jetzt geht's in den Kampf; ihr sollt mich an eurer Spitze sehen; thut eure Pflicht, ich schwöre euch, mich sieht ein unglückliches Vaterland nicht wieder“.

Zum Potsdamer Thor ging es nun in folgender Ordnung hinaus: An der Spitze der Brigade-Kommandeur, General-Major v. Hünerbein, ein Detachement freiwilliger Garde-Jäger, das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment; S. M. der König in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich; hierauf der Gen.-Lieut. v. York, das Leib-Regiment, das Regiment Nr. 5. In Schöneberg ließ Se. Majestät noch einmal die Truppen bei sich vorbeidefiliren.

Das ganze 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment [3]) kam am 27sten nach Potsdam ins Quartier. Das Officier-Korps bestand mit ganz unwesentlichen Veränderungen [4]) wie in der pro Oktober 1812 mitgetheilten Rangliste (S. 647). Für den in Russischer Gefangenschaft verschollenen Lieut. v. Danielewitz war der Sec.-Lieut. Friedr. Wilhelm v. Buddenbrock

---

[1]) Dasselbe hatte sich zum Theil schon in Neu-Stettin formirt und dem 1. Bat. angeschlossen. In Berlin fanden sich so viele freiwillige Jäger von dort wie aus der Mark (darunter auch der spätere Lieutenant v. Gerlach) bei dem Regiment ein, daß die Etatszahl (nämlich 4 Officiere, 15 Ob.-Jäger, 2 Hornisten und 182 Jäger) derselben, von 200, beinahe erreicht wurde. Bei der Garde hatten sich mehr Jäger als nöthig ausgerüstet. Mit Bezug hierauf heißt es am Schlusse einer Kabinets-Ordre:

„Ebenso, wie bei dem Leib-Regiment will Ich auch bei dem 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment die Errichtung eines Detachements freiwilliger Garde-Jäger nachgeben.“

Potsdam, den 26. März 1813. Friedrich Wilhelm.

Milit.-Wochenbl. de 1845, S. 508.

[2]) Droysen, „Leben des General-Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg“, II, 168.

[3]) Nach den neuesten Etats-Bestimmungen vom 25. März 1813 sollte ein Bataillon haben: 20 Officiere, 60 Unterofficiere, 13 Spielleute (23 bei dem 1. Bataillon eines Regiments), 728 Gemeine. Ferner: 4 Chirurgen, 1 Büchsenschmied, 14 Officier-Packknechte und 4 Königliche Knechte.

[4]) Sind aus der Abgangs- und alphabetischen Liste leicht ersichtlich.

vom Schlesischen Schützen-Bataillon ins Regiment im Februar 1813 einrangirt. Die übrigen vakanten Stellen gingen zu. Der Zuwachs an jungen Officieren von Oktober 1812 bis Ende März 1813 ist aus der Rangliste pro August 1813 ersichtlich.

Preußen konnte damals nur noch erst über 56,000 Mann im Felde disponiren; davon waren unter dem General v. Blücher 25,000 Mann im Marsche gegen Dresden; v. York mit 15,000 M. auf dem Marsche gegen Dessau, v. Bülow mit 10,000 M. in der Mark und zum Theil im Marsche gegen die Elbe, v. Borstell mit 6000 Mann im Marsche gegen Magdeburg.

Ferner waren in der Formation begriffen etwa 50,000 Mann; an der Aufstellung der Landwehr, welche auf 150,000 Mann gebracht werden sollte, wurde mit der Aufbietung aller Kräfte gearbeitet.

Die Russen zwischen Elbe und Oder — unter Wittgenstein in der Mark und unter Wintzingerode in Schlesien — etwa 50,000 Mann; die Hauptarmee unter Kutusow noch im Marsche gegen die Oder begriffen.

Sowie Wintzingerode unter Blüchers Befehl gestellt war, so war das York'sche Korps seit dem 18. März an die Befehle des Russischen Generals der Kavallerie, Grafen Wittgenstein gewiesen.

Während der ganzen Kampagne $18\frac{13}{14}$ gehörte das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment dem York'schen (später 1sten Armee-)Korps an und stand augenblicklich in der 1. Brigade unter dem General v. Hünerbein. Am 28. März verließ das Regiment Potsdam und ging über Baumgartenbrück und Görtzke, wo es mit dem 1. Leib-Husaren-Regiment bis zum 2. April blieb, nach Thiesen ($1\frac{1}{2}$ Meilen vor Roßlau) und von hier am 4. April nach Zerbst.

Der Vice-König von Italien mit dem 5. und 11. Armee-Korps, etwa 30,000 Mann stark, hatte eine Aufstellung mit dem linken Flügel bei Corbelitz, mit dem rechten bei Dannigkow eingenommen. Die vor der Front, durch die morastigen Ufer des Ehle-Baches, gedeckten Posten Dannigkow, Vehlitz, Zehdenick und Ziepel waren am 4. April jeder mit 3 Kompagnieen besetzt.

Nach der Disposition des Generals Grafen Wittgenstein sollte am 6. April der Feind auf der Front durch Truppen des Gen. v. Bülow über Möckern, des Gen. v. Borstell von Gloina und des Russ. Generals v. Berg von Lietzo her beschäftigt, und dessen rechte Flanke durch den Gen. v. York von Zerbst aus angegriffen werden.

Auf die Nachricht, daß der Feind am 4ten Mittags Leitzkau besetzt habe, wurde das erst seit wenigen Stunden in Zerbst anwesende 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment Nachmittags 4 Uhr allarmirt und davon die

beiden Musketier-Bataillone mit 2 Eskdr. 1. Leib-Huf.-Regts., dem 2. Drag.-Regt., 1 reitende Batterie und 1 Pulk Kosaken als Avantgarde unter dem General Hünerbein gegen Leitzkau in Marsch gesetzt. Da der Feind inzwischen, 8 Uhr Abends, den Ort verlassen hatte, bezog General Hünerbein dicht bei demselben ein Bivouak.

Das in Zerbst zurückgelassene Füsilier-Bataillon blieb die Nacht über bei den zusammengesetzten Gewehren. In der fröhlichsten Stimmung wurde die Zeit verplaudert, man fühlte sich wie am Vorabende eines Festes.

Gefecht bei Dannigkow und Gommern.

Am 5. April früh wurden die vom 1. Bat. 1. Inf.-Regts. gegebenen Vorposten nach Leitzkau zurückgezogen, weil man so lange als möglich dem Feinde unentdeckt bleiben wollte. Unvermuthet ging zugleich die Nachricht ein, daß der Feind sich noch weiter auf Magdeburg zurückziehe, weshalb der Gen. Graf Wittgenstein denselben zu verfolgen und anzugreifen befahl. Die in Zerbst zurückgelassenen Truppen wurden in Marsch gesetzt; das Füs.-Bat. 1. Inftr.-Regts. rückte mit 20 Husaren über Töppel, Göhren und Dornburg ab, oft querfeldein nach der Sandmühle, mit der Bestimmung: mit der Avantgarde in gleicher Höhe zu bleiben, die linke Flanke zu decken, die rechte des Feindes zu bedrohen und einen etwanigen weitern Vormarsch über die Berg-Mühle nach dem Clus-Damm (zwischen Gommern und Pechau) zu nehmen.

Um ½2 Uhr ließ General Hünerbein die Avantgarde von Leitzkau aus antreten; an der Spitze 2 Eskdr. Husaren, dann die 4 Tirailleur-Züge des 1. Bataillons, kommandirt von dem Prem.-Lieut. v. Rosenberg-Gruszynski, dann das 1. Bataillon u. s. w. Auf dem halben Wege nach Dannigkow stieß die Spitze der Husaren schon auf den Feind. Die beiden Eskadrons gingen nun schnell vor, griffen alsbald die vor Dannigkow aufgestellte feindliche Kavallerie an und trieben sie mit den hinter den Bäumen gestandenen Tirailleurs in das Dorf. Der darauf anrückende Prem.-Lieut. Gruscynski erhielt den Befehl, Dannigkow anzugreifen. Dieses geschah mit einer wahrhaften Begeisterung, obgleich gerade bei diesem Bataillon die bei weitem größte Mehrzahl der Leute noch nie eine Kugel pfeifen gehört hatte. Unter einem lebhaften Feuergefecht wurde der Feind aus den Häusern diesseits des Ehle-Bachs zurückgedrängt, wobei, namentlich bei der Einnahme der am Bache stehenden Häuser, die Tirailleurs Verluste an Todten und Verwundeten erlitten. Ueber die steinerne Brücke, hinter welcher der Feind, außer den 3 im Gefecht befindlichen Kompagnieen, noch 2 Bataillone hatte, war indessen nicht möglich hinüber zu

kommen. Unter diesen Umständen wurde der Kapitain v. Kahlden mit den Tirailleurs des 2. Bataillons zur Unterstützung vorgeschickt; jedoch auch diese vermochten nicht den weit überlegenen Feind von der andern Seite zu vertreiben. Gleichzeitig ging die ½ reitende Batterie vor, um aus einer Flankenstellung den hinter den Häusern stehenden Feind zu beschießen; das 1. Bataillon folgte unmittelbar bis Dannigkow als Soutien. Während dieser Entwickelung stürzte sich der Feind auf die Tirailleurs, warf sie zum Dorfe hinaus und drängte auch das 1. Bataillon zurück.

Die Franzosen hatten sich auf den Böden der Häuser logirt; die Tirailleurs konnten durch die hohen und festen Zäune, die alle oben mit Dornen bebunden waren, nicht in die Gärten eindringen und waren daher gezwungen, ihre Angriffe auf der großen Straße, welche auf die Brücke gerade hinführte, zu machen.

Nachdem zwei Attaken abgeschlagen waren, war es bei dem ersten Zusammentreffen mit dem Feinde zur besondern Ehrensache geworden, eine dritte zu unternehmen, obgleich nach dem Gelingen einer solchen keine weitere Erfolge in Aussicht standen.

Während der Gen. v. Hünerbein die ganze reitende Batterie Nr. 2 nebst dem 2. Drag.-Regt. links, seitwärts des Dorfes, aber diesseits der Ehle, aufstellte, ordnete der Major v. Lobenthal mit großer Schnelligkeit seine Truppen zum neuen Gefecht. Hierbei zeigte der Regiments-Kommandeur jene ruhige, kalte Haltung, die er später im ganzen Kriege bewahrte und womit er sich hier gleich bei der ersten Gelegenheit die Achtung und Bewunderung Aller, vom ältesten Officier bis jüngsten Soldaten, erwarb. Um das Glück, einen so vorzüglichen Mann an seiner Spitze zu sehen, war das Regiment jedenfalls zu beneiden.

Das 1. Bataillon nebst 2 Tirailleur-Zügen wurde ganz rechts an den andern Eingang des Dorfes detachirt; dort sollte die 3. und 4. Kompagnie unter dem Major v. Pirch hinter den äußersten Häusern stehen bleiben, die 1. und 2. Komp. aber nebst den Tirailleurs unter Anführung des Majors v. Korff durch das Dorf gehen und so seitwärts gegen die Brücke vordringen. Ebenso erhielt das 2. Bat. unter dem Major v. Kurnatowski den Befehl, gegen die linke Seite des Dorfes zu operiren. Die übrig bleibenden beiden Tirailleur-Züge von jedem Bataillon sollten auf der großen Straße gegen die Brücke gleichzeitig in das Gefecht eingreifen.

Diese Disposition wurde pünktlich befolgt.

Der Major v. Korff erreichte die Brücke, nachdem er sich derselben bis auf 50 Schritte unbemerkt hatte nähern können, zuerst. Mit gefälltem Bajonnet ging es sofort in den Feind hinein, der sich hartnäckig, Schritt vor Schritt zurückziehend, vertheidigte. Als die Tirailleurs der

1. und 2. Komp. durch das bis über die Hüften reichende Wasser der Ehle mit hochgehaltenen Gewehren wateten und dem Feinde beinahe in den Rücken feuerten, zog er sich von der Brücke zurück, machte jedoch auf 2- bis 300 Schritte wieder Halt. Hier wurde er noch einmal angegriffen, wobei er sich so hartnäckig vertheidigte, daß es zum Handgemenge kam. Schon vorher wehrten sich mehrere Franzosen unter der Brücke, darunter ein Tambour, der während der feindlichen Angriffe beständig geschlagen hatte, wie Verzweifelte; sie wurden größtentheils niedergemacht, auch der Feind im Uebrigen zum Weichen gezwungen.

Denselben weiter zu verfolgen schien nicht rathsam, da sich in einer Entfernung von 800 Schritten eine starke Kavallerie-Linie mit 12 Geschützen aufgestellt befand, welche letztere bereits mit Kartätschen zu feuern begann. Der Major v. Korff zog sich daher an das eroberte Dannigkow heran.

Das Gefecht dauerte 4 Stunden. Die beiden Musketier-Bataillone des Regiments hatten todt: 3 Unteroff., 12 Gem., verwundet: 4 Offic., 2 Unteroff., 81 Gem.

Die verwundeten Officiere waren: der Kapitain v. Kahlden, der Pr.-Lieut. v. Rosenberg-Gruszynski, die Sec.-Lieut. v. Grabowski und v. Bollmann.

Die Artillerie hatte wacker mitgefochten.

Auf dem Wahlplatze wurden 4 Trommeln und 230 Gewehre aufgesammelt; ein Oberst, mehrere Officiere und über 100 andere Feinde lagen todt auf demselben. Nur 30 Gefangene wurden eingebracht, weil beinahe kein Pardon gegeben wurde. Die Ehre, welche das 1. Ostpreußische Inf.-Regt. durch die Entscheidung dieses Sieges davon trug, wurde noch glänzender durch die Anerkennung, welche der General Graf Wittgenstein demselben gegenüber aussprach.

Während das Gefecht bei Dannigkow schon im Gange war, erreichte das Füsilier-Bat. die Sandmühle und blieb, seiner Weisung gemäß, mit der Avantgarde in einer Höhe. Bei der Bergmühle ließ der Major von Crammon hinter dem dortigen Fichtenwäldchen die Tirailleurs der 9.[1]) und 10. Komp. rechts, die der 11. und 12. Komp. links vorgehen und die feindlichen Tirailleurs vertreiben. Das Bataillon folgte. Auf dem rechten Flügel gingen die Tirailleurs in den Wiesen vor, bemächtigten sich der äußern Häuser von Gommern, konnten sie aber nicht behaupten und zogen sich auf das Bataillon in dem Augenblicke zurück, als dasselbe

---

[1]) Wie schon bemerkt, hatten die Kompagnieen des Füsilier-Bataillons damals noch die Nr. 1. 2. 3. 4.

auf der letzten Höhe vor der Stadt ankam. Der Feind brachte 2 Bat. und 2 Eskdr. vor und suchte das Füsilier-Bat. auf seiner rechten Flanke zu umgehen. Unter diesen Umständen sah sich der Major v. Crammon in seine erste Stellung zurückzugehen gezwungen, was in fester Haltung geschah. Die Versuche des Feindes, das Füsilier-Bataillon noch weiter zurückzudrängen, wurden von demselben tüchtig abgewiesen. Einige Französische Officiere, die sich als zu kühn bei dem Zurückgehen des Bataillons vorgewagt hatten, wurden gefangen genommen und, weil sie durchaus keinen Pardon nehmen wollten und ihrem Transport Gewalt entgegensetzten, erstochen. Das Gefecht kam an der Lisière des zwischen der Sandmühle und Dannigkow gelegenen Wäldchens zum Stehen.

Schon während der Belagerung von Belgrad 1693 hatten wir Gelegenheit, des Feldpredigers unseres Regiments (S. 247) zu gedenken, wie er wacker auf die Tartaren einhieb; heute bietet sich ein ähnliches Beispiel. Während das Gefecht mit einzelnen Pausen stand, befand sich der bereits verwundete Regiments-Chirurgus Kuhn auf dem äußersten linken Flügel der Tirailleurs, wohin ihn seine Pflicht gerufen hatte. Hier erhielt er von einem Einwohner die Nachricht, daß in dem Försterhause unweit Pretzin fünf Französische Marodeurs es sich wohl sein ließen. Hurtig machte er sich mit seinem Trainsoldaten zu Pferde dahin. Zuerst bemächtigten sich Beide der fünf an den Zaun gebundenen Pferde, stellten sich dann mit gezogenem Säbel vor die Hausthüre und forderten die Franzosen auf, sich zu ergeben, was denn auch geschah.

Das Jäger-Detachement des Regiments war zu den Belagerungs-Truppen vor Spandow gezogen, und waren nur die freiwilligen Garde-Jäger unter Führung des Lieut. Lilienthal bei Gommern mit. Sie zeigten sich als brave Männer. Am Schlusse seiner Relation sagt der Major v. Crammon:

„Für meine heiligste Pflicht halte ich es, das ganze Bataillon dem hohen Wohlwollen zu empfehlen; besonders aber muß ich die Ausdauer und Bravour, vorzüglich jedoch die Folgsamkeit rühmen, welche das Ganze während des Rückzugs nach dem Fichtenwalde bewies und wodurch mein Verlust (im Ganzen 2 Offic., 2 Chir., 12 Füs., 3 Jäger als Blessirte) gegen das ausgestandene Feuer nur so gering geblieben."

Für das Gefecht bei Dannigkow und Gommern erhielten [1]) vom 1. Inf.-Regt. das eiserne Kreuz 2. Klasse: die Majors v. Crammon und v. Korff; die Sec.-Lieuts. v. Walter-Croneck und Hennig (Regts.-Adjutant); der Regts.-Chir. Kuhn; der Feldwebel Carl Paetsch; die Unteroff.

[1]) Vom freiwilligen Jäger-Detachement Lieut. Stolpe.

Wolchert, Samuel Kraftzig, Gottlieb Thiele, Carl Kohmann, Friedr. Engelhardt, Gottfr. Podehl; die Musketiere Christian Dieck, Gottlieb Korittke, Peter Mulack, Christoph Banuschka, Johann Bergmann, Ludwig Schnitka, Johann Link, Michael Jurzig, Buchhorn, Jacob Boettcher; die Füsiliere Johann Zigan, Gottfried Golz.

Der Zweck, um dessentwillen die Gefechte [1]) am 5. April geliefert wurden, war erreicht, indem der Vice-König von Italien von den Versuchen weiterer Unternehmungen gegen Berlin abzustehen gezwungen war. Er zog sich nach der untern Saale über Magdeburg zurück.

Die Generale v. York und v. Berg erhielten hierauf die Bestimmung, gegen Köthen vorzugehen, theils um sich der Saal-Uebergänge zu bemächtigen, theils die Belagerung von Wittenberg zu decken. Durch geschickte Bewegungen verstand es der Vice-König, dieselben bis gegen Ende April in dem Raum zwischen Saale und Mulde festzuhalten.

Ueber die Elbe (9. April). — Affaire vor Bernburg. — Märsche zwischen Mulde und Saale.

Am 6. April, nachdem das Regiment den gefallenen Kameraden bei Dannigkow die letzte Ehre erwiesen, folgte es den Bewegungen des York'schen Korps, rückte von Dannigkow nach Gommern und bekam hier Quartiere, die es auch am 7. behielt. Das Füsilier-Bataillon rückte am 6. aus seinem Bivouak an der Sandmühle ab; eine Kompagnie blieb in Plötzky, 3 Komp. kamen nach Kahlenberge. Feldwachen wurden bei Randau und Elbenau gegeben.

Am 8. ging das ganze York'sche Korps auf Zerbst zurück, indem das Bülow'sche Korps dessen innegehabte Quartiere einnahm.

Die beiden Musketier-Bat. des Regiments bivouakirten bei Nieder-Lepte, das Füsilier-Bat. in der Gegend von Roßlau. Früh am 9. ging es bei letzterm über die Elbe. Das ganze Regiment kam in und bei Dessau ins Quartier. Das freie Theater wurde stark besucht. Hier schlossen sich 30 freiwillige Jäger aus Ostpreußen mit höherer Genehmigung dem Regiment an. Sämmtliche in der 2. Klasse des Soldatenstandes befindliche Leute des 1. Inf.-Regts. wurden heute durch den General-Lieut. v. York in die 1. Klasse zurückversetzt, um dadurch dem Regiment für die im Gefechte am 5. bewiesene Bravour eine neue Anerkennung werden zu lassen. Auf dem weitern Vormarsch des Korps kam das Füs.-

---

[1]) Bei Vehlitz und Zepernick außer den genannten. Bei Vehlitz war es, wo die Litthauischen Dragoner unter Platen, über mehrere Gräben setzend, die allbekannte glorreiche Attake machten.

Bat. den 10. April nach Gr.-Paschleben, indem es in Köthen die ihm zugetheilten freiwilligen Garde-Jäger zurückließ, welche bei dem dort einquartierten Regiment verbleiben sollten.

Das Haupt-Quartier des General-Lieut. v. York war in Köthen. In den Bewegungen der Preuß. Truppen trat nun eine Pause ein.

Der Vice-König von Italien war, mit Zurücklassung des 11ten Armee-Korps bei Magdeburg, den Bewegungen auf der linken Seite der Elbe gefolgt. Den 11. April hatte er sein Haupt-Quartier in Aschersleben; das 2. Korps stand zwischen Kalbe und Bernburg; das 5. Korps zwischen Aschersleben und Quedlinburg.

Um die feindliche Aufstellung in nähere Erfahrung zu bringen, unternahm man von Köthen aus Rekognoscirungen. Eine solche wurde am 12. Abends vorbereitet, indem jedes der 8 in Köthen kantonirenden Bataillone 100 Mann dazu gab. Major v. Kurnatowski kommandirte dieses kombinirte Bataillon, welches nach Kl.-Paschleben ging. Um 1½ Uhr Morgens des 13. traten, vom Rendezvous bei Kl.-Paschleben unter dem General-Major v. Corswandt, den Marsch gegen Bernburg an: 1 Offic. mit 20 Hus., 1 Offic. (Lieut. Schröders vom Regt.) mit 20 Tirailleurs, 1 Eskdr. Husaren, die 4 Tirailleurzüge des kombinirten Bats., 1 Eskdr. Dragoner, 2 Geschütze reit. Artillerie, das kombinirte Bataillon.

Ohne auf einen Feind zu stoßen, gelangten die Truppen bis Dröbel, etwa 2000 Schritte vor Bernburg, und stellten sich hier verdeckt auf. Lieut. Schröders schlich sich mit den Tirailleurs bis dicht an die Stadt und erhielt hier Feuer. Sofort entstand Lärm. Der Feind entwickelte gleich überlegene Kräfte; es wurde viel herumgeschossen, der Lieut. Schröders und einige Leute verwundet. Die von Dröbel aus vorgeschickten Schützenzüge scheinen gar nicht zum Schuß gekommen zu sein. General Corswandt trat, um nicht alsbald in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt zu werden, den Rückzug auf Köthen an. Man hatte sich überzeugt, daß Bernburg stark besetzt sei.

Sechs Tage blieben die Truppen in Köthen ruhig stehen.

Vom Rhein näherten sich nach und nach ansehnliche feindliche Kräfte: Napoleon war den 17. April in Mainz. Im Anmarsch begriffen war am 30. April das 3. Korps in Erfurt und Weimar; das 4. Korps in Coburg; das 6. Korps in Gotha; das 12. Korps in Bamberg; die Garden in Eisenach.

Auf die darüber eingehenden Nachrichten entschloß sich der kommandirende General Graf Wittgenstein, südlich abzumarschiren, um mit der Blücher'schen Armee in Verbindung zu treten. Den 19. April Abends erhielten die Truppen Marsch-Ordre, und rückten den 20., ½3 Uhr Mor-

gens, ab: das 1. und 2. Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. mit dem Leib-Regt. zusammen in das York'sche Haupt-Quartier nach Zörbig; das Füs.-Bat. von Gr. Paschleben nach Radegast. Von hier aus wohnten noch mehrere Officiere am Abend des 20. April einem Balle in Köthen bei. Am 21. und 22. machten die Truppen von Zörbig aus wieder eine Bewegung nach Radegast, kehrten aber den 23. zurück. Das 1. Bat. blieb daselbst, das 2te kam nach Löberitz; diese Kantonnements wurden bis zum 26. April behalten. Den 27., bei dem weitern Abmarsch des Korps gegen Süden hin, kam das 1. Bat. nach Düringsdorf, das 2te nach Landsberg (Haupt-Quartier). Nachdem abgekocht war, ging es um 5 Uhr weiter, worauf die beiden Musktr.-Bat. des 1. Inf.-Regts um 11 Uhr Abends Schkeuditz erreichten und hier einquartiert wurden.

Den 28. April Nachmittags 3 Uhr erhielt der Oberst-Lieut. v. Lobenthal den Befehl, mit den beiden Musketier-Bat. des 1. Inf.-Regts., 4 Fuß-Geschützen unter dem Lieut. Herrmann und 40 Pferden vom Litthauischen Dragoner-Regt. unter dem Lieut. v. Tyszka nach Merseburg abzurücken.

Das Füsilier-Bat. des 1. Inf.-Regts. war den 21. April von Radegast nach Möst und Heinsdorf (zwischen Zörbig und Löbejun) gegangen, wurde hier am Abend des 22. allarmirt, zurückgezogen und bivouakirte an der Dessauer Haide, kantonirte den 24. wieder in Möst und rückte den 26. Abends und die Nacht hindurch nach Wettin. Der Feind war jedoch von hier in derselben Nacht, auf der linken Seite der Saale, gegen Halle abmarschirt, daher das Füsilier-Bat., bei dem sich der Major v. Zielinski von dem Stabe des Generals v. York befand, am 27. in einem außerordentlich forcirten Marsche über Hohenthurm und Klepzig nach Gr.-Kugel, 1 Meile vor Schkeuditz, ging und hier (Gen. v. Hünerbein war dort auch) einquartiert wurde. Am 29. Nachmittags zog General v. Hünerbein einige Truppen bei Halle zusammen. Das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. rückte ebenfalls dorthin ab, bivouakirte an der Saale, ging den 30. zurück, kochte hinter Schkeuditz ab, setzte den Marsch nach 2 Stunden auf Leipzig fort, ruhte hier wieder etwas und erreichte in der Nacht zum 1. Mai Connewitz, neben welchem Dorf es längs der Pleisse bivouakirte. Das Bataillon hatte in den letzten 24 Stunden etwa 6 Meilen gemacht.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment in dem rühmlichen Gefecht von Merseburg (29. April).

Der Oberst-Lieut. v. Lobenthal war von Schkeuditz aus nach Merseburg abgerückt und dort den 28. April Abends 10 Uhr eingetroffen. Der

bis dahin mit 2 Kosaken-Pulks daselbst gewesene Gen. Knorring marschirte in der Nacht ab, nachdem er etwa 120—150 Kosaken zur Disposition zurückgelassen hatte.

Nach der Instruktion sollte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal die Brücke über die Saale gegen einen etwanigen feindlichen Angriff vertheidigen, sich aber nicht in ein nachtheiliges Gefecht einlassen.

Für die Nacht wurden folgende Sicherheitsmaaßregeln getroffen: Das 1. Bat. wurde in der Nähe der Thore in Allarmhäusern untergebracht, und gab die Thorwachen [1]). Das 2. Bat. bivouakirte auf dem Marktplatze und wurde nach wenigen Stunden, in den um den Marktplatz zunächst gelegenen Häusern, eng einquartiert und zum augenblicklichen Ausrücken bereit gehalten. Die Kosaken bildeten, da ihnen das Terrain bekannt war, die äußersten Vorposten. Die 4 Geschütze und das Kavallerie-Detachement blieben auf der rechten Seite der Saale.

---

[1]) Zum Verständniß der hier gegebenen Topographie trägt die Reimann'sche Karte von Deutschland Sekt. 127 wesentlich bei.

Die Stadt Merseburg selbst liegt auf dem linken Ufer der Saale, hat eine größtentheils massive, ungefähr 8 Fuß hohe Mauer, an welche sich Häuser anlehnen, und fünf Ausgänge. Oberhalb, zunächst an der Saale, das Six-Thor, von wo die Straßen nach Weißenfels und Freiburg ausgehen; auf der Westseite der Stadt zunächst das Gotthards-Thor; von hier geht eine Straße westwärts nach Lauchstedt, die andere wendet sich unter einem rechten Winkel nach Norden und führt nach Halle; dann das Hälter-Thor als Ausgang nach dem Felde; das Claus-Thor auf der Nordseite gegen das Dorf Skopau; das Neumarker Thor, welches nach der steinernen Brücke und so auf das rechte Saal-Ufer führt. — Der Grundriß der Stadt ist schmal und sehr lang und besonders nach dem Claus-Thor zu ausgedehnt. Zwischen dem Six- und Hälter-Thor ist die Mauer erhalten; der davor liegende Graben an mehreren Stellen zu passiren. Vom Hälter- bis Claus-Thor ist die Mauer an mehreren Stellen unterbrochen. An der Wasserseite läuft dieselbe neben dem auf einer kleinen Höhe gelegenen Dome vorbei und schließt sich oberhalb der Brücke an die Risch-Mühle, von welcher mehrere Gebäude auf einer aus zwei Armen der Saale gebildeten kleinen, mit Bäumen und dichtem Gebüsche bewachsenen Insel stehen. — Das linke Saal-Ufer dominirt überall das rechte, welches niedrig und sumpfig ist, so daß die Brücke vom rechten Ufer aus gar nicht vertheidigt werden kann. Vor allen Thoren befinden sich einzelne Häuser und Gebäude, besonders aber vor dem Six-Thor eine bedeutende Menge Scheunen. Zwischen der Mauer und dem Fluß ist bei niedrigem Wasser, wie damals, ein Raum von 5—6 Fuß Breite, auf welchem man sich oberhalb der Risch-Mühle, und von hier weiter unterhalb der Brücke nähern kann. Vor dem Claus-Thor befindet sich der Galgenberg; innerhalb gleich bei dem Eintritt in die Stadt der Weinberg. Zwischen dem Six- und Gotthards-Thor ist der in südwestlicher Richtung sich hinziehende, lange und schmale Gotthards-Teich; ungefähr 200 Schritte unterhalb der Saale-Brücke an einem kleinen Flußarm befindet sich auf der rechten Uferseite die Meuschauer Mühle. — Auf dieser Seite der Saale liegt die Vorstadt Neumark, eine lange breite, größtentheils aus massiven Häusern bestehende Straße.

Den 29. April [1]) mit Tagesanbruch waren der Oberst-Lieut. v. Lobenthal und die ältesten unter ihm kommandirenden Officiere bemüht, sich die nothwendigen Lokal-Kenntnisse zu verschaffen; fast Niemand der Officiere war jemals in Merseburg gewesen und ein Plan der Stadt nicht aufzutreiben. Man vermuthete, daß der Feind, nachdem er Kenntniß von der Lage der Stadt erhalten, seinen Haupt-Angriff gegen das Claus-Thor richten würde, um von hier aus gegen das Neumarker Thor, wo die Entscheidung lag, vorzugehen. Da die Brücke vertheidigt werden sollte, solches nach der topographischen Beschreibung aber auf der rechten Saal-Seite unmöglich war, so mußte die Vertheidigung in die dazu sehr ungeeignete Stadt gelegt werden.

Der Hauptmann v. Reiche vom Generalstabe, welcher dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal zugetheilt worden war, bemühte sich hauptsächlich, sowohl durch Mannschaften vom Regiment, als durch aus der Stadt requirirte Bürger, die schadhaften Stellen der Mauer mit Pallisaden und andern Hilfsmitteln, so viel als möglich auszubessern, in den der Mauer zunächst liegenden Häusern Schießscharten machen, die vielen vorhandenen Pforten verrammeln zu lassen und alles dasjenige zu thun, was eine kurze Vertheidigung des Orts mit einer an Anzahl so unbedeutenden Besatzung möglich machen konnte.

Um 9 Uhr Morgens ertheilte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal eine Disposition, von der das Wesentlichste war: 1) Das Claus-Thor wird mit $1\frac{1}{2}$ Komp. besetzt und dieser Posten von dem Major v. Kurnatowski kommandirt (8. und die halbe 6. Komp.). 2) Das Gottharbs-Thor, ebenso $1\frac{1}{2}$ Komp. unter Major v. Korff (2. und die halbe 6. Komp.). 3) Das Six-Thor 1 Komp. unter Major v. Pirch (5. Komp.). 4) Das Neumarker Thor 1 Komp. unter Kapit. v. Schenk (4. Komp.). 5) Auf dem Markt 2 Komp. unter dem Kapit. v. Wegnern als Reserve (3. und 7. Komp.). 6) Auf dem rechten Ufer der Saale die 1. Komp. unter dem Kapit. v. Walther-Croneck nebst 2 Geschützen neben der Meuschauer Mühle (von hier aus konnte das Terrain unterhalb der Brücke gut bestrichen werden; sie leisteten auch die besten Dienste später). 7) Die Geschütze bleiben ebenfalls in der Nähe dieses Punktes. 8) Die Kavallerie geht auf der Straße nach Lauchstedt vor, um den Kosaken als 1. Repli zu dienen. 9) Das Detachement der freiwilligen Jäger [2]) (Garde-) wird in drei gleichen Theilen auf die erstgenannten Posten vertheilt.

---

[1]) Die Relation des Gefechts ist nach dem Mil.-Wochenbl. von 1833 und nach den von dem 1. Inf.-Regt. eingezogenen Nachrichten von Mitkämpfern zusammengestellt.

[2]) Nach Angabe eines Augenzeugen waren es nicht über 60, R.-A. Außerdem be-

Um den Leuten noch einige Ruhe zu gönnen, wurden die gedachten Punkte augenblicklich nur schwach besetzt gehalten. Die für die einzelnen Posten bestimmten kommandirenden Officiere hielten sich jedoch schon dort auf, um specielle Anordnungen zu treffen.

Der Hauptm. v. Reiche ermüdete nicht in seiner Thätigkeit, und waren ihm zu seiner Unterstützung die Lieutenants v. Platen, v. Reibnitz, v. Ciesielski und v. Steinmetz [1]) zugetheilt. Auch war von Seiten des Oberst-Lieut. v. Lobenthal bestimmt, in welcher Art die Kommunikation der Hauptpunkte unter einander erhalten werden sollte.

Das 2. Bat., welches seit 6 Uhr Morgens den innern und äußern Dienst übernommen hatte, sollte um 12 Uhr Mittags von dem 1. Bat. abgelöst werden. Gerade in diesem Augenblicke, als sämmtliche Truppen unter dem Gewehr standen, meldeten die Kosaken, daß der Feind sich in einer großen, aus allen Waffen bestehenden, Kolonne von Lauchstedt her nähere. Auf der Stelle wurde die gegebene Disposition ausgeführt, zwei der Geschütze von der Meuschauer Mühle aber durch die Stadt hindurch gebracht und zwischen dem Galgen-Berg und der Lauchstedter Straße aufgestellt. Die vor den Thoren liegenden einzelnen Gehöfte und Häuser waren bereits besetzt.

Schon um ½ 1 Uhr waren die Kosaken bis dicht gegen die Stadt zurückgedrängt. Man konnte den Feind so ziemlich übersehen, dessen Anzahl — wie es sich später auswies, 8—9000 Mann — für viel schwächer gehalten wurde. Die Spitze, aus einigen Eskadr. Uhlanen bestehend, näherte sich, vor dem Korps weit voraus, der Stadt bis auf 1½ Kanonenschußweite. Diese Gelegenheit benutzte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal, setzte sich an die Spitze der Kosaken und machte eine sehr glückliche Attake, indem er einen Oberst-Lieutenant, Adjutanten des Marschalls Macdonald, nebst 10—12 Mann gefangen nahm. Die Kosaken und Dragoner plänkelten noch eine Weile; als aber der Feind bald 14 Geschütze ins Feuer brachte, so mußten sie nebst den beiden Geschützen zurückgehen und sich jenseit der Saale aufstellen.

Da der Feind sich immer mehr und mehr nach allen Seiten hin entwickelte, so wurden die in den Gehöften vor den Thoren aufgestellten Schützen ebenfalls in die Stadt gezogen und längs der Mauer, wo es nöthig war, postirt. An mehreren Orten ward dem Feind eine doppelte Schützen-Linie gegenüber aufgestellt, namentlich an den Thoren und im untern Theile der Stadt, wo der Weinberg die Stadtmauer überragt.

fanden sich 30 freiwillige Jäger aus Ostpreußen bei dem Füs.-Bataillon, welche in Dessau demselben überwiesen waren.

[1]) Gegenwärtig General-Major und Kommandant von Magdeburg.

Nachdem die feindliche Artillerie eine Zeit lang thätig gewesen war, formirte der Feind seine Angriffe mit Infanterie. Der erste Stoß erfolgte gegen das Gotthards-Thor. Eine Infanterie-Masse von gegen 1000 Mann, mit vorgezogenen zahlreichen Tirailleurs, näherte sich im schnellsten Tempo dem Thor, daher der Major v. Korff schleunigst die noch außerhalb befindlichen Schützen der 2. Komp. einzog. Dessenungeachtet waren diese noch nicht innerhalb des Thors, als der Feind sich bereits ganz genähert hatte und die Absicht zu erkennen gab, mit ihnen zugleich einzudringen. Um solches zu verhindern, mußte die feindliche Kolonne zurückgeworfen werden; dieses geschah von der 2ten und einem Theile der 6. Komp. mit gefälltem Bajonnet und mit dem besten Erfolge. „Lustig! Kameraden! — rief der Musketier Weinreich der 2. Komp. — dem Feinde die Bajonnette des Ersten Regiments gezeigt!" und er, einer der Vordersten, stürzte sich darauf los; der Feind ward gegen den Teich geworfen. Von der obern Etage des Thors und von der Mauer her erlitt derselbe einen bedeutenden Verlust; bei der großen Nähe konnte jeder einzelne fallende Franzose gesehen werden. — Das Thor wurde verrammelt. Unmittelbar darauf wiederholte der Feind seinen Angriff auf das Gotthards-Thor; aber auch dieses Mal ward er mit blutigen Köpfen abgewiesen.

Beinahe gleichzeitig drang der Feind am untern Ende der Stadt gegen das Claus-Thor vor. Hier wurde das Gefecht sehr heftig und blutig. Ueberall vertheidigte eine doppelte Schützenlinie die Front; in der obern Etage des Thors waren mehrere freiwillige Jäger, vorzügliche Schützen, und auf dem Weinberge Mannschaften der 8. Kompagnie unter dem Lieut. v. Woisky. Der Feind zeigte einen außerordentlichen Muth; einzelne feindliche Tirailleurs schlichen sich an den Fuß der Mauer; mit starken Stangen wurden oben die Steine abgelöst und auf dieselben hinabgeworfen. In der lebhaftesten Weise setzten zwei feindliche Bataillone ihre Angriffe gegen die $1\frac{1}{2}$ Komp. unter dem Maj. v. Kurnatowski hier fort, ohne den geringsten Erfolg nach $1\frac{1}{2}$ Stunden erlangt zu haben, außer daß allerdings mehrere Leute des Regiments todt und verwundet waren. Der Lieut. v. Woisky erhielt leider einen Schuß von unten nach oben durch die Rippen und blieb für leblos liegen. Nachdem der Feind hier am Claus-Thor nichts ausrichten konnte, suchte er längs der Saale vorzugehen und hier am steilen Ufer in der Nähe des Doms hinaufzuklettern, um sich einen Eingang in die Stadt zu verschaffen. Aber auch hier wurde er abgewiesen, und trugen dazu besonders die 2 Geschütze an der Neuschauer Mühle, sowie die dort ebenfalls postirte 1. Kompagnie bei.

Das Gefecht am Six-Thor entwickelte sich am spätesten, weil der Feind erst den Gotthards-Teich umgehen mußte; doch brachte er hier gleich

4 Geschütze ins Feuer und zwang die außerhalb postirten Abtheilungen unter den Lieutenants v. Stromberg und v. Wildemann zum Rückzuge. Seine glänzende Tapferkeit konnte auch hier nichts ausrichten. Der Feind machte mehrfache Versuche die Thore zu sprengen; sie waren bald so durchlöchert, daß sie kaum mehr zusammenhielten, und boten Gelegenheit, ganze Sektionssalven abzugeben.

Die Ausdauer und rühmliche Tapferkeit des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiments, die Entschlossenheit und gute Leitung der kommandirenden Officiere vereitelten die muthvollen Anstrengungen eines mehr als sechsfach überlegenen Feindes zwei Stunden lang.

Man hatte erwogen, daß ein Rückzug — woran man wegen des bereits stark eingetretenen Anspruchs an die Reserven denken mußte — bei Tage über die Saale-Brücke durch das Defilé der Vorstadt, welches überdem von der Stadt aus enfilirt werden konnte, höchst gefahrvoll werden und unausbleibliche, wahrscheinlich noch größere Opfer kosten würde, als eine weitere Vertheidigung. Der Oberst-Lieut. v. Lobenthal wurde daher in seiner nunmehr aufgenommenen Absicht, das Gefecht bis zum Abend fortzuführen und unter dem Schutze der Dunkelheit sich zurückzuziehen, bestärkt.

Unbezweifelt hätte sich solches ausführen lassen, denn bis ½ 3 Uhr Nachmittags war die Vertheidigung noch immer im besten Zuge, wenn nicht ein ganz unerwartetes Ereigniß eingetreten wäre.

Der Major v. Pirch, welcher am Six-Thore kommandirte, erhielt durch einen Einwohner die Anzeige, daß der Feind bereits in der Stadt sei. Der Major schickte sogleich den Lieut. v. Ciesielski zum Oberst-Lieut. v. Lobenthal und ließ um Verhaltungsbefehle bitten. Letzterer befand sich auf dem Domberge. Ciesielski war schon wieder abgefertigt, als er eiligst zurückkam und berichtete, daß er nicht mehr durchkommen könne, indem der Feind in formirter Kolonne auf dem Markte stände. Nirgends war Meldung von seinem Eindringen in die Stadt eingelaufen, und da das Gefecht überall noch seinen ununterbrochenen Fortgang hatte, so mußte man annehmen, daß der Feind irgendwo einen unbekannten Eingang gefunden haben müsse, welches sich auch bestätigte. An guten und unterrichteten Führern fehlte es ihm nicht, wie man solches sehr deutlich wahrnahm.

Dem Feinde war es, wie es sich später auswies, auf folgende Art gelungen, in die Stadt einzudringen: In der Risch-Mühle, deren Lage angegeben ist, befand sich, der Besatzung gänzlich unbekannt, eine kleine Pforte, durch welche man in die Mühle, und durch diese zugleich in die

Stadt gelangen konnte. Diese Pforte war von Seiten des Müllers, da er sie der Accise halber nicht benutzen durfte, verschlossen und sowohl von außen als von innen durch aufgestapeltes Holz gänzlich verdeckt worden. Die Feinde, hiervon unterrichtet, marschirten, ungefähr 1 Bataillon stark, auf dem schmalen Raume, welcher sich zwischen dem Fluß und der Mauer befand, bis an jene Pforte, räumten das Holz weg, sprengten die Thüre, formirten sich dann aufs schnellste im Hofe der Mühle und drangen nun gegen den Markt gerade vor. Hier fand der Feind keinen Widerstand, da die hier aufgestellt gewesenen beiden Kompagnieen (3. und 7.) durch Detachements, besonders gegen das Gotthards-Thor, gänzlich aufgelöst waren.

Es währte nicht lange, so drang der Feind vom Markte gegen das Neumarker Thor vor, wo der Kapitain v. Schenk mit der 4. Komp. aufgestellt war. Dieser tapfere Officier besann sich nicht lange, machte sofort eine Bajonnet-Attake auf den Feind und warf ihn zurück. Der Major von Korff, durch das Gefecht in seinem Rücken zur Retraite veranlaßt, traf jetzt auch auf dem Markte ein, wodurch der Feind, von zwei Seiten mit Lebhaftigkeit angegriffen, wieder zum Zurückgehen gezwungen, jedoch nicht weit verfolgt wurde.

Am Claus-Thor erfuhr man von dem, was mittlerweile in der Stadt vorgegangen war, nichts, daher die Vertheidigung auf diesem Punkte noch mit aller Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde. Als der Feind hier erneuerte Versuche machte, in der Niederung gegen die Saale-Brücke durchzudringen, auch an dem hohen Uferrande nach dem Dome hinaufzuklettern begann, um sich dieses wichtigen Postens zu bemächtigen, so eilte der Hauptmann v. Reiche, um vom Neumarker Thor Truppen zur Besetzung einer bis dahin unbemerkten Pforte zu holen, als er, auf dem Wege dahin, mit einem Male auf den Feind stieß, welcher eine andere Straße herangezogen kam. Der Hauptm. v. Reiche war glücklich genug, etwa 20 Schritt an der feindlichen Front vorbei und während des Gefechts mit einer schwachen Abtheilung der 6. Komp., früher nach dem Neumarker Thor zu gelangen, wo er die Reste der Reserve nahm und mit ihnen einen Bajonnet-Angriff auf den herandringenden Feind machte. Derselbe wurde geworfen und wieder aus der Stadt getrieben. Allem Vermuthen nach war diese feindliche Abtheilung durch das Hälter-Thor den von dort — zugleich mit denen vom Gotthards-Thor — zurückgezogenen Zügen (der 2. und 6. Kompagnie) nachgedrungen.

Die Stadt war nun wieder vom Feinde befreit. Der Oberst-Lieut. v. Lobenthal, welcher in Betracht der ihm ertheilten Instruktion schon zu weit gegangen zu sein glaubte, benutzte den eingetretenen günstigen Moment, um sich mit Ehren abzuziehen, und ertheilte den Befehl zum Rück-

zuge mit der Weisung, daß sich Alles in der Neumarker Vorstadt hinter der Brücke sammeln sollte. Nach und nach wurden die Thore verlassen. Dem Feinde war so viel Respekt eingeflößt, daß er nicht drängte, und der Rückzug selbst in gemessener Ordnung stattfand [1]).

Indessen scheint sich der Major v. Pirch am Six-Thor zu lange aufgehalten zu haben. Durch das Gotthards- und Hälter-Thor folgte der Feind; einzelne Abtheilungen von ihm erreichten den Markt früher als die vom Claus-Thor zurückgehende 8. und halbe 6. Komp. In den Umgebungen des Domes entspann sich nun noch ein sehr blutiges Gefecht; der Major v. Kurnatowski warf mehrere feindliche Abtheilungen mit dem Bajonnet zurück, durchbrach andere und bahnte sich glücklich den Weg bis zur Brücke, neben welcher in dem darauf vom Domberge herkommenden Kugelregen der Oberst-Lieut. v. Lobenthal ruhig hielt. — Mehrere Sektionen, besonders von dem Gotthards- und Hälter-Thor her, verfehlten die Straßen, kamen dem erstaunten Feinde in Flanke und Rücken, brachen durch und retteten sich.

Unter den Augen des Regiments-Kommandeurs rangirte der Prem.-Lieut. v. Rosenberg-Gruszynski zwei Züge neben der Brücke an dem linken Saale-Ufer und behielt das Neumarker Thor, so lange als noch einzelne Trupps zurückkamen, fest. Man vermißte die 5. Kompagnie, durfte sich aber nicht länger aufhalten, weil der Feind bereits auf dem Domberge zahlreich erschien. So ging denn die Arrieregarde, vorauf der Oberst-Lieut. v. Lobenthal, über die Brücke. Aber auch in dem jenseitigen Defilé der Vorstadt konnte nicht gehalten werden, da der Feind solches unter sein Feuer allmälig nahm. Man ging weiter zurück, um hier die 5. Komp. abzuwarten, deren Eintreffen nur auf einem ungewöhnlichen Wege noch möglich schien. Einer schmerzlichen Ueberzeugung mußte bald gewichen und der weitere Rückzug, da der Feind mit bedeutenden Massen über die Brücke nachfolgte, fortgesetzt werden.

Dem Major v. Pirch war durch einen Bürger das Eindringen des Feindes in die Stadt angezeigt, gerade als er sich selbst im lebhaftesten Gefechte befand. Später hatte er Kenntniß erhalten, daß der Feind auch wieder entfernt worden war, und setzte deshalb muthig seine Vertheidigung am Six-Thore fort. Schließlich mußte sich diese auf das Bajonnet stützen, denn alle Munition, auch die von den Todten und Verwundeten, war verbraucht worden. Inzwischen hörte er, daß der Feind wieder in seinem Rücken agire, daher er nach einer beinahe vierstündigen Vertheidigung den

[1]) Daß man Ruhe besaß und sich nicht übereilte, beweist, daß ein freiwilliger Jäger noch einmal die schmale Treppe im Claus-Thor hinaufstieg, um sich den zurückgelassenen Czakot und die verlorene Perrücke zu holen.

Rückzug antrat. Die bereits etwas früher vorausgeschickten Abtheilungen hatten sich über die Mauer und die Brücke nach der Neumark-Insel und von hier mittelst einzeln gelegter starker Stangen über den schmalen Arm der Saale retten können (darunter der Lieut. v. Ciesielsky); doch wurde auch schon von diesen die Mehrzahl gefangen.

Vom Feinde gefolgt ging der Major v. Pirch in zwei Abtheilungen zurück; eine führte er selbst nach dem Roßmarkt [1]). Bis dahin hatte er sich schon einmal den Weg mit dem Bajonnet bahnen müssen; dann aber, in der Front und den Flanken angegriffen, wurde die ganze Abtheilung bis auf sehr Wenige nach rühmlicher Gegenwehr überwältigt. Der Major v. Pirch kommandirte zu Fuß und wurde von einem neben ihm befindlichen, tödtlich getroffenen Musketier erfaßt und mit zur Erde geworfen. Der Feind drang in das Häuflein ein; der Major v. Pirch, im Begriffe sich aufzurichten, ward von mehreren Franzosen überwältigt; ein feindlicher Kapitain entriß ihm den Degen und nahm ihn gefangen. Ein gleiches Geschick hatte hier auf dem Roßmarkt der Lieut. v. Roberts. Die andere, von dem Lieut. v. Petery I. geführte Abtheilung hatte sich durch die obere Breite- und die Vorwerks-Straße nach der Risch-Mühle gewendet. Der Eingang dahin mußte erst frei gemacht werden, was bald gelang, da die Aufmerksamkeit des Feindes auf die eben auf dem Roß-Markt eingetroffene Abtheilung des Majors v. Pirch gerichtet war. Mehrere Leute, der Lieut. Schröders an der Spitze, entkamen auf eine höchst gefahrvolle Weise über die Saale; andere, die später zu den Gefangenen und Vermißten wahrscheinlich gezählt sind, ertranken. Der Feind drängte so gewaltig nach, daß er das Müllerhaus rechts und links umging und augenblicklich dasselbe nicht untersuchte. Hier war der Lieut. Wilhelm v. Petery I. hineingerathen; die wenigen Augenblicke und das Anerbieten des Müllers benutzte er, sich schleunigst in ein Müllerhabit zu werfen, wodurch er der Gefangenschaft entging. Nachdem er kurze Zeit dort gewesen war, wußte der Müller ihm weiter zu helfen. Nach mancherlei Gefahren erreichte der Lieut. v. Petery das Regiment bei Bautzen, wo er zufälliger Weise in der Müllerkleidung dem Könige begegnete, sich meldete und seine Erlebnisse Sr. Majestät mittheilen mußte. Er ward bald darauf zum 2. Garde-Regiment zu Fuß versetzt.

Das Gefecht in Merseburg, eines der blutigsten und verderblichsten für das Regiment, hat nur dazu beigetragen, dem alten Ruhme desselben einen neuen Lorbeer hinzuzufügen. Im vollsten Maaße hat es seine Schuldig-

---

[1]) Ein Merseburger Bürger erbot sich als Führer; als die Spitze der Abtheilung den Roßmarkt betrat, erhielt er einen sofort tödtenden Schuß.

keit gethan; jedenfalls hat der Feind die Einnahme der Stadt mit einem furchtbaren Verlust erkauft. Er ist nicht bekannt; der des 1. Inf.-Regts. betrug [1]): todt 1 Offic., 3 Unteroff., 52 Gem.; verwundet 7 Offic. (excl. 2 gefangenen), 11 Unteroff., 92 Gem.; gefangen 3 Offic., 12 Unteroff., 153 Gem. Von diesem Verlust kamen allein auf die 5. Komp.: todt 25, verwundet 22, gefangen 73.

Der Kapitain v. Wegnern erhielt einen Schuß in die Schulter und starb bald darauf; seine Beförderung zum Major erlebte er noch.

Verwundet waren: der Pr.-Lieut. v. Rosenberg-Gruszynski (Prellschuß an der Brust); die Sec.-Lieuts. v. Petery I., v. Brederlow, Lilienthal, Wilh. v. Fabeck, v. Wildemann (am Kopfe) und v. Steinmetz. Gefangen: Major v. Pirch, verwundet zugleich; die Lieuts. v. Woisky, schwer blessirt, und v. Roberts.

Die Gefangenen wurden auf eine empörende Weise behandelt. Der halbtodt darnieder liegende Lieut. v. Woisky erhielt mehrere flache Säbelhiebe über den Kopf, der andern, den Unterofficieren und Soldaten zugefügten Mißhandlungen nicht zu gedenken. Es ging so weit, daß ein höherer Französischer Stabs-Officier, der solches erfahren hatte, sich am folgenden Tage der Verwundeten anzunehmen für verpflichtet hielt. Dies gab Anlaß zu einer Unterhaltung, in der dieser Officier es durchaus nicht glauben wollte, daß nur 2 Bataillone, in der Stärke von 1400 Mann, die Vertheidigung geführt hätten. Auf die wiederholte Angabe sagte er zu den anwesenden feindlichen Officieren: „Eh bien messieurs! voilà ce qu'on appelle se battre, c'est ce brave régiment que je reconnais de la campagne de Russie.“

Die Gefangenen wurden nun besser behandelt, und wahrscheinlich hat dazu die Anwesenheit des Marschalls Macdonald etwas beigetragen.

Die marschfähigen Gefangenen wurden den 30. April nach Weißenfels transportirt; mehrere davon befreiten sich und überhaupt sind beinahe ⅔ sämmtlicher bei Merseburg gefangenen Mannschaften des Regiments noch vor der Schlacht bei Bautzen bei demselben, sämmtlich jedoch unbewaffnet und einzelne in den wunderbarsten Aufzügen, eingetroffen. Auch der Lieut. v. Woisky [2]) entkam während des Transports Anfang September; die beiden andern Officiere wurden bis zur Spanischen Grenze geschleppt.

---

[1]) Außerdem war der Verlust bei dem Jäger-Detachement: todt 6; verwundet 22, darunter Ludwig v. Gerlach und einer mit 6 Schußwunden (Ludwig Schulze aus Neu-Ruppin); vermißt 1. Die freiwilligen Jäger hatten sich wie wackere Männer auch hier gezeigt.

[2]) Traf den 2. Oktbr. bei dem Regiment im Bivouak unweit Hensendorf ein. Die detaillirte Beschreibung der Selbstbefreiung desselben aus der Gegend von Weimar über

Das war ein heißer, ruhmreicher Tag für das 1. Infanterie-Regiment. Der Charakter und noch mehr der Gang des Gefechtes bedingten ein vollständiges Auseinanderreißen des Regiments; hier zeigte sich, was ein gut geschulter und an Ordnung gewöhnter Truppentheil unter einem so tüchtigen Regiments-Kommandeur vermag. Als derselbe über die Brücke kam, fand er das Regiment beinahe schon in 3 Gliedern rangirt. Nachdem keine Aussicht mehr zum Eintreffen von Mannschaften vorhanden war, ein längeres Verbleiben in der Vorstadt immer gefährlicher werden mußte, erfolgte das Abrücken in links abmarschirter Sektions-Kolonne wie auf dem Exercirplatz, obgleich die Kugeln schon wieder ganz lustig pfiffen. Es war 5 Uhr Nachmittag.

Während des Rangirens hatten sich einige der vorzüglichsten Schützen des Regiments auf der Brücke aufgestellt. Wie immer waren die Musketiere Kummetz, Broszkat und Muskulus die Vordersten. — Die beiden Erstern namentlich bildeten sich ein, daß sie niemals tödtlich getroffen werden würden, und merkwürdiger Weise sind sie auch, trotz der augenscheinlichsten Gefahren, immer glücklich davongekommen. Fast unter den Augen des Regiments-Kommandeurs schoß Broszkat von der Brücke aus noch 4 Franzosen weg. Das Feuer von noch nicht 20 solcher guten Schützen genügte, um dem andrängenden Feinde einige Besinnung beizubringen.

Die 7. Komp. unter dem Sec.-Lieut. v. Stromberg, und unter ihm die Lieuts. v. Scheffer und v. Steinmetz, der hier in der Vorstadt einen Prellschuß erhielt, bildete die Arrieregarde. Die 5. Komp., welche anfänglich nur 17 Mann zählte, war in der Höhe von Wallendorf schon auf 52 Köpfe durch die über die Risch-Insel entkommenen Mannschaften angewachsen.

Bis Wallendorf drängte der Feind nach, dann hörte aber die Verfolgung auf; hierbei wurden noch ein paar Leute getödtet und verwundet. Der Rittmeister v. Lövenstern verließ hier mit den Kosaken, anderer Ordre zu Folge, das Regiment. Dadurch sah sich der Oberst-Lieut. v. Lobenthal gezwungen, hinter die Luppe zu gehen und vorläufig bei Dolkau eine feste Position zu beziehen, da er im Angesichte einer zahlreichen, bei Wallendorf aufgestellten Kavallerie nicht wagen durfte, über das ebene Terrain nach Leipzig hin fortzugehen. Das Regiment bivouakirte in Erwartung weiterer Befehle, zu welchem Zwecke der Hauptm. v. Reiche an den Gen.-Lieut. v. York abgesendet war. Mit gerechter Bewunderung hörte man im H.-Q. den Bericht, war aber wegen des großen Verlustes sehr ungehalten.

Dessau und Aken durch die Französischen Truppen ist sehr interessant und belehrend und im K. A. zu finden.

Am Morgen des 30. April kam der Befehl zum Abmarsch, worauf das 1. Infanterie-Regiment nach Schkeuditz abrückte.

Die Blessirten des Regiments wurden, bis auf die schwer Verwundeten, sämmtlich gerettet [1]) und in das Lazareth nach Leipzig abgeführt.

Für Merseburg erhielten [2]) das eiserne Kreuz: die Lieuts. v. Stromberg und v. Delitz; die Unteroff. Christ. Schwarz, Frdr. Warm, Frdr. Sahel, Chr. Kohmann, Joh. Pamorsky, Janus Raudies; die Musket. Andr. Neumann, Gottfr. Unruh, Georg Rummel, Johann Frost, Martin Klisch, Ludwig Schwark, Michel Urban, Frdr. Briese, Aug. Antonowitz, Christ. Klein, Jurge Jonischkat, Gottfr. Mex, Mich. Hellmig, Jurge Laukies; der Tambour Ernst Klischies; der Hornist Frdr. Bierbrauer.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft (8 Uhr Morgens) in Schkeuditz rückten die beiden Musket.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. mit dem ganzen York-schen Korps nach Leipzig ab und bezogen hinter der Stadt ein Bivouak, aus welchem sie noch denselben Tag (30. April) Nachmittags ½5 Uhr aufbrachen und nach Zwenkau marschirten, woselbst sie in der Nacht ankamen.

Den 1. Mai blieb das Regiment bei Zwenkau stehen und erhielt an diesem Tage wegen seiner bei Dannigkow und Merseburg erlittenen Verluste 1 Unteroff. und 58 Gem. vom Colberg'schen Inf.-Regt. als Ersatz, welche jedoch weder montirt noch bewaffnet waren. Das Füsilier-Bat. war von Connewitz dem Regiment am 1. Mai gefolgt und stellte sich auf dessen rechten Flügel, vor der Front eine Pulvermühle am Floß-Graben habend, auf. Sämmtliche Truppen bivouakirten.

---

[1]) Mehrere Einwohner Merseburgs, namentlich die Gräfin v. Zech-Burkersrode, der Dompropst v. Holleufer, der Graf Brühl und der Stiftsdirektor Hennecke und Andere, haben sich durch eine edle Theilnahme und Pflege der schwer Verwundeten ein unauslöschliches Andenken in den Annalen des 1. Infanterie-Regiments gesichert. Auch der patriotische Müller auf der Risch-Insel darf nicht vergessen werden. Mehrere Tage hindurch hat er fünf Leute des Regiments in den Gebüschen der Insel versteckt zu halten gewußt. Ungeachtet der damit verbundenen großen Gefahr besorgte der Domprobst von Holleufer diesen Mannschaften Civilkleider, wußte sie nach und nach in seine Wohnung zu schaffen, dort wieder mehrere Tage verborgen zu halten, ihnen unter andern Charakteren Pässe zu besorgen und so ihre Befreiung herbeizuführen. Aehnlich machten es andere Familien, obgleich sie, wenn die Sache entdeckt worden wäre, das härteste Schicksal, ja den Verlust ihres Lebens zu erwarten hatten. Auch in Weißenfels entkamen schon mehrere gefangene Mannschaften des Regiments mit Hilfe der Einwohner; wesentlich begünstigt wurde das Entkommen durch die in dieselbe Zeit fallenden großen Ereignisse, und weil ein höchst unerfahrner italienischer Officier die schwache Eskorte kommandirte. Beinahe ⅔ aller bei Merseburg gefangenen Leute des 1. Infanterie-Regiments machten schon das Gefecht bei Königswartha mit.

[2]) Vom Jäger-Detachement: Lieutenant Strehlau, Ober-Jäger Leop. Herzen und die freiwilligen Jäger Friedrich Müller und Hoffmann II.

Aus den über die Marschrichtung der einzelnen Französischen Korps eingegangenen Nachrichten wurde die längst gehegte Vermuthung bestätigt, daß Napoleons Absicht dahin ging, seine Macht bei Leipzig zu vereinigen. Von hier aus hätte er sich der nächsten Verbindung nach der Elbe bemächtigen, die Offensive ergreifen und, im Falle diese glücklich ausfiel, die Russisch-Preußischen Korps gegen das Erz-Gebirge drängen können.

Diese Möglichkeit war die nächste Veranlassung, daß die Truppen unter Wittgenstein und Blücher sich bereits einander näherten und am 1. Mai zwischen Zwenkau und Borna vereinigten. Das Haupt-Quartier der verbündeten Monarchen war in letzterm Orte.

Gleichzeitig befand sich die Französische Armee in ihrer Hauptstärke zwischen Weißenfels und Markranstädt in der Marschrichtung auf Leipzig; Napoleons Haupt-Quartier in Lützen. Von der großen Straße nach Leipzig am meisten rechts herausgeschoben das Ney'sche (3te) Korps bei Kaja, Gr.- und Kl.-Görschen und Eisdorf.

Der General der Kavallerie Graf Wittgenstein, welchem der Oberbefehl über die verbündete Armee übergeben war, faßte hierauf den Entschluß, links abzumarschiren, den rechten Flügel des Feindes zu gewinnen und ihn im Marsche anzugreifen.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Gr.-Görschen, 2. Mai. S. M. der König hält bei dem Regiment.

Am 2. Mai, etwa um 2 Uhr Morgens, wurden die Truppen in Marsch gesetzt. Die 3 Bataillone des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. gingen durch Zwenkau. Bei Audigast stand S. K. H. der Kronprinz (des jetzt regierenden Königs Majestät) und sah das Regiment vorbeidefiliren.

Indem das Blücher'sche Korps von Rötha über Storkwitz und Pegau, das York'sche und Berg'sche ebenfalls über Pegau dirigirt wurde, kreuzten sich die Kolonnen im Marsche, wodurch ein sehr nachtheiliger Zeitverlust entstand.

Bei Pegau marschirte das Regiment en parade vor den Monarchen vorbei, welche neben Tischen, auf denen Pläne ausgebreitet waren, sich befanden. Als die freiwilligen Jäger vorbeimarschirten, sagte der König zum Kaiser: „lauter Freiwillige aus Ostpreußen".

Gegen 11, statt 7 Uhr Morgens stand die Armee zwischen Werben (rechter Flügel) und Domsen. Sie zählte 33,300 Preußen und 35,700 Russen und ward in 3 Treffen, wovon jedes seine Reserve hatte, formirt. Bis auf einige Russische Batterieen bestand das 1. Treffen (unter Blücher) und das 2. Treffen (unter York) nur aus Preußen; die Russen bildeten die eigentliche Reserve.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. stand, in der Kolonne nach der Mitte formirt, in der Brigade des Generals v. Hünerbein im 2. Treffen auf dem linken Flügel; im Laufe der Schlacht bekam es jedoch einen andern Platz. Das 1. Ostpreuß. Gren.-Bat., zu dem Blücher'schen Korps gehörend, stand in der Reserve des 1. Treffens.

Durch den verspäteten Aufmarsch der Armee erlitt die gegebene Disposition sehr wesentliche Abänderungen. Die Französische Armee erhielt Zeit, sich bei Lützen, gegen Starrsiedel und Kaja hin, zu concentriren und die gegen sie geführten Angriffe mit bedeutend überlegenen Kräften (etwa 100,000 Mann) erfolglos zu machen. Die Schlacht bestand in einer ununterbrochenen Reihe außerordentlich heftiger Dorfgefechte, in denen sich mit einer beispiellos heroischen Tapferkeit die Preuß. Infanterie verblutete, während von der zahlreichen Kavallerie nur ein untergeordneter Gebrauch gemacht werden konnte. Ein großer Theil der Truppen mußte in tiefer Aufstellung lange Zeit im heftigsten Kanonenfeuer verharren und erlitt dadurch große Verluste.

Das 1. Inf.-Regt. hatte an den ersten Vorgängen der Schlacht, die gegen 12 Uhr begann, keinen aktiven Antheil. Obgleich es im 2. Treffen stand, so hatte es doch gleich im Anfang vom feindlichen Geschützfeuer zu leiden. Gen. v. Hünerbein saß gelassen zu Pferde vor dem Regiment, eben so kaltblütig der Oberst-Lieut. v. Lobenthal. Eine Kanonenkugel schlug in das 1. Bataillon, die 2 Mann tödtete, andere verwundete; gleich darauf folgte eine zweite Kugel, die das Füsilier-Bat. traf. Nach einer Pause wendet sich der General v. Hünerbein sehr ruhig zu dem Regiments-Kommandeur mit dem Befehle: „In Reihen rechts und links um setzen!" Mehrere Kugeln setzten nun in den Lücken auf; doch mußte nach einer Weile wieder aufmarschirt werden, denn die Brigade wurde links, dann rechts gezogen, um schließlich beinahe den alten Fleck einzunehmen. Noch blieb sie zur Unthätigkeit verurtheilt. Eine solche Passivität im starken Feuer ist eine strenge Probe für den Werth einer Truppe. Trotzdem, daß nun schon mehrere Leute getödtet, andere unter Wimmern in Folge ihrer schweren Wunden hinter die Front gebracht waren, bewahrte das Regiment seine ruhige Haltung. Der Regiments-Kommandeur hatte es sogar gestattet, mit dem Beispiel vorangehend, Tabak zu rauchen. Plötzlich fällt eine Kanonenkugel so dicht vor dem General v. Hünerbein hin, daß sein Pferd und er mit zur Erde stürzt. Man hält den General für beschädigt. Ein lautes Hurrah wird ihm gebracht, indem er sich erhebt. Ich sage euch ja, Kinder! es sind beinahe nur Schreckschüsse, die wir heute zu hören bekommen, bemerkte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal, weiter rauchend. Da heißt es mit einem Male: Pfeifen weg! stillgestanden! Gewehr auf!

S. M. der König naht sich im kurzen Galopp. Er winkt, das Gewehr wird abgenommen und gerührt. Die Leute aber setzen die Czackots auf die Bajonnete und bringen, solche schwingend, Allerhöchstdemselben ein Hurrah. Kaum ist solches vorbei, da schlägt eine Kanonenkugel in den zweiten Zug des 1. Bataillons; ein Mann ist getödtet. S. Majestät giebt ein Zeichen, ihn nebst einem schwer Verwundeten hinter die Front zu bringen. Der König bleibt, nach Gr.-Görschen hinsehend, neben dem rechten Flügel des Bataillons; nach wenigen Minuten schlägt eine Kugel kurz vor dem Könige in den Boden, so daß Allerhöchstderselbe mit Erde beworfen wird und das Pferd einen gewaltigen Sprung macht. Als vorzüglicher Reiter bleibt Er fest sitzen. Buchstäblich aber hatte sich erfüllt, was der König in der Ansprache an die Armee vom 17. März sagte: „Ich und die Prinzen werden mit Euch sein." Hierauf ritt Se. Majestät mit der Suite gegen Gr.-Görschen hin.

Nachdem die Schlacht Stunden lang getobt, die Dörfer Gr.- und Kl.-Görschen, Rahna und auch Kaja wiederholt genommen und verloren waren, mußten sie abermals um 2 Uhr durch den Angriff von 40,000 Franzosen gegen 15,000 Preußen aufgegeben werden. Endlich war der ersehnte Augenblick auch für das Regiment gekommen; das 2. und Füs.-Bataillon wurden gegen Gr.-Görschen etwa um ½3 vorgezogen [1]). Kurz vor dem Orte kam Gegenbefehl; die Bataillone repassirten die Batterieen und wurden dahinter aufgestellt. Garde-Kosaken sprengen vorbei, gefolgt von J. J. M. M. den Monarchen; mächtige Vivats erschallen. Gr.-Görschen ist abermals mit unsterblichen Opfern erobert.

Indem die Allerhöchsten Herrschaften vorbeisprengten, fielen mehrere Kugeln sehr rasch hintereinander in das Gefolge; auch das Füsilier-Bataillon des Regiments erhielt eine.

Die erwähnten Bataillone desselben wurden hierauf durch einen Einschnitt des Weges gegen Rahna hin dirigirt; dann Halt! endlich Füsilier-Bataillon vor! Es setzt sich zwischen Gr.-Görschen und Rahna in Marsch und stößt bei letzterm auf einen Teich, an den sich Weidenplantagen anschlossen. Das Bataillon deployirt, die vorgezognen Tirailleurs machen Platz,

---

[1]) Die von dem Verfasser gefühlten Widersprüche zwischen dem sonst geschilderten Verlaufe der Gefechte und dem nach Angaben mehrerer Mitstreiter hier gegebenen, waren nicht in Einklang zu bringen. In dem Wagner'schen Werke: „Plane der Schlachten" I, 10 ist nach dem ersten Vorgehen der Hünerbein'schen Brigade von letzterer weiter nicht die Rede, vermuthlich, weil der General Hünerbein inzwischen verwundet war, und die Bataillone der Brigade einzeln da, wo es nöthig erschien, verwendet wurden.

Das Unglück wollte es auch noch, daß der Regts.-Adjutant, welcher das Journal bis dahin vorzüglich geführt hatte, in der Schlacht blieb.

aber in demselben Augenblick erhält das Bataillon von zwei plötzlich vorgekommenen feindlichen Bataillonen Salvenfeuer. Der edle, tapfere Major v. Crammon fällt, tödtlich getroffen; der Lieut. v. Fabeck wird durch die Lunge geschossen; 6 Officiere sind außerdem blessirt, mehrere Leute todt und verwundet. Kapitain v. Pentzig kommandirt: links um, marsch! und nicht einen Fuß zurück wirft sich das Bataillon in die rechte Flanke des Feindes, welcher, in Kolonnen formirt, von der in Tirailleurs aufgelösten 12. Komp. heftig beschossen wird. Die Wirkung war auf die Entfernung von kaum 50 Schritten ganz außerordentlich. Bei dieser Affaire zeichneten sich die Lieutenants v. Petersdorf und v. d. Oelsnitz rühmlich aus; Ersterer, obschon verwundet, führte wiederholt die Füsiliere ins Feuer, während Letzterer dem Feinde immer am nächsten blieb. Die beiden feindlichen Bataillone liefen, buchstäblich wahr, mit Kehrt davon. Auch wurden die wenigen, in den letzten Häusern von Rahna noch befindlichen Franzosen alsbald vertrieben. Schlesische Schützen lösten später die nach Gr.-Görschen gezogenen Füsiliere ab.

Das 2. Bataillon, begleitet von dem Regiments-Kommandeur, hatte nach dem Linksziehen des Füsilier-Bataillons dessen Stelle eingenommen und ging einer von Kaja ankommenden feindlichen Kolonne entgegen. Mit gefälltem Bajonnet führt es der Oberst-Lieut. v. Lobenthal selbst an; dem Kapit. v. Schenk wird das linke Bein zerschmettert. Die Franzosen wehren sich verzweifelt, sie werden aber zurückgeworfen, dann machen sie drei Angriffe nach einander auf Rahna; der Kampf wogt hin und her, bald vorwärts, bald rückwärts, und fordert beiderseitig große Opfer. Aus einem Backofen her schossen 6 Franzosen den beiden Bataillonen des Regiments manchen braven Mann weg; bei dem Vor- und Zurückgehen befand sich dieser Ofen bald vor, bald hinter der Front des 2. Bataillons; erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es, denselben so zu beschädigen, daß drei der Feinde erstochen, die andern gefangen wurden. In der Aussicht des gewissen Todes hatte ein anderer Franzose einen Baum erklettert und schoß von hier, bis dahin unbemerkt, dem Oberst-Lieutenant v. Lobenthal durch die Backen; wenige Augenblicke darauf lag der Feind entseelt am Fuße des Baumes.

Auch das 2. Bat. scheint noch vor dem Verlust von Rahna nach Gr.-Görschen, wie die Füsiliere, und von hier zur Vertheidigung von Kl.-Görschen herangezogen zu sein. Hier fochten beide Bataillone neben der Russischen Division Berg [1]), meistentheils in zerstreuter Form, bis zur

[1]) Der General v. Berg ließ nach dem Gefechte mehrere Officiere des Regiments

Dunkelheit. Besonders günstig war die Stellung des 2. Bataillons, indem es, links vom Dorfe, eines Hohlweges und einer Gartenmauer Meister wurde. So hielt sich der Kampf als blutiges Tirailleur-Gefecht noch lange hin. Ein übermächtiger feindlicher Angriff nach dem Eintreffen frischer Korps nöthigte die Truppen zum Aufgeben von Kl.-Görschen; in der Höhe von Gr.-Görschen wurde wieder eine Aufstellung genommen. Die Preußischen Truppen waren auf das Höchste erschöpft; die Reserven waren bereits stark beansprucht, die Munition ausgegangen.

Das 1. Bataillon des 1. Inf.-Regts. unter dem Major v. Korff, welches auch schon vorgezogen war, aber hinter Gr.-Görschen stehen bleiben mußte, erhielt von S. Majestät dem Könige Allerhöchstselbst den Befehl vorzugehen; es langte bei Kl.-Görschen, ¾ Stunden vor dem Eintritt des eben bemerkten übermächtigen feindlichen Angriffs an, und erlitt in dieser Zeit recht empfindliche Verluste, namentlich durch die tödtliche Verwundung des Regiments-Adjutanten, Lieut. Hennig. Als die Truppen sich von Kl.-Görschen zurückziehen mußten, nahm der Major v. Korff nicht nur das 2. Bataillon, sondern auch ein Russisches Infanterie-Regiment auf. Späterhin deckte es den Rückzug dieser und hinzugekommener Russischen Abtheilungen.

Das Regiment wurde hierauf hinter Gr.-Görschen gezogen, welches Dorf das Centrum der alliirten Aufstellung blieb.

Bis in die Dunkelheit hinein wurde noch gekämpft, Gr.-Görschen trotz aller feindlichen Anstrengungen behauptet und die Schlacht aus Mangel an Munition abgebrochen. Der allgemeine Rückzug erfolgte erst am 3. Mai mit Tagesanbruch.

Die Schlacht bleibt ewig merkwürdig durch die Begeisterung, mit welcher in ihr gekämpft wurde.

Bei dem unmittelbaren Rückzuge brachte das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. auf Befehl des herbeisprengenden blessirten Generals v. Blücher einzelne …….. Trupps [1]), welche die Gewehre in die Luft abschossen, mit dem Bajonnet in Ordnung, indem der General dem Bataillon zurief: „Kameraden, Kameraden! Es ist Nichts verloren! Um Gottes Willen halten Sie die Leute zusammen! Hauen Sie ein, hauen Sie in die Kanaillen ein!!" Nachdem solches geschehen, ging das 1. Bataillon, wie auf dem Exercirplatz, weiter zurück.

---

und namentlich vom Füsilier-Bataillon, welches zuletzt auf dem rechten Flügel am Floß-Graben gefochten hatte, zur Empfehlung Allerhöchsten Orts notiren.

[1]) Dem Regiment gehörten sie selbstverständlich nicht an.

Das York'sche Korps sollte den Rückzug decken; der größte Theil desselben wurde noch in der Nacht auf die andere Seite des Floß-Grabens gezogen. Hier bivouakirten die 3 Bataillone des Regiments auf einem schönen Wiesenplatz.

Auch der Feind hatte sich gegen Lützen zurückgezogen, nur seine Vortruppen in Kl.-Görschen und Kaja zurücklassend. Sie standen so nahe, daß die Vorposten des Füs.-Bat. des 1. Inf.-Regts. sie sprechen hören konnten. Ueber den Geist, wie er in den Truppen augenblicklich war, erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß der Füsilier Schwarz von der 12. Komp., ein sogenannter Streiche- und Lustigmacher, vor den Leuten unter allerlei equilibristischen Kunststücken und in einem improvisirten Dialog, den einzelnen Franzosen zu verkleinern wußte.

An Opfern hatte das 1. Infanterie-Regt., ohne den nicht zu ermittelnden Verlust bei den beiden Grenadier-Kompagnieen, gebracht:

todt . . .	5 Offic.,	5 Unteroff.,	99 Gemeine,
verwundet .	21 „	14 „	217 „
vermißt . .	— „	— „	6 „

Geblieben waren: der Major v. Crammon; die Lieutenants Hennig, Regts.-Adjut., v. Murczinowski, Frdr. v. Fabeck II., Liedtke (an Wunden). Verwundet waren: der Oberst-Lieut. v. Lobenthal; die Kapits. v. Schenk, v. Billerbeck, v. Leslie; die Prem.-Lieuts. v. Boehm, Ludwig v. Walter u. Croneck, v. Hüser, v. Stromberg; die Sec.-Lieuts. v. Rozynski, v. Petersdorf (zweimal), v. d. Oelsnitz, v. Scheffer, Lölhöffel v. Lövensprung, v. Platen, v. Firks, v. Ciesielsky, v. Fiedler, v. Nettwitz, v. Reibnitz, Dodillet, v. Wnuck.

Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: die Kapits. v. Schenk, v. Leslie; die Sec.-Lieuts. v. Chamier, v. Scheffer und Marschall v. Michalowski.

Ferner: die Feldwebel Wilh. Alekna, Gottl. Briese, Friedr. Raudies, Joh. Gallmeister (Füs.); die Unteroff. Ludw. Brachvogel, Daniel Schmidt (Füs.), Christoph Mertins, letzterer unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel. Mertins und der Unteroff. Wolchert führten durch einen beispiellosen Muth die Gefangennehmung von 2 Officieren und 10 Gemeinen in einem verrammelten Bauerhause in Rahna herbei. Mertins wurde verwundet, der Unteroff. Wolchert nebst 2 Musketieren aber dabei erschossen.

Noch erhielten das Kreuz: die Musketiere Joh. Schäfer, Ludw. Rogall, Ludw. Winz, David Buttkus, Gottl. Kossinna, Carl Barschtat, Theodor Hartke, Frdr. Stegat, Mart. Staschewski, Mich. Diessel; die Füsiliere Gottl. Pouszinna, Joh. Neumann, Mart. Gruczig, George Stockmann, Christ. Paulocks, Frdr. Albranski.

Das Detachement freiwilliger Jäger hatte todt: 3; verwundet: 16;

das eiserne Kreuz erhielten: der Ober-Jäger Römer und der freiw. Jäger Wilhelm Hensch.

Der summarische Verlust an Todten und Verwundeten bei der alliirten Armee war 8000 Preußen und 2000 Russen. Gefangene wurden beinahe gar nicht gemacht. Alle transportabeln Verwundeten wurden gerettet, da für keine Schlacht so viele Wagen in Bereitschaft gestellt waren als für diese.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment auf dem Marsche der Armee nach der Lausitz. Affaire bei Colditz, 5. Mai.

Auf dem weitern Marsche der verbündeten Armee in zwei Kolonnen nach der Lausitz befand sich das Regiment nach wie vor bei dem Korps des General-Lieutenants v. York. Seit dem 3. Mai führte der Oberst-Lieut. v. Steinmetz die Brigade. Um 3 Uhr Morgens an gedachtem Tage rückte das Regiment, geführt von dem Major v. Kurnatowski, über Borna nach Frohburg in ein Bivouak. Nur der Kapitain v. Leslie mit etwa 160 Füsilieren blieb bei der Arrieregarde; er stand an dem Vorwerk Bockwitz bei Borna bis zum Morgen des 4. Mai und verfolgte dann den Weg über Flößberg nach Laussigk, ohne beunruhigt zu werden. Am 5. vor Tagesanbruch erhielt Kapitain v. Leslie den Befehl, zu dem bei Hausdorf hinter Colditz am 4. Mai eingetroffenen Regiment zu stoßen. Mit ihm zugleich traf die Meldung ein, daß der Feind (das Korps des Vice-Königs von Italien) auf der Straße von Borna nach Colditz sehr lebhaft andränge. Der General v. York bestimmte daher die 1. Brigade, bestehend aus dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. und dem Füsilier-Bat. des Leib-Regts., unter dem Oberst-Lieut. v. Steinmetz, Colditz bis zum Abmarsche des Korps festzuhalten. Um 7 Uhr Morgens traf die Brigade an der Mulde ein. Nachdem auch die Kavallerie der Arrieregarde hinüber war, wurde die Brücke verbrannt. In Colditz selbst stand das Colbergsche Inf.-Regt; rechts von dem Städtchen das 1. Bat.; links das 2. Bat. und dahinter das Füs.-Bat. des 1. Inf.-Regts., sowie das Füs.-Bat. des Leib-Regts. und endlich das Litthauische Drag.-Regt. Der angerückte Feind ließ sich in kein Gefecht ein, sondern suchte mit seinen sehr überlegenen Kräften die Arrieregarde zu umgehen, indem er oberhalb die Zwickauer Mulde durchwatete. Der Anlehnungspunkt des rechten Flügels, ein von einer starken Mauer umgebener und sich sehr weit nach rückwärts erstreckender Thiergarten, von Tirailleurs des 1. Bataillons besetzt, mußte aufgegeben werden, während der Feind zugleich oberhalb der Stadt gegen Hausdorf vorzugehen suchte. Diese vier Tirailleurzüge unter den Lieutenants v. Michalowski, v. Steinmetz und v. Wildemann geriethen alsbald

in die größte Verlegenheit, indem sie den angetretenen Rückzug der Brigade erst erfuhren, als der Feind in ihrer linken Flanke erschien. Da der Zweck der Aufstellung erreicht war, der Feind auch Kavallerie und Artillerie auf den Flanken vorbrachte, so trat die Arrieregarde um 12 Uhr den Rückzug an, der bis Harta, wegen der steten Gefechtsbereitschaft auf einem engen Wege, sehr beschwerlich war. Die Gefahr, abgeschnitten zu werden, war beseitigt, als bei Harta Russische Kavallerie und Artillerie sich aufgestellt vorfand. Hinter dem Städtchen wurde angehalten; die Truppen erhielten Lebensmittel. Auf dem weitern Rückmarsch kam noch zahlreiche Russische Infanterie entgegen.

Die Tirailleurs des 1. und 2. Bat. waren allein vom Regiment zum Schuß gekommen und verloren nur 2 Todte und 3 Verwundete. Sämmtliche 8 Schützenzüge gelangten an diesem Tage 11 Uhr Abends bis Waldheim, wo sie einquartiert wurden; das Regiment dagegen erreichte noch in der Nacht die Gegend von Roßwein, wo es bivouakirte. Am 6. Mai kam die 1. Brigade nach einem 10stündigen Marsche nach Meißen und wurde, in Berücksichtigung ihrer Strapazen, ganz einquartiert. Spät am Abend vereinigten sich hier die Tirailleurs mit dem Regiment. Den 7. Mai passirte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. auf einer Schiffbrücke die Elbe bei Meißen nach 6 Uhr Abends und ging über das Terrain, auf dem es sich am 4. December 1759 so muthig vertheidigt hatte, in das Bivouak zwischen Gröben und Ocrilla. An demselben Tage wurde der Königliche Parolebefehl, welcher den Preußischen Truppen die Allerhöchste Zufriedenheit zusicherte, bekannt gemacht; auch erhielt das Regiment noch in Meißen für das Gefecht bei Dannigkow und Gommern 8 Russische St. Georgen-Orden für Unterofficiere und Gemeine.

Am 8. Mai blieb es stehen, brach am 9ten 1 Uhr Mittags auf und bezog ein Bivouak hinter Großenhayn. Das Regiment marschirte en parade vor dem Gen.-Lieut. v. York vorbei. Als das Füs.-Bat. anrückte, sagte der General mit einem Tone, der seine innige Theilnahme erkennen ließ: „Füsiliere! warum habt ihr euern braven Kommandeur todtschießen lassen!“ — „Einen andern geben,“ war die Antwort.

Der Major v. Crammon war ein sehr ausgezeichneter, allgemein geliebter und hochgeachteter Officier, dem General v. York persönlich von früher her, als er in dessen Jäger-Regimente stand, genau bekannt und glänzend empfohlen, und daher mit Recht betrauert.

Um 2 Uhr Morgens am 10. Mai, in Folge des von dem Feinde forcirten Elbe-Uebergangs, setzte das Korps seinen Rückzug auf Königsbrück fort, in dessen Nähe an einem Walde das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment bivouakirte.

Den 11. Mai kamen das 1. und 2. Bat. in ein Bivouak hinter Kamenz bei Nebelschütz; das Füs.-Bat. kantonirte dicht dahinter in Wendisch-Baselitz. Der Kronprinz und die Prinzen wurden beinahe täglich gesehen. Am 12ten ging es über Marienstern nach Bautzen, und wurde dahinter bivouakirt. Die beiden Muskt.-Bat. blieben hier den 13. bis 15. Mai stehen, ohne an den in diesen Tagen eintretenden kriegerischen Vorfällen Antheil zu nehmen. Das Füs.-Bat. wurde die Spree abwärts nach Doberschütz detachirt, erhielt in dem menschenleeren, verwüsteten Orte Quartier, und gab täglich zwei Feldwachen gegen Gurik hin.

Am 16. Mai kam das Füs.-Bat. nach Litten, wo das Brigade-Haupt-Quartier war; das Regiment in und bei Purschwitz. Es war Sonntag; auf dem Felde wurde Gottesdienst gehalten, worauf das Korps vor Sr. Majestät en parade vorbeidefilirte. Die Befestigungs-Arbeiten und das Anlegen zahlreicher Batterieen deuteten darauf hin, daß es hier wieder zu ernsten Auftritten, denen man nach einem 10tägigen Rückzuge freudig entgegensah, kommen würde. Am 17. Mai blieb Alles ruhig, nur daß das Regiment wiederholt unter dem Gewehr stehen bleiben mußte, indem man einen Angriff erwartete.

Nachdem Napoleon die Absicht der Verbündeten, bei Bautzen die Schlacht anzunehmen, erkannt hatte, befahl er die Concentration der Armee am 15. Mai, und ging selbst von Dresden am 18. Mai in die Gegend von Bautzen ab.

Treffen bei Königswartha-Weissig, den 19. Mai.

Als man auf Seiten der Verbündeten erfuhr, daß mehrere feindliche Kolonnen (das 5te oder Lauriston'sche, das 3te oder Ney'sche und das 7te oder Reynier'sche Korps) gegen die rechte Flanke der Armee über Senftenberg, Hoyerswerda und Wittichenau im Anmarsche seien, so beschloß man, denselben ein Korps entgegenzuschicken, um sie wo möglich einzeln zu schlagen.

Gleichzeitig war von Seiten des Feindes, um die unterbrochene Verbindung zwischen jenen anrückenden Kolonnen und der Haupt-Armee herzustellen, am 18. Mai, ohne daß davon die Kenntniß in das Lager der Alliirten gelangt war, die Division Pery von Wilckau ($\frac{1}{2}$ Meile n.-w. von Bautzen) nach Königswartha entsendet, wo dieselbe spät Abends eintraf.

Dem General Grafen Barclay de Tolly war der Ober-Befehl über das aus 23,000 Mann bestehende, zum Ausfall gegen Hoyerswerda bestimmte Korps ertheilt. Von Preuß. Truppen kam das York'sche Korps in einer Stärke von gegen 5700 Mann dazu.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. führte für den noch nicht hergestellten

Regiments-Kommandeur der Major v. Kurnatowski; die beiden Muskt.-Bataillone zählten mit den freiwilligen Jägern (80) etwa 980 Mann. Das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. und des Leib-Inf.-Regts. waren wegen ihrer geringen Kombattanten-Zahl vereinigt und wurden von dem Kapit. v. Pentzig des Regiments kommandirt. Zu der 1. Brigade (Steinmetz) gehörte außerdem das Leib-Inf.-Regt. Die 2. Brigade kommandirte Oberst v. Horn; die Reserve-Kavallerie der General v. Corswandt.

Den 18. Mai Abends 9 Uhr begann das Korps auf den Kreckwitzer Höhen sich zu versammeln. Die Russischen Truppen (1. und 2. Kolonne) marschirten über Johnsdorf, hatten den kürzern und bessern Weg und erreichten die Gegend von Königswartha 3 Stunden früher. Das Preuß. Korps, die 3te oder äußerste Kolonne rechts bildend, mußte über Klein-Bautzen, Gutta, Lehmitsch, Halbendorf und Lieske, dann unter einem rechten Winkel links auf Hermsdorf gehen, welches es Nachmittags 3 Uhr am 19. Mai, also überhaupt nach einem 15stündigen Marsche und nachdem es 18 Stunden auf den Beinen gewesen war, erreichte.

Die Russen waren schon seit 2 Stunden im Feuer, hatten die Division Pery überfallen, und erlangten im spätern Verlaufe des Gefechts bei Königswartha glänzende Vortheile.

Bald nach seinem Eintreffen erhielt Gen. v. York den Befehl: „die Spree bei Hermsdorf zu passiren, die Richtung auf Wartha zu nehmen und Alles anzugreifen, was er auf der durch diesen Ort führenden Straße von Hoyerswerda vom Feinde finden würde".

Kaum hatte die Spitze der Kolonne das Dorf Weissig erreicht [1]), als sie aus dem Walde am Eichberg Tirailleurfeuer erhielt, worauf sogleich das kombinirte Füs.-Bat. des 1. Ostpreuß. und des Leib-Infanterie-Regts. [2]) vorgeschickt wurde, um den Wald zu reinigen.

Die Russen hatten den Feind über Königswartha hinaus verfolgt, waren auf bedeutende Kräfte gestoßen, zurückgegangen, während, eben so unerwartet, auf der Senfftenberger Straße, über Steinitz her, die Spitzen starker feindlicher Kolonnen (Lauriston'sche Korps) in die Höhe von Weissig gekommen waren und das eben erwähnte Tirailleurfeuer abgaben.

Auf dem Eichberge überzeugte sich der Gen.-Lieut. v. York persönlich von dem Anmarsche eines ungefähr 20,000 Mann starken Feindes über Steinitz, und traf sofort und unter Begünstigung des vorliegenden Ter-

[1]) Die Relation ist mit Berücksichtigung der Reimann'schen Karte von Deutschland Sekt. 130 gegeben. Im Beiheft des Mil.-Wochenbl. von 1847 findet sich eine sehr detaillirte Monographie dieses Treffens, nach welcher der allgemeine Verlauf des Gefechts hier erzählt ist.

[2]) Der Abkürzung wegen hier: komb. Füs.-Bat. Nr. 1 später genannt.

rains zwischen dem Walde, südlich von Neu-Steinitz und der Spree, welches die Entwickelung größerer feindlicher Streitkräfte beeinträchtigte, Anstalten, den Gegner zu empfangen.

Eine Batterie wurde auf und neben dem Eichberge so aufgestellt, daß sie den auf der Steinitzer Straße anrückenden Feind enfiliren konnte, während das 1. Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. zur Sicherung der rechten Flanke Weissig besetzte; der Rest der Brigade zwischen Weissig und dem Eichberg; die Brigade von Horn en reserve zwischen Weissig und Hermsdorf. Links und zugleich vorwärts vom Eichberge ging das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 vor und drängte die feindliche Tirailleur-Linie gegen Neu-Steinitz, worauf sich an den Lisieren beider Waldtheile ein ziemlich lebhaftes Tirailleur-Gefecht entspann. Alles schien der besten Entwickelung entgegen zu gehen, als der General v. York den Befehl erhielt, zur Unterstützung der Russischen Truppen nach Johnsdorf zu rücken. Der Marsch dahin wurde, verdeckt durch den Wald, ins Werk gesetzt; die Truppen waren schon aus ihren Positionen gezogen, als, auf die voraus abgegangene Vorstellung des Generals v. York, die Genehmigung des Generals Barclay de Tolly einging, daß das York'sche Korps seine frühere Stellung einnehmen könne.

Die Truppen mußten daher im Marsche kehrt machen; es war 5 Uhr geworden.

Das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 brach sich, unterstützt von den Tirailleur-Zügen der beiden Muskt.-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., mit großer Energie wieder Bahn und erreichte den früher eingenommenen Platz, links und vorwärts vom Eichberg, mit geringem Verlust. Der Kapitain v. Billerbeck vom 1. Inf.-Regt. ward hierauf mit der 11. Komp. [1]) des Regiments in die rechte Flanke geschickt, theils um diese zu decken, theils die Verbindung mit den Truppen am Eichberg zu erreichen.

Die beiden Muskt.-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. wurden befehligt, sich in und hinter dem Waldsaume, welcher den Eichberg nach Weissig zu umgiebt, zu etabliren; das 1. Bat. nahm eine Stellung ein

[1]) Lieutenant v. Luckowitz führte den Tirailleurzug, bei dem sich auch der Kapitain v. Billerbeck befand, als plötzlich 6 feindliche Husaren durch die Linie — welche eben eine Wiese passirte — und einer davon auf den Billerbeck mit den Worten: „ha Officier!“ zustürzte und demselben über den, nur mit einer Mütze ohne Schirm bedeckten Kopf einen Hieb versetzte, daß er vom Pferde stürzte In demselben Augenblick lag der Husar von dem Füsilier Müller durch den Kopf geschossen, todt zu Boden. Müller erbeutete das Pferd und fand an Geld über 300 Rthlr. vor, die durch Vermittelung des Regiments an seine Frau nach Lasdehnen bei Tilsit geschickt wurden. Müllers kaltes Blut hatte den Officier gerettet, der nach einem Verbande dem Gefechte wieder beiwohnte.

unmittelbar am südlichen Fuße des letztern, das 2. Bat. etwa Gewehrschußweite rückwärts vom 1. Bat.; von der Besetzung von Weissig wegen seiner Entfernung, sowie von der frühern Aufstellung der Artillerie, mußte abgestanden werden. Eine Batterie wurde rechts vom Eichberg zwischen den beiden Wäldern postirt. Das Leib-Inf.-Regt. wurde, seit- und rückwärts von dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt., an der Lisiere des Waldes, ungefähr da, wo die Spremberg-Bautzener Straße heraustritt, aufgestellt. Die Brigade Horn ging in den Wald, südlich von Weissig.

Das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 und die Tirailleur-Züge der beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. widerstanden vorläufig den Angriffen des 154. Französ. Inf.-Regts. Was die Preuß. Truppen hier leisteten, beweist, daß sie von Seiten des feindlichen Generals für eben so stark wie 9 Französ. Bataillone taxirt worden sind. Das 1. Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. war inzwischen auch ins Gefecht gekommen, und zwar mit dem 134. und 155. Französ. Regiment. Einzelne feindliche Trupps, die zu wiederholten Malen, von größern geschlossenen Abtheilungen gefolgt, in den Wald eindrangen, wurden von dem Gros des Bataillons mit Salven-Feuer empfangen und jedesmal wieder mit dem Bajonnet aus dem Walde getrieben. Welche Ehre das 1. Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bei diesen Gefechten an dem Eichberge einlegte, geht aus der Relation des Generals Lauriston hervor [1]).

Gedachtes Bataillon schlug sich bewunderungswürdig. In diesem Kampfe wurden der Major v. Korff und Lieut. v. Wnuck tödtlich, und außerdem mehrere Officiere blessirt; der Lieut. v. Auer mußte aus dem Gefechte getragen werden. Obgleich das 1. Bat. des 1. Inf.-Regts. noch mehrfache Versuche machte, die Höhe des Eichberges zu nehmen, so blieb solches unmöglich; indessen behauptete es den von dem Berg südlich gelegenen Waldtheil in Gemeinschaft mit dem rückwärts stehenden 2. Bat., und deckte ferner die zwischen dem Neu-Steinitzer und Weissiger Wald aufgestellte Batterie. Bei diesen Angriffen zeichneten sich besonders die Lieutenants Marschall v. Michalowski und v. Wildemann aus; Letzterer wurde dabei so blessirt, daß er ebenfalls aus dem Gefechte getragen werden mußte, nachdem der Feind über ihn vor- und rückwärts gegangen war [2]).

---

[1]) „Cependant le 134[me] et le 154[me] de la division Lagrange s'avançaient vers l'Eichberg; ils emportèrent la hauteur, où ils essuyèrent des feux de bataillon et trouvèrent des forces tellement supérieures, qu'ils furent repoussés; néanmoins le 2[me] bataillon du 134[me] marcha une seconde fois en avant, et, soutenu par une partie du premier, il se maintint sur la hauteur et résista à tous les efforts de l'ennemi.“

[2]) Der Husar Reichard vom Blücher'schen Husaren-Regiment sprengte an den Lieut.

Auch hier befand sich bei dem Vor- und Zurückgehen der mehrfach erwähnte Musketier Kummetz von der 4. Komp. dem Feinde immer am nächsten; aber wie erstaunte man, als man bei einem erneuerten Vorgehen den Musketier Broszkat, etwa 100 Schritte vor der Linie, sich hinter einem todten Pferde erheben und einen eben vorkommenden feindlichen Officier niederschießen sah. Bei der darauf folgenden Bajonnet-Attake wurden 1 Officier und 30 Franzosen umzingelt. Der Officier suchte sich unter Fluchworten (als foudre! u. dgl. m.) zu vertheidigen, und weil er sich durchaus nicht ergeben wollte, erstach ihn der Musketier Storries mit den Worten: „dann muß ich Dich futtern!"

Das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 nebst den Tirailleur-Zügen der beiden Musketier-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. wurden unterdessen hart gedrängt. Die 9. Komp. unter dem Lieut. v. d. Oelsnitz, welche bis dahin noch so viel wie möglich beisammen gehalten war, deckte den Rückzug auf dem rechten Flügel und mußte sich ganz auflösen. Zwischen den Tirailleurs wogte das Gefecht nun hin und her, indem die der 9. Komp. mitunter Ausfälle machten, um den Feind abzuhalten [1]).

Die Mannschaften waren aufs höchste erschöpft; sie nahmen ihre letzten Kräfte in der Aussicht baldiger Unterstützung, von der ihnen immer erzählt wurde, zusammen. Die Füsiliere wurden bis zur südwestlichen Lisière des Neu-Steinitzer Waldes gedrängt; hier traf die Unterstützung, bestehend aus 2 Muskt.-Bat. des komb. Inf.-Regts. Nr. 6 und 2 Russischen Gren.-Bat. (letztere jedoch nur zu 200 Mann stark) ein, worauf der Feind bis gegen die südwestlich von Neu-Steinitz liegenden Teiche zurückgedrängt wurde. Die jenseitige Wald-Lisière konnte aber nicht genommen werden, und entspann sich nun wieder ein stehendes Tirailleur-Gefecht. Zugleich wurde das auf der oben angegebenen Stelle stehende Leib-Inf.-Regt. zum

---

v. Wildemann heran mit den Worten: „Hr. Lieutenant, hier auf meinem Pferde retten Sie sich; ich werde zu Fuß mich an Ihre Tirailleurs anschließen". Solches geschah um 7 Uhr Abends. Reichard machte das Gefecht zu Fuß mit, verblieb bis zum folgenden Tage bei dem Regiment, erhielt sein Pferd erst nach einigen Wochen zurück und in Verfolg der pflichtmäßigen Angaben des Lieuts. v. Wildemann das eiserne Kreuz

[1]) Bei dieser Gelegenheit sprang ein Franzose aus dem Busche, dem Lieut. v. d. Oelsnitz das Bajonet auf die Brust mit den Worten setzend: „cent vingt-sixième" und drückte ab, wobei das Gewehr jedoch versagte. Der Füsilier Schwarz der 12. Kompagnie schlug den Franzosen in demselben Augenblick mit der Kolbe zu Boden und rettete den Officier. Der hinzukommende Lieut. v. Uklanski vom Leib-Inf.-Regt. war Zeuge dieses Zwischenfalls, und indem er den Geretteten begrüßen will, erkennen sich Beide als alte Kadetten-Kameraden und fallen sich unter dem Pfeifen der Kugeln freudig in die Arme.

Angriff beordert, den es durch den Wald links (oder westwärts) vom Eichberg bis zur jenseitigen Lisière mit großer Tapferkeit ausführte.

Das 1. Bat. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. hatte sich zuletzt an dem südlichen Fuß des Eichberges mit dem Feinde nur herumschießen können. Es wurde nun, wie es scheint gleichzeitig mit dem Angriffe des Leib-Regts., das 2. Bat. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. vorgezogen, indem der Hauptmann v. Schack den Befehl dazu mit dem Bemerken überbrachte: „daß eine geschlossene Masse mit dem Bajonnet nur noch entscheiden könnte". — Der anwesende Major v. Kurnatowski setzte hinzu: „ein Hundsfott, wer schießt". — Bei dem Vorgehen kam der Gen.-Lieut. v. York von der linken Seite her dem 2. Bat. entgegen, solches mit den Worten begrüßend: „Das ist mir lieb, daß es Euch, meine alten Bekannten aus Kurland trifft." — Das 2. Bat. ging nun rechts vom Eichberg in Kolonne durch die zerstreut fechtenden Truppentheile vor, griff, ohne einen Schuß zu thun, den Feind mit dem Bajonnet an und warf denselben zurück. Der Major v. Kurnatowski wurde an der Schulter blessirt, die verwundeten Lieutenants v. d. Schleuse und v. Foller mußten aus dem Gefechte getragen werden; schließlich befand sich der Adjutant des Bataillons, Lieut. v. Doering, allein an der Tete desselben und führte sie. Das Bataillon verlor mehrere Leute, hatte indessen die zugleich erfolgende Erstürmung des Eichberges durch das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. ganz wesentlich ermöglicht, auf welchem sich das letztere, so wie das 2. Bat., in dem Besitze der Wald-Lisière jenseits des Eichberges, bis zu dem letzten feindlichen Hauptangriff bei Tage behauptete.

Ein heftig eintretender Regen bewirkte eine kurze Pause im Gefecht.

Nur noch jungen Officieren war die unmittelbare Führung der Truppen anvertraut, die, sich selbst überlassen, mit der bisher gezeigten Zähigkeit fortzukämpfen wußten.

Als darauf der Feind mit überlegenen Kräften den linken Flügel, wo das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 nebst den andern eben bemerkten Truppen stand, zurückdrängte, wurde die linke Flanke des Leib-Inf.-Regts. sehr bedroht und dieses zum Zurückgehen gezwungen.

Nun unternahm der Feind einen Hauptangriff [1]).

„Im Laufschritt und mit lautem vive l'empereur! drangen die gegen den Eichberg direkt bestimmten Regimenter vor. Noch einmal krachte es ihnen aus den Gewehren der geschlossen gebliebenen Preußischen Häuflein entgegen, noch einmal versuchten einzelne von diesen ihre Bajonnette,

---

[1]) Nach der Relation des Oberst-Lieuts. v. Steinmetz in dem Milit.-Wochenblatt a. a. O. S. 61.

dann aber unterlag der Preußische Wille der feindlichen Kraft und der Soldat wich auf allen Punkten."

Aus der Lisière des Waldes getreten, erhielt der Feind Kartätschfeuer und wurde dann von den Litthauischen Dragonern und 2 Eskadrs. Westpreußischer Dragoner angegriffen und beinahe ganz vernichtet [1]).

Es war nun ganz dunkel geworden; das Gefecht neigte sich nach der Kavallerie-Attake zu Ende. General v. York wendete jegliche Gefahr ab, indem er ihr als ein tapferer General trotzte, und an der südlichen Lisière des Neu-Steinitzer Waldes, wo die große Straße heraustritt, zu bivouakiren beschloß. Alles richtete sich darauf ein, als der Feind um $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends einen Ueberfall [2]) versuchte, der zwar abgewiesen wurde, den General v. York aber vermochte, den Befehl zum Abmarsche zu ertheilen.

---

[1]) Ehe es dazu kam, war der Lieut. Venzky vom Regiment von dem Oberst-Lieut. v. Steinmetz weggeschickt, um die Westpreußischen Dragoner herbeizuholen Venzky fand den durch eine Kartätschkugel durch den Leib geschossenen Musketier Kluge, den schönsten Soldaten des 1. Ostpr. Inf.-Regts., und rief ihm zu:

> „Kluge, ich möchte Dich gerne mit meinem Pferde aus dem Gefechte bringen; mich ruft aber der Dienst, ich kann nicht!"

worauf Kluge antwortete:

> „Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant, mit mir ist es gleich aus, thun Sie nur Ihre Pflicht; ich sterbe gerne für meinen König und Herrn, ich habe nun meine Schuldigkeit gethan."

Als der Lieut. Venzky zurückkehrte, fand er den Musketier Kluge bereits entseelt auf dem schönen Ehrenbette.

[2]) Zu den Meldungen über den beabsichtigten Ueberfall des Feindes gehörte auch die des Unterofficiers Schörke von der 12. Komp. 1. Ostpr. Inf.-Regts. Derselbe war bei dem letzten Hauptangriff des Feindes gefangen worden, hatte sich aber bei dem pêle-mêle in der Dunkelheit nach einem Gebüsch zu entfernen gewußt. Hier fand er einen todten Französischen Officier, zog sich dessen blauen Ueberrock an, setzte sich den dreieckigen Hut auf und schlich sich glücklich durch die feindliche Chaine mit der Nachricht von den Vorbereitungen zum Angriff. Er wurde sofort zu dem an einem Feuer mit mehreren Officieren im Gespräch begriffenen General v. York in seinem Französischen Anzuge geführt, und bestimmt, der mit einem Officier und 2 Mann in Marsch gesetzten Patrouille vorauszugehen. Schörke passirte abermals die Französische Chaine, da aber der Feind bereits in langsamer Vorwärtsbewegung begriffen war, so schlich er sich nach dessen linkem Flügel hin und erreichte hier das Freie, als in dem eben verlassenen Walde ein heftiges Feuern begann. Zum dritten Male ging er durch die feindliche Linie, warf den Hut weg, um nicht von eigenen Kameraden erschossen zu werden, und gelangte glücklich zu den Seinigen. Schörke's *) That ist um so lobenswerther, als er kein Wort französisch verstand.

*) Wurde bei Löwenberg schwer blessirt, invalid und dann in Memel, seinem Geburtsort, gut versorgt.

Die Truppen ordneten sich unglaublich schnell und setzten sich gegen Mitternacht in Marsch.

General Lauriston spricht von der großen Ehre, welche die Französischen Truppen des 5ten Korps in dem Gefechte bei Weissig erwarben; nun, die auf Preußischer Seite war jedenfalls noch größer, da die Truppen hier anfänglich nur mit 7-, dann mit 9000 Mann, 14,000 Mann über 6 Stunden rühmlich die Spitze geboten und sie so geschwächt hatten, daß sich bis zum folgenden Tage Mittags auch nicht ein feindlicher Soldat zur Verfolgung rührte.

Das sehr geschmolzene Korps [1]) verfolgte die große Straße bis Luppa, und wendete sich dann steil links über Lomske, Brehmen, Stier und Klix nach Gutta, wo es am 20. Mai Vormittags eintraf. Nach kurzer Ruhe wurde es am Nachmittage in seine vorhin eingenommene Position bei Purschwitz und Litten, unweit Bautzen, beordert.

S. M. der König sagt in dem Tagesbefehl vom 23. Mai:

„Ich drücke der Armee Meine Zufriedenheit aus über den Muth, womit sie am 19., 20. und 21. d. Mts. aufs Neue gefochten hat. Das Korps des Generals v. York hat am 19ten, und die Truppen unter dem General v. Kleist haben am 20sten dem Feinde gezeigt, was wahre Soldaten unter so würdigen Führern vermögen, und

---

[1]) In dem Berichte an Se. Majestät sagt der General v. York (Mil.-Wochenbl a. a. O. S. 82) über das Treffen von Königswartha-Weissig:

„Im Allgemeinen finde ich mich verpflichtet, Ew. Königl. Majestät die mir untergebenen Truppen Allerhöchst Dero besondern Gnade zu empfehlen, weil selbige nicht nur mit der größten Anstrengung, Bravour und Ausdauer, besonders am 19. gefochten, sondern sich auch durch Ordnung und Folgsamkeit bei Ertragung der größten Fatiguen immer rühmlichst ausgezeichnet haben; wobei es mir nur sehr schmerzhaft ist, E. K. Majestät den am 19. erlittenen ansehnlichen Verlust so vieler braven, E. M. und dem Vaterlande innigst ergebenen Männer melden zu müssen.“ —

Dann sagt der General v. York, daß das Gefecht am 19. eines der merkwürdigsten in der neuern Kriegsgeschichte bleiben wird, weil ein an Anzahl so geringes Korps, nach einem höchst beschwerlichen und langen Nachtmarsch, ohne Ausruhen den ungleich überlegenen Feind unter den ungünstigsten äußern Umständen, von 4 Uhr Nachmittags bis gegen 11 Uhr Nachts mit dem besten Erfolge bekämpfte, u. s. w.

Ferner in der Relation: „Ich halte es für meine Pflicht, den Truppen das öffentliche und ehrenvolle Zeugniß zu geben, daß so leicht kein Infanterie-Gefecht in einem chikanösen Terrain schöner und mit mehr Präcision und Ordnung ausgeführt werden kann. Bei diesen Truppen, und bei der Thätigkeit, durch welche sich mein Generalstab und meine Adjutantur bei jeder Gelegenheit auszeichnen, bleibt dem kommandirenden General wenig Verdienstlichkeit. Vorzüglich erwähne ich auch bei dieser Gelegenheit den Chef meines Generalstabes, den Oberst v. Rauch (der spätere Kriegs-Minister und Regiments-Chef), dem ich die Ordnung, mit welcher der nächtliche Rückzug durch die Defilés vor sich ging, ganz besonders zuschreiben muß.“

den Preußischen Waffen die höchste Achtung erworben, welche einer Armee zu Theil werden kann." —

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment hat an dem Treffen von Königswartha-Weissig einen Antheil, der, wie gezeigt ist, ihm zur höchsten Ehre gereicht; es wäre überhaupt nur nöthig gewesen zu bemerken, daß es dabei gewesen ist, um damit Alles zu sagen.

Sein Verlust betrug, ohne den der freiwilligen Jäger:

todt . . .	2 Offic.,	2 Unteroff.,	18 Gemeine,
verwundet .	11 „	7 „	122 „
vermißt . .	— „	— „	25 „

Unter den todten Officieren sind die unmittelbar an ihren Wunden gestorbenen gezählt, nämlich: Major v. Korff und Lieutenant v. Wnuck.

Von Officieren waren verwundet: Major v. Kurnatowski, in der Schulter; Kapitain v. Billerbeck am Kopfe; die Lieutenants v. d. Schleuse am Unterleib; Rolla du Rosey; v. Scheffer, Schuß im Arme; v. Auer, Schuß durchs Bein; Hahn; v. Wildemann, am Arm und über dem Fußgelenk; v. Nettwitz; v. Steinmetz, linke Hand und Unterleib; v. Foller, Knöchel zerschossen.

Eine auffallende Erscheinung war es, daß die Mehrzahl der Verwundungen an den Beinen und Füßen sich vorfand.

Die dem 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment verliehenen Auszeichnungen (für den 19. bis 21. Mai) erfolgen zu ihrer Zeit.

Schlacht bei Bautzen, 21. Mai.

Etwa um ½7 Uhr Abends am 20. Mai traf das York'sche Korps bei Kl.-Bautzen ein. Lieutenant v. d. Oelsnitz vom 1. Inf.-Regt. hatte dort mit Füsilieren des Regiments die Generalswacht. Nach kurzer Rast ging es weiter. Das Korps bezog seine frühere Stellung zwischen Litten und Neu-Purschwitz, und betrat damit etwa um 8 Uhr Abends das Schlachtfeld von Bautzen, wo es in Betracht seiner eben überstandenen 40stündigen Fatiguen und erlittenen Verluste eine Reservestellung im Centrum der zwischen Kl.-Jenkowitz und Plieskowitz postirten verbündeten Armee erhielt.

Letztere (gegen 90,000 Mann) hatte schon seit Mittag einen blutigen Kampf bestanden, nach welchem der Feind (ungefähr 140,000 M.) Bautzen und zum Theil Stellung auf der rechten Seite der Spree genommen.

Das kombinirte Füsilier-Bat. 1. Ostpreuß. und das Leib-Inf.-Regt. besetzten Litten; das Korps bivouakirte südlich davon.

In der am 21. Mai fortgesetzten Schlacht hatte das York'sche Korps und mit ihm das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bis Mittag hin keinen thätigen

Antheil; es stand, zur Deckung des Centrums und der dort aufgestellten großen Batterieen, und zwar das komb. Füsilier-Bat. noch in Litten, während das Korps rück-(oder ost-)wärts davon seine Stelle bekommen hatte. Gedeckt durch die Kreckwitzer Höhen hatte das Korps nur wenig von dem feindlichen Feuer zu leiden. Als etwa um ½2 Uhr die Blücher- und Kleistschen Truppen nach rühmlicher Gegenwehr einer großen Uebermacht weichen mußten, indem der Feind besonders gegen den rechten Flügel andrängte und dann die Kreckwitzer Höhen erstürmte, wurde das komb. Füsilier-Bat. aus Litten als Reserve für das zur Wiedereroberung gedachter Höhen bestimmte Bataillon vorgeschickt, ohne noch selbst Gelegenheit zu bekommen, an dem Gefecht Theil zu nehmen. Als der Feind hierauf mit frischen Kräften einen Angriff vorbereitete, zog Gen. v. York mehrere Bataillone, darunter auch die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., näher an Kreckwitz heran. Indessen war es zu spät, indem andere Umstände das Aufgeben der Kreckwitzer Höhen bereits nothwendig gemacht hatten. Man wollte sich die Freiheit des Willens so lange als möglich bewahren und brach die Schlacht ab.

Um 4 Uhr Nachmittag wurde der Rückzug befohlen und unter dem Schutze der großen Batterieen des Centrums ohne Störung ausgeführt. Die Bataillone gingen anfänglich en echiquier zurück, und hatten von dem Feuer der feindlichen Batterieen etwas zu leiden.

Von Mannschaften des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. waren todt: 1 Unteroff. und 2 Gem.; verwundet: 1 Officier (Lieut. Venzky) und 6 Gem.

Ein furchtbares Gewitter mit einem orkanähnlichen Sturme begleitete den weitern Rückmarsch, auf welchem im Verbande mit dem York'schen Korps die Füsiliere bis Weißenberg, die beiden Muskt.-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., nach einem der angestrengtesten Märsche in der ganzen Kampagne, bis Reichenbach gelangten.

Nachfolgende Individuen des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. erhielten für die Gefechte vom 19. bis 21. Mai das eiserne Kreuz 2. Kl.: Regiments-Chirurgus Krantz; die Unteroffic. Glaeser, Kiehl, Zach, Graff, Werner, Laudszus, Kuhrau, Frost, Müller; die Muskt. Janus Grumalies, Gottfr. Loeper, George Scharkus, Adam Augatis; die Füsiliere Baussatis, Adam Schroeder, Gottfr. Paukstatis.

Abmarsch nach Schlesien. — Affaire bei Paritz, 24. Mai. — S. M. der König und drei Officiere des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regts. — Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz wird Chef der Brigade.

Die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bivouakirten den 22. Mai bei Hennersdorf, den 23sten bei Tschirau auf dem Wege nach

Bunzlau. Die Füsiliere hatten am 22sten ebenfalls einen sehr fatiguirenden Marsch von Weißenberg, passirten denselben Tag noch Görlitz, bivouakirten dahinter auf den Höhen und den 23sten bei Waldau, woselbst 4 Reserve-Bataillone aus Ostpreußen angekommen waren.

Die Französische Armee war seit dem 22sten früh von Bautzen gefolgt und hatte durch ein lebhaftes Drängen mehrere Arrieregarden-Gefechte herbeigeführt.

Da zum 24. Mai ein großer Theil der Armee nur über die Brücke bei Bunzlau den Bober passiren und leicht ein sehr nachtheiliger Aufenthalt entstehen konnte, so wurde die Brigade Steinmetz zur Verstärkung der von dem Gen. v. Kleist kommandirten Arrieregarde auf dem weitern Rückmarsch bei Siegersdorf, an der rechten Seite des Queis, zurückgelassen. Uebrigens waren die Truppentheile so schwach, daß die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. seit dem 20. Mai nur 1 Bataillon formirten; deshalb waren auch die Füsiliere des Regiments mit denen des Leib-Regiments noch zu einem Bataillon kombinirt.

Die Aufstellung am Queis war: das Inf.-Regt. Colberg in Siegersdorf; das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. auf dem rechten Flügel bei Sophienthal; das Leib-Inf.-Regt. auf dem linken Flügel hinter Paritz; das kombinirte Füsilier-Bat. 1sten und des Leib-Inf.-Regts. an der vorliegenden Brücke und Furth bei Paritz.

Nachdem der General Kleist den Feind bei Waldau mehrere Stunden aufgehalten, ging er durch Siegersdorf, während General v. Corswandt mit den angegebenen Truppen, verhältnißmäßiger Artillerie und Kavallerie, hier zurückblieb. Der Feind kanonirte anfänglich nur und machte dann allerlei Versuche, oberhalb Paritz über den Fluß zu kommen. Hier in der Mühle standen Mannschaften der 9. und 12. Komp. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. gut gedeckt. Trotz des heftigsten Kugelregens gingen Franzosen, wie ein Augenzeuge sagt, durch den Fluß, indem jeder Kavallerist einen Infanteristen hinten mit aufgenommen hatte; wegen der geringen, also herüber geschafften Anzahl von Mannschaften blieben die feindlichen Versuche dort jedoch erfolglos. Mehrere Stunden lang hielt Gen. v. Corswandt die Stellung am Queis, womit er seinen Auftrag erfüllt hatte und den Rückzug antrat. Während desselben lief der Befehl ein, Siegersdorf noch länger zu behaupten; die Arrieregarde mußte daher Front machen und vorgehen. Der Feind hatte inzwischen aber so bedeutende Kräfte dort entwickelt, daß eine gewaltsame Besetzung unmöglich geworden war. Die Arrieregarde ging hierauf wieder zurück, wurde bei Birkenbrück von der Brigade von Zieten aufgenommen, abgelöst, und bezog dahinter ein Bivouak unfern Tillendorf.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment verlor in dem Scharmützel bei Paritz nur: todt 2 Gem., verwundet 2 Gem.

Auf dem weitern Rückmarsch des York'schen Korps kam das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. den 25. Mai in das Bivouak bei Michelsdorf, hinter Hainau.

Als am heutigen Tage der König von Goldberg über Liegnitz nach Breslau reiste, traf Se. Majestät unterweges den Wagen, auf dem die verwundeten Lieutenants v. d. Schleuse, v. Scheffer und v. Wildemann lagen. Der König ließ halten, fragte nach den Namen und nähern Umständen, befahl ein gutes Unterkommen der Officiere in Breslau und die sofortige Behändigung von 30 Friedrichsd'ors. Will man diesen Akt Königlicher Gnade in seinem vollen Umfange begreifen, so ist dazu die Vergegenwärtigung aller der S. M. umgebenden Verhältnisse nothwendig. Doch auch ohne diese fühlt sich schon das Außerordentliche heraus, und was dem Einzelnen geschehen, verpflichtet Alle, mit tiefstem Danke dieser Königlichen Wohlthat immer eingedenk zu bleiben.

Am 26. Mai wurde der Oberbefehl über die verbündete Armee dem Kaiserl. Russischen General der Infanterie, Grafen Barclay de Tolly übergeben. Die in zwei Haupt-Kolonnen zurückgehende Armee begann eine Rechtsrückwärtsschwenkung, indem die auf Goldberg gegangene Kolonne diesen Punkt so lange als möglich festhalten, die andere von Hainau über Liegnitz nach Jauer gehen sollte. Es war damit die Absicht verbunden, bei Schweidnitz eine feste Stellung zu nehmen und, aus dieser, Flanke und Rücken der etwa auf Breslau operirenden Franzosen zu bedrohen, zugleich auch in unmittelbarer Verbindung mit Oesterreich zu bleiben.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erreichte am 26. Mai die Gegend von Pfaffendorf bei Liegnitz; an demselben Tage fand das von der Preuß. Kavallerie rühmlichst durchgeführte Arrieregarden-Gefecht bei Hainau statt. Im Verbande mit dem Korps rückte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. den 27sten Nachmittags 3 Uhr von Pfaffendorf nach Mertschütz, 1 Meile n.-ö. von Jauer; die Füsiliere folgten erst gegen Abend dahin nach. Am 28. Mai bivouakirte das Regiment bei Pfaffendorf, zwischen Striegau und Kostenblut, die Füsiliere bei Rauske, um als Soutien der Arrieregarde zu dienen. Zur Würdigung der Theilnahme des 1. Ostpr. Infanterie-Regiments an dem bisherigen Feldzuge sei bemerkt, daß dasselbe ohne Jäger am 27. März mit 2300 Mann ausrückte und heute nur noch 759 Mann zählte, nachdem es inzwischen, wie angegeben ist, am 1. Mai bereits 1 Uoffic. und 58 Gem. als Ersatz erhalten hatte. Den 29. Mai stand das Regiment im Bivouak bei Peterwitz; am 30sten war nach langer Zeit Ruhe-

tag. Die Füsiliere gaben die Vorposten für das Lager; die des Leib-Inf.-Regiments trennten sich heute, indem man Verstärkungen erwartete und jedes Bataillon für sich wieder formirt werden sollte. Am 31. Mai ging das 1. Ostpr. Inf.-Regt. mit dem York'schen Korps über Bunzelwitz und Weitzenrodau in die feste Position von Pilzen (hinter dem Peile-Bach), und bekam hier seine Stelle bei Weiß-Giersdorf.

Unter dem 28. Mai hatte der König eine neue Eintheilung der Truppen befohlen, wonach die Armee unter dem Gen. der Kav. v. Blücher aus dem 1. (v. York'schen) und 2. (v. Kleist'schen) Armee-Korps bestand. Zum Chef der 1. Brigade wurde der Oberst Prinz Karl von Mecklenburg ernannt. Es gehörte zu letzterer das 1. Ostpr. Inf.-Regt.: das 1. Bat. mit 26 Unteroff., 322 Gem.; das 2. Bat. mit 25 Unteroff., 298 Gem.; das Füsilier-Bat. mit 28 Unteroff., 253 Gem.[1]). Beide ersteren bildeten in taktischer Beziehung nur 1 Bataillon, sowie das letztere deshalb mit dem Füsilier-Bat. 2. Ostpreuß. Inf.-Regts. vorläufig kombinirt wurde. Das Inf.-Regt. Colberg, 2 Jäger-Komp., 4 Eskadr. Husaren und 2 Batterieen gehörten ebenfalls zur Brigade.

Die Brigade erhielt bald eine neue Verstärkung von 965 Unterofficieren und Gemeinen.

In Folge gegenseitigen Uebereinkommens war vom 1. Juni, Mittags 2 Uhr ab, eine 36stündige Waffenruhe beliebt.

Die Armee verblieb am 2. Juni bei Schweidnitz stehen. Da aber der Feind mit dem größten Theile seiner Kräfte gegen die Oder vorging, auch bereits am 1. Juni Breslau besetzte, und damit die Position den erwarteten Werth verloren hatte, so wurde der Abmarsch über Strehlen, um in Verbindung mit der Oder zu bleiben, beschlossen. Mit Ausnahme der Avantgarde und eines Theiles des linken Flügels rückte am 3. Juni die Armee auf der Straße dahin ab. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bivouakirte an diesem Tage bei Rothschloß, das Füsilier-Bataillon bei Poseritz; am 4. Juni bei Jordansmühl, die Füsiliere bei Kl.-Tinz.

Das 1. Ostpr. Infanterie-Regiment während des Waffenstillstandes. Feier des Königs-Geburtstags in Seiffersdorf.

Am 5. Juni wurde der unter dem 4. Juni bis zum 20. Juli abgeschlossene Waffenstillstand den Truppen zur Nachachtung bekannt gemacht. In Folge desselben bezog die 1. Brigade des York'schen Korps

[1]) Aus dem Vergleich der Stärke des 1. Ostpr. Inf.-Regts. am 27. Mai und 1. Juni geht hervor, daß es innerhalb dieser Tage etwa 115 Mann an Verstärkung erhalten haben muß.

Kantonirungs-Quartiere in dem Dreieck Strehlen, Brieg und Ohlau; das Hauptquartier des Korps war in Krippitz, dicht bei Strehlen, das der Brigade in Kl.-Oels. Das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war noch den 5. Juni vor dem Bekanntwerden des Waffenstillstandes zu dem Soutien der Avantgarde detachirt, bivouakirte dann bei Domslau und Althofdürr ($1\frac{1}{2}$ Meile südlich von Breslau), wurde am 6ten zurückgezogen, und erhielt mit dem gleichzeitig von Jordansmühl abrückenden 1. Bataillon folgende Kantonnements[1]): vom 7. bis 10. Juni Deutsch- und Polnisch-Breule und Kloßdorf; vom 11. Juni bis 7. Juli Tempelfelde; vom 8. bis 19. Juli Riehmen und Güntersdorf; vom 20. Juli bis 7. August Seiffersdorf und Zottwitz (bei Ohlau).

Das Füsilier-Bataillon verblieb bis zum 8. Juni bei Kl.-Tinz und kantonirte dann: vom 9. bis 10. Juni in Kl.-Oels und Kallen; vom 11. bis 26. Juni in Kallen und Weihmühl; vom 27. Juni bis 4. Juli in Kallen und Güntersdorf; vom 5. bis 11. Juli in Alt-Wansen; vom 12. bis 19. Juli in Deutsch-, Polnisch-Breule und Jähnwitz; vom 20. Juli bis 7. August in Stanowitz und Leisewitz bei Ohlau.

Von der Besorgniß, es könnte Friede geschlossen werden, war Alles voll. Es war eine Zeit, entsetzlich unbehaglich. So groß die Begeisterung in dem bisher geführten Kampfe gewesen, so groß war nun die Thätigkeit für die Vorbereitung zu dem möglicher Weise bevorstehenden. Diese Hoffnung stählte und richtete auf. Tag und Nacht war man mit dem Ausarbeiten der eintreffenden Ersatzmannschaften beschäftigt. Einzelne Kompagnieen zählten 40 bis 50 Mann, über 80 hatte keine. Ende Juli war der vorgeschriebene Etat von 15 Unterofficieren, 4 Spielleuten und 181 bis 182 Mann erreicht[2]).

[1]) Hin und wieder wurde einmal wegen der Umquartierung bivouakirt, wie am 26. Juli, wo die ganze Brigade deshalb bei Ober-Sürding (1 Meile süd-östl. von Domslau) vereinigt war.

[2]) Die Ersatzmannschaften erhielt das 1. Ostpr. Inf.-Regt. aus den verschiedenen Bataillonen, die unter seinem Namen als 1. Ersatz-Bataillon 1. Ostpr. Inf.-Regts.; 2. Ersatz-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.; Garnison-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. vorkommen. Laut Kabinets-Ordre vom 28. Mai 1813 wurde Anfang Juli das 2. Ersatz-Bat. in Graudenz formirt; dazu kamen: aus Litthauen 234, Ostpreußen 294, Westpreußen 273, im Ganzen 801 Rekruten *). Das 1. Ersatz-Bataillon stand in Königsberg und scheint damals bis auf den Stamm absorbirt gewesen zu sein. Kommandeur war der Major Graf Wartensleben; als Kompagnieführer fungirten die Lieutenants v. d. Schleuse, v. Hüser, v. Petery und v. Firks vom 1. Ostpr. Inf.-Regt.

*) Den Stamm bildeten: 6 Officiere, 24 Unterofficiere und 80 Mann, welche zugleich die Rekruten exerciren sollten. Es war nicht festzustellen, ob dieses dasselbe Ostpreußische Reserve-Bataillon ist, von welchem es in der Kabinets-Ordre d. d. Reichenbach den 7. Juni 1813 heißt, daß es unter Führung des Majors v. Zepelin aus

Den 28. Juni exercirte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. vor dem Oberst[1]), Prinzen Karl von Mecklenburg; am folgenden Tage vor dem Gen.-Lieut. v. York bei Tempelfelde. Den 19. Juli inspicirte Gen. v. Blücher.

Die Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände wurden durch Officiere des Regiments aus Strehlen und Brieg abgeholt.

Am 3. August wurde das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Seiffersdorf zusammengezogen; es war Gottesdienst und große Parade. Hierauf vereinigte sich das Officier-Korps. Der König hatte das Jahr seines Lebens beschlossen, in dem Er das Größte begonnen. Er trat nun in dasjenige, in welchem Er das Größte ausführen sollte. „Anders ist es doch nicht möglich, es wird und muß endlich gut gehen" — das war die feste Zuversicht, mit der man unter Segenswünschen für Se. Majestät von der Mittagstafel in Seiffersdorf sich froh trennte auf Wiedersehen, wenn nicht anders, so oben.

Wer die waren, die sich gleich Hunderttausenden damals so fest verbanden, sagt die nachfolgende

Rangliste
des Königl. 1sten Ostpreuß. Infanterie-Regiments pro August 1813. [2])

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. J.	Alter. M.
Oberst-Lieut.u.Kombr.	Friedrich Ludwig v. Lobenthal	1	47	5
Oberst-Lieutenant	Carl v. Kurnatowski	2	48	8
Major	Hans Nicolaus Gustav v. Pirch . . .	—	45	—
"	Friedrich Wilhelm v. Leslie	Gr.	33	3
"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse	1	38	11
"	Wilhelm v. Pentzig	Füs.	40	5
Premier-Kapitain	Ludwig v. Kahlden	2	37	9
"	Caspar v. Kauffberg	2	37	1
"	Carl Otto v. Billerbeck	Füs.	33	5
"	Emil v. Wülknitz	Gr.	32	5
"	Ludwig v. Schachtmeyer	Füs.	38	9
"	Johann Carl v. Leslie	1	37	10
2 Premier-Kapitains	manquiren	—	—	—
Stabs-Kapitain	Johann Franz Besserer v. Dahlfingen .	Gr.	38	3
"	Hans Casimir Ewald v. Kleist	2	33	3
"	Christian v. Motzer	1	31	10
"	Adolph Wilh. Leop. v. Rosenberg-Gruszynski	1	33	10

Graudenz nach Schlesien rücken und dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. angeschlossen aber nicht aufgelöst werden solle.

[1]) Seit dem 25. Juni General-Major, was am 28. noch nicht bekannt gewesen zu sein scheint.

[2]) Da ein großer Theil der Patente damals unbekannt war, so sind sie hier ganz fortgelassen; sie sind wie die andern Rubriken ersichtlich in der nächsten Liste pro November 1813.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. J.	Alter. M.
Stabs-Kapitain	Friedrich v. Buddenbrock	2	30	2
=	Friedrich v. Böhm	Füs.	30	9
Premier-Lieutenant	Ferdinand v. Puttkammer	2	30	3
=	Friedrich Wilhelm v. Buddenbrock	Gr.	30	2
=	Wilhelm v. Fabeck	1	25	4
=	Friedrich v. Gutzmerow	Füs.	29	5
=	Eduard v. d. Schleuse	Res.-Bat.	27	8
=	Ludwig v. Lepell	1	28	4
=	Ludwig v. Walther-Croneck	1	23	—
=	Friedrich v. Brederlow	1	22	10
=	Carl v. Stromberg	2	22	4
Seconde-Lieutenant	Joh. Albrecht Friedr. Kalau v. Hoven	Füs.	24	2
=	Maximilian v. Lettow	1	29	5
=	Carl Theodor Schröders	1	21	7
=	Balthasar v. Rozynski	2	24	4
=	Ferdinand v. Sendsicki	Gr.	23	2
=	Carl Benjamin Kalau v. d. Hofe	1	24	1
=	Wilhelm v. Chamier	Füs.-Adj.	24	4
=	Georg Ludwig Ventzky	1	26	2
=	Friedrich v. Fiedler	Füs.	24	6
=	August Viprecht v. d. Horst	Gr.	21	4
=	Gottlieb Lilienthal	2	22	5
=	Wilhelm v. Döring	Reg.-Adj.	21	7
=	Ludwig v. Petersdorf	Füs.	22	4
=	Bernhard v. d. Oelsnitz	Füs.	23	2
=	Peter Justus Johann v. Siegroth	R.-F.	22	11
=	Leopold Theodor Rolla du Rosey	2	23	2
=	Johann Gottlieb Max. v. Woisky	—	22	10
=	Peter Paul v. Luckowitz	Füs.	24	3
=	August Ludwig v. Scheffer	2	24	3
=	Julius v. Reitzenstein	2	21	4
=	Franz Friedrich Wilhelm v. Auer	Füs.	20	7
=	Adam Carl v. Kurnatowski	Füs.	22	2
=	Wilhelm Max v. Roberts	—	23	2
=	Johann Heinrich Theodor v. Grabowski	Füs.	21	—
=	Carl August Lölhöffel v. Löwensprung	1	20	1
=	August Hahn	1	19	5
=	Christian Friedrich v. Bollmann	1	20	3
=	Friedrich Wilhelm v. Schulzendorff	Gr.	20	8
=	Johann August Marschall v. Michalowski	1	25	4
=	Carl August v. Platen	Füs.	18	5
=	Burchard v. Wildemann	2	19	3
=	Wilhelm Ferdinand von Quednow	—	19	5
=	Ludwig Leopold v. Goddenthow	1	19	1
=	Wilhelm Liedtke	1	22	3
=	Friedrich Dodillet	2	21	2
=	Eduard v. Foller	Füs.	20	3
=	Carl Otto Theodor v. Ciesielsky	Adjutant	17	5
=	Georg Ferdinand Leopold v. Nettwitz	2	17	5
=	Carl Ferdinand v. Steinmetz	2	16	8
=	August Ferdinand Greinus	2	31	10
=	August Ferdinand v. Reibnitz	2	19	6

2 Sec.-Lieuts. manquiren für die zum Reserve-Bataillon kommandirten Sec.-Lieuts. Joh. Leop. v. Petery und Guido v. Firks.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. J.	M.
	Regiments-Unterstab.			
Regiments-Chirurg	Johann Gustav Krantz	Stab	43	4
"	Carl Ludwig Kuhn	Füs.	38	5
	Ueber den Etat zur Dienstleistung bei dem Regiment.			
Seconde-Lieutenant	Christian Wehmeyer	Gr.	28	7
"	Johann Ludwig Ferdinand v. Räpke . .	Gr.	20	1
	Regiments-Garnison-Bataillon [1]) (d. d. Pillau den 21. Juli 1813).			
	Aggregirt.			
Premier-Lieutenant	Johann v. Zawistowski	—	30	11
Seconde-Lieutenant	Johann Friedrich v. Criegnies	—	27	10
"	Johann Friedrich Schönberg	—	33	8
"	Johann Christian v. Hüser	—	24	6
	Jäger-Detachement.			
Seconde-Lieutenant	Johann Carl Römer	—	22	2
"	Ferdinand Herzer	—	25	2

gez. v. Lobenthal.

Der Waffenstillstand lief seinem Ende entgegen. Schon einmal verlängert, befürchtete man damals noch in den untern Sphären den Frieden.

Da hieß es am 7. August: Marsch!

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. verließ seine Kantonnements und bezog am 8ten ein Bivouak bei Ob.-Sürding, wo sich das ganze Korps lagerte.

Den 9. August ging die Armee in ein Lager bei Wernersdorf (1 M. n. vom Zobten-Berg); dort bivouakirten die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.; das Füs.-Bat. wurde gegen Canth vorgeschoben und kantonirte in Kammendorf am Schweidnitzer Wasser. Den 10. August wurden Feldwachen bis ¼ Meile von Canth, die äußersten Vorposten an der Rothen Mühle und an der Stelle vorüber, wo heute Blüchers Grabmal steht, ausgesetzt.

Der mit einer 6tägigen Frist zur Aufkündigung abgeschlossene Waffenstillstand wurde heute von den verbündeten Mächten gekündigt.

Noch in der Nacht mußten die Füsiliere nach Wernersdorf zurück, da am 11. August die Revüe vor dem Könige und dem Kaiser Alexander M. M. stattfand. Wegen des beschränkten Raumes standen die Batail-

[1]) Major und Kommandeur August v. Neitzschütz; Kapits. und Kompagnieführer Carl v. Dobeneck, Aug. Theodor v. Wobeser; Stabs-Kapits. und Kompagnieführer Frdr. v Baczko, Johann Gottlieb Lindekamm; Prem.-Lieuts. Leopold v. Boswell, Boguslaw du Puits, Carl v. Rhein, Johann Carl Weidemann; Sec.-Lieuts. Friedr. Wilh. v. Essen, Adjutant, Carl Friedr. v. Meseberg, Friedr. Wilh. v. Genghofen, Johann Lucas.

lone in Kolonnen mit Kompagnie-Front, das Korps (45 Bat., 44 Esk. und 104 Geschütze) überhaupt in vier Treffen: im ersten die Kavallerie und reitende Artillerie; im zweiten 21 Bat. Linien-Infanterie; im dritten 24 Bat. Landwehr und im vierten die Fuß-Artillerie. Nachdem die Monarchen die Treffen heruntergeritten waren, erfolgte der Vorbeimarsch im geschwinden Schritt.

Mit geringen Abweichungen blieb die Armee den 12. und 13. August stehen: die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bei Rosenthal, das Füs.-Bat. in Kammendorf und in der Hagedorfer Mühle.

Wiederausbruch der Feindseligkeiten, 15. August. — Gefecht bei Röchlitz, 17. August.

Inzwischen hatten die Friedens-Unterhandlungen unter Vermittelung Oesterreichs sich nicht nur zerschlagen, sondern es war letztere Macht auch dem Bündniß gegen Frankreich beigetreten [1]).

Die Schlesische Armee [2]) stand am 13. August auf der Linie: Lands-

---

[1]) Damit erschienen auf dem Kriegstheater in Deutschland zunächst:

Oesterreich mit	130,000 Mann,
Preußen mit	243,000 =
Rußland mit	193,000 =
Schweden mit	24,000 =
Die verbündeten Mächte im Ganzen mit	590,000 Mann.

Frankreich mit 461,000 Mann.

Die verbündeten Truppen waren in 3 Armeen eingetheilt.

1) Die Haupt-Armee unter dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg in Böhmen.
2) Die Schlesische Armee unter dem General Blücher.
3) Die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden.

Die Schlesische Armee, 95,000 Mann, 356 Kanonen, bestand aus 3 Russischen und dem 1. Preuß. Armee-Korps. Letzteres, 38,221 Mann, war von der 1., 2., 7. und 8. Brigade aus gemischten Waffen formirt.

Davon war die 2. Brigade also zusammengesetzt:

Brigade-Chef: General-Major Prinz Karl von Mecklenburg.

Infanterie:

Brigade-Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. Lobenthal.

3 Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.	Oberst-Lt. v. Lobenthal:	2522 M.,	incl. 151	freiw. Jäger,
3 = 2. = =	= v. Siöholm II.:	2362 =	= 43	= =
4 = 6. Schlef. Ldw.-Rgts.	= v. Grumbkow:	2206 =		
10 Bat.		7091 Mann.		

Kavallerie:

4 Eskdr. des Mecklenb. Huf.-Regts. Oberst v. Warburg	450 M.,	incl. 46 freiw. Jäger,

Artillerie:

6pfündige Fußbatterie Nr. 1, Hauptmann Huet	133 M.,	
zusammen	7674 M.,	incl. 240 freiw. Jäger.

[2]) Zur Aufgabe war ihr gestellt: dem Feinde den größten Abbruch zu thun, wenn

hut, Jauernick (zwischen Schweidnitz und Striegau), Wernersdorf und Hundsfeld, 1 Meile von Breslau auf dem rechten Oder-Ufer; der Feind auf der Linie: Reibnitz (1 Meile nördl. von Hirschberg), Lähn, Goldberg, Liegnitz und Parchwitz. Beide Linien fallen mit den Grenzen des für neutral erklärten Gebiets beinahe zusammen, nur mit der Ausnahme, daß die Preußische Demarkationslinie etwas vorwärts von Landshut über Bolkenhayn, Striegau, Canth und Oltaschin, 1 Meile südlich von Breslau, über die Oder ging. Da der Feind schon mehrfach das neutrale Gebiet verletzt hatte, so glaubte der General v. Blücher den 6ten Tag nach der Kündigung des Waffenstillstandes nicht abwarten zu dürfen, und befahl den Vor- respektive Einmarsch in das neutrale Gebiet.

Im Verbande mit der 2. Brigade rückten die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. am 14. Aug. von Rosenthal über Kammendorf und Fürstenau an der linken Seite des Schweidnitzer Wassers weiter, und erhielten in dem Bivouak des Korps bei Saarau ihre Stelle bei Konradswaldau. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden zu der bei Lorzendorf sich unter dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal sammelnden Avantgarde [1]) gezogen, und erreichten (über Mertschütz) Kl.-Wandries. Es wurden vom Bataillon zwei Feldwachen, als äußerste Spitzen, bei welchen sich Brandenburgische Uhlanen befanden, bis zur Sand-Mühle vorgeschoben.

Am 15. August [2]) blieb Alles stehen, bis auf die nach Liegnitz hin rekognoscirende Kavallerie der Avantgarde, welche dort das erste blutige Rencontre nach dem Waffenstillstande hatte.

Die Truppen hatten von dem in Strömen herabfallenden Regen sehr zu leiden; er machte jedoch nur die Einleitung zu den furchtbaren Güssen, deren Folgen nach wenigen Tagen zu dem Untergange so vieler Feinde beitragen sollten.

Den 16. August waren die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. im Bivouak, vorwärts von Herzogswaldau, ½ Meile südlich von Jauer, und blieben hier am 17ten stehen. Den Truppen war mitgetheilt, daß mit dem Ablaufe des 16. August die Feindseligkeiten beginnen würden. Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. verließ gegen Abend am 16ten seine Stellung bei Kl.-Wandries und ging über Jauer,

---

er sich nach Böhmen oder der Mark wenden sollte, ihn beständig harceliren, nie aus den Augen verlieren und sich nie in eine Schlacht mit einem überlegenen Gegner einlassen. Mil.-Wochenbl. 1843, Beiheft S. 29.

[1]) Bestand aus 6 Bat.; nämlich 4 Füs.-Bat.: 1., 2. Ostpr., Leib- und Brandenburg'schen Inf.-Regts. und 2 Schles. Ldw.-Bat., 6 Eskdrs. und 2 Batterieen.

[2]) Mit dem 15. August wurde bei den Truppen das Morgen- und Abendgebet eingeführt.

wo die Gen. v. Blücher und v. York ihr Haupt-Quartier hatten, durch Peterwitz in das Bivouak am Weinberg, und setzte vorwärts davon zwei Feldwachen aus.

Auf die Nachricht, daß der Feind das linke Ufer der Katzbach zu verlassen im Begriff stehe, wurde, um fernere Fühlung an ihm zu gewinnen, am 17. Aug. Vormittags mit der Avantgarde des York'schen Korps eine Rekognoscirung unternommen, welche der General v. Gneisenau, Chef des General-Stabes, selbst leitete. Es wurde die Straße nach Goldberg bis Seichau gemeinschaftlich verfolgt; von hier ging der größte Theil der Avantgarde den großen Feldweg über Praußnitz, während unter dem Major v. Wulffen das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., 2 Esk. und 2 Geschütze auf der großen Straße über Laasnig bis an die Katzbach, zur Deckung der rechten Flanke, vorzurücken beordert wurden. Der General v. Gneisenau ging mit dem Flanken-Detachement mit. Letzteres stieß bei Laasnig auf die feindlichen Vorposten, die sich gegen Röchlitz zurückzogen. Hinter Laasnig mußte in einem Hohlweg, an den ein Gebüsch stieß, gehalten werden, um „die Patrons wieder aufzusuchen" [1]).

Das Füsilier-Bat. wurde befehligt, sich in den Besitz von Röchlitz zu setzen und sich verdeckt darin aufzustellen. Der Feind schien sich halten zu wollen und wurde der Angriff daher dergestalt angeordnet, daß die Tirailleurzüge der 9. Komp. (unter Lieut. v. Petersdorf) und 12. Komp. (unter Lieut. v. d. Oelsnitz) auf den Flügeln vorgehen und angreifen, die 10. und 11. Kompagnie noch zurückgehalten, erst später in das Gefecht eingreifen sollten.

„Unser", wie ein aktiver Augenzeuge sagt, „auf mehrern Punkten zugleich schnelles Ein- und Durchdringen hatte den feindlichen Officier gezwungen, sich mit seinem ungefähr 180 Mann starken Posten zurückzuziehen und in die Dorfkirche zu werfen. Wir machten gegen ihn mit den Tirailleurs einen Anlauf und gewannen den Kirchhof, indem ich durch den Pfarrgarten ging und damit den Feind ganz in die Kirche drängte. Da wir gegen dieselbe jedoch nichts ausrichten konnten, so wurden wir (Tir. der 9. und 12. Komp.) beordert, bis an und über die Katzbach vorzugehen, indem die 9. und 12. Komp. das Gefecht im Pfarrgarten aufnehmen sollten. Das Gros des Bataillons blieb vor dem Dorfe in Kolonne aufmarschirt. Neben der Mühle ging ich, durch Gesträuch gedeckt, über den Bach und schlich mich in das davor liegende nicht besetzte Dorf (wahrscheinlich Kosendau), von wo aus ich feindliche Chasseurs in geschlossenen Abtheilungen bemerkte, die sich in Folge des beginnenden

[1]) Nach Angabe eines Augenzeugen.

Tirailleur-Feuers etwas zurückzogen. Jetzt ertönte plötzlich das Signal: „langsam zurück!" und da das Gros schon über Röchlitz zurückgegangen war, ich aber des kürzern Weges wegen dieses Dorf selbst passiren wollte, so mußte ich mich um so mehr beeilen zu folgen, als der Feind uns aus dem Kirchthurm sehr lebhaft beschoß."

Das Zurückziehen der Truppen war von dem General Gneisenau angeordnet, weil die Artillerie gegen die Röchlitzer Kirche wegen mangelnden Aufstellungspunktes nicht verwendet werden konnte, und der Zweck der Rekognoscirung erreicht war; man hatte ein großes Lager hinter Goldberg entdeckt.

Die Füsiliere des 1. Ostpr. Inf.-Regts. verloren bei Röchlitz:

todt		2 Unteroff.,	6 Gemeine,
verwundet . .	2 Offic.,	1 „	22 „

Verwundet waren: der Lieut. v. Fiedler durch einen Schuß von oben durch das Ohr und am Genick heraus, und der Lieut. v. d. Oelsnitz, Schuß am Kopfe. Letztgenannter Officier hatte sich rühmlich ausgezeichnet. Die Auszeichnungen folgen später.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirte mit der Avantgarde am 17. August Abends auf den Höhen vor Hennersdorf.

Der Feind hatte sich in der Nacht vom 17. zum 18. August von dem linken Ufer der Katzbach zurückgezogen, daher der General Blücher die Armee den 18ten folgen ließ.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., im Verbande mit der Avantgarde, ging von Hennersdorf über Goldberg, Seiffersdorf nach Adelsdorf; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgten in dem Gros des Korps von Herzogswaldau über Alt-Jauer, Brechelsdorf, Krayn, Laasnig und Röchlitz, und erhielten ihr Bivouak in dem Thale der Katzbach vor Goldberg.

Gefechte bei Löwenberg, am 19. und 21. August.

Am 19. August ging es weiter: die Avantgarde von Adelsdorf über Gräditz und Wilhelmsdorf auf Deutmannsdorf; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in dem Brigade-Verbande über Niederau und Ulbersdorf auf Neudorf. Als der aus Kavallerie bestehende Vortrab der Avantgarde Deutmannsdorf erreichte und in dem vorliegenden Ludwigsdorf einen zahlreichen Feind entdeckte, wurde das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus dem Gros der Avantgarde nach Deutmannsdorf vorgeschickt mit dem Befehl: Deutmannsdorf zu besetzen und seine Tirailleurs soweit wie möglich, jedoch mit der äußersten Vorsicht, vorzuschieben, da man in Erfahrung gebracht, daß der Feind den Kirchhof von Ludwigsdorf stark besetzt habe.

Der Feind zeigte sich zahlreich zwischen Ludwigsdorf und Plagwitz. Unter dem Schutze des Füs.-Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts. debouchirte das Gros der Avantgarde, stellte sich südlich davon hinter dem Walde auf, ließ noch 2 Füs.-Bat. vorgehen und den Angriff, wobei die Tirailleurs des Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. den rechten, die des Leib-Inf.-Regts. den linken Flügel und die des 2. Ostpr. Inf.-Regts. die Mitte bildeten, gegen die auf den Höhen stehenden Franzosen einleiten. Zuerst entwickelte sich das Gefecht auf dem rechten Flügel, da aber der Angriffspunkt gegen den feindlichen rechten Flügel hin gerichtet wurde, so beschränkte sich die Theilnahme des Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., nachdem die Höhen von den Füsilieren des Leib-Inf.-Regts. genommen waren, nur noch an dem mehrere Stunden hindurch währenden, stehenden Feuergefecht bei Ludwigsdorf. Der Lieutenant v. Petersdorf hatte Gelegenheit gehabt, sich durch seinen persönlichen Muth besonders auszuzeichnen. Der Feind verließ zwar seine Positionen und ging auf die linke Seite des Bober; die erlangten Vortheile konnten jedoch nicht verfolgt werden, weil wiederholte Nachrichten das Eintreffen einer starken feindlichen Kolonne bei Gräditz bestätigten; auch sollte ein Theil der Bagage verloren [1]) gegangen sein, welches Letztere sich später als unrichtig erwies.

Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirte mit dem Gros der Avantgarde zwischen Braunau und Deutmannsdorf, brach aber spät Abends wieder auf, um nach Hokenau zurückzugehen, weil die Stellung bei Braunau nach dem angeordneten Zurückziehen der Reserve-Kavallerie für zu exponirt angesehen ward. Die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mußten auf dem oben angegebenen Vormarsche mit dem Gros der Kolonne bei Ulbersdorf halten bleiben, standen dort von 8 bis 12 Uhr unter dem Gewehr und gingen dann auf Neudorf vor, was von dem 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. besetzt wurde. Hier wurde eine Stellung genommen, indem die Kavallerie-Vortrupps bei Wilhelmsdorf und Gräditz auf den Feind gestoßen waren. Letzterer befand sich, etwa 20,000 Mann stark (Korps von Ney), bei Hartmannsdorf. Die beiderseitigen Vorposten standen nur auf Kanonenschußweite von einander. Preußischerseits wollte man zum Angriff übergehen, sowie die andern Brigaden eingetroffen seien, welches sich aber wegen der sehr schlechten Wege so verzögerte, bis es finster geworden war. Das Ney'sche Korps zog sich

---

[1]) Der Oberst-Lieut. v. Lobenthal sagte hierbei: „Die Kerls soll ja der Teufel holen — die sollen Angst für uns kriegen, — das ist sonderbar; ich glaube aber, die Leute wundern sich noch mehr über uns als wir über sie; ich lasse mich in der Freude nicht stören, die da vor uns sind, noch vollends abzuklopfen.“ Milit.-Wochenbl. 1843, Beiheft S. 58.

hierauf gegen Bunzlau ab. Es wurde ihm etwas Kavallerie und Infanterie (darunter das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.) nachgeschickt, welche alsdann nördlich von dem Gräditzberg bivouakirten.

Die Truppen des York'schen Korps [1]) hatten am heutigen Tage weder ruhen noch kochen können, und es bedurfte in der That jenes vortrefflichen Geistes, der diese Truppen beseelte, und jener freudigen Hingebung, die man an ihnen kannte, um am nächsten Tage wieder neue, fast gleiche Anstrengungen von ihnen fordern zu können. Ein bei Königswartha-Weissig verwundeter und jetzt hergestellter Officier des 1. Ostpr. Inf.-Regiments sagt über diesen Tag:

„Des Abends erhielt ich die Feldwacht und kann hierbei nicht unbemerkt lassen, daß ich aus Müdigkeit mich stets von zweien meiner Leute umgeben hielt. Sie mußten mich bei allen meinen Ronden und Inspicirungen der Posten an meinen Armen halten und leiten, weil mir im Stehen und Gehen die Augen sich schlossen, die Franzosen aber etwa 1000 Schritte gegenüber ihre Feldwacht hatten." —

Vom Regiment hatte das Füsilier-Bataillon den geringen Verlust von 1 Unteroff. und 4 Mann verwundet.

Am 20. August, nachdem der Abmarsch des Ney'schen Korps auf Bunzlau gewiß war, rückte das York'sche Korps von Neudorf gegen den Bober bei Löwenberg, die Avantgarde unmittelbar an den Fluß, zwischen Braunau und Sirgwitz, das Gros dahinter bei Ludwigsdorf.

An demselben Tage befanden sich: das Russische Korps des Gen. Sacken in Bunzlau; von Langeron in Zobten, $1\frac{1}{2}$ Meile oberhalb Löwenberg am Bober; von Pahlen im Marsch nach Mark-Lissa am Queis.

Die feindliche Aufstellung war also: das Kaiserl. Französische Haupt-Quartier in Lauban; das 5. und 11. Korps bei Langenvorwerk, $\frac{1}{2}$ Meile hinter Löwenberg; das 3. und 6. Korps hinter Bunzlau.

Wider alles Erwarten ging der Feind am 21. August plötzlich zu einem heftigen Angriff von Löwenberg aus vor. Kaiser Napoleon leitete solchen selbst. Außer dem Langeron'schen Korps hatten nur die Avantgarde, die 2. Brigade und einzelne Theile der 1. und 7. Brigade von dem York'schen Korps direkten Antheil an dem Gefecht. Bereits zwischen 8 und 9 Uhr Morgens begann der Feind seinen Angriff mit einer Kanonade und dann folgendem Tirailleur-Feuer, welches zunächst zu einem 5stündigen stehenden Gefechte führte. In dem Verbande der 2. Brigade waren die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. um 9 Uhr Morgens von Ludwigsdorf nach Braunau zur Unterstützung der angegriffenen Avant-

[1]) Mil.-Wochenbl. 1843, Beiheft S. 68.

garde vorgeschoben. Letztere hatte sich unter dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal nach Kräften auf der Linie Braunau-Plagwitz vertheidigt. Die von dem Langeron'schen Korps unterlassene Besetzung des Steinberges, südlich von Plagwitz, verschaffte dem Feinde, als sein oberhalb Löwenberg (um 2 Uhr Nachmittag) bewirkter Uebergang über den Bober nicht mehr verhindert werden konnte, auf der rechten Seite des Flusses eine Position, wodurch die Behauptung von Plagwitz unmöglich, und überhaupt die Stellung vor Löwenberg nicht nur unhaltbar geworden, sondern auch die Verbindung mit dem Russischen Korps gefährdet war. Die muthvollsten Angriffe der Preuß. Avantgarde gegen den Steinberg blieben eben so, wie die Eroberung des verloren gegangenen Plagwitz vergeblich.

Nachdem der General Blücher durch das gleichzeitige Vordringen von Löwenberg und Bunzlau her erkannt hatte, daß der überlegene Feind ihn in der Front festhalten und in der rechten Flanke umgehen wolle, so beschloß er den Rückzug. Um solchen zu sichern, sollte das Debouchiren des Feindes aus Plagwitz so lange als möglich aufgehalten werden. Demgemäß hatte sich die Avantgarde, zu der die Tirailleur-Züge der beiden Musketier-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. geschickt waren, links nach der Chaussee gezogen. Dahinter stellte sich gleichzeitig die 2. Brigade auf. Es entspann sich ein sehr heftiges Gefecht zwischen dem Feinde, der aus Plagwitz vorbrechen wollte, und den Bataillonen der Avantgarde nebst den Tirailleurs der 2. Brigade. Mit einem Todesmuth, entsprechend der Heiligkeit der damaligen Idee, wurde gekämpft. So stand das Gefecht längere Zeit.

In Folge des um 5 Uhr befohlenen Rückzuges wurde das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mit noch einigen andern Truppentheilen nach Lauterseiffen zur Besetzung dieses Dorfes detachirt; dorthin folgte die 2. Brigade, nachdem die unter dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal stets fechtende Avantgarde auf Deutmannsdorf gegangen war. Letztere hatte wohl zehn Mal Front machen müssen, verlor aber nicht einen gesunden Mann als Gefangenen. Als die Avantgarde Deutmannsdorf passirt hatte und der Feind solches besetzte, zog sich auch die 2. Brigade von Lauterseiffen ab und zwar deren letzte Truppen, als es schon ganz finster war.

Die Avantgarde bivouakirte bei Wilhelmsdorf; das Korps bei Neudorf.

Der summarische Verlust des 1. Ostpr. Inf.-Regts. betrug an diesem Tage: todt 1 Unteroff., 7 Gem.; verwundet 8 Unteroff., 119 Gem.

Der Lieut. v. Döring zeichnete sich besonders aus und erhielt später für dieses Gefecht das eiserne Kreuz 1. Klasse.

Am 22. August wurde der Rückzug am Nachmittage fortgesetzt. Die Avantgarde des York'schen Korps wurde neu formirt, da die bisherige

schon bedeutend gelitten hatte, und kehrten die Bataillone zu ihren Brigaden zurück.

Das Gefecht bei Goldberg, 23. August. Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment bedeckt sich mit Lorbeeren. General v. York.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. ging am 22sten über Ulbersdorf und Kosendau und kam in ein Bivouak zwischen Ob.-Kroitsch und Dohnau, auf der rechten Seite der Katzbach.

Die Schlesische Armee stand die Nacht vom 22. zum 23. August zwischen Schmogwitz und Seichau, das York'sche Korps in der Mitte. General Sacken auf dem rechten, General Langeron auf dem linken Flügel. Goldberg war mit Preußischen Truppen besetzt. —

Der Feind stand zwischen Adelsdorf und Hermsdorf.

In Verfolg von Meldungen aus Goldberg [1]), daß der Feind die dortige Aufstellung zu umgehen versuche, wurde das York'sche Korps befehligt, eine Brigade zur Unterstützung dahin abzusenden. Der kommandirende General bestimmte hierzu wieder die 2. Brigade.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. verließ sein Bivouak bei Dohnau bald nach 6 Uhr Morgens und rückte nach Nieder-Krayn. Von hier aus ging es in der Brigade unter dem Prinzen Karl von Mecklenburg auf der großen Goldberger Straße bis Röchlitz, wo zur Sicherung des Rückzuges ein Bat. 6. Schles. Ldw.-Regts. auf dem Kirchhof des Dorfes zurückblieb. Nach dem Ueberschreiten der Katzbach ging die 2. Brigade bei Kosendau auf das Plateau des linken Ufers und längs des steilen Thalrandes gegen Niederau vor, während das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. zur Deckung der linken Flanke Niederau besetzte, und das Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. als Soutien dahinter aufgestellt wurde.

Der Feind hatte von Hermsdorf her Goldberg bereits angegriffen; die Preuß. Flanqueurs waren kaum bei Niederau angelangt, die Uhr etwa 9, als man drei weit überlegene feindliche Kolonnen von Goldberg und von Neudorf am Rennwege eiligst anrücken und sich auch zum Theil schon in Schlachtordnung formiren sah.

Es erzeugte dies die Nothwendigkeit, die auf dem Plateau befindlichen Bataillone der Brigade noch rückwärts von Niederau, mit dem linken Flügel an dem steilen Thalrande der Katzbach, mit dem rechten Flügel gegen Hohberg, zu formiren. Die Tirailleurs des 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden rechts gegen Hohberg geschoben, um durch Festhaltung

[1]) Die Disposition zu der Relation des Gefechts bei Goldberg nach dem Mil.-Wochenbl. de 1844, Beiheft S. 97, im Uebrigen nach Quellen des Regts.-Archivs.

dieses Dorfes und der anliegenden kleinen Gehölze die rechte Flanke der Brigade zu sichern. In einiger Entfernung vor dem linken Flügel lag ein großes Französisches Hüttenlager aus der Zeit des Waffenstillstandes.

Die Brigade formirte sich also: im ersten Treffen auf jedem Flügel ein Muskt.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts., im Centrum die Schles. Landw.-Bat. Dobrowolski und Rostken; im zweiten Treffen auf jedem Flügel ein Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., im Centrum das Landw.-Bat. Kempski. Die Brigade-Batterie und die Kavallerie — 300 Mecklenburg'sche Husaren, 2 Esk. Brandenburg'sche Uhlanen und eine Landw.-Esk. — wurden zu gleichen Theilen hinter beiden Flügeln aufgestellt. Die nach Hohberg detachirten Tirailleurs, so wie die Brigade selbst, hoffte man durch andere Kavallerie unterstützt zu sehen, was aber später nicht geschah.

Kaum hatte die 2. Brigade, ungefähr 6400 Mann stark, die angegebene Aufstellung auf dem völlig ebenen und freien Plateau eingenommen, als der Feind mit 2 Divisionen und zahlreicher Kavallerie, im Ganzen auf 20,000 Mann geschätzt, sich entwickelt hatte und sofort die Kanonade mit 24—30 Geschützen eröffnete.

Gleich bei den ersten Kanonenschüssen nahmen die Packknechte und Marketender unter dem schallenden Gelächter der Soldaten reißaus. In dieses heitere Vorspiel mischte sich jedoch bald ein blutiger Ernst. Bei der 1. Komp. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden durch eine Kanonenkugel 4 Mann außer Gefecht gesetzt. Nachdem dem Musketier Jakutis der rechte Arm fortgerissen war, ging er hinter die Kolonne, ohne ein Wort zu sagen, trank aber, noch ehe der Arzt hinzukommen konnte, so viel Branntwein, daß er in Folge dessen bald nach der Amputation starb. Der Oberst-Lieut. v. Lobenthal hielt ruhig vor dem 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., in welches dicht an der Fahne eine Granate einschlug, den Fahnenträger Unterofficier Thomas und 2 Mann tödtete und 7 außer Gefecht setzte; gleich darauf schlug eine zweite Granate ein, tödtete 3 und verwundete 5 Mann. Gelassen seine Pfeife ausklopfend, sagte v. Lobenthal; „Nicht wahr, Leute, es giebt kein schöneres Leben als das Soldatenleben! Bataillon marsch!" und ging 30 Schritte vor. Ein jubelndes Hurrah war die Antwort, unter der das Gewimmer der schwer Verwundeten verstummte. —

Die Preuß. Tirailleurs im ersten Treffen und die Artillerie wurden vorgezogen, und richteten nun die feindlichen Batterieen ihr Feuer besonders auf letztere. Die Tirailleurs des Füsilier-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. und des Landw.-Bats. Kempski sollten das Barackenlager besetzen, wurden jedoch von feindlichen Tirailleurs, unterstützt von Kavallerie, während geschlossene Massen neben dem Lager vorrückten, zurückgewiesen.

In gleicher Art waren auch die übrigen Tirailleurs angegriffen, je-

doch von den Mecklenburg'schen Husaren, die hinter dem rechten Flügel standen, degagirt worden. Die Tirailleurs des 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren nach rechts geschoben worden, um ein Gehöft — wahrscheinlich das diesseits Hohberg liegende — zu besetzen.

Die feindliche Artillerie hatte bald 4 Geschütze der Brigade-Batterie von Huet demontirt und begann nun ihr Feuer gegen die Infanterie zu concentriren. Das obige Gehöft gerieth in Brand; die beiden dort aufgestellten Tirailleur-Züge der Lieutenants Schröders und Hahn mußten es verlassen, indem Letzterer geschlossen voraus zurückging, der Andere mit einer Schützenlinie folgte. Kaum hatten die Züge das Freie betreten, so wurden sie von Kavallerie angegriffen, vertheidigten sich aber, in Knäueln formirt, so vorzüglich, daß ihnen nichts angethan werden konnte. Es gelang ihnen sich zu vereinigen; noch zweimal mußten sie Front machen, ehe sie sich an das 2. Bat., welches ihnen etwas entgegen kam, anschließen konnten.

Da die Bataillone des rechten Flügels besonders vom Feuer zu leiden hatten, so wurden sie auf höhern Befehl hinter eine Terrainwelle zurückgezogen. Diese Bewegung brachte auf die Landwehr-Bataillone eine sehr nachtheilige Wirkung hervor: eines derselben warf sich zurück, brachte die beiden andern Landwehr-Bataillone in Unordnung und verleitete auch ein anderes Bataillon des ersten Treffens, dem wüthenden feindlichen Feuer zu weichen. Bei dem Linien-Bataillon war die Ordnung bald hergestellt, bei den Landwehr-Bataillons sehr viel später, und eins derselben zerstreute sich gänzlich. Die geordneten Truppen unternahmen einen zweiten Angriff und warfen den Feind bis gegen das Barackenlager mit Hilfe herbeigeholter Kavallerie und der Füsiliere 2. Ostpr. Inf.-Regts. zurück. Die beiden Landwehr-Bataillone sollten hierauf den Feind in dem Lager angreifen; im Begriffe der Ausführung erhielten sie ein furchtbar verheerendes Feuer, wurden, noch ehe sie sich in Quarrees formiren konnten, von zwei Seiten angegriffen und gesprengt. Herbeieilende Kosaken, sowie besonders das Flankenfeuer des auf den bewachsenen Thalrand heraufgezogenen Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hemmten die weitere Verfolgung. Bei dem Sammeln der Landwehr und auch schon vorher zeichnete sich besonders der Regiments-Chirurgus Kuhn[1]) des Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus, indem er wiederholt die Landwehr-Mannschaften ins Feuer führte.

Den rechten Flügel der Brigade hatte inzwischen der Feind mit zwei

[1]) Der Prinz von Mecklenburg schlug ihn zum eisernen Kreuz 1. Klasse vor und machte auf seine bei allen Gelegenheiten bewiesene Befähigung zum Truppen-Kommandeur aufmerksam. S. Mil.-Wochenbl. 1844, Beiheft S. 99.

Kolonnen von 1000 bis 1200 Mann angegriffen. Der Oberst-Lieut. von Lobenthal ließ das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. deployiren und das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus dem zweiten Treffen zum Bajonnet-Angriff in Kolonne vorgehen. Der Feind wurde auf kurze Entfernung mit einem wirksamen Bataillons-Feuer empfangen, und als nun das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. unter dem Major v. Kurnatowski mit gefälltem Bajonnet und Hurrah vorbrach, das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. sich dem Feinde in die linke Flanke warf, wartete er den Angriff nicht ab, sondern machte Kehrt und zog sich, von einem lebhaften Gewehrfeuer begleitet, in großer Unordnung zurück. Das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgte unmittelbar, das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. weiter rückwärts in Linie, um den Feind am Sammeln hinter den Baracken zu hindern. Das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erhielt Kanonenfeuer; mehrere Leute stürzten, unter ihnen der Fahnenträger Unterofficier Raudies, als der zweite, der unter dem heiligen Panier des Regiments, zwar nicht todt, aber schwer blessirt dahin sank. Unmittelbar darauf wurde das noch immer im Avanciren begriffene 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von feindlicher Kavallerie angegriffen. Wie auf dem Exercirplatz hieß es: Quarree halt! Quarree fertig! Auf 50 Schritte erhielt die Kavallerie erst Feuer; sie wich, kehrte aber bedeutend verstärkt zurück. Immer zahlreicher umgab sie das Bataillon, das nun unter beständigen Angriffen[1]) seinen Rückzug antrat und in Gemeinschaft mit dem 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. in die Linie zurückkehrte.

Kaum hier angelangt, war der linke Flügel des ursprünglichen ersten Treffens angegriffen und, wie oben bemerkt ist, zurückgeworfen. Von Kavallerie gedrängt, kam 1 Bat. desselben geradezu auf das 2. Bat. 1 Ostpr. Inf.-Regts. zurück. Mit seiner Löwenstimme rief dem retirirenden Bataillon der Oberst-Lieut. v. Lobenthal zu: „um den rechten Flügel des 1. Regiments!“ und zum 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. sich umwendend: „Ich weiß, mein Regiment steht felsenfest!“ worauf von dem Major v. Kurnatowski die Kommandos zum Quarree-Formiren und Fertigmachen erfolgten mit dem Zusatz: „Kein Schuß ohne Kommando!“

Was nun folgte, war in den Raum eines Augenblicks eingeengt.

Die feindliche Kavallerie umschwärmte die Preuß. Batterie, von der bereits 5 Geschütze demontirt waren; die Tete des im Quarree mit: „Fertig“ stehenden 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war noch nicht frei von dem zurückgehenden, nach der rechten Seite hin dirigirten Bataillon ersten

---

[1]) Nach Angabe eines Augenzeugen ließ der Major v. Kurnatowski zur Abwehr dieser Angriffe immer nur ein Glied chargiren.

Treffens, als der Prinz Karl von Mecklenburg nebst seinem Adjutanten, Kapitain Heinzmann, durch die Unterofficiere der Tete in das Quarree hineinsprengten, gefolgt von den bis dahin noch vor demselben haltenden Major v. Kurnatowski, Regts.-Adjutanten Lieutenant v. Döring, Kapitain v. Kahlden, Oberst-Lieut. v. Lobenthal und Lieut. Benzky [1]). Der Prinz rief: „Bataillon marsch!" erfaßte die Fahne [2]) des antretenden Bataillons am obern Ende, nahm jedoch die Hand gleich zurück, als der die Fahne noch am untern Ende festhaltende Unterofficier Scherries solche nicht los ließ und sagte: „Nun, Ostpreußen, gilt's!" — Die Gefahr war auf das Höchste gestiegen. Die feindliche Kavallerie in breiter, fest geschlossener Front in der Carrière auf das Bataillon anreitend; da hieß es: „Quarree halt! — Quarree fertig! — An!" Nur noch 50 Schritte; der die feindliche Kavallerie führende Stabs-Officier nicht mehr 15 Schritte von dem Bataillon.

Mit einer unvergleichlichen Ruhe kommandirte der Major v. Kurnatowski: „Feuer!" — Die Wirkung war schlagend; denn außer daß der Anführer und 20 bis 30 Mann theils auf die Kreuze der Pferde zurückschlugen, theils noch mitgeschleppt bei dem Kehrtmachen hinunterstürzten, ging die ganze Kavallerie, ohne daß es zum Gefechte mit der blanken Waffe gekommen wäre, zurück.

Ein schallendes Gelächter des ganzen Bataillons und die Schüsse der nun freien, beiden rechten Flügel-Sektionen des vierten Zuges folgten ihr.

In dem Augenblicke eintretender Pause sagte der Prinz:

„Es war ein erhabener, entsetzlicher Moment; das Bataillon hat sich bewunderungswürdig heldenmüthig benommen."

Nun ging es aber sofort mit zur Attake genommenem Gewehr und wie eingekeilt geschlossen vorwärts gegen die sich nach der Batterie hinwendende feindliche Kavallerie. Es klingt unglaublich und doch ist es wahr: „Die Kavallerie machte Kehrt, sowie das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. sein Hurrah erschallen ließ."

Die Batterie war gerettet und konnte glücklich zurückgezogen werden.

Noch zweimal wies das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. die feindlichen

---

[1]) Der Adjutant des 2. Bats., Lieut. v. Ciesielski, befand sich bereits im Quarree, und läßt sich nun die Anzahl der Reiter auf acht bestimmen.

[2]) Der Prinz ist ohne allen Zweifel Willens gewesen die Fahne ganz zu nehmen, scheint jedoch aus der im Nachsatz liegenden Ursache davon abgestanden zu sein. Es ist des Moments des Erfassens der Fahne Seitens des Prinzen in den allerersten Berichten über das Gefecht gar nicht einmal gedacht, weil der Prinz, da es eben keine vollendete Thatsache war, solches wohl nicht wünschen mochte.

Kavallerie-Angriffe mit unerschütterlicher Ruhe und mit nachfolgendem Hohnlachen zurück, und verschaffte andern Truppen Zeit, sich zu ordnen.

Während dieser Vorfälle stand das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von dem 2. Bat. sechs Bataillons-Längen entfernt gegen Hohberg hin; das Füsilier-Bat. in und bei Niederau, beide im lebhaften Gefecht.

Die große Uebermacht des Feindes hatte sich schon klar zu erkennen gegeben, die Truppen, besonders aber die Bataillone des linken Flügels sehr gelitten, und es mußte noch die bedeutende, durch den Ausfall eines Landwehr-Bataillons entstandene Lücke ausgefüllt werden, ehe der Rückzug angetreten werden konnte. Das deshalb nothwendige Heranziehen des rechten Flügels unter den Augen der feindlichen Kavallerie blieb für die Preußische Infanterie sehr gefahrvoll.

Der Lieutenant Venzky wurde zum Ueberbringen des Befehls an das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal abgeschickt. Dasselbe mußte mit linksum und dann beständig mit halb links, in der Kolonne nach der Mitte, stark ausschreiten, während Granaten um dasselbe einschlugen und glücklicher Weise nur eine das Bataillon traf.

„Tritt halten! links — rechts! links — rechts!" so zählte der zu Fuß kommandirende Major v. d. Schleuse.

Plötzlich von Kavallerie angegriffen, machte das Quarree von selbst Halt und Fertig. Da wird der Kommandeur erst die Gefahr gewahr, und gleich dem 2. Bataillon wird der Feind mit einer auf kurzer Distance abgegebenen Salve und mit Lachen abgewiesen. Noch 3 Mal mußte das Bataillon auf dem weitern Rückzuge Front machen.

In dem 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war eine solche Zuversicht auf seine Unüberwindlichkeit, daß man gar nicht mehr die feindlichen Kavallerie-Angriffe abwartete, sondern unter Scherzen und Lachen mit gefälltem Bajonnet dem Feinde entgegenrückte, ihn abwies und dann mit der größten Gelassenheit Kehrt machte, um den befohlenen Rückzug fortzusetzen. Als der General Blücher die Angriffe des 2. Bataillons sah, erwachte in ihm das Gefühl des Kavalleristen so lebendig, daß er in dem Augenblicke vergaß, wer Freund oder Feind sei, indem er äußerte: „die naseweise Infanterie sollte nicht so wohlfeil bei mir passiren; das sind ja wahre ....kerls, diese Kavalleristen!" Beinahe wie eine Impertinenz sah man es an, daß der Feind nicht abließ, und ging, als er sich wieder näherte, mit einer solchen Leidenschaftlichkeit darauf los, daß man, indem man einen Augenblick halten mußte, die Fahne vermißte.

Die Sache klärte sich also auf[1]): Bei dem Vorgehen des Bataillons

---

[1]) Vergl. Mil.-Wochenbl. 1817 S. 285.

war der Unterofficier Scherries — der dritte Fahnenträger an diesem Tage — durch einen Schuß verwundet, zur Erde gefallen und liegen geblieben. Er hatte das Bataillon nicht erreichen können, ging, da er durch feindliche Kavallerie von demselben getrennt war, unterstützt und begleitet von mehreren andern verwundeten Soldaten, nach einem Gebüsch und schloß sich, da das Bataillon auf dem Rückzuge von feindlicher Kavallerie umschwärmt blieb, an eine gegen die Katzbach zurückgeschickte Preuß. Eskadron an. Während des Rückzuges erfuhr das Bataillon durch die auf dem Felde liegenden Verwundeten, wohin sich Scherries gewendet, daher der Oberst-Lieut. v. Lobenthal sofort den Lieut. v. Döring demselben nachschickte, um ihn zum Bataillon zu führen, was noch diesseits Röchlitz beim Brückenkretscham geschah.

Der allgemeine Rückzug der Brigade war nach einer Rechtsrückwärtsschwenkung nach dem Thalrande der Katzbach am Brückenkretscham zunächst ausgeführt und dann Halt gemacht. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. deckte denselben auf das bei dem Prinzen von Mecklenburg angebrachte Gesuch des Oberst-Lieuts. v. Lobenthal, und zeichneten sich hierbei beide Musketier-Bataillone, wie schon oben angegeben ist, besonders aber das Füsilier-Bataillon unter dem Kommando des Majors v. Pentzig rühmlichst aus.

Auf dem Thalrande des Brückenkretschams stand die Brigade noch einige Zeit, während welcher, von hinzugekommenen Russischen Truppen das Gefecht aufgenommen, dasselbe bald endete. Hinter der Katzbach und hinter dem Dorfe Röchlitz nahm dann die Brigade auf den Thalhöhen eine neue Aufstellung. Da kam von dem linken Flügel her der General-Lieut. v. York und bei dem Regiment angelangt, fragend:

„Ist hier mein erstes Regiment?"

war die Antwort:

„Zu Befehl Ew. Excellenz."

Hierauf entblößte er das Haupt und ritt mit abgenommener Kopfbedeckung die ganze Front des Regiments entlang mit den unvergeßlich gebliebenen Worten[1]):

„Mit Ehrerbietung begrüße ich das alte würdige Regiment; Ihr habt heute wieder Euren uralten

[1]) Diese Worte sind mit ehernen Zügen in meinem Gedächtniß eingegraben geblieben, und Jeder, der sie mit angehört, wird sie, bis sein Herz zu schlagen aufhört, bewahren. — Ein Augen- und Ohrenzeuge dieser Scene, die im Uebrigen von mehreren Seiten ihre Bestätigung gefunden hat. Der anwesende Oberst v. Zielinski bemerkte noch zum Gen.-Lieut. v. York: „Excellenz, ich bin auch stolz darauf, Kommandeur dieses Regiments gewesen zu sein".

Ruhm bewährt; Ihr habt Alles gerettet, Ihr seyd meine Garden, Ihr seyd das erste Regiment der Armee."

Ein donnerndes, jubelndes Hurrah des ganzen Regiments und Schwenken der Czakots war die Antwort.

Am folgenden Tage nahm der Prinz von Mecklenburg das Officier-Korps zusammen, sprach sich in der ehrenvollsten Weise über das Regiment aus und dankte speciell durch einen Händedruck dem Major von Kurnatowski.

Bei dem ersten Zusammentreffen mit dem Regiment nahm der Oberst-Lieut. v. Below, Kommandeur des Litthauischen Dragoner-Regiments, seinen Czakot ab, dem heransprengenden Major v. Kurnatowski laut erklärend:

„Diese Anerkennung verdiene ein so heldenmüthiges Regiment."

Der bei dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. in dem Gefechte bei Goldberg herbeigeführte Verlust ist nur durch Geschützfeuer verursacht; er betrug excl. Jäger: todt: 2 Unteroff., 47 Gem.; verwundet: 2 Offic., 3 Unteroff., 142 Gem.; vermißt: 1 Uoff., 23 Gem.

Die verwundeten Officiere waren: die Lieuts. Marschall v. Michalowski und v. Kurnatowski.

Die Auszeichnungen erfolgen später.

In den Annalen des Regiments wird das Gefecht bei Goldberg immer eine der glänzendsten Stellen einnehmen und es wird sich hier noch zeigen, welche ehrenvolle Anerkennung mit in Folge desselben dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. Allerhöchsten Orts zu Theil wurde.

Die ganze Armee ging am 23. August in Verfolg der ihr gestellten Aufgabe zurück. Am Nachmittage rückte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. im Verbande mit der 2. Brigade von Röchlitz über Laasnig, Arnolshof, Schlaupe und Alt-Jauer in ein Bivouak auf dem Galgenberg, zwischen Jauer und Profen, wo es erst nach Mitternacht eintraf. Am 24. August wurde der Rückzug nur auf eine kurze Distance fortgesetzt, da sich der Feind sehr zurückhaltend zeigte.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. kampirte bei Kohlhöhe. Es wurde eine neue Avantgarde formirt und unter den Befehl des Oberst v. Katzeler gestellt.

Schlacht an der Katzbach, 26. August.

Am 25. August hatte Alles um 8 Uhr Morgens abkochen müssen. Gegen Mittag fielen die drei verabredeten Signalschüsse, zum Zeichen, daß es wieder vorwärts gehe und, was damals in dem Umfange we-

nigstens nicht geahnet werden konnte: daß der Marsch gegen Paris beginne.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bivouakirte bei Profen. Die Schlesische Armee stand: das Sacken'sche Korps bei Mahlitsch; das York'sche Korps bei Jauer, die Avantgarde zwischen Ober-Weinberg und Kroitsch; das Langeron'sche Korps bei Hermannsdorf.

Napoleon war in Folge der Nachricht, daß die Verbündeten aus Böhmen gegen Sachsen vorgingen, am 22. Aug. mit einem Theile seiner Armee nach der Elbe zurückgegangen und hatte dem Marschall Macdonald den Befehl über die zurückgelassenen Truppen übergeben, welche am 25. August also standen: das 5. Armee-Korps (Lauriston) zwischen Goldberg und Prausnitz; das 11. Armee-Korps (Macdonald) zwischen Goldberg und Seifersdorf; das 3. Armee-Korps (Souham) bei Rothkirch und bei Liegnitz; das 2. Kavallerie-Korps vermuthlich bei Rothbrünnig.

Dem Marschall Macdonald war die Aufgabe gestellt, offensiv zu verfahren, um die Schlesische Armee von der Elbe so entfernt als möglich zu halten.

Nachdem der General Blücher von den bei der Französischen Armee seit dem 22. August eingetretenen Veränderungen im Laufe des 25. August Kenntniß erhalten, beschloß er den Feind ohne Rücksicht da, wo er ihn finden würde, anzugreifen. So rückten beide Armeen gegen einander, Blücher mit der Absicht, den noch nicht concentrirten Feind über den Haufen zu werfen, Macdonald, um die von ihm noch südlich von Jauer vermuthete Schlesische Armee aufzusuchen. Hierbei überraschte Blücher den in seiner Entwickelung über die wüthende Neisse bei Nieder-Krayn und Weinberg begriffenen Feind, und erfocht in wenig Stunden, mit einem unverhältnißmäßig geringen Verlust, einen der glänzendsten Siege.

In dem Verbande mit der 2. Brigade rückte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. am 26. August 5 Uhr Morgens ab, Alt-Jauer und Brechelsdorf links lassend, und erhielt in der von dem York'schen Korps um ½11 Uhr erreichten Rendezvousstellung zwischen Bellwitzhof und Triebelwitz seinen Platz unweit des letztgenannten Dorfes. Seit dem 24. Aug. hatte es beinahe unaufhörlich geregnet; heute strömte der Regen von einem heftigen Winde getrieben den Truppen ins Gesicht. Der Lehmboden war aufgeweicht und man hatte zu dem Marsche von 1¾ Meilen 5½ Stunden gebraucht. Um 2 Uhr Nachmittag sollte abgekocht sein. Wetten um Verwundungen, wie immer von Officieren des 1. Ostpr. Inf.-Regts. entrirt, kamen heute nicht vor; die Mannschaften aber munkelten, daß es heute doch wohl noch etwas Erbauliches geben würde, denn wider Erwarten erhielten sie doppelte Portionen.

Inzwischen erging der Befehl des Generals v. Blücher zum Vormarsch und respektive zum Angriff unter der Voraussetzung, daß die feindliche Hauptmasse bei Goldberg und Liegnitz und eine starke Abtheilung bei Rothkirch stände, wonach der auszuführende Stoß der letztern zunächst gelten sollte. Das York'sche Korps entwickelte sich links von Christianshöhe; die 2. und 8. Brigade im 1. Treffen, die 7. Brigade im 2. Treffen und die 1. Brigade in der Reserve. Nach den ersten vor der 2. Brigade einschlagenden Kugeln, wechselten die 2. und 7. Brigade ihre Plätze, was in Berücksichtigung der großen, die 2. Brigade getroffenen Verluste geschehen sein mag. Im Verlaufe der Schlacht kam ein Theil der 2. Brigade und damit das 1. Ostpr. Inf.-Regt. doch in das 1. Treffen. An das York'sche Korps schloß sich links über Schlaupe das Langeron'sche und rechts bei Eichholz das Sacken'sche Korps an.

Der Feind war zum Theil aus den Defiléen von Nieder-Krayn und Weinberg debouchirt, hatte die Avantgarde bis gegen Christianshöhe zurückgedrängt und suchte sich zwischen Nieder-Weinberg und Kl.-Tinz aufzustellen. Es war das Französische 11., 2. Kavallerie- und Theile des 3. Korps. Hierauf befahl der General Blücher, es solle, wenn der Feind angemessene Kräfte auf der rechten Seite der Neisse entwickelt hätte, mit Massen — und weil die Gewehre nicht losgehen wollten — mit dem Bajonnet angegriffen und der Feind in die Defiléen der Neisse und Katzbach gestürzt werden. Die Disposition wurde vorzüglich ausgeführt.

Die 8. Brigade warf, längs des rechten Thalrandes der Neisse vorgehend, vorwärts Bellwitzhof den Feind zurück. Das York'sche Korps war den Bewegungen der Artillerie gefolgt, und schlossen sich an die 8. Brigade die Bataillone der Avantgarde, dann die 7. Brigade, den rechten Flügel bildend, an; hinter dem 1. Treffen die Reserve-Kavallerie und dann die 2. Brigade.

Noch immer mehr Kräfte entwickelte der Feind auf dem rechten Ufer der Neisse [1]), namentlich eine zahlreiche Kavallerie, welche zwei im siegreichen Vorgehen begriffene Preuß. Kavallerie-Regimenter im Rücken angriff und, nachdem letztere sich durchgeschlagen, mit ihnen zugleich zwischen die, zwischen der 8. Brigade und den Bataillonen der Avantgarde entstandene Lücke ankam und letztere angriff. Diese wehrte sich außerordentlich, hätte aber wohl der Uebermacht unterliegen müssen, wenn

[1]) Ein über die Schlacht an der Katzbach befragter ehemaliger Soldat des 1. Ostpreuß Inf.-Regts. erklärt in seiner Aussage: „Wir retirirten nach dieser Affaire (Goldberg), und da wir vernahmen, daß unsere Retraite nur Schein sei, um den Feind auf unserm Platz zu haben, wo wir ihn kriegen sollten, war die Traurigkeit vergangen.“

nicht in diesem Augenblicke der Prinz Karl von Mecklenburg mit 4 Bataillonen seiner Brigade, um die Lücke zwischen der 8. Brigade und den Bataillonen der Avantgarde zu schließen, rechtzeitig eingetroffen und mit Trommelschlag ohne einen Schuß zu thun mitten in die feindliche Kavallerie gerückt wäre, welche diese Bataillone nicht anzugreifen wagte.

Bei diesem Vorgehen hatte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. das erste wirksame Feuer erhalten. Gleichzeitig eilte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal mit den übrigen Bataillonen der 2. Brigade, wobei das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., zur Unterstützung der 8. Brigade vor, während hinzugekommene Preuß. Kavallerie die feindliche angriff und sie in den Thalrand bei Weinberg warf. Hierauf wurde bald ein allgemeiner Angriff sämmtlicher auf dem rechten Neisse-Ufer stehenden Truppen befohlen. General-Lieut. v. York setzte sich an die Spitze der Preuß. Infanterie; der Prinz Karl von Mecklenburg mit 4 Bataillonen seiner Brigade, wobei die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., warf das 14te provisorische Infanterie-Regiment der Division Souham, welches in das Gewühl der Flüchtigen vorrückte, über den Haufen. Was dem Bajonnet entging, wurde in die Neisse gestürzt, denn die Defiléen waren voll von Geschützen und Munitionswagen und konnten nicht passirt werden. Die auf den Thalrand gezogene Preuß. Artillerie vermehrte das Ungemach des überall geschlagenen Feindes. Das 1. Bat. des 1. und das 2. Bat. des 2. Ostpr. Inf.-Regts. nebst dem 2. Leib-Huf.-Regt. folgten auf Nieder-Krayn und bemächtigten sich der Neisse-Brücke und des Dorfes. Hier fand man gegen 40 verlassene Geschütze. Der Kapt. v. Buddenbrock 1. Ostpr. Inf.-Regts. kommandirte die Tirailleurs, welche letztere eine ansehnliche Beute machten. Am Abend wurden die Bataillone mit Zurücklassung der Tirailleurs auf die Höhe zurückgezogen. Die Dunkelheit setzte der Verfolgung der stark ermüdeten Truppen an der Katzbach und Neisse ein Ende.

So war von der Schlesischen Armee der erste positive Sieg erfochten; 103 Kanonen und 20,000 Mann hatte der Feind verloren.

Das Bivouak auf dem Schlachtfelde war eines der schrecklichsten; der Boden war vollständig aufgeweicht, der Regen strömte nach wie vor herab und löschte das hin und wieder mühsam angezündete Feuer aus.

Der Sieg war mit unverhältnißmäßig geringen Opfern verbunden gewesen; so hatte beispielsweise das ganze York'sche Korps nur 7 todte Officiere.

Bei dem 1. Ostpr. Inf.-Regiment betrug der Verlust (excl. Jäger): todt: 1 Officier, 2 Unteroff., 15 Gemeine; verwundet: 6 Unteroff., 48 Gemeine.

Der gebliebene Officier ist der Kapt. v. Kahlden, Chef der 5. Kompagnie. Für ihn kam das eiserne Kreuz 2. Klasse ebenfalls an, daher er hier noch mit aufgeführt ist.

An Auszeichnungen gingen dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. für die Aktionen vom 17. bis incl. 26. August nachfolgende eiserne Kreuze zu:

1ster Klasse: Lieutenant v. Döring.

2ter Klasse: die Majors v. d. Schleuse und v. Pentzig; die Kapitains v. Kahlden, v. Schachtmeyer und v. Billerbeck; die Lieuts. Venzky und v. d. Oelsnitz; die Feldwebel Emil Briesen, Brosdowski, Potschka, Stierle, Morczeck, Hauser; die Unterofficiere Ephr. Böttcher, Carl Krause, Joh. Kalau, Erdm. Jonischeit, Friedr. Salomon, Franz Hillmeyer, David Klein, Christoph Freymann, Peter Welz, Gottl. Fendler, Friedr. Melzer, Georg Quednow, Ludw. Bredull, Carl Dietrich, Albrecht Schack, Joh. Fritzwanka; die Musketiere Joh. Mackelies, Joh. Tolks, Carl Jurleitis, Gottl. Giesna, Mich. Salina, Friedr. Puschke; die Füsiliere Samuel Jurtzig, Christian Weiß, Jacob Ellinger, Joh. Szeplinski, Martin Schiemann.

Am 27. August blieb das York'sche Korps bei Nieder-Krayn stehen. Die Katzbach war so angeschwollen, daß sie am Nachmittage gar nicht mehr passirt werden konnte, daher die mit Tagesanbruch über Kroitsch und Wültschütz vorgegangene Avantgarde von dem Korps getrennt war. Da am 28. August gleiche Verhältnisse obwalteten, so ging das Korps nach Goldberg, dem nächsten Uebergangspunkte. Das 1. Ostpr. Inf.-Reg. durchwatete bei Nieder-Weinberg die wüthende Neisse, wobei den Mannschaften das Wasser bis an die Brust reichte, und die Taschenmunition größtentheils verdarb; das Regiment erreichte um Mitternacht Mittel-Leisersdorf, wo jeder Kompagnie ein Haus zugewiesen wurde; es fehlten indessen überall Fenster und Thüren.

Die aufgelösten Landwehren der 2. Brigade wurden nach Goldberg zu ihrer Reorganisation geschickt; danach dürfte anzunehmen sein, daß die dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. am 27. August überwiesenen 120 Mann Landwehren ebenfalls wieder abgegeben sind.

Da auch die schnelle Deichsel ohne Vorbereitungen nicht passirbar war, so blieb das 1. Ostpr. Inf.-Regt. am 29. Aug. bei und in Leisersdorf stehen. „Die Leute sollen sich so gut nähren als es geht; es ist deshalb das Fouragiren von Feldern und Gärten erlaubt," — so spricht sich ein Parolebefehl aus.

Affaire bei Bunzlau, 30. August. Gefecht bei Hochkirch, 4. September. Das Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments. Links-Abmarsch der Schlesischen Armee nach Sachsen und zurück bis zum Uebergang über die Elbe.

Der Uebergang über die schnelle Deichsel am 30. August nahm viel Zeit in Anspruch, so daß das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erst um Mittag von dem Rendezvous bei Alzenau abrücken konnte und um 5 Uhr Nachmittags vor Bunzlau eintraf, wo nur die Tirailleurs des Füsilier-Bataillons an dem dort stattfindenden Avantgarden-Gefecht Theil hatten, und 4 Mann davon blessirt wurden. Das 1. Ostpr. Inf.-Regimtnt bivouakirte vor Bunzlau. Das Füsilier-Bataillon kam zur Avantgarde und rückte mit dieser unter dem Oberst v. Katzeler am 31. August von den Höhen bei Tillendorf nach Naumburg am Queis, welcher Ort nach einem unbedeutenden Scharmützel besetzt ward. Die beiden Musketier-Bataillone folgten in dem Korps und lagerten neben der Stadt. Am 1. September wurde geruht, um die Korps in sich mehr concentriren zu lassen. Nur die Avantgarde blieb aktiv, passirte 10 Uhr Vormittags die geschlagene Brücke über den Queis und ging auf der Straße nach Görlitz vor. Das 1. Ostpr. Inf.-Reg. erhielt Quartier in Naumburg. Gegen Abend wurden den Truppen die Erfolge des Sieges an der Katzbach mitgetheilt, ein feierliches Dankfest gehalten und Viktoria geschossen. Die Verfolgung des Feindes wurde am 2. September fortgesetzt. Das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. passirte, auf über die Pfähle der abgebrannten Brücke gelegten Leitern, die Lausitzer Neisse bei Görlitz. Das York'sche Korps erhielt, auf seinem Vormarsche dahin, Ordre zum Halten; die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirten hierauf diesseits Kieslingswalde, während die Bagage des Regiments am heutigen Tage Goldberg passirte. Am 3. Septbr. wurden die Avantgarden der drei Korps der Schlesischen Armee vereinigt und unter den Befehl des Russ. Generals Waßiltschikoff gestellt. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichte heute Spittel, 1 Meile nördl. von Löbau. Die ebenfalls vereinigte Armee bivouakirte zwischen der Landskrone und Ebersbach; die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. unfern Ober-Girbigdorf.

Obgleich Napoleon nach Empfang der Nachrichten über den Ausgang der Schlacht an der Katzbach nur gemeint: „l'armée du duc de Tarente est un peu décontenancée", so hielt er es doch für nothwendig, derselben zu Hilfe zu eilen. Den 4. Septbr. kam er bereits nach Bautzen. Als die Spitze der Preuß. Avantgarde etwa 7 Uhr Morgens an diesem Tage Hochkirch passiren wollte, wurde sie zurückgedrängt und

als Tirailleurlinie an einer Schlucht hinter Hochkirch, das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. verdeckt hinter einer Anhöhe, aufgestellt. Es entspann sich ein bis Nachmittag 2 Uhr anhaltendes Tirailleurgefecht, während die Schlesische Armee folgte und das York'sche Korps um Mittag Nostitz erreichte.

Aus dem plötzlichen Uebergange des Feindes in die Offensive schloß man, da der bekannt gewordene Ausgang der Schlacht von Dresden solches unterstützte, daß bedeutende feindliche Verstärkungen eingetroffen seien. Um durch diese nicht in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt zu werden, wurden die Truppen der Avantgarde etwas zurückgezogen. Kaum hatten die Preuß. Tirailleurs Kuppritz verlassen, als Contreordre einging, wonach dieser Stützpunkt der Preuß. rechten Flanke durchaus festgehalten werden sollte, nachdem er bereits vom Feinde besetzt war.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.[1]), das etwa 500 Schritte rückwärts stand, ging sogleich unter dem Major v. Pentzig ohne einen Schuß zu thun vor, griff das Dorf mit Hurrah an, warf den Feind hinaus, setzte sich, ohne einen Mann verloren zu haben, in demselben fest, und wies nun alle gleich darauf folgenden Angriffe der feindlichen Tirailleurschwärme und Massen zurück.

Inzwischen wurde die Stellung (4 Uhr Nachmittags) unhaltbar, indem der Feind sehr bedeutende Kräfte vor Hochkirch entwickelte und eine Schlacht herbeiführen zu wollen schien, was den General v. York veranlaßte, bei Nostitz eine Gefechtsstellung einzunehmen.

Die der Schlesischen Armee gestellte Aufgabe war eigentlich keine andere, als die eines im großartigsten Maaßstabe formirten Freikorps, das beständig am Feinde bleiben, ihm den möglichsten Abbruch thun und sich in kein nachtheiliges Gefecht einlassen sollte. Sie mußte deshalb ihre Bewegungen nach denen eines überlegenen Gegners einrichten, und als dieser nun vorging, selbst zurückgehen. Dieser Moment war jetzt gekommen. Als der Feind solchen, nachdem er die Preuß. Avantgarden-Aufstellung zu umgehen gesucht, wahrnahm, drang er mit großer Heftigkeit in der Front vor. Die einzelnen Truppentheile zogen sich in Massen formirt en echiquier zurück. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. blieb an der Queue des Abzuges vom linken Flügel. Als der Feind aus den nahe liegenden Gebüschen, woselbst er sich gesammelt hatte, vordrang, ließ der Maj. v. Pentzig Front machen, gab einige Bataillonssalven, warf ihn mit Bajonnet und Hurrah nach dem Gebüsch zurück und trat den Rückzug wieder an, gedeckt durch das 10te Schlesische Landw.-Kav.-Regt., das

---

[1]) Siehe Mil.-Wochenbl. 1814, Beiheft S. 216.

nach Kräften die feindlichen Tirailleurmassen in Respekt hielt. Hinter dem Löbauer Wasser bei Glossen machte die nunmehrige Arrieregarde Halt und bivouakirte.

Während des Gefechts waren die Tirailleurs des 2. Bats. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bis vorwärts vom Stromberge vorgeschoben, und erreichten unter dem Kapitain v. Buddenbrock auf dem Rückzuge das ebenfalls die Nacht hindurch im Marsche über Maltitz gewesene 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Rauschwalde, ¼ Meile vor Görlitz.

Der Verlust des Füs.-Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in dem Gefechte bei Hochkirch [1]) betrug: todt 3 Gemeine; verwundet 1 Officier (Kapitain v. Schachtmeyer), 2 Unteroff., 15 Gemeine. Der Lieutenant v. Lepell erhielt das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Der Rückzug der Armee erfolgte am 5. Septbr. weiter; die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. kamen bis Kieslingswalde; das in der Arrieregarde befindliche Füs.-Bat. ging über Reichenbach und Markersdorf, mußte vor Görlitz noch einmal Front machen und ging nach den Höhen auf dem rechten Ufer der Neisse, an welcher letztern, unterhalb der Stadt, die Tirailleurs des Füs.-Bats. noch bis gegen 12 Uhr Mittags stehen blieben, und dann schleunigst über die zu verbrennende Brücke gezogen wurden. Die von dem Feinde nach dieser Gegend geworfenen Granaten verursachten keinen Schaden. Den 6. Septbr. gingen die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. über Kath.-Hennersdorf und Naumburg in ein Bivouak auf der rechten Seite des Queis, das Füs.-Bat. bis Kieslingswalde, nachdem es bis dahin in Gemeinschaft mit Tyroler Jägern [2]) den Rückzug, namentlich bei der Passage durch den Wald mit seinen Tirailleurs, gedeckt hatte. Da die Verfolgung des Feindes am 6ten schon sehr lau war, so blieben die Truppen des York'schen Korps auf den angegebenen Punkten am 7. Septbr. ruhig stehen.

Napoleon war am 6. Septbr. auf die Nachricht von dem erneuerten Vorgehen der verbündeten Armee aus Böhmen mit seinen Garden nach der Elbe zurückgegangen, daher Gen. v. Blücher zum 8. September wiederum den Vormarsch der Schlesischen Armee befahl. Seine Absicht war dabei, unter Beschäftigung der Front, bei Ostritz über die Neisse zu gehen und in der Richtung auf Löbau und Reichenbach den Feind im Rücken anzugreifen, falls er an der Neisse Stand halten würde. Der Feind stand in seiner Hauptstärke unter dem Marschall Macdonald zwi-

[1]) Das Gefecht enthält einige sehr interessante Momente, worüber in dem Mil.-Wochenbl. von 1834, S. 5194 eine Abhandlung gegeben ist.

[2]) Gehörten zu dem Korps des Generals Bubna, welches die Verbindung zwischen der Schlesischen und Böhmischen Armee damals bewerkstelligte.

schen Görlitz und der Lands-Krone. Um denselben den Links-Abmarsch der Schlesischen Armee zu verbergen, brach letztere am 8. Septbr. erst 1 Uhr Mittags aus ihrer am 6ten eingenommenen Position zwischen Siegersdorf und Lauban auf. Die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten Kath.-Hennersdorf, das Füs.-Bat. Stangenhain. Am 9. September wurde der Links-Abmarsch der Armee von 4 Uhr Morgens an ausgeführt; das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hatte einen bedeutenden Marsch von Stangenhain über Hermsdorf, Wendisch-Ossig und Ostritz bis gegen Schönau hin, $\frac{3}{4}$ M. n.-ö. von letzterm; die Musk.-Bat. über Pfaffendorf, Schönberg nach Schönfeld, $\frac{1}{4}$ Meile von Ostritz. Am 10. Septbr. blieb die Armee stehen; das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde nebst andern Truppen in der Avantgarde abgelöst. Am folgenden Tage kam das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. bis Gr.-Hennersdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile s.-w. von Ostritz; den 12. Septbr. bivouakirte es bei Rumburg, blieb dort bis zum 13ten Mittags stehen, wo es in der 2. Brigade, da sich von Bischofswerda her Kanonendonner hören ließ, auf Schluckenau vorgeschickt wurde, dort bivouakirte, während das Füs.-Bat. in der provisorischen Avantgarde, noch bis Kaiserswalde gelangte. Die Armee blieb am 14ten stehen, da die Nachrichten über den Abmarsch des Feindes sich beständig widersprachen. Inzwischen vereinigten sich alle Meldungen dahin, daß die feindliche Hauptarmee von der Böhmischen abgelassen und sich nach Großenhayn gewendet habe. Demnach erschien ein näherer Anschluß der Schles. an die Böhmische Armee zweckwidrig und der Rechts-Abmarsch der erstern nothwendig. Hierauf wendete sich dieselbe am 15. September plötzlich nach Norden unter dem Schutze der vor dem Feinde stehen bleibenden Avantgarden.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. rückte, das Füs.-Bat. von Kaiserswalde, die beiden Musk.-Bat. von Schluckenau über Schirgswalde und Postewitz am 15ten ab.

Hier langte die Tete des Korps mit einbrechender Dunkelheit an, mußte Halt machen, indem das Langeron'sche Korps von Neusalza her im Defiliren war, und konnte erst um Mitternacht den Marsch auf Bautzen fortsetzen, wo es hinter der Stadt am andern Morgen endlich das Bivouak bezog. Die Schlesische Armee blieb nun vorläufig bei Bautzen stehen, theils um die fernern Bewegungen des Feindes zu beobachten, theils den Marsch der Russischen Reserve-Armee unter dem General Bennigsen nach Böhmen zu decken. Am 17. Septbr. vereinigte der Prinz Karl von Mecklenburg die 2. Brigade, und vertheilte die verliehenen eisernen Kreuze.

Wegen der überaus bösen Witterung und überhand nehmender Krank-

heit erhielten die Truppen am 22. Septbr. Kantonnements: das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in Strehla, das 1. Bat. in Falkenberg, das 2. Bat. in Jeßnitz. Alle diese Orte waren von Grund aus zerstört; so hatte der Major v. Pentzig in Strehla nur noch eine Stube in einem halb abgebrannten Hause für sich auffinden können. Auf das Signal von drei Kanonenschüssen sollten die Truppen die alten Bivouaks-Plätze wieder einnehmen. Dieses geschah bereits am folgenden Tage Nachmittags, als der Feind die Preuß. Avantgarde bei Roth-Nauslitz und Göbau zurückdrängte [1]).

Am 25. Septbr. blieb Alles ruhig stehen. Der General v. Blücher hatte bereits Kenntniß von dem Rückzuge der Hauptmasse der Französischen Truppen nach und über die Elbe erhalten und hielt sich überzeugt, daß eine Vereinigung der verbündeten Waffen auf dem linken Elb-Ufer, im Rücken des Feindes, dem Kriege am schnellsten ein Ende machen müßte. Er gab somit hier den Anstoß zur Entwickelung der weitern für den Feind verderblichen Ereignisse, und ordnete den Rechtsabmarsch der Schlesischen Armee nach der Elbe an.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erreichte hierbei am 26. Septbr. Kamenz. Auf Feldwegen und durch viel Wald ging es am 27. Septbr. weiter über Krakau, in ein ganz von Wald eingeschlossenes Bivouak unweit Sella; den 28sten nach Elsterwerda. Hier wurden Truppen der Brigade Tauentzien getroffen. Den 29. Septbr. stand das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bei Nieska; das Füs.-Bat. gab zwei Feldwachen, die es am Abende einzog und sofort den Marsch nach Mühlberg antrat, wo es am Morgen des 30. Septbr. ankam, und das 1. Bat. des 1. Westpr. Landwehr-Regts. ablöste. Zweck war die Beobachtung der auf dem linken Ufer in Blockhäusern stehenden Franzosen, die nach einzelnen Leuten im Laufe des Tages herüberschossen. Zur Nacht ging das Füsilier-Bat. in einzelne am Elb-Damm belegene Scheunen, aus denen es am 1. Oktober früh abberufen wurde, und sich mit dem von Nieska aus an demselben Tage über Saxdorf und Rehfeld abgerückten 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Löhsten vereinigte und bei Fermersdorf bivouakirte. In gleicher Weise ging es am 2. Okt. weiter durch die Annaburger Haide über Zülsdorf, Lebien und Grabo nach Hemsendorf. Lieutenant v. Woiski, bei Merseburg den 29. April schwer verwundet, gefangen und seitdem für todt gehalten, hatte Gelegen-

[1]) Als am folgenden Tage die Gefangenen — meistentheils von der Westphälischen Füsilier-Garde — bei dem Regiment vorbeikamen, wurde das Lied mit dem Anfange: „Was sind das für bescheid'ne Krieger — Die dort so still vorüberzieh'n?" angestimmt, worauf im Chor die Antwort: „Es sind die stolzen Weltbesieger — Die jetzo vor den Preußen flieh'n".

heit gefunden sich zu befreien und traf, während das Regiment zum Abendgebet vereinigt war, bei demselben ein [1]).

Treffen bei Wartenburg, den 3. Oktober.

Schon am 2. Oktbr. wurden 3 Bataillone nach Elster zur Deckung des dort beabsichtigten Brückenbaues detachirt.

Der Feind, drei schwache Divisionen, etwa 10—12,000 Mann, unter dem General Bertrand, hatte mit der Division Morand Wartenburg und mit der Division Franquemont Bleddin besetzt. Die Division Fontanelli stand en reserve bei Globig.

Am 3. Oktober 5 Uhr Morgens wurden die Preuß. Truppen von Hemsendorf aus gegen Elster in Marsch gesetzt; zuerst ging dahin ab die 1. und 2. Brigade unter dem Prinzen Karl von Mecklenburg. Nachdem die schon am Tage vorher nach Elster detachirten Bataillone über die Brükken gegangen waren und mit ungeheuern Opfern das durch das Terrain wie durch provisorische Befestigung gesicherte Wartenburg in der Front vergeblich angegriffen hatten, wurden 3 Bataillone der 1. Brigade ebenfalls dahin vorgeschickt. Der Prinz gewann bald die Ueberzeugung, daß der Ort in der Front mit den gegebenen Truppen wenigstens nicht zu nehmen sei, und zog noch 4 Bataillone, darunter das Füsilier-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. (an der Tete), über die Ponton-Brücke und dirigirte sie auf Bleddin. Die Füsiliere waren lustig und guter Dinge; sie sangen: Den König segne Gott, u. s. w., als der Prinz von Mecklenburg hinzu kam mit den Worten: Bravo, Füsiliere! jetzt aber still! — Mäuschenstill ging es vorwärts; Niemand dachte an die Kugeln, die schon pfiffen, wohl aber an die — Pflaumenbäume im Hintergrunde. Ein Bauer, der den Prinzen nach Bleddin führen wollte, schien durch die ankommenden Kanonenkugeln stark decontenancirt, denn er führte die Kolonne so, daß sie wieder umkehren mußte. Das ganze Terrain ist in der Gegend zwischen Wartenburg und der Elbe nämlich eine von vielen Lachen und Gräben durchzogene Wiesengegend. Es wurde hierauf näher an der Elbe neben einem Damme und dann mit halb rechts nach den Pflaumen-Plantagen vorgegangen. Die Tirailleurs vom Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden vorgezogen, vertrieben die feindlichen Vorposten und die Feldwachen. So kamen sie bis an das südliche Ende des Grabens vor dem Sau-Anger, hinter welchem ein Damm lag, von wo der Feind, aus unmittelbarer Nähe, auf die aus dem Gebüsche vorprellenden Tirailleurs

[1]) Die Details hierüber siehe: Erinnerungen eines Preuß. Officiers aus den Jahren 1812 bis 1814, S. 182.

schoß. Ihre Stellung hier währte nicht lange; sie wurden von Tirailleurs des 2. Ostpreuß. Inf.-Regts. abgelöst und zu dem vorwärts des Kleinen Streng aufgestellten Bataillon zurückgezogen. Bald erkannte der Prinz von Mecklenburg, daß auch ein Angriff von der südwestl. Seite her auf Wartenburg mit den augenblicklich disponiblen Truppen unausführbar sei, wohl aber nach erhaltener Verstärkung über Bleddin möglich wäre. Demnach wurden ihm unter dem Obersten v. Lobenthal die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., das Mecklenburg'sche Hus.-Regt. und 2 Esk. 2. Leib-Hus.-Regts. nachgeschickt. Die 7. Brigade folgte und stellte sich en reserve hinter dem Kleinen Streng auf. Während der Vorbereitung zu dem Angriff gegen die feindliche rechte Flanke waren die den Feind in der Front beschäftigenden Preuß. Truppen unter dem Obersten v. Steinmetz einem entsetzlichen Feuer ausgesetzt.

Das Vorbringen der für den Prinzen von Mecklenburg bestimmten Geschütze raubte wegen des Terrains viel Zeit. Der Oberst v. Lobenthal ging daher zunächst mit den 2 Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hart am Ufer, hinter dem deckenden Elb-Damme, unmittelbar gegen Bleddin vor; als 2. Echelon rechts, 50 Schritte rückwärts, folgten 2 andere sehr schwache Bataillone, und in gleicher Entfernung, als 3. Echelon, das Schlesische Gren.-Bat., das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. und 7 Eskadr. Kavallerie.

Die Tirailleurs des 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nebst den freiwilligen Jägern warfen die Würtemberg'schen Tirailleurs vom Elb-Damme zurück, mußten jedoch weichen, um gleich darauf, unterstützt von Tirailleurs des 2. Ostpreuß. Inf.-Regts., den Posten zu nehmen und zu behaupten. Während dieser Zeit setzte der Oberst v. Lobenthal seinen Angriff längs des Elb-Dammes fort. Der Prinz von Mecklenburg folgte mit 2 Bat. und der Kavallerie. Die Artillerie feuerte im Vorgehen in halben Batterieen. — Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ging rechts wieder nach der Obst-Plantage, um die Verbindung mit der 7. Brigade zu bewirken.

Das Dorf Bleddin wurde nach einigem Widerstande gegen 2 Uhr Nachmittag von dem 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. genommen, indem es von der Elbe her zuerst eindrang, während das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. und das Schlesische Gren.-Bat. auf dem Wege von Wartenburg her angriffen, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Bei diesem Angriff hatte das Regiment den wesentlichsten Verlust des Tages, indem unter andern auch der Lieutenant Hahn erschossen wurde.

Die Tirailleurs unter den Lieutenants Schröders und v. Steinmetz folgten dem Feinde, der etwa auf 800 Schritte von Bleddin — die Ar-

tillerie auf dem linken Flügel — eine neue Aufstellung zu nehmen suchte. Der Lieut. Schröders warf sich mit Entschlossenheit an der Spitze seines Zuges in ein Würtemberg'sches Bataillon, um sich der Fahne desselben zu bemächtigen; doch der Flanken-Angriff einer daneben stehenden Bataillonsmasse trieb die Tirailleurs gegen Bleddin zurück. Sie machten wieder Front und wurden mit Paßkugeln [1]) beschossen.

Der Feind trat den Rückzug nach einigen Schüssen der aus Bleddin vorgehenden Preuß. Artillerie an, so daß, als die ersten Tirailleurs die Gebüsche nördlich von Bleddin und den von diesem Dorf nach Wartenburg führenden Damm erreichten, sie die Würtemberger bereits in vollem Rückzuge auf Globig sahen.

Während die Truppen des Prinzen von Mecklenburg auf Globig folgten, blieb 1 Bataillon (Schles. Gren.) in Bleddin. In Folge einer nachträglich als unrichtig erwiesenen Meldung, daß der Feind von Torgau her in großer Stärke sich nähere, mußte der Oberst v. Lobenthal mit 3 Bat., wobei die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., eine Aufstellung vor Bleddin, Front gegen die Torgauer Straße, nehmen.

Der Prinz konnte inzwischen nur mit 2 Bat. seinen Angriff gegen Wartenburg fortsetzen. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hätte Gelegenheit gehabt, die gleichzeitig von dem 2. Bat. des Leib-Inf.-Regts. rühmlichst ausgeführte Erstürmung des Wartenburger Dammes zu unterstützen (woran sich bald der allgemeine Rückzug des Feindes knüpfte), wenn es nicht kurz vorher südlich vom Sau-Anger über die Kahle Kelle nach dem freien Felde, wo der Prinz stand, beordert worden wäre. Jetzt konnte es wenigstens noch zur Unterstützung der Verfolgung des aus Wartenburg flüchtenden Feindes mitwirken. Leider war zu wenig Kavallerie bei der Hand; Alles, was sonst beritten war, machte Gefangene, sogar der Regts.-Chirurgus Krantz vom 1. Ostpr. Inf.-Regt., welcher 1 Oberst und 1 Officier einbrachte.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. hatte in diesem Gefechte keinen besondern Verlust, außer an Officieren, nämlich: todt 3 Offic., 1 Unteroff., 4 Gem., verwundet 1 Offic., 2 Unteroff., 41 Gem.

---

[1]) „Mir ist", sagt ein Officier des Regiments, „dieses Gefecht durch die an mir selbst gemachte Erfahrung der vollkommensten Abstraktion von der eigenen Person während der Dauer desselben, der Richtung aller Seelen- und Körperkräfte nur nach dem einen Ziele, dem glücklichen Ausgange, besonders merkwürdig, indem ich durch einen Schuß, der einem vor mir stehenden Tirailleur beide Beine zerschmetterte, platt zur Erde geworfen wurde, ohne etwas an mir wahrzunehmen. Erst nach einer halben Stunde machte mich der hinzukommende Oberst v. Lobenthal darauf aufmerksam, daß mir der Hinterschooß des Ueberrocks und ein Theil der Beinkleider fehlten."

Todt war: der Lieut. Hahn; der Stabs-Kapit. v. Puttkammer und Lieut. Löhlöffel v. Löwensprung starben an den erhaltenen Wunden. Verwundet war: der Pr.-Lieut. v. Buddenbrock.

Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kapitain v. Buddenbrock; die Lieutenants Schröders, v. Grabowski; die Unteroff. Carl Urban, Wilhelm Szabzio; der Musketier David Hintzke.

Neben den Lieutenants Schröders und v. Steinmetz hatten sich auch die Lieutenants v. Petersdorf und v. d. Oelsnitz rühmlich ausgezeichnet. Im Uebrigen hat das 1. Ostpr. Inf.-Regt. zur Entscheidung des siegreichen Tages, wenn auch mit wenigen Opfern, wesentlich beigetragen, indem es sein Verdienst bleibt: Bleddin genommen zu haben.

Das Füs.-Bat. bivouakirte zwischen Rakith und Lamsdorf; die beiden Muskt-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bei Globig.

Der Uebergang [1]) der Schlesischen Armee bei Wartenburg, in seiner gewaltsamen Ausführung das wesentliche Verdienst des General-Lieuts. v. York, drängte den Krieg zur Entscheidung. Die dem Feinde gelassene Wirkungssphäre war damit in engere Grenzen und Napoleon selbst von Dresden fortgezogen, wodurch es der verbündeten Haupt-Armee gelang, die Ebenen Sachsens zu betreten. In Verfolg der ihr gegebenen Bestimmung mußte die Schles. Armee bis dahin eine mehr zuwartende Stellung einnehmen, und suchte sich deshalb vorläufig nur auf dem linken Elb-Ufer zu behaupten, weil ohnedies die Entscheidung nach vollendeter Vereinigung mit der Böhmischen und der Nord-Armee sicherer erschien.

Am 4. Oktober machte die Armee nur einen halben Marsch. Das Füs.-Bat. blieb bei Lamsdorf stehen; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. rückten dahin ab. Den 5ten ging das Füs.-Bat. über Kemberg, spät in der Nacht durch Gräfenhaynchen und bivouakirte dicht hinter der Stadt, wo es den 6. und 7. Oktober blieb. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgten in gleicher Weise. Am 8. Oktober setzte die Armee den Marsch gegen die Mulde fort. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bivouakirte bei Friedersdorf, unweit Bitterfeld. Die Schlesische und die Nord-Armee standen über Jeßnitz in Verbindung. In der Disposition zum folgenden Tage heißt es:

„Wenn der Feind diesseits Leipzig eine Schlacht anbietet, so wird er

---

[1]) Im Laufe des 4. und 5. Oktober wurde damit zunächst die Nord-Armee, unter dem zurückhaltenden Kronprinzen von Schweden, nachgezogen und stand am 5ten zwischen Aken, Cöthen, Jeßnitz und Deßau concentrirt; an demselben Tage die Schlesische Armee, bei der das York'sche Korps nun den rechten Flügel hatte: York in Gräfenhaynchen, Langeron in Söllichau (zwischen Düben und Pretsch), Sacken in Leipnitz (zwischen Düben und Prettin).

den 10. Oktober von der Armee des Kronprinzen von Schweden und der Schlesischen Armee gemeinschaftlich angegriffen. Die Korps haben sich daher auf eine Schlacht vorzubereiten."

Um die Nord-Armee auf dem linken Elb-Ufer durch eine innige Verbindung festzuhalten, rückte der Gen. Blücher nach der Saale ab. Demgemäß ging die Armee etwas nordwärts; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. lagerte bei Jeßnitz, passirte in der Nacht vom 9. zum 10. Oktbr. die Mulde und rückte, am 10. Mittags, bis ¾ Meile hinter Zörbig in das Bivouak bei Rieda, wo es 11 Uhr Abends eintraf.

Die Aufstellung der beiderseitigen Armeen am 10. Oktober war folgende:

1) die vereinigte Nord- und Schlesische Armee zwischen Zörbig und Jeßnitz, 4—5 Meilen nördlich von Leipzig;
2) die verbündete Haupt-Armee echelonirt zwischen Altenburg über Penig bis Chemnitz, 5—10 Meilen südlich von Leipzig.

Die Französische Armee in ihren Hauptmassen zwischen Leipzig, Düben und Delitzsch; außerdem zwei Korps bei Dresden und ein Korps bei Weißenfels.

Den 11. Oktober war der Marsch nach Wettin bestimmt, und dahin 5 Uhr Morgens angetreten. Da indessen eine Brücke dort über die Saale nicht geschlagen war, so mußte das York'sche Korps unter einem spitzen Winkel von 50 Grad von Langen-Nauendorf aus auf Halle abrücken. Als es dort ankam, mußte es mehrere Stunden warten, bis das Langeron'sche Korps durch die Stadt defilirt war, so daß beispielsweise das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erst um 7 Uhr Abends durch Halle marschirte. Die Einwohner zeigten sich sehr patriotisch, hatten die Fenster erleuchtet, ließen S. M. den König hoch leben und steckten in der Eile den Truppen Lebensmittel und Getränke zu. Das Regiment ging dann noch über die Saale 1 Meile weiter in das Bivouak bei Zscherben.

Am 12. und 13. Oktbr. blieb das 1. Ostpr. Inf.-Regt. ruhig stehen, marschirte am 14ten gegen Halle und kehrte nach 1½ Stunden nach Zscherben zurück.

Mehrere Officiere des Regiments, namentlich vom Füsilier-Bataillon, wohnten denselben Tag noch einer großen Hetzjagd, an welcher auch der General Blücher Theil nahm, bei; nur einige wenige schienen in sich gekehrt zu sein, was bei dem sonst so aufgeräumten Major v. d. Schleuse am meisten auffiel.

Den 15. Oktober setzte die Schlesische Armee den Marsch auf dem rechten Ufer der Elster nach Leipzig fort.

Schlacht bei Möckern-Leipzig. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. schlägt sich heldenmüthig, hat 236 Todte und einen summarischen Verlust von 904 Mannschaften.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. passirte wiederum Halle und kam spät des Abends in das Bivouak bei Wehlitz, dicht bei Schkeuditz. Auf dem Marsche dahin hielt der Gen. Blücher eine kurze Anrede des Sinnes: Wenn wir den Feind nun nicht schlagen, so haben wir gar nichts gethan. Die verbündeten Armeen, mit Ausnahme der Nord-Armee, hatten sich von Norden und Süden der Gegend von Leipzig stark genähert.

Dem Marschall Marmont mit dem 6. Korps, 20,000 Mann erprobter Truppen und 84 Geschützen, war die Vertheidigung der nördlich von Leipzig gelegenen Dörfer Wahren, Lindenthal und Breitenfeld in erster Linie, Möckern und Euteritzsch in zweiter Linie übertragen. Seine Aufgabe war, die Schlesische Armee dort mindestens 24 Stunden aufzuhalten.

Der General-Lieutenant v. York mit seinem noch 20,831 Mann und 104 Geschütze zählenden Korps sollte diese Stellung nehmen.

Am 16. Oktober Vormittags 10 Uhr marschirte die Infanterie auf der großen Straße von Schkeuditz nach Leipzig in Bataillons-Kolonnen formirt links, und bog bei der Ziegelei von Litschena etwas links gegen Lindenthal ab: die 8. und 7. Brigade en echelon im 1. Treffen, die 1. Brigade im 2. Treffen und die 2. Brigade unter dem Prinzen von Mecklenburg, weil sie beinahe aus lauter Linientruppen bestand, als Reserve. Während des Vorgehens auf Lindenthal wurde diese Gefechtsordnung jedoch in so weit geändert, daß die 2. Brigade die Avantgarde bei dem Angriff auf die Dörfer Lindenthal und Möckern zunächst unterstützen und dahinter erst die 1. Brigade folgen sollte, was auch wirklich geschah.

Mit mehr Todesmuth und Siegeszuversicht sind wohl selten Truppen ins Gefecht gegangen. Es ist bekannt, daß die Ostpreußen genügsam und leicht zufriedenzustellen sind, und daß man mit ihnen die Welt erobern kann, sobald der Magen gehörig befriedigt ist. Dafür war gesorgt; auch hatten die Officiere des Regiments den Mannschaften die Nothwendigkeit des Sieges vorgestellt, und war von allen Seiten mit Begeisterung das Wohl Sr. Majestät des Königs ausgebracht.

Nachdem der Feind aus den auf dem linken Flügel vor der Front des Langeron'schen Korps liegenden Dörfern vertrieben war, ging die Preuß. Avantgarde zum Angriff von Möckern, von der 2. Brigade mit klingendem Spiel gefolgt, vor.

Viermal war die Avantgarde in Möckern hineingestürmt und nach

außerordentlichen Verlusten daraus, bis auf einzelne diesseits gelegene Häuser, zurückgeworfen.

Zum fünften Male ging es vorwärts. Das an der Tete der Brigade marschirende Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mußte sich ganz rechts wenden, während das Gros der 2. Brigade sich gegen eine links von Möckern auf den Höhen von dem Marschall Marmont persönlich vorgeführte Infanterie-Masse dirigirte. Um das mörderische Feuer der feindlichen Artillerie aus 40 Geschützen in etwas abzuwenden, ging auch die Fußbatterie Nr. 1 vor.

Kaum war die Avantgarde unter Major v. Hiller aber wieder in Möckern eingedrungen, als auch frische feindliche Massen von den Bergen hinter dem Dorfe vorkamen.

Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., welches links neben der Avantgarde und eigentlich auf dem rechten Flügel des 1. Treffens bis zum Dorfe gefolgt war, und dann an der langen Seite desselben zum Angriff gegen die Höhen avancirte, erhielt zuerst ein entsetzliches Geschützfeuer.

„Es schienen", wie ein Augenzeuge sagt, „die Granaten, Paßkugeln und Kartätschen sich heute gegen uns verschworen zu haben, und am ärgsten, als wir einen Hohlweg (wahrscheinlich kurz vor und neben Möckern die Wegestrecke) passirten. Aber gegen den Willen dieser bösen Elemente gingen wir in desto stärkerm Tempo vorwärts, während die Tirailleurs lebhaft feuerten und immer näher am Bataillon blieben. Da erhielten wir von einem plötzlich hinter der Höhe vorgekommenen Französ. Marine-Garde-Bataillon auf eine Distance von höchstens 50 Schritten eine Bataillons-Salve, halbrechts von vorne her ganze Kartätschlagen und aus dem südlichen Theile von Möckern Peloton-Feuer. Der Major v. Pentzig fiel tödtlich verwundet; unser Bataillon schmolz in einem Augenblick zu einem kleinen Haufen. Unmöglich war es, mit dem Rest die beabsichtigte Bajonnet-Attake zu machen; wir warfen uns nach der rechten Flanke in die nördliche Hälfte von Möckern, wo unsere Avantgarde sich noch behauptete, herein."

„Wir suchten später aus dem südlichen Ausgange von Möckern hervorzubrechen, was uns aber immer nur auf Augenblicke gelang, weil gleich hinter dem Dorfe sich das feindliche Kartätschfeuer kreuzte."

Fast gleichzeitig mit dem Füsilier-Bat. gingen die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. unter dem Obersten v. Lobenthal gegen die links von Möckern auf den Höhen stehenden Massen durch das 1. Treffen[1]) unter einem starken feindlichen Geschützfeuer vor. Das 1. Bat. unter

[1]) Bestehend aus dem kombinirten Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. und Landwehr-Bat. Fischer.

dem Major v. d. Schleuse warf den vorgegangenen Feind nach einem verzweifelten Widerstande in Unordnung zurück. Nun ging es stürmenden Schrittes gegen die Französ. Batterieen, um sie zu nehmen und deren verderblichem Feuer ein Ende zu machen. Eine wahrhafte Wuth war in die Leute gefahren; nur noch wenige Schritte sind sie von den Batterieen; das 2. Bat. links davon ist auch im Vorgehen, neben ihm reitet der Prinz Karl von Mecklenburg, als feindliche Infanterie zwischen den Geschütz-Intervallen vorkommt. Hierauf trat eine Scene ähnlich der bei Jägersdorf ein. Das Regiment erhielt von rückwärts her aus der linken Flanke, weiß Gott durch welch ein Verhängniß, Kanonenfeuer. Ohne einen Schritt zu weichen, stutzt das Regiment. Der Prinz Karl von Mecklenburg will sich, nachdem sein Pferd unter ihm blessirt ist, auf ein anderes und an die Spitze setzen. Im Begriff der Ausführung wird der Prinz selbst schwer verwundet[1]). Dieses geschah in demselben Augenblick, als dicht seitwärts hinter ihm der Fahnen-Unterofficier vom 2. Bat. durch eine Kanonenkugel getödtet, der Kapitain v. Besserer durchs Bein getroffen und der Lieutenant Dodillet erschossen ward. Der Prinz wurde zunächst von Mannschaften der 7. Komp. aus dem Gefecht gebracht und dann durch den Regiments-Adjutanten, Lieutenant v. Döring weiter geleitet.

Durch das in einer Vertiefung halb verdeckt stehende komb. Bataillon 2. Ostpr. Inf.-Regts. erhält plötzlich die feindliche, die Geschütze deckende Infanterie Feuer. Der drohende Augenblick ist vorüber, denn etwas rückwärts vom Feinde fliegen einige Pulverwagen auf. Eine furchtbare Erschütterung bringt unwillkührlich eine Pause ins Gefecht, welche der Oberst v. Lobenthal sofort benutzt und das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in einen undurchdringlichen Dampf vorführt. Das 1. Bat. deployirt und giebt zwei Salven hintereinander. Das 2. Bat. schwenkt in der Kolonne links, deployirt im Avanciren und giebt, indem der Dampf auf dieser Seite auf einen Augenblick verschwindet, auf drei mit halb links en echelon vorkommende feindliche Bataillons-Kolonnen eine Salve, fällt das Gewehr, jagt die zweite, da die erste Kolonne bereits gewichen ist, zurück, und formirt im Vorgehen auf das dritte ebenfalls weichende Bataillon Kolonne.

Gleichzeitig war das 1. Bataillon gegen die feindlichen Batterieen vorgegangen, hatte bereits 2 Kanonen erobert, die Bedienungs-Mannschaften theils niedergestochen, theils gefangen, als das im weitern Vorgehen begriffene 2. Bat. plötzlich in seiner linken Flanke und zum Theil schon im Rücken von 2 feindlichen Bataillonen, die zu der eben in das Gefecht

---

[1]) Der Prinz erhielt einen Schuß durch den Schenkel, und blieb für den übrigen Theil des Feldzuges 18 13/14 felddienstunfähig.

geführten Division Compans (junge Garde) gehörten, und zugleich von 3 in der Front vorbrechenden, im Ganzen also von 5 Bataillonen bedroht, den Rückzug antreten mußte, dem sich das 1. Bataillon nur mit der Mitnahme der gefangenen Artilleristen und Infanteristen anschließen konnte. Der Feind folgte langsam; der Oberst v. Lobenthal, schwer verwundet, mußte aus dem Gefecht fortgebracht werden. Da bei dem 1. Bataillon sämmtliche Officiere todt oder verwundet sind, so führt der Feldwebel Mertins[1]) dasselbe, und zwar mit sehr viel Umsicht und Ruhe zurück.

Der feindliche linke Flügel war zwar durch den ausdauernden Muth des 1. Ostpr. Inf.-Regts. erschüttert, dasselbe aber beinahe vernichtet.

Die vorkommende Preuß. Artillerie wies den langsam folgenden Feind zurück und unterhielt das Gefecht momentan, bis die 1. Brigade solches Nachmittags 5 Uhr aufnahm, dem sich das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in der 2. Brigade anschloß.

Der Feind hatte sich inzwischen in dem südlichen Theile von Möckern in den Häusern mit großer Gewandtheit und Ausdauer zu behaupten gewußt. Alles Anstürmen im Ganzen half nichts, und wurde nun beschlossen, jedes Haus einzeln zu nehmen. Es bildeten sich kleine Abtheilungen von allen Truppentheilen der Infanterie, die mit einer glänzenden Tapferkeit das Werk der Eroberung begannen, unterstützt von einem Theile der seitwärts in das Dorf eindringenden 1. Brigade.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war hier bei der Einnahme der einzelnen Häuser rühmlichst thätig. Es war ein solches Durcheinander von Freund und Feind, daß derjenige schließlich gefangen worden wäre, dessen Partei außerhalb von Möckern hätte unterliegen müssen.

Die 1. Brigade außerhalb des Dorfes war zum Weichen gezwungen; die Kräfte waren gegenseitig aufs höchste abgemattet, so daß es nur noch eines Stoßes bedurfte, um nach der einen oder andern Seite den Sieg herbeizuführen. Er ging zunächst von den, durch die Intervallen der 1. Brigade vorbrechenden Brandenburg'schen Husaren aus, und wurde der Kampf durch einen allgemeinen Angriff der gesammten Preuß. Infanterie und Kavallerie zur glücklichen Entscheidung gebracht. Hierbei führte der Oberst-Lieut. v. Kurnatowski die beiden, in eine Kolonne vereinigten Bataillone des 1. Ostpr. Inf.-Regts. seitwärts von der 1. Brigade zum Angriff. Ganze Rotten wurden niedergerissen, die Leute aber waren so aufgebracht, daß sie gar keinen Pardon mehr gaben, sondern mit den Ge-

[1]) Der Oberst-Lieut. v. Kurnatowski war in Folge seines stets ausgezeichneten Benehmens von dessen Brauchbarkeit als Officier so sehr überzeugt, daß er den rc. Mertins dazu vorschlagen wollte, was aber der bescheidene Mann bittend ablehnte.

wehren den Feind todtschlugen. Von dem Füs.-Bat. waren unter dem Kapitain v. Billerbeck einzelne geschlossene Abtheilungen zum südlichen Ausgang von Möckern hervorgebrochen. Sie stießen seitwärts gleich auf eine feindliche Kolonne; der Füsilier Schwarz von der 12. Komp. springt hervor, reißt den Adlerträger an den Epaulets heraus, ringt mit ihm, doch wird ihm von einem Dritten der Adler entrissen; die Preuß. Kavallerie attakirt, verarbeitet den Feind, nimmt den Adler, und Schwarz, der sich auf den Träger geworfen hat, hält ihn fest und liefert ihn gefangen ab.

In dem brennenden Möckern war nach einem großen Blutbade der Sieg ebenfalls herbeigeführt, das Chaos dort unbeschreiblich.

Die Franzosen aber waren so eingeschüchtert, daß, als der zu Fuß fechtende Adjutant des Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., Lieut. v. Chamier[1]), blessirt, in dem Gedränge der Feinde nicht durchkommen konnte, der Bataillons-Hornist Welz mit seinem Horn rechts und links gehörig auf die Köpfe derselben schlagend, mit den Worten: „ich bitte gehorsamst, Herr Lieutenant!“ Platz machte.

„Was nicht sofort zu Kreuz kroch, wurde niedergemacht, und wir wirthschafteten unter den Herren, die uns die Arbeit so schwer gemacht hatten, ganz gehörig, denn unser Zweck war zu siegen.“ So — ein Unterofficier des Regiments.

Der Marschall Marmont war in die Linie Gohlis-Eutritzsch zurückgedrängt. Die Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende.

Das York'sche Korps hatte an diesem Tage allein wesentlich Terrain gegen Leipzig gewonnen, und zwar lediglich mit Preußischem Blute. Vorwärts von Möckern wurde gelagert.

Mit Besorgniß fanden sich die wenigen Officiere in dem Bivouak ein, und waren recht glücklich, noch einen so bewährten Mann, wie den Oberst-Lieut. v. Kurnatowski, an ihrer Spitze zu sehen. Sein Rock war zerfetzt, er aber für seine Person unversehrt; neben ihm nur noch: der Kapitain v. Buddenbrock, Lieut. v. Ciesielski (Adjutant), v. Reitzenstein, v. Steinmetz, sämmtlich vom 2. Bat.; die Officiere des 1. Bat. waren sämmtlich außer Gefecht gesetzt[2]).

Der gefangene Kapitain v. Leslie befreite sich in dem unbeschreiblichen Wirrwarr in Leipzig, schlich sich in Französischen Montirungsstücken durch die feindliche Chaine, wäre beinahe vor der Preußischen erschossen, und kam noch in derselben Nacht beim Regiment glücklich an.

[1]) Später Kommandeur des Leib-Regiments und im Feldzuge in Holstein 1849 Brigade-Kommandeur.

[2]) Die unversehrten Officiere des Füs.-Bats. waren nicht genau zu ermitteln, doch können nur sehr wenige gewesen sein.

Am 17. Oktober, Sonntags, ward das York'sche durch das Sacken'sche Korps in seiner Aufstellung bei Möckern abgelöst und nach Wahren zurückgezogen. An diesem Tage war ein allgemeiner Stillstand, großer Gottesdienst und feierliche Beerdigung der gebliebenen Mannschaften.

Am 18. Oktober wurde das York'sche Korps wieder etwas vorgezogen, und nahm Aufstellung im zweiten Treffen, etwas rückwärts zwischen Gohlis und Euteritzsch. Als das Gefecht am ersten Orte sehr hartnäckig sich entwickelte, wurden 2 kombinirte Füs.-Bat. zur Unterstützung dorthin geschickt. Die beiden kombinirten Füs.-Komp. 1. Ostpr. Inf.-Regts. unter dem Kapit. v. Böhm und Lieut. v. Gutzmerow halfen das von feindlichen überlegenen Kräften angegriffene Dorf Gohlis rühmlichst vertheidigen. Leider wurden dabei: der Kapitain v. Böhm erschossen, der Lieut. v. Gutzmerow verwundet und mehr als 20 Mann theils todt, theils verwundet außer Gefecht gesetzt.

Gegen Abend, als der Sieg der Verbündeten schon einen entscheidenden Charakter zu erhalten begann, wurden mehrere Korps, darunter auch das des Generals v. York, zur Besetzung der Saale-Uebergänge abkommandirt.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. marschirte 10 Uhr Abends nach Halle ab, wo es am 19. Oktober Morgens 9 Uhr eintraf, vor dem Peters-Thor das Bivouak bezog, nach wenigen Stunden aber in der Stadt Quartiere erhielt. Der am 16ten dorthin gebrachte Major v. d. Schleuse wurde feierlichst von dem Regiment zur ewigen Ruhe bestattet.

Die bereits am 17ten gemachte Umformung des Korps wurde hier in ihren Details beendet und je 2 Brigaden zu einer (die 2te und 7te) vereinigt; eben so wurden die beiden Muskt-Bat. des Regiments zu einem kombinirt, und der Rest der Füsiliere mit denen des 2. Ostpr. Inf.-Regts. zusammengestellt, wobei sie die beiden ersten Kompagnieen für sich bildeten. General v. Horn kommandirte diese, General v. Hünerbein die andere kombinirte Brigade.

Am 20. Oktober rückte das komb. Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von Halle Morgens 3 Uhr über Lauchstedt, vermuthlich nur bis Braunsdorf, $\frac{3}{4}$ Meile s.-ö. von Mücheln. Am Nachmittage konnte man aus dem Kanonendonner den Rückzug des von Leipzig kommenden Feindes wahrnehmen.

Es muß jetzt noch besonders der Schlachttage bei Leipzig gedacht werden.

Mit einer fast beispiellos heroischen Tapferkeit hat das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. sich bei Möckern geschlagen und im Augenblicke der größten denkbaren Gefahr Stand gehalten, als es in einem vernichtenden Feuer

sich befand, auch noch von rückwärts her Kanonenfeuer erhielt. Nur der wohlbegründete Klagelaut darüber ließ das Regiment einen Augenblick stutzen, doch geht es danach sofort zum Angriff vor: das 1. Bataillon auf die feindlichen Batterieen, das 2. Bataillon fährt unter 3 Bataillone der Französischen jungen Garde, jagt sie zurück, und nur der äußersten Nothwendigkeit weichend, treten beide Bataillone, beinahe vernichtet, ruhig den Rückweg an. Das Verdienst des Feldwebels Mertins wäre unmöglich gewesen, wenn die Mannschaften nicht schon selbst den innern Halt, welcher jeder Truppe erst den eigentlichen Werth verleiht, gehabt hätten. Dann schließen sich beide Bataillone den frisch ankommenden Truppen an, und bringen ihre letzten Kräfte, während das Füsilier-Bat. Mann gegen Mann den Kampf in Möckern rühmlich ausfechten hilft, zur glücklichen Entscheidung dar.

Wie Alles, was das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in dieser Schlacht auszeichnet, ist auch sein Verlust. An Todten (die Officiere ausgeschlossen) hatte das Regiment nur bei Zorndorf (341), Kay (313) und verhältnißmäßig bei Slankament (174), da nur ein Bataillon dabei war, mehr gehabt. Er betrug bei Möckern-Leipzig:

todt . . .	6 Off.,	11 Unteroff.,	1 Spielm.,	224 Gem.,
verwundet .	23 „	59 „	4 „	573 „
vermißt . .	— „	— „	— „	32 „
	29 Off.,	70 Unteroff.,	5 Spiell.,	829 Gem.

Davon kamen auf das 1. Bataillon allein 128 todte und 291 verwundete, oder im Ganzen 419 Mannschaften.

Den verhältnißmäßig größten Verlust dürfte wohl die 1. Kompagnie gehabt haben. Am 16. Oktober Vormittags zählte sie: 3 Offic., 10 Unteroff., 3 Spiell., 140 Gem. in der Front, und am 17ten zu gleicher Zeit: — Officier, 3 Unteroff., 1 Spielm., 29 Gem.!!

Von den Officieren des Regts. blieben: die Majors v. d. Schleuse, Kommandr. des 1. Bats., und v. Pentzig, Kommandr. des Füs.-Bats.; die Kapits. v. Kamptz, v. Kauffberg, v. Böhm und der Lieut. Dobillet.

Verwundet waren: der Regts.-Kommandr. Oberst v. Lobenthal; die Kapits. v. Besserer und v. Kleist; die Prem.-Lieuts. v. Fabeck, v. Gutzmerow, v. Walter-Croneck, Joh. Albr. v. Hoven, v. Brederlow; die Sec.-Lieuts. v. Lettow, Schröders, v. Chamier, Carl Benjamin v. d. Hofe, v. Petersdorf, v. d. Oelsnitz, v. Siegroth, v. Woiski, v. Bollmann, v. Platen, v. Wildemann, v. Goddenthow, Greinus, v. Reibnitz, v. Gerlach.

Das eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: der Feldwebel Christoph Mertins von der 1. Komp.

2. Klasse: Pr.-Lieut. v. Fabeck, v. Gutzmerow, v. Brederlow; Sec.-

Lieuts. v. Siegroth, v. Petersdorf, v. Luckowitz, v. Reitzenstein, v. Wildemann, v. Goddenthow; die Unteroff. Christoph Goldberg, Carl Baltzuweit, Frdr. Habicht, Wilh. Milenz, Carl Schreiber, Wilh. Buchert, Carl Krohmann, Carl Weißel, Joh. Malendowitz, Georg Schneider, Gottl. Schweising, Heinr. Petrusch, Siegfr. Engelke, Gottfr. Quednau, Gottfr. Poszadly, Mich. Masuch, Christoph Gorgens, Joh. Kurschat, Gottfr. Reinhardt; die Musketiere Daniel Podien, Aug. Bigga, Szigman, Kradzinski, Zeidies, Aszmus Kantmons, Ludw. Plath, Christoph Warm, Mertin Berba, Joh. Durau, Wilh. Schimmelfennig, Casimir Jurkewitz, Joh. Riedel, Christoph Buck, Jacob Radczewski, Gottl. Zacharias; die Füsiliere Mert. Budwils, Andr. Grinda, Dzombien, Friedr. Hogenstein, Wilh. Minuth, Joh. Holstein, Christoph Skillendat, Mich. Bogdahn, Mich. Dassingies, Mich. Warszuhn; der Hornist Dav. Maszeyka.

Der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz wird Regiments-Chef. — Allerhöchste Anerkennung für das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment laut Tagesbefehl d. d. Leipzig den 21. Oktbr. 1813.

Mehr als in all diesem hat das Regiment eine Anerkennung in den nachfolgenden Allerhöchsten Ordres erhalten:

1) An den General-Major Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, Durchlaucht.

„Ew. Durchlaucht haben das erste Ostpreuß. Infanterie-Regiment bei allen Gelegenheiten mit so vieler Auszeichnung zum Siege geführt, daß Ich demselben keine angenehmere Auszeichnung geben kann, als wenn Ich Sie hierdurch zum Chef desselben ernenne. Ich thue solches aber auch mit desto größerem Vergnügen, da Ich Mich überzeugt halte, daß diese Verfügung auch Ihrem Wunsche entsprechen wird, und Ich dadurch eine Gelegenheit erhalte, öffentlich darzuthun, wie sehr Ich den Antheil schätze, welchen Sie an dem glücklichen Erfolg unsrer Anstrengung für die Wiederherstellung der Freiheit Deutschlands haben."

Leipzig den 21. Oktober [1]) 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

---

[1]) Nach einer eigenhändigen Correctur des nachherigen Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, in dem Schriftstücke Tit. 32. Nr. 6. S. 18 des Archivs 1. Inf.-Regts, heißt es wörtlich: „Er ward es (Chef nämlich) den 20. Oktbr. 1813, den Tag nach der Schlacht bei Leipzig" — vermuthlich, weil dem Prinzen schon am 20sten die mündliche Mittheilung zugegangen sein mag.

2) Allerhöchster Tagesbefehl:

„Da das erste Ostpreußische Infanterie-Regiment sich unter Anführung des General-Majors Prinzen von Mecklenburg-Strelitz bei allen Gelegenheiten in Bekämpfung des Feindes rühmlich ausgezeichnet hat, so habe Ich zur öffentlichen Anerkennung des Verdienstes beider Theile den Prinzen zum Chef dieses Regiments ernannt."

Leipzig den 21. Oktober 1813.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

Heilig und hoch werden diese Königlichen Worte erhalten bleiben, als ein glänzendes Zeugniß für das 1. Ostpr. Inf.-Regt. aus jener großen Epoche, ein Vermächtniß, so werth, daß es in jedem Augenblicke jedem einzelnen Mitgliede des Regiments gegenwärtig sei.

Gefecht bei Freyburg, 21. Oktober. Marsch nach Wiesbaden und Quartiere dort und in der Umgegend.

Es folgt die weitere Betrachtung.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. zählte:

am 10. August	....	2371	Mann, excl.	151	frw. Jäger,
„ 16. Oktober	Morgens .	1696	„ „	104	„ „
„ 20. „	Abends .	791	„ „	35	„ „

davon kommen auf die beiden Muskt.-Bat. ungefähr 480 und auf das Füs.-Bat. 310 Mann.

Noch im Laufe des 20. Oktober meldeten sich zwei verwundete Officiere bei dem Regiment, so daß am Abend 12 Officiere bei den Fahnen desselben gegenwärtig waren.

Den 21. Oktober wurde das Gros des York'schen Korps auf dem Rendezvous bei Petzkendorf, $\frac{1}{4}$ Meile von Müchcln, vereinigt. Die Avantgarde, unter dem Obersten Grafen Henkel, ging auf Baumersroda und befreite 4000 Gefangene; das Gros marschirte über Almsdorf (Schlachtfeld von Roßbach) auf Zeuchfeld. Da der Feind zahlreich hinter dem Walde vor Freyburg aufgestellt sein sollte, so ging das Gros von Zeuchfeld über Schleberoda auf Münchroda, und vereinigte sich hier um 2 Uhr Nachmittag mit der Avantgarde.

Nach der Disposition sollte bei dem bevorstehenden Angriff die Avantgarde den rechten, die komb. Brigade Horn den linken Flügel bilden, und letztere den Feind aus den Gebüschen und Weinbergen vertreiben. Es wurden zunächst die komb. Füs.-Bataillone vorgezogen; namentlich befan-

den sich an der Spitze die freiw. Jäger des 1. Ostpr. und des Leib-Inf.-Regts., gefolgt von einer komb. Komp. (9te und 10te) 1. Ostpr. Inf.-Regts. Die Jäger entwickelten sich nach und nach, Front nach dem Unstrut-Thale nehmend.

„Als ich", sagt ein Augenzeuge von dem Regiment, „mit der Kompagnie aus dem Gehölz heraustrat, kamen wir auf eine Plaine, auf welcher der General v. York mit seiner Suite hielt; er befahl, den Feind aus den Gebüschen am Thalrand der Unstrut zu werfen. Die freiwilligen Jäger führten solches aus, kamen aber baldigst, vom Feinde gedrängt, zurück. Sie setzten sich, während ich mit der geschlossenen Kompagnie im Vorgehen blieb, auf die Flügel, und nun ging es mit Hurrah auf den Feind, den wir den Bergabhang hinunterjagten. Wir bekamen von vorne aus der linken Flanke her aber zahlreiches Kartätschfeuer, was uns sehr viel Schaden that und wobei ich selbst einen Schuß ins Bein erhielt, der mich zu Boden warf. Während ich liegen bleiben mußte, kamen die Füsiliere, von einem überlegenen Feinde gedrängt, zurück und schleppten mich zwei davon bis auf den Thalrand. Es war ein Glück, daß dieser mit Hilfe der herankommenden Unterstützung gehalten werden konnte und, wie ich vernommen habe, auch später das Gefecht hindurch behauptet worden ist."

Alle Truppen der komb. Brigade Horn nahmen nach und nach Theil an dem Gefecht, welches einen sehr hartnäckigen Charakter erhielt.

Das komb. Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde nach dem linken Flügel gezogen, wo es in Front gegen den Freyburg-Zeuchfelder Weg focht. Der Feind bewies auch hier viel Tapferkeit und behauptete die Zugänge zu der Passage bei Freyburg durch beständige Angriffe. Die Tirailleurs des Regiments, unter dem Kapitain v. Buddenbrock, machten mehrere Bajonnet-Attaken, schlugen sich mit großer Ausdauer und mußten, da ihnen die Munition ausgegangen war, wiederholentlich von dem Gros des Regiments aus abgelöst werden, während das feindliche Kanonenfeuer, vom Freyburger Schloßberg her, dieselben und die Preußische, auf dem Galgenberg postirte Batterie zwang, zeitweise zurückzugehen. Der Thalrand wurde indessen immer wieder genommen und festgehalten, so daß nach und nach ein stehendes Tirailleur-Gefecht im Unstrut- und dessen Seiten-Thal (nach Zeuchfeld hin) sich entspann, das spät in den Abend hinein währte und wobei der Feind sehr viel verloren haben muß. In einer nie abreißenden Tirailleur-Linie zogen sich die Franzosen über Freyburg zurück, welches Manöver von den anwesenden Officieren des Regiments als ein Muster aktischer Gewandtheit allgemein anerkannt wurde.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. verlor [1]) an diesem Tage todt: 5 Gem.; verwundet: 2 Officiere, 1 Unteroff., 59 Gem.

Die blessirten Officiere waren: die Lieutenants v. d. Oelsnitz und v. Luckowitz.

Das eiserne Kreuz erhielten: die Unterofficiere Michael Kulkatis und Laudzus.

In der Dunkelheit wurde von dem Gros des York'schen Korps das Bivouak bei Gleina bezogen; nur die Avantgarde blieb am Thalrande, Freyburg und Zscheiplitz gegenüber. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. stand unfern Albersroda.

Es war das letzte Gefecht auf deutschem Boden, an welchem das Regiment [2]) thätigen Antheil hatte.

Den 22. Oktober gegen Mittag setzte das Korps den Marsch auf Laucha fort und blieb bis zum 23sten früh im Bivouak vor dem Städtchen, da der Bau einer Brücke über die Unstrut nicht früher zu vollenden war. Ein furchtbarer Marsch wurde dann ausgeführt von Laucha über Bibra und Rastenberg bis Kl.-Neuhausen, 1 Meile von Cölleda. Es war stockfinster, als man sich lagerte, da hieß es plötzlich: „Kavallerie kommt!" Es waren Sachsen, die noch vorbei sollten; die von ihnen verursachte Theilung verblieb, denn vor Müdigkeit rührte sich Niemand, der nicht durchaus dazu gezwungen war.

Bis zum 5. Novbr. marschirten die Füsiliere und Musketiere des 1. Ostpr. Inf.-Regts. auf verschiedenen Wegen. Die Füsiliere gingen über Kutzleben (zwischen Weißensee und Tennstädt), und wurden den 25sten in Langensalza endlich einmal wieder einquartiert. Hier übernahm der Prinz Wilhelm von Preußen das Kommando der Brigade, welches ihm d. d. Leipzig den 20. Oktbr. in Stelle des Prinzen von Mecklenburg übertragen worden war. Am 26sten war vor Eisenach ein kleines Gefecht, an dem die Füsiliere sich jedoch nicht betheiligen konnten; sie bivouakirten bei Lupnitz. Den 27sten ging es über Eisenach nach Etterwinden (auf der Straße nach Barchfeld), „wo wir zwar ein Obdach, aber keine Men-

[1]) An diesem Tage verlor das Füs.-Bat. auch den braven Füsilier Schwarz, den allbeliebten Lustigmacher. Er erhielt einen Schuß, der den Kameraden wohl nicht so gefährlich scheinen mochte, denn sie fragten: „Na, Schwarz, haben sie Dich auch einmal gekitzelt?" Noch einmal raffte er sich zusammen, schleppte sich mit ernster Gebehrde in das Gehölz und ist zu allgemeinem Bedauern nie wieder gesehen worden.

[2]) Das komb. Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. zählte vor dem Gefecht am 21. Oktober: 9 Offic., 34 Uoffic., 22 Spiell., 419 Gem., 2 Chirurgen. Das Jäger-Detachement war auf 35 Köpfe reducirt.

schen fanden". — Von dem Officier-Korps des Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. befanden sich augenblicklich bei der Fahne nur die verwundeten Lieutenants v. d. Oelsnitz und v. Grabowski. „Auf Nebenwegen marschirten wir den 28sten nach Salzungen, wo von unsern Füsilieren 1 Offic. und 30 Mann vor dem Ober-Thor auf Piquet kamen. In Gemeinschaft mit 1 Eskdr. Mecklenb. Husaren wurde Oechsen am 29sten, am folgenden Tage, bei Schleid über die Ulster und über Aschenbach, auf gräulichen Nebenwegen Mackenzell, dicht bei Hünefeld, erreicht." Den 31. Oktober ging es auf der großen Straße über Fulda nach Ellers-Neuhof, $1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Fulda. Schon die Nebenwege, noch mehr aber die Hauptstraße, waren mit Trümmern der Französischen Armee besät; es war ein Chaos von zerbrochenen Wagen, beschädigten Geschützen, Munitionskarren, erschöpften, sterbenden und todten Menschen und Pferden, das selbst bei den an das Schrecklichste gewöhnten Kriegern Entsetzen erregte. Man war froh, wieder auf Seitenstraßen zu kommen, den 1. November nach Völsberg, 1 Meile n.-ö. von Gedern, den 2ten nach Gonterskirchen, den 3ten in der Gegend von Grüningen, den 4. bis 6. November in Gießen. Das komb. Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regt. machte so ziemlich denselben Weg, stand während des Gefechts bei Eisenach am 26. Oktbr. in der Reserve und marschirte von da über Berka, Salzungen, Geisa, Neuhof nach Gießen, wo es den 5. bis 6. Novbr. blieb. Die kurze Zeit der Ruhe war dringend nothwendig; die Truppen waren von den ununterbrochenen Märschen auf Seiten- und Gebirgswegen sehr angegriffen. Das Schuhwerk und die Bekleidung war in desolaten Umständen. Seit der Schlacht an der Katzbach hatte man sich mit französischen Czakots zu versehen gesucht, weil sie in jeder Beziehung praktischer als die preußischen waren; das Schlachtfeld von Möckern und der Weg von Freyburg bis hierher bot in dieser Beziehung auch eine reiche Ausbeute. Das komb. Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ging auf dem weitern Vormarsch des Korps nach dem Rhein nach Braunfels (7. Novbr.) über Walmerode bei Wetzlar, Limburg nach Wiesbaden, wo es den 13. Novbr. eintraf. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. kamen auf einem großen Umwege am 17. Novbr. dahin, indem sie über Langhecke ($1\frac{1}{2}$ M. s. von Weilburg) nach Gershasen, dicht bei Westerburg (dort den 9. und 10.), von da zurück über Seynscheid, den 12ten Abends nach Limburg gingen. Nachdem sie den 13ten zu Strinz-Trinitatis und Strinz-Margaretha, den 14ten in Neudorf bei Eltville gestanden, wurden sie den 15. November nach Bieberich auf Vorposten geschickt, am 17ten abgelöst, worauf sie nach Wiesbaden abrückten.

Hier blieb das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. mit geringen Unterbrechungen ungefähr 3 Wochen stehen.

Schon am folgenden Tage mußte die Rangliste eingereicht werden, welche, da sie die erste nach Ablauf des Waffenstillstandes war, hier am Platze sein wird.

Rangliste

des Königl. Ersten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, Durchlaucht.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.		Bemerkungen.
Gen.-Major und Chef	Carl, Prinz von Mecklenburg-Strelitz, Durchl. ✹ ✶ ✠1 u. 2 *(RAN) (RW2) (RG3)*	28	15	25/6		blessirt
Ob. u. Kmdr.	Frdr. Ludw. v. Lobenthal ✶ ✠2 *(RG4)*	47	33	8/9	1813	desgl.
Oberst-Lieut.	Carl v. Kurnatowski ✠2	48	34	25/8		
Major	Hans Nicolaus Gustav v. Pirch . .	45	33	3/2	1810	gefangen
=	Friedr. Wilh. v. Leslie ✠2 *(RW4)* .	33	20	6/11	1812	blessirt
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. d. Schleuse)
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. Pentzig)
Prem.-Kapit.	Carl Otto v. Billerbeck ✠2 . . .	33	18	20/4		
=	Emil v. Wülknitz	32	17	22/4	1813	
=	Ludwig v. Schachtmeyer ✠2 . . .	39	23	11/6		blessirt
=	Carl v. Leslie ✠2 *(RW4)*	38	21	3/7		
=	Joh. Franz v. Besserer-Dahlfingen .	33	17	—	—	desgl.
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. Kahlden)
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. Kauffberg)
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. Kamptz)
Stabs-Kapit.	Hans Casimir Ewald Frdr. v. Kleist .	33	19	21/4		blessirt
=	Christian v. Motzer	32	17	11/6	1813	krank
=	Adph. Wilh. v. Rosenberg-Grußynski ✠2	34	21	12/6		Kmdr. d. Jäger-Detachements
=	Friedrich v. Buddenbrock ✠2 . . .	30	16	3/7		
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. Puttkammer)
=	manquirt für	—	—	—	—	(v. Böhm)
Prem.-Lieut.	Friedrich Wilh. v. Buddenbrock ✠2 .	30	15	13/2		
=	Wilhelm v. Fabeck ✠2	25	12	21/4		
=	Friedrich v. Gutzmerow	29	12	11/6		blessirt
=	Eduard v. d. Schleuse	27	12	12/6		kmdrt. b. d. Ers.-Bat.
=	Ludwig v. Lepell ✠2	28	12	13/6	1813	
=	Ludwig v. Walther-Croneck ✠2 . .	23	9	4/7		blessirt
=	Johann Albrecht Kalau v. Hoven . .	29	10	31/7		desgl.
=	Friedr. v. Brederlow ✠2	23	9	1/8		desgl.
=	Carl v. Stromberg ✠2	22	8	3/8		
Sec.-Lieut.	Maximilian v. Lettow	29	7	4/1		desgl.
=	Carl Theodor Schröders ✠2 . . .	22	4	6/1	1808	
=	Balthasar v. Rozynski	24	7	7/1		desgl.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahre.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.		Bemerkungen.
Sec.=Lieut.	Ferdinand v. Sendzycki	23	7	$\frac{9}{1}$		
=	Wilhelm v. Chamier ✠2 *(RW4)* . .	24	6	$\frac{11}{1}$		blessirt
=	Carl Benjamin Kalau v. d. Hofe . .	24	7	$\frac{23}{1}$		desgl.
=	Georg Ludwig Bentzky ✠2	26	6	$\frac{26}{1}$		
=	Friedrich v. Fiedler	24	7	$\frac{27}{1}$	1808	desgl.
=	August Vieprecht v. d. Horst ✠2 . .	21	6	$\frac{22}{5}$		
=	Gottlieb Lilienthal ✠2	22	7	$\frac{4}{11}$		
=	Wilhelm v. Döring ✠2	21	8	$\frac{12}{11}$		
=	Ludwig v. Petersdorf ✠2	23	6	$\frac{4}{7}$		desgl.
=	Bernhard v. d. Oelsnitz ✠2 . . .	23	6	$\frac{4}{8}$		
=	Peter Justus Joh. v. Siegroth ✠2 .	23	9	$\frac{18}{8}$	1809	desgl.
=	Leopold Theodor Rolla du Rosey .	23	8	$\frac{5}{12}$		krank
=	Johann Gottlieb Max v. Woisky . .	23	3	$\frac{5}{2}$		blessirt
=	Peter Paul v. Luckowitz	24	3	$\frac{6}{2}$		desgl.
=	August Ludwig v. Scheffer ✠2 . .	24	7	$\frac{7}{2}$		desgl.
=	Julius v. Reitzenstein ✠2	21	6	$\frac{28}{2}$		
=	Franz Friedrich Wilhelm v. Auer . .	20	6	$\frac{4}{6}$	1811	desgl.
=	Adam Karl v. Kurnatowski	22	3	$\frac{5}{6}$		desgl.
=	Wilhelm Max v. Roberts	23	3	$\frac{6}{6}$		gefangen
=	Johann Heinrich v. Grabowski ✠2 .	21	3	$\frac{9}{11}$		
=	Christian Friedr. Ludwig v. Bollmann	20	2	$\frac{19}{5}$		blessirt
=	Friedrich Wilhelm v. Schulzendorf .	20	4	$\frac{14}{7}$		
=	Johann Leopold v. Petery	19	2	$\frac{15}{10}$	1812	kmdrt.b.d.Ers.=Bat.
=	Joh. Aug. Marschall v. Michalowski ✠2	25	2	$\frac{16}{10}$		blessirt
=	Carl August v. Platen	18	1	$\frac{17}{10}$		desgl.
=	Burchard v. Wildemann ✠2 . . .	18	4	$\frac{28}{1}$		desgl.
=	Wilhelm Friedrich v. Quednow . .	19	3	—		krank in Mitau .
=	Guido v. Firks	16	2	$\frac{5}{3}$		kmdrt.b.d.Ers.=Bat.
=	Carl Otto v. Ciestelsky	19	$\frac{5}{6}$	$\frac{6}{3}$		
=	Georg Friedrich v. Nettwitz	17	$\frac{7}{12}$	$\frac{7}{3}$		blessirt
=	Carl Ferdinand v. Steinmetz . . .	16	$\frac{7}{12}$	$\frac{9}{3}$	1813	
=	Christian Wehmeyer ✠2	28	11	$\frac{18}{3}$		
=	Eduard v. Foller	20	2	$\frac{25}{3}$		desgl.
=	Ludwig Leopold v. Goddenthow . .	19	1	$\frac{26}{3}$		
=	August Ferdinand Greunus ○ . .	32	16	$\frac{31}{3}$		desgl.
=	August Ferdinand v. Reibnitz . . .	19	3	$\frac{20}{4}$		
=	Johann Ludwig v. Reppke	20	4	—		
=	manquirt für	—	—	—	—	Hahn
=	manquirt für	—	—	—	—	Lölh.v.Löwensprung
=	manquirt für	—	—	—	—	Dodillet
11 Sec.=Lts.	manquiren	—	—	—	—	—

Regiments=Unterstab.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahre.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.		Bemerkungen.
Regts.=Chir.	Johann Gustav Kranz ⊙ ✠2 . .	43	27			
Bat.=Chir.	Johann Liese	34	14			

Charge.	Vor= und Zunamen.	Alter. Jahre.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.	Bemerkungen.
	Zur Dienstleistung bei dem Regiment.				
Sec.=Lieut.	Carl Ludwig v. Gerlach	21	$\frac{3}{4}$	$\frac{24}{9}$ 1813	
	Regiments=Garnison=Bataillon (d. d. Braunsberg den 20. Oktbr. 1813) Siehe die Liste pro August 1813.				
	Aggregirt.				
Prem.=Lieut.	Johann v. Zawistowski	31	14	$\frac{3}{7}$ 1813	Erſ.=Bat. des Regts.
=	Friedrich Schönberg	33	13	$\frac{2}{8}$ 1813	Berlin neuerr. Erſ. B.
Sec.=Lieut.	Johann Christoph v. Hüser	24	11	$\frac{7}{1}$ 1808	Erſ.=Bat. des Regts.
	Jäger=Detachement.				
Sec.=Lieut.	Johann Carl Römer ✠2 *(RG5)* . .	22	7	$\frac{31}{5}$ 1813	
=	Ferdinand Herzer	25	$\frac{3}{4}$	$\frac{8}{6}$ 1813	

Kantonnement Wiesbaden den 18. November 1813.

(unterzeich.) v. Kurnatowski.

Aus dem gleichzeitig eingegebenen Waffenrapport geht hervor, daß das 1. Ostpr. Inf.=Regt. haben sollte:

	Büchsen	Gewehre	Säbel	Tornister
	180 Büchsen,	2064 Gewehre,	2293 Säbel,	2413 Tornister,
Es mankirten	147 =	1431 =	2115 =	1711 =
Es waren vorhanden	33 Büchsen,	633 Gewehre,	178 Säbel,	702 Tornister.

Da die hier nicht aufgeführten Kartuschen der Unterofficiere und die Patrontaschen der Leute mit den Büchsen, respektive den Gewehren in der Zahl übereinstimmen, so dürfte dieses zugleich die Kombattanten=Zahl [1]) sein, die sich also vertheilt:

1. Bataillon . .	9 Unteroff.,	205 Gemeine,
2. = .	16 =	238 =
Füsilier=Bataillon .	8 =	190 =
Sa. wie oben des ganzen Regiments .	33 Unteroff.,	633 Gemeine.

Wie sehr übrigens das ganze York'sche oder 1. Armee=Korps gelitten hatte, geht daraus hervor, daß dasselbe zählte

am 10. August . . 38,221 Mann,
= 14. November . 11,306 =

[1]) Diese Zahl stimmt sehr gut überein mit der in v. Plotho II, Beilagen S. 113 gegebenen summarischen Berechnung der Infanterie der 2. Brigade. Noch geht aus einer Angabe vom 29. Novbr. hervor, daß das Regiment hatte: 14 Officiere, 51 Unteroff., 4 Spielleute, 730 Gemeine, blessirt in Lazarethen.

Von dem Ersatz-Bat. des Regts. trafen aus Königsberg in Kurzem 400 ausexercirte Mannschaften in Wiesbaden ein; es folgte von demselben, wie von dem in Braunsberg garnisonirenden Garnison-Bataillon des Regiments, welches ebenfalls tüchtig exerciren mußte, bald noch mehr Ersatz. Die Mannschaften waren bereits eingekleidet, ausgerüstet und namentlich mit neupreußischen und englischen Gewehren versehen. Bald nach dem Eintreffen in Wiesbaden wurden die Bataillone des Regiments von einander getrennt und jedes für sich formirt. Laut Kabinets-Ordre vom 19. Novbr. sollten die Ersatz-Bataillone ganz eingehen und von den Regimentern zu ihrer Kompletirung eingezogen werden. Durch Abgabe von felddienstfähigen Officieren aus den Garnison-Bat. sollte jedes Ersatz-Bat. mit 12 Officieren ausrücken, und der vorgeschriebene Etat an Mannschaften auf 801 Köpfe gebracht werden. — In Wiesbaden wurde fleißig exercirt; die Bataillone mußten einen Tag um den andern dazu ausrücken. — Am 27. Novbr. wurden die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. auf Vorposten nach Erbenheim, ½ M. von Wiesbaden, geschickt. Dieser Posten wurde der größern Sicherheit wegen verpallisadirt, und diente zur Beobachtung des noch vom Feinde besetzten Mainz. — Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. kam am 3. Decbr. mit dem Füsilier-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. ebenfalls nach Erbenheim, nachdem es am 30. Novbr.[1]) vor dem Prinzen Wilhelm K. H. vorexercirt hatte, während die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nach Wiesbaden zurückgingen.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment, im Haupt-Quartier Sr. Maj. des Königs, erfährt Allerhöchste Gnaden.

Am 12. Decbr. wurde das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. nach Frankfurt a. M., woselbst das Haupt-Quartier S. M. des Königs war, gezogen. Die Garnison bestand daselbst nur aus dem 1. Ostpr. Inf.-Regt., 2 Oesterreichischen (1 Gren.- und 1 Landw.-) Bataillonen und 1 Russischen Regiment, welches im Weichbilde der Stadt kantonirte. Während der Anwesenheit Sr. Majestät hatte das Regiment allein die Ehre, den Wachtdienst[2]) bei dem Könige zu versehen.

[1]) An demselben Tage war ein großartiger Ball im Kurhause in Wiesbaden und gleichzeitiges Souper, gegeben von dem Officier-Korps des Königl. Preuß. Ersten Armee-Korps. S. M. der König hatte die Gnade demselben beizuwohnen, wie S. K. H. der Kronprinz und m. A. Eine der merkwürdigsten Quadrillen möchte wohl die sein, in der Feldmarschall v. Blücher, General v. York, General v. Katzeler und Oberst Graf Henkel tanzten.

[2]) „Als wir die erste Wache thaten, ließen S. Maj. uns mit grauen

Den 19. Decbr. war Kirchenparade, nach welcher das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt., begleitet von dem General v. York, vor S. Majestät en parade vorbeidefilirte. Allerhöchstderselbe sprach Seine besondere Zufriedenheit [1]) über die Haltung, vorzüglich aber über die auffällige Proprété [2]) des 1. Inf.-Regts. aus und geruhte die ersten, seitdem in Tragung kommenden Epaulets sämmtlichen Officieren des Regiments als Beweis Königlicher Huld allergnädigst zu schenken [3]).

Am 24. Decbr. erschien die Urkunde über die Stiftung der Kriegs-Denkmünze aus erobertem Geschütz.

Zur Erinnerung an den 26. Decbr. 1812, an welchem Tage die von den Franzosen selbst veranlaßte, aber wohl nicht beabsichtigte Trennung der Preußischen Truppen von dem Macdonald'schen Korps eintrat, und die Idee zur Posarumer Konvention mit hervorgerufen wurde, vereinigten sich die Officiere des York'schen Korps auf einem Balle in Wiesbaden. Man war froh und guter Dinge, gedachte in Liebe der gefallenen Kameraden und sah mit Zuversicht der weitern Zukunft entgegen.

Am 30. Decbr. rückte das York'sche Korps aus der Gegend von Wiesbaden gegen den Rhein ab. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. verblieb augenblicklich noch in Frankfurt a. M. In der Neujahrsnacht war Frank-

---

Erbsen traktiren. Die seltene, wohlschmeckende Speise behagte dem Altpreußischen Magen und die Freude über die uns zu Theil gewordene Gnade von Sr. Majestät dem Könige ist unmöglich zu beschreiben." — Ein ehemaliges Mitglied des 1. Inf.-Regts.

[1]) Schon am 1. Decbr. hatten die beiden Musk.-Bat. bei Erbenheim und das Füs.-Bat. bei Wiesbaden das Glück, von dem Könige in der Parade der 2. Brigade gesehen zu werden. Auch bei dieser Gelegenheit hatte S. Majestät in sehr gnädigen Ausdrücken Allerhöchst Seine Zufriedenheit mit dem Benehmen der beiden Ostpreußischen Infanterie-Regimenter in allen Gefechten ausgesprochen, und ertheilten denselben die ehrenvolle Versicherung, wie Er es ihnen nie vergessen werde.

[2]) Das 1. Inf.-Regt. hatte kurz vorher 1000 Paar Schuhe und einige Hundert Paar Tuchhosen von der Stadt Königsberg als Geschenk erhalten.

[3]) Welches militairische Auge der König hatte und wie aufmerksam Er auf Alles, was den Dienst anging, achtete, beweist, daß, als am 20. Decbr. ein Civilist den die Königs-Wacht kommandirenden Lieut. v. Lepell 1. Ostpr. Inf.-Regts. besuchte, S. Maj. sofort einen Adjutanten herunterschickten und fragen ließen: „wer der Officier in Civilkleidern wäre?"

Worauf gemeldet wurde:

Es sei der bei Möckern verwundete, so eben von Berlin angekommene Lieut. v. Platen, welcher, in augenblicklicher Ermangelung eigener Mittel von dem Frauen-Verein mit Civilkleidern versehen, in solchen, um das Regiment schleunigst zu erreichen, von dort abgereist wäre.

Worauf S. Maj. befehlen ließen:

„daß dem Officier die zu seiner sofortigen Equipirung nothwendigen Mittel angewiesen werden sollten".

furt a. M. in der freudigsten Bewegung. Die hohen Alliirten hatten der Stadt die alten Privilegien wieder gegeben; sie veranlaßte in Folge dessen eine großartige Illumination, die mit dem Schlage 12 Uhr begann. Die Nacht ward zum Tage mit seinem Leben; die Einwohner wetteiferten in Ehrenbezeigungen und Fêten, die dem 1. Ostpr. Inf.-Regt., als Repräsentanten der Preuß. Armee, zu gute kamen.

Se. Majestät der König verließ in derselben Nacht Frankfurt a. M., und hatte den stellvertretenden Kommandeur des Regiments, Oberst-Lieut. v. Kurnatowski, zu Sich befehlen lassen. Die Freude war groß, als nachfolgender Parolebefehl vom 31. Decbr. am 1. Jan. bekannt gemacht wurde:

„Des Königs Majestät wünschen dem Regiment Glück zum neuen Jahr, und sind im voraus davon überzeugt, daß es sich auch bei allen künftigen vorfallenden Kriegs-Ereignissen eben so auszeichnen werde, als dies in den bestandenen Gefechten und Schlachten geschehen ist. Se. Majestät haben als einen Beweis Allerhöchster Gnade dem Regiment ein Geschenk von 8 gGr. pr. Unterofficier und 4 gGr. pr. Mann gemacht, und mir aufgetragen, dem Regiment Ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben." —

Das war ein elektrischer Schlag, der in seiner fieberhaften Wirkung den noch unbekannten Aufenthalt in Frankfurt a. M. dem Regiment wie eine Ewigkeit erscheinen ließ.

Am 2. Januar wurde den Mannschaften das Königliche Neujahrs-Geschenk gegeben; das Officier-Korps kam für sich im Hôtel zum weißen Schwan, und zwar mit den von Sr. Majestät dem Könige geschenkten Epaulets, in seiner Gesammtheit zum ersten Mal zusammen, und wohnte am 3ten noch einem von der Stadt Frankfurt gegebenen Balle bei.

Marsch des 1. Ostpr. Infanterie-Regiments von Frankfurt a. M. nach Cherizey bei Metz. Januar 1814.

Am 8. Januar Abends kam endlich die ersehnte Ordre zum Abmarsch.

Zu der Schlesischen Armee [1]) gehörte nach wie vor das 1. Armee-Korps, aus der 1., 2., 7. und 8. Brigade zusammengesetzt.

Der Prinz Wilhelm K. H. war Chef der 2. Brigade (deren Zusammenstellung s. S. 702, Anm). Der Oberst v. Warburg, Kommandeur des Meck-

---

[1]) Sie bestand aus dem 1. Preuß. Korps, York; dem 2. Preuß. Korps, Kleist, welches letztere noch im Anmarsche war, und den Russ. Korps von Langeron und Sacken, ferner dem 4. und 5. deutschen Bundes-Korps. Im Ganzen sollte sie 140,000 Mann haben; sie kam, nach den vielen Detachirungen vor den Festungen, nur mit der Hälfte dieser Stärke vor den Feind.

lenburg'schen Husaren-Regts., war stellvertretender Kommandeur der Brigade; sie hatte am 1. Januar 1814: 4174 Kombattanten. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. [1]) zählte:

den 9. Januar	34 Off.,	64 Unteroff.,	36 Spiell.,	1036 Gem.,
= 1. Februar	37 =	72 =	32 =	1250 =

Nach der General-Idee sollte die Schlesische Armee den 15. Januar vor Metz eintreffen, ohne Rücksicht auf das Verhalten der Mosel- und Maaß-Festungen gegen die Marne vorgehen und sich etwa in der Höhe von St. Diziers mit der bei Bar sur Aube über Langres eingetroffenen Haupt-Armee den 31. Januar zu den weitern gemeinschaftlichen Operationen gegen Paris vereinigen.

Das 1. Armee-Korps hatte die Mosel am 13. Jan. bei Metz und Thionville erreicht, und war noch mit den Versuchen zur Wegnahme dieser Festungen beschäftigt, als das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei demselben den 23. Januar vor Metz eintraf.

Wir begleiten daher zunächst das 1. Ostpr. Inf.-Regt. auf seinem selbstständigen Marsche von Frankfurt a. M. nach Mercy le Haut und Cherizey bei Metz.

Trotz des Verlassens schöner Quartiere, trotz Sturm und Schneegestöber war das Regiment doch königlich froh, als es den Main hinter sich hatte. Nach dem Gesetze der Schwere fühlt sich Jeder da hingezogen, wo, wie der gemeine Soldat sagt, der große Haufen ist. Also ging es vergnügt vorwärts am 9. Januar auf der Oppenheimer Straße: die Füsiliere nach Gr.-Gerau; die freiwilligen Jäger nach Wallerstädten; der Regiments-Stab nach Trebur mit dem 1. Bat., das 2. Bat. nach Astheim. Den 10. Januar wurde das 1. Ostpr. Inf.-Regt. dicht oberhalb Oppenheim, wo das H.-Q. des Generals Grafen Langeron war, durch Russische Marine-Soldaten über den Rhein gesetzt, und erhielt 1½ Meile südlich davon: das Füs.-Bat. in Dolgersheim und Eimsheim; die beiden Muskt-Bat. in Waldülversheim und Weinoldsheim das Quartier. Der Marsch am 11. Januar war für einzelne Theile des Regiments beinahe 6 Meilen lang. Da die ganze Straße mit Russ. Truppen bedeckt war, so entstand ein vielfacher Aufenthalt, der die Ankunft in den Quartieren sehr verspätete. Ueber Alzey und Kirschheim-Bolanden erreichten die Musketiere Göllheim und Umgegend, die Füsiliere Sippersfeld und Gombach, unweit Winnweiler. Wegen der anhaltend starken Durchmärsche der Russen mußte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. am 12. und 13. Januar Ruhetag

---

[1]) Immer excl. der freiw. Jäger, deren es Anfang Januar 80 bei dem Regiment gab.

halten. Den 14. Jan. ging es nach Kaiserslautern; das Füs.-Bat. nach Otterbach, 1 Meile n. davon. Am 15ten war der Marsch beschwerlicher denn einer, da er 6 Meilen lang war, und von Landstuhl ab auf Nebenwegen durch das Gebirge über Martinshöhe und Käshofen nach Zweybrücken führte, wo das ganze Regiment vereinigt am 16ten und 17ten stehen blieb, sehr gut aufgenommen wurde, und die Stadt den Officieren des Regiments einen Ball gab. Am 18. Jan. sollte das Regiment nach Saarbrück; da aber wegen des eingetretenen Thauwetters die Wege sehr schlecht und alle Gewässer sehr angeschwollen waren, so kam das Füs.-Bat. nur bis Sulzbach, Düttweiler und Scheidt, die beiden Musketier-Bat. bis St. Ingbert und Umgegend. Weil man nicht vorwärts kommen konnte, kam am Nachmittage des 19ten die Ordre zum Links-Abmarsch auf Sarreguemines. Der größte Theil des Weges mußte in der Finsterniß zurückgelegt werden, wobei allerlei Konfusionen vorkamen. Das Rement erreichte Auersmacher und Umgegend. Am 20. Januar passirte es bei Sarreguemines die Saar; die Füsiliere rückten auf dem Wege nach Putelange bis Hecken-Ransbach, die Musketiere auf der Straße nach Saarbrück bis Gr.-Blittersdorf. Ein Kommando von 30 Mann, das sich bei dem Abmarsch am 19ten in dem Gebirge bei der Dunkelheit verirrt hatte, war mit der größten Lebensgefahr bei Saarbrück über die Saar gekommen und traf heute glücklich bei dem Regiment ein. Am 21. Januar gingen die Musketiere über Forbach nach St. Avold, die Füsiliere über Putelange bis Longeville und Bischborn. Den 22sten erreichten die Füsiliere Ogy, Maitery und Colligny, die Musketiere Courcelles-Chaussy und Umgegend. Der Maire hatte einen Theil des Officier-Korps zu sich ins Quartier genommen, was dazu beitrug, daß zwischen den schon nur französisch sprechenden Einwohnern und den Leuten das beste Einvernehmen war. Ja zum Abend wurde ein Tanzvergnügen arrangirt, wozu sich die Französinnen zahlreich einfanden. Es war dieses Alles auf Kosten der Officiere geschehen, wohl in der Absicht, um den jungen, bei dem Regiment eben eingestellten Soldaten mehr Zuversicht für die Zukunft zu schaffen. Man war nur noch 1½ Meile von Metz und hatte sich mit der davor stehenden 2. Brigade in Verbindung gesetzt. Als am Morgen des 23. Jan. der Feind einen Ausfall machte und die Vorposten zurückdrängte, wurde das Regiment näher an die Festung herangezogen. Die Füsiliere kamen nach Mercy le Haut und Ars-Laquenexy; die Musketiere nach Cherizey[1]), Orny und Umgegend. Letztere blieben

[1]) Auf dem Marsche dahin ging es über Domangeville, der Heimath des Oberst de Persode, welcher das Regiment von 1728—1739 kommandirte.

hier den 24. und 25. Januar stehen; die Füsiliere lösten das Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. ab und kamen auf Vorposten: die 9. und 10. Komp. nach Grigy als Soutien, die 11. und 12. Komp. auf verschiedene Posten vertheilt, noch weiter vorgeschoben.

Am Vormittag des 26. Januar wurden die Füsiliere von Kosaken abgelöst, indem das ganze 1. Armee-Korps von seinen verschiedenen Posten aus gegen die Marne in Marsch gesetzt wurde. Die Füsiliere marschirten längs der Mosel über Jouy aux Arches nach Bouxières sous Froidmont, die Musketiere nach Mordigny. Den 27sten ging es bei Pont-à-Mousson über die Mosel; das 1. Bat. nach St. Baussant und Seicheprey, das 2. Bat. nach Bonconville, das Füs.-Bat. nach Xivray.

Vom 28. Januar ab marschirte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in der 2. Brigade, respektive in dem eng vereinigten 1. Armee-Korps. Das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. wurde in Marsch auf St. Mihiel gesetzt; bei Apremont mußte es links abbiegen, worauf es auf einer zwischen Vadonville und Léronville gebauten Brücke die Maas passirte. Man freute sich auf dem Wege dahin, den vorbeisprengenden General v. York wiederzusehen. Das ganze Regiment wurde in Commercy, wo das Haupt-Quartier war, untergebracht. Den 29. Januar früh vereinigten sich die links abmarschirten Brigaden des Korps bei St. Aubin und gingen von hier durch das ganz zerstörte Städtchen Ligny bis Stainville; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. südlich davon nach Ménil sur Saulx, die Füsiliere nach Le Bouchon. Da der Feind in der Nähe war, so wurden Feldwachen ausgesetzt.

Das Gefecht bei St. Diziers, 30. Januar 1814.

Am 30. Jan. brach das Korps in zwei Kolonnen, die Avantgarde (8. Brigade) von Saudrupt auf der Straße von Bar le Duc, die 1., 2. und 7. Brigade von Stainville nach St. Diziers auf. Eine Viertel-Stunde von der Stadt wurde gehalten. Der General v. York war bei der Tete, instruirte die kommandirenden Officiere, und sagte zum Major v. Billerbeck: „Herr Major, haben Sie mich verstanden?" — Auf dessen „ja!" wurde der General sehr ungehalten mit den Worten: „Seien Sie nicht naseweis, wie am 16. Oktober, sonst setze ich Sie in Arrest und melde Sie Sr. Majestät". Da wahrgenommen wurde, daß die feindlichen Vorposten sich nach Diziers hineinzogen, so wartete der Gen. v. York nicht den Angriff der von Saudrupt anrückenden Avantgarde ab, sondern schickte die Füsilier-Bataillone 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. auf beiden Seiten der Chaussee vor, während das Gros der 2. Brigade auf derselben folgte. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ging links von der Chaussee vor und hatte den längs der Marne nach Diziers führenden Weg

erreicht, als die Preuß. Artillerie von der Chaussee aus die neben der Stadt abziehende feindliche Kavallerie zu beschießen begann. Der mit einem Füsilier-Zug 1. Ostpr. Inf.-Regts. zur Deckung der Geschütze kommandirte Lieut. v. Hoven erhielt hier den direkten Befehl von dem General v. York, schleunigst gegen die anscheinend von Infanterie nicht mehr besetzte Stadt vorzugehen. Ohne Schwierigkeiten erreichten die Füsiliere die ersten Häuser der Stadt, beschossen lebhaft die nach dem andern Stadttheil und dann über die Marne-Brücke abziehende Kavallerie, wobei ein Pferd erbeutet wurde. In dem Augenblicke, als Lieut. v. Hoven auf der Brücke war, suchte ein etwa 200 Schritte davon auf der Chaussee aufgestelltes feindliches Geschütz zu chargiren, versagte aber glücklicher Weise und ging auch bei einem zweiten Versuche nicht los, worauf die Füsiliere im schnellsten Trabe sich rechts und links in den Chaussee-Graben warfen, 2 Pferde und 1 Artilleristen erschossen und sich des verlassenen Geschützes bemächtigten. Bald aber von demselben durch feindliche Kavallerie entfernt, zogen sich die Füsiliere hinter das mehrfach an der linken Seite der Marne aufgestapelte Bauholz, beschossen von hier aus lebhaft den Feind und verhinderten das Wegführen des Geschützes. Noch drei Mal setzte sich der Lieut. v. Hoven in den Besitz der Kanone und behauptete[1]) sich schließlich darin, nachdem die Mecklenburg'schen Husaren die feindliche Kavallerie zurückgedrängt hatten. Die beiden Füs.-Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. wurden inzwischen hinter dem Bauholz und der Enceinte der Stadt aufgestellt, und folgten dem weiter keinen Widerstand leistenden Feinde. Verluste scheinen gar nicht oder doch nur sehr unbedeutend (wie es heißt nur 3 verwundete Füsiliere) vorgekommen zu sein; obgleich der Feind bei dem ersten Anmarsche mehrfach Kanonenkugeln hinüberschickte, so ist nur bekannt, daß eine solche in das Gefolge des Generals v. York einschlug, 1 oder 2 Reitknechte tödtete und andere verwundete.

Mit dem Nachmittage dieses Tages kam die 2. Brigade und mit ihr das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. zur Avantgarde[2]), welche letztere der Gen.-Maj. v. Katzeler kommandirte. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. rückten hierauf noch bis Humbecourt, die Füsiliere bis Eclaron, auf der Straße nach Vassy. Durch das Terrain begünstigt,

---

[1]) Dem Regiment sind die Geschütz-Douceurgelder nicht zugefallen, vermuthlich weil die Gewährung derselben von einem mit der Eroberung verbundenen Menschenverlust abhängig gemacht blieb.

[2]) Es gehörte dazu die ganze 2. Brigade und außerdem 7 Esk. Kavallerie, 1 reit. Batterie und 1 Pionier-Komp. Ferner war ein aus andern Truppentheilen bestehendes Seiten-Detachement unter dem Gr. Henkel formirt. Vergl. v. Damitz, Feldz. von 1814 Th. 1. S. 625.

hielt man sich so sicher, daß man ruhig in den vorgefundenen schönen Betten schlafen konnte. Am 31. Jan. wurde die Avantgarde des 1. Armee-Korps gegen Vassy in Marsch gesetzt, und erreichten die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. letztern Ort, als die Avantgarde des Wittgenstein-schen Korps daselbst durchzumarschiren begann. Da das York'sche Korps nun einer Sicherung in seiner linken Flanke nicht bedurfte, wurde die Avantgarde zurückgezogen; die bis Louvemont gekommenen Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. gingen nach Humbecourt zurück, die Füsiliere nach Valcourt, ½ Meile von St. Diziers, wo sie nach 9 Uhr des Abends eintrafen.

An diesem Tage standen, im Allgemeinen angegeben, die verbündeten Armeen zwischen Dizier und Bar sur Aube; der Feind in seiner Hauptstärke bei Brienne le Chateau.

Das York'sche Armee-Korps, welches den rechten Flügel der Schlesischen Armee bildete, stand bei St. Diziers concentrirt, mit Ausnahme der 1. Brigade, welche gegen Vitry vorgeschoben war. Dorthin beabsichtigte General v. York vorzugehen, um den feindlichen linken Flügel im Großen zu bedrohen und den im Marsche aus den Niederlanden zur Französischen Armee begriffenen Marschall Macdonald zu verhindern, sich auf dem nächsten Wege mit letzterer zu verbinden. Die unsicheren Nachrichten von der Haupt-Armee veranlaßten mehrere Bewegungen einzelner Truppentheile nach verschiedenen Richtungen hin. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. marschirten um 7 Uhr Morgens am 1. Febr. von Humbecourt gegen Diziers bis Valcourt, gingen auf dort erhaltene Kontre-Ordre nach Humbecourt zurück und traten, hier eben angekommen, zum zweiten Male den Weg nach St. Diziers an, von wo sie um Mittag auf der Straße nach Vitry noch bis in die Gegend von Matignicourt kamen. Aehnlich erging es den Füsilieren, die sich halb mit Gewalt durch die bereits in Diziers eingetroffenen Russischen Truppen [1]) hindurchdrängen mußten, und endlich Thieblemont erreichten.

An diesem Tage schlug der Feldmarschall Blücher den Kaiser Napoleon in der Schlacht bei La Rothière, und hatte die 1. Brigade ein Gefecht bei Vitry gehabt. Die Ankunft des Macdonald'schen Korps bei Chalons s. M. wurde in Erfahrung gebracht.

In Folge des oben gemeldeten Sieges war der Entschluß gefaßt worden, daß die verbündete Haupt-Armee über Troyes, die augenblicklich noch in sich getrennte Schlesische Armee längs der Marne gegen Paris operi-

[1]) Gehörten zu dem 6000 Mann starken Wittgenstein'schen Korps, welches dem 1. Preuß. Armee-Korps als Unterstützung folgte.

ren sollte. Diesem Plane war die dem York'schen Korps gegebene Marschrichtung förderlich, und kam dasselbe damit in ein Avantgarden-Verhältniß zur Schlesischen Armee. Am 2. Februar beabsichtigte der Gen. v. York, Vitry le Français von drei Punkten aus stürmen zu lassen. Die Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hatten Matignicourt vor Tagesanbruch verlassen müssen, weil ein großes Feuer in dem Dorfe ausgekommen war. Des Morgens 8 Uhr wurden sie nach Vitry le Brulé gezogen und standen hier mehrere Stunden, während welcher Zeit die Festung beobachtet und höhern Orts die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß die Stadt durch einen gewaltsamen Angriff nicht zu nehmen wäre. Man stand davon ab und beschloß: für den 3. Februar vor Tagesanbruch den Versuch zu machen, die Festung durch Ueberfall zu nehmen. Die Truppen wurden in enge Quartiere gelegt. Die Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. kamen nach Bassuet und Le grand Vavray, wurden aber gegen Abend nach Vitry le Brulé zurückbeordert, neben welchem Orte sie in einer sehr empfindlichen Kälte bivouakirten. Das Füsilier.-Bat. hatte ähnliche Verhältnisse durchgemacht, wurde mit 2 Eskdr. Brandenburg'scher Husaren von Vitry le Brulé auf der Straße nach Chalons vorgeschoben, wo es die ganze Nacht neben einem einzelnen Hofe, Petit-Bajarne genannt, schlagfertig zubrachte. Kurz vor seinem Eintreffen plänkelte die beiderseitige Kavallerie, wobei die Franzosen noch 6 Kanonenschüsse auf das Bataillon abgaben, ohne zu treffen. Weil eine fürchterliche Kälte war, so wurden die beiden, aus je 50 Füsilieren bestehenden Feldwachen alle 2 Stunden abgelöst; sie standen mit Gewehr im Arm, eine davon unter einer Brücke. Die Füsilier-Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. bildeten nebst 2 Komp. Ostpr. Jäger und etwas Kavallerie die unter dem Oberst-Lieut. v. Klüx stehende Spitze der Avantgarde, wovon augenblicklich nur die beiden Füsilier-Bat. und außerdem 4 Eskdr. und 2 reitende Geschütze gegen Bavarne vorgeschoben waren.

Gefecht bei La Chaussée, 3. Februar.

Am 3. Februar wurde Vitry-le-Français von der 1. Brigade beobachtet; die 3 andern Brigaden sollten auf der Straße nach Chalons dem Macdonald'schen Korps entgegen gehen und dessen bei La Chaussée bivouakirende Truppen überfallen, wozu die Avantgarde nebst deren Seiten-Detachements und die Reserve-Kavallerie des York'schen Korps bestimmt wurde.

Das bei Petit-Bavarne bivouakirende Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde um 5 Uhr Morgens gegen La Chaussée in Marsch gesetzt. Die Preuß. Kavallerie hatte bereits vor dem Orte glänzende Vortheile er-

fochten, den Feind aus La Chaussée jedoch nicht völlig vertreiben können, als die Spitze der Avantgarde vor dem Dorfe eintraf. Die beiden Füsilier-Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. auf der rechten Seite des kleinen Flusses Fien, und etwas später die Füsiliere des Leib-Regts. unmittelbar daneben, vertrieben ohne besondern Widerstand den Feind aus La Chaussée, worauf letzterer von den jenseitigen Höhen das Dorf, ohne wesentlichen Schaden zu verursachen, beschoß. Die Füsiliere erhielten alsdann die vorläufige Bestimmung, La Chaussée festzuhalten. Da die Feuerlinie dort und in dem anstoßenden Dorfe Coulmiers sehr lang war, so kamen alle vier Tirailleur-Züge des Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in dieselbe. Als die 8. Brigade in La Chaussée hierauf ankam, wurden die Füsiliere gegen das vom Feinde besetzte Dorf Pogny gezogen.

Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren in der Avantgarde 4 Uhr Morgens von Vitry le Brulé abmarschirt, nach kurzer Aufstellung vor La Chaussée aber rechts heraus, Omey links lassend, gegen das Flüßchen Moivre gezogen, auf dessen jenseitigem Ufer, gesichert durch dessen steilen Abfall, der Feind sich aufgestellt hatte. Es kam zu einem stehenden Tirailleur-Gefecht, bei welchem nach und nach auch die Schützen-Züge des 1. Bataillons uuter dem Kapitain v. Gruszynski, die des 2. Bat. unter Kapitain v. Buddenbrock bis zur völligen Dunkelheit sich betheiligten. Der Tirailleur-Zug des Lieutenants v. Steinmetz [1]) bemächtigte sich einer Mühle mit weitläuftigen Gebäuden an dem Moivre und that dem Feinde großen Schaden. Die Französischen Tirailleurs wurden von einem zu Pferde kommandirenden Officier, der sich beständig in kurzen, unregelmäßigen Wendungen hin und her bewegte, meisterhaft geführt. Der Lieut. Lilienthal vom 1. Ostpr. Inf.-Regt., welcher besonders thätig war, die besten Schützen auf den feindlichen Officier aufmerksam zu machen, erhielt bei dieser Gelegenheit einen Schuß durch beide Schläfe, und war auf der Stelle todt.

General v. York begnügte sich, in Betracht der großen Anstrengungen der Truppen, mit den erhaltenen Vortheilen und ließ das Gefecht einstellen. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirten bei Pogny; die Feldwachen standen gegen die Mühlen, dicht neben der Brücke über den Moivre; rechts davon auf der Höhe lagerten die Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in der Avantgarde.

Der summarische Verlust des Regiments betrug an diesem Tage: todt: 1 Off., 3 Gem.; verwundet: 3 Unteroff., 1 Spielm., 42 Gem.

In der Nacht ging der Feind langsam zurück; die Füsiliere setzten

[1]) Gegenwärtig General und Kommandant von Magdeburg.

sich in den Besitz einer Mühle, woselbst ziemlich viele Lebensmittel gefunden wurden; auch nahmen die Tirailleurs des 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wieder die Mühle oberhalb der Brücke ein, die sie gegen Abend in Folge eines heftigen feindlichen Geschützfeuers hatten aufgeben müssen. Man hatte die Mühle nicht in Brand gerathen lassen wollen, weil man in den Kellern Mundvorräthe vermuthete, was sich jetzt auch bestätigte.

Für den folgenden Tag sollte der Feind, angegriffen respektive weiter gegen Chalons verfolgt werden.

Gefecht bei Chalons sur Marne, 4. Februar.

Die Avantgarde, bei der sich das Füs.-Bat. in der Spitze, die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in dem Gros befanden, rückte am 4. Februar 6 Uhr früh gegen Chalons ab, welches $1\frac{3}{4}$ Meilen entfernt war. Eine hohe krenelirte Mauer mit vorliegendem, zum Theil sumpfigem Graben, verbarrikadirten Zugängen und starken Tambours vor den Thoren gaben dem Orte eine ziemlich bedeutende Festigkeit. Die südliche Vorstadt, St. Memmie, war stark mit Infanterie besetzt; auf den Höhen oberhalb der Stadt, an der linken Seite der Marne, waren zwei feindliche Batterieen aufgestellt, welche die spätern Angriffe der Infanterie auf die südliche Vorstadt flankirten. Der General v. Katzeler ließ die Stadt zur Uebergabe auffordern, und auf die abschlägige Antwort um 11 Uhr die Vorstadt Memmie angreifen. Etwa 1000 Schritte von den ersten Häusern theilt sich die Straße von Vitry in zwei Alleen, die durch die Vorstadt nach zwei Stadtthoren führen. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. und eine Komp. Ostpr. Jäger gingen in der Allee rechter Hand, das Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. und die andere Kompagnie Jäger in der Allee linker Hand zunächst der Marne vor. Das Gros der Avantgarde stand etwa 1000 Schritte vor der Stadt; das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mit dem rechten Flügel unfern der Straße von Rheims, das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mit dem linken Flügel neben der Straße von St. Menehould; von beiden Bataillonen waren die Tirailleur-Divisionen bis dicht an die Stadt geschoben. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. fanden keinen besondern Widerstand und drangen bald durch die Vorstadt bis an die Allee, hinter welcher der Stadtgraben lag. Nachträglich versuchte der Feind wieder in St. Memmie einzudringen, was ihm jedoch immer nur auf einzelne Augenblicke gelang [1]). Das Tirailleur-Ge-

[1]) Bei einem dieser Versuche sprang der Füsilier Reimer von der 12. Komp. vor den Pr.-Lieut. v. Hoven mit den Worten: „Herr Lieutenant, hier ist mein Platz" und erhielt in demselben Augenblicke einen tödtlichen Schuß. Durch sein edles Benehmen

fecht dauerte mehrere Stunden; die im Feuer stehenden Züge wurden wiederholt abgelöst, und schließlich waren von den Füsilieren beinahe zwei Chargirungen verschossen. Der Feind versuchte mehrere Ausfälle aus dem nach Rheims führenden Thor, wobei er aber von den Tirailleurs des 1. Bataillons, unterstützt von denen des 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., stets zurückgeworfen wurde. Hin und wieder gab der Feind auch Kanonenschüsse auf St. Memmie, ohne etwas zu bewirken. Um 8 Uhr Abends kam die 7. Brigade vor Chalons an. Da ein Sturm auf die Stadt viele Opfer gekostet hätte, so befahl der General York das Beschießen; das Tirailleur-Gefecht dauerte in der Vorstadt inzwischen fort. Den ersten Granatwurf begleitete die Avantgarde mit einem gewaltigen Hurrah und Kugelregen. Als es in der Stadt zu brennen begann, ließ das Tirailleur-Gefecht nach und hörte dann beinahe ganz auf. Um 9 Uhr Abends ungefähr wurde die ganze Avantgarde, weil sie bereits 10 Stunden im Gefechte sich befand, von der 7. Brigade abgelöst [1]).

Die Füsiliere bivouakirten bei Sarry; zur Erholung der Mannschaften waren dem Bataillon vier Häuser angewiesen. Die Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. kampirten bei Moncetz. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. hatte an diesem Tage verloren: todt 1 Unteroff., 11 Gem.; verwundet 1 Officier (Lieut. Harbuß), 37 Gem.

---

hat der rc. Reimer das Leben seines Officiers gerettet, und sich ein rühmliches Andenken gesichert.

[1]) Zur Beurtheilung des mehrfach geschilderten Zustandes der Avantgarde am 4. Febr. (Mil.-Wochenbl. von 1835 S. 5449 und v. Damitz II, 35) folgen hier aus den Jahren 1817 und 1840 wörtlich die Angaben zweier Officiere, die im 1. Ostpr. Infanterie-Regt. als solche dem Gefechte bei Chalons beiwohnten, und von denen der eine augenblicklich noch in der Armee als General und Kommandant einer Festung 1. Kl. steht.

1) Da wir von Morgen bis Abend in steter Bewegung und Aufmerksamkeit erhalten wurden, mehrere Ausfälle abgeschlagen hatten, so fühlten wir natürlich sehr stark das Bedürfniß zum Essen und Trinken, welchem sehr bald durch den Fund eines mit 5000 Flaschen des besten Champagner und Burgunder gefüllten Weinkellers abgeholfen wurde, der sehr viel durch sein Feuer zur heutigen Ausdauer that. Gegen Abend fing die Feuerlinie sich zu schwächen an und schwieg zuletzt ganz. Wir wurden von der 7ten Brigade abgelöst und kamen im Dorfe Sarry in Bivouak.

2) Was aber auch geschehen ist, so dürfte dies nicht als Beweis dienen, daß unsere Brigade durch den Genuß des gefundenen Weines kampfunfähig gewesen sei; ich weiß zwar wohl, daß unsere Leute animirt waren, auch mag unter der Masse wohl hier und da ein Betrunkener gewesen sein, allein ich besinne mich eben so gut, daß die Truppentheile im Lager vollständig geordnet und die Geschäfte wie immer betrieben wurden. Will man eine Erklärung dafür haben, warum man der Brigade an diesem Abend Ruhe ließ, so scheint mir die natürlichste die, daß sie den ganzen Tag im Feuer gewesen war.

Als der Feind am 5. Febr. früh Chalons räumte, besetzte das 1. Armee-Korps die Stadt. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. wurde von Moncetz und Sarry dahingezogen und einquartiert.

Märsche neben der Marne. — Affaire bei Epernay, 7. Februar. — Gefecht bei Viffort und Chateau-Thierry, 12. Februar.

Dem Feinde hatte nicht gleich gefolgt werden können, indem die Marne-Brücke unpassirbar gemacht war. Erst am folgenden Tage wurde es möglich, den Uebergang zu bewerkstelligen. Um 6 Uhr stand die Avantgarde, und in ihr das 1. Ostpr. Inf.-Regt., auf dem linken Ufer der Marne; die Füsiliere desselben bei der Spitze. Als letztere das Dorf Thiebie auf der kleinen Pariser Straße erreichten, defilirte eine Russische Kolonne eben durch dasselbe[1]). Es wurde gehalten und bald darauf befohlen, scharf rechts nach der großen Pariser Straße auszubiegen. Die Spitze ging über Champigneul auf Athis, woselbst jeder Kompagnie zwei Häuser überwiesen und starke Feldwachen (eine davon von dem Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.) gegen Plivot, woselbst sich noch der Feind befand, ausgestellt wurden. Das Gros der Avantgarde nahm Quartiere in Jalons. — Am 7. Februar setzte die Schlesische Armee ihren Marsch auf den beiden Pariser Straßen fort — das York'sche Armee-Korps auf der großen, die Russischen Korps auf der kleinen Straße. Der Feind setzte zwar keinen besondern Widerstand entgegen, benutzte aber das für ihn beinahe durchweg zur Vertheidigung günstige Terrain und zwang die Spitze der Avantgarde zu beständigen Umgehungen, die wegen des aufgeweichten Bodens sehr zeitraubend und anstrengend waren. So mußte vor Chouilly, Epernay und bei Mareuil-le-Port gehalten werden. Bei letzterm wurde die Preuß. Artillerie zuerst vorgezogen, deren Feuer der Feind beantwortete und dabei einen Unterofficier vom Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. verwundete; dann entwickelten sich die Tirailleurs, und zwar von den Jägern mit dem rechten Flügel an der Chaussee, und von diesen links weg die von den Füsilieren 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. Man suchte den Feind durch eine allmählige Rechtsschwenkung zu umgehen, die er jedoch nicht abwartete, sondern über Troissy zurückging. In Dormans schien derselbe sich unter allen Umständen behaupten zu wollen; es war schon spät, und da die Truppen der Avantgarde nach dem $4\frac{1}{2}$ bis 5 Meilen langen Marsche sehr ermüdet waren, so wurde von weitern Unternehmungen heute abgestanden. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden von der

---

[1]) Gehörte zum Sacken'schen Korps, welches steil südlich von dem Schlachtfelde bei La Rothière kam und zum 6ten Vertus und Umgegend erreichte.

Spitze abgelöst und in Troissy einquartiert; die Muskt.-Bat. bivouakirten in der Avantgarde daneben. — Der Marschall Macdonald, von der Annäherung feindlicher Kolonnen auch auf der kleinen Pariser Straße in Kenntniß gesetzt, trat den Rückzug von Dormans in der Nacht zum 8. Februar an. Das 1. Armee-Korps folgte bis Dormans und Umgegend; die Avantgarde bis eine Meile vor Chateau-Thierry; das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bis Crezancy; die Muskt.-Bat. bis Fossoy. — Die andern Korps der Schlesischen Armee standen: das 2. Preuß. unter dem General Kleist und das Russische unter dem General Kapcewicz bei Chalons s. M., das unter dem General Sacken bei Montmirail. — Am 9. Februar blieb das York'sche Korps stehen, da der Feind die Brücke über die Marne bei Chateau-Thierry gesprengt hatte; die Avantgarde wurde bis dahin vorgeschoben, woselbst die Füsiliere, sowie in Etampes die Musketiere 1. Ostpr. Inf.-Regts. zu stehen kamen. Wider Erwarten wurde am Abend das Haupt-Quartier des Feldmarschalls Blücher in Etoges allarmirt und nach Vertus zurückverlegt. Das Korps von Sacken stand heute zwischen Montmirail und La Ferté sous Jouarre; die Korps von Kleist und Kapcewicz bei Vertus. Der Allarm in Etoges war durch einen Ueberfall von äußersten Vortruppen der Napoleonischen Armee auf das von Russischen Truppen (Olsujeff) besetzte Champaubert erregt. Der Französische Kaiser hatte sich nach der Schlacht von Brienne, nach Zurücklassung von drei Korps gegen die verbündete Haupt-Armee, mit den Garden und sonstigen disponibeln Truppen plötzlich gegen die Marne gewendet, um dem Macdonald'schen Korps zu Hilfe zu kommen und die in sich wenig concentrirte Blücher'sche Armee während deren Vormarsches in der linken Flanke anzugreifen. Die Französische Armee stand heute zwischen Sezanne und St. Prix. — Am 10. Februar ging das York'sche Korps bis Chateau-Thierry; die Avantgarde scheint nur zum kleinsten Theile auf das rechte Ufer der Marne gekommen zu sein, denn die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. marschirten längs der Marne auf dem linken Ufer über Nogent bis Pavant, und mit ihnen Husaren; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten Chezy, ebenfalls am linken Ufer der Marne. Seit Kurzem waren die Tage sehr warm und die Nächte eisig kalt, so daß die Märsche auf Nebenwegen im Lehmboden sehr beschwerlich wurden. Das 4000 Mann starke Korps des Generals Olsujeff wurde heute bei Champaubert beinahe ganz aufgerieben, und die Verbindung zwischen den York-Sacken'schen Korps [1]) einer- und den Kap-

[1]) York zählte: 15,170 Kombattanten, 86 Geschütze; Sacken: 17,000 M., 80 Gesch.; Kleist: 8000 Mann, andere dazu gehörende Theile waren im Anmarsche; Kapcewicz: 11,000 Mann.

cewicz=Kleist'schen Korps andererseits auf der kleinen Pariser Straße aufgehoben; denn Gen. Sacken stand in La Ferté sous Jouarre, der Gen. Kleist und Kapcewicz bei Fère=Champenoise, und Napoleon zwischen Montmirail und Champaubert. — Feldmarschall Blücher befahl am 10ten Vormittags, da er die große Nähe des Feindes in der wirklichen Stärke (40,000 Mann) nicht voraussetzen konnte, die Vereinigung der Schles. Armee bei Vertus, und zunächst den Marsch des Gen. Sacken nach Montmirail und des Gen. York nach Vieux=Maisons. Demzufolge sollte sich das Gros des 1. Preuß. Armee=Korps zum 11. Febr. bei Viffort, auf der Straße von Chateau-Thierry nach Montmirail, versammeln, die Avantgarde diesseits Montmirail (nach Chateau=Thierry hin) ein Bivouak beziehen. Die Avantgarde vereinigte sich bei Chezy, daher das Füsilier=Bat. 1. Ostpr. Inf.=Regts. von Pavant dahin zurückkehren mußte, worauf es in Gemeinschaft mit den beiden Muskt.=Bat. des Regiments um 8 Uhr Morgens von Chezy über La Chapelle nach Vieux=Maisons abrückte. Hier mußte das Regiment eine halbe Stunde halten, weil das Sacken'sche Korps nach Montmirail durchmarschirte, folgte demselben eine Strecke auf der Chaussee, worauf es links nach Fontenelle gezogen wurde. Das Sacken'sche Korps wurde, nach einem sehr rühmlichen Treffen zwischen Marchais und Bailly, bei Montmirail zurückgedrängt und von der 1. und 7. Brigade des York'schen Korps, welche von Viffort ankamen, aufgenommen, wobei die 1. Brigade einen sehr blutigen Kampf zu bestehen gehabt hatte. Um 6 Uhr Abends, als das Gefecht eine nachtheilige Wendung erhielt, wurde die Avantgarde unter dem General v. Katzeler von Fontenelle nach Les Tourneaux gezogen, und behauptete sich in diesen Gehöften noch bis zum folgenden Morgen, während die 1. und 7. Brigade zurückbeordert wurden. Die beiden Muskt.=Bat. 1. Ostpr. Inf.=Regts. standen auch die Nacht über bei Les Tourneaux, während die Füsiliere weiter rückwärts, in der Nähe eines Telegraphen, bei Soudan kampirten.

Den 12. Februar mit Tagesanbruch fing der Feind zu drängen an; General v. Katzeler zog sich fechtend bis hinter den Grund von Viffort, wobei die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.=Regts. zur Deckung der zu nehmenden Position zurück= und zunächst dem Feinde blieben. Die Tirailleur=Divisionen von den 4 Muskt.=Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.=Regts., unter dem Major v. Stockhausen (1. Ostpr. Inf.=Regts.) besetzten den Thalrand hinter Viffort, dahinter im ersten Treffen die Muskt.=Bat. 2ten, und im zweiten Treffen die des 1. Ostpr. Inf.=Regts. Die Füsiliere zogen sich hierauf durch; die Tirailleurs der Musketiere vertheidigten sich mit dem Verlust zahlreicher Blessirter beinahe eine Stunde [1]). Der Feind

[1]) Auf dem rechten Flügel, wo die Tirailleurs des 1. Bats. 1. Ostpr. Inf.=Regts.

hatte überlegene Kräfte, beschäftigte die Front und suchte die Flügel zu umgehen. Der General v. Katzeler befahl daher den Rückzug der unter dem Major v. Stockhausen stehenden Truppen, welche sich durch die bei Petites-Noues stehende 1. und 7. Brigade durch- und auf Chateau-Thierry zogen. Als diese Preuß. Brigaden hinterher auch sehr heftig angegriffen und zurückgedrängt, die Russ. Truppen von Chateau-Thierry beinahe gänzlich über die Marne bereits gegangen waren und das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. im Begriff stand, den Fluß ebenfalls zu passiren, erhielten die an der Queue marschirenden 2ten Bataillone 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. Befehl, gegen Nogentel zur Unterstützung der 1. Brigade vorzugehen. Die dahin abrückenden Truppentheile mußten aber wieder umkehren, um die von einem schmalen Graben umgebene Vorstadt von Chateau-Thierry zu vertheidigen. Der Major v. Stockhausen, welcher die beiden Bataillone kommandirte, hatte keine Zeit sich einzurichten, jedoch wiesen die Musketiere 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. mit rühmlicher Tapferkeit alle Angriffe des Feindes ab. Nachdem alle Truppen durch die Stadt gegangen waren, folgten auf Befehl die gedachten Bataillone unter dem Major von Stockhausen, indem sie den Rückzug zugweise antraten. Als das Signal zur Zerstörung der steinernen Brücke gegeben wurde, erhielt der andringende Feind noch einen dichten Kugelregen und blieb an dem Ufer der Marne.

Es war Abend geworden. Die Truppen, von den großen Anstrengungen ermüdet — ein Theil derselben hatte in dem rothen Lehmboden seine Schuhe zurücklassen müssen — ruhten auf den Bergen hinter Chateau-Thierry, woselbst die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ebenfalls stehen blieben. Das Füsilier-Bat. war nebst andern Truppentheilen

---

unter dem Kapt. v. Gruszynski standen, wich die Linie, indem feindliche Kavallerie die Flanke bedrohte. Der Führer der Tirailleur-Division war stets auf den bedrohten Punkten, durch die beständigen Bewegungen hin und her aber sehr erschöpft; er befand sich augenblicklich nicht auf jener gefährdeten Stelle, als der Musketier Kropia von der 4. Komp. durch den Zuruf: „Kameraden, verlassen wir unsern Hrn. Kapitain nicht!" die Linie zum Stehen brachte und, indem er selbst das Beispiel gab, wieder vorführte. Bei dieser Gelegenheit erfüllte er ein ihm abgenommenes Versprechen, indem er zwei zu einer Tirailleur-Rotte gehörende Franzosen niederschoß, in die feindliche Linie hineinlief und zwei Taschenuhren erbeutete. Eine derselben war an einem starken Riemen befestigt, so daß er sie nicht anders losmachen konnte als indem er den Fuß auf die Brust des entseelten Franzosen setzte und mit der größten Kraftanstrengung den Riemen zerriß. Indessen umsausten den ꝛc. Kropia die feindlichen Kugeln, wobei er leicht gestreift und der Kolbenhals seines Gewehrs zersplittert ward. Am Abend erklärte er, zur Erfüllung der Wünsche der Marketenderinnen sich auf solche Kunststücke nicht mehr einlassen zu wollen, denn er habe sein schönes Gewehr verloren.

des Korps weiter auf der Straße nach Soissons zurückgegangen und kampirte bei Bezuet.

Das Regiment verlor an diesem Tage: todt 1 Officier (Kapitain v. Wülknitz), 1 Unteroff., 15 Gem.; verwundet 3 Offic., 2 Unteroff., 143 Gemeine. Außerdem gingen vom Füsilier-Bataillon zwischen Chezy und Nogentel verloren: der Medicin-Karren, der Pulver- und Branntwein-Wagen.

Der Verlust an Mannschaften wurde sehr schnell gedeckt, indem unter dem Lieut. v. Firks ein Transport von Ersatzmannschaften für das Regiment eintraf, welcher bei Chateau-Thierry am 11. Febr. zurückgehalten zu sein scheint.

Sowohl in dem Tirailleur-Gefecht bei Viffort, wie in dem Arrieregarden-Gefecht bei Chateau-Thierry hat das 1. Ostpr. Inf.-Regt. — bei letzterer Aktion besonders aber das 2. Bataillon unter der umsichtigen und entschlossenen Leitung des Majors v. Stockhausen — mit großer, auch in der Armee-Geschichte allgemein anerkannter Auszeichnung gefochten.

Von Chateau-Thierry nach Rheims, und Links-Abmarsch über die Marne und Aube gegen die Seine.

Noch in der Nacht zum 13. Febr. setzten die beiden Korps v. York und Sacken den Rückzug auf Rheims fort; letzteres übernahm die Arrieregarde und erreichte die Gegend zwischen Mareuil en Dôle und Fère en Tardenais, das York'sche Korps Fismes, die 3 Bataillone des 1. Ostpr. Inf.-Regts. Magneux, dicht dabei. Dieser Marsch dauerte, da so viele Truppen auf einer Straße gingen, 17 Stunden.

Kaiser Napoleon folgte nicht über Chateau-Thierry, sondern eilte mit seinen Truppen nach Montmirail zurück, da Feldmarschall Blücher am 13ten über Etoges gegen diesen Ort vordrang. Am 14. Februar verließ das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. das Bivouak auf der nassen Wiese bei Magneux und erreichte Rheims, wo es auf dem Marktplatze bivouakirte. Man hörte daselbst eine heftige Kanonade, die von dem Zusammentreffen Blüchers und Napoleons bei Vauchamp, Champeaubert und Etoges herrührte. Diese Gefechte, obgleich unglücklich, gehören zu den glänzendsten in der Armee-Geschichte; sie zwangen den Feldmarschall Blücher zum Rückzug über Bergères nach Chalons s. M. Am 15. Februar sollte nach den großen Strapazen Ruhetag sein, der Tag zur Instandsetzung des mangelhaften Schuhwerks [1]) benutzt werden. Die Truppen erhielten Quar-

[1]) In dem Korps-Befehl d. d. Rheims den 14. Februar heißt es: 5) Die Brigade-Commissaire sorgen dafür, daß die Schuhkranken mit Schuhen versehen werden. 6)

tiere, als plötzlich gegen Abend Marsch-Ordre kam, wonach noch so weit als möglich gegen Chalons zur Vereinigung mit den dort angekommenen Korps der Schlesischen Armee gegangen werden sollte. Es wurden nun noch in der Nacht zum 16. Februar 4 Meilen bis Les Grandes-Loges gemacht. Die wenigen Ruhestunden auf dem dortigen Plateau, ohne Holz in einer schrecklichen Kälte und bei einem schneidenden Winde, waren fürchterlich. Am 16. Februar Morgens traf das 1. Armee-Korps bei Chalons ein, und war nun die Schlesische Armee nach ihrer neuen Zusammenstellung zum ersten Male vereinigt. Es wurde im Halbkreise um die Stadt bivouakirt.

Da einzelne Truppentheile wegen ihrer Verluste keine taktische Einheiten mehr repräsentirten, so wurden mehrere davon kombinirt und die 4 Brigaden in 2 Divisionen vereinigt: die 1. Division (1. und 7. Brig.) unter dem General-Major v. Horn; die 2. Division (2. und 8. Brig.) unter dem General-Lieut. Prinzen Wilhelm von Preußen, davon die 2. Brigade unter dem Obersten v. Warburg; kombinirtes Füs.-Bat. (1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts.) unter dem Major v. Stockhausen. Das ganze 1. Armee-Korps zählte 13,679 Kombattanten und 86 Geschütze. Durch die im Anmarsch begriffenen Verstärkungen und Ersatzmannschaften wurde die angegebene Kombattanten-Zahl bald erhöht. Am 18. Febr. hatten die Truppen am Morgen großen Gottesdienst, und rückten die beiden Preußischen Korps über die Marne in Kantonnements. Das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. wurde in Ecury sur Coole einquartiert. Am 19. Febr. wurden die Truppen zur Avantgarde des v. York'schen Korps bestimmt, und kamen dazu: das komb. Ostpr. Füsilier-Bat., das komb. Brandenburgische Füsilier-Bat. (Borke) und das komb. Gren.-Bat. von Leslie; ferner die beiden Ostpr. Jäger-Komp., das 2. Leib-Hus.-Regt., Brandenburgische Husaren und Brandenburgische Uhlanen und ½ Batterie reit. Artillerie. General v. Katzeler ging mit der Avantgarde über Cheniers, Soudron, immer auf Feldwegen über Sommesous, Montépreux, woselbst das Gros der Avantgarde blieb, während das komb. Ostpr. Füsilier-Bat. nebst den Brandenb. Husaren, die äußerste Spitze bildend, noch bis Semeine rückten. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten im Gros der 2. Division Sommesous. Die ganze Schlesische Armee war bei diesem Dorfe, welches in der Mitte der Position lag, vereinigt, indem die Korps von Sacken, Langeron, York und Kleist sich in dieser Ordnung von rechts nach links folgten.

Die Brigaden müssen dafür sorgen, daß diejenigen Leute, welche keine Schuhe haben, sich, wie die Litthauer, Sohlen aus frisch geschlachteten Viehhäuten unter die Füße binden.

Am 20. Februar wurde die Bewegung gegen die Aube fortgesetzt, indem die Armee links abmarschirte, das Korps von Kleist zuerst und dann das von York die Aube bei Arcis passirte, worauf letzteres sich auf den rechten Flügel des erstern setzte. Die Russischen Korps blieben an der rechten Seite des Flusses.

Das komb. Ostpr. Füsilier-Bat. bivouakirte in Longueville, ½ Meile von Méry s. S., die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in Rheges; nur die Officiere hatten Quartiere.

Gefecht bei Méry sur Seine, 22. Februar.

Den 21. Februar rückte die 53,000 Mann starke Schlesische Armee näher an die Seine; das Sacken'sche Korps besetzte Méry; dahinter, rechts von der Stadt, das Korps von Langeron und links die Preuß. Korps. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bivouakirte in einer empfindlichen Kälte nördlich von Droup St. Marie. Die Schwarzenberg'sche Armee (über 90,000 Mann) stand bei und vorwärts Troyes; die feindliche Armee (80,000 Mann) unter Napoleon vorwärts von Nogent. Man erwartete und hoffte eine Schlacht, aus der aber, zum großen Mißmuth des Feldmarschalls Blücher, nichts wurde, indem er wegen der schwebenden Unterhandlungen den Befehl erhielt, defensiv zu verfahren. Inzwischen kehrte sich Napoleon an die Unterhandlungen nicht, sondern rückte gegen Troyes vor, indem er, zur Sicherung seiner linken Flanke, Méry am 22sten Mittags auf das Heftigste angreifen ließ, welches nach der am Morgen erfolgten Zurückziehung des Sacken'schen Korps nur mit einigen Russischen Bataillonen besetzt geblieben war. Die Armee stand während dieser Vorfälle schlagfertig hinter Méry. Die Russ. Bataillone wurden vom Feinde zurückgedrängt, wobei die Vorstadt und die Brücke über die Seine verloren gingen, während eine gleichzeitig in der Stadt entstehende sehr heftige Feuersbrunst alle Truppen — bis auf die zur Vertheidigung nothwendigsten — den Ort zu verlassen zwang. Diesen Umstand benutzten die Franzosen, sich durch die Flammen bis über den Stadtgraben hinauszudrängen, in den Gebüschen an dem rechten Thalufer festzusetzen und von hier aus die Kolonnen zu beschießen. Zu ihrer Vertreibung wurde die Infanterie von der Avantgarde des York'schen Korps links und einige Russische Bataillone rechts von der Chaussee vorgeschickt. Die Füsiliere des 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. griffen den Feind, ohne einen Schuß zu thun und unterstützt von dem komb. Füsilier-Bat. Borke und Gren.-Bat. Leslie, mit solcher Gewalt an, daß die Franzosen aus den Gebüschen durch die brennende Stadt hindurch und über die Brücke zurückgetrieben wurden. Seitdem blieben alle Versuche des Feindes, sich wieder in den

Besitz der Stadt zu setzen, erfolglos. Es begann nun ein sehr hartnäckiges Tirailleur-Gefecht, welches von feindlicher Seite mit Kartätschen, Granaten und Kanonenkugeln unterstützt wurde. Dem Feinde war anfänglich das komb. Füs.-Bat. Borke durch den Ort gefolgt, und hatte die an der Seine gelegene Stadtseite besetzt. Um ½5 Uhr Abends wurden die Brandenburgischen durch die Ostpreuß. Füsiliere abgelöst, und nahmen die des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. die oberhalb der Seine-Brücke gelegene Partie, deren linker Flügel sich an den niedrigen Stadtwall stützte, ein. Die feindlichen Kugeln hatten den Rest der rückwärts gelegenen Häuser in Brand gesteckt, so daß selbst später bei der Dunkelheit jede, durch die Mauern der vorwärts abgebrannten Gebäude nicht gedeckte Bewegung von dem Feinde genau erkannt sein muß, da sie sofort beschossen wurde [1]). Das Gewehrfeuer dauerte die ganze Nacht hindurch. Am andern Morgen wurden zwischen die Füsiliere einzelne Jäger eingereiht, und die Posten von letztern im Laufe des Vormittags ganz eingenommen, wobei dem Feinde bedeutende Verluste beigebracht wurden. Die Füsiliere blieben als Soutien der Jäger den 23. Febr. über in Méry stehen, welches schließlich nur die Avantgarde des York'schen Korps besetzt hielt, während die Armee dahinter bivouakirte.

Der allgemeine, wie der Verlust der Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. war nicht bedeutend; bei letztern betrug er: todt 3 Gem.; verwundet 1 Unteroff., 1 Chir., 6 Gem.

Rechts-Abmarsch der Schlesischen Armee von der Seine über die Aube und Marne. — Lizy. — Gefecht bei Gué à Tresmes, 28. Februar.

Nachdem die Hoffnungen auf eine Schlacht durch den Rückzug der verbündeten Haupt-Armee gegen Vandoeuvres hin sich aufgelöst hatten,

[1]) Auf einem von drei Seiten geschlossenen, nach der Seine zu offenen Hofe eines niedergebrannten Hauses lag eine Schmiede, wovon Alles beinahe bis auf den Heerd zerstört war, hinter welchem, als einem dem Flusse sehr nahen und deshalb wichtigen Posten der Unterofficier Schneider mit den Füsilieren Gottlieb Kruppa, Köller und zwei andern sich beständig aufhielten und den Feind beschossen. Der Lieut. v. d. Oelsnitz, welchem die Vertheidigung hier aufgetragen war, revidirte die Posten und ging, die große Gefahr bei der Passage über den Hof und besonders in der Nähe der Schmiede nicht achtend, auf letztere zu. Auf wenige Schritte herangekommen, springt der Füs. Kruppa hervor, erfaßt den Officier mit beiden Armen und wirft ihn mit Gewalt hinter den Heerd. In demselben Augenblicke stürzt aber Kruppa durch einen Schuß — in die rechte Backe hinein und am linken Ohr heraus — zur Erde. Von zwei Leuten fortgebracht, erhält Kruppa noch einen Schuß in den Tornister und einer der Begleiter in die Patrontasche. So starb Kruppa, sein Leben geringer als das seines Officiers achtend, und hat sich für sein edles Benehmen ein rühmliches Andenken gesichert.

beschloß der Feldmarschall Blücher, wie ehedem nach der Elbe, so jetzt mit der Schlesischen Armee nach der Marne abzurücken, sich mit den aus den Niederlanden herankommenden verbündeten Korps zu vereinigen und auf seine eigene Hand gegen Paris, von Norden her, vorzudringen. Demgemäß marschirte die Armee in der Nacht zum 24. Febr. rechts ab, passirte die Aube auf drei Pontonbrücken bei Baudement und bezog unmittelbar an der rechten Seite des Flusses theils Bivouaks, theils Quartiere. Die beiden Musketier-Bataillone 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirten bei Mesnil, ½ Meile ö. von Anglure. Die Füsiliere blieben mit der ganzen Avantgarde bis ½ 4 Uhr Nachmittags in Méry und sollten in Granges Quartier erhalten [1]). Ein großer Theil der Nacht zum 25. Febr. wurde im Dunkeln zugebracht, weil der Wind das wenige Holz bald verzehrt hatte. Um 7 Uhr Morgens stand die Avantgarde wieder schlagfertig. Die Kavallerie an der Spitze, dann die Infanterie der Avantgarde unter dem Oberst-Lieut. v. Klüx und endlich das Gros des York'schen Korps gingen über Marsangis auf Chichey. Marschall Marmont mit 10,000 Mann zog sich eiligst aus der Gegend von Sezanne über Esternay zurück. Die Theile des 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten die Gegend von Les Essarts.

Den 26. Februar folgte die Armee dem sich in nordwestlicher Richtung zurückziehenden Feinde. Der starke Marsch (über Treffots, Meilleray und Barthélemy) war in den Feldwegen und in dem bergigen Terrain überaus beschwerlich. Die Füsiliere erreichten Rebais, die Musketiere 1. Ostpr. Inf.-Regts. St. Denis. Die feindlichen Korps der Marschälle Marmont und Mortier, etwa 17,000 Mann im Ganzen, hatten sich bei La Ferté sous Jouarre heute vereinigt. Während am 27. Febr. ein sehr kleiner Theil der Schlesischen Armee die Marne bei Sameron passirte, blieb beinahe das ganze York'sche Korps noch auf dem linken Ufer zwischen Signy und Jouarre. Die Avantgarde jedoch unter dem Oberst-Lieut. v. Klüx war Nachmittags bei Sameron die Marne passirt, und erreichte Lizy sur Ourcq [2]). Das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bi-

---

[1]) Als die Officiere zum Quartiermachen sich bei dem General v. York meldeten, sagte er:

„Ja wohl, Ihr sollt Quartier unter freiem Himmel bekommen; und Brod?! — Ich habe selbst kein's. Wo Ihr hinkommt, laßt Ihr mir nichts und Ihr wollt von mir noch Brod?!! — Holz?! — Ich werde Euch eine Scheune anweisen lassen, aber sagt den Leuten, daß sich Niemand untersteht mehr zu verlangen. — Guten Abend!" — Damit waren die Officiere entlassen.

[2]) Die Leute des Füs.-Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren einzeln über einen Fußsteig, durch eine Mühle unterhalb der Stadt, in dieselbe gekommen. Jedem Bataillon wurde eine Straße angewiesen, auf der die Bivouak-Feuer angemacht wurden, da Niemand ein Haus betreten durfte. Eine sehr willkommene Beute boten die mit französi-

vouakirte in Jouarre, wohin es zur Aufrechthaltung der polizeilichen Ordnung kommandirt war; das 2. Bat. neben dem Orte, wo zugleich die 2. Division kampirte. Den 28. Febr. blieb das York'sche Korps vorläufig, den Befehl zum Uebergange über die Marne erwartend, stehen. Das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde um 9 Uhr Morgens von Jouarre auf der Straße nach Montmirail bis Montapeine, wo es bereits 2 Komp. des 12. Res.-Regts. fand, vorpoussirt. Abends 6 Uhr wurden letztgedachte Truppen zurückgezogen. Das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. stand bis Mitternacht an dem Ufer der Marne, La Ferté sous Jonarre gegenüber, wurde dann auf Kähnen übergesetzt und erreichte das Bivouak der 2. Division [1]) um 2 Uhr Nachts. Letztere war um 7 Uhr Abends bei Sameron über die Marne gegangen. Der Abmarsch der Russischen Korps von Meaux — von wo sie zurückgedrängt waren — auf Sameron wurde von den Französischen Marschällen zu einem Offensiv-Stoß gegen das über Lizy gegen Meaux vorrückende Kleist'sche Korps und die Avantgarde des York'schen Korps benutzt. Eine Menge sich widersprechender Nachrichten über den Feind, besonders über den Anmarsch des Französischen Kaisers [2]) über Sezanne her, hatten mancherlei Stockungen in den Operationen bewirkt, daher die Avantgarde des 1. Korps auch zurückgehalten, erst gegen Mittag am 28. Febr. gegen Meaux aufbrach, während das Kleist'sche Korps nach Beauval ging, und sich dort aufstellte. Als die Kavallerie der Avantgarde des 1. Korps bei Vareddes zurückgedrängt wurde, postirte sich das Gros der Avantgarde bei Gué-à-Tresmes hinter der Therounanne, einem unbedeutenden Bache. Gegen 4 Uhr Nachmittags rückte der Feind mit einer starken Kolonne an, und formirte den durch 24 Geschütze vorbereiteten Angriff auf die Brücke und das Dorf. Es konnten ihm augenblicklich nur die 4 Bataillone der Avantgarde und deren 4 Geschütze entgegengestellt werden. Das komb. Brandenb. Füs.-Bat. hatte das Dorf besetzt; unmittelbar daneben rechts standen die Füs. 2. Ostpr. Inf.-Regts. und noch weiter rechts auf der Anhöhe die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts.; hinter dem Dorfe das komb. Gren.-Bat. Leslie.

---

schen Bekleidungs-Gegenständen beladenen Kähne; die Leute paßten sich die vorzüglich schönen Czackots auf, die wegen der starken Lederboden im Felde viel praktischer als die preußischen waren, auch ohne Nachtheil so zusammengedrückt werden konnten, daß sie zugleich als Kopfkissen dienten. Bei dem Abmarsche hatte jeder Mann zwei Paar neue Schuhe im Tornister.

[1]) Die 1. Division blieb bis nach erfolgtem Uebergange der von Meaux zurückkommenden Russ Korps bei Sameron stehen.

[2]) Napoleon war, nach Zurücklassung von 2 Korps gegen die verbündete Haupt-Armee, mit dem übrigen Theile seiner Armee den 28. Februar gegen die Marne marschirt, um die Schlesische Armee einzuholen und wo möglich im Rücken anzugreifen.

Die vorgezogenen Tirailleurs waren bald geworfen und, da der Feind das Dorf durchaus zu nehmen suchte, die Füsiliere 2. Ostpr. Inf.-Regts., das komb. Gren.-Bat. Leslie und die Tirailleurs der Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. zur Vertheidigung desselben hineingezogen. Die letztern wurden auf dem linken Flügel an einer weit ausspringenden Gartenmauer sehr vortheilhaft aufgestellt, und beschossen eine feindliche Kavallerie-Abtheilung, welche unterhalb des Dorfes den Bach passiren wollte, mit außerordentlichem Erfolge. Später, als die feindliche Kavallerie weiter unterhalb und auch Infanterie von der alten Garde den Bach passirte, kamen diese Tirailleurs in große Verlegenheit, der sie sich nur durch einen schleunigen Rückzug entziehen konnten. Der Feind zeigte an diesem Tage eine überraschende Verwegenheit. Während er die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. in der Front durch Kanonenfeuer, das jedoch unschädlich blieb, beschäftigte, drohte er mit überlegenen Massen das Dorf zu umfassen, zwang, noch ehe solches bemerkt werden konnte, die mit höchster Bravour in Gué à Tresmes kämpfenden Preuß. Truppen zum Rückzuge und ging mit 2 Bat.-Kolonnen oberhalb des tief im Thale liegenden Dorfes vor. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts., welche die feindliche Infanterie wegen der Richtung des Marsches für ein aus dem Dorfe zurückgehendes Preuß. Bataillon, und namentlich für das komb. Gren.-Bat. Leslie wegen des weißen Lederzeugs, hielten, hatten den in der Front vorgehenden Feind im Auge, und bekamen dann plötzlich auf kaum 50 Schritte Peloton-Feuer. Gleichzeitig war die zweite feindliche Kolonne auf der andern Seite des Berg-Abhanges, parallel der Chaussee, neben welcher die andern Preuß. Truppen bereits zurückgingen, ganz in die linke Flanke der Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. gekommen, so daß diese nun von drei Seiten bedroht und vom Gros augenblicklich getrennt, ebenfalls den Rückzug antreten mußten. Derselbe wurde in der größten Ordnung und so langsam als möglich längs eines kleinen, der Therounanne zufließenden Baches auf Beauval ausgeführt, wo ein Theil von der 10. Brigade des Kleist'schen Korps die Füsiliere aufnahm. Später übernahm die bei Beauval stehende 9. Brigade die Arrieregarde. General Kleist befahl, da er die Nachricht erhielt, von dem linken Ufer des Ourcq-Kanals her heute nicht mehr unterstützt werden zu können, den allgemeinen Rückzug auf der Chaussee gegen La Ferté-Milon. Obgleich immer tüchtig abgewiesen, folgte der Feind (alte Garde) mit Heftigkeit bis gegen Mitternacht. Die Avantgarde des York'schen Korps wurde noch bis Mareuil zurückgezogen, und hier bivouakirten auch die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. Der Verlust des letztern an diesem Tage betrug: todt 9 Gemeine; verwundet 3 Unterofficiere, 37 Gemeine.

Abmarsch vom Ourcq-Kanal gegen und über die Aisne.

Die Armee lagerte auf beiden Seiten (auf der linken von Oucquerre bis Fulaines) des Kanals; die 2. Division des 1. Armee-Korps bei Fulaines. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren um 7 Uhr Morgens am 1. März von La Ferté sous Jouarre aufgebrochen und kamen nach einzelnen Pausen erst um 9 Uhr Abends in das Bivouak bei Fulaines, obgleich der Marsch nur $3\frac{1}{2}$ Meilen betrug.

Das Kleist'sche Korps und die Avantgarde des York'schen waren im Laufe des Tages bei Neufchelles concentrirt gewesen und blieben dort stehen. Die Füsiliere 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. kampirten an einer Mühle zwischen Neufchelles und Mareuil. Die Französischen Marschälle standen noch bei Lizy und May en Multien; die Spitzen der Französischen Armee erreichten das linke Ufer der Marne bei Sameron und La Ferté, der Kaiser Napoleon war in Jouarre.

Am 2. März blieb Alles stehen. Um Mittag wurde eine Rekognoscirung gegen May en Multien unternommen, wobei sich ein Gefecht bis zum Abend entspann, als die Nachricht von der Ankunft Napoleons an der Marne eintraf und den Feldmarschall Blücher bestimmte, alle weitern Versuche zum Vormarsch gegen das nur 8 Meilen entfernte Paris aufzugeben und zunächst zur Verbindung mit der Nord-Armee gegen die Aisne zurückzugehen. Demgemäß traten die Truppen den Marsch gegen Abend an. Das York'sche Korps erreichte Oulchy le Chateau, neben welchem die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirten. Die Füsiliere gingen von Mareuil auf La Ferté en Milon, von wo sie noch die Blitze der feindlichen Kanonen auf der andern Seite des Kanals sahen, immer an dem linken Ufer desselben fort über Neuilly und Nanteuil bis in die Gegend von Breny. Es war einer der beschwerlichsten Nachtmärsche in engen und sehr schlechten Wegen, während die vorauf fahrenden Wagen-Kolonnen alle Augenblicke Stopfungen verursachten. Den 3. März wurde der Marsch um 7 Uhr Abends gegen die Aisne fortgesetzt[1]). Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. marschirten in der 2. Division, passirten Soissons in der Nacht und kamen am 4. März des Morgens 6 Uhr bei Margival in das Bivouak, welches bei der Kälte und dem Holzmangel sehr traurig war. Die Füsiliere bildeten mit den

[1]) Während desselben fand sich bei den Füsilieren der Russische Rittmeister v. Fabeck, ein naher Verwandter des im Ostpr. Inf.-Regt. stehenden Kapitains v. Fabeck ein, fragte nach dem Feldmarschall Blücher und theilte zugleich die angenehme Nachricht von der Einnahme von Soissons durch verbündete Truppen, sowie von der Nähe des Bülow'schen Korps bei genannter Stadt mit.

3 Bataillonen der Avantgarde seit Oulchy le Chateau nunmehr die Arriergarde, mußten bei Noyent die Nacht über stehen bleiben und Alles bei sich vorbeimarschiren lassen. Am 4. März folgte die Arrieregarde[1]), mußte vor Soissons einige Stunden wegen des noch nicht vollendeten Durchmarsches der Armee halten und ging dann ebenfalls nach Margival, wo die Officiere des Regiments echt kameradschaftlich sich gegenseitig mit Lebensmitteln aushalfen. An dem heutigen Tage, nach Vereinigung mit den verbündeten Korps bei Soissons, wurde die Blücher'sche Armee über 100,000 Mann stark, lagerte hinter der Aisne zwischen Fontenay und Vailly, und folgten sich die Korps von rechts nach links: Bülow, York, Kleist, Langeron, Sacken, Winzingerode.

Der 5. März wurde zur Retablirung der Truppen benutzt. Es trafen unter dem wieder hergestellten Obersten v. Lobenthal gegen drittehalbtausend Ersatzmannschaften und Rekonvalescenten für das 1. Armee-Korps ein. Außer dem Kommandeur wurden noch der Major v. Billerbeck, die Lieutenants v. Auer, v. Scheffer und v. Woisky von dem Officier-Korps des Regiments freudig begrüßt. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. kam auf folgende Stärke:

1. Bataillon . .	27 Unteroff.,	17 Spiell.,	475 Gem.,
2. " . . .	33 "	9 "	470 "
Füsiliere . . .	20 "	8 "	377 "
Im Ganzen .	80 Unteroff.,	34 Spiell.,	1322 Gem.

Seit dem frühen Morgen hörte man bei Margival von Soissons her Kanonendonner. Es waren die Marschälle Marmont und Mortier, welche die Blücher'sche Armee in der Front beschäftigen sollten, während Napoleon von Fismes über Berry-au-Bac gegen Laon vorgehen wollte, um die linke Flanke seines Gegners zu bedrohen. Aus dem zum 6. März früh angesetzten Gottesdienst in den Bivouaks wurde in Folge des Bekanntwerdens der feindlichen Bewegungen nichts. Die Armee trat unter die Waffen, blieb mehrere Stunden stehen und marschirte erst um Mittag, Front gegen die Straße von Laon nach Rheims, ab, um den bei Berry-au-Bac über die Aisne gegangenen Feind anzugreifen. Unterdessen hatte sich derselbe der dahin führenden Defiléen zum Theil bereits bemächtigt, daher der Feldmarschall Blücher seinen Schlachtplan ändern mußte. Von den verbündeten Truppen blieben einige auf den erreichten Punkten halten, andere im Marsche auf Laon. Das York'sche Korps hatte nur einen kleinen Marsch gehabt, während dessen kleine Pausen vorkamen, und auch

[1]) Die eigentliche Arrieregarde der Armee machte das Kleist'sche Korps, welches am 3. März bei Neuilly St. Frond noch ein sehr heftiges Gefecht gegen die Avantgarden von Marmont und Napoleon zu bestehen hatte und am 4ten Morgens vor Soissons eintraf.

abgekocht wurde. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. war von Margival bis zur Ferme La Royère, auf der Straße nach Craonne, gekommen.

Den 7. März [1]) mußte der Gefechtsplan, wegen des zu späten Eintreffens der verbündeten Kavallerie bei Festieux, auf der Straße von Laon nach Rheims, wieder geändert werden, und wurde demgemäß die ganze Armee bei Laon vereinigt. Das York'sche Korps ging über Chavignon nach Leuilly, dicht bei Laon. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. folgte dieser Bewegung und kam südlich von dem genannten Ort in ein Bivouak.

Schlacht bei Laon.

Am 8. März nahm die Blücher'sche Armee (103,000 Mann) die Gefechtsstellung bei Laon ein. Die Stadt, im Centrum derselben gelegen, besetzte das Korps von Bülow; rechts davon das Russische Korps Winzingerode; links die Korps von Kleist und York, welches letztere den äußersten linken Flügel zwischen Chambry und Athies bildete. Hinter der Stadt standen in Reserve die Korps von Langeron und Sacken. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bivouakirte bei Chambry.

Mit seiner Hauptmacht (40,000 Mann) rückte der Kaiser Napoleon auf der Straße von Soissons heran, während der Marschall Marmont (mit 17,000 Mann) die von Rheims verfolgte.

Am 9. März früh traten die Truppen ins Gewehr und nahmen die ihnen speciell zugewiesenen Posten ein. Das York'sche Korps verließ sein Bivouak um 7 Uhr Morgens und rückte von Chambry etwas gegen Athies vor. Letzteres wurde mit den beiden Füsilier-Bat. des 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. unter dem Major v. Stockhausen besetzt, und ihm die Weisung ertheilt, nur das äußerste Ende des Dorfes festzuhalten, dagegen den vordern, ausgedehnten Theil des Dorfes zu beobachten und den Ort, im Falle er zum Zurückweichen gezwungen würde, in Brand zu stecken. Unmittelbar bei dem Vorwerk Manousse stand das Gros des 1. Armee-Korps in einer Masse, Division hinter Division, diese wieder in sich in Bataillons-Kolonnen formirt, jenseits der sanften Höhen, die zwischen Athies und Laon nach der Straße von Rheims abfallen.

Napoleon scheint am 9ten die Absicht: Vortheile im Centrum und auf seinem linken Flügel — woselbst die Schlacht ohne Resultat bis zur Dunkelheit währte — zu erkämpfen, nach dem gefundenen hartnäckigen Widerstand aufgegeben und auf das Vordringen seines rechten Flügels

[1]) An diesem Tage fand das blutige und höchst merkwürdige Treffen bei Craonne statt, dessen interessante Relation im Milit.-Wochenbl 1837 S. 179 zu finden ist, desgleichen bei v. Damitz, III. S. 33.

unter Marmont gerechnet zu haben. Feldmarschall Blücher legte anderseits, da er auf den angegebenen Stellen wegen des koupirten Terrains von seiner Uebermacht keinen Gebrauch machen konnte, das Gewicht der letztern auf seinen linken Flügel. Gegen diesen drang etwa 2 Uhr Nachmittags der Marschall Marmont vor.

Die in Athies stehenden Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren in Kompagnieen auseinander-, und die Tirailleurs bis zur Enceinte vorgezogen. Die 11. Komp. wurde hinter der Kirchhofsmauer postirt.

Nachdem die von dem Dorfe rechts stehenden Preuß. Schwadronen in Folge des feindlichen Geschützfeuers den Rückzug antreten mußten, beschoß der Feind Athies mit Kartätschen und Granaten, worauf schnell seine Tirailleurs folgten. Mit diesen wurde tüchtig herumgeschossen, ohne daß der Feind bei seiner Uebermacht einzudringen vermochte. So währte der Kampf eine Zeit fort, als plötzlich eine Granate zündete, worauf die Füsiliere nach der Disposition bei dem Eintritt der Dämmerung zurückgingen, dem ertheilten Befehl gemäß vorher aber nicht nur das Dorf, sondern auch die mit Stroh und Holz belegten Wege in Brand steckten. Major Stockhausen ging zurück und dann mit halb rechts nach dem, neben einem Bache liegenden Gehölz und blieb hier vorläufig stehen. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. standen während dieser Vorgänge gedeckt bei Manousse mit „Gewehr ab" und „Rührt Euch". [1])

Bis zur Dunkelheit währte das allgemeine Gefecht, ohne daß nach der einen oder andern Seite sich die Entscheidung geneigt hätte. Da beschloß der General York, weil er nun erkannt hatte, daß der Feind nicht über 16,000 Mann stark sei, einen allgemeinen Angriff in der Finsterniß. Der Feind hatte bei und hinter Athies bereits Einleitungen zum Bivouak getroffen. Nach der Disposition sollte die 2. Division unter dem Prinzen Wilhelm, wobei die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. im 2. Treffen, Athies in der Front angreifen; rechts von der 1. Division und links von den Truppen des Gen. Katzeler, denen sich für den Augenblick die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. anschlossen, unterstützt werden, während die zahl-

---

[1]) Die Kartätschen flogen über die Köpfe der Leute, doch zuweilen auch niedriger, so daß die Bajonnetspitzen hin und wieder berührt wurden. Da die Officiere nicht beständig an ihren Platz gebunden waren, so berief der Flügelmann der 3. Kompagnie, Musketier Rutha, die Leute, unter denen sich viele erst kürzlich eingestellte befanden, mit den Worten: „dumme Jungens, was bückt ihr euch? wollt ihr wohl die Schnäbel in die Höhe nehmen!" was die beste Wirkung hatte. Der Rutha hatte eine große Autorität bei seinen Kameraden, weil er selbst ein vorzüglicher Soldat war. Seit der Schlacht bei Leipzig hielt er sich für unverwundbar, ließ sich nach seiner Rückkehr in die Heimath bei Heydekrug stets: „Herr Ritter" nennen, und verstand es, sich in seinem Titel bis an sein Lebensende zu behaupten.

reiche, bei Samoussy zusammengezogene verbündete Kavallerie unter dem Gen. v. Zieten dem Feinde in die rechte Flanke und Rücken fallen sollte. Dieser nächtliche Angriff brachte die glänzende Entscheidung des Tages. Die Füsiliere befanden sich noch in dem Gebüsche einige hundert Schritte von Athies, als plötzlich der Major, Graf Brandenburg, mit den Worten heransprengte: „Auf! auf! Füsiliere, mit dem Bajonnet auf den Feind! die ganze Armee folgt Euch!"

Freudig ging es nun, Athies rechts lassend, längs des Baches im Sturmschritt vorwärts. Es war Kolonne nach der Mitte formirt; im Vorgehen mußte die 12. und 9. Komp. mit halb links und halb rechts etwas vorlaufen, und sich vorwärts von der Verlängerung der Tete — doch der Kolonne nahe bleibend — setzen. Gewehrfeuer, zum Glück ohne Schaden, und unmittelbar darauf der Ruf: „feindliche Kavallerie!" ließen kaum Zeit, wiederum die Kolonne und darauf Quarree zu formiren. Die heransprengende feindliche Kavallerie ward durch das Feuer der Tete abgewiesen, worauf sich das Füs.-Bat. an den linken Flügel des eben in Athies eingedrungenen 1. Treffens der 2. Division anschloß. Gleichzeitig waren die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. in dem 2. Treffen der 2. Division, Athies links lassend, vorgegangen. Auf den Feldern erhellten einzelne brennende, unter Dach gestellte Getreidehaufen den Raum. Der vorbeieilende Kapitain v. Schütz vom General-Stabe ruft: „Um Gottes Willen, eilen Sie! eilen Sie vorwärts! Sie bekommen gleich Kartätschfeuer!" Man konnte nun auch alsbald das feindliche Zündlicht sehen. Ein Moment der höchsten Spannung trat ein; man hört das Kommando: „Feuer!" dann folgt eine gewaltige Blendung und zweimal hinter einander ein fürchterliches Gesause, doch ohne Schaden, denn der Feind hatte die Bataillone zu entfernt taxirt. Er hat keine Zeit zum zweiten Male zu chargiren, und entflieht, den vordringenden Truppen die Geschütze überlassend. Indessen blieb noch eine gegen die Chaussee hin gelegene, bewaldete Höhe zu nehmen, zu deren Angriff in der Front der Prinz Wilhelm die beiden Füs.-Bat. 1. und 2. Ostpreuß. Inf.-Regts. bestimmte, während einige Brandenb. Bataillone solchen auf den Flanken ausführten. Die Füsiliere erhielten im Vorgehen Feuer, stutzten einen Moment, stürmten jedoch sofort wieder an und nahmen in Gemeinschaft mit den andern Truppen die Höhe, wobei von dem Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. fünf Geschütze erobert wurden, wofür dem Regiment die Douceur-Gelder im Betrage von 250 Dukaten gezahlt worden sind. Von diesem Augenblicke war kein Halt mehr in dem Feinde; er wurde von allen Truppen zunächst verfolgt, hinter Aippes jedoch nur von den dazu bestimmten Kolonnen, wozu außer einer zahlreichen Kavallerie und 4 Komp. Jäger und

Schützen nur 5 Füs.-Bat., worunter auch das des 1. Ostpr. Inf.-Regts., gehörten. Letzteres machte allein noch über 100 Gefangene und bivouakirte dann hinter Festieux. Auf dem von den zurückbleibenden Truppen eingenommenen Raum entstand wegen der versprengten feindlichen Abtheilungen noch vielfacher Wirrwarr. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. waren bis in die Höhe von Aippes gekommen und standen mit Gewehr ab, als plötzlich der Ruf: „feindliche Kavallerie!" erscholl. Das 1. Bat., auf welches die Anstürmenden zunächst stoßen, formirt Quarree und giebt, weil Niemand sehen konnte, wohin der Angriff eigentlich gerichtet war, nach allen Seiten Feuer. Es war wirklich feindliche Kavallerie, die sich durchschlagen wollte, über den dicht bei dem Regiment befindlichen Graben jedoch nicht hinüber kommen konnte und nach erhaltenem Verluste weiter sprengte. S. K. H. der Prinz Wilhelm eilte selbst zum Bataillon, sich nach den nähern Umständen mit der größten Gelassenheit erkundigend, äußerte nichts über die, durch das nach allen Seiten hin gegebene Feuer angeregte Gefahr, in der er sich selbst befunden hatte, und that damit aufs Neue dar — was die Truppen allerdings schon oft, seitdem sie so glücklich waren, unter seinen Befehlen zu stehen, zu erkennen Gelegenheit gehabt hatten — daß er gerade im entscheidenden Augenblicke die größte Ruhe besaß. Noch eine kurze Strecke ging es vorwärts, worauf die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in der Division, zwischen Aippes und Lavergny, unweit der Chaussee bivouakirten.

So war mit unglaublich geringen Opfern ein wichtiger Sieg erfochten. Der Feind verlor gegen 4000 Mann und 45 Kanonen. Das ganze 1. Armee-Korps hatte nur einen Verlust von 7 Officieren und 159 Gem., wovon 1 Officier und 12 Gem. todt.

Bei dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. betrug der Verlust: todt 1 Unteroff., 3 Gem.; verwundet 1 Officier (Kapit. v. Buddenbrock II.), 1 Unteroff., 28 Gem.

Für den 10. März wollte Feldmarschall Blücher den vor Laon stehen gebliebenen Kaiser Napoleon angreifen und, durch ein Vorschieben des linken Flügels unter dem General v. York, den Feind für seinen Rückzug besorgt machen. Demgemäß setzte sich die zwischen Festieux und Aubigny stehende Avantgarde gegen Corbeny in Marsch und stellte sich jenseit des Orts auf. Das Gros folgte bis jenseit Festieux. Von hier mußten die Truppen, bis auf etwas Kavallerie, am Nachmittag und gegen Abend in ihre Stellung bei Athies zurückgehen, indem Napoleon mit großer Heftigkeit bei Laon seine Angriffe fortsetzte, nach deren Erfolglosigkeit am Abend jedoch selbst den Rückzug gegen Soissons antrat. Das ganze 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bivouakirte bei Athies. Den 11ten blieben die Trup-

pen in ihren Stellungen. Für die Officiere der Avantgarde wurden auf Befehl des kommandirenden Generals Stiefel vertheilt.

Abmarsch der Schlesischen Armee über die Aisne und Marne. Das 1. Armee-Korps auf Montmirail.

Den 12. März trat die Armee den Marsch gegen die Oise und Aisne an. Das York'sche Korps rückte wieder auf der Straße von Rheims vor. Das Füs.-Bat. ging in der Avantgarde bis an die Hiette, einen kleinen Bach diesseits Berry-au-Bac, die beiden Musket.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bis Corbeny. Den 14. März wurden die Truppen der Avantgarde in die Position bei Berry-au-Bac gezogen, und stand dort die Infanterie, während des für die Preuß. Kavallerie glänzenden Gefechts an der Aisne. Als der Feind mit überlegenen Massen an Kavallerie und Artillerie drängte, gingen die Truppen größtentheils hinter die Hiette. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. gab eine Feldwache von 50 Mann an dem Hofe bei La Pécherie, wohin auch 1 Eskdr. vom 2. Leib-Husaren-Regt. rückte. Den 15ten ging die stehen gebliebene Infanterie, bis auf die Feldwachen, hinter die Hiette. Das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. gab heute sämmtliche Vorposten der Infanterie. Am folgenden Tage fielen wieder Neckereien vor, wobei Gewehrschüsse öfters gewechselt wurden. Den 18. März rückte das ganze Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nach La Pécherie und stand hier die Nacht hindurch zur Deckung der Fuhrt, welche von zahlreicher verbündeter Kavallerie passirt wurde. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren, da der Uebergang über die Aisne wegen der zerstörten Brücke nicht stattfinden konnte, nur bis Berry-au-Bac gekommen und dann nach Juvincourt zurückmarschirt. Den 19. März passirte das York'sche Korps die Aisne; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten Ventelay. Die Füsiliere gingen von La Pécherie über Berry-au-Bac, Cormicy und Roucy, am Gros des Korps vorbei bis an die Vesle, unterhalb Courlandon, wo sie auf Vorposten kamen und zwei Feldwachen gaben. Den 20. März vereinigte sich das Gros der 2. Division bei Courlandon. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde über die Vesle geschickt und besetzte Magneux. Den 21sten wurden die Füsiliere hier abgelöst, gingen nach Fismes, wo sie sich dem Gros der Avantgarde wieder anschlossen, von hier den Feind über Fère en Tardenois verfolgten und mit den Ostpr. Jägern gemeinschaftlich bis Bruyères gelangten. Bei dem Vormarsche der 2. Division von Courlandon bis Fère en Tardenois wurde das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. dazu verwendet, die links von der Marschlinie gelegenen Wälder abzupatrouilliren, und kam sehr spät in das Bivouak; das 1. Bat. wurde gegen Saponay etwas vor-

geschoben, und stellte die Feldwachen auf der rechten Seite des Ourcq-Flusses aus. Den 22. März kamen die Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bis Cugny bei Oulchy, die Füsiliere bis gegen Chateau-Thierry. Da der Feind sich über die Marne gegen die Aube zurückzog, so folgte ihm die Armee dahin nach.

Das York'sche Korps erreichte am 23. Chateau-Thierry, wo die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. seit gestern stehen geblieben waren und Arbeiter zu dem Brückenbau gaben. Die beiden Muskt.-Bat. bivouakirten zwischen der Stadt und Brasles. Am 24. März überschritt das York'sche Korps am Nachmittage die Marne; die Avantgarde verfolgte die Straße nach Montmirail, welches die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. passirten und neben dem Dorfe Moudaut [1]) kampirten. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. kamen bis Soulaville bei Viffort.

Dieser Tag ist für den Erfolg der Operationen im Großen sehr wichtig. Napoleon (mit 60,000 Mann) hatte sich nach der Schlacht von Laon gegen die Aube gewendet, plötzlich seine natürlichen Verbindungen aufgegeben, und war zwischen der Blücher- und Schwarzenberg'schen Armee über Arcis s. A. auf Vitry, St. Diziers bis Doulevent gegangen, in der Absicht, die verbündeten Armeen nach- und so von Paris abzuziehen. Hiervon wurde nur in so weit Notiz genommen, als ihm ein Kavallerie-Korps von 8000 Mann mit 50 Geschützen zur Beobachtung folgen mußte, während die verbündeten Haupt-Armeen am 24sten sich in seinem Rücken an der Marne zwischen Chalons und Vitry vereinigten, den Kaiser von seinen Korps unter den Marschällen Marmont und Mortier (befanden sich heute in Soude St. Croix, 2½ Meilen w. von Vitry) trennten, und am 25. März gemeinschaftlich den Marsch gegen Paris antraten. An letzterm Tage kam das Haupt-Quartier der verbündeten Monarchen nach Fère-Champenoise, das des Feldmarschalls Blücher nach Etoges; zwei feindliche Divisionen waren nördlich von Fère-Champenoise umzingelt und vernichtet worden; die Französischen Marschälle befanden sich im Marsche zwischen Sezanne und Esternay, um nach La Ferté Gaucher zu gehen.

Marsch von Montmirail nach Trilport.

Das York'sche Korps erreichte am 25. März Montmirail, wo es, mit der Front gegen Chalons, stehen blieb; in der Gegend davon, bei

[1]) Hier fand man einen schwer blessirten Grenadier vom Schlesischen Gren.-Bat., der von einem Bauern — ganz im Gegensatze zu der damaligen höchst feindseligen Gesinnung der Bevölkerung — aufgenommen, verbunden und gewartet gewesen, jetzt aber verlassen war, weshalb am folgenden Tage an die Hausthür ein großer Zettel, worin man um Schonung für des Bauern Eigenthum bat, geheftet wurde.

Chateau-Haut, kampirten die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. Die Füsiliere waren über Champaubert bis Colligny, 1 Meile s.-ö. von Etoges, gekommen, wobei sie zahlreicher Russischer Kavallerie begegneten [1]). Auf dem Marsche dahin fand man auch noch viele Todte aus den Gefechten vom 10., 11. und 14. Februar, sowie in Haufen zusammengeworfene Französische Czakots. Am Abend wurde der Sieg bei Fère-Champenoise gefeiert, indem Alles das Lied: „Den König segne Gott" während einer improvisirten Illumination sang, die dadurch bewerkstelligt wurde, daß jeder Mann von den $3\frac{1}{2}$ Bataillonen der Avantgarde ein brennendes Licht in den Lauf steckte. In der Dunkelheit erregte solches großes Aufsehen, so daß der General v. Gneisenau herbeikam und, nachdem er die Veranlassung erfahren, sich sehr freute und die Füsiliere belobte. Die dabei vorgekommenen Redensarten [2]) beweisen, daß man eigentlich glaubte, so gut wie mit keinem Feinde mehr zu thun zu bekommen, welche Anschauung eine — für die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. wenigstens — leider unheilvolle Folge erhalten sollte.

Den 26. März wurde das York'sche Korps, um den retirirenden Marschällen auf dem Rückzuge zuvorzukommen, von Montmirail nach La Ferté-Gaucher dirigirt, und nahm die 2. Division [3]) das Bivouak auf dem linken Ufer des Morin bei gedachtem Städtchen, so daß letzteres im Rücken lag. Gegen Abend kamen die Spitzen der Marmont'schen Truppen von Esternay heran, welche, von einer Batterie beschossen, stutzten, und wie das nachrückende Gros eine sichtbare Unsicherheit zeigten. Die 2. Division konnte bei ihrer Schwäche und bei dem Mangel an Kavallerie nicht zum Angriff übergehen, sondern nahm eine Defensivstellung in und hinter der Stadt auf dem rechten Ufer des Flusses ein, wo sie unangefochten stehen blieb, indem der Feind querfeldein gegen Courtaçon, auf dem Wege nach Provins, abmarschirte.

Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren von dem Gros des Korps nach dessen Abmarsch in entgegengesetzter Richtung getrennt, und befanden sich mit der Avantgarde zu demselben nun in einem Arrieregarden-Verhältniß. Sie erreichten, mit vielen Russischen Truppen marschirend, Vieux-Maisons.

---

[1]) Gehörte zu den 3 Russischen Korps der Blücher'schen Armee und sollte von Chalons auf La Ferté sous Jouarre marschiren.

[2]) Namentlich bedauerte ein hochgestellter Officier, daß kein Feind mehr da wäre, dem noch eins versetzt werden könnte.

[3]) Die 1. Division war nach Coulommiers geschickt und das Kleist'sche Korps, unter Befehl des Generals v. York gestellt, noch im Anmarsche von Montmirail begriffen, nicht herangekommen.

Affaire bei Meaux. — Das Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments in dem Gefecht bei Claye und Ville-Parisis, 28. März.

Den 27. März machte die 1. Division, da sie in Coulommiers stand, die Avantgarde und forcirte den Marne-Uebergang bei Trilport. Die 2. Division rückte dahin ab, und bivouakirten die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bei Basses-Fermes. Die Füsiliere waren über La Ferté sous Jouarre ebenfalls nach Trilport gekommen, traten wieder in das Avantgarden-Verhältniß [1]), passirten noch gegen Abend die Marne und kampirten jenseit, unfern vor der Stadt. Von hier aus wurde die Tirailleur-Division des Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nebst 15 Kosaken, unter dem Prem.-Lieut. v. Hoven, alsbald in Marsch gegen Meaux gesetzt, um die Vorposten so nahe wie möglich an dieser Stadt zu placiren, was auch von St. Lazare aus, einem von hohen Mauern umgebenen Gehöft (anscheinend ein altes Kloster), geschah. Um Mitternacht wurden durch eine furchtbare Erschütterung die dort lagernden und eingeschlafenen Mannschaften vollständig in die Höhe geworfen und standen, im ersten Augenblicke von Schrecken betäubt, der weitern Dinge gewärtig. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß das Pulver-Magazin in Meaux vom Feinde gesprengt sei, worauf der Prem.-Lieut. v. Hoven sich sofort dahin sehr leise in Marsch setzte. Für seine Person mit sehr wenigen Leuten schlich er sich neben den ersten Gebäuden der Vorstadt St. Nicolas hin, und da er in einem Hause sprechen hörte, so verlangte er die Oeffnung desselben. Solches wurde gewährt und in Erfahrung gebracht, daß der Feind die Stadt räume. Nach vieler Mühe wurde das geschlossene Thor erbrochen; der Pr.-Lieut. v. Hoven rückte bis auf den Marktplatz, verjagte die wenigen noch anwesenden Kavalleristen, machte gegen 60 Mann Infanterie gefangen und erwartete das darauf nachkommende Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. [2])

Dasselbe, unter Befehl des Kapitains Besserer v. Dahlfingen [3]) vom

---

[1]) Die ganze Avantgarde unter dem General v. Katzeler bestand aus den 5 Füs.-Bat. 1. und 2. Ostpreuß., 1. und 2. Westpreuß. und des Leib-Inf.-Regts., ferner dem 2. Bat. 6. Ref.-Regts., 2 Komp. Jäger, 2 Komp. Schles. Schützen, 16 Eskdrs. und 16 reitenden Geschützen.

[2]) Nach dem von dem rc. v. Hoven an das 1. Inf.-Regt. eingereichten Original-Bericht, der im Allgemeinen mit den Angaben des Mil.-Wochenbl. 1841 S. 179 übereinstimmt, dagegen im Widerspruch steht mit denen von v. Damitz III., 2. Abthlg. S. 178.

[3]) Der Major v. Stockhausen kommandirte das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.; der

Regiment, folgte an diesem Tage (d. i. den 28. März) unmittelbar der aus 40 Pferden des 2. Leib-Husaren-Regts. formirten äußersten Spitze der Avantgarde, marschirte etwa 7 Uhr Morgens von Meaux ab, wo bis auf sämmtlich zerbrochene Fensterscheiben Alles sehr friedlich aussah, und rückte auf der Pariser Straße gegen Claye vor. Man hatte sich nach den glücklichen Ereignissen der letzten Tage allgemein in einer zu großen Sicherheit gefühlt und dachte kaum an eine widerstandsfähige Entwickelung feindlicher Streitkräfte, die bei der Nähe von Paris ($3\frac{1}{2}$ Meilen entfernt) doch höchst wahrscheinlich stattfinden konnte.

Nur dem Französischen General Compans war es gelungen, mit sehr wenigen Truppen der Verfolgung zu entkommen und, auf dem Rückzuge von Sezanne, so viele Mannschaften an sich zu ziehen, daß er bei Claye eine Stärke von 5600 M. Infanterie und 1650 Pferden erreichte. Durch das Terrain begünstigt, hatte er hinter dem Ort eine höchst vortheilhafte Stellung nehmen können. Die vor der Stadt aufgestellten Eskadrons gingen nach einigen Kanonenschüssen zurück, und verließ gleichzeitig die Infanterie Claye. Die Spitze der Preuß. Avantgarde, jene 40 Husaren, folgten dem Feinde durch den Ort.

Dieser besteht aus einer langen, bergan steigenden, etwas gekrümmten Straße, in die auf der linken Seite zwei kurze Neben-Straßen münden; kurz am Eingange in Claye geht eine andere Straße links ab nach den Gehöften von Voisins über eine Brücke der Beuvronne. Die Häuser in Claye waren von den Einwohnern verschlossen worden.

Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgte auf Befehl den Husaren nach Claye.

„Es ward mir" — sagt der zeitige Kommandeur, Kapitain v. Besserer — „durch einen Adjutanten vom Oberst-Lieut. v. Klüx der Befehl, in das Dorf hineinzurücken und sogleich abzumarschiren, jedoch Tirailleurs vorauszuschicken, die das Dorf durchsuchen sollten. Ich schickte den Lieutenant v. Hoven mit sämmtlichen Tirailleurs voraus und folgte in mäßiger Entfernung, noch in Sektions formirt, nach. Ein zweiter Adjutant des Oberst-Lieut. v. Klüx erschien mit dem Befehl, mich ungesäumt in Marsch zu setzen, jedoch eine Kompagnie (war die 12. Komp. unter dem Lieut. v. Firks) des Bataillons an die Brücke[1]) links des Dorfes zu detachiren. Es geschah. Die Tirailleurs folgten dem Kavallerie-Vortrupp unmittelbar, und da die Straße des Dorfs ganz krumm herum geht, war

eigentliche Kommandeur des Füs.-Bats., Major v. Billerbeck, war an seinen Wunden wieder erkrankt.

[1]) Ueber die Beuvronne auf dem Wege nach Voisins.

Alles unserm Auge bald entschwunden. Ich marschirte in der Hoffnung, mich noch zeitig genug im Dorfe formiren zu können, mit Sektions [1]) und zwar rechts an den Häusern, während links der Vorposten General v. Katzeler mit sämmtlichen Adjutanten, Adjoints und Ordonnanzen fast die übrige Hälfte der Straße einnahm. Mir ward der Befehl, zu halten. Es dauerte nicht lange, da kamen die Husaren zurückgesprengt" u. s. w.

Die Tirailleur-Division unter dem Pr.-Lieut. v. Hoven war zum Städtchen hinausgegangen, und hatte sich in der Allee postirt, von wo aus sie einzelne Schüsse abgab. Die Husaren hatten jenseit Claye nichts vom Feinde entdeckt, als sie plötzlich, einige hundert Schritte von den letzten Häusern, auf feindliche Kürassiere und Uhlanen stießen, die sehr geschickt eine Senkung der Straße zu einer verdeckten Aufstellung benutzt hatten, überraschend hervorbrachen, einzelne Tirailleurs [2]) niederhieben und die Husaren nach Claye hineinwarfen.

Es folgt hier nun über das Weitere die bezügliche Stelle aus dem pflichtmäßigen Bericht des gefangenen Lieutenants v. d. Oelsnitz, Führers der 11. Kompagnie:

„Hier (d. i. in der Straße durch Claye) zogen wir in Frieden und hörten nur einzelne Schüsse, ja, was noch mehr: vorbeireitende Adjutanten munterten zur Eile auf, wodurch dieser kleine Haufen nicht einmal geschlossen blieb. Ohne den Säbel gezogen zu haben, war ich mit dem Feldwebel Morczeck am Flügel und ahnete nicht, daß uns ein so unangenehmer Mittag, es mochte 11 Uhr sein, bevorstand."

„Plötzlich erschien Gen. v. Katzeler von der feindlichen Seite her, hinter ihm 30 Husaren, Alles durcheinander mit aufgenommenem Gewehr, rufend: „Platz! Platz!" und hinter ihnen feindliche Kürassiere, Chasseurs, Polnische Uhlanen und Polnische Kosaken. Die Verwirrung war groß; Stimmen riefen: „Kehrt!" andere: „Quarree!" Kurz, ich kann es auf Ehre betheuern, daß ich, auf meinem Flecke feststehend, mit dem Feldwebel, Flügelunterofficier ꝛc. niedergeritten wurde" u. s. w. —

Die Französ. Kürassiere waren höchst ergrimmt, hieben furchtbar um sich und gaben keinen Pardon. Der Lieut. v. d. Oelsnitz hatte einen Hieb über den Kopf erhalten und wäre, ohne das Dazwischentreten des Polnischen Obersten, Grafen Oborski, wahrscheinlich niedergehauen worden. Im Uebrigen wehrten sich die Füsiliere, soweit solches überhaupt möglich war, sehr tüchtig. Der gefangene Officier mußte das Pferd eines eben

[1]) Nach der höchst ungünstigen Lokalität und den nachfolgenden Nebenumständen scheint eine andere Formation in dem Augenblick wenigstens nicht möglich gewesen zu sein.

[2]) Wie die nachfolgende Verlustliste beweist. Den meisten Verlust erlitt das Bataillon im Dorfe selbst.

niedergeschossenen Sergeant-Majors besteigen, in welchem Augenblicke er einen zweiten Hieb, und zwar über den rechten Arm erhielt, was den menschenfreundlichen Polen veranlaßte, denselben mit vorgehaltener Pistole zu schützen. Ein gegen die Häuser gedrängter Knäuel von Füsilieren leistete den äußersten Widerstand, und wären die Leute vermuthlich alle niedergemacht, wenn der Graf Oborski sie nicht in geläufigem Deutsch angeredet: „Preußen! brave Preußen! nehm't Pardon und laßt Euch von den Hunden nicht niederhauen!" Sie traten unter des Polen Schutz, und wurden wiederholt wegen ihrer Tapferkeit belobt.

Auch unter den gefangenen Leuten waren mehrere schwer verwundet, da die Kopfwunden sehr tief gingen. Die Füsiliere hatten von Lizy her alle Französische Czakots mit Lederboden auf. Diese schützten hier aber gar nicht, denn dem Feldwebeldienste leistenden Unterofficier Freymann der 9ten, und Hornisten Braun der 10. Komp. waren die Czakots in zwei Theile auseinander gehauen und die Hiebe durch die Hirnschale gegangen, so daß sie regungslos da lagen. Der Lieut. v. d. Oelsnitz wurde zu dem Französischen General gebracht und von einem Polnischen Officier als Kapitain vorgestellt. Zunächst bemerkte der General mißfällig, daß der Preuß. Officier noch den Säbel an der Seite habe, wunderte sich, daß bei 100 Gefangenen nur ein Officier gewesen, und stieß, höchst ärgerlich über die erhaltenen Antworten in Betreff der im Anmarsche befindlichen verbündeten Truppen, die anerkennenden und auch harten Worte aus: „Ja, ja! die mit den schwarzen Riemen sind immer die Ersten, und hätten die Kürassiere gar keinen Pardon geben sollen."

Aus dem oben Gesagten geht deutlich hervor, daß der Ueberfall nicht in Folge einer speciellen Sorglosigkeit der Füsiliere, sondern in Folge der damals allgemein vorhandenen Geringschätzung des Feindes möglich wurde. Wenn auch der Befehl zur militairischen Besetzung von Claye gegeben sein sollte (wovon aber in dem Berichte des Kapitains v. Besserer nichts zu finden), so muß darauf später wohl weiter kein Werth gelegt sein, da der General v. Katzeler sich ja bis zu dem Augenblicke des Ueberfalls in Claye selbst neben dem mit der Tete bereits haltenden und mit den hintern Kompagnieen noch anrückenden Füsilier-Bataillon [1]) persönlich befand. Dasselbe wurde, wie die Tirailleur-Division, beständig vorwärts getrieben; es war nicht einmal Zeit gewesen, einzelne Häuser zu öffnen, um sich darin festzusetzen, und endlich war die Lokalität nach der feindlichen Seite hin zur Vertheidigung so wenig günstig als nur möglich, denn die sehr schmale

[1]) Nach Abzug der detachirten 12. Komp. und sämmtlicher Tirailleurzüge befand sich in Claye selbst gerade nur das halbe Bataillon.

Front von zwei einzelnen Häusern an dem Ausgang nach Ville-Parisis würde, im Falle ihrer Besetzung, die racheschnaubenden Französischen Küraſſiere, noch dazu in ihrer unmittelbaren Verfolgung hinter den Husaren, schwerlich aufgehalten haben, in Claye selbst einzudringen. Warum also den Füsilieren und namentlich den Tirailleurs an mehreren Stellen zum Theil die Schuld des unglücklichen Gefechts-Ausganges beigemessen worden, ist nicht ersichtlich. Das Bataillon hat Alles gethan, was unter den höchst ungünstigen Verhältnissen möglich war [1]).

Die feindliche Kavallerie wollte über Claye hinaus vordringen, wurde hier aber von den Husaren geworfen, durch das Städtchen getrieben und dabei ein Theil der gefangenen Füsiliere wieder befreit. Ein großer Theil der Leute war, eben so gut wie der Kapitain v. Besserer und die Lieutenants v. Auer und v. Lepell, welche letztere beide bei dem Sammeln derselben sich sehr vortheilhaft zeigten, gar nicht in Gefangenschaft gewesen. Der Kommandeur selbst hatte nur ein paar leichte Säbelhiebe erhalten. Nach dem Zurückgehen der feindlichen Kavallerie besetzte das Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. Claye; das Gros der York'schen Avantgarde und in ihr das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden diesseit des Orts aufgestellt, und die Ankunft des 1. und 2. Armee-Korps abgewartet. Nach derselben, um 2 Uhr Nachmittags, wurde der Feind auf seiner rechten Flanke hauptsächlich angegriffen und nach einem lebhaften Gefecht bei Montsaigle, unweit Ville-Parisis, zum Rückzuge gezwungen. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nahm hieran Antheil, indem es in dem Infanterie-Gros der Avantgarde unter dem Oberst-Lieut. v. Lettow folgte und, bei der Einnahme der Höhen links von dem Petit bois de Claye in die linke Flanke detachirt, neben dem Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. vorgehend, den weitern Angriff unterstützte und bei dieser Gelegenheit ein starkes Gewehrfeuer erhielt, wodurch der Lieut. v. Gabain sowie mehrere Mannschaften blessirt wurden. Der Officier mußte seiner Verwundung halber aus dem Gefecht fortgebracht werden. Bei dem eigentlichen Angriffe auf Montsaigle folgte das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nur in der Reserve und bivouakirte nach der völligen Vertreibung des Feindes bei Ville-Parisis.

Dasselbe hatte an dem heutigen Tage einen ansehnlichen Verlust erlitten, und zwar waren:

todt . . .	— Offic.,	1 Unteroff.,	5 Spiell.,	10 Gem.,
verwundet .	1 "	6 "	— "	51 "
gefangen .	1 "	5 "	1 "	107 " .

[1]) Der Kapitain v. Besserer sagt in seinem Bericht, daß der Ueberfall nicht statt-

Das 1. Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. war in der 2. Division von Basses-Fermes bei Trilport bis Messy bei Claye marschirt; das 2. Bat. machte denselben Weg, und wurde zur Besetzung von Claye kommandirt.

Schlacht bei Paris.

Am 29. März standen die Truppen längere Zeit auf ihren Sammelplätzen. Die 2. Division unter dem Prinzen Wilhelm K. H. marschirte um 7 Uhr Morgens durch Claye und stellte sich seitwärts von der Chaussee auf, um einzelne Korps der Haupt-Armee vorbeimarschiren zu lassen. Man hatte, wie die Leute sagen, schon am Tage vorher gemunkelt, S. M. der König werde bei den Truppen vorbeikommen. Das Herz hob sich bei diesem Gedanken; wenn man aber auf den beinahe fabelhaften Anzug sah, so konnte man sich kaum einiger Besorgnisse erwehren.

In der Verlegenheit hatte man nehmen müssen, was sich vorfand. Die Theatergarderobe in Chateau-Thierry war deshalb am 23. März stark beansprucht worden, und brachte die wunderbarsten Figuren [1]) zum Vorschein. Je weniger kenntlich die Leute als Preußische Truppen jedoch bleiben mußten, um desto größer erschien ihr unbewußtes Verdienst. Weil man aber den besten Willen zeigen wollte, so bedurfte es nur einer Andeutung, um die Leute zu der nur irgend möglichen Propreté anzuspornen. In der Nacht am Feuer und noch am andern Morgen wurde das Lederzeug angestrichen, und als nun Se. Maj. der König bei der 2. Division gegen Mittag vorbeikamen, da ertönte tief aus der Seele ein begeistertes Hurrah. Alles fühlte sich wie neu geboren und in der fröhlichsten Stimmung ging es Nachmittags 3 Uhr weiter und zwar nach der rechten Flanke hin, um den Raum für den Aufmarsch der Armee zu erhalten, nach Mory und von hier nach Aulnay. Die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bivouakirten, etwas vorwärts und rechts davon, bei dem Gehöft Le Coudray. Die Füsiliere hatten in der Avantgarde Drancy 8 Uhr Abends erreicht. So standen die äußersten Vorposten nur noch etwa 1 Meile von Paris.

Unter einer Masse von beinahe 150,000 Mann verschwindet die einzelne Individualität — wenn der glückliche Zufall sie nicht gerade auf einen eximirten Posten stellt — so sehr, daß es hier genügend erscheint,

---

gefunden hätte, wenn von den vielen anwesenden Eskadrons einige gegen die linke Flanke des Feindes detachirt worden wären.

[1]) Ein Officier des Regiments war unter andern also bekleidet: ein Paar lederne französische Küraßier-Hosen, darüber die scheinbaren Diensthosen, die grüne Uniform eines Chasseur à cheval und darüber der sehr defekte Dienstüberrock.

das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. durch das Labyrinth der Ereignisse auf dem weiten Schlachtfelde des 30. März einfach hindurch zu führen.

Die verbündete Haupt-Armee kämpfte auf der Ost- und, durch den Ourcq-Kanal getrennt, die Schlesische Armee auf der Nordseite von Paris und zwar das Russische Korps Langeron auf dem äußersten rechten Flügel, während nach links hin folgten: die 1. Division (v. Horn), das Kleistsche Korps und auf dem linken Flügel die 2. Division unter dem Prinzen Wilhelm K. H.

Die Avantgarde unter dem General v. Katzeler — und in ihr das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. — setzte sich etwa um 8 Uhr Morgens von Drancy aus in Marsch gegen Pantin, in dessen Nähe sie um 10 Uhr eintraf, nachdem der Ort von Russischen Truppen bis auf den jenseitigen Ausgang bereits genommen war.

Bei der Eroberung des Vorwerks Le Rouvray durch 2 Bataillone der Preußischen Avantgarde war das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nicht thätig. Der Grund, weshalb dasselbe nicht wie sonst, beinahe immer, an der Spitze der Avantgarde war, ist der, daß es nach dem Gefecht bei Claye einen taktischen Körper nicht mehr repräsentirte. Später wohnte es den weitern Angriffen neben der rechten Seite des Ourcq-Kanals gegen La Vilette bei.

Die 2. Division, und in ihr die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., war der Avantgarde gefolgt und stellte sich, mit dem linken Flügel an den Ourcq-Kanal gestützt, etwa 1500 Schritte oberhalb der eisernen Brücke auf. Letztere stand, selbst nach der Wegnahme von Le Rouvray, noch so sehr unter dem feindlichen Geschützfeuer, daß der Prinz Wilhelm, als er die Preußischen Garde-Truppen bei Les Maisonnettes unterstützen wollte, die nächste Brücke oberhalb über den Kanal passiren mußte. Die Unterstützung war inzwischen bereits anderweitig erfolgt, daher die 2. Division durch Pantin ging, jenseit dieses Orts rechts schwenkte und Front gegen den Ourcq-Kanal nahm, um die vor Vilette fechtende Avantgarde unter dem General v. Katzeler zu unterstützen. Es wurden demnächst die Tirailleur-Divisionen vorgezogen, bei welcher Gelegenheit dem Regiments-Kommandeur, Oberst v. Lobenthal, ein Pferd unter dem Leibe getödtet ward. Die Tirailleurs des 1. Ostpr. Inf.-Regts. stießen mit ihrem linken Flügel an die des 2. Garde-Regiments zu Fuß, und verursachten in Gemeinschaft mit den übrigen Truppen dem Feinde durch ihr Flankenfeuer viel Nachtheil. So schoß man sich eine Zeit lang herum, bis ein später gleichzeitig mit der Avantgarde ausgeführter Angriff auf Vilette den Feind zum Verlassen der vordern Hälfte dieses Orts nöthigte. Hierbei ging die Hauptmasse der Truppen über die Brücke. Jetzt, in

der zwölften Stunde, gelang es noch dem Regiment, eine der Erinnerung würdige That zu vollführen. Der Lieutenant Thümmel 1. Ostpr. Inf.-Regts. forderte die ihm zugetheilten Mannschaften kurz auf, ihm schleunigst zu folgen. Er, als der erste, springt in den Ourcq-Kanal, die Leute, etwa 30 an der Zahl und in ihrer Mehrzahl der 3. und 4. Kompagnie angehörend, ihm nach, stürzen sich auf zwei im Abzug begriffene feindliche Geschütze, erobern sie und weisen den zu deren Wiederwegnahme gemachten Versuch muthig ab. Das Benehmen des Lieuts. Thümmel fand eine rühmliche Anerkennung durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1ster Klasse; auch wurden dem Regiment die Geschütz-Douceurgelder mit 100 Dukaten später eingehändigt.

Sowie die Infanterie der 2. Division in La Vilette war, formirte sie Angriffs-Kolonnen, schwenkte links und schickte sich zur Erstürmung der Barrière de la Vilette an, als mit dem Signal: das Ganze halt! die Kunde von dem geschlossenen Waffenstillstande erscholl. Ein gemeinschaftliches Hurrah der ganzen Division war die Antwort, und vom Dankgefühl erfaßt, den ewig denkwürdigen Augenblick der Eroberung der feindlichen Hauptstadt erlebt zu haben, fiel man sich in die Arme.

Der Verlust des Regiments war an diesem Tage sehr unbedeutend und betrug: todt 1 Unteroffic., 2 Gem.; verwundet 1 Officier (Kapitain v. Schachtmeyer), 5 Unteroff., 39 Gemeine.

S. M. der König nahm das Haupt-Quartier in Pantin, der Feldmarschall Blücher auf dem Montmartre, der General York in La Chapelle; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bivouakirte bei der Vorstadt La Vilette [1]).

Von Paris nach Palaiseau und Rückmarsch über Versailles nach Aire. Ordensverleihungen pro 1814.

Da die Feindseligkeiten, nach der Räumung von Paris am 31. März Vormittags 9 Uhr, gegen die auf den Straßen von Orleans und Fontainebleau zurückgehenden Marschälle Mortier und Marmont wieder be-

[1]) „Unser heutiges Bivouak bei La Vilette", sagt ein Officier des 1. Ostpr. Inf.-Regts., „war eines der besten, das wir je gehabt hatten; es fehlte uns an nichts, die Vorstadt gab reichlich alles, was zum Unterhalt nöthig war, unter andern die feinsten Weine, die sich hier in Kisten verpackt — wie zur Versendung — vorfanden. Die Leute hatten jedoch, seit ihrer Bekanntschaft mit dem Champagner von Chalons her, für dieses von ihnen sogenannte Buddel-Weißbier eine ganz besondere Vorliebe gewonnen, so daß manche Flasche Chambertin, nachdem ihr der Hals abgeschlagen war und nicht buddelte, fortgeworfen wurde, welchen Ausschreitungen jedoch bald ein Ziel gesetzt wurde." Als der General York in das Bivouak kam und die vielen leeren Flaschen sah, äußerte er: „Ich weiß schon wo ich bin; wo meine Ostpreußen sind, da muß immer Blut fließen."

gimen durften, so wurde zu deren Beobachtung ein starkes Kavallerie-Korps nachgeschickt, während die Monarchen an der Spitze der Truppen ihren Einzug in Paris hielten, und die Armeen sich um die Stadt zu deren völliger Einschließung zogen. Die Truppen der Avantgarden traten in die Korps ein, und rückte das nun wieder völlig vereinte 1. Ostpr. Inf.-Regt. im Verbande mit der 2. Division von La Vilette nach Passy (und zwar über die äußern Boulevards), woselbst es enge Kantonirungs-Quartiere erhielt und am 1. April stehen blieb.

Der Kaiser Napoleon war an diesem Tage mit seiner etwa 40,000 Mann starken Armee in Fontainebleau angekommen und beabsichtigte noch einen letzten Kampf herbeizuführen, zu dessen Aufnahme mehrere Korps der verbündeten Armee am 2. April südwärts von Paris dirigirt wurden, wozu auch das York'sche Korps gehörte. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. passirte bei dieser Gelegenheit die Seine über den Pont d'Jena, vereinigte sich auf dem Marsfelde und ging von hier durch die Barrière du Maine über Montrouge, Bourg La Reine und Massy, worauf es zwischen Palaiseau und Champlan bivouakirte. Hier stand das Regiment einige Tage abwechselnd im Lager und in Kantonnements. Vom 5. April ab wurden keine Feldwachen mehr gegeben; am 9ten ließ das Regiment auf Befehl ungefähr 250 französische Gewehre und Patrontaschen aus Versailles abholen.

Unterdessen hatte der siegreiche Einzug der Monarchen seine weitern Folgen geäußert. Der Kaiser Napoleon war von dem Französischen Senat für entsetzt erklärt, Ludwig XVIII. auf den Thron seiner Ahnen berufen, und ein Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung abgeschlossen, wonach die verbündeten Truppen bis zu dem definitiven Frieden bestimmte Distrikte besetzt halten sollten. Demgemäß wurde das 1. Armee-Korps nach dem Departement Pas de Calais hin dirigirt. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. marschirte dahin ab über Versailles, Poissy, hier über die Seine, Epiaix, Chateau-Cressy bei Beauvais (12. und 13.), Vieux-Villers, Amiens (15.), Doulens, St.-Pol (17. und 18. April) nach Aire (woselbst der Regimentsstab blieb) und Umgegend.

Bereits vor 104 Jahren hatte das Regiment in dieser Gegend (bei Lillers) gestanden, wovon jetzt gewiß Niemand eine Ahnung hatte.

Ende April und in der nächsten Zeit gingen dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. die Auszeichnungen für die Schlachten und Gefechte auf Französischem Boden zu. Es erhielten:

1) für den 3. Februar bei La Chaussée: das Eiserne Kreuz 1. Klasse der Muskt. Jurge Broschkat 4. Komp.; das Eiserne Kreuz

2. Klasse Kapt. v. Wülknitz, Lieut. v. Kurnatowski, Komp.-Chirurg. Stiehlow und die Muskt. Harms und Christoph Radau;

2) für den 4. Februar bei Chalons: Eiserne Kreuz 1. Kl. Major v. Billerbeck; Eis. Kreuz 2. Kl. Lieut. v. Platen und Unteroff. Friedrich Brehmer;

3) für den 11. und 12. Februar bei Vissort und Chateau-Thierry: Eis. Kreuz 1. Kl. Oberst-Lieut. v. Kurnatowski, Prem.-Kapt. v. Rosenberg-Grußynski und Muskt. Kummetz 4. Komp.; Eis. Kreuz 2. Kl. Major v. Stockhausen, Lieuts. v. Auer und Harbuß, Feldw. Döring, die Unteroff. Friedr. Steinke und Gotthard Winter, Komp.-Chir. Mentschell, Muskt. Böttcher, die Füs. Straßer und Gottfried Meyer;

4) für den 23. Februar bei Méry: Eis. Kreuz 2. Kl. Unteroffic. Friedrich Nickel;

5) für den 27. und 28. März bei Meaux und Villeparisis: Eis. Kreuz 2. Kl. Prem.-Lieut. v. Hoven I. und Unteroff. Christoph Sahmel;

6) für den 9. und 30. März bei Laon und Paris: Eis. Kreuz 1. Kl. Major v. Stockhausen für Laon, Lieut. Thümmel für Paris; Eis. Kreuz 2. Kl. Prem.-Kapt. v. Kleist, Kapt. v. d. Schleuse, Pr.-Lieut. v. Vigny, die Lieuts. v. Woisky, v. Firks, v. Ciesielski, v. Steinmetz, die Unteroff. Gottfried Kroll, Christoph Sturm, Carl Hintzke, Friedr. Ludwig, Friedr. Nurna und Gottfried Rheinhardt, die Muskt. Georg Rutha, Friedr. Kiewnick, Joh. Plick, Martin Kielies, Gottl. Aulzuhn, Reinhold Schwark und Bernh. Mankow, die Füs. Heinr. Barschtat, Mich. Storims, Gottl. Götzki, Mich. Schwartz.

Nach einem Korps-Befehl des Generals v. York d. d. Arras den 24. April wurden die Brigaden nach ihrer ursprünglichen Zusammensetzung (S. 702, Anm.) formirt.

Noch bei Aire trafen für die 2. Brigade gegen 800 Rekonvalescenten ein. Durch die dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. zugehörenden Leute erhielt dasselbe eine Präsensstärke von: 97 Unteroff., 39 Spiell., 1627 Gemeinen.

Von Aire nach Tirlemont. General v. Lobenthal. Königlicher Tagesbefehl vom 3. Juni 1814.

Den 7. Mai verließ das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt., indem das ganze 1. Armee-Korps sich der Maas nähern sollte, Aire und Umgegend und ging über Bethune (7. Mai), Douay, Valenciennes nach Jemappes. Hier

stand der Stab, 1. und 2. Komp., 3. und 4. Komp. in Coesmes, 5te und 6te in Baudour, 7te und 8te in Ghlin; das Füs.-Bat. in Quaregnon. Es waren Gegenden, die das Regiment von 1708 bis 1711 mehrfach zu blutigen Entscheidungen betreten hatte. Von hier rückte das Regiment weiter über Binche, Anderlues, Fleurus, Perwez les Marchés nach Tirlemont und Umgegend (das 2. Bat. nach Jodoigne, das Füs.-Bat. nach Neerwinden), wo es den 17. Mai eintraf und bis zum 10. Juni in ausgezeichnet guten Kantonnements stand. Die Mannschaften hatten in dem Departement Pas de Calais und auf den Marsch sich so ordentlich und disciplinirt gezeigt, daß der General v. York sich bewogen fand, dem Korps seine Anerkennung auszusprechen, indem er hinzufügt: „Tapferkeit ist eine Tugend, die den Preußen angeboren ist. Für uns kann es nur ein Verdienst sein, wenn sich mit ihr der Geist des Rechts, der Menschlichkeit und der Ehre verbindet. Dieses ist der Fall bei Euch, Ihr braven Soldaten des 1. Armee-Korps, Eure tadellose Aufführung hat es bewiesen" 2c.

Am 4. Juni lief die Nachricht von dem am 30. Mai geschlossenen Frieden ein.

Der Oberst-Lieut. v. Kurnatowski erhielt nachstehendes Schreiben:

„Indem ich dem Regiment hierdurch bekannt mache, daß des Königs Majestät die Gnade gehabt haben mich zum General-Major zu ernennen, fühle ich zu sehr, wie ich meine rasche Carriere, welche ich vom Major bis zum General an der Spitze dieses Regiments machte, allein der ausgezeichneten hohen Bravour der ganzen Brigade und vorzüglich in der ersten Epoche des Krieges dem Regiment insbesondere zu verdanken habe. Ich fühle mich daher aufgefordert und thue solches wahrlich mit gerührtem Herzen, dem ganzen Corps Officiers, welches ich besonders in diesem Kriege so hoch verehren und schätzen gelernt habe, so wie jedem Individuum des Regiments meine innigste Dankbarkeit an den Tag zu legen und wird mir die Zurückerinnerung an die Tage, wo ich Zeuge ihres Heldenmuthes war und welche meine rasche Beförderung gründeten, lebenslang dankbar eingedenk sein.

Tirlemont den 3. Juni 1814. v. Lobenthal."

Die Ernennung war vom 30. Mai; der General-Major v. Lobenthal verblieb aber, eine in der neuern Zeit kaum wieder vorgekommene Erscheinung, noch 3 Monate Kommandeur des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., sowie Chef der 4. Kompagnie desselben.

Der Friede war nun da.

So hatte die Vorsehung den ehedem so tief gebeugten König dieses

glückliche Ziel nicht nur erleben lassen, sondern Ihn auch zu einem der vorzüglichsten Werkzeuge der Erlösung ausersehen. Mitten in der Armee hatte der König an den Anstrengungen und Gefahren des Kampfes den thätigsten Antheil genommen und mit der Armee durch Gottes Hilfe das Beste an dem großen Werke der Befreiung gethan. Während Er in Seinem Innersten von Dank gegen den Herrscher der Heerschaaren erfüllt ist, überreicht Er in nachstehendem Parole-Befehl der Armee den schönsten Lohn:

„An Mein Heer"

„Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen. Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen, des Vaterlandes Erwartung nicht getäuscht. Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene Städte, viele eroberte feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Euren Weg von der Oder bis zur Seine, und keine Greuelthat hat ihn befleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank! Ihr habt seine Unabhängigkeit erkämpft, seine Ehre bewährt, seinen Frieden begründet; Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch; mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege; mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Paris den 3. Juni 1814. gez. Friedrich Wilhelm."

Allgemeine Betrachtung über das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei dem Schluß der Kampagne 1813 u. 14.

Für immer unvergeßlich und groß wird diese Zeit, aus der das Vaterland wie ein neu geharnischter Ritter glorreich hervorging, wohl bleiben. Der Armee selbst ist ein neues, schweres Vermächtniß überkommen; sie wird sich dieser gewaltigen Erbschaft wie immer würdig zeigen. Die alten Herren von oben sehen mit Wohlgefallen herab und haben sich viel, sehr viel Gutes zu erzählen.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. darf stolz darauf sein, an dem großen Befreiungs-Kampfe — und gerade bei dessen interessantern Entwickelung — einen so ehrenvollen Antheil genommen zu haben. S. M. der König Friedrich Wilhelm III. hat solches in den ewig denkwürdigen Ordres vom 21. Oktober 1813 und 30. Juli 1819 Allerhöchstselbst ausgesprochen.

Was die Verluste betrifft — wobei ausdrücklich wiederholt bemerkt wird, daß diejenigen der Grenadiere [1]) und freiwilligen Jäger nicht mit

[1]) Die Verluste sowie überhaupt die Theilnahme der Grenadiere an dem Kriege sind dem Regiment unbekannt geblieben.

eingeschlossen sind, — so sprechen solche laut genug für die Theilnahme und Haltung des Regiments. Es waren vom 4. April 1813 bis 31. März 1814:

todt:	20 Officiere,	37 Unteroff.,	6 Spiell.,	542 Gem.;
verwundet:	86 =	142 =	5 =	1951 =
Im Ganzen:	106 Officiere,	179 Unteroff.,	11 Spiell.,	2493 Gem.

Von den verwundeten Mannschaften sind viele an ihren Wunden gestorben, ohne daß es möglich wäre ihre Zahl zu bestimmen. Unter den Officieren sind welche, die 3 bis 5 mal verwundet wurden; mit dem Lieutenant v. Fiedler entrirte Niemand mehr eine Wette, denn sowie er sich im Gefecht sehen ließ, erhielt er, wenn auch oft nur eine leichte Wunde. Der Lieut. v. Reitzenstein dagegen ist, obgleich er sich mehrfach in der Kriegszeit von 1812 bis 1814 auszeichnete, niemals blessirt worden.

Gefangen und vermißt waren:

4 Officiere, 18 Unteroff., 1 Spielmann, 346 Gemeine.

Davon vertheilt sich eine Hälfte auf Merseburg, ein Dritttheil auf Claye und ein Sechstel auf Königswartha, Goldberg und Möckern.

Wegen vorsätzlicher Entfernung aus dem Gefecht sind nur 1 Vice-Unterofficier und 1 Gemeiner, sonst Niemand, mit 3 und resp. 2 Jahren Festungsstrafe beahndet. Ihre gebrandmarkten Namen sind der Vergessenheit übergeben. Der Fall ereignete sich bei Gr.-Görschen und blieb seitdem unerhört.

Das eiserne Kreuz haben, im Regiment fechtend, erhalten:

1. Klasse: 10 Individuen [1]) (darunter 6 Officiere),
2. Klasse: 237 = (= 53 =).

Außerdem ist das eiserne Kreuz 2. Klasse 175 Individuen zuerkannt worden, die, durch den Tod vor dem Feinde ereilt, nicht in den Besitz der Auszeichnung gelangten.

Ferner erhielt das Regiment an Kaiserlich Russischen Orden:

1 Sanct Georgen-Orden 4. Kl.,
3 Sanct Annen-Orden 2. Kl.,
2 Sanct Annen-Orden 4. Kl.,
1 Wladimir-Orden 3. Kl.,
8 Wladimir-Orden 4. Kl.,
61 Sanct Georgen-Orden 5. Kl.

Für 7 eroberte Geschütze sind dem Regiment 350 Dukaten behändigt.

[1]) Auf der Gedächtnißtafel in der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. ist außer den hier an den bezüglichen Stellen genannten Individuen noch der Prinz von Mecklenburg genannt. Indessen hat derselbe das Kreuz 1. Kl. vor dem 21. Oktbr. 1813 erhalten.

Anfang Juni wurden die freiwilligen Jäger ihrem heimathlichen Heerd wiedergegeben und außerdem 120 Mann vom Regiment entlassen; es erhielt durch die von Gießen aus ankommenden Ersatzmannschaften eine Präsensstärke von

105 Unterofficieren, 40 Spielleuten und 1779 Mann.

Von Tirlemont nach Clervaux. General v. Lobenthal.

Den 10. Juni rückte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. aus Tirlemont und Umgegend ab über St. Trond, Lüttich, auf beschwerlichen Nebenwegen an der linken Seite der Ourte über Naudrin und Marche nach Bastogne, und erhielt zwischen hier und Weiß-Wampach Kantonnements. Der Regimentsstab war in Clervaux. Diese Quartiere hatte es vom 18. Juni bis 15. August inne. In dieser Zeit wurde exercirt, manövrirt und retablirt.

Den 7. Juli verlor das 1. Armee-Korps seinen gefürchteten und innig geliebten Kommandeur, den General der Infanterie, Grafen York von Wartenburg. In einem Tagesbefehl nahm er einen rührenden Abschied, worin er am Schlusse sagt:

„So lebt denn wohl, Ihr Gefährten dreijähriger Kämpfe und Anstrengungen! Vergeßt einen General nicht, der mit schmerzlichen Gefühlen und inniger Rührung aus Eurer Mitte tritt, der Euch liebt und ehrt, und nehmt mich freundlich wieder auf, wenn das Vaterland wieder eines York'schen Korps bedürfen sollte."

Der General Graf Kleist v. Nollendorf trat an des Generals von York Stelle, und hatte sein Haupt-Quartier in Aachen.

Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ging der General v. Lobenthal den 16. Juli ins Bad. Das Officier-Korps gab dem verehrten Kommandeur kurz vorher ein Fest in Clervaux. „Es war überaus erfreulich zu sehen", sagt ein Officier des Regiments, „welch ein herrlicher Geist in dem Officier-Korps lebte, denn selbst beim fröhlichen Becher, beim vollsten Jubel, trat das dienstliche Verhältniß, durch konventionelle Formen gemildert, stets unverkennbar hervor." — Etwas später fand sich die ebenfalls zum Feste geladene 4. Kompagnie, deren Chef der General war, ein. Nachdem die Leute gegessen, befahl der General den Hautboisten einen Walzer zu spielen und eröffnete den Tanz mit dem Musketier Jurge Broschkat, Inhaber des eisernen Kreuzes 1. Klasse. Die Officiere folgten. Dann schlossen die Leute einen Kreis und es wurde das, was man erlebt, besprochen. Alles war für den General begeistert, und Jeder wäre ihm ins offene Grab gefolgt. In seiner Anspruchslosigkeit hatte der General dem Regiment in seinem Befehl vom 3. Juni gedankt, und

doch war ihm das Regiment vielleicht noch mehr verpflichtet; denn unter einer minder tüchtigen Leitung, als der seinigen, hätte es wohl nicht so Ausgezeichnetes geleistet.

Seit dem 20. Juli stand das Regiment von Clervaux bis gegen Prüm hin in beinahe 20 Ortschaften. Mit Ende Juli trat die Marsch-Verpflegung nach den für den Frieden bestehenden Vorschriften ein. Charakteristisch für die Zeit ist der Befehl, wonach in den Rapporten die beurlaubten Mannschaften unter der Rubrik als: „im Arrest" bezeichnet werden sollen, weil die betreffende Rubrik in dem Schema fehlte. — Der Oberst v. Kurnatowski war ein echter Exercir-Meister und ließ die Kompagnieen (immer zu 25 Rotten der Zug) und Bataillone oft üben. Das Traktament wurde postnumerando gezahlt. Am 3. August wurde des Königs Geburtstag durch eine große Parade des Regiments gefeiert.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment in Bittburg. — Ausscheiden der Grenadiere. — Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz. — Zustand am Jahresschluß 1814.

Den 15. August erhielt das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. wieder neue Kantonnements; der Stab mit dem 1. Bat. kam nach Bittburg, das 2. Bat. nach Dudeldorf, das Füs.-Bat nach Wittlich. — Bei der Beförderung des General-Majors v. Lobenthal zum wirklichen Kommandeur der 2. Brigade wurde der Oberst v. Kurnatowski den 24. August zum Regiments-Kommandeur ernannt. Nachdem das Regiment nur einige wenige Male wegen der ausgedehnten Kantonnements für sich vom 21. bis 24. Septbr. bei Bittburg hatte exerciren können, ging es den 25sten über Echternach nach Mompach, $1\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Trier, und erhielten hier den 26sten das 2. und Füs.-Bat. nebst 2 Eskdr. Mecklenb. Husaren und $\frac{1}{2}$ Batterie Quartiere auf dem rechten Ufer des Flüßchens Sauer, von Girst über Wasserbillig bis Mertert an der Mosel. Diese Abtheilung der 2. Brigade stand unter Befehl des Obersten v. Kurnatowski. Das 1. Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. stand an der linken Seite der Sauer in Metzdorf, Mesenig und Lieschberg und gehörte zu der aus 4 Bat., 2 Eskdr. und $\frac{1}{2}$ Batterie bestehenden Abtheilung des Obersten v. Siöholm. Front gegen die Sauer, wurde drei Tage manövrirt und dann in die frühern Kantonnements abgerückt.

Das Regiment bedurfte damals täglich 2370 Portionen und 125 Rationen, so daß an seiner kriegsetatsmäßigen Stärke (war 60 Officiere, 180 Unteroffic., 14 Chir., 45 Spiell., 2188 Gem. oder überhaupt 2473 Köpfe excl. Chir.), 103 Köpfe fehlten. Der Regimentsstab und das 1. Bat. kamen wieder nach Bittburg, das 2. Bat. nach Dudeldorf, das Füs.-

Bat. aber statt nach Wittlich, nach Vianden. — Durch die Kabinets-Ordre vom 28. Septbr. 1814 wurden den Füsilier-Bataillonen Fahnen verliehen. — Mittelst Kabinets-Ordre vom 14. Oktober sollten die seit Beginn des Krieges verbundenen Grenadier-Bataillone nicht mehr getrennt werden, sondern zur Formirung zweier Grenadier-Regimenter (Kaiser Alexander und Kaiser Franz) vereint bleiben. Die beiden ehemaligen Grenadier-Komp. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. sind die heutige 5. und 6. Komp. des Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments.

Gleichzeitig mit ihnen schieden zu demselben Zwecke 10 Officiere aus dem Regiment, nämlich der Major v. Leslie, Kapt. v. Fabeck, Pr.-Lieut. v. Sendsicki, die Sec.-Lieuts. v. d. Horst, v. Schulzendorf, v. Petery, v. Nettwitz, Wehmeyer, Rheinbacher und v. Gruben.

Der Oberst v. Kurnatowski war sehr thätig. Die Tirailleur-Divisionen wurden für sich 3 Wochen lang zusammengezogen. Da es nicht anders möglich war, so wurde sehr oft in kleinen Bataillonen exercirt und der Felddienst geübt. Auf den Bericht des kommandirenden Generals, Grafen Kleist gehörte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. zu denjenigen Regimentern, über welche S. M. der König in der Ordre d. d. Wien den 19. November Seine vorzügliche Zufriedenheit aussprach.

Das Officier-Korps des Regiments vereinigte sich zur Feier des 16. Oktober 1814 in Bittburg. S. Durchl. der Prinz Karl von Mecklenburg nahm, in einem besondern Schreiben d. d. Berlin den 16. Oktbr. 1814 an den General v. Lobenthal, Abschied von der Brigade, worin er sagt: „Dank Euch, daß Ihr waret, wie Ihr gewesen seyd; das Vaterland spricht diesen Dank mit mir, und soll ich Truppen nennen, und soll ich Truppen wünschen, mit denen Ehre und Heil zu ernten ist, so nenne ich Euch."

Den 15. November gab das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. ab: 121 altpreuß. Gewehre an das 12. Res.-Inf.-Regt., 801 neupreuß. Gew. an das Leib-Infanterie-Regiment, 53 österreichische Gew. nach Luxemburg, 79 englische Gew. an das Brandenburg'sche Inf.-Regt., und erhielt dafür 1054 französische Gewehre theils aus Luxemburg, theils vom Brandenburgschen Inf.-Regt. Am Schlusse des Jahres hatte das Regiment 2142 französische Gewehre, weshalb auch die Taschen-Munition umgetauscht wurde.

Mit Anfang December wurde wegen des Dienstes die bisherige große Zahl von 14 Kantonnements auf folgende beschränkt: das 1. Bat. in Bittburg und Neyerburg, das 2. Bat. in Dudeldorf und Kylburg, das Füs.-Bat. in Vianden.

Neu bekleidet, vorzüglich ausgerüstet und geschult, befand sich das

1. Ostpr. Inf.-Regt. mit dem Beginn des neuen Jahres in einem musterhaften Zustande trotz der merkwürdigen Zusammenstellung von preußischen Montirungen, englischen Mänteln und französischen Gewehren.

Erst mit dem 9. Januar 1815 wurde die Bezeichnung der Kompagnieen des Füsilier-Bataillons mit 9te, 10te, 11te und 12te statt der bisherigen: „1. Füsilier-Kompagnie" u. s. w. befohlen.

Rückmarsch von Bittburg über Ehrenbreitstein und Oebisfelde nach Prenzlau, 17. März 1815.

Den 6. Februar trat das Regiment den Marsch nach der Heimath an. Auf demselben war der Regimentsstab in Wittlich (7. Febr.), Kaisersesch (10. Febr.) und den 12. Februar in Ehrenbreitstein. Hier auf dem linken Rhein-Ufer hatte das 1. Bat. bei Weissenthurm, gegenüber von Neuwied das 2. und Füs.-Bat. Parade vor dem Gen.-Lieut. v. Pirch II. und passirten die Bataillone an den genannten Stellen den Rhein. Weiter ging es über Limburg (14. Febr.), Weilburg (16. Febr.), Gießen (17. Febr.), Marburg (19. und 20. Febr.), dann über Cassel (23. und 24. Febr.), Göttingen den 26. Febr., an welchem Tage Napoleon Elba verließ, Sesen den 1. März, an welchem Tage derselbe den Französischen Boden betrat. Den 3. März wurde Braunschweig erreicht und war hier Ruhetag. Der Korps-Verband scheint bereits seit dem 26. Februar aufgelöst worden zu sein; von der Brigade war schon im Januar das Mecklenburg'sche Husaren-Regiment getrennt. Das Regiment marschirte in einer Kolonne, in der mit Ausnahme des Litthauischen Dragoner-Regiments keines aus der gemeinsamen Heimath sich befand. In Oebisfelde, am 6. März Nachmittags, auf dem Durchmarsche nach Gardelegen, hielt das 1. Ostpr. Inf.-Regt. auf das Gesuch der Einwohner an, nachdem es dicht vor dem Orte bei dem Betreten der vaterländischen Grenze mit Freudenschüssen und in echt patriotischer Weise bewillkommnet worden war. Auf dem Markte wurde aufmarschirt, die Hautboisten vorgezogen und das Lied: „Herr Gott, Dich loben wir!" angestimmt. Im Stillen dankte dann Jeder dem Himmel für die große Wohlthat, das befreite Vaterland wiederzusehen, worauf eben so aus der Fülle des Herzens ein dreimaliges Lebehoch auf S. M. den König ausgebracht wurde. Von den jubelnden Einwohnern mit Erfrischungen versehen und noch weit begleitet, ging das Regiment nach Gardelegen, von hier weiter über Stendal (7. März), bei Havelberg den 9. März über die Elbe, auf Wusterhausen, Neu-Ruppin (13. März), Templin nach Prenzlau, wo dasselbe den 17. März eintraf und in der Stadt und Umgegend Kantonnements erhielt.

Marsch von Prenzlau nach Leipzig. Das 1. Ostpr. Infanterie-Regiment, dem 6. Armee-Korps zugetheilt, geht nach Minden.

Die Nachricht von der Entweichung Napoleons rief wieder kriegerische Hoffnungen hervor; sie sollten für das Regiment leider unerfüllt bleiben. Schon am 21. März wurde dasselbe von Prenzlau aus wieder in Marsch gesetzt, und ging über Liebenwalde, Pankow (23. u. 24. März), Berlin (25. und 26. März), Potsdam, bei Wittenberg den 31. März über die Elbe und über Kemberg nach Leipzig, wo das 1. Bat. stehen blieb, das 2. Bat. nach Zeitz und das Füs.-Bat. nach Erfurt rückte, an welchen Orten die Bataillone resp. den 3., 5. und 9. April in forcirten Märschen eintrafen. Bei der nun erfolgenden Eintheilung der Armee in das Garde- und 6. Armee-Korps, wurde das Regiment dem 6. Armee-Korps unter dem Kommando des Generals der Infanterie, Grafen Tauentzien von Wittenberg, zugetheilt. Dasselbe bestand aus der 21., 22., 23. und 24. Infanterie-Brigade, 3 Kavallerie-Brigaden und 12 Batterieen. Es gehörten zur 21. Infanterie-Brigade, deren Chef der Gen.-Major v. Klüx und Kommandeur der Oberst v. Kurnatowski war, das 1. Ostpr. Inf.-Regt. und das 8. und 9. Landwehr-Regt.

In diese Periode fällt die Bestimmung (vom 18. März 1815?), wonach kein Stabs-Officier ferner zugleich Kompagnie-Chef sein durfte; auch ging die Charge der Stabs-Kapitains ganz ein, indem letztere zu Kompagnie-Chefs an Stelle der aus diesem Verhältniß scheidenden Stabs-Officiere befördert wurden.

Eine traurige Nachricht war es, als es hieß: der größte Theil der Infanterie des 5. und 6. Armee-Korps solle gegen eine ihr anzuweisende Zulage zu den Arbeiten bei den Elb-Festungen und bei Minden verwendet, und die 21. und 22. Brigade zu diesem Behuf alsbald nach Minden dirigirt werden. Der Trost, daß überhaupt noch 12 andere Infanterie-Regimenter an dem bevorstehenden Kampfe nicht Theil nahmen, konnte nicht aufrichten.

Am 2., resp. 3. Mai wurden die 3 Bataillone 1. Ostpr. Inf.-Regts. von Leipzig, Zeitz und Erfurt aus nach Aschersleben in Marsch gesetzt, wo sie sich am 8ten vereinigten. Von hier ging das Regiment über Halberstadt, Salzgitter und Hildesheim nach Hausberge an der Weser, wo es den 18. Mai eintraf, worauf es am 28. Mai in Petershagen und Umgegend gute Kantonnements erhielt. Es wurde viel exercirt und nach der Scheibe geschossen, ein Theil der Leute jedoch bei dem Festungsbau von Minden beschäftigt, von wo man sie in Abtheilungen (von 6 Off.,

16 Unteroff., 3 Spiell. und 250 M.) alle 8 Tage ablöste. In dieser Periode gingen dem Regiment auf den Schlachtfeldern in Brabant unersetzliche Lorbeeren verloren. Es mußte bei einer ganz gewöhnlichen Beschäftigung seine Kriegslust verfliegen lassen, und wurde in Folge der Ereignisse vom 16. Juni nach Herford in Marsch gesetzt, um am 23. Juni nach Petershagen zurückzukehren.

Nach einem Königl. Tagesbefehl d. d. Berlin den 15. Juni 1815, betreffend die Allerhöchst versprochene Ertheilung von Fahnen an die Armee, heißt es speciell für das 1. Ostpr. Inf.-Regt., daß es zwei Fahnen mit dem eisernen Kreuze in der Spitze, drei Banderolen mit dem Medaillen-Band haben, seine Leibfahne an das 2. Bat. des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments abgeben und das Füsilier-Bat. eine alte Fahne des Regiments, welche zurückgeblieben ist, erhalten solle. In Betreff der Leibfahne wird auf die Betrachtung über die Fahnen pro 1853 hingewiesen.

Von Minden nach Paris. — Fahnenweihe, 3. Septbr. 1815.

Den 6. Juli wurde das Regiment aus seiner Stellung bei Minden erlöst, und rückte über Herford, Lippstadt, Unna, zwischen Mühlheim und Cöln den 17. Juli über den Rhein, nach Bonn, wo es mehrere Tage blieb, am 27. Juli in Aachen eintraf, und über Lüttich und Huy den 1. August in Namur anlangte. Der Königs-Geburtstag [1]) wurde hier durch Gottesdienst und Parade vor dem Brüsseler Thor von dem Regiment gefeiert, und die Leute unter freiem Himmel bewirthet. Den 8. August wurde der Marsch fortgesetzt über Charleroi, Avesnes, La Chapelle, Guise ($\frac{13}{8}$.), St. Quentin, Ham, Noyon ($\frac{17}{8}$.), Compiegne und Senlis bis Gonesse ($\frac{20}{8}$.), $2\frac{1}{2}$ Meile von Paris. Seit Namur war in der Gefechts-Ordnung marschirt, daher das Füsilier-Bataillon heute bis St. Denis gelangte.

Am 22. August hatte die 21. Infanterie-Brigade Parade vor S. M. dem Könige auf dem halben Wege zwischen Paris und Neuilly. Es mag darüber der Parole-Befehl sprechen:

„Haupt-Quartier Paris den 22. August 1815.

Ich freue mich, den Truppen des 6. Armee-Korps bekannt machen

[1]) Bei dieser Gelegenheit wird zum ersten Male der bei dem Regiment vorhandenen freiwilligen Jäger gedacht, indem es heißt, daß die Abtheilungen derselben nicht über 40 Rotten in 3 Gliedern stark wegen des beengten Raumes erscheinen sollen. Nach einer vorhandenen namentlichen Nachweisung sind bei dem Regiment im Jahre 1815 überhaupt 604 freiwillige Jäger gewesen, jedoch kann ihre Anzahl für einen bestimmten Zeitpunkt nicht angegeben werden.

zu können, daß Se. Majestät heute bei Besichtigung der 21. Brigade Allerhöchstihre Zufriedenheit mit derselben zu äußern geruht haben.

Zugleich kann ich aber nicht umhin zu bemerken, daß bei dem Vorbeimarsch der Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regimenter zum Theil nicht gehörig Tritt gehalten worden ist. Es bleibt zu wünschen, daß die Regimenter bei eintretender Muße die Zeit dazu verwenden, sich in der Dressur immer mehr zu vervollkommnen.

S. M. der König sind vorzüglich mit der Haltung und dem Vorbeimarsch des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. zufrieden gewesen und haben demselben insbesondere Ihr Wohlwollen zu erkennen gegeben.

gez. Graf Tauentzien."

Das Regiment blieb den 22sten in Clichy, Villiers u. s. w., kam den 23sten nach St. Germain, den 25sten nach Meudon und bekam hier, sowie zugleich in St. Cloud, Sevres, Clamart, Chatillon, Vauves und Issy sehr schöne Quartiere in der unmittelbaren Umgebung von Paris. An letzterm Tage wurden die Fahnen des Regiments unter Bedeckung von 2 Officieren und 40 Mann nach Paris geschickt.

In der Nacht vom 27. zum 28sten, sowie am 1. Septbr. führte die 21. Brigade ein Manöver aus, welchem S. M. der König und J. K. H. der Kronprinz und Prinz Friedrich beiwohnten. Für den 2. und 3. September wurde das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in Meudon und Sevres untergebracht.

Am Sonntag den 3. September fand die Fahnen-Weihe auf dem Champ de Mars in Paris statt. Der Ort in der zweimal eroberten Hauptstadt des Feindes, die Gegenwart so vieler Fürsten und Herren, die Zahl der Truppen, welche hier neue Fahnen erhielten, machten diese Weihe zu einer der denkwürdigsten Feierlichkeiten in der Armee-Geschichte. Bereits am 2. September wurden Officiere und Mannschaften von den dazu bestimmten Regimentern nach Paris geschickt, um der altherkömmlichen Ceremonie des Nägeleinschlagens beizuwohnen und solches mit auszuführen. Von dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. kamen dazu: der Oberst v. Kurnatowski, die Majors v. Stockhausen und v. Billerbeck, die Kapitains v. Leslie, v. Rosenberg-Gruszynski und v. Buddenbrock I., die Lieutenants v. Chamier, v. Ciesielski und Thümmel, 3 Feldwebel (darunter der „Mertins"), 3 Unterofficiere und 9 Gemeine (Muskt. Kummetz, Broschkat, Füsilier Budwills u. a.). Vor dem gedachten feierlichen Akt wurde in dem Haupt-Quartier des Königs an drei Tafeln gespeist, und zwar befanden sich an der Königlichen Tafel: S. M. der König, J. K. H. der Kronprinz, Prinz Wilhelm (Sohn), Prinz Wilhelm (Bruder), Prinz Friedrich, S. M. der Kaiser v. Rußland und J. K. H. die Großfürsten Nicolaus und Michael,

der Erzherzog Thronfolger von Oesterreich und die Erzherzöge Ludwig und Ferdinand, die Kronprinzen von Baiern, Würtemberg und der Niederlande, der Prinz Friedrich der Niederlande, die vier Feldmarschälle [1]) Schwarzenberg, Wellington, Barclay de Tolly und Wrede, der Oesterr. Feldmarschall-Lieut. und Gen.-Quartiermeister Graf Radetzki, der Russ. General und Chef des General-Stabs v. Diebitsch, der General der Inf. Graf Gneisenau, der General-Lieut. Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz, der General-Major und Kriegs-Minister v. Boyen u. v. a., im Ganzen 54 Kouverts; an der zweiten Tafel: die 8 Kommandeurs derjenigen Regimenter, welche zu dieser Feierlichkeit kommandirt waren, 20 Stabs-Officiere, 19 Kapitains, 19 Lieutenants, im Ganzen 66 Kouverts; an der dritten Tafel: 19 Feldwebel, 19 Unterofficiere und 57 Gemeine. Nach aufgehobener Tafel wurden die neuen Fahnen auf Tischen zurecht gelegt und das Nägeleinschlagen in Gegenwart der Tischgäste vollzogen. Die Feierlichkeit hatte erst Abends 7 Uhr ihr Ende.

Was Alles mit einem eisernen Willen möglich ist, hatte der Oberst v. Kurnatowski bewiesen. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. hatte seit seiner Ankunft in der Umgebung von Paris täglich exercirt und manövrirt, war vorher wochenlang auf dem Marsche gewesen und erschien am 3. September in der auffälligsten Propreté. Die Bataillone marschirten mit Tagesanbruch nach der Allee auf dem Marsfelde, und mußten sich die Mannschaften hier vollständig umziehen [2]).

Zu der Fahnenweihe waren unter dem General v. Pirch kommandirt: a, 3 Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts.; b, 3 Bat. 2. Westpr. Inf.-Regts.; c, 3 Bat. 2. Schlesischen Inf.-Regts.; d, ein Detachement des 14. Inf.-Regts.; e, 3 Bat. des 24. Inf.-Regts.; f, 3 Bat. des 2. Kurmärk'schen Landwehr-Inf.-Regts.; g, 1 Bat., formirt aus den freiwilligen Jägern 1. Ostpr. Inf.-Regts. [3]); h, 1 Bat., formirt aus den freiwilligen Jägern des 2. Westpr., 2. Schles. und 24. Inf.-Regts.; i, das Schlesische Kürassier-Regt.; k, das Brandenburgische Dragoner-Regt; l, das 3. Schlesische Landwehr-Kavallerie-Regt.

Die Truppen wurden in Kolonnen formirt, indem die Infanterie drei Seiten, die Kavallerie die vierte Seite eines Vierecks bildete. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. stand so, daß die École militaire in der Verlängerung des rechten, der Pont d'Jena in der Verlängerung des linken Flü-

[1]) Weshalb der Feldmarschall Fürst Blücher nicht zugegen war, ist unbekannt.

[2]) Jedes Bataillon nahm deshalb einen Wagen mit.

[3]) Von dem Prem.-Lieut. Schröders kommandirt, und erschien in 6 dreigliedrigen Zügen zu 24 Rotten.

gels lag. Die 3 Bat. desselben, wie das 1. Bat. von **b**, nahmen eine Seite ein; hieran schlossen sich unter einem rechten Winkel an die beiden andern Bat. von **b**, 3 Bat. von **c** und 3 Bat. von **e**; hieran unter einem rechten Winkel das Detachement **d**, 3 Bat. von **f**, 1 Bat. **g** und 1 Bat. **h**; hieran unter einem rechten Winkel die Regimenter **i**, **k** und **l**. Der aus 3 Trommeln gebildete Altar — roth behangen und mit einem eisernen Kreuz geziert — so vor der Mitte von **k**, daß er Front gegen **c** hin hatte. Die später erscheinenden Monarchen nebst hoher Suite nahmen den Platz so ein, daß **g** und **h** hinter und **a** denselben vis-à-vis war.

Das 1. Bat. 1. Garde-Regts. zu Fuß, vor welchem S. K. H. der Kronprinz in der Funktion eines Regiments-Kommandeurs, und S. K. H. der Prinz Wilhelm als Bataillons-Kommandeur vorritten, brachte die Fahnen, unter denen sich auch diejenigen alten Fahnen befanden, die das eiserne Kreuz in ihren Spitzen erhalten hatten, sowie die alten an die Füsilier-Bataillone zu vertheilenden — mit dem Bande der Kriegs-Denkmünze versehenen — Fahnen waren, aus der Wohnung S. M. des Königs an, welche sämmtlich in einem Halbkreise vor dem Altar aufgestellt wurden. In den Raum des Vierecks traten hierauf die am 2. Septbr. zur Königl. Tafel u. s. w. befohlen gewesenen Deputationen der einzelnen Regimenter und stellten sich hinter ihren Fahnen auf.

Um 9½ Uhr erschienen S. M. der König, S. M. der Kaiser von Rußland und die anderen genannten Herrschaften.

Zu dem Gottesdienst wurde von den Tambours des 1. Ostpr. Inf.-Regts. gelockt. Der Feldpropst Offelsmeyer hielt die erhebende Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes empfingen die Fahnenträger, knieend mit gesenkten Fahnen, den Segen.

S. H. der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, der Regts.-Kommandeur, Oberst v. Kurnatowski und der Major v. Stockhausen, Kommandeur des Füsilier-Bataillons, erfaßten die resp. Fahnen und geleiteten dieselben, zugleich haltend, zum 1. Ostpr. Inf.-Regt. Die beiden Musketier-Bat. erhielten die alten Fahnenstöcke mit dem eisernen Kreuz in der Spitze, das Füs.-Bat. eine alte Regiments-Fahne mit dem Bande der Kriegs-Denkmünze.

Die beiden Vierecke (das angegebene und das außerhalb desselben von dem ganzen Garde-Korps gebildete) formirten sich demnächst zu einem großen länglichen, und zwar die Infanterie des innern in der Verlängerung ihres rechten Flügels, die Infanterie des äußern Vierecks derselben gegenüber, während die Kavallerie und Artillerie die beiden kurzen Seiten einnahmen. S. M. der König, gefolgt von den gedachten Herrschaften, ritten die Front

hinunter, worauf die Truppen im Geschwind-Schritte vorbeidefilirten und zwar das 1. Ostpr. Inf.-Regt., von Sr. Hoheit dem Regiments-Chef geführt, à la tête.

Das Regiment rückte nach Meudon und Sevres ab, stand am 4. September 6 Uhr Morgens bei Issy wieder zum Manöver bereit, und schickte am Nachmittage 1 Off., 2 Unteroff., 1 Spielm. und 30 Mann nach Paris, um auf einem Wagen sämmtliche Fahnen für das 6. Armee-Korps in Empfang zu nehmen.

Von Versailles nach Fougères. — Kantonnements in Caen, Rouen, Amiens. — Rückmarsch über Brüssel und Wesel nach Münster, 31. December 1815.

Am 7. September frühe versammelte sich das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Versailles, von wo aus es dem bereits früher abmarschirten 6. Armee-Korps allein nachrückte und zwar über Trapes, Dreux (9.), Mortagne (13.), Alençon (15.), Mayenne (19.) und Ernée nach Fougères (21. und 22.). Dieses ist der am meisten westlich gelegene Punkt, den das Regiment jemals erreicht hat, indem es, statt auf Rennes, wie anfänglich befohlen, zu gehen, plötzlich seine Marschdirektion ändern mußte, um über Mortain (24.), Vire, Villers (27.) nach Caen (28.) zu rücken. Hier war das Haupt-Quartier des kommandirenden Generals, Grafen Tauentzien. Das 2. Bat. war nach Lisieux zur Deckung der Reserve-Artillerie dirigirt, und kam erst den 7. Oktober nach Caen, woselbst das ganze Regiment bis zum 12. Oktober verblieb. An diesem Tage sah es zum ersten Male den Ocean und erreichte am 15ten Rouen, woselbst auch das Haupt-Quartier des Korps war. Nach und nach fand sich in der Nähe dieser Stadt das ganze 6. Armee-Korps ein. Dasselbe sollte zwischen St. Sever und P^te. Couronne von dem Korps-Kommandeur besichtigt werden, und war eben dazu aufgestellt, als die Parade in Folge der Nachricht von feindseligen Absichten der Einwohner aufgehoben wurde. Die schleunigst zurückgeschickte Kavallerie verhinderte die bereits begonnene Zerstörung der Brücke über die Seine, nahm mehrere Unruhstifter gefangen, worauf die Stadt streng militairisch behandelt, die Wachen verstärkt und vor denselben geladene Geschütze aufgefahren wurden [1]). Am 3. November wurden die von dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. mitgebrachten Fahnen für das 6. Armee-Korps nach einem Gottesdienst den betreffenden Truppentheilen von

---

[1]) In diese Zeit, d. i. den 30. Oktober, fällt die Kabinets-Ordre, wonach die Officiere die drei rothen Streifen, die 1832 wieder abkamen, an den Beinkleidern tragen sollen.

dem General Grafen Tauentzien feierlich übergeben. In dem nachträglich gegebenen Parole-Befehl von demselben Tage heißt es: „Uebermorgen marschirt das Regiment von hier nach Königsberg". Zunächst ging es indessen über Neufchatel und Aumale nur bis nach Amiens, woselbst der parademäßige Einmarsch der Leute des Regiments in leinenen Hosen am 11. November stattfand. Die Freude über die Heimkehr hatte sich bei einigen Leuten in einem übermäßigen Trinken Luft machen wollen, was den Obersten v. Kurnatowski zu einzelnen harten Strafen nöthigte; auch wurde die Freude durch den Befehl, daß das Regiment in Amiens stehen bleiben solle, sehr abgekühlt. Hier stand es beinahe 3 Wochen, während welcher viel exercirt und manövrirt wurde. Am 29. November ging es weiter nach Bapaume (30.), Cambray, durch Valenciennes nach Quievrain auf alter, vor länger denn 100 Jahren betretener Straße, und dann über Mons (6. Decbr.), Brüssel (10.), Löwen (11.), St. Trond (14.), Tongres, Maestrich (16.), Sittard, Roermonde, Venloo (20. Decbr.), Geldern, den 22. Decbr. nach mehrern Ortschaften an der linken Seite des Rheins, gegenüber von Wesel. In Brüssel war an die Officiere des Rements eine zweimonatliche Gratifikation vertheilt, wobei der Regiments-Kommandeur 150 Rthlr., jeder Stabs-Officier 100, jeder Kapitain 60 und jeder Lieutenant 30 Rthlr. erhielt. Am 23. December passirte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. den Rhein und kam über Dorsten und Dülmen den 29sten nach Münster, woselbst es 2 Ruhetage erhielt und den Wechsel des Jahres verlebte.

Von Münster nach Berlin. — Festmahl, gegeben von S. H. dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. — Von Berlin über Cüstrin und Fordon bis vor Königsberg.

Den 1. Januar 1816 wurde der Marsch auf Osnabrück (2.) fortgesetzt, von hier über Oldendorf, Stadthagen (7.), Hanover (9.)[1], Braunschweig, Oebisfelde, Gardelegen nach Stendal (21. Januar). Das Regiment sollte von hier geradezu auf Stettin dirigirt werden, als es den Befehl erhielt, über Magdeburg, wo es den 25sten die Elbe passirte, nach Berlin zu gehen. Durch Parole-Befehl vom 26sten wurde das 6. Armee-Korps in seinem bisherigen Bestande aufgelöst, und sollten die Truppen aus Ostpreußen dahin unter dem Obersten v. Kurnatowski marschiren. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erreichte über Burg, Brandenburg und Wustermark den 3. Februar Spandow. Von hier aus rückte es über

[1]) Aus der detaillirten Quartierliste geht hervor, daß die Präsens-Stärke einer Kompagnie durchschnittlich war: 3 bis 4 Offic. und 195 bis 205 Mannschaften.

Charlottenburg, bis wohin der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg, demselben entgegenkam, am 5. Februar in Berlin ein und marschirte unter dessen Führung bei Sr. Majestät dem Könige en parade vorbei. Hierüber heißt es im Parole-Befehl d. d. Berlin den 6. Febr.:

„S. M. der König sowohl als auch der Herr Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz H., haben mit dem gestrigen Vorbeimarsch und vorzüglich der Propreté des Regiments Ihre besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben, welches heute bei den Compagnieen bekannt zu machen ist.“

Am 6ten wurde dem Regiment die große Ehre zu Theil, daß S. H. der Chef das Officier-Korps mit einem glänzenden Diner im Saale des Schauspielhauses bewirthete, welches Fest auch S. M. der König, begleitet von sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, mit Allerhöchstseiner Gegenwart gnädigst beglückten. Unvergeßlich, als eine der schönsten Erinnerungen, wird dieser Tag in dem Regiment fortleben. — Von allen Chefs der Neuzeit hat keiner dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. so nahe gestanden und keiner demselben ein lebhafteres Interesse geschenkt, als eben der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz; andererseits ist es auch wahr, daß das Regiment eine wirklich begeisterte Anhänglichkeit für seinen hohen und tapfern Chef in sich trug und noch trägt. Man gehe hin in die Zimmer der Officiere aus jener Zeit, und immer und immer wieder wird man das Bildniß des Herzogs Karl von Mecklenburg und des Generals v. York finden, und nun höre man sie erst sprechen. Vor Begeisterung möchte ihnen das Herz aufsprengen, und das ist nur der Nachhall jenes mächtigen Funkens, der vor 40 Jahren in sie hineinfiel. Nie kann das innige Band, das in dem großen und heiligen Kampfe geschmiedet worden, gelöst werden. — Gerade 9 Jahre später, als das 1. Ostpr. Inf.-Regt. das Schlachtfeld von Pr.-Eylau betrat, verließ es, von seinem erlauchten Chef begleitet, Berlin. Damals bivouakirte es theils auf dem Wahlplatz, theils führte es in tiefem Schnee einen sehr schwierigen Nachtmarsch aus; heute rückte es in ruhige Quartiere nach Alt-Landsberg, passirte am 10. Februar die Oder bei Cüstrin und setzte seinen Marsch über Landsberg, Friedeberg, Driesen, Filehne, Schneidemühl (20.), Wirsitz, Mroczen und Poln.-Crone (25.) nach Nieder-Strelitz (1 Meile nördl. von Fordon) fort. Hier ging es am 26sten rottenweise mit einer Distance von 6 Schritten auf dem Eise über die Weichsel. Die Bagage wurde auf kleinen Handschlitten, die Pferde einzeln hinübergebracht. Den 27. Febr. rückte das Regiment weiter von Rafka-Krug über Culm, Marienwerder, wo das Officier-Korps am 3. März einem Balle beiwohnte, ferner über Pr.-Holland (7. März), Gr.-Rautenberg, Braunsberg (10.) und Bladiau, für den 13. und 14. März nach Maulen, Wangnitten, Heide, Capustigall (Waldburg), Wundlack, Warthen u. s. w. — Mehrere Abtheilungen standen nur ½ bis 1 Meile von Königsberg. Der Besuch in der Stadt war von dem Obersten v. Kurnatowski strenge untersagt.

Siebenter Abschnitt.

Viertes Kapitel.

1816—1840.

Von der Rückkehr des 1sten Infanterie-Regiments aus dem Befreiungs-Kriege bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III.

Einmarsch in Königsberg, 1816. — Gedächtniß-Tafel. Ehren-Kommando bei Memel, 1817. — Königs-Revüe, 1818.

Der 15. März 1816 war der feierliche Tag, an welchem das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt.[1]) in Königsberg einrückte.

Wiederholt ist das Regiment zu kriegerischen Zwecken aus seinen Garnisonen längere Zeit fort gewesen, und zwar aus Cüstrin 3 Jahre (1627 bis 1630); aus Bartenstein 4 Jahre (1674—1678), wobei zugleich ein Garnisonwechsel eintrat; aus Memel 10 Jahre (1688—1698); wiederum aus Memel 9 Jahre (1704—1713); aus Rastenburg 5 Jahre (1741 bis 1746); aus demselben Ort 7 Jahre (1756—1763). Von Königsberg ist es seit 1765 nur $17\frac{78}{79}$ und $17\frac{90}{91}$ fortgerückt gewesen. Am 15. März 1816 sah das Regiment die Thürme seiner Garnison nach 4jähriger Trennung wieder.

Die zwei Tage vor Königsberg wollten gar nicht schnell genug vorübereilen, obgleich schon eine Menge Einwohner von dort her sich in den verschiedenen Quartieren einfanden. Zwischen Gr.-Karschau und Schönbusch[2]) war das Rendezvous des Regiments für den 15ten Morgens.

---

[1]) Nach dem Rapport pro März 1816 zählte dasselbe in seiner effektiven Stärke: 65 Officiere, 187 Unteroff., 15 Chir., 49 Spiell., 2171 Gemeine.

[2]) 1816: Dubois Ruh und 1807: Nieder-Krug genannt.

Eine Deputation der Stadt, der Ober-Bürgermeister Horn an ihrer Spitze, bewillkommnete das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in einer schönen Ansprache bei Schönbusch, welche der Regiments-Kommandeur beantwortete. Gleichzeitig überreichte die Deputation dem Obersten v. Kurnatowski zwei silberne Trompeten mit Denkmünzen versehen im Namen der Königsberger Kaufmannschaft, als ein Zeichen der Hochachtung für das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. und zum beständigen Andenken an die Freude des heutigen Tages; ferner 1300 Thaler zur Vertheilung an die hilfsbedürftigen Frauen der vor dem Feinde verunglückten und gebliebenen Männer. Hierauf ward das Regiment in und bei Schönbusch festlich bewirthet, und dann der Marsch angetreten. Bis dahin war die Menge — Angehörige der Mannschaften, bis hinter Insterburg und Tilsit zu Hause, hatten sich ebenfalls eingefunden — an den Dämmen zurückgehalten worden, die sich bereits seit dem frühen Morgen in unabsehbaren Schaaren zu Wagen, zu Roß und zu Fuß auf den Weg begeben hatte. Bande der Verwandt- und Freundschaft, gehegt seit einem halben Jahrhundert, knüpften die Einwohner an das Regiment. Tiefe Wehmuth und übergroße Freude wechselten bei dem gegenseitigen Anblick und Begrüßen. Hier, die Frauen, Mädchen und Kinder mit dem schwarzen Bande! — vergebens schauten sie in die Sektionen hinein nach ihren Männern, Vätern, Söhnen und Verlobten. Diese waren glücklicher denn sie, jetzt versammelt, den Lorbeer auf dem Haupt zu dem großen Appel. Kaum hatte im Herzen der Trauernden der Neid einen Platz für die, welche die Sehnsucht, die Freude des Wiedersehens — oft kaum mehr erwartet — einander entgegenführte. So ging es vorwärts, aber je näher dem Thore, desto langsamer, bis das Betäubtsein von Schmerz und Freude durch den elektrisirenden Trommelschlag sich löste. Am Brandenburger Thor wurde das Regiment mit Kanonenschüssen salutirt; hier hatte sich die Generalität: der Gouverneur, General-Lieut. v. Stutterheim, durch seinen Vater schon, durch seine eigene frühere Stellung an das Regiment geknüpft, der Kommandant, General-Lieut. v. Zieten u. m. A. eingefunden. Unter einem nicht endenden Jubelrufe wurde der Marsch nach dem Königsgarten fortgesetzt und hier dem Herrn der Heerschaaren gedankt. Wahrhaft erhebend, unvergeßlich für alle Anwesenden und würdig als Schluß des vollendeten großen und heiligen Werks war die von dem Feldprediger Rhode gehaltene Rede[1]). Es wa-

[1]) Vollständig im Regts.-Archiv. In dem Eingange derselben heißt es: „Ergriffen, durchdrungen von dankbarer Rührung, erhebt sich zu Dir, Herr der Welt, die Heldenschaar, die hier unter Deinem Himmel versammelt steht. Du hast gewährt, was ihr Herz von Dir erflehte, Du hast sie zurückgeführt in das Land ihrer Väter, Du hast sie wiedergeschenkt diesem Orte und uns. Nun sieht ihr Auge die theuern Gegenstände ih-

ren Worte, ganz in dem Geiste Sr. Majestät des Königs und Aller, die sie jetzt und später vernahmen; Worte, die den entbrannten Streit: „wer mehr und wer weniger gethan" erstickten. An seiner Stelle hat ein Jeder in dem heiligen Kriege seine Schuldigkeit gethan, doch Gottes Wille allein ihn glücklich geendet.

Vom Königsgarten rückte das Regiment in seine alten Quartiere auf dem Roßgarten, Sackheim und in der Königsstraße.

Mit Ausnahme der in Frankreich zurückgelassenen Truppen und des für sich bestehenden Garde-Korps war die Armee in 11 Brigaden damals eingetheilt, davon die 11. Brigade in Königsberg: Gen.-Major und Brigade-Chef v. Zielinski. Gen.-Stab, Kapt. Decker. Adjut. Pr.-Lieut. v. Döring und Pr.-Lieut. v. Kaminski. — Gen.-Major und Brigade-Kommandeur v. Below. Adjut. Sec.-Lieutenant v. Wechmar. 1. Ostpr. Inf.-Regt. Oberst v. Kurnatowski in Königsberg. — Inf.-Regt. Nr. 13 Oberst-Lieut. v. Ledebur in Königsberg, Rastenburg, Rössel. Ostpreuß. Jäger-Bat. Major v. Czettritz in Gumbinnen. Litthauisches Dragoner-Regt. Oberst-Lieut. v. Hiller in Insterburg, u. s. w. 6. Uhlanen-Regt. Oberst v. Lützow in Königsberg und Wehlau.

Der kommandirende General, General der Infanterie Graf Bülow v. Dennewitz, war am 25. Februar gestorben[1]). Die Armee legte auf 3 Tage Trauer für denselben an. Die Officiere des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. hatten am Tage des Einmarsches in Königsberg noch den Trauerflor am Arme.

Welche Veränderungen in dem Officier-Korps vorgekommen waren, ergiebt sich aus einem Vergleiche der Rangliste vom Oktober 1812 (S. 647) mit der nachstehenden

---

rer Liebe wieder, und nun bringt Dir ihr Herz unter Freudenthränen die Opfer der Anbetung dar. Wir alle vereinigen unser Dankgebet mit dem ihrigen; himmelan steigt auch unser Lobgesang; er steigt empor zu Dir, der Alles herrlich ausgeführt, der nach langer schwerer Prüfung die Furcht in Freude, den Schmerz in hohe entzückende Wonne verwandelt hat." ....

[1]) Bei der nachherigen Eintheilung der Armee in General-Kommandos erhielt der Gen.-Lieut. v. Borstell das Gen.-Kommando in Preußen.

Rangliste
der Officiere des Königl. 1sten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Hoheit, pro März 1816.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Gen.Lt. u. Chef	Karl Herzog v. Mecklenb.-Strelitz Hoheit ✠ ✠ ✠ 1 u. 2 (*RAN*) (*RW*2) (*RG*3)	—	30	Mecklenbg.	17	$\frac{16}{12}$ 1813
Obrst. u. Kmdr.	Carl v. Kurnatowski ✠ 1 (*RA*2) (*RW*3)	1	51	Polen	37	$\frac{9}{4}$ 1814
Major	Joh. Karl v. Stockhausen ✠ ✠ 1	F.	41	Hessen	29	$\frac{18}{2}$ 1814
〃	Carl Otto v. Billerbeck ✠ 1 .	2	36	W.-Preuß.	21	$\frac{28}{4}$ 1814
〃	Adolph Wilh. v. Rosenberg-Gruszynski ✠ 1 (*RA*2)	1	36	Preußen	23	$\frac{14}{2}$ 1816
3 Majors	manquiren	—	—	—	—	—
Kapitain	Wilh. v. Buddenbrock ✠ 2 (*RW*4)	F.	33	Schlesien	18	$\frac{9}{1}$ 1814
〃	Frdr. v. Buddenbrock ✠ 2 (*RW*4)	2	32	〃	17	$\frac{10}{1}$ 1814
〃	Friedrich v. Gutzmerow ✠ 2 . .	2	32	Pommern	14	$\frac{16}{8}$ 1814
〃	Eduard v. d. Schleuse ✠ 2 . .	F.	30	Preußen	14	$\frac{9}{10}$ 1814
〃	Ludwig v. Lepell ✠ 2	F.	30	Schlesien	14	$\frac{10}{4}$ 1815
〃	Ldw. v. Walther-Croneck ✠ 2 *RA*2	1	25	Preußen	11	$\frac{11}{4}$ 1815
〃	Joh. Albr. Kalau v. d. Hoven ✠ 2	2	26	〃	12	$\frac{12}{4}$ 1815
〃	Carl Theodor Schröders ✠ 2 .	2	24	Mark	6	$\frac{7}{9}$ 1815
4 Kapitains	manquiren	—	—	—	—	—
Prem.-Lieut.	Balthasar v. Rozynski. . . .	1	26	Preußen	9	$\frac{9}{1}$ 1814
〃	Wilhelm v. Chamier ✠ 2 (*RW*4)	F.	26	Pommern	9	$\frac{11}{1}$ 1814
〃	Georg Ludwig Bentzky ✠ 2 . .	1	28	〃	9	$\frac{10}{4}$ 1814
〃	Johann Christian v. Hüser . .	2	27	Mark	13	$\frac{18}{4}$ 1814
〃	Friedrich v. Fiedler	F.	27	Preußen	10	$\frac{20}{4}$ 1814
〃	Ludwig v. Petersdorf ✠ 2 (*RW*4)	1	25	Pommern	9	$\frac{10}{4}$ 1815
〃	Bernhard v. d. Oelsnitz ✠ 2 . .	F.	25	Preußen	9	$\frac{11}{4}$ 1815
〃	Peter Just. v. Siegroth ✠ 2 (*RA*3)	R.-A	25	Hildesheim	11	$\frac{12}{4}$ 1815
〃	Leopold Theodor Rolla du Rosey	2	25	W.-Preuß.	6	$\frac{13}{4}$ 1815
〃	Leopold v. Repke	2	29	〃	10	$\frac{7}{9}$ 1815
2 Prem.-Lts.	manquiren	—	—	—	—	—
Sec.-Lieut.	Joh. Max Gottl. v. Woisky ✠ 2	1	25	Preußen	6	$\frac{5}{2}$ 1811
〃	Peter Paul v. Lukowitz ✠ 2 . .	F.	26	W.-Preuß.	6	$\frac{6}{2}$ 1811
〃	Aug. Ludw. v. Scheffer ✠ 2 (*RA*3)	1 Adj	26	Mark	9	$\frac{7}{2}$ 1811
〃	Julius v. Reitzenstein ✠ 2 . .	2	23	Baireuth	9	$\frac{28}{2}$ 1811
〃	Franz Friedr. Wilh. v. Auer ✠ 2	F Adj	23	Preußen	8	$\frac{4}{6}$ 1811
〃	Adam Carl v. Kurnatowski ✠ 2	F.	24	Mark	5	$\frac{5}{6}$ 1811
〃	Wilh. Max Joseph v. Roberts .	2	25	W.-Preuß.	5	$\frac{6}{6}$ 1811
〃	Joh. Heinr. v. Grabowski ✠ 2 .	F.	23	Pommern	5	$\frac{9}{6}$ 1811
〃	Christ. Friedr. Ludw. v. Bollmann	2	22	W.-Preuß.	4	$\frac{19}{5}$ 1812

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.-Lieut.	Aug. Marschall v. Michalowski ✠2	1	27	Preußen	4	$\frac{16}{10}$ 1812
〃	Carl August v. Platen ✠2 . .	F.	21	〃	3	$\frac{17}{10}$ 1812
〃	Burchard v. Wildemann ✠2 .	1	21	〃	6	$\frac{28}{1}$ 1813
〃	Guido v. Firks ✠2	F.	19	〃	3	$\frac{4}{3}$ 1813
〃	Carl Friedrich v. Steinmetz ✠2	1	19	Sachsen	3	$\frac{5}{3}$ 1813
〃	Carl Otto Th. v. Ciesielsky ✠2	2 Adj	22	Preußen	3	$\frac{6}{3}$ 1813
〃	Ludwig Leop. v. Goddenthow ✠2	1	21	〃	3	$\frac{26}{3}$ 1813
〃	August Ferdinand Greinus ○ .	2	34	〃	19	$\frac{31}{3}$ 1813
〃	August Ferd. v. Reibnitz ✠2 .	F.	22	〃	5	$\frac{29}{4}$ 1813
〃	Christ. Eberhard Thümmel ✠1	1	23	Mark	3	$\frac{30}{5}$ 1813
〃	Sabinus Hahn	2	24	Preußen	2	$\frac{6}{6}$ 1813
〃	Adolph Krüger	2	24	Litthauen	2	$\frac{24}{9}$ 1813
〃	Alexander v. Götzen	F.	20	Preußen	3	$\frac{2}{11}$ 1813
〃	Franz Harbuß ✠2	2	26	Ravensbrg	5	$\frac{27}{11}$ 1813
〃	Wilh. v. Gabain ✠2 ⊖ (*RG*5)	F.	23	Geldern	4	$\frac{10}{12}$ 1813
〃	Carl Adolph Muzell ✠2 . .	F.	24	Mark	2	$\frac{13}{5}$ 1814
〃	Ludwig Friedensburg	1	29	Preußen	2	$\frac{14}{5}$ 1814
〃	Friedrich Gräff	2	18	Schlesien	2	$\frac{15}{5}$ 1814
〃	Johann Christian Resener . .	2	18	Mark	2	$\frac{16}{5}$ 1814
〃	Carl Wilhelm v. Montowt . .	1	20	Preußen	4	$\frac{16}{8}$ 1814
〃	Hermann v. Arnim	1	19	Mark	3	$\frac{17}{8}$ 1814
〃	Friedrich Heinrich v. Fresin . .	2	19	Preußen	2	$\frac{18}{8}$ 1814
〃	Wilhelm Waagen	2	21	Hamburg	3	$\frac{19}{8}$ 1814
〃	Emil Briesen ✠2	2	23	Preußen	4	$\frac{9}{10}$ 1814
〃	Alexander v. Walther-Croneck .	1	22	Mark	3	$\frac{10}{10}$ 1814
〃	Carl v Wickede	1	20	Mecklenbg.	$\frac{3}{4}$	$\frac{20}{4}$ 1815
〃	Otto Wilhelm Carl v. Besser .	F.	17	Mark	$\frac{3}{4}$	$\frac{26}{4}$ 1815
〃	Carl Heyer	F.	28	Baden	2	$\frac{9}{8}$ 1815

Regiments-Unterstab.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Regts-Chirurg	Johann Gustav Kranz ✠2 ○ .	1	45	Preußen	29	—
Bats.-Chirurg	Johann Liese	F.	36	Schlesien	16	—
Stabs-Chir.	Ernst Schmackpfeffer	1	27	Mark	7	—

Aggregirte Officiere.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Major	Franz Knod v. Helmenstreit ✠2	1	37	Mainz	24	$\frac{9}{8}$ 1814
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Scheibler ✠2 . .	2	24	W.-Preuß.	6	$\frac{9}{7}$ 1811
〃	Ludwig Brandt	1	25	Magdebrg.	8	$\frac{5}{4}$ 1814
〃	Carl Wilhelm Eberhard . . .	2	26	〃	7	$\frac{6}{4}$ 1814
〃	Johann Bongards	F	27	Berg	8	$\frac{9}{6}$ 1815
〃	Wilhelm Gerhards	F.	25	〃	4	$\frac{10}{6}$ 1815

Königsberg den 22. März 1816.

gez. v. Kurnatowski.

Zunächst blieben das 1. und 2. Bat. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. in Königsberg; das Füsilier-Bat. wurde nach Gumbinnen detachirt [1]), von wo es jedoch den 11. Juni wieder zurückkam. Nach der Demobilmachung des Regiments [2]) und Entlassung der Reserven setzten sich die Kompagnieen auf den neuen Friedens-Etat von 125 Köpfen. — Die Abzeichen des Regiments waren nach der Kabinets-Ordre vom 9. Febr. also bestimmt: Kragen und Aufschläge roth; Schulterklappen und Patten weiß, auf den Schulterklappen die Nummer des Regiments. — Die damals vorgeschriebenen Frühjahrsübungen fielen aus; im Herbste fanden dergleichen statt, insofern keine Kosten damit verbunden waren. — Am 4. Juli war das feierliche Todtenfest für die vor dem Feinde Gebliebenen, deren Namen in der Rede des Geistlichen aufgeführt wurden. — Im Oktober wurden die Officier-Speise-Anstalten, gemäß der Kabinets-Ordre vom 4. September, eingerichtet und pro Bataillon 30 Rthlr. Tischgelder gewährt. — Das 2. Bataillon rückte den 16. Oktober nach seiner neuen Garnison Memel, woselbst es über Caymen, Labiau, Argeninken und Tilsit den 28. eintraf. — Gemäß Kabinets-Ordre vom 5. Novbr. 1816 erhielten die Füsiliere, statt der bisherigen Messingschleifen am Czackot, den Namenszug Sr. Majestät des Königs. Diese Auszeichnung wurde nur den Füsilier-Bataillonen der alten Regimenter zu Theil. Von demselben Tage war die officielle Benennung des Regiments:

1. Infanterie-Regiment (1. Ostpreußisches).

Den 30. März 1817 fand die Aufstellung der Gedächtnißtafel des 1. Ostpr. Inf.-Regts. in der Schloßkirche zu Königsberg statt, wozu vom 2. Bat. aus Memel eine Deputation, bestehend aus je einem Mitgliede einer jeden Charge, vom Kommandeur bis zum Gemeinen, eintraf. Nachdem die für die sämmtlichen Truppen angefertigten Tafeln in der Behausung des kommandirenden Generals, Gen.-Lieut v. Borstell, untergebracht waren, wurden sie, begleitet von je einem Zuge des 1. Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts., 6. Uhlanen-Regts. und 1. Art.-Brig., den auf dem Königsgarten aufgestellten Truppen übergeben. Das Regiment formirte für sich einen Kreis, der Regiments-Kommandeur sprach über die Bedeutung der Gedächtnißtafel; die darauf verzeichneten 429 Namen wurden verlesen und S. M. dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht. Während des Gottesdienstes in der Schloßkirche standen die Tafel, die Fahnen und dann

[1]) Rückte bereits den 19. März ab; die 10. und 12. Kompagnie standen in Gumbinnen, die 9. und 11. Kompagnie in Goldapp.

[2]) Es kamen zur Entlassung: 35 Unteroff. und 701 Gemeine, theils invalide, theils zur Kriegs-Reserve bestimmte Mannschaften.

die Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes zunächst dem Altar. Nach dem Segen wurde die Tafel an die Wand, neben der Nr. 2, aus den Jahren $180\frac{6}{7}$ befindlichen, befestigt. Bei der Parade marschirten sämmtliche Ritter und Inhaber des Kreuzes vor dem 1. Zuge [1]).

Den 1. April 1817 schied der Regiments-Kommandeur, unter Ernennung zum Kommandanten von Königsberg, aus dem Regiment. Des Obersten v. Kurnatowski noch in frischem Andenken stehende außerordentliche Wirksamkeit überhebt jeder weitern Betrachtung. Für ihn ward der Oberst-Lieut. v. Stengel vom 19. Inf.-Regt. zum Regiments-Kommandeur ernannt, ein ausgezeichneter Officier, ein würdiger Nachfolger seiner Vorgänger, bald durchglüht vom höchsten Interesse für das Regiment.

Anfang April wurde das 2. Bat. nach Königsberg gezogen, ging zu Wasser von Memel über Schaaken dahin ab, und blieb, weil das 13. Inf.-Regt. nach Münster versetzt wurde, vorläufig dort stehen.

Am 18. Juni trafen J. K. Hoheiten der Prinz Wilhelm und die Prinzessin Charlotte, erlauchte Braut S. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nicolaus von Rußland, in Königsberg ein. Ueberall sprach sich für die höchsten Herrschaften ein außerordentlich patriotisches Gefühl aus. Der Busolt'sche Garten ward besucht. S. K. H. der Prinz Wilhelm sah am 19ten das in der Königsstraße en parade aufgestellte 1. Ostpreuß. Inf.-Regt.; der Vorbeimarsch fand auf dem Schloßplatz statt. — Am 20sten Abends trafen J. K. Hoheiten in Memel, wohin ein Ehren-Kommando vom 1. Inf.-Regt., 150 Mann stark, vorausgeschickt war, ein. Letzteres ging am 21sten nach Nimmersatt, und stand am 22. Juni frühe an der Grenze. Morgens 7 Uhr widerfuhr dem Ehrenkommando das hohe Glück, daß es von S. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nicolaus mit: „Guten Morgen Preußen!" begrüßt wurde. Nach dem brachten sich die Preußischen und die, auf der andern Seite der Grenze stehenden, Russischen Truppen gegenseitig Hurrahs. Um 9 Uhr langten J. Königl. Hoheiten bei dem Ehren-Kommando an. Sie verließen hier den Wagen und gingen tief bewegt durch die Reihen der vaterländischen Truppen. Am Schlagbaum wurde J. K. H. die Prinzessin Charlotte von dem Großfürsten Ni-

[1]) Was die Gedächtnißtafel selbst betrifft, so sollen auf derselben zunächst diejenigen stehen (sind 237 excl. 13 freiwillige Jäger), die es erhalten, und unter der Aufschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland u. s. w." diejenigen verzeichnet sein (sind 175 excl. 4 freiwillige Jäger), die des Kreuzes für würdig erkannt, vom Tode ereilt, nicht mehr in den Besitz der Auszeichnung gelangten. Es sind demnach nicht alle überhaupt vor dem Feinde Gebliebenen genannt, deren Zahl mehr als dreimal so groß war, d. h. 605 Köpfe mit Ausschluß der Jäger und Grenadiere.

colaus Kaiserl. H. empfangen, und gingen nun gedachte Höchste Herrschaften durch die Reihen der Russischen Krieger, begleitet von den Segenswünschen der Einwohner beider Nachbarreiche.

Nach der Demobilmachung der Armee befanden sich bei der Landwehr viele Officiere disponibel, welche bei der Linie aggregirt wurden. Das 1. Inf.-Regt. hatte im August und September 1817 beispielsweise 28 aggregirte Officiere, darunter 2 Majors, 9 Kapitains, 3 Prem.- und 14 Seconde-Lieutenants.

Nachdem das Königl. 3. Inf.-Regt. aus Frankreich nach Königsberg zurückgekehrt war, ging das 2 Bat. 1. Inf.-Regts. den 7. Decbr. über Saalau, Georgenburg und Tilsit nach Memel ab, um nach 5 Monaten wieder nach Königsberg zu kommen. Mit dem 20. Mai begannen dort die größern Truppen-Uebungen.

S. H. der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, traf in Königsberg den 3. Juni ein. Am folgenden Tage langte S. M. der König in Begleitung S. K. H. des Kronprinzen an. Allerhöchstdieselben setzten sich in Schönbusch zu Pferde und ritten unter dem Jubelrufe der von dem Brandenburger Thore ab aufgestellten Truppen nach dem Millionen-Damm. Hier führte der kommandirende General, General-Lieut. v. Borstell, solche — der Herzog Karl von Mecklenburg an der Spitze des 1. Inf.-Regts. — bei dem Könige vorbei. Am 5. und 6. Juni war Korps-Manöver unter Leitung des Gen.-Lieuts. v. Borstell. Die Füsilier-Bat. des 1., 3., 4. und 5. Inf.-Regts. und das 1. Huf.-Regt. (1. Leib-Huf.-Regt.) in der Avantgarde unter dem Gen.-Major Grafen v. Lottum; das Korps unter dem Gen.-Lieut. v. Katzeler.

S. M. der König wohnten den Korps-Uebungen bei und besuchten dann noch die Gruft der Preußischen Herzoge in der Domkirche. Allerhöchstderselbe reiste in Begleitung des Kronprinzen K. H. den 8. Juni nach Moskau, bei welcher Gelegenheit die Schlachtfelder besehen wurden.

Das 2. Bataillon ging nach Memel zurück.

Auf der Rückreise von Petersburg traf S. M. der König den 24. Juli in Königsberg ein und nahm auf dem innern Schloßhofe die Parade über 3 Bataillone (wobei das 1. Inf.-Regt.) ab. Den 17. August langte S. H. K. der Kronprinz und den 12. September der Kaiser Alexander in Königsberg an, bei welcher Gelegenheit die Truppen in einer Parade neben dem Schlosse gesehen wurden.

Im September 1818 erhielten die bisherigen Truppen-Brigaden die Bezeichnung: Division; davon die 1. Division, Kommandeur General-Major v. Wrangel. 1. I n f a n t e r i e - B r i g a d e, Kommandeur Oberst v. Schutter. 1. Inf.-Regt. (1. Ostpreuß.), 3. Inf.-Regt. (2. Ostpreuß.),

1. Jäger-Bat. (Ostpr.). 1. Kavallerie-Brigade, Kommandeur General-Major v. Below, 2. Kürassier-Regt. (Ostpr.), 3. Dragoner-Regt. (Litthauisches).

Im Oktober 1818 wurde der Etat der Kompagnieen auf 140 Köpfe gesetzt. In diesem Jahre kamen statt der Kinnriemen die messingenen Schuppenketten in Gebrauch, sowie die gegenwärtigen farbigen Säbeltroddeln, als Unterscheidungszeichen der Kompagnieen.

Die zweihundertjährige Stiftungsfeier des 1. Infanterie-Regiments, am Königs-Geburtstag 1819.

Das denkwürdigste Jahr der Neuzeit war für das 1. Inf.-Regt. herangekommen.

Wer die Idee der 200jährigen Stiftungsfeier des Regiments angeregt, ist unbekannt, genug, daß sie von dem Regiments-Kommdr., Oberst-Lieut. v. Stengel, erfaßt, und besonders von dem Regiments-Chef mit einem an das Unglaubliche grenzenden Interesse aufgenommen wurde. Mehr als zwanzig — größtentheils eigenhändig geschriebene — Briefe des Herzogs Karl H. geben Zeugniß davon. Im Herbst 1817 begann man bereits bei dem Regiment mit den Vorbereitungen, indem man Materialien für die Geschichte desselben sammelte. S. M. der König genehmigte bei Allerhöchstseiner Anwesenheit in Königsberg im Sommer 1818 die Stiftungsfeier, und schenkte, durch Allerhöchst eine eigenhändige Correctur in dem eingereichten Manuskript der Geschichte, der Sache ebenfalls das lebhafteste Interesse. Den 10. Mai kam das 2. Bataillon zu der Frühjahrsübung von Memel nach Königsberg; das Füsilier-Bat. wurde nach derselben nach Braunsberg versetzt. Seit 1663 war es zum ersten Male, daß dort Theile des 1. Inf.-Regts. wieder garnisonirten. Inzwischen fuhr man mit den Vorbereitungen zur Stiftungsfeier fort. Um dieselbe zu erhöhen, sollten alle seit 1780 aus dem Regiment ausgeschiedenen Officiere dazu eingeladen werden. Es waren deren mehr als 320! Bei der Recherche ergab es sich, daß der bei weitem größte Theil bereits todt war. Zu den ältesten noch lebenden Veteranen gehörte der Gen.-Lieut. a. D. Ernst Sigism. v. Schöning auf Tharau bei Königsberg, der vom Oktober 1758 bis Mai 1792 im Regiment gestanden hatte. Die Zahl der wirklich zum Feste erscheinenden ehemaligen Officiere des Regiments verringerte sich aus mehrern Ursachen auf etwas über ein Zehntheil der obigen Zahl. — Die Vorgesetzten des Regiments und die Civil-Behörden thaten alles Mögliche, um dem Regiment bei Ausführung der beabsichtigten Feierlichkeit hilfreich zu sein. Das Königl. General-Kommando bewirkte die Heranziehung des Füs.-Bat.; auch war die Einrichtung ge-

troffen, daß für den 2., 3. und 4. August das Regiment durchaus dienstfrei blieb.

Am 1. August traf S. H. der Herr Regiments-Chef, Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz, bereits in Königsberg ein, wohnte am 2ten in der Regiments-Schule der Prüfung der Unterofficiere und Soldaten bei und besuchte dann die Kranken des Regiments im Lazareth. Der kommandirende General v. Borstell gab hierauf zu Ehren des Herzogs ein Diner, zu welchem auch die ältesten Officiere des Regiments eingeladen wurden.

So war denn endlich der 3. August herangekommen, durch die Geburt S. M. des Königs wichtig für das ganze Preußenland und durch die 200jährige Stiftungsfeier des Regiments auch demselben ewig unvergeßlich.

Zunächst sei am Platze die

Rangliste

der Officiere des Königl. 1sten Infanterie-Regiments (1. Ostpreußischen) Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, pro 3. August 1819.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Gen. Lt. u. Chef	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz, Hoheit	—	33	Mecklenbg.	21	$\frac{16}{12}$ 1813
Ob. Lt. u. Kmdr.	Rudolph v. Stengel	—	46	Schlesien	22	$\frac{14}{10}$ 1815
Major	Carl Otto v. Billerbeck . . .	2	39	W.-Preuß.	24	$\frac{28}{3}$ 1814
=	Leopold v. Stückradt	1	39	Ostpreußen	24	$\frac{8}{9}$ 1815
=	Adolph v. Rosenberg-Gruszynski	F.	38	=	23	$\frac{14}{2}$ 1816
=	Friedrich Wilh. v. Buddenbrock	1	35	Schlesien	23	$\frac{8}{4}$ 1816
Kapitain	Wilhelm v. Tiedewitz	F.	33	Preußen	18	$\frac{11}{6}$ 1813
=	Friedrich v. Gutzmerow . . .	2	33	Pommern	18	$\frac{16}{8}$ 1814
=	Eduard v. d. Schleuse. . . .	F.	32	Preußen	19	$\frac{9}{10}$ 1814
=	Ludwig v. Lepell	F.	34	Schlesien	17	$\frac{10}{4}$ 1815
=	Ludwig v. Walther-Croneck . .	1	28	Preußen	15	$\frac{11}{4}$ 1815
=	Joh. Albr. Kalau v. Hoven. .	2	29	=	15	$\frac{12}{4}$ 1815
=	Wilhelm Ernst v. d. Trenck. .	1	40	=	17	$\frac{15}{4}$ 1815
=	Carl Theodor Schröders. . .	2	27	Mark	10	$\frac{7}{5}$ 1815
=	Balthasar v. Rozynski. . . .	1	30	Preußen	13	$\frac{5}{4}$ 1816
=	Wilhelm v. Chamier	F.	30	Pommern	12	$\frac{17}{4}$ 1816
=	Georg Ventzky	1	32	=	12	$\frac{18}{4}$ 1816
=	Ludwig v. Petersdorf	2	27	=	12	$\frac{25}{5}$ 1819
Prem.-Lieut.	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	29	Preußen	12	$\frac{11}{4}$ 1815
=	Leopold Rolla du Rosey . . .	1	29	=	9	$\frac{13}{4}$ 1815

Charge	Vor⸗ und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Prem.⸗Lieut.	Leopold v. Repke	2	34	Preußen	15	7/9 1815
⸗	Carl Gottlieb v. Woisky . . .	RAj.	27	⸗	9	5/4 1816
⸗	Peter Paul v. Luckowitz . . .	F.	30	⸗	9	6/4 1816
⸗	August Ludwig v. Scheffer . .	1Adj	29	Mark	11	17/4 1816
⸗	Eduard v. Gabain	2	26	Westphal.	6	19/4 1816
⸗	Adam Carl v. Kurnatowski . .	FAdj	27	Mark	9	20/11 1817
⸗	Wilhelm Max v. Roberts . .	1	29	Preußen	9	25/5 1819
⸗	Johann Heinrich v. Grabowski .	F.	27	Pommern	9	26/5 1819
⸗	Wilhelm v. Scheibler	2	28	Preußen	9	27/5 1819
⸗	manquirt	—	—	—	—	— —
Sec.⸗Lieut.	Friedrich Ludwig v. Bollmann .	2	26	Preußen	8	19/5 1812
⸗	August Marschall v. Michalowski	1	31	⸗	8	16/10 1812
⸗	Carl August v. Platen . . .	F.	24	⸗	7	17/10 1812
⸗	Burchard v. Wildemann . . .	1	23	⸗	11	29/1 1813
⸗	Guido v. Firks	F.	22	Sachsen	6	4/3 1813
⸗	Ludwig Leopold v. Goddenthow .	2	24	Preußen	7	26/3 1813
⸗	August Ferdinand v. Reibnitz .	F.	25	⸗	8	20/4 1813
⸗	Sabinus Hahn	1	23	⸗	6	6/6 1813
⸗	Adolph Krüger	F.	27	⸗	6	24/9 1813
⸗	Alexander v. Götzen	1	24	⸗	6	2/11 1813
⸗	Franz Harbuß	2	30	Westphal.	10	27/11 1813
⸗	Wilhelm v. Gabain	F.	28	⸗	7	10/12 1813
⸗	Friedrich Kappe	F.	19	Polen	5	20/1 1814
⸗	Ludwig Brandt.	1	29	Sachsen	5	5/4 1814
⸗	Ernst Otto v. Derschau . . .	1	23	Preußen	5	8/5 1814
⸗	Friedrich Gräf	2	21	Schlesien	6	15/5 1814
⸗	Ferdinand v. Bönigk	2	23	Mark	6	15/8 1814
⸗	Carl Wilhelm v. Montowt . .	1	24	Preußen	7	16/8 1814
⸗	Wilhelm Waagen	2Adj	22	Hamburg	6	19/8 1814
⸗	Wilhelm Carl v. Besser . . .	F.	20	Mark	4	26/4 1815
⸗	Carl Breetz	F.	19	Pommern	6	17/5 1815
⸗	Wilhelm Gerhards	1	28	Berg	4	10/6 1815
⸗	Friedrich Auer	1	23	Preußen	6	29/7 1815
⸗	Julius v. Poussardière . . .	1	23	Mark	5	5/4 1816
⸗	Friedrich Wilh. v. Ciesielsky .	2	18	Preußen	1	5/5 1818
⸗	Adolph v Puttkammer . . .	F.	21	Mark	4	14/5 1818
⸗	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	F.	22	Warschau	4	15/5 1818
⸗	Theodor v. Pfuhl	1	19	Preußen	3	16/5 1818
⸗	Franz v. Schrötter	2	20	Priegnitz	3	20/2 1819
⸗	Adolph v. Losch	2	20	Preußen	4	21/2 1819
⸗	Rudolph v. Lindenfels. . . .	1	19	⸗	3	22/2 1819
⸗	Christian v. Gotzkow	F.	19	⸗	4	23/2 1819
8 Sec.⸗Lieuts.	manquiren	—	—	—	—	— —

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
	Regiments-Unterstab.					
Ob.-Stabs- u. Rgts.-Chirurg	Johann Gustav Kranz . . .	1	49	Preußen	33	—
Bat.-Chirurg	Johann Liese	F.	39	Schlesien	19	—
	Aggregirte Officiere.					
Kapitain	Carl August v. Diezelski . . .	F.	38	Pommern	26	$\frac{9}{6}$ 1813
"	Vincent v. Krenzky	2	35	Preußen	21	$\frac{10}{6}$ 1813
"	Carl v. Strehlow	1	31	"	13	$\frac{21}{4}$ 1814
"	Friedrich v. Hirsch	1	34	Frankf. a M	19	$\frac{12}{4}$ 1815
Prem.-Lieut.	Wilhelm Panthenius	2	30	Pommern	6	$\frac{20}{3}$ 1814
"	Carl Paris	1	30	Mark	13	$\frac{28}{4}$ 1814
"	Isidor v. Karulewski	2	29	Preußen	4	$\frac{9}{6}$ 1815
Sec.-Lieut.	Carl v. Brzecky	2	25	Polen	6	$\frac{5}{6}$ 1813
"	Friedrich Wilhelm Kadelbach .	2	30	Schlesien	6	$\frac{13}{6}$ 1813
"	Carl Kopp	F.	31	Preußen	6	$\frac{14}{6}$ 1813
"	Ferdinand Rostki	1	23	"	6	$\frac{9}{6}$ 1815
"	Alexander v. Niczkowski . . .	2	28	Polen	3	$\frac{13}{9}$ 1815

gez. v. Stengel,
Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur.

Nach dem Rapport für den 3. August 1819 war:

	Offic.	Uoffic.	Spiell	Gem.	Offic.	Uoffic.	Spiell	Gem.
die etatsmäßige Kriegsstärke	69	220	56	3019				
als Kriegs-Reserve beurlaubt	—	72	7	1519				
bleibt Sollstärke auf dem Friedensfuß					69	148	49	1500
davon gehen ab:								
rank	3	8	1	70				
kommandirt	3	5	—	12				
beurlaubt	1	—	—	—				
arretirt	—	—	—	10				
manquiren	9	1	—	45	16	14	1	137
bleiben zum Dienst					53	134	48	1363

Bei dem Regiment befanden sich einjährige Freiwillige: 4 Unteroff. und 95 Gem.

Unter den Kranken befinden sich überwiegend am Fieber leidende. Kommandirt waren zur Kriegsschule die Lieutenants v. Platen, v. Goddenthow und v. Pfuhl. Beurlaubt der Pr.-Lieut. Gerhards in Aachen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Um 7 Uhr des Morgens sammelte sich das Regiment auf Königsgarten und marschirte von hier, unter der persönlichen Anführung seines durchlauchtigen Chefs, in den Schloßhof, wo dasselbe (die Bataillone in Zug-Kolonnen formirt) drei Seiten eines offenen Quarree's bildete, während auf der vierten Seite die bereits anwesende Generalität, die eingeladenen Officiere, Civilbehörden und andere Gäste standen. Hierauf hielt der Herr Regiments-Chef H. eine begeisternde Rede [1]), in der er kurz die Geschichte des Regiments berührte und zur Bewahrung des überkommenen Ruhmes aufforderte. Dann wurde das Gewehr aufgenommen, präsentirt und von dem Chef Sr. M. dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht, worin die auf Königsgarten aufgefahrene Artillerie mit 101 Schüssen einstimmte. Der vortretende kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Borstell, erkannte in wenigen trefflichen Worten die Ausübung auch der bürgerlichen Tugenden des Regiments an, und brachte dem Chef und dem Regiment ein zweimaliges Lebehoch, worin alle anwesenden Zuschauer einstimmten. Die Gewehre wurden zusammengesetzt, und marschirte das Regiment in die Schloßkirche, deren unteren Raum mit den Gästen einnehmend, während das zahlreiche Publikum sich auf den Chören versammelte. Unmittelbar vor dem Altar standen die von drei Port'Epee Fähnrichen gehaltenen Fahnen des Regiments. S. H. der Chef und das Officier-Korps nahmen die vordersten Bänke ein. Die Generalität, die Civil-Behörden u. s. w. befanden sich auf dem Königs-Chor und nebenbei. Die Jubel-Predigt über den Text: „Seid treu bis in den Tod, so werden euch Kronen im Himmel" und über das Thema: „Wie beschreitet der christliche Krieger würdig die Grenze des dritten Jahrhunderts der Stiftung seines ruhmvollen Regiments" hielt der Divisions-Prediger Wendland. Die Fahnen wurden darauf durch den Bischof Dr. Borowski nach einer Rede des ehrwürdigen, beinahe 90jährigen Greises über den Text: „F r e u e t e u c h, d e r H e r r h a t G r o ß e s a n e u c h g e t h a n" aufs neue eingesegnet. — S. H. der Chef und der Regiments-Kommandeur nahten sich und hielten, während der Einsegnung, die Leibfahne mit der rechten Hand erfaßt. Nach diesem erhebenden Gottesdienst marschirte das Regiment nach dem Königsgarten, woselbst die ganze Garnison [2]) zur Parade vereinigt war. Der kommandirende General brachte S. M. dem Könige zunächst ein dreimaliges Lebehoch und ließ dann die Truppen in beiden Schrittarten vorbeidefiliren, wobei sich S. H. der Chef an die Spitze des

[1]) Gedachte Rede hat leider nicht ermittelt werden können.

[2]) Es war der Stamm des 1. Bats. (Königsberg) 1. Garde-Landw.-Regts., das 1. Inf.-Regt., das 2. und Füs.-Bat. 3. Inf.-Regts., der Stamm des 1. Bats. (Königsberg) 3. Landw.-Regts., 2 Schwadr. 2. (Ostpr.) Kür.-Regts., die ganze 1. Art.-Brigade.

Regiments setzte. Es wurden bei dem Vorbeimarsch der einzelnen Bataillone des Regiments folgende Märsche geblasen: Bei dem langsamen Schritt des 1. Bat.: der Marsch König Friedrichs des Großen; des 2. Bat.: der Dessauer Marsch; des Füs.-Bat.: der Rheinströmer Marsch; bei dem geschwinden Schritt des 1. Bat.: der Attaquen-Marsch des York'schen Korps, mit welchem das Regiment im letzten Kriege stets angegriffen hatte; des 2. Bat.: der Pariser Einmarsch von 1814: des Füs.-Bat.; der Pariser Einmarsch von 1815. — Zu dem höchst glänzenden, von Sr. Hoheit dem Regiments-Chef in den beiden Galerieen des Königlichen Schlosses — von S. M. dem Könige ausdrücklich dazu angewiesen — gegebenen Mittags-Mahl waren die ganze Generalität, sämmtliche Officiere des Regiments, viele ehemalige Mitglieder desselben und die Militair- und Civil-Behörden gezogen. Mit Begeisterung wurden Toaste auf das Wohl S. M. des Königs, S. K. H. des Kronprinzen, des ganzen Königlichen Hauses und der ganzen Armee ausgebracht. In Liebe und Verehrung gedachte auch der Herr Regiments-Chef der Namen: Blücher und York. Schließlich brachte der kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Borstell, das Wohl Sr. H. des Regiments-Chefs und des 1. Inf.-Regts. aus. Die Hautboisten und Sänger des Regiments trugen mehrere Stücke und Gesänge [1]) vor.

---

[1]) Davon erregte das von dem Regts.-Chir. Schmackpfeffer (früher bei dem 1. Inf.-Regt.) aus Breslau eingeschickte Gedicht Sr. H. Beifall, also lautend und zu singen nach der Melodie: „Frisch auf Kameraden!"

Frisch auf! erhebe dich, festliches Lied
Empor zu dem Lichte der Sterne,
Wo Preußens Trophäen das Auge sieht
Hellstrahlend uns nahe und ferne.
Ein Sternbild vor allen im Glanze des Ruhms
Begleitet die Jahre des Preußenthums.

Vorüber schwebt dem begeisterten Blick
Die glänzende Reihe der Siege,
Der Aufflug zur Höhe, das hehre Geschick,
Das Glück und das Unglück der Kriege.
Doch jenes Sternbild blieb immer sich gleich,
Und zeigte dem Auge sich strahlenreich.

Der Könige Ahnherrn umfaßt sein Glanz,
Den Sieger der tapfern Schweden,
Und Friedrich des Einzigen Lorbeerkranz
Aus siebenjährigen Fehden.
Sein Licht war hilfreich und sieggewohnt nah',
Wenn Großes und Kühnes in Preußen geschah.

Und selbst in der Prüfung bedrückender Zeit
Flocht Eylau ihm Kränze der Ehre.
Der Pflicht und der Treu' war sein Streben geweiht
In kräftiger Waffe und Wehre.
Mit York ging der Hoffnung es tapfer voran,
Und brach zu den Siegen mit Blücher die Bahn.

So blickt es reich in die Zeit zurück,
Mit Recht, wie ein Heros bewundert.
Stets thätig, voll Kraft für des Vaterlands Glück,
Beschließt es sein zweites Jahrhundert;
Und heute bricht festlich das dritte ihm an,
Karl führet es weiter auf glänzender Bahn.

Hoch leb' es! Es strahle sein wachsender Glanz,
Gefeiert im dankbaren Liede.
Erneuert stets flechte den Lorbeerkranz
Der Nachwelt beglückender Friede.
Und rufet zum Kampfe die wechselnde Zeit,
So denk' es der Väter Unsterblichkeit.

Um 5 Uhr marschirte das Regiment nach der Moosbude. Hier war auf der Wiese zwischen dem Pregel und der Moosbude — zum Theil in dem Eichenwäldchen — ein sehr großer Platz mit einem 3 Fuß hohen Zaun kreisförmig umschlossen, in dessen Mitte ein 700 Personen fassender Pavillon, eine Bühne und dgl. m. erbaut¹) waren.

Bei dem opulenten Festmahle für die Mannschaften des Regiments und viele Invaliden desselben machten die Officier-Damen durch Anordnungen, unterstützt von den Frauen der Unterofficiere und Soldaten, gleichsam die Wirthinnen.

Mit Anerkennung muß des Ober-Amtmanns Hoffmann gedacht werden, der alle Lokalien nicht nur gerne hergegeben, sondern auch in echt patriotischer Weise bei der Ankunft des Regiments, wie aus der Erde gezaubert, einen Triumphbogen aufrichten ließ mit den Inschriften: auf einer Seite: „Vivat Borussia", auf der andern Seite: „**Gott segne den König und sein braves 1. Ostpr. Infanterie-Regiment**".

Um 6 Uhr erschien S. H. der Chef, wurde am Triumphbogen von festlich geschmückten Landmädchen begrüßt und am innern Portal von dem Officier-Korps empfangen. — Die Anzahl der eingeladenen Gäste belief sich auf 580 Herren und Damen; aber viele, viele tausend Zuschauer umstanden außerhalb den Festraum. Viele der Erwähnung werthen Scenen dieses von dem schönsten Wetter begünstigten Festes, als: die theatralischen Aufzüge, Waffentänze u. s. w., werden übergangen, und nur bemerkt das Auftreten des einjährig Freiwilligen Thiel mit zwei andern Leuten in dem Soldatenkleide aus dem 17. Jahrhundert, wobei derselbe in kurzer Rede S. H. den Herzog so angenehm überraschte, daß Hochderselbe ihm die Hand drückte. Hierauf folgte das Souper im Pavillon, die allgemeine Illumination des Festraumes, ein glänzendes Feuerwerk und auf der vom Pavillon aus übersehbaren Bühne mehrere Transparente und lebende Bilder. Unter letztern: Sieben Soldaten, in den verschiedenen Trachten seit der Stiftung des Regiments, stehend um einen mit Laub bekränzten Eichenstamm, auf welchen sie die rechten Hände gelegt hatten. In dem darüber angebrachten Transparent waren die Worte zu lesen: „**Mögen an den Marken des dritten Jahrhunderts unsere Nachkommen einst von denselben Gefühlen tiefster Verehrung durchdrungen dem Brustbilde eines Hohenzollern huldigend gegenüber stehen.**" —

¹) Für die ganze Stiftungsfeier sind für Rechnung des Officier-Korps verausgabt: 4209 Rthlr. 11 Sgr.

S. H. verließ das Fest erst um Mitternacht; die Leute des Regiments aber jubelten die ganze Nacht hindurch.

Am 4. August beehrte S. H. der Regiments-Chef das von dem Officier-Korps des Regiments im Deutschen Hause gegebene Mittagsmahl, bestehend aus 156 Kouverts. Der Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieut. v. Stengel brachte die Gesundheit und das Lebehoch auf S. M. den König, S. K. H. den Kronprinzen, das ganze Königliche Haus, S. H. den Herrn Regiments-Chef u. s. w. aus, worauf der Herzog, den Becher ergreifend, folgenden kurzen Toast dem Jubel-Regiment zurief: „Mein Regiment! Es ist, wie es war; es bleibe wie es ist! Es lebe hoch!" —

Gerade gegen das Ende der Tafel langte folgendes Allerhöchstes Kabinets-Schreiben an, welches S. M. der König durch Estafette zu überschicken allergnädigst geruhten:

„Die zweihundertjährige Feier der Stiftung des 1. Infanterie-Regiments (1. Ostpreußischen) giebt Mir die erfreuliche Veranlassung, demselben zu diesem denkwürdigen Ereigniß Glück zu wünschen. Der Antheil, der dem Regiment an so vielen ruhmvollen Kriegsthaten in dieser Reihe von Jahren gebührt, und wodurch dasselbe zur Begründung der Ehre und Selbständigkeit des Vaterlandes wesentlich beitrug, giebt ihm ein Recht auf Meine Dankbarkeit. Als ein neues Merkmal derselben bestimme Ich dem Regiment ein Geschenk von Eintausend Thalern, dessen Verwendung zu einem, das Andenken an die Stiftungsfeier erhaltenden Zweck Ich demselben überlasse. Ich erwarte, daß das älteste Regiment der Armee seinen Waffenbrüdern stets als ein Muster vorangehen, und den erworbenen Ruf durch Treue an das Vaterland dauernd sich erhalten werde.

Töplitz den 30. Juli 1819. gez. Friedrich Wilhelm."

An das 1. Infanterie-Regiment
(1. Ostpreußische).

Ein unaussprechliches Gefühl der Freude und Dankbarkeit erfüllte das Officier-Korps, als der Oberst-Lieut. v. Stengel diese huldreiche Allerhöchste Kabinets-Ordre vorlas.

Mächtig klangen die bei der Einsegnung der Fahnen gehörten Worte: „Freuet euch, der Herr hat Großes an euch gethan," in den Seelen der Einzelnen wieder. — Noch hielt die allgemeine Begeisterung die Anwesenden beisammen, als der frühere Regiments-Kommandeur, nunmehrige Kommandant von Königsberg, General-Major v. Kurnatowski, dem Wunsche des Regiments gemäß, den Becher ergriff und auf das Wohl seines Vorgängers, der das Regiment im heiligen Kriege in manche Schlacht

geführt hatte, des jetzigen Kommandeurs der 7. Division, General-Majors v. Lobenthal, der leider, obgleich eingeladen, der Feier wegen der Entfernung nicht beiwohnen konnte, ein Lebehoch mit dem Zusatz: „Zu der Zeit der Gefahr unser Freund!" ausbrachte. Als dies S. H. im Nebenzimmer hörten, eilten Sie zurück, nahmen schnell ein Glas aus der Hand des Commercien-Raths Richter mit den Worten: „Auf eine solche Gesundheit muß ich mit anstoßen; es lebe unser Freund Lobenthal!" Mit dem Ausdrucke größter Anhänglichkeit brachten die Officiere dem braven Nachfolger ihres geliebten Lobenthal, dem General v. Kurnatowski, ein Lebehoch. Und immer weiter und weiter griff die Erinnerung; mit Liebe und Wehmuth gedachte man der Gebliebenen und der Verkrüppelten. Da entnahm der Major v. Rosenberg-Gruszynski dem anwesenden Major v. Schenk, Kommandeur der 1. Inval.-Komp., welcher als Kapitain im Regiment in der Schlacht bei Gr.-Görschen das linke Bein verloren hatte, die Krücke, und indem ein lautes Lebehoch erschallte, ging diese im Kreise der Officiere herum und Jeder küßte sie mit inniger Rührung. — Noch wurde den übrigen anwesenden Kommandeurs, wie auch den biedern Einwohnern Königsbergs ein freundliches Lebehoch gebracht. — Abends gab der kommandirende General v. Borstell einen glänzenden Ball, zu welchem das ganze Officier-Korps des Regiments nebst dessen ehemaligen Mitgliedern, sämmtliche Port' Epee Fähnriche und von jedem Bataillon ein Feldwebel, ein Unterofficier und ein Gemeiner, und ausdrücklich noch der Füsilier Wagemann, der in Braunsberg das Leben einem Soldaten beim Baden vor Kurzem gerettet hatte, eingeladen wurden. Der inzwischen angekommene Prinz August K. H. und der Herzog Karl H. beehrten diesen Ball mit Ihrer Gegenwart. Den Beschluß des Balles machte nach dem Wunsche des kommandirenden Generals ein Geschwind-Walzer, an dem nur Officiere des Jubel-Regiments, nach ihren Patenten gestellt, Antheil nahmen. — Am 5. August, früh um 4 Uhr, verließ der Herzog Karl Königsberg. Das 1. Inf.-Regt. war auf der Chaussee, mit dem rechten Flügel am Brandenburger Thore, aufgestellt. Das Officier-Korps empfing Höchstdenselben, dankte noch einmal für die ihm gewordene Ehre, worauf die Abreise unter dem beständigen Hurrahrufen des Regiments erfolgte.

Die 200jährige Stiftungsfeier des 1. Infanterie-Regiments, bisher einzig in den Annalen der Königl. Preußischen Armee, erhielt durch einen zweiten Akt Königlicher Gnade bald den Stempel unvergänglicher Weihe, indem nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre einging:

„Um das Andenken an die Stiftungszeit des ersten Infanterie-

Regiments (1. Ostpreußischen) gemeinkundig zu erhalten, habe Ich bestimmt, daß das Regiment die Jahreszahl 1619 auf einem Messing-Bleche vorn an dem Czakot tragen soll, und wird das Muster dazu dem Regimente durch das Kriegs-Ministerium zukommen. Ich hoffe, daß das Regiment fortfahren wird, durch Wohlverhalten diese Auszeichnung zu verdienen und danke für das angenehme Andenken[1]), welches dasselbe Mir zu Meinem heutigen Geburtstage gewidmet hat.

Potsdam den 3. August 1819. gez. Friedrich Wilhelm."

An das 1. Infanterie-Regiment (1. Ostpreußische).

Noch wurde das Officier-Korps durch nachstehende Mittheilung auf das Höchste erfreut:

„Des Königs Majestät haben als ein Merkmal des Allerhöchsten Wohlwollens dem Officier-Korps des 1. Infanterie-Regiments (1. Ostpreuß.) die neuen Czakot-Verzierungen, mit der Jahreszahl der Stiftung des Regiments, zum Geschenk zu bestimmen geruht. Indem ich Wohldasselbe auf Allerhöchsten Befehl hiervon zu benachrichtigen die Ehre habe, und meinen Glückwunsch zu diesem Königlichen Gnadenbeweis hinzufüge, bemerke ich ergebenst, daß die Dekorationen von dem vierten Departement des Königlichen Kriegs-Ministeriums, Wohldemselben unmittelbar zugehen werden. Berlin den 12. August 1819.

gez. v. Witzleben."

S. H. der Regiments-Chef hatte in größtem Folio ein Tableau: „Geschichte des 1. Inf.-Regts. (1. Ostpr.)" mit den Abbildungen der Officiere, Mannschaften und Fahnen desselben anfertigen lassen und dem Regiment mehrere hundert Exemplare geschenkt. Letzteres übersendete davon Exempalre an seine ehemaligen Führer, Blücher, York, Lobenthal, an frühere Mitglieder des Officier-Korps und an mehrere Truppentheile.

Von den vielen Schreiben, die dieserhalb an das Regiment eingingen, folgt hier nur dieses:

„Theilnehmend an Allem, was das vaterländische Heer betrifft, habe ich mich im Geiste zu der Feier hingedacht, mit der das Erste Linien-Infanterie-Regiment seine 200jährige Stiftung beging. Die dabei in Erinnerung gekommenen Großthaten und die Verdienste um den Staat, welche die Geschichte dieses ruhmwürdigsten Veterans der Preußischen Armee, von seiner Entstehung bis auf die neuesten Zeiten füllen, sind von mir gewiß um so mehr aufs angemessenste gewürdigt,

[1]) War eine geschmackvolle Porzellan-Tasse mit Allegorieen und den farbigen Abbildungen von 7 Officieren des Regiments in den verschiedenen Uniformen von 1619 bis 1819. Durch Vermittelung des Regts.-Chefs Hoheit war es möglich gewesen, daß S. M. der König die Tasse an Allerhöchstseinem Geburtstage erhielt.

da ich von den jüngsten dieser Begebenheiten selbst Zeuge gewesen, und vollkommen überzeugt bin, welchen großen Antheil dieses gefeierte Regiment an dem letzten glorreichen Kriege und an der allgemeinen Völkerbeglückung hat, die aus demselben hervorgegangen ist. Möge, sowie seine Thaten unsterblich sind, auch die Ehrerbietung und Liebe eines dankbaren Vaterlandes für dasselbe unvergänglich bleiben. So lange ich lebe, werde ich mich über sein Wohl freuen und dessen gütiges Andenken für mich hochschätzen; gegenseitig wird aber auch mir dieses den Ruhm des Vaterlandes verherrlichende Regiment stets unvergeßlich, sowie das mir gütigst überschickte Tableau seiner Geschichte ein theueres Andenken bleiben, und den Dank fortsetzen, welchen ich dafür aufs lebhafteste empfinde rc.

Kl.-Oels bei Ohlau den 11. November 1819. Yorк."

So ward denn die große Feier würdig ihres Gegenstandes durchgeführt. Niemandem entging es, daß die dem 1. Infanterie-Regiment gewordene Auszeichnung so außerordentlich war, daß ein Theil davon beinahe wie eine Anrechnung für die Zukunft angesehen werden mußte. Auf dem Schlachtfelde wäre sie am leichtesten abzutragen gewesen, und da sich hierzu keine Gelegenheit bot, so mußte solche in dem Erhalten eines vortrefflichen Korpsgeistes und in dem pflichtgetreuen Wirken und Schaffen gesucht werden.

Das Füsilier-Bataillon ging nach Braunsberg zurück.

Periode von 1820—1830. — General v. Lobenthal † 1821. — Revüe bei Danzig, 1824. — Das 25jährige Dienstauszeichnungs-Kreuz, 1825. — Königs-Revüe, 1826. — Das Denkmal bei Röchlitz, 1827. — Gedächtniß-Tafeln, 1829. — 1830.

Zu Anfang des Jahres 1820 wurde der Etat einer Kompagnie auf 120 Gemeine gesetzt, worin er sich auch in den nächsten Jahren erhielt. Vom Oktober ab den Winter hindurch betrug er sogar nur 78 Gemeine und erhielt erst nach Einstellung der Rekruten am 1. April die obige Stärke. — In diese Zeit fällt die Umformung der Garnison-Bataillone [1]), die Formation des Lehr-Bataillons und die Bestimmung wegen Gehaltsverbesserung der Unterofficiere und wegen Anwartschaft derselben auf Versorgung nach 9jähriger Dienstzeit.

Als ein Nachhall aus der vorjährigen Feier mag hier ein Auszug

[1]) Die felddienstfähigen Leute des 1. Garnison-Bataillons wurden dem 34. Inf.-Regt. überwiesen; der Rest, aus Halbinvaliden bestehend, bildete die 1. und 3. Inf.-Regiments- und 1. Divisions-Garnison-Kompagnie und stand in Pillau.

aus einem eigenhändigen Schreiben S. H. des Regiments-Chefs an den Regiments-Kommandeur folgen:

„Das Geschenk, welches Sie im Namen des Corps Officiers des 1. Regiments die Güte hatten mir zu übersenden, ist mir ein angenehmer Beweis Ihres Andenkens und Ihrer Achtung, und erhält durch seinen Gegenstand einen unschätzbaren Werth für mich, denn es ist die Geschichte der schönen und hohen Thaten des Regiments, die Sie mir übergeben, der Thaten, die dem Regiment seinen so wohl begründeten Werth geben, die es meinem Herzen so theuer machen und die das Band sind, welches mich an Sie fesselt. Nehmen Sie also meinen wärmsten Dank u. s. w.

Berlin den 12. März 1820.

Karl Herzog von Mecklenburg."

Niemals kann verkannt werden, daß das Wohlverhalten des Regiments in den Kriegen in dem glücklichen Umstande, ganz vorzügliche Führer — wozu auch S. H. der Herzog Karl von Mecklenburg in seiner Eigenschaft als Brigade-Chef gezählt wird — gehabt zu haben, mit begründet ist. Wie der Oberst v. Hamilton, so hat ebenfalls der General v. Lobenthal in der Geschichte des Regiments sich für immer einen so ehrenvollen Platz gesichert, daß es als eine heilige Pflicht erscheint, dem Andenken dieses würdigen Mannes noch einige Worte jetzt, in dem Augenblicke seines Dahinscheidens, zu schenken.

Friedrich Ludwig v. Lobenthal, geboren in Westphalen 1766, begann seine militairische Laufbahn in dem Inf.-Regt. v. Knobelsdorf (später v. Tschammer, Nr. 27), wohnte 1787 der Kampagne in Holland bei, war in dem Kriege gegen Frankreich 1793 bei St. Amans, Valenciennes, Kaiserslautern, St. Imbert, Saarbrücken, erhielt für sein rühmliches Benehmen in der Schlacht bei Kaiserslautern 1793 den Orden pour le mérite, machte 1794 die zweite Schlacht bei Kaiserslautern und das Gefecht bei Johanniskreutz, 1806 als Grenadier-Kapitain die Schlacht bei Auerstädt, die Affaire bei Nordhausen und das Gefecht bei Lübeck mit, kam bei der Reorganisation der Armee zu dem gegenwärtigen 1. Garde-Regiment zu Fuß, und wurde dann als Major zum Kommandeur des 1. Ostpr. Inf.-Regts. den 15. Juni 1812 ernannt. Seitdem glänzt sein Name während der Jahre 1813 und 1814, mit Ausnahme der Zeiten, in denen er nach seinen Verwundungen bei Gr.-Görschen und Möckern zurückbleiben mußte, auf jeder Seite der Geschichte des Regiments. Die heldenmüthige Vertheidigung von Merseburg durch das 1. Ostpr. Inf.-Regt. war Lobenthals Werk, wobei ihm der Kapitain im Generalstabe,

spätere General im Ingenieur-Korps, v. Reiche, so ausgezeichnet zur Seite stand.

Für immer unvergessen sollen seine zu dem Regiment am 23. August 1813 gesprochenen Worte bleiben:

„Ich weiß, mein Regiment steht felsenfest!"

eben so wie der Inhalt seines Briefes vom 3. Juni 1814 (S. 788). Nach dem Waffenstillstand fungirte er zugleich als Brigade-Kombr., schied den 31. August 1814 aus dem Regiment, war seit 1815 Chef der 22. Brigade, nach dem Kriege Chef der in Magdeburg stehenden Truppenbrigade, oder nach deren veränderten Bezeichnung: Kommandeur der 7. Division und erster Kommandant von Magdeburg. Erst 54 Jahre alt, verstarb er plötzlich auf seinem Gute Alt-Krackelitz in der Altmark am 21. März 1821. Noch bis an sein Lebensende bewies er dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. eine lebhafte Theilnahme, und wie sehr dasselbe an dem General v. Lobenthal hing, beweisen die Toaste auf ihn bei der 200jährigen Stiftungsfeier. Gesegnet sei sein Andenken.

Im März 1821 entstanden in Loebau in Westpreußen bei Aufhebung des dortigen Bernhardiner-Klosters tumultuarische Bewegungen, zu deren fernern Verhinderung Infanterie-Kommandos, darunter eines von dem 1. Inf.-Regt. in der Stärke von 1 Officier (Pr.-Lieut. v. Luckowitz), 2 Unteroff., 1 Spielm. und 50 Füsilieren, dorthin kommandirt wurden. — Im Laufe des Jahres kamen die Einführung des Deployirschritts von 108 in der Minute, statt der bisherigen grauen die blauen Dienstjacken und Feldmützen und die Probe eines Signalhorns statt des Flügelhorns auf. Unter dem 11. Oktober ließen S. M. der König die Officier-Unterstützungsfonds, für ein Infanterie-Regiment im Betrage von 800 Rthlrn., begründen.

Nach der Uebung blieb das von Braunsberg gekommene Füs.-Bat. in Königsberg, während das 1. Bat. nach Memel detachirt wurde. — Zu Ende des Jahres befahlen S. M. der König nähere Ermittelungen und Zusammenstellungen in Bezug auf die Fahnen und Standarten des Heeres. Um diese wichtige Angelegenheit im Zusammenhang geben zu können, folgt solche hier bei dem Jahre 1853.

Der Mangel zahlreicher Garnisonen in Ostpreußen rief eine Menge Kommandos hervor, woraus sich für die Handhabung des Dienstes mancherlei Schwierigkeiten bildeten. Schon 1820 wurden sogenannte Hilfs-Kommandos nach Danzig gegeben, wozu von dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. 4 Off., 6 Unteroff., 3 Spiell. und 100 Gemeine kamen. Am umfangreichsten wurden dergleichen Detachirungen 1821 und in den nächsten Jahren,

wo beispielsweise im Januar 1822 kommandirt waren: nach Gumbinnen 1 Unteroff., 15 Gem.; nach Schmaleningken 1 Unteroff., 10 Gem.; nach Tapiau 1 Off., 2 Unteroff., 1 Spielm., 30 Gem.; nach Pillau 1 Off., 1 Spielm., 15 Gem.; nach Stallupönen 1 Unteroff., 4 Gem.; nach Willenberg 1 Unteroff., 4 Gem. Einige von diesen Orten waren über 20 Meilen entfernt.

Nach der Kabinets-Ordre vom 18. Juni erhielten die Feldwebel, in Stelle der bisherigen Seitengewehre, eben solche Degen wie die Officiere. — Am 17. November 1822 verkündete ein feierliches „Herr Gott dich loben wir!" von den Hauptthürmen Königsbergs den Jahrestag der 25jährigen Regierung S. M. des Königs, der dann noch besonders durch Gottesdienst gefeiert ward. Am Abend dieses Tages wurden die Mannschaften des Regiments in Königsberg und in Memel kompagnieweise festlich bewirthet.

In Verfolg der Kabinets-Ordre vom 14. Januar 1823 durften die Regiments-Stabs-Hautboisten ebenfalls Officier-Degen tragen. Unter Wegfall der provinziellen Bezeichnung hieß das Regiment nach der Kabinets-Ordre vom 10. März d. J. von nun an:

Erstes Infanterie-Regiment.

Nach der Herbstübung 1823 wechselte das 1. mit dem 2. Bat. in den Garnisonen, und standen nun das 1. und Füs.-Bat. in Königsberg, das 2. Bat. in Memel.

Im Jahre 1824 fanden die großen Uebungen bei dem 1., 5. und 6. Armee-Korps statt, wozu bei dem 1. Armee-Korps die Landwehren jedoch nicht herangezogen wurden. — Das 2. Bat. 1. Inf.-Regts. traf den 27. Juli von Memel in Königsberg ein; die Regiments-Uebungen fanden vom 28. Juli bis 10. Aug. statt. In den nächsten Tagen rückte die 1. Division unter dem General-Major Grafen Lottum nach Danzig. Das 1. Inf.-Regt. verließ Königsberg den 13., resp. den 14. August und traf über Elbing, Marienburg und Letzkau den 23. August bei Danzig ein. Am 26sten war große Parade und am 27sten Feldmanöver vor S. K. Hoheit dem Kronprinzen. Höchstderselbe reiste hierauf nach Königsberg und von da nach Breslau. — Es folgten dann noch die Uebungen in der Brigade bis zum 30. August, in den Waffen-Divisionen vom 31. August bis 6. Septbr. und im Armee-Korps vom 7. bis 18. Septbr. Wegen der vielen Kommandos erschien das 1. Inf.-Regt. zu den gedachten Uebungen nur in der Stärke von 57 Off., 98 Unteroff., 93 Spiell., 8 Chir. und 1135 Gem., traf den 29. Septbr. in Königsberg ein, während das 2. Bat. am 30sten über Schaaken nach Memel ging. — Der Königliche Tagesbefehl vom 31. Oktober sprach sich über die Leistungen

des 1. Armee-Korps sehr befriedigend aus. — Behufs Uebung des Vorpostendienstes in Vereinigung mit dem 1. Dragoner-Regiment marschirten schon am 2., resp. 4. Oktober 2 Komp. des Füs.-Bat. nach Insterburg und 2 Komp. nach Tilsit, von wo dieselben Ende des Monats nach Königsberg zurückkehrten.

Mit den Dispositions-Beurlaubten trafen Anfang April 1825 50 Kriegs-Reserve-Rekruten pro Bataillon bei dem Regiment ein, um innerhalb 6 Wochen ausexercirt und dann entlassen zu werden. Solches wiederholte sich später alljährlich, doch wurden in den Jahren der Königs-Revüe die Kriegs-Reserve-Rekruten 6 Monate bei der Fahne behalten. — In Stelle des als Kommandeur des 8. Armee-Korps versetzten Generals der Kavallerie v. Borstell wurde der Gen.-Lieut. v. Krafft zum Kommandeur des 1. Armee-Korps ernannt. — Von den allgemeinen Bestimmungen dieses Jahres mögen bemerkt sein: vom 3. Juni eine Allerhöchste Instruktion für die Leitung der größern Truppen-Uebungen in der Armee; vom 13. Juni die Kabinets-Ordre, betreffend das neue Pensions-Reglement, in welchem nach den Chargen und der Dienstzeit die Sätze so erhöht wurden, daß sie eine sorgenfreie Zukunft sicherten, was bis dahin nicht der Fall war. Schon um deswillen wird noch in den spätesten Zeiten das Andenken des höchstseligen Königs Majestät nur segnend, in Liebe und tiefster Dankbarkeit von den Officieren der Preußischen Armee ausgesprochen werden. Der Anfang dazu ist von dem großen Kurfürsten 1656, wie seiner Zeit angegeben, gemacht, doch blieb damals und noch bis unter dem Könige Friedrich Wilhelm II. in jedem speciellen Falle die Pension eine reine Gnadensache. — Auch verhieß der König in der Kabinets-Ordre vom 18. Juni 1825, deren Eingang lautet: „Ich habe beschlossen, die heutige 10jährige Jahresfeier des Sieges von Belle-Alliance, welcher den letzten Feldzug so ruhmvoll entschied ꝛc., durch Stiftung einer Auszeichnung zu bezeichnen und das Andenken an jene glorreiche Zeit für die Armee dadurch unvergänglich zu erhalten" — den Officieren des stehenden Heeres nach 25jähriger Dienstzeit das goldene Kreuz, den Unterofficieren und Gemeinen die Dienstauszeichnung 3., 2. und 1. Klasse nach respektive 9-, 15- und 20jähriger Dienstzeit. — Den 13. Juni erhielt der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Stengel, den nachgesuchten Abschied mit dem Charakter als General-Major und mit der gesetzlichen Pension. Derselbe war ein sehr geachteter und verdienter Officier, Ritter des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes 1. Klasse. Sein interimistischer Nachfolger wurde unter dem 18. Juni der frühere Kommandeur des 1. Landwehr-Regiments, Oberst v. Hülsen, seit gedachtem Tage dem 1. Inf.-Regt. aggregirt. — Den 23. August kam das 2. Bat.

zu den Herbstübungen nach Königsberg und ging dann wieder nach Memel. — Einer der drei Monarchen, die den heiligen Bund gestiftet, der treueste Freund und Bundesgenosse Sr. Majestät des Königs, war am 1. December aus dieser Welt abberufen. Mittelst Kabinets-Ordre vom 18. Decbr. befahlen demnach Allerhöchstdieselben, daß die Armee wegen des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Alexander I. von Rußland Trauer auf vier Wochen anlege.

Im März 1826 kamen die unter dem 18. Juni 1825 gestifteten Auszeichnungen zur Vertheilung, und war der Besitzstand bei dem 1. Inf.-Regt. am 1. April: 7 Officiere mit dem Dienstauszeichnungskreuz; 58 Mannschaften mit der Dienstauszeichnung 1. Klasse; 21 Mannschaften mit der Dienstauszeichn. 2. Klasse, 34 Mannschaften mit der Dienstauszeichn. 3. Klasse. Das 1. Armee-Korps, die Landwehr eingeschlossen, hatte 1826 Revüe vor S. M. dem Könige. Wegen des Manquements bei den Landwehr-Bataillonen mußten, um in der Stärke von 542 Köpfen zu der Revüe erscheinen zu können, im April von jeder Brigade 600 Landwehr-Rekruten eingezogen und innerhalb 4 Wochen in den Landw.-Bat.-Stabs-Quartieren von dazu kommandirten Officieren der Linien-Regtr. ausexercirt werden. — Den 2. Aug. traf das 2. Bataillon 1. Inf.-Regts. von Memel in Königsberg ein. Es fanden zunächst die Vorübungen, ähnlich denen im Jahre 1824, statt. Bei der 1. Division waren die Kommandos also vertheilt: Div.-Kommdr. Gen.-Maj. Graf v. Wylich u. Lottum; 1. Inf.-Brigade Oberst v. Wittich, aggr. dem 15. Inf.-Regt.; 1. Inf.-Regt. Oberst v. Hülsen; 3. Inf.-Regt. Oberst v. d. Gröben; 1. Kav.-Brigade vac.; 3. Kür.-Regt. Oberst v. Manstein; 1. Drag.-Regt. Oberst Baron Hiller v. Gärtringen; 1. Landw.-Brigade Gen.-Major v. Stülpnagel.

S. M. der König trafen den 28. August in Königsberg in Begleitung S. K. H. des Prinzen Albrecht, des Gen.-Lieut. v. Müffling, des Gen.-Maj. v. Witzleben ꝛc. ein und begaben sich am Abend nach dem Busolt'schen Garten. Den 30. August trafen noch in Königsberg ein: S. K. H. der Prinz Wilhelm, der Herzog v. Cambridge, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz und am 31sten der Prinz August. — Die Parade und die Manöver des 1. Armee-Korps fanden in den Tagen vom 29. August bis incl. 1. September statt. — Das 1. Inf.-Regt. sollte nach dem Etat erscheinen mit: 69 Off., 148 Unteroff., 49 Spiell., 1440 Gem., excl. 195 überzähligen Mannschaften. Die großen Kommandos und die vielen Kranken (155) machten, daß es effektive zu den Manövern nur kam mit: 61 Off., 105 Unteroff., 97 Spiell., 1338 Gem.

S. M. der König geruhte sich allgemein zufrieden mit den Leistun-

gen des 1. Armee-Korps auszusprechen. — Am 3. September 6½ Uhr Morgens fand, um den Segen für die Krönung S. M. des Kaisers Nicolaus I. von Rußland herabzubitten, ein Gottesdienst in der Schloßkirche, welchem S. M. der König nebst hoher Begleitung beiwohnten, statt, worauf die Abreise erfolgte.

Damit es Alle wissen, daß die vor dem Feinde Gebliebenen gewiß nicht im Himmel, aber auch schon hier auf Erden nicht vergessen werden, mag hier nachstehende Mittheilung am Platze sein. Solche wurde dem Regiment erst Ende 1826 durch den früher in demselben gestandenen, seiner Zeit hier öfters ehrenvoll erwähnten Premier-Lieut. v. Fiedler bekannt, indem letzterer von Goldberg, seinem Wohnort, als verabschiedeter Hauptmann zufällig nach Röchlitz kam. Hier hatte der patriotische Ortsgeistliche, damals schon seit einigen Jahren verstorbene Pastor Hirsemenzel, den am 17. August 1813 Gebliebenen aus eigenem Antriebe ein Denkmal mit folgender wörtlicher Inschrift errichtet:

„Sind ihre Namen uns schon unbekannt,
So steh'n sie vor Gott in seinem Buch genannt."

„Die Helden-Namen der acht gebliebenen Preußen und eines Russischen Kriegers, nämlich: ein Feldwebel, ein Unterofficier und sechs Gemeine von dem Füsilier-Bataillon des 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus Königsberg in Preußen, welche in dem hartnäckigen Gefecht am 17. August 1813 bey Besetzung des hiesigen Kirchhofes vom Feinde durch dessen Uebermacht den Heldentod starben und entfernt von den Ihrigen und ihrer Heimath als blutige Opfer für König und Vaterland fielen."

„Dort finden und seh'n wir uns Alle wieder."

Alljährlich am 17. August wurde das Denkmal von dem Pastor Hirsemenzel und nach dessen Tode von seinem Schwiegersohn, dem Kantor Scharff, bekränzt. Die Namen der Gebliebenen, nämlich:

Vice-Feldwebel Mich. Laudzus, 9. Komp., Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse, Vice-Unteroff. Mart. Netzel 12. Komp., und der Füsiliere Michael Piklapies 9. K., Adam Arbatschewsky 10. K., Tollowski 10. K., Christoph Schlobat 10. K., Martin Jakstis 11 K., Michael Kowalski 12 Komp. wurden, dem Wunsche des Hauptmanns v. Fiedler entsprechend, vom Regiment mitgetheilt und auf das Denkmal 1827 gesetzt. Gesegnet sei das Andenken der Gebliebenen und das des würdigen Pastors Hirsemenzel.

Das Füsilier-Bat. wurde nach dem Schluß der Uebungen 1826 nach Braunsberg versetzt.

Zu Anfang des Jahres 1827 verloren die Füs.-Officiere die Schleppsäbel, welche von nun an statt in eisernen, in Lederscheiden, wie die De-

gen der Musket.-Officiere getragen wurden. Am Sonntag den 8. April fand in Folge der Genesung S. M. des Königs ein besonders feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche zu Königsberg statt, worauf eine Parade der ganzen Garnison folgte, bei welcher dem Könige ein dreimaliges Hurrah von dem kommandirenden General, Gen.-Lieut. v. Krafft ausgebracht wurde. Zu den größern Uebungen rückte das Füsilier-Bat. den 9. August nach Königsberg, und fanden solche im Regiment vom 21—25. Aug., in der Brigade vom 26. Aug. bis 1. Septbr. und in der Division, mit Einschluß der Feldmanöver, vom 2—15. Septbr. statt. Das 1. Inf.-Regt. erschien dabei durchschnittlich in der Stärke von 63 Off., 102 Unteroff., 107 Spiell., 8 Chir., 1186 Gem. — Mit der Ausbildung von 50 Kriegs-Reserve-Rekruten pro Linien-Bataillon und dem Ausexerciren von Landwehr-Rekruten, wozu vom Regiment 6 Off. und 12 Unteroff. kommandirt wurden, ward in diesem wie in den nächsten Jahren fortgefahren. Ebenso fanden nach den größern Uebungen 8tägige Feldsdienst- und Vorposten-Uebungen, von kleinern Abtheilungen gemischter Waffen ausgeführt, statt.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Febr. 1828 bestimmte, daß die Infanterie-Regimenter, welche den Namenszug am Czakot führten, künftig über demselben die Krone tragen sollten. — Die größern Uebungen fielen in dieselbe Zeit wie 1827. Das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. ward nach denselben nach Königsberg, das 1. Bat. nach Memel versetzt.

In dem Gleichmaaß der Tage zog sich das Leben hin, wie es sich hier von 1716 bis 1734, 1746 bis 1756 und von 1780 bis 1790 zu erkennen gegeben hat. Die eigenthümlichen Altersverhältnisse der verschiedenen Chargen zu einander, wie sie sich nach einem Kriege stets herausstellen, boten wenig Aussicht, da beispielsweise zwischen den ältesten Kapitains und Sekonde-Lieutenants bis zum 30sten herab durchschnittlich eine Altersdifferenz von nur 10 Jahren war. Gleichwohl waren bei dem Regiment noch überzählige Officiere vorhanden.

Auch 1829 fanden die Uebungen wie 1827 statt. — Am 18. Juli trafen J. M. die Kaiserin von Rußland, begleitet von S. K. H. dem Kronprinzen, in Königsberg ein. Auf der Rückkehr Höchstdesselben von Memel hatte die Königsberger Garnison große Parade am 22. Juli.

In Verfolg der kriegsministeriellen Bestimmungen vom 7. September 1816, 8. Juni und 19. Juli 1819 und 17. Juli 1828 waren die Namen derjenigen, welche seit Errichtung der Gedächtnißtafeln durch Vererbung in den Besitz des eisernen Kreuzes gekommen waren, an dem nächstfolgenden 3. August jedes Jahres darauf verzeichnet. Wegen man-

gelnden Raumes wurde bei der Tafel des 1. Ostpreuß. Inf.=Regts. ein Stück unten angesetzt und mit dem Verzeichnen der Namen 1829 der Beschluß gemacht[1]). Unter dem Titel: „Durch Vererbung" befinden sich 47 Individuen, wobei folgende Officiere genannt sind: v. Pirch, Major; Rolla du Rosey, Sec.=Lieut.; v. Rozynsky, Kapitain; v. Fiedler, Kapitain; v. Roberts, Pr.=Lieut., und ein freiwilliger Jäger. — Angemessen erscheint es, schließlich Folgendes zu bemerken. Das gegenwärtige 1. Infanterie=Regiment besitzt nachstehende Gedächtnißtafeln in der Schloßkirche zu Königsberg in Pr. und zwar unter den Titeln:

1) „Dem ehrenden Andenken braver gefallener und verwundeter Kameraden das Officier=Corps des 1. Ostpreußischen sonst v. Rüchel'schen Infanterie=Regiments. Französischer Krieg von 1806 — 1807."

Hierauf stehen 5 Namen, die der drei gebliebenen Officiere, Lieutenants v. Medem, v. Tettau und v. Quoos, des ebenfalls an seinen Wunden gestorbenen Port'=Epee=Fähnrichs August v. Vogel und am Schlusse der des im Gefechte bei Soldau schwer verwundeten und invalid gewordenen Lieutenants v. Thiesenhausen.

2) „Des Ehrenzeichens würdige im 1. Ostpreußischen, sonst v. Rüchel'schen Infanterie=Regiment. Französischer Krieg von 1806 — 1807. 2. Klasse."

Hierauf befinden sich 25 Namen, die hier bei den Gelegenheiten, wo sie die Auszeichnung erwarben, genannt sind.

Beide Tafeln sind am 24. Septbr. 1809 in Gegenwart Ihrer Majestäten des höchstseligen Königs und der Königin, wie hier seiner Zeit (S. 622) näher angegeben ist, aufgehängt worden. Diesem glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß gedachten Tafeln die ihnen damals gegebene Stelle, welche man ihnen später hatte nehmen wollen[2]), bis diesen Augenblick belassen ist.

3) 1. Infanterie=  Regiment
1. Ostpreu= ßisches",

„Herzog Karl von Mecklenburg=Strelitz Hoheit."

a) 1. Klasse mit 11 Namen. 2. Klasse 250 Namen (darunter 13 von dem Detachement freiwilliger Jäger).

b) „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Es starben den Heldentod" —

---

[1]) Die nach der Zeit durch Todesfälle erledigten eisernen Kreuze sind an einen andern Truppentheil, wie die Akten ergeben, überliefert worden.

[2]) Vermuthlich aus Unkenntniß der nähern Umstände gab sich eine solche Absicht 1840 zu erkennen, wovon nun hoffentlich auch für die späteste Zukunft abgestanden werden wird.

Hierunter stehen 179 [1]) Namen (darunter 4 von dem Detachement freiwilliger Jäger).

c) „Durch Vererbung.“

Hierunter befinden sich 47 Namen verzeichnet.

Diese drei Tafeln hängen, unmittelbar neben dem Altar auf dessen rechter Seite, nach der Reihefolge der hier gegebenen Nummern [2]).

Die größern Uebungen waren 1830 wie ehedem, begannen im Regiment den 11. August und endeten in der Division den 4. September. Nach denselben wurde das Füsilier-Bat. nach Memel versetzt, von wo das 1. Bat. zurückgekehrt war. — Einer der Helden nach dem andern ward zum großen Appel versammelt. Am 4. Oktober starb der General-Feldmarschall Graf York v. Wartenburg. Die Armee legte auf 3 Tage Trauer an, die bei dem 1. Inf.-Regt. in die Zeit vom 14. bis incl. 16. Oktober fiel. Allerlei Erinnerungen an die gedachten Tage mußten bei dem Officier-Korps erwachen, welches damals folgendes war:

Rang- und Quartierliste
der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments, pro Oktober 1830.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Gen. der Inf. u. Chef	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz Hoheit	—	44	Mecklenbg.	32	$\frac{22}{6}$ 1825
Oberst u. Kmdr.	Carl Casimir v. Hülsen	—	52	Ostpreußen	31	$\frac{18}{16}$ 1825
Oberst-Lieut.	Adlph. Wilh. v Rosenb.-Grußynski	F.	50	Westpreuß.	30	$\frac{20}{4}$ 1830
Major	Friedrich Wilh. v. Buddenbrock	2	49	Schlesien	36	$\frac{8}{4}$ 1816
„	Wilhelm v. Tiedewitz	1	46	Ostpreußen	28	$\frac{29}{5}$ 1821
„	Johann Daniel v. Zaborowski .	1	46	„	30	$\frac{13}{7}$ 1829
Kapitain	Friedrich v. Gutzmerow . . .	2	44	Pommern	29	$\frac{16}{8}$ 1814
„	Wilhelm v. Grandville . . .	1	38	Darmstadt	16	$\frac{11}{4}$ 1815
„	Friedrich Kalau v. d. Hoven .	2	41	Ostpreußen	26	$\frac{12}{4}$ 1815
„	Carl Theodor Schröders . .	F.	38	Brandenbg	21	$\frac{7}{9}$ 1815
„	Wilhelm v. Chamier	F.	41	Pommern	23	$\frac{17}{4}$ 1816

---

[1]) Daß diese Zahl eine relative Bedeutung hat, ist hier in der Anm. S. 809 auseinandergesetzt.

[2]) Eine vierte Tafel, zu der das 1. Inf.-Regiment ebenfalls in theilweiser Beziehung steht, befindet sich in Rastenburg in der Kirche unter dem Titel: „Krieger-Verdienst, Franz. Krieg; Feldzug von 1806. Erstes Ostpreuß. Grenadier-Bat. des Ehrenzeichens würdig“, mit 8 Namen, davon 4 von Gren.-Mannschaften des Regiments. Wo die Namen der 3 nicht genannten Inhaber (siehe hier den Schluß der Relation von der Schlacht bei Pr.-Eylau, S. 593) verzeichnet sein mögen, ist unbekannt.

Charge.	Vor⸗ und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Kapitain	Ludwig v. Petersdorf	2	38	Pommern	23	$\frac{25}{5}$ 1819
⸗	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	40	Westpreuß.	23	$\frac{29}{5}$ 1821
⸗	Leopold Theodor Rolla du Rosey	1	40	⸗	21	$\frac{25}{5}$ 1822
⸗	Carl Gottlieb v. Woisky . . .	1	40	Ostpreußen	20	$\frac{15}{3}$ 1823
⸗	Peter Paul v. Luckowitz . . .	2	41	Westpreuß.	20	$\frac{17}{5}$ 1825
⸗	Eduard v. Gabain	F.	37	Westphal.	17	$\frac{14}{8}$ 1826
⸗	Johann Heinrich v. Grabowski .	1	38	Pommern	20	$\frac{16}{5}$ 1828
Prem.⸗Lieut.	Carl August v. Platen . . .	F.	35	Ostpreußen	18	$\frac{20}{11}$ 1819
⸗	Burchard v. Wildemann . . .	2	34	⸗	22	$\frac{29}{5}$ 1821
⸗	Guido v. Firks	F.	33	Mansfeld	17	$\frac{25}{5}$ 1822
⸗	Eduard Hahn	1	34	Ostpreußen	17	$\frac{16}{8}$ 1823
⸗	Adolph Krüger	F.	38	⸗	17	$\frac{11}{2}$ 1824
⸗	Franz Harbus	2	41	Westphal.	21	$\frac{21}{5}$ 1824
⸗	Friedrich Kappe	2	31	Polen	16	$\frac{10}{11}$ 1824
⸗	Ludwig Brandt	1	40	Magdeburg	18	$\frac{17}{5}$ 1825
⸗	Friedrich Gräff	1	32	Schlesien	17	$\frac{20}{8}$ 1825
⸗	Ferdinand v. Bönigk	F.	34	Uckermark	16	$\frac{17}{8}$ 1826
⸗	Wilhelm Carl v. Besser . . .	2	31	Kurmark	15	$\frac{15}{5}$ 1828
⸗	Carl Breetz	1	32	Pommern	17	$\frac{15}{8}$ 1828
Sec.⸗Lieut.	Wilhelm Gerhards	1	40	Berg	16	$\frac{10}{6}$ 1815
⸗	Friedrich Auer	2 Adj	35	Ostpreußen	17	$\frac{28}{7}$ 1815
⸗	Friedrich Wilhelm v. Ciesielsky .	F.	29	⸗	12	$\frac{5}{5}$ 1818
⸗	Adolph v. Puttkammer . . .	2	32	Kurmark	15	$\frac{14}{5}$ 1818
⸗	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	2	33	Polen	15	$\frac{15}{5}$ 1818
⸗	Franz v. Schrötter	1	31	Priegnitz	14	$\frac{20}{2}$ 1819
⸗	Adolph v. Losch	2	31	Ostpreußen	16	$\frac{21}{2}$ 1819
⸗	Rudolph v. Lindenfels . . .	1 Adj	30	⸗	13	$\frac{22}{2}$ 1819
⸗	August v. Walther⸗Croneck . .	R.Aj.	33	⸗	15	$\frac{19}{11}$ 1819
⸗	Jacob Büttdorf	F.	34	⸗	17	$\frac{20}{11}$ 1819
⸗	Gustav v. d. Goltz I.	2	29	⸗	12	$\frac{21}{11}$ 1819
⸗	August v. Schmeling	1	29	⸗	12	$\frac{22}{11}$ 1819
⸗	Eduard v. Köppen	1	32	⸗	14	$\frac{19}{2}$ 1820
⸗	Friedrich v. d. Gröben . . .	F.	30	Kurmark	13	$\frac{27}{5}$ 1820
⸗	Otto Friedrich v. Morstein . .	1	32	Ostpreußen	14	$\frac{28}{5}$ 1820
⸗	Eduard Wilhelm v. d. Goltz II.	F.	28	⸗	11	$\frac{29}{5}$ 1820
⸗	Friedrich Alexander v. Kurowski	1	28	⸗	11	$\frac{30}{5}$ 1820
⸗	Carl August v. Quednow . .	2	30	Westpreuß.	16	$\frac{27}{8}$ 1820
⸗	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	30	Ostpreußen	12	$\frac{29}{3}$ 1821
⸗	Joh. Leonh. Otto v. Stückradt	2	27	⸗	10	$\frac{30}{5}$ 1821
⸗	Herrmann v. Kyckbusch I. . .	1	28	⸗	11	$\frac{31}{5}$ 1821
⸗	Eduard v. d. Goltz III. . . .	2	28	⸗	11	$\frac{1}{6}$ 1821
⸗	August Adolph v. Schwichow .	2.	28	Pommern	10	$\frac{26}{11}$ 1821
⸗	Leopold v. Freyhold	F.	28	⸗	11	$\frac{24}{5}$ 1822

Charge.	Vor= und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.=Lieut.	Th. Hnr. Biegon v. Czudnochowski	F.	28	Polen	11	$\frac{25}{5}$ 1822
=	Hans Otto Wilhelm v. Rozynski	1	27	Ostpreußen	10	$\frac{19}{11}$ 1822
=	Alexander Jung	2	30	=	12	$\frac{20}{11}$ 1822
=	Joh. Wlh. Gowarczewski v. Helden	1	27	Westpreuß.	10	$\frac{18}{5}$ 1823
=	Adolph Brock	F.	28	Ostpreußen	10	$\frac{19}{5}$ 1823
=	August v. d. Goltz IV. . . .	F.	26	=	9	$\frac{20}{5}$ 1823
=	Gustav v. Montowt	F. Adj.	26	=	9	$\frac{15}{11}$ 1823
=	Leopold v. d. Goltz V. . . .	F.	26	=	9	$\frac{16}{11}$ 1823
=	Amadeus v. d. Goltz VI. . .	F.	26	=	9	$\frac{11}{2}$ 1824
=	Ferdinand Adolph v. Gutowski .	1	30	=	13	$\frac{21}{5}$ 1824
=	Theodor Röhricht	1	26	=	8	$\frac{14}{5}$ 1826
=	Carl Julius Cäsar Rhau . .	F.	27	Posen	10	$\frac{14}{8}$ 1826
=	Wasa v. d. Goltz VII. . . .	2	23	Ostpreußen	5	$\frac{12}{2}$ 1827
=	Otto Alexander v. Lehwaldt . .	1	23	=	6	$\frac{13}{2}$ 1827
=	Eugen v. Kyckbusch II. . . .	2	23	=	5	$\frac{15}{11}$ 1827
=	Carl Anton v. Hanstein . . .	2	21	Sachsen	4	$\frac{15}{5}$ 1828
Überz. Sec.=Lts	Alexander v. d. Goltz VIII. . .	2	22	Ostpreußen	3	$\frac{16}{5}$ 1828
=	Eduard v. Usedom	F.	24	Polen	7	$\frac{15}{8}$ 1828
=	Herrmann v. Keyserlingk . .	1	26	Ostpreußen	6	$\frac{16}{8}$ 1828
=	Ludwig Liebermann v. Sonnenberg	1	21	=	4	$\frac{14}{5}$ 1829
=	Albert v. Barneckow	2	21	=	4	$\frac{15}{5}$ 1829
=	Gottlieb Ludwig Gregorowius .	2	22	=	5	$\frac{13}{11}$ 1829
=	Paul Gustav Anton Boretius .	2	24	=	4	$\frac{11}{2}$ 1830
=	Edgar v. Rehbinder	1	23	=	6	$\frac{12}{2}$ 1830
	Aggregirt.					
Major	Otto Friedrich v. Reibnitz . .	2	42	Ostpreußen	24	$\frac{21}{6}$ 1825
Kapitain	Wilhelm Panthenius	2	41	Pommern	17	$\frac{18}{6}$ 1825
=	Carl Paries	1	41	Mark	21	$\frac{19}{6}$ 1825
Prem.=Lieut.	Carl v. Boyen	2	33	Ostpreußen	17	$\frac{29}{5}$ 1821
	Zur Dienstleistung attachirt.					
Kpt. i. Gen. St.	Heinrich Dengel	2	42	Ostpreußen	17	$\frac{30}{3}$ 1821
Reg.=Arzt, Dr.	Heinrich Dietrich Riegling . .	1	30	Westphal.	10	— —
Bat.=Arzt, Dr.	Ferdinand Redlich	F.	39	Pommern	19	— —

Königsberg i. Pr. den 16. Oktober 1830. gez. v. Hülsen,

Oberst und Regiments=Kommandeur.

Märsche des 1. Infanterie=Regiments 1830 bis 1832. — Königs=Revüe 1834. — Fahnenbänder 1835. — 1836. — 1837.

Die Juli=Revolution in Frankreich rief die Elemente der Empörung in halb Europa wach. Auch in dem benachbarten Polen begann es sich

zu regen, weshalb zur Sicherung der Grenzen Vorsichtsmaaßregeln ergriffen wurden. Das Füs.-Bat., welches den 9. September in Memel gelandet war, erhielt am 24. November Marsch-Ordre, war am 26sten Morgens wieder in vier Fahrzeugen eingeschifft, und rückte am 29sten in Königsberg ein. Es wurde hier auf die kriegsetatsmäßige Stärke, wie das ganze Regiment, gebracht und marschirte, nachdem es die Fahne bei dem Divisions-Stabe zurückgelassen, den 20. December über Pr.-Eylau und Heilsberg nach Allenstein, wo es am ersten Weihnachts-Feiertage eintraf. — Die etatsmäßige Stärke war pro Bataillon: 22 Off., 81 Unteroff., 17 Spiell., 4 Chir., 904 Gem., welche auch, mit Ausnahme der Unterofficiere, wofür die Kopfzahl der Gemeinen größer war, erreicht wurde. — Das Regiment sollte haben: 69 Off., 244 Unteroff., 61 Spiell., 13 Chir., 2712 Gem., und hatte: 82 Off., 148 Uoff., 61 Spiell., 13 Chir., 2799 Gem. — Das Kommando über die in der Nähe der südlichen Grenze der Provinz zusammengezogenen Truppen führte der Gen.-Maj. v. Wittich, welcher sein Haupt-Quartier in Hohenstein hatte. Der am 29. Novbr. in Warschau ausgebrochene Aufstand führte zu dem Kriege in Polen, gab jedoch vorläufig keine Veranlassung, der Grenze näher zu rücken, weshalb auch das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. noch in Allenstein und zwar bis zum Mai 1831 stehen blieb. Die Zeit wurde mit beständigen Felddienstübungen und dem Ausbilden der bei dem Bataillon vorhandenen 149 Rekruten ausgefüllt. — Ein bis dahin unbekannter Feind, die Cholera, hatte sich im April der südlichen, im Mai der östlichen Grenze der Provinz genähert. Ihrem Eindringen in Preußen zu begegnen, wurden Kordons gezogen. — Das Füsilier-Bataillon ging den 13. Mai von Allenstein ab, erreichte Löbau und Hohenstein, stand auf dieser Linie bis zum 4. Juni und rückte dann unmittelbar an die Grenze zwischen Thorn und Soldau. Mitte Juni wurde die von dem Füs.-Bat. gebildete Linie ostwärts und zugleich enger in sich geschoben, so daß sie etwa zwischen den Punkten Straßburg und Neidenburg lag. Der Stab war in Lautenburg. So verblieben die Verhältnisse bis zur zweiten Hälfte des September. — Der General v. Wittich hatte sein Quartier in dem Schlosse zu Gilgenburg genommen. — Vom 2. Bat. gingen am 1. Juni 2 Komp. über das Haff nach Memel und 2 Komp. nach Tilsit. Den 13ten wurde die Grenze bei Memel und die bei Tilsit, auf dem rechten Ufer der Memel, besetzt. — Den 21. Juni landete in Memel der Kaiserl. Russische Feldmarschall Graf Paskiewicz und ging von da über Willenberg nach Pultusk. Wegen der Bewegungen der Polnischen Insurgenten-Korps unter Gielgud und Chlapowski Ende Juni an der Ostgrenze wurde auch das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. den 3. Juli von Königsberg nach Ragnit kommandirt,

wo es nach einem Marsche von 17 Meilen am 7ten eintraf. — Der kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Krafft, begab sich nach Tilsit. — Am 12. resp. 13. Juli trat das Chlapowskische Korps bei Schnaugsten über die Grenze, und wurde von dem Major v. Buddenbrock zum Beziehen eines Lagers zwischen Stutten und Czernen, 1 Meile nördlich von Prökuls, dahin dirigirt. 3 Komp. des 2ten und 3 Komp. des 1. Bat. wurden hier zur Bewachung der Polen verwendet. Die 7. Komp. blieb an der Grenze bei Tilsit stehen, während die 1. Komp. nach Packmohnen, in dessen Nähe am 15. Juli das Rohland'sche, ein Theil des frühern Gielgud'schen Korps übergetreten war, von Ragnit aus geschickt wurde. Am 11. August ging das 1. Bat. von Ruß über das Haff nach Schaaken, wohin die übergetretenen Polen auf demselben Wege Ende August nachgeschickt und vorläufig im Samland untergebracht wurden. — Den 7. September war das 1. Bat., mit Ausnahme der 3. Komp., welche nach Pillau geschickt war und von wo sie im Laufe des Monats nach Königsberg ging, an letzterm Orte ganz vereinigt. Ebenso vereinigte sich das 2. Bat. in Memel bis zum 21. Septbr. Zahlreiche Bewachungs-Kommandos und der Wach- und Patrouillen-Dienst füllten die nächsten Wochen aus. — Inzwischen waren die Verhältnisse in Polen nach der Einnahme von Warschau am 6. und 7. Septbr. zur Entscheidung gebracht; die Reste der Polnischen Armee unter dem General Rybinski näherten sich, verfolgt von der Kaiserl. Russischen Armee, der südlichen Grenze der Provinz. Nachdem sich aus den Bewegungen der Polnischen Truppen der Punkt ihres zu erwartenden Uebertritts zwischen Straßburg und Neidenburg zu erkennen gegeben hatte, wurden die Preußischen Truppen auf dieser Linie mehr zusammengezogen. Das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. concentrirte sich den 19. Septbr. in Lautenburg, ging am 22sten nach und bei Soldau, hielt sich hier beständig marschfertig, exercirte auch nur mit Gepäck, erhielt am 4. Oktober 5 Uhr Abends Marsch-Ordre, rückte nach einer Stunde ab und traf bereits um 1 Uhr Morgens bei Lautenburg ($3\frac{1}{2}$ Meilen von Soldau) ein. Nach ein paar Stunden Ruhe ging es nach Gurzno und Jastrzembie, wo es eben anlangte, als das Rybinskische Korps am 5. Oktober die Grenze passirte. Am 12. resp. den 13. Oktober eskortirte das Bataillon die ihm überwiesenen Polen über Grosdzisno, Löbau, Saalfeld, Pr.-Holland nach der Gegend von Elbing. Hier vereinigte sich das ganze Bataillon den 2. Oktober bis auf einzelne kleine Kommandos, und wurden dann den 12. November die 9. und 10. Komp. nach Frauenburg, die 11. und 12te nach Mühlhausen und Umgegend zur Bewachung der Polen dislocirt. Als ein großer Theil derselben nach der Heimath zurückkehrte, wurden sie vom 10. December ab von den Komp.

des Füsilier-Bats. auf mehrern Straßen, von den vorher erreichten Punkten: Marienburg, Elbing und Christburg aus, zur Grenze nach Straßburg und Gurzno begleitet. Von letzterer Gegend aus vereinigten sich die Kompagnieen des Füsilier-Bat. auf ihrem Rückmarsche am 31. Decbr. 1831 bei Löbau. — Da die Ursachen, welche die Verstärkung der Truppen auf den Kriegsetat nothwendig gemacht hatten, nicht mehr vorhanden waren, so bestimmte die Königl. Kabinets-Ordre vom 31. Oktober die Verringerung des Etats da, wo die Umstände es gestatteten. Die Landwehren wurden den 11. November entlassen; das 2. Bat. 1. Inf.-Regts. setzte sich im Laufe des Novbr. auf die Stärke von 22 Off., 61 Unteroff., 17 Spiell., 4 Chir., 600 Gem. Das 1. und Füs.-Bat. verblieben ausnahmsweise noch auf der Kriegsstärke. Ende November wurde die 6. und 8. Kompagnie von Memel nach Königsberg gezogen.

Anfang December eskortirten die 2., 3. und 4. Komp. einen Transport Polen aus der Gegend von Königsberg nach Neidenburg, woselbst die 3 Kompagnieen vorläufig stehen blieben. Die in Königsberg garnisonirenden Kompagnieen mußten die zwischen dem 17. und 20. December eingetroffenen 356 Rekruten für das ganze Regiment exerciren. Eine undankbare Zeit war zurückgelegt. Vom Januar bis incl. Juli 1831 starben durchschnittlich alle Monat 9 bis 10 Mann bei dem ganzen Regiment. Diese Zahl steigerte sich im August auf 2 Off., 1 Chir., 8 Unteroff., 26 Gem.; im Septbr. auf 4 Uoff., 36 Gem.; wich im Oktbr. auf 2 Uoff., 27 Gem., und fiel im November bis auf ihr normales Verhältniß. Vom 25. Juni bis zum Erlöschen der Cholera verlor das Regiment an dieser Krankheit 77 Mann. Am 25. Juli starb der Lieut. v. Keyserling; am 1. August der Lieut. v. Kyckbusch II.; am 2. August der Regiments-Arzt Dr. Riegling, und am 4. August der Lieutenant Auer, sämmtlich an der Cholera.

Im Januar 1832 waren stark:

das 1. Bataillon	. 28 Off.,	78 Unteroff.,	27 Spiell.,	1056 [1]) Gem.,	
= 2. =	. 24 =	59 =	17 =	746 =	
= Füs. =	. 23 =	77 =	17 =	907 =	

21 Off., 38 Uoff., 7 Spiell. und 338 Gem. befanden sich auf Kommandos. — Die 2. und 4. Komp. kehrte im Januar 1832, die 3. Komp. im Februar von Neidenburg [2]) nach Königsberg zurück. Im April wurde auch die 5. und 7. Komp. von Memel dahin gezogen, und waren nun beide Bataillone dort vereinigt, ein jedes auf einem andern Etat. Das

[1]) Incl. der inzwischen eingetroffenen Rekruten.

[2]) Ein Kommando blieb daselbst unter dem Kapitain von Woiski zurück.

Füs.-Bat. marschirte noch bis Anfang Juli umher. Es rückte den 1. Januar von Löbau nach Pr.-Holland (11. und 12. Komp.) und Mühlhausen (9. und 10. Komp.). Neben seinen gewöhnlichen Uebungen bewachte es die noch zurückgebliebenen Polen und gab zu den kleinern Transporten derselben zahllose Kommandos. Den 18. Februar gingen die 11. und 12. Komp. nach Elbing, die 10te den 28. Januar nach Braunsberg, die 9te blieb in Mühlhausen. Den 1. April war das ganze Bataillon in Pr.-Holland vereinigt, und wurde von hier aus nach Mohrungen (10. und 12. Komp.), Saalfeld (11te) und Liebstadt (9. Komp.) dislocirt. Nachdem eine Menge kleiner Transport-Kommandos gegeben waren, trat das ganze Bataillon noch einmal den Marsch nach der Grenze an und zwar zwischen dem 17. und 20. Juni. Die 11. Komp. folgte nur bis Mohrungen, die 3 andern Kompagnieen gingen über Osterode nach Neidenburg, von wo sie zurückkehrten, sich sämmtlich bei Zinten (2. Juli) vereinigten und am 4. Juli in Königsberg einrückten. — Das 1. und Füsilier-Bat. des 1. Inf.-Regts. setzten sich jetzt erst, in Uebereinstimmung mit dem 2. Bat., auf die Stärke von 22 Off., 61 Unteroff., 17 Spiell., 600 Gemeinen.

Mannigfaltige Veränderungen waren inzwischen eingetreten. Im April war für den General-Lieut. v. Krafft der General-Lieut. v. Natzmer zum kommandirenden General des 1. Armee-Korps, für den General-Major v. Wrangel der General-Maj. v. Uttenhoven zum Kommandeur der 1. Division, und für den verstorbenen General-Major v. Wittich der General-Major v. Stülpnagel zum Kommandeur der 1. Inf.-Brigade ernannt worden. Mit dem Charakter als General-Major war auch der würdige Regiments-Kommandeur, Oberst v. Hülsen, ausgeschieden. In seinen letzten Worten an das Regiment sagt er: „Indem ich aus dem Regiment scheide, nehme ich das Gefühl des Dankes und der Liebe für alle meine bisherigen Waffengefährten in diesem Regiment mit, werde diese Gefühle treu in meinem Herzen bewahren und der letzte bewußte Wunsch meiner Seele wird noch sein: Gott segne den König! und Gott segne das 1. Infanterie-Regiment!" — Letzteres erinnert sich mit Stolz eines Namens, der ihm, im Hinblick auf den unter Friedrich dem Großen rühmlichst bekannt gewordenen General-Lieut. Joh. Dietrich v. Hülsen, als einen Zögling des 1. Infanterie-Regiments, so außerordentlich viel Ehre gebracht hat. Der Oberst-Lieut. v. Fabeck, im 1. Infanterie-Regiment von 1801 bis 1814, so zu sagen, aufgewachsen, wurde unter dem 30. März 1832 zum interimistischen Regiments-Kommandeur ernannt. — Von den Allerhöchsten Bestimmungen dieses Jahres mögen bemerkt sein: die durch Divisionsbefehl vom 17. April mitgetheilte, wonach die breiten rothen Strei-

fen an den Beinkleidern der Officiere fortfielen; und die vom 1. Novbr., betreffend die Abschaffung der Lattenstrafe in der Armee. — Die größern Uebungen in der Division fanden in diesem Jahre nicht statt. Dagegen unternahm die Königsberger Garnison für sich zahlreiche Exercir- und Felddienst-Uebungen, wobei besonders in kleinen Bataillonen agirt wurde. Nach Entlassung der Reserven setzten sich die Kompagnieen auf den Etat von 15 Unteroff., 4 Spiell. und 80 Gem. Das Füsilier-Bat. blieb in Königsberg, woselbst nun das ganze 1. Inf.-Regt. vereinigt stand. —

Nach dem Eintreffen der Rekruten (21. Mai) 1833 kamen die Kompagnieen wieder auf die Stärke von 15 Unteroff., 4 Spiell., 125 Gem. — Die gewöhnlichen Uebungen fanden statt: im Regiment vom 9. bis 16. August, in der Brigade und Division vom 17. Aug. bis 5. Septbr., und die kleinen Vorposten- und Felddienst-Uebungen vom 7. bis 14. Septbr. Die Kompagnieen kamen Ende dieses Monats auf den Etat von 15 Unteroff., 4 Spiell., 111 Gem. Diese Stärke blieb Sommer und Winter normal, indem nach der vorgeschriebenen Entlassung von 200 Reserve-Mannschaften (bis 1837 stets im Frühjahr) sogleich eben so viele Rekruten eingestellt wurden.

Laut Kabinets-Ordre vom 19. Februar 1834 sollten das 1. und 2. Armee-Korps Korps-Uebungen haben, die Bataillone dazu in der Stärke von 602 Köpfen erscheinen und so viele Reserve-Mannschaften einziehen, als zur Deckung der Kranken, Kommandirten rc. erforderlich wären. — Die Uebungen im Regiment waren vom 3. bis 10. August, in der Brigade vom 11. bis 17. und in der Division vom 18. bis 24. August. — Die 1. Infanterie-Brigade war also zusammengesetzt: Kommandeur: General-Major v. Brünneck; 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Landw.-Regts.; 1. Inf.-Regt. Oberst v. Fabeck; 1. Landwehr-Regt. ad intr. Oberst-Lieut. v. Stückradt. — Die Linien-Regimenter wechselten mit der Lagerung, und rückte das 1. Inf.-Regt.[1]) am 25. Aug. in das Zeltlager bei Gr.-Lauth. — Die Korps-Uebungen sollten vom 25. August bis 7. Septbr. stattfinden.

Am 27. August trafen S. M. der König, von dem Prinzen Karl K. H. und der Frau Fürstin v. Liegnitz D., dem General v. Witzleben und Obersten v. Lindheim begleitet, auf dem Dampfboote Ischora in Königsberg ein. An demselben Tage langten zu Lande noch an J. K. H. der Prinz Wilhelm (Sohn) und die Frau Prinzessin, der Prinz Albrecht, Prinz August, S. H. der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und am folgenden Tage der Kaiserl. Russische General-Feldmar-

[1]) Es hatte das 1. Bat. 82 Zelte, d. 2. Bat. 74 Zelte und d. Füs.-Bat. 74 Zelte.

schall Fürst Paskiewicz. — S. M. der König besuchten am 28. August den Busolt'schen Garten. Niemand ahnete es, daß es zum letzten Male gewesen sein sollte. — Am 30. August hatte das 1. Armee-Korps Parade vor S. M., und geruhten Sie am 31sten, bei dem Besuche des Lagers, ein von dem General-Lieut. v. Natzmer arrangirtes Dejeuner mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken und auf das Wohl des 1. Armee-Korps ein Glas zu leeren. Am 1. und 2. Septbr. [1]) waren Manöver. S. M. sprachen sich außerordentlich befriedigt mit den Leistungen des 1. Armee-Korps aus, so daß die übrigen Manöver fortfielen und die Truppen zum Theil schon am 4. September abrückten. Auch gefielen S. M. Allerhöchst Sich so sehr in Königsberg, daß die Abreise (am 4. Septbr.) um einen Tag verschoben wurde. Das 1. Inf.-Regt. rückte am 5. Septbr. aus dem Lager. In der Nähe der Garnisonen fanden noch kleine Felddienst-Uebungen von Abtheilungen gemischter Waffen statt, worauf die Bataillone sich wieder auf die Stärke von 61 Unteroff., 17 Spiell. und 444 Gem. setzten. In Folge des am 2. März erfolgten Ablebens S. M. des Kaisers Franz I. von Oesterreich legte die Armee gemäß der Kabinets-Ordre vom 6. März Trauer auf 4 Wochen an.

Den 1. April 1835 wurde das Füs.-Bat. nach Memel versetzt, wohin es über Schaaken und das Haff abging. Die größern Uebungen fanden zu der gewöhnlichen Zeit, und zwar im Regiment vom 2. bis 9. August, in der Brigade vom 10. bis 29., die kleinen Vorposten- und Felddienst-Uebungen vom 31. August bis 7. September, letztere in der Pr.-Eylauer Gegend, statt. Das Füsilier-Bat. wohnte sämmtlichen Uebungen bei.

Durch die Gnade S. M. des Königs erhielten die Fahnen des 1. Infanterie-Regiments Bänder, worüber sich die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre näher ausspricht:

„In Bezug auf die in diesem Jahre stattfindende Stiftungsfeier des vor 150 Jahren errichteten dritten Infanterie-Regiments, habe Ich beschlossen, nicht allein diesem Regiment, sondern allen Truppentheilen der Armee, welche seit ihrer Stiftung 100 Jahre und länger bestehen, zur Auszeichnung Fahnenbänder, das Errichtungsjahr und den Stifter angebend, zu verleihen, durch welches ihre lange, ehrenvoll zurückgelegte Bahn bezeichnet wird. Da nun auch seit der Stiftung des ersten Infanterie-Regiments über 100 Jahre verflossen sind, so habe Ich Veranlassung genommen, demselben die Fahnenbänder zu verleihen, welche

[1]) An diesem Tage gab die Stadt Königsberg einen großen Ball im Kneiphöfischen Junker-Hof, den die Prinzen und Prinzessinnen mit Höchstihrem Besuch beehrten.

der commandirende General ihm übergeben wird, und in welchen das Jahr seiner Stiftung und der Namenszug des Stifters angegeben sind. Das Regiment möge aber diese Auszeichnung als eine Anerkennung der seit seiner Stiftung treu geleisteten Dienste führen und sich dieselbe zum Antrieb dienen lassen, die bisherige unerschütterliche Treue auch in der Folge unter allen Umständen zu bewahren.

Berlin den 7. August 1835.

An gez. Friedrich Wilhelm."

das Erste Infanterie-Regiment.

Den abwesenden kommandirenden General, General-Lieutenant v. Natzmer, vertrat der Kommandeur der 1. Division, General-Major Prinz Friedrich zu Hessen. Bei Gelegenheit eines Gottesdienstes und darauf folgender Parade der 1. Division am 23. August, auf dem kleinen Exercirplatze bei Königsberg, fand die Feierlichkeit der Uebergabe der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 7. August an das 1. Infanterie-Regiment und des Anknüpfens der Fahnenbänder statt. Das Regiment stellte sich in Bataillons-Kolonnen so auf, daß es drei Seiten eines Quarrees bildete. Der Prinz von Hessen Drchl. trat ein und richtete folgende Worte an das Regiment:

„S. M. der König haben Allergnädigst beschlossen, allen Truppentheilen der Armee, welche seit ihrer Stiftung 100 Jahre und länger bestehen, zur Auszeichnung Fahnenbänder zu verleihen, durch welche ihre lang zurückgelegte Bahn bezeichnet wird. Indem ich es mir zur ehrenvollen Auszeichnung rechne, dem braven 1. Infanterie-Regiment, welchem die Königliche Gnade zur Feier seiner 200jährigen Stiftung schon im Jahre 1819 die Auszeichnungsbleche an den Czakots verliehen, demselben gegenwärtig die ihm als einen neuen Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit bestimmten Fahnenbänder nebst der darüber erlassenen Kabinets-Ordre zu übergeben, füge ich meinem Glückwunsch zu diesem erhöhten Merkmal der Königlichen Gnade die feste Ueberzeugung hinzu, daß dieses ausgezeichnete Regiment bei der so ruhmvoll zurückgelegten Laufbahn nur des Augenblicks harret, sich dieser neuen Auszeichnung würdig zu beweisen, und seine treue Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person Seiner Majestät des Königs und das Königliche Haus in freudiger Hingebung von Gut und Blut zu bewähren." —

Hierauf überreichte der Prinz die Allerhöchste Kabinets-Ordre und knüpfte eigenhändig die Bänder an jede der von dem Regiments-Kommandeur, Oberst v. Fabeck gehaltenen Fahnen. Letzterer las hierauf die Allerhöchste Kabinets-Ordre unter präsentirtem Gewehre vor und brachte aus dankerfülltem Herzen mit den Worten:

„Dank Dir, Vater des Vaterlandes! Deine Gnade durch unerschütterliche Pflichttreue uns stets zu verdienen, soll und wird unser eifrigstes Bestreben sein! Gott erhalte uns den besten König!"

Sr. Majestät ein dreimaliges Hurrah.

Hierauf fand der Vorbeimarsch statt. Zum Abbringen der geschmückten Fahnen befahl der Oberst v. Fabeck die Kombinirung einer Kompagnie aus den ältesten und ehrenwerthesten Mitgliedern jeder Charge des ganzen Regiments. Als Erinnerung an glorreiche Zeiten wurde der Dessauer und York'sche Marsch geblasen. Den Schluß der Feierlichkeit machte der Empfang der Fahnen in der Behausung des Regiments-Kommandeurs, wo sie von drei Mädchen, Fräulein Louise v. Burgsdorf, Emma Zander und Ottilie v. Fabeck, mit Blumenguirlanden und Lorbeerkränzen umwunden und ihrem Aufbewahrungsorte übergeben wurden [1]).

Auf die wegen Allerhöchster Verleihung der Fahnenbänder an den Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, gerichtete Meldung und die damit verbundene Bitte, antwortete Se. Hoheit in einem eigenhändigen Schreiben dem Oberst v. Fabeck:

„Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die mir gemachten Mittheilungen über die Verleihung der Fahnenbänder an das Regiment, dessen Chef zu sein ich die Ehre habe. Dem mir ausgesprochenen Wunsche gemäß, werde ich bei Sr. Majestät unserm verehrten Könige der Dolmetscher Ihres Dankes sein, und bitte Sie, den meinigen dem Regimente dafür abzustatten, mich, seinen alten Chef, dazu erwählt zu haben, der sich immer diesen Titel zur hohen Ehre rechnet und den Tag zu den glücklichsten seines Lebens zählen würde, an welchem er noch einmal an der Spitze des Regiments kämpfen könnte, wie vor zwei und zwanzig Jahren in der Gegend, aus welcher ich dieses an Sie schreibe.

Liegnitz den 31. August 1835.

gez. Karl Herzog von Mecklenburg."

Leider sollte das Regiment nicht nur dieses Glück nicht mehr haben, sondern auch seinen hochgeachteten Chef überhaupt nicht mehr sehen.

Das Officier-Korps des Regiments war damals folgendes:

---

[1]) Die Beschreibung der Fahnenbänder siehe das Jahr 1853 und das Fahnentableau.

Rang- und Quartierliste
der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments, pro Oktober 1835.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Gen. der Inf. und Chef	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz, Hoheit	—	Mecklenbg.	37	8	$\frac{22}{6}$ 1825
Oberst u. R.-K.	Carl Friedr. Wilhelm v. Fabeck	—	Ostpreußen	35	7	$\frac{12}{4}$ 1833
Major	Johann Daniel v. Zaborowski .	F.	=	35	1	$\frac{12}{7}$ 1829
=	Friedrich v. Gutzmerow . . .	1	Pommern	34	7	$\frac{14}{5}$ 1832
=	Carl Theodor Schröders . . .	2	Mark	26	4	$\frac{14}{5}$ 1834
=	Ludwig v. Petersdorf	1	Pommern	28	11	$\frac{3}{9}$ 1834
Kapitain	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	Westpreuß.	28	11	$\frac{29}{5}$ 1821
=	Leopold Rolla du Rosey . . .	1	=	26	2	$\frac{25}{5}$ 1822
=	Carl Gottlieb v. Woiski . . .	1	Ostpreußen	25	9	$\frac{15}{3}$ 1823
=	Peter Paul v. Luckowitz . . .	2	Westpreuß.	25	8	$\frac{17}{5}$ 1825
=	Eduard v. Gabain	F.	Westphal.	22	9	$\frac{14}{8}$ 1826
=	Johann Friedrich v. Grabowski .	1	Pommern	25	4	$\frac{16}{5}$ 1828
=	Carl August v. Platen . . .	F.	Ostpreußen	23	6	$\frac{14}{5}$ 1832
=	Burchard v. Wildemann . . .	2	=	27	—	$\frac{14}{2}$ 1833
=	Guido v. Firks	2	Mansfeld	22	9	$\frac{14}{8}$ 1833
=	Adolph Krüger	2	Ostpreußen	22	8	$\frac{14}{5}$ 1834
=	Friedrich Kappe	1	Polen	21	9	$\frac{3}{9}$ 1834
=	Friedrich Gräff	F.	Schlesien	22	4	$\frac{20}{2}$ 1835
Prem.-Lieut.	Wilhelm Carl v. Besser . . .	F.	Mark	20	6	$\frac{15}{5}$ 1828
=	Carl Breetz	1	Pommern	22	8	$\frac{15}{8}$ 1828
=	Wilhelm Gerhards	1	Berg	21	6	$\frac{28}{5}$ 1831
=	Friedrich Wilhelm v. Cieselski .	2	Ostpreußen	17	6	$\frac{12}{11}$ 1831
=	Adolph v. Puttkammer . . .	F.	Mark	20	6	$\frac{14}{5}$ 1832
=	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	F.	Polen	20	7	$\frac{15}{5}$ 1832
=	Franz v. Schrötter	2	Priegnitz	19	5	$\frac{14}{2}$ 1833
=	Rudolph v. Lindenfels	1 Adj	Ostpreußen	18	7	$\frac{15}{2}$ 1833
=	Gustav v. d. Goltz I.	2	=	17	1	$\frac{14}{8}$ 1833
=	August v. Schmeling	F.	=	17	10	$\frac{14}{5}$ 1834
=	Eduard v. Köppen	1	=	19	6	$\frac{3}{9}$ 1834
=	Friedrich v. d. Gröben . . .	2	Mark	18	—	$\frac{20}{2}$ 1835
Sec.-Lieut.	Friedrich Alexander v. Kurowski	1	Ostpreußen	16	7	$\frac{30}{5}$ 1820
=	Carl August v. Quednow . .	2	Westpreuß.	21	8	$\frac{27}{8}$ 1820
=	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	Ostpreußen	17	6	$\frac{29}{3}$ 1821
=	Johann Leonhard v. Stückradt .	RAj.	=	15	3	$\frac{30}{5}$ 1821
=	Herrmann v. Kyckbusch . . .	2	=	16	1	$\frac{31}{5}$ 1821
=	Eduard v. d. Goltz II. . . .	1	=	16	3	$\frac{1}{6}$ 1821
=	August Adolph v. Schwichow .	1	Pommern	15	5	$\frac{26}{11}$ 1821
=	Leopold v. Freyhold	2	=	16	2	$\frac{24}{5}$ 1822

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
Sec.-Lieut.	Theod. Heinr. v. Czudnochowski	F.	Polen	16	4	25/5 1822
"	Hans Otto Wilhelm v. Rozynski	2	Ostpreußen	15	8	19/11 1822
"	Alexander Jung	2	"	17	—	20/11 1822
"	Adolph Brock	F.	"	15	4	19/5 1823
"	August v. d. Goltz III. . . .	2Adj	"	14	2	20/5 1823
"	Gustav v. Montowt	FAdj	"	14	7	15/11 1823
"	Leopold v. d. Goltz IV. . . .	1	"	14	10	16/11 1823
"	Amadeus v. d. Goltz V. . . .	2	"	14	8	11/2 1824
"	Theodor Röhricht	1	"	13	6	14/5 1826
"	Carl Julius Rhau	1	Posen	15	7	14/8 1826
"	Otto Alexander v. Lehwaldt . .	1	Ostpreußen	11	5	13/2 1827
"	Carl Anton von Hanstein . .	F.	Sachsen	9	—	15/5 1828
"	Alexander v. d. Goltz VI. . .	F.	Ostpreußen	8	7	16/5 1828
"	Eduard v. Usedom	1	Polen	12	6	15/8 1828
"	Gottlieb Ludwig Gregorovius .	2	Ostpreußen	10	10	13/11 1829
"	Paul Anton Boretius	F.	"	9	8	11/2 1830
"	Edgar Constantin v. Rehbinder .	F.	"	11	7	12/2 1830
"	Carl Wilhelm Andreas v. Boyen	F.	"	7	3	28/5 1831
"	Kurt v. Stangen	2	Westpreuß.	13	6	12/11 1831
"	Ferdinand Adolph v. Below . .	2	Ostpreußen	5	3	12/11 1831
"	Carl Conrad v. Hahnenfeld . .	1	"	2	11	7/8 1832
"	Carl Victor Graf v. Klinkowström	1	"	4	10	21/2 1833
"	Carl Ferd. v. d. Osten gen. Sacken	1	"	10	11	14/11 1833
"	Hugo v. d. Brüggenei gn. Hasenkamp	F.	"	1	9	4/2 1834
"	Rudolph Walther v. Monbary .	F.	"	3	3	14/2 1834
"	Carl Friedrich Ranisch . . .	F.	"	3	3	15/2 1834
"	Carl Alexander v. Ostrowski .	2	"	3	3	16/2 1834
"	Friedrich Julius v. Schlichting .	F.	"	8	5	14/5 1834
"	Louis v. Zaborowski I. . . .	2	Westphal.	1	11	15/5 1834
"	Friedrich Eugen Zander . . .	1	Ostpreußen	4	—	17/7 1834
"	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	"	6	3	17/8 1834
"	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	2	Schlesien	1	—	28/10 1834
Überz.Sec.-Lts	Hugo Herrmann v. Przyborowski	2	Ostpreußen	4	11	20/2 1835
"	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	F.	"	2	6	21/2 1835
"	Alexander Ludwig v. Götzen . .	1	"	4	1	16/5 1835
"	Friedrich Thomas v. Schau . .	2	"	2	3	16/8 1835
"	Friedr. Wilh. Louis v. Wittich .	1	Westphal.	—	1	15/10 1835
"	Hans Aug. Franz v. Zaborowski II.	1	Luxemburg	—	—	fehlt.

Aggregirt.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	J.	M.	Patent.
Kapitain	Sigismund v. Kalkstein . . .	F.	Ostpreußen	35	10	4/6 1813
"	Wilhelm Panthenius	2	Pommern	22	6	18/6 1825

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Kapitain	Carl Paris	2	Mark	26	10	19/6 1825
Sec.-Lieut.	Friedrich Ludwig Alfred v. Kall	1	Ostpreußen	6	1	14/8 1830
	Zur Dienstleistung attachirt.					
Kpt. i. Gen. St.	Heinrich Dengel	2	Ostpreußen	22	6	30/3 1821
Reg.-Arzt, Dr.	Ernst Friedrich Leopold Clebsch	1	Pommern	10	7	— —
Bat.-Arzt, Dr.	Johann Ludwig Berbrich . .	F.	"	22	8	— —
Feldwebel	Eduard Gustav Holtorff . . .	R.-F	Ostpreußen	15	5	— —

Königsberg den 16. Oktober 1835. gez. v. Fabeck,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Zu den Uebungen pro **1836** traf das Füsilier-Bataillon erst den 21. August von Memel in Königsberg ein und kehrte Ende September in seine Garnison zurück. Die 8tägigen Vorposten- und Felddienst-Uebungen fanden vom 23. bis 30. September über Tharau nach der Gegend von Kreutzburg hin statt.

1837 waren die Regiments-Uebungen vom 30. Juli bis 6. August; in der Brigade und Division vom 7. bis 26. August; die Vorposten-Uebungen vom 28. August bis 4. September nach der Gegend von Pobethen. Das Füs.-Bat. kam den 28. Juli nach Königsberg und traf den 1. Septbr. wieder in Memel ein.

Tod des Regiments-Chefs, Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, 1837. — Die unauflöslichen Bande, geschmiedet bei Goldberg und Leipzig.

Unerwartet und schmerzlich ward das 1. Infanterie-Regiment von der Kunde des Dahinscheidens S. Hoheit des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, seines hochgeachteten, geliebten Chefs getroffen. Die beredten Zeugen gleicher Gefühle auf Seiten des Herzogs Karl haben hier zu ihrer Zeit gesprochen, und hat, vom soldatischen Standpunkte aus, Jemand das Recht, diesen Fürsten überhaupt den Seinigen nennen zu dürfen, so nimmt das 1. Infanterie-Regiment solchen Vorzug für sich in Anspruch. Wann und wo ist ein festeres Band als auf dem Schlachtfelde geflochten, wann und wo hat der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, außer an der Spitze des 1. Infanterie-Regiments, sein Blut rühmlicher vergossen? —. Der außerordentlich ehrenvolle Platz, welchen der Herzog Karl in diesen Blättern eingenom-

men, verheißt eine längere Dauer denn Stein und Metall, und ist der Trost dafür, daß das 1. Infanterie-Regiment da keine Stelle gefunden hat, wo es erwartet werden konnte.

Karl Friedrich August Herzog von Mecklenburg-Strelitz [1]) Hoheit, General der Infanterie, kommandirender General des Garde-Korps, Chef des 1. Infanterie-Regiments, Präsident des Staatsraths, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite, des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse ꝛc., wurde den 30. November 1785 in Hanover geboren und war der jüngste Sohn des am 6. Novbr. 1816 verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich und ein Stiefbruder der höchstseligen Königin Louise von Preußen. Als Prinz Karl von Mecklenburg wurde er am 27. März 1804 mit einem Patent vom 1. Jan. 1799 als Stabs-Kapitain dem 1. Bat. Garde aggregirt und den 25. Decbr. in dasselbe einrangirt. Den 5. Oktbr. 1805 avancirte er zum Major und 9. Decbr. zum Kompagnie-Chef. Nachdem der Herzog der Schlacht bei Auerstädt beigewohnt hatte, begleitete er Se. Majestät den König nach Preußen und trat bei der Reorganisation der Armee am 12. Decbr. 1808 in das Regiment Garde ein, avancirte den 12. Februar 1810 zum Oberst-Lieutenant, wurde den 21. Juli Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, den 11. Oktbr. 1811 Brigadier der Niederschlesischen Infanterie und den 12. August 1812 Oberst. — Vor dem Waffenstillstande 1813 wohnte der Herzog der Schlacht von Gr.-Görschen, dem Gefecht bei Colditz, der Schlacht bei Bautzen und dem Gefechte bei Haynau bei. Den 28. Mai wurde er Chef der 1. Brigade des York'schen Korps, und seitdem hatte das 1. Infanterie-Regiment das Glück ihn fast täglich zu sehen; den 25. Juni wurde er General-Major. In der zwar kurzen, aber außerordentlich blutigen Periode vom 14. August bis 16. Oktober 1813 befand sich der Herzog fast unausgesetzt nicht nur in der unmittelbaren Nähe des Regiments, sondern auch an seiner Spitze mit dem Obersten v. Lobenthal. Um Alles zu sagen, wäre nur die Wiederholung der beiden Allerhöchsten Ordres vom 21. Oktober 1813 nöthig. (S. Seite 738.)

So lange die Namen Goldberg, Wartenburg und Leipzig der deutschen Zunge angehören, so lange bleibt das um den Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz und das 1. Infanterie-Regiment geschlungene Band unauflöslich. Daß der Herzog dieses Band gefühlt, hat er in seinem eigenhändigen, hier angeführten Schreiben vom 12. März 1820 (S. 822) und auch an andern Orten ausgesprochen.

Den 16. December 1813 zum General-Lieutenant befördert, konnte

---

[1]) Nach dem Milit.-Wochenbl. de 1840 Nr. 39.

der Herzog Karl in Folge seiner bei Leipzig erhaltenen schweren Verwundung keinen Antheil an dem weitern Feldzuge nehmen. Als Chef der Garde-Brigade ging der Herzog mit derselben 1815 nach Paris, und führte bei Gelegenheit der Fahnen-Weihe das 1. Inf.-Regt. an Sr. Majestät dem Könige vorüber, so wie ferner noch vor Berlin am 5. Febr. 1816, in Königsberg den 4. Juni 1818, den 30. August 1826, und zum letzten Male den 30. August 1834. Seit dem 2. December 1816 ward der Herzog kommandirender General des Garde-Korps, am 22. Juni 1825 General der Infanterie und am 9. December 1827 Präsident des Staatsraths. — Nach kurzem Krankenlager verschied der Herzog am 21. September 1837.

S. M. der König erließen nachstehende Kabinets-Ordre:

„Um die ausgezeichneten Dienste, die unter allen Verhältnissen und in jeder Beziehung bewährte, treue Ergebenheit des heute verstorbenen Generals der Infanterie, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz Hoheit, würdig zu ehren, bestimme Ich, daß die Armee für denselben auf 8 Tage Trauer anzulegen hat. Berlin den 21. September 1837.

gez. Friedrich Wilhelm."

Die Beisetzung der Leiche fand mit allen einem Feldmarschall gebührenden Ehrenbezeigungen am 23. Septbr. statt, worauf sie nach Mirow, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, gebracht wurde. — Ein mit Epheu-Guirlanden geziertes Kissen, auf welchem die Königs-Krone und ein Lorbeerkranz ruhen [1]), dessen Blätter die Namen der Schlachten und Gefechte angeben, denen der Verstorbene im Laufe seines thatenreichen Lebens beigewohnt, ziert den Sarg des Dahingeschiedenen. Unter dem Kranze, der sich auf der Vorderseite des Kissens befindet, liegt das Schwert, das der Herzog im Befreiungskriege geführt, und auf den drei andern Seiten des Kissens liest man die Inschrift: „Die Königlich Preußischen Garden ihrem verewigten Anführer, dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz." — Eine von des Königs Majestät eigends ernannte Deputation von 19 Officieren, worunter zwei Generale und von jedem Range und jeder Waffengattung mehrere, nebst zwei Unterofficieren, geleiteten diesen Schmuck nach Neustrelitz, von wo er am 16. Oktober, an dem von des Königs Majestät dazu bestimmten Tage, dem Jahrestag der Schlacht von Möckern, in welcher vor 24 Jahren der verewigte Herzog schwer verwundet das Schlachtfeld, geleitet von einem [2]) der dort mit anwesenden

---

[1]) Nach dem Milit.-Wochenbl. a. a. O. Kissen, Krone und Lorbeerblätter sind aus massivem, stark vergoldetem Silber.

[2]) War der Major v. Döring vom 2. Garde-Rgt. zu Fuß, welcher als Rgts.-Adjut. des 1. Inf.-Regts. am 16. Oktbr. 1813 den Herzog vom Schlachtfelde geleitet hatte.

Officiere, verlassen mußte, in Mirow unter kirchlicher Feier, in Gegenwart der Großherzoglichen Familie und mehrer hohen Verwandten, auf dem Sarge befestigt wurde [1]).

In Liebe und Verehrung wird das 1. Infanterie-Regiment seines tapfern, hohen Chefs in dem großen, heiligen Kampfe sich in den spätesten Zeiten erinnern, und wie heute auch dann noch aus vollem Herzen ausrufen:

Es lebe der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Zeit von 1838 bis 1839.

Seit 1837 wurden die Reserven nicht wie in den letzten Jahren im Frühjahr, sondern im Herbste entlassen.

Unter dem 30. März 1838 wurde der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Fabeck, als Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade nach Stettin versetzt, und statt seiner der Major (seit dem 8. April ejd. Oberst-Lieut.) v. Kleist vom 14. Inf.-Regt. zum interimistischen Kommandeur des 1. Inf.-Regts. ernannt. — Das Füs.-Bat. traf den 24. August von Memel aus in Königsberg zu den Uebungen ein, die im Regiment vom 26. August bis 2. Septbr., in der Brigade vom 3. bis 10., und in der Division vom 11. bis 25. Septbr. stattfanden. Die Vorposten-Uebungen wurden von der ganzen 1. Division auf der Straße nach Fischhausen vom 17. bis 19. Septbr. ausgeführt. S. K. Hoheit der Kronprinz, als Inspekteur der 1. Armee-Abtheilung, wurde anderweitig abgehalten, die für den 24. und 25. September beabsichtigte Inspicirung der 1. Division auszuführen. Das Füs.-Bat. wurde nach dem Schlusse der Uebungen nach Pillau versetzt. — Mit dem 1. Oktober wurden in Stelle der aufgelösten Garnison-Kompagnieen die kombinirten Reserve-Bataillone formirt. Von der Garnison-Kompagnie 1. Inf.-Regts. wurde der Stamm für die 1. Kompagnie 1. kombinirten Reserve-Bataillons in Graudenz hergegeben.

Das Frühjahr 1839 brachte mehrere Veränderungen: Kommandeur der 1. Division wurde der General-Major Graf v. Kanitz; Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade der General-Major v. Esebeck. — S. K. H. dem Prinzen Friedrich von Preußen war die General-Inspektion der 1. Armee-Abtheilung übertragen. Er sah die in Königsberg garnisonirenden

[1]) Von der Kommission zur Ausführung des dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz von den Officieren des Garde-Korps gewidmeten Denkmals wurden dem 1sten Infanterie-Regiment eine Anzahl Exemplare von der bildlichen Darstellung des oben beschriebenen Lorbeerkranzes unter dem 21. Februar 1839 zugesendet.

Truppentheile am 14. Juni in einer Verfassung, die ausgezeichnet genannt wurde. — Die Uebungen fanden zwischen dem 19. August und 18. September statt; die große Vorposten-Uebung in der ganzen Division wurde nach der See zu, über Tranzau hinaus, ausgeführt. — Vom 22. September d. J. datirt der ministerielle Erlaß, enthaltend die Allerhöchst ausgesprochene Absicht bezüglich der Bewaffnung der Infanterie mit glatten Perkussions-Gewehren. — Den 11. Decbr. trat der General-Lieutenant v. Natzmer von den Funktionen des Kommandos über das 1. Armee-Korps zurück. Sein Nachfolger wurde der General-Lieut. v. Wrangel.

Der Kriegs-Minister, General v. Rauch, wird Regiments-Chef 1840. — Die Kabinets-Ordre vom 18. April 1840.

Die Abschrift nachstehender Allerhöchsten Kabinets-Ordre an das General-Kommando des 1. Armee-Korps ging dem Regiment zu:

„Ich habe den Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Rauch, zum Chef des 1. Infanterie-Regiments ernannt, und ist letzteres anzuweisen, demselben seinen Rapport einzureichen.

Berlin den 31. März 1840. gez. Friedrich Wilhelm."

S. M. der König geruhten Sich in dem dieserhalb an den General v. Rauch gerichteten Schreiben also auszulassen:

„Sie haben in einer langen Reihe von Jahren und in den wichtigsten Stellungen so viele Beweise von treuer Anhänglichkeit und ausgezeichnetem Eifer für Meinen Dienst gegeben, daß Ich nicht umhin kann, Ihnen Meine aufrichtige Theilnahme bei der Feier Ihres zurückgelegten 50. Dienstjahres auszudrücken. Um Ihnen ein bleibendes Andenken an diesen Tag zu verleihen, ernenne ich Sie zum Chef des 1. Infanterie-Regiments und bin überzeugt, daß Sie hierin den besten Beweis Meiner Anerkennung Ihrer überall mit tiefer Einsicht geleisteten Dienste und Ihrer treuen Ergebenheit an Mich und Mein Haus erblicken werden. Ich wünsche, daß Ihre Gesundheit Ihnen noch lange gestatten möge, in Meinem Dienste thätig zu sein, damit Ich auch ferner Gelegenheit erhalte, Ihnen Beweise Meiner Achtung und Meines Wohlwollens zu ertheilen."

Bald darauf wurde das 1. Infanterie-Regiment durch die folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche am 1. Juni bei demselben eintraf, hoch beglückt:

„Ich habe für diejenigen Regimenter der Armee, welche schon unter der Regierung König Friedrichs II. bestanden, ein Bild anfertigen

lassen, welches ihre Bekleidung und Bewaffnung aus dem Jahre 1786 auf das allergenaueste darstellt. Ein solches Bild übergebe Ich hiermit dem 1. Infanterie-Regiment, damals von Anhalt Nr. 2, mit der Bestimmung, daß dasselbe in der Wohnung des jedesmaligen Regiments-Kommandeurs aufbewahrt und die noch nachfolgende Zusammenstellung von dazu gehörigen Notizen im Regiments-Archiv deponirt werde, und Ich erwarte, daß das Regiment Meine damit verbundene wohlwollende Absicht, das Gedächtniß jener glorreichen Periode hierdurch zu erneuern, in welcher das Regiment auch seiner Seits ehrenvoll mitwirkte, erkennen werde. Berlin den 18. April 1840.

An gez. Friedrich Wilhelm."
das 1. Infanterie-Regiment.

Bei dem Regiment war, damit jedes Mitglied desselben das Allerhöchste Gnadengeschenk genau sehen könne, die Einrichtung getroffen, daß dasselbe jeder für sich in einem Kreise aufgestellten Kompagnie gezeigt und den Mannschaften mit den Angaben des von dem Regiment im 7jährigen Kriege erworbenen Ruhmes erläutert, worauf Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch dargebracht wurde. — Die Leute konnten sich nicht satt sehen, und Alles wurde ihnen erst ganz verständlich, als es hieß: „so hat das 1. Infanterie-Regiment unter dem alten Fritz ausgesehen".

Tod des Königs Friedrich Wilhelm III. 1840.

Kaum war die eben gedachte Feierlichkeit beendet, als eine Kunde, tief erschütternd, durch das ganze weite Preußenland erscholl.

Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm III. war am 7. Juni 1840, Nachmittags 3½ Uhr, im 70. Jahre seines Alters und im 43sten seiner gesegneten Regierung, in dem Glauben Seiner erlauchten Ahnen und durch sein gottesfürchtiges Leben echt christlich vorbereitet, zu einem höhern Dasein sanft abberufen, umgeben von der ganzen Königlichen Familie, Sr. M. dem Kaiser Nicolaus von Rußland und den andern Königlichen Angehörigen und hohen Fürstlichen Personen.

Zahllose Wohlthaten hatte der Himmel durch die väterliche Hand der höchstseligen Majestät dem Lande zugewendet und tiefe, durch die Gewalt des Mißgeschicks geschlagene Wunden durch Ihn heilen lassen. — Der Weisheit und Ehrfurcht gebietenden Mäßigung des Königs war es gelungen, der Welt den theuer errungenen Frieden zu bewahren und Seinen Landen mitten in einer bewegten Zeit die Wohlfahrt zu sichern.

Als ein geheiligtes Werkzeug göttlicher Huld bleibt Sein Andenken in Ewigkeit gesegnet.

Mit nur noch wenigen andern Regimentern ist dem 1. Infanterie-Regiment das Glück zu Theil geworden, jene Periode des Ungemachs von 1806 bis 1813 zu überdauern, treu bis in den Tod seine Pflicht zu erfüllen und sich die Allerhöchste Anerkennung in einem Grade zu erwerben, deren es mit wahrer Erhebung eingedenk bleiben wird.

Zwar nicht an Umfang erweitert, hatten die Königlichen Lande an intensiver Kraft außerordentlich zugenommen; der Flächen-Inhalt war 5096,82 □Meilen.

Die Stärke der Armee konnte für den Krieg auf 308,000 Mann gebracht werden; ihre Verpflegung kostete jährlich ungefähr 22 Millionen Thaler. Die Staats-Einkünfte beliefen sich ohne Verwaltungskosten auf 55,867,000 Rthlr. Die Zahl der Einwohner in der Monarchie betrug 14,928,500, die der von Berlin 330,230.

Achter Abschnitt.

1840—1855.

Das 1ste Infanterie-Regiment unter der Regierung König Friedrich Wilhelms IV. Majestät.

Thronbesteigung König Friedrich Wilhelms IV. Majestät. — Vereidigung. — Trauer. — Königs-Revüe. — Huldigung.

Des jetzt regierenden Königs Majestät bestiegen am 7. Juni 1840 den Thron.

Seit den Zeiten des großen Kurfürsten war die Erziehung der Prinzen des Königlichen Hauses einer militairischen Ausbildung besonders zugewendet. Die Prinzen trugen daher stets die Waffen und seit dem Könige Friedrich Wilhelm I. beständig das Soldatenkleid. Die Erfolge davon sind durch eine Geschichte ohne Gleichen gekrönt; Preußens Fürsten und Könige allein haben das Vaterland groß und mächtig gemacht.

Auch Se. Majestät haben die Uniform am 15. Oktober 1805 als Fähnrich bei dem 1. Bataillon Leibgarde zu tragen angefangen, und wurden am 9. August 1807 zum Sec.-Lieutenant befördert. Am 3. Oktober 1807, als des höchstseligen Königs Majestät die Revüe über das 1. Bataillon Garde abnahmen, zogen des jetzt regierenden Königs Majestät zum ersten Male den Degen vor der Front auf dem Exercirplatz bei Memel und im Angesichte des Meeres. Zeit und Ort haben eine historische Bedeutung erhalten und um so mehr, als Seine Majestät den Tag als den eigentlichen Anfang Allerhöchstihrer soldatischen Laufbahn betrachten. Allerhöchstdieselben avancirten am 3. September 1811 zum Prem.-Lieutenant, wurden den 23. Mai 1812 Stabs-Kapitain, machten in dieser Charge die Schlachten bei Gr.-Görschen und Bautzen mit, und verdienten Sich das eiserne Kreuz. Hierauf wurden Allerhöchstdieselben den 11. Juni 1813 Premier-Kapitain, und fochten in den Schlachten bei Culm, Leipzig und

Bar sur Aube mit. In letzterer sind Seine Majestät durch die schützende Hand der Vorsehung dem Tode entzogen worden, indem in Allerhöchstdero Nähe und J. J. M. M. des Königs Friedrich Wilhelm III. und Kaisers Alexander I. ein dichter Hagel von Kartätschen einschlug. Dann wohnten Se. Majestät der Schlacht von Paris bei, und wurden am 30. Mai 1814, dem Tage des ersten Pariser Friedensschlusses, zum Major ernannt. Seit dem 23. April 1815 führten Allerhöchstdieselben das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß, avancirten den 26. Juni zum Obersten, fungirten vom 30. Juni ab als Regiments-Kommandeur gedachten Regiments, und wohnten noch dem Feldzuge in Frankreich und der Fahnenweihe in Paris bei. Den 3. December 1815 zum General und Chef des 2. Infanterie-Regiments ernannt, haben Se. Majestät später die Funktionen als Brigade-, Divisions- und Korps-Kommandeur, so wie als General-Inspekteur bis zu Allerhöchstihrer Thronbesteigung ausgeübt.

Am 11. Juni 1840, 4 Uhr Nachmittags, leisteten den nun seit 221 Jahren gehaltenen Eid der Treue die beiden Musketier-Bataillone 1. Inf.-Regts. auf Königsgarten, das Füsilier-Bataillon am 12. Juni in Pillau. — Die große 6wöchentliche Trauer um des höchstseligen Königs Majestät begann bei dem 1. Infanterie-Regiment mit den gedachten Tagen und endete den 22. Juli. Am 19. Juli fand ein besonderer Trauer-Gottesdienst in der Schloßkirche statt, welchem Deputationen des Regiments ebenfalls beiwohnten.

Das Officier-Korps war damals folgendes:

Rang- und Quartierliste
der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Gen. d J. u Chef	Georg Gustav v. Rauch . . .	—	Preußen	50	3	$\frac{30}{3}$ 1830
Oberst u. R.-K.	Wilhelm v. Kleist	—	Pommern	42	11	$\frac{5}{4}$ 1840
Major	Gustav Ferd. Stein v. Kamienski	2	Westpreuß.	35	3	$\frac{15}{4}$ 1830
=	Carl Theodor Schröders . . .	F.	Brandenbg	31	1	$\frac{14}{5}$ 1834
=	Peter Paul v. Luckowitz . . .	1	Westpreuß.	30	5	$\frac{27}{11}$ 1837
=	Wilhelm Schulze	1	Berlin	27	5	$\frac{16}{2}$ 1840
Kapitain	Carl August v. Platen . . .	1	Ostpreußen	28	3	$\frac{14}{5}$ 1832
=	Adolph Krüger	2	=	27	—	$\frac{14}{5}$ 1834
=	Friedrich Kappe	1	Polen	26	6	$\frac{3}{9}$ 1834
=	Michael Carl Müller	1	=	28	1	$\frac{3}{9}$ 1834
=	Friedrich Gräff	F.	Schlesien	27	1	$\frac{20}{2}$ 1835

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Kapitain	Wilhelm Carl v. Besser . . .	F.	Mark	25	3	27/8 1836
〃	Carl Breetz	1	Pommern	27	5	28/5 1836
〃	Friedrich Wilhelm v. Ciesielski .	2	Ostpreußen	22	3	27/11 1837
〃	Adolph v. Puttkammer . . .	2	Mark	25	3	18/5 1838
〃	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	2	Polen	25	4	25/8 1838
〃	Franz v. Schrötter	F.	Priegnitz	24	2	13/11 1838
〃	Rudolph v. Lindenfels	F.	Ostpreußen	23	4	15/2 1840
Prem.-Lieut.	Gustav v. d. Goltz I.	2	〃	21	10	14/8 1833
〃	August v. Schmeling	2	〃	22	7	14/5 1834
〃	Friedrich v. d. Gröben . . .	2	Mark	22	9	20/2 1835
〃	Carl August v. Quednow . .	1	Westpreuß.	26	5	28/8 1836
〃	Julius Trotta v. Treyden . .	1	Ostpreußen	22	3	12/2 1837
〃	Johann Leonhard v. Stückradt .	F.	〃	20	—	27/11 1837
〃	Herrmann v. Kyckbusch . . .	1	〃	20	10	18/5 1838
〃	Eduard v. d. Goltz II. . . .	F.	〃	21	—	25/8 1838
〃	August Adolph v. Schwichow .	F.	Pommern	20	2	26/8 1838
〃	Leopold v. Freyhold	1	〃	20	11	13/11 1838
〃	Theod. Biegon v. Czudnochowski	2	Polen	21	1	25/2 1839
〃	Hans Otto Wilh. v. Rozynski .	F.	Ostpreußen	20	5	15/2 1840
Sec.-Lieut.	Alexander Jung	2	〃	21	9	20/11 1822
〃	Adolph Brock	1	〃	20	1	19/5 1823
〃	August v. d. Goltz III. . . .	2 Adj	〃	18	11	20/5 1823
〃	Gustav v. Montowt	F Adj	〃	19	4	15/11 1823
〃	Leopold v. d. Goltz IV. . . .	2	〃	19	7	16/11 1823
〃	Theodor Röhricht	RAj.	〃	18	3	14/5 1826
〃	Carl Julius Rhau v. Gutowski	F.	Posen	20	4	14/8 1826
〃	Otto Alexander v. Lehwaldt . .	1	Ostpreußen	16	2	13/2 1827
〃	Carl Anton v. Hanstein . . .	1	Sachsen	13	9	15/5 1828
〃	Alexander Wilhelm v. d. Goltz V.	F.	Ostpreußen	13	4	16/5 1828
〃	Eduard v. Usedom	1 Adj	Polen	17	3	15/8 1828
〃	Gottlieb Ludwig Gregorowius .	F.	Ostpreußen	15	7	13/11 1829
〃	Gustav Anton Boretius . . .	1	〃	14	5	11/2 1830
〃	Edgar v. Rehbinder	2	〃	16	4	12/2 1830
〃	Kurt v. Stangen	F.	Westpreuß.	18	3	12/11 1831
〃	Ferdinand Adolph v. Below .	1	Ostpreußen	10	—	12/11 1831
〃	Carl Conrad v. Hahnenfeld . .	1	〃	7	8	23/11 1832
〃	Carl Baron v. d. Osten gen. Sacken	1	〃	15	8	14/11 1833
〃	Rud. Herrm. Walther v. Monbary	1	〃	8	—	14/2 1834
〃	Carl Friedrich Ranisch . . .	F.	〃	8	—	15/2 1834
〃	Carl Alexander v. Ostrowski I. .	1	〃	8	—	16/2 1834
〃	Friedrich Julius v. Schlichting .	2	〃	13	2	14/5 1834
〃	Louis v. Zaborowski	F.	Westphal.	6	8	15/5 1834
〃	Friedrich Eugen v. Zander . .	2	Ostpreußen	8	9	17/7 1834
〃	Friedrich Louis v. Lebebur . .	1	〃	11	—	17/8 1834

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
Sec.-Lieut.	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	2	Schlesien	5	9	$\frac{28}{10}$ 1834
=	Hugo Herrmann v. Przyborowski	1	Ostpreußen	9	8	$\frac{20}{2}$ 1835
=	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	2	=	7	3	$\frac{21}{2}$ 1835
=	Alexander Louis v. Götzen . .	2	=	8	10	$\frac{16}{5}$ 1835
=	Friedrich v. Schau	F.	=	7	—	$\frac{16}{8}$ 1835
=	Friedr. Wilhelm Louis v. Wittich	1	Westphal.	4	10	$\frac{15}{10}$ 1835
=	Friedrich Wilhelm v. Stein . .	F.	Ostpreußen	6	5	$\frac{11}{2}$ 1836
=	Herrm. Julius Moritz v. Campieur	F.	=	6	—	$\frac{13}{2}$ 1836
=	Heinrich Rudolph Schröder .	2	=	6	6	$\frac{15}{2}$ 1836
=	Rudolph v. Sanden	F.	=	7	6	$\frac{16}{2}$ 1836
=	Peter Carl Eduard Sergiant .	F.	Westpreuß.	6	3	$\frac{27}{8}$ 1836
=	Friedrich Robert Guttzeit . .	2	Ostpreußen	5	7	$\frac{12}{2}$ 1837
=	Herrm. Alex. Stan. v. Ostrowski II.	1	=	6	—	$\frac{13}{2}$ 1837
=	Carl Friedrich v. Katzeler I. .	1	Mark	5	—	$\frac{14}{2}$ 1837
=	Otto Rudolph Erdmann	2	Ostpreußen	7	6	$\frac{24}{8}$ 1837
=	Johann Albr. Helmhardt v. Auer	1	=	6	3	$\frac{25}{8}$ 1837
=	Adalbert Freiherr v. Schrötter .	F.	Westpreuß.	5	8	$\frac{27}{11}$ 1837
=	Constantin v. Gabain	1	Ostpreußen	4	10	$\frac{28}{11}$ 1837
=	Rudolph Eduard v. Katzeler II.	2	Mark	3	11	$\frac{29}{11}$ 1837
=	Eduard Alexander v. Massenbach	F.	Ostpreußen	4	7	$\frac{12}{5}$ 1839
Überz. Sec.-Lts	Friedrich Herrm. v. Stutterheim	2	=	3	10	$\frac{15}{2}$ 1840
=	Ernst August Stach v. Goltzheim	1	=	3	11	$\frac{18}{5}$ 1840
=	Friedrich Wilhelm v. Stückradt	F.	=	2	11	$\frac{19}{5}$ 1840
	Aggregirt.					
Kapitain	Ferdinand v. Skopnick	1	Ostpreußen	27	2	$\frac{13}{3}$ 1819
=	Heinrich Dengel	2	=	27	3	$\frac{30}{3}$ 1821
Reg.-Arzt, Dr.	Ernst Friedr. Leopold Clebsch .	1	Pommern	15	4	— —
Bat.-Arzt, Dr.	Johann Ludwig Berbrich . .	F.	=	27	5	— —
Rchfhr. u. S.Lt.	Eduard Gustav Holtorff . . .	F.	Ostpreußen	20	2	— —

Dislocation.

Der Regiments-Stab, 1. und 2. Bataillon stehen in Königsberg i. Pr.; das Füsilier-Bataillon in der Festung Pillau.

Königsberg den 16. Juli 1840. gez. v. Kleist.

Oberst und Regiments-Kommandeur.

In Trauer und Stille ward die Erinnerung des 3. August hervorgerufen; schon 1839 hatte der Tag wegen der seit dem 2. August Abends andauernden großen Feuersbrunst in Königsberg nicht gefeiert werden können. Die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät und der 15. Oktober boten eine trostreiche Aussicht.

Den 30. Juli kam das Füsilier-Bat. von Pillau in Königsberg an;

die Uebungen im Regiment — welches letztere dabei und später in der durchschnittlichen Stärke[1]) von 62 Off., 167 Unteroff., 57 Spiell., 9 Chir. und 1633 Gem. erschien — währten vom 1. bis 15. August. Vom 16. bis 31. August stand das 1. Inf.-Regt. in dem Zelt-Lager bei Gr.-Lauth. In diese Zeit fielen die Uebungen in der Brigade bis zum 20sten, in der Division bis zum 23sten, und begannen im Korpsverbande mit dem 25. August.

Am 29. August trafen J. J. M. M. der König und die Königin in Königsberg ein, nachdem schon am Abend vorher die Prinzen des Königlichen Hauses angelangt waren.

Am 30sten wohnten Se. Maj. der König dem Gottesdienst im Lager bei, besichtigten Allerhöchstselbst darauf dasselbe und namentlich die Officier-Speise-Anstalt, kosteten auch an den Kochheerden das Essen der Mannschaften und das Wasser an den Brunnen.

Die Feldmanöver des Korps hatten sich bis dahin zwischen der Tapiau-Labiauer Straße bewegt und zogen sich mit dem 31. August nach dem südwestlich von der Stadt gelegenen Terrain, indem das Nord- das Süd-Korps durch die Stadt und über die Beek drängte. Se. Maj. der König wohnten diesen Manövern bei, besuchten am Abend die Bivouaks bei Ponarth und gingen am 1. Septbr., als das Süd-Korps bis Wundlack zurückgeworfen wurde, nach Waldburg.

Mit dem 2. September ging das Süd-Korps zur Offensive über, worauf die Manöver bis zum 5. Septbr. nördlich von Königsberg fortgesetzt wurden. Am 6ten war Ruhe, am 7ten Manöver in ausgedehntem Sinne nach der Gegend von Neuhausen, und am 8ten hatte das Korps große Parade.

Des Königs Majestät geruhten Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit, sowohl mit der Ordnung und Zucht bei den Feldmanövern, als auch mit der Haltung der Truppentheile des 1. Armee-Korps bei der Parade auszusprechen.

Der feierliche Akt der Erbhuldigung, unvergeßlich Allen, die demselben beizuwohnen das Glück hatten, fand am 10. September statt. Die 1. Kompagnie 1. Inf.-Regts. brachte die Fahnen der Linien- und Landwehr-Regimenter nach dem innern Schloßhofe, wo sie dem Throne gegenüber aufgestellt wurden; die des Regiments standen vorne an und zunächst dem Throne. Sie waren in ihrer Art vielleicht die einzigen Zeugen eines großen Theils der Vergangenheit, von welcher S. M. der Kö-

[1]) In der Verpflegung standen: 84 Officiere, 185 Unterofficiere, 66 Spielleute, 12 Chirurgen und 1836 Gemeine.

nig in Allerhöchstseiner begeisternden Rede zu sagen geruhten, daß sie eine Geschichte ohne Gleichen repräsentire. Das 1. Infanterie-Regiment wenigstens gehörte allein noch jener ersten Periode an, in welcher die Größe und Macht des geliebten Vaterlandes durch den großen Kurfürsten begründet ward.

Die Huldigungs-Feierlichkeiten schlossen am 11. September Abends. J. J. M. M. der König und die Königin verließen Königsberg am 12ten früh, um über Danzig nach Berlin zurückzukehren.

Ein Blick rückwärts erinnert an einen hochwichtigen Tag.

Wann werden wir nun Königs-Geburtstag feiern? rief der unkundige Mann am 3. August 1840, und beantwortete sich in inniger, stiller Freude am 15. Oktober 1840, als zum ersten Male des jetzt regierenden Königs Majestät hohes Geburtsfest begangen wurde, die Frage mit: Nun, Gott sei Dank, daß wir nur wieder einen Königs-Geburtstag haben! Eine unnennbare Macht hat hier kein Gesetz, sondern ein wahres Herzensbedürfniß geschaffen. So war es in den ältesten [1]), so wird es in den spätesten Zeiten sein. Ein feierlicher Gottesdienst und große Parade bezeichneten den hohen Festtag; die Mannschaften wurden besonders bewirthet.

Einer dissonirenden Stimmung konnte sich das 1. Inf.-Regt. während der eben angegebenen Periode nicht erwehren; denn an seiner Spitze hatte sein ehrwürdiger Chef, der General der Infanterie v. Rauch fehlen müssen. Welches Mißgeschick derselbe hierin erkannte, geht aus seinem an den kommandirenden General des 1. Armee-Korps, General-Lieutenant v. Wrangel, gerichteten Schreiben d. d. Berlin den 24. Septbr. hervor:

„Leider hat mein zerrütteter Gesundheitszustand mir nicht erlaubt, der Revüe so wie der Huldigung in Königsberg beizuwohnen und Sr. Majestät dem Könige das mir gnädigst verliehene 1. Infanterie-Regiment, worauf ich stolz zu sein alle Ursache habe, bei der Revüe vorzuführen, was mir überaus schmerzhaft gewesen ist ꝛc.

Ich bitte Sie noch ergebenst, dem 1. Infanterie-Regiment mein schmerzliches Bedauern darüber zu erkennen geben zu wollen, daß die Umstände mich leider daran verhindert haben, mit demselben nach einem Zeitraum von 27 Jahren wiederum mich näher bekannt zu machen, nachdem ich im Feldzuge von 1813 als Chef des General-Stabs des ꝛc. v. York'schen Armee-Korps so oft mit demselben zu fechten und

[1]) Obwohl anzunehmen, daß diese Feier schon in der frühesten Zeit begangen worden ist, so hat sich von dem 1. Infanterie-Regiment nur ermitteln lassen, daß dasselbe den Königs-Geburtstag unter Friedrich Wilhelm I. zuerst und zwar 1735 am Rhein feierte.

Augenzeuge seiner vorzüglichen Tapferkeit und seines in jeder Beziehung ehrenvollen Benehmens gewesen zu sein das Glück gehabt habe. — rc. gez. v. Rauch."

Tod des Regiments-Chefs, Generals der Infanterie v. Rauch. — Dessen Biographie, 1841.

Leider sollte es dem 1. Infanterie-Regiment versagt bleiben, jemals seinen Chef zu sehen.

Bis zum November 1840 war es dem General v. Rauch noch möglich, seine hohe Stellung auszufüllen; er sah sich indessen nun genöthigt, zur Herstellung seiner Gesundheit abermals um Urlaub und im Februar 1841 um seine Entlassung zu bitten. Am 2. April endete ein Nervenschlag sein rühmliches und wirkungsreiches Leben [1]).

Die an den General v. Rauch bei seiner Ernennung zum Chef des 1. Inf.-Regts. gerichteten Königlichen Worte lassen die angenehme Verpflichtung erkennen, hier noch einige Augenblicke bei diesem hochwürdigen Manne zu verweilen.

Georg Gustav Johann v. Rauch, geboren den 1. April 1774, ein Sohn des General-Majors v. Rauch im Ingenieur-Korps, wurde von demselben so gut vorbereitet, daß er bereits am 6. April 1790 zum Ingenieur-Lieut. avancirte. Bei dem Armee-Korps, welches Südpreußen in Besitz nahm, erwarb er sich so sehr das Vertrauen seiner Vorgesetzten, daß er 1793 die Befestigung von Petrikau, die Herstellung der Festung Czenstochau und die Anlegung eines verschanzten Lagers um dieselbe selbstständig leitete. 1796 wurde er Adjutant bei dem Gen.-Lieut. v. Geusau, General-Quartiermeister und Chef des Ingenieur-Korps, 1802 zum General-Stab versetzt, in demselben den 12. December 1803 Kapitain und den 22. Oktober 1805 Major. Während des unglücklichen Krieges war er dem vortragenden General-Adjutanten, Obersten v. Kleist, als Hilfsarbeiter zugetheilt, dann Chef des General-Stabes bei dem Russisch-Preußischen Hilfskorps, welches unter dem General Kaminskoi II. in Pillau eingeschifft wurde und bei Neufahrwasser landete, um das von den Franzosen belagerte Danzig zu entsetzen, erhielt für seine rühmliche Theinahme an dem Gefecht bei Weichselmünde am 15. Mai 1807 den Orden pour le mérite, und wohnte als späterer Chef des General-Stabes bei dem General-Lieut. v. Rüchel dem Gefechte vor Königsberg bei. In der nun folgenden Friedens-Periode ward er dem General Scharnhorst zur Hilfs-

[1]) Der nachfolgende Nekrolog ist nach dem Mil.-Wochenbl. 1841 Nr. 17 wiedergegeben.

leistung beigegeben, erhielt den Immediat-Vortrag bei Sr. M. dem Könige in sächlichen Angelegenheiten, ward den 13. Febr. 1810 Oberst-Lieutenant, den 14. Aug. 1812 Oberst, General-Quartiermeister-Lieutenant und interimistischer Kommandeur des Ingenieur-Korps. Den 1. März 1813 zum Chef des General-Stabs bei dem York'schen Korps ernannt, erwarb er sich hier wieder das Vertrauen seines Generals, nahm sehr thätigen Antheil an den Gefechten vor dem Waffenstillstand (s. S. 692, Anm.), wurde den 7. Juli 1813 zum General-Major befördert, und nach Scharnhorsts Tode den 21. Juli 1813 zum interimistischen Chef des General-Stabs der Schlesischen Armee unter dem General v. Blücher und zum Bevollmächtigten des Kriegs-Departements für die Ergänzung und Wiederausrüstung des Heeres berufen. Auch später, als der General Gneisenau die Geschäfte als Chef des General-Stabs der Armee wieder übernommen hatte, blieb der General Rauch zweiter Officier des General-Stabs bei der Schlesischen Armee. In dieser Stellung nahm er an allen Schlachten und Gefechten derselben diesseit des Rheins Theil, und befehligte namentlich die Truppen, welche den Rechts-Abmarsch der Schlesischen Armee zwischen dem Treffen bei Wartenburg und der Schlacht bei Leipzig in der verschanzten Stellung bei ersterm Orte zu decken bestimmt waren.

In Frankfurt a. M. den 13. December 1813 wurden ihm die Funktionen als Chef des allgemeinen Kriegs- und Militair-Oekonomie-Departements übertragen; später wohnte er den Gefechten vor der Einnahme von Paris so wie dieser selbst bei, und wurde dann den 3. Juni 1814 zum General-Inspekteur der Festungen ernannt.

S. M. der König erkannte sehr bald die außerordentlich segensreiche Wirksamkeit des Generals v. Rauch, und ernannte denselben den 4. April 1817 zum General-Lieutenant, den 30. März 1830 zum General der Infanterie, den 21. November 1831 zum Mitgliede des Staatsraths und den 18. Januar 1833 zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.

Auf den Wunsch des Kaisers Alexander genehmigte des Königs Majestät 1822, daß der General Rauch die Russischen Festungen besichtigen und darüber seine Ansichten abgeben könne. Ebenso begleitete er S. M. den Kaiser Nicolaus 1835 bei der Besichtigung der neuen Festungs-Anlagen in Polen auf dessen Wunsch.

Nach dem Tode des Gen. v. Witzleben wurde der Gen. v. Rauch den 30. Juli 1837 zum wirklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Minister ernannt. Im Frühjahr 1840 erhielt er, wie bereits bemerkt ist, den letzten Beweis der Gnade des höchstseligen Königs Majestät durch die Ernennung zum Chef des 1. Infanterie-Regiments.

Redlichkeit des Willens, Klarheit des Verstandes und ein Wohlwol-

len, welches er auf Alle übertrug, mit denen er in Beziehung trat, bildeten die Grundlage des Wesens und des innern Werthes dieses würdigen Mannes.

Wie sehr auch des jetzt regierenden Königs Majestät den Menschen und Staatsdiener in dem General v. Rauch erkannten, geht aus dem folgenden, die Entlassungs-Ordre begleitenden, eigenhändigen Schreiben Allerhöchstdesselben hervor:

„Mein lieber General!

Ich kann mein officielles Schreiben an Sie nicht abgehen lassen, ohne es zu versuchen, die allem Officiellen mehr oder minder anklebende Kühle, so weit Ich's vermag, durch einige wenige Zeilen zu erwärmen.

Der edle Schritt, den Sie Anfangs dieses Monats gethan, fordert Meine wärmste Anerkennung, so schmerzlich es Mir auch natürlich sein mußte. Sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Ihre leider! geschwächte Gesundheit Ihnen die Führung Ihres schweren Amtes nicht mehr mit dem Nachdruck gestattet, welchen die ernste Gegenwart fordert. Sie wissen aus vielfachen Erfahrungen nur zu gut, wie selten solche Selbsterkenntniß und wie noch seltener die Schritte sind, die solche Selbsterkenntniß gebietet. Es hat seine eigne Herrlichkeit eine lange ehrenvolle Thätigkeit zu beschließen, sie gehört zu den denkwürdigen und ersprießlichen in unserm Heere, ja Steine und Felsen werden von ihr zur Nachwelt sprechen. Ich hoffe in der kurzen Zeit unseres Zusammenwirkens Ihnen bewiesen zu haben, daß Ich der Erbe des Vertrauens Unseres unvergeßlichen Königlichen Herrn, Meines geliebten, verehrten Vaters gegen Sie gewesen bin. Möge Ihnen Mein Bildniß, welches diese Zeilen begleitet, ein Pfand Meiner alten Freundschaft und tief begründeten Hochachtung sein, mit der Ich immerdar bleiben werde, Mein lieber General

Ihr

innig wohlgeneigter

Berlin den 28. Februar 1841. Friedrich Wilhelm."

So konnte, mit einer seltenen Königlichen Huld beglückt, der General v. Rauch nach etwa vier Wochen schon bei des höchstseligen Königs Majestät da oben sich melden.

Gesegnet bleibe sein Andenken.

1841 fanden die gewöhnlichen Uebungen bei Königsberg statt. Das Füsilier-Bat. kam den 16. August von Pillau an. Das Regiment übte vom 18. bis 25. August; die Brigade bis zum 2. September und die Division bis zum 14ten. Zu den besondern Felddienst-Uebungen auf der

Labiauer Straße vom 15. bis 22. Septbr. wurde ein kombinirtes Bataillon des Regiments herangezogen.

Den 25. Septbr. erhielt der Regiments-Kommandeur Oberst v. Kleist den erbetenen Abschied mit dem Charakter als General-Major.

Nach Entlassung der Reserven empfing das Regiment den 11. Oktober 750 Rekruten.

Der Oberst-Lieut. Freiherr v. d. Horst vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment — von 1807 bis 1814 im 1. Inf.-Regt. gewesen — wurde zum Regiments-Kommandeur den 21. Oktober ernannt.

Zu Anfang 1842 kam das veränderte, in der gegenwärtigen Art bestehende Tragen des angefaßten Gewehrs auf.

Der General der Infanterie v. Boyen wird Regiments-Chef, 1842. — Revüe 1844 und Parade 1845 vor Sr. M. dem Könige. — 1847.

Laut Kabinets-Ordre vom 7. April 1842 ward der Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Boyen, zum Chef des 1. Infanterie-Regiments ernannt.

Se. Maj. der König geruhten nachstehendes Schreiben dieserhalb zu erlassen:

„Indem Ich der Armee gegenwärtig durch die beschlossenen Beförderungen einen Beweis Meiner Zufriedenheit gebe, benutze Ich mit um so größerer Freude diese Veranlassung, Ihnen an dem heutigen Tage, an welchem Sie vor 58 Jahren Ihre rühmliche Laufbahn in dem 1. Infanterie-Regiment begonnen haben, durch die Ernennung zum Chef dieses Regiments, ein neues Anerkenntniß Ihrer Verdienste und Meines besondern Wohlwollens zu gewähren und habe das Regiment angewiesen, Ihnen allmonatlich den Rapport einzureichen.

Berlin den 7. April 1842. gez. Friedrich Wilhelm."

An den Kriegs-Minister
General der Infanterie v. Boyen.

Der neue Chef erfreute mit einem eigenhändigen Schreiben an den Regiments-Kommandeur das ganze Regiment, und sagt am Eingange: „Se. Majestät der König haben mich gestern zum Chef des Ersten Infanterie-Regiments zu ernennen geruhet und ich eile Ew. Hochwohlgeboren als dem Kommandeur dieses geehrten Regiments meine Freude darüber auszudrücken: daß ich wiederum ein Mitglied desselben bin, so wie dies schon im Jahr 1784 der Fall war, wo ich meinen Soldaten-Eid an die Leib-Fahne des Regiments leistete" u. s. w.

Bald darauf übersendete der Regiments-Chef dem Officier-Korps

einen schönen silbernen Becher, begleitet mit dem Wunsche: dasselbe möge an dem jedesmaligen Geburtsfest Sr. M. des Königs daraus trinken. — — Auch ging dem Regiment eine silberne Uhr als Geschenk für den besten Schützen zu. In Gegenwart aller drei Bataillone wurde gedachte Uhr dem Musketier Buchholz von der 2. Komp. am 27. Aug. übergeben.

Mit dem 7. April 1842 erhielten bei Besetzung der höhern Stellen in Königsberg: das General-Kommando des 1. Armee-Korps der General-Lieut. Graf zu Dohna; die 1. Division der General-Maj. v. Esebeck; die 1. Infanterie-Brigade der Oberst v. Staff.

Die größern Uebungen fielen in die Zeit vom 22. August bis 21. Septbr. Ein 3tägiges Feldmanöver in der ganzen Division mit Quartierwechsel und Bivouaks auf der Pillauer Straße machte den Beschluß.

Nach der Allerhöchsten Ordre vom 23. Oktbr. erhielten die Fußtruppen der Armee Waffenröcke und Helme.

Gemäß Allerhöchster Ordre vom 3. Novbr. fand eine neue Eintheilung der Landwehr-Bezirke statt. Zu dem Kanton des 1. Inf.-Regts. gehörten nun: die Kreise Königsberg, Fischhausen, Labiau, Wehlau, Gerdauen, Rastenburg, Tilsit, Heydekrug, Memel und $\frac{2}{5}$ des Kreises Niederung (Heinrichswalde) im Ganzen mit 420,000 Seelen. Die seit 1733 zugehörenden, seit 1808 abgetrennten Kreise Rastenburg und Wehlau kamen zu und schieden dafür aus die seit 1678 zugehörenden Kreise Insterburg, Ragnit und Pilkallen.

1843 wurde im Juli der Entwurf zu einem neuen Exercir-Reglement für die Infanterie zur versuchsweisen Anwendung ausgegeben, und das Traktament der Sec.-Lieutenants um 3 Rthlr. monatlich erhöht.

Der Oberst v. Prondzinski, Kommandeur des 21. Inf.-Regts., erhielt den 22. März das Kommando der 1. Inf.-Brigade für den in gleicher Eigenschaft von hier zur 11. Inf.-Brigade versetzten General-Major v. Staff.

Die großen Uebungen, an denen das Regiment in diesem Jahre Theil hatte, fielen in die Zeit vom 25. Aug. bis 20. Septbr. Von den 10tägigen Divisions-Manövern wurden die letzten 5 Tage zu Feldmanövern nach einer fortlaufenden Idee auf der Brandenburger Straße benutzt, wobei jeder Truppentheil zwei Mal bivouakirte.

1844 wurden für jedes der Bataillone des Regiments, nachdem solche im April auf die Stärke von 602 Mann gesetzt waren, noch 98 Mann über den Etat zu der bevorstehenden Königs-Revüe eingezogen.

Den 13. Juli hatte das Regiment einen herben Verlust zu beklagen, indem der Sec.-Lieutenant Helmhardt v. Auer bei dem Versuche, einem Menschen das Leben zu retten, in der See bei Pillau ertrank.



3tes Infanterie Regiment



1tes Infanterie Regiment.

Unter König Friedrich Wilhelm IV.

Füsilier. Füsilier Officier.

Am 3. August kam das Füs.-Bat. von Pillau zu Wasser in Königsberg an; die größern Uebungen währten bis zum 26sten d. Monats.

Wegen der, in Folge eines mehrwöchentlich anhaltenden Regens eingetretenen ungünstigen Verhältnisse, fielen die beabsichtigten Korps-Uebungen bei Heilsberg aus und fanden nur im Divisions-Verbande bei Königsberg und Danzig statt.

Nachdem J. K. H. der Prinz von Preußen und Prinz Adalbert, so wie der Regiments-Chef, General der Inf. v. Boyen, und die Generale v. Aster und v. Krauseneck angelangt waren, trafen S. M. der König in Begleitung des Prinzen Karl von Baiern K. H. und des Gen. v. Neumann am 28. Aug. in Königsberg ein. Allerhöchstdieselben wohnten in den nächsten Tagen den Manövern der 1. Division bei und nahmen am 1. Septbr. die Parade über dieselbe auf Königsgarten ab, bei welcher Gelegenheit der General der Inf. v. Boyen das 1. Inf.-Regt. als Chef vorüber führte.

Se. Majestät befanden sich dann noch am 2. Septbr. bei dem Feldmanöver in der Gegend von Gr.-Lauth, geruhten Allerhöchstsich über die Leistungen der 1. Division außerordentlich zufrieden auszusprechen, traten am 3. Septbr. die Reise nach Memel an und passirten auf der Rückkehr Königsberg am 7. September.

Der Regiments-Kommandeur, Oberst Frhr. v. d. Horst, wurde mit dem Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife begnadigt, und den Mannschaften ausnahmsweise das Revüe-Geschenk gewährt.

Nach Entlassung der Reserven und dem Eintreffen der Rekruten kamen die Bataillone im Novbr. auf die Stärke von 522 Mann.

Auf der Reise nach Preußen 1845 begriffen, trafen S. M. der König den 10. Juni in Königsberg ein, geruhten am 11. Juni die Fußparade über die Truppen der Garnison im Innern des Schloßhofes abzunehmen und sprachen Allerhöchstihre Zufriedenheit mit der Hoffnung aus, daß die Truppen sich in der vorgefundenen Verfassung erhalten würden.

Mit der Versetzung des Prem.-Lieuts. v. Lehwaldt ging dem Regiment ein Name (s. S. 217, 376, 464) verloren, welcher mit einzelnen Unterbrechungen über 150 Jahre demselben angehört und ihm viele Ehre gebracht hatte.

Die großen Uebungen fanden am 30. Aug. bis 24. Septbr. statt, wovon die letzten 3 Tage zu Feldmanövern in der ganzen 1. Division und mit Quartierwechsel nach der Gegend von Tharau verwendet wurden.

Das Officier-Korps war damals:

Rang- und Quartierliste
der Officiere des Königl. I. Infanterie-Regiments.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
G.d.J.u.Chef	Herrmann v. Boyen . . .	—	Ostpreußen	61	6	15/10 1840
Oberst u.R.-K.	Vieprecht Freiherr v. d. Horst .	—	Westphal.	39	—	7/4 1842
Oberst-Lieut.	Carl Theodor Schröders . .	F.	Mark	36	4	30/3 1844
Major	Ferdinand Hoffmann	2	Westpreuß.	38	11	20/8 1837
=	Carl Wegener	1	Mark	32	7	23/3 1841
=	Carl August v. Platen . . .	1	Ostpreußen	33	6	26/2 1842
Hauptmann	Wilhelm Carl v. Besser . . .	2	Mark	30	6	27/8 1836
=	Adolph v. Puttkammer . . .	2	=	30	6	18/5 1838
=	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	2	Polen	30	7	25/8 1838
=	Maximilian v. Pawlowski . .	2	Posen	28	6	12/11 1838
=	Franz v. Schrötter	1	Priegnitz	29	5	13/11 1838
=	Rudolph v. Lindenfels . . .	F.	Ostpreußen	28	7	15/2 1840
=	Heinr. Bronsart v. Schellendorf	F.	=	24	3	29/11 1841
=	Gustav v. d. Goltz	1	=	27	1	30/11 1841
=	August v. Schmeling	1	=	27	10	25/2 1842
=	Friedrich v. d. Gröben . . .	F.	Mark	28	—	9/5 1843
=	Carl August v. Quednow . .	1	Westpreuß.	31	8	} 16/5 1844
=	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	Ostpreußen	27	6	}
Prem.-Lieut.	Herrmann v. Kyckbusch . . .	F.	=	26	1	18/5 1838
=	Eduard v. d. Goltz I.	2	=	26	3	25/8 1838
=	Leopold v. Freyhold	2	Pommern	26	2	13/11 1838
=	Theod. Biegon v. Czudnochowski	F.	Polen	26	4	25/2 1839
=	Hans Wilhelm v. Rozynski . .	1	Ostpreußen	25	8	15/2 1840
=	August v. d. Goltz II.	2	=	24	2	26/2 1842
=	Gustav v. Montowt	F.	=	24	7	9/5 1843
=	Theodor Röhricht	RAj.	=	23	6	21/11 1843
=	Carl Anton v. Hanstein . . .	2	Sachsen	19	—	} 16/5 1844
=	Alexander Wilh. v. d. Goltz III.	F.	Ostpreußen	18	7	}
=	Eduard v. Usedom	1Adj	Polen	22	6	20/8 1844
=	Paul Anton Boretius . . .	1	Ostpreußen	19	8	20/5 1845
Sec.-Lieut.	Carl Friedrich Wilh. v. Wrangel	2	=	13	10	13/8 1830
=	Kurt v. Stangen	1	Westpreuß.	23	6	} 12/11 1831
=	Ferdinand v. Below	1	Ostpreußen	15	3	}
=	Carl Conrad v. Hahnenfeld . .	1	=	12	11	23/11 1832
=	Rudolph Walther v. Monbary .	2	=	13	3	14/2 1834
=	Carl Friedrich Ranisch . . .	FAdj	=	13	3	15/2 1834
=	Hans Magdeburg v. Auer . .	2	Mark	12	2	16/2 1834
=	Friedrich Julius v. Schlichting .	1	Ostpreußen	18	5	14/5 1834
=	Louis v. Zaborowski I. . . .	2	Westphal.	11	11	15/5 1834
=	Friedrich Eugen v. Zander . .	F.	Ostpreußen	14	—	17/7 1834

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.	
Sec.-Lieut.	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	Ostpreußen	16	3	$\frac{17}{8}$	1834
"	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	1	Schlesien	11	—	$\frac{28}{10}$	1834
"	Hugo Herrm. v. Przyborowski I.	1	Ostpreußen	14	11	$\frac{20}{2}$	1835
"	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	2	"	12	6	$\frac{21}{2}$	1835
"	Alexander Louis v. Götzen . .	2 Adj	"	14	1	$\frac{15}{5}$	1835
"	Julius Wilhelm Holtz . . .	F.	Westpreuß.	12	7	$\frac{17}{8}$	1835
"	Friedr. Wilh. Louis v. Wittich I.	2	Westphal.	10	1	$\frac{15}{10}$	1835
"	manquirt	—	—	—	—	—	—
"	Friedrich Wilhelm v. Stein . .	1	Ostpreußen	11	8	$\frac{11}{2}$	1836
"	Herrm. Jul. Moritz v. Campieur	1	"	11	3	$\frac{13}{2}$	1836
"	Heinrich Rudolph Schröder . .	F.	"	11	9	$\frac{15}{2}$	1836
"	Rudolph v. Sanden	2	"	12	9	$\frac{16}{2}$	1836
"	Peter Carl Sergiant	2	Westpreuß.	11	6	$\frac{27}{8}$	1836
"	Friedrich Robert Guttzeit . .	1	Ostpreußen	10	10	$\frac{12}{2}$	1837
"	Herrm. Alexander v. Ostrowski .	F.	"	11	3	$\frac{13}{2}$	1837
"	Carl Friedrich Katzeler I. . .	F.	Mark	10	3	$\frac{14}{2}$	1837
"	Otto Rudolph Erdmann I. . .	F.	Ostpreußen	12	9	$\frac{24}{8}$	1837
"	Hnr. Adalb. Freiherr v. Schrötter	F.	Westpreuß.	10	11	$\frac{27}{11}$	1837
"	Constantin v. Gabain	1	Ostpreußen	10	1	$\frac{28}{11}$	1837
"	Rudolph v. Katzeler II. . . .	2	Mark	9	2	$\frac{29}{11}$	1837
"	Eduard Alex. v. Massenbach I. .	F.	Ostpreußen	9	10	$\frac{12}{5}$	1839
"	Ernst August Stach v. Goltzheim	2	"	9	2	$\frac{18}{5}$	1840
"	Friedrich Wilhelm v. Stückradt	F.	"	8	2	$\frac{19}{5}$	1840
"	Herrmann Louis v. Langen . .	F.	Jülich	9	2	$\frac{8}{8}$	1840
"	Wilhelm Carl v. Buddenbrock .	2	Pommern	5	3	$\frac{9}{8}$	1840
"	Max. Friedr. Otto v. Blumenthal	1	"	5	1	$\frac{10}{8}$	1840
"	Walter Philipp v. Gottberg . .	1	Ostpreußen	4	10	$\frac{6}{12}$	1840
"	Herrmann Ferdinand v. Pelchrzim	2	"	9	2	$\frac{25}{2}$	1841
"	August Wilh. v. Przyborowski II.	F.	"	10	2	$\frac{22}{5}$	1841
"	Carl Robert v. Dreßler . . .	F.	"	7	3	$\frac{23}{5}$	1841
"	Julius Ferdinand v. Katzeler III.	2	Mark	6	8		
"	Ldw. Adalb. v. Rosenb.-Grußzynski	1	Ostpreußen	4	3	$\frac{12}{8}$	1841
"	Theod. Casim. Rud. v. Berken	1	"	4	3		
"	Albert Julius v. Massenbach II.	1	"	4	2	$\frac{19}{8}$	1841
"	Herrm. Sigism. Leop. v. Braun	2	"	6	4	$\frac{26}{2}$	1842
"	Albrecht Carl v. Wittich II. .	1	"	5	2		
"	Franz August v. Zaborowski II.	F.	Luxemburg	5	4	$\frac{16}{5}$	1842
Überz. Sec.-Lts	Leopold Stach v. Goltzheim II.	F.	Ostpreußen	5	10	$\frac{9}{5}$	1843
"	Hans Adolph v. Winterfeld . .	1	Mark	5	2		
"	Gustav Robert Erdmann II. .	1	Ostpreußen	5	6		
"	Hugo Victor Rolla du Rosey .	2	"	4	7		
"	Carl Wilhelm v. Heiligenstedt .	2	Sachsen	6	4	$\frac{16}{5}$	1844
"	Friedr. Wilh. Prinz v. Buchau	2	Ostpreußen	5	10		
"	Carl Eduard Quadt	F.	Westpreuß.	6	3	$\frac{20}{8}$	1844

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.	
Überz. Sec.-Lts	Friedrich Herrm. v. d. Gröben .	2	Westpreuß.	—	5	27/8	1845
Char. Sec.-Lts	Rudolph v. Lepell	1	=	4	9	—	—
=	Hugo Albert Rochs	2	Pommern	2	3	—	—

Aggregirt.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.	
Major	Ferdinand v. Skopnick . . .	1	Ostpreußen	32	5	7/7	1842
Reg.-Arzt Dr.	Ernst Friedrich Leopold Clebsch	1	Pommern	22	1	—	—
Bat.-Arzt Dr.	Friedrich Gustav Metzke . . .	F.	Westpreuß.	22	5	—	—
Sec.-Lt. u. R. F.	Eduard Gustav Holtorff . . .	1	Ostpreußen	25	5	—	—
Feldw. u. R.-F.	Julius Lehmann	2	=	13	—	—	—
=	Philipp Götz	F.	=	11	7	—	—

Dislocation.

Der Regiments-Stab, 1. und 2. Bataillon stehen in Königsberg i. Pr.
Das Füsilier-Bataillon in der Festung Pillau.

Königsberg, den 16. Oktober 1845. gez. Frhr. v. d. Horst.
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Für den abgegangenen General-Lieut. v. Esebeck erhielt der General-Major v. Hirschfeld, bisher Kommandeur der 15. Inf.-Brigade, das Kommando der 1. Division unter dem 22. März 1846.

Die größern Uebungen, an denen das 1. Inf.-Regt. in diesem Jahre Theil hatte, fielen in die Zeit vom 29. August bis 23. Septbr. In der Division wurde nicht exercirt, sondern die Zeit zu Vorposten-Uebungen und Manövern, und schließlich 3 Tage zu Feldmanövern mit Quartierwechsel und Bivouaks auf der Tapiauer Straße verwendet.

Unter dem 27. Februar 1847 wurde das gegenwärtige Exercir-Reglement für die Infanterie zur Anwendung ausgegeben.

Die größern Uebungen fanden in gleicher Weise wie 1846 statt, fielen in die Zeit vom 22. August bis 16. Septbr., und wurde das 3tägige Feldmanöver von der ganzen 1. Division auf der Medenauer Straße ausgeführt.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Oktbr. 1847 wurde die allgemeine Einführung des Virchow'schen Gepäcks befohlen.

Tod des Regiments-Chefs, General-Feldmarschalls v. Boyen. 1848. Dessen Biographie.

Im Anfange des Jahres 1848 wurde das 1. Inf.-Regt. durch die Kunde von dem Dahinscheiden seines verehrten Chefs traurig überrascht.

Noch ist die Spanne Zeit zwischen seinem Tode und der Gegenwart zu kurz, um seinem Andenken in umfangreicherer Weise, als es hier geschieht, Worte zu leihen.

Leopold Gottlieb Herrmann v. Boyen, Königlicher General-Feldmarschall, Chef des 1. Infanterie-Regiments u. s. w. u. s. w., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite, des eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse u. s. w. u. s. w., geboren den 23. Juni 1771 in dem Städtchen Kreuzburg, 3 Meilen von Königsberg, ein Sohn des Oberst-Lieut. Joh. Friedr. v. Boyen, begann seine Laufbahn durch Ablegung des Eides an die Leibfahne — heute die Fahne des 1. Bataillons 1. Inf.-Regts. — des damaligen Inf.-Regts. v. Anhalt, am 7. April 1784. Behufs seiner militairischen Elementar-Ausbildung wurde er zu dem Unterofficier Malessa ins Quartier gegeben, alsbald vom Junker zum Freikorporal (s. S. 541) befördert, und erhielt als solcher den 7. Septbr. 1785 das Fähnrichs-Patent. Im December 1786 kam er zu dem Regiment von Wildau (Nr. 14) nach Bartenstein, und wurde dort wirklicher Fähnrich oder Officier, den 31. Januar 1787.

Getrieben von dem Drange, sein Wissen zu bereichern, besuchte von Boyen (Sec.-Lieutenant seit $\frac{19}{4}$. 1788) die Kriegsschule in Königsberg und hörte auch Universitäts-Vorlesungen, namentlich bei Kant. Alle Umstände sprechen dafür, daß der junge Lieutenant, bei strengster Erfüllung seiner Berufspflichten, anspruchslos und ökonomisch in Bartenstein später fortlebte, und sich den Studien, wozu die damaligen großen Ereignisse noch mehr aufforderten, mit lebendigem Eifer widmete.

Als Adjutant bei dem General-Lieut. v. Günther, dessen Leben Boyen später selbst beschrieben, machte er den Feldzug in Südpreußen 1794 mit, ward verwundet, bald danach Prem.-Lieut. ($\frac{11}{6}$. 1796) und 1799 ($\frac{15}{6}$.) Stabs-Kapitain.

Durch eine Abhandlung: „Ueber die militairischen Gesetze" — erregte Boyen die Aufmerksamkeit in weitern Kreisen, und ward, wohl mit in Folge derselben, bei dem Ausbruche des Krieges 1806 in die nächste Umgebung des Königs berufen. In der Schlacht bei Auerstädt durch eine Flintenkugel, die er bis an sein Ende bei sich trug, im Schenkel schwer verwundet, entging er wie durch ein Wunder der Gefangenschaft, gelangte im Februar 1807 nach Preußen, ward den 22. Juni d. J. zum wirklichen Kapitain von der Armee befördert und im Januar 1808 dem General-Stabe attachirt, woselbst er den 31. Juli d. J. zum Major avancirte. In diesem Jahre ward er zu den Arbeiten der Reorganisations-Kommission gezogen und trat mit dem General v. Scharnhorst in nahe Verbindung. Auf dessen Vorschlag zum Mitgliede des neu errichteten

Kriegs-Departements 1809 ernannt, erhielt er im Februar 1810 den Militair-Vortrag bei Sr. M. dem Könige, indem er zum Direktor der 1. Abtheilung des Allgemeinen Kriegs-Departements berufen wurde.

Bei dem Ausbruche des Russisch-Französischen Krieges 1812 verließ Boyen, mit dem Charakter als Oberst begnadigt, den Dienst, ging nach St. Petersburg, und suchte von dort aus in stätiger Verbindung mit den ersten Männern des Vaterlandes zu bleiben. Kaum hatten die Verhältnisse hier eine veränderte Richtung erhalten, als Boyen sich Ende Februar 1813 in Breslau einfand, und den 9. März als Oberst im General-Stabe angestellt wurde. In dieser Eigenschaft und als Chef des General-Stabes des 3. (Bülow'schen) Armee-Korps wohnte er den Schlachten bei Gr.-Beeren, Dennewitz, Leipzig und Laon bei.

Seit dem 22. Decbr. 1813 zum General-Major befördert, erfolgte den 3. Juni 1814 seine Ernennung zum Staats- und Kriegs-Minister, worauf er 1815 den König von Wien nach Paris begleitete.

Nach seiner Ernennung zum General-Lieutenant ($\frac{2}{4}$. 1818) erhielt er den 25. Decbr. 1819 den erbetenen Abschied mit Pension.

1840 den 22. Novbr. (mit dem Patente vom 15. Oktbr. d. J.) zum General der Infanterie im aktiven Dienste befördert, trat er mit dem 28. Febr. 1841 als Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Minister in das Ministerium ein, und zwar seinem frühern Patente nach als ältestes Mitglied. Hierauf ward er den 20. Juni d. J. zum Chef des Direktoriums des Potsdamer großen Militair-Waisenhauses, und den 7. April 1842 zum Chef des 1. Inf.-Regts. ernannt.

Als Boyen wegen seines vorgerückten Alters wiederholt um seine Entlassung aus dem Dienste gebeten hatte, wurde solche unter dem 22. August 1847 mit dem Befehle, die Geschäfte des Kriegs-Ministeriums bis zum 1. Oktbr. d. J. fortzuführen, und, um ihn der Armee zu erhalten, mit Beibehalt seines Charakters als Staats-Minister und unter Ernennung zum Gouverneur des Berliner Invaliden-Hauses, Allerhöchsten Orts gewährt. Am 7. Oktbr. 1847 erhielt der General v. Boyen die letzte und so seltene Königliche Gnade durch seine Ernennung zum aktiven General-Feldmarschall. Am 15. Febr. 1848 machte ein kurzer Kampf seinem erfolgreichen und in der Geschichte des Vaterlandes mit Ruhm verzeichneten Leben ein Ende.

War das Verhältniß eines Regiments-Chefs gegen früher auch ganz verändert, so legte der General-Feldmarschall v. Boyen auf seine Stellung zum 1. Inf.-Regt., schon ihrer historischen Erinnerung wegen, einen hohen Werth.

Es klingt vermessen, und doch ist es nicht unmöglich, daß die phil-

anthropische Anschauung Boyens über die Behandlung des gemeinen Soldaten ihre ersten Keime in dem Quartier des Unterofficiers Malessa gefunden hat. Wahrscheinlich ist der Herr Junker besser als der Bauerssohn traktirt, und dieses Verfahren für Boyen später die Aufforderung geworden, den gemeinen Mann ebenso zu behandeln, wie er sich behandelt gesehen hat.

Die Periode 1848 bis 1850.

Ein böser, pestartiger Hauch, von Westen hergetragen, ging durch die Welt und erreichte die Königlichen Lande im März 1848.

Das 1. Infanterie-Regiment, in seinen Garnisonen Königsberg und Pillau damals ruhig stehend, blieb kerngesund, denn nur die konnten fortgerafft werden, die an der dem angestammten Königlichen Kriegsherrn schuldigen Treue kränkelten.

Am 9. März wurde der Regiments-Kommandeur, Oberst Freiherr v. d. Horst, als Kommandeur der 13. Infanterie-Brigade versetzt, und der Kommandeur des 1. Bataillons 30. Landwehr-Regts., Oberst-Lieut. Holfelder zum Kommandeur des 1. Inf.-Regts. ernannt.

Man war damals noch mit dem Abändern des Lederzeugs in der jetzt bestehenden Weise beschäftigt, als auch das Regiment den Befehl erhielt, durch Einziehung der Reserven sich auf die kriegsetatsmäßige Stärke von 69 Officieren, 232 Unteroff., 61 Spiell., 13 Chir. und 2724 Gem. zu setzen.

Seit dem 13. März, als der erste Generalmarsch in Königsberg geschlagen wurde, blieb die Garnison wegen der sich wiederholenden Aufläufe in einem beständigen Athem. Mit dem 14ten wurden die Wachen bedeutend verstärkt; die Tornister mußten gepackt, die Mäntel gerollt in den Quartieren gehalten bleiben. Vom 18ten ab trafen die Reserven ein. Da der Sicherheitsdienst außerordentlich anstrengend war, so wurde vom 23sten ab den Truppen die schwere Brodportion gewährt. In den letzten Tagen des März hatte das 1. Inf.-Regt. in der Verpflegung 81 Off., 206 Unteroff., 61 Spiell., 12 Chir. und 2733 Gem. Eine allmähliche Verminderung der Sicherheits-Kommandos in Königsberg trat mit dem 3. April ein.

Das kriegerische Verhältniß, in welches die Ereignisse Preußen und Dänemark gegen einander stellten, machte die Sicherung der Häfen nothwendig, weshalb das 1. Bat. 1. Inf.-Regts., nach einem am 26. April empfangenen Befehl, bereits am 28sten nach Schaaken und von da zu Wasser nach Memel abging, woselbst es den 30sten eintraf. Gleichzeitig wurde das 2. Bat. zur Sicherung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach

Insterburg und Umgegend, woselbst es den 2. Mai ankam, detachirt. Später, im August, kam die 6te und dann die 5. Kompagnie nach Gumbinnen, die 7te nach Rastenburg. Das Bataillon verlor einige Leute an den Pocken. Für den als Kommandanten von Königsberg versetzten General-Major v. Prondzinski wurde der Kommandeur des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, Oberst v. Döring, den 13. Mai zum Kommandeur der 1. Inf.-Brigade ernannt. Der General-Lieut. v. Hirschfeld wurde den 23. Juni zur 15. Division versetzt, und erhielt statt seiner der Kommandeur der 9. Inf.-Brigade, General-Major v. Stockhausen, das Kommando der 1. Division den 25. Juli.

Die Allerhöchste Ordre vom 6. Juni bestimmte die Bewaffnung der Füsilier-Bataillone mit Zündnadel-Gewehren.

Da die politischen Verhältnisse mit Dänemark die Sicherung des Memeler Hafens in dem bisherigen Umfang unnöthig erscheinen ließen, so wurde das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. nach Königsberg ($\frac{19}{9}$.) gezogen. In demselben Monat wurden 589 Rekruten in das Regiment eingestellt. Im Oktober forderte die Cholera einige Opfer.

Sr. M. des Königs Geburtstag wurde am 15. Oktober durch eine große Parade, die vorzüglich ausfiel, und Abends durch einen Zapfenstreich, von den Spielleuten der ganzen Garnison ausgeführt, gefeiert.

Für den General v. Stockhausen wurde der General-Major à la suite, v. Below, zum Kommandeur der 1. Division ernannt.

Wie in der ganzen Armee, so kamen auch im Regiment bei dem Officier-Korps zahlreiche Veränderungen vor, welche die Abgangs- und alphabetische Liste angiebt.

Am Jahresschluß 1848 hatte das 1. Inf.-Regt. in der Verpflegung: 77 Off., 210 Unteroff., 61 Spiell., 10 Chir., 2114 Gem.

In Folge der sich in der Provinz Posen entwickelnden Ereignisse erhielt das 1. Inf-Regt. den 16. März 1849 den Befehl, sich marschbereit zu halten, um im Laufe des Monats zur Ablösung des 14. Inf.-Regts. nach Bromberg abzurücken. Die Bataillone standen damals noch sehr zerstreut; ein jedes sollte sich auf die Stärke von 802 Mann setzen. Das Füsilier-Bat. wurde von Pillau nach Königsberg und von hier aus nach Brandenburg in Marsch gesetzt ($\frac{21}{3}$.), als Contre-Ordre kam, wonach statt des 1sten das 4. Inf.-Regt. nach Bromberg abrückte. Da hierdurch die Garnison in Danzig sehr geschwächt war, so ging ($\frac{2}{4}$.) zunächst das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. dahin ($\frac{10}{4}$.) ab, und wurde dafür das 2. Bat. von Gumbinnen nach Königsberg ($\frac{9}{4}$.) gezogen.

Die in Aussicht stehende Blokade des Danziger Hafens veranlaßte bald darauf den Abmarsch ($\frac{16}{4}$.) des Regiments-Stabes mit dem 1. Bat.

1. Inf.-Regts. dahin ($\frac{24}{4}$.). Im Mai hatte dasselbe in der Verpflegung: 75 Off., 214 Unteroff., 61 Spiell., 10 Chir., 2645 Gem.

Während das 2. Bat. in und bei Königsberg an den Herbst-Uebungen Theil hatte, exercirten die beiden andern Bataillone im Verbande bis zum 20. August, dann hatten sie Vorposten- und Felddienst-Uebungen mit Bivouaks gemeinschaftlich mit dem 1. (Leib-) Husaren-Regt. und dem 1. Bat. (Insterburg) und 3. Bat. (Angerburg) 3. Landw.-Regts., wobei auch Abtheilungen des 1. Artillerie-Regts. waren, bis zum 1. Septbr.

Nach Entlassung der Reserven kamen 576 Rekruten zur Einstellung in das 1. Inf.-Regt. im September; 400 Mann wurden im November wieder entlassen, so daß das Regiment denselben Etat hatte, wie am Schlusse 1848.

Das 2. Bataillon rückte von Königsberg ($\frac{2}{10}$.) nach Danzig ($\frac{12}{10}$.).

1850 wiederholten sich die Veränderungen in der Etatsstärke des Regiments mehrfach durch Entlassung der drei Jahre gedienten Mannschaften im März und September, und durch Einstellung von 314 Rekruten im März und 357 Rekruten im Oktober. Bis dahin schwankte die Stärke der einzelnen Bataillone zwischen 700 und 900 Köpfen.

Folgende allgemeine Bestimmungen wurden in diesem Jahre gegeben: unter dem 11. April, wonach von der Infanterie zwei kleine Patrontaschen vor dem Leibe getragen werden sollen; vom 16. Mai, wonach die Füsilier-Bataillone statt der Säbel Faschinenmesser erhielten.

Nachdem das Regiment vom 20. Aug. bis 4. Septbr. für sich bei Danzig exercirt hatte, wurde es von dem General-Kommando des 1. Armee-Korps der 2. Division zu den Herbst-Uebungen mit dem 5. Kürassier-Regt. und einer Komp. 5. Landwehr-Regts. überwiesen.

Mit gedachten Truppentheilen gemeinschaftlich, fanden fortlaufende Manöver mit Quartierwechsel und Bivouaks vom 3. bis 14. September statt.

Der Kaiserlich Russische General-Feldmarschall, Graf Paskiewicz-Eriwanski, Fürst von Warschau, wird Regiments-Chef, 1850. — Eine Deputation des 1. Infanterie-Regiments in Warschau.

Den 17. Oktober 1850 wurde der Kaiserlich Russische General-Feldmarschall, Graf Paskiewicz-Eriwanski, Fürst von Warschau, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienst-Jubiläums, zum Chef des Königlich Preußischen 1. Inf.-Regts. ernannt.

Die Ehre, welche das Regiment als augenblicklicher Repräsentant der Preußischen Armee hierbei erfuhr, ist so ungewöhnlich, daß die da-

mit verbundenen Umstände, um sie für immer unvergessen zu erhalten, hier genauer mitgetheilt werden müssen.

Eine Deputation, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur, Obersten Holfelder, Oberst-Lieut. v. Kortzfleisch, Hauptmann v. Werder, Prem.-Lieutenant v. Campieur und Feldwebel Kohlecke, wurde, ohne augenblickliche Kenntniß von dem Zwecke ihrer Mission, zur Ueberreichung des auf die Ernennung des Fürsten von Warschau zum Chef des 1. Inf.-Regts. bezüglichen Handschreibens Sr. M. des Königs, von Danzig ($\frac{12}{10}$.) nach Neidenburg ($\frac{14}{10}$.) beordert. Hier erhielt der Regiments-Kommandeur durch einen Kourier ein Schreiben des Königlichen Gesandten am Kaiserl. Russ. Hofe, General-Lieutenants v. Rochow, folgenden Eingangs:

„Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß Se. M. der Kaiser von Rußland mit Dankgefühl die von des Königs Majestät unseres Allergnädigsten Herrn beabsichtigte Verleihung des berühmten und tapfern 1. Infanterie-Regiments an Se. Durchlaucht den Herrn Feldmarschall, Fürsten von Warschau, angenommen hat".

An der Grenze von Russischen Officieren, der Oberst v. Weymarn an der Spitze, empfangen, reiste die Deputation von diesen begleitet nach Warschau, wo sie am 16. Oktbr. Abends eintraf.

Am 17ten hatte die Deputation das beneidenswerthe Glück, Sr. M. dem Kaiser von Rußland im Schloß zu Lazienki vorgestellt zu werden. Allerhöchstderselbe sprach seine Freude über die Aufmerksamkeit aus, welche Se. M. der König Höchstihm und dem Fürsten von Warschau durch dessen Ernennung zum Chef des 1. Infanterie-Regiments erwiesen habe. Hierauf geruhten Se. Majestät Sich anerkennend über die Haltung der Preußischen Armee während der Jahre 1848 und 1849 zu äußern und mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation auf das Huldvollste Sich zu unterhalten; namentlich wurde Allerhöchsten Orts dem Hauptmann v. Werder, welcher als Volontair-Officier dem Kampfe in Kaukasien vor mehrern Jahren beigewohnt und dabei eine bedeutende Verwundung erhalten hatte, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Nachdem alsdann die Deputation Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt und jedes einzelne Mitglied huldreichst von Allerhöchstderselben angesprochen war, fuhr sie im Kaiserlichen Gefolge nach dem Hôtel des Fürsten von Warschau. Se. M. der Kaiser musterte das vor dem Palais aufgestellte Jäger-Regiment des Fürsten von Warschau, verfügten Allerhöchst Sich in die Behausung des Jubilars, wohin der Deputation zu folgen bald befohlen wurde. Der Oberst Holfelder überreichte mit einer kurzen Anrede das Handschreiben

Sr. M. des Königs, worauf der Fürst Paskiewicz, sichtbar ergriffen, antwortete [1]).

Aus dem Palais getreten, begab Se. M. der Kaiser Sich vor die Front des Jäger-Regiments, kommandirte das Präsentiren, worauf des Fürsten von Warschau Sohn, Oberst des Regiments, in der Mitte der beiden jüngsten Großfürsten vortrat. Er trug auf einem Kissen das Kaiserliche Geschenk, einen sehr kostbaren Marschalls-Stab, welchen Se. M. der Kaiser dem Jubilar überreichte und sodann das Regiment zweimal an demselben vorüberführte.

Zur Kaiserlichen Tafel nach Lazienki befohlen, wurde der Deputation ein Ehrenplatz, unmittelbar zur Linken Sr. M. des Kaisers, zu Theil.

Am folgenden Tage machte die Deputation ihre Aufwartung bei den in Warschau anwesenden Kaiserlichen und fremden Prinzen und der Frau Fürstin Paskiewicz, meldete sich bei dem anwesenden General der Kavallerie Grafen von Brandenburg u. s. w., und benutzte einen Theil des Tages zur Besichtigung der Citadelle. Bei der Rückkehr mußte sie zu ihrem Bedauern erfahren, daß der Regiments-Chef, Fürst von Warschau, in der von Sr. M. dem Könige verliehenen Uniform des 1. Inf.-Regts., ihr einen Besuch im Hôtel d'Angleterre gemacht habe.

Den 19ten wurde die Deputation früh am Tage zu einer Audienz bei dem Regiments-Chef Durchlaucht beschieden, und empfing aus dessen Händen die Zeichen Allerh. Kais. Gnade und zwar: der Oberst Holfelder den St. Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten; der Oberst-Lieut. v. Kortzfleisch den St. Annen-Orden 2. Klasse; der Hauptmann v. Werder den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse; Prem.-Lieut. v. Campieur den St. Annen-Orden 3. Klasse; Feldwebel Kohlecke den St. Annen-Orden 5. Klasse (Ehrenmedaille). Außerdem wurden noch 11 Ehrenmedaillen dem Regiments-Kommandeur zur Vertheilung für verdiente Mannschaften des Regiments übergeben. — Die Deputation erschien, mit den Dekorationen geschmückt, zu der darauf folgenden Parade, wozu 28,000 Mann und 56 Geschütze aufgestellt waren, welche Se. M. der Kaiser selbst kommandirte. — Der Regiments-Chef gab an diesem Tage ein solennes Mittagsmahl, wobei die Deputation wiederum die seltene Auszeichnung genoß, in der unmittelbaren Nähe des Kaisers placirt zu werden. Allerhöchst-

[1]) „Sa Majesté le Roi me comble en me nommant Chef du 1er Régiment; cette grace m'est d'autant plus sensible que je n'ai rien fait pour la mériter. Soyez persuadés que les sentiments que j'éprouve dans ce moment sont vifs et sincères, aussi bien qu'est vive et profonde ma gratitude envers Votre Auguste Maître.

Je suis heureux, Messieurs, de me trouver dans Vos rangs et de revêtir Votre uniforme à côté duquel j'ai eu l'honneur de combattre jadis.“ —

derselbe wie der Fürst von Warschau waren in der Preußischen Uniform erschienen. Se. Durchlaucht brachte das Wohl auf Se. M. den König aus, worauf der General Graf v. Brandenburg Sr. M. dem Kaiser für die Auszeichnung dankte, mit welcher er die Königlich Preußische Armee beschenke. Sodann ergriffen Se. M. der Kaiser das Glas und brachten folgende Gesundheit aus: „A la santé de nos anciens camarades d'armes — que cette fraternité puisse durer toujours".

Für den Abend hatten die Officiere der Deputation Einladungen zu dem Hof-Theater J. M. der Kaiserin in der Orangerie von Lazienki erhalten.

Bei der Marschall-Tafel am 20. Oktbr. erschien der Fürst von Warschau abermals in der Uniform des Königl. Preuß. 1. Inf.-Regts. Am 21sten besichtigte die Deputation im Gefolge der Großfürsten mit Kaiserl. Genehmigung die Festung Modlin (Neu-Georgiewsk). Am 22. Oktbr., nachdem die Deputation bei dem Regiments-Chef Durchl. gewesen, wurde sie zu einer Audienz bei Ihren Kaiserlichen Majestäten und zur Tafel befohlen, an welcher nur die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, so wie die höchsten und sämmtliche in Warschau anwesende Preuß. Officiere Theil hatten. Nach der Tafel wurde die Deputation des 1. Inf.-Regts. in der huldreichsten Weise von der ganzen Kaiserlichen Familie entlassen, indem Se. M. der Kaiser von jedem einzelnen Mitgliede derselben mit augenscheinlicher Herzlichkeit durch Darreichung der Hand Abschied nahm, und J. M. die Kaiserin allergnädigst geruhte, den Handkuß entgegenzunehmen.

Auf dem zu Ehren des Fürsten Paskiewicz gegebenen Ständeball hatte die Deputation Gelegenheit, sich anderweitig zu verabschieden.

Am 23. Oktbr. verließ die Deputation Warschau und kehrte über Thorn in die Garnison ($\frac{26}{10}$.) zurück.

Die der Deputation des 1. Inf.-Regts. gewordene Auszeichnung gehört nicht ihr, nicht dem Regiment allein, sie ist ein Gemeingut der ganzen Preußischen Armee geworden. Was das 1. Inf.-Regt. für sich in Anspruch nehmen muß, ist die demselben speciell durch die Gnade Sr. M. des Königs zugewendete Auszeichnung, den Fürsten von Warschau, den sieg- und ruhmgekrönten Feldherrn, einen der berühmtesten Heerführer der Neuzeit, als Chef an seiner Spitze zu sehen.

Aus seinem vielbewegten Leben einige Züge mitzutheilen, erscheint hier als eine angenehme Pflicht.

Paskiewicz ist geboren den 8. Mai 1782 in Pultawa. Sein Vater war Kaiserl. Russischer Kollegien-Rath; er erlebte den ganzen Ruhm seines Sohnes. — Frühzeitig kam der junge Paskiewicz in das Kaiserl. Pagen-

Korps und verließ dasselbe als Officier, um sehr bald Flügel-Adjutant bei dem Kaiser Paul zu werden. Im Türkischen Kriege 1806 that er sich durch kühne Waffenthaten so sehr hervor, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, und 1810 bereits General wurde. Den Krieg im Jahre 1812 machte er als Divisions-General mit und zeichnete sich von Neuem bei Smolensk und Borodino, auf den gefährlichsten, ihm zugewiesenen Posten so auffallend aus, daß der Fürst Kutusow ihn als einen seiner besten Generale dem Kaiser Alexander empfahl. Ebenso bewährte er sich in den Feldzügen $18\frac{13}{14}$, namentlich bei Leipzig, und wurde im Alter von 31 Jahren General-Lieutenant. Eine neue Aera begann für Paskiewicz, als der Krieg gegen Persien ausbrach, in welchem er als General en chef kommandirte, den Feind bei Jelissawetpol (13. Septbr. 1826) schlug und bis über den Araxes jagte. Im folgenden Jahre öffnete Paskiewicz durch Eroberung der Festungen Abbas-Abad und Eriwan die Thore der Hauptstadt Teheran, erzwang den Frieden und ward mit dem Beinamen Eriwanski in den Grafenstand erhoben. Kaum nach Tiflis zurückgekehrt erwarteten ihn, bei dem zwischen Rußland und der Türkei ausbrechenden Kriege, im Frühjahr 1828, neue Lorbeeren. Das früher vergeblich belagerte Kars eroberte Paskiewicz in wenigen Tagen. Er drang weiter in Kl.-Asien vor und nahm innerhalb einiger Wochen sieben Festungen, darunter Achalzik und Bajazeth. 1829 schlug er überall den Feind und pflanzte am 27. Juni, gerade 120 Jahre nach der Schlacht bei Pultawa, die Russischen Fahnen auf die Mauern von Erzerum. Die höchste militairische Belohnung, der St. Georgen-Orden 1. Klasse, wurde dem Sieger zu Theil, welcher unmittelbar darauf die Ernennung zum General-Feldmarschall folgte. 1831, als er noch in Tiflis stand, wurde er zur Uebernahme des Oberbefehls der in dem insurgirten Polen stehenden Armee berufen. Hier machte er dem Kampfe nach kaum 3 Monaten durch die blutige Einnahme von Warschau am 7. September ein Ende. Mit dem Beinamen des Fürsten von Warschau und mit dem Titel und den Rechten eines Statthalters übernahm Paskiewicz die Verwaltung des Königreichs Polen.

Als Se. M. der Kaiser von Rußland 1849 Oesterreich einen Beistand zur Unterdrückung des empörten Ungarn leistete, hatte der Fürst von Warschau Gelegenheit seinem Lorbeerkranz neue Blätter hinzuzufügen.

Möge das 1. Infanterie-Regiment noch lange die Ehre haben, diesen Heros als Chef an seiner Spitze zu sehen.

Die Mobilmachung 1850. — Sämmtliche Regiments-Fahnen in Berlin 1851. Sendung des Lieutenants von Ostrowski nach Warschau 1852. — Se. Majestät der König in Danzig 1851, 1852 und 1853.

Die Konsequenzen eines hier vielfach angedeuteten politischen Princips ließen Oesterreich damals das Schwert gegen Preußen ziehen, daher die Mobilmachung der Armee laut Kabinets-Ordre vom 6. Novbr. 1850 befohlen wurde.

Das 1. Inf.-Regt. konnte hiermit am 8ten d. M. beginnen, und erreichte bei seiner augenblicklichen Stärke von 2550 Mann bald den Kriegs-Etat von 3017 Köpfen.

Die letzten 30 Monate hatten so viel Außergewöhnliches gebracht, daß in der That nichts überraschen, viel weniger stören konnte. Das 1. Inf.-Regt. feierte daher am 19. Novbr. die Uebergabe der von des Kaisers von Rußland Majestät den Unterofficieren und Soldaten verliehenen eilf St. Annen-Medaillen durch eine große Parade, welcher der Kaiserl. Russ. General-Konsul v. Adelung und der Vice-Konsul, Baron v. Campenhausen, auf dem Exercir-Platze bei Danzig beiwohnten. Die 3 Bataillone standen in Kolonnen neben einander; die Fahnen und sämmtliche Ober- und Unterofficiere des Regiments wurden vor die Tete des 2. Bataillons gezogen, und nach einer entsprechenden Anrede des Regiments-Kommandeurs die Medaillen vertheilt, und zwar an die Feldwebel Condereit, Jährling und Dulz; die Vice-Feldwebel Westphal, Weißenberg und Karolat; die Sergeanten Wittzorreck, Gaße, Bährmann und Neumann, und an den Regiments-Tambour Eisenblätter. Hierauf wurde im Ganzen präsentirt und dem Chef des Regiments, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, ein dreimaliges Hurrah gebracht. — Ein Parademarsch in Zügen schloß die Feierlichkeit.

Weitern Befehlen entgegenharrend, stand das 1. Inf.-Regt., vollständig gerüstet und marschbereit in Danzig, um die Ankunft des 1. Landwehr-Regts., mit welchem vereinigt es die 1. Infanterie-Brigade formirte, zunächst abzuwarten. Das 1. Landwehr-Regt. erreichte zwischen dem 6. und 12. December die Weichsel, als zuerst ein allgemeiner Halt und dann die allmähliche Demobilmachung der Armee befohlen wurde. Das Regiment kam daher nicht zum Ausmarsch.

Das Officier-Korps war damals folgendes:

Rang= und Quartierliste
der Officiere des Königl. 1. Infanterie=Regiments.

Charge.	Vor= und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.	
Gen.=Feldm. u. Chef	Fürst von Warschau, Graf Paskiewicz von Eriwan . . .	—	—	—	—	—	—
Oberst u. R.=K.	Carl Holfelder	—	Sachsen	37	8	8/5	1849
Oberst=Lieut.	Franz Albert v. Kortzfleisch . .	F.	Ostpreußen	32	—	19/11	1849
Major	Friedrich v. Fallois	1	Franken	32	6	31/3	1846
=	Wilhelm Julius v. d. Trenck .	2	Ostpreußen	29	10	27/3	1847
=	Wilhelm Carl v. Besser . . .	1	Mark	35	6	18/7	1848
Hauptmann	Friedrich v. d. Gröben . . .	2	=	33	—	9/3	1843
=	Carl August v. Quednow . .	2	Westpreuß.	36	8	16/5	1844
=	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	Ostpreußen	32	6		
=	August v. Werder	1	=	25	5	17/3	1846
=	Herrmann v. Kyckbusch . . .	F.	=	31	1	21/5	1846
=	Leopold v. Freyhold	F.	Pommern	31	2	13/5	1848
=	Hans Otto Wilhelm v. Rozynski	2	Ostpreußen	30	8	27/6	1848
=	Gustav v. Montowt	F.	=	29	7	18/7	1848
=	Theodor Röhricht	2	=	28	6	22/8	1848
=	Carl Julius Besch	1	=	25	8	30/10	1848
=	Carl Anton v. Hanstein . . .	1	Sachsen	24	—	31/10	1848
=	Alexander Wilhelm v. d. Goltz .	1	Ostpreußen	23	7	14/8	1849
Prem.=Lieut.	Eduard v. Usedom	1	Polen	27	6	20/8	1844
=	Paul Anton Boretius . . .	1	Ostpreußen	24	8	20/5	1845
=	Ferdinand Adolph v. Below .	F.	=	20	3	21/5	1846
=	Ad. Herrm. Walther v. Monbary	2	=	18	3	13/5	1848
=	Carl Friedrich Ranisch . . .	F.	=	18	3		
=	Friedrich Julius v. Schlichting .	2	=	23	5	27/6	1848
=	Louis v. Zaborowski I. . . .	2	Westphal.	16	11		
=	Friedrich Eugen v. Zander . .	F.	Ostpreußen	19	—	18/7	1848
=	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	=	21	3	22/8	1848
=	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	1	Schlesien	16	—	31/10	1848
=	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	2	Ostpreußen	17	6	13/11	1849
=	Herrm. Jul. Moritz v. Campieur	F.	=	16	3	17/5	1850
Sec.=Lieut.	Heinrich Rudolph Schröder .	1	=	16	9	15/2	1836
=	Rudolph v. Sanden	2	=	17	9	16/2	1836
=	Peter Carl Sergiant	2	Westpreuß.	16	6	27/8	1836
=	Ferdinand Robert Guttzeit . .	2	Ostpreußen	15	10	12/2	1837
=	Herrm. Alexander v. Ostrowski .	1	=	16	3	13/2	1837
=	Carl v. Katzeler I.	F.	Mark	15	3	14/2	1837
=	Hnr. Adalb. Freiherr v. Schrötter	1	Westpreuß.	15	11	27/11	1837
=	Constantin v. Gabain	1	Ostpreußen	15	1	28/11	1837
=	Eduard Alexander v. Massenbach	1 Adj.	=	14	10	12/5	1839

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Sec.-Lieut.	Otto Schirrmeister	F.	Ostpreußen	11	3	13/8 1839
"	Ernst Aug. Stach v. Goltzheim I.	1	"	14	3	18/5 1840
"	Herrmann Louis v. Langen . .	F.Adj	Jülich	14	2	8/8 1840
"	Maxim. Frdr. Otto v. Blumenthal	1	Pommern	10	3	10/8 1840
"	Walter Philipp v. Gottberg . .	F	Ostpreußen	9	10	6/12 1840
"	Herrm. Cölestin v. Pelchrzim . .	F.	"	14	2	25/2 1841
"	August Wilhelm v. Przyborowski	2	"	15	2	22/5 1841
"	Carl Robert v. Dreßler . . .	1	"	12	3	23/5 1841
"	Julius Ferdinand v. Katzeler II.	2 Adj	Mark	11	8	
"	Ludw. Adalb. v. Rosenb.-Grußynski	1	Ostpreußen	9	3	12/8 1841
"	Theodor Casimir Rud. v. Berken	R.Aj.	"	9	3	
"	Herrm. Sigism Leopold v. Braun	F.	"	11	4	26/2 1842
"	Albert Carl v. Wittich . . .	2	"	10	3	
"	Franz v. Zaborowski II. . . .	2	Luxemburg	10	4	16/5 1842
"	Leopold Stach v. Goltzheim II.	2	Ostpreußen	10	10	9/5 1843
"	Hans Adolph v. Winterfeld . .	F.	Mark	10	3	
"	Gustav Robert Erdmann . .	F.	Ostpreußen	10	6	
"	Hugo Victor Rolla du Rosey .	2	"	9	7	
"	Frdr. Wilh. Louis Prinz v. Buchau	1	"	10	10	16/5 1844
"	Carl Eduard Quadt	F.	Westpreuß.	11	3	20/8 1844
"	Hugo Albert Rochs	1	Pommern	7	3	26/5 1845
"	Friedr. Wilh. Adolph v. Bülow	1	Ostpreußen	6	4	
"	Friedrich Herrm. v. d. Gröben .	F.	Westpreuß.	5	5	27/5 1845
"	Eduard Otto v. Freyhold . .	2	Ostpreußen	8	3	21/5 1846
"	Friedrich Joseph Bering I. . .	F.	Westpreuß.	5	5	21/5 1847
"	Eugen Hugo v. Skopnick . .	2	Ostpreußen	6	11	10/8 1847
"	Ernst v. Heycking	F.	Pommern	3	6	14/10 1848
"	Adolph Jany	1	Ostpreußen	3	6	
"	Thassilo Waldemar v. Gabain II.	2	"	1	5	28/4 1849
"	Franz Hugo Krüger	F.	"	5	5	18/9 1849
"	Gustav v. Döring	1	Luxemburg	3	4	13/11 1849
"	Julius v. Schepke	2	Westpreuß.	2	7	10/8 1850
"	Felix Bering II.	1	"	2	6	
"	Ferdinand August Kahle . . .	2	Ostpreußen	2	6	
"	Herrmann Brzoszka	1	"	2	1	
Reg.-Arzt Dr.	Ernst Friedr. Leopold Clebsch .	1	Pommern	27	1	— —
Bat.-Arzt Dr.	Friedrich Gustav Metzke . . .	F.	Westpreuß.	27	6	— —
Assistenz-Arzt	Johann Friedrich Radzewill . .	2	Ostpreußen	8	9	— —
" Dr.	Johann Carl Quehl	F.	Sachsen	2	6	— —
Sec.-Lt. u. RF.	Eduard Gustav Holtorff . . .	1	Ostpreußen	30	5	— —
"	Julius Lehmann	2	"	18	—	— —
"	Philipp Götz	F.	"	16	7	— —

Dislocation.

Der Regiments-Stab, das 1., 2. und Füsilier-Bataillon stehen im Kantonnement Danzig.

Danzig, den 16. December 1850. gez. Holfelder.
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Mit dem 14. Januar 1851 kamen bei der Landwehr bedeutende Reduktionen vor, indem von jedem Bataillon nur eine Kompagnie, 233 Köpfe stark, beibehalten, daraus ein Bataillon formirt und dem korrespondirenden Regiment als viertes Bataillon zugetheilt wurde. Das des 1. Inf.-Regts. stand in Mewe. Das 150jährige Geburtsfest des Preußischen Königthums wurde am 18. Januar durch Gottesdienst besonders festlich begangen. Nach der Kabinets-Ordre vom 30. Januar wurden die Infanterie-Regimenter demobil gemacht, jedes Bataillon auf den Etat von 602 Köpfen, das 4. Bat. aber auf den Etat von 452 Köpfen gesetzt. Es kamen im Laufe des Jahres vielfache Etatsveränderungen vor, wozu auch die Auflösung der vierten Bataillone am 1. Mai gehörte.

Laut Verfügung des Königl. Kriegs-Ministeriums vom 7. Februar 1851 wurde der Uebertritt des 1. Inf.-Regts. in den Verband der 2. Division ausgesprochen. Das Regiment behielt seinen alten Kanton. (S. S. 860.)

Am 1. Juni 1840 war der Grundstein zum Denkmal König Friedrichs des Großen gelegt. Des höchstseligen Königs Majestät hat die feierliche Handlung an dem Fenster noch mit ansehen können. Jetzt war durch Se. M. den regierenden König das Wunderwerk zur Vollendung gebracht. Die Ehre, Zeugen seiner Enthüllung zu sein, ward, wie allen Fahnen und Standarten, welche bereits zur Zeit der Regierung König Friedrichs II. geführt worden waren, und sich noch gegenwärtig im Gebrauch befanden, auch den sämmtlichen, beinahe 100 Jahre alten Fahnen des 1. Inf.-Regts. zu Theil. Noch wohnten von demselben der Feierlichkeit auf Befehl bei: 1) als Fahnen-Deputation: der Prem.-Lieut. Schröder, der Vice-Feldwebel Weißenberg und die Sergeanten Friedrich und Backhaus; 2) speciell als Repräsentanten des 1. Inf.-Regts.: der Sec.-Lieut. v. Gottberg, der Vice-Feldwebel Westphal und der Gefreite Baltruschat.

Am 27. Juli traf Se. M. der König in Danzig ein, reiste am 28sten zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß nach dem Schloß Rutzau, und nahm die Parade, welche zur Allerhöchsten Zufriedenheit ausfiel, am 29sten über die ganze Garnison in Danzig ab. Hierauf ging Se. Majestät zur Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelms III. nach Königsberg, welche Feierlichkeit am 3. August stattfand. Derselben wohnte auch eine

Deputation des 1. Infanterie-Regiments, bestehend aus dem Sec.-Lieut. v. Ostrowski, Feldwebel Condereit und Gefreiten Stabbert bei.

Die größeren Uebungen, an denen das Regiment in Gemeinschaft mit dem 5. Inf.-Regt., 5. Kürassier-Regt. und 1. Husaren-(Leib-Hus.-) Regt. Theil hatte, fielen in die Zeit vom 2. bis 18. Septbr. Ein dreitägiges Feldmanöver machte den Beschluß.

Der Regiments-Kommandeur, Oberst Holfelder wurde als Kommandeur der 1. Landwehr-Brigade am 2. December versetzt; statt seiner wurde der Oberst-Lieut. v. Bosse vom 14. Inf.-Regt., unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 1. Inf.-Regts. ernannt.

Im Oktober 1850 hatte der Regiments-Chef, Fürst v. Warschau, den Wunsch fallen lassen, über die Geschichte des 1. Inf.-Regts. etwas Näheres zu erfahren. Mit Allerhöchster Genehmigung wurde der Sec.-Lieut. v. Ostrowski zur Ueberreichung eines darauf gerichteten Albums des 1. Inf.-Regts. über Berlin nach Warschau geschickt. Er und der Sec.-Lieut. Bering I. hatten dasselbe vollendet. In Berlin wurde dem rc. Ostrowski das seltene Glück zu Theil, Sr. M. dem Könige das Album vorlegen zu dürfen. Am 13. Januar, dem griechischen Neujahrstage, überreichte der Sec.-Lieut. v. Ostrowski das Album Sr. Durchl. dem Regiments-Chef, Fürsten v. Warschau, mit einem bezüglichen Schreiben des Regiments-Kommandeurs, Obersten v. Bosse. Die Aufnahme, welche der Repräsentant des 1. Inf.-Regts. in Warschau erfuhr, war höchst auszeichnend. Nachdem er am 13ten zu einem Balle bei dem Fürsten befohlen war, folgte eine Einladung zum Mittag für den 14ten, wobei der Regiments-Chef in der Uniform des 1. Inf.-Regts. erschien und die Gesundheit Sr. M. des Königs ausbrachte. Der rc. v. Ostrowski genoß die Ehre, unmittelbar neben dem Fürsten zu sitzen und des Letztern Wohl ausbringen zu dürfen. Bei der Parade am 15ten und bei der am 18. Januar (nach dem Jordansfeste) ritt er das Pferd, dessen sich der Fürst im Ungarischen Feldzuge bedient hatte. Hier, wie überall, bei der Rückkehr von der Parade und im Theater, erhielt der v. Ostrowski seinen Platz neben dem Fürsten. Auf dessen ausdrücklichen Wunsch hatte er seinen Aufenthalt in Warschau verlängern müssen, und ward mehrfach zu andern hochgestellten Officieren, namentlich dem kommandirenden General des 2. Armee-Korps, Gen. Paniutin, eingeladen. Man war ihm überall mit so vieler Auszeichnung begegnet, daß der Sec.-Lieut. v. Ostrowski an geeigneter Stelle mit Recht sagen konnte: „es haben die ihm widerfahrenen Ehren nicht ihm, sondern dem 1. Inf.-Regt., und damit der Königl. Preußischen Armee gegolten".

Der Regiments-Chef, Fürst von Warschau, hatte die überzeugenden

Beweise seiner aufrichtigen Freude über die ihm gewordene Aufmerksamkeit zu erkennen gegeben, und richtete ein Dankschreiben an den Obersten von Bosse [1]).

Die Lieutenants v. Ostrowski und Bering I. wurden von Sr. M. dem Kaiser von Rußland mit dem St. Stanislaus-Orden 3. Klasse begnadigt.

Unter dem 22. Jan. 1852 erschien die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Verleihung der dem Hohenzollern'schen Hausorden affilirten Denkmünze an die Officiere, Unterofficiere und Soldaten, so wie die Militair-Aerzte und die andern Beamten im Gefolge der Truppen, welche in der Zeit vom 1. März 1848 bis 1. Oktbr. 1849 mindestens 14 Tage aktiv gedient und Sr. M. dem Könige ihre Treue bewährt hatten. In der gedachten Periode hatten in dem 1. Inf.-Regt. 74 Officiere, 4369 dazu berechtigte Mannschaften und 17 nicht im Officier-Rang stehende Beamte gestanden. Bei der mit einer großen Parade verbundenen Vertheilung (am 10. Septbr.) befanden sich noch im Dienste bei dem Regiment: 71 Officiere, 265 Mannschaften und 12 Nichtkombattanten.

Zur Anbahnung einer 3jährigen Dienstzeit bei der Infanterie wurden nach der Verfügung des Kriegs-Ministeriums vom 16. Februar 50 Rekruten pro Bataillon zum 1. April eingestellt; es kam dadurch ein jedes auf die Stärke von 636 Köpfen.

Vom 4. Juni datirt die Bestimmung, wonach das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. Faschinenmesser erhielt; vom 8. Juni ist die Allerhöchste Kabinets-Ordre, belangend die Erhöhung des Etats an Officieren, durch Ernennung der Hauptleute und Rittmeister 3. Klasse, und zwar bei einem Infanterie-Regiment von sechs.

Das 1. und 2. Armee-Korps sollte in diesem Jahre große Revüe haben. Das 2. Bat. 1. Inf.-Regts. rückte, bis zur Rückkehr der Garnison von Thorn, dahin den 24. Juni ab. Zunächst wurden die Uebungen im 1. Armee-Korps und dann den 26. August die in der 2. Division abbestellt. Die Cholera forderte viele Opfer; das 1. Inf.-Regt. verlor 88 Mannschaften an dieser Krankheit, außerdem noch mehrere in Folge des Nervenfiebers. Während dieser trüben Periode trafen Se. M. der König, bei Gelegenheit der Einweihung der Ostbahn, am 5. August in

---

[1]) Am Eingange desselben heißt es: „Je n'ai point oublié que lorsque le Roi, Votre Auguste Maître me fit l'insigne honneur de me nommer Chef du 1er Régiment d'Infanterie de Son armée, j'avais exprimé à Mr. le Colonel Holfelder le désir de connaître en détail l'histoire de cet illustre régiment dont les brillans faits d'armes forment une des plus belles pages dans les annales déjà si glorieuses de l'armée Prussienne" etc. etc.

Danzig, woselbst eine Kompagnie des 1. Inf.-Regts. am Bahnhofe aufgestellt war, ein. Allerhöchstderselbe reiste zu Wasser von hier weiter nach Puttbus.

Nach dem Eintreffen des 2. Bataillons ($\frac{4}{9}$.) kamen die Reserven zur Entlassung ($\frac{8}{9}$.), worauf jedes Bataillon nach Ankunft der Rekruten die Stärke von 486 Köpfen erhielt.

Für den ausscheidenden Gen.-Major, Freiherrn v. d. Horst, wurde der bisherige Kommandeur des Leib-Inf.-Regts., Oberst v. Manstein, unter baldiger Beförderung zum General-Major, zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade ernannt ($\frac{22}{9}$. 1852).

Im Frühjahr 1853 erhielt das 1. Inf.-Regt. über 600 Ersatzmannschaften, so daß die Bataillone auf die Stärke von 686 Köpfe kamen.

Auf der Reise nach Preußen begriffen, traf Se. M. der König den 31. Juli in Danzig ein, und geruhte am 1. Aug. früh die Parade über die Garnison auf Langgarten abzunehmen und Allerhöchstseine Zufriedenheit auszusprechen.

Nachdem das Regiment für sich vom 13. bis 20. August exercirt hatte, fanden die größern Uebungen in Vereinigung mit dem 5. Inf.-Regt. und dann mit dem 1. Husaren- (Leib-Hus.-) Regt. und 8. Uhlanen-Regt. bis zum 7. Septbr. statt, und zwar in den letzten 8 Tagen nur Vorposten-Uebungen und schließlich Feldmanöver mit Quartierwechsel und Bivouaks.

Nach Entlassung der Reserven setzten sich die Bataillone mit dem 1. Oktbr. auf die Stärke von 486 Köpfen.

Die 100 Jahre alten Fahnen des 1. Infanterie-Regiments. 1853.

Das ehrwürdigste Kleinod, das der Soldat kennt, ist die Fahne; in ihr ruht der Anfangs- und der Ausgangspunkt seines Berufs. An der Fahne schwört er seinem angestammten Kriegsherrn unverbrüchliche Treue; sie ist das Panier, um das er sich schaart, und welches ihm zuruft: Sieg oder Tod! Als immerwährendes Denkmal des Ruhmes und der Tapferkeit bleibt die Geschichte der Fahnen höchst wichtig. Es ist deshalb alle ersinnliche Mühe hier angewendet worden, um die Veranlassung und die Zeit der Verleihung der Fahnen des 1. Inf.-Regts., und damit selbst ihre Geschichte zu ermitteln.

Die Tradition und mehrere bestimmt ausgesprochene Angaben in den Archiv-Akten des Regiments haben allerdings das Wichtigste, was sich von den Fahnen sagen läßt, dahin bestätigt, daß das 1. Infanterie-Regiment niemals eine Fahne verloren hat. Als die Zeit der

Verleihung wird das Jahr 1769 ohne irgend welche Begründung bezeichnet. Die genauesten Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß hierbei ein irrthümlicher Zufall stattgefunden haben muß, denn jene Recherchen lieferten den Beweis, daß die Fahnen weder damals, noch auch später dem Regiment übergeben worden sind. Eben so wenig ließen sich Gründe ermitteln, daß solches zwischen 1769 und 1763 geschehen sei, und da das Regiment mit seinen wunderbar geretteten Fahnen aus dem siebenjährigen Kriege heimkehrte, lag die Vermuthung nahe, daß die Verleihung derselben bereits vor 1756 stattgefunden. Als nächster, weiter rückwärts liegender Zeitpunkt hatte das Jahr 1753 die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Ehe in der Betrachtung darüber fortgefahren wird, erscheint es angemessen, die Preußische Fahnen-Geschichte in Kürze hier zusammen zu fassen und zugleich das Tableau der Fahnen des 1. Infanterie-Regiments zu erläutern.

Unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm hatte jede Kompagnie eine Fahne, welche bei deren Auflösung von der Stange abgerissen und vernichtet wurde[1]); daß man die Stöcke zerstörte, ist nirgend ausgesprochen. Ueberall trugen die Fahnen von Hause aus das landesherrliche Wappen (oder wenigstens das Mittelschild desselben) allein. Angaben bestätigen solches noch für die Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm, indem die Truppentheile in der Mark karmoisinrothe und weiße Fahnen mit dem rothen Adler, die in Preußen schwarz-weiße Fahnen mit dem schwarzen Adler hatten. Einfache Inschriften auf den Flaggen längs des Fahnenstockes bezeichneten die besondern Unterschiede.

Unter dem großen Kurfürsten erhielten die Fahnen ein sehr verschiedenfarbiges Aussehen, mit Sinnbildern und Emblemen geziert. Bei einigen Truppentheilen findet sich der rothe, bei andern der schwarze Adler, meistentheils jedoch nur in einer Ecke und nicht als das Wappen der Fahne.

Das jetzige 1. Inf.-Regt. hatte, wie das Fahnen-Tableau näher bezeichnet, unter dem großen Kurfürsten schwarze Fahnen mit dem rothen Adler; die Leib-Fahne war, wie bei allen Truppentheilen, weiß.

Unter Friedrich III. wurden die Fahnen wieder sehr einfach und hatten eine, von früher her gegebene oder damals erst bestimmte Grundfarbe, welche sich nachher bis in die späteste Zeit erhalten hat. Nach welchem Princip die Verleihung des rothen oder schwarzen Adlers in den Fahnen

[1]) Dieser Gebrauch hörte wahrscheinlich unter dem großen Kurfürsten auf, wenigstens heißt es in einzelnen Berichten um 1680: „die neugeworbenen Kompagnieen haben die Fahnen von den reducirten Kompagnieen erhalten“.

erfolgte, ist nicht zu erkennen [1]). Nach dem Bericht des Grafen Dönhoff vom 13. März 1699 läßt sich annehmen, daß das Regiment damals neue Fahnen erhielt. Es muß auch der rothe Adler in denselben beibehalten sein, weil Dönhoff speciell den Befehl (vom 23. August 1701) erhielt, daß der schwarze Adler mit der Königskrone aufgenommen werden solle. Wann solches geschehen, ist nicht bekannt, da 1703 einzelne Regimenter noch den rothen Adler in ihren Fahnen hatten.

Da die Fahnen zu jedem Dienst mitgenommen wurden, so hielten sie nicht lange vor; innerhalb kurzer Perioden machten die Truppen Liquidationen für Neubeschaffung derselben, deren einzelne 20 bis 35 Rthlr. kostete. Friedrich Wilhelm I. bestimmte daher die Tragezeit einer Fahne auf 5 Jahre; sie ward wie jedes andere Etatsstück angesehen. In dem Reglement von 1726 [2]) setzte der König jedoch schon fest: „Die Regimenter sollen zwar laut Mundirungs Reglement alle 5 Jahre neue Fahnen nebst Ueberzüge haben, wenn aber die Regimenter mit den Fahnen länger auskommen können, sollen auch keine neue Fahnen gemacht werden bis es nöthig ist." Die alten wurden reponirt [3]).

Die so zu sagen reglementsmäßige Beschaffung der Fahnen wurde von Friedrich dem Großen noch mehr beschränkt und den Truppen ganz genommen. In dem „Reglement vor die Königlich Preußische Infanterie" vom 1. Juni 1743 [4]) heißt es: „Die Regimenter sollen nicht eher neue Fahnen machen lassen bis es nöthig ist und wann die Regimenter neue Fahnen haben sollen, werden S. Königliche Majestät es befehlen, wann die Regimenter die Revue passiren".

Das Regiment hatte vor dem 7jährigen Kriege die letzte Königs-Revüe 1753 bei Königsberg.

Nach dem 7jährigen Kriege fand die erste Revüe vor dem Könige bei Mockerau 1772 statt. Von da ab erst werden Vertheilungen von Fahnen an mehrere Preußische Regimenter erwähnt, und zwar an das Regiment v. Thadden (Nr. 4) 1772, v. Tettenborn (Nr. 11) 1774, v. York

---

[1]) Wenn der Ursprung der Regimenter dafür maaßgebend gewesen wäre, so hätte das Regt. Kurprinz zu Fuß (1806: Nr. 6) 1696 nicht den schwarzen, sondern den rothen Adler bekommen müssen, da es in der Mark errichtet ist. Das aus dem vorigen hervorgegangene Regt. Markgraf Christian Ludwig (1806: Nr. 7) dagegen hatte rothe Adler. 1691 erhielt das Bat. Horn (1806: Nr. 8, heute 2. [Königs-]Inf.-Regt.) eine Leibfahne, die es bis dahin nicht gehabt hatte, ebenfalls mit einem rothen Adler, das Leib-Dragoner-Regiment (1806: Kür. Nr. 4, heute 1. Kür.-Regt.) 1691 neue Fahnen mit dem schwarzen Adler.

[2]) VII. Tit., XIX. Artic., p. 623.

[3]) Reglement von 1726 Tit. XVI. S. 493.

[4]) XII. Theil, VI. Tit., XVI. Art.

(Nr. 16) 1774. Bei letzterm heißt es: daß es die alten abzugebenden Fahnen vor einem Vierteljahrhundert empfangen, also 1750, in welchem Jahre der König ebenfalls in Preußen war. An dem in dem Reglement von 1743 ausgesprochenen Grundsatz scheint also streng festgehalten zu sein. Gleichwohl ist nirgend auch nur eine Andeutung vorhanden, daß das Regiment 1772 oder in einem andern Revüe-Jahre, noch auch zu irgend einer andern Zeit später seine gegenwärtigen Fahnen erhalten hat. Demnach erscheint es unzweifelhaft, daß solches 1753 geschehen. Sämmtliche Fahnen des Regiments hatten noch bis 1815 das einfache *R* in ihrer Spitze.

Gemäß der Kabinets-Ordre vom 23. Mai 1787 lieferte das Regiment von seinen 10 Fahnen in das Zeughaus zu Königsberg 6 ab und behielt nur 4, welche noch bis zum April 1812 bei demselben vereinigt waren.

Das nach Rußland marschirende 2. Bataillon nahm eine Fahne mit, und ging das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. im April 1812 mit 2 Fahnen nach Graudenz, während die 4te Fahne, und zwar eine des 2. Bat., dem nach Breslau abrückenden 1. Ostpr. Grenadier-Bataillon mitgegeben wurde. Auf dem Marsche des 1. Bataillons von Neu-Stettin gegen die Oder schickte der Regiments-Kommandeur, Major v. Lobenthal, einer höhern Weisung zufolge eine Fahne unter Begleitung des Lieutenants v. Zawistowski nach Colberg [1]), und ging mit einer Fahne weiter.

Nach der angezogenen Kabinets-Ordre vom 15. Juni 1815 sollte das 1. Inf.-Regt. seine Leibfahne an das 2. Bat. des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments abgeben. Solches kam nicht zur Ausführung [2]), indem der gedachte Truppentheil als ehemaliges 1. Ostpreuß. Grenadier-Bataillon bereits eine Fahne vom 1. Inf.-Regt. erhalten hatte. —

Die in Colberg zurückgelegte Fahne wurde 1815 nach Paris gebracht, daraus wie aus den andern Regiments-Fahnen das *R* entfernt und dafür in die Fahnen der beiden Musketier-Bataillone das eiserne Kreuz mit einem Lorbeerkranz umgeben, und in die des Füsilier-Bataillons *FWR* mit der Königskrone darüber, eingesetzt. In dieser Verfassung wurden die 3 Fahnen dem Regiment am 3. Septbr. 1815 auf dem Marsfelde in Paris übergeben.

Gegenwärtig findet sich an keiner der Fahnen eine Spur von den Flaggen [3]).

[1]) Die Quittung ist d. d. Colberg den 12. März 1813.

[2]) R. A. Tit. 3. No. 9.

[3]) Der Stock ist von Eichenholz; mit Ausnahme der obern Hälfte des Stocks der

Nach den gegebenen Beweisen muß das Jahr 1753 für dasjenige gelten, in welchem das 1. Inf.-Regt. seine gegenwärtigen Fahnen erhalten hat.

Einhundert Jahre sehen von den Spitzen der Fahnen auf das Regiment herab. Bei Gr.-Jägersdorf erhielten sie den ersten Kugelregen, und führten weit über die feindlichen Todten hinaus das tapfer fechtende Regiment; bei Zorndorf förderten sie die ehrenvolle Auszeichnung, welche das Regiment für seine Leistungen im 7jährigen Kriege später erhielt; bei Kay und bei Kunersdorf sahen sie innerhalb 3 Wochen 547 Todte des Regiments. Bei Meißen erhielt dieses bis auf einige Korporalschaften den Gnadenstoß, doch rettete die sichtbar schützende Hand des Himmels die Fahnen. Man erinnere sich ihrer mitten in dem Eisgange auf der Elbe, auf der Colberger Deep und bei Reichenbach, und man wird an Wunder glauben. Glück ist nicht nur eine für ein tüchtiges Regiment nothwendige Eigenschaft, sondern ein Verdienst; denn das Bewußtsein, Glück zu haben, entspringt nur aus Gottvertrauen. Dieses erst giebt Zuversicht, Muth und Glück. Eine solche Ueberzeugung ließ die Fahnen das Regiment bei Soldau und Pr.-Eylau ehrenvoll führen und gab die freudvolle Begeisterung, mit der das Regiment 1813 in den Tod ging. Jede Aktion, von Dannigkow-Gommern bis Paris, an welcher das Regiment in jener großen Zeit Theil nahm, könnte bemerkt werden; doch mag nur an Goldberg, wo unter einer Fahne drei Träger hinsanken, und an das beispiellos blutig errungene Schlachtfeld bei Leipzig erinnert sein.

Füsilier-Fahne, welcher schwarz ist, läßt sich nirgend eine Farbe mehr erkennen. Auf der Mitte der Fahnenstöcke ist ein vergoldetes Blech angebracht mit der Aufschrift: I. I. R., außerdem befindet sich auf dem des Füs.-Bats. ein 21 Zoll langes silbernes Blech, welches einen Bruch vom Jahre 1834 her zusammenhält.

Alle drei Stöcke sind mit einer Reihe Nägel versehen, und zwar der des 1. Bats. mit 54 (davon fehlen der 8., 22. und 27. von oben), des 2. Bat. mit 47 (davon fehlen der 12., 15., 16., 17., 23., 24., 25., 39. und 42.), des Füs.-Bat. mit 25 (es fehlt der 14.).

Das Fahnenband ist das der Kriegsdenkmünze.

Die drei dem Regiment 1835 verliehenen Säcular-Fahnenbänder sind von schwarzer Seide und mit einer Silberschnur eingefaßt, außerdem läuft noch ein Besatz von Silberbrokat herum. Jedes Band besteht aus zwei gleichen Theilen. Auf dem einen Theile steht die Inschrift in Silber: „Errichtet 1619", darunter die Kurfürstliche Krone (karmoisinrother Sammet mit Hermelin verbrämt) und darunter G. W. (Georg Wilhelm) in Silber gestickt. Die Kehrseite stellt (in einer Höhe von G. W. auf der Vorderseite) das Kurfürstliche Wappen (ein blaues mit einem Goldrand eingefaßtes Schild mit goldenem Scepter, wie auf dem rothen Adler bei der Fahne Nr. 1) und darüber die Kurfürstliche Krone dar. Auf dem andern Theil befindet sich an Stelle der Kurfürstlichen die Königskrone und darunter F. W. III. in Silber gestickt. Die Aufschrift: „Errichtet 1619" fehlt hier. Die Kehrseite zeigt am untern Ende die Jahreszahl 1835.

Nur in Ehren sind die Fahnen dem Regiment vorangeschritten; geheiligt durch ihre Geschichte, werden sie wie bisher nur in Ehren erhalten bleiben.

Allerhöchste Kabinets-Ordre an den Regts.-Kommandeur, Obersten v. Bosse, 1853. — S. K. H. der Prinz von Preußen in Danzig 1854. — Tod Sr. M. des Kaisers Nicolaus I. von Rußland. S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Danzig. Korps-Manöver an der Passarge. Einmarsch des 1. Infanterie-Regiments in Königsberg, am 20. September 1855.

In tiefstem Danke und mit unaussprechlicher Freude ward die Mittheilung von dem nachfolgenden Allerhöchsten Kabinets-Schreiben bei dem Regiment aufgenommen:

„Nachdem zu Meiner Kenntniß gelangt ist, daß die Absicht vorliegt, die Geschichte des 1. Infanterie-Regiments, deren Herausgabe zu erwarten steht, Mir zu widmen, ertheile Ich hiezu gern Meine Genehmigung, indem Ich Ihnen die weitere Veranlassung hiernach anheimgebe. Berlin den 15. December 1853.

An den Oberst v. Bosse, gez. Friedrich Wilhelm."
Commandeur des 1. Infanterie-Regiments.

Unter dem 20. März 1854 wurde Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen zum General-Obersten der Infanterie ernannt.

Für den ausgeschiedenen General-Lieutenant v. Stülpnagel wurde der bisherige Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, General-Major v. Plehwe, den 6. April, unter Beförderung zum General-Lieutenant, zum Kommandeur der 2. Division ernannt.

Inzwischen waren am 1. April 600 Rekruten in das Regiment eingestellt und die Bataillone wiederum auf die Stärke von 686 Köpfen gesetzt.

Am 17. Juni Abends traf Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen in Danzig ein, inspicirte am 19ten in seiner Eigenschaft als General-Oberst der Infanterie die dort garnisonirenden Infanterie-Truppentheile, und geruhte Höchstseine außerordentliche Zufriedenheit mit dem vorzüglich vorgefundenen Zustande des 1. Infanterie-Regiments auszusprechen.

Die Einführung flacher Trommeln wurde laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 3. August befohlen.

Die größern Uebungen fanden statt: im Regiment vom 17. bis 24. August, in der Brigade bis zum 29sten d. Mts., in der Division bis 9. Septbr.; davon kamen von den letztern je 2 bis 3 Tage auf die Vorposten-Uebungen, die Manöver mit markirtem Feind und die Feldmanöver mit wechselnden Quartieren.

Behufs erhöhter Kriegsbereitschaft wurden nach Entlassung der Re-

serven 649 Rekruten am 1. Oktober in das Regiment eingestellt, und hatte damals in der Verpflegung:

das 1. Bataillon . .	28 Off.,	69 Unteroff.,	27 Spiell.,	591 Gem.,
= 2. = . . .	24 =	66 =	17 =	590 =
= Füsilier= . . .	25 =	68 =	17 =	589 =
= Regiment . . .	77 Off.,	203 Unteroff.,	61 Spiell.,	1700 Gem.,

und außerdem 9 Chirurgen.

Mittelst Allerhöchster Kabinets=Ordre vom 9. Novbr. 1854 wurde der Rücktritt des 1. Infanterie=Regiments in den Verband der 1. Division, nach Beendigung der Uebungen im Herbst 1855, befohlen.

Nachstehende Allerhöchste Kabinets=Ordre gelangte zur Kenntniß des 1. Infanterie=Regiments:

„Auf den Bericht vom 22. d. Mts. will Ich hiermit genehmigen, daß die Mir in Abschrift eingereichten Cabinets=Ordres an das 1. Infanterie=Regiment vom 30. Juli 1819, 3. August 1819, 7. August 1835 und 18. April 1840 in die dem Druck zu übergebende Geschichte des gedachten Regiments mit aufgenommen werden, wonach das General=Commando zu verfügen hat. Berlin den 27. Februar 1855.

An das General=Commando gez. Friedrich Wilhelm."
des 1. Armee=Corps. gegengez. Graf Waldersee.

Am 2. März 1855 ward Se. M. Nicolaus I., Kaiser von Rußland, von dieser Welt abberufen. — Se. M. der König und das ganze Königliche Haus hatten einen sehr nahen Verwandten, die Preußische Armee einen ihrer großmächtigsten und wahrhaft aufrichtigsten Freunde verloren; letztere legte im Verfolg der Allerhöchsten Kabinets=Ordre vom 2. März eine vierwöchentliche Trauer an. — Die Beziehungen, in welche das 1ste Infanterie=Regiment zu des Kaisers Nicolaus Majestät, gerade in einem der glücklichsten Momente Seines Lebens (s. S. 809) und auch noch in jüngster Zeit (s. S. 870) zu treten die gewiß seltene Ehre hatte, sind hier angegeben.

Für den in gleicher Eigenschaft zur 1. Division unter dem 10. Mai c. versetzten Divisions=Kommandeur, General=Lieutenant v. Plehwe, wurde der General=Major v. Kropff unter Beförderung zum General=Lieutenant, zum Kommandeur der 2. Division ernannt.

Am 22. Juni c. traf auf einer Reise begriffen Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Danzig ein, nahm am folgenden Tage die Parade über die dortige Garnison ab, und geruhte gnädigst, dem Officier=Korps des 1. Infanterie=Regiments die hohe Ehre zu schenken, am 24sten an dessen Tische das Mittagsmahl einzunehmen. Zum Gebrauch für Se. K. Hoheit war ein, einem Officier des Regiments gehörendes,

nach der Schlacht bei Belle-Alliance aus dem Wagen des eben geflüchteten Kaisers Napoleon erbeutetes Silberbesteck vorgelegt.

Der damalige Bestand des Officier-Korps ist ersichtlich aus der

Rang- und Quartierliste der Officiere des 1. Infanterie-Regiments pro 1. September 1855.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Kompagnie.	Vaterland	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Gen.-Feldm. und Chef	Fürst von Warschau Graf Paskiewicz von Erivan ✠	—	—	—	—	— —
Ob. u. Kmdr.	Carl v. Bosse ✠4 ✠2 ✠ ✠ *(RG5)* .	—	Schlesien	42	4	$\frac{2}{12}$ 1851
Oberst-Lieut.	Carl v. Plessen ✠	F.	Brandenb	35	2	$\frac{13}{7}$ 1854
Major	Carl Ludwig Rogalla v. Bieberstein ✠	II.	Polen	35	—	$\frac{15}{4}$ 1851
=	Bartholomäus v. Trebra ✠ *(RSt2)* . .	I.	Ostpreuß.	37	3	$\frac{30}{10}$ 1851
=	Albert Gustav v. Kurowski ✠ . . .	St.	=	35	5	$\frac{12}{3}$ 1853
Hauptmann	Carl Julius Besch ✠	2	=	30	6	vord. $\frac{30}{10}$48
=	Carl Anton v. Hanstein ✠	12	Sachsen	28	10	$\frac{31}{10}$ 1848
=	Alexander Wilhelm v. d. Goltz ✠ . .	3	Ostpreuß.	28	5	$\frac{14}{8}$ 1849
=	Eduard v. Usedom ✠	10	Polen	32	4	$\frac{14}{1}$
=	Louis v. Michaelis ✠	1	Ostpreuß.	28	3	$\frac{11}{3}$ 1851
=	Ferdinand Adolph v. Below.	11	=	25	1	$\frac{3}{6}$
=	Rud. Herrm. Ottomar Hugo Walther v. Monbary	8	=	23	1	
=	Carl Friedrich Ranisch	9	=	23	1	
=	Friedrich Julius v. Schlichting ✠ . .	7	=	28	3	
=	Louis Herrm. Ferdinand v. Zaborowski	4	Westphal.	21	9	$\frac{22}{6}$ 1852
=	Friedrich Albert August Herrmann Eugen v. Zander ✠4	6	Ostpreuß.	23	10	
=	Friedrich Louis v. Ledebur ✠	5	=	26	1	
=	Alexander Karl v. d. Oelsnitz . . .	7	=	22	4	$\frac{9}{12}$ 1852
=	Herrm. Jul. Moritz v. Campieur *(RA3)*	10	=	21	1	$\frac{10}{5}$ 1853
=	Heinrich Rudolph Schröder	12	=	21	7	$\frac{8}{6}$
=	Rudolph Emil Ferdinand v. Sanden .	3	=	22	7	$\frac{8}{8}$ 1854
=	Friedrich Scheuermann	8	Rheinprv.	19	6	$\frac{5}{12}$
=	Eduard Alexander Reinh. v. Massenbach	2	Ostpreuß.	19	8	$\frac{9}{1}$ 1855
Prem.-Lieut.	Otto Schirrmeister	3	=	16	1	
=	Ernst August Wilh. Stach v. Goltzheim	4	=	19	—	$\frac{22}{6}$ 1852
=	Herrmann Louis v. Langen	9	Rheinprv.	19	—	
=	Maximilian Friedrich Otto v. Blumenthal	6	Pommern	15	1	$\frac{15}{7}$ 1852
=	Walther Philipp Werner v. Gottberg *(RA3)*	10	Ostpreuß.	14	9	$\frac{9}{12}$ 1852
=	Herrm. Ferd. Cölestin v. Pelchrzim .	12	=	19	—	$\frac{6}{1}$ 1853
=	August Wilhelm v. Przyborowski . .	2	=	20	—	$\frac{10}{5}$
=	Carl Robert v. Dreßler	5	=	17	1	$\frac{8}{6}$
=	Julius Ferdinand v. Katzeler. . . .	8	Brandenb	16	6	$\frac{8}{6}$ 1854
=	Ludwig Adalb. v. Rosenberg-Grußzynski	7	Wstpreuß.	14	1	$\frac{8}{8}$

Charge.	Vor- und Zunamen.	Kompagnie.	Vaterland	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Prem.-Lieut.	Theodor Casimir Rudolph v. Berken	RA.	Ostpreuß.	14	1	5/12 1854
"	Herrm. Sigismund Leopold v. Braun	11	"	16	2	9/1 1855
Sec.-Lieut.	Albrecht Carl v. Wittich	2	"	15	1	26/2 } 1842
"	Franz August Carl Louis v. Zaborowski	9	Luxembrg.	14	11	16/5 } 1842
"	Hans Adph. Ernst Eduard v. Winterfeld	FAdj	Brandenb	15	1	} 9/5 1843
"	Hugo Victor Johann Rolla du Rosey	5	Ostpreuß.	14	5	} 9/5 1843
"	Carl Eduard Quadt	10	Wstpreuß.	16	1	20/8 1844
"	Frdr. Wilh. Adolph v. Bülow *(ÖEK3)*	3	Ostpreuß.	11	—	vord. 26/5 45
"	Friedrich Herrmann v. d. Gröben	12	Wstpreuß.	10	3	27/5 } 1845
"	Maximilian Mülter	4	Brandenb	14	2	26/6 } 1845
"	Karl v. Eckartsberg	1	Schlesien	12	1	10/3 1846
"	Heinrich Joseph Moritz Theodor Bering I. *(RSt3)*	3	Wstpreuß.	10	1	21/5 1847
"	Constantin v. Bosse	12	Schlesien	7	3	10/8 } 1848
"	Ernst Baron v. Heyking	11	Pommern	8	4	14/10 } 1848
"	Adolph Jany I.	8	Ostpreuß.	8	4	14/10 } 1848
"	Tassilo Waldemar Oscar v. Gabain I.	II.A.	"	6	4	28/4 } 1849
"	Franz Hugo Jacob Krüger	11	"	8	3	18/9 } 1849
"	Gustav v. Döring	7	Luxembrg.	8	—	13/11 } 1849
"	Felix Bering II.	I. A.	Wstpreuß.	7	5	19/8 } 1850
"	Carl Gottfried Maria Johann Hagen I.	2	Ostpreuß.	7	10	7/9 } 1850
"	Ernst Heinrich Hagen II.	10	"	6	5	} 16/12 1851
"	Edmund Krause	8	"	6	2	} 16/12 1851
"	Adolph Erdmann Max v. Hanstein	4	Pommern	8	5	11/3 } 1852
"	Wilhelm Collin	9	Ostpreuß.	6	7	15/7 } 1852
"	Albert Sylvester Zacharias	3	Wstpreuß.	5	11	9/11 } 1852
"	Friedrich Wilhelm Liebelt	1	Sachsen	6	8	10/11 } 1852
"	Walther Franz Bronsart v. Schellendorff	10	Wstpreuß.	4	4	9/12 } 1852
"	Otto Alfred Conrad Waldemar Johann v. Tecklenburg	5	Luxembrg.	2	4	} 26/4 1853
"	Carl Julius Otto v. Steuben	12	Ostpreuß.	2	4	} 26/4 1853
"	Herrmann August v. Arnim	9	"	6	6	} 12/9 1853
"	Julius Carl Friedrich v. Peistel	2	Wstpreuß.	4	5	} 12/9 1853
"	Maximilian Friedrich Wilhelm Peters	4	Pommern	3	11	} 12/9 1853
"	Julius Waldemar Constantin Albert v. Petersdorff	11	Ostpreuß.	5	10	} 15/12 1853
"	Kurt Anton Alexander v. Pirch	7	Pommern	3	4	} 15/12 1853
"	Gustav Adolph Schlutius	6	Westphal.	3	11	} 15/12 1853
"	Eduard v. Gabain II.	5	Ostpreuß.	1	4	29/4 } 1854
"	Georg Graf v. Rittberg	1	Wstpreuß.	4	11	8/6 } 1854
"	Witold Leo	2	Posen	3	4	8/7 } 1854
"	Heinrich v. Plehwe	6	Brandenb	2	10	} 15/3 1855
"	Victor Emil Jany II.	9	Ostpreuß.	2	4	} 15/3 1855
"	Paul v. d. Heyde	8	Brandenb	1	11	} 15/3 1855
"	Alex. Graf Prebentow v. Przebendowski	3	Wstpreuß.	2	4	16/3 1855

Charge.	Vor- und Zunamen.	Kompagnie.	Vaterland	Dienstzeit. J.	M.	Patent.	
Fähnrich	Herrm. Adolph Alex. v. Wobeser F.W.3	8	Ostpreuß.	12	1	9/6	1846
=	Paul Robert Oscar Schmidt . . .	3	Posen	2	5	19/1	1854
=	Julius v. Brand	12	Ostpreuß.	1	8	10/10	1854
=	Gustav Adolph Bredow	11	=	1	4	9/1	1855
=	Paul Heim	7	Pommern	1	3	8/2	1855
=	Gustav Kohlstock	5	Brandenb	1	8	10/4	1855
=	Wilhelm v. Schack	10	Wstpreuß.	1	8	10/4	1855
=	Oscar Taureck	6	=	1	—	10/7	1855
=	Alphons Ernst Louis Graf v. Rittberg	4	Schlesien	2	1	—	—
=	Richard Johann August v. Kozick . .	2	Ostpreuß.	—	3	—	—
	Unterstab.						
Ob.-Stabs-u. Rgt.-Arzt Dr.	Ernst Friedrich Leopold Clebsch ✠4 .	—	Pommern	31	11	—	—
Stabs-u. Bataillons-Arzt	Friedrich Gustav Metzke	F.	Wstpreuß.	32	4	—	—
Assistenzarzt	Johann Friedrich Radzewill ✠4 . .	7	Ostpreuß.	13	7	—	—
= Dr.	Ernst Leyden	1	Wstpreuß.	1	6	—	—
Zahlmst. I. Kl. Sec.-Lt. a. D.	Julius Lehmann F.W.3	I.	Ostpreuß.	22	10	—	—
=	Philipp Götz F.W.3	F.	=	21	4	—	—
Zahlmst. I. Kl.	Robert Otto Alexander Fleischmann .	II.	=	10	8	—	—

gez. v. Bosse,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

In der Umgegend von Braunsberg sollte das 1. Armee-Korps Königs-Revüe haben, welche insofern eine wesentliche Beeinträchtigung erfuhr, als den Truppen das Glück versagt blieb, S. M. den König wieder zu sehen.

Nachdem die Uebungen im Regiment vom 18. bis 25., und in der Brigade vom 27. bis 31. August stattgefunden hatten, verließ das 1. Infanterie-Regiment am 4. September auf immer Danzig, um mittelst der Eisenbahn bis Dirschau zu gehen und über Marienburg die Gegend von Christburg ($\frac{F.}{9.}$) zu erreichen. Seit diesem Tage fand der Vormarsch der 2. Division gegen die Passarge mit allen Sicherheitsmaaßregeln in 2 Kolonnen statt. Am 8ten vereinigte sich die 2. Division in der Gegend von Pr.-Holland, und ging am 9ten auf Mühlhausen vor. Vom 11ten ab manövrirte sie gegen die von Königsberg angerückte 1. Division an der Passarge, womit die Uebungen im 1. Armee-Korps begannen und bis incl. den 17. Septbr. währten. Trotz der sehr ungünstigen Witterung kamen doch nur wenig Erkrankungen vor, und zeigten die Truppen überhaupt eine ungewöhnliche Zähigkeit und Ausdauer.

Am Schluß der Uebungen war das Regiment stark:

praesens:	46 Off.,	121 Uoff.,	47 Spiell.,	5 Aerzte,	3 Büchsm.,	1251 Gem.,
kommandirt:	22 =	73 =	14 =	2 =	— =	346 =
arretirt:	— =	— =	— =	— =	— =	4 =
beurlaubt:	5 =	1 =	— =	— =	— =	3 =
krank:	2 =	13 =	6 =	— =	— =	138 =
In der Verpflegung:	75 Off.,	208 Uoff.,	61 Spiell.,	7 Aerzte,	3 Büchsm.,	1742 Gem.,
manquiren:	— =	— =	— =	2 =	— =	58 =
(Friedens-) Etat:	75 Off.,	208 Uoff.,	61 Spiell.,	9 Aerzte,	3 Büchsm.,	1800 Gem.

Am 18. Septbr. trat das Regiment in den Verband der 1. Division zurück.

Nachdem dasselbe bei seinem Abgange von Danzig von dem dortigen Magistrat einen freundlichen Abschiedsgruß und von mehrern achtbaren Einwohnern eine namhafte Summe Geldes für hilfsbedürftige Soldaten erhalten, wurde es bei seinem Einmarsch in Königsberg (vergl. S. 504 und 803) am 20. Septbr. im Namen der Stadt durch ein Schreiben des Magistrats herzlich begrüßt. Vom Naßengärter Thor ab stand und begleitete eine unabsehbare Menge Menschen das Regiment. S. E. der kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Werder, und S. E. der Divisions-Kommandeur, Gen.-Lieut. v. Plehwe, der Kommandant, Gen.-Maj. v. Röhl, und die andere Generalität begrüßten das Regiment, welches in einer musterhaften Haltung auf dem Schloßplatz en parade vorbeidefilirte, nach dem Königsgarten rückte und sich in Kolonne aufstellte. Im Angesicht des Standbildes des höchstseligen Königs Friedrich Wilhelms III. hieß S. E. der Gen.-Lieut. v. Plehwe das Regiment noch einmal willkommen, und brachte nach einer kurzen, erhebenden Ansprache Sr. M. dem regierenden König ein dreimaliges Lebehoch, in welches das Regiment mit Begeisterung einstimmte.

Es gehörte wieder zur 1. Infanterie-Brigade, welche der Gen.-Major Graf v. Lüttichau kommandirte.

So war das 1. Infanterie-Regiment nun in seine alten Verhältnisse zurückgetreten; am 17. Mai 1857 werden es 200 Jahre sein (s. S. 96), seitdem es beständig in Alt-Preußen garnisonirt. — Das 2. Bat. ging am 22. Septbr. nach Gumbinnen.

Noch werde am Schluß der Fahnen, der 100jährigen Zeugen der Thaten des Regiments gedacht; an ihnen haften nur Ehre und Glück. Mögen sie wie bisher dem Regiment vorangehen, mögen sie das Regiment im Augenblicke der Gefahr unüberwindlich sein lassen, und nur dem einen Gedanken Raum geben: Zu siegen oder zu sterben

Mit Gott für König und Vaterland! —

Anm. In der Mitte des Jahres 1855 zählte die Monarchie auf 5103,72 □M. 17 Millionen Einwohner. Die jährlichen Staatseinkünfte beliefen sich mit Einschluß der Verwaltungskosten auf 107,990,069 Thlr. Die Armee konnte mit Zurechnung der Landwehren auf 525,000 Mann gebracht werden; die Unterhaltung der Armee kostete jährlich 27½ Millionen Thaler, die der Marine ½ Mill. Thlr. Berlin hatte 451,000, Königsberg i. Pr. 78,000 Einwohner.

Chronologische Uebersicht

des

Abgangs an Officieren

bei

dem Königl. Preußischen Ersten Infanterie-Regiment

von 1619 bis 1855.

Erklärung der Abkürzungen.

F. — Fähnrich
G. F. — General-Feldmarschall
G. d. J. — General der Infanterie
G. L. — General-Lieutenant
G. M. — General-Major
G. W. — General-Wachtmeister
H. — Hauptmann
K. — Kapitain
K. L. — Kapitain-Lieutenant
P. K. — Premier-Kapitain
S. K. — Stabs-Kapitain
L. — Lieutenant
P. L. — Premier-Lieutenant
S. L. — Seconde- (oder Sous-) Lieutenant
M. — Major
O. — Oberst
O. L. — Oberst-Lieutenant
O. W. — Oberst-Wachtmeister.

Bemerkung.

Bis zum 1. September 1855 sind aus dem Königl. 1. Infanterie-Regiment ausgeschieden: 1046 Officiere. —

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1619–1621		
	L.	v. Ribbeck.
?	L.	v. Arnim.
1626	F.	v. Kracht.
1628	L.	Düringer.
1629	K.	v. d. Burg.
	K.	v. Sydow.
	L.	v. Schenk.
1630	K.	Graf v. Eberstein.
	K.	v. Flanß.
	K.	v. Goldacker.
	K.	v. Ihlow.
	K.	Lindholz.
	K.	Morß.
	K.	v. Ribbeck.
	O. L.	Streif v. Lauenstein.
	K.	v. Zabeltitz.
	F.	Streif v. Lauenstein.
1631	K.	v. Burgsdorf.
	L.	v. Schlieben.
	K.	v. Kracht.
1631–1634		
	K.	v. Runkel.
	K.	Senß.
	K.	v. Wienß.
1634	O. L.	v. Redern.
1638	O.	v. Kracht.
	O. L.	v. Gleissenthal.
1639	K.	v. Damitz.
1640	O. W.	Schick.
1641	O. W.	v. Kötteritz.
	K.	Pflug.
	K.	Hoffmann.
	K.	Boger.
	K.	v. Stranz.
	L.	Schramm.
	F.	Heyß.
	K.	v. Maxuell.
	O. L.	v. Wallenrodt.
	L.	Reichelvin.
1642	L.	Meyer.
	K.	Klennicke.
	L.	Wahrenberg.
	F.	Wegner.
	F.	Wölk.
1643–1645		
	L.	v. Flanß.
	K.	v. Bismark.
1645	M.	v. Rintorff.
1646	O. L.	v. Oppen.
	M.	v. Stranz.
1649	O.	Riemschneider.
	L.	v. Fuchs.
1650	L.	v. Troschke.
1651	O. L.	v. Arnim.
1651	F.	v. Berka.
	L.	v. d. Busche.
	F.	v Berka.
1653	O.	v. Trott.
1655	K.	Sybert v. Cronenfels.
1656	K.	v Schlaberndorff.
1657	L.	v Felden.
	F.	Nimmer.
	F.	de la Palme.
	F.	Thomes.
	F.	v Wedelstedt.
1658	F.	Blöch.
	F.	Lange.
1659	L.	v. Budritzki.
	F.	v. Kamecke.
	K.	v. Kleist.
	L.	Morrejaux.
	L.	Pantzer.
	K.	v. Schnell.
	F.	Steinhardt.
	F.	Weiß.
1660	F.	v. Blankenburg.
	O. L.	v. Bonin.
	L.	v. Düring.
	F.	v. Kamecke.
	F.	Mirau.
	K.	v. Plaßburg.
	L.	v. Schwalbach.
	F.	v. Steinwehr.
	L.	v. Tysholm.
	K.	v. Wedell.
	F.	Würdig.
1662	K.	v. Vevelinghofen.
	L.	v. Riedt.
1663	O. W.	Berndt.
	L.	v. Brunn.
	F.	v. Brunn.
	L.	de la Chapelle.
	K.	v. Elswygk.
	L.	Hinßen.
	F.	de l'Orean.
	L.	Spieler.
	F.	v. Wolden.
	K.	v. Kleist.
1664	K.	Nimmer.
	O. L.	v. Raeßfeld.
1665	F.	v Geilsdorf.
1668	G. W.	Frhr. v. Schwerin.
1669	F.	v. Behr.
1670	L.	v. Bennighofen.
1672	O.	v. Flemming.
	L.	Steffen.
	M.	v. Gersdorf.
	K.	v. Houwald.
1673	K.	v. Löser.

Jahrgang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
1673	K.	Kessner.	1692	S. L.	v. Bardeleben.
	O. L.	v. Rummel.		L.	v. Mitzlaff.
	L.	v. Brünneck.	1693	M.	v. Rippen.
1674	K.	v. Brünneck.		K.	Graf v. Dönhoff.
	M.	v. Flanß.		F.	v. Sigismund.
1675	K. L.	v. Zadow.		L.	v. Hoverbeck.
	K.	v. Troschke.		F.	v. Borentin.
	K.	v. Malzahn.		F.	v. Mitzlaff.
1675—1677				F.	Pitzner.
	F.	v. Borentin.		F.	Gartz.
	L.	v. Brünneck.	1694	L.	Pfeil.
	F.	v. Schätzel.	1695	L.	v. Below.
	F.	v. Sixthin.		L.	v. Bredow.
1677	O. L.	v. Möhlen.		L.	v. Schlieben.
1678	O. L.	v. Hamilton.		K.	v. Pannewitz.
	K. L.	v. Piathe.		L.	v. Puttkammer.
	F.	v. Schlubhut.		F.	v. Winning.
1679	F.	v. Gaudy.		F.	v. Taubenheim.
	O. L.	v. Heydebrek.	1696	L.	v. Kamecke.
	K.	v. Auer.		L.	v. Schlieben.
	F.	v. Zieten.		G. L.	Graf v. Dönhoff.
	F.	v. Schätzel.		S. L.	Kauffmann.
1680—1681				F.	v. Hackeborn.
	L.	v. Bahren.	1697	K.	v. Lehwaldt.
	L.	Paul.		F.	v. Schach.
	L.	v. Wartenberg.		F.	v. d. Gröben.
1682	F	v. Massow.		F.	v. Boyen.
	O. L.	v. Araut.		L.	de Gros.
	K.	v. Ebert.		L.	Liegnitz.
	L.	v. Heyking.	1698	S. L.	v. Holzendorf.
1683	K.	v. Konarski.		L.	v. Bredow.
1684	O. L.	Crüger.		M.	v. Dyhrn.
1686	L.	Koch.		K.	v. Dankelmann.
	O. L.	v. Trützschler.		S. L.	v. Cocceji.
1687	K.	v. Löben.		F.	v. Borentin.
	L.	v. Buchwitz.		F.	v. Holzendorf.
	F.	v. Oelsen.		K.	Meinecke.
1689	K.	v. Rappe.		K.	Roscius.
	K.	v. Hoym.		K.	v. Wartenberg.
1690	F.	Lindenbaum.		L.	v. Croon.
	K.	v. Wallenrodt.		F.	v. Botzheim.
	L.	Strauß.	1699	L.	v. Tiedemann.
	K.	v. Trützschler.	1700	F.	v. Ludewig.
1691	F.	v. Lesgewang.	1702	K.	v. Schwerin.
	O.	v. Below.		F.	v. Hattenbach.
	L.	v. Schach.		F.	v. Rosenburg.
	L.	Andreae.		F.	v. Schlieben.
	F.	Tiesel v. Taltitz.	1703	S. L.	v. d. Borne.
	L.	v. Przychowski.		K.	Küchenmeister v. Sternberg.
	L.	v. Görtzke.		K.	v. Quooß.
	K.	v. Hamilton.		L.	v. Barfuß.
	L.	v. Grumbkow.		F.	v. Köppen.
1692	K.	Graf v. Dönhoff.		F.	v. Pirch.
	F.	v. Wobeser.		S. L.	v. Maltitz.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1703	S. L.	v. Massow.
	D.	v. Amstell.
	F.	v. Graevell.
1704	S. L.	v. Mörner.
	F.	v. Burgsdorff.
1705	F.	v. Arnim.
	F.	Enderling.
	K.	Caspar.
	L.	v. Schlieben.
1706	P. L.	v. Borentin.
	F.	v. Oelsen.
	P. L.	Schulz.
	F.	Otto.
	F.	v. Behr.
1707	O. L.	v. Zylow.
	S. L.	v. Knobloch.
	F.	v. Plötz.
	F.	v. Gaudecker.
	F.	v. Taubenheim.
1708	K.	Koch.
	P. L.	v. Konopnitzki.
	P. L.	v. Rettau.
	F.	Graf zu Dohna.
	K.	v. Gaudecker.
	S. K.	v. Hamilton.
	S. L.	v. d. Liepen.
	F.	v. Gaudy.
1709	F.	v. Lenzen.
	K.	v. d. Gröben.
	M.	v. Taubenheim.
	F.	v. Bronsart.
1710	O.	v. Borentin.
	K.	v. Zanthier.
	O.	v. d. Liepen.
	P. L.	v. Barstorff.
	P. L.	v. Bonin.
	K.	Bar. v. Aspach.
	O.	v. Weckhorst.
	F.	v. Zweiffel.
1711	S. L.	v. Engelhardt.
	F.	Graf zu Dohna.
	S. L.	v. Wiersbitzki.
	P. L.	v. d. Gröben.
	F.	v. Wasselewski.
1712	P. L.	Gantesweiler.
	K.	v. Bredow.
	F.	Sievers.
1713	M.	Müller.
	S. L.	v. Taubenheim.
	F.	v. Zedmar.
1714	S. L.	Bar. v. Knigge.
	F.	Klingbeil.
	S. L.	v. Gaudy.
1715	S. L.	v. Brand.
	S. L.	Mieg.
1715	P. L.	v. Wehrten.
	F.	Bar. de Brion.
	F.	v. Schaffstedt.
	P. L.	v. Maxuell.
1716	F.	Graf v. Barfuß.
1717	G. L.	Graf v. Dönhoff.
	O.	Bar. de Brion.
1718	K.	v. Massow.
	F.	Lölhöffel v. Lövensprung.
1719	P. L.	Botha.
	M.	Schlüter.
1720	P. L.	v. Blumfeld.
1721	S. L.	Dorn.
	S. K.	v. Zedmar.
	K.	v. Hamilton.
1722	P. L.	v. Burgsdorff.
	S. L.	Beyer.
	F.	Graf zu Truchseß.
	S. L.	v. Bronsart.
	M.	v. Kleist.
	O. L.	v. Winterfeld.
1723	S. L.	v. Hülsen.
	M.	de Robiac.
	F.	v. Reibitz.
	F.	v. Petersdorf.
	M.	v. Schickherrn.
1725	F.	v. Röder.
	K.	Graf v Dönhoff.
1726	P. L.	v. Wilmsdorf.
	P. L.	v. d. Gröben.
1727	K.	Rehe.
1728	K.	Dreher.
	S. L.	v. Kannacher.
	O.	v. Flanß.
	K.	v. Bronsart.
1729	F.	Frhr. zu Eylenburg.
1730	M.	v. Kalsow.
1732	M.	v. Schönermark.
1733	K.	v. Byern.
	F.	Schulze.
1734	S. L.	v. Rappe.
	O. L.	v. Schliewitz.
	K.	v. Schönermark.
1735	S. L.	v. Winterfeld.
	F.	v. Rechenberg.
	F.	v. Stojenthin.
	S. L.	Haeßler v. Hüttenpfühl.
1736	O. L.	v. Sadoffski.
1737	K.	Roßner.
	F.	v. Dargitz.
	M.	v. Friedeborn.
	S. L.	v. Radecke.
1739	S. L.	v. Schack.
	P. L.	v. Taubenheim.
	K.	Weissel.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1739	K.	v. Schaffstedt.
	O.	de Persode.
1740	P. L.	v. Fröse.
	M.	v. Briesen.
	K.	v. Hülsen.
	S. K.	Nitsch.
	L.	v. Lehwaldt.
	M.	v. Braxein.
	K.	v. Resziewski.
1741	K.	v. Buttlar.
	F.	v. Boyen.
	S. K.	v. Prök.
	P. L.	v. Butzke.
	S. L.	v. Buddenbrock.
	S. L.	Graf zu Schönburg.
	F.	v. Prök.
1743	S. K.	v. Losch.
	K.	v. Lehwaldt.
	P. L.	v. Quednow.
	P. L.	v. Heyking.
	S. L.	v. Leckow.
	G. F.	v. Röder.
	K.	v. Sallet.
1744	P. L.	v. Hamilton.
1745	O.	v. Gaudy.
	K.	v. Uckermann.
	M.	v. Laurenz.
	F.	v. Bieberstein.
1746	M.	v. Manteuffel.
	P. L.	v. Briesen.
1747	G. M.	v. Kleist.
	F.	v. Kloppmann.
	O.	v. Sallet.
	F.	v. Vietinghoff.
1748	S. L.	v. Knobloch.
1749	S. L.	v. Dziengel.
1750	G. L.	v. Schlichting.
	K.	v. Streithorst.
	P. L.	v. Schmeling.
	F.	v. Kleist.
	P. L.	v. Kleist.
	S. K.	v. Schlieben.
1752	F.	v. Gotzkow.
1753	S. L.	v. Losch.
1754	G. M.	v. Amstell.
	S. L.	zu Puttlitz.
1755	S. K.	v. Ostau.
	M.	v. Rummel.
1756	P. L.	v. Pogwisch.
	S. L.	v. Gaudy.
1757	K.	v. Wittke.
	L.	v. Schaikowski.
	F.	v. Wittke.
	O. L.	v. Kannacher.
	K.	v. Parthein.
1757	P. L.	v. Amstell.
	P. L.	v. Langheim.
1758	P. L.	v. Belling.
	G. M.	v. Stollhofen.
	K.	v. Pfuel.
	S. K.	v. Proemock.
	S. K.	v Briesen.
	P. L.	v. Knobloch.
	S. L.	v. Silberwäscher.
	F.	v. Lauson.
	F.	v. Oelsen.
	F.	v. Logau.
	F.	v. Burchard.
1759	K.	v. Massenbach.
	M.	v. Sixthin.
	M.	v. Urlsperg.
	P. L.	Graf zu Truchseß.
	P. L.	v. Sallet.
	S. L.	v. Braunschweig.
	S. L.	v. Stach.
	O. L.	v. Lehwaldt.
	P. L.	v. Unruh.
	S. L.	v. Queiß.
1760	F.	v. Auer.
	K.	v. Hamilton.
	M.	v. Beyer.
1761	P. L.	v. Uckermann.
	S. L.	v. Logau.
1762	S. L.	v. Mirbach.
	S. L.	v. St. Paul.
	F.	v. Wrangel.
	P. L.	v. Oelsen
	F.	v. Sommer.
	P. L.	v. Rauter.
1763	S. L.	v. Hoverbeck.
	F.	v. Sallet.
	S. L.	v. Stach.
	F.	v. Trummel.
1764	P. L.	v. Schilling.
	S. L.	v. d. Groeben.
	P. L.	v. Briesen.
1765	G. M.	v. Leckow.
	S. L.	Dziengel.
	S. L.	v. Burchard.
	F.	v. Weyse.
	S. K.	v. Linten.
1766	S. L.	Jesseit.
	S. L.	Koby.
1767	S. L.	Volkmann.
	S. L.	Braun.
	S. L.	Hansen.
	S. L.	Höfft.
	S. L.	v. Cöler.
	M.	v. Hohendorf.
	K.	v. Mittelstedt.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1767	S. L.	v. Kurowski.
1768	K.	v. Amstell.
	F.	v. Adelsheim.
	S. L.	v. Adelsheim.
	G. L.	v. Kanitz.
	S. L.	Birghi.
1769	S. L.	v. Kurowski.
	F.	v. Magnicki.
	K.	v. Rottorf.
	S. L.	v. Eicke.
	S. K.	v. Witten.
	S. L.	v. Marschall.
	S. L.	v. Sixthin.
	F.	v. Beyer.
1770	P. L.	v. Borchert.
	F.	v. Gallera.
	F.	v. Schubert.
	F.	v. Brunnow.
	P. L.	Westphal.
	O. L.	v. Laßperg.
1771	P. L.	v. Ledebur.
	S. L.	v. Hülsen.
	F.	v. Arnim.
	P. L.	Meyer.
	M.	v. Klingsporn.
1772	S. L.	v. Korff.
	F.	v. Niesemeuschel.
	F.	v. Brunnow.
	F.	Frhr. zu Eylenburg.
	K.	v. Printzen.
	F.	v. Ungern-Sternberg.
	K.	v. Alten-Bockum.
	P. L.	v. Witten.
	S. K.	v. Tretscher.
	F.	v. Auer.
1773	P. L.	Graf v. Wartensleben.
	K.	v. Oelsen.
	F.	v. Meusnadier.
	F.	Graf v. Prebentow.
	S. L.	v. Scharowitz.
	F.	v. d. Oelsnitz.
	K.	v. d. Teck.
1774	S. L.	v. Boyen.
	F.	v. Colrepp.
	S. K.	v. Diericke.
	F.	v. Stanißewski.
1775	F.	v. Malachowski.
	F.	v. Czapski.
1776	F.	v. Przewoski.
	P. L.	v. Moltke.
	S. L.	Graf v. Rittberg.
	M.	v. Kannacher.
1777	P. L.	v. Szerdahelly.
	O.	v. Röder.
1778	S. L.	Frhr. v. Korff.
1778	M.	v. Kleist.
	S. K.	v. Bieberstein.
	G. M.	v. Lehwaldt.
	F.	v. Imhof.
1779	S. K.	v. Gorken.
	F.	v. Wolff.
1780	S. L.	v. Jundzill.
	S. L.	v. Sacken.
	M.	v. Klingsporn.
	F.	v. Podewils.
	S. L.	v. Benkendorf.
1781	S. L.	v. Hüllessem.
	S. L.	v. Kantrzinski.
1782	K.	v. Laßperg.
	S. L.	v. Schnell.
1783	F.	v. Brunnow.
	G. L.	v. Stutterheim.
	S. L.	v. Bistram.
	F.	v. Kniaczewitz.
	S. L.	v. Sacken.
1784	M.	v. Rauter.
	S. L.	v. Rauter.
	S. L.	v. Haczynski.
	F.	v. Vietinghof.
	O.	v. Colrepp.
	F.	v. Drouart.
1785	S. L.	v. Medem.
	S. L.	v. Malachowski.
	M.	v. Witten.
	S. L.	v. Kloppmann.
1786	S. L.	v. Ostrowski.
	M.	v. Unruh.
	M.	v. Falkenhayn.
	P. L.	v. Derschau.
	S. L.	v. Wildemann.
	G. L.	v. Anhalt.
	S. L.	Graf v. Schlieben.
	O. L.	v. Ruits.
1787	P. L.	v. Falkenhayn.
	P. L.	v. Podewils.
	O.	v. Biedersee.
	S. K.	v. Walther-Croneck.
	S. L.	v. Wolff-Lüdingshausen.
	P. L.	v. Weyrach.
1788	S. L.	v. Below.
	S. L.	v. Schwichow.
	F	v Adlerbaum.
1789	F.	v. Jork.
	S. L.	v. Bredow.
	K.	v. Stutterheim.
	S. L.	v Grotthusen.
	M.	v. Quooß.
	K.	Hegener.
1790	S. L.	v. Kunheim.
	S. L.	v Stürmer.

Jahrgang.	Charge	Namen.
1790	S. L.	v. Wolky.
	M.	v. Diericke.
1791	F.	v. Bodeck.
	G. M.	v. Klinkowström.
	S. L.	v. Kettenburg.
	S. L.	v. d. Gröben.
	S. L.	v. Knobloch.
1792	P. L.	v. Kalkstein.
	S. L.	v. Ustarbowski.
	S. L.	v. Boyen.
	O. L.	v. Schöning.
	S. K.	v. Kamecke.
	O. L.	v. Metzradt.
1793	G. L.	Graf Henkel.
	F.	Hegener.
	P. L.	v. Schmidt.
	P. L.	v. Wiersbicki (?).
1794	S. L.	v. Lehwaldt.
	S. K.	zu Puttlitz.
	S. L.	v. Falkenberg.
	P. L.	v. Klingsporn.
	F.	v. Oelsen.
	S. L.	v. Medem.
	M.	v. Reibnitz.
1795	S. L.	v. Boyen.
	S. L.	v. Oelsen.
	S. L.	v. Schenk.
	G. M.	v. Reinhart.
	M.	v. Lebbin.
1796	F.	v. Oelsen.
	M.	Graf zu Schönburg.
	S. L.	v. Keyserlingk.
1797	S. L.	v. Wedelstedt.
	S. L.	v. Manteuffel
	S. L.	v. Westernhagen.
	P. L.	v. Haselau.
	S. L.	v. Bolschwing.
	M.	v. Berken.
	S. L.	Karpen.
1798	M.	v. Stutterheim.
	S. L.	v. Herrmann.
1799	S. L.	v. Mevius.
	S. K.	v. Stromberg.
	S. L.	v. Malzahn.
	K.	v. Tretscher.
1800	S. L.	v. Bockelberg.
	M.	v. Mirbach.
1801	S. L.	Graf v. Finkenstein.
	S. L.	Graf zu Dohna.
	P. L.	v. Kriegsheim.
	M.	v. Montowt.
1802	S. L.	v. d. Trenck.
	O. L.	v. Linten.
1803	P. L.	v. Keyserlingk.
	O.	Frhr. v. Korff.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1803	P. L.	v. Giesen.
	S. L.	v. Conrady.
	M.	v. Tiedemann.
	K.	v. Frankenberg.
1804	S. L.	v. Jork.
	S. L.	v. Sacken.
	S. L.	v. Carnavally.
	P. L.	Graf v. Dönhoff.
1805	S. K.	v. Montowt.
	P. L.	v. Koschkull.
	S. L.	v. Römer.
	S. L.	v. Rehbinder.
	G. F.	v. Brünneck.
	S. L.	v. Scharden.
1806	K.	v. Delitz.
	S. L.	v. Bronsart.
	M.	v. Braun.
	P. L.	v. Koschkull.
	S. L.	v. Tettau.
	S. L.	v. Quooß.
	S. K.	v. Anhalt.
	K.	v. Freyhold.
1807	S. L.	Graf v. Meuron.
	S. L.	v. Larisch.
	S. L.	v. Böhmer.
	S. K.	v. Taubadel.
	G. L.	v. Rüchel.
	S. L.	v. d. Trenck.
	P. L.	v. Medem.
	S. K.	v. Bork.
	S. L.	v. Haaren.
	P. L.	v. Dargitz.
	S. L.	v. Ehrenstein.
	P. L.	v. Kannacher.
	S. K.	v. Massenbach.
	F.	v. Huguenin.
	S. L.	v. Scharden.
	P. L.	Lindekamm.
	S. L.	v. Massenbach.
	M.	v. Sarbski.
	S. K.	v. Schartrow.
	P. L.	Weidmann.
	O.	v. Herrmann.
1808	S. L.	v. Bronsart.
	S. L.	v. Thiesenhausen.
	S. K.	v. Frieben.
	O.	v. Hamilton.
	S. L.	v. Schlippenbach.
	S. L.	v. Schlippenbach.
	S. L.	v. Rosenberg.
	S. L.	v. Rauter.
	S. L.	v. Negelein.
	S. L.	v. Losch.
	S. L.	v. Haaren.
	S. L.	v. Neumann.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1808	S. L.	v. Hannemann.
	S. K.	v. d. Goltz.
	S. L.	v. d. Goltz.
	M.	v. Treyden.
	K.	v. Steinwehr.
	S K.	v. Taubadel.
	S. L.	v. Rhein.
	S. L.	v. Tiedemann.
1809	S. L.	v. Suchodoletz.
	S. L.	v. Haake.
	S. L.	v. Ustarbowski.
	P. L.	du Moulin.
	S. L.	v. Schenkendorf.
	S. L.	v. Langenthal.
	P. K.	v. Eichler.
	S. L.	v. Villeneuve.
	O. L.	v. Bergen.
	O. L.	v. Reinbaben.
	S. L.	v. Sydow.
	S. L.	v. Hannsen.
	S. L.	v. Rohr.
1810	M.	v. Frieben.
	M.	v. Lubath.
	M.	v. Zagorski.
	P. L.	v. Gültlingen.
	M.	v. Meyer.
	S. K.	v. Heyne.
	M.	v. Dewitz.
	K.	v. Beckendorf.
	S. K.	v Zastrow.
	M.	v. Pfuhl.
	S. L.	v. Merklin.
	S. L.	Büttner.
	S. L.	v. Bousmard.
1811	P. K.	v. Young.
	S. L.	v. Gohr.
	S. L.	Wittschel.
	S. L.	Lakowitz.
	M.	v. Both.
	M.	v. Neitzschütz.
	P. K.	v. Crimnitz.
	S. L.	v. Bomsdorf.
	S. L.	v. Grawert.
	S. L.	v. Schachtmeyer.
	P. L.	v. Bardeleben.
	S. L.	v. Prittwitz.
	G. M.	v Stutterheim.
	M.	v. Rochelle.
	S. L.	v. Donop.
	S. L.	v. Drygalski.
	G. M.	v. Stutterheim.
1812	M.	v. Wolf-Lüdingshausen.
	P. K.	v. Mirbach.
	S. L.	v. Mirbach.
	K.	v. Puttkammer.
1812	P. L.	v. Fiedler.
	S. L.	v. Meseberg.
	M.	v. Streit.
	M.	v. Zielinsky.
	S. L.	v. Schön.
	S. L.	v. Schulzendorf.
	S. L.	v. Jacobi.
	P. L.	v. Tiedemann.
	S. K.	v. Delius.
	M.	v. Freyburg.
	S. L.	Richter.
	S. L.	v. Goddenthow.
	S. L.	v. Heyking.
	P. L.	v. Danielewitz.
1813	P. L.	v. Quednow.
	P. K.	v. Othegraven.
	P. K.	v. Chamier.
	S. L.	v. Braun.
	P. K.	v. Mirbach.
	P. L.	v. Hallerstein.
	M.	v. Wegnern.
	M.	v. Crammon.
	S. L.	Hennig.
	S. L.	v. Murczinowski.
	S. L.	v. Fabeck.
	S. L.	Liedtke.
	M.	Frhr. v. Korff.
	S. L.	v. Wnuck.
	M.	v. Natzmer.
	P. K.	v. Sacken.
	M.	v. Schön.
	P. K.	v. Kahlden.
	S. L	v. Criegnies.
	S. K.	v. Puttkammer.
	S. L.	Lölhöffel v. Lövensprung.
	S. L	Hahn.
	S. L.	Stolpe.
	S. L.	v. Strehlau.
	S. L.	v. Delitz.
	S. L.	Erdmann.
	S. L.	Feierhorn.
	S. L.	Hase.
	S. L.	Mellin.
	M.	v. d. Schleuse.
	M.	v. Pentzig.
	P. K.	v. Kamptz.
	K.	v. Kauffberg.
	K.	v. Böhm.
	S. L.	Dodillet.
	P. L.	v. Petery.
	S. L.	v. Reisewitz.
1814	S. L.	Lilienthal.
	P K.	v. Wülknitz.
	K.	v. Besserer.
	P. K.	v. Motzer.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1814	S. L.	v. Quednow.
	S. L.	v. Gerlach.
	S. L.	Herzer.
	G. M.	v. Lobenthal.
	S. L.	Reidenitz.
	S. L.	v. Reppke.
	M.	v. Leslie.
	K.	v. Fabeck.
	P. L.	v. Sendzicki.
	S. L.	v. d. Horst.
	S. L.	v. Schulzendorf.
	S. L.	v. Petery.
	S. L.	v. Nettwitz.
	S. L.	Wehmeyer.
	S. L.	Reinbacher.
	S. L.	v. Gruben.
	P. L.	v. Prondzynski.
1815	S. K.	v. Zawistowski.
	S. L.	v. Foller.
	S. K.	v. Brederlow.
	S. K.	v. Stromberg.
	P. L.	v. Lettow.
	S. K.	v. Steinwehr.
	P. L.	v. Schönberg.
	S. L.	v. Döring.
	P. L.	v. Vigny.
	K.	v. Kleist.
	S. L.	Römer.
	S. L.	Vieland.
	O. L.	v. Pirch.
	P. L.	v. Hoven.
	K.	v. Schachtmeyer.
1816	K.	v. Leslie.
	S. L.	Friedensburg.
	S. L.	Kawerau.
	M.	v. Stockhausen.
	M.	v. Calnassi.
	S. L.	v. Turkowitz.
	K.	v. Buddenbrock.
	S. L.	Greunus.
1817	S. L.	Resener.
	K.	v. Schauroth.
	O.	v. Kurnatowski.
	S. L.	Lindner.
	K.	v. Schneidewein.
	M.	v. Helmenstreit.
	S. L.	Mutzell.
	S. L.	v. Eberhardt.
	S. L.	v. Walther-Croneck.
	K.	Wollenhaupt.
	S. L.	v. Fresin.
	S. L.	Dörk.
	P. L.	v. Reitzenstein.
	S. L.	Tietz.
	K.	v. Jastzrembsky.
1818	S. L.	Thümmel.
	S. L.	Briesen.
	K.	v. Runkel.
	K.	v. Tscheppe.
	S. L.	Pfennig.
	S. L.	Benisch.
	S. L.	v. Derschau.
	S. L.	Bongarts.
	S. L.	Heyer.
	S. L.	v. Steinmetz.
	S. L.	v. Wickede.
	K.	v. Steuben.
	S. L.	Reich.
	S. L.	v. Arnim.
1819	K.	v. Hüser.
	P. L.	v. Fiedler.
	P. L.	v. Siegroth.
	P. L.	v. Reppke.
	P. L.	v. Auer.
	S. L.	v. Bollmann.
	S. L.	v. Götzen.
	S. L.	v. Brzeski.
	P. L.	v. Karulewski.
1820	S. L.	Kopp.
	K.	v. Diezelski.
	K.	v. Strehlow.
	K.	v. Hirsch.
	S. L.	Kadelbach.
	S. L.	v. Niezkowski.
	S. L.	Rostki.
1821	M.	v. Billerbeck.
	S. L.	v. Gabain.
	S. L.	v. Gotzkow.
	S. L.	v. Derschau.
	P. L.	v. Kurnatowski.
1822	K.	Bentzky.
	P. L.	v. Michalowski.
	P. L.	v. Scheibler.
	S. L.	Brauns.
	S. L.	Dziobeck.
1823	S. L.	Graf v. Rödern.
	K.	v. d. Trenk.
	P. L.	v. Lehwaldt.
	S. L.	v. Pfuhl.
1824	P. L.	v. Goddenthow.
	P. L.	v. Scheffer.
1825	K.	v. d. Schleuse.
	O.	v. Stengel.
	P. L.	v. Reibnitz.
	K.	v. Krenski.
1826	S. L.	Graf zu Dohna.
	K.	v. Lepell.
1827	S. L.	Waagen.
	P. L.	v. Fiedler.
	S. L.	v. Montowt.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1827	S. L.	Kimm.
1828	S. L.	v. Poussardière.
	K.	v. Walther-Croneck.
	K.	v. Rozynski.
	P. L.	v. Roberts.
1829	S. L.	Thiel.
1830	S. L.	Frhr. v. Schrötter.
	M.	v. Stückradt.
	S. L.	v. Puttkammer.
1831	P. L.	Harbus.
	S. L.	v. Morstein.
	S. L.	v. Barnekow.
	P. L.	v. Boyen.
	S. L.	v. Keyserlingk.
	S. L.	v. Ryckbusch.
	S. L.	Auer.
	P. L.	Brandt.
	S. L.	v. Liebermann.
1832	O.	v. Hülsen.
	O. L.	v. Grußynski.
	S. L.	v. Gutowski.
	P. L.	Hahn.
	M.	v. Tiedewitz.
	S. L.	Bütdorf.
1833	P. L.	v. Bönigk.
	S. L.	v. Losch.
	K.	v. Chamier.
	S. L.	v. Walther-Croneck.
	S. L.	v. Helden.
	K.	v. Hoven.
1834	M.	v. Grandville.
	O. L.	v. Buddenbrock.
	K.	Würst.
	S. L.	v. d. Goltz.
1835	M.	v. Reibnitz.
	S. L.	Graf v. Klinkowström.
1836	K.	Paris.
	S. L.	Graf v. Klinkowström.
	M.	v. Gutzmerow.
	K.	v. d. Oelsnitz.
	S. L.	v. Kall.
	S. L.	v. Zaborowski.
1837	M.	v. Zaborowski.
	M.	v. Petersdorf.
	M.	du Rosey.
	K.	v. Grabowski.
	M.	v. Müller.
	G. d. J.	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz.
	S. L.	v. d. Goltz.
1838	S. L.	v. Hasenkamp.
	O.	v. Fabeck.
	K.	Panthenius.
	K.	v. Wildemann.
	K.	v. Firks.
1838	P. L.	v. Köppen.
	K.	Gerhards.
	K.	v. Kalkstein.
	S. L.	v. d. Gröben.
	P. L.	v. Kurowsky.
1839	K.	v. Gabain.
	S. L.	v. Buttlar.
1840	M.	v. Woiski.
	S. L.	v. Ostrowski.
	S. L.	Gregorovius.
	S. L.	v. Boyen.
1841	S. L.	Rhau v. Gutowski.
	S. L.	v. d. Osten-Sacken.
	M.	Schulze.
	G. d. J.	v. Rauch.
	K.	v. Ciesielsky.
	O.	v. Kleist.
	K.	Müller.
	M.	v. Lukowitz.
1842	S. L.	Brock.
	K.	Dengel.
	S. L.	v. Schau.
	S. L.	v, Stutterheim.
	O. L.	Stein v. Kaminski.
	S. L.	v. Rehbinder.
	S. L.	v. d. Goltz.
1843	K.	Krüger.
	P. L.	v. Schwichow.
1844	H.	Gräff.
	H.	Kappe.
	P. L.	v. Stückradt.
	S. L.	v, Auer.
	H.	Breetz.
	P. L.	Jung.
1845	S. L.	v. Plachecki.
	P. L.	v. Lehwaldt.
	S. L.	v. Katzeler.
1846	S. L.	v. Lepell.
	P. L.	v. d. Goltz.
	S. L.	Holtz.
	S. L.	v. Stückradt.
	M.	Wegener.
	H.	v. Bronsart.
	P. L.	v. d. Goltz.
1847	S. L.	v. Stein.
	O. L.	Schröders.
	H.	v. Garn.
	S. L.	v. Massenbach.
1848	H.	v. Schimmelfennig.
	G. F.	v. Boyen.
	O.	Frhr. v. d. Horst.
	M.	v. Leszinsky.
	H.	v. Puttkammer.
	S. L.	v. Hanenfeld.
	S. L.	v. Gözen.

Jahrgang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
1848	M.	v. Koschkull.	1851	M.	Bieber.
	H.	v. Lindenfels.		H.	v. Treyden.
	P. L.	v. Stangen.		S. L.	Frhr. v. Schrötter.
	S. L.	v. Auer.		O.	Holfelder.
	M.	v. Platen.	1852	S. L.	v. Skopnick.
	H.	v. Pawlowski.		H.	v. Bornstedt.
	H.	v. d. Goltz.		M.	v. Pressentin.
	O. L.	Hoffmann.		S. L.	v. Stach.
	H.	v. Schrötter.		S. L.	v. Schepke.
	S. L.	Erdmann.		S. L.	Erdmann.
	M.	v. Skopnick.		S. L.	Rochs.
1849	S. L.	v. Wittich.		H.	v. Kyckbusch.
	H.	v. Czudnochowski.		S. L.	v. Reinbrecht.
	S. L.	v. Heyligenstedt.		P. L.	v. Katzeler.
	H.	v. Schmeling.	1853	S. L.	Heymann.
	P. L.	v. Wrangel.		M.	de la Chevallerie.
	S. L.	v. Eickstedt.		H.	v. Rozynski.
1850	P. L.	v. Przyborowski.		S. L.	v. Freyhold.
	M.	v. Dobschütz.	1854	P. L.	Sergiant.
	M.	v. Manstein.		H.	v. Freyhold.
	S. L.	v. Buddenbrock.		P. L.	v. Ostrowski.
1851	M.	v. Besser.		O. L.	v. Fallois.
	H.	v. d. Gröben.		O. L.	v. Horn.
	H.	v. Werder.		H.	v. Kornatzki.
	S. L.	v. Gabain.		H.	Röhricht.
	O. L.	v. Kortzfleisch.	1855	O. L.	v. d. Trenk.
	P. L.	Boretius.		S. L.	Carus.
	S. L.	Guttzeit.		S. L.	Schmidt.
	H.	v. Quednow.		S. L.	v. Prinz.
	S. L.	Brzoska.		S. L.	Herold.

Alphabetisches Verzeichniß

sämmtlicher Officiere,

die

in dem Königl. Preußischen Ersten Infanterie-Regiment

gestanden haben und noch stehen,

von 1619 bis 1855.

Ist in der 4. Kolumne keine Angabe gemacht, so befindet sich der Officier noch im Regiment.

Die Summe sämmtlicher Officiere, welche bis zum 1. September 1855 im 1. Infanterie-Regt. gestanden haben (1046) und noch stehen (76), ist: 1122.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Christoph Wilh. v. Adelsheim	Fähnrich	$\frac{29}{4}$ 1767	Juni 1768	In Gnaden dimittirt. — War aus Würtemberg'schen Diensten hergekommen.
Joh. Ferdinand v. Adelsheim	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1767	$\frac{19}{10}$ 1768	Wegen incorrigibeler Conduite fortgeschaffet. — Vorher Würtemberg'scher Kapitain gewesen.
Gustav v. Adlerbaum . . .	Fähnrich	1784	$\frac{30}{11}$ 1788	Entwichen.
Heinrich v. Amstell . . .	Oberst	16$\frac{60}{62}$	$\frac{23}{12}$ 1703	Gestorben. — Bei Türkheim, Anklam, Stettin gefochten, **verwundet vor Ofen 1686.** Für Slankament Major.
Georg Friedr. v. Amstell	Gn.-Maj. u R.K.	1707	$\frac{25}{6}$ 1754	Versetzt als Chef des Alt-Treskow'schen, heutigen 2. Inf.-(Königs-) Regts.
Georg Heinrich v. Amstell .	Sec.-Lieut.u.Adj.	1740	1757	**Geblieb. bei Gr.-Jägersdorf.**
Otto Friedrich v. Amstell . .	Kapitain	April 1741	Febr. 1768	Gestorben.
N. N. Andreä	Sous-Lieut.	1690	$\frac{19}{8}$ 1691	**Geblieben bei Slankament.**
Heinr. Wilh. v. Anhalt .	G.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{24}{9}$ 1783	$\frac{8}{12}$ 1786	Erbetene Demission erhalten.
Friedr. Wilh. Carl v. Anhalt	Kapitain	1783	$\frac{15}{12}$ 1806	Versetzt zu den neu zu formirenden Inf.-Abtheil. in Königsberg. 1825 Gen.-Major u. Kommdr. der 5. Inf.-Brigade.
N. N. **v. Araut** . . .	Ob.-Lt. q. R.-K.	1675	1682	Unbekannt.
Gottfried v. Arnim . . .	Lieut.	(16	26)	Notificirt im Kracht'schen Regt.
Berndt Friedr. v. Arnim	Ob.-Lt. q. R.-K.	1647	1651	Unbekannt. — Vorher im Leib-Regiment.
N. N. v. Arnim	Fähnrich	$\frac{7}{2}$ 1705	$\frac{8}{8}$ 1705	Versetzt zum Regt. Gr. zu Dohna.
August Abraham v. Arnim .	Fähnrich	1768	$\frac{31}{7}$ 1771	Versetzt als Lieut. zum Gren.-Bat. v. Hardt.
Herrmann v. Arnim . . .	Sec.-Lieut.	April 1813	$\frac{21}{12}$ 1818	Erbet. Abschied mit 2jähr. halben Solde; später Landrath des Kreises Gerdauen.
Herrmann August v. Arnim .	Sec.-Lieut.	$\frac{6}{4}$ 1849		
N. N. Baron v. Aspach . .	Kapitain	$\frac{22}{2}$ 1710	Oktb. 1710	Gestorben — Als Kapit. aus Kurhessischen Diensten gekommen.
Friedrich Auer	Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{4}{8}$ 1831	Gestorben an der Cholera. — Von dem 2. Ostpr. Landw.-Regiment herversetzt.
Alexander Julius v. Auer . .	Kapitain	(16	$\frac{77}{79}$)	Unbekannt. — Vor Stettin gefochten.
Hans August v. Auer . . .	Sec.-Lieut.	Sept. 1757	17$\frac{59}{60}$	Vermißt.
Hans Ludwig v. Auer . . .	Fähnrich	Dec. 1765	1772	Unbekannt.
Franz Friedr. Wilh. v. Auer .	Prem.-Lieut.	$\frac{26}{8}$ 1807	$\frac{24}{7}$ 1819	Gestorben. — **Verwundet bei Königswartha.**
Joh. Albr. Helmhard v. Auer	Sec.-Lieut.	$\frac{3}{5}$ 1834	$\frac{13}{7}$ 1844	Ertrunken, bei dem Versuche einen Menschen zu retten, in der See bei Pillau.
Hans Magdeburg v. Auer	Sec.-Lieut.	1840	$\frac{13}{5}$ 1848	Erb. Abschied als Pr.-Lieut. Armee-Uniform u. bedingte Civil-Vers.-Anspr. — Vom 8. (Leib-) Inf.-Regt hergetauscht. — Majoratsherr auf Goldschmiede.
Georg Albrecht v. Bahren .	Lieut.	(16	$\frac{76}{81}$)	Unbekannt.

58

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joh. Friedr. v. Bardeleben .	Sous-Lieut.	Febr. 1691	Mai 1692	Unbekannt. — Verw. bei Slankament. Von der Garde herversetzt.
Georg v. Bardeleben . . .	Prem.-Lieut.	1797	$\frac{21}{8}$ 1811	Erb. Abschied erh. — Später wieder angestellt u. 1828 Kapit. im 26. J.-Regt. Verw. bei Gollau 1807.
N. N. v. Barfuß	Lieut.	—	Mai 1703	Versetzt zum Regiment v. Sydow.
Friedr. Otto Graf v. Barfuß	Fähnrich	1710	$17\frac{16}{17}$	Unbekannt.
Albert v. Barnekow . . .	Sec.-Lieut.	Aug. 1826	$\frac{19}{2}$ 1831	Versetzt zum 39. Inf.-Regt.
Carl Wilhelm v. Beckendorf .	Kapitain	1785	$\frac{25}{5}$ 1810	Versetzt als Major zum 3. Ostpr. J.-R. 1828 Oberst und zweiter Kommandant von Magdeburg.
Johann Felix v. Behr . . .	Lieut.	1660	1669	Unbekannt.
N. N. v. Behr	Fähnrich	$\frac{23}{11}$ 1705	1706	Unbekannt. — Vorher Page bei J. M. der Königin, Gemahlin Friedrichs I.
Christian Wilhelm v. Belling	Prem.-Lieut.	Nov. 1727	März 1758	Cassirt.
Bertram v. Below . . .	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{1}{5}$ 1687	$\frac{19}{8}$ 1691	**Geblieben bei Slankament.**
(Friedrich August) v. Below .	Sec.-Lieut.	1689	1695	Unbekannt.
Hans Carl v. Below . . .	Sec.-Lt. u. Adj.	$\frac{18}{12}$ 1786	$\frac{17}{3}$ 1788	Versetzt als Inspekt.-Adjutant.
Ferdinand Adolph v. Below .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{13}{8}$ 1830		
Friedrich Benisch	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1818	Versetzt zu dem zu formirenden 35. Inf.-Regt.
Carl Ludwig v. Benkendorf .	Sec.-Lieut.	1773	$\frac{2}{12}$ 1780	In Gnaden dimittirt.
Hans Herrm. v. Bennighoven	Lieut.	1662	Juli 1670	Vers. zum Regt. Gr. Dohna (Nr. 4). 1672 Kapit. u. Platzmajor v. d. Friedrichsburg in Königsb.
Carl Ludwig v. Bergen . .	Oberst-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{19}{6}$ 1809	Erb. Absch. als Oberst mit 600 Thlr. Pension. — Gest. $\frac{30}{7}$. 1809.
Frdr Jos. Moritz Theod. Bering	Sec.-Lieut.	$\frac{27}{5}$ 1845		
Felix Bering	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{4}$ 1848		
Siegmund Berndt	Oberst-Wchtmstr.	1654	1663	Unbekannt.
Hans Georg v. Berka . . .	Fähnrich	(16	$\frac{48}{51}$)	Unbekannt.
Friedrich v. Berka	Fähnrich	(16	$\frac{48}{51}$)	Unbekannt.
Wilh. Ludwig v. Berken . .	Major	1765	Nov. 1797	Vers. z. 3. Musk.-Bat. des Regts. Hrz. v. Holstein. Gest $\frac{9}{1}$. 1798.
Theod. Casimir Rud. v. Berken	Prem.-Lieut.	$\frac{12}{8}$ 1841		
Otto Wilh. Carl v. Besser .	Major	$\frac{27}{4}$ 1815	$\frac{17}{1}$ 1851	Erb. Abschied erhalt. mit Regts.-Uniform, Pension u. Civ.-Vers.-Anspr. Gest. 1851 in Königsberg.
Joh. Franz Besserer v. Dahlfingen	Prem.-Kapitain	1796	$\frac{16}{6}$ 1814	Erb. Absch. mit 300 Thlrn. Gnadengehalt. Blessirt b. Leipzig. Gest. 1823 in Zinten.
Carl Julius Besch	Hptm. u. K.-Ch.	$\frac{3}{3}$ 1849		Von dem 5. J.-Regt. herversetzt.
Carl Friedrich Beyer . . .	Sous-Lieut.	1709	$\frac{2}{5}$ 1722	Versetzt.
Johann Albrecht v. Beyer .	Major	Dec. 1715	$\frac{3}{11}$ 1760	**Geblieben b. Torgau.** — Verwundet bei Zorndorf.
Johann Julius v. Beyer . .	Fähnrich	Juni 1763	$\frac{4}{12}$ 1769	Versetzt zu dem Regt. v. Ingersleben.
Albrecht Ludwig Robert Bieber	aggr. Major	$\frac{16}{11}$ 1850	$\frac{22}{9}$ 1851	Versetzt zum 3. J.-Regt. — Von dem Kadett.-Korps herversetzt.
A. Otto v. Bieberstein-Pilchowski	Fähnrich	1739	1745	**Geblieben b. Hohenfriedberg.**

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joh. Friedrich v. Bieberstein	Stabs-Kapitain	1761	Aug. 1778	Gestorben auf dem Marsche.
Carl Ldw. Rogalla v. Bieberstein	Major	$\frac{8}{2}$ 1855		Von d. 3. Inf.-Regt. herversetzt.
Victor Ludw. v. Biedersee	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{12}{9}$ 1784	$\frac{27}{6}$ 1787	J. G. dim. mit Interims-Pension von 300 Thlrn. bis zu einer Anstellung. Von dem Regt. Knobelsdorf herversetzt.
Carl Otto v. Billerbeck . .	Major	1795	$\frac{21}{1}$ 1821	Erb. Absch. mit 1jähr. halben Gehalt, demnächst 1000 Thlr. Pension erhalten. Bless. bei Gr.-Görschen. Gest. $\frac{2}{7}$. 1826.
Emanuel Birghi	Sec.-Lieut.	1752	$\frac{25}{11}$ 1768	Vers. z. Garn.-Regt. Gr. Mellin.
August v. Bismark	Kapitain	Sept. 1641	$16\frac{4}{4}\frac{3}{5}$	Unbekannt.
Joh. Georg v. Bistram . .	Sec.-Lieut.	Juli 1773	$\frac{1}{11}$ 1783	In Gnaden dimittirt.
Nickel v. Blankenburg . . .	Fähnrich	1657	1660	Reducirt.
Johann Blöch	Fähnrich	Juli 1656	1658	Versetzt zur Artillerie nach Colberg. 1678 Komp.-Chef in Peitz.
Maximilian Frdr. Otto v. Blumenthal	Prem.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840		
Otto Christoph v. Blumfeld .	Sous-Lieut.	1707	Juli 1720	Erb. Dimission erhalten.
Ludwig v. Bockelberg . . .	Sec.-Lieut.	1797	$\frac{8}{4}$ 1800	Versetzt zur Ostpr. Füs.-Brigade.
Samuel v. Alten-Bockum .	Kapitain	Oktb. 1740	$\frac{9}{9}$ 1772	Vers. zum Garn.-Regt. Hallmann als Major. Bless. bei Zorndorf.
Carl Georg Claus v Bodeck .	Sec.-Lieut.	April 1787	März 1791	Gestorben.
August Friedrich v. Böhm .	Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	1813	Geblieben bei Leipzig. Blessirt bei Gr.-Görschen und Königswartha.
Carl Friedrich v. Böhmer .	Sec.-Lieut.	1796	$\frac{22}{2}$ 1807	Gestorben.
Ferdinand v. Bönigk . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{6}{3}$ 1817	$\frac{10}{1}$ 1833	Ausgeschieden als Kapit. mit Pension u. Civ.-Vers.-Anspr.
Ludwig Boger	Kapitain	—	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
Christoph Ldw. Frdr. v Bollmann	Sec.-Lieut.	1810	$\frac{28}{8}$ 1819	Dimittirt mit Vorbehalt seiner Dienstpflicht. — Blessirt bei Dannigkow und Leipzig.
Carl Friedr. v. Bolschwing .	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{1}$ 1792	$\frac{12}{9}$ 1797	Vers. zum J.-Regt. v. Courbière (Nr. 58) und hergek. vom Regt. v. Amaudrüz (Nr. 4).
N. N. v. Bomsdorf . . .	Sec.-Lieut.	März 1811	$\frac{18}{4}$ 1811	Vers. zum 1. Westpr. Drag. Regt.
Johann Bongards	aggr. Lieut.	$\frac{25}{1}$ 1816	$\frac{14}{5}$ 1818	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld. — Lebte später in Biala.
Ulrich v. Bonin	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	$16\frac{5}{5}\frac{5}{6}$	1660	Versetzt.
Boguslaw Ulrich v. Bonin .	Prem.-Lieut.	1699	$\frac{4}{7}$ 1710	Dimittirt als Kapitain.
Gottfried Borchert	Prem.-Lieut.	1737	$\frac{6}{3}$ 1770	In Gn. dimitt. mit Vers.-Anspr. Aus d. Untrf.-Stande befördert.
Heinrich Wilhelm v. Borck .	Stabs-Kapitain	1787	$\frac{30}{9}$ 1807	Dimitt. als Major mit der alten Armee-Uniform wegen seiner bei allen Affairen bewies. Bravour.
N. N. v. Borentin	Fähnrich	(16	$\frac{7}{7}\frac{3}{7}$) ?	Unbekannt.
Melchior Jacob v. Borentin .	Fähnrich	1690	$16\frac{9}{9}\frac{3}{4}$	Unbekannt.
Sebastian Albrecht v Borentin	Fähnrich	1691	1698	Versetzt.
(Friedrich Ernst) v. Borentin	Prem.-Lieut.	?	$\frac{5}{4}$ 1706	In Gn. dim.
Siegfried Heinrich v. Borentin.	Oberst u. R.-Kdr.	1658	Febr. 1710	Gestorben. — 1680 Kapitain.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Paul Gustav Anton Boretius	Prem.-Lieut.	März 1826	$\frac{15}{4}$ 1851	Vers. als Hauptm. zum 3. Inf.-R.
Arnd Caspar v. d. Borne . .	Sous-Lieut.	1691	1703	Versetzt, vermuthlich zum Regt. Anhalt-Zerbst. Blessirt den 24. Sept. 1694 bei Erstürmung des Fort Piccard vor Huy.
Leonhard v. Bornstedt . . .	Hauptmann	$\frac{11}{11}$ 1851	$\frac{22}{6}$ 1852	Versetzt als Major und Kdr. des 3. Bats. (Ratibor) 22. L.-W.-Regts. — Herversetzt von dem Garde-Jäger-Bat.
N. N. v. Borstorff	Prem.-Lieut.	(1699?)	1710	Geblieben vor Douay.
Carl v. Bosse	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{2}{12}$ 1851		
Carl Eduard Constantin v. Bosse	Sec.-Lieut.	$\frac{2}{11}$ 1852		Von dem 4. J.-Regt. herversetzt.
Friedr. Ludwig v. Both .	Major u. R.-Kdr.	$\frac{24}{4}$ 1810	$\frac{21}{3}$ 1811	Vers. als Brigadier der Brigade-Garnis.-Kompagnieen. Vorher gestd. im 1. Westpr. Inf.-Regt.
Joachim Botha	Sous-Lieut.	1692	Dec. 1719	Unbekannt.
Friedrich Casimir v. Botzheim	Fähnrich	$16\frac{94}{95}$	1698	Unbekannt.
Franz v. Bousmard . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{20}{12}$ 1810	Erb. Absch. erh. — Vorher im Regt. Garde u. 2. Brandb. Inf.-Regt. — Lebte später in Paris.
Friedrich v. Boyen	Fähnrich	1688	$16\frac{97}{98}$	Unbekannt. — Wohnte der Kampagne von 1697 in Ungarn bei.
Johann Friedrich v. Boyen .	Fähnrich	1738	$\frac{17}{9}$ 1741	In Gn. dimitt.
Johann Carl v. Boyen . .	Sec.-Lieut.	$\frac{5}{2}$ 1769	$\frac{26}{4}$ 1774	Desertirt. — Vom Regt. v Mellin hergetauscht.
Carl Ludwig Samuel v. Boyen	Sec.-Lieut.	1785	April 1792	Gestorben.
Joh. Friedr. Ernst v. Boyen	Sec.-Lieut.	1781	$\frac{3}{2}$ 1795	J. G. dimitt. — Gutsbesitzer von Grünwiese b. Brandenburg i. Pr.
Carl v. Boyen	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{11}{2}$ 1824	$\frac{19}{2}$ 1831	Erb. Absch. als Kapitain erh. — Vom 12. Inf.-Regt. herversetzt. Gutsbes. v. Kupgallen bei Zinten.
Carl Wilh. Andreas v. Boyen	Sec.-Lieut.	Aug. 1828	$\frac{20}{3}$ 1840	Als Pr.-Lieut. den erbet. Abschied mit Armee-Unif. erhalt.; wegen Erblindung in das Inval.-Haus zu Berlin aufgen. u. das. gest.
Herrmann v. Boyen .	Gefreit.-Korporal mit Fähnr.-Pat.	April 1784	Dec. 1786	
	Gen.-Feldmarsch. u. Regts.-Chef	$\frac{7}{4}$ 1842	$\frac{15}{2}$ 1848	Gestorben.
Friedrich v. Brand . . .	Sous-Lieut.	1710	Febr. 1715	In Gn. dimittirt.
Ludwig Brandt	Prem.-Lieut.	$\frac{25}{1}$ 1816	$\frac{10}{9}$ 1831	Erb. Absch. als Kapitain erh. — Vom Garn.-Bat. Nr. 14 herversetzt.
Heinrich Braun	Sec.-Lieut.	1757	$\frac{29}{4}$ 1767	In Gn. dim. — Aus d. Stande der Untrf. zum Fähnrich beförd. $\frac{5}{5}$. 1760.
Siegm. Dettlof Ferd. v. Braun	Major	Oktb. 1771	$\frac{7}{6}$ 1806	Ausgeschied. als Oberst-Lt. wegen Inval. mit 400 Rthlrn. Pension. — Gutsbesitzer bei Pr.-Eylau.
Friedrich Ferdinand v. Braun	Sec.-Lieut.	1801	$\frac{18}{3}$ 1813	Vers. zum 2. Res.-Bat. des Leib-Inf.-R. 1828 Maj. u. Kommdr. des 1. Bat. 29. L.-W.-Regts. — Lebt als Oberst-Lieut. a. D. auf Neuken bei Pr.-Eylau.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Herrm. Sigism. Leop. v. Braun	Prem.-Lieut.	$\frac{10}{7}$ 1839		
Otto Brauns	Sec.-Lieut.	Mai 1817	$\frac{18}{7}$ 1822	Ausgesch mit d. gesetzl. Vorbehalt.
Carl Leopold v. Braunschweig	Sec.-Lieut.	1749	1759	**Geblieben bei Kay.**
Caspar v. Braxein	Oberst	1703	$\frac{8}{11}$ 1740	In Gn. dimitt. — **Verwundet vor Lille 1708.**
Frdr. Bonaventura v. Brederlow	Stabs-Kapitain	1804	$\frac{10}{4}$ 1815	Versetzt als Komp.-Chef zum 2. Rhein. L.-W.-Regt. — **Bless. bei Merseburg u. Leipzig.**
Adam Leopold v. Bredow .	Lieut.	1694	1698	In Gn. dimittirt
Joach. Christian Wolf v. Bredow	Kapitain	1692	Mai 1712	Gestorben. — **Schwer blessirt vor Lille 1708.**
Xaverius v. Bredow . . .	Sec.-Lieut.	1776	$\frac{3}{3}$ 1789	In Gn. dimittirt.
Carl Breetz	Hauptmann	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{18}{7}$ 1844	Vers. als Major u. Kommdr. des 3. Bat. (Krotoschin) 18. L.-W.-Regts. — Gegenwärtig Oberst u. Kommdr. des 4. Inf.-Regts.
Emil Briesen	Sec.-Lieut.	Nov. 1811	$\frac{12}{3}$ 1818	Gestorben in Memel.
Valentin Friedrich v. Briesen	Major	Aug. 1718	$\frac{1}{5}$ 1740	Gestorben.
Johann Christoph v. Briesen	Prem.-Lieut.	Juli 1731	1746	Gestorben.
Adam Ewald v. Briesen . .	Prem.-Lieut.	1737	1758	**Geblieben bei Zorndorf. — Bless. bei Gr.-Jägersdorf** — Nach seinem Tode noch zum St.-Kapit. ernannt.
Christian Johann v. Briesen .	Prem.-Lieut.	1745	$\frac{20}{8}$ 1764	Dimittirt als Kapit. — **Schwer bless. bei Kunersdorf.** Gefangen bei Torgau.
Jacq. de Brion Bar. de Lux	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{27}{6}$ 1691	Dec. 1717	Gestorben. — Herversetzt von d. Regt. Varenne.
Charles de Brion Baron de Lux	Sous-Lieut.	Dec. 1709	$\frac{20}{5}$ 1715	Versetzt als Kornet zum Kronprinzl. Regt. zu Pferde.
Adolph Brock	Sec.-Lieut.	Juli 1820	$\frac{8}{1}$ 1842	Ausgeschieden als Pr.-Lieut. mit Regts.-Uniform und Pension.
Wolf Sebastian v. Bronsart .	Fähnrich	(1703)	1709	**Gestorben an seinen bei Malplaquet erhaltenen Wunden.**
Alexander Georg v. Bronsart	Lieut.	1709.	Juli 1722	Unbekannt.
Melchior Erdmann v. Bronsart	Kapitain	1698	$\frac{30}{12}$ 1728	In Gn. dimittirt als Major. — **Verwund. bei Longueville-Malplaquet.**
Alexander Ernst v. Bronsart .	Sec.-Lieut.	1795	$\frac{5}{4}$ 1806	In Gn. dim. mit halbem Gehalt. Lebte noch 1819 als Kapit. a. D. in Königsberg.
August Gottfried v. Bronsart	Sec.-Lieut.	Oktb. 1800	$\frac{4}{1}$ 1808	In Gn. dim. — Wieder angestellt u. 1816 Major im 30. J.-Regt. — Lebte noch 1828 in Neuwied.
Heinr. Bronsart v. Schellendorf	Hauptmann	$\frac{18}{9}$ 1844	$\frac{31}{3}$ 1846	Vers. in das 5. Inf.-Regt. Früher im 4. Inf.-Regt. gestanden.
Walter Georg Franz Bronsart v. Schellendorf	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{4}$ 1851		
(Friedr. Wilh.) v. Brünneck .	Lieut.	(16	73)	Unbekannt.
Balthasar Bernh. v. Brünneck	Kapitain	1672	1674	Versetzt.
Wilh. Magn. v. Brünneck	G.-Fldm., R.-Ch.	$\frac{9}{2}$ 1793	$\frac{1}{9}$ 1805	Die erbetene Dimission mit 5000 Rthlrn. Pension erhalten.
Rudolph v. Brunn	Lieut.	1662	1663	Reducirt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Wilhelm v. Brunn	Fähnrich	1662	1663	Versetzt.
Siegm. Ferd. Bar. v. Brunn	Fähnrich	1768	1770	Unbekannt.
Fried. Reinh. Bar. v. Brunnow	Fähnrich	1768	$\frac{12}{9}$ 1770	Versetzt als Lieut. zum Gren.-Bat. v. Hardt.
Th. Carl Wlh. Bar. v. Brunnow	Fähnrich	1769	April 1772	In Gn. dim. zur Uebernahme seiner Güter.
Wlh. Carl Baron v. Brunnow	Fähnrich	1779	1783	In G. dim. wegen Schwindsucht.
Carl v. Brzecky	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{24}{11}$ 1816	$\frac{13}{10}$ 1819	Versetzt zum 33. Inf.-Regt.
Herrmann Brzoska	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{9}$ 1848	$\frac{16}{9}$ 1851	Ausgesch. mit dem gesetzl. Vorbehalt.
N. N. v. Buchwitz	Lieut.	(16$\frac{84}{87}$)		Unbekannt. — Verwundet d. 27. Juli 1686 vor Ofen.
Wilh. Ernst v. Buddenbrock .	Sec.-Lieut.	Jan. 1728	Nov. 1741	Versetzt zum Gren.-Bat. v. Bila.
Friedrich v. Buddenbrock . .	Kapitain	1797	$\frac{5}{11}$ 1816	Versetzt als Major in d. 27. Inf.-Regt. Später Kommdr. des 33. Inf.-Regts. und $\frac{20}{10}$. 1840 gest. als Kommdr. der 7. Lw.-Brig.
Fried. Wilh. v. Buddenbrock .	Oberst-Lieut.	$\frac{8}{2}$ 1813	$\frac{18}{4}$ 1834	Versetzt als Kommdr. des 5. Inf.-Regts. Spät. Kommandant von Königsberg und dann als Gen.-Lieut. a. D. in Berlin wohnhaft. Bless. bei Wartenburg und Laon.
Wilhelm Carl v. Buddenbrock	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840	$\frac{9}{11}$ 1850	Ausgesch. wegen Invalidität als Pr.-Lt. mit Armee-Unif., Pens. und bed. Civil-Vers.-Anspr.
Daniel v. Budritzki	Lieut.	1655	1659	Unbekannt.
Frdr. Wilh. Adolph v. Bülow	Sec.-Lieut.	$\frac{4}{7}$ 1844		
Jacob Büttdorf	Sec.-Lieut.	1816	$\frac{13}{12}$ 1832	Ausgesch. als Pr.-Lieut. mit Armee-Uniform und Pension.
August Ludwig Büttner . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{5}{8}$ 1810	Ausgesch. mit d. gesetzl. Vorbeh.
Casimir Carl v. Burchard . .	Fähnrich	1750	Dec. 1758	Dimitt. wegen invalid. Umstände. Bless. bei Zorndorf.
Carl Andreas v. Burchard .	Sec.-Lieut.	1756	$\frac{6}{11}$ 1765	In Gn. dim. — Bless. bei Kunersdorf.
Elias v. d. Burg	Kapitain	1626	1629	Reducirt.
Alex. Magnus v. Burgsdorff .	Kapitain	1626	1631	Versetzt.
N. N. v. Burgsdorff	Fähnrich	1703	1704	Unbekannt.
Joh. Philipp v. Burgsdorff .	Prem.-Lieut.	$\frac{14}{11}$ 1712	$\frac{2}{5}$ 1722	Unbekannt. — Vorher gestand. im Kronprinzl. Regt. zu Fuß.
Andreas v. d. Busche . . .	Lieut.	(16$\frac{48}{51}$)		Unbekannt.
Georg Joh. Chrstph. v. Buttlar	Kapitain	1705	März 1741	In Gn. dimitt. als Major.
Frdr. Heinr. Moritz v. Buttlar	Sec.-Lieut.	1832	$\frac{14}{10}$ 1839	Gestorben in Pillau.
Heinrich Vedigo v. Butzke . .	Prem.-Lieut.	März 1716	Nov. 1741	Versetzt als St.-Kapit. zum Regt. Markgraf Heinrich Nr. 42.
Ludwig v. Byern	Stabs-Kapitain	$\frac{17}{3}$ 1710	$\frac{6}{4}$ 1733	In Gn. dim. — Vorher Page am Königl. Hofe. — Verwundet vor Bouchain 1711.
N. N. v. Calnassi	aggr. Major	1814	$\frac{25}{2}$ 1816	Versetzt zum 5. Westpr. Landw.-Inf.-Regt.
Herm. Jul. Mor. v. Campieur	Hauptmann	$\frac{14}{8}$ 1834		
Anton v. Carnavalli	Sec.-Lieut.	Nov. 1796	$\frac{9}{6}$ 1804	In Gn. dimitt.
Ewald Paul Gotthelf Carus .	Sec.-Lieut.	$\frac{19}{3}$ 1853	$\frac{3}{4}$ 1855	Mit dem gesetzl. Vorbehalt dim.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Tobias Caspar	Kapitain	1689	1705	Unbekannt. — Als Lieut. in das Regt. versetzt.
Franz Ludwig v. Chamier . .	Prem.-Kapitain	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{26}{3}$ 1813	Versetzt als Kreis-Brigadier der Gensd'armerie in Lithauen. Herversetzt von dem 1. Schles. Inf.-Regt.
Friedrich Wilhelm v. Chamier	Kapitain	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{20}{3}$ 1833	Versetzt als Major u. Kommdr. des 2. Bat. (Marienburg) 5. Lw.-Regts. Später Kommdr. des 8. (Leib-) Inf.-R. und dann Gen.-Major u. Brig.-Kdr. Gest. 18. Okt. 1853. Bless. b. Leipzig.
Thomas de la Chapelle . . .	Lieut.	1662	1663	Unbekannt.
Gottlob de la Chevallerie . .	Major	$\frac{22}{7}$ 1852	$\frac{12}{3}$ 1853	Versetzt als Kommdr. des 2. Bat. (Marienburg) 5 Lw.-R. — Von dem 3. Inf.-Regt. herversetzt.
Theod. Otto Carl v. Ciesielsky	Sec.-Lieut.	$\frac{6}{3}$ 1813	$\frac{21}{6}$ 1818	Ertrunken in der Minge bei Prökuls. Verwundet bei Gr.-Görschen.
Friedrich Wilhlm. v. Ciesielsky	Kapitain	April 1818	$\frac{22}{4}$ 1841	Versetzt zum 5. Inf.-R. — Gegenwärtig Kdr. des 17. Inf.-R.
Friedrich Heinrich v. Cocceji .	Lieut.	1695	$\frac{25}{3}$ 1698	Dimittirt um als Kaiserl. Oesterr. Marine-Kapitain angestellt zu werden.
Johann Gottlieb v. Cöler . .	Sec.-Lieut.	1761	$\frac{6}{8}$ 1767	In Gn. dimittirt.
Wilhelm Collin	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{1}$ 1849		
Carl Christoph v. Colrepp . .	Sec.-Lieut.	1766	$\frac{7}{9}$ 1774	Cassirt.
Friedr. Leopold v. Colrepp	Oberst u. R.-Kdr.	1736	$\frac{22}{9}$ 1784	In Gn. dimitt. mit Regts.-Unif. und 300 Rthlrn. Pension.
Friedrich Heinrich v. Conradi .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1796	$\frac{15}{6}$ 1803	In Gn. dimitt. Später Landrath von einem ermländischen Kreise.
Christoph v. Crammon . . .	Major	$\frac{21}{3}$ 1812	1813	Geblieben bei Gr.-Görschen.
Johann Friedrich v. Criegnis .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{7}{5}$ 1811	$\frac{24}{9}$ 1813	Versetzt zum 1. Schles. Inf.-R. Herversetzt v. d. 1. Pomm. J.-R.
Ernst Leopold v. Crinnitz . .	Prem.-Kapitain	$\frac{2}{10}$ 1787	$\frac{1}{4}$ 1811	Dimitt. als Major mit alter Armee-Uniform. Bless. bei Biezun 1806. Herversetzt von d. Inf.-Regt. von Pirch.
Adam v. Croon	Lieut.	1692	$\frac{26}{5}$ 1698	Unbekannt.
Joachim Ernst Crüger .	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	1675	$\frac{2}{1}$ 1684	Versetzt als Kommandant nach Memel. — Verwundet vor Stettin 1677.
Theodor Ignatius v. Czapski .	Fähnrich	1771	$\frac{17}{10}$ 1775	Versetzt zum Gren.-Bat. v. Hardt.
Theodor Heinr. Leopold Biegon v. Czudnochowski	Hauptmann	Juli 1819	$\frac{3}{3}$ 1849	Aus dem Dienst entlassen.
N. N. v. Damitz	Kapitain	?	$\frac{1}{12}$ 1639	Unbekannt.
Jacob v. Dankelmann . . .	Kapitain	Mai 1696	$\frac{7}{7}$ 1698	Echappirt im Mai 1698 aus dem Arrest in Preßburg.
Carl v. Danielewitz	Prem.-Lieut.	$\frac{29}{11}$ 1809	Dec. 1812	Unbek. — Gefangen bei Schlock. Herversetzt von dem ehem. J.-R. v. Malschitzki Nr. 28.
Christoph v. Dargitz	Fähnrich	Febr. 1720	$\frac{11}{3}$ 1737	Versetzt als Lieut. z. Garn.-Bat. de l'Hospital.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joh. Leop. Melchior v. Dargitz	Prem.-Lieut.	1791	$\frac{16}{11}$ 1807	Gestorben am Nervenfieber. — Gefangen bei Königsberg 1807.
Johann Gottlieb v. Delitz . .	Kapitain	1775	$\frac{26}{7}$ 1806	Gesetzt auf Wartegeld wegen Invalidität.
Ernst v. Delitz	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
N. N. v. Delius	Stabs-Kapitain	April 1812	Juli 1812	Versetzt in die Adjutantur.
Heinrich Dengel	aggr. Kapitain	$\frac{30}{3}$ 1837	$\frac{8}{1}$ 1842	Verabsch. als Major mit Regts.-Uniform und Pension. — Vom Gen.-Stabe herversetzt.
Hans Albrecht v. Derschau .	Prem.-Lieut.	1767	$\frac{2}{9}$ 1786	In Gn. dimitt. als Kapitain mit Regts.-Uniform.
Ernst Otto v. Derschau . .	Sec.-Lieut.	$\frac{3}{5}$ 1817	$\frac{30}{3}$ 1818	Versetzt zum 35. Inf.-Regt. und zurück.
		$\frac{20}{4}$ 1818	$\frac{30}{7}$ 1821	Ausgeschieden mit dem gesetzlichen Vorbehalt.
Wilhelm Friedr. v. Deutsch-Vevelinghofen	Kapitain	1661	1663	Unbekannt.
Friedrich Wilhelm v. Dewitz .	Major	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{15}{1}$ 1810	Vers. als Brigadier der Grenzbesatzungen. Später Oberst-Lieut. u. Kreis-Brigadier zu Neustadt i. Westpr. — Vorher gestd. bei den Regtrn. v. Diericke und v. Braunschweig und Füs.-Bat. v. Bergen.
Wilh. Carl Ludw. v. Diericke .	Stabs-Kapitain	April 1758	Mai 1774	Versetzt als Komp.-Chef.
Christian Otto Frdr. v. Diericke	Major	April 1758	$\frac{28}{2}$ 1790	Versetzt zum Regt. v. Wildau Nr. 14; später Chef des Regts. Nr. 16; 1808 Gn.-Lt.; 1810 Präsid. d. Gen.-Ordens-Komm. † 1819.
Carl August v. Diezelski . .	aggr. Kapitain	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{3}{4}$ 1820	Ausgeschieden mit Inakt. Gehalt.
Theodor v. Dobschütz . . .	Major	$\frac{31}{10}$ 1848	$\frac{5}{9}$ 1850	Versetzt als Kmdr. des Lw.-Bat. Bartenstein, 33. Inf.-Regts.
Friedrich Dodillet	Sec.-Lieut.	?	1813	Geblieben bei Leipzig. Blessirt bei Gr.-Görschen.
Bogusl. Frdr. Graf v. Dönhoff	Kapitain	1689	$\frac{27}{12}$ 1692	Versetzt als Major zum Regt. v. Barfuß.
Johann Magn. Graf v. Dönhoff	Kapitain	1691	1693	Versetzt. — Später Brigadier in Holländischen Diensten.
Friedr. Graf v. Dönhoff	General-Lieut. u. Regts.-Chef	$\frac{2}{6}$ 1668	$\frac{26}{2}$ 1696	Gestorben.
O. Magn. Graf v. Dönhoff		$\frac{9}{7}$ 1692	$\frac{14}{12}$ 1717	Gestorben.
Friedr. Wilh. Graf v. Dönhoff	Kapitain	$\frac{27}{12}$ 1717	$\frac{10}{2}$ 1725	Versetzt zum Regt. Graf Dönhoff Nr. 13. — Später als Oberst ausgeschieden.
Frdr. Gust. Ad. Graf v. Dönhoff	Prem.-Lieut.	1787	$\frac{3}{12}$ 1804	Erbet. Absch. mit Armee-Unif. — Lebte in Breslau. 1821 Kammerherr. † 1840.
Wilhelm v. Döring	Prem.-Lieut.	$\frac{15}{12}$ 1808	$\frac{16}{4}$ 1815	Versetzt in die Adjutantur. Später gestanden im 2. Garde-Rgt., dann Oberst u. Kdr. des Garde-Res.-Inf.-Regts., schließl Gen.-Maj. u. Kdr. d. 1. Inf.-Brigade. — Lebt als Gen.-Lieut. a. D. in Königsberg. Herversetzt von d. Füs.-Bat. v. Boguslawski.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Gustav v. Döring	Sec.-Lieut.	$\frac{14}{12}$ 1848		Vom Garde-Res.-Inf.-Regt. herversetzt.
Friedrich Leopold Dörk . . .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{11}{7}$ 1817	Erh. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld u. Civil-Versorg.-Anspr.
N. N. Graf zu Dohna . . .	Fähnrich	1705	Nov. 1708	**Gestorben an seinen bei Oudenarde erhalt. Wunden.**
Friedrich Graf zu Dohna . .	Fähnrich	1708	$\frac{2}{2}$ 1711	In Gn. dimittirt.
Georg Heinr. August Graf zu Dohna-Reichertswalde . .	Sec.-Lieut.	1794	$\frac{4}{8}$ 1801	In Gn. dimittirt.
Friedrich Graf zu Dohna-Lauk	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{30}{3}$ 1826	$\frac{24}{7}$ 1826	Versetzt zum Garde-Res.-Inf.-Regt. — Herversetzt v. 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Lw.-R.
August Moritz v. Donop . .	Sec. Lieut.	$\frac{4}{8}$ 1810	Dec. 1811	Gestorben. — Vorher gestand. in d. Regt. Kurf. v. Hessen, Nr. 48.
Friedrich Theodor Dorn . .	Prem.-Lieut.	Juli 1701	Juni 1721	Unbekannt.
Salomon Dreher	Kapitain	Sept. 1692	$\frac{23}{1}$ 1728	Versetzt zur Potsdamer Waisenhaus-Inspektion.
Carl Robert v. Dreßler . .	Prem.-Lieut.	$\frac{15}{8}$ 1838		
Carl Friedr. Moritz v. Drouart	Fähnrich	Mai 1778	$\frac{20}{10}$ 1784	In Gn. dimittirt.
Joh. Friedr. Otto v. Drygalski	Sec.-Lieut.	1802	$\frac{24}{1}$ 1812	Vers. zum Normal-Bat. — 1828 Major im 27. Inf.-Regt., dann im 2. Garde-Regt. zu Fuß gestanden, und schließlich Gen.-Major u. Kommandt. v. Jülich.
Hans v. Düring	Fähnrich	1657	1660	Abgedankt.
Christoph Düringer	Lieut.	(16	28)	Unbekannt.
Ernst Friedrich v. Dyhrn . .	Major	1693	$\frac{26}{5}$ 1698	Versetzt.
Balthasar Martin v. Dziengel .	Prem.-Lieut.	Juli 1725	1749	Vermißt.
Georg Dzingel	Sec.-Lieut.	Jan. 1740	$\frac{12}{6}$ 1765	In Gn. dimitt. wegen invalider Umstände. — Aus dem Stande der Untrf. 1760 befördert.
Wilhelm Dziobeck	Sec.-Lieut.	Aug. 1817	$\frac{8}{10}$ 1822	Ausgesch. mit dem gesetzl. Vorbehalt.
Carl Wilhelm v. Eberhardt .	aggr. Lieut.	$\frac{25}{1}$ 1816	$\frac{6}{5}$ 1817	Ausgeschieden mit Vorbehalt weiterer Verpflichtung.
Caspar Graf v. Eberstein . .	Kapitain	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Fabian v. Ebert	Kapitain	?	1682	Erstochen im Duell von dem Lieut. H. Ewald v. Heyking.
Carl v. Eckartsberg	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{4}$ 1854		Von dem 2. Inf.-(Königs-) Rgt. herversetzt.
Gottfr. Friedrich v. Ehrenstein	Sec.-Lieut.	April 1796	$\frac{23}{11}$ 1807	Ausgeschieden. — Gefangen bei Biezun.
Heinrich v. Eichler	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{6}{6}$ 1809	Erh. Abschied als Major mit 300 Rthlrn. Pens. — Lebte in Tilsit.
Johann August v. Eicke . .	Sec.-Lieut.	Jan. 1761	$\frac{21}{6}$ 1769	Versetzt zum Garn.-Regt. v. Ingersleben.
Adolph v. Eickstedt	Sec.-Lieut.	$\frac{31}{3}$ 1846	$\frac{12}{11}$ 1849	Ausgeschieden. — Trat später in Holstein'sche Dienste. — Herversetzt vom 32. Inf.-Regt.
Johann v. Elswygk	Kapitain	1660	1663	Abgedankt.
N. N. Enderling	Fähnrich	$\frac{7}{2}$ 1705	Oktb. 1705	**Gestorben an seinen vor Hagenau erhaltenen Wunden.**
Christ. Wilh. v. Engelhardt .	Lieut.	$\frac{5}{4}$ 1706	$\frac{24}{1}$ 1711	In Gn. dimitt. — Von der Füs.-Garde herversetzt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joh. Carl Erdmann . . .	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
Otto Rudolph Wilh. Erdmann	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{1}$ 1833	$\frac{12}{12}$ 1848	Verabsch. mit der gesetzl. Pension.
Gustav Robert Erdmann . .	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{5}$ 1840	$\frac{2}{11}$ 1852	Versetzt zum 11. Inf.-Regt.
Joh. Gottfr. Frhr. zu Eylenburg	Fähnrich	1723	Nov. 1729	Erb. Dimission erhalten. Wurde katholisch u. starb 1730 in Warschau.
Gottfried Freihr. zu Eylenburg	Fähnrich	1768	Juni 1772	Gestorben.
Friedrich v. Fabeck	Sec.-Lieut.	1802	1813	**Geblieben bei Gr.-Görschen.**
Carl Friedrich Wilhelm *v. Fabeck*	Kapitain	$\frac{11}{3}$ 1800	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu dem zu formirenden Kaiser Alexander Gren.-Regt.
	Oberst und Regts.-Kmdr.	$\frac{30}{3}$ 1832	$\frac{30}{3}$ 1838	Vers. als Kdr. der 3. Inf.-Brig. Lebt als Gen.-Maj. a. D. in Potsdam. *Bless. bei Merseburg und Leipzig.*
Christian Georg v. Falkenberg	Sec.-Lieut.	$\frac{30}{11}$ 1788	$\frac{1}{7}$ 1794	In Gn. dimitt. — Vorher Page bei der verwittweten Königin, Gemahlin Friedrichs d. Großen.
Johann Carl v. Falkenhayn .	Major	Juni 1763	April 1786	Gestorben.
Daniel Bernh. v. Falkenhayn .	Prem.-Lieut.	1772	$\frac{31}{1}$ 1787	In Gn. dimittirt.
Friedrich v. Fallois	Oberst-Lieut.	$\frac{3}{10}$ 1850	$\frac{13}{7}$ 1854	Vers. als Kommdr. des 21. Inf.-Regts. — Vorher gestand. im 2. Garde-Regt. zu Fuß und im 3. Inf.-Regt.
Anton Feierhorn	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
Friedrich v. Felden	Lieut.	?	1657	Abgedankt.
Wilhelm Friedrich v. Fiedler .	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{6}{3}$ 1812	Erb. Absch. mit Pension erhalten.
Friedrich Wilhelm v. Fiedler .	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{20}{2}$ 1819	Ausgeschied. als Kapit. mit 2jähr. halben Solde und Aussicht auf Anstellung. *Blessirt bei Königswartha und Röchlitz.*
August Friedrich v. Fiedler . .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{17}{3}$ 1827	$\frac{14}{5}$ 1827	Versetzt als aggregirt zum 23. J.-Regt. — Vom Garde-Res.-Inf.-Regt. herversetzt.
Ludw. Carl Phil. Moritz Ernst Franz Graf Fink v. Finkenstein	Sec.-Lieut.	Dec. 1796	$\frac{8}{5}$ 1801	Erb. Dimission erhalten. — Erbherr auf Schönberg. † 1826.
Guido v. Firks	Kapitain	$\frac{4}{3}$ 1813	$\frac{18}{5}$ 1838	Ausgeschied. als Maj. mit Regts.-Uniform u. Civil-Vers.-Anspr. — *Bless. bei Gr.-Görschen.*
Adam Johann v. Flanß . .	Kapitain	1627	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Johann v. Flanß	Lieut.	$\frac{1}{12}$ 1641	16$\frac{43}{45}$ (?)	Unbekannt.
Melchior v. Flanß	Major	(16$\frac{72}{74}$)		Unbekannt.
Adam Christoph v. Flanß	Oberst u. R.-Kdr.	Dec. 1682	Juli 1728	Versetzt als Chef des Regts. Nr. 16. — Ist der spätere Gen.-Feldmarschall.
Heino Heinr. v. Flemming	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{29}{9}$ 1663	Aug. 1672	Versetzt als Chef einer besondern Eskadr. zu Fuß. — Ist der spätere Gen.-Feldmarschall.
Carl Hector Eduard v. Foller .	Sec.-Lieut.	April 1811	$\frac{30}{3}$ 1815	Versetzt zur Gensd'armerie. — *Bless. bei Königswartha* und seitdem invalide.
Carl Moritz v. Frankenberg .	Kpt. i. 3. Musk. B.	1801	$\frac{16}{1}$ 1803	Gestorben. — Erbsaß auf Malschöven bei Ortelsburg.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Heinrich v. Fresin	Sec.-Lieut.	Sept. 1813	$\frac{11}{7}$ 1817	Versetzt zum 11. Inf.-Regt. — Später Gutsbesitzer von Romsdorf bei Schippenbeil.
Carl Friedrich v. Freyburg . .	aggr. Major	$\frac{22}{4}$ 1811	$\frac{3}{8}$ 1812	Als Kreis-Brigadier zur Gensd'armerie versetzt. — Von dem 2. Schles. Inf.-Regt. herversetzt.
Friedr. Wilh. Aug. v. Freyhold	St.Kpt.i.3MsfB	April 1788	Dec. 1807	Ausgeschieden. † 1823 als pens. Kapit. vom 14. Garn.-Bat.
Eduard Otto Gotth. v. Freyhold	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1842	$\frac{9}{8}$ 1853	Desertirt.
Carl Leopold v. Freyhold . .	Hauptmann	$\frac{28}{10}$ 1818	$\frac{9}{5}$ 1854	Versetzt als Major u. Kdr. des 3. Bat. (Graudenz) 4. Lw.-Regts.
Joachim Franz v. Frieben . .	Stabs-Kapitain	1782	$\frac{18}{1}$ 1808	Dimitt. als Maj. mit der Regts.-Unif. 1828 Postmeister in Insterburg.
Franz Christoph v. Frieben . .	Major	1769	$\frac{16}{1}$ 1810	Versetzt als Oberst-Lieut. u. Chef der Garn.-Komp. 3. Ostpr. Inf.-Regts. † 1819 $\frac{7}{10}$. als pension. Oberst u. Kommdr. des 4. Garn.-Bat. in Mewe.
Alexander v. Friedeborn . .	Major	Mai 1706	$\frac{15}{7}$ 1737	Versetzt als Oberst-Lt. zur Garn.-Komp. in Cüstrin. † 1752.
Ludwig Friedensburg . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{5}{4}$ 1816	Versetzt zum 22. Inf.-Regt. — Vom 3. Ostpr. J.-R. herversetzt.
Ludwig Joachim v. Fröse . .	Prem.-Lieut.	April 1716	Jan. 1740	Gestorben.
Johann Fuchs v. Bim(pach) .	Lieut.	(16	$\frac{48}{49}$)	Unbekannt.
Wilhelm v. Gabain	Sec.-Lieut.	$\frac{10}{12}$ 1813	$\frac{29}{5}$ 1821	Ausgeschieden als Pr.-Lieut. mit Civil-Versorg.-Anspr. und 120 Rthlrn. Wartegeld.
Eduard v. Gabain	Kapitain	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{18}{3}$ 1839	Zur Disposition gestellt. — 1853 den Charakter als Major erh. — Blessirt bei Ville-Parisis.
Constantin Eduard v. Gabain .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{10}$ 1835	$\frac{18}{3}$ 1851	Versetzt als Prem.-Lieut. zum Kadetten-Korps.
Tass. Waldem. Osc. v. Gabain	Sec.-Lieut.	$\frac{28}{4}$ 1849		
Eduard v. Gabain	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1854		
Michael Bogusl. v. Gallera .	Fähnrich	1765	$\frac{2}{6}$ 1770	In Gn. dimittirt.
Friedr. Christian Ganteswеiler	Prem.-Lieut.	Febr. 1705	1712	Versetzt. — Verw. vor Douay.
N. N. v. Garn	aggr. Kapitain	$\frac{6}{5}$ 1847	$\frac{8}{6}$ 1847	Versetzt als aggregirt zum 9. (Colberg'schen) Inf.-Regt.
Caspar Gartz	Fähnrich	1692	1693	Unbekannt; vermuthlich vor dem Feinde geblieben, und zwar bei Huy.
N. N. v. Gaudecker	Fähnrich	1701	$\frac{15}{10}$ 1707	Dimitt. wegen anhaltender Trunksucht.
Johann Gerhard v. Gaudecker	Kapitain	1694	1708	Geblieben vor Lille.
Franz v. Gaudy	Fähnrich	1669	1679	Unbekannt.
Andreas Erhard v. Gaudy . .	Sec.-Lieut.	1703	$\frac{24}{11}$ 1714	Versetzt zum Regt. v. Grumbkow.
	Oberst	$\frac{18}{7}$ 1740	$\frac{14}{2}$ 1745	Geblieben bei Habelschwert. Vom Regt. v. Derschau 1740 herversetzt.
Otto Leopold v. Gaudy . .	Sec.-Lieut.	$\frac{2}{5}$ 1747	$\frac{30}{12}$ 1756	Wegen invalid. Umstände in Gnaden dimittirt.
Jodocus v. Geilsdorf . . .	Fähnrich	1662	? 1665	Unbekannt. — Noch Ende 1664 notif.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Wilhelm Gerhards	Kapitain	$\frac{25}{7}$ 1816	$\frac{24}{8}$ 1838	Gestorben.
Ernst Ludwig v. Gerlach . .	Sec.-Lieut.	März 1813	$\frac{30}{8}$ 1814	Erb. Dimission erhalten. — Blessirt bei Leipzig. 1815 $\frac{14}{3}$. als Gen.-Stabs-Offic. bei dem Feldmarschall Frst. Blücher angestellt.
Georg v. Gersdorf	Major	1664	Aug. 1672	Vers. zur Flemming'schen Eskdr. zu Fuß.
Carl Friedrich v. Giesen . .	Prem.-Lieut.	1787	$\frac{12}{4}$ 1803	Gestorben.
Heinrich v. Gleissenthal . .	Oberst-Lieut.	1633	1638	Unbekannt.
Frdr. Wilh. Th. v. Goddenthow	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{19}{5}$ 1812	$\frac{19}{11}$ 1812	Versetzt zum 1. Westpr. Inf.-R.
Ludwig Leop. v. Goddenthow .	Prem.-Lieut.	April 1812	$\frac{13}{3}$ 1824	Erb. Absch. als Kapitain mit 120 Rthlrn. Wartegeld u. Civil-Versorg.-Ansprüchen. Blessirt bei Leipzig.
N. N. v. Görtzke	Lieut.	1690	1691	An seinen bei Slankament empfangenen Wunden gest.
Alex. Johann August v. Götzen	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1815	$\frac{28}{8}$ 1819	Erbet. Abschied mit 96 Rthlrn. Wartegeld, bedingt. Civil-Vers.-Anspr. — Später Steuer-Insp. in Königsberg.
Alex. Louis Emil v. Götzen .	Sec.-Lieut.	$\frac{20}{9}$ 1831	$\frac{11}{3}$ 1848	Ausgeschieden als Pr.-Lieut. mit Armee-Unif. u. Civil-Versorg.-Anspr. — 1851 wieder angestellt u. gegenw. Hauptm. im 5. J.-R.
Friedrich Wilhelm v. Gohr .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{5}{2}$ 1811	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. mit alter Armee-Uniform. — Später Postmeister in Pritzwalk.
Burchard v. Goldacker . . .	Kapitain	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
N. N. v. d. Goltz	aggr. Kapitain	1750	1752	Unbekannt. — Von dem Regt. v. Lestwitz herversetzt. G. hatte die Tochter des Gen.-Feldmarschalls v. Kleist entführt.
Friedrich Ferdinand v. d. Goltz	Stabs-Kapitain	1787	$\frac{26}{8}$ 1808	Versetzt als 4. Komp.-Chef in das Leib-Inf.-Regt. — 1813 Major u. Kommdr. des 24. Inf.-Rgts., an Wunden gestorben.
Heinrich Eduard v. d. Goltz .	Sec.-Lieut.	Jan. 1796	$\frac{8}{9}$ 1808	Erb. Abschied als Pr.-Lieut. erh. 1814 aggr. Kapit. 3. Inf.-Rgts.
Die folgenden acht Officiere gleichen Namens kommen in dem Regiment von Ende März 1827 bis zum Juli 1831 gleichzeitig vor.				
Eduard Theod. v. d. Goltz (2te)	Sec.-Lieut.	1819	$\frac{6}{7}$ 1831	Erb. Abschied mit Pension.
Wasa v. d. Goltz (7te). . .	Sec.-Lieut.	Aug. 1825	$\frac{8}{12}$ 1834	Versetzt in das 3. Kür.-Regt.
Amadeus v. d. Goltz (6te) . .	Sec.-Lieut.	Febr. 1821	$\frac{27}{11}$ 1837	Ausgesch. als Prem.-Lieut., mit Pension, Armee-Unif. u. Civil-Versorg.-Anspr.
Leopold v. d. Goltz (5te) . .	Sec.-Lieut.	Jan. 1821	$\frac{18}{12}$ 1842	Ausgesch. als Prem.-Lieut., mit Pension, Armee-Unif. u. Civil-Versorg.-Anspr.
August v. d. Goltz (4te) . .	Prem.-Lieut.	Sept. 1821	$\frac{12}{3}$ 1846	Ausgesch. als Hauptm., Pens., mit Regts.-Unif., Aussicht zur Aufnahme in das Invalidenhaus in Berlin.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Ed. Otto Wilh. v. d. Goltz (3te)	Prem.-Lieut.	Juli 1819	$\frac{31}{3}$ 1846	Vers. als Hauptm. in das 4. J.-R.
Gustav v. d. Goltz (1ste) . .	Hauptmann	Oktb. 1818	$\frac{24}{8}$ 1848	Vers. als Major u. Kommdr. des 1. Bat. (Posen) 18. Lw.-Regts.
Alexander v. d. Goltz (8te) .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{25}{3}$ 1827		
Johann Eustach v. Gorken . .	Stabs-Kapitain	1763	Juli 1779	Gestorben.
Walter Phil. Wern v. Gottberg	Prem.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840		
Michael v. Gotzkow	Fähnrich	1741	$\frac{11}{2}$ 1752	Erbetene Dimission als Kapitain.
Christian v. Gotzkow . . .	Lieut.	$\frac{15}{4}$ 1815	$\frac{29}{5}$ 1821	Versetzt in die 1. Artill.-Brigade.
Joh. Heinr. Th. v. Grabowski	Kapitain	$\frac{16}{6}$ 1810	$\frac{30}{3}$ 1837	Vers. als Major u. Kommdr. des 2. Bat. (Bromberg) 14. Landw. Regts. Blessirt bei Dannigkow.
Friedrich Gräf	Kapitain	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{10}{2}$ 1844	Erb. Absch. als Maj. mit Regts.-Uniform, Pension u. Civil-Vers.-Ansprüchen.
N. N. v. Grävell.	Fähnrich	(17	03)	Unbekannt.
Wilhelm v. Grandville . . .	Major	$\frac{30}{3}$ 1828	März 1834	Zur Disposition gestellt. — Vom 6. Inf.-Regt. herversetzt.
Wilhelm v. Grawert . . .	Sec.-Lieut.	Mai 1806	$\frac{22}{4}$ 1811	Versetzt zum Ostpr. Jäger-Bat.
Gottlieb Louis Gregorowius .	Sec.-Lieut.	Jan. 1825	$\frac{23}{10}$ 1840	Gestorben am Nervenfieber in Kaukehmen.
August Ferdinand Greunus .	Sec.-Lieut.	Jan. 1797	Nov. 1816	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld. Bless. bei Leipzig.
Levin Ludwig v. d. Gröben .	Kapitain	$\frac{10}{11}$ 1704	$\frac{27}{3}$ 1709	Erb. Dimission als Major. — Schwer blessirt vor Lille. Hervers. von dem Regt. Anhalt-Zerbst.
Johann Friedr. v. d. Gröben .	Prem.-Lieut.	1690 $\frac{13}{8}$ 1703	1697 Oktb. 1711	In Gn. dimittirt. Erb. Dimission als St.-Kapit. — Verwundet bei Slankament.
Johann Georg v. d. Gröben .	Prem.-Lieut.	Juli 1721	Juni 1726	Unbekannt. — Entfernte sich nach dem unglücklichen Duell mit dem Pr.-Lieut. v. Willmsdorf.
Joachim Erdm. v. d. Gröben .	Prem.-Lieut.	Sept. 1752	$\frac{29}{7}$ 1764	Erb. Dimission als Kapitain. — Verwundet bei Kay.
Friedrich Ludwig v. d. Gröben	Sec.-Lieut.	Oktb. 1786	$\frac{4}{10}$ 1791	In Gn. dimitt.
Hans Arthur v. d. Gröben . .	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{8}$ 1832	$\frac{14}{9}$ 1838	Erb. Abschied unter dem gesetzl. Vorbehalt.
Friedrich v. d. Gröben . . .	Hauptmann	Oktb. 1817	$\frac{14}{1}$ 1851	Vers. als Major zum 5. Inf.-R.
Friedrich Herrm. v. d. Gröben	Sec.-Lieut.	$\frac{27}{5}$ 1847		
Hennig Dietrich de Gros . .	Lieut.	1693	$16\frac{97}{98}$	Unbekannt.
Ludwig v. Grotthusen . . .	Sec.-Lieut.	April 1782	$\frac{9}{6}$ 1789	Vers. zum Regt. v. Wangenheim Nr. 47.
Christ. Franz Ludw. v. Gruben	aggr. Prem.-Lieut.	März 1814	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zum Kaiser Alexander Grenadier-Regt.
Adolph Wilh. Leop. v. Rosenberg-Grußynski	Oberst-Lieut.	$\frac{4}{5}$ 1811	$\frac{30}{3}$ 1832	Vers. als Kommdr. des 18. Inf.-Regts. Vorher gestand. im Inf.-R. v. Treskow u. im 3. Westpr. Res.-Bat. — Verwundet bei Dannigkow.
Ludwig Adalbert Adolph v. Rosenberg-Grußynski . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{12}{8}$ 1841		

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
N. N. v. Grumbkow . . .	Lieut.	1687	$16\frac{90}{91}$	Unbekannt.
Albrecht v. Gültlingen . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{21}{3}$ 1809	$\frac{20}{2}$ 1810	Erb. Absch. mit 120 Rthlrn. Pension erhalten. Herversetzt von dem Inf.-Regt. v. Hiller.
Ferdinand Adolph v. Gutowski	Sec.-Lieut.	1821	$\frac{30}{3}$ 1832	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. mit Pension. Herverf. v. 13. J.-R.
Friedrich Robert Guttzeit . .	Sec.-Lieut.	$\frac{19}{12}$ 1834	$\frac{15}{4}$ 1851	Ausgesch. als Pr.-Lt. m. Pension u. Civil-Vers.-Ansprüchen.
Friedrich v. Gutzmerow . .	Major	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{20}{5}$ 1836	Erb. Absch. mit Pension, Regts.-Unif. u. Civil-Vers.-Anspr. — Vorher gestd. im Regt. Jung-Larisch Nr. 53.
Erdmann Wilhelm v. Haake .	Sec.-Lieut.	Juli 1805	$\frac{24}{2}$ 1809	Erb. Abschied ohne Vorbehalt.
Carl v. Haaren	Sec.-Lieut.	März 1802	$\frac{9}{10}$ 1807	Vers. zu dem v. d. Marwitz'schen Freikorps.
Christoph v. Haaren . . .	Sec.-Lieut.	März 1802	$\frac{22}{5}$ 1808	In Gn. dimittirt.
N. N. v. Hackeborn	Fähnrich	(16	96)	Notif. im April 1696.
Franz v. Haczynski	Sec.-Lieut.	Dec. 1775	Mai 1784	In Gnaden dimitt. mit Regts.-Uniform.
Carl Gottf. Maria Joh. Hagen	Sec.-Lieut.	$\frac{17}{3}$ 1853		Von der 1. Pionier-Abth. herverf.
Ernst Heinrich Hagen . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{3}$ 1849		
Ludwig Sabinus Hahn . . .	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
August Hahn	Sec.-Lieut.	Jan. 1810	1813	**Geblieben bei Wartenburg.**
Julius Hahn	Prem.-Lieut.	$\frac{10}{1}$ 1814	$\frac{30}{3}$ 1832	Erb. Absch. als Kapit. mit Pens.
Georg Frdr. Christ. Carl Joachim Haller v. Hallerstein .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{12}{7}$ 1810	$\frac{7}{4}$ 1813	Versetzt zum 2. Ostpr. Inf.-Regt. — Vorher gestd. im Inf.-Regt. Kurfürst von Hessen, Nr. 48.
Patrik v Hamilton . .	Ob.-Lt.q.R.-Kdr.	$16\frac{72}{75}$	$\frac{20}{6}$ 1678	Versetzt als Kommandant v. Memel. — Kommt schon 1660 als Kapit. in der Kurf. Garde vor.
Adolph v. Hamilton . . .	Kapitain	?	1691	**Geblieben vor Gr.-Wardein.**
Robert v. Hamilton . . .	Stabs-Kapitain	1687	1708	**Geblieben vor Lille.**
Johann v. Hamilton . . .	Kapitain	1692	Juli 1721	In Gn. dimittirt.
Johann Ernst v. Hamilton .	Prem.-Lieut.	März 1734	Nov. 1744	Gestorben.
Heinrich Bernh. v. Hamilton .	Kapitain	März 1737	$\frac{17}{5}$ 1760	Gestorben.
Ernst Wilhelm Ludwig v. Hamilton	Oberst u. R.-Kdr.	Dec. 1765	$\frac{2}{2}$ 1808	Erb. Abschied als General-Major mit 1000 Rthlrn. Pension.
Carl Conr. Ludw. v. Hanenfeld	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{8}$ 1832	$\frac{27}{3}$ 1848	Versetzt als Prem.-Lieut. in den großen General-Stab.
Carl v. Hannemann . . .	Sec.-Lieut.	Febr. 1808	$\frac{25}{8}$ 1808	Erb. Absch. erh. — Vorher gestd. bei d. Regt. v. Kalkreuth Nr. 4.
Carl Anton v. Hanstein . .	Hptm. u. K.-Chef	Oktb. 1826		
Adolph Erdm. Max v. Hanstein	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{3}$ 1852		Von dem 4. Jäger-Bat. herverf.
Friedrich Hannsen	Sec.-Lieut.	Dec. 1760	$\frac{30}{6}$ 1767	Verabschiedet.
Sigismund v. Hannsen . .	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1808	$\frac{12}{11}$ 1809	Erb. Absch. erh. — Vorher gestd. bei d. Regt. v. Manstein Nr. 55.
Franz Harbus	Prem.-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1814	$\frac{19}{2}$ 1831	Verabsch. mit Pension und Beibehaltung der Rechnungsführer-Geschäfte bei dem 2. Bat. 1. Inf.-Regts; $\frac{1}{8}$. 1832 definitiv ausgeschieden.
N. N. Hase	aggr. Sec.-Lieut.	Juli 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann Andreas v. Haselau .	Prem.-Lieut.	$\frac{24}{3}$ 1787	$\frac{12}{9}$ 1797	Versetzt als St.-Kapit. zum Regt. v. Courbière Nr. 58. — Herverf. von dem Regt. v. Pirch. — Lebte 1819 als Oberst-Lieut. a. D. in Breslau.
Hugo Ludwig v. d. Brüggeney gen. Hasenkamp	Sec.-Lieut.	$\frac{5}{8}$ 1833	$\frac{14}{1}$ 1838	Versetzt zum 28. Inf.-Regt.
N. N. Hasse	Fähnrich	$\frac{16}{3}$ 1709	1710	Unbekannt. — Vorher Pionier-Sergeant gewesen.
Frdr. Wlh. Häßler v. Hüttenpfühl	Sec.-Lieut.	Jan. 1724	Febr. 1735	Unbekannt.
Georg v. Hattenbach . . .	Fähnrich	$\frac{20}{7}$ 1700	1702	Unbekannt.
Elias Hegener	Kpt. i. Dep.-Bat.	April 1788	Febr. 1789	Versetzt zu dem Regt. v. Voß Nr. 11.
Wilh. Justus Gottfr. Hegener	Fähnr. i. Dep.-B.	April 1788	Oktb. 1793	Versetzt zu dem Depot-Bat. des Regts. Hrzg. v. Holstein Nr. 11.
J. Wilh. v. Helden-Gowarczewski	Sec.-Lieut.	$\frac{28}{6}$ 1820	$\frac{17}{5}$ 1833	Gestorben.
Franz Knod v. Helmenstreit .	aggr. Major	$\frac{10}{10}$ 1815	$\frac{23}{5}$ 1817	Vers. zum 13 Inf.-Regt. — Von dem 25. Inf.-Regt. herversetzt.
Vict. Amadeus Graf Henkel v. Donnersmark . .	Gn.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{8}{12}$ 1786	$\frac{31}{1}$ 1793	Gestorben in Königsberg.
Ernst Theodor Hennig . .	Sec.-Lt. u. R.-Adj	$\frac{15}{7}$ 1809	1813	Geblieben bei Gr.-Görschen. — Herverf. v. 3. Westpr. Ref.-Bat.
Theod. Victor Arthur Herold .	Sec.-Lieut.	$\frac{13}{3}$ 1849	$\frac{10}{7}$ 1855	Ausgesch. m. d. gesetzl. Vorbehalt.
Johann Friedrich v. Herrmann	Oberst u. Kmdr. des 3. Musk.-Bat.	Febr. 1792	Dec. 1807	Ausgeschieden bei der Auflösung des 3. Muskt.-Bat. — Ist der rühmlichst bekannte Vertheidiger von Pillau. — † 1818 als General-Major a. D.
Carl Wilhelm v. Herrmann .	Sec.-Lieut.	1786	$\frac{1}{7}$ 1798	In Gn. dimittirt.
Leopold Ferdinand Herzer . .	aggr. Sec.-Lieut.	Mai 1814	$\frac{30}{8}$ 1814	Versetzt zum 2. Ostpr. Inf.-Regt. Befand sich in dem Detachement freiw. Jäger während der Kampagne 18$\frac{13}{14}$ bei dem Regt.
Paul v. d. Heyde	Sec.-Lieut.	$\frac{8}{8}$ 1854		
N. N. v. Heydebrek . . .	Ob.-Lt. q. R. Kdr.	$\frac{13}{1}$ 1673	Mai 1673	Versetzt zu der Leibgarde des Herzogs von Croy. — War vorher General-Adjutant.
Carl Heyer	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1815	$\frac{14}{5}$ 1818	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld u. Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie.
Heinrich Ewald v. Heyking .	Lieut.	(16	82)	Unbekannt. — Erstach im Duell den Kapitain v. Ebert von dem Regiment.
Johann Ernst v. Heyking . .	Prem.-Lieut.	Oktb. 1723	Juli 1743	Versetzt als Kapit. zu dem Regt. Prinz Georg Wilhelm v Hessen-Darmstadt Nr. 47.
Heinr. Frdr. Adolph v. Heyking	Sec.-Lieut.	Oktb. 1806	Dec. 1812	Gestorben an der Schwindsucht.
Ernst August Moritz Baron v. Heyking	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1847		
Carl Wlh. Rob. v. Heyligenstedt	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{7}$ 1839	$\frac{19}{4}$ 1849	Versetzt zum 1. Dragoner-Regt.
Philipp Heymann	Sec.-Lieut.	$\frac{28}{5}$ 1849	$\frac{12}{3}$ 1853	Versetzt zum 32. Inf.-Regt. — Herversetzt von dem 1. Artillerie-Regt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Franz v. Heyne	Stabs-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{15}{5}$ 1810	Versetzt als Komp.-Chef zum 1. Westpr. Inf.-Regt. — 1819 Oberst-Lieut. im 6. Inf.-Regt.
Philipp Heyß.	Fähnrich	?	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
Wilhelm Hinßen	Lieut.	1662	1664	Abgedankt.
Friedrich v. Hirsch	aggr. Kapitain	$\frac{6}{10}$ 1816	$\frac{3}{4}$ 1820	Ausgeschieden mit Inaktivitäts-Gehalt.
Otto Johann Heinrich Höfft .	Fähnrich	Jan. 1760	$\frac{6}{8}$ 1767	In Gn. dimittirt als Lieutenant.
Andreas Hoffmann	Kapitain	?	Juli 1641	Reducirt.
Ferdinand Hoffmann . . .	Oberst-Lieut.	$\frac{28}{4}$ 1842	$\frac{19}{9}$ 1848	Erb. Absch. als Oberst mit der Uniform des 11. J.-Rgts., Pension ꝛc. — Herversetzt v. 1. Bat. (Stargardt) 9. Landw.-Regts.
Caspar Otto Wilh. v. Hohendorf	Major	Oktb. 1735	$\frac{27}{12}$ 1767	In G. dimitt. † 1790 in Labiau.
Carl Holfelder	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{9}{3}$ 1848	$\frac{2}{12}$ 1851	Versetzt als Kommandeur der 1. Landwehr-Brigade.
Julius Wilhelm Holz . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1842	$\frac{21}{2}$ 1846	Ausgesch. als Pr.-Lieut., Pension u. bedingten Civil-Vers.-Anspr. — Vom 5. J.-R. herverf. 1849 geblieben bei Idstedt in Holsteinschen Diensten.
Joachim Hennig v. Holzendorf	Lieut.	16$\frac{93}{94}$	$\frac{16}{3}$ 1698	In Gn. dimittirt.
Hennig Johann v. Holzendorf	Fähnrich	16$\frac{94}{95}$	1698	Unbekannt.
August v. Horn	Oberst-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1851	$\frac{2}{11}$ 1854	Versetzt als Kommandr. des 20. Inf.-Regts. — Herverf. v. dem 2. Bat. (Pr.-Holland) 4. Landwehr-Regts.
August Vieprecht Freiherr v. d. Horst . . .	Lieut.	Jan. 1807	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt in das Kaiser Alexander Gren.-Regt.
	Oberst u. R. Kdr.	$\frac{21}{10}$ 1841	$\frac{9}{3}$ 1848	Versetzt als Kommandeur der 13. Inf.-Brigade.
Adolph v. Houwald	Kapitain	(16	72)	Erschossen im Duell von d. Ober-Kriegs-Kommissarius Boguslaw v. Podewils.
Carl Benjam. Kalau v. d. Hofe	Prem.-Lieut.	$\frac{4}{7}$ 1809	$\frac{9}{11}$ 1815	Vers. als Kapit. u. Kreis-Officier in die Gensd'armerie nach Kaukehmen. — Bless. bei Leipzig. — Vorher gestd. in dem Regt. v. Pelchrzim Nr. 38. — Lebt als Major a. D. in Königsberg.
Johann Albr. Friedrich Kalau v. Hoven	Kapitain	Juni 1809	$\frac{3}{6}$ 1833	Versetzt als Major u. Kommdr. des 2. Bat. (Insterburg) 1. Lw.-Regts. — Bless. bei Leipzig. — Vorher gestand. bei d. Regt. Alt-Larisch Nr. 26.
N. N. v. Hoverbeck	Lieut.	1689	1693	Unbekannt.
Johann Gottlieb v. Hoverbeck	Sec.-Lieut.	März 1751	$\frac{16}{6}$ 1763	In Gn. dimittirt. — Verwundet bei Zorndorf.
N. N. v. Hoym	Kapitain	$\frac{28}{3}$ 1686	1689	Unbekannt. — Wurde als Kapit. in das Regiment versetzt.
Eberhard Ferdin. v. Hüllessem	Sec.-Lieut.	April 1769	$\frac{30}{9}$ 1781	Dimitt. in Gnaden. — Gestorben in Frankfurt a. O.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann Heinrich v. Hülsen .	Sec.-Lieut.	April 1709	Feb. 1723	Unbekannt.
Johann Dietrich v. Hülsen .	Kapitain	Juli 1711	$\frac{18}{7}$ 1740	Vers. zu d. Regt. v. Münchow Nr. 36. — Ist der spätere rühml. bek. Gen.-Lieut. im 7jähr. Kriege. — Sergeant bei d. 6. Komp. 1714; Fähnr. $\frac{8}{8}$. 1715; Lieut. $\frac{1}{1}$. 1722; Pr.-Lieut. 1729; Kapit. 1735.
Bernhard Wilhelm v. Hülsen .	Sec.-Lieut.	Mai 1763	$\frac{3}{7}$ 1771	Dimittirt als Kapitain. — Nachmals in den Grafenstand erhoben.
Carl Gottvertrau Casimir v. Hülsen	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{18}{6}$ 1825	$\frac{26}{3}$ 1832	Erb. Absch. als Gen.-Major rc. — 1840 in den Grafenstand erh.
Johann Ernst v. Hüser . .	Kapitain	$\frac{12}{12}$ 1812	$\frac{20}{2}$ 1819	Ausgeschieden mit 200 Rthlrn. Wartegeld u. Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie. — Blessirt bei Gr.-Görschen. — Von der Gensd'armerie herversetzt.
Wilhelm v. Jacobi	Sec.-Lieut.	1800	$\frac{30}{6}$ 1812	Versetzt zum Normal-Bataillon.
Adolph Jany	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{8}$ 1847		
Victor Emil Jany	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{4}$ 1853		
Paul Carl v. Jastrzembski . .	aggr. Kapitain	$\frac{29}{8}$ 1816	$\frac{26}{11}$ 1817	Ausgeschieden mit 300 Rthlrn. Wartegeld. Aussicht auf Anstll. in der Gensd'armerie.
Michael Jesseit	Sec.-Lieut.	April 1741	$\frac{5}{7}$ 1766	In Gn dimitt. wegen invalider Umstände. — Aus dem Stande der Unteroff. 1760 befördert.
Adolph v. Ihlow	Kapitain	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Christoph Andreas v. Imhoff.	Fähnrich	April 1773	Aug. 1778	Gestorben bei dem Regiment in Schlesien.
Friedrich Wilhelm v. Jork .	Fähnr. i. Dep.-B.	April 1788	Feb. 1789	Versetzt zum Regt. von Wildau Nr. 14.
Johann Eduard v. Jork . .	S.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	Jan. 1804	Vers. zur Regts.-Inval.-Komp.
Michael v. Jundzill. . . .	Sec.-Lieut.	Nov. 1773	$\frac{2}{1}$ 1780	Dimittirt mit Kapits.-Charakter u. Regts.-Uniform.
Alexander Jung	Prem.-Lieut.	Oktb. 1818	$\frac{16}{7}$ 1844	Ausgesch. als Kapit. mit Regts.-Uniform, Pension u. Civ.-Vers.-Ansprüchen.
Friedr. Wilhelm Kadelbach .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{3}{4}$ 1820	Ausgesch. mit Inaktivit.-Gehalt. — Vom 4. Schles. Lw.-Regt. herversetzt.
Ludwig Carl v. Kahlden . .	Kapitain	1792	1813	**Geblieben an der Katzbach.**
Friedrich August Theod. Kahle	Sec.-Lieut.	$\frac{4}{4}$ 1848	$\frac{6}{2}$ 1853	Mit dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
Friedrich Heinr. v. Kalkstein .	Sec.-Lieut.	Juli 1780	$\frac{29}{1}$ 1792	Versetzt zum Regt. v. Amaudrütz Nr. 4. — 1818 Major bei dem Train-Depot in Breslau.
Sigismund v. Kalkstein . .	aggr. Kapitain	$\frac{27}{5}$ 1835	$\frac{14}{9}$ 1838	Verabsch. als Major mit Regts.-Uniform u. Pension. — Vorher aggr. dem 4. Inf.-Regt.
Friedrich Ludwig v. Kall . .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{1}{4}$ 1835	$\frac{9}{10}$ 1836	Ausgesch. mit d. gesetzl. Vorbeh. — Vom 29. Inf.-Regt. hervers.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Balthasar Ferdin. v. Kalsow .	Oberst-Lieut.	Nov. 1722	$\frac{9}{7}$ 1730	Versetzt zum Regt. v. Beschefer Nr. 4. — Kam für den zum Regt. Anhalt-Zerbst versetzten Major v. Kleist in das Regt.
Georg Friedrich v. Kamecke .	Fähnrich	1658	1659	Reducirt.
Paul Bedigo v. Kamecke . .	Fähnrich	1658	Juli 1660	Abgedankt.
Hennig v. Kamecke	Lieut.	1693	16$\frac{95}{96}$	Unbekannt.
Friedrich Wilhelm v. Kamecke.	Stabs-Kapitain	1771	$\frac{8}{9}$ 1792	In Gn. dimitt. mit alter Armee-Uniform.
Heinrich v. Kamptz	Prem.-Kapitain	Sept. 1813	$\frac{16}{10}$ 1813	**Geblieben bei Möckern-Leipzig.** — Herversetzt vom Ostpr. Jäger-Bat.
Johann Wilh. v. Kanitz .	G.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{12}{6}$ 1750	$\frac{24}{11}$ 1768	Erb. Dimiss. mit 2000 Rthlrn. Pens. — **Blessirt bei Zorndorf.**
Ludwig Ernst v. Kannacher .	Sec.-Lieut.	April 1710	$\frac{19}{3}$ 1728	Vers. zum Regt. v. Thiele Nr. 30.
Johann Gabriel v. Kannacher	Oberst-Lieut.	April 1711	1757	**Geblieben bei Gr.-Jägersdorf.**
Johann Ludwig v. Kannacher .	Major	Juli 1742	Dec. 1776	Gestorben.
Joh. Aug. Ernst v. Kannacher	Prem.-Lieut.	1791	$\frac{27}{11}$ 1807	Erbet. Dimiss. als Kapitain mit Regts-Uniform. — † 1839.
Christian Wilh. v. Kantrzinski	Sec.-Lieut.	1772	$\frac{1}{12}$ 1781	In Gn. dimitt.
Friedrich Kappe	Hauptmann	$\frac{1}{8}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1844	Versetzt als Major u. Kommdr. des 2. Bats. (Gumbinnen) 3. Landw.-Regts. — Gegenwärtig Oberst u. Kdr. des 6. Inf.-R. Vom 1. Ostpr. Landw.-R. zum Regt. gekommen.
Johann Carl Karpen . . .	S.-Lt. i. Dep.-B.	Mai 1790	1797	Unbekannt.
Isidor v. Karulewski . . .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{24}{11}$ 1816	$\frac{22}{9}$ 1819	Gestorben. — Herversetzt von d. 1. Posen'schen Landw.-Regt.
Rudolph Ed. Leop. v. Katzeler	Sec.-Lieut.	$\frac{14}{4}$ 1836	$\frac{20}{12}$ 1845	Vers. zum 2. Garde-R. zu Fuß.
Carl Friedrich Ludw. Alexander Bonav. v. Katzeler . .	Prem.-Lieut.	$\frac{20}{4}$ 1835	$\frac{9}{12}$ 1852	Erb. Absch. als Hauptmann mit Regts-Unif., Pens. u. Aussicht auf Anstellung im Civil.
Julius Ferdinand v. Katzeler .	Prem.-Lieut.	$\frac{13}{3}$ 1839		
Caspar v. Kauffberg . . .	Prem.-Kapitain	$\frac{7}{4}$ 1813	1813	**Geblieben bei Leipzig.** — Ursprünglich gestanden in d. Regt. v. Courbière Nr. 58.
Christoph Kauffmann . . .	Lieut.	?	$\frac{10}{5}$ 1696	Nach 44jähriger Dienstzeit in das Invalidenhaus zu Johannisburg aufgenommen. — Kommt schon 1689 im Regiment vor.
N. N. Kawerau	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{30}{7}$ 1816	Versetzt zur Artillerie. — Von d. 2. Ostpr. Landw.-Regt. hierher versetzt.
N. N. Keßner	Kapitain	(16	72)	Kam bei der Theilung des Regts. zur Flemming'schen Eskadron.
Friedr. Ferdin. v. Kettenburg .	Sec.-Lieut.	März 1787	$\frac{3}{6}$ 1791	In Gn. dimittirt mit 96 Rthlrn. Pension.
Peter v. Keyserlingk . . .	Sec.-Lieut.	Dec. 1783	$\frac{3}{9}$ 1796	In Gn. dimitt. — Später Landrath in Curland.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Dietrich Heinr. v. Keyserlingk	Prem.-Lieut.	1786	$\frac{6}{1}$ 1803	Erbet. Abschied als Kapitain mit alter Armee-Uniform. — Von dem Regt. Graf Henkel Nr. 14 herversetzt.
Herrmann v. Keyserlingk . .	Sec.-Lieut.	Juli 1824	$\frac{25}{7}$ 1831	Gestorben an der Cholera im Lager bei Prökuls. — Stand vorh. in der Garde-Pionier-Abth.
Friedrich Kimm	Sec -Lieut.	1821	$\frac{15}{10}$ 1827	Ausgeschieden mit dem gesetzlichen Vorbehalt. — Stand vorher im 2. Jäger-Bat.
Christian v. Kleist	Kapitain	1655	1659	Reducirt.
Heinrich v. Kleist	Kapitain	1657	1663	Abgedankt.
Gotthelf Christian v. Kleist .	Major	$\frac{23}{6}$ 1703	$\frac{6}{12}$ 1722	Versetzt zum Regt. Anhalt-Zerbst Nr. 8. — Kam aus Kur-Baierschen Diensten in v. Maltitz's Stelle. — Verw. vor Lille.
Franz Ulrich v. Kleist . .	G.-Maj. u. R.-K.	$\frac{15}{10}$ 1739	$\frac{22}{4}$ 1747	Versetzt als Chef des früh. Regts. Prinz Leopold v. Anhalt-Dessau Nr. 27. — Herversetzt von dem Regt. v. Bredow Nr. 7.
Friedrich Wilhelm v. Kleist .	Fähnrich	Juli 1745	$\frac{23}{6}$ 1750	In Gn. dim. — Später Kriegsrath geworden.
Adam Friedrich v. Kleist . .	Prem.-Lieut.	Juni 1723	$\frac{26}{8}$ 1750	Wegen invalider Umstände in das Berliner Invalidenhaus dimitt.
Rüdiger Christian v. Kleist .	Major	Nov. 1739	Aug. 1778	Gestorben bei dem Regt. während der Kampagne.
Joh. Casimir Ewald v. Kleist .	Kapitain	$\frac{22}{4}$ 1809	$\frac{20}{4}$ 1815	Versetzt als Kreis-Brigadier in die Gensd'armerie nach Falkenburg. — Blessirt b. Leipzig. — Stand vordem in dem Inf.-Regt. v. Treskow Nr. 17.
Carl v. Kleist	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{30}{3}$ 1838	$\frac{25}{9}$ 1841	Erbet. Abschied als Gen.-Major. — Herversetzt vom 14. Inf.-R. — Lebt in Pomm.-Stargard.
Hennig Klennicke	Kapitain	(Septbr. 1641)		Notificirt als Kapitain. — 1656 Major in dem Goltz'schen Regt.
Gottfried Klingbeil	Lieut.	?	$\frac{12}{4}$ 1714	In Gn. dimittirt.
Christoph Friedr. v. Klingsporn	Major	1736	$\frac{4}{11}$ 1771	In Gn. dimittirt.
Rud. Caspar Julius v. Klingsporn	Major	1748	$\frac{22}{4}$ 1780	Versetzt als Kommdr. des Gren.-Bat. Haak und dann Kommandant der Friedrichsburg. — † $\frac{11}{12}$ 1795.
Georg Wilhelm v. Klingsporn	Maj. i. Dep.-Bat.	April 1788	Febr. 1792	In Gn. dimitt. als Oberst-Lieut.
Carl Friedrich Hans v. Klingsporn	Prem.-Lieut.	1779	1794	In Gn. dimitt. mit 96 Rthlrn. Wartegeld u. später Oberförster in Schnecken bei Tilsit.
Carl Friedr. v. Klinkowström	G.-Maj. u. R.-K.	$\frac{30}{12}$ 1786	$\frac{20}{5}$ 1791	Versetzt als Chef des bisherigen v. Schlieben'schen Rgts. Nr. 22. — Herversetzt von dem Regt. v. Wildau Nr. 14.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Carl Graf v. Klinkowström .	Sec.-Lieut.	$\frac{8}{12}$ 1834	$\frac{11}{7}$ 1835	Ausgeschieden unter dem gesetzl. Vorbehalt. — Hergetauscht v. 3. Kür.-Regt.
Carl Ludwig Joh. Victor Graf v. Klinkowström	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{2}$ 1833	$\frac{11}{2}$ 1836	Ausgeschieden unter dem gesetzl. Vorbehalt. — Herversf. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß.
Carl Friedrich v. Kloppmann .	Fähnrich	1743	$\frac{20}{3}$ 1747	In Gn. dimittirt.
Otto Wilhelm v. Kloppmann	Sec.-Lieut.	1776	$\frac{1}{9}$ 1785	In Gn. dimittirt als Kapitain.
Otto Johann v. Kniaczewitz .	Fähnrich	1780	Nov. 1783	In Gn. dimittirt.
Joh. Sigism. Baron v. Knigge	Sous-Lieut.	1706	März 1714	In Gn. dimittirt als Kapitain.
(Johann Wilh.) v. Knobloch .	Sous-Lieut.	1702	$\frac{7}{5}$ 1707	Vers. zum Regt. Markgraf Philipp in Italien. — Kam 1702 als Fähnrich in das Regt.
Julius v. Knobloch	Prem.-Lieut.	Oktb. 1727	Febr. 1748	Gestorben.
Sigismund Ernst v. Knobloch .	Prem.-Lieut.	Oktb. 1738	1758	**Geblieben bei Zorndorf.**
Carl Otto Benjam. v. Knobloch	Sec.-Lieut.	Jan. 1787	$\frac{31}{10}$ 1791	In Gn. dimitt. — Später Landrath und Gutsbesitzer von Bansen bei Rastenburg.
Johann Koby	Sec.-Lieut.	März 1735	$\frac{6}{8}$ 1766	Wegen invalider Umstände in Gn. dimittirt. — Aus dem Stande der Unteroffic. befördert 1758.
Hans Heinrich Koch . . .	Lieut.	1675	$\frac{29}{6}$ 1686	**Geblieben vor Ofen.**
Caspar Koch	Kapitain	16$\frac{83}{84}$	$\frac{11}{2}$ 1708	In Gn. dimittirt als Major.
Maximilian August v. Köppen	Fähnrich	$\frac{6}{2}$ 1699	Mai 1703	Vers. zu dem Regt. v. Sydow Nr. 17. — Herversf. von dem Bat. v. Huët.
Eduard v. Köppen	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{2}$ 1820	$\frac{15}{7}$ 1838	Ausgeschieden als Kapitain mit Regts.-Unif. u. Pension. Herversf. von dem 1. Jäger-Bat.
Hans Sigismund v. Kötteritz .	Oberst-Wachtm.	$\frac{22}{9}$ 1640	$\frac{23}{7}$ 1641	Reducirt.
Peter v. Konarski	Kapitain	1672	16$\frac{83}{84}$	**In der Kampagne nach Ungarn umgekommen.**
Alexander v. Konopnitzki .	Prem.-Lieut.	1688	$\frac{11}{2}$ 1708	In Gn. dimittirt.
Carl Kopp	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{8}$ 1816	$\frac{3}{3}$ 1820	Versetzt zum 33. Inf.-Regt. — Herversetzt vom 1. Ostpr. Lw.-Regt.
Adam Ehrenreich Bar. v. Korff	Sec.-Lieut.	1765	Febr. 1772	In Gn. dimittirt.
Christoph Baron v. Korff . .	Sec.-Lieut.	Juli 1768	Juli 1778	Gestorben bei dem Regiment während der Kampagne.
Stanislaus Franciscus Baron v. Korff . . .	Oberst u. R.-Kdr.	Oktb. 1762	$\frac{1}{3}$ 1803	Gestorben. — Erhielt im Regim. den Orden pour le mérite.
Nicolaus Baron v. Korff . .	Major	$\frac{8}{4}$ 1800	1813	**An seinen bei Königswartha erhaltenen Wunden gestorben.** — Von der Ostpr. Füs.-Brigade hergetauscht.
Paul Heinrich Rudolph Gottl. v. Kornatzki	Hauptmann	$\frac{14}{8}$ 1834	$\frac{12}{11}$ 1854	Gestorben in Königsberg.
Franz Albrecht v. Kortzfleisch .	Oberst-Lieut.	$\frac{27}{3}$ 1847	$\frac{19}{4}$ 1851	Versetzt als Oberst und Kommdr. des 10. Inf.-Regts. — Herversf. von dem 3. Bat. (Tilsit) 1. Lw.-Regts.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Alexander Baron v. Koschkull.	Prem.-Lieut.	1789	Febr. 1805	Gestorben.
Ernst Wilh. Baron v. Koschkull	Prem.-Lieut.	1789	$\frac{29}{11}$ 1806	Versetzt als St.-Kapit. zu den neu zu formirenden Abtheil. in Königsberg. Später Kommdr. des 18. Inf.-Regts. und dann Gen.-Major u. Kommandant von Königsberg. — Lebt als Gen.-Lieut. a. D. daselbst.
Leonhard Baron v. Koschkull.	Major	$\frac{1}{4}$ 1848	$\frac{10}{5}$ 1848	Versetzt zum 40. Inf.-Regt. — Herversetzt von dem Kais. Alex. Gren.-Regt. — Gegenw. Oberst u. Kommdr. des 5. Inf.-Regts.
Hildebrand v. Kracht. .	Oberst u. R.-Chef	1619	$\frac{19}{8}$ 1638	Gestorben in Cüstrin.
Dietrich v. Kracht	Fähnrich	1619	1626	Kam zu dem Leib-Regt. als Lieut.
Georg v. Kracht.	Kapitain	$\frac{27}{7}$ 1631	?	Unbekannt.
Bartel v. Kracht	Fähnrich	($\frac{1}{12}$	1641)	Unbekannt. — Später Lieut. im Trott'schen und 1656 Kapitain im Goltz'schen Regt.
Edmund Krause.	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{8}$ 1850		Von der 1. Artill.-Brigade herversetzt.
Vincent v. Krenski	aggr. Kapitain	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{13}{6}$ 1825	Ausgeschieden mit Inaktivit.-Gehalt. — Von d. 2. Ostpr. Lw.-Regt. herversetzt.
Carl v. Kriegsheim	Prem.-Lieut.	1784	$\frac{24}{10}$ 1801	Wegen Invalid. in Gn. dimittirt u. dann als Kriegs-Steuer-Rath in Landsberg versorgt.
Adolph Krüger	Kapitain	$\frac{25}{4}$ 1815	$\frac{1}{4}$ 1843	Versetzt als Major und Kommdr. des 1. Bat. (Königsberg) 1. Lw.-Regts. — Von dem 4. Ostpr. Inf.-Regt herversetzt.
Franz Hugo Jacob Krüger. .	Sec.-Lieut.	$\frac{10}{6}$ 1847		
Mich. Küchenmeister v. Sternberg	Kapitain	1673	Mai 1703	Versetzt zu dem Regt. v. Sydow Nr. 17.
Friedrich Dietrich v. Kunheim	Sec.-Lieut.	Juli 1779	$\frac{6}{3}$ 1790	In Gn. dimitt. mit der alten Armee-Uniform.
Carl Christian v. Kurnatowski	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{1}{4}$ 1817	Vers. als Kommandant von Königsberg. — **Blessirt bei Königswartha.** — Vorher gestd. bei dem Füs.-Bat. v. Bergen.
Adam Carl v. Kurnatowski .	Prem.-Lieut.	$\frac{17}{2}$ 1810	$\frac{26}{11}$ 1821	Tauscht in das 13. Inf.-Regt. mit dem Pr.-Lieut. v. Lehwaldt. — **Blessirt bei Löwenberg.**
Albrecht Ferdin. v. Kurowski .	Sec.-Lieut.	Jan. 1762	$\frac{22}{10}$ 1767	In Gn. dimittirt als Kapitain.
Adolph Friedrich v. Kurowski.	Sec.-Lieut.	März 1763	$\frac{4}{1}$ 1769	In Gn. dimittirt.
Alexander Friedr. v. Kurowski	Prem.-Lieut.	März 1819	$\frac{6}{11}$ 1838	Gestorben zu Tilsit.
Albrecht Gustav v. Kurowski .	Major	$\frac{12}{3}$ 1853		Herversetzt von dem 3. Inf.-Regt.
Eugen v. Kyckbusch. . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{8}{4}$ 1825	$\frac{1}{8}$ 1831	Gestorben an der Cholera in dem Lager bei Prökuls.
Hugo Herrmann v. Kyckbusch	Hauptmann	$\frac{3}{10}$ 1819	$\frac{9}{11}$ 1852	Erh. Absch. als Major m. Regts.-Uniform, Pension u. Civ.-Vers.-Ansprüchen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann Lackowitz	Sec.-Lieut.	März 1797	$\frac{5}{2}$ 1811	Dimitt. mit Pension. — Später Landrath des Kreises Neidenburg.
Johann Lange	Fähnrich	1657	1658	Unbekannt.
Herrmann Julius v. Langen .	Prem.-Lieut.	$\frac{19}{8}$ 1836		
Franz v. Langenthal . . .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{5}{5}$ 1809	Versetzt z. Garn.-Komp. 1. Westpreuß. Inf.-Regts. — Herversetzt von dem Inf.-Regt. v. Kropff Nr. 31.
Melchior v. Langheim . . .	Prem.-Lieut.	1732	1757	**Geblieben bei Gr.-Jägersdorf.**
Leopold Wilhelm v. Larisch .	Sec.-Lieut.	Juni 1803	$\frac{27}{1}$ 1807	In Gn. dim. u. $\frac{2}{3}$ 1807 wieder b. dem Blücher'schen Korps angestellt.
Johann Friedrich v. Laßperg	Oberst-Lieut.	Mai 1733	1770	Gestorben. — **Verwundet bei Kay.**
August Wilhelm v. Laßperg .	Kapitain	Oktb. 1764	$\frac{6}{4}$ 1782	Versetzt zu dem Garn.-Regt. von Pirch.
Eduard Ludwig v. Laurenz .	Major	$\frac{8}{8}$ 1739	März 1745	**An seinen bei Habelschwert empfangenen Wunden gestorben.**
Melchior Stanislaus v. Lauson	Fähnrich	1754	1757	**Geblieben bei Zorndorf.**
Johann Frdr. v. Lebbin .	Major u. R.-Kdr.	$\frac{30}{6}$ 1767	$\frac{5}{9}$ 1795	Gestorben.
Friedrich Wilhelm v. Leckow .	Sec.-Lieut.	Juli 1728	Juli 1743	Versetzt zu dem Regt. v. Dossow Nr. 45 als Pr.-Lieut.
Joachim Friedr. v. Leckow	G.-Maj. u. R.-K.	1717	$\frac{10}{2}$ 1765	Erb. Dimission mit 1000 Rthlrn. Pension. — **Blessirt bei Gr.-Jägersdorf.**
Christoph Herrm. v. Ledebur .	Prem.-Lieut.	Sept. 1762	$\frac{9}{3}$ 1771	In Gn. dimitt. — Kam später zu dem Garn.-Regt. v. Sydow.
Friedrich Louis v. Ledebur . .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{1}{8}$ 1829		
Wilhelm Friedrich v. Lehwaldt	Kapitain	1692	$\frac{26}{5}$ 1697	In Gn. dimittirt.
Friedrich Ernst v. Lehwaldt .	Prem.-Lieut.	Jan. 1724	$\frac{11}{8}$ 1740	Versetzt als St.-Kapitain zu dem Regt. Prinz Heinrich Nr. 35.
Otto Friedrich v. Lehwaldt .	Stabs-Kapitain	Oktb. 1723	Juli 1743	Versetzt zum Regt. Prinz v. Würtemberg Nr. 46.
Botho Albrecht v. Lehwaldt .	Oberst-Lieut.	Oktb. 1723	1759	**Geblieben bei Kunersdorf.**
Wenzel Christoph v. Lehwaldt	G.-Maj. u. R.-K.	Juli 1731	$\frac{25}{11}$ 1778	Vers. als Chef des Regts. Nr. 47 (Nassau-Usingen). **Blessirt bei Zorndorf.** — † $\frac{27}{12}$ 1793 als General-Lieut.
Hans Georg Christ. v. Lehwaldt	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{6}$ 1789	$\frac{2}{3}$ 1794	In Gn. dimitt. — Vorher gestanden $8\frac{1}{2}$ Jahre bei dem Regiment Herzberg Nr. 47.
Hans v. Lehwaldt	Prem.-Lieut.	$\frac{26}{11}$ 1821	$\frac{21}{10}$ 1823	Erb. Absch. als Kapitain mit 120 Rthlrn. Wartegeld. — Von dem 13. Inf.-Regt. hergetauscht.
Otto Alexander v. Lehwaldt .	Prem.-Lieut.	Juli 1824	$\frac{2}{7}$ 1845	Versetzt als Hauptm. in den großen General-Stab. — Gegenwärtig Oberst-Lieut. im General-Stabe des 1. Armee-Korps.
N. N. v. Lenzen	Fähnrich	1706	$\frac{15}{8}$ 1709	**Geblieben vor Tournay.**

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Vitold Leo	Sec.-Lieut.	$\frac{12}{3}$ 1853		Von dem 12. Inf.-Regt. herversetzt.
Ludwig Wilhelm v. Lepell .	Kapitain	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{20}{6}$ 1826	Erb. Absch. als Major mit Armee-Uniform, Pension, Aussicht auf Anstell. in der Gensd'arm. — Früher gestanden im Regt. von Natzmer Nr. 54.
Carl Wilhelm Rud. v. Lepell .	Sec.-Lieut.	Febr. 1841	$\frac{1}{2}$ 1846	Gestorben.
N. N. v. Lesgewang	Fähnrich	?	$\frac{16}{5}$ 1691	Gestorben in Troppau auf dem Marsch nach Ungarn.
Friedrich Wilhelm v. Leslie .	Major	$\frac{4}{8}$ 1813	$\frac{14}{10}$ 1814	Vers. zum Kaiser Alexander Grenadier-Regt. — Vom 2. Westp. Inf.-Regt. herversetzt. — 1819 Oberst u. Kommdr. d. 25. Inf.-Regts.
Johann Carl v. Leslie . . .	Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{13}{2}$ 1816	Versetzt als Major zum 1. Garn.-Bat. in Pillau. — Stand früher im Füs.-Bat. v. Bergen. — Blessirt bei Gr.-Görschen.
Ferdinand v. Leszynski . . .	Major	$\frac{31}{3}$ 1846	$\frac{3}{3}$ 1848	Zur Disposit. gestellt als Oberst-Lieut. — Vom 3. Bat. (Graudenz) 4. Lw.-Regts. herversetzt.
Maximilian v. Lettow . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{10}{4}$ 1815	Versetzt als Komp.-Chef zum 5. Rheinischen Landw.-Regt. — Blessirt bei Leipzig.
Friedrich Wilhelm Liebelt . .	Sec.-Lieut.	$\frac{30}{11}$ 1852		Früher gestanden im 18. Inf.-R.
Ludwig Liebermann v. Sonnenberg	Sec.-Lieut.	Jan. 1826	$\frac{11}{6}$ 1831	Versetzt zum 36. Inf.-Regt.
Wilhelm Liedtke	Sec.-Lieut.	?	1813	Geblieben bei Gr.-Görschen.
Johann Christian Liegnitz . .	Lieut.	1693	$16\frac{97}{98}$	Muthmaßlich dimittirt.
N. N. v. d. Liepen	Sous-Lieut.	1702	$\frac{20}{9}$ 1708	Geblieben vor Lille.
Georg Ernst v. d. Liepen . .	Oberst	1675	$\frac{21}{4}$ 1710	Versetzt als Kommandeur zu dem Regiment Markgraf Albrecht zu Brandenb.-Sonnenburg Nr. 19.
Gottlieb Lilienthal	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	1814	Geblieben bei La Chaussée.
Johann Gottlieb Lindekamm .	Pr.-Lt.i.3.Msk.B	Mai 1790	Dec. 1807	Ausgeschieden. — 1816 Kapitain im 1. Garnis.-Bat.
N. N. Lindenbaum	Fähnrich	(16	90)	Notif. im März 1690. — 1691 bei dem Regt. Kurprinz.
Rudolph Adolph v. Lindenfels	Hauptmann	März 1817	$\frac{13}{5}$ 1848	Versetzt als Major u. Kommdr. des 3. Bat. (Naumburg) 32. Landw.-Regts. † 1855.
Caspar Lindholz	Oberst-Wchtmstr.	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
August Lindner	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{8}{4}$ 1817	Versetzt zum 11. Inf.-Regt. — Hervers. von dem 2. Ostpr. Lw.-Regt.
Carl Reinhold v. Rechenberg gen. v. Linten	Stabs-Kapitain	Oktb. 1740	Nov. 1765	Gestorben.
Johann Reinhold v. Rechenberg gen. v. Linten . . .	Oberst-Lieut.	1764	$\frac{13}{12}$ 1802	Erhet. Dimission als Oberst mit Regts.-Uniform u. 600 Rthlrn. Pension. — † $\frac{24}{8}$ 1809 zu Neuken bei Domnau.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Friedr. Ludw. v. Lobenthal	G.-Maj. u. R.-K.	$\frac{15}{6}$ 1812	$\frac{31}{8}$ 1814	Versetzt als Brigade-Kommandr., später Kommdr. der 7. Division in Magdeburg. — Blessirt bei Gr.-Görschen u. Leipzig. — Von d. 1. Garde-Regt. zu Fuß herversetzt.
N. N. Freiherr v. Löben . .	Kapitain	(16	87)	Unbekannt. — Notif. als Kapit. des Dönhoff'schen Regts., in Schippenbeil im Quartier.
Otto Lölhöffel v. Lövensprung.	Sous-Lieut.	1711	Juli 1718	Unbekannt.
Carl August Lölhöffel v. Lövensprung	Sec.-Lieut.	Nov. 1811	1813	An seinen bei Wartenburg erhaltenen Wunden gestorben. — Blessirt bei Gr.-Görschen.
Wilhelm v. Löser	Kapitain	1664	1673	Versetzt. — Kommt 1679 bei d. Regt. des Herzogs v. Croy vor.
Melchior Erdmann v. Losch .	Stabs-Kapitain	Mai 1715	Juli 1743	Versetzt als Komp.-Chef zu dem Regt. v. Dossow Nr. 45. — † 1762 in Berlin als Oberst u. Kommdr. des Regts. Prinz von Würtemberg Nr. 46.
Friedrich Wilhelm v. Losch .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1729	$\frac{13}{6}$ 1753	Erbet. Dimiss. als Prem.-Lieut. erhalten.
Johann Friedrich v. Losch . .	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{7}{5}$ 1808	Erb. Abschied als Kapitain mit Pension erh. — 1811 bei der Kurmärk'schen Prov.-Invaliden-Komp. angestellt. — Herversetzt von dem Inf.-Regt. v. Natzmer Nr. 54.
Adolph v. Losch	Sec.-Lieut.	1816	$\frac{10}{1}$ 1833	Ausgeschieden als Pr.-Lieut. mit Armee-Uniform, Pension und Aussicht auf Civil-Vers. — Von dem 2. Königsb. Landw.-Regt. herversetzt. † 1855.
Carl Friedrich Wilhelm v. Lubath	Major	1774	$\frac{2}{2}$ 1810	Erb. Dimiss. als Oberst-Lieut. mit Pension u. Regts.-Uniform.
Peter Paul v. Luckowitz . .	Major	$\frac{17}{2}$ 1810	$\frac{30}{11}$ 1841	Erb. Absch. als Oberst-Lieut. mit Regts.-Uniform, Pens. u. Civil-Vers.-Anspr. — Blessirt bei Freyburg. — Gestorben 1852 an der Cholera in Königsberg.
Georg Adolph v. Ludewig . .	Fähnrich	1699	1700	In Gn. dimitt. — Von d. Marwitz'schen Frei-Regt. herversetzt.
Julius Magier v. Logau . .	Fähnrich	1755	1758	Geblieben bei Zorndorf.
Gottlieb Magier v. Logau . .	Lieut.	1756	Febr. 1761	Bei Colberg in Russische Gefangenschaft gerathen und seitdem verschwunden.
Christian Heinr. v. Magnicki .	Fähnrich	1765	$\frac{5}{2}$ 1769	Versetzt zum Garnis.-Regt. Graf Mellin.
Mathias v. Malachowski . .	Fähnrich	1772	$\frac{15}{6}$ 1775	In Gn. dimittirt.
Mathias v. Malachowski . .	Sec.-Lieut.	1775	$\frac{2}{4}$ 1785	In Gn. dimittirt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
N. N. v. Maltitz.	Sous-Lieut.	$\frac{3}{6}$ 1703	$\frac{23}{6}$ 1703	Versetzt für den in das Regiment gekommenen Lieuten v. Kleist.
N. N. v. Malzahn	Kapitain	(16	75)	Wurde als Lieut. bei dem Regt. Dönhoff accommodirt.
Friedrich v. Malzahn . . .	Sec.-Lieut.	1790	$\frac{3}{8}$ 1799	Versetzt zu dem Regt. v. Reinhart Nr. 52.
Albert v. Manstein	Major	$\frac{21}{3}$ 1848	$\frac{3}{10}$ 1850	Versetzt als zweiter Kommandeur des 2. Bat. (Magdeb.) 2. Garde-Landw.-Regts. — Hervers. von dem 4. Inf.-Regt.
Georg Christoph v. Manteuffel	Major	Oktb. 1709	$\frac{28}{5}$ 1746	In Gn. die erbet. Dimission erh.
Ernst Ewald v. Manteuffel .	Sec.-Lieut.	1790	$\frac{7}{3}$ 1797	In Gn. dimittirt.
Christoph Ludwig v. Marschall	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1767	$\frac{1}{10}$ 1769	In Gn. dimittirt. — Aus Würtemberg. Diensten hergekommen.
Georg Albrecht v. Massenbach	Kapitain	Oktb. 1728	$\frac{12}{3}$ 1759	Wegen seiner schweren bei Gr.-Jägersdorf empfang. Blessuren die erb. Dimission erhalten.
Gottfried Carl v. Massenbach .	Stabs-Kapitain	Febr. 1785	Nov. 1807	Mit Vorbehalt u. halbem Gehalt ausgeschieden und $\frac{1}{7}$. 1812 definitiv die erbetene Dimission erhalten.
Ludwig Alex. v. Massenbach .	Sec.-Lieut.	Febr. 1795	Dec. 1807	Erb. Dimission als Prem.-Lieut. und mit halbem Gehalt. — Lebte zu Eichmedien.
Albrecht Julius v. Massenbach	Sec.-Lieut.	$\frac{12}{8}$ 1841	$\frac{31}{5}$ 1847	Gestorben an der Schwindsucht.
Alexander Eduard Reinhold v. Massenbach.	Hauptmann	$\frac{19}{12}$ 1835		
Heinrich Erdmann v. Massow	Fähnrich	(16	82)	Unbekannt.
Claus Georg v. Massow . .	Lieut.	?	$\frac{10}{9}$ 1703	In Gnaden dimittirt.
Ernst Christian v. Massow .	Kapitain	Juni 1690	$\frac{18}{8}$ 1718	Gestorben.
N. N. v. Maxuell	Kapitain	?	Dec. 1641	Reducirt.
Carl Christoph Theodor von Maxuell	Prem.-Lieut.	1708	Dec. 1715	**An seinen vor Stralsund empfangenen Wunden gestorben. Verw. vor Douay.** — War von der Colberger Fest.-Komp. her in das Regt. versetzt.
Karl Herzog v. Mecklenburg-Strelitz, Hoheit.	G.d.J.u.R.-Chef	$\frac{21}{10}$ 1813	$\frac{21}{9}$ 1837	Gestorben. — **Schwer blessirt bei Möckern.**
Hans Friedrich v. Medem .	Sec.-Lieut.	1770	Mai 1785	In Gn. dimitt.
Peter Gottlieb v. Medem . .	Sec.-Lieut.	1787	$\frac{31}{12}$ 1794	In Gn. dimitt.
Gottfried Christian v. Medem.	Prem.-Lieut.	1790	1807	**An seinen bei Königsberg empfangenen Wunden gest.**
Moritz Meinecke	Kapitain	1693	1698	Reducirt.
Carl Mellin	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
Joh. Friedr. Ludw. v. Merklin	Sec.-Lieut.	$\frac{6}{10}$ 1809	$\frac{25}{6}$ 1810	Versetzt zum 1. Westpr. Inf.-Rgt. — Stand vorher in dem Regt. v. Zweiffel Nr. 45.
Johann v. Meseberg . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{6}{3}$ 1812	Erb. Absch. als Pr.-Lt mit alter Armee-Unif. erhalten. — Stand vorher in dem Drag.-Regt. von Baczko Nr. 7.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Hans Christoph v. Metzradt .	Oberst-Lieut.	$\frac{21}{5}$ 1792	$\frac{29}{12}$ 1792	Versetzt als Kommdr. des Inf.-Regts. v. Hausen Nr. 16. — Von der Garde herversetzt.
Johann v. Meusnadier . .	Fähnrich	1769	Juli 1773	In Gnaden dimittirt.
August Graf v. Meuron . .	Sec.-Lieut.	1798	$\frac{11}{1}$ 1807	Erb. Abschied erhalt. mit der Bedingung hinter der Armee zu bleiben.
Carl Rudolph v. Mevius . .	Sec.-Lieut.	Febr. 1796	$\frac{7}{3}$ 1799	Erb. Dimission erh. — Lebte als Gutsbesitzer auf Rügen.
Barthold Meyer	Lieut.	($\frac{1}{12}$	1641)	Unbekannt.
Johann Franz Meyer . . .	Prem.-Lieut.	Febr. 1741	$\frac{10}{8}$ 1771	In Gn. dim. mit Civilbedienung. — Aus dem Stande der Untrf. 1758 befördert.
Carl Wilhelm v. Meyer . .	Major	März 1773	$\frac{31}{3}$ 1810	Gestorben.
Louis v. Michaelis	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{11}{3}$ 1851		Von dem 33. Inf.-Regt. herversetzt.
Joh. August Marschall v. Michalowski	Prem.-Lieut.	1811	$\frac{19}{3}$ 1822	Erb. Absch als Kapit. mit Armee-Uniform, 120 Rthlrn. Wartegeld u. Aussicht auf Anstellung im Civil. — **Bless. bei Löwenberg.** — Stand vordem im 29. Oesterr. Inf.-Regt.
Johann Franz Mieg . . .	Prem.-Lieut.	1703	$\frac{12}{2}$ 1715	Dimitt. als Kapitain. — Kam als Fähnrich in das Regiment.
Jacob Mirau	Fähnrich	1659	1660	Abgedankt.
Christoph Dietrich v. Mirbach	Sec.-Lieut.	April 1757	$\frac{6}{8}$ 1762	Dimittirt wegen Wahnsinn. — **Blessirt bei Kunersdorf u. Colberg.**
Gustav Ewald v. Mirbach . .	Major	Oktb. 1768	$\frac{2}{10}$ 1800	Erb. Dimission mit 400 Rthlrn Pension. — Gutsbesitzer auf Cremitten bei Schippenbeil.
Carl Johann v. Mirbach . .	Prem.-Kapitain	April 1781	$\frac{7}{2}$ 1812	Erbet. Abschied als Major. — **Bless. bei Pr.-Eylau.**
Johann Otto v. Mirbach . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{7}{2}$ 1812	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. — Stand vorher in dem Füs.-Bat. v. Bergen.
Otto v. Mirbach	Prem.-Kapitain	Mai 1791	$\frac{26}{3}$ 1813	Versetzt als Major und Kommdr eines Pommer'schen Res.-Bat. — 1818 Oberst-Lieut. u. Kdr. des 14. Inf.-Regts.
Joh. Andreas v. Mittelstedt .	Kapitain	März 1737	$\frac{27}{12}$ 1767	In Gn. dimitt. als Major.
Rüdiger Lorenz v. Mitzlaff . .	Lieut.	1691	$16\frac{9\,2}{5\,3}$	Wahrscheinlich reducirt.
Jonas Casimir v. Möhlen .	Kapitain	(16	48)	Unbekannt. Kommt noch 1650 in den Berichten des Regts. vor; erhält den 13. Juni 1658 eine Kapitulation auf ein Regiment zu Fuß.
Ernst Ludwig v. Möhlen .	Ob.-Lt.q.R.-Kdr.	1664	1675	Unbekannt. — Als ältester Kapitain in das Regt. gekommen.
Christian Möller	Major	(1687 ?)	$\frac{10}{7}$ 1713	In Gn. dimittirt. — War lange Zeit Regts.-Quartiermeister.
Christoph Ehrenr. v. Mörner .	Prem.-Lieut.	1689	$\frac{12}{10}$ 1704	In Gn. dim. als Kapitain.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Friedrich Dettlof v. Moltke	Prem.-Lieut.	$\frac{25}{11}$ 1761	Juni 1776	In Gn. dim. als Kapit. — Wurde von Hause aus gleich als Fähnrich angestellt.
Friedrich Magnus v. Montowt	Major	1767	$\frac{12}{11}$ 1801	In Gn. dimitt. mit 400 Rthlrn. Pension.
Friedrich Ferdin. v. Montowt	Stabs-Kapitain	1780	$\frac{3}{1}$ 1805	Vers. als Platz-Major von Königsberg. — Gestorben als Major.
Carl Wilhelm v. Montowt	Sec.-Lieut.	Aug. 1811	$\frac{15}{10}$ 1827	Ausgeschied. mit der gesetzlichen Pension auf 1 Jahr. — War als P.-E.-Fähnr. seit 29. April 1813 ein Jahr in Französ. Gefangenschaft.
Gustav v. Montowt	Hauptmann	Nov. 1818	$\frac{8}{7}$ 1854	Erb. Absch. als Major mit Regts.-Uniform, Pension u. Civ.-Vers.-Ansprüchen.
Joel Morrejaux	Lieut.	1657	1659	Abgedankt.
Otto Frdr. Gotthilf v. Morstein	Sec.-Lieut.	April 1816	$\frac{19}{2}$ 1831	Ausgeschieden mit Pension.
Jacob Morß	Kapitain	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Johann Christian v. Motzer	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	Juni 1814	Gestorben am Nervenfieber. — Stand vorher im Füs.-Bat von Bergen.
Jacob du Moulin	Prem.-Lieut.	$\frac{22}{5}$ 1808	$\frac{25}{3}$ 1809	Versetzt in den General-Stab. — Stand vordem in dem Regt. Kurfürst v. Hessen Nr. 48.
Erasmus Müller	Lieut.	1677	(1687?)	Unbekannt. — Als Lieut. verw. vor Ofen 1686.
Michael Carl Müller	Kapitain	$\frac{30}{3}$ 1837	$\frac{25}{9}$ 1841	Ausgesch. als Major mit Regts.-Uniform u. s. w. — Stand vorher im 4. Inf.-Regt.
Wilhelm Carl v. Müller	Major	$\frac{30}{3}$ 1837	$\frac{14}{10}$ 1837	Ausgeschieden mit Pens., Regts.-Uniform, Civil-Versorg.-Anspr. u. s. w. — War vorher Komdr. des 1. Bat. (Königsb.) 1. Lw.-R.
Maximilian Mülter	Sec.-Lieut.	$\frac{8}{2}$ 1853		Von dem 27. Inf.-Regt. herverf.
Hans Heinr. Ferdin. v. Mureczinowski	Sec.-Lieut.	Juli 1805	1813	**Geblieben bei Gr.-Görschen.**
Carl Adolph Muzell	aggr. Sec.-Lieut	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{6}{5}$ 1817	Ausgesch. mit Vorbehalt d. weitern Verpflichtung. Vom 3. Ostpr. Inf.-Regt. herversetzt.
Wilhelm v. Natzmer	Major	$\frac{16}{6}$ 1810	$\frac{1}{7}$ 1813	Versetzt als Komdr. des 8 Res.-heutigen 20. Inf.-Rgts. — 1819 Oberst in Aachen. Von dem Leib-Regt herversetzt.
Ludwig Aegidius v. Negelein	Sec.-Lieut.	Juni 1799	$\frac{27}{3}$ 1808	Erb. Dimission als Kapitain mit der alten Armee-Unif. — 1818 auf Glittehnen bei Bartenstein.
August v. Neitzschütz	Major	1776	$\frac{21}{3}$ 1811	Versetzt als Chef der neuerricht. 2. Ostpr. Brig.-Garnis.-Komp.
Georg Ferd. Leopold v. Nettwitz	Sec.-Lieut.	April 1813	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu d. Kaiser-Alexander-Gren.-Regt — Blessirt bei Gr.-Görschen und Königswartha. 1818 im Finanz-Ministerium angestellt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Friedrich Albr. v. Neumann .	Sec.-Lieut.	Juli 1801	$\frac{2}{8}$ 1808	Versetzt zur Garde (1. Garde-Regt.) zu Fuß. — Später Major und Komdr. des Breslauer Garde-Ldw.-Bats.
Frdr. Sigism. v. Niesemeuschel	Fähnrich	1768	April 1772	Gestorben.
Alexander v. Niezkowski . .	Sec.-Lieut.	$\frac{24}{11}$ 1816	1820	Ausgesch. m. Inactivitäts-Gehalt.
Benjamin Nimmer	Fähnrich	1656	1657	Abgedankt.
Jacob Nimmer	Oberst-Lieut.	1657	1663	Abgedankt.
Erdmann Nitsch	Stabs-Kapitain	Dec. 1702	$\frac{18}{7}$ 1740	Versetzt zu d. Regt. Prinz Heinrich Nr. 35 als wirkl. Kapitain.
N. N. v. Oelsen	Fähnrich	(16	87)	Unbekannt.
N. N. v. Oelsen	Fähnrich	?	März 1706	Gestorben.
Carl Gottlieb v. Oelsen . .	Fähnrich	1756	1758	**Geblieben bei Zorndorf.**
Otto Ludwig v. Oelsen . .	Prem.-Lieut.	Jan. 1747	Oktb. 1762	**An seinen bei Reichenbach empfangenen Wunden gestorben. Blessirt bei Gr. Jägersdorf u. Kunersdorf.**
Georg Sigismund v. Oelsen .	Kapitain	Juni 1744	$\frac{3}{4}$ 1773	In Gn. dimittirt als Major. — **Blessirt bei Kunersdorf.**
Carl Ludwig v. Oelsen . .	Fähnrich	1788	$\frac{21}{12}$ 1794	Gestorben.
Christian Friedrich v. Oelsen .	Sec.-Lieut.	1788	$\frac{2}{4}$ 1795	In Gn. dimittirt. — Später Landrath in Curland.
Alexander Aug. Leop. v. Oelsen	Fähnrich	1791	$\frac{4}{1}$ 1796	In Gn. dimittirt.
Fabian Leonhard v. d. Oelsnitz	Fähnrich	Oktb. 1771	$\frac{1}{2}$ 1773	Vers. in das Gren.-Bat. v. Hardt.
Bernhard Ernst v. d. Oelsnitz	Kapitain	$\frac{16}{8}$ 1807	$\frac{8}{6}$ 1836	Erbet. Abschied als Major mit Regts.-Uniform, Pension, Civilvers.-Anspr. **Blessirt bei Gr.-Görschen, Röchlitz, Leipzig, Freyburg u. Claye.**
Alexander Carl v. d. Oelsnitz	Hauptmann	$\frac{18}{4}$ 1833		
Jobst Frdr. v. Oppen . .	Ob.-Lt.q.R.-Kdr.	16	33	Als Kapitain notificirt.
		1644	$\frac{16}{7}$ 1646	Gestorben.
Morgan de l'Orean . . .	Fähnrich	1662	1663	Abgedankt.
Albrecht Sigism. v. Ostau .	Stabs-Kapitain	Oktb. 1730	$\frac{20}{10}$ 1755	Erbet. Dimission als Major.
Benjamin v. Ostrowski . .	Sec.-Lieut.	Juli 1771	$\frac{1}{2}$ 1786	Cassirt.
Carl Alex. Eduard v. Ostrowski	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1832	$\frac{17}{9}$ 1840	Versetzt durch Tausch in das 8. (Leib-)Inf.-Regt.
Herm. Alex. Stan. v. Ostrowski	Prem.-Lieut.	1834	$\frac{9}{5}$ 1854	Versetzt als Hauptmann in das 4. Inf.-Regt.
Carl Thomas v. Othegraven .	Prem.-Kapitain	$\frac{21}{11}$ 1809	$\frac{8}{2}$ 1813	Versetzt als Major und Komdr. des 1. Ostpr. Reserve-Bats. — 1818 Oberst u. Brig.-Komdr. in Cöln. Von dem ehemal. Regt. Kurfürst v. Hessen Nr. 48 herversetzt.
N. N. Otto	Fähnrich	1705	Febr. 1706	Gestorben in dem Kantonnement Halberstadt.
Carl Paris	aggr. Kapitain	1816	$\frac{6}{2}$ 1836	Gestorben. Von dem 15. Inf.-Regt. herversetzt.
Nicolas de la Palme . . .	Fähnrich	(16	57)	Unbekannt.
Ehrenreich v. Pannewitz . .	Kapitain	1692	1695	**Geblieben vor Namur.**
Wilhelm Panthenius . . .	aggr. Kapitain	$\frac{6}{9}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1838	Versetzt in das 18. Inf.-Regt. Vom 2. Westpr. Lw.-R. herverſ.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Heinrich Pantzer	Lieut.	1657	1659	Versetzt als Kapitain u. Komdr. der Fürstl. Radziwil'schen Leib-Garde.
Samuel Heinrich v. Parthein	Kapitain	Juni 1725	$\frac{30}{8}$ 1757	**Geblieb. bei Gr.-Jägersdorf.**
Carl Wilhelm v. Parthein	Kapt. im Dep.-B.	April 1788	Oktb. 1791	Gestorben.
Graf Paskiewicz von Erivan Fürst von Warschau	Gen.-Feldm. u. Regts.-Chef	$\frac{17}{10}$ 1850		
David Jacob Paul	Lieut.		(16$\frac{77}{80}$)	Notificirt bei der Belagerung von Stettin.
Johann Leopold v. St. Paul .	Sec.-Lieut.	Juli 1746	$\frac{6}{6}$ 1762	Wegen invalider Umstände in Gn. als Prem.-Lieut. dimittirt. — **Verwundet b. Colberg.**
Maximilian v. Pawlowski . .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{22}{4}$ 1841	$\frac{18}{7}$ 1848	Erbet. Abschied als Major mit Regts.-Uniform, Pension u. Civilvers.-Anspr. Vom 18. Inf.-Regt. herversetzt.
Jul. Carl Friedrich v. Peistel .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{4}$ 1851		
Herrm. Ferd. Cöl. v. Pelchrzim	Prem.-Lieut.	$\frac{20}{8}$ 1836		
Wilhelm v. Penzig	Major	$\frac{22}{1}$ 1808	1813	**Geblieben bei Leipzig.** Vorher gestanden bei dem Regt. Jung-Larisch Nr. 53.
André Persode de Domangeville	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{8}{8}$ 1705	$\frac{15}{10}$ 1739	Versetzt als Chef des frühern Regts. v. Arbaud Nr 33. — **Verw. in Lüttich 1710.** — Als St.-Kapit. in das Regt. versetzt.
Maximilian Frdr. Wilh. Peters	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{10}$ 1851		
Georg Wilhelm v. Petersdorf .	Fähnrich	1713	$\frac{2}{9}$ 1723	Versetzt als Lieut. zu dem Regt. v. Bardeleben Nr. 29.
Ludwig v. Petersdorf . . .	Major	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{3}{3}$ 1837	Zur Disposition gestellt u. nachträgl. den Charakter als Oberst-Lieut. erhalten. **Bleſſ. bei Gr.-Görschen und Leipzig.** Vordem gestanden bei d. Füs.-Bat. v. Bergen.
Julius Waldemar Constantin Albrecht v. Petersdorf . .	Sec.-Lieut.	$\frac{15}{12}$ 1853		Von dem 3. Inf.-Reg. herversetzt.
Wilhelm v. Petery	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{2}$ 1808	Juli 1813	Versetzt zum 2. Garde-Regt. zu Fuß. Stand früher im 4. Ostpreuß. Inf.-Regt.
Johann Leopold v. Petery .	Sec.-Lieut.	Nov. 1811	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zum Kaiser-Alexander-Gren.-Regt.
Jacob Pfeil	Lieut.	1692	1694	Unbekannt.
Gottfried Pfennig	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1818	Versetzt zum 35. Inf.-Regt.
N. N. Pflug	Kapitain	?	Juli 1641	Reducirt.
Christian Friedrich v. Pfuel .	Kapitain	März 1737	1758	**Geblieb. b. Zorndorf. Bleſſirt bei Gr.-Jägersdorf.**
N. N. v. Pfuhl	Major	Juni 1810	$\frac{9}{6}$ 1810	Von dem 1. Westpr. Inf.-Regt. her- und gleich zurückversetzt. — **Blieb 1813 bei Hirschberg,** wo er mit dem Kpt. v. Schenkendorf und Pr.-Lt. v. Zenge in einem Grabe liegt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Theodor v. Pfuhl	Sec.-Lieut.	1816	$\frac{21}{10}$ 1823	Erb. Absch. ohne Vorbehalt.
Johann Stephan v. Piathe .	Kapitain-Lieut.	1675	1678	Versetzt. — 1690 Oberst-Lieut. im Regt. Herzog v. Holstein.
N. N. v. Pirch	Fähnrich	?	Mai 1703	Versetzt zu dem Regt. v. Sydow Nr. 17.
Hans Nicolaus Gustav v. Pirch	Oberst-Lieut.	$\frac{2}{2}$ 1810	$\frac{25}{8}$ 1815	Versetzt als Kommdr. des 1. Elb-Inf.-Regts.; 1819 Kommdr. des 26. Ldw.-Regts. — Stand vorher bei dem Regt. v. Zweiffel Nr. 45 und bei dem Pommerschen Gren.-Bat.
Kurt Anton Alexander v. Pirch	Sec.-Lieut.	$\frac{27}{4}$ 1852		
Robert Nicolaus Pitzner . .	Lieut.	1689	1694	Unbekannt. — Verwundet bei Slankament.
Joseph v. Falken-Plachecki .	Sec.-Lieut.	$\frac{19}{4}$ 1845	$\frac{6}{6}$ 1845	Versetzt zum 33. Inf.-Regt. — Von dem 5. Inf.-R. herversetzt.
Adam v. Plaßburg	Kapitain-Lieut.	1656	1660	Reducirt.
Carl August v. Platen . . .	Major	$\frac{1}{5}$ 1811	$\frac{27}{6}$ 1848	Erb. Absch. als Oberst-Lieut. mit Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Blessirt bei Gr.-Görschen und Leipzig.
Heinrich v. Plehwe	Sec.-Lieut.	$\frac{15}{3}$ 1855		
Carl Herrm. v. Plessen . .	Oberst-Lieut.	$\frac{14}{11}$ 1854		Vorher Kommandr. des 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Ldw.-R.
N. N. v. Plötz	Fähnrich	?	1707	In Gn. dimitt.
Johann Wilhelm v. Podewils	Fähnrich	1777	$\frac{13}{8}$ 1780	Versetzt zu dem Garnis.-Regt. v. Hallmann.
Leopold Adrian v. Podewils .	Prem.-Lieut.	Juli 1768	$\frac{21}{6}$ 1787	Versetzt zu d. Regt. Graf Henkel Nr. 14.
Carl Benedict v. Pogwisch .	Prem.-Lieut.	Juli 1735	$\frac{22}{4}$ 1756	In Gn. dimitt. als Kapitain.
Friedrich Julius Maximilian v. Poussardière	Sec.-Lieut.	Aug. 1813	$\frac{13}{2}$ 1828	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. mit Armee-Unif., Pension u. Civil-Vers.-Anspr.
August Graf v. Prebentow .	Fähnrich	Juli 1769	$\frac{26}{9}$ 1773	Entlassen.
Alexander Graf Prebentow v. Przebendowski. . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{10}{4}$ 1855		Von dem 21. Inf.-Regt. herversf.
Wilhelm v. Pressentin . . .	Major	$\frac{14}{1}$ 1851	$\frac{22}{7}$ 1852	Versetzt in das 4. Inf.-Regt. — Herversetzt von d. 5. Inf.-Regt.
Friedrich Ludwig v. Prinz(en)	Kapitain	Jan. 1742	$\frac{29}{7}$ 1772	In Gn. entlassen als Major. — Blessirt bei Zorndorf und Kay.
Friedr. Wilh. Ludwig v. Prinz	Sec.-Lieut.	$\frac{15}{1}$ 1840	$\frac{10}{7}$ 1855	Ausgeschieden mit d. Char. als Prem.-Lieut., Regts.-Uniform u. s. w.
Carl Ludwig Wilhelm Ernst v. Prittwitz.	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{2}$ 1810	$\frac{5}{8}$ 1811	Vers. zum 1. Westpr. Inf.-Regt.
Friedrich Eduard v. Prök . .	Fähnrich	$\frac{7}{12}$ 1737	1741	Unbekannt.
Georg Christoph v. Prök . .	Stabs-Kapitain	1712	1741	Versetzt zu dem Regt. Markgraf Heinrich Nr. 42.
Otto Friedrich v. Prömock .	Stabs-Kapitain	Febr. 1736	1758	Geblieben bei Zorndorf. — Blessirt bei Gr.-Jägersdorf.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann v. Prondzynski . . .	aggr. Pr.-Lieut.	Mai 1814	16/8 1814	Erb. Absch. als St.-Kapit. mit 120 Rthlrn. Wartegeld. — Von dem aufgelösten Ersatz-Bat. des Regts. herversetzt.
Jacob v. Przewocki	Fähnrich	1772	13/3 1776	Desertirt.
Hugo Herrm. Theobald v. Przyborowski	Prem.-Lieut.	3/12 1830	8/7 1850	Erbetener Abschied mit Pension, Regts.-Uniform und Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie.
August Wilh. v. Przyborowski	Prem.-Lieut.	1/9 1835		
N. N. v. Przychowski . . .	Lieut.	1688	1691	An seinen bei Slankament empfangenen Wunden gestorben.
Georg v. Puttkammer . . .	Lieut.	1692	1695	Unbekannt.
Carl Ludwig Friedrich v. Puttkammer	aggr. Kapitain	Juli 1809	Jan. 1812	Erbet. Abschied als Major mit 300 Rthlrn. Pension erhalten. — War ausgeschieden 1808 u. hier mit halbem Gehalt angestellt.
Ferdinand v. Puttkammer . .	Stabs-Kapitain	6/12 1808	1813	An seinen bei Wartenburg empfangenen Wunden gestorben. Stand früher bei d. Regt. v. Zenge Nr. 24.
Julius v. Puttkammer . . .	Sec.-Lieut.	10/7 1819	10/11 1830	Ausgeschieden ohne Vorbehalt.
Adolph Boguslaw v. Puttkammer	Hauptmann	26/4 1815	3/3 1848	Als Major zur Disposition gest.
Albrecht Ludwig Freiherr Gans zu Puttlitz	Sec.-Lieut.	Nov. 1739	Dec. 1754	Gestorben.
Friedrich Ludwig Freiherr Gans zu Puttlitz	St.-Kpt. i. D.-B.	April 1788	5/12 1794	Gestorben.
Carl Eduard Quadt	Sec.-Lieut.	8/8 1839		
Johann Georg v. Quednow .	Prem.-Lieut.	Oktb. 1721	Juli 1743	Versetzt als Kapitain zu d. Regt. v. Dossow Nr. 45
Friedrich v. Quednow . . .	Prem.-Lieut.	22/1 1808	Jan. 1813	Gest. am Nervenfieber. Stand vordem in dem Regt. v. Kalkreuth Nr. 4.
Wilhelm Ferdin. v. Quednow	Sec.-Lieut.	Febr. 1810	Juni 1814	Gestorben in dem Lazareth zu Mitau, wo er beinahe 2 Jahre krank gewesen war.
Carl August Eugen v. Quednow	Hauptmann	1818	3/6 1851	Versetzt als Major in d. 4. Inf.-Regt. Stand vorher in dem 27. Inf.-Regt.
Wolfgang Carl v. Queiß . .	Fähnrich	1751	1759	An seinen bei Kunersdorf empfangenen Wunden gestorben.
Franz v. Quoos	Kapitain	1678	Mai 1703	Versetzt zu dem Regt. v. Sydow Nr. 17.
August Wilhelm v. Quoos .	Major	1764	6/10 1789	In Gn. dimittirt nach 2jähriger Krankheit.
Johann Otto Ludw. v. Quoos	Sec.-Lieut.	Sept. 1799	25/12 1806	Geblieben bei Soldau.
Johann Friedrich v. Radecke .	Sec.-Lieut.	1727	4/11 1737	In Gn. dimittirt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d Regiment	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann v. Raëßfeld . .	Ob.-Lt. q. R.-K.	$\frac{15}{11}$ 1660	1664	Abgedankt wegen Schulden. — Stand 1656 im Regt. v. Syberg und machte den Feldzug in Polen mit, wurde z. Hundebeck- und dann zum Schwerin'schen Regt. versetzt.
Carl Friedrich Ranisch . .	Hptm. u K.-Chef	$\frac{8}{8}$ 1832		
N. N. v. Rappe.	Kapitain	$\frac{14}{9}$ 1689	1689	Unbekannt.
Johann Melchior v. Rappe .	Prem.-Lieut.	Jan. 1713	Jan. 1734	Unbekannt.
Johann Raßner	Kapitain	April 1699	$\frac{12}{2}$ 1737	Versetzt z. Garn.-Bat de l'Hospital.
Georg Gustav v. Rauch .	G.d.J. u.R.-Chef	$\frac{31}{3}$ 1840	$\frac{2}{4}$ 1841	Gestorben.
Wilhelm Albr. v. Rauter . .	Prem.-Lieut.	1747	$\frac{17}{12}$ 1762	Wegen schwerer Blessuren als Kapit. in Gn. dim. — Bless. vor Schweidnitz.
Sam. Christoph Gottl. v. Rauter	Major	Oktb. 1749	$\frac{1}{2}$ 1784	In Gn. dimitt. — Bekannt unter dem Namen: „der tolle Rauter". Bless. b. Kunersdorf.
Friedrich Ludwig v. Rauter .	Sec.-Lieut.	März 1774	$\frac{1}{5}$ 1784	In Gn. dimittirt.
Gustav Ludw. Joh. v. Rauter .	Sec.-Lieut.	März 1805	$\frac{23}{3}$ 1808	Erb. Abschied als Pr.-Lieut. erh. — 1813 Kapitain im 4. Ostpr. L.-W.-Regt. und an Wunden gestorben.
Oswald Ludwig v. Rechenberg	Fähnrich	April 1722	Febr. 1735	Desertirt.
Adam Valtin v. Redern .	Ob.-Lt. q. R.-K.	$\frac{1}{3}$ 1630	1634	Vers. als Chef des Regts. Streif v. Lauenstein, wurde später Kommandant und resp. Gouverneur v. Memel, 1635 bis 1653.
Friedr. Heinr. Arendt v. Rehbinder	Sec.-Lieut.	$\frac{3}{8}$ 1799	$\frac{13}{7}$ 1805	In Gn. dim. Von dem Regt. v. Reinhart Nr. 52 herversetzt. — 1813 wieder angestellt u. 1818 Major u. Adjut. bei der Landw.-Inspekt. in Münster.
Edgar Hieronym. Constantin v. Rehbinder	Sec.-Lieut.	April 1824	$\frac{16}{5}$ 1842	Ausgesch. mit d. gesetzl. Vorbehalt.
Friedrich Rehe	Kapitain	1702	$\frac{2}{9}$ 1727	Gestorben.
Adam v. Reibitz	Fähnrich	Mai 1710	$\frac{2}{9}$ 1723	Versetzt als Lieut. zu dem Regt. v. Bardeleben Nr. 29.
Johann Georg v. Reibnitz . .	Major	April 1764	1794	Stand bis zum Juni 1789 im Regim. und seitdem im Depot-Bat. — 1819 Oberst a. D., auf Geisseln bei Pr.-Holland.
August Ferd. Eduard v. Reibnitz	Prem.-Lieut.	$\frac{10}{8}$ 1810	$\frac{23}{6}$ 1825	Gestorben am Nervenfieber. — Bless. bei Gr.-Görschen u. Leipzig.
Otto Friedrich v. Reibnitz . .	aggr. Major	$\frac{13}{6}$ 1827	$\frac{16}{3}$ 1835	Erb. Absch. als Oberst-Lieut., mit Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — War vordem Adjutant bei der 11. Division.
Carl Reich	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{5}{4}$ 1816	$\frac{21}{9}$ 1818	Ausgesch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld und Civil-Vers.-Anspr. — Von d. 4. Ostpr. J.-R. herversf.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann Reichelvin	Lieut.	?	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
Carl Reidenitz	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1814	$\frac{15}{9}$ 1814	Erhielt den nachgesuchten Absch. von S. M. dem Könige direkt. — Später Regierungs-Rath. — Als freiw. Jäger eingetreten und demnächst ins Regt. versetzt.
Georg Ludw. v. Reinbaben	Ob.-Lt.u.R.-Kdr.	$\frac{22}{5}$ 1808	$\frac{2}{10}$ 1809	Gestorben. — Vorher gestanden in d. Regt. v. Saldern Nr. 5, dann Adjut. bei dem Gen.-Feldmarschall v. Kalkreuth u. schließl. die Grenad. v. Alt-Larisch kommd.
Wilhelm Reinbacher . . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1810	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zum Kaiser Alexander Grenadier-Regt.
Alexander Carl v. Reinbrecht	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1849	$\frac{13}{11}$ 1852	Ausgesch. mit dem gesetzl. Vorbeh.
Joach. Franz v. Reinhart	Gn.-Maj. u R.-K.	Jan. 1759	$\frac{19}{5}$ 1795	Versetzt als Chef des frühern Regiments Graf Schwerin Nr. 52.
Julius v. Reitzenstein . . .	Prem.-Lieut.	April 1807	$\frac{3}{9}$ 1817	Ausgeschieden mit 120 Rthlrn. Gnadengehalt.
Johann Ludw. Ferd. v. Reppke	Sec.-Lieut.	Juli 1809	$\frac{15}{9}$ 1814	Nach vorhergegangenem 6monatlichem Festungs-Arrest in Wesel aus den Listen fortgelassen.
Leopold v. Reppke	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{19}{7}$ 1819	Erhet. Abschied mit 120 Rthlrn. Wartegeld u. Civ.-Verf.-Anspr.
Joh. Christian Resener . .	Sec.-Lieut.	$\frac{19}{4}$ 1815	$\frac{13}{3}$ 1817	Versetzt in das 30. Inf.-Regt. — Von dem 3. Ostpr. Inf.-Regt. herversetzt.
Paul Friedrich v. Reßiewski .	Kapitain	Jan. 1700	$\frac{24}{11}$ 1740	Gestorben in Rastenburg.
Johann Wilhelm v. Rettau .	Prem.-Lieut.	1703	$\frac{26}{3}$ 1708	In Gn. dimittirt als Kapit. zur Uebernahme seines Gutes. — Kam als Fähnrich in das Regt.
Carl Jul. Cäs. Rhau v. Gutowski	Sec.-Lieut.	Juli 1820	$\frac{9}{1}$ 1841	Erh. Abschied als Pr.-Lieut. mit Regts.-Unif., Pension u. s. w.
Carl Friedrich v. Rhein . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1798	$\frac{26}{12}$ 1808	Erh. Absch. in Gnd. erhalten. — 1813 wieder angestellt u. 1816 Pr.-Lieut. im 13. Inf.-Regt.
Johann August Carl Richter .	aggr. Sec.-Lieut.	1811	$\frac{10}{11}$ 1812	Versetzt zum 2. Ostpr. Inf.-Regt. — Kam durch Versetzung in das 1. Inf.-Regt.
Johann Georg v. Ribbeck . .	Lieut.	1619	1621	Ging als Lieutenant in Holländische Dienste; 1626 Kapitain in Brandenb. Diensten; gestorben 1666 als Oberst u. Kommandant von Spandow.
Heino v. Ribbeck	Kapitain	1626	† 1630	Reducirt.
Ferdinand v. Riedt	Lieut.	1656	1662	Abgedankt. War aus Oesterreich. Diensten hergekommen.
Johann Heinr. Riemschneider	Lieut.	(16	49)	Unbekannt.
Christian Ehrenreich v. Rintorff	Major	1623 1641	1630 1645	Reducirt. Gestorben. — Stand schon als Korporal bei dem Regt.; 1631 Fähnr.; 1633 Kapit.-Lt. bei der Leib-Komp.; 1634 erhielt er die Redern'sche Komp.; 1641 Maj.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Heinrich Friedrich v. Rippen .	Major	?	$\frac{11}{4}$ 1693	Gestorben.
Joh. August Graf v. Rittberg	Sec.-Lieut.	1769	$\frac{11}{9}$ 1776	Dimittirt.
Georg Graf v. Rittberg . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1853		Von d. 4. Inf.-Regt. herversetzt.
Wilh. Maximil. Jos. v. Roberts	Prem.-Lieut.	$\frac{16}{10}$ 1810	$\frac{15}{5}$ 1828	Erb. Abschied als Kapitain mit Pension und Anspruch auf Anstellung bei Garnison-Truppen.
Daniel de Robiac	Major	$\frac{15}{12}$ 1710	$\frac{24}{3}$ 1723	Gestorben — Verwundet vor Bouchain 1711. — Herversetzt von dem Regt. Lottum.
Carl Wilhelm Roux de Rochelle	Major	Jan. 1810	$\frac{10}{12}$ 1811	Erbet. Abschied als Oberst-Lieut., Pension und alter Armee-Unif. — Vorher gestanden im Ingen.-Korps, in d. Füs.-Brigade Hinrichs u. bei dem 2. Ostpr. J.-R. † 1831 als Königl. Französischer Oberst im Genie-Korps.
Hugo Albr. Raimund Rochs .	Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1843	$\frac{2}{11}$ 1852	Versetzt zu dem 31. Inf.-Regt.
Christoph Ernst v. Röder . .	Fähnrich	Dec. 1723	April 1725	Unbekannt.
Erhard Ernst v. Röder .	G.-Fldm., R.-Ch.	$\frac{27}{12}$ 1717	$\frac{25}{10}$ 1743	Gestorben.
Johann Erhard v. Röder	Oberst u. R.-Kdr.	Jan. 1731	$\frac{10}{6}$ 1777	Erbet. Dimission mit einer Pension von 353⅓ Rthlrn.
Carl Heinr. Otto Graf v. Rödern	Sec.-Lieut.	Dec. 1817	$\frac{15}{3}$ 1823	Erb. Absch. mit dem gesetzl. Vorbehalt.
Theodor Röhricht	Hptm u. K.-Chef	Mai 1822	$\frac{5}{12}$ 1854	Zur Disposition gestellt.
Johann Carl Römer . . .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{9}{10}$ 1814	$\frac{21}{4}$ 1815	Erb. Absch. mit Wartegeld und alter Armee-Uniform. — Als freiwill. Jäger 1813 eingetreten.
Johann Gottfried v. Römer .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1796	$\frac{6}{4}$ 1805	In Gn. dimitt. — Später Gutsbesitzer in Curland.
Ferdin. Carl Ludwig v. Rohr .	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{16}{6}$ 1809	Versetzt als Prem.-Lieut. in den General-Stab. — Stand früher in dem Regt. Herzog v. Braunschweig Nr. 12.
Jacob Roscius	Kapitain	1692	$\frac{26}{5}$ 1698	Versetzt.
Joseph v. Rosenberg . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{23}{3}$ 1808	Erbet. Abschied als Kapitain mit halbem Gehalt. — Stand vordem im Füs.-Bat. v. Bergen.
Magnus v. Rosenburg . . .	Lieut.	$\frac{23}{4}$ 1699	1702	Unbekannt. — Stand vordem bei dem 1. Bat. Derfflinger u. dem Marwitz'schen Frei-Regt.
Theod. Leopold Rolla du Rosey	Major	$\frac{18}{8}$ 1809	$\frac{12}{2}$ 1837	Versetzt als Kommdr. des 3. Bat. (Angerburg) 3. Lw.-Regts. — — Lebt als Oberst a. D. in Danzig.
Hugo Victor Johann Rolla du Rosey	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{4}$ 1841		
Johann Friedrich Ferd. Rostki	Sec.-Lieut.	$\frac{12}{3}$ 1819	$\frac{3}{4}$ 1820	Mit Inaktivitäts-Gehalt entlassen.
Carl Friedr. Adam v. Rottorff	Kapitain	April 1737	$\frac{23}{5}$ 1769	Gestorben. — Bless. bei Zorndorf.
Balthasar v. Rozynski . . .	Kapitain	Mai 1806	$\frac{10}{4}$ 1828	Erbet. Absch. als Major mit Armee-Unif., Civil-Vers.-Anspr., Pension. — Blessirt bei Gr.-Görschen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Hans Otto Wilh. v. Rozynski	Hptm. u. K.-Chef	1820	$\frac{9}{4}$ 1853	Erb. Absch. als Major m Regts.-Uniform, Pension u. Civil-Vers.-Anspr.
Ernst Frdr. Phil. v. Rüchel	General-Lieut. u. Regts.-Chef	$\frac{1}{9}$ 1805	$\frac{11}{7}$ 1807	Erb. Dimission als General der Infanterie u. s. w.
Friedrich Leopold v. Ruits . .	Oberst-Lieut.	$\frac{29}{7}$ 1772	$\frac{30}{12}$ 1786	Versetzt zu dem Regt. v. Wildau Nr. 14. — Herversetzt von dem Regt. v Yorck Nr. 16.
N. N v. Rummel	Oberst-Lieut.	1672	1673	Kam zu der Flemming'schen Eskadron.
Ernst Christ. Hartw. v. Rummel	Major	$\frac{1}{1}$ 1713	$\frac{3}{11}$ 1755	Erb. Dimiss. in Gnad. u. später d. Char. als Ob.-Lt. erh. — 1757 Kommandant von Memel.
Andreas v. Runkel am andern Ende	Kapitain	$\frac{27}{7}$ 1631	?	Unbekannt. — Vielfach gedient; 1621 bei der Garde zu Fuß, 1626 bei d. Redern'schen Kompagnieen.
Wolf Ferdinand v. Runkel am andern Ende	aggr. Kapitain	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{14}{4}$ 1818	Erb. Absch. als Major mit 300 Rthlrn. Pension und Civ.-Versorg.-Anspr. — Stand vorher bei dem 2. Ostpr. Lw.-Regt.
Christoph Herrmann v. Sacken	Sec.-Lieut.	1771	$\frac{12}{1}$ 1780	Versetzt als Prem.-Lieut. zu dem Regt. v. Luck Nr. 53.
Otto Lebrecht v. Sacken . .	Sec.-Lieut.	1771	Dec. 1783	In Gn. dimittirt.
Carl Ernst Werner v. d. Osten gen. Sacken	Sec.-Lieut.	1797	$\frac{4}{5}$ 1804	In Gn. dimittirt. — Wieder angestellt und 1818 Major im 13. Inf.-Regt.
Gottfried Gotthilf v. d. Osten gen. Sacken	Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{31}{7}$ 1813	Versetzt als Kreis-Brigadier der Gensd'armerie nach Heilsberg. — Stand vorher in dem Füs.-Bat. v. Thiele.
Carl Ferdin. Baron v. d. Osten gen. Sacken	Sec.-Lieut.	Nov. 1824	$\frac{20}{3}$ 1841	Erb. Absch. als Pr.-Lt., mit Armee-Uniform, Pension u. Civil-Vers.-Anspr.
Ernst Wilhelm v. Sadowski .	Oberst-Lieut.	1698	$\frac{28}{7}$ 1736	In Gn. dimitt. als Oberst.
Wilhelm v. Sallet	Kapitain	1704	Nov. 1743	Gestorben.
Carl v. Sallet	Oberst	1703	April 1747	Gestorben.
Friedrich Wilhelm v. Sallet .	Prem.-Lieut.	1741	1759	Geblieben bei Kay. — Bless. bei Zorndorf.
Otto v. Sallet	Fähnrich	1758	$\frac{16}{6}$ 1763	In Gn. dimittirt
Rud. Emil Ferdin. v. Sanden	Hauptmann	$\frac{31}{1}$ 1833		
Franz Thomas v. Sarbsky .	Maj. i. 3. Msk.-B.	1803	Dec. 1807	Kam zur Regts.-Garnison-Kompagnie als deren Kommandeur.
N. N. v. Schach	Lieut.	1688	1691	Geblieben bei Slankament.
Friedrich Ludwig v. Schach .	Fähnrich	$\frac{19}{5}$ 1696	16$\frac{27}{58}$	Unbekannt. — Kam für den Fähnrich v. Hackeborn ins Regiment.
Johann v. Schachtmeyer . .	Sec.-Lieut.	1798	$\frac{22}{6}$ 1811	Versetzt zum Normal-Infanterie-Bataillon.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Carl Ludwig v. Schachtmeyer.	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{9}{11}$ 1815	Erbet. Absch. als Major mit 300 Rthlrn. Wartegeld. — Stand vorher in dem Füs.-Bat. von Bergen.
Johann Albrecht v. Schack .	Sec.-Lieut.	April 1724	Juli 1739	Gestorben.
Christoph Friedrich v. Schätzel	Fähnrich	(16	$\frac{77}{79}$)	Unbekannt. — Notificirt bei der Belagerung von Stettin.
Johann Albrecht v. Schaffstedt	Fähnrich	1705	1715	Unbekannt.
Wilhelm Moritz v. Schaffstedt	Kapitain	1705	$\frac{17}{8}$ 1739	Versetzt zu dem Garn.-Bat. de l'Hospital.
Carl Friedrich v. Schaikowski	Sec.-Lieut.	Juli 1742	$\frac{17}{2}$ 1757	Versetzt zu dem Garn.-Regiment v. Luck.
Carl Wilh. Heinr v. Scharden	Sec.-Lieut.	1791	1805	In Gn. dimittirt.
Ernst August Wilh. v. Scharden	Sec.-Lieut.	Mai 1803	$\frac{16}{12}$ 1807	Gestorben am Nervenfieber.
Friedrich v. Scharowitz . .	Sec.-Lieut.	1765	$\frac{26}{9}$ 1773	Wegen dienstwidrigen Betragens weggeschafft.
Albrecht v. Schartrow . . .	St.Kpt.i.3MskB	1789	Dec. 1807	In Gn. ausgeschieden bei Auflösung des 3. Musk.-Bats.
Frdr. Thom. Stanisl. v. Schau	Sec.-Lieut.	$\frac{16}{8}$ 1833	$\frac{7}{3}$ 1842	Erbet. Abschied mit dem gesetzl. Vorbehalt erhalten.
Friedrich v. Schauroth. . .	aggr. Kapitain	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1817	Versetzt als Major zu d. Stamm des 4. Ostpr. Ldw.-Regts. nach Bartenstein. Herversetzt von d. 2. Ostpr. Landw.-Regt.
August Ludwig v. Scheffer. .	Prem.-Lieut.	1810	$\frac{15}{8}$ 1824	Erb. Abschied als Kapitain mit 120 Rthlrn. Wartegeld. Blessirt bei Gr.-Görschen. Von einem Schles. Res.-Bat. herversetzt.
Wilhelm v. Scheibler . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{11}{8}$ 1815	$\frac{30}{3}$ 1822	Erb. Abschied mit dem Inaktivitäts-Gehalt seiner Charge erhalten. Herversetzt von d. Kaiser Franz Gren.-Regiment.
Sm..... v. Schenk . . .	Lieut.	(16	26)	Unbekannt.
Johann Franz v. Schenk . .	Kapitain	$\frac{16}{6}$ 1809	1813	Wegen Invalidität in Folge seiner Verwundung bei Gr.-Görschen in Gn. der Abschied bewilligt, und dann Chef der 1. Invaliden-Komp. in Pr.-Eylau; später Major. Stand ehedem in dem Regt. v. Winning Nr. 23.
Gottfr. Ernst Frhr. Schenk zu Tautenburg	Sec.-Lieut.	1782	$\frac{30}{4}$ 1795	Erb. Dimission in Gn. erhalten.
Carl Ludwig v. Schenkendorf.	Sec.-Lieut.	Juli 1800	$\frac{28}{3}$ 1809	Versetzt zu dem Regt. Garde zu Fuß. (S. hier Major v. Pfuhl.)
Julius v. Scheppke	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{2}$ 1850	$\frac{18}{9}$ 1852	Ausgeschieden. Von dem 1. Jäger-Bat. herversetzt.
Friedrich Scheuermann . .	Hauptmann	$\frac{16}{3}$ 1854		Durch Tausch von d. 28. Inf.-Regt. herversetzt.
Georg Schiek	Major	$\frac{1}{4}$ 1638	$\frac{22}{9}$ 1640	Versetzt als Ob.-Lt. zu d. Regt. Conrad v. Burgsdorf.
Wolf Moritz v. Schickherrn .	Kapitain	1692	$\frac{9}{11}$ 1723	Versetzt als Major zum Garn.-Bat. v. Sack nach Colberg.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Christian Otto Ernst v. Schilling	Prem.-Lieut.	Jan. 1747	$\frac{12}{2}$ 1764	Gestorben. Bless. bei Zorndorf und Kay.
Gust. Schimmelfennig v. d. Oye	Hauptmann	Oktb. 1816	$\frac{18}{1}$ 1848	Versetzt als Major und Komdr. des 1. Bats. (Insterburg) 3. Ldw.-Regts. Herversetzt von d. 1. Gumbinnen'schen Ldw.-Regt.
Otto Schirrmeister	Prem.-Lieut.	$\frac{27}{3}$ 1847		Herversetzt von d. 30. Inf.-Regt.
Hans Heinr. v. Schlabberndorf	Kapitain	$\frac{3}{8}$ 1647	1656	Versetzt. — Von dem Alt-Burgsdorff'schen Regt. herversetzt. — Gestorben 1693 als Gen.-Major u. Gouverneur von Colberg.
Daniel Gottlieb v. d. Schleuse	Major	$\frac{20}{10}$ 1807	1813	Geblieben bei Leipzig. Blessirt bei Königswartha. — Herversetzt von dem 5. Ostpr. Res.-Bat.
Albrecht Eduard Ludwig v. d. Schleuse	Kapitain	$\frac{3}{4}$ 1801	$\frac{15}{3}$ 1825	Erh. Abschied als Major mit Armee-Uniform und Inaktivitäts-Gehalt. — Gestorben 1853 zu Labiau an der Cholera.
Samuel v. Schlichting .	Gn.-Lt. u R.-Chef	$\frac{30}{10}$ 1743	$\frac{12}{6}$ 1750	Erbetene Dimission mit 2000 Rthlrn. Pension erhalten.
Friedrich Julius v. Schlichting	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{24}{5}$ 1827		
Hans Heinrich v. Schlieben .	Lieut.	Oktb. 1629	?	Unbekannt. Noch 1631 not.
Eustach Christoph v. Schlieben	Lieut.	1692	1695	Versetzt.
Andreas Dietrich v. Schlieben	Lieut.	1692	1696	Unbekannt.
Johann Albrecht v. Schlieben.	Lieut.	1693	1702	Unbekannt.
Wolfg. Christoph v. Schlieben	Stabs-Kapitain	April 1731	Dec. 1750	Gestorben in Rastenburg.
Adolph Friedr. Graf v. Schlieben-Birkenfeld	Sec.-Lieut.	Oktb. 1779	$\frac{18}{12}$ 1786	Versetzt zu dem Regt. v. Wildau Nr. 14.
Adam Ernst v. Schliewitz. .	Oberst-Lieut.	$\frac{9}{7}$ 1730	$\frac{4}{5}$ 1734	In Gn. dimitt. als Oberst. Von dem Regt. v. Beschefer Nr. 4 herversetzt.
Carl v. Schlippenbach . . .	Sec.-Lieut.	Juli 1804	$\frac{13}{3}$ 1808	Erh. Dimission in Gn. erhalten.
Gustav v. Schlippenbach . .	Sec.-Lieut.	Juli 1804	$\frac{13}{3}$ 1808	Erh. Dimission in Gn. erhalten.
Christoph v. Schlubhut . .	Fähnrich	(16$\frac{77}{78}$)		Unbekannt.
Heinrich Schlüter	Major	1693	$\frac{1}{11}$ 1719	In Gn. dimitt. mit 15 Rthlrn. monatlicher Pension.
Gustav Adolph Schlutius. .	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{10}$ 1851		
Siegfried Hennig v. Schmeling	Prem.-Lieut.	Oktb. 1726	$\frac{23}{3}$ 1750	Versetzt zu einem Garnis.-Regt.
August v. Schmeling . . .	Hauptmann	1817	$\frac{21}{7}$ 1849	Ausgeschieden mit dem Charakter als Major, Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Von dem 13. Inf.-Regt. herversetzt.
Rudolph Schmidt	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{12}$ 1852	$\frac{7}{6}$ 1855	Ausgesch. mit d. gesetzl. Vorbehalt. — Stand früher im 18. Inf.-Regt.
Jacob Albrecht v. Schmidt .	Pr.-Lt i. Dep.-B.	April 1788	1793 ?	Unbekannt.
Frdr. August v. Schneidewein	aggr. Hauptm.	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{10}{4}$ 1817	Versetzt in das 13. Inf.-Regt. —
Georg Heinrich v. Schnell .	Kapitain	1656	1659	Unbekannt.
Friedrich Lebrecht v. Schnell.	Sec.-Lieut.	1772	$\frac{30}{4}$ 1782	Versetzt zum Garnis.-Regt. von Bernhauer.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Friedrich v. Schön	Sec.-Lieut.	1803	$\frac{30}{6}$ 1812	Versetzt zum Normal-Bataillon.
N. N. v. Schön.	Major	$\frac{21}{7}$ 1813	$\frac{4}{8}$ 1813	Vers. als Kommandeur des Westpreuß. Gren.-Bats. Vorher Adjutant bei dem Gen.-Lieut. v. Kleist.
Friedrich Schönberg . . .	aggr. Prem.-Lieut.	$\frac{19}{5}$ 1812	$\frac{10}{4}$ 1815	Versetzt als Kapit. zum 6. Rheinischen Ldw.-Regt. Ehedem im Regt. v. Manstein Nr. 55 gestanden.
Heinrich Ernst Graf und Herr zu Schönburg	Sec.-Lieut.	$\frac{4}{10}$ 1734	1741	Unbekannt.
N. N. Graf zu Schönburg .	Major	$\frac{2}{3}$ 1796	$\frac{10}{6}$ 1796	Erb. Dimission in Gn. erhalten.
Joh. Caspar v. Schönermark .	Major	1700	$\frac{19}{9}$ 1732	In Gn. dimittirt.
Kuno Ernst v. Schönermark .	Kapitain	1705	$\frac{14}{10}$ 1734	In Gn. dimittirt als Major.
Ernst Sigismund v. Schöning	Oberst-Lieut.	Oktb. 1758	$\frac{21}{5}$ 1792	Versetzt als Komdr. des Regts. Herzog von Holstein-Bek (Nr. 11); später Chef desselben, gestorben als Gen.-Lieut. a. D., auf Tharau bei Königsberg.
Sigismund Gottfr. Schramm	Lieut.	?	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
Heinrich Rudolph Schröder .	Hauptmann	$\frac{19}{1}$ 1834		
Carl Theodor Schröders . .	Oberst-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1811	$\frac{27}{3}$ 1847	Versetzt als Komdr. d. 13. Inf.-Regts. Blessirt bei Bernburg und Leipzig. Vorher gestanden bei dem Ostpr. Jäger-Bat.
Franz v. Schrötter	Hauptmann	Mai 1816	$\frac{31}{10}$ 1848	Versetzt als Major zum 4. Inf.-Regt.
Alexander Frhr. v. Schrötter	Sec.-Lieut.	Juli 1826	$\frac{31}{1}$ 1830	Verabschiedet mit Vorbehalt weiterer Bestimmung und dann bei dem 28. Inf.-Regt. angestellt.
Heinr. Adalb. Frhr. v. Schrötter	Sec.-Lieut.	$\frac{5}{12}$ 1834	$\frac{13}{11}$ 1851	Erhet. Abschied als Prem.-Lieut. mit Regts.-Uniform u. Pension. Gegenwärtig Landrath d. Kreises Rössel.
Johann Franz v. Schubert .	Fähnrich	Juli 1764	$\frac{2}{6}$ 1770	Versetzt zum Garnison-Regt. v. Sydow.
Christian Schulz	Prem.-Lieut.	$\frac{16}{3}$ 1705	$\frac{5}{4}$ 1706	Geflüchtet. — Herversetzt von d. Regt. Nassau-Dillenburg.
Georg Heinrich Schulze .	Fähnrich	1729	$\frac{6}{4}$ 1733	In Gn. dimittirt.
Wilhelm Schulze	Major	$\frac{30}{3}$ 1839	$\frac{28}{3}$ 1841	Versetzt als Komdr. d 1. Bats. 12. Ldw.-Regts. Hervers. vom 7. Inf.-Regt.
Ludwig v. Schulzendorf . .	Sec.-Lieut.	Jan. 1807	$\frac{30}{6}$ 1812	Versetzt zu dem Normal-Bat.
Friedr. Wilh. v. Schulzendorf	Sec.-Lieut.	Dec. 1809	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zum Kaiser Alexander Gren.-Regt.
Balzer v. Schwalbach . . .	Lieut.	1656	1660	Reducirt.
Bogusl. Frhr. v. Schwerin	G.-Maj. u. R.-Ch.	1647	$\frac{2}{6}$ 1668	Versetzt als Chef des frühern Sparr'schen Regts. in Colberg.
N. N. v. Schwerin	Kapitain	(16	88)	Unbekannt.
Jacob Heinrich v. Schwerin .	Kapitain	?	Juli 1702	Gestorben am Stickfluß in Insterburg. Verwundet als Lt. bei Slankament.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Ernst v. Schwichow . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{4}{11}$ 1786	$\frac{2}{12}$ 1788	In Gn. dimittirt. — War Leibpage bei Friedrich dem Großen gewesen und kam als Lieut. in das Regt.
August Adolph v. Schwichow	Prem.-Lieut.	Juni 1820	$\frac{17}{10}$ 1843	Ausgeschieden als Hauptm. mit Regts.-Uniform, Pension 2c.
Joh. Gottl. v. Schwidlicki .	Kpt. i. 3. Msk.-B.	April 1788	Dec. 1807	Ausgeschieden bei Auflösung des 3. Musk.-Bats.
Ferdinand v. Sendzicki . .	Prem.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu dem zu formirenden Kaiser Alexander Gren.-Regt. Ehedem gestanden in d. Regt. v. Winning Nr. 23.
Joachim Senß	Kapitain	($\frac{27}{7}$	1631)	Unbekannt.
Peter Carl Eduard Sergiant .	Prem.-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1834	$\frac{16}{3}$ 1854	Versetzt durch Tausch zum 28. Inf.-Regt.
Peter Justus Joh. v. Siegroth	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{8}$ 1809	$\frac{30}{3}$ 1819	Versetzt in die Adjutantur der 2. Division. — **Blessirt bei Leipzig.**
Paul Sievers	Fähnrich	1704	$\frac{19}{7}$ 1712	In Gn. dimittirt als Lieutenant. **Blessirt bei Malplaquet und vor Douay.**
Christoph Wilh. v. Sigismund	Fähnrich	1691	1693	Unbekannt.
Georg Ludw. v. Silberwäscher	Sec.-Lieut.	Juni 1743	1758	**Geblieben bei Zorndorf.**
Wolf Friedrich v. Sixthin .	Fähnrich	(16	$\frac{75}{76}$)	?
Michael Albrecht v. Sixthin .	Major	April 1722	$\frac{2}{6}$ 1759	Wegen inval. Umstände in Folge von **Wunden (bei Gr.-Jägersdorf)** in Gn. dimittirt.
Franz Albrecht v. Sixthin . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1763	$\frac{8}{10}$ 1769	Versetzt zum Garnis.-Regt. von Ingersleben.
Ferdinand v. Skopnick . . .	aggr. Major	$\frac{30}{3}$ 1836	$\frac{31}{12}$ 1848	Zur Disposition gest. als Oberst-Lieut. mit Armee-Uniform. Ehedem Adjut d. 3. Bats. (Tilsit) 1. Ldw.-Regts.
Eugen Hugo Leop. v. Skopnick	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{12}$ 1843	$\frac{3}{3}$ 1852	Aus dem Dienste entlassen.
Ludwig v. Sommer	Fähnrich	1755	1762	Gestorben im Lazareth zu Stettin.
Andreas Spieler	Lieut.	1658	1663	Reducirt.
Frdr. Leop. Stach v. Goltzheim	Sec.-Lieut.	Juni 1750	1759	**Geblieben bei Kay.**
Joh. Carl Stach v. Goltzheim	Sec.-Lieut.	1756	$\frac{14}{10}$ 1763	In Gn. dimittirt.
Leop. Frdr. Ferd. Stach v. Goltzheim	Sec.-Lieut.	$\frac{14}{1}$ 1840	$\frac{18}{9}$ 1852	Erbet. Abschied als Prem.-Lieut. mit Armee-Uniform u. bedingten Civilversorg.-Ansprüchen.
Ernst Aug. Wlh. Stach v. Goltzheim	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{8}$ 1836		
Kurt v. Stangen	Prem.-Lieut.	Mai 1822	$\frac{13}{5}$ 1848	Ausgesch. mit der gesetzl. Pension, Regts.-Uniform u. Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armr.
Basilius v. Stanizewski . .	Fähnrich	1772	1775	Unbekannt.
Johann Steffen	Lieut.	(16	72)	Unbekannt; notificirt 1672 als zu Felde stehend.
Gustav Frdr. Stein v. Kaminski	Oberst-Lieut.	$\frac{12}{2}$ 1837	$\frac{28}{4}$ 1842	Versetzt als Komdr. d. 36. Inf.-Regts. Herversetzt von dem 3. Bat. (Angerburg) 3. Lw.-Rgts.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Friedrich Wilhelm v. Stein .	Sec.-Lieut.	$\frac{15}{2}$ 1834	$\frac{11}{2}$ 1847	Erbet. Abschied als Prem.-Lieut. mit Armee-Uniform, gesetzlicher Pension und bedingten Civil-Versorgungs-Ansprüchen.
N. N. Steinecke	Fähnrich	1701	1706	Unbekannt.
Thomas Steinhardt . . .	Fähnrich	1656	1659	Unbekannt.
Carl Friedrich v. Steinmetz .	Sec.-Lieut.	$\frac{5}{3}$ 1813	$\frac{26}{5}$ 1818	Versetzt zum 2. Garde-Regt. zu Fuß. Blessirt b. Königswartha. Gegenwärtig Gen.-Major und Kommandant von Magdeburg.
Reinhold v. Steinwehr . .	Fähnrich	1657	1660	Abgedankt.
Carl Leopold Ludwig v. Steinwehr	Kapitain	1776	$\frac{20}{10}$ 1808	Erbet. Abschied als Major mit halber Pension und Armee-Uniform.
Johann Ferdin. v. Steinwehr	aggr. St.-Kapit.	März 1814	$\frac{10}{4}$ 1815	Versetzt als Komp.-Chef zum 6. Rheinischen Ldw.-Regt. Herversetzt vom 2. Ostpr. Brig.-Garn.-Bat.
Rudolph v. Stengel . .	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{9}{6}$ 1817	$\frac{13}{6}$ 1825	Erbet. Abschied als Gen.-Major mit der gesetzl. Pension.
Wilhelm v. Steuben . . .	aggr. Kapitain	$\frac{15}{8}$ 1816	$\frac{15}{8}$ 1818	Erbet. Abschied mit 200 Rthlrn. Wartegeld. Von d. 3. Ostpr. Ldw.-Regt. herversetzt.
Carl Julius Otto v. Steuben .	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{4}$ 1853		
Joh. Carl Frdr. Aug. v. Stockhausen	Major	$\frac{19}{11}$ 1813	$\frac{25}{8}$ 1816	Versetzt als Komdr. d. 2. Schles. Inf.-Regts. Herversetzt von d. 10. Res.-Inf.-Regt.
Carl Eberhard v. Stojenthin .	Fähnrich	Jan. 1723	März 1735	In Gn. dimittirt.
Martin Friedrich v. Stollhofen	G.-Maj. u. R.-K.	1707	$\frac{9}{8}$ 1758	Gestorben im Wagen vor dem Kommdtr.-Gebäude in Cüstrin.
Friedrich Stolpe	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
Hans Friedrich v. Stranz . .	Kapitain	$\frac{1}{12}$ 1638	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt. — Von d. Alt-Burgsdorf'schen Regt. herversetzt.
N. N. v. Stranz	Oberst-Wchtmstr.	Sept. 1641	1647	Unbekannt.
N. N. Strauß	Lieut.	(16	90)	Unbekannt.
Joh. Streif v. Lauenstein	Ob.-Lt.q.R.-Kdr	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Bekam ein eigenes Regiment u. wurde Gouverneur von Marienburg.
N. N. Streif v. Lauenstein .	Fähnrich	Oktb. 1629	1630	Unbekannt.
N N. v. Streit	Major	$\frac{8}{1}$ 1812	März 1812	Versetzt zum Schles. Schützen-Bat. Herversetzt von dem 2. Schles. Inf.-Regt.
Georg Ernst Wilhelm v. Streithorst	Kapitain	März 1725	$\frac{23}{6}$ 1750	Versetzt zu einem Garn.-Regt.
Friedrich Strelau	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
Carl v. Strelow.	aggr. Kapitain	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{3}{4}$ 1820	Ausgeschieden mit Inactivitäts-Gehalt. Herversf. vom 2. Ostpreuß. Ldw.-Regt.
Carl Christoph v. Stromberg .	Stabs-Kapitain	1776	$\frac{3}{5}$ 1799	Vers. zu dem Regt. v. Schöning Nr. 11.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Carl v. Stromberg	Stabs-Kapitain	Mai 1805	$\frac{10}{4}$ 1815	Versetzt z. 3. Rheinischen Ldw.-Regt. Blessirt bei Gr.-Görschen.
Leonhard Wilh. v. Stückradt .	Maj. i. Dep.-Bat.	Febr. 1789	Juni 1789	In Gn. die erbetene Dimission erhalten.
Leopold v. Stückradt . . .	Major	$\frac{30}{6}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1830	Versetzt als Komdr. d. 3. Bats. (Tilsit) 1. Ldw.-Regts. Herversetzt vom 2. Ostpr. Landw.-Regt. Gestorben $\frac{2}{8}$ 1854 als Gen.-Lieut. a. D.
Joh. Leonh. Otto v. Stückradt	Prem.-Lieut.	Aug. 1820	$\frac{30}{3}$ 1844	Versetzt als aggr. Hauptmann z. 4. Inf.-Regt.
Friedrich Wilhelm v. Stückradt	Sec.-Lieut.	$\frac{15}{2}$ 1840	$\frac{21}{2}$ 1846	Ausgeschieden mit der gesetzlichen Pension. Von dem 33. Inf.-Regt. herversetzt.
Wilhelm v. Stürmer . . .	Sec.-Lieut.	April 1782	Febr. 1790	Gestorben.
Joachim Friedr. v. Stutterheim	G.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{24}{11}$ 1768	$\frac{26}{8}$ 1783	Gestorben.
Otto Georg v. Stutterheim .	Kapitain	$\frac{25}{11}$ 1768	$\frac{9}{3}$ 1789	In Gn. die erbetene Dimission erhalten, und 1798 den Charakter als Major. Von dem Regt. v. Sobeck Nr. 30 herversetzt.
Carl Wilhelm v. Stutterheim	Major	$\frac{21}{6}$ 1787	März 1798	Gestorben. Von dem Regt. v. Wildau Nr. 14 herversetzt.
August Ludwig v. Stutterheim	G.-Maj. u. R.-Ch.	$\frac{19}{11}$ 1809	$\frac{26}{11}$ 1811	Erbet. Abschied als Gen.-Lieut. erhalten.
Ernst Frdr. Herrmann v. Stutterheim	Sec.-Lieut.	$\frac{14}{10}$ 1836	$\frac{7}{3}$ 1842	Ausgeschieden mit dem gesetzl. Vorbehalt.
Ludwig v. Suchodoletz . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{24}{2}$ 1809	Erb. Dimission erhalten. Stand vordem im Füs.-Bat. v. Bergen.
Caspar Sybert v. Cronenfels .	Kapitain	1648	April 1655	Versetzt als Major zum Sparr'schen Regiment. Oberst und Kommandant v. Colberg 1668 bis 1676.
Asmus v. Sydow	Kapitain	1626	1629	Unbekannt.
Wilhelm v. Sydow	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{4}{11}$ 1809	Erb. Dimission erhalten. Stand ehedem im Regt. v. Courbière Nr. 58.
Carl v. Szerdahelly	Prem.-Lieut.	Juni 1763	Febr. 1777	Gestorben.
Carl Sigismund v. Taubadel	Kapitain	1784	$\frac{1}{3}$ 1807	Gestorben am Nervenfieber.
Ernst Moritz v. Taubadel . .	Stabs-Kapitain	1787	$\frac{20}{10}$ 1808	Erbetene Dimission mit halbem Traktament. 1818 Oberst-Lt. im 3. Oppeln'schen Ldw.-Regt.
Alexander v. Taubenheim . .	Fähnrich	?	1695	Unbekannt.
Christoph Ludwig v. Taubenheim	Fähnrich	1702	$\frac{15}{10}$ 1707	Gestorben in Brabant.
Christoph Melchior v. Taubenheim	Major	16$\frac{79}{80}$	$\frac{16}{3}$ 1709	In Gn. dimittirt als Oberst-Lt. Verwundet als Lieut. bei Slankament.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Chrstph. Sigism. v. Taubenheim	Sous-Lieut.	1705	$\frac{5}{9}$ 1713	In Gn. dimittirt.
Heinr. Melchior v. Taubenheim	Prem.-Lieut.	Juli 1711	$\frac{8}{8}$ 1739	Erb. Dimission als Kapitain u. später bei d. Garn.-Bat. Natalis angestellt.
Johann Gottlieb v. d. Teck .	Kapitain	März 1737	$\frac{15}{12}$ 1773	Erbetene Dimission als Major erhalten. **Blessirt bei Kay.**
Otto Alfr. Conr. Wald. Joh. v. Tecklenburg	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{4}$ 1853		
Christph. Anton Abel v. Tettau	Sec.-Lieut.	Dec. 1792	$\frac{25}{12}$ 1806	**Geblieben bei Soldau.**
Chrst. Frdr. Thiegs v. Tyckowitz	Kpt. i. 3. Msk.-B.	Febr. 1803	Dec. 1807	Bei Auflösung des 3. Musket.-Bats. ausgeschieden.
Theodor Moritz Thiel . . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1821	$\frac{8}{7}$ 1829	Mit dem gesetzlichen Vorbehalt entlassen.
Christoph v. Thiesenhausen .	Sec.-Lieut.	April 1799	$\frac{6}{1}$ 1808	Versetzt als St.-Kapitain zur 2. Westpr. Invalid.-Komp. Seit Decbr. 1806 wegen **schwerer Verwundung bei Soldau** inaktiv. — 1817 Major u. Chef der 1. Niederschles. Provinzial-Inval.-Komp.
David Thomes	Lieut.	?	1657	Unbekannt.
Christian Eberhard Thümmel .	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1814	$\frac{12}{1}$ 1818	Erb. Absch. mit Armee-Uniform, 96 Rthlrn. Wartegeld u. Civil-Vers.-Anspr.
N. N. v. Tiedemann . . .	Kapitain	?	1699	Versetzt nach Memel.
Carl Friedrich v. Tiedemann .	Maj. i. 3. Msk.-B.	Jan. 1792	Aug. 1803	Gestorben.
Carl Heinrich v. Tiedemann .	Prem.-Lieut.	1801	1809	Erb. Dimiss. u. wieder angestellt.
		Febr. 1812	$\frac{13}{7}$ 1812	Erb. Abschied erhalten.
Wilhelm v. Tiedewitz . . .	Major	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{13}{12}$ 1832	Erb. Absch. als Oberst-Lieut. mit Pension u. s. w. — Von dem 2. Ostpr. Landw. Regt. herversetzt.
N. N. Tiesel v. Taltitz . . .	Fähnrich	?	$\frac{19}{8}$ 1691	**Geblieben bei Slankament.**
N. N. Tietz	aggr. Sec.-Lieut	$\frac{8}{5}$ 1817	$\frac{24}{10}$ 1817	Ausgeschieden mit Vorbehalt seiner Verpflichtung. — Von dem 3. Pommer'schen Landw.-Regt. herversetzt.
Bartholomeus v. Trebra . .	Major	$\frac{25}{7}$ 1854		Von dem Garde-Jäger-Bat. herversetzt.
Heinrich Ludwig v. d. Trenk .	Sec.-Lieut.	April 1797	$\frac{19}{8}$ 1807	Erb. Dimission erhalten. — 1814 Kapit. im 5. Ostpr. Lw.-Regt.
Wilhelm Ernst v. d. Trenk .	Kapitain	Dec. 1792	$\frac{2}{2}$ 1802	Erb. Dimiss. erh. u. wieder angest.
		$\frac{10}{4}$ 1817	$\frac{13}{6}$ 1823	Erb. Abschied als Major mit 300 Rthlrn. Wartegeld, Armee-Unif. und Civil-Versorg.-Anspr. Von dem 13. Inf.-Regt. hergetauscht.
Wilhelm Julius Carl Heinrich v. d. Trenk	Oberst-Lieut.	$\frac{5}{9}$ 1850	$\frac{18}{1}$ 1855	Versetzt als Kommandr. des 24. Inf.-Regts. — Von dem Lw.-Bat. Bartenstein 33. J.-Regts. herversetzt.
Johann Peter v. Tretscher .	Kapitain	Juni 1734	$\frac{28}{10}$ 1772	Versetzt zum Garnis.-Regt. von Sydow. **Bles. b. Zorndorf.**
Johann Theodor v. Tretscher	Kapitain	Juni 1764	$\frac{1}{10}$ 1799	In Gn. dim. mit 300 Rtl. Pens.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Otto Friedr. Trotta v. Treyden	Major	$\frac{22}{12}$ 1792	$\frac{20}{10}$ 1808	Erb. Dimission als Oberst-Lieut. mit halber Pension u. s. w. erhalten. — Von dem Regt. von Hausen Nr. 16 herversetzt.
Julius Trotta v. Treyden . .	Hauptmann	$\frac{30}{3}$ 1826	$\frac{11}{11}$ 1851	Vers. als Major u. Kommdr. des 3. Bats. (Angerburg) 3. Lw.-Regts. — Von dem 1. Bat. (Konigsberg) 1. Garde-Landw.-Regts. herversetzt.
Johann v. Troschke . . .	Lieut.	16$\frac{46}{47}$	1650	Unbekannt.
(Caspar Erich) v. Troschke .	Kapitain	Aug. 1673	?	Unbekannt. — Kommt 1674 bei dem Flemming'schen Regt. vor.
Georg Friedrich v. Trott	Oberst u. R.-Chef	1639	Juni 1653	Als Regiments-Chef sich zurückgezogen.
Albrecht Conrad Graf zu Waldburg-Truchseß	Fähnrich	1713	Juni 1722	Gestorben.
Albrecht Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß	Prem.-Lieut.	Juni 1739	$\frac{23}{7}$ 1759	**Geblieben bei Kay.**
N. N. v. Trützschler . . .	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	$\frac{30}{6}$ 1682	1686	**Geblieben vor Ofen.** — Herversetzt von dem Regt. Barfuß.
N. N. v. Trützschler . . .	Kapitain	(16	90)	Unbekannt.
Conr. Carl Bernh. v. Trummel	Fähnrich	Juni 1761	Oktb. 1763	Gestorben.
Carl Ludwig v. Tscheppe . .	aggr. Kapitain	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1818	Versetzt zum 35. Inf.-Regt. — Herversetzt von dem 12. Schles. Landwehr-Regt.
N. N. v. Turkowitz	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{5}{11}$ 1816	Versetzt z. 2. Schles. Inf.-Regt. — Herversetzt vom 4. Schles. Landwehr-Regt.
Moritz v. Tyßholm	Lieut.	1656	1660	Abgedankt.
Daniel v. Tyßka	Fähnrich	1768	1770	Unbekannt.
Friedrich Rudolph v. Uckermann	Kapitain	$\frac{17}{8}$ 1739	$\frac{14}{2}$ 1745	**An seinen bei Habelschwert empfangenen Wunden gestorben.** — Von dem Bataill. de l'Hospital herversetzt.
Friedrich Leopold v. Uckermann	Prem.-Lieut.	April 1742	$\frac{7}{3}$ 1761	**Wegen seiner schweren Verwundung bei Kunersdorf** als Kapit. in Gn. dimittirt.
Ernst Jacob v. Ungern-Sternberg	Fähnrich	1767	Sept. 1772	Versetzt als Lieut. zu dem Gren.-Bat. Hardt.
Carl Ludwig v. Unruh . . .	Prem.-Lieut.	März 1742	$\frac{12}{8}$ 1759	**Geblieben bei Kunersdorf.**
Carl Bernhard v. Unruh . .	Major	März 1751	$\frac{2}{3}$ 1786	In Gnaden dimittirt mit Regts.-Uniform.
Georg v. Urlsperg	Major	Jan. 1730	$\frac{23}{7}$ 1759	**Geblieben bei Kay. — Blessirt bei Zorndorf.**
Eduard v. Usedom	Hauptmann	April 1823		
August Wilhelm v. Ustarbowski	Sec.-Lieut.	April 1784	$\frac{31}{3}$ 1792	In Gn. dimittirt.
Heinr. Egidius v. Ustarbowski	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	Febr. 1809	**Hat sich erschossen.** — Stand ehedem in dem Regt. Jung-Larisch Nr. 53.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Georg Ludwig Ventzky . . .	Kapitain	$\frac{15}{5}$ 1812	$\frac{19}{3}$ 1822	Erb. Abschied mit 200 Rthlrn. Pension und alter Armee-Uniform. — Bless. bei Bautzen. — Vorher Auditeur bei dem Regt. gewesen.
N. N. v. Vietinghof . . .	Fähnrich	?	1747	Weggejagt. — Blessirt bei Hohenfriedberg.
Carl v Vietinghof	Fähnrich	1779	$\frac{2}{9}$ 1784	In Gn. dimittirt.
Franz August Vieland . . .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{18}{4}$ 1814	$\frac{9}{6}$ 1815	Versetzt zum Ersatz-Bat. Nr. 12 als Kapitain. — Von dem aufgelösten Ersatz-Bat. des Regts. hier angestellt.
Heinrich Friedrich v. Vigny .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{14}{3}$ 1814	$\frac{16}{4}$ 1815	Versetzt als Kapitain zu einem neuen Ersatz-Bat. — Von dem Ersatz-Bat. des Regts. hierher versetzt.
Friedrich v. Villeneuve . . .	Sec.-Lieut.	April 1807	$\frac{4}{8}$ 1809	Erb. Dimission erhalten.
Joachim Friedrich Volkmann .	Sec.-Lieut.	1738	$\frac{29}{4}$ 1767	Wegen invalider Umstände in Gnaden dimittirt als Pr.-Lieut. — Aus dem Stande der Unterofficiere $\frac{6}{10}$. 1759 zum Sec.-Lieut. befördert.
Wilhelm Waagen	Sec.-Lieut.	$\frac{18}{8}$ 1814	1827	Versetzt als Prem.-Lieut. zum 24. Inf.-Regt. Später Landrath in Memel. — Herversf. von den frw. Garde-Jäg. zu Pferde.
Daniel Wahrenberg . . .	Lieut.	($\frac{1}{12}$ 1641)		Unbekannt.
Siegmund v. Wallenrodt	Ob.-Lt.q.R.-Kdr.	$\frac{1}{12}$ 1638	1641	Unbekannt.
Gottfried v. Wallenrodt . .	Kapitain	1687	1690	Unbekannt. — 1664 in Memel Korporal; 1670 Fähnrich; 1671 in Französischen, 1673 in Holländischen Diensten; 1675 Kapitain, 1685 bei dem Regt. des Markgrafen Ludwig Philipp von Brandenburg angestellt; 1687 bei Dönhoff u. damit vor Bonn 1689.
Samuel v. Walther-Croneck .	Stabs-Kapitain	1765	$\frac{4}{9}$ 1787	Versetzt als Kapitain zum Garn-Regt. Bernhauer.
Alexander v. Walther-Croneck	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{10}$ 1814	$\frac{16}{6}$ 1817	Ausgeschieden mit Vorbehalt seiner Verpflichtung. — Als freiw. Jäger 1813 eingetreten.
Ludwig v. Walther-Croneck .	Kapitain	Sept. 1804	$\frac{30}{3}$ 1828	Versetzt als Major und Kommdr. des 2. Bats. (Gr. Strelitz) 23. Lw.-Regts. — Blessirt bei Gr.-Görschen.
August v. Walther-Croneck .	Sec.-Lieut.	1815	$\frac{20}{3}$ 1833	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. mit Pension, Armee-Unif. u. Civil-Vers.-Anspr.
Hugo Herrmann Ottocar Rudolph Walther v. Monbary .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{7}{8}$ 1832		
Friedrich v. Wartenberg . .	Lieut.	($16\frac{77}{80}$)		Unbekannt. — Notif. bei Kapit. v. Amstell Kompagnie noch 1679.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Gottfried v. Wartenberg . .	Kapitain	1682	1698	Versetzt nach Memel. — Bittet 1703 um den Charakter als Major, da er 11 Feldzüge mitgemacht hat.
Alexander Leopold Graf v. Wartensleben	Prem.-Lieut.	$\frac{3}{8}$ 1769	$\frac{24}{1}$ 1773	Versetzt zu dem neuen Füs.-Regt. nach Marienburg. — Von dem 1. Bat. Garde herversetzt.
Johann Friedrich v. Wasielewski	Fähnrich	1702	Oktb. 1711	In Gn. dimittirt.
Julius Friedrich v. Weckhorst	Oberst u. R.-Kdr.	1672	$\frac{1}{11}$ 1710	Gestorben.
Boguslaw v. Wedell . . .	Kapitain	1656	1660	Abgedankt.
Christoph v. Wedelstedt . .	Fähnrich	?	1657	Unbekannt.
Johann v. Wedelstedt . . .	Sec.-Lieut.	1785	$\frac{7}{3}$ 1797	In Gn. dimittirt.
Carl Wegener	Major	$\frac{28}{3}$ 1841	$\frac{31}{3}$ 1846	Versetzt als Kommdr. des 3. Bat. (Graudenz) 4. Landw.-Regts. — Von dem 27. Inf.-Regt. herversetzt.
Michael Wegner	Fähnrich		($\frac{1}{12}$ 1641)	Unbekannt.
Carl Friedrich v. Wegnern .	Major	1786	1813	**An seinen in Merseburg empfangenen Wunden gestorben.**
Christian Wehmeyer . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{20}{6}$ 1813	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu dem zu formirenden Kaiser Alexander Gren.-Regt. — Von der Kommandantur in Dresden herversetzt.
Carl Weidmann.	Pr.-Lt. i. 3. Msk. B	Jan. 1795	Dec. 1807	Zur Regiments-Garnison-Komp. gekommen
Johann Weissel	Kapitain	1703	$\frac{8}{8}$ 1739	Vers. zu dem Garnison-Bat. de l'Hospital.
David Weiß	Fähnrich	1656	1659	Reducirt.
August v. Werder	Hauptmann	$\frac{24}{8}$ 1848	$\frac{11}{3}$ 1851	Versetzt als Major zum 33. Inf.-Regt. — Von dem Gen.-Stabe des 1. Armee-Korps herversetzt.
Adam Friedrich v. Werthen .	Prem.-Lieut.	1702	$\frac{22}{2}$ 1715	In Gn. dimittirt.
Carl Ludwig v. Westernhagen	Sec.-Lieut.	1789	$\frac{9}{5}$ 1797	In Gn. dimittirt.
Christian Westphal	Prem.-Lieut.	Jan. 1740	Oktb. 1770	Versetzt zu einem Garnis.-Regt. — War Feldwebel und wurde $\frac{26}{2}$. 1761 zum Sec.-Lieut. befördert.
Christian Ludwig v. Weyrach	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{5}$ 1784	1787	Versetzt. — Von dem Regt. von Hager Nr. 38 als Adjutant des General-Lieut. v. Anhalt herversetzt. — Gestorben $\frac{4}{1}$ 1792 als Kapitain im Füs.-Bat. v. Rembow.
Alexander v. Weysse . . .	Fähnrich	1761	$\frac{6}{11}$ 1765	Wegen unanständiger conduite fortgeschafft.
Carl v. Wickede	Sec.-Lieut.	$\frac{20}{4}$ 1815	$\frac{26}{5}$ 1818	Versetzt zum Kaiser Franz Grenadier-Regt. — Aus Mecklenburg'schen Diensten hierher gekommen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joachim v. Wienß	Kapitain	1626	?	Unbekannt. — Noch 1631 im Regt.
N. N. v. Wierzbicki	Sec.-Lieut.	?	$\frac{3}{3}$ 1711	In Gn. dimitt. als Kapitain wegen seiner Verwundungen. — Bei Malplaquet als Fähnrich verwundet.
Frdr. Carl Wilhelm v. Wierzbicki	Pr.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	?	Unbekannt. — Noch 1793 bei dem Bat.
Burchard Christoph v. Wildemann	Sec.-Lieut.	Juli 1781	$\frac{2}{11}$ 1786	In Gn. dimittirt.
Burchard Christoph v. Wildemann	Kapitain	1812	$\frac{11}{4}$ 1838	Erb. Absch. als Major mit Regiments-Uniform, Pension, Civil-Vers.-Anspr. — Blessirt bei Königswartha u. Leipzig.
Johann Albrecht v. Wilmsdorf	Prem.-Lieut.	1707	Juli 1726	Erschossen im Duell.
Nicolaus Caspar v. Winning	Fähnrich	1692	1695	Abgedankt.
Caspar Dettlof v. Winterfeld	Oberst-Lieut.	1687	$\frac{6}{12}$ 1722	Versetzt als Oberst und Kommdt. von Pillau.
Johann Georg v. Winterfeld .	Sec.-Lieut.	Juli 1722	$\frac{21}{3}$ 1735	In Gn. dimittirt.
Hans Adolph Ernst Ed. v. Winterfeld	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840		
Georg Ludwig v. Witten . .	Stabs-Kapitain	Jan. 1748	$\frac{3}{8}$ 1769	Versetzt als Komp.-Chef zu dem Garn.-Regt. v. Sydow.
Ferdinand Johann Heinrich v. Witten	Prem.-Lieut.	Juli 1751	$\frac{9}{9}$ 1772	Versetzt als St.-Kapit. zu dem Garn.-Regt. v. Hallmann. — Blessirt bei Zorndorf und Torgau.
Gottfried Christoph v. Witten	Major	Jan. 1748	Juli 1785	Gestorben. — Blessirt bei Kay.
Friedrich Wilh. Louis v. Wittich	Sec.-Lieut.	$\frac{12}{8}$ 1835	$\frac{3}{3}$ 1849	Versetzt als Prem.-Lieut. zum 5. Inf.-Regt.
Albrecht Carl v. Wittich . .	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840		
Georg Friedrich v. Wittke . .	Kapitain	1722	$\frac{17}{2}$ 1757	Versetzt zu dem Garnison-Regt. v. Luck.
Franz Mathias v. Wittke . .	Fähnrich	1745	$\frac{17}{2}$ 1757	Versetzt zu dem Garnison-Regt. v. Luck.
Jacob Wittschel	Sec.-Lieut.	März 1788	$\frac{5}{2}$ 1811	Erb. Dimission als Prem.-Lieut. — Wurde erst 1806 zum Officier befördert.
August Gottlieb v. Wnuck .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1806	1813	An seinen bei Königswartha empfangenen Wunden gestorben.
N. N. v. Wobeser	Fähnrich	1687	1692	Unbekannt.
Andreas Wölk	Fähnrich		($\frac{1}{12}$ 1641)	Unbekannt.
Carl Gottlieb Maxim. v. Woisky	Major	$\frac{17}{2}$ 1810	$\frac{22}{1}$ 1840	Erb. Absch. als Oberst-Lieut. mit Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Verwundet in Merseburg und bei Leipzig.
Siegfried Andreas v. Wolden	Fähnrich	1660	1663	Unbekannt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Johann Ernst Freiherr Wolf v. Lüdingshausen	Fähnrich	1776	$\frac{3}{10}$ 1779	Versetzt zu dem Gren.-Bat. von Haak.
Otto Ernst Frhr. Wolf v. Lüdingshausen	Sec.-Lieut.	April 1777	Sept. 1787	Gestorben.
Christoph Ferdin. Frhr. Wolf v. Lüdingshausen	Major	Oktb. 1777	$\frac{7}{2}$ 1812	Erh. Dimission als Oberst-Lieut. mit 400 Rthlrn. Pension.
Valentin v. Wolki	S.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	$\frac{19}{5}$ 1790	In Gnaden dimitt. als Kapitain.
Ferdinand Wollenhaupt . .	aggr. Kapitain	$\frac{6}{3}$ 1817	$\frac{11}{7}$ 1817	Versetzt zum 11. Inf.-Regt. — Von dem Gen.-Kommando in Ost- und Westpr., wo er Gen.-Stabs-Officier gewesen war, herversetzt.
Julius Magnus v. Wrangel .	Fähnrich	Aug. 1759	Sept. 1762	Desertirt. — Verwundet bei Reichenbach.
Carl Friedr. Wilh. v. Wrangel	Prem.-Lieut.	$\frac{22}{3}$ 1843	$\frac{25}{9}$ 1849	Vers. als Hauptm. in den großen General-Stab. — Stand früher im 1. Garde-Regt. zu Fuß.
Emil v. Wülknitz	Prem.-Kapitain	1796	$\frac{12}{2}$ 1814	**Gebl. bei Chateau-Thierry.**
Philipp Würdig	Fähnrich	1657	1660	Abgedankt.
Carl Würst	Kapitain	$\frac{30}{3}$ 1833	$\frac{8}{12}$ 1834	Erh. Absch. als Maj. mit Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Von dem 7. Inf.-Regt. herversetzt.
Ferdinand v. Young . . .	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{5}{2}$ 1811	Erh. Dimission als Major mit Regts.-Uniform und Pension. — Stand früher in dem Regt. von Haake.
Wolf Ernst v. Zabeltitz . .	Kapitain-Lieut.	1627	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Georg Ludwig v. Zaborowski .	Maj. i. Dep.-Bat.	Oktb. 1791	Jan. 1792	Versetzt zu dem Depot-Bat. des Regts. v. Gillern Nr. 16.
Hans Aug. Franz v. Zaborowski	Sec.-Lieut.	$\frac{12}{8}$ 1835	$\frac{15}{11}$ 1836	Versetzt zum 40. Inf.-Regt.
Johann Daniel v. Zaborowski	Major	$\frac{30}{3}$ 1830	$\frac{10}{1}$ 1837	Erh. Absch. als Oberst-Lieut. mit der gesetzlichen Pension. — Von dem 40. Inf.-Regt. herversetzt.
Louis Herrmann Ferd. v. Zaborowski	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{5}{8}$ 1833		
Franz Aug. Carl Louis v. Zaborowski	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{7}$ 1840		
Albrecht Sylvester Zacharias .	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{10}$ 1849		
Joachim Otto v. Zadow . .	Kapitain	1656	1675	Unbekannt.
Casimir v. Zagorski	Major	1792	$\frac{3}{2}$ 1810	Erh. Dimission als Oberst-Lieut. mit Pension erhalten. — Von dem Regt. v. Kalkstein Nr. 5 herversetzt.
Friedr. Alb. Aug. Herrm. Eugen v. Zander	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{23}{10}$ 1831		
Christoph Friedrich v. Zanthier	Kapitain	1693	$\frac{22}{2}$ 1710	In Gn. dimittirt als Major. — Kurfürstl. Page gewesen und kam als Fähnrich in das Regt. — Ordonnanz-Officier in der Schlacht bei Zenta bei dem Prinzen Eugen v. Savoyen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Leopold Christian v. Zastrow .	aggr. Kapitain	$\frac{11}{11}$ 1809	$\frac{8}{6}$ 1810	Erb. Dimission in Gn. erhalten. — Stand früher in dem Regt. v. Zastrow Nr. 39. — 1819 Major in dem 8. Inf.- (Leib-) Regt.
Johann v. Zawistowsky . . .	Stabs-Kapitain	$\frac{12}{12}$ 1812	$\frac{22}{1}$ 1815	Versetzt als aggr. Kapitain zum Kaiser Alexander Gren.-Regt.
Jacob Theodor v. Zedmar .	Sous-Lieut.	1702	$\frac{5}{12}$ 1713	Unbekannt.
Johann Christoph v. Zedmar.	Kapitain	April 1693	Juli 1721	In Gn. dimittirt. — **Blessirt vor Lille und Douay.**
Carl Heinrich v. Zielinsky.	Major u. R.-Kdr.	$\frac{23}{3}$ 1811	$\frac{15}{6}$ 1812	Versetzt als Kommandeur des Leib-Inf.-Regts. — Von dem 2. Ostpreuß. Inf.-Regt. herversetzt.
Caspar v. Zieten	Fähnrich	(16	$\frac{77}{79}$)	Unbekannt.
Johann Christoph v. Zweiffel.	Fähnrich	(17	06)	Unbekannt.
Hans Heinrich v. Zylow . .	Oberst-Lieut.	1673	$\frac{10}{1}$ 1707	Erbetene Dimission in Gnaden erhalten. — **Als Kapitain verwundet bei Slankament.**

Chronologisches Verzeichniß

der

Beamten,

welche

in dem Königl. Preußischen Ersten Infanterie=Regiment

gestanden haben und noch stehen.

---

1) Regiments=Quartiermeister.
2) Feldprediger.
3) Regiments=Auditeure.
4) Regiments=Aerzte.
5) Bataillons=Aerzte.
6) Zahlmeister.

Ist in der 3. Kolumne keine Angabe gemacht, so befindet sich der Beamte noch im Regiment.

Vor= und Zunamen.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens.
Regiments=Quartiermeister.			
N. N. Lauson			
N. N. Behrendt		1709	
Johann Gebauer	$\frac{1}{3}$ 1709	1718	
Johann Ernst Grünhagen	1718		
Christian Gerhard Reimann	17	37	
Daniel Heinrich Kindler	1753?	1761	Gestorben.
Georg Friedrich Leo	Dec. 1761	1770	Versetzt als Kriegsrath.
August Ferdinand Quassowski	1778	1789	Als Ober=Licent.=Inspektor angestellt.
Friedrich Lindemann	1789	1812	
Feldprediger.			
Johannes v. Sanden	16	$\frac{72}{73}$	
N. N. Schulz			
N. N. Behrendt			Einer von diesen Feldpredigern wird es gewesen sein, der sich bei Belgrad 1693 so vortheilhaft vor dem Feinde zeigte.
N. N. Boy			
N. N. Nicolay			
N. N. Safft			
Adam Neumann	17	$\frac{18}{23}$	
N. N. Treiber			
Bernhard Matzke	1724	1728	
Johann Friedrich Willam	1728	1733	
Wilhelm Germershausen	1733	1738	
Johann Friedrich Krüger	17	38	
N. N. Tarrach			
Johann Bernhard Dorn	1749		
Johann Christian Meyer	1757		
Paul Thomas Anderson	1763	1768	
Johann David Neumann	1768	1773	
Johann Christian Gottlieb Kehler	1773	1785	
Johann Philipp Schröder	1785	1794	Als Superintendent nach Crenzburg gekommen.
Johann Mathias Boretius	1794	1803	Versetzt als Prediger nach Caymen.
Friedrich Carl Venzky	April 1803	Jan. 1810	Als Landprediger versetzt.
Ludwig Jeromin Rhesa	Febr. 1812	Juli 1813	Später Professor legens in Königsberg.
Regiments=Auditeure.			
N. N. Wernicke			
N. N. Bock			
Johann Gebauer	1708		
Daniel Albrecht Klein	1718	1724	
Christian Gerhard Reimann	1724	1734	
Carl Emil Zilcher	17	34	
Siegfried Werner Behnisch	17	40	
Johann Carl Börger	1741	1753	Versetzt zu dem Regt. Markgraf Carl. War längere Zeit in Oesterreichischer Gefangenschaft.
Friedrich Otto Pfeil	1753	1763	Versetzt als Kriegsrath.
Johann Friedrich Plähn	1763	1768	
Daniel Gottlieb Büttner	1768	1770	Versetzt als Regts.=Quartier=Meister.
Albrecht Wilhelm Thomson	1770	1772	Versetzt als Kriegsrath.

Vor- und Zunamen.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens.
Wilhelm Siegfried Tybelius . . .	1772	1784	Versetzt zu dem Garn.-Regt. Bernhauer.
Friedrich Lindemann	1784	1789	Regts.-Quartiermeister bei dem Regt. geworden.
Johann Ludwig Mühlenkamp . . .	1789	1796	Grenz-Inspektor geworden.
Johann Georg Schwartz	Nov. 1796	März 1809	
Georg Ludwig Bentzky	1809	$\frac{15}{5}$ 1812	Officier in dem Regiment geworden.

Regiments-Feldscheere, Regiments-Chirurgen, Regiments-Aerzte und Ober-Stabs-Aerzte.

Reg.-Feldscheer N. N. Nicolay . . .			
Reg.-Fldschr. N. N. Fink			
Reg.-Fldschr. N. N. Obey			
Reg.-Fldschr. Christian Ludwig Engel .	1718	1731	
Reg.-Fldschr. Johann Duberow . .	1731	1733	
Reg.-Fldschr. Johann Heinr. Bouneß .	1733	Oktb. 1735	
Reg.-Fldschr. Johann Gottfr. Holldorf	1739	1757	
Reg.-Fldschr. Johann Friedr. Neyen .	Febr. 1757	März 1778	
Reg.-Fldschr. Joh. Friedr. Muchowius	1778	Dec. 1786	
Reg.-Fldschr. Gottl. Ernst Lichtenberg	17	89	
Reg.-Fldschr. Heinrich Hasbicht . . .	1789	Nov. 1803	Gestorben.
Regts.-Chir. Friedr. Wilh. Röstel . .	1803	1809	
Regts.-Chir. Dr. Carl Ludwig Kuhn .	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{4}{9}$ 1813	Versetzt zum 2. Garde-Regt. zu Fuß.
Regts.-Chir. Dr. Joseph Büttner . .	Juli 1809	$\frac{12}{9}$ 1809	Versetzt als Divisions-General-Chirurgus der Ost- und Westpreuß. Brigade. — Später General-Stabs-Arzt der Armee.
Regts.-Chir. Dr. Johann Gustav Kranz	1809	1820	General-Arzt bei dem 1. Armee-Korps geworden.
Regts.-Arzt Dr. August Wilhelm Engel	1820	$\frac{8}{6}$ 1830	
Regts.-Arzt Dr. Heinr. Dietr. Riegling	$\frac{26}{7}$ 1830	$\frac{1}{8}$ 1831	Gestorben an der Cholera.
Regts.- u. Ober-Stabs-Arzt Dr. Ernst Friedrich Leopold Clebsch	$\frac{11}{8}$ 1831		

Bataillons- und Stabs-Aerzte. [1])

Bat.-Chir. Johann Görke	(17	74)	1819 General-Stabs-Chirurgus.
N. N. Siedentopf		1808	Pensionirt.
Dr. Ernst Schmackpfeffer .		1816	Versetzt zum 11. Inf.-Regiment.
Bat.-Chir. Dr. Johann Liese . . .	$\frac{4}{9}$ 1813	$\frac{28}{11}$ 1824	Versetzt zum 6. Inf.-Regt.
Bat.-Arzt Dr. Ferdinand Redlich . .	1824	1831	Erbetenen Abschied erhalten.
Bat.-Arzt Dr. Johann Berbrich . .	$\frac{6}{5}$ 1831	$\frac{18}{10}$ 1842	Erbet. Abschied mit Pension erhalten.
Stabs-Arzt Friedrich Gustav Metzke .	$\frac{18}{11}$ 1842		

Rechnungsführer und Zahlmeister.

R.-F. Pr.-Lieut. a. D. Franz Harbus	$\frac{19}{2}$ 1831	$\frac{19}{8}$ 1832	Erbetenen Abschied erhalten.
R.-F. u. aggr. S.-Lt. Eduard Gust. Holtorff	1832	$\frac{27}{12}$ 1850	Ausgeschieden mit Pension und Erlaubniß zur Tragung seiner bisherigen Uniform.
Zhlmstr. 1. Kl. Sec.-Lt. a. D. Jul. Lehmann	$\frac{1}{11}$ 1832		
Zhlmstr. 1. Kl. Sec.-Lt. a. D. Phil. Götz	$\frac{9}{4}$ 1834		
Zhlmstr. 1. Kl. Rob. Otto Alex. Fleischmann	$\frac{1}{10}$ 1850		

[1]) Die Assistenz-Aerzte sind aus den Ranglisten von 1850 und 1855 zu ersehen.

Fac-Similes

der

Monarchen,

Chefs und Kommandeure,

unter denen das Königl. Preußische 1. Infanterie-Regiment gestanden.

A. Monarchen.

1. Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, Herzog von Preußen, &c. (1619 bis 1640.)

2. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst. (1640 bis 1688.)

3. Friedrich (III.) I., König von Preußen. (1688 bis 1713.)

4. Friedrich Wilhelm I. (1713 bis 1740.)

5. Friedrich der Große. (1740 bis 1786.)

6. Friedrich Wilhelm II. (1786 bis 1797.)

7. Friedrich Wilhelm III. (1797 bis 1840.)

8. Friedrich Wilhelm IV. (1840.)

B. Regiments-Chefs.

1. Hildebrand von Kracht (1619 bis 1638), Oberst.
2. Georg Friedrich von Trott (1639 bis 1653), Oberst.
3. Boguslav Freiherr von Schwerin (1653 bis 1668), General-Wachtmeister.
4. Friedrich Graf von Dönhoff (1668 bis 1696), General-Lieutenant.
5. Otto Magnus Graf von Dönhoff (1696 bis 1717), General-Lieutenant.
6. Erhard Ernst von Röder (1717 bis 1743), General-Feldmarschall.
7. Samuel von Schlichting (1743 bis 1750), General-Lieutenant.
8. Hans Wilhelm von Kanitz (1750 bis 1768), General-Lieutenant.
9. Joachim Friedrich von Stutterheim (1768 bis 1783), General-Lieutenant.
10. Wilhelm von Anhalt (1783 bis 1786), General-Lieutenant.
11. Victor Amadeus Graf Henkel von Donnersmark (1786 bis 1793), General-Lieutenant.
12. Wilhelm Magnus von Brünneck (1793 bis 1805), General-Feldmarschall.
13. Ernst Friedrich Philipp von Rüchel (1805 bis 1807), General-Lieutenant.
14. August Wilhelm von Stutterheim (1809 bis 1811), General-Major.
15. Karl, Herzog von Mecklenburg-Strelitz (1813 bis 1837), General der Infanterie.
16. Georg Johann von Rauch (1840 bis 1841), General der Infanterie.
17. Herrmann von Boyen (1842 bis 1848), General-Feldmarschall.
18. Fürst von Warschau (1850), General-Feldmarschall.

C. Regiments-Kommandeure.

1. Johann Streiff von Lauenstein (1626 bis 1629), Oberst-Lieutenant.
2. Adam Valtin von Redern (1630 bis 1634), Oberst-Lieutenant.
3. Sigismund von Wallenrodt (1638), Oberst-Lieutenant.
4. Jobst Friedrich von Oppen (1646), Oberst-Lieutenant.
5. Berndt Friedrich von Arnim (1647), Oberst-Lieutenant.
6. Ulrich von Bonin (1657 bis 1660), Oberst-Lieutenant.
7. Johann von Raeßfeldt (1660 bis 1664), Oberst-Lieutenant.
8. Heino Heinrich von Flemming (1665 bis 1672), Oberst.
9. Ernst Ludwig von Möhlen (1672 bis 1675), Oberst-Lieutenant.
10. Patrik von Hamilton (1675 bis 1678), Oberst-Lieutenant.
11. von Heydebreck (1679), Oberst-Lieutenant.
12. von Araut (1681), Oberst-Lieutenant.
13. Joachim Ernst Crüger (1682 bis 1683), Oberst-Lieutenant.
14. von Trützschler (1684 bis 1686), Oberst-Lieutenant.
15. Bertram von Below (1687 bis 1691), Oberst.
16. Otto Magnus Graf von Dönhoff (1692 bis 1696), Oberst.
17. Siegfried Heinrich von Borentin (1697 bis 1710), Oberst.
18. Julius Friedrich von Weckhorst (1710), Oberst.
19. Jacques de Brion Baron de Lux (1710 bis 1717), Oberst.
20. Adam Christoph von Flanß (1717 bis 1728), Oberst.
21. André Persode de Domangeville (1728 bis 1739), Oberst.
22. Franz Ulrich von Kleist (1739 bis 1747), Oberst.
23. Georg Friedrich von Amstell (1747 bis 1754), General-Major.
24. Martin Friedrich von Stollhofen (1754 bis 1758), General-Major.
25. Joachim Friedrich von Leckow (1758 bis 1765), General-Major.
26. Johann Erhard von Röder (1765 bis 1777), Oberst.
27. Wenzel Christoph von Lehwaldt (1777 bis 1778), General-Major.

28. Friedrich Leopold von Colrepp (1778 bis 1784), Oberst.
29. Victor Ludwig von Biedersee (1784 bis 1787), Oberst.
30. Karl Friedrich von Klinckowström (1787 bis 1791), General-Major.
31. Joachim Franz von Reinhart (1791 bis 1795), General-Major.
32. Johann Friedrich von Lebbin (1795), Major.
33. Franziskus Freiherr von Korff (1795 bis 1803), Oberst.
34. Ernst Wilhelm von Hamilton (1803 bis 1808), Oberst.
35. Georg Ludwig von Reinbaben (1808 bis 1809), Oberst-Lieutenant.
36. Friedrich Ludwig von Both (1810 bis 1811), Major.
37. Karl Heinrich von Zielinsky (1811 bis 1812), Major.
38. Friedrich Ludwig von Lobenthal (1812 bis 1814), General-Major.
39. Karl von Kurnatowski (1814 bis 1817), Oberst.
40. Rudolph von Stengel (1817 bis 1825), Oberst.
41. Karl Kasimir von Hülsen (1825 bis 1832), Oberst.
42. Karl Friedrich Wilhelm von Fabeck (1832 bis 1838), Oberst.
43. Wilhelm von Kleist (1838 bis 1841), Oberst.
44. Vieprecht Freiherr von der Horst (1841 bis 1848), Oberst.
45. Karl Holfelder (1848 bis 1851), Oberst.
46. Karl von Bosse (1851), Oberst.

Gedruckt bei E. S. Mittler und Sohn, Zimmerstraße 84, 85.

Verzeichniß der Druckfehler.

S. XVII, 3. Z. v. u., statt in Mohrungen, Memel und, lies „in Mohrungen und Memel".
= 20, 2. Z. v. o., statt solle, lies „sollte".
= 28, 16. = v. u., statt In letztern, lies „In letzterm".
= 30, 13. = v. u., statt über Osterode, Mohrungen, l. „über Osterode auf Mohrungen".
= 32, 12. = v. o., hinter „dieselbe" ist ein „Komma" zu setzen.
= 34, 1. = v. u., statt v. Pauli, lies „Siehe Pauli".
= 44, 9. = v. u., hinter „Schweden" fällt das „Komma" fort.
= 48, 19. = v. u., statt Pferdfelder, lies „Pfersfelder".
= 50, 20. = v. o., ist das Wort „aber" wegzulassen.
= 79, 6. = v. u., statt bestallter, lies „bestallten".
= 80, 17. = v. u., hinter „zuschreibt" ist statt eines Kommas ein „Punkt" zu setzen.
= 105, 11. = v. o., statt 19, lies „30".
= 105, 13. = v. o., statt 4. lies „3".
= 111, 13. = v. u., statt Nettelhorn, lies „Nettelhorst".
= 112, 6. u. 7. Z. v. u., statt aus den nachstehenden Tabellen, lies „aus der nachstehenden Tabelle".
= 134, 15. Z. v. u., statt später, lies „früher".
= 143, 1. u. 18. Z. v. u. statt Brücken, lies „Brücke".
= 160, 14. Z. v. u., statt Juni, lies „Juli".
= 206, 14. = v. u., statt Bornstatt, lies „Bornstedt".
= 213, 14. = v. o., statt sollten, lies „sollte".
= 231, 19. = v. o., statt als Viertel, lies „als ein Viertel".
= 281, 12. = v. u., statt ¹) lies „³)".
= 315, 10. = v. o., statt zu Ypern nehmen, lies „Ypern zu nehmen".
= 326, 20. = v. o., ist das Wort „und" wegzulassen.
= 328, 18. = v. o., fällt der „Gedankenstrich" fort.
= 330, 18. = v. u., hinter „Henin-Lietard" ist ein „Komma" zu setzen.
= 362, 7. = v. u., statt Dragoner-Regiment, lies „Kürassier-Regiment".
= 401, 14. = v. o., statt Wodniae, lies „Wodnian".
= 416, 2. = v. u., hinter „abrückte" ist ein „Komma" zu setzen.
= 429, 15. = v. o., fällt das Wort „damals" weg.
= 437, 6. = v. u., statt der vielen abgelassenen Deiche und Wälder wegen, lies „der vielen Wälder und abgelassenen Teiche wegen".
= 516, 17. = v. o., hinter „Königsberg" ist ein „Komma" zu setzen.
= 547, 10. = v. o., statt 1798, lies „1789".
= 548, 9. = v. u., statt der Röcke, lies „des Rockes".

S. 626, 11. Z. v. u, statt ihren, lies „ihnen".
= 627, 3. = v. o., statt Physionomie, lies „Physiognomie".
= 634, 14. = v. o., statt desselben, lies „derselben".
= 656, 1. = v. u., statt 9., lies „9".
= 709, 9. = v. o., hinter dem Wort „Mitte" ist statt eines Punktes ein „Komma" zu setzen.
= 735, 1. = v. u., statt können nur, lies „können es nur".
= 756, 7. = v. o., das Komma hinter „Feind" ist wegzulassen und hinter „angegriffen" zu setzen.
= 894, in dem Jahrgang 1687 ist hinter den F. v. Oelsen der L. Müller einzuschalten.
= 895, Jahrgang 1734, statt S. L. v. Rappe, lies „P. L." v. Rappe.
= 897, Jahrgang 1770, statt P. L. v. Borchert, lies „P. L. Borchert".
= 897, Jahrgang 1783, hinter den S. L. v. Bistram ist der F. Bar. v Brunn einzuschalten.
= 917, Bei dem Sec.-Lieut. Friedrich Herrmann v. d. Gröben ist die Zeit des Eintritts in das Regiment nicht $\frac{27}{5}$ 1847, sondern $\frac{27}{5}$ 1845.
= 934, Der Prem.-Lieut. v. Podewils ist nicht zu dem Regiment Graf Henkel Nr. 14, sondern zu dem Regt. v. Wildau Nr. 14 versetzt.

1855.